"Omnes res creatae sunt divinae sapientiae, & potentiae testes, divitiae felicitatis humanae; ex harum usu bonitas creatoris; ex pulchritudine sapientia Domini; ex Oeconomia in conservatione, proportione & renovatione potestas majestatis elucet. Earum itaque indagatio ab hominibus sibi relictis semper aestimata, a vere eruditis & sapientibus semper exculta, male doctis & barbaris autem semper inimica fuit."

Linné in praef. Syst. nat. pag. 14.

For my old Australian friend
Geo. Pattison
from
Karl Uetz

Vienna, November 1951

1705

G. E. Rumphs, amboinische Raritäten-Kamer von Schnecken und Muscheln.

aus dem Holländischen übersezt von

P. L. St. Müller,

vermehret von

J. H. Chemnitz.

auf Kosten
Johann
Paul Kraus
Buchhandler
in
Wienn.
1705.

Aug. Zenger. sc.

Drawings of Shells &c, in this book, were done 1703
Writings by George Edward Rumph

Georg Eberhard Rumphs

born 1626
died 1693

(Welcher ehemals Medicinæ Doctor, ältester Kaufmann und Rathsherr zu Amboina, imgleichen ein Ehren-Mitglied der Kayserlichen Academie der Naturforscher unter dem Beynamen Plinius Indicus gewesen)

AMBOINA (Dutch E. INDIES) Lat 3-45 S.

Amboinische

RARIETIES OF CHAMBER

Raritäten-Cammer

oder

OF COMMERCE

Abhandlung

TREATISE OF ANIMALS WITH STONY SHELLS

von

den steinschaalichten Thieren

SNAILS AND MOLLUSCS

welche man

Schnecken und Muscheln

nennet,

Translated from the Dutch

aus dem Holländischen übersetzt

by Philipp Ludwig von S. Muller

von

Philipp Ludwig Statius Müller,

öffentlichen ordentlichen Lehrer der Weltweißheit zu Erlangen

public teacher of the wisdom of the world, at Erlanger

und mit

Zusätzen

and additions to it by best writers of Conchology

aus den besten Schriftstellern der Conchyliologie

vermehret

and by Johann H. Chemnitz, preacher, and teacher at Royal Danish

von

Johann Hieronymus Chemnitz,

Königlich Dänischen Gesandschafts-Prediger in Wien und Mitglied der Kayserlichen Academie der Naturforscher.

Embassy in Vienna (Wien) and Member of Academy of National History

Auf Kosten der Kraußischen Buchhandlung in Wien, 1766.

THIS BOOK PRINTED IN WIEN (VIENNA) AND TRANSLATED INTO GERMAN, 1766

THE ORIGINAL BOOK IN DUTCH, WAS PUBLISHED IN HOLLAND 1705 - BY G.E. RUMPH, FROM HIS PREVIOUS PUBLICATIONS, BEFORE 1705.

Fr. Schaur Sc. Ratisbon.

Dem

Hochgebornen Reichs-Freyherrn

HERRN

Johann Hartwig Ernst Freyherrn von Bernstorf

Ritter vom Elephanten-Orden,

Sr. Königl. Maj. von Dännemark und Norwegen würklichen ersten Geheimen Raths im Hohen geheimen Etats-Conseil, Kammerherrn, Obersecretairs in der teutschen Canzeley, und im Departement der auswärtigen Affairen, auch Deputirten im General-Landes-Oeconomie und Commerce-Collegio rc. rc.

Unsern Gnädigen

Herrn Geheimen Rathe,

und

Höchstzuverehrenden Gönner.

Wie auch
dem
Hochgebornen Herrn Grafen
HERRN
Adam Gottlob von Moltke
Grafen von Bregentwed, Ritter vom Elephanten-Orden,
Sr. Königl. Maj. von Dännemark und Norwegen Geheimen Raths, Oberhofmarschalls, Directeurs der Copenhagener Banque, Präses der Königl. Ostindischen Compagnie, wie auch der Königl. Schildrer, Bildhauer und Bau-Academie 2c.

Unseren Gnädigen
Herrn Oberhofmarschall,
und
Höchstzuverehrenden Gönner.

Hochgeborne Herren,

Gnädige Herren Geheime Räthe,

Hochgebietende und Hochgeneigteste Gönner.

Da Ew. Excellenzien wahrhafte Maecenaten sind, so befürchten wir keine Ungnade, wenn wir es in Demuth und Unterthänigkeit wagen, diese von uns veranstaltete Uebersetzung und mit vielen Zusätzen vermehrte Ausgabe der Rumphischen Amboinischen Raritäten-Cammer zu Dero Füßen niederzulegen, und ihr einen gnädigen und gefälligen Blick zu erbitten.

Wir leben zwar beyde in einer ziemlich weiten Entfernung von dem glückseeligen und prächtigen Copenhagen; nur der eine von uns kan sich der vorzüglichen Ehre rühmen **Sr. Excellenz dem Reichs-Freyherrn von Bernstorf** persönlich bekannt zu seyn: Dennoch aber sind uns Dero preißwürdige Namen, die man allemal nennen wird, wenn von exemplarischen, erleuchteten und verehrenswürdigen Ministern die Rede ist, auch von der Seite, welche insonderheit die Natur-Historie intereßiret, vollkommen wohl bekannt, und wir wissen es wie gar viele Erweiterungen dieser edelsten Wißenschaft, man Dero weisesten Veranstaltungen zu verdanken habe.

Wer bewundert nicht mit uns jene ansehnliche Menge von Naturalien-Cammern, welche seit kurzen in Dännemark und vornemlich zu Copenhagen angelegt worden, davon insonderheit die Sammlung **Sr. Excellenz** unsers Gnädigen Herrn Oberhofmarschalls seit wenig Jahren zu einer Vollkommenheit gediehen, die anderswo in halben und ganzen Jahrhunderten nicht erreicht worden? Und wer ist ein so gar unwissender Fremdling in der neuesten Litteratur, daß er nichts von dem Werke des Regenfuß — welches in der Conchyliologie wohl das präch-

tigste

tigste bleiben wird, nichts von der Flora Danica eines Oeders und Rößlers, nichts von der bald zu erwartenden Insecten-Geschichte des Rath Schäffers, nichts von der Errichtung neuer Lehrstühle für die Naturlehre und von der Fundation einer öffentlichen Natural-Haußhaltungs-Sammlung auf den Charlottenburger Schloß zu Copenhagen und nichts von so vielen andern zur Erweiterung der Erkänntniß der Naturlehre abzielenden Anstalten und Werken sollte gehört und dabey nicht auch so viel vernommen haben, wie man alles dieses hauptsächlich **Ew. Excellenzien** Gnädigen Vermittelung und Unterstützung zu verdanken habe. Wir reden hier allein von der Natur-Geschichte und von Dero ausnehmenden Verdiensten um dieselbe, wenn würden wir fertig werden, wofern wir kühn genug wären von Dero anderweitigen unaussprechlichen Verdiensten um die Glückseeligkeit aller dem Dänischen Scepter unterworfenen Länder und Staaten zu reden?

Die Geschichte unseres besten Königs **Friederichs des Friedfertigen**, gerechten und weisen, wird gewiß dereinst den grösten

Platz in den Zeit- und Jahrbüchern einnehmen. GOtt gebe nur, daß Seine Regierung, welche allemal die friedfertigste heißen wird, auch die langwierigste und dauerhafteste seyn möge. Ihn, unsern 5ten **Friederich** wird man mit Recht als das herrlichste Muster Evangelischer Fürsten, als den wahren Vater des Vaterlandes und größesten Freund Seiner Unterthanen, als die Lust Seines Volks und als die Bewunderung auswärtiger Völker, als den edelsten Zweig Seines Stammes, als den glücklichsten Beförderer der Tugend, der Wissenschaften und der Künste, der Macht und des Ueberflußes, und kurz als einen Monarchen aufstellen können, welcher recht vom Himmel zur Glückseeligkeit Seiner Länder, zum Flor Seines Königlichen Hauses, und zum Heil aller Seiner Unterthanen geschenket, oder vielmehr nur geliehen worden. Aber niemals wird die Geschichte von diesem Allerliebsten Könige reden, ohne zugleich solche patriotisch-gesinnte vortrefliche Männer, wie wir an **Ew. Excellenzien** haben, mit den gebührenden Lobsprüchen zu beehren. Dieselben sind Seines Reichs Väter und Amtleute gewesen, Dero weißheits-volle Rathschläge haben Seine Königliche Absichten unterstützt, und wie viel herr-

herrliche Entwürfe und Plans, welche zuvor die Gottesfurcht, Klugheit, Gerechtigkeit und Redlichkeit entworfen, sind nicht durch Dero unverdroßenen und unermüdeten Fleiß, den auch oftmals keine Mitternächte unterbrechen können, aufs herrlichste zum Heil und zur Wohlfarth des ganzen Landes hinausgeführet worden. Gelobet sey die göttliche alles regierende Vorsehung, welche Hochdenenselben bißher immer die belohnende Freude gemacht, Dero redlichsten Bemühungen mit dem glücklichsten Erfolge bekrönet zu sehen, und welche auch künftig fortfahren wird das Hohe **Bernstorfische und Moltkische Hauß** zu einen immerwährenden Vorwurf ihrer segnenden Gnade und wohlthuenden Barmherzigkeit zu erwehlen.

Jedoch hie müßen wir abbrechen um Dero Geduld, mit der Sie uns, wie wir es zu Deroselben gnädigsten Gedenkungsart zuversichtlich hoffen, bißhieher werden angehöret haben nicht weiter zu ermüden. Wir haben auch schon unsern Zweck erreicht, indem wir nur Hochdenenselben bey dieser Zueignungs-Schrift einen kleinen Zoll und geringes Zeugniß unserer ehrerbietigsten Ergebenheit und vollkommensten Hochachtung abstatten wollen.

Es ist ungewiß wie lange die Tage unserer Wallfahrt und Pilgrimschaft dauren werden, aber so viel ist gewiß, daß unsere heißen Wünsche und feurigsten Gebete für Hochderoselben beständiges Wohlergehn beständig dauren und sich erst mit unserm Leben endigen werden. Wir verharren mit der tiefsten und dankbarsten Ehrfurcht, die beßer empfunden als beschrieben werden kan, biß zu unserer Grube

Hochgeborne Herren,

Gnädige Herren Geheime Räthe,

Hochgebietende Gönner

Ew. Excellenzien,

Erlangen und Wien
den 20. Hornung
1765.

unterthänige Diener und Verehrer
Philipp Ludwig Statius Müller.
Johann Hieronymus Chemnitz.

Vorrede.

Die Welt, welche sich mit vielen unnöthigen und überflüßigen Schriften mehr belästiget als bereichert siehet, wird sich dennoch über die grosse Menge solcher Bücher, darinnen das schöne Capitel der natürlichen Geschichte, von den Fischen mit harten Schaalen, oder von den steinschaaligten Thieren die man Schnecken und Muscheln nennet, gründlich und annehmlich abgehandelt worden, mit Billigkeit nicht beschweren können. Gewiß, die Anzahl der claßischen Schriftsteller in der Conchyliologie ist so ungemein klein, und ihre Schriften sind so rar und theuer, und bey aller Seltenheit und Kostbarkeit gemeiniglich noch so fehlerhaft in der Abbildung und so unvollständig in der Beschreibung; ja auch meistentheils, wegen der Sprache und Schreibart darinnen sie abgefaßt werden, für den grösten Theil der Liebhaber so unverständlich und unbrauchbar, daß es daher einem Sammler dieser grossen Meisterstücke der Allmachtshand GOttes, dieser herrlichen Schönheiten der Natur recht von Herzen sauer gemacht wird, wenn er aus Büchern zu einiger gründlichen Kennt-

niß derselben gelangen, und nicht bloß ein Sammler bleiben sondern ein Kenner werden will. Der gelehrte Jacob Theodor Klein, (dessen Tentamen methodi ostracologicæ sive naturalis dispositio cochlidum et concharum in suas classes genera et species allemal ein unentbehrliches Hauptbuch in der Conchyliologie bleiben wird,) führet ebenfalls über die Schriftsteller, welche von dieser Materie geschrieben haben, die bittersten Klagen. Hier sind seine eigene Worte, die man sogleich in der Vorrede seines eben angeführten vortreflichen Buches nachlesen kann.

„ Labor abstrusus difficultatibusque innumeris plenus est ex autorum discriptio-
„ nibus et schematibus eruere differentias testarum et criteria. Pleraeque
„ enim descriptiones sunt rudes, obscurae ex notis generalioribus conflatae.
„ Partes testarum aliis aliter denominantur; hinc frequens vocum aequivoca-
„ tio et descriptionum anceps sensus. *In describendo Rumphius omnium felicissi-*
„ *mus.* Bonanni multum luxuriat. Rondeletio, Aldrouando, Gesnero gene-
„ ra tantum curae sunt. Listerus in tabularum aenearum titulis parcus atque
„ jejunus est. Jonstoni rapsodiae valde confundunt; textus corruptissimus
„ schematibus saepissime non congruit. Sic et ipsa schemata autorum valde
„ decipiunt. In Aldrouando, Gesnero, Fabio Columna quaedam sub umbra
„ latent. In Jonstono veterum naevos chalcographi phantasia auxit. In Rum-
„ phio et Bonanni icones multae per sculptoris errorem sunt inversae, (dieser
„ grosse Fehler ist bey der gegenwärtigen Ausgabe aufs sorgfältigste vermieden
„ worden.) — — Nisi quis testas nativas pene multas oculis usurpaverit
„ nec schemata nec descriptiones ad sensum revocabit &c. „

In seinem Commentariolo in locum illustrem Plinii de differentiis concharum, finde ich noch folgende hieher gehörige gründliche Gedanken:

„ Varietatem concharum incredibilem plerique sine philosophia laudant, lu-
„ dunt, appetunt, veluti nuces pueri aut vt cimelia diuites. Paucissimi de
„ incrementis Historiae naturalis cogitant. Qui caeteris accuratiores sunt
„ nomen lepidum, more Belgarum, testulis annotant: a descriptione absti-

„ nent

„nent, difficultate repulsi. Etenim tot figuras, tot colorum differentias, tot
„appendices testarum distincte verbis congruis exponere superat vires vulga-
„ris Philosophi; difficilius adhuc ex multiplici testarum compage eruuntur
„earum differentiae specificae, quae nisi constituantur justae, manet vaga
„obscura et nunquam capienda testaceorum Historia: multlplicantur, prae-
„ter necessitatem, entia et crambe toties totiesque cocta apponitur. Adhae-
„rent rebus falsa nomina nec erit judex de nomine rerumque convenientia
„statuturus. Laudo proinde Listeri, Rumphii — — — institutum quo de
„generibus testaceorum constituendis laborare inceperunt — — Rumphius
„in insulis Indiae orientalis intra 28 annos 360. species summo studio collegit,
„plures descripsit, plures aliis describendas reliquit; multas Schynvoetius
„in notis ad dictum autorem easdemque raras et summe pretiosas addi-
„dit &c.

Diese Worte des tiefsinnigen und um die Naturhistorie unsterblich verdienten Kleins, können uns zu gleicher Zeit überzeugen, daß er den Verdiensten unseres Rumphs Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ein wahrer Verehrer desselben gewesen, ja ihm den Vorzug vor allen andern Schriftstellern dieser Art eingeräumt. *In describendo Rumphius omnium felicissimus.* Ein solches Zeugniß des seligen Kleins, ist bey Verständigen von grösserm Gewichte, als wenn wir sonst die längsten Gedichte einiger Halbgelehrten in laudem famigeratissimi autoris wollten beydrucken lassen.

Nur haben es viele bedauret, daß Rumphs Amboinische Raritäten-Cammer holländisch geschrieben, und bißher aller ihrer Brauchbarkeit ohnerachtet noch von keinem gemeinnütziger gemacht und in die teutsche Sprache übersetzt worden. Der Herr Buchhändler, Johann Paul Krauß, ein Mann der sichs allemal zur Ehre und Pflicht gemacht, die besten und nützlichsten Werke zu verlegen, hat sich auf mein Anrathen sogleich entschlossen, die Ausgabe desjenigen Theils von Rumphs Amboinischen Raritäten-Cammer, welcher von den Schnecken und Muscheln han-

 delt,

delt, und dessen Uebersetzung immer am meisten gewünschet worden, bereitwilligst zu veranstalten. Der Augenschein wird es lehren, daß er in der Wahl des Uebersetzers, Kupferstechers, Correctoris und Druckers besonders glücklich gewesen, und bey den vielen Kupfertafeln, Feinigkeit des Papiers, und Sauberkeit des Drucks keine Kosten gescheuet, um wenigstens auf seiner Seite es an nichts ermangelen zu lassen.

Aber wer ist denn der Uebersetzer dieses holländischen Buches von den Schaalthieren? Hat er auch mit der holländischen Sprache eine genaue Bekanntschaft gehabt? Wird man sich auch zuverläßig darauf verlassen können, daß er den Sinn des Originals nicht bloß wahrscheinlich errathen, sondern mit vollkommenster Gewißheit getroffen? Herr Philipp Ludwig Statius Müller, öffentlicher berühmter Lehrer der Weltweißheit auf der Erlangischen Universität, hat diese Arbeit besorget, und man kann von ihm die getreueste Uebersetzung mit der zuversichtlichsten Hofnung erwarten, da er ein geborner Holländer, und dazu ein grosser Liebhaber, Sammler und Kenner der Schnecken und Muscheln ist.

Ein junger fleißiger und in seiner Kunst recht geschickter Mann, Herr Johann Jacob Waagener aus Augspurg, hat die Kupferstiche verfertiget, und wie wir hernachmals hören werden, gröstentheils nach der Natur verfertiget, daß wir also hier etwas weit besseres, als blosse Nachstiche vermuthen können.

Der Druck ist in Nürnberg, beym Herrn Johann Joseph Fleischmann, mit ganz neugegoßnen Lettern veranstaltet worden; und die wegen ihrer Gelehrsamkeit und ungeheuchelten Gottesfurcht rühmlichst bekannte Tochter, des würdigen Herrn Senior Birkmanns, Jungfer Maria Barbara Birkmänninn, Kaiserlich gekrönte Poetin, auch Ehrenmitglied der gelehrten Gesellschaft zu Helmstädt und Altdorf, hat die Aufsicht dabey geführet, und die Correctur mit vieler Genauigkeit besorget. Sie hat bey manchen ziemlich flüchtig und unleserlich geschriebenen Handschriften unglaubliche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, um die dadurch verursachten unzählichen Druckfehler zu verbessern, aber endlich doch alle

durch

durch mühsamen Fleiß und standhafte Geduld überwunden. Die herrliche Einleitung, welche sogleich nach dieser Vorrede folgen wird, haben wir aus dem prächtigen Conchylien-Werke des Regenfuß, welches auf Königliche Kosten zu Copenhagen herausgekommen, begierigst entlehnet. Der verdienstvolle Königlich Dänische Hofprediger, und nunmehriger Professor der Gottesgelahrtheit, Herr Johann Andreas Cramer, ist der Verfasser derselben. Und diese Anzeige wird allein hinreichend seyn, ihr viele Leser und Bewunderer zu verschaffen. Alle werden mit uns einig seyn, daß diese Ausgabe des Rumphs nicht besser hätte vermehret und verschönert werden können, als durch die Mittheilung einer solchen Einleitung, welche aller Aufmerksamkeit so vollkommen werth ist, und doch ohne unsern Nachdruck wegen der Seltenheit und Kostbarkeit des Regenfußischen Werks, nur gar wenigen zu Gesichte kommen würde.

Von meiner eigenen mühsamen und langwierigen Arbeit, die ich bloß aus Liebe zur Conchyliologie, und, um allen Liebhabern und Gönnern derselben, ein kleines Geschenk zu machen, unentgeldlich ohne alle Absicht auf die mindesten zeitlichen Vortheile übernommen, will ich nur eine kurze historische Nachricht geben, und übrigens das Urtheil von der Brauchbarkeit dieser Bemühungen, dem geneigten und billigen Leser, gänzlich überlassen. Ich habe mich vors erste beflissen, bey einer jeden im Rumph angeführten Schnecke oder Muschel, die bekanntesten, zuverläßigsten und gebräuchlichsten Namen aufzusuchen, und voran zu setzen, weil ich gewust, daß schon dadurch vielen eine wahre und grosse Gefälligkeit geschehen werde. Ich habe ferner bey einem jeden Stück, die Beschreibungen der berühmtesten Schriftsteller angeführet, und mich dabey einer Methode bedienet, welche schon Adanson, und nach ihm der Herr Professor Kratzenstein, im Regenfußischen Werke beobachtet, ohne übrigens auch nur bey einem einzigen Stücke ihr Abschreiber zu werden, oder mich auf ihre Citationen, die ich vielmals grundfälsch befunden, zuversichtlich zu verlassen. Da ich selber die besten Werke, welche von Schnecken und Muscheln handeln, eigenthümlich besitze, so habe ich es mir zur Pflicht und strengsten Gesetze gemacht, mit eigenen Augen zu sehen, und keine Mühe gesparet, um

selber alles und jedes nachzuschlagen. Der Leser wird nun durch meine Arbeit in den Stand versetzt, daß er es mit einem Blicke übersehen kann, was insonderheit Lister, Bonanni, Gualtieri, Argenville, Klein, Linnäus und Seba, von einer jeden hier vorgestellten Schnecke und Muschel, für eine Beschreibung und Nachricht ertheilt; und es wird ihm nunmehr desto leichter fallen, aus allen das beste zu behalten, und daraus eine Hauptbeschreibung zu verfertigen. Es ist wahr, diese eben angeführten Schriftsteller, sind oftmals in ihren Urtheilen von einander gar sehr unterschieden, sie widersprechen sich ganz offenbar, und ihre Gedanken und Meinungen wollen sich mit den Nachrichten unseres scharfsichtigen Blinden, und seines Commentators des Schynvoets nicht wohl vereinigen lassen; sie nennen nicht selten, das gleichsam weiß, was er für schwarz und vielfärbig ausgibt (*); sie halten das für gemein, was er zu den Seltenheiten zählt; sie machen aus manchen Stücken Muscheln, welche er mit Recht den Schnecken oder Gewundenen beygesellt; sie geben ferner manches für zuverläßig aus, das offenbar falsch ist, und bedienen sich dazu mannichmal solcher schweren und unbekannten Wörter, solcher verworrenen und undeutlichen Schreibart, und tadelnswürdigen Rechtschreibung, welche wie alles andere der grösten Verbesserung bedurfte. Es hat mir aber dennoch rathsamer geschienen, an den meisten Orten lieber ungeändert die eigene Worte der Schriftsteller, dazu in der Sprache, darinnen sie etwas geschrieben, nebst der Rechtschreibung die ihnen gefällig gewesen, beyzubehalten, als mich bey der Erkänntniß meiner eigenen grossen Schwäche und Unwissenheit, zu ihren Kunstrichter und und unbefugten Verbesserer aufzudringen. Nur dann und wann habe ich mich doch entschlossen, einige Anmerkungen hinzu zu thun, und ich befürchte den Vorwurf nicht, daß solche gänzlich überflüßig und unerheblich gewesen.

Bey den vielen Kupfern welche diesem ganzen Werke beygefüget worden, ist man sehr ernstlich darauf bedacht gewesen, die verkehrten und fehlerhaften Stücke, welche

Anmerk. (*) Die so sehr verschiedenen Urtheile von den Farben der Schnecken rühren auch wohl daher, weil manche keine vollkommen gesunde und vollständige, sondern erkrankte, ausgebleichte und vom Glanz ihrer natürlichen Farben schon entblößte Stücke in ihre Hände bekommen, oder die leichten Kunstgriffe nicht gewust, einer ungereinigten Schnecke, den gehörigen Glanz zu geben.

che so häufig im Rumph angetroffen werden, in ihrer natürlichen Gestalt und Lage dem Auge darzustellen. Alle Schnecken haben gewöhnlicher Weise ihre Mündung zur rechten Hand. Aber in den Schriften des Bonanni, des Seba, des Rumphs, und vieler andern, sind die Kupferstecher überaus nachläßig zu Werke gegangen, und sie haben kein Bedenken gehabt, viele Stücke ganz verkehrt vorzustellen, und solchen eine Mündung auf der linken Seite anzuweisen, welche dergleichen allemal auf der rechten haben; und wiederum (wie es im Seba nichts seltenes ist) solche mit einer Mündung auf der rechten Seite zu versehen, welche offenbar Linksschnecken sind, und dafür auch im Texte des Werks ausgegeben werden. Da ich es willens bin, mit der Zeit der Fortsetzung meiner kleinen Beyträge von der Testaceotheologie, eine ausführliche Abhandlung von den Linksschnecken einzuverleiben, (wozu ich die Materialien schon ziemlich beysammen habe,) und dabey alle mir bekannt gewordene Linksschnecken, deren Abzeichnung ich sogleich besorget, in Kupfer stechen zu lassen, so verspare ich biß dahin meine Urtheile über solche verkehrte Abbildung der Schnecken, welche dazu noch am Bonanni ihren Vertheidiger gefunden, und sage dißmal nur soviel, daß unser Herr Waagner diesen grossen Fehler aufs geflissentlichste vermieden habe. Weil ich so glücklich bin, die mehresten Stücke, welche im Rumph vorkommen, in meiner Sammlung zu haben, so habe ich mir eine wahre Freude daraus gemacht, dem Herrn Kupferstecher solche mit nach Hause zu geben, damit er bey seiner Abzeichnung, die Natur vor Augen haben, die Fehler desto leichter vermeiden, und sich eher im Stande sehen möchte, eine genaue und accurate Abbildung zu verfertigen. Der Herr Verleger hat bey dieser Ausgabe, noch einen gedoppelten guten Vorsatz, dessen ich zum Beschluß mit wenig Worten Erwehnung thun will. Er ist es willens, dieses Werk auch ins Französische übersetzen zu lassen, und er gehet damit um, (*) mit der Zeit einen angenehmen Nachtrag desselben herauszugeben, alsdenn aber bloß solche Stücke in Kupfer stechen und beschreiben zu lassen, welche bißher entweder noch niemals, oder doch wunderselten abgebildet und beschrieben worden. Er wird sich um deswillen mit einem unterthänigen

(*) Weil er selbst ein Liebhaber und Sammler von Naturalien ist, und zu einer Schnecken-Sammlung schon einen guten Anfang gemacht.

Bittschreiben an Se. Excellenz den Königlich dänischen Oberhofmarschall, Grafen von Moltke hinwenden, weil man ihn versichert, daß in Desselben vortreflichen Naturalien-Sammlung, überaus viele seltene und bißher ganz unbekannt gewesene Schnecken und Muscheln anzutreffen wären, welche besonders neulich durch die bekannte Gesellschaft von Gelehrten, (die vor einigen Jahren von unserm dänischen Monarchen nach Arabien gesandt, aber zum grösten Leidwesen der ganzen gelehrten Welt, auf ihrer Reise vom Tode übereilt worden,) ansehnlich aus dem rothen Meer sollen vermehrt worden seyn: und er schmeichelt sich von der weltberühmten Gnade und ausnehmenden Leutseligkeit dieses wahrhaften Maecenaten und Menschenfreundes, die gnädige Erlaubniß zu erhalten, daß er die allerseltesten Stücke werde dürfen abzeichnen lassen. Er ersuchet zugleich alle Naturalien-Liebhaber, sein rühmliches Vorhaben bestens zu befördern, und ihm, wenn sie in ihren Cabinetern rare und unbekannte Stücke haben sollten, die Abbildung und Beschreibung davon, geneigtest zukommen zu lassen. Er wird solches in seinem neuen Werke gehörig zu rühmen wissen, auch wann dieselben einige Schnecken in dupplo, so in diesem Werke vorkommen, besitzen, und ihm solche gütigst zukommen lassen wollen, wird er selbe mit Dank annehmen, indeme er gesonnen, (wie bereits der Anfang gemacht worden) solche durchschneiden zu lassen, damit man die wunderbare Lage derselben ersehen, und auf das genauest abzeichnen, und in Kupfer bringen kann. Und da er in der Bekanntschaft und Correspondenz mit allen grossen und berühmten Buchhändlern stehet, so glaubt er, daß durch deren Vermittelung, sonderlich bey den gewöhnlichen Leipziger Michaelis und Ostermessen, am füglichsten etwas an ihn übersandt und abgegeben werden könne. Ich schliesse meine Vorrede mit dem herzlichen Wunsche, daß doch GOttes unsichtbares Wesen, nebst seiner ewigen Kraft und Gottheit, auch aus der Betrachtung dieser herrlichen Geschöpfe, welche wir hier vorgestellet und beschrieben finden, besser möge erkannt, angebetet, gepriesen und verherrlicht werden. Wien, den 20. Febr. 1765.

Johann Hieronymus Chemnitz.

Vorläufige Einleitung.

Die Betrachtung der Natur ist, besonders in den neuern Zeiten, eine so überfliessende Quelle des Nutzens und des Vergnügens geworden, daß man gegen die Bemühungen der Gelehrten, welche einer genauern Untersuchung derselben ihre Aufmerksamkeit, ihre Zeit und die Talente ihres Geistes gewiedmet haben, eine sehr niedrige Unerkenntlichkeit äussern würde, wenn man von allen Erweiterungen dieser Wissenschaft gleiche Vortheile und Einflüsse in die häusliche oder öffentliche Glückseeligkeit der Menschen verlangen wollte. Wer auf eine so unedle Art denken könnte, würde des Vorzuges unwürdig seyn, der ihn von allen Seelen einer niedrigern Stufe so sehr unterscheidet; er würde nicht verdienen, einen Verstand zu besitzen, der so glücklich ist, die Schätze von Erkenntnissen fassen zu können, mit denen ihn die freygebige Natur zu bereichern verspricht, wenn er nur sehen, beobachten, sammeln und untersuchen will. Hätte wirklich die allgemeine Glückseeligkeit den Entdeckungen derer, welche sich tiefer in ihre Geheimnisse einzudringen bemüht, und sie selbst über ihren verborgnern Wirkungen zu überraschen versucht haben, nicht so viel zu danken, als sie ihnen schuldig ist: So würde doch schon unsre grössere und ausgebreitetere Einsicht in dieser Wissenschaft Vortheil und Belohnung genug seyn. Denn entspringt nicht für einen jeden Geist ein unmittelbares Vergnügen aus der Betrachtung der Natur? Welch ein vollkommenes Vergnügen! Jeder bloß sinnliche Genuß kann nur bis auf einen gewissen Grad angenehm seyn; die Freude begleitet ihn nur zu dieser Grenze; die Nerven der Empfindung lassen sich nicht überspannen, und allzeit geben sie nach; die Lust des Genusses ist ein Augenblick, und die Erinnerung daran vielleicht eben so flüchtig, oft nicht einmal

in unsrer Gewalt, und oft die Ursache eines vielfachen Elendes. Die Erkenntnisse hingegen, die aus der Untersuchung der Natur geschöpft werden, sättigen und vergnügen zugleich einen lehrbegierigen Geist. Je mehr er dieses Lichtes gewohnt, desto fähiger wird er, dessen zu geniessen; die Lust, besonders an natürlichen Wahrheiten, wächst ohne Aufhören, dauert, begleitet durch alle Zeiten des Lebens, wird zum Eigenthum der Seele, erhöhet alle ihre Vollkommenheiten, und da es unmöglich ist, einen gewissen Reichthum von Wahrheiten zu übersehen, ohne dadurch auf die Entdeckung noch unbekannter Wahrheiten geführet, oder durch die genaue Verbindung, welche man selbst unter Wahrheiten von verschiedener Natur wahrnimmt, in richtigen Einsichten mehr gegründet und befestiget, oder von Vorurtheilen und Irrthümern befreyt zu werden: So giebt die blosse Erinnerung an die Erkenntnisse, die wir sammelten, ein Vergnügen, welches allezeit neu ist, oder eine neue Gestalt annimmt. Dieses Vergnügen, welches die Aufmerksamkeit der Naturforscher lebhaft erhält, hat in unsern Zeiten eine zuverlässige Theorie der Pflanzen und Insekten erzeugt; es hat auch die Augen vieler Untersucher so geschärft, daß sie so gar in den kleinsten und unsichtbaren Theilen der sinnlichen Schöpfung Bewegung und Leben bemerkten; daß sie neue und verschiedene Arten des Daseyns entdeckten; daß sie steinartige Körper, welche eine allzubequeme Zufriedenheit mit vorväterlichen Einsichten für blosse Auswüchse der Erde gehalten hatte, sich mit Verwunderung in lebendige Thiere verwandeln, andre Thiere aber sich durch die blosse Trennung ihrer Theile vervielfältigen sahen. Welch eine Belohnung für einen **Swammerdam**, **Reaumur**, **Jüssieu**, **Trembley**, **Linnäus**, **Büffon**, **Needham**! Wie sehr vergilt nicht die Natur die Liebe zu ihren Werken!

Es ist unmöglich, daß ein Geist, der sich über die alltäglichen und eingeschränkten Vorstellungen des grossen Haufens von den Wundern der Natur erheben will, von dem Anblicke einer so mannich- faltigen Ordnung, Uebereinstimmung, Schönheit und Vollkommenheit nicht auf das Aeusserste gerührt werden sollte. Ueberall in allen Gegenständen, worauf er seine Aufmerksamkeit richtet, sieht er Regel, Entwurf, Verknüpfung und Absicht. Was für Scenen allein im Thierreiche! Welch eine Menge, welch eine Mannichfaltigkeit in der innerlichen wunderbaren Bildung ihrer Theile, in ihren Gestalten, in den Werkzeugen ihrer Empfindung und Bewegung, in ihren Trieben, ihren Sitten, in den Arten ihrer Fortpflanzung, Nahrung und Lebensart! Welch eine Veränderung und Abwechslung in ihren Vollkommenheiten! In ihren Gattungen herrscht eine solche Verschiedenheit, daß sie kaum durch sehr allgemeine und sehr verborgene Aehnlichkeiten mit einander vereinigt zu seyn scheinen. Jedes hat seine eigenthümlichen und wesentlich von einander abweichenden Eigenschaften; jedes hat auch seine besondern und eigenthümlichen Schönheiten. Man muß erstaunen, wenn man die Natur die Theile derselben anordnen, zusammen setzen, verbinden, vermehren, verändern, und wofern wir allzufrühe Lehrgebäude aufführen wollen, mit uns zu spielen, und ein Vergnügen daran zu finden

finden scheint, uns zu täuschen, und uns in unsern Gedanken von ihren Werken zu verwirren, ungeachtet sie in den Wesen der Dinge allezeit unwandelbaren Gesetzen folgt. Denn man entdeckt bey einer tiefern Einsicht selbst zwischen den verschiedenen Arten von Geschöpfen mehr Verknüpfung, als sich Unerfahrne vorstellen können. Je weiter man die grosse Kette der Dinge übersieht, desto weniger erblickt man Lücken darinnen; desto weniger Sprossen fehlen uns auf der Leiter, auf welchen wir zu ihrem unendlichen Urheber und Wohlthäter emporsteigen sollen.

Und dieses ist gewiß der edelste und wichtigste Nutzen, welchen uns eine erweiterte Kenntniß der Natur gewähren kann. Das geringste Insekt, die kleinste Pflanze, die unscheinbarste Muschel haben, wenn unsre höhern und dringendern Verbindlichkeiten erfüllt sind, ein Recht auf unsre Aufmerksamkeit, weil sie unsern Geist bis zum Schöpfer erheben. Wir können über die Wunder seiner Schöpfung nicht nachdenken, ohne zum Erstaunen über seine unendlichen Eigenschaften hingerissen zu werden. Wenn wir hier die Augen verschliessen, oder mit Nachlässigkeit öffnen: So müssen nothwendig unsre Vorstellungen von seinen Vollkommenheiten sehr eingeschränkt, sehr dunkel und unfruchtbar seyn; aber gründliche und zugleich ausgebreitete Einsichten in die Natur geben ihnen eine Art von Unendlichkeit, welche allein den unermeßlichen Abstand zwischen uns und unserm grossen Urheber zu vermindern scheint. Die unzählbare Menge seiner Werke, die Verschiedenheit und Abwechslung des Entwurfs, die reiche Quelle von Mitteln zur Ausführung desselben, die Mechanik und Kunst in den Geschöpfen, und selbst die anscheinenden Unordnungen darinnen bemächtigen sich der Bewunderung. Der menschliche Geist, in der namenlosen Anzahl seiner herrlichen Wunder verloren, fühlt niemals seinen göttlichen Ursprung mehr, als wenn er in der Betrachtung derselben, wenn er in dieser Mannichfaltigkeit harmonischer und wiederwärtiger Verknüpfungen, in diesen Welten von Wesen, wo nach unsern Einsichten die vollkommenste Uebereinstimmung mit der größten Verwirrung abzuwechseln scheint, in dieser unaufhörlichen Folge von Zerstörung und Erneurung am tiefsten versunken ist. Nichts vergrössert unsern Begriff von der Allmacht mehr, als dieses majestätische Schauspiel, durch welches sie sich in ihrer Unendlichkeit offenbaret. Mit welch einer Empfindung von Ehrfurcht gegen ihre Weisheit und Güte muß nicht ein solcher Anblick des Weltgebäudes begeistern? Wie vollkommen sind nicht die Vorstellungen von GOtt, die aus solchen Einsichten entspringen! Wie würdig des Schöpfers, da sie gleichsam durch seine eigne Hand gebildet werden, und keine Träume kühner und umherschweifender Einbildungen sind, welche durch Träume einer noch vermessnern Einbildung wieder zernichtet werden.

So unzertrennlich Einschränkung und Endlichkeit von allen Wundern der Natur sind: So hat ihnen dennoch der Schöpfer eine gewisse Unermeßlichkeit mitgetheilt, die so zu sagen der Wiederschein seiner eigenthümlichen Unendlichkeit ist; und derjenige, welcher über die Menge und Weitläuftigkeit seiner Erkenntnisse stolz werden wollte, würde seine Eitelkeit bald gede-

müthigt sehen, wenn er einen Blick auf dasjenige thäte, was ihm die Natur zeigt. Jede besondere Art von Geschöpfen, die sich oft, ungeachtet ihrer wesentlichen Gleichheit, in fast unzählbare kleinere Familien ausbreitet, kann eine neue Wissenschaft erzeugen, die für den geschäftigsten Geist keine Grenzen hat. Hier werden die Menschen allezeit unbearbeitete Felder antreffen. Jeder abänderende Charakter des menschlichen Verstandes kann hier seine ihm angemeßne Arbeit finden, und einen neuen noch unbetretnen Weg zu seinem unendlichen Urheber, der mit besondern Annehmlichkeiten bestreut ist, und er wird nur Aufmerksamkeit und Fleiß, nur Neigung zum Untersuchen, nur eine gesunde Beurtheilung, und selten Genie brauchen, neue Arten der Erkenntnisse, neue Arten eines höhern Vergnügens, und zugleich neue Bestätigungen der göttlichen Güte und Weisheit zu entdecken.

Eine so erhabene Absicht giebt allen Erkenntnissen der Natur, vornämlich aber denen, welche in die grössern unentbehrlichen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des menschlichen Lebens keinen Einfluß haben, ihren eigentlichen Adel, und wenn sie erreicht wird, welches unausbleiblich ist: So ist solches ein Nutzen, der sie unsrer Beschäftigungen vollkommen würdig macht.

Eben dieser Absicht wegen verdienen auch die Conchylien die Neubegierde und Untersuchung des Weisen, da zumal diese Geschöpfe, ungeachtet ihres einfachern, oder noch bestimmter zu reden, ihres uns unbekanntern Lebens, nicht den niedrigsten und letzten Rang einzunehmen scheinen, wenn sie gleich von vielen Insekten durch die Mannichfaltigkeit ihrer Bewegungen übertroffen werden. Daß sowohl die meisten Schnecken und Muscheln entweder andern Thieren oder uns zur Nahrung dienen; daß viele unter denselben einen wollüstigen Geschmack vergnügen; daß aus einigen, wenn sie zerquetscht sind, köstliche Farben bereitet; daß aus den zarten Fäden gewisser Steckmuscheln feine und glänzende Zeuge gewebt; daß die Schaalen dieser Thiere zu Kalk gebrannt; daß sie bey dem Ackerbau genützt; daß sie von der menschlichen Erfindsamkeit zu einem noch höhern Werthe gebracht, und in allerley künstliche Gefässe ausgearbeitet werden können; daß sie bey verschiedenen Völkern die Stelle der Münze vertreten; daß viele einen kostbaren Schmuck verbergen; daß die Aerzte sie als Heilmittel zu gebrauchen wissen; daß sie einen Zweig der Handlung ausmachen, und das Ihrige zur Bereicherung der Menschen beytragen; dieses sind bloß zufällige Vortheile, welche keinen Lister, keinen Swammerdam, keinen Reaumür, keinen Adanson zu einer genauern und sorgfältigern Betrachtung derselben reizen würden, ungeachtet sie leicht einmal, gleich ähnlichen Beschäftigungen, mit unerwarteten sehr nützlichen Entdeckungen belohnt werden mögen. Weit stärkere und edlere Aufmunterungen sind die weitern Aussichten in die Natur, die neuen Arten des Lebens, der Ordnung, des Entwurfs und der Kunst, und die unzählbaren Abänderungen derselben, so mannichfaltige Bildungen und Gestalten dieser unbekannten Geschöpfe, die Hoffnung tiefer in ihre eigentlichen Bestimmungen einzudringen, und durch eine umständlichere und deutlichere Erkenntniß auch dieses Theiles der Schöpfung ihre Begriffe von der Macht und Weisheit ihres Urhebers zu erhöhen.

Die

Die steinschaalichten Thiere sind auch den ältesten Naturforschern, die wir kennen, nicht unbemerkt geblieben; allein es sind sehr viele Jahrhunderte vergangen, worinnen man dieses Feld der menschlichen Erkenntniß nur sehr selten bearbeitet zu haben scheint. Entweder es sind mit andern vortrefflichen Schriften der Alten auch viele vorzügliche Werke in der Naturgeschichte verloren gegangen; oder eine ausführlichere Erkenntniß der Schöpfung sollte Zeiten aufbehalten werden, wo man wegen der grössern Menge nöthiger und bequemer Hülfsmittel geschwindere Schritte in einer der schönsten und edelsten Wissenschaften thun könnte.

Aristoteles, welchen viele weniger verachten würden, wenn sie bekannter mit seinen Werken wären, ist der älteste Geschichtschreiber der Thiere, den wir haben. Seine Historie derselben wird, so sehr sich auch die menschlichen Erkenntnisse vervielfältigen mögen, allezeit Bewunderung verdienen; und seine Art, die Natur zu betrachten, hat etwas Grosses. Er sieht fast allezeit, was am meisten gesehen werden muß; er unterscheidet an den Thieren die Eigenschaften, die sie mit einander gemein haben, und einem jeden wesentlich sind, mit einer sorgfältigen Genauigkeit von denen, welche fehlen können, und wirklich bey vielen fehlen; er bestimmt ihre Haupttheile richtig, ohne allzureich zu seyn; er vermeidet in seinen Beschreibungen unnütze Wiederholungen, und häuft doch Beobachtungen auf Beobachtungen; er braucht bey nahe kein überflüssiges Wort; und dennoch findet man bey der sorgfältigsten Ordnung die klärefte Deutlichkeit und einen solchen Schwung in den Gedanken, welcher allezeit den grossen Philosophen bezeichnet. Wie glücklich hätte nicht ein solcher Geist den Neuern in der Conchyliologie vorarbeiten können! Allein er redet nur in den ersten sechs Abschnitten des vierten Buches von den steinschaalichten Thieren, ob er gleich fast in allen Büchern, hier von ihrer Bildung und Erzeugung, dort von ihrer Bewegung, oder von ihren Sitten und Handlungen, einige Nachrichten und Anmerkungen einmischt.

Dioscorides, ein griechischer Arzt, der nicht lange vor dem ältern Plinius lebte, redet von unterschiednen Arten Muscheln und Schnecken; aber als ein Arzt, der nur ihren nachtheiligen oder schädlichen Einfluß auf die Gesundheit untersuchet und beurtheilet.

Wir hätten dem ältern Plinius mehr zu danken, wenn der Entwurf seiner natürlichen Geschichte nicht zu groß gewesen wäre. Er entwirft ein prächtiges Gemälde von der Natur; allein indem er dem erstaunten Auge zu viel zeigt, kann er ihnen die Gegenstände nicht deutlich genug zeigen. Er ist überall gleich Plinius; so verändert und mannichfaltig als die Natur; überall bey seiner tiefen Gelehrsamkeit gleich erhaben in seiner Art zu denken; überall gleich edel in der Schreibart, der sorgfältigste Sammler, der alles wußte, was man zu seiner Zeit wissen konnte, und doch so frey in seinem Urtheile, so kühn in seiner Art zu denken, daß er allzeit Original bleibt. In seinem neunten Buche handelt er unter andern Seethieren auch von den Schnecken und von unterschiedenen Arten von Muscheln, von den Orten ihres Aufenthaltes, von ihrer Erzeugung, von ihrem Werthe zu Rom, und von der Freundschaft

 und

und Feindschaft unter den Wasserbewohnern. Allein, gleich als ob er befürchtet hätte, sein grosses, und selbst seiner Grösse wegen schon allzureiches Gemälde zu sehr zu überhäufen, reitzt er nur die Neubegierde, und sättigt nicht; zufrieden, dasjenige von fern gewiesen zu haben, was der menschlichen Aufmerksamkeit würdig ist.

Aelian, Athenäus, und **Oppian,** welche im zweyten Jahrhunderte lebten, müssen zwar unter denen, die von den Conchylien geschrieben haben, nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, weil sie in so vielen Jahrhunderten die einzigen sind, welche dieselben in ihren Werken nicht ganz übergehn; allein sie tragen zur Erweiterung unsrer Kenntnisse von ihnen so wenig bey, als **Emanuel Phile** oder **Phileas** im Ausgange des dreyzehnten Jahrhundertes, welcher einige sehr mittelmässige jambische Verse über die Eigenschaften der Thiere verfertiget hat.

Unter denen, welche sich bestrebt haben, die Natur und ihre Werke genauer kennen zu lernen, als in den vorhergehenden finstern und unfruchtbaren Zeiten geschehen war, erwarben sich im sechzehnten und im Anfange des siebenzehnten Jahrhundertes besonders **Peter Belon** und **Wilhelm Rondelet,** zween französische Aerzte, **Conrad Gesner,** dieser deutsche Plinius in der Schweiz, in Italien aber **Fabius Columna** und **Ulysses Aldrovandi** einen grossen Namen. Die **Conchylien** entgiengen ihrer Aufmerksamkeit nicht, und man ist ihnen die Gerechtigkeit schuldig, daß sie nicht blosse Ausschreiber, sondern auch Beobachter waren. **Peter Belon** durchreiste Arabien, Palästina, Aegypten, Griechenland und andre Länder, und auf dieser Reise hatte er Gelegenheit viele Schnecken und Muscheln zu beobachten. Er machte seine Beobachtungen nach seiner Zurükkunft bekannt, und ist unter den Neuern der erste, der sich um die Beschaffenheit besonders der Schaalthiere selbst mehr als andre bekümmert hat. Eben so viel Ruhm erwarben sich **Rondelet** und **Gesner;** sie sammelten nicht allein, was andre vor ihnen von den Conchylien beobachtet hatten; sie beobachteten selbst, und reisten in dieser Absicht; beyde aber würden noch mehr Ruhm erlangt haben, wenn sie ihre Arbeiten weniger übereilt hätten. **Fabius Columna** machte sich besonders um die **Purpurschnecken** verdient, ob er gleich nicht von ihnen allein gehandelt hat, und ist andern Conchylienschriftstellern deswegen merkwürdig, daß er den Grabstichel selbst zu führen wußte. **Johann Daniel Major,** ein kielischer Leibarzt, hat in eben diesem Jahrhunderte Anmerkungen über ihn geschrieben, die von Einsicht zeugen, ob ihm gleich sein Versuch, sie in eine gewisse Ordnung zu bringen, nicht gelungen ist.

Aldrovandi, der selbst den Ruin seiner Familie nicht achtete, um seine Begierde nach einer ausgebreiteten Erkenntniß der Naturkunde zu befriedigen, würde vielleicht in seinen Bemühungen glücklicher gewesen seyn, wenn er in aufgeklärtern Zeiten gelebt hätte, als in denen, wo eine weitläuftige Belesenheit mehr Ehre erwarb, als eine eigne sorgfältige Untersuchung der Natur. Wäre er muthig genug gewesen, diesen Ruhm zu verachten: So würden

wir

wir weniger Foliobände von ihm haben; er selbst aber würde durch eine solche Verläugnung in seinen Werken sowohl brauchbarer als angenehmer und unsterblicher geworden seyn. Der Entwurf seiner Arbeit ist groß; seine Eintheilungen beweisen Einsicht; seinen Beschreibungen fehlt es nicht an Genauigkeit und Treue, ob sie gleich zu viel Monotonie haben. Aber alles ist mit unnützer und überflüßiger Gelehrsamkeit überschüttet. Er sammelt alles, was die Alten von einer Materie gedacht, oder von den Thieren die er beschreibt, von ihren Theilen, Tugenden und Eigenschaften geträumt haben; alle Gleichnisse die ein Poet davon entlehnte, alle Moralitäten, Sprichwörter, Ueberschriften, Räthsel, Devisen, Hieroglyphen, Gesetze und Münzen, die sich nur von fern darauf beziehen, so daß es kaum möglich seyn würde, aus dreyzehn fürchterlichen Folianten das Nützliche heraus zu finden, wenn er nicht die Vorsicht gebraucht hätte, das Uebrige unter besondre Abschnitte zu bringen. Man sieht daraus, daß er mehr ein Compilator, als ein Naturkündiger war. Unterdeß hat man es ihm vielleicht zu danken, daß sich seine Nachfolger mit der Betrachtung der Natur selbst mehr beschäftigt haben, weil er ihnen in dem Felde der Gelehrsamkeit keine neuen Entdeckungen übrig gelassen hat.

Johann Eusebius Nieremberg, ein Jesuit und der erste Lehrer der Naturkunde zu Madrit, verfertigte eine Geschichte der Natur, ein mittelmäßiges und wenig brauchbares Werk. Alles was er von den Conchylien gesagt hat besteht in der Beschreibung einiger neuspanischen Schnecken; und in einer vielleicht nicht zuverläßigen Nachricht von der Art, wie die Perlenmuscheln aus der See aufgefischt werden.

Georg Markgraf, dem wir eine Naturgeschichte von Brasilien zu danken haben, **Johann Jonston**, welcher in seiner Beschreibung natürlicher Wunder brauchbarer, als **Aldrovandi** ist, ohne so überflüßig und weitläuftig zu seyn, und nach ihn sowohl **Cäsar von Rochefort** und **dü Tertre** in ihren natürlichen Geschichten der antillischen Inseln, als **Wilhelm Charleton**, ein englischer Arzt, verdienen mehr Aufmerksamkeit und Achtung. **Markgraf, Cäsar von Rochefort** und **dü Tertre** machten viele Conchylien der Länder bekannt, deren Geschichte sie beschrieben; **Jonston** und **Charleton** aber versuchten, sie nach ihren Geschlechtern und Arten in eine grössere Ordnung zu bringen, ob ihnen gleich die Absicht mehr Ehre, als die Ausführung erwarb.

Ungefähr gegen die Mitte dieses Jahrhundertes beschäfftigten sich einige große Männer in Dänemark mit einer genauen Betrachtung der Natur, und bereicherten die Gelehrsamkeit mit sehr wichtigen Beobachtungen. **Thomas Bartholin**, dessen Andenken unter den Zergliederern ewig unvergeßlich seyn wird, weil er die Wassergefässe und den Milchgang in der Brust entdeckte, machte seine Gedanken über das Licht der Datteln und Austern bekannt. **Olaus Worm**, der eben so neue und glückliche Entdeckungen in dem menschlichen Körper machte, war zugleich ein großer Sammler natürlicher Dinge, und beschrieb mit einer vorzüglichen Einsicht besonders auch viele Schnecken und Muscheln in dem Verzeichnisse seines Natura-

turalieneabinets, welches sein Sohn, **Wilhelm Worm**, nach seinem Tode zu Leiden drucken ließ.

Noch war die Untersuchung sowohl der äusserlichen als innerlichen Beschaffenheit der Einwohner in den Conchylien sehr vernachläßiget worden. Allein in der andern Hälfte dieses Jahrhundertes erwachte auf einmal in vielen Naturkündigern die Begierde, uns die Natur auch von dieser Seite bekannter zu machen. **Robert Hook** beobachtete die Zähne der Schnecken; **Thomas Willis** und **Johann Jakob Harder** zergliederten Austern und Erdschnecken, und dieser untersuchte zugleich die Zeugungsgliedmassen derselben; **Antonius von Heide** aber machte sich um die nähere Kenntniß des Mießmuschelthieres durch eine sorgfältige Anatomie derselben verdient. **Antonius Felix** untersuchte mit besonderer Aufmerksamkeit die Eyer der Schnecken. Allein niemanden ist um diese Zeit die Conchyliologie in den Augen wahrer Kenner der Natur mehr Dank schuldig, als einem **Swammerdam** und **Lister**; dann **Paul Bocconi**, ein sicilianischer Naturkündiger, nach seinem Eintritte in den Cistercienserorden Silvius genannt, muß zwar nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden; unterdeß ist sein Ruhm, den er sich durch seine Schriften die Naturkunde betreffend zu erwerben suchte, ein sehr zweydeutiger Ruhm, nachdem ihm **Jüssieu** nicht ohne Wahrscheinlichkeit manches Plagiats beschuldigt hat.

Johann Swammerdam, dem die Naturkunde so viele Erweiterungen schuldig ist, eben so schätzbar und liebenswürdig wegen seines moralischen Charakters, und besonders wegen seiner ausserordentlichen Frömmigkeit, als groß und berühmt wegen seines unabläßigen Fleisses, die unendliche Weisheit des Schöpfers in dem feinen und unsichtbaren Baue seiner kleinsten Geschöpfe zu entdecken, der sorgfältigste Beobachter und der glücklichste Zergliederer derselben, untersuchte auch die Schaalthiere mit einer Aufmerksamkeit und Genauigkeit, worinnen ihn niemand weder vor ihm noch nach ihm übertroffen hat; noch glaubwürdiger in seinen Beobachtungen, als **Leuwenhoek**, dessen Einbildung vielleicht oft mehr, als seine Augen sah. Er zergliederte die Schnecken bis auf ihre unmerklichsten Theile, das Haupt, die Fühlhörner, die Augen, den Mund, die Zunge, die Zähne, den Gaumen, die Kehle, den Mantel, den Fuß, das Herz, den Kalkbeutel, die Säfte, welche die Stelle des Bluts vertreten, die Leber, die Galle, den Magen, die Gliedmassen der Zeugung mit ihrer innern und äusserlichen Einrichtung, und zugleich alle Nerven, Muskeln, Drüsen und Gefässe, die nur die äusserste Scharfsichtigkeit wahrnehmen kann, die Eyer, die Geburt, den Wachsthum und andre Veränderungen dieser Thiere; und überall bestrebte er sich, zu zeigen, daß GOtt in dem feinsten und künstlichsten Gewebe derselben nichts vergebens, sondern alles mit Absicht und nach dem schönsten und regelmäßigsten Entwurfe angeordnet habe. Ungeachtet er uns in eine Welt führt, deren Wundervolle Gegenstände sich vor unbewaffneten Augen beynahe ganz verlieren, so erweckt er doch solche große Begriffe von der Unendlichkeit der Weisheit und Macht GOttes in uns, und erfüllt die Seele mit solchen Empfindungen des Erstaunens

und

und der Ehrerbietung, daß seine Werke des Nahmens einer **Biebel der Natur** vollkommen würdig sind.

Unterdeß verdient **Martin Lister**, ein Leibarzt der Königin **Anna**, unter denen, welche die Conchylien betrachtet und untersucht haben, in gewisser Betrachtung fast einen noch höhern Rang als **Swammerdam** einzunehmen. Denn seine Werke sind, ungeachtet ihrer Kostbarkeit, und Seltenheit, denen die sich von diesen Geschöpfen unterrichten wollen, nicht allein wegen der Kenntniß, die er als ein scharfsichtiger und sorgfältiger Zergliederer von denselben giebt, sondern auch wegen der ausserordentlichen Menge von Conchylien unentbehrlich, von denen seine Töchter unter seiner Aufsicht die glücklichsten Abzeichnungen und Stiche verfertigt haben. Seine Verdienste würden noch schätzbarer und nützlicher seyn; wenn seine Beschreibungen umständlicher und fruchtbarer, seine Eintheilungen aber genauer und richtiger wären.

Philipp Bonanni, ein italienischer Jesuit, gehört unter die claßischen Schriftsteller von den Schaalthieren, ob er sich gleich mehr mit der Beschreibung ihrer Schaalen, als mit ihnen selbst beschäftigt hat. Es sind beynahe sechshundert Schnecken und Muscheln von ihm zu verschiednen Zeiten beschrieben worden, ob er gleich mit Recht getadelt wird, daß die Figuren derselben, die ohnedieß nicht von dem größten Meister gestochen sind, verkehrt und nicht in ihrer natürlichen Lage erscheinen. Seine Abhandlungen von den Conchylien haben zwar das Verdienst, daß sie merkwürdige und zuweilen unerwartete Nachrichten enthalten, allein sie beweisen auch, daß der Verfasser mehr ein Liebhaber als ein Kenner der Natur war der mit eignen Augen sieht, sich über das Vorurtheil des Ansehens erhebt nichts annimmt, was nicht eine ungezweifelte Erfahrung ist.

Nehemias Grew, welcher ein Verzeichniß von den Naturalien der königlichen Societät der Wissenschaften gegeben, **Robert Sibbald**, welcher die Schnecken und Muscheln der schottländischen Ufer bekannt gemacht, und **Jakob Pettiver**, welcher seinen eignen Schatz von Conchylien und andern natürlichen Seltenheiten beschrieben hat, verdienen nicht ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden. Man muß zu einer vollständigen Geschichte derselben, ihre Schriften besitzen; unterdeß sind sie, gleich verschiednen andern Conchylienverzeichnissen dieses Jahrhunderts, so wichtig nicht, daß man sich bey ihnen lange verweilen dürfte.

Wir eilen also zu dem gegenwärtigen Jahrhunderte, worinnen die Begierde, die Naturkunde mit nützlichen Entdeckungen und Untersuchungen zu bereichern, auch die Grenzen der Conchylienkenntniß ausserordentlich erweitert hat. Man würde zu weitläuftig werden, wenn man von allen denen reden wollte, die sich in diesem Felde gezeigt haben; es ist genug, wenn man sagt, daß diejenigen, die ihre Einsichten von den Schaalthieren vollkommen machen wollen, sich von einem **Rumpf**, **Poupart**, **Reaumür**, **Breyn**, **Linnäus**, **Hebenstreit**, **Klein**, **Plüche**, **Dargenville**, **Gualtieri** und **Adanson** unterrichten lassen müssen.

Georg Eberhard Rumph, ein gelehrter Kaufmann und holländischer Rathsherr auf Amboina, untersuchte und beschrieb die Conchylien dieser Insel und andrer Moluckischen Eilande mit einer Einsicht, die nur durch eine lange und genaue Bekanntschaft mit diesen Werken der Natur erlangt werden kann. Seine amboinische Raritätenkammer ist voll Nachrichten, die man zu einer umständlichen Erkenntniß der Schaalthiere nicht entbehren kann, ob sie gleich, weil sein Werk holländisch ist, weniger genützt worden sind, als sie verdienen. Seine Beschreibungen sind genau und sorgfältig, und diese Vorzüge können ihn entschuldigen, wenn er zuweilen ins Weitschweifige fällt. Seine Methode, die Conchylien unter gewisse Geschlechter und Arten zu bringen, leidet Verbesserungen; sie bleibt aber immer ein Beweis, daß er in seinen Kenntnissen einen Geist der Ordnung besaß, der ihm Ehre macht. Simon Schynvoet und Halma haben sein Werk mit Anmerkungen bereichert, welche demselben einen neuen Glanz geben. Die Abzeichnungen sind vortrefflich, und von der Tochter des berühmten Merian alle nach den Originalen verfertigt; man muß aber, um sie in ihrer vollkommnen Schönheit zu haben die erste Ausgabe besitzen.

Franciscus Poupart, welcher aus Liebe zur Physik die Beschwerlichkeiten der äussersten Dürftigkeit mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit ertrug, hatte die Gedult, die kleinsten Geschöpfe zu untersuchen, und die Geschicklichkeit, sowohl das verborgne Leben derselben zu beobachten, als auch durch die Hülfe der zärtlichsten Zergliederung den unsichtbaren Bau ihrer Theile zu entdecken. Man kann seine Untersuchungen über die Fühlhörner der Gartenschnecke, über die mechanische Ursache ihrer Bewegung, über ihre Saamengefäße, und seine Anmerkungen über die Muscheln nicht lesen, ohne zu bedauern, daß er in diesem Theile der Naturkunde nicht mehr gearbeitet hat.

Niemand, der große und mannigfaltige Verdienste zu schätzen weis, wird den Namen eines Reaumür ohne die Empfindungen der äussersten Ehrerbietung nennen, welcher nur ein Mensch würdig werden kann. Wer von diesem grossen Naturkündiger nur einige Kenntniß hat, der wird ungewiß seyn, ob er wegen seiner moralischen Vorzüge mehr Hochachtung und Zuneigung, oder wegen seiner vielfältigen neuen Beobachtungen und Entdeckungen mehr Bewunderung, oder wegen der nützlichsten Erfindungen mehr die Dankbarkeit der Welt und besonders seines Vaterlandes verdient. Man entdeckt den Geist, der für die Naturkunde geschaffen war, auch in seinen Beobachtungen über die Conchylien, ob sie gleich durch viel grössere und wichtigere Entdeckungen übertroffen werden. Er untersuchte die eigentliche Art, wie die Schaalen der Schnecken und Muscheln von der Natur gebildet werden, und die Ursachen ihrer verschiednen Farben, ihrer Gestalt und Größe; er entdeckte ein noch unbekanntes Insekt, das auf diesen Thieren lebt; er untersuchte die Art, wie sich einige Muscheln, Seeigel und Seesterne bewegen, und andre sich an fremde Körper theils durch seine Fäden, theils durch einen klebrichten Saft befestigen, den sie selbst aus ihrem Körper auspressen; überdieß machte er wichtige Beobachtungen theils über das Licht der Datteln, theils über die Bildung der Corallen und Steinpflanzen, und nahm dadurch Antheil an dem Ruhme, den Marsigli und Jüssieu ähnlicher Untersuchungen wegen so vollkommen verdienen.

Richard Bradley ein Mitglied der londonschen königlichen Societät der Wissenschaften, breitete sich in seiner philosophischen Nachricht von den Werken der Natur, worinnen er den Ursprung, die Zeugung, Geburt, Erziehung und Fortpflanzung der Thiere untersucht, auch über die Schaalthiere aus. Da er sich nicht auf fremde Nachrichten verläßt, sondern sich auf seine eignen Erfahrungen einschränkt: So kann man sich des ihm rühmlichen Wunsches nicht enthalten, daß er weitläuftiger gewesen seyn möchte.

Franciscus Valentini, ein holländischer Prediger auf den Inseln Amboina und Banda ist zwar in seinen Beschreibungen der dasigen Schnecken und Muscheln nicht selten ganz offenbar zu leichtglaubig, und daher nicht so zuverläßig, daß man seine Nachrichten als sichre und bestätigte Erfahrungen brauchen könnte; unterdeß verdienet er doch die Aufmerksamkeit der Kenner, einiger überaus seltnen Arten von Conchylien wegen, die er durch sehr vortreffliche Abbildungen bekannt gemacht hat.

Johann Ernst Hebenstreit, ein berühmter öffentlicher Lehrer der Arzneywissenschaft zu Leipzig, welcher unter den Naturkündigern einen hohen Rang einnehmen konnte, wenn er seine Tage und seine Nachtwachen seinen Zuhörern, die seinen Unterricht, und den Kranken, die seine Hülfe verlangten, nicht beynahe ganz aufgeopfert hatte; Johann Theodor Klein, der sich vornämlich um die Kenntniß der Fische verdient gemacht hat, und Carl Linnäus, dem fast von allen Wundern und Reichthümern der Natur in allen ihren drey Reichen nichts verborgen geblieben ist, sind in Absicht auf die Conchylien vortreffliche Methodisten, obgleich von sehr verschiednem Werthe. Unterdeß ist Klein, dessen Eintheilungen der Schaalthiere in einem sehr hohen Grade genau, deutlich, umständlich und dennoch sehr kurz sind, mehr noch als ein Methodist, ein Untersucher, dem man in der Conchyliologie unterschiedne nützliche Anmerkungen zu verdanken hat.

Neben diesen Naturforschern verdient auch Johann Philipp Breyn, ein danziger Arzt, genannt zu werden. Seine Einsicht in die Erkenntniß der Natur beweist, ausser seinem Vorschlage zu einer ordentlichen Eintheilung der Conchylien, seine vortreffliche Abhandlung von den vielkammerichten Schnecken und seine Vergleichung der versteinerten Schnecken mit den natürlichen, wodurch er die Muthmassung bestätigt, daß es in den Abgründen und Klüften des Meeres noch viele uns unbekannte Schaalthiere geben müsse.

Jedoch so groß der Reichthum von Conchylien ist, mit denen uns die grossen Naturkündiger bekannt gemacht haben, so übertrifft sie doch das prächtige Werk sehr weit, mit welchem Nikolaus Gualtieri, ein florentinischer Arzt und öffentlicher Lehrer zu Pisa, den Liebhabern der Natur ein so kostbares Geschenk gemacht hat. Er nennet es ein Verzeichniß; aber es ist, sowohl wegen der vortrefflichen Vorrede, als wegen seiner genauen und richtigen Beschreibungen, eine von den lehrreichsten Unterweisungen. Die zahlreichen Abbildungen seiner Conchy-

lien erreichen die Natur so sehr, als sie in blossen Kupferstichen von der Kunst erreicht werden kann. Man ist ihm überdieß die Bekanntmachung der Tournefortischen Methode, die Schaalthiere in ihre Ordnungen, Geschlechter und Arten abzutheilen, schuldig.

Der Verfasser des Schauspieles der Natur giebt uns zwar weder einen ausgebreiteten noch sehr methodischen Unterricht von diesen Geschöpfen; er ist unterdeß so angenehm und mit so vielen Reitzungen des Stils geschmückt, daß er denen, die ihn lesen, Lust macht, sich von andern Schriftstellern, welche weniger schön und anmuthig sind, weitläuftiger unterrichten zu lassen.

Herr Dargenville, ein Mitglied der königlichen Societäten der Wissenschaften zu London und Montpellier, hat eine ausführliche Conchyliologie unternommen, die vielleicht nicht alle Naturkündiger befriedigt, so sehr auch die Abbildungen der von ihm beschriebnen Schaalthiere ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen bewundert zu werden verdienen. Der Titel seines Werkes verspricht zwar diesem Theile der Naturkunde ein neues Licht anzuzünden, und es enthält auch viele Merkwürdigkeiten für diejenigen, welche nicht die Kenntnisse besitzen, womit uns schon Gesner, Rondelet, Belon, Aldrovandi, Fabius, Columna, Swammerdam, Lister, Bonanni, Reaumür, und andre bereichert haben. Allein diejenigen, die seinen Werth unpartheyisch genug zu prüfen fähig sind, werden sehr veranlaßt werden zu zweifeln, ob sich auch ein Reaumur oder ein Klein, besonders aus dem ersten Theil, mit viel neuen Einsichten bereichern könnten. Seine Methode die Conchylien einzutheilen hat zwar das Verdienst neu zu seyn, sie ist aber gleichwohl nicht weniger willkührlich als andre. So erweislich unterdeß diese Anmerkungen sind, so bleibt dennoch diese Conchyliologie ein schätzbares Werk, da es zumal in der zweyten Ausgabe durch einige nicht unerhebliche Zusätze und besonders durch den zweyten Theil, welcher uns Beschreibungen und Abzeichnungen der Schaalthiere selbst giebt, einen neuen und grössern Werth erhält.

Die Testaceotheologie, mit welcher sich Friedrich Christian Lesser, ein verdienter Prediger zu Nordhausen, und ein Mitglied unterschiedner gelehrter Gesellschaften, eine Stelle neben dem berühmten Derham erworben hat, ist in mehr als einer Absicht schätzbarer, als das Dargenvillische Werk. Er hat darinnen fast aus allen Conchylienschriftstellern alles gesammelt, was der Neubegierde und Aufmerksamkeit eines Bewunderers der Schaalthiere würdig seyn kann. Keine Belesenheit kann ausgebreiteter und reicher seyn, und es fehlt ihm, was sonst Sammlern gemeiniglich fehlt, nicht an Ordnung und Methode, obgleich eine ganz richtige und bestimmte Beurtheilung nicht der größte Vorzug seines Werkes ist. Allein dem innerlichen Werthe fehlt das Kleid, das ihn sichtbarer machen könnte. Die Schreibart ist auch einem mittelmäßigen Geschmacke unerträglich, und man muß den Kenner dieser Geschöpfe beklagen, daß er nicht glücklicher schreiben kann. Die Schlüsse die er aus den Wahrheiten der Conchyliologie zieht, beweisen die Frömmigkeit des Verfassers aber sie haben nicht die

Stärke

Stärke und Anmuth, wodurch sie auf das Herz der Leser wirken sollten. Die Holzschnitte, welche zur Abbildung der von ihm beschriebnen Schnecken, Muscheln und andrer Schaalthiere bestimmt sind, gleichen der Schreibart; jene beleidigen das Auge, und diese beleidiget den Geschmack.

Die neusten Entdeckungen in diesem Theile der Naturkunde enthält die Geschichte von den Schaalthieren von Senegal, welche man dem Herrn Adanson, Correspondenten der königlichen parisischen Akademie der Wissenschaften, schuldig ist, ein in seiner ganzen Anlage und Einrichtung vortreffliches Werk, und ein Muster für alle diejenigen, welche einen Theil der Naturkunde im Zusammenhange beschreiben wollen. Der Geist der Beobachtung und der Ordnung ist dem Verfasser eigenthümlich, und dieser breitet über alles, was er sagt, ein solches Licht aus, daß uns selbst dasjenige neu wird, was uns schon bekannt war. Er unterscheidet die Thiere von den Schaalen, welche sie bewohnen; er bemerket die verschiednen sichtbaren Theile von beyden, und diese beschreibt er nach einer einmal festgesetzten Methode mit der größten Deutlichkeit und Genauigkeit, obgleich daraus einige Monotonie im Ganzen zu entspringen scheint. Er beobachtet die Aehnlichkeit und Verschiedenheiten der Schaalthiere, und darauf gründet er die Eintheilung derselben in ihre Geschlechter und Arten, die er so anzuordnen sucht, daß man den Uebergang der Natur von einer Familie in die andre bemerken kann. Die Schreibart ist männlich, ungekünstelt, deutlich und frey. Alles was man zur größern Vollkommenheit eines so schätzbaren Werkes wünschen könnte, ist dieses, daß sein Verfasser seinen eignen Werth weniger zu empfinden scheinen, und durch die Hülfe der Zergliederung und bewaffneter Augen den innerlichen Bau der Schaalthiere erforscht haben möchte, da die bequeme Gelegenheit, sie selbst zu untersuchen, für einen Naturkündiger vielleicht nur alle Jahrhunderte einmal zurückkömmt.

Ausser den Schriften dieser Naturkündiger giebt es unterschiedene theils vortreffliche, theils mittelmäßige Reisebeschreibungen, viele Nachrichten von Naturaliensammlungen, und Verzeichnisse von den Seltenheiten, welche sie enthalten, und zugleich keine geringere Anzahl kleinerer Abhandlungen, die von einem Geschichtschreiber und Untersucher der Conchylien mit Nutzen gebraucht werden, und ihm entweder einige neue Einsichten geben, oder die Kenntnisse, die er schon hat, zu grösserer Deutlichkeit oder Gewißheit erhöhen können. Allein um ihren wahren Werth sicher zu bestimmen, muß man sie miteinander vergleichen, und diese Arbeit erfodert eine besondere Abhandlung, die, wie man hofft, bey einem zweyten Bande dieses Werkes nicht zu spät erscheinen wird. Unterdeß schmeichelt man sich, daß die Nachrichten, die man in dieser Einleitung findet, zureichend genug seyn werden, einen Liebhaber der Natur diejenigen Schriftsteller kennen zu lehren, von denen er sich in der Kenntniß der Conchylien unterrichten lassen muß.

Jedoch man wird weder alle diese Schriftsteller, noch die Beschreibungen von Conchylien, die man in dem gegenwärtigen Werke findet, weder leicht noch nützlich genug gebrauchen

können, wenn man nicht einige vorläufige Erkenntnisse davon besitzt. In dieser Absicht muß es sowohl dem, der mit diesem Theile der Naturkunde noch nicht bekannt ist, als dem, der sich schon davon unterrichtet hat, angenehm seyn, das Wesentlichste und wichtigste der Conchyliologie hier mit einem Blicke zu übersehen. Man begreift aber, daß ein solches Gemälde, nicht zu voll seyn dürfe, und folglich nicht alles, was gewust zu werden verdient, enthalten könne. Das adansonische Werk setzt uns vor andern Schriften in den Stand, ein solches Gemälde zu entwerfen; allein wie viel wird ihm nicht fehlen, da ihm die Farben der Natur fehlen? Alles was gefodert werden kann, ist Deutlichkeit und Ordnung.

Unter dem Namen Conchylien verstehen die Naturkündiger in weiterer Bedeutung alle blutlosen und weichen Thiere, die keine sichtbaren Gelenke haben, und von einer entweder ganzen oder aus verschiednen Theilen zusammengesetzten Schaale bedeckt werden, woran sie durch einen, oder durch mehr Muskeln befestigt sind. Man unterscheidet sie dadurch von andern Schaalthieren, deren Rinde nicht steinartig ist. In der engern Bedeutung sind Conchylien bloß die Gehäuse, oder vielmehr die Schaalen dieser Thiere.

Die Schaalthiere, von denen wir reden, können entweder nach der Beschaffenheit ihrer Schaalen oder nach ihrem Aufenthalte unter verschiedene Arten gebracht werden.

Theilt man sie nach der Beschaffenheit ihrer Schaalen ein: So kann man mit dem Herrn Adanson vier Classen derselben zählen. Die erste Classe begreift die Einschaalichten, oder die Schnecken, die keinen Deckel haben. Die zweyte Classe begreift die Schnecken, an deren einfachen Schaale ein steinartiger oder auch ein knorplichter Deckel angetroffen wird, womit sie die Oeffnung derselben ganz oder zum Theil schliessen können. Sie heissen deswegen Deckelschnecken. Die dritte Classe begreift die zweyschaalichten Thiere, die entweder Muscheln oder Austern sind. Die vierte Classe endlich die Vielschaalichten. Nach der Dargenvillischen Abtheilung besteht diese aus sechs Familien. Zur ersten gehören die Meerigel oder Seeäpfel; zur zweyten die Seewürmer; zur dritten die Meereicheln; zur vierten die Steindatteln; zur fünften die Entenbrut; zur sechsten die Steinscheidemuscheln.

Wenn man die steinschaalichten Thiere nach ihrem verschiednen Aufenthalte unter verschiedne Arten bringen will: So sind sie entweder Schnecken, die auf der Erde leben; sie mögen nun das Gras, die Bäume, den Sand, oder die Moräste lieben; oder es sind Schnecken und Muscheln, die man nur in süssen Wassern von verschiedner Beschaffenheit antrifft, oder solche, die nur in salzigten Meeren, entweder da, wo das Wasser derselben salzig zu werden anfängt, an den Ufern, oder in der Tiefe, oder an den Klippen, oder in den Ritzen derselben, oder selbst in Steinen eingeschlossen gefunden werden.

Unge-

Ungeachtet die Schaalen dieser Thiere eben sowohl zu ihren wesentlichen Theilen gehören als die übrigen, die mit den Augen an denselben unterschieden werden können, ihnen auch so unentbehrlich sind, als andern lebendigen Geschöpfen ihre Knochen und festen Theile, indem sie den Muskeln, womit sie sich bewegen, zur Sicherheit und Bedeckung dienen: So sind doch die Naturalisten gewohnt, ihre Beobachtungen darüber unter zwo allgemeine Abtheilungen zu bringen. Die erste begreift die Merkwürdigkeiten des Thieres selbst; die andre aber diejenigen, die an der steinartigen Schaale desselben beobachtet werden.

Was die Merkwürdigkeiten des Thieres selbst betrifft: so kann man überhaupt die äusserliche Gestalt und Beschaffenheit desselben und seine verschiednen wesentlichen Theile, besonders aber diejenigen von diesen betrachten, welche man theils durch das Gesicht, theils durch das Gefühl ohne die Hülfe des anatomischen Messers beobachten kann. Solche sind, wenn wir der Ordnung des Herrn Adansons folgen, welchem wir die sichersten Beobachtungen schuldig sind, das **Haupt mit den Fühlhörnern und Augen; der Mund mit den Kinnbacken, den Zähnen, der Zunge, dem Gaume, der Kehle, und dem Saugrüssel; der Hals; der Leib** selbst; **der Fuß; der Mantel; die Luftröhren; die Fischohren; die Oeffnung des Auswurfs; das Herz; die Muskeln; das Geschlecht mit den Theilen, die zur Zeugung bestimmt sind; die Eyer; die Netze; die Fäden.** Was die innerlichen Merkwürdigkeiten angeht, welche dem blossen Auge verborgen bleiben: So müssen wir der Kürze wegen die Lehrbegierigen auf **Harders, Heydens, Listers, Swammerdams,** und andrer Naturkündiger Untersuchungen verweisen. Hier kann es genug seyn angemerkt zu haben, daß diese Zergliederer in dem innerlichen Baue der Schnecken und Muscheln im Kleinen beynahe alles das beobachtet haben, was in grössern Thieren beobachtet werden kann.

Der ganze Leib, welcher durchaus mit einer warzenvollen Haut überzogen ist, richtet sich in seiner äusserlichen Gestalt nach der Gestalt des Gehäuses, worinnen er, als ein ganz weicher Klumpen Fleisch verwahrt wird. So viele Windungen und Kammern die Schaale hat: So viele Windungen und Beugungen hat auch das Thier. Man kann aber an demselben fleischichte, flüßige und festere Theile, worunter vornämlich die Kinnladen und Zähne gehören, unterscheiden. Das Fleisch, welches aus einem feinen überaus künstlichen Gewebe vieler Mäuslein besteht, ist bey einigen Schaalthieren weicher, bey andern härter, knorplichter und eben deswegen weniger eßbar. Eben so ist es der Farbe nach verschieden, bey einigen gelb, bey einigen fahl, bey andern aschgrau, bey vielen weiß, bey andern blaßroth und bey andern schwärzlich.

Unter den Schaalthieren haben nur die Schnecken einen **Kopf**, wenn man nicht an den Austern und Muscheln eine kleine Erhöhung unter dem Munde dafür annehmen will. Es bestehet

stehet aber dieser Kopf an den Schnecken in einer kleinen runden, fleischigten, bald weichen bald festen und knorplichten Erhöhung an dem vordersten und obersten Theile ihres Körpers, die bey einigen wie ein halber Mond, bey andern wie ein Cylinder gebildet, beynahe so dick als der Rücken, und bey einigen dicht mit der Schaale vereinigt ist. Bey einigen hat er auf der Seite einen kleinen Ring; bey andern ist er an dem äussersten Ende ein wenig ausgeschweift; bey den meisten fast so lang als breit. Die gewundnen Schnecken können ihn durch Hülfe einiger Muskeln ganz ins Fleisch zurückziehen, wenn er in Gefahr kömmt, verletzt zu werden. Andre können ihn nur verkürzen. Die Seeschnecken kehren ihn unterwärts und die Gewinde in die Höhe. **Swammerdam** hat durch die Zergliederung ein Gehirn in denselben bemerkt, das, wie bey dem Menschen in zween runde Theile abgetheilt, in einigen mit einer Haut umgeben, und bey allen sehr beweglich ist.

An dem **Kopfe**, und zwar entweder an der Seite desselben, wo er anfängt, oder an seinem äussersten Ende zeigen sich die **Fühlhörner**, die auch nur bey den Schnecken, und nicht einmahl bey allen gefunden werden. Die Gestalt derselben ist sehr verschieden; zuweilen pyramidenförmig; zuweilen kegelförmig und am Ausgange mit einem kleinen Knopfe versehen; zuweilen wie ein Cylinder gebildet; bey einigen kürzer als der Kopf; bey andern wohl zweymal so lang. Bey einigen sind sie mit kleinen weissen Buckeln besetzt; bey einigen unterwärts mit einer Furche versehen, die auch bey einer Art von ihnen mit vielen Ringen durchkreuzt wird; bey einigen aber mit mehr Furchen durchschnitten. Bey noch andern sind sie von einem Ende bis zum andern mit unzählbaren feinen Fäden bedeckt. Die Zahl dieser Fühlhörner ist nicht bey allen gleich. Einige haben zwey; andere viere. Nur **Reaumür** und **Bianchini** wollen Schnecken mit dreyen beobachtet haben; allein es ist wahrscheinlich, daß sie sich irren, weil das, was sie für ein drittes Fühlhorn erklären, den andern nicht ähnlich sieht, sondern vorderwärts breiter, als an dem Orte ist, wo es sich anfängt. Der innerliche Bau der **Fühlhörner** ist bey den Erdschnecken von den übrigen sehr verschieden. Bey diesen bestehen sie aus einigen länglichten Fiebern, die von einigen ringelförmigen Muskeln durchschnitten werden, wodurch sie das Thier bald verlängert, bald verkürzet, niemals aber ganz in sich selbst oder in den Kopf zurück ziehen kann. Bey jenen sind sie eine Art hohler Röhren, die sich durch die Hülfe eines Muskels einziehen, welcher das äusserste Ende bis in das innerste des Kopfes zurückschieben kann, und von **Swammerdam** für den Gesichtsnerven selbst gehalten wird.

An diesen Fühlhörnern sitzen die **Augen**, bey einigen Schnecken an der Spitze derselben, bey einigen in der Mitten, und bey andern dicht bey ihrem Ursprunge. Sie sind klein wie ein schwarzer Punkt; manchmal sind sie wie eine Linse, manchmal wie eine Zwiebel gebildet, und bey den Einwohnern der Oelkrüge mit einem feinen weissen Ringe eingefaßt. Liegen sie in der Spitze der Fühlhörner, so können sie solche mit dem obern Theile derselben, wie mit einem Augenliede bedecken. Ausser dem gleich einem Korkzieher gewundnen Gesichtsnerven, woran sie befestigt sind, will **Swammerdam** das weintraubenförmige und das netzähnliche

Häut-

Häutlein, und zugleich darinnen die wässerichte, die gläserne, und die chrystallene Feuchtigkeit beobachtet haben. Gleichwohl haben einige sie nicht für würkliche Augen halten wollen, und zwar aus dem sehr schwachen Grunde, weil sie dieselben nicht zurücke ziehen, wenn man ihnen einen fremden Körper sehr nahe vorhält. Daraus schließt man, daß sie nicht sehen. Allein was würde man von denen urtheilen, welche läugnen wollten, daß man durch Vergrösserungsgläser etwas sehen könne, weil man durch sie nur die kleinen Theile eines Körpers und nicht den ganzen Körper selbst auf einmal sehen und beobachten kann? Ueber den Nutzen der Fühlhörner giebt es gleichfalls streitige Meynungen. Allein wenn es gleich der schon sehr alten Muthmassung, daß die Schnecken damit fühlen, ob ihnen etwas Nachtheiliges auf dem Wege liege, den sie kriechen, noch an völliger Erweislichkeit fehlt, wiewohl nicht geläugnet werden kann, daß sie mit einer sehr zärtlichen Empfindlichkeit begabt sind: So ist doch auch die Adansonische unstreitig zu verwägen, welche sie beynahe für ganz unnützlich und überflüßig erklärt, als wenn die erstaunliche Kunst, die in dem Baue dieses merkwürdigen Thieres wargenommen wird, von ihrem Urheber ohne Absicht angewendet seyn könnte? So viel ist sichtbar, daß sie den Augen der Schnecken zu scheidenförmigen Behältnissen dienen. Und wer kann sagen, ob sie nicht ihr besondres Geschäffte bey der Fortpflanzung dieser Thiere haben, weil sie solche während der Begattung zu sonst ganz ungewöhnlichen und sonderbaren Bewegungen gebrauchen sollen?

Unter dem Kopfe, oder, genauer zu reden, an seinem vordersten äussersten Ende sieht man den **Mund**, der bey dem Schnecken klein, bey den Muscheln aber grösser ist, und an dem niedrigsten Theile ihrer Schaalen dicht bey dem Gelenke wahrgenommen wird. Er gleicht einer kleinen Furche, die bey einigen so lang als der Kopf ist, bey andern halb in die Länge hinauf, und halb in die Queere geht. Man kann den untersten und obersten Saum des Mundes **Lippen** nennen, die an den Schnecken sehr klein sind. In dem Munde der Muscheln bemerkt man auch vier Arten von **Lefzen**, die aus sehr dünnen fleischigten Blättern bestehen, und eine Oeffnung umgeben, die sich durch einen kurzen Magenschlund in dem Magen selbst endigt. Sie scheinen aus einem Gewebe vieler queerdurchgehenden Fiebern zu bestehen, die sich unaufhörlich bewegen, wenn die Schaalen sich aufthun, und dadurch das Wasser nöthigen, in die Oeffnung einzudringen, die ihren Mund ausmacht.

In dem Munde der **Schnecken**, welche sich mit Kräutern und Baumblättern nähren, findet man **Kinnbacken** und **Zähne**; die fleischfressenden hingegen haben einen **Saugrüssel**.

Der **oberste Kinnbacke** besteht gemeiniglich aus einem hornartigen, festen und dunkelbraunen Knorpel, und gleicht in seiner Bildung nach den verschiedenen Arten der Schnecken bald einem Hufeisen, bald einem triangelförmigen oder kegelartigen Beinlein, dessen Spitze unterwärts steht. Er scheint unbeweglich zu seyn.

Der **unterste Kinnbacke** ist eine knorplichte, sehr einfache Haut, die den untersten Gaum des Mundes bedeckt, und einer doppelten Bewegung fähig ist. Eine Bewegung bläst sie auf, und treibt sie in der Gestalt einer Kugel, die oben von einer kleinen Furche durchschnitten wird, vorwärts nach dem Rande des Mundes zu; die andre zieht sie zurück und legt sie in Falten, gleich den Falten eines zugemachten Beutels. In der Mitte der Furche erblickt man eine kleine Oeffnung, die unmittelbar auf den Magenschlund stößt, und die Nahrung in den Magen durchläßt.

Der **oberste Kinnbacke** hat gemeiniglich verschiedne scharfeckigte kleine und größre Erhöhungen mit eben so vielen Vertiefungen zwischen denselben. Einige Schnecken haben derselben fünfe, einige sechs, einige sieben, einige achte, einige neun, und andre zehen. Sie sind alle zusammengewachsen und vertreten die Stelle der **Zähne**, die sich auf den Blättern der Knospen abdrücken, welche sie benagen.

Auf dem **untersten Kinnbacken** findet man sehr viele, in verschiednen Reihen über die ganze vorderste Fläche vertheilte fast unendlich kleine Zähne, die man besser fühlen, als sehen kann. Durch das Vergrösserungsglas betrachtet, gleichen sie kleinen, knorplichten, sehr harten Beinchen, die nach dem Magenschlunde zu zurückgebogen sind.

Am untersten Theile des Mundes dicht am Eingange des Magenschlundes findet man die an einem häutigten Knorpel mit ihren Muskeln angewachsne **Zunge** herunter hangen. Sie ist weiß, kegelförmig, und an ihrem äussersten Ende schwarz, und scheint bestimmt zu seyn, die zermalmten Speisen in den Magen hinab zu stossen.

Sowohl die Mechanik, als der Gebrauch aller dieser Theile ist bewundernswürdig. Wenn die Schnecke ein Blatt zermalmen will, so streckt sie den untersten Kinnbacken in Gestalt einer Kugel hervor, die oben eine Rinne oder Furche hat, erweitert hierauf diese Rinne, indem sie dieselbe noch mehr vorwärts bewegt, braucht sie als eine Schaale, zieht ein Theil des Blattes an sich, schließt sich, quetscht es gegen den obern Kinnbacken, zerknirscht es, welches fast mit eben dem Geräusche geschieht, womit der Seidenwurm seine Speise zernagt, und so wird das feinzermalmte Stück durch die Oeffnung des untern Kinnbackens verschluckt.

Die Austern und Muscheln haben weder Kinnbacken noch Zähne, eben sowohl als einige Schnecken, die statt derselben einen Saugrüssel haben.

In den Schnecken nur, denen es an Kinnbacken fehlt, bemerket man den **Saugrüssel**, der von der Natur zu mehr als einem Gebrauche bestimmt ist. Man findet ihn auch in verschiednen Muscheln. Er besteht in einer cylindrischen, fleischigten, muskulösen, bald längern, bald kürzern Röhre, welche eben nicht dick, dabey aber sehr beweglich ist, und für einen verlängerten Magenschlund angesehen werden kann. Er kann sich aus dem Körper hervorstrechen

cken und wieder, als in eine Scheide, zurückziehen. An dem äussersten Ende desselben zeigt sich eine runde Oeffnung, die mit einer kleinen knorplichten Haut umgeben wird, den untersten Kinnbacken gleicht, und, wie sie, gezähnelt ist. Der Gebrauch des Saugrüssels ist verschieden. Die fleischfressenden Schnecken brauchen ihn, die Schaalen anderer Schaalthiere zu durchbohren, und ihr Fleisch auszusaugen. Einige Muschelthiere bedienen sich desselben, um damit, als mit einem Fuße fortzukriechen; andre statt einer Form, aus gewissen zähen Feuchtigkeiten die Fäden zu spinnen, mit denen sie sich an die Felsen anzuheften pflegen.

In dem **Munde** ist auch noch der **Gaum** anzumerken, an dessen obern Ende **Swammerdam** auf beyden Seiten eine kleine Oeffnung der Speichelgefässe wahrgenommen hat, durch welche der zur Anfeuchtung der Speisen nöthige Saft hervorquillt. Gleich hinter dem Munde öffnet sich die **Kehle**. Sie ist aus einem feinen Häutchen gewebt, welches sich zum Durchgange der Speisen erweitern kann. Die Zergliederer entdecken hinter derselben, in den Erdschnecken einen **Kropf** und eine **Speiseröhre**, die sich bis an den Magenmund erstreckt.

Alle Arten von Schnecken haben eine Art von einem **Halse**. Er ist bey einigen länger; bey andern kürzer; bey einigen aber entfernt er den Kopf des Thieres so wenig von dem Rumpfe, daß er unmittelbar ein Stück mit ihm auszumachen scheint.

Gerade unter dem **Halse** an der Brust hat die Natur einen aus vielen kleinen aber zugleich starken Muskeln zusammengewebten grossen Muskel angebracht, der füglich der **Fuß**, oder mit andern die **Fußsohle** der Schnecken genannt werden kann. Er ist in seiner Gestalt nach den Bewegungen des Thieres sehr veränderlich, eyrund, wenn es sich ausbreitet, an dem hintersten Theil spitzig, bey den Wasserschnecken breiter, und zum Beweise, daß alles nach Entwurf und Absicht geschaffen sey, eben dadurch geschickter zum Schwimmen. Bey einigen Muscheln sieht er cylindrisch aus; gemeiniglich ist er auf den Seiten breitgedrückt und sehr schneidend, und sowohl bey diesen als bey jenen unten mit einer zarten Haut, die verschiedne starke Muskeln hat, und an den Seiten mit einem Rande versehen. Die Erdschnecken hängen sich vermittelst eines Schleimes, der aus den Drüsen des Fußes dringt, an die Bäume und andre Körper an. Sie brauchen ihn auch, um von einem Orte zum andern fort zu kommen. Einige geben ihm eine wellenförmige Bewegung, wodurch sie fortschlüpfen; andre, bey denen er fast in zween gleiche Theile abgesondert ist, lehnen sich stark auf das vorderste Ende auf, und ziehen dadurch das andre Ende nach sich. Die Muscheln können nicht damit kriechen; sie brauchen ihn zum Ruhepunkte, um sich mit demselben fortzustossen, oder um damit zu springen. Die Wasserschnecken hingegen bedienen sich ihres Fusses sowohl zum Schwimmen als zum Untertauchen. Wollen sie schwimmen, so wenden sie ihren obern Theil um, daß der Wirbel ins Wasser kömmt, und breiten alsdann den Fuß wie Floßfedern aus. Ziehen sie ihn aber zusammen und zurück in die Schaale, so sinken sie unter.

Der **Mantel**, welcher auch der **Kranz** genannt wird, ist gleichfalls ein merkwürdiger Theil des Thieres: Er besteht in einer muskulösen, gemeiniglich sehr dünnen Haut, die bey den Schnecken aus einem ganzen Stücke gewebt ist, bey den Muscheln aber sich in zwey Blätter theilt. Bey einigen bedeckt sie die innern Wände der Schaale und geht nur als eine in die Länge durchschnittne Röhre heraus, welche sich auf die linke Seite zurück legt. Bey andern aber ist sie grösser und umgiebt zugleich die äussern Schaalen so genau, daß man sie dem Ansehen nach nicht für Schaalthiere halten sollte. Ueberhaupt ist die Gestalt dieses **Mantels** sehr verschieden und zugleich nach den Bewegungen des Thieres sehr veränderlich. Bey einigen ist er mit kleinen fleischigten, cylindrischen, und an ihrem äussersten Ende stumpfen Fleischfäden besetzt, die beweglich sind, und sich erheben, wenn das Thier unter dem Wasser ist; ausser dem Wasser aber sich zusammenziehn und alsdann wie kleine Warzen aussehen. Er scheint vornehmlich bestimmt zu seyn, das Eindringen des Wassers zu verhindern, oder auch das eingedrungene Wasser zurück zu halten. Vielleicht befördert und erleichtert er auch dem Thiere das Schwimmen.

Auf dem **Mantel** bemerkt man die **Luftröhren**. Die **Schnecken** haben nur eine, deren Oeffnung an der Seite des Mantels gefunden wird. Zuweilen bildet sie einen langen Canal, der aus dem Gehäuse hervortritt. Sie sitzt an der rechten Seite gegen den Rücken zu; bey den Linkschnecken aber ist sie auf der linken. Oft findet man weiter unten oder hinter derselben eine kleinere, die durch eine Klappe davon abgesondert wird, und eben hier ist die **Oeffnung des Auswurfs** zu suchen. Die Muscheln haben auf ihrem Mantel sehr oft zwo solche **Luftröhren**, eine nahe bey dem Bauche des Thieres; eine hinterwärts gegen den Rücken desselben. Sie schöpfen Wasser und Luft damit, und werfen beydes wieder damit aus; zuweilen verrichtet solches eine und eben dieselbe Röhre. Ueberdieß dient sie auch dem Schlamme zum Canale der zur Nahrung des Thieres brauchbar ist.

Das Wasser wird durch die Luftröhren in die **Fischohren** gebracht. Man findet sie bey den **Schnecken** unter dem **Mantel** dicht am Ursprunge der **Luftröhren**. Es sind derselben viere. Bey einigen sehen sie durch das Vergrösserungsglas betrachtet wie ein Kamm mit breiten Zinken, bey andern wie ein krauser Schwamm aus, gleichen aber ihrer Zärtlichkeit und Weiche wegen einer sehr dünnen Membrane. Bey den **Muschelthieren** sind sie viel grösser, haben auch eine sehr verschiedne Lage und bedecken den Fuß oder den Bauch derselben. Bey den **Austern** übertreffen sie an Grösse alle ihre Eingeweide und sind selbst über den Rand der Schaale ausgebreitet. Sie haben das Ansehen vier häutiger sehr dünner Blätter, die wie ein halber Mond gestaltet sind und in einem Gewebe kleiner mit einander wie Orgelpfeifen dicht verbundner Röhren bestehen, die von andern durchschnitten werden, welche so viele Fiebern zu seyn scheinen, und das Gewebe zusammenhalten. Auf jedem dieser Blätter findet man eine Reihe ovaler Löcher, durch welche das Wasser eindringt, und die Röhren aufbläst.

Sie

Sie scheinen bestimmt zu seyn, die im Wasser befindliche Luft zur Erhaltung des Thieres von demselben abzusondern.

Die **Oefnung des Auswurffs** ist bey den Schnecken dicht an der Luftröhre, und ziemlich weit vom Munde entfernt. Bey den **Muscheln** ist sie in der hintersten Luftröhre, und wie eben diese zuweilen das Wasser, und dadurch auch die Nahrung desselben einschöpft, so könnte man mit Grunde behaupten, daß einerley Canal ihnen zur Nahrung und zum Auswurfe diene. Dieser ist verschieden, wie die Bildung des Mastdarms in den Schaalthieren verschieden ist. Bey einigen sieht er gewunden aus; bey andern hingegen besteht er in kleinen Körnern.

Das **Herz** der Schaalthiere verdient bemerkt zu werden, ob es gleich zu den innerlichen Theilen gehört, weil man die Bewegung desselben, wenn es sich erhebt und sinkt, deutlich genug wahrnehmen kann. Es ist ein Muskel, der mitten im Leibe unter der Höhlung liegt, die der Mantel macht, groß ungefähr, wie eine Erbse, auswendig glatt, fast wie eine Birne gestaltet, inwendig aber seiner vielen Zasern und Häute wegen, gleich dem Herzen der Menschen und Thiere voller Runzeln. Die Zergliederer haben an demselben fast alles bemerkt, was bey den Herzen grösserer Thiere beobachtet wird.

Unter den mannichfaltigen **Muskeln** der Schnecken und Muscheln sind diejenigen merkwürdig, welche das Thier an seine Schaale befestigen. Die **Schnecken**, die keinen Deckel haben, werden nur durch Einen solchen **Muskel**, am Rücken, ungefähr in der Hälfte ihrer Länge, an ihre Schaale angeheftet. Er ist ein breiter Nerve, einem sehr dünnen Bande gleich, der sich dicht unter seinem Eintritte in die Schaale in zwey oder drey Hauptbänder vertheilt, die sich wieder in vielen kleinern Bändern über alle Theile des Körpers verbreiten. Die **Deckelschnecken** haben **zween** solche Muskeln; **einer** verbindet sie mit der **Schaale**, ein **andrer**, welcher rund und sehr breit ist, befestigt sie an den **Deckel**. Von den **Muscheln** haben einige nur einen, andre zween, noch andre drey bis viere, die bisweilen rund, gemeiniglich aber sehr dick, und um so viel länger, als die Schaale sind, nachdem sie mehr oder weniger ausgehöhlt ist. Am Ende, wo sie mit dieser verknüpft sind, werden sie oft so hart, als Stein. Sie dienen, das Thier theils an seine Schaale zu befestigen, theils auch dieselbe nach seinen Bedürfnissen zu öffnen und zu schließen.

Eine besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung verdient das **Geschlecht** der Schaalthiere mit den Gefäßen, durch welche sie sich begatten und fortpflanzen. Einige sind bloß männlichen, andre nur weiblichen Geschlechtes; andre sind Zwitter. Das Zeugeglied, welches bey vielen auf der rechten, bey andern aber auf der linken Seite am Halse liegt, gleichet, wenn es sich aus seiner sonst verschloßnen und unsichtbaren Mündung hervorstreckt, einer langen Ruthe, die voller Nerven und **Muskeln** ist. Die weibliche Schaam hat allezeit eine

 dem

dem Zeugegliede entgegenstehende Lage; ist es auf der rechten Seite, so ist sie auf der Linken, und auf der Rechten, wenn jenes auf der Linken ist. Sie ist der Ausgang der Gebährmutter und inwendig voll Falten und Runzeln. Unter den **Zwitterschaalthieren** hat man einen dreyfachen **Hermaphrodismus** beobachtet. **Einige** zeugen ihres Gleichen ohne Begattung, wie die Muscheln und an diesen beobachtet man keine zur Zeugung und Fortpflanzung besonders eingerichteten Theile. **Einige** begatten einander auf eine solche Weise, daß jedes befruchtet, und befruchtet wird. Einige sind zwar zu beyden geschickt; weil aber die Lage der dazu nöthigen Theile so beschaffen ist, daß nicht beyde Handlungen zugleich vorgehen können, so bedürfen sie immer eines dritten, und daher findet man nicht selten eine grosse Menge solcher Thiere auf einem Haufen, die, wie ein Rosenkranz, auf einander angereiht sind. Vielleicht entdecken die Naturforscher noch eine vierte Art von Zwittern, welche sich durch besonders dazu bestimmte Theile selbst begatten.

Einige Schaalthiere gebähren **lebendige Jungen**; andre legen **Eyer**. Von diesen sind einige mit einer kreidartigen Rinde überzogen, wie die Eyer der Vögel; andre hängen mit einer Gallerte, wie Froschleich mit einander zusammen; andre gleichen kleinen häutichten Behältnissen, die gemeiniglich Eine Masse ausmachen, welche wie eine **Honigwebe** aussieht. Die Anzahl der **Jungen**, besonders bey den Muscheln, erstreckt sich oft auf viele Tausende; weniger fruchtbar sind die Deckelschnecken, und noch weniger sind es die Schnecken ohne Deckel. Alle Schaalthiere werden mit ihrer Schaale gebohren; sie haben dieselbe selbst schon in den Eyern, ob sie gleich in ihrer erstern Kindheit noch sehr weich sind.

Ausser diesen Merkwürdigkeiten, zu deren Beschreibungen sehr oft die eignen Worte des Herrn **Adanson** gebraucht worden sind, findet man noch an ihnen gewisse andre, die ein blosser Schmuck des Thieres zu seyn scheinen. Dieses sind die **Netze** und die **Haarfäden**. Die **Netze** sind fast von gleicher Beschaffenheit, als die Fühlhörner. Sie bestehen aus Fiebern, die sich in die Länge und Queere durchkreuzen. Dem Ansehen nach können sie sich wenig zusammenziehen und erweitern. Sie haben keine fortgehende Bewegung, sondern bewegen sich, wie **Leuwenhoek** bemerkt hat, auf einer Stelle mit einer solchen Beständigkeit, daß das Auge davon ermüdet wird.

Einige Muscheln verfertigen gewisse **Fäden**, welche den Haaren oder den nervigten Fiebern der vierfüßigen Thiere ähnlich sind. Sie ziehen sie entweder mit dem Fuße oder mit dem Saugrüssel. Zu Reggio und zu Tarento werden die Strümpfe, Handschue, Mützen, und andre Kleidungsstücke daraus gewebt. Diese Fäden sind nicht so weich und fein, als Seide; aber sie behalten stets einen ausserordentlichen Glanz. Bey den Steckmuscheln sind sie feiner und schöner, als bey den Mißmuscheln. Daß nur diejenigen Schaalthiere solche Fäden verfertigen, die im Grunde des Meeres auf einer Stelle unbeweglich bleiben, wie **Adanson** behauptet; dieses bedarf einer nähern und genauern Bestätigung.

Wir kommen nunmehr zu dem, was die Aufmerksamkeit eines Liebhabers vorzüglich an den Schaalen der Schnecken und andrer Schaalthiere zu beobachten hat. Dieses sind überhaupt die Gehäuse oder Schaalen mit ihrem Baue; besonders aber die **Gewinde**; der **Wirbel**; die **Mündung**; der **Deckel**; die **Schaalen**; die **Muskelflecken**; das **Gelenke**; das **Band**; die **Spindel**; die **Kammern**; die **Perlenmutter**; die **Farbe**.

Die Gehäuse und Schaalen der Schnecken und Muscheln sind ein wesentlicher harter Theil dieser Thiere, welcher die Stelle der Knochen vertritt, und ihnen zum Leben eben so wesentlich und unentbehrlich ist, als diese andern Thieren sind. Sie bestehen aus kalkartigen dicht über einander gelegten Blättern, die aus einem zähen Schleime gebildet werden, welcher aus den Schweislöchern der den ganzen Körper umgebenden Haut heraus quillt und an der Luft verhärtet wird. Gleich den Knochen werden sie, aber nur von aussen, mit einem sehr zarten **Schaalenhäutlein** überzogen, welches so fest daran sitzt, daß es nicht ohne viel Mühe davon abgelöst werden kann. Die Schaalen selbst sind bey einigen sehr dick, und schwer; bey andern ausserordentlich dünn und oft durchsichtig. Wenn sie nicht in der alleräussersten Spitze verletzt werden: So kann das Thier sie an andern beschädigten Stellen wieder ergänzen. Sie wachsen und nehmen auch zu, wie andre Knochen; ja es kann auch ihr Bewohner sie oft durch neue jährliche Zusätze vergrössern.

Der Bau der Gehäuse und Schaalen ist nach den mannichfaltigen Arten dieser Thiere sehr verschieden eingerichtet; einfacher bey den Muscheln, zusammengesetzter und kunstvoller bey den Schnecken. Bey den Schnecken kann man nach den Abänderungen in den Gewinden vier Hauptunterscheide festsetzen. Einige Gewinde bewegen sich um einen unendlich kleinen Punkt auf einer horizontalen Fläche, und dadurch entstehen die **tellerförmigen** Gehäuse. Andre bewegen sich um einen Cylinder, so daß sie bald weiter von einander abstehen, bald näher an einander rühren, und so entstehen die verschiednen Arten von **Cylinderschnecken**. Noch andre krümmen sich um einen Kegel, oder um eine so kleine cylindrische Achse, welche nicht verhindert, daß sie an einander stossen, und so entstehen die **gewundnen Schnecken**, oder die **Kegel**. Endlich giebt es viele, die sich um eine eyförmige Achse bewegen, und dadurch entstehen die **eyförmigen Schnecken**. Unterdeß sind unzählbare Veränderungen zwischen diesen Hauptgattungen möglich, nachdem eine Art von der andern mehr oder weniger Aehnlichkeit annimmt. An den **Muscheln** findet man keine solche Windungen.

Die **Gewinde** sind die äusserlichen allezeit sehr regelmäßigen Krümmungen der Schaale, die durch die verborgnen Windungen des Thieres um sich selbst entsprin-

gen, und sich in ihren Verhältnissen nach demselben richten. Das erste Gewind nahe bey der Mündung ist allezeit das größte; die übrigen laufen nach dem Wirbel zu immer enger zusammen. Die Anzahl derselben ist selbst in einer und derselben Art nach dem Alter und Geschlechte verschieden. Die jungen Schnecken haben gemeiniglich weniger Gewinde, als die Alten. Die meisten drehen sie in Ansehung ihrer Mündung von der Linken zur Rechten; man findet aber auch einige, welche sich von der Rechten zur Linken wenden, und wegen ihrer Seltenheit **die Einzigen** genannt worden sind. Gemeiniglich stossen die Gewinde an einander; doch fehlt es auch nicht an solchen, die so von einander abgesondert sind, daß zwischen einem jeden Gewinde ein kleiner Raum bleibt. Ihre Gestalt, und die Beschaffenheit der Zwischenräume hat sehr mannichfaltige Abänderungen. Manche sind mit vertieften Punkten, manche mit herzförmigen oder viereckigten eingedrückten Grübchen; viele mit Runzeln oder Furchen von verschiedner Bildung; viele mit Knoten, Warzen, Buckeln, Schuppen, Klammern, Stacheln und hervorstehenden Zacken versehen, welche zum theil Kennzeichen der verschiednen Arten eines Geschlechts abgeben können.

Unter dem **Wirbel** versteht man das Ende oder die Spitze der Conchylien, die den äussersten Theil des Körpers verbirgt. Man trift ihn nicht bey allen Schnecken an, und die Gestalt desselben ist sehr verschieden. Bey einigen geht er ganz einwärts und macht eine Höhlung, die wie ein Nabel aussieht; bey andern geht er nur zur **Hälfte** einwärts, und verursacht dadurch eine andre Art von Höhlung, worinnen man sein äusserstes Ende findet, das einem runden Knopfe gleicht. Bey andern ist er glat, eben und ohne Knopf; bey andern ist er mehr oder weniger erhoben, zuweilen durchlöchert, zuweilen ohne sichtbare Windungen, zuweilen mit ganz deutlichen Windungen versehen. Bey den Muscheln ist das äusserste Ende der Schaalen der **Wirbel**. Zuweilen ist er fast gar nicht sichtbar, zuweilen aber bildet er zwo kleine Erhöhungen, die bald grösser, bald kleiner sind, auch bey einigen Arten, obgleich nicht sehr deutlich, gewunden zu seyn scheinen. Bey den Muscheln ist da, wo er nicht sichtbar ist, die Stelle des **Gelenkes** oder **Schlosses**.

Alle Schnecken haben, um mit dem Kopfe, oder auch mit dem Körper aus ihrem Gehäuse herauskriechen zu können, am äussersten Ende des ersten Gewindes eine Oeffnung, die man die **Mündung** des Gehäuses nennet. Ihre Gestalt ist sehr verschieden; bey einigen rund; bey andern halbrund; bey einigen lang und schmal; bey einigen eyförmig; bey einigen oben rund und unten spitzig, und in der Mitte ausgeschweift; bey einigen sowohl oben als unten spitzig; bey andern die Länge herab sichelförmig; bey andern ohrenförmig; bey andern oben zugewölbt, bey andern aber

aber oben eingebogen. Die Ränder der Oeffnung theilen sich natürlicher Weise in zween zuweilen einander gleiche, zuweilen ungleiche Theile, wovon der zur Rechten die rechte Lippe der zur Linken die linke Lippe genannt wird.

Bey einigen findet man an der äusserſten Schaale der Mündung einen Anhang, der die Länge herab weit über sie hervorragt, und der Flügel genannt wird. Gehen die Flügel länger hervor, als die Gewinde der Schnecken lang sind, so nennt man sie **Ohren**. An den Muscheln werden diejenigen Stücken Schaale **Ohren** genannt, welche neben dem Schnabel zu beyden Seiten stehn. Läuft die Mündung bey den Schnecken aber in eine hohle Spitze aus, welche der Länge nach eine offne Ritze hat: So heißt solches der **Schnabel**, der zuweilen gerade ausgeht, zuweilen ausgekrümmt ist, bald kürzer, bald länger ist, und, welches ausdrücklich bemerkt zu werden verdient, sich bey den Trompetenschnecken und Sturmhauben allezeit von der Linken zur Rechten, bey den Purpurschnecken und Stachelschnecken aber allezeit von der Rechten zur Linkeu wendet.

Die **Mündung** der Muscheln ist ein langer Ritz, der durch die Entfernung der Schaalen von einander entsteht, und grösser oder kleiner ist, nachdem sie sich mehr oder weniger von einander thun. Allein ausser dieser haben unterschiedne Arten noch andre natürliche Oeffnungen.

Den **Deckel** haben nur einige Gattungen von Schnecken. Nach seiner Beschaffenheit ist er bey einigen steinartig, bey andern knorplicht, bey noch andern hornartig. Zuweilen ist er so groß als die Mündung und bedeckt sie ganz; zuweilen bedeckt er nur die Hälfte; auch wohl nur den dritten, vierten, und fünften Theil derselben. Er ist unten allezeit am Fuße des Thieres angeheftet; bey einigen am hintersten Ende, bey einigen in der Mitte seiner Länge; bey andern an der Wurzel des Fußes, so daß er sich am Rande der linken Lippe von der Oeffnung durch eine Art von Gelenk, fast wie die andre Schaale bey den zweyschaaligten, öffnet und schließt. Bey denen, die ihn nicht an der Wurzel haben, kehrt sich der halbrunde Deckel ganz um, wenn das Thier den Fuß aus seiner Schaale herausstreckt. Die eigentlichen **Deckelschnecken** haben ihn gleich von ihrer Geburt an, und darinnen unterscheidet er sich von demjenigen, der die Erdschnecken bey ausserordentlicher Hitze, oder im Winter bedecket, und eine Rinde ist, die aus einem beinartigen ausgeschwitzten Schweiße entsteht. Einige dieser angebohrnen Deckel geben einen Geruch von sich, wenn sie auf Kohlen geworfen werden.

Unter den **Schaalen** im engern Verstande versteht man die beyden Stücken, woraus das äusserliche steinharte Gebäude der Muschelthiere zusammengesetzt ist. Diese sind bey den meisten fast von einer Gestalt und Größe, an ihrem äussern Rande bald

glatt, bald gezähnelt, und ausgeschweift, über den Rücken aber auf beyden Seiten bald voll Stralen, bald voll Queerstreifen, bald voll Schuppen und andern sehr abwechselnden Figuren.

Auf der inwendigen Seite der **Schaalen** findet man verschiedne vertiefte Flecken, welche zeigen, wo sich die Muskeln des Thieres mit ihnen vereinigten. Sie nehmen gemeiniglich die Gestalt an, welche diese Muskeln selbst haben.

Das **Gelenk** oder **Schloß** findet man bey den Muscheln, und nur selten bey einigen Deckelschnecken. Es zeigt sich nahe bey den **Wirbeln**, inwendig dem vordersten Rande gegen über, bald in der Mitte, bald an der Seite. Auf jeder Seite sieht man einige Erhöhungen und Vertiefungen, die in einander eingreifen. Die Zahl der Zähne, woraus es besteht, ist verschieden, und kann dienen, die verschiednen Arten der Muscheln von einander zu unterscheiden.

Diejenigen Muscheln, denen es an einem solchen Schlosse fehlt, haben ein **biegsames Band**, wodurch sie sich schliessen und öffnen, und zwar entweder inwendig, oder zwischen den Schaalen. In dem Wasser ist es zäh, wie Leder; ausser demselben zerbrechlich. Ein gleiches Band haben auf der äussern Seite auch diejenigen, deren Schloß aus Zähnen besteht. Einige können ihre Schaalen durch das eine und das andre so fest zusammenschliessen, daß sie wohl ein Tau, wenn es in die Oeffnung kömmt, dadurch zerschneiden können.

Bricht man bey vielen Arten von Schnecken die äusserlichen Gewinde derselben rund herum weg, so sieht man inwendig die Länge herab die **Spindel**, welche von der Mündung nach dem Wirbel zu immer spitziger zugeht, und der mittelsten Säule einer Wendeltreppe gleicht, an welcher alle Stufen zusammen laufen. Sie ist bey den meisten rund und glatt; doch machen einige, welche besonders gekerbt sind und viel Aehnlichkeit mit einer Schraube haben, eine Ausnahme. Gemeiniglich ist sie vom Anfange bis zum Ende hohl, wie eine Pfeife, und wird bis in die Spitze hinauf immer enger. Man nennt diese Höhle das **Nabelloch**, weil sie wie ein Nabel gewunden ist; unterdeß findet man diese Oeffnung nicht bey allen.

Die **Kammern** sind die Gewölbe oder Höhlen, welche durch die innerlichen Gewinde verursacht werden. Bey dem **Nautilus** werden sie mit lauter dünnschaalichten Blättern, als mit so vielen Zwischenwänden von einander abgesondert. Sie verengern sich nach dem Wirbel zu, und in gleichen Verhältnissen werden die Zwischenwände kleiner. Im Mittelpunkte jeder Wand findet man eine Oeffnung, durch welche eine zarte leicht-

zerbrech-

zerbrechliche Röhre läuft, die im Anfange nicht weiter, als ein Strohhalm ist, durch alle Kammern durchgeht, und gleich den Höhlen selbst immer enger und enger wird. Durch diese Röhre geht ein Darm von dem] Bewohner. In andern Gehäusen sind diese Kammern in ihrer Struktur sehr verändert; aber allezeit setzt die Kunst und geometrische Abmessung, die man darinnen erblickt, in Erstaunen.

Die natürliche Grösse, welche Schaalthiere in ihrem Leben erreichen können, ist sehr verschieden. Einige sind so klein, daß sie, wenn sie auch zu ihrer völligen Grösse kommen, doch selbst durch das Vergrösserungsglas nicht grösser als ein Gerstenkorn werden, und dennoch alle ihre Kammern haben; andre sind hingegen ausserordentlich groß, wie die Nagelmuschel in der Kunstkammer des Königes, die über fünfthalbhundert Pfund wiegt. Die Mittelstufen sind unzählbar und ohne Zweifel so geordnet, daß es auch hier keinen Sprung in der Natur geben wird.

Die **Farben** der Conchylien und der **perlenmutterne Glanz**, den man bey vielen findet, verdienen ebenfalls eine vorzügliche Aufmerksamkeit, und zwar wegen der unendlichen Abänderungen, die sie unter den Schaalthieren verursachen. Die Meisten sind durch ihre Farben, und die Figuren, welche davon gebildet werden, so mannichfaltig, so abstehend, so veränderlich und schön, daß sie alle Vorstellung und Einbildung übertreffen. Diese Farben zeigen sich zuweilen gleich; zuweilen müssen die Conchylien erst gereinigt; oft auch theils von der fremden Rinde, die sich an sie ansetzt, theils von ihrem eignen Häutlein befreyt, und manchmal leichter, manchmal tiefer abgeschliffen werden.

Alle diese Merkwürdigkeiten sowohl an den Schaalthieren selbst, als an ihren Gehäusen und Schaalen, können, ungeachtet sie nur den Umriß und die ersten Linien der Conchyliologie enthalten, genug seyn, die vorläufigen allgemeinen Anmerkungen von dem Nutzen und Gebrauche dieser Wissenschaft zu bestätigen, und diejenigen, die in dieser wundervollen Welt keine Fremdlinge seyn wollen, vor dem Vorwurfe einer eiteln und unfruchtbaren Neubegierde zu sichern. Welche Beweise von der grenzenlosen Allmacht, und, wenn man den Ausdruck erlauben will, von der unendlichen Erfindsamkeit des Schöpfers! Eine so kleine Masse Fleisch, als das Fleisch der meisten Schnecken und Muscheln ist, zu solchen organischen Körper gebildet zu sehen, worinnen ein forschendes Auge fast alle Gliedmassen, Nerven, Muskeln, Drüsen, Canäle und andre Theile beobachtet, welche in grössern Thieren bewundert zu werden pflegen; zu sehen, wie sehr dadurch die verschiednen Arten des Lebens und der Lust vervielfältigt werden; überall Regel, Plan und Absicht zu entdecken und zwar in einer unendlichen Veränderung und Abwechslung; überall, besondres auch in den Gehäusen und Schaalen dieser Thiere,

re, so richtige Abmessungen, so künstliche, und allezeit regelmäßige Verhältnisse, und so erstaunliche allezeit schöne Verschiedenheiten zu erblicken: Welch ein Vergnügen! Und wie fähig ist dieses Vergnügen nicht, einen nachdenkenden Geist in die ehrerbietigste Verwunderung über GOtt zu setzen!

Ungeachtet das gegenwärtige Werk nur Abbildungen der Gehäuse und Schaalen auserlesner Arten von Schnecken und Muscheln enthält: So kann man dennoch hoffen, daß es viel dazu beytragen werde, dieses Vergnügen zu unterhalten, da zumal nur wenige so glücklich sind, die Originale selbst zu besitzen. Man wird, wenn man auch nur einige schöne Conchylien gesehen hat, unserm Kupferstecher die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er die Natur sehr glücklich erreicht habe.

Kleine Zusätze

zu

dem Werke des Rumphs

dabey

die bekantesten und gebräuchlichsten Benennungen

einer jeden Schnecke und Muschel

angezeigt,

die Urtheile der besten und bewerthtesten Schriftsteller von Conchylien

gesammlet,

und noch hin und wieder eigene Anmerkungen und nähere
Erläuterungen hinzugethan worden

von

Johann Hieronymus Chemnitz.

Tabvla XVII.

Fig. A. Der Nautilus. Das Schiffboot. Die Schiffkuttel. Die Perlmutter oder Perl-Schnecke (a colore non foetu perlato)

Listerus. Nautilus magnus fasciatus ipsa puppe nigra. Lib. IV. Sect. 4. fig. 3.

Bonanni. Nautilus dicitur a verbo graeco Nautilos, quo piscis et nauta significatur. Ab hujus testa nauicula repraesentatur eminenti puppe in se ipsa aliquantulum reflexa. E fundo maris per aquae superficiem velificat. Ab eodem nauium fabricam nauigandique artem desumptam Oppianus refert. Videtur ejus massa ex margaritis compacta, habens in exteriori facie operimentum aut castaneo colore circumtectum aut albo, qui primum amethystinum induens in janthinum subnigrum degenerat in ea parte, quae testae aperturam versus reflectitur. Mus. Kircher. Cl. 1. n. 1.

Gualtieri. Nautilus major testa marina polythalamia, externe albidi est coloris ad luteum vergentis, zonis transuersis vndulatis et frequentibus dimidiam vnciam latis fuluis picta, ipsa puppe vero primum amethystino deinde janthino et sub nigro colore distincta, cujus extima lamella opaca est et alba, intima vero, a qua diaphragmata oriuntur matrem perlarum refert, imo colore superat, qui etiam internam superficiem omnium thalamorum exornat. Index Testac. t. 17. A.

Argenville. Ce Nautille est três grand & il conserve sa robe naturelle, qui est tres-unie de couleur fauve tachetée de blanc. Le dedans est nacrée & jette plusieurs couleurs changeantes comme l'opale; on y voit au milieu un petit trou rond, par ou se communique un tuyau ou syphon de cloison en cloison. L' extremité de la revolution de la volute en dedans est d'un brun tirant sur le noir. La Conchyliologie t. 5. G.

Kleinius. Nautilus major crassus, dorso & carina subrotundus corticem habet ex castaneo colore variegatum. Tentamen methodi ostracologicae. §. 6. n. 1.

Linnaeus. Pompilius. Nautilus testae apertura cordata, anfractibus contiguis obtusis laeuibus. pag. 709. §. 283. in Systemate Naturae. Tom. I. Edit. X. Langiana.

Seba. Nautilus major siue crassus per excellentiam Concha et Cochlea margaritifera dictus. Thesaurus rerum naturalium. Tom. III. t. 84. f. 1.

Fig. B. stellet das Thier oder den Fisch, welcher das Schiffboot bewohnen soll, ziemlich

lich unförmlich vor. Man vergleiche hiebey, wenn man nach umständlichern Nachrichten begierig ist, von des Argenville Conchyliologie den zweyten Theil, welchen er la Zoomorphose nennet, t. 2. fig. 1.

Fig. C. liefert uns, um mit der innern Bauart dieser wunderbaren Schnecke bekannt zu werden, einen durchschnittenen Nautilum. Wenn Schynvoet der Commentator des Rumphs, dem wir so vortrefliche Anmerkungen in diesem Werke zu verdanken haben, uns versichert, daß er in manchen durchschnittenen Schiffskutteln 50. und mehr Cammern angetroffen: so will ich ihm das gerne zu Gefallen glauben, und seine Aussage weder für unwahrscheinlich noch unwahr ausgeben, dennoch aber dabey so viel melden, daß ich in allen durchsägten, die ich gesehen, niemals mehr als einige 30. Cammern finden können. Bonanni muß auch nicht viel mehr gefunden haben, weil er im Mus. Kircheriano sagt: „in triginta ac plures con„camerationes diuiditur, p. 435. Derjenige Nautilus, welchen Gualtieri durchschnitten vorstellet, hat auch nicht mehrere. Doch sagt Breynius in seiner Dissertation de Polythalamiis, daß er in den Seinigen fast 40. Cammern gezählet.

Tabula XVIII.

Fig. A. Der dünne papierne Nautilus. Das Schifchen. Die Holländische Haube.

List. Nautilus maximus auritus (auritus Listero dictus, quia versus centrum spirarum callus auriformis ad instar auris humanae externae comparet) dense striatus & diductus, h. e. ex centro spirali patentiori bifariam sulcatus. Sect. 2. fig. 7.

Bon. Nautilus siue Nauplius, testa illi est valde subtilis folioque papyraceo similis, pellucida & fragilis, lacteo colore imbuta. p. 436. n. 13.

Gualt. Cymbium maximum striatum striis crassis rotundis & raris aliquando dichotamis, spina acuta serrata, cujus testa est valde subtilis & folio papyraceo similis, pellucida, fragilis & lacteo colore imbuta. t. 11. A.

Arg. Le grand Nautille est applati & canelé en serpentant, & si mince qu'il en a pris le nom de Papiracé. Les dentelures de sa caréne sont noires vers l'oeil de sa volute, & tout son corps est d'un blanc de lait. t. 5. A.

Kl. Nautilus sulcatus, sulcis erectis laeuibus & densis, carina angusta auriculis acutis.

Plinius. Nauigat emissa aqua exonerata sentina supinus in summa aequorum, membranam mirae tenuitatis extendit, brachia duo retorquens, caeteris subremigans velificat; demum hausta se mergens aqua. Plin. IX. 29.

Lin. -- -- -- quis crederet nisi tot testes nos obstringerent, qui propriis oculis viderunt Argonautam velificantem. p. 708.

Seba. Nautilus tenuis -- -- communi sermone fertur animalculum, cujus haec cochlea domicilium est, ejus ope velificando per summum mare vel celerrimam nauem posse praeuertere. t. 84. n. 5.

Fig. B. Das dünne Schiffboot. Der papierne Nautilus mit breiten Rücken.

List. Nautilus tenuis carina lata. Nautilus sulcis raris quodammodo hiulcis (h. e. vndosis et flexuosis) carinae

latae

latae lateribus obtuse serratis, siue Nautilus auritus magnis ex eminentibus striis donatus. Sect. 4. fig. 6.

Gualt. Cymbium striatum striis rotundis raris & crassioribus spina satis lata, bullata & serrata, fragilissimum, pellucidum subalbido colore splendens. t. 12. C.

Arg. Ce Nautille est plus petit que le premier, mais sa carene est beaucoup plus large, ce qui le rend plus elevé que le premier. Sa couleur blanche tire un peu sur le jaune; ses canelures & ses dentelures sont le mémes. t. 5. B.

Kl. Nautilus sulcis rarioribus & irregularibus, auriculis acutis. §. 7. n. 6.

Lin. Argonauta, testa vniualuis, spiralis, inuoluta, membranacea, vnilocularis, carina subdentata. p. 708. §. 231.

Fig. 1. 2. 3. stellet einen Nautilus vor wie er auf dem Meer zu segeln pfleget. List. Sect. 4. fig. 7. Argenv. Zoomorphose. t. 2. fig. 2.

Bon. Cum per mare velificat solet aqua testam implere, si quid pauoris interueniat vt facilius demergatur ad vitanda hoc modo pericula, ascenditque rursus testam conuertens, quam humore exonerat industria admirabiliori ea, qua nauium sentinae sordidis aquis euacuantur. p. 435. n. 1.

Fig. 4. Eine feinere Sorte des papiernen Nautilus.

List. Nautilus vacuus non tabulatus, striis paucioribus distinctus, non auritus. Sect. 4. fig. 5.

Fig. 5. soll eine Mißgeburt des Nautilus seyn.

Im Thesauro Rumphii heißt es hievon „rara species Nautili figuram vittae „rusticae repraesentans.„

Tabvla XIX.

Fig. A. und B. Das Riesen-Ohr. Das bunte Knobbelhorn.

List. Cochlea viridibus fuscisque pennis depicta, sub extimo cortice argentea, tuberosa. Sect. 5. fig. 46.

Bon. Oleariam hanc dixerunt veteres eo quod lucernae loco vel pro mensura olei eadem vterentur. Cortice veluti marmoreo & crasso tegitur, quo si denudetur pulcherrimum margaritarum nitorem ostendit, vel vt gemma Eliotropium dicta multicolor apparet. Inter pretiosa vasa aureosque calices supra principum mensas ob ejus venustatem reponitur. p. 450. n. 9.

Gualt. Cochlea marina terrestriformis, laeuis, in margine primae spirae nodosa, vmbilicata, vmbilico sinu oblongo lato & profundo donato, ex albo terreo, vel ex albo fusco viridi, vel ex albo viridi maculata & nebulata. t. 64. A.

Arg. Limaçon a bouche ronde umbiliqué servant de vase à mettre de l'huile. p. 203. n. 2.

Kl. Cochlea lunaris nodosa major. Cochlea margaritica ad magnitudinem duplicis pugni excrescens. Ore est patulo rotundo ad sinistram labiato, ventre nodoso, anguloso. Testa sub crusta scabra in simplicissimis lamellis opalina. §. 105. Sp. 1.

Lin. Turbo marmoratus, testa imperforata subouata laeui, supra marginato-nodulosa. p. 763. §. 539.

Seba. Inter cochleas margariticas haec quidem maxima eſt nomenque habet nodoſae majoris, ob multa quibus obſidetur tubercula. Colore eſt vireſcente flammis variegato. Rumphius hanc familiam inter cochleas lunares refert quia operculum, quod ori ſuo imponunt, valde craſſum, Lunae rotundam formam habet. t. 74. n. 1.

Fig. C. Die ſchwarze Bürſte. Cochlea ſulcata nigra, rariſſima.

Kl. Fornax ſulcata & ſquamata maculis nigris §. 117. a.

Seba. Argentea haec vocatur ob candidum ſplendorem quo aperturae interna ſuperficies emicat. Elegantiſſime picta eſt, dorſumque varii coloris in modum marmoris ornatum monſtrat. t. 74. n. 5.

Fig. D. und 1. 2. 6. 7. verſchiedene Arten Naßauer oder Pethola Schnecken.

Liſt. Cochlea rufeſcens aliquot lineis catenatis circumdata ipſa ima primi orbis parte leuiter ſinuata. Sect. 5. fig. 39.

Gualt. Cochlea marina terreſtriformis, laeuis, lucide rufeſcens nonnullis lineis ſubnigris & albidis catenatis circumdata, ipſo primi orbis apice leuiter ſinuato & producto, intus argentea. t. 64. D. E. F.

Arg. Le peau de ſerpent. Le ruban, un fort beau limaçon a bouche ronde, remarquable par ſa robe bariolée a fond brun, avec une raie rougeatre três diſtincte. t. 6. C. G. K.

Kl. Cochlea petholata, inſtar ſerpentis *Oelar Pethola* picta, faſciata diuerſimode ſuper dorſo rotundo, colore fuſco nigro & albo. Vireſcens ex nigredine rarior. §. 3.

Seba. Cochleae Naſſouicae, eleganter marmoris more verſicolores, venuſtis faſciis circulatae, ex rufo, caeruleo, flauo & viridi reſplendent. t. 74. n. 17 – 30.

Lin. Petholatus: turbo, teſta imperforata ouata laeui, anfractibus ſurſum ſubangulatis. p. 762. §. 532. & 533.

Fig. E. Der Goldmund. Der glüende Ofen. La lunaire raboteuſe. Gerſaint.

Gualt. Cochlea trochiformis gradatim mucronata, ſtriata muricibus acutis in vnoquoque ſpirarum margine coronata albida, ex rufo nebulata. t. 62. H.

Arg. Limaçon a bouche ronde, bariolé, avec de ſtries & cinq rangs de tubercules: il n'eſt remarquable que dans ſon interieur, qui eſt doré & brillant d'ou il a pris le nom de bouche d'or. t. 6. D.

Kl. Fornax intus veluti candens. §. 117. Sp. 2.

Lin. Chryſoſtomus. Turbo, teſta imperforata ſubouata rugoſa: anfractibus duobus ſpinulis fornicatis cincta. p. 762. §. 535.

Seba. Os aureum appellatur, quia margaritica aperturae ſuperficies candentem velut auri ſplendorem euibrat. t. 74. n. 9. 10. 11.

Fig. 2. Der Silbermund.

Gualt. Cochlea marina terreſtriformis, ſtriata, vmbilicata, viridis nonnullis maculis piceis ſeriatim elegantiſſime depicta, intus argentea. t. 64. D.

Arg. Limaçon a bouche ronde, canelé en forme de cordelettes, tacheté de brun ſur un fond jaunatre, à oeil perlé, il eſt nacré en dedans. t. 6. A.

Kl. Fornax argentea variegata ex cinereo, viridi & fuſco. §. 117. n. 3.

Lin. Turbo margaritaceus, teſta ſimilis Argyroſtomo ſed albido virens, maculis

lis fuscis nec purpurascens. p. 764. §. 545.

Fig. 3. Der gefleckte und bunte Silbermund. Der große Silber Ofen.

Gualt. Cochlea marina terrestriformis, profunde striata striis crassis, maculis rubiginosis & fuscis seriatim lineata, oris labio externo crispato. t. 64. B.

Bon. Trochus substantia admodum crassa ponderosus corrugatur ita vt funiculis simul junctis videatur compactus. Totus candidus est maculis piceis adjectis. p. 475. n. 397.

Arg. Limaçon a bouche ronde est canelé, il n'a point de tubercules & sa partie interieure qui est nacrée ou argentée le fait appeller bouche d'argent. t. 6. F.

Kl. Fornax argentéa (in apertura rotunda velut argentea) maculosa seu albo nigra. §. 117. Sp. 1. n. 1.

Lin. Argyrostomus. Turbo, testa vmbilicata subouata exarata lineis dorsalibus elatioribus transuerse striatis. p. 764. §. 544.

Fig. 4. Der grüne Silbermund.

Bon. Cochlea caelata, aliis perlata: crasso scabrosoque cortice coloris lutei tegitur, in quo innumeri fere puluilli, strigae squamulae & filamenta crispata adeo pulchro ordine disposita apparent, vt opus phrygium in rudi corio acu pictum diceres; ac si decorticetur margaritarum nitore decoratur. p. 450. n. 11.

Kl. Fornax argentea viridis major. §. 117. Sp. 1. n. 2.

Lin. Cochlus. Turbo, testa imperforata ouata striata, stria vnica dorsali crassiore: similis est Argyrostomo sed nullae striae transuersae. p. 762. §. 534.

Tabvla XX.

Fig. A. Der Nabel und Deckel vom Knobbelhorn oder Riesen Ohr.

Gualt. Operculum testaceum subrotundum, maximum, ponderosum marmoreum, laeue, superius ex candido & viridi nebulatum subtus ex fusco depictum, & spiris nigricantibus circulariter inflexis striatum. t. 70. A.

Kl. Vmbilicus maximus cochlearum lunarium majorum, seu ex aure gigantum, palmam latus, leuiter cochleatus, subtus fuscus, cute facile deterenda. §. 269. n. 1.

Fig. B. Der schwarze Venus Nabel.

Gualt. Operculum testaceum in se contortum, rugosum, in medio macula ex viridi nigricante oculi pupillam referente notatum. t. 70. L. M.

Kl. Vmbilicus niger cochleae petholatae majoris pulcherrimus, nitidus, viridi & ferruginoso mixtus. §. 269. n. 2.

Fig. C. Der mittelländische Venus Nabel.

Bon. Tota massa lapidea, in cujus superficie plana spiralis linea apparet, videtur in orbes circumflexa. Pellicula haec tegitur colore fuluo, oleacino, cum tophino misto, caeterum intus eburnea. Vmbilicus marinus propter similitudinem cum vmbilico vocatur a multis, ab aliis lapis S. Margaritae, & oculus S. Luciae, fortasse propter virtutem astersiuam humoris oculis noxii, aut quia contra venenatas oculorum fascinationes infantes juuare creditur, idcirco collo eorum appendunt tanquam pretiosum amuletum. p. 450. n. 14.

Gualt. Operculum testaceum subrotundum in se contortum, subalbidum, aliquando ex candido rubrum, aliquando flammeum, vmbilicus marinus, lapis S. Margaritae & oculus S. Luciae dictum. t. 70. E. F.

Kl. Vmbilicus planior & vmbilici figura insignis ex aurantio flauescens. §. 269. n. 3.

Fig. D. Der granulirte (gleichsam mit Körnern und Knötchen besetzte) und geperlte Venus Nabel.

Gualt. Operculum testaceum subrotundum, granulatum, subalbidum. t. 70. H. I.

Kl. Vmbilicus granulatus ex cochlea sulcata nigra & cochlea aspera minore, ignobilis, sub planitie nigricans. §. 269. n. 4.

Fig. E. Der umgekehrte mittelländische Nabel oder die andere Seite desselben.

Bon. Haec facies illa est quae animali adhaeret aliquantulum labrosa in margine depressa circa centrum, colore vtplurimum igneo &c. p. 450. n. 13.

Kl. Vmbilicus nonnihil cauus, extra albescens, sine nitore. §. 269. n. 4. b.

Fig. F. Eine andere Art eines etwas erhabnen Venus Nabels.

Kl. Vmbilicus marinus conuexior. §. 269. n. 5.

Fig. G. Noch eine andere Art eines etwas flachern Nabels.

Kl. Vmbilicus marinus subuiridis planior. §. 269. n. 6.

Fig. H. Der Delphin. Die Lappenschnecke. Das geflügelte Waldhorn. Die Pagoden Lampe. Das Bartmännichen.

List. Nerita maximus vmbilicatus, digitatus siue muricatus clauicula plana. Sect. 6. fig. 45.

Bon. Argenteam substantiam conchae margaritiferae habet haec cochlea, horrida aeque ac venusta. Corticem enim habet loricatum, asperum & tuberosum, frequenter racemosa cornicula quaedam glomerata & canaliculata ex eodem ita eminent, vt licet ex lapidea substantia formata ex molli cera videantur brassicam cucullatam ad viuum exprimere Multicolor dici potest, cum puniceo, terreo, viridi, violaceo, atro sexcentisque aliis dilutis coloribus sit aspersa p. 451. n. 31.

Gualt. Cochlea marina plana, striata, corniculis quibusdam glomeratis intortis & canaliculatis muricata & vngulata, ex terreo & atro colore infecta, intus argentea. t. 68. C.

Arg. On voit içi celui qu'on nomme le Dauphin auquel il ressemble assez par sa figure entourée de pattes dechiquettes de couleur de rose, avec une volute ou oeil jaunatre. Il est umbiliqué & d'un très belle Nacre en dedans. t. 6. H.

Kl. Cricostoma (cochlis fornicata) laciniatum, griseo rufum, intus perlatum. §. 37. n. 2.

Lin. Delphinus. Turbo, testa vmbilicata depressa hispida spinis ramosis. p. 764. §. 546.

Seba. Cochlea laciniata. Gyri in ambitu latis processibus ramosi, in amplum expansi, manus veluti digitatas, pedesae animantium vnguibus armatos, aliasque peregrinas figuras aemulantur. t. 59. n. 12 -- 27.

Fig. I. Der Sporn.

Gualt. Cochlea marina depressa, striata, margine spirarum horizontaliter stellato seu muricato, aculeis longis, aliquando breuioribus, acutis rectis & com-

complanatis, ventre ſtriis nodoſis exaſperato, albida, aliquando argentea. t. 65. N. P.

Arg. Limaçon a bouche ronde qui a doubles rangs d'eperons, d'une couleur nacrée, & à pointes tres ſaillantes: ſa bouche eſt plus ronde que celle des eperons ordinaires. t. 6. R.

Kl. Cricoſtoma muricatum margine dentato. §. 36. n. 1.

Lin. Calcar. Turbo teſta imperforata depreſſa, anfractibus ſcabris ſupra ſpinis fornicato compreſſis. p. 762. §. 538.

Seba. Calcar Rumphii, ad cochleas ſolares pertinet, circum gyros longis craſſis nonnihil acute terminatis dentibus ad minutum vsque apicem turbinatum ſtipata. t. 59. n. 5. 6.

Fig. K. Das große Sonnenhorn.

Liſt. Trochus planior pyramidalis ſtriatus muricibus radiatim ad marginem diſpoſitis. Sect. 8. fig. 9.

Bon. Cochlea depreſſa in mari Indico generata, ruſtico veluti amictu induta & terreo colore quo argenteus nitor célatus. Illi non mediocre addit pretium ſeries quaedam pinnularum quibus linea ſpiralis belle laciniatur. p. 473. n. 359. & 360.

Arg. Ce Sabot eſt appellé l'Eperôn, & rien ne lui reſſemble mieux: ſouvant ſa couleur nacrée eſt dorée: on remarque dansle tour de ſa volute pluſieurs etages ſaillans garnis de petites pointes. t. 8. H.

Kl. Sol, cochlis parum conuexa muricibus ſpirarum radians, coloris leucophaei. §. 22. 23.

Seba. Cochlea ſolaris dentibus ſiue radiis donata. Caput Apollinis. t. 59. n. 3. 4.

Fig. 1. Das kleine Ammonshorn. Das Poſthorn. Das Scheer oder Zieherhorn.

Liſt. Nautilus exiguus, albus, pellucidus, teres. Sect. 4. fig. 2.

Bon. Oſtreum curioſiſſimum cornu ſimile arietis at magis circumuolutum. Teſtam habet candidam fragilem & aliquantulum propter tenuitatem transparentem. p. 438. n. 39.

Gualt. Ammonia, teſta polythalamia integre diuiſa nodoſa, ſubalbida pellucida, fragilis. t. 19. E.

Arg. Coquille toute blanche & três legere que Rumphius nomme Corne d'Ammon. Elle a l'interieur diviſé en cloiſons avec un ſyphon qui va de l'une a l'autre. t. 5. G.

Kl. Cornu Hammonis legitimum vix calamum ſcriptorium craſſum. §. 11. n. 1.

Lin. Spirula. Nautilus teſtae apertura orbiculari, anfractibus disjunctis cylindricis. p. 710. §. 239.

Fig. 2. Carina Holothuriorum. Qualle Bootjes. Valentini nennt diß Stück den blauen Nautilum.

Lin. Helix ianthina teſta ſubimperforata ſubrotunda, obtuſa, diaphana, fragiliſſima, apertura poſtice dilatata, labro emarginato. p. 772. §. 602.

Fig. 3. Ein hornartiger Deckel.

Gualt. Operculum corneum extremitatibus ſubrotundis diuerſimode incuruatum, altero margine elato & coſtulato, nonnihil ſtriatum & lamellatum, ex fuſco rubiginoſum, Blatta Byrantia dictum. t. 70. C. D.

Kl. Vnguis odoratus. Blatta quinque vncias longa, duas lata, vtrinque acuminata, fuſca, laeuis, in medio ſinuoſa. Operculum Buccini Aruani. §. 274. n. 6.

Fig. 4. Ein größerer hornartiger Deckel vom einen Tritonshorn.

Gualt. Operculum corneum oblongum extremitatibus acuminatis, ſulcis ellipticis ſtriatum ſeu lamellatum ex fuſco & rubiginoſo colore depictum. t. 70. B.

Kl. Operculum Buccini Tritonis folio ſimile quinque pollices longum, 2½ latum, calamum ſtramineum craſſum, gibbum, planum, extra griſeo tartareum, odore ignobiliori. §. 274. n. 5.

Fig. 5. Ein kleiner hornartiger Deckel.

Gualt. Operculum teſtaceum ex una parte rectum, ex altera ſubrotundum ſtriatum & lineatum, ſtriis a ſummitate ad peripheriam excurrentibus, lineis vero ab eadem ſummitate ad marginem rectum circulariter deductis, ſubtus articulatione quadam ſingulari conſpicuum, ex liuido rubeſcens. t. 70. Q.

Kl. Onyx plana tenuis, vngui pollicis aequalis, extra coſtoſa, lamellis conſtans; operculum hauſtelli & tribuli. §. 274. n. 7.

Lin. Vnguis odoratus eſt operculum muricum Purpurarum, ſeu frondeſcentium. p. 747.

Fig. 6. Noch eine Art eines hornartigen Deckels, der gleichfalls zum Rauchwerk dienlich iſt.

Gualt. Operculum teſtaceum ex vna parte rectum ex altera ſubrotundum, minutiſſime ſtriatum, ſtriis a ſummitate ad peripheriam excurrentibus, ſubtus marginatum, candidum. t. 70. P.

Kl. Onyx minima & moſchata, vngui humano aequalis, curuus, ſinuoſus, operculum muricis ramoſi, optimi odoris. §. 274. n. 4.

TABVLA XXI.

Fig. A. und B. Die große gewölkte Kräuſel-Schnecke. Die gefleckte Pyramide. der Meertopf. Die topfachtige Schraubſchnecke.

Liſt. Trochus pyramidalis maximus late radiatus ex rubro. Sect. 10. fig. 3.

Bon. Trochus magnus & auritus ſic dicendus ab ampla auricula, quam in baſi circa oris aperturam extendit. In parte interiori fulget vnionum nitor, in exteriori cutis lapidea & alba, faſciolis terreis ſegmentata. p. 455. n. 102.

Gualt. Trochus ore anguſto & horizontaliter compreſſo, idem in ſpirarum commiſſuris ſulcatus, ex albido flaueſcens, fuſcis maculis vndatim ſignatus. t. 59. C.

Arg. Sabot a fond blanc bariolé de rouge & de brun; il s'eleve de ſept etages peu ſaillans, & ſe nomme le bouton de la Chine. t. 8. C.

Kl. Trochus laeuis maculatus aequalium fere laterum, ſpiris planis, ſuperioribus in concurſu nonnihil crenatis, ſub cruſta ex obſcura rubedine nigreſcente margariticus, ore oblongo, anguſto, in ambitu vmbilici guttato. §. 65. n. 1.

Lin. Trochus maculatus teſta contorto-vmbilicata conica tuberculata, carina tentata, detracta extima tunica tota argentea. p. 756. §. 502.

Fig. C. Die granulirte Pyramide. Der körnichte Kräuſel.

Gualt. Trochus ore ampliore & ſubrotundo, ſtriatus, ſubalbidus, punctis ſubrubris aliquando adſperſus. t. 61. M.

Bon. Strombus, veſte attalica criſpata eundem

eundem indutum diceres si cingula, funiculos, fila simul intorta & eorum nodos mirabili artificio compositos obseruares. p. 455. n. 95.

Kl. Trochus virgatus. Tombor. §. 65. n. 3. e.

Fig. D. Die papuanische oder langlebende Kräuselschnecke. Der Mohrische Tempel.

List. Trochus fuscus nodosus muricatus. Sect. 8. n. 36.

Gualt. Cochlea trochiformis, striis inaequalibus verrucosis aspera, & muricibus acutis in spirarum commissuris circumdata, basi papillosa, terreo colore obscura, intus candida. t. 62. B. C.

Arg. Limaçon a bouche applatie fait en Sabot à plusieurs etages chargé de tubercules sur un fond rayé & raboteux de couleur cendrée : on lui donne trois noms, le toit chinois, la Pagode, le cul de Lampe. t. 8. A.

Kl. Trochus asper longaeuus, quod diu extra aquam viuit animal siue Papuanus, saxeus, fenestratus (qui cellulas profundas habet fenestrarum more dispositas) griseus, cum pauco virore, intus perla mortua. §. 66. n. 3.

Lin. Pagodus. Turbo testa imperforata conica, spinis obtusis concatenatis subtus papilloso-striata. p. 762. § 537.

Fig. E. Die Dicklippe. Das Dickmaul.

Gualt. Cochlea trochiformis, laeuis, albida, maculis interruptis, per seriem dispositis, pullis aliquando rufis signata & ceu vermiculato quodam opere depicta, intus argentea. t. 63. D. E. G.

Kl. Labeo; trochus virgatus. §. 65. n. 3. d.

Lin. Labio; trochus, testa imperforata ouato striato tuberculata apertura dentata. p. 759. §. 516.

Fig. 1. Ein kleiner röthlicher auch wohl lichtbrauner Trochus.

Bon. Strombus: margaritae nitor etiam hunc condecorat, tegitur tamen a cuticula crocea & nitida. Funiculo pariter cingitur in spirarum commissuris colore paleari, notulis vitellinis aut linearibus tessellato. p. 455. n. 93.

Gualt. Trochus ore angusto & horizontaliter compresso, striis minimis circumdatus, ex subroseo & candido radiatim nebulatus & in spirarum commissuris costula ex subrubro & candido tessellata cinctus. t. 61. B. C.

Kl. Trochus fasciatus granulis striarum puniceis, fasciola spirarum alba. §. 65. n. 2. a.

Lin. Trochus Zizyphinus, testa imperforata conica, liuida, laeui, anfractibus subcarinatis. Testa exuta tunica extima plumbea euadit. p. 759. §. 520.

Obs. Zezypha bedeutet ein rothes Brustbeerlein, und nun wird man leicht errathen können was color zezyphinus oder zizyphinus sagen wolle.

Fig. 2. Eine mit allerhand Knötchen versehene Pyramide oder kleine Beguinen Drolle.

Gualt. Trochus ore angusto & horizontaliter compresso, papillis minoribus vndique cinctus, ex candido & chermesino colore radiatim & alternatim depictus. t. 61. E.

Kl. Trochus asper, hispidus in spiris quasi rectangulis inter fila caerulea aurantia et fusca. §. 66. n. 4.

Fig. 3. 4. Ein paar andere Arten von der gefleckten Pyramide oder Kräusel Schnecke, auch Beguinen Drolle, welche von der grössern Art, die bey A und B vorkömmt, nur gar wenig verschieden sind.

Kl. Trochus maculatus in omnibus ſpirarum junčturis crenatus flammis rubidis, viridibus, albisque. §. 65. n. 1. b. c.

Fig. 5. Eine gefleckte Kräusel Schnecke mit etwas höher gewölbten Windungen.

Kl. Trochus maculatus ſpiris conuexis rubro & albo maculatis. §. 65. n. 1. h.

Fig. 6. Eine Pyramide, die mit vielen groſſen weiſſen und rothen Flecken gezeichnet iſt.

Bon. Strombus tuberoſus ſpiſſis valuulis intumeſcens, ex argentea ſubſtantia videtur fabricatus quam ſaxea cutis circumdat. p. 455. n. 90.

Gualt. Trochus ore anguſto & horizontaliter compreſſo, vmbilicatus, ſtriis nodoſis granulatus ex ſubrubro & albido variegatus. t. 60. P.

Kl. Trochus maculatus, tuberoſus, albus, acutus & ruber. §. 65. n. 1. K.

Fig. 7. Der Trichter, eine mit Knötchen und Buckeln verſehene Pyramide.

Gualt. Trochus ore anguſto & horizontaliter compreſſo, baſi tuberoſa & ſtriata, papillis eminentibus per ſeriem circumdatus, albidus. t. 60. N.

Kl. Trochus aſper fuſcus & albus feneſtratus. §. 66. n. 5.

Fig. 8. 9. 10. ſtellet noch einige andere Arten von gefleckten Kräuſelſchnecken dar.

Fig. 11. Trochilus Schynvœtii, wie ihn Klein nennt §. 65. n. 3. f.

Arg. Un petit Sabot couleur de chair, entouré de quelques ſtries legeres. t. 8. N.

Fig. 12. Die Seetonne. Das Teleſcopium.

Liſt. Trochus pyramidalis, ſtriatus, fuſcus, clauicula valde produčta. Sečt. 8. fig. 10.

Bon. Strombus admodum profundus transuerſis ſulcis corrugatus. p. 455. n. 92.

Gualt. Trochus ore anguſto & horizontaliter compreſſo, ſtriis craſſis rotundis faſciatus, quarum nonnullae albidae, nonnullae fuſcae & nonnullae nigricantes ſunt. t. 60. D.

Arg. Vis, preſque toute brune, avec quelques ſtries; ſa pointe tire ſur le blanc. On la nomme le Teleſcope. t. 11. B.

Kl. Pſeudo-Trochus, ſtriatus inſigniter elongatus, coloris nigro caſtanei, ſtriis nonnihil aſperis. §. 70. Sp. 2.

Lin. Teleſcopium. Trochus teſta imperforata turrita ſtriata, labro columellari ſpirali integro. p. 760. §. 521.

Seba. Dolium marinum. Hi trochi rariſſimi ſunt & ex Indiis orientalibus adferuntur. t. 50. n. 1—12.

TABVLA XXII.

Fig. A. Der gelbe Eyerdotter.

An Liſteri cochlea aurantii mali flauedinem imitans ex albo nebulata?

Gualt. Cochlea marina vmbilicata laeuis, mali aurantii flauedinem referens, nitidiſſima, ex albo nebulata. t. 67. L.

Kl. Platyſtoma (cochlis fornicata ore didučto elliptico ad vmbilicum replicato) Vitellum a coloris ſimilitudine, rotundatum, oculis albis in vltima ſpira. §. 39. n. 6.

Fig. B. Der liegende gedruckte oder platte Dotter. Das Schleckhorn.

Bon. Cochlea limacis nomine communiter

ter appellata a forma, qua terrestribus limacibus omnimode assimilatur, figura nitida aspera, coloribus subuiridi rufo & croceo veluti multa aqua dilutis. In ea orbium commissurae indicantur a fasciola alba clauiculatim intorta. p. 462. n. 226.

* Gualt. Cochlea marina vmbilicata laeuis vel subrufa, vel ex albido & mustelino colore lucide nebulata, aut depicta. t. 67. A.B.

Arg. Limaçon a bouche demironde. Son fond est fauve, couvert de lignes, inegales & serrées comme de cheveux, dont le jaune est plus foncé. t. 7. T.

Kl. Vitellum compressum leuiter hepaticum. §. 39. n. 6.

Lin. Albumen. Nerita testa vmbilicata conuexa, vmbilico subcordato, lobo explanato. p. 776. §. 626.

Fig. C. Eine Nerite mit schwarzen Flecken.

Kl. Platystoma. Canrena lima; nigrarum macularum seriebus in dorso albo. §. 39. n. 7.

Lin. Canrena. Nerita, testa vmbilicata laeui, spira submucronata, vmbilico gibbo bifido. p. 776. §. 623.

Fig. D. Die braune Nerite.

Arg. Une jolie Nerite, fond jaune avec de fascies & de marbrures de couleur brune. t. 7. G.

Kl. Platystoma fasciatum fascia hepatica obscura, super dorso cinereo. §. 39. e.

Lin. Vitellus. Nerita testa vmbilicata subglobosa vmbilico perforata aequali. p. 776. §. 625.

Fig. E. Das schwarze Mündchen.

Kl. Melastomos, coloris intense hepatici, ore nigro. §. 39. n. 8.

Fig. F.* Der Weißling. Albula, cochlea niuea.

List. Cochlea niuea nitida rarior. Sect. 5. n. 22.

Gualt. Cochlea marina vmbilicata oblonga, veluti ex vna tantum spira conflata, laeuis, lactea & pellucida. t. 67. C.D.

Arg. Ce Limaçon est le mammelon blanc avec un bout saillant. t. 7. X.

Kl. Mamma (cochlis elliptica paucarum spirarum ex ventre oblongo in papillarem mucronem leuiter assurgens) Albula candidissima. §. 59. Sp. I.

Lin. Mamilla. Nerita testa vmbilicata ouata glabra, vmbilico obtecto, apertura ouata. p. 776. §. 627.

Seba. Valuata albula, paucis donata gyris, apice paululum elatiore, ore amplo, supra corpus albescens. t. 41. n. 20.

Fig. G. Die schlangenförmig gezeichnete Nerite oder Halb Mondschnecken.

Kl. Platystoma; serpentaria, tenuis, parua, nigricans, serpentinis inscriptionibus. §. 39. n. 9.

Fig. H. Das rothe Auge.

Seba. Valuata nigra aliis etiam rubella, quum subtus labio interno corallini ruboris gaudeat, oculi figuram referente. In testa superiore atro nigra rotundi ocelli tanquam ouula erucarum haerent accreti — uno tantum gyro, nulloque, vt aliae, gaudet apice turbinato. t. 41. n. 23. 24. 25.

Fig. I. und K. Das Alpengebürge. Valuata alpina. Spitzbergen. Poelorontana, a loco sic dicta.

Arg. La nerite a bandes rouges marbrées par tout de verd & de noir sur un fond blanc. t. 7. n. K.

Kl. Platystoma montosa ex nigro montibus picta, oris labio crasso & flauo. §. 39. n. 14. 15.

Lin. Nerita polita, testa laeui labiis vtrisque dentatis. it. Peloronta, nerita testa striata, labiis dentatis, interiore planiusculo rugoso. p. 778. §. 638.

Fig. L. Der Camelot. Valuata vndulata.

Bon. Nerita aspera & lamellis semilunaribus albis & nigris alternatim distributis tessellata. p. 462. n. 220.

Arg. La Nerite canelée est jolie par sa couleur melée de blanc & de noir. t. 7. Q.

Lin. Chamaeleon. Nerita testa sulcata viginti sulcis, labiis dentatis, interiore rugoso tuberculato. p. 779. §. 649.

Kl. Platystoma: cochlis fornicata sulcata, vndulata, vndis nigris super sulcis gyrorum. §. 39. n. 3. b.

Fig. M. Die schwarze geribte Nerite.

Bon. Nerita sulcis canaliculata qui acutum angulum efficiunt, vt ebenum nigra, ex vno insuper latere sunt candidae & falcatae notulae in quibus elegans naturae lusus. p. 462. n. 206.

Gualt. Nerita profunde striis latis sulcata, nigricans, sed identidem in profunditate sulcorum lineis fuluis signata striisque cancellata circularibus. t. 66. cc.

Arg. Limaçon a bouche demironde: sa robe est toute couverte de cordelettes. t. 7. R.

Kl. Platystoma granulatum sulcatum. §. 39. n. 3. C.

Lin. Exuuia. Nerita, testa sulcata, labiis dentatis, interiore tuberculato. p. 779. §. 645.

Fig. N. Der geribte Dotter mit schwarzen und weissen Flecken.

Bon. Nerita aspera & lamellis semilunaribus albis & nigris alternatim distributis tessellata. Recreat. mentis & oculi. p. 141. n. 220.

Gualt. Nerita striis crassis profundis imbricatis seu bullatis signata, labio exteriore rugoso & dentato, interiore verrucoso, albida ex nigro & flauo maculata. t. 66. T.

Arg. Nerite: sa robe canelée avec de taches blanches & noires l'a fait nommer la Grive. t. 7. B.

Kl. Cochlis fornicata costis planis, nigris, striatis, hinc inde albicantibus. §. 39. n. 3. d.

Lin. Nerita grossa, testa sulcata labiis dentatis, interiore conuexo rugoso. p. 779. §. 643.

Fig. O. Die dornichte Nerite. Valuata spinosa. Fluß Dornichen.

Arg. Une de plus rares Nerites, son fond olivatre est rayé avec un rang de pointes assez longues & toutes noires. t. 7. n. 2.

Kl. Vrceus spinosus terrei coloris. §. 137. n. 13.

Lin. Corona. Nerita testae anfractibus coronatis spinis, labiis edentulis. p. 777. §. 629.

Fig. 1 -- 8. Neritarum marinarum varietates, quae ex piceo & albido vel ex flauo & nigro punctis fasciis & maculis diuersimode sunt variegatae, lineatae, fasciatae aut signatae. Gualt. t. 66 D -- R.

TABVLA XXIII.

Fig. A. Der Ochsenkopf. Die gehörnte Sturmhaube.

Kl. Cassis muricata cornuta seu tuberosa minor, dorso striato, per vices tuberculosa, tuberculis maxime in trochi & dorsi concursu eminentibus, super

per albo exterius rufo micans, intus per labia denticulata flauefcens. §. 239. n. 1. a.

Fig. B. Die rothe Sturmhaube. Eine prächtige Abzeichnung dieser Sturmhaube mit allen ihren Farben findet man in dem Königlichen Werke des Regenfuß auf der 12. Kupfertafel. fig. 69.

Gualt. Cochlea caffidiformis vmbilicata, tuberofa ftriis rugofis, papillofis & tuberculofis elegantiffime diuifa & fignata, ex albo & fuluo nitidiffime maculata, ore interno rugofo colore croceo infecto. t. 40. F.

Arg. Rocher, le Turban rouge plein de boutons dont les levres font etendues de deux cotés. p. 245. n. 2.

Kl. Caffis muricata rubra rarior in dorfo fafcias transuerfales nigro fufcas inter fulcos & fuper fafciis verrucas ordinans, ventre rufo, loturae carnis fimilis. §. 239. n. 2.

Lin. Buccinum rufum, tefta decuffatim ftriata, cingulis nodofis interftinctis, linea gemina, apertura dentata, cauda recurua. p. 736. §. 385.

Fig. C. Diese gefederte Volute wird vom Autore mit Unrecht der Familie der Sturmhauben beygesellet.

Kl. Voluta pennata ore rubente pinnis nigro-fufco-albis diftincta apice fimbriato. §. 187. n. 33.

Fig. D. Die stachlichte kleine Sturmhaube.

Kl. Caffis afpera fufca ftriata in concurfu trochi & ventris conici muricata labio fimplici denticulato & ferrato, ore intus albo. §. 243. n. 5.

Fig. 1. Die rechte Sturmhaube. Mures triangularis Rondeletii.

Lift. Buccinum recuruiroftrum ventricofum maximum fafciatum clauicula muricata. Sect. 15. fig. 70.

Bon. Magnitudine omnibus antecellit turbinis hujus tefta pariter auriti & tuberofi, labra eleganter ita reflectit vt animalis collo locum aptet. Poft maximum orbem valde tumefcentem breui & lato angulo finitur, tuberculos habet in gyrum difpofitos aliquosque eorum valde e tefta prominentes ac falcatos vt canis venatici dentes. Alterum e labris eft denticulatum, alterum crenulis rugofum &c. p. 458. n. 155.

Gualt. Cochlea caffidiformis vmbilicata, vmbonata, ftriata, tuberofa & muricata, muricibus craffis obtufis, fimbriata, fimbria maculis obfcure pullis aequaliter diftantibus diftincta, oris labio interno late & profunde ftriato, externo dentato feu coftulato, ex fuluo rofeo, candido & amethiftino colore variegata nebulata & radiata. t. 41. A.

Kl. Caffis muricata granulata, tota ftriis granulatis inter coftas rotundas craffiufculas carminata muricibus in trochi & dorfi concurfu condenfatis. §. 239. n. 3.

Lin. Buccinum cornutum, tefta turbinata fcrobiculis punctata coronata, apertura dentata, cauda recurua. p. 735. §. 384.

Fig. 2. und 3. Die geflamte und geribte Sturmhaube. Das Attalische Kleid.

Lift. Buccinum recuruiroftrum ventricofum labro puluinato, variegatum ftriatum & afperum. Sect. 15. fig. 66.

Bon. Oui figuram exprimit cochlea hic defcribenda, in longum minutiffimis ftriis corrugata, vefte Attalica aurea videtur induta a natura, eaque colore purpureo vermiculata: labrum ori adne-

ctitur niueum, fasciis subuolturinis segmentatum. p. 458. n. 163.

Gualt. Cochlea caſſidiformis vmbilicata per longitudinem ſtriata & nonnullis aliis ſtriis rarioribus circumdata, labio externo ex albido & rubiginoſo colore teſſelatim diſtincto, ex fuſco nebulata, aliquibus maculis ejusdem coloris aliquando notata. t. 39. n. C.

Kl. Caſſis ſulcata ſeu per longum ſtriata flammea, flammis puniceis, fimbria albo nigra parum tuberculoſa, mucrone nodoſo. §. 236. a. b.

Lin. Buccinum flammeum, teſta ſubplicata, ſubcoronata, apertura dentata, cauda recurua. it. Teſticulus. Buccinum, teſta obouata decuſſatim ſtriata laeuigata, ſtriis eleuatis longitudinalibus. p. 736. §. 386.

Fig. 4. Eine kleine Sturmhaube, welche die gröſte Aenlichkeit mit dem ſo genannten Apfel und einigen andern leichtern Sturmhauben hat, davon auf der 27. Kupfertafel nähere Beſchreibungen folgen werden.

Tabvla XXIV.

Fig. A. Der erſte Morgenſtern (weil dieſe Schnecke viele Aenlichkeit mit dem Inſtrument dieſes Namens hat dergleichen die Nachtwächter an manchen Orten zu führen pflegen) Die gezackte Schweitzer Brock. Die erſte Pimpeltje. Durch Pimpeltjes verſtehen einige eine Art kleiner Gläſer die mit lauter Buckeln und Knoten beſetzt ſind und folglich mit dieſer Art Schnecken keine geringe Aenlichkeit haben. Man vergleiche das Werk des Regenfuß pag. 22. wobey ich nur diß einzige erinnere, daß Valentini in ſeinen Muſeo Muſeorum verſichert man müße durch Pimpeltjes eine Art von Sommervögeln verſtehen.

Liſt. Buccinum dentatum roſtratum fuſcum ex toto muricibus horridum. Sect. II. fig. 51.

Bon. Murex cinereus & liuidus cujus teſtam in pyramidem efformant decem ſpirarum circumuolutiones, ſupra quas aculei proportione artificioſa diſponuntur acutiores tamen qui baſin coronant. p. 468. n. 287.

Gualt. Strombus integer ore labioſo, rugoſus, ſtriatus ſtriis craſſis & inſigniter acutiſſime & validiſſime muricatis, mucrone papilloſo, ex fuſco nigricans, & aliquibus lineis aut maculis albis notatus. t. 55. D.

Arg. Murex ou Rocher. Son corps eſt tout charché de pointes noires aſſez longues ſur un fond blanc; ces pointes forment differens etages avec un clavicule elevée. t. 15. E.

Kl. Trocho conus marmoreus, teſta quaſi petroſa, in dorſo & mucrone ſpiraliter inaequalibus canaliculis pyramidalibus muricata, dorſo terreo, muricibus nigricantibus, ore languide albo. §. 192. n. 4.

Lin. Murex ceramicus (quoniam habitat in Oceano Aſiae ad Ceram inſulam) teſta ecaudata, obouata, ſpinis diuergentibus, columella ſubplicata. p. 751. §. 470.

Fig. B. Der zweite Morgenſtern.

Liſt. Buccinum breuiroſtrum nodis valde eminentibus at obtuſis diſtinctum.

Bon. Purpura ob ſubſtantiam ſolidam & ponderoſam marmorea dicta; colore a marmore non differt. Os illi anguſtum & longum vt in murice. E ſuperficie

perficie externa sulcis rugata cornicula aliqua exeruntur, crispa & circumflexa munimento pariter & decori. Fertur ex Indiis. p. 467. n. 272. it. 367.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, striata, rugosa, aculeata aculeis validis & in basi præcipue retortis, ex piceo & albido colore infecta. t. 26. L.

Arg. Un Rocher três extraordinaire. Sa figure ramassée est toute herissée de grosses tubercules, dont les pointes emoussées forment de dents de chien; sa clavicule est pointuë, mais peu elevée: sa couleur generale tire sur le violet, sur le bleu & le brun. t. 14. P.

Kl. Trocho conus muricatus tubulosus, male cassis verrucosa secunda Rumphii. Est enim cono trochus acutus in dorso nodosus & hiulcus, in trocho erectis tubulis siue canaliculis muricatus, coloris leucophæi, muricibus nigro pollutis. §. 192. n. 3.

Lin. Murex. Turbinellus, testa ecaudata turbinata spinis conicis, superioribus majoribus, columella plicata. p. 750. §. 466.

Seba. Bracca Heluetiorum. Murex. in Indice. t. 60. n. 8.

Fig. C. Die dritte Art des Morgensterns. Die Stachelnuß. Die große zackigte Maulbeere.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & sulcata, globosa, crassa, vtroque labio dentato & fimbriato, dorso crebris aculeis perlongis acutissime muricato: ex cinereo albida. t. 28. N.

Arg. Un Rocher fort petit, il peut se nommer le Herisson blanc: il est tout couvert de pointes blanches avec une tête de la meme couleur. t. 14. A.

Kl. Tribulus leucophæus, ore albo, nonnihil flauo, & roseo, labio intus verrucoso (NB. Verrucæ sunt protuberantiæ quædam testarum rotundæ verrucas animalium imitantes, vnde verrucosus qui copiam ejusmodi verrucarum habet). §. 46. 47. Sp. 1.

Lin. Hippocastanum. Murex testa ecaudata, subouata, striata, quadrifariam subspinosa, apertura transuersim striata. p. 751. §. 471.

Fig. D. Das weißmänlichte Pimpeltgen.

Kl. Vrceus rugosus striis spiralibus asperis, coloris nigricantis, testa crassa, labio tenui, trocho longiusculo. §. 137. n. 8.

Fig. E. Der kleine Gelbmund. Die kleine gezackte Maulbeere.

Kl. Flav-osculum rotundum albicans, muricibus nigris, ore striato ex luteo micante. §. 47. Sp. 3.

Lin. Ricinus. Murex testa ecaudata obouata spinis subulatis, apertura dentata, labro dentato. p. 750. §. 464.

Fig. F. Das rauhe Ohr. Das haarichte Ohr-Horn. Die Grimaçe wegen ihres schiefen und wunderlich verzogenen Mauls.

List. Buccinum dentatum, rostro recuruo, rictu auriculato muricatum. Sect. 11. fig. 57.

Bon. Purpura gibbosa a gibbis quæ in singulorum orbium latere intumescunt. Gibbæ insuper sicut & cæteræ orbium partes tuberculis & tonsillis plenæ sunt, sed sine ordine dispositis. Quapropter longe omnium elegantissima habetur & nulla quamuis solertia videatur a natura elaborata oculos tamen deformitas ipsa delectat.

ctat. Oris apertura valde angusta a cæteris diuersa & anfractibus sinuosa. Vid. Recreat. mentis & oculi p. 152. n. 279. & 280.

Gualt. Purpura curuirostra gibbosa rictu auriculato, ore vtrinque dentato, striis raris papillosis cancellata, albida colore rufo maculata. t. 37. B. E.

Arg. La Grimaçe: ses levres de sa bouche extremement repliées sont si raboteuses qu'elles la cachent en partie & forment une vraie grimaçe; tout son corps est couvert de tubercules & d'inegalités très singulieres t. 9. H.

Kl. Cassis verrucosa setosa, coloris subflaui, costis verrucosis, setis siccis tandem deciduis, ore labioso, verrucoso, auriformi. §. 238.

Lin. Anus. Murex testa suturis labiisque dilatato-membranaceis, gibbosa reticulato-tuberculata, apertura sinuosa, cauda erecta. p. 750. §. 463.

Seba. Auris pilosa. Rumphius ait aures hasce pilosas siue setosas esse, quod tamen videre nunquam mihi contigit nisi cum limo adhuc muscoque marino capillaceo forte obsessa erat externa cutis: at hi pili inter mundandum illico separantur. t. 60. n. 5.

Fig. G. Die Französische Beuteltasche.

List. Buccinum breuirostrum compressum, labro duplicato, striatum, aculeatum. Sect. 15. fig. 58.

Bon. Cochlea cui turbinis nomen aptari posse videtur & quidem tuberosi propter frequentissimas glandulas quibus testa leuiter passim intumescit. Munitur in vtroque latere crista aliqua leuiter ferrata instar alarum piscis; colore subalbida & quasi duobus filis simul contortis altero albo, rufo altero cincta. p. 459. n. 183.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, labio duplici dentato & marginato, striatum striis papillosis, & muricibus acutis fasciatum, colore subrufo depictum. t. 49. L.

Lin. Rana. Murex testa suturis subuaricosis oppositis compressis scabra cingulis muricatis apertura edentula ouata. p. 748. §. 452.

Fig. H. Der Frosch. Der Hochsterz. Keulpfagge. Kickforsch.

Arg. Buccin. La bouche forme des replis singuliers: son corps est tout raboteux, sa couleur est fauve avec une queuë qui est canelée assez longue & repliée. t. 10. O.

Kl. Gutturnium. Ranula coloris pulli, spiris rugosis & nodosis, labio fimbriato & nodoso, canaliculato, elongato. §. 145. Sp. 1.

Fig. I. kommt mit fig. H meist überein, nur daß sie etwas weniger mit Knoten und Zacken versehen ist.

Fig. 1. Die Schweitzerhose.

Bon. Purpura in Neapolitano littore frequens ibique vulgo dicta Carosa hoc est spinis detonsa, fusco vtplurimum colore siue liuido, aliquando sed raro albescens, cum maculis rufis fasciisque conchyliatis aut croceis cincta. p. 467. n. 273.

Obs. Color conchyliatus — Die Purpurfarbe.

Fig. 2. Die doppelt gezackte und dornichte Betdecke. Das braune stachlichte Casquet mit Banden. Die Bastart Harfe.

List. Buccinum ampullaceum fasciatum muricatum labro patentiore. Sect. 13. fig. 24.

Bon. Cochlea fasciata inter purpuras numeranda, testa constat præualida aculeis

leis complicatis horrida, quibus maximus orbis armatur in collum corrugatum desinens. Conus licet breuis tribus spiris conuolutus, insigniter oualibus glandulis excauato canaliculo circumdatis, &c. p. 460. n. 186. cf. p. 469. n. 296.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, vmbonata, validis aculeis raro muricata, vmbone aliquando papilloso fuluida & latis lineis albidis & raris cancellata. t. 26. F.

Arg. Rocher. On remarque dans celui de três belles couleurs brunes tirant sur le bleu, avec de pointes blanches. t. 15. H.

Kl. Semicassis *muricata* (cuius partes sunt notabiliter elatiores) fasciis dorsi inter seriem muricum, versus mucronem duplicem versus canaliculum fimbriatum simplicem. §. 243. n. 2.

Lin. Melongena. Murex testa ecaudata obouata glauca anfractu subspinoso, spira prominula, apertura læui. pag. 751. §. 472.

Seba. Vrceus ad modum panni, quo ad culcitras (i. e. Polster und Betdecken) conficiendas vti solemus lineatus: vnde huic familiæ nomen impositum est. Muricibus exornatur. t. 72. n. 3–9.

Fig. 3. Der glatte Schildkröten Schwanz oder die glatte Betdecke. Einige nennen sie auch wohl die Muscate.

Kl. Vrceus ore canaliculato recuruo fasciatus, non tantum super ventre elongato sed & in conjunctione trochi humilioris. §. 138. Sp. 3.

Fig. 4. Die zackigte Bastart Betdecke.

Kl. Vrceus compressus aculeatus in concursu spirarum dentibus caninis asper, ad mucronem plicatus vel rugosus, talis & in testa media. §. 138. Sp. 3. n. 3.

Seba. Buccinum rostro leuiter vmbilicato siue sinuoso, striatum, muricatum clauicula compressa. Singularis est speciei hocce buccinum tuberosum acuminatum quod circa rostrum breue est & vmbilici quasi formam refert: cæterum vero testa gaudet albida, qua super *plicæ* (i. e. superficiei sinuosæ corrugationes) rubræque fasciæ & funiculi conspiciuntur. Gyrorum margines superni acutissimis processibus & aculeis horrent. t. 52. n. 19.

Fig. 5. Die geknobbelte Betdecke oder Schildkröten Schwanz.

List. Buccinum breuirostrum striatum, leuiter aculeatum, siue nodis compressis subacutis distinctum. Sect. 15. fig. 10.

Bon. Cochlea echinophora a tuberculis quibus spiræ frequenter gibbosæ tumescunt. p. 451. n. 18.

Kl. Vrceus tympanosus spiris rugosis. §. 138. Sp. 3. n. 2.

Lin. Mancinella. Murex, testa ecaudata ouata spinis obsoletis, apertura edentula, columella transuersim striata. p. 751. §. 469.

Fig. 6. Vrceus mucronatus cujus turbo ex plana ventris spiralis & aculeati basi eminet. §. 138. Sp. 11. n. 4.

TABVLA XXV.

Fig. A. Die graue Sturmhaube. Das gemeine Bezoar-Horn.

List. Buccinum recuruirostrum, ventricosum, labro summo laciniato siue muricato. Sect. 15. fig. 60.

Gualt. Cochlea cassidiformis vmbilicata,

mucronata mucrone papilloſo & reticulato, læuis, labio interno inſigniter repando externo teſſelato, & in ſummitate tricuſpidato, obſcure liuida. t. 40. A.

Kl. Caſſis læuis cinerea globoſa, mucrone obſcuro trochoide quaſi funiculis cincto, labio fimbriato per faſcias latas diuiſo, verſus canaliculum anteriorem recuruum & patulum per duos ſinus ſemilunares dentatus. §. 235. n. 1.

Lin. Buccinum glaucum teſta læui papillisque coronata, labro poſtice muricato. p. 737. §. 391.

Seba. Caſſis bezoardica griſeo colore picta. Labio gaudet late exſerto, fimbriato tribus quatuorue acutis dentibus inſtructo. t. 71. n. 11.

Fig. B. Das kleine gefleckte Bezoarhorn. Das Bretſpiel.

Liſt. Buccinum recuruiroſtrum ventricoſum graue magnis maculis rufis faſciatim circumdatum. Sect. 15. fig. 69.

Bon. Hic turbo aliis præcedit macularum diſpoſitione & oris artificio; hoc a figura exprimitur illæ autem quadruplicato ordine diſpoſitæ ſeruataque inter ſe diſtantia aureo colore candidos orbes condecorant. p. 458. n. 154.

Gualt. Cochlea caſſidiformis vmbilicata minutiſſime & denſiſſime ſtriata, albida, fuluis & quadratis maculis ſeriatim & teſſelatim circumdata. t. 39. H.

Arg. Un Casque truité d'un três beau poli avec une belle clavicule t. 15. I.

Kl. Areola (i. e. ein kleines Gartenbette) Caſſis alba per ſeries caſtaneo colore *teſſelata* (i. e. quadratulis quaſi ſtrata). §. 235. n. 2. a.

Lin. Areola. Buccinum, teſta ſubſtriata maculis quadratis quadrifariam cincta, apertura dentata, cauda recurua. Labium exterius interiori margine dentatum eſt. p. 736. §. 389.

Fig. C. Die dritte Art der grauen Caßquetten. Das Bäuchlein.

Bon. Turbo quem auritum nominat Aldrouandus albus & nitidus vt parius lapis. Circa ejusdem os labra prodigioſo artificio ita reflectuntur vt admirationem pariter augeant & venuſtatem. p. 458. n. 151.

Kl. Semicaſſis læuis. Venter major & globoſior ſulcatus, coloris flaueſcentis. §. 241. n. 6.

Fig. D. Das geſtreifte Säumichen.

Bon. Turbo craſſiori labro. Orbium maximus multis in locis ſine ordine leuiter intumeſcit. p. 458. n. 153.

Gualt. Cochlea caſſidiformis vmbilicata rugoſa & papilloſa, craſſa ſubalbida, labio externo muricato & ex fuſco identidem teſſelato. t. 39. I.

Kl. Semicaſſis ſtriata verrucoſa ad trochum fimbria labii faſciata coloris nunc albi nunc *pulli* (d. i. von ſchwarzgrauer Farbe) §. 242. n. 1.

Lin. Erinaceus. Buccinum teſta ſubplicata papillis coronata, labro poſtice muricato. p. 736. §. 390.

Seba. Ex cinereo albo vnicolor hæc eſt, altis ſuperne ad gyros inſtructa tuberibus, curta & arcte coacta, lata fimbria ex dilute fuſco maculoſa gaudens. t. 53. n. 11.

Fig. E. Das glatte Säumichen.

Bon. Turbo auritus cum labris duplici dentium ordine munitis & nigris notulis teſſelatis, in reliquis partibus coloratas venas oſtendit, vt gemma gagates. p. 458. n. 152.

Gualt.

Gualt. Cochlea caſſidiformis vmbilicata læuis in ſummitate labii externi dentata, ſubalbida, lineis fuſcis vndatim ſignata & depicta. t. 39. L.

Kl. Semicaſſis læuis ſerpentaria, teſta tenuis, fimbria faſciata, ante dentata, lineis ſerpentinis ſuper dorſo læui, alba, ſerpentulis flauis. §. 241. n. 2.

Lin. Vibex. Buccinum teſta læui tota, labro poſtice muricato. p. 737. §. 392.

Fig. 1. Das große gefleckte Bezoar-Horn iſt nur wegen ſeiner Größe von demjenigen unterſchieden, welches bey fig. B. vorgekommen.

Fig. 2. Das geſtreifte Bezoar-Horn.

Kl. Caſſis læuis virgata, virgis a mucrone fimbriato ad verticem excurrentibus. §. 235. n. 3.

Lin. Areola, teſta ſtriata, apertura dentata, cauda recurua. p. 736. §. 389.

Fig. 3. Der wilde Bezoar.

Kl. Caſſis muricata: Bezoar ferum, mucrone nigro granulato, duabus ſeriebus verrucatum per dorſum transuerſalibus: teſta tenuis leucophaea. §. 239. n. 4.

Fig. 4. Die ſchwarzgeſtreifte Caßquette.

Kl. Caſſis ſtriata annularis; nam in concurſu dorſi & trochi eſt annulus: mucro elongatus. §. 237. n. 2.

Fig. 5. Die geribte und gefurchte Caßquette.

Bon. Cochlea in parte concaua colore candido, carneolo in gibboſa. Hæc inſuper transuerſis lineis tanquam ſcalpro inciſis rugata. p. 451. n. 20.

Fig. 6. 7. 8. 9. Diß ſind noch verſchiedene Arten von den Saumſchnecken, welche man caſſides fimbriatas nennt. Wer davon etwas mehreres nachleſen will, der vergleiche die 39. Kupfertafel des Gualtieri, die 14. des Argenville fig. G. H. und inſonderheit die 53. aus dem Tom. III. des Seba.

TABVLA XXVI.

Fig. A. Die große Purpurſchnecke. Das zackigte Krullhorn.

Liſt. Buccinum roſtratum triplici ordine muricum caniculatorum horridum. Sect. 14. n. 41. Purpura ſiue murex pelagius marmoreus Fab. Colum.

Bon. Purpuram hanc triangularem diceres, triplex enim in ſpatium diuiditur a triplici ſerie velut foliorum quibus eſt laciniata, vt criſpatæ lactucæ ciſtus ſiue braſſica cucullata ac ſi lapidea materia non conſtaret. Os fere rotundum, labrum cartilagineum ſupra majorem orbem aliquantum extenditur. p. 467. n. 281.

Gualt. Purpura curuiroſtra ſtriata rugoſa, laminis in folia rarius laciniata abeuntibus, albida. t. 38. A. it. t. 37. G.

Arg. Chauſſe-Trape ou Cheval de Friſe. Pourpre d'un blanc ſale couverte, de boſſages, de rides & de trois rangs de ramages dechiquetes depuis le haut, jusqu'en bas. t. 16. C.

Kl. Murex frondoſus triangularis, teſta dura verrucoſa, muricibus canaliculatis, reclinatis, per tres ſeries diſpoſitis; pone cretata, ante nitida, intus alba, labiis carneis. §. 264. n. I.

Lin. Murex ramoſus, teſta trifariam frondoſa, ſpira contigua, cauda truncata. p. 747. §. 448.

Fig. B. Die getrocknete oder trockne Birn. Das gelbe dreieckigte Kinkhorn, welches mit Runzeln und Knoten beſetzt iſt. Das Fußhorn.

List. Buccinum rostratum magnum, labio duplicato, quasi triangulare.

Bon. Murex triangularis costis marmoreis cinctus, jucundius inspiciendus quam describendus. Pars ejus interna vt lac albescit, externa vero tophacea est vel flauida. p. 468. n. 291.

Gualt. Purpura curuirostra striata, papillosa, rugosa, canaliculo incuruo, in longum satis producto, tota crocea. t. 37. F.

Arg. Celui ci est un de plus beaux Buccins qu'il y ait. Tout est irregulier dans sa figure: des bossages, des tubercules, des pointes forment une tète en pyramide; sa bouche de plus evasées est bordée d'un coté d'un double rang de dents. Sa queuë est courte & recourbée. t. 10. B.

Kl. Murex costosus saxatilis. §. 266. n. 3.

Lin. Femarole. Murex testa suturis varicosis decussatis trigona rugosa, antice nodulosa, apertura edentula, antice transuersa. p. 749. §. 456.

Seba. Alata lata, vulgo Belgis Boethooren audit. Triangularis est multisque ad spiras tuberibus inæqualis, quæ ad labii vsque extremitatem excurrentia pedum similitudinem præ se ferunt. t. 73. n. 7.

Fig. C. Das Brandhorn.

List. Purpura seu murex pelagius marmoreus.

Gualt. Purpura curuirostra crassa, labio fimbriato, laminis in folia tenuissime laciniata, foliis Endiuiæ laciniatæ & crispatæ similia expansis & effusis, atro purpureo colore infecta. t. 37. G. H. I.

Arg. Cette Pourpre est presque toute noire, avec de branchages extremement dentelés; on l'appelle la Brulée, en dedans elle est d'une blancheur à éblouir, avec une de lévres de sa bouche de couleur de rose. t. 16. H.

Kl. Murex frondosus. Brandaris, niger & quasi adustus super albo, laciniis crispis. §. 264. n. 2.

Lin. Murex saxatilis, testa quinquefariam frondosa spira contigua cauda abbreuiata. p. 747. §. 450.

Seba. Ramosi processus nigricant, quapropter nomen Brandaris accepit tanquam si diceres murex adustus. t. 77. n. 9. 10.

Fig. D. Der kleine Scorpion.

Gualt. Purpura curuirostra ore angustiore, laminis in folia laciniata dichotama expansis, obscure cinerea. t. 37. M.

Arg. On voit ici une Pourpre dont les decoupures imitent les pattes de Crapaud; son corps & sa tête ne sont pas moins singuliers dans leur forme: la couleur brune dans la partie des pattes & de la queuë se change en celle d'un blanc sale dans sa clavicule, & dans une partie de son corps. t. 16. D.

Kl. Scorpius paruus, mucrone breui ventre longo, faucibus similibus scorpionum forficulis, coloris cinerei. §. 264. n. 3.

Lin. Scorpio. Murex testa quadrifariam frondosa, spira capitata, cauda truncata. p. 747. §. 449.

Seba. Cornu ceruinum. Corpus cochleæ pro ratione ramorum minus est quam in aliis muricibus. t. 77. n. 13. 14.

Fig. E. Die trockne Birn mit Haaren.

List. Buccinum magnum labro duplicato quasi triangulare. Sect. 14. fig. 37.

Arg. On voit ici une Pourpre à cotes garnies de pointes serrées, imitant du poil, dont la couleur est d'un gris sale;

le; ſa clavicule couverte de boſſes eſt fort diſtincte & ſa queuë eſt recourbée en bec. t. 15. I.

Kl. Murex coſtoſus. Pyrum ſiccum a ſimilitudine. §. 266. n. 4.

Lin. Pyrum. Murex, teſta ſuturis varicoſis ouata, transuerſim ſulcata, nodoſa, cauda longiore flexuoſa. p. 749. §. 462.

Fig. F. Der Schnepfenkopf. Der Schepper (Vas concauum longiori manubrio inſtructum, quo aqua ex profundiori loco in ſublimem hauritur. Kl.)

Liſt. Buccinum ampullaceum variegatum, roſtratum, ſtriatum & leuiter muricatum. Sect. 13. fig. 23.

Bon. Purpura in parte interna nitida & læuigata, in externa tuberoſa notulisque roſeis, flauis, *furuis* (i. e. nigredinis obſcuræ) & rubicundis ſparſim depicta. In ea diſtinctionis nota præcipua eſt canaliculus admodum longus rectus, cujus extremitas ſcalprum canaliculatum effingit. p. 467. n. 270.

Gualt. Purpura rectiroſtra, mucronata, tuberoſa, canaliculo ſatis elongato colore pullo & ſubalbido depicta. t. 30. E.

Arg. La Becaſſe a cauſe de ſa figure. Cette Pourpre eſt couverte de rides, de canelures raboteuſes & de tubercules avec une clavicule aſſez elevée, & une queuë extremement longue & canelée. Sa bouche paroit bordée d'un liſeré couleur de chair. t. 16. B.

Kl. Hauſtellum fimbriatum toroſe rugoſum, hiulcum, labio effuſo, fimbriato & plicato, roſtro longo, ſparſim muricato, intus rubens. §. 181. Sp. 1.

Lin. Hauſtellum murex teſta ouata tuberculata, cauda elongata ſubulata, recta muricata. p. 746. §. 443.

Fig. G. Der Spinnenkopf.

Liſt. Buccinum ampullaceum roſtratum, ſtriatum, triplici ordine muricum exaſperatum. Sect. 13. fig. 22.
Purpura clauata ſiue murex paruus roſtratus Fab. Colum.

Bon. Purpura marina aculeata quam melius Iſtricem marinam diceres, *Sconciglio ſpinoſo* vocatur Neapoli ob aculeatas veluti vepres quibus munitur, roſtro longior quam antecedens mole autem minor; ſupra quatuor ſpirarum circumuolutiones quibus finitur eminent ſpiræ quibus etiam in formam crucis roſtrum armatur. Color extra terreus intus albeſcens. p. 467. n. 271.

Gualt. Purpura rectiroſtra mucronata ſtriata & muricata aculeis acutis rectis nonnullisque incuruis, canaliculo longiſſimo ſimiliter muricato ſubalbida. t. 31. n. A.

Kl. Tribulus roſtratus ſimplex. Buccinum longiroſtrum, tenue, tribus ſeriebus ſpinarum teretium acutarum & aduncarum, verſus mucronem incuruatarum, obſitum, coloris albidi. §. 183. Sp. 1.

Lin. Tribulus. Murex teſta ouata ſpinis ſetaceis trifariis, cauda elongata ſubulata recta ſimiliter ſpinoſa. p. 746. §. 444.

Seba. Cochlis aranea ſimplex cujus ſpinæ longe quam in duplicatis craſſiores ſunt. t. 78. n. 4.

Fig. 1. Noch eine Art vom Brandhorn, dergleichen ſonſt bey fig. C. vorgekommen.

Arg. Pourpre de couleur fauve & fort degagée dans ſes feuillages plus longs & plus pointus que les autres, avec une tête três-elevée & garnie de feuillages pareils. t. 16. E.

Kl. Tribulus roſtratus frondoſus, muricibus longis, raris, frondoſis, aduncis,

ventre rugoſo, roſtro elongato muricato. §. 183. Sp. 3.

Lin. Murex ramoſus teſta trifariam frondoſa. p. 747. §. 448.

Fig. 2. Das doppelte Brandhorn.

Arg. Cette Pourpre eſt curieuſe pour ſes feuilles dentelées moins ſaillantes que les autres, elle eſt appellée la Chicorée: ſa couleur tire ſur le blanc & le jaune, excepté quelques unes de ſes feuilles, dont les extremités ſont brunes. t. 16. K.

Kl. Murex frondoſus. Brandaris duplex nigris laciniis ſuper albo corpore per plures ſeries aſperata. §. 264. n. d.

Lin. Murex ſaxatilis teſta quinquefariam frondoſa. p. 747. §. 450.

Fig. 3. Der große doppelte gezackte Spinnenkopf.

Gualt. Purpura rectiroſtra ſtriata mucronata, muricata, aculeis ſpiſſioribus acutis longis rectis nonnullisque incuruis, canaliculo longiſſimo ſimiliter inſigniter muricato. Nam in hac purpura ſeptem ſunt aculeorum ordines ita vt difficillimum ſit eos omnes prouti ſunt exactiſſime delineare, tota eſt ſubalbida. t. 31. B.

Arg. Cette Pourpre eſt extrêmement belle : ſa couleur eſt jaunatre & ſa queuë tres longue, garnie de grandes pointes, dont on diſtingue quatre rangées avec quelques etages de petites pointes entre deux; ſon corps canelé & ſa clavicule ſont elevés & garnis de longues pointes qui ſuivent les rangées de ſa queuë. On l'appelle la grande becaſſe epineuſe. t. 16. A.

Kl. Tribulus roſtratus duplex ſpinis longioribus cum minoribus ſuper buccino grandiuſculo roſtrato in tribus ſeriebus alternantibus. §. 183. Sp. 2.

Lin. Tribulus murex teſta ouata, ſpinis longiſſimis integris parallelis pectinata. p. 746. §. 444.

Seba. Hæc cochlea ab aranea nomen habet. Corpore eſt exiguo ſi ſpinas valde exporrectas & nonnihil aduncas conſideres. t. 78. n. 1. 2.

Fig. 4. Der gezackte Schnepfenkopf. Die Hercules Keule.

Liſt. Buccinum ampullaceum roſtratum ſtriatum, muricatum, ex duplici ordine in ima parte primi orbis.

Bon. Purpura ventricoſa. Orbe enim primo maxime tumet, at quatuor aliis quibus finitur vix ad ſemidigitalem latitudinem extenditur; validis breuibusque mucronibus armatur, qui transuerſis criſpis corrugantur. Oſſeus color illi eſt, interdum pulla invenitur & raro ex glaſtino nigreſcens. p. 468. n. 281.

Arg. La Pourpre. Sa bouche eſt presque ronde & garnie dans ſes levres de petites canelures qui ſe terminent en dents. Son corps eſt quelque fois armé de piquans, ainſi que ſon ſommet & ſilonné de ſtries qui denotent la naiſſance des piquans. Quand elle n'a point de piquans elle a ſur ſon corps de petites tubercules qui en tiennent lieu. La Zoomorphoſe. p. 43. 44.

Kl. Hauſtellum muricatum roſtro & turbine breuioribus curtis & acutis muricibus. §. 181. Sp. 2. n. 1.

Lin. Brandaris: Murex teſta ſubouata duplici cingulo ſpinarum conicarum niuea. p. 747. §. 446.

Fig. 5. Der größere mit Dornen und krummen Zacken versehene Schnepfenkopf.

Liſt. Buccinum ampullaceum roſtratum majus muricibus longiſſimis inſtructum ad

ad ſenos pares in infimo orbe primo. Sect. 13. n. 21.

Bon. Purpura echinata ſiue clauata, aculeis enim clauorum inſtar acuminatis redditur notabilis. Labroſa inſuper eſt labrisque longum & caniculatum mucronem effingit. Colore externo candida interno flauida. p. 468. n. 283.

it. Hæc purpura ventricoſior cæteris eſt & mucronibus aduncis munita. p. 468. n. 284.

Gualt. Purpura rectiroſtra, vmbonata aculeis incuruis & acutis armata, albida. t. 30. D. F.

Kl. Hauſtellum muricatum longiroſtrum ſpinoſum, ventre & roſtro rugoſis, ſpinis raris, aduncis, & magnis trocho obtuſo. §. 181. Sp. 2. n. 3.

Lin. Murex cornutus, teſta ſubrotunda, ſpinis ſubulatis arcuatis cincta cauda elongata ſubulata recta ſpinis ſparſis. p. 746. §. 445.

Seba. Ficus muricata corpore oblongo. t. 78. n. 7.

TABVLA XXVII.

Fig. A. Das gefleckte Belhorn. Das Weinfaß.

Bon. Cochlea canaliculata notis flauis diſtincta: teſtam habet craſſam, os valde labroſum & valuulis coronatum in cujus extremitate foramen profundum patet. p. 450. n. 17.

Gualt. Cochlea caſſidiformis vmbilicata ventricoſa ſtriata ſtriis raris elatis canaliculatis & in ſummitate colore fuluido leuiter teſſelatis, ſubalbida. t. 39. E.

Arg. Cette Tonne eſt chargée de cordelettes tachetées de jaune ſur un fond blanc. t. 17. C.

Lin. Dolium. Buccinum teſta ouata cincta ſulcis obtuſis remotis cauda prominula. p. 735. §. 380.

Fig. B. Das geknobbelte Belhorn oder dicklippichte Belhorn. Der Apfel.

Bon. Hæc cochlea marmoream ſubſtantiam ſuo pondere refert, rotundis ſtriis vbique criſpata orbium anfractus ita proſequentibus vt vbique veluti funiculis cincta videatur. p. 451. n. 22.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & ſulcatum, ſtriatum ſtriis craſſis rotundis & raris, labio externo duplici criſpato, albidum maculis flaueſcentibus nebulatum. t. 51. C.

Arg. Cette Tonne d'un blanc tacheté de jaune eſt canelée aſſez profondement; on remarque des dents des deux cotés de ſa bouche & un double rebord que forme ſa levre exterieure. t. 17. L.

Kl. Semicaſſis ſtriata, coſtoſa, labio ſimplici, plicato, figuræ globoſæ, maculis albis ſuper luteo. §. 242. n. 2.

Lin. Pomum. Buccinum teſta ouata cincta ſulcis obtuſis, apertura dentata. p. 735. §. 379.

Fig. C. Die Ballſchnecke. Das Rebhuhn. Patryzen.

Liſt. Buccinum breuiroſtrum ſtriatum fuſcum vndatis lineis albis depictum Sect. 15. fig. 43.

Bon. Buccinum, cochlea quatuor ſpirarum ductibus mira naturæ arte eleganter circumuoluta, intus liuido colore ſubalbida, foris reticulatis faſciolis ſuperinduitur, inter quas roſeus color rubeſcit. p. 460. n. 189.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & ſulcatum, ſtriatum ſtriis latis complanatis, inſigniter vmbilicatum, maculis fuluidis in vnaquaque ſpira per ſeriem ſignatum, intus candidum. t. 51. F.

Arg. Cette conque ſpherique ou Tonne eſt appellée la Perdrix parce qu'elle en imite le plumage. t. 17. A.

Kl. Galea ſtriata pennata, paucis gyris obtuſe mucronata, ad latus ventris oualis turgidi & canaliculati. Coſtæ ſpirarum latæ, ex fuſco flauæ, maculis albis ſemilunaribus pictæ inſtar gallinarum. §. 167. n. 1.

Lin. Perdrix. Buccinum, teſta ouata inflata ſubſulcata alboque vndulata, apertura edentula. p. 734. §. 378.

Fig. D. Eine andere Art von Oelhörnern oder Ballſchnecken. Ajuin = Schil.

Kl. Galea ſtriata alba tenuis flaue pennata ſuper coſtis craſſiuſculis. §. 167. n. 2.

Lin. Olearium, teſta ſubrotunda, cincta ſulcis obtuſis lineola eleuata interſtinctis. p. 734. §. 376.

Linnæus meint, Gualtieri beſchreibeeben dieſelbe t. 44. T. alſo: „Buccinum „paruum integrum ore perpendicula„ri ſtriatum ſtriis raris, latis & canali„culatis, ventricoſum, vmbilicatum „duabus vel tribus lineis transuerſim „ſignatum fuſcum" woran ich aber gar ſehr zweifle.

Fig. E. Das Großmaul. Das Rudolphushorn.

Liſt. Buccinum breuiroſtrum labroſum ſtriatis & interſectis lineis eleganter depictum. Sect. 15. fig. 46.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & ſulcatum, labio interno dentato & ſtriato, in dorſo ſtriis ſeu faſciis latioribus vtplurimum ex tophaceo & ſubnigro colore depictis, nonnullisque aliis ex candido & pullo ſeriatim interruptis elegantiſſime ſignatum & circumdatum. t. 51. L.

Arg. Cette Tonne eſt la Conque Perſique. Ses tubercules naturelles etant uſées elle acquiert un três beau poli: elle eſt entourée de lignes ponctuées & blanches ſur un fond brun rayé; ſa bouche eſt polie naturellement avec une levre três applatie & l'autre três evaſée; ſa tête forme une clavicule pointue, mais peu elevée. t. 17. E.

Kl. Cymbium cochleatum patulum majus, ouo anatis æquale, rarius, teſta craſſa, labio denticulato, dorſo cinereo, maculis albis & nigris. §. 219. Sp. 6. n. 1.

Lin. Buccinum perſicum, teſta ſcabra, labro crenulato, columella plana. p. 738. §. 401.

Seba. Cochlea Rudolphi perquam rara eſt, ex fuſco variegata, pluribus faſciis teſſelatis conſpicua, quæ ſecundum ventris longitudinem vsque in turbinis ſpiras ſe extendunt ac nonnullis faſciolis transuerſalibus interſecantur. t. 72. n. 10.

Fig. F. Die Rübe. Der Rettich. Das Knollhorn.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, ſtriata ſtriis craſſioribus & raris, inſigniter vmbilicata, candida. t. 26. H.

Arg. Cette Tonne s'appelle le Radis; ſa forme, ſa queuë & ſes couleurs y conviennent aſſez. t. 17. K.

Kl. Rapa, cochlis leuiter mucronata, rotunda, breuiter roſtrata, rapae rotundæ ſimilis, pallens, lutea. §. 178. 179.

Lin. Rapa. Murex, teſta rotundato-turbinata, ſubſtriata, diaphana, cauda cur-

curuata, ſpira exquiſita. p. 752. §. 476.

Seba. Rapum album. Cochlea globoſa, cauda curua: ſuperna pars globoſa eſt & planiuſcule turbinata, in minutum apicem acuminatum concurrens. t. 38. n. 14.

Fig. G. Das gebandete Kibitz Ey. Die Meer Nuß. Das Bläßchen. Sie gehört eigentlich nicht unter die cochleas globoſas, unter die Tonnen, ſondern zu den eyerförmigen Porcellanen.

Liſt. Concha veneris vmbilicata major fuſca ſiue variegata.

Gualt. Nux marina major globoſa, colore leucophæo albido & caſtaneo, punctatim depicta, intus oris labio interno candido. t. 12. E.

Kl. Bulla. Voluta ouata, vmbilico ſimplici, profundo, limbo ſimplici. §. 122. n. 1.

Lin. Bulla. Ampulla, teſta rotundata opaca, vertice vmbilicato. p. 727. §. 334.

Seba. Ouum Vanelli. Hæc ſpecies binis tæniis ruffulis circulata, ſimilique pigmento ſuper teſta albicante variegata. t. 50. n. 41.

Fig. H. Das Tauben Ey.

Bon. Cochlea cuius labrum in medio ore ſatis aperto inflectitur. In externa parte alba, teſta admodum ſubtili. Multæ ex his colore vinato, aliquæ badio, multa ſanguineo vel violaceo adſperſæ. p. 449. n. 4.

Gualt. Nux marina denſiſſime & minutiſſime transuerſim ſtriata globoſa, ore æquali, ſatis patulo candidiſſima. t. 13. GG.

Arg. La grande Gondole extremement legere & d'un gris ſale, avec une bouche très evaſée par les deux bouts. On pourroit l'appeller la Gondole Papyracée. Il-y-a des Auteurs qui la nomment la Noix de mer. t. 17. Q.

Kl. Bulla. Voluta ouata. §. 122.

Lin. Naucum. Bulla teſta rotundata pellucida transuerſim ſubſtriata, vtrinque vmbilicata. p. 726. §. 332.

Seba. Bulla albiſſima translucens, membranæ inſtar tenuis, oui columbini teſtæ ſimilis. t. 38. n. 45.

Fig. I. Die Regen- oder Sturmſchnecke. Cochlea imbrium. Das Judas Ohr. Die Bohne. Das alte Weib mit Zähnen. Ihre innere Bauart, die ich beym aufſchleifen kennen gelernt, iſt ungleich wunderbarer wie die äuſſere. Denn es fehlen ihr die zuſammenhängenden Treppen und Windungen, die man in andern anzutreffen pflegt. Doch läßt ſich diß beſſer ſehen als beſchreiben.

Bon. Cochlea leuiſſima, orbes habet inſtar turbinis, figuram amygdali fructus refert. Colore fulua eſt. Interna autem facies videtur alba ea in parte in qua oris eſt apertura valde prodigioſa propter dentium aliquorum diſpoſitionem quibus munitur. p. 473. n. 370.

Gualt. Turbo terreſtris ex montibus Amboinæ inſigniter ventricoſus vmbilicatus, ore anguſto oblonge vtrinque dentato, colore ſubflauo, & maculis fuſcis nebulatus & variegatus. t. 4. S.

Arg. Buccin d'un très-beau poli & bariolé de brun; il ne ſe diſtingue que par ſa bouche d'une forme ſinguliere & qui eſt garnie de dents de deux cotés. t. 9. T.

Kl. Dontoſtoma compreſſum, dentibus ad columellam & ad labium mucronatum, lateribus acutis, ſenis minimum dentibus. §. 43. n. 4.

Seba. Has imbrium cochleas vocat Rumphius. Forma referunt nucem amygdalam, sed læues sunt cinereo griseæ, ex fusco variegatæ, nonnihil acuminato apice terminatæ, clauicula tamen obtusa præditæ. t. 60.

Lin. Scarabæus. Helix testa ouata subancipiti, apertura dentata. p. 768. §. 571.

Fig. K. Die Spanische Feige.

List. Rhombus maculatus cancellatus & asper. Sect. 10. fig. 46.

Bon. Hæc cochlea ex Indico mari defertur fragilem & subtilem testam habens, sub veste admodum eleganti reticulato quodam opere distincta, colore vinoso siue carneo, cum maculis mustelinis sine ordine dispersis. p. 450. n. 15.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta integra striis elegantissimis veluti minutissimo quodam opere serico reticulata, aliquando candidissima, aliquando subfusca & nonnullis raris maculis mustelinis subobscure notata. t. 26. I. M.

Arg. La Figue; rien n'en approche davantage que sa figure, sa queuë & la couleur violette qui regne en dedans. t. 17. O.

Kl. Ficus, cochlis tenuis, grisea, rugosa, in figuram ficus voluta. §. 207.

Lin. Ficus. Murex bullaceus, testa obouata-clauata, reticulato striata, subdiaphana, cauda patula exserta, spira obliterata. p. 752. §. 475.

Seba. Ficus. Corpus globosum, ampullaceum, turbine planiore parum extuberante superne terminatur, infra conice in modum ficus conuergit, vnde & nomen obtinuit. Ore hiat amplo oblongo. Testa tenuis & obscure cinerei coloris, maculis fuscis, nec resplendens fere rugosa & inæquali superficie. t. 68. n. 1 – 6.

Fig. L. Die Perspectiv- oder Architectur-Schnecke. Das Wirbelhorn. Das Labyrinth.

List. Trochus planior maculatus, vmbilico leuiter dentato læuis. Sect. 8. fig. 24.

Bon. Inter pulchriores recensenda est hæc cochlea extero in mari Indiarum progenita & partium fabrica elegantissima. Cochleam depressam vocarunt nonnulli mirum naturæ artificium in ea non distinguentes. &c. p. 451. n. 26.

Gualt. Cochlea marina depressa, transuersim minutissime striata, basi totaliter complanata, vmbilico amplissimo & profundissimo, in quo spiræ omnes margine denticulato proportionaliter decrescentes vsque ad vltimum conspiciuntur, lineis candidis & notulis castanei aliquando crocei coloris seriatim dispositis elegantissime signata & alternatim lineata. t. 65. D. O.

Arg. Un de plus beaux Sabots applatis, nomme le Cadran, ou l'Escalier, rien n'est mieux travaillé que l'enfoncement de la vis de l'escalier & les diverses couleurs qui s'y voyent le distinguent parfaitement; le dessus de la Volute est bordé d'un lisere blanc sur un fond brun. t. 8. M.

Kl. Nerita vortex, trochus planior maculosus, vmbilico leuiter dentato læuis. §. 17. n. 1.

Lin. Trochus perspectiuus, testa crenato-vmbilicata conuexa, obtusa, marginata. Vmbilicus stupendum naturæ artificium. p. 757. n. 503.

Seba. Cochlea turbinata siue vti vocant ad normam optices comparata, plurimis

rimis gyris elegantiſſime circumdata. &c. t. 40. n. 1.

Fig. M. Das große Kufferhorn, oder die Dosenſchnecke.

Liſt. Buccinum breuiroſtrum columella veluti callo quodam diffuſa, craſſe ſtriatum, ima parte cujusque orbis nodoſa. Sect. 15. n. 24.

Gualt. Buccinum paruum ſulcatum & canaliculatum, labio interno inſigniter repando, externo fimbriato, rugoſum, aliquando ſtriatum, mucrone coſtis ſeu rugis perpendicularibus eleganter diuiſo, aliquando papillis coronato, ſubalbidum. t. 44. O. Q.

Arg. Ce petit Rocher eſt très-ventru & à cotes relevées, ainſi que le cinq étages de ſa tête; il eſt tout blanc, avec une bouche fort large, & il n'a point de queuë. t. 14. c.

Kl. Arcularia major. Caſſis major mucrone acuto elongato coloris cinerei nitentis. §. 235. n. 6.

Lin. Arcularia. Buccinum teſta plicata papillisque coronata, labio interiore explanato gibbo. p. 737. §. 395.

Fig. N. Das kleine Kufferhorn, oder die Doſenſchnecke.

Liſt. Buccinum dentatum paruum, rictu compreſſo ſiue anguſto, variegatum, ſtriis valde exaſperatum. Sect. 11. fig. 43. 49.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & ſulcata, vmbonata, craſſa, ſtriata, albida, lineis & punctis purpureis vel fuluidis notata & radiata. t. 28. P.

Kl. Arcularia minor, teſta exigua, mucrone elongato, coloris cinerei nitentis. §. 235. n. 5.

Fig. O. Die kleine Schlange, eine ſchlangenförmig gewundene Erdſchnecke.

Liſt. Buccinum Vmbilicatum. Lib. I. Sect. 1. fig. 26.

Gualt. Cochlea terreſtris depreſſa & umbilicata, baſi complanata, oris apertura candida, faſciis una lata pulla, duabus candidis in margine, linea quoque pulla in dorſo & in ſpirarum commiſſuris circumdata, a centro ad circumferentiam minutiſſime ſtriata, ex fuluo, cinereo & albido colore marmoris inſtar variegata & lineata. t. 3. LL.

Kl. Semi cornu fuſcum. Proboſcis Elephanti. §. 14.

Lin. Oculus capri. Helix teſta ſubcarinata vmbilicata conuexa, apertura marginata p. 768. §. 573.

Fig. P. Das unächte Poſthorn.

Bon. Cochlea cujus teſta turbinatum bouis cornu colore repræſentat. Vmbilicus marinus vocari poteſt ex figura. Ita autem turbinatur vt vtrinque caua ſit in centro anfractuum, quod tamen minus eſt in parte inferiore quam ſuperiore. p. 470. §. 312.

Kl. Cornu Hammonis ſpurium. Cochlea terreſtris Rumphii. §. 12. n. 4.

Fig. Q. Cochlea globoſa. Nach Linnæi Meinung wird ſie beym Gualtieri folgendermaſſen beſchrieben.

Gualt. Cochlea terreſtris, ore candido, & nullis faſciis diſtincta. t. 1. R.

Lin. Helix ampullacea, teſta ſubumbilicata ſubrotunda glabra, anfractibus ſupra ventricoſioribus, vmbilico obtecto, apertura ouato oblonga. p. 771. §. 592.

Fig. R. Das Poſthorn. Das Schlängelein.

Gualt. Cochlea terreſtris depreſſa candida, oris apertura tantillum reflexa, quinque ſpirarum. t. 3. A.

Kl. Semicornu quod ſerpentulus Rumphii. §. 14. n. 2.

Lin. Helix vngulina, teſta vmbilicata conuexa apertura marginata ſuborbiculata, ſupra elongata. Lapillus. p. 772. §. 597.

Fig. I. Das geknobbelte Belhorn.

Liſt. Buccinum recuruiroſtrum muricatum ventricoſum. Sect. 15. fig. 68.

Bon. Echinophora frequentiſſime ad victum collecta, colore tophaceo vel murino. p. 451. n. 19.

Gualt. Buccinum paruum ſulcatum & canaliculatum, curuiroſtrum, ſtriatum ſtriis craſſis papilloſis, labio interno repando, externo fimbriato, ex albido ſubflauum. t. 43. n. 3.

Arg. Cette Tonne eſt couverte de tubercules par rangs avec une tête elevée, une queuë recourbée, & la levre rebordée avec des dents, ſa couleur generale eſt fauve, excepté la bouche qui eſt toute blanche. t. 17. P.

Lin. Buccinum echinophorum, teſta cingulis quatuor tuberculoſis, cauda prominente. p. 735. §. 381.

TABVLA XXVIII.

Fig. A. Das Aruanische Kinkhorn.

Bon. Trochus antonomaſtice magnus & duplex nominandus. Superat cæteros magnitudine & ex duplici turbine videtur compoſitus. Pulchra ſtriarum transuerſarum diſpoſitione ſulcatur. Qua ſpirarum turbines coaptantur rotundæ ſtriæ circumueruntur alterum ab altero diſcriminantes. p. 455. n. 101.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum roſtratum, ore ſimplici ſtriis rugoſis ſignatum, mucrone gradatim producto, limbo graduum externo nonnullis inciſuris interrupto & veluti verrucoſo, gradibus per profundum ſulcum a ſe inuicem disjunctis ex albo carneum. t. 47. A.

Kl. Trochus roſtratus Aruanus ab Aru Inſula: teſta craſſa fiſſilis ſine nitore, plicas loco ſpirarum circa grandiorem trochum gyrans, labio ex roſtro diductis. §. 171.

Lin. Murex Aruanus, teſta patulo caudata ſpira ſpinoſo-coronata. p. 753. §. 484.

Fig. B. Das Tritonshorn. Die Trompete. Das Blas- und Posaunenhorn.

Liſt. Buccinum variegatum magnum ac ſtriatum. Sect. 15. fig. 12.

Bon. Buccina magna antonomaſtice dicta ex magnitudinis mole — In parte interiori ex carneo colore albeſcit, exteriorem vero ſemicirculares maculæ albæ rufæ & caſtaneæ inuicem alternatæ condecorant. Labrum quod reflexum orbi propinquo adjacet minutiſſimis crenulis corrugatur, quod vero expanſum oris aperturam amplificat vndoſis ſinubus criſpatur. p. 460. n. 188.

Gualt. Buccinum majus, canaliculatum, roſtratum, ore labioſo ſtriatum, tuberoſum, laminis ſibi inuicem impoſitis coagmentatum, & coſtis quibusdam conjunctum, fimbriisque tuberoſis munitum, maculis rufis & caſtaneis alternatim depictum, intus roſeum. t. 48. A.

Kl. Buccinum Tritonis pennatum mucrone granulatis cingulis conſtricto, ore ſubrotundo, labio inciſo & dentato, intus nitide rubro. §. 126.

Lin.

Lin. Murex Tritonis, testa ventricosa oblonga læui, anfractibus rotundatis, apertura dentata, cauda breui. p. 754. §. 488.

Seba. Buccinum Tritonis, testa constat valde crassa, spiræ veluti suturis inter se committuntur, labio plerumque lato crasso magnis dentibus consito gaudet. Corpus spadiceis maculis, propemodum vt plumæ perdicum distinguitur. t. 81.

Fig. C. Der doppelte Oelkuchen. Der Hector. Das mit Knöpfen und Knoten versehene Kinkhorn.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum majus, aculeatum ore croceo vtrinque dentato. Sect. 15. fig. 88.

Bon. Turbo instar muricis tuberculis armatus. Ex diuersis tunicis corticosus apparet, alterum oris labrum ita crispatur vt quamuis asperum & rude elegantissimam formam ostentet. p. 455. n. 103.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, rostratum, ore labioso, fimbriatum, striatum, tuberosum, papillosum, papillis aliquando satis eminentibus, e laminis quasi sibi inuicem impositis coagmentatum, fimbriisque tuberosis munitum, candidum, maculis dilute fuscis infectum. t. 50. D.

Kl. Hector. Buccinum muricatum, manum longa testa, in ventre ex mucrone tuberculosa, ignaue alba, intus candida, ad instar Porcellanæ, labio intricato. §. 134.

Lin. Bubo. Murex testa suturis subuaricosis oppositis compressis scabra, cingulis muricatis, apertura edentula ouata. p. 748. §. 452.

Fig. D. Der einfache Oelkuchen. Die Schweitzerhose, oder wie sie Linnæus nennt, die Feuerkröte. Das rothe knötichte Kinkhorn. Der Ajax.

List. Buccinum recuruirostrum majus, clauiculatum, aculeatum, ore croceo vtrinque dentato.

Arg. La Culotte de Suisse : il est garni de pointes & de tubercules; les replis de sa bouche le font ressembler a culotte large que portent les Suisses, sa queuë est fort courte & recourbée. t. 9. D.

Kl. Aiax. Buccinum tuberosum rufum Rumphii, tuberculis in dorso & mucrone frequentibus, tartareum, in verrucis nigrum, ore rotundo, plicato, rubro. Indorum amuletum bellicum. §. 134. Sp. 2.

Lin. Rubeta. Murex testa suturis subuaricosis oppositis -- cf. fig. C. p. 748. §. 452.

Tabula XXIX.

Fig. E. Die Bastart Purpurschnecke.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum rostratum, ore labioso, striatum mucrone papilloso & tuberoso, tuberibus aliquando acutis coronato, fuscum, lineis piceis circumdatum, intus striatum. t. 48. F.

Arg. Ce Buccin est de couleur fauve, raye sur toute sa superficie; les sept etages de sa clavicule, qui sont applatis le rendent extremement rare. t. 9. A.

Kl. Fusus breuis striatus. Pseudo purpura. Strombus ventricosus, spiris per angulos quasi muricatis, rostro breui, paululum incuruo, coloris cinerei vel terrei, sine nitore in crusta, qua detracta apparent striæ nigræ, veluti

veluti filamentosæ super albo, labium oris tenue, denticulatum, pars oris sinistra purpurea. §. 175. Sp. 2. n. 6.

Fig. F. Die lange Spindel. Die Tobaks-Pfeife. Man hat hier nur wegen des engen Raums eine ganz kleine Art vorgestellet. Es gibt sonst ungemein große Stücke von dieser Familie, wie ich denn selbst ein Stück besitze, das fast 12. Zoll lang ist.

List. Buccinum rostratum vtrinque productius striis densis & tenuioribus exasperatum. Sect. 14. n. 10.

Gualt. Strombus canaliculatus, rostratus, ore simplici, striatus, in summitate cujusque spiræ papillosus, canaliculo omnium longissimo, subalbidus. t. 52. L.

Arg. Ce Buccin est tout blanc & rayé par tout, avec de tubercules & de petites taches fauves, dont la couleur domine sur la longue queuë: on l'appelle le Fuseau ou la Quenouille. t. 9. B.

Kl. Fusus longus Rumphianus. Strombus insigniter elongatus & rostratus, spiris ventricosis, rugosis longitudinaliter sulcatis coloris eburnei, rostri & strombi extremis nigricantibus. §. 175. Sp. 1.

Lin. Colus. Murex testa turrita, subrecto-caudata, striata, nodoso, carinata, labro crenulato. p. 753. §. 480.

Fig. G. Die kurze stumpfe Spindel.

Bon. Turbo vbique crispatus ore longissimo & angustissimo. Candor quo tegitur aureo colore in externa facie leuiter notatur. p. 472. n. 353.

Gualt. Strombus canaliculatus rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus, ex albido cinereus. t. 52. T.

Kl. Fusus breuis striatus Rumphianus. Strombus ventricosus & ventricose insigniter elongatus, transuersim striatus longitudinaliter sulcatus, ideo nodosus & hiulcus, rostro tereti & breui, coloris pallide cinerei. §. 175. Sp. 2. n. 2. a.

Fig. H. Die haarichte Dicklippe. Das Bartmännichen.

Arg. Un Buccin dont les contours & la tête sont garnis de petites pointes imitant le poil. t. 9. L.

Fig. I. Die Pabstcrone.

List. Buccinum dentatum graue, maculis sanguineo croceis distinctum, clauicula muricata. Sect. 11. fig. 67.

Bon. Turbo quem Galli cum Hollandis pontificiam Thiaram dixerunt. Triplici enim corona decoratus videtur. Notulis arantiatis vel sandychinis aspergitur & ob raritatem magni æstimatur. p. 456. n. 119.

Gualt. Strombus sulcatus vulgaris, triplici corona donatus, quam spira in mucrone tuberculis eminentibus cincto, efformat; candidus maculis punctisque flauis dense asperus. t. 53. I.

Arg. Ce Buccin tacheté de rouge assez regulierement sur un fond blanc avec une tête à trois étages garnis de petites pointes, s'appelle le Tiare. t. 9. E.

Kl. Mitra papalis. Pseudo strombus spirarum margine per turbinem plicato, guttis quadratis intense rubris super testa candidissima. Si excellit antiquum pretium 100. thalerorum meretur. §. 92. Sp. 9. n. 1.

Lin. Mitra papalis. Voluta testa fusiformi læui, labro denticulato. p. 732. §. 369.

Seba. Mitras papales ideo hujusmodi cochleas vocant, quia omnes earum gyri, quorum infimus est longissimus, ea

ea parte qua versus apicem spectant eminentiis triangularibus in modum Mitræ papalis stipantur, sursumque in acumen conuergunt. Cæterum lacteo super fundo cylindrulis atque maculis corallini ruboris, rotundis, oblongis, vermiformibus, angulosis annulatim circumscribitur. Testa constat crassa & ponderosa. t. 51. n. 1-5.

Fig. K. Die Bischofsmütze. Die Straußfeder.

List. Buccinum dentatum graue maculis croceis majusculis fasciatim depictum. Sect. 11. fig. 66.

Bon. Hanc Galli appellarunt plumam a proportione quadam cum pluma struthio cameli. Eius pulchritudinem augent maculæ igneæ ac rutilæ supra lacteum colorem, quo tingitur dissemi-natæ. p. 456. n. 120.

Gualt. Strombus sulcatus vulgaris, læuis, candidissimus, maculis croceis seriatim dispositis circumdatus ex lucide notatus. t. 53. G.

Arg. Buccin. La Mitre a fond blanc tacheté regulierement de rouge. t. 9. C.

Kl. Pseudo-strombus. Mitra episcopi, ore dentato, maculæ plerumque rubræ magnæ, raro aurantiæ. §. 92. Sp. 10.

Lin. Mitra episcopalis. Voluta testa fusiformi læui, labro denticulato. p. 732. §. 368.

Seba. Mitra episcopi. Fundus lacteus maculis miniatis quadratis, angulosis, magnis, paruis annulatim refertus est. t. 51. n. 8-16.

Fig. L. Der Babylonische Thurm.

List. Buccinum rostratum, maculatum, striatum, asperum, fissura ad imum labri.

Gualt. Strombus canaliculatus rostratus ore simplici, striis eminentibus crassis rotundis circumdatus, candidus, maculis rotundis piceis aliquando fuluis dense notatus. t. 52. N.

Arg. La Tour de Babel. La longueur de sa clavicule extremement pointue l'a fait nommer ainsi: ses contours formés de differentes moulures sont rayés de taches rouges sur un fond blanc; ordinairement ces taches sont noires. t. 9. M.

Kl. Turris babylonica. Fusus breuis striatus. Strombus elegans acutissimus, spiraliter sulcatus, gyris ex albo & nigro fenestratis rostro tereti & recto. §. 175. Sp. 2. n. 2. C.

Lin. Murex babylonius, testa turrita, recto caudata, striata, labro fisso. p. 753. §. 479.

Fig. M. Die kleine körnichte und knotenrolle Trompete. Der Reißbrey.

List. Buccinum breuirostrum fasciis nodosis exasperatum.

Gualt. Buccinum paruum sulcatum & canaliculatum, papillis rotundis per seriem dispositis vndique & elegantissime refertum, aliquando candidum, aliquando ex candido & fusco infectum. t. 44. G.

Arg. Buccin tout chargé de tuberosités qui forment un compartiment: sa taille est mediocre, & sa couleur est en partie fauve en partie blanche. t. 9. I.

Kl. Cophino-Salpinx. Buccinum granulatum rotundum ventre conuexo, coloris albicantis, quoniam grumo oryzæ coctæ similis. §. 130. Sp. 8.

Lin. Buccinum papillosum, testa vndique tuberculata, labro postice muricato. p. 737. §. 393.

Seba. Buccinum oryzæ coctæ in modum granulatum. t. 49. n. 57.

Fig. N. Das Distelhörnichen. Der Distel.

Bon. Turbo vbique ſinuoſis lineis tam bene ſulcatus ac ſi eſſent ſcalpro inciſæ. p. 452. n. 35.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum & ſulcatum, ſtriatum, coſtulis minutiſſime muricatis aſperum & diuiſum, terreo fuluido colore depictum. t. 51. G.

Kl. Carduus. Cophino-Salpinx. Buccinum cancellatum & totum aculeatum, coloris caſtanei. §. 130. Sp. 1.

Fig. O. Das wellenförmige Buccinum.

Liſt. Buccinum roſtratum, labro duplicato, ſtriis tenuioribus eminentibus rufisque circumdatum ſinuoſum. Sect. 14. fig. 33. it. 36.

Arg. Ce Buccin eſt chargé de grandes ſtries en forme d'ondes, de couleur brune avec une queuë recourbée. t. 9. N.

Kl. Lagena, ore ſemilunato, toroides, labio dentato. §. 141. Sp. 1.

Lin. Buccinum vndoſum, teſta ouata, ſtriis transuerſis eleuatis glabris, ventre obtuſe quinquangulari, labro intus ſtriato. p. 740. §. 409.

Seba. Buccinum venuſtiſſimum ex dilute flauo perfundatum, longis elatisque coſtis præditum, profundis foueis veluti rugoſum, filamentis fuſcis exaggeratis acuminatis arcte obuolutum, a Rumphio Buccinum vndoſum dictum. t. 52. n. 26.

Fig. P. Die linirte oder geſtreifte Trompete. Buccinum lineatum.

Lin. Glans: Buccinum teſta læui labro poſtice muricato labioque interiore bidentato. p. 737. §. 394.

Seba. Cochlea veſicaria, dilute cinerea, minutis funiculis ad regulam digeſtis denſe cincta ſubſpadiceis maculis obumbrata. t. 39. n. 56–60.

Fig. Q. Das Fingerchen. Digitellus.

Kl. Digitellus craſſus, ſemidigitum longus, ventre rotundo, pullo, nunc granulato, nunc faſciato turbine plerumque incuruo, apice obtuſo. §. 196. n. 3.

Fig. R. Das Thürmchen. Die Band Pen.

Gualt. Strombus ſulcatus ore labioſo, ſtriatus, mucrone papillis diuiſo rugoſus, ſubliuidus, lineis aliquando, albis, piceis vel flauis circumdatus. t. 54. B.

Kl. Turricula articulata ſulcata in longum, & rugoſa, ſpiraliter ſtriata coloris rufi & flaui, aliquando rubris nigris qua faſciis cincta. §. 196. n. b.

Lin. Vulpecula. Voluta teſta fuſiformi, ſubangulata inermi transuerſim ſtriata. p. 732. §. 365.

Fig. S. Turricula plicata. Belgis Het geplovide Thürmchen.

Bon. Hic turbo quibusdam lineolis piceis, quaſi calamo factis & undoſis transuerſe cingitur ac ſi fila eſſent acu teſtæ inſerta. Sulcos in longum ductos habet & circa oris foramen valde productum & anguſtum teſta frequentiſſime criſpatur. p. 453. n. 64. 65.

Gualt. Strombus ſulcatus ore labioſo rugoſus rugis rarioribus & acutis in ſummitate ſtriatus ex albido & fuſco faſciatus & quibusdam lineis interruptis piceis eleganter ſignatus. t. 54. F.

Arg. Le Minarés, Buccin, eſt à côtes relevées & tachetées de noir ſur un fond blanc, ſa clavicule forme pluſieurs etages d'un beau travail. t. 9. Q.

Kl. Turricula plicata, teſta craſſa griſea, ob plicas, ſtriges, rugas tota hiulca.

ca. Magna in his eſt colorum & figuræ varietas. §. 196. n.c.

Lin. Voluta plicaria, teſta fuſiformi angulata, angulis anticis ſubſpinoſis. p. 732. §. 366.

Fig. T. Das gleichſam mit Faden umwundene geribte Thürmchen.

Kl. Turricula filis cincta, ventre tereti, ſtriis ſpiralibus nigricantibus inſtar ferreorum filorum compoſitis. §. 196. n. 4.

Fig. V. Das gekörnte Thürmchen. Die Corallenſchnur. Die Staaten Flag Pen. Das Paternoſter.

Bon. Color albus & pullus diuerſimode confuſi hujus turbinis cutem eleganter pingunt. Pars in qua eſt oris apertura æque producitur ac alia quæ plurimis orbibus finitur. p. 454. n. 74.

Gualt. Strombus canaliculatus, acuminatus, ſtriatus, dentatus, vmbilicatus, gradatim mucronatus, rugoſus, ex albido fuſcus. t. 52. M.

Arg. Ce Buccin eſt d'une figure plus allongée quelles autres, & toute coupée d'etages qui vont en diminuant par le deux bouts. Ces etages rayes de rouge perpendiculairement ſur un fond gris preſentent un travail admirable. t. 9. V.

Kl. Turricula granulata cinereo alba. §. 196. n. 5.

Lin. Sanguiſuga. Voluta, teſta fuſiformi ſulcata, transuerſe ſtriata: faſciæ anfractuum e punctis ſanguineis diſtantibus. p. 732. §. 364.

Liſt. Cochlea variegata ſtriis raris admodum eminentibus exaſperata. Sect. 5. fig. 51.

Fig. W. Die unächte Wendeltreppe.

Bon. Turbo in ſpongiarum cauitatibus viuens. Orbes habet mira arte compoſitos ex teſta, quæ videtur primum rotundata, deinde in ſpiras circumtorta & funiculis frequenter connexa, vt plurimum candido colore, funiculi autem liuidi punctis rubicundis, flauidis, & conchyliatis diſtincti. p. 456. n. 111.

Gualt. Turbo integer fimbriatus, ſtriatus, ſtriis veluti funiculis in æquali diſtantia diſpoſitis & ſuper vnius cujusque Volutæ planum extantibus & eminentibus; aureo aut roſeo aut fuſco colore diſtinctus: funiculi vero illi ſunt candidi & punctis rubicundis vel flauis in ſummitate notati. t. 58. H.

Kl. Scala ſpuria ſpongiarum, frequens in mari Adriatico, coſtis variis aſpera. §. 150. Sp. 2.

Arg. Il n'y-a rien de ſi commun que ces petites Vis, qui ſe trouvent dans le Golfe Adriatique. t. 11. pag. 233.

Lin. Clathrus. Turbo teſta cancellata turrita anfractibus contiguis læuibus. p. 765. §. 549.

Ianus Plancus. Turbo virgatus coſtulis latioribus littoris Arimini. in Libro de conchis minus notis. p. 28. t. 5. n. 7. 8.

Er macht dabey noch folgende Anmerkungen: Obſeruaui eos omnes eſſe tricorneos -- eos operculum habere cochleatum & complanatum -- carnem eorum ſuccum quendam continere qui digitos & chartam pulcherrimo purpureo colore inficit, quare credibile veteres quoque ex hac cochlea purpureum colorem comparaſſe.

Fig. X. Ein kleines geribtes Thürmchen.

Kl. Turricula. Buccinum ſpirale coloris cinereo-fuſci rugoſum & plicatum. §. 196. n. 6.

Obſ. Bey den vielen Thürmchen, die

bisher vorgekommen, verdienet Linnæi Erinnerung behalten zu werden Turriculæ auctorum, genus non constituunt, sed militant sub Murice, Strombo, Buccino, Trocho, Turbine. p. 766.

Fig. Y. Das Blathörnichen.

Kl. Buccinum foliosum exiguum tenue, ventre rotundo, mucrone ventricose elongato, gyris striatis, coloris cinereo viridis, micis nigris. §. 138. n. 6.

TABVLA XXX.

Fig. A. Das dicke Tieger-Bein. Die grosse See-Nadel. Die Pfrieme.

List. Buccinum dentatum grande bifasciatum. Buccinum persicum eburneum nitidum maculosum Fabii Colum. Sect. 11. fig. 74.

Bon. Turbo & quidem elegantissimus. Duplicatis orbium spiris videtur cochleatus in quarum altera tessellulis conchyliatis (das ist purpurfarbenen) pulchre discriminatur color albus quo vndequaque tegitur. p. 470. n. 313.

Gualt. Turbo apertus, canaliculatus, rectirostrus, læuis, candidus, maculis ex liuido rufis aut ex cæruleo pullis veluti characteribus quibusdam ignotis notatus lineatus & circumdatus. t. 56. I.

Arg. La couleur blanche de cette Vis très grosse est rayée de fauve avec de fasçies larges, formées par de lignes bleuës violettes & brunes, interrompues par de cercles de même couleur. t. 11. A.

Kl. Strombus maximus, palmam longus albidus, nubeculis nigro-cæruleis super cingulis pictus. Subula maxima. §. 73. n. 1.

Lin. Buccinum maculatum, testa turrita anfractibus læuibus integerrimis. p. 741. §. 415.

Seba. Subula crassa siue species prima Strombi duodecim lacteis prædita gyris -- Gyri arcte ad se mutuo appressi sunt læuesque & quasi politi. t. 56. n. 6.

Fig. B. Das dünne Tieger-Bein. Die schwarzgelb gefleckte Nadel. Die Pfrieme.

List. Buccinum dentatum striatum & latis maculis ex rufo nigricantibus radiatum. Sect. 11. fig. 69.

Bon. Cornu ceruinum. Cæteris præstat longitudine & notulis conchyliatis siue ex purpureo colore nigricantibus, quæ juxta spirarum commissuras in gyrum dispositæ, eburneum colorem quo tingitur pulcherrime discriminant. p. 456. n. 118.

Gualt. Turbo apertus, latus, candidus, maculis rufis dense depictus, viginti spiris finitus. t. 56. B.

Kl. Subula tessellata (i. e. quadratulis diuersi coloris alternantibus quasi strata) Strombus spiris velut geminis, tesseris nigris. §. 73. n. 2. a.

Lin. Buccinum maculatum testa flauescens maculis purpurascentibus. p. 741. §. 415.

Fig. C. Das umwundene Tiegerbein. Die grauachtige Nadel.

List. Buccinum dentatum læue longa clauicula ex maculis quadratis magnis fusco rufescentibus depictum. Sect. 11. fig. 70.

Bon. Turbo nitidus & eburneus in quo spirarum commissuræ vix dignoscuntur, maculis rufis notatus. p. 455. n. 107.

Gualt.

Gualt. Turbo apertus sulcatus ex candido & subroseo colore vndatim variegatus. t. 57. M.

Kl. Subula tessellata, strombus tesseris plumbeis quodammodo fasciatus. §. 73. n. 2. c.

Fig. D. Das weißgefleckte Tiegerbein. Die große mit weißen Tropfen und gleichsam Salzkörnern besetzte Meernadel.

Kl. Strombus, cochloides, spiris trochilosis. Polyopthalmos, oculatus in juncturis. §. 74. D. n. c.

Lin. Buccinum maculatum. p. 741. §. 415.

Fig. E. Das gecrönte Tiegerbein. Die mit Knötchen und Furchen versehene Nadel oder Pfrieme.

List. Buccinum dentatum, fasciatim, punctatum, imo quoque muricato orbe. Sect. 11. fig. 75.

Gualt. Turbo apertus, sulcatus, in margine spirarum papillis rugosis aequidistantibus exasperatus candidus. t. 57. L.

Kl. Strombus asper eburneus, spiris dentatis & striatis flauis. §. 73. B. n. 3. a.

Seba. Strombus dentatus, qui totus pallide albus suos gyros omnes superne serratos siue acutis tuberculis quasi dentatos habet. Os ei paruum est & tenue labium. Extremum capitale gracilissimum est & valde longum. t. 56. n. 9. 10.

Fig. F. G. H. I. Die feine Nadel. Der Pikenier. Die Seil-Nadel. Das Nadelbein. Die dünnen Meer-Pfriemen.

Bon. Duplicatis spirarum anfractibus constare videtur hic turbo, quarum singulæ frequentibus sulcis a basi vsque ad mucronem ductis crispantur. Colore est terreo vel albo. p. 456. n. 110.

Gualt. Turbo apertus, sulcatus, minutissime per longitudinem striatus, aliquando cancellatus, liuido vel plumbeo colore obscuratus, in spirarum commissuris fascia candida, aliquando rufis punctis paruis seriatim dispositis notata, circumdatus. t. 57. N. O. P.

Arg. Ces Sortes de Vis ne different des autres que par la couleur & les rayures. t. 11. R. S.

Kl. Strombus asper. Fig. F. Lima castanea denticulis & rugis aspera.

Fig. G. Lancinula parua, tenuis, alba, cujus cancellorum extremitates hastularum apices referunt.

Fig. H. Lima fasciatim strigilata.

Fig. I. Lima chalybea, spiris sulcatis ex cæruleo chalybeis, aliquando albis, nigredine aspera. §. 73. B. n. a. b. c. d.

Lin. Buccinum strigilatum, testa turrita oblique striata. p. 741. §. 418.

Fig. K. Der Entenschnabel. Das Schnabelbein. Die schnabelichte Schraubenschnecke.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum album læue, imis orbibus dense sinuosis. Sect. 15. n. 83.

Bon. Rarus admodum hic turbo est ex Indiis habitus colore zyziphino. Aureus croceus & candidus etiam inuenitur & admodum nitidus. Circa spirarum commissuras fossiculæ æquali interuallo inter se distantes apparent, alterum oris labrum falcatum prominet & inflectitur vt in cane venatico. p. 454. n. 84.

Gualt. Turbo apertus canaliculatus oblique incuruatus rugis per longitudinem dispositis in vnaquaque spira cinctus, aliquando lineis minutissimis fuluis circumdatus, candidus. t. 57. D. F. H.

Arg. La bouche de la Vis, qui se recour-

be par le coté & forme un bec, merite d'etre obſervée. t. 11. P.

Kl. Vertagus. Strombus Styliformis, dentatus in ſpiris, ſtriis nunc nigris fuſcisue. §. 78. n. 3.

Fig. L. Die gekörnte Schraubenſchnecke.

Liſt. Buccinum recuruiroſtrum, claviculatum ſtriatum & aſperum. Sect. 15. fig. 80.

Gualt. Turbo apertus, canaliculatus, oblique incuruatus, ſtriatus, papillis majoribus & minoribus exaſperatus, ſubalbidus. t. 56. L. M. N.

Im Argenville findet man allein die Abbildung ohne weitere Beſchreibung. t. 11. K.

Kl. Noctua granulata. Strombus roſtro adunco bicipiti cinereus, granis majoribus aliquando albis. §. 80. Sp. 1.

Lin. Murex granulatus, teſta turrita tuberculis decuſſatim adſperſa, cauda acuta adſcendente. p. 756. §. 501. Linnæus meldet hiebey noch folgendes: „Teſtam tantum vidi quam inhabita- „uit & reformauit hoſpes Bernhardus „Eremita" Und Seba beſchließt ſeine Abhandlung von den Schraubſchnecken mit dieſer zwar ſehr zuverläßig vorgetragenen aber übrigens ganz unerweißlichen und erweißlich falſchen Nachricht „Ani- „malculum quod in hoc concharum (ſoll ohnſtreitig cochlearum heißen) „genere degit & adoleſcit minorum „eſt ſpecies cancellorum quæ duas „gerit forcipes, alteram latam & craſ- „ſam, alteram minorem; pedes ejus „ſunt quatuor exigui vncinati. Buc- „cina omnia & Strombi vt variis locis „eſt videre ejusmodi incolis gaudent. „pag. 155." Und bey der Kupfertafel, die von den Mohren-Turbans oder von den Buccinis handelt, die Mohrenbinden genannt werden, ſetzt er zu ſeinen magern und unerheblichen Nachrichten noch diß hinzu „& cancellum conſpicien- „dum damus cui teſta hæc pro domi- „cilio eſt" t. 80. p. 174. Wie falſch iſt doch der Schluß, weil man in manchen Schnecken einen kleinen Krebs antrift, den man bald den Soldaten bald den Bruder Bernard und den Einſiedler nennt, und der ſich ganz zufälliger Weiſe nach der Gewohnheit der Krebſe, die überall Höhlen und Löcher aufſuchen, dahin verkrochen: ſo iſt er der ordentliche Einwohner eines ſolchen wundervollen Gebäudes? Was inſonderheit dieſe Art von Bohrern und Schraubſchnecken anbetrift, davon hier fig. L. eine Abbildung zu finden, ſo wird ſelbige hier in Wien vornemlich in der Faſtenzeit bey den Tafeln der Vornehmen ſehr häufig geſpeiſet und von den Köchen hauptſächlich zur Erhöhung und Verbeſſerung des Geſchmacks mancher Brühen gebraucht. Sie wird aus dem Adriatiſchen Meerbuſen von den Häfen Trieſte und Fiume hieher geliefert. Ich habe ſie daher zum öftern mit dem lebendigen Thiere in meine Hände bekommen und es offenbar geſehen, daß ſich darinnen kein Krebs ſondern ein fleiſchichtes mit Fühlhörnern und andern bey den Schnecken ganz gewöhnlichen Theilen begabtes Thier befinde, welches ſeine Mündung mit einem kleinen hornartigen Nabel oder operculo zu verſchließen pflegt.

Fig. M. Der einfache Wegweiſer. Der Bohrer. Die Trummelſchraube.

Liſt. Buccinum ſtriatum. Cochlea alba denſe & acute ſtriata. Sect. 5. fig. 54.

Bon. Tuba, turbo, ſexdecim & aliquando viginti ſpiris finitur, mucronem habet mira proportione valde acuminatum, colore eſt eburneo & cochleatis criſpis corrugatur. p. 456. n. 115.

Gualt.

Gualt. Turbo integer vulgaris maximus densissime striatus, triginta circiter spiris elongatus, fuscus. t. 58. A.

Arg. Une Vis de couleur fauve & composée de differentes pointes rondes toutes rayées, qui vont toujours en diminuant, jusqu'a une pointe fort aiguë. t. 11. D.

Kl. Strombus spiris striatis. Cippus viarum simplex, gyris conuexis striatis, coloris aliquando castanei, aliquando albi. §. 74. n. 2. d.

Lin. Terebra. Turbo testa turrita, anfractibus carinis sex acutis. p. 766. §. 562.

Fig. N. Das dornichte Schnabelbein. Der Rabenschnabel. Belgis Het geknobbeld Tuitge.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum, muricatum, maculosum. Sect. 15. fig. 79.

Gualt. Turbo apertus canaliculatus, oblique incuruatus, striis crassis & papillis acutis signatus, & valide muricatus subalbidus, maculis & punctis piceis aliquando aspersus. t. 57. A.

Arg. La Chenille: elle est etagée, à plusieurs rangs garnis, de tubercules bleuatres: rien n'est si joliment marbre & sa bouche est de plus singulieres. t. 11. H.

Kl. Noctua hiulca maculis & fasciis nigris. §. 80. Sp. 2.

Lin. Aluco, testa cinerea, labro ascendente. p. 755. §. 497.

Fig. O. Die rauhe Trummelschraube. Die Westindische Pabst-Crone.

List. Buccinum recuruirostrum clauiculatum, aculeatum ore vtrinque dentato. Sect. 15. fig. 87.

Bon. Turbo tuberosus dictus a tuberculis quæ vberum instar ex orbibus spirarum ad tutamen pendent. Os habet cum labro admodum producto, multicoloribus succis videtur sine ordine aspersus. In eo viridis, furuus & violaceus inter cæteros distinguuntur. p. 453. n. 69.

Gualt. Turbo apertus canaliculatus oblique incuruatus, striis circumdatus & papillis eminentibus raris, in vnaquaque spira dispositis, distinctus, albidus. t. 57. G.

Kl. Vertagus. Strombus. Styli-formis labio plicatus major, spiris angulosis & muricatis, cretatus, labio oris obliquo & quasi incurue plicato. §. 78. n. 5. a.

Lin. Aluco. Murex testa turrita, anfractibus tuberculatis, stria media spinosa, columella vniplicata, cauda ascendente. p. 755. §. 497.

Fig. P. Die Fluß- oder Riewier-Nadel.

Gualt. Turbo fluuiatilis obscure striatus. t. 6. E. F. G. H.

Fig. Q. Die Westindische falsche Pabst-Crone. Die Ceranische Nadel oder Pfrieme.

Kl. Stombus subniger palustris, crassiulus, labiosus, apice plerumque fracto, spiris dentatis, intus albus. §. 73. A. n. 7. B. n. 4.

Seba. Strombus magnus late expansis labiis gaudens. Late expansum dentatumque labium os producit amplum hians, curua donatum clauicula. t. 50. n. 13. 14.

Fig. R. Die glatte Pfuhl- oder Morast-Nadel, weil sie an sumpfigten und morastigen Oertern gefunden wird.

List. Buccinum breuirostrum, ex toto læue clauiculatum. Sect. 15. fig. 33.

Lin. Strombus ater, testa turrita læui, labro antice posticeque soluto. Habitat

bitat in Asiæ paludibus. p. 746. §. 441.

Fig. S. Der Stroh-Halm. Der gestippelte oder punctirte Bohrer. Der Kypers-Bohrer.

List. Rhombus angustus tenuis punctatus. Sect. 10. fig. 32.

Bon. Turbo Indicus. Vocari potest auena marina propter figuram, qua exprimit arundinem palustrem aut arboris folium glomeratum. Colorem habet vinosum, notulis punctisque flauis, furuis, castaneis & violaceis dilutis, ex nitore venustis. p. 453. n. 57.

Gualt. Cochlea cylindroidea læuis, angusta, tenuis, fragilis, candida maculis subpurpureis inæqualibus spiraliter & lineatim fasciata. t. 23. O.

Arg. La Vis. On ne peut mieux nommer qu'une tariére fort jolie & fort pointuë avec une levre en forme d'aile. t. 11. G.

Kl. Terebellum pullum siue punctatum, nigris venis nonnunquam micans, nonnunquam album, tenue & læue. Salire dicitur ex aqua per arcum. §. 101. Sp. 1.

Lin. Terebellum. Conus testa cylindrica, spira subulata. p. 718. §. 284.

Fig. T. Die Mangos-Nadel.

An Bon. Turbo minutissimis rugis a cardine vsque ad imum mucronem crispatus, miro Naturæ artificio. p. 453. n. 68.

TABVLA XXXI.

Fig. A und B. Die Ethiopische Crone. Das Cronhorn. Die Kahnschnecke. Die gecrönte Tepelbake. Cochlea persica seu latina.

List. Buccinum persicum clauicula muricibus coronata. Sect. 11. fig. 4.

Bon. Concha potius quam cochlea exprimitur in hac figura: turbinata tamen est in parte qua labrum inflectitur, absconditque sub se spiras quibus circumducitur. Cardo circa quem turbinatur aliquantulum eminet, illumque tubera quædam aculeata coronant. Ab aliquibus Velum Nauticum vocatur propter figuram in qua nauium carbasus exprimitur; Latina vulgo dicta. In mari Persico colligitur. p. 449. n. 1.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta Cylindroidea vmbonata vmbone muricato seu coronato.

Fig. A. radiis coronæ spissioribus, gracilioribus & aliquantulum vmbonem versus inflexis

Fig. B. radiis coronæ rarioribus & perpendiculariter erectis, obscure striata, castaneo colore depicta & lineata. t. 29. H. I.

Kl. Cymbium coronatum magnum & minus coloris fusci, maculis albis, intus albidum, corona angusta. §. 219. Sp. 4. n. 1. 2.

Arg. La Couronne d'Ethiopie se distingue par sa couleur fauve & par son couronnement garni de pointes avec un bouton dans le milieu. t. 17. F.

Lin. Voluta æthiopica, testa ventricosa, spira coronata spinis fornicatis, apice papillari, columella quadriplicata. p. 733. §. 373.

Seba. Cymbium coronatum eximiæ magnitudinis papillam exserit læuem quam circumstantes coronant prælongi dentes. t. 65. n. 1. it. Coronatum cymbium.

bium. Dentes coronæ alte exſurgant. t. 66. n. 3.

Obſ. Bey einer andern Art dieſer Tepelbaken gibt uns Bonanni dieſen Bericht: In Indiis orientalibus frequens & apud Inſulas quas dicunt Philippinas inuenitur trecenis libris ponderans eaque in arte coquinaria ad carnes elixandas & in templis pro aqua luſtrali ſeruanda Incolæ vtuntur. p. 449. n. 2.

Fig. C. Der gelbe Tieger. Die Butterwecke. Das Bretſpiel.

Liſt. Rhombus cylindro pyramidalis magnus lineis interſectis ex rufo alboque circumſcriptus.

Bon. Venuſtas hujus cylindri augetur a notis aureis & rufis ordine artificioſo diſtributis, nitidus eſt vt cæteri & perfecte leuigatus. p. 457. n. 131.

Gualt. Cochlea conoidea, vmbone ſatis complanato, apice transuerſim ſtriato, magna, ponderoſa, ſubalbida, notulis *heluaceis* vel rufis per ſeriem diſpoſitis denſe circumſcripta. t. 21. B.

Obſ. Vom Worte heluaceus ſagt Klein: „Inuſitatum vocabulum, forte heluolus i. e. rubore vini diluto. „Dunroth"

Kl. Conus baſeos læuis. Meta Butyri, ſpiris in baſi diuiſis, planis ex nigro flammeis, medio mucrone breui acuto, ventre butyraceo, per ſeries micarum nigricantium inæqualium quaſi faſciatus. §. 187. n. 1.

Adanſon. Le Rouleau. Lorsque le lignes à grandes taches quarrées & celles a petites points ſe ſuccedent alternativement les unes aux autres on appelle ces coquilles Tinnes de Beurre. Hiſtoire naturelle du Senegal. p. 87. n. 1. t. 6.

Fig. D. Der weiße Tieger. Der Leopard. Das Muſikhorn. Das A. B. C. Buch.

Bon. Pardus vocatur antonomaſtice Cylinder hic ob maculas magno in pretio habitus. Illæ enim quaſi teſſellulæ ſanguineæ ejusdem fere magnitudinis omnes ſpatio æquali inter ſe diſtantes diſponuntur ſupra lacteum colorem quem præterea tres aureæ Zonæ circumſepiunt. In baſi omnino complanata linea ſpiralis veluti canalis profundus circumflectitur. p. 472 n. 357.

Gualt. Cochlea conoidea baſi complanata, læuis, candida, quadratis maculis nigricantibus aliquando rubeſcentibus ceu lineis interſectis per ſeriem elegantiſſime circumſcripta. t. 21. O.

Kl. Voluta muſicalis, baſi plana, teſta alba, maculis nigris teſſelatis per ſeries inſcripta. §. 187. n. 3.

Lin. Conus litteratus, teſta conica alba punctis fuſcis. p. 712. §. 352.

Adanſon. Le Rouleau. Lorsque le points quarres ſont egaux & qu'ils forment de lignes egales qui imitent le notes du plein chant ou de la Muſique on l'appelle la Muſique. p. 88. n. 7. t. 6.

Fig. E. Das Kerzgen, oder das Wachslicht. Das Seelicht, weil ihre Violetfarbe bey der Mündung der Flamme an einem Lichte gar ähnlich ſiehet. Die Mennoniſten-Tute.

Liſt. Rhombus cylindro pyramidalis leucophæus ipſo roſtro violaceo. Sect. 10. fig. 2.

Bon. Lacteus color circumtegit hunc cylindrum, at prope baſin in pinnulas deſinentem candida ſuperficies apparet, intus autem violacea. p. 472. n. 356.

Gualt. Cochlea conoidea, mucronata, læuis, albida, apice aliquantum ſtriato. t. 20. B.

Kl. Cereola. Conus, basis obtuse conica, spiris planis læuibus, striis albis, apice oris violaceo. §. 187. n. 4. a.

Lin. Virgo, conus testa conica, basi cærulescente. p. 713. §. 253.

Seba. Hæc Voluta ex se alba læuisque est, apice verticali prominulo donata subtusque circa angustam clauiculam violaceo colore notata. Vulgo voluta Mennonitarum appellatur quia vnicolor & læuis est. Omnes hujus generis vnicolores, pallide albentes, subrufæ, cinereo luteæ. Omnibus quoque clauiculæ extremum ex violaceo tinctum est. t. 47. n. 9.

Fig. F. Das Wolkhorn, weil die Flecken desselben den Wolken gleichen.

List. Rhombus cylindro pyramidalis ex rufo nebulatus, striis capillaceis donatus clauicula sulcata.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, basi sulcata, striis minimis donata ex albido purpurascens, colore heluaceo seu rufo nebulata. t. 26. D.

Arg. Ce cornet par son fond couleur de chair approche de la couleur d'une Ecorchée dont il a pris le nom. Ce fond est traversé de grandes taches brunes & rayé par tout legerement. t. 13. C.

Kl. Voluta Tygerina baseos angustioris, spiris sulcatis, ventre longo, subtiliter striato, nubeculis castaneis, sæpe nigricantibus, super albo & rubenti. §. 188. n. 2.

Lin. Conus striatus, testa ouato-oblonga, gibba, nebulosa, striis tenuissimis parallelis fuscis. p. 716. §. 277.

Seba. Voluta Tigrina. Merito videtur inter Volutas achatinas posse referri. Duram crassamque testam habet. Lactei est coloris ex spadiceo maculata & marmoris instar variegata, more quarundam Achatarum orientalium. t. 42. n. 5.

Fig. G. Das gecrönte Wolkhorn. Das Wölklein. Die Achatne Cronbake. Der Brocard.

List. Rhombus maximus ex rufo vermiculatus, clauicula muricata. Sect. 10. fig. 41.

Bon. Geographicam tabulam repræsentat hæc cochlea. In eius enim testa alba ita disponuntur maculæ & lineolæ furuæ, vt Prouinciæ & regiones in tabula Geographica indicantur. p. 470. n. 319.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta, integra, mucronata, basi muricata ex fusco maculata & vermiculata. t. 26. E.

Arg. Le Brocart de soie, qu'il imite par sa bigarrure brune sur un fond blanc. t. 13. n. A.

Kl. Nubecula. Tulipa Gallorum coloris rossi, albis nubibus distincti. §. 202. n. 1.

Lin. Geographus, conus, testa oblonga, gibba, coronata, apertura dehiscente. p. 718. §. 283.

Seba. Rhombus maximus. Minores majoresque maculæ nubesque eum variegant, dorsum latæ fasciæ quasi circulares ornant, fundus pallide albescit, interiora versus nonnihil violacei cernitur. Testa tenuis est clauicula muricis instar conformata. Os amplum hiat, corpus in cylindri formam conuolutum est. t. 42. n. 1.

Fig. V. Das Eichenholz, eine dickbäuchige weißgelbe Kegelschnecke, welche rund um mit braunen Linien umgeben ist. Lesser. §. 52. K. Sie sehen fast aus als ein durchschnittener Stamm eines Eichenbaums an welchem man die Ringe des Jahrwächses sehen kan,

kan, daher sie die Eichenholz-Tute genannt wird. Der Herr Prof. Kratzenstein gibt in dem königlichen Werke des Regenfuß folgende Namen: Lignum quernum. Annales ligni querni. Cuculla minimorum Franciscanorum.

List. Rhombus cylindro pyramidalis lineis integris subrufis dense circumdatus. Sect. 10. fig. 32.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata colore mustelino depicta, striis seu lineis integris veluti serico subtilissimo filo vndique cincta & fasciata. t. 20. fig. E.

Arg. Le Cornet cerclé de lignes brunes sur un fond fauve est nommé la Minime. t. 12. A.

Kl. Voluta transuersalibus filis cincta, superficie fusca, nigricantibus filis circumducta quercino ligno similis. §. 187. n. 8. a.

Lin. Conus figulinus, testa basi emarginata rugosa, spira acuminata anfractibus planiusculis. p. 715. §. 267.

Fig. S. Die große Olivenband-Volute.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata nonnihil striata, colore luteo obscuro secundum longitudinem vndatim depicta seu radiata, ex albo fasciata. t. 20. M.

Kl. Voluta fasciata magna maculis magnis super fasciis latis. §. 187. n. 10. c.

Der gute Seba, dessen ganzes Werk voller Unrichtigkeiten ist, macht aus dieser vortreflichen und seltenen Volute, welche er mit ihren mancherlei Abänderungen t. 44. n. 8. 9. 10. 11. und t. 45. n. 16. 17. abbilden lassen, eine Eichenholz-Tute und fängt ihre Beschreibung mit diesen Worten an: Voluta simplex alias quercina dicta, &c. Aber bey den würklichen unvergleichlichen Eichenholz-Tuten, welche er t. 54. n. 1. 2. 3. 4. &c. vorstellen laßen, gedenket er ihres eigentlichen Namen mit keinem Worte. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß dieser ehrliche Mann, dem es an guten Willen der Welt zu dienen gewiß nicht gefehlet, so reich an Einsicht, Beurtheilungskraft und Wissenschaft möchte gewesen seyn als er an Naturalien reich gewesen, alsdann würde gewiß sein Thesaurus locupletissimus rerum naturalium seines herrlichen Tituls würdiger gewesen seyn.

TABVLA XXXII.

Fig. H. Die gezackte Fledermauß. Die wilde Music.

Bon. Murex rostratus merito appellandus. Mucrones enim quibus munitur vt corui rostrum curuantur. p. 469. n. 295.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & sulcata, vmbone papillis coronato, aliquando muricato, subalbida & lineis obscure rufis signata & maculata. t. 28. F. G. H. V.

Kl. Vespertilio. Trochus muricatus pallide rufus, nigris undis ore albo, muricibus longis acutis. §. 200. n. 1.

Lin. Vespertilio. Voluta testa fusiformi, anfractibus spinis acutis columella quadriplicata. p. 733. §. 371.

Seba. Belgis hæ cochlidum species rostra suilla alias & Vespertiliones audiunt. Quæ fasciis muricatis asperæ sunt minus frequenter occurrunt. t. 67.

Fig. I. Die länglichte Fledermauß. Die zweite Art der wilden Music, das Traumhorn (cochlea aduersus insomnia.)

Bon. Pulchritudo hujus desumitur a cute instar oloserici vndati & bicoloris depicta; hac aliquando squamosam serpentum pellem miris coloribus simulat,

mulat, interdum paleari colore flauido notulis furuis signatur, vel ex oleacino subuiridis luridas maculas ostentat. p. 469. n. 294.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorta & sulcata, muricibus satis acutis mucronata, fuluida ex subnigro colore diuersimode reticulata signata & maculata. t. 28. I. M.

Kl. Trochus muricatus, mucrone nodosus, longior, rufus, vndis fuscis. §. 200. n. 2.

Lin. Voluta ebræa, testa fusiformi, anfractibus spinis sub acutis columella plicis quinque validioribus tribusque obsoletis. p. 733. §. 372.

Fig. K. Die Davids-Harfe. Der graue Chrisant.

List. Buccinum breuirostrum labrosum, costis latis plicabilibus & acutis distinctum. Sect. 15. fig. 55.

Gualt. Cochlea longa pyriformis intorto Cylindroidea, mucronata aculeata & fimbriata, fimbriis per integram externam spirarum superficiem æquali distantia expansis, costis acutioribus colore rufo tessellatim distinctis, interstitiis minutissime striatis, ex albo & fuluo variegatis, variisque coloribus insignitis: tota quasi est albida, ore vero colore rufo obscuro intense infecto. t. 29. C. E. G.

Kl. Cithara major coluris incarnatis, spatiis magnis rubris albisque fenestratis, ventre interiore nigricante. §. 248. n. 1.

Lin. Harpa. Buccinum, testa costis æqualibus longitudinalibus distinctis, mucronatis, columella læuigata. p. 738. §. 400.

Fig. L. Die edle Harfe. Der bunte Chrisant.

Bon. Hanc cochleam videre juuaret, nam verbis repræsentare haud ita expeditum -- -- In parte concaua valde leuigata est alba vel liuida vel carnea maculis rubidis cruentata. In gibbosa tegitur veluti oloserico, filis albis, rubeis, furuis, purpureis aliisque sexcentis. Costæ insuper super injectæ in æquales partes illam diuidunt, multiplici colore valde notabiles. p. 460. n. 185.

Arg. La belle Harpe. Sa couleur est brune avec de côtes bariolées de blanc; elle se nomme Harpa nobilis. t. 17. D.

Kl. Cithara media nobilis, priori melius picta quasi flosculis super maculis rubris; coluri (i. e. circuli per longitudinem testæ ducti) sunt nigri fuscis vittati, labium oris dentatum. §. 248. n. 2.

Lin. Harpa. Buccinum. vid. supra. fig. K.

Seba. Cithara, quia Instrumenti Musici quod citharam Dauidis appellamus similitudinem præ se ferat. t. 70.

Fig. M. Die kleine Harfe. Das Amourettchen. Der kleine Chrisant.

List. Buccinum breuirostrum labrosum angustius costis tenuioribus ex fusco eleganter vermiculatum. Sect. 15. fig. 57.

Kl. Cithara minor oblonga, coluris exilibus, spatiis cinereis leuiter fenestratis. §. 248. n. 3.

Fig. N. und fig. 1. Das Herzhorn. Die Marmor-Volute. Der Leopard. Das Ringhorn.

List. Rhombus cylindro pyramidalis, reticulatus, clauicula nodosa. Sect. 10. P. 2. fig. 39.

Bon. Cylindrus Indicus & raro repertus colore conchyliato, qui candidis notis passim cælatur, aurea lineola circumdatis,

datis, in basi perfecte complanatus. p. 456. n. 123.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata, tenuiter striata, basi aliquantulum nodosa, candida, colore ex piceo nigro vel ex pullo luteo reticulata. t. 22. D.

Arg. Ce Cornet est rare: il est appellé le Tigre ou Leopard jaune, par rapport a ses taches blanches sur un fond jaune. t. 12. M.

Kl. Voluta baseos muricatæ, *Fig. N.* marmorata vulgaris, spiræ verrucosæ, venter niger, maculis albis, magnis, cordiformibus pictus. Fiunt hinc annuli rarioris artificii. *Fig.* 1. fasciata, basi obtusa hiulca, duabus plagis fasciarum instar obscuratis maculis majoribus. §. 188. n. 1. a. c.

Lin. Conus marmoreus, testa conica fusca, maculis ouatis albis, spiræ anfractibus canaliculatis. p. 712. §. 250.

Seba. Rudis hæc atque crassa est Voluta, lineis lateralibus, inæqualibus septa, ex saturate fusco perfundata, maculis albis inæqualibus, angulatis, quadratis, subrotundis distincta, Rumphio cordiformis vocata, licet cum corde vix quicquam commune habeat. Listero dicta Pyramidalis reticulata nomine paulo aptiore, quum reticulatus quodammodo heic detur apparatus quamuis internodia reticuli paulo durius delineata sint. t. 46. n. 1. 2. 3. 4.

Fig. O und P. Die Drap d'or-Schnecke. Das goldene Zeug. Das braune Feld- oder Haselhuhn. Voluta pennata, quia ornatus pennarum auis cujusdam præsentat. Lesser. §. 52. yyy. in notis.

List. Rhombus major cylindro pyramidalis ex rufo vermiculatus.

Bon. Cylindrus turcicam vestem attalica manu pictam ostentans quam difficilius sermone exprimas, oculis vero usurpes jucundius sinuosas picturas & meandros, quos aureus color cum albo & sanguineo confusus efformat. p. 457. n. 135.

Gualt. Cochlea longa pyriformis, vulgaris, vmbonata læuis fig. O ex albo, fuluo, candido, aureo & subrubro colore variegata lineata & maculata fig. P. candidissima & croceo colore nitidissime maculata & reticulata. t. 25. I. X.

Arg. Voici le Cornet le plus beau. C'est le Drap d'or non-seulement comparti dans toute son étendue de grandes taches & de lignes aurores sur un fond blanc, comme le draps d'or ordinaires, mais fascié en deux endroits par des marbrures plus serrées, dans lesquelles on apperçoit un peu de bleu. t. 13. F. I.

Kl. Voluta pennata baseos mucronatæ. §. 187. n. 5.

Lin. Textile. Conus, testa venis reticulatis luteis, maculis luteis fuscisque. p. 717. §. 278.

Seba. Voluta Arantia elegans maculis inæqualibus albis venustæ elaborata vocatur Rhombus attagenis; pannus auro contextus; fimbria denticulata. t. 43. n. 1-12.

Fig. Q. Die gefleckte Katze. Die Achat-Tute.

Kl. Voluta maculosa, baseos mucronatæ, ventre maculis latis, longis, intense flauis, inter micas plumbeas & puncta, instar arenæ dispersa, picto. §. 187. n. 6.

Lin. Magus. Conus testa subcylindrica, fasciis longitudinalibus albo punctatis. p. 716. §. 276.

Fig. R. Der Aschentopf.

Lin. Rusticus. Conus testa ouata, basi rugoso muricatoque scabra, spira conico conuexa. p. 714. §. 264.

Fig. S. Das Gespenst.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, mucronata, læuis, in apice nonnihil ſtriata, candida, lineis fuſcis vndatim maculata. t. 25. S.

Arg. Les Spectres a cauſe de quelques figures bizarres. t. 12. C.

Kl. Voluta ſpectrorum baſeos rotundatæ, coloris lutei, characteribus vndoſis ſpectra chartarum luſoriarum quodammodo repræſentantibus. §. 187. n. 19.

Lin. Spectrum. Conus teſta cærulescente flauo nebuloſa, punctis ſtriisque albo luteis. p. 717. §. 280.

Fig. T. Das granulirte Kätzgen.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, læuis ex luteo vel ſubrubro maculata, tribus faſciis albidis diſtincta, & punctis rubiginoſis per ſeriem diſpoſitis frequentibus circumſcripta. t. 25. H.

Kl. Voluta granulata minor in baſi maculata, in ventre per ſeries transuerſales granulata. §. 187. n. 7.

Lin. Conus granulatus, teſta ſcabra inermi, ſtriis ſulcatis læuibus. Teſta magis rubra magisque ſulcata quam in reliquis, faſcia alba vna alteraue, & puncta purpurea ad ſtrias. p. 716. §. 274.

Seba. Catulus guttatus. Voluta ex albo perfundata, funiculis deſuper cincta cateniformibus ex rubro minutiſſime guttatis, atque in ambitu quam proxime ad ſe mutuo poſitis. t. 48. n. 46. 47.

TABVLA XXXIII.

Fig. W. Das Arakans-Garn. Die gebandete Oliven-Tute.

Liſt. Rhombus cylindro pyramidalis faſciatus & radiatus roſtro late nigricante. Sect. 10. fig. 34.

Gualt. Cochlea conoidea mucronata læuis colore luteo vel ex luteo rufeſcente depicta duabus faſciis candidis cincta. t. 20. I.

Arg. Le faux Amiral a bandes jaunes ſur un fond blanc bariolé de differentes couleurs. C'eſt le Navet. t. 12. L.

Kl. Voluta rufis venis longitudinalibus, faſciis transuerſalibus varii coloris. §. 187. n. 9.

Lin. Miles. Conus teſta conica rudi, baſi fuſca, ſpira conuexa. Teſta ignobilis pallido teſtacea faſciis fuſco ferrugineis. p. 713. §. 255.

Seba. Voluta filoſa capite ſubrotundo marginibusque obtuſis donata: gyrata ejus volumina anterius rugoſa & profunde lirata ſunt. Medium albicantis teſtæ faſcia lata perplexa Arantii coloris inſtar annuli ambit. Corpus reliquum tenuibus Arantii coloris filamentis more ſerpentino ſtriatum eſt, clauiculam vero ſaturate fuſca lata faſcia elatioribus annulis diſtincta ſuccingit. t. 42. n. 23.

Fig. X. Der grüne Käſe.

Liſt. Rhombus ſubluteus cylindro pyramidalis lineis quibusdam punctatis & faſciis vndatis depictus. Sect. 10. p. 2. fig. 27.

Bon. Cylindrus viridi aquato imbutus, albis faſciolis cinctus, quas notulæ *anthracinæ* diſtinguunt. p. 457. n. 139.

NB. Anthraces dicuntur carbones, unde color anthracinus.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata, læuis

uis ex albido viridescens, fasciata fasciis candidis ipsisque punctis rufis maculatis. t. 20. Q. cfer. t. 22. M.

Arg. Ce Cornet est entouré d'une seule zone blanche bariolée de brun ainsi que le haut de la tête qui est toute marbrée; le fond de la robe est ponctué & d'un jaune tirant sur le verd. t. 12. K.

Kl. Voluta fasciata viridis instar casei, fascia alba, nigre maculata, ore violaceo seu nigro. §. 187. n. 10. a.

Lin. Capitaneus. Conus testa conica glabra, basi fusca, spira conuexiuscula. p. 713. §. 254.

Fig. Y. Das Spitzen-oder Klöppelküßen.

List. Rhombus cylindro pyramidalis fasciatus & vndatus clauicula tenui. Sect. 10. P. 2. fig. 35.

Gualt. Cochlea conoidea mucronata, læuis, crocea, tribus fasciis candidis, notulis rubris nigricantibus vndatim depictis elegantissime circumdata. t. 20. G.

Arg. Ce Cornet a trois zones coupées de flames pourpres sur un fond blanc; deux larges zones aurores se trouvent entre les trois premieres & la tête en est extremement elevée & pointue. On le nomme la Flamboyante. t. 12. T.

Kl. Voluta fasciata fusca nitens & varie micans, fascia media diuisa per micas. §. 187. n. 10. b.

Lin. Capitaneus, testa conica fasciis tribus albis fusco maculatis. p. 713. §. 254.

Fig. Z. Der Fliegendreck. Das Silberstück. Das Sandhorn. Voluta arenata.

List. Rhombus cylindro pyramidalis maculis exiguis siue puncturis lineatim circumscriptus. Sect. 10. P. 2. fig. 9.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris læuis candida, exiguis punctis heluaceis vel pullis & aliquibus maculis ejusdem coloris dense aspera & notata mucrone interdum denticulato. t. 25. N. O. P.

Arg. Le Drap d'argent: il est à fond blanc avec de taches legeres & tout ponctué de noir: d'autres l'appellent piquure de mouche. t. 13. E.

Kl. Voluta arenata major, quasi arena conspersa, micis majusculis. §. 187. n. 11.

Lin. Stercus muscarum. Conus, testa basi emarginata striata spiræ anfractibus canaliculatis. p. 715. §. 269.

Fig. A A. Der Muckendreck.

List. Rhombus cylindro pyramidalis puncturis exiguis lineatim circumscriptus clauicula muricata. Sect. 10. P. 2. fig. 10.

Kl. Voluta arenata minor. §. 187. n. 11. b.

Lin. Stercus muscarum. p. 715. §. 269.

Fig. B B. Die Bauren-Music. Die gefleckte Katze. Die Schnecke mit Ebräischen Buchstaben.

List. Rhombus albus cylindro pyramidalis, ex nigro rufescentibus maculis vndatis circumpictus. Sect. 10. P. 2. fig. 25.

Bon. Hic cylindrus niueo tegitur candore, quadratis notulis piceis ita tessellato vt ex ebeno & ebore compositus videatur. p. 456. n. 122.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, læuis, candida, latis maculis irregularibus ex nigro rufescentibus feriatim dispositis circumdata. t. 25. T.

Arg. L'Hebraique: elle doit ce nom aux taches noires répandues sur sa robe

blanche: ces taches imitent assez bien les caracteres hebraiques. t. 12. G.

Kl. Musica rusticorum, tota rubra maculis nigris quadratis. §. 187. n. 12.

Lin. Conus ebræus, testa ouata alba, fasciis nigris ex maculis transuersis. p. 715. §. 268.

Fig. CC. Die grauen Mönche. Die Capuciner. Das alte Weib.

Kl. Capucini. Voluta fere oualis parua, alba, granulis nigris consperſa. §. 187. n. 35. b.

Lin. Monachus. Conus testa gibba fusco cærulescente nebulata acuta, basi striata. p. 714. §. 262.

Fig. DD. Eine andere Art von grauen Mönchen. Anus granulata.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris minutissime striata, ex albido purpurea. t. 25. M.

Kl. Capucini. Volutæ fere ouales paruæ, cinereæ, rugosæ. §. 187. n. 35. a.

Fig. EE. Der rauhe Kypers-Bohrer.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, striata striis minutissimis circularibus granulatis, candida & punctis luteis raris per seriem dispositis elegantissime circumscripta. t. 25. L.

Arg. Olive chagrinée, ponctuée de noir avec de taches jaunes. t. 13. P.

Kl. Nussatellana a loco, ad cylindrum inclinans, longa, trocho baseos elongato, tota granulis striata, coloris rufi, aliquando maculosa. §. 187. n. 15.

Lin. Nussatellana. Conus testa pallida reliquis longior striis punctis fuluis scabris. p. 716. §. 273.

Fig. FF. Rivier Pabsterone. Voluta fluuiatilis.

Arg. La Tiare fluviatile; ses etages sont de relief & armés de tubercules, sa couleur est d'un blanc sali. t. 27. n. 6.

Kl. Mitra papalis. Amarala, testa tenuis, subcinerea, spiris ventricosis coronæ instar per plicas muricatis. §. 92. Sp. 13.

Lin. Amarula. Helix testa imperforata oblonga, anfractibus spinoso dentatis. p. 774. §. 611.

Seba. Supra modum rara hæc est & singularis, supra ventrem cinereo flaua, læuis, ad gyros superne longis acutisque spinis prædita, latis profundisque liris sulcata, mitræ papalis in modum. Labii fimbria pertenuis & exigua est, clauicula obtusa. t. 53. n. 24. 25.

Fig. GG. Die kleinere aschgraue Butterweke. Die Cyprische Katze. Catus maculatus.

Bon. Cylindroides perfecte planus in basi in qua orbium anfractus linea spiraliter contorta indicantur colore fuluo, heluaceis notis nigricans. p. 457. n. 128.

Gualt. Cochlea conoidea, leuiter vmbonata, candidissima, aliquando subliuida punctis & lineis rufis distincta. t. 22. L.

Kl. Meta Butyri Bœroensis, pollicem longa, coloris cinerei, striis transuersis interruptis. §. 187. n. 13.

Lin. Glaucus. Conus, testa basi emarginata striata, spiræ inermis anfractibus contiguis. p. 714. §. 261.

Fig. HH. Das Midas-Ohr.

List. Buccinum admodum crassum ingens, quinque orbium, leuiter purpurascens. Ouiparum: a Surinam. Sect. 1. fig. 21.

Bon. Turbo quem labrosum dico ab ore valde longo & crassis labris munito. Binos insuper habet dentes & post primum

mum orbem tribus aliis adeo breuibus terminatur, vt quartam ejus partem vix omnes ſimul adæquent. Totus eſt albus & valde ponderoſus. p. 476. n. 412.

Gualt. Strombus integer ore fimbriato læuis ex candido-ſubroſeo colore conſpicuus, ſed in extremitatibus aliquando ex liuido albicans. t. 55. G.

Arg. Oreille de Midas. Sa couleur eſt toute brune quand il ſort de la mer, elle tire ſur l'Agathe lorsqu'il eſt decouvert. On en remarque l'epaiſſeur ainſi que de deux replis qui ſont dans le bas de ſa bouche, dont la forme approche de celle d'une oreille. t. 10. G.

Kl. Auris Midæ, ore dentato, incarnata, in ventre rugoſa, in mucrone ex faſciis adſtrictis turbinata, liuida & granulata. §. 96. Sp. 2. n. 1.

Lin. Auris Midæ, media inter bullas & helices, teſta ouali oblonga, ſpira rugoſa, columella bidentata. p. 728. §. 344.

Seba. Auricula Midæ vulgo appellatur, eo quod oris apertura aſininam aurem refert. Nec alia de ratione tanquam rara æſtimatur. Forma non admodum elegans eſt, color liuidis, oris fimbria in ambitu læuis. t. 71. n. 21. 22.

Fig. 1. Eine Eichenholz-Tute. Sie iſt von derjenigen, welche tab. 31. fig. V. beſchrieben worden, nicht weiter unterſchieden als durch die weiße Binden, damit ſie umwunden iſt. Kl. Voluta Quercino ligno ſimilis faſciata per medium & ad mucronem cingulo albo. §. 187. n. 8. b.

Fig. 2. Der größere gecrönte Flohdreck. Stercus pulicis coronatum. Voluta arenata tertia.

Fig. 3. Das gelbe Netzhorn. Nigella vera. Die wahre Brüinette. Die Hüner-Feder. Leßer meint, es ſey Voluta porphyretica, tulipa Gallorum, die bunte Madame §. 52. mm. in den Noten.

Liſt. Rhombus ex rufo nebulatus & reticulatus.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, læuis, candidiſſima, maculis croceis latis depicta, ex rubro fuſco colore reticulata, lineata & ſplendidiſſime vermiculata. t. 25. Z.

Arg. On voit içi un fort beau Cornet marbré de grandes taches brunes, ce qui le fait nommer Brunette chez les Hollandois. t. 13. G.

Kl. Bruinetta, Voluta maculis inter obſcuriores nubes albis & ſquamatis. §. 187. n. 36.

Seba. Voluta ſubfuſca, elegantia vix vlli in ſuo genere cedens, atque ob picturæ ornatum digniſſima quæ conſpiciatur. Diluto ea ſpadiceo veluti tegmine obducta, ſubtus quaſi transparentes monſtrat maculas albas partim cordiformes vnde & Voluta ſubfuſca cordiformis audit. t. 47. n. 10.

Obſ. Die ſeltenſte Art von dieſen Netzhörnern wird Gloria maris genannt. cf. Regenfußens Werk pag. 59.

Fig. 4. Die Bruinet-Tute. Die vorhergehende gehöret eigentlich zu der Familie der Walzen und Cylinder, dieſe aber zu den Voluten oder Tuten und iſt weit ſeltener.

Kl. Nubecula. Conus, maculis albis, inter obſcuriores nubes montoſis. §. 187. n. 24.

Lin. Conus aulicus, teſta venis reticulatis faſciisque longitudinalibus fuſcis interruptis. p. 717. §. 279.

TABVLA XXXIV.

Fig. A. Der Orange-Admiral. Architalassus. Aurisiacus.

Arg. L'Amiral d'Orange est de plus rares; on le nomme ainsi parce qu'il se trouve dans son pourtour plusieurs parties jaunes sur un fond bleu melé de couleur de rose avec dix-sept a dix huit petits cercles qui ont de marques brunes, jaunes & blanches. La tête en pyramide est de meme couleur -- Appendice. t. 1. n. I.

Kl. Voluta fasciata, aurantia, rarissima, alba, fasciis latis aurantiis inter strias asperas nigro albas. Turbo trochiformis ejusdem coloris. §. 187. n. 10. d.

Lesser. Der Admiral von Oranien ist eine Kegelschnecke von silberweißen Grunde, welche zwei schöne Binden um sich herum hat, so hoch oraniengelb sind. Zwischen den Banden gehen rund herum schmälere Bande mit weißen und schwarzen dreieckigten Flecken. Sie ist sehr rar. §. 52. uuu.

Lin. Ammiralis aurisiacus. Conus testa incarnata læui fasciis albidis, anfractuum summis canaliculatis. p. 716. §. 275.

Seba. Aurantius, Thalassiarcharum princeps, corporis mole spectabilior & longior (quam alii Ammirales) veræ instar pyramidis exsurgens, læuis, elegantibus binis fasciis Arantiis emaculati candoris super fundo circulatus, prætereaque eximiis funiculis variorum colorum, albis, nigris quam numerosissimis circumdatus, capite gaudens venusto politissimo. Rarissima est hæc species & admodum infrequenter occurrit. t. 48. n. 7.

Obs. Linnæus macht hiebey noch diese Anmerkung: Ammiralis hic, s. Cedo nulli differt testa magna læui anfractibus supra canaliculatis. Wer sonst die eigentliche Abbildung und Beschreibung der allerrarsten Volute, welche Cedo nulli genennt wird, und von den Admiralen gar sehr verschieden ist, haben will, der vergleiche den Anhang des Argenville t. 1. n. H.

Klein. §. 187. n. 46.

Seba. t. 48. n. 8. Er nennt den Cedo nulli regulum ore australis.

Das Werk des Regenfuß. t. 10. bey fig. 43.

Jedoch findet sich unter diesen Nachrichten manches wiedersprechende.

Fig. B. Der Ober-Admiral. Architalassus primus.

Gualt. Cochlea conoidea vmbonata, læuis, albida, colore fusco vel rubiginoso dense obscurata. t. 21. N.

Arg. Nous voici au grand Amiral qui ne differe du Vice Amiral suivant le sentiment de plusieurs Naturalistes, que par une ligne ponctuée qui se trouve au milieu de la grande fascie jaune. Le compartiment de la robe, & de la tête de l'Amiral est infinement au dessus de celui du Vice Amiral; c'est une Coquille de plus rares. t. 12. N.

Kl. Admiralis. Voluta obscure fasciata, eleganter maculosa, ex flauo fusca, obscurioribus nubeculis interlabentibus; maculæ sunt cordiformes, zonæ luteo albo distinctæ, mucro acute trochiformis, quod Belgi dicunt Topschoon. §. 188. n. 3.

Lin. Ammiralis summus. Conus testa incarnata, fasciis albis media cingulis tribus nigris articulatis p. 713. §. 257.

Seba. Thalassiarchum heic sistimus, siue primi

primi ordinis ſpeciem Volutarum omnibus numeris abſolutum & magnificentiſſima pictura ſuperbum. Voluta hæc quatuor gaudet faſciis flauis, quarum latiſſima humeros quaſi mox ſub capite ambit; hanc altera excipit anguſtior, binæque dein paulo latiores ſequuntur: inter has tamen aliæ plures teniolæ eleganter elaboratæ & permultæ maculæ majores & minores, albæ cordiformes, e ſubſtrato colore ſaturate ſpadiceo perpulchro & ſplendente emicant. Haud aliud tamen heic inſignius datur ornamentum, quam quod faſciis flauis fundus albidus ſit ſubſtratus, quo ſuper flauæ faſciæ, reticulæ quaſi in modum, circulos ſuos abſoluunt, ita ut microſcopio quam manifeſtiſſime pateat, ſub iis quaſi deliteſcere albicantes naſſulas, oculo nudo haud conſpicuas. Gyri in extremo capitali paululum prominuli & veluti ſerrati ſunt jucundumque in modum variegati. t. 48. n. 4.

Fig. C. Der Admiral mit drey Binden.

Kl. Admiralis. Voluta bifaſcis olim 500 flor. Belg. vendita, maculis albis cordatis ſuper faſciis latis, reliqua ſuperficie quaſi texta. §. 187. n. 10. e.

Lin. Ammiralis ordinarius, teſta teſtacea maculis albis acutis, faſciis tribus albis ſubreticulatis, media cingulo articulato. p. 714. §. 357.

Seba. Thalaſſiarchus alter, pallidior, fuſcus, faſciis tribus flauis cinctus, quarum latiſſima eſt quæ caput circumdat, inferiores binæ aliquantulum anguſtiores ſunt. Cæterum maculis albis admodum numeroſis quaſi conſita eſt ſuperficies. Quis credat horum Thalaſſiarchorum quemlibet 120 ad 150 floren. pretio a peritis æſtimari. t. 48. n. 5.

Fig. D. Eine andere Art von Admiralen.

Argenville beſchreibt einige ganz änliche Stücke in ſeinem Anhange t. 1. O. P.

Kl. Polyzonos maculis albis majuſculis inæqualibus, ſpecies rara. §. 187. n. 10. f.

Seba. Thalaſſiarchus tertius, primo ſimilis ratione quatuor faſciarum lutearum, ſecundo parum fuſcior at maculis albis accedens. Cujuslibet horum trium extrema clauicula anguſta, annulo flauo, lato, per quem tenuiſſima albedo tranſparet ſuccincta eſt. Omnes hi Thalaſſiarchi ex Indiis Orientalibus adferuntur. t. 48. n. 6.

Obſ. Was der große Linnæus von den größten Lieblingsſtücken der Naturalien-Sammler halte, werden wir aus folgenden Worten errathen können: „Ammiralium varietates nitidas, „Turbinis ſcalaris & Oſtreæ Mallei „æmulas nobilitauit docta ignoran„tia, pretiauit quam patiuntur opes „ſtultitia, emtitauit barbara luxuria. p. 713.

Fig. E. Der Weſtindiſche Admiral.

Kl. Admiralis Indiæ occidentalis: *American-Admiral* Anglice; faſciis albis maculatis. §. 187. n. 10. g.

Lin. Ammiralis teſta baſi punctato ſcabra. Habitat in Oceano Americæ meridionalis. p. 713. §. 257.

Seba. Vocatur hæc cochlea Admiralis Indiarum occidentalium ob faſcias iis ſimiles quibus Admirales orientales ſuperbiunt, quin & ob ornatum ſingularem quo ſe diſtinguit; ſuper albo fundo faſcias gerit flauas teſſelatas. t. 73. n. 27. 28.

Fig. F. Der Vice-Admiral.

Arg. Le Vice-Amiral a un fond blanc

avec de fascies marbrées de taches rougeatres & irregulieres: on y distingue deux fascies blanches ou sont de cordelettes irregulieres chargées de quelques points bruns, la téte est extremement belle, divisée en plusieurs etages de relief tachetés de blanc & de brun rouge, le sommet est couleur de rose. Appendice. t. 1. K.

Kl. Vice-Admiralis, coloris punicei, maculis albis, fascia alba venosa, venis fuscis diuisa, trocho acute exserto, spiris nonnihil conuexis. §. 187. n. 10. h.

Fig. G. Die Guineische Tute.

Bon. Turbo cylindricus. Supra colorem plumbeum multiplices fasciae apparent, candidis & conchiliatis notulis aequaliter distributis tessellatae & tali ordine vt post angustam latior & post latiorem angusta collocetur p. 471. n. 336. cf. 457. n. 132.

Argenville beschreibt eine sehr ähnliche mit diesen Worten: Ce Cornet est de la grande taille tout contouré de lignes ponctuées & de petites fascies charchées de differentes taches brunes & violettes sur un fond blanc; il approche assez de celui que l'on appelle la Guinée ou la Speculation. t. 12. Q.

Kl. Voluta genuana, testa rara & cara, coloris purpurei fasciis albo nigris asperis cincta latioribus cum tenuioribus alternantibus. §. 187. n. 10. I.

Lin. Conus genuanus, testa cingulis linearibus albo fuscoque articulatis. p. 714. §. 260.

Seba. Volutae Guineenses, ex dilute rufulo quam venustissime elaboratae, fasciis ambiuntur varia colorum excellentium mixtura pertextis, non gyros solum capitis sed & vniuersum corpus ornantibus, quae aliquo modo inter se discrepant quousque corpus ipsum cingunt. Caeterum pyramidales sunt, anterius late postica parte acute desinentes. t. 48. n. 1. 2. 3.

Fig. H. und I. Die Reichs-Crone. Das Cronhorn. Die Kayser-Crone vom ersten und zweiten Range.

Gualt. Cochlea conoidea basi plana & insigniter coronata, candidissima ex luteo punctata maculata & fasciata, lineis interruptis pullis nigricantibus circumscripta rostro obscuro & violaceo. t. 22. A.

Arg. La vraie Couronne Imperiale: elle a deux zones fauves rayées de noir & de blanc; sa tête qui est très plate & chargée de tubercules forme une espece de Couronne qui lui a donné son nom. t. 12. F.

Kl. Voluta coronata, testa alba labio paulum diducto, fasciis duabus latis, luteis, nigro & albo maculatis, basi lata denticulata & maculosa. §. 188. n. 4.

Lin. Conus imperialis, testa albida, fasciis liuidis cingulisque linearibus albo fuscoque articulatis. p. 712. §. 251.

Seba. Rhombus coronalis supra modum multiplicibus atque venustissimis latioribus fasciis, funiculis, taeniis, subtilibusque lineolis capillaribus versicoloribus ambitus. Dentes coronam constituentes valde distincti sunt. Clauicula superius circa caput arcte constricta est infra vero dehiscit; & hunc magnum principem vel Thalassiarchum inter Rhombos coronales vocaueris. Minor vero apice obtusiore, paucisque per gyros dentibus praeditus, binis latioribus fasciis, oblongisque striis tenuibus in ambitu exornatur. t. 47. n. 19. 21.

Fig.

Fig. K. Die gewölkte Achat-Tute. Achates nubeculatus.

List. Rhombus cylindro pyramidalis striis capillaceis punctatisque circumscriptus clauicula integra.

Kl. Voluta achatina maculosa, versus apicem parumper curua basi conuexa, mucrone acuto. §. 187. n. 34. a.

Lin. Tulipa. Conus, testa oblonga gibba læui, apertura dehiscente. p. 717. §. 282.

Fig. L. Die gestreifte Achat-Tute. Es ist diß ohnstreitig eben dieselbe, welche in dem kostbaren Regenfußischen Werke bey t. 7. fig. 9 10. beschrieben und mit dem Namen Isabelle belegt wird. Wenn es eben daselbst heist, daß man diese Schnecke noch bey keinem Schriftsteller gefunden, so ist diß Vorgeben desto unerwarteter, da kurz zuvor auf der Seite der Benennungen aus vier Schriftstellern Beschreibungen dieser Volute angeführet werden.

List. Rhombus cylindro pyramidalis, ex rufo nebulatus, angustior, lineis tenuissimis bullatis siue punctatis exasperatus, clauicula productiore leuiter muricata. Sect. 10. fig. 21.

Gualt. Cochlea conoidea albida, colore luteo radiata vel nebulata & quasi fasciata, punctata, obscure striata, apice striis bullatis exasperato. t. 20. F.

Kl. Voluta achatina striata, mucrone trochiformi, nubeculis albis picta, basi decurrente. §. 187. n. 34. b.

Arg. Ce Cornet vient de Curaçao. La forme en est très belle ainsi que sa tête. Le fond de la robe, est soupedelait avec de grandes taches brunes dechiquetées. Append. p. 388. t. 1. X.

Fig. M. Der gelbe klimmende oder aufspringende Löwe.

Gualt. Cochlea conoidea, aliquantulum mucronata, læuis, candida maculis rubiginosis dense notata, punctata, fasciata. t. 21. D.

Kl. Leo a maculis leoninis siue leonibus per deceptam phantasiam adsimilatis (cum leones nullas habent maculas) baseos planæ, fasciis obscuris. t. 187. n. 10. K.

Hebenstreit. Voluta candidissima in qua leonum imagines luteo scribuntur. Leo furens Batauis. Mus. Richterianum pag. 311.

TABVLA XXXV.

Fig. A. Die Teufelsklaue. Die große Krabbe. Der Botshake. Die Fünffinger-Krabbe.

List. Buccinum bilingue maculatum, striatum, maximum, ex toto ore senis digitis insignitum. Purpura pentadactylos Bellonii. Sect. 12. fig. 24.

Gualt. Aporrais, ex vtroque latere insigniter vngulata, seu senis appendicibus canaliculatis decorata, striata, tuberosa, ex albido & fusco maculata, intus rosea. t. 35. B.

Arg. Rocher dont les levres sont garnies de doigts. Le crochet ou l'Araignée male. p. 245. n. 3.

Kl. Harpago mas ab vncis dicitur. Trocho conus, labiosus, torosus, tympanosus, in sex murices acutos & aduncos fissus. Vltimus ad mucronem longissimus; duo sequentes & sibi oppositi sunt recurui instar cornu bouini, reliqui tres breuiores valde adunci. Pentadactylus muricibus canaliculatis, gracilioribus clausis, testa crassa, ab extra alba, maculis magis rufis quam nigris. §. 252. & 253.

Lin. Chiragra. Strombus testæ labro pentadactylo, digitis curuis, cauda recuruata. p. 742. §. 423.

Seba. Astacus. Harpago. Vnguis diaboli. Murices cum graciliores sunt & clauso canaliculo cochlea mas dicitur. t. 82.

Fig. B. Das Weib von der vorhergehenden großen Krabbe.

Bon. Murex senis appendicibus canaliculatis decorus, colore albus, ore angustissimo, sulcis signatus, quos tubercula castanea condecorant. Interdum rufo colore vndequaque imbutus reperitur. p. 470. n. 317. 318.

Gualt. Aporrais ex vno tantum latere insigniter crispata, striata tuberosa, ex albido & fuluido variegata. t. 35. A.

Arg. Rocher. L'Araignée femelle. p. 246.

Kl. Harpago femina, testa tenuis, micis nigris, muricibus breuissimis. §. 253. n. 2.

Lin. Chiragra. Strombus. p. 742. §. 423.

Seba. Astacus femina: murices breuiores & latiores patulum quasi canalem monstrant; elegantissime picta est tuberibus & fasciis decorata. t. 73. n. 29. Im Indice, welcher diesem Werke des Seba vorgesetzt worden, und davon der Herr Voßmar, Oberaufseher des Cabinets vom Stadthalter in Holland der Verfasser seyn soll, wird diese Schnecke genannt Cancer femina. Vngula diaboli imperfecta.

Fig. C. Harpago tertius. Das Stompchen.

Gualt. Cochlea longa pyriformis vulgaris, gradatim mucronata, costa lata subrotunda papillis eleganter coronata, albida, fuluis notulis dense virgulata. t. 26. B.

Kl. Conus toroides, costis rotundis, labio lacero, micis nigris inscriptus, trocho lato & isopleuro (cujus latera sunt æqualia) §. 191.

Seba. Belgæ has cochleas vocant *Stompjes*, quasi retusas. Rufis maculis perpulchre variegatæ tenuibusque lineis fasciatæ sunt. t. 83. n. 1. 2. Im Indice wird sie genannt Vngula diaboli imperfecta. Alata imperfecta. t. 62. n. 33. 34.

Fig. D. Harpago quartus.

Gualt. Cochlea canaliculata, recta, tenuior, vmbonata, vmbone rugoso & tuberoso, læuis, candida. t. 30. A.

Fig. E. Die gefleckte Krabbe. Die siebenzackigte Flügel-Schnecke. Leßer §. 61. eee.

List. Buccinum bilingue maximum læue ore purpurascente. Ionstoni murex caracoides, Aporhais Aldrouandi, labro multidigitato. Sect. 12. n. 21.

Gualt. Aporrais ex uno tantum latere insigniter crispata & vngulata, striata, tuberosa, ex rubiginoso & albido colore diuersimode notata, intus, candida. t. 35. C.

Arg. L'Araignée presente une figure fort singuliere, garnie de pieds ou de doigts fort longs & crochus; sa queuë ainsi que sa clavicule est pointue: on la nomme Lambis. t. 14. E.

Kl. Heptadactylus. Trocho conus maculosus, labio in septem murices diuiso, muricibus longioribus, dorso costato passim tuberculoso, maculæ nigricantes. §. 255. n. 1.

Lin. Lambis. Strombus testæ labro heptadactylo, digitis rectiusculis, fauce læui. p. 743. §. 425.

Seba. Astacus vulgaris qui sex tantum murices emittit. t. 82.

Fig.

Fig. F. Die gelbe pucklichte oder hökerichte Krabbe.

Gualt. Aporrais ex vno tantum latere crispata & vngulata, striata & tuberosa, magis angusta, subalbida, æruginoso colore infecta. t. 36. A.

Kl. Heptadactylus flauus, muricibus anterioribus recuruis. §. 255. n. 2.

Lin. Lambis. Strombus testæ labro heptadactylo. p. 743. §. 425.

Fig. H. Cornuta decumana. Eine sehr schwere geflügelte Krabbenschnecke von sehr dicker Schale. Lesser. §. 61. mmm.

Gualt. Aporrais maxima, ex vno tantum latere crispata & vngulata, subalbida. t. 36. B.

Kl. Cornuta decumana, testa crassa, grauis, in limbo murices breues, dorsum gibbum, salsilagine incrustatum. §. 255. n. 5.

TABVLA XXXVI.

Fig. G. Das Weibchen von der gelben Krabbe.

Bon. Murex auritus quem color albus, rubeus, conchyliatus, viridis & furuus diuersimode confusus elegantissime signat. p. 469. n. 302.

Kl. Heptadactylus. Femina, nigro maculosa. Testa tenuior pro muricibus plicas habens eodem ordine dispositas. §. 255. n. 4.

Ob übrigens der Ausspruch des großen Linnæus überall Beyfall finden werde, wenn er p. 745. spricht: Strombi juniores testæ carent omni labro & turbinatæ existunt quas ad distincta genera perperam retulere Authores, und ob die Meinung des Herrn Voßmars, welche er im Indice des Seba bey der 82 Kupfertafel anbringt, gegründet sey, wenn er spricht: „Quæ inter has cochleas „feminæ vocari solent nondum ad ju„sti incrementi terminum peruene„runt“ daran zweifle ich gar sehr, und bin es vollkommen überzeugt, daß die sogenannten Weibchen unter den Schnecken nicht als jugendliche unvollkommene unausgewachsene Stücke, sondern als besondere Arten und als vollständige und ausgewachsene Stücke anzusehen sind.

Fig. I. Die Sonnenstrahl-Krabbe. Das Tausendbein. Lesser meint, man könne sie füglicher Cornutam vndecim pedibus nennen. §. 61. nnn.

List. Buccinum bilingue labro pluribus digitis distincto & ore & columella dense striata. Sect. 12. fig. 23.

Bon. Murex qui hoc loco ponitur vndecim brachiis decoratur, ideo rarus. Strigis crispatur, colore est rufo & fuluo exuberanti notatus, vel sanguineo, intus autem ex flauo albescit, maxime expolitus. p. 470. n. 315.

Arg. L'Araignée appellée *millepeda*, par le nombre de pieds qu'on voit au pourtour de son aile qui est fort etendue: le corps est tout rempli de bosses & de tubercules, & la queuë est allongée & recourbée. La tête ne laisse pas se découvrir assez distinctement. t. 15. B.

Kl. Millepes. Trocho-conus labiosus & cornutus, ex labio decem vel vndecim murices curuos protendens, super dorso nodoso lineis rufis & nigris pictus. §. 256. & 257.

Lin. Millepeda. Strombus testæ labro decadactylo, digitis inflexis, fauce substriata, dorso gibbere compresso. p. 743. §. 426.

Fig. K. Der Scorpion. Das Zipperlein mit

mit Knoten an den Fingern. Das Podagra. Der Podagra-Krebs. Cornuta siue Podagra nodosa.

Lister liefert eine vortrefliche Abbildung derselben Sect. 12. fig. 22. aber in den Editionen desselben, die ich hiebey verglichen, selbst in derjenigen die sich hieselbst in der kostbaren Kayserl. Bibliothek befindet, ist nicht die mindeste weitere Nachricht und Beschreibung hievon anzutreffen.

Bon. Murex qui appendicibus solidis & curuis scorpionem fere simulat, foris subalbidus est intus croceus, & oris aperturam minutissimis incisuris rugatam habet. p. 470. n. 316.

Arg. Le Scorpion dont le corps de couleur jaunatre est toute ridé & chargé de tubercules: il sort de sa lévre cinq grosses pattes & deux autres peu recourbées l'une de sa tête ou de son sommet & l'autre de sa queuë: rien n'est plus beau que ses levres rayées de blanc & de violet. t. 14. B.

Kl. Nodosa siue Podagra; mas, Scorpius, septem muricibus longis & nodosis per limbum dispositis, rostro longo & recuruo, ore striato ex rubro & nigro vario, costis albis. §. 255. n. 6.

Lin. Scorpius. Strombus testæ labro heptadactylo, digitis nodosis postico longissimo. p. 743. §. 424.

Seba. Astacus nodosus siue Podagricus, murices habet valde aduncos, nodisque inæquales, hinc similis digitis hominum qui Podagra nodosa laborant. Aliis Scorpius audit. t. 82.

Fig. L. Die Breitlippe. Das große Lap-horn.

Kl. Alata lata costosa. Trocho-conus quasi plicatus, obscure flauus, maculis rufis, intus læuis & carneus, labio rotundo effuso insignis. §. 260. und 261. n. 1.

Lin. Strombus latissimus, testæ labro rotundato maximo, ventre inermi, spira subnodosa. p. 745. §. 436.

Seba. Alata lata non muricata labio valde expanso crasso & anguloso gaudet. Intus concaua est, venter ex pallide fusco striatus: rufæ maculæ spiras & labium pingunt. t. 83. n. 1.

Fig. M. Das kleine Besaans-Segel. Bezaantje. Het Bultje.

List. Buccinum bilingue læue ex rufo variegatum imo orbe & clauicula leuiter muricata. Sect. 12. fig. 10.

Gualt. Murex læuis, aure magis expansa, candidus. t. 32. n. L.

Kl. Gallinula gibba. Voluta gallinis incubantibus similis. §. 165. Sp. 6.

Lin. Epidromis. Strombus testæ labro rotundato breui, ventre læui, spira subnodosa. p. 745. §. 437.

Seba. Ad species Artemonum siue Epidromorum pertinet. t. 62. n. 21. 22.

Fig. N. Die Taube. Der Pult. Das volle aufgeblasene Segel. Epidromis gibbosa.

List. Buccinum læue compactile radiis undatis rufis dense depictum. Sect. 12. fig. 9.

Bon. Turbo auritus, labrum habet expansum & auriculæ hominis similem, filis aureis sinuose inflexis signatur. p. 457. n. 146.

Gualt. Murex mucrone admodum acuto, in dorso albido filis aureis sinuose inflexis notatus. t. 32. N.

Arg. Rocher très-enflé dans son milieu de couleur blanche rayée de brun sa levre epaisse & etendue forme une espece d'aile dont la couleur approche de celle du plomb. t. 14. Q.

Kl.

Kl. Gallinula gibba. §. 165. Sp. 6.

Lin. Canarium. Strombus, testæ labro rotundato breui retuso spiraque læui. p. 745. §. 438.

Seba. Epidromis gibba; minor est & crassiore testa, lineis curuis rufis tanquam filis exornatur. t. 62. n. 28. 29.

Fig. O. Das aufgerollte Besaans-Segel.

List. Buccinum bilingue labro dense striato, clauicula, tenui productiore, striis leuiter vndatis, multum extantibus & rarioribus per totum fere Buccinum secundum longitudinem decurrentibus. Sect. 12. fig. 14.

Arg. Ce Buccin de couleur fauve se distingue des autres par une clavicule três longue a neuf étages & par une levre ailée: il est assez rare. t. 9. F.

Lin. Strombus vittatus, testæ labro rotundato breui, ventre læui, spiræ elongatæ anfractibus futura distinctis. p. 745. §. 439.

Seba. Artemon conuolutus. t. 62. n. 18–20.

Fig. P. Das kleine Täubchen oder das kleine Besaans-Segel.

Gualt. Murex in summitate minutissime striatus, rugosus, mucrone acuto & papilloso, labio interno fimbriato, et albo & fuluo nebulatus. t. 31. L.

Kl. Gallinula minima, pollicem longa, testa crassa, dorso fusco, ore luteo. § 165. Sp. 5.

Fig. 6. und 7. Ein paar gebandete Lap-horns.

TABVLA XXXVII.

Fig. Q. Eine knotichte Flügelschnecke. Kick-vorsch. Die Sommersprossen. Alata lentiginosa.

List. Buccinum bilingue graue, labro crasso siue puluinato, puluinatum & striis & muricibus exasperatum. Sect. 12. fig. 18.

Bon. Murex cortice tuberoso & aspero, in quo oris labrum admodum tumescens vndosis sinubus arcuatur, & sub eo mucronis circumuolutiones fere totæ delitescunt. Intus rubescit, in parte externa sanguineæ & rubiginosæ maculæ marmoreum colorem contegunt. p. 469. n. 300.

Gualt. Murex striatus rugosus & papillosus, ex albido & terreo colore depictus, tuberosus. t. 32. A.

Arg. Rocher garni de rides & de tubercules par étages. Sa levre sort en forme d'aile, sa couleur a fond blanc est melée de quelques taches brunes. Il' y en a une espece a levres minces & une autre dont les levres sont epaisses. t. 15. C.

Kl. Lentigo testa alata, tota veluti lentibus obsita, super albo colore flauo cinereo distincta. §. 258. 259.

Lin. Strombus lentiginosus, testæ labro antice trilobo incrassato, dorso verrucoso coronato, cauda obtusa. p. 743. §. 427.

Seba. Lentiginosa hæc audit, lato crassoque labio turgens, tuberculis ac nodulis obsessa ex viridi rufo & nigricante maculata, interna facie æqualis, læuis, colore flauo intenso nitet. Macularum nonnullæ lentibus haud absimiles sunt. t. 62. n. 30.

Fig. R. Das geknobbelte Lap-horn. Der Weiser. Das Eselsohr.

List. Buccinum bilingue, rostro recuruo, claui-

clauicula muricata, infimo labro in tenuem digitum valde producto. Sect. 12. fig. 28.

Bon. Murex auritus — internam partem recludit lacteo candore nitentem, cui circa labrum flammeus color copulatur. p. 469. n. 303.

Gualt. Murex mucrone papillis coronato, ſtriatus, aure in acumen ſatis productum elongata, ex albido & roſeo obſcure depictus. t. 32. H.

Arg. Ce Rocher a ſa lèvre en aile, qui s'etend & forme une pointe fort longue, le fond de ſa bouche qui eſt d'un rouge vif, ainſi que ſa figure lui a fait donner le nom d'Oreille d'ane. t. 14. O.

Kl. Monodactylus ſtriatus ex liuido & flauo, ſuper albo varius, intus ruber & ad ſtylum vinoſus. §. 251. n. 5. a.

Lin. Auris Dianæ; Strombus teſtæ labro antice mucronato, dorſo muricato, cauda erecta acuta. p. 743. §. 429.

Seba. Gyri hujus Buccini tuberibus & nodis inæquales apicem tamen turbinatum formant læuem. Labium præterea cernitur heic latum, anteriora verſus in ſpeciem digiti valde productum. Clauicula incurua binas monſtrat lingulas retrorſum inflexas. t. 61. n. 1.

Fig. S. Der ſchwarze Schlund. Die Lohböniſche Flügelſchnecke.

Liſt. Buccinum bilingue, læue, faſciatum, ore ſubcroceo, columella nigricante. Sect. 12. fig. 6.

Gualt. Murex candidus ex fuluo obſcure faſciatus, intus roſeus, labio interno linea quadam atro purpurea maculato. t. 31. H.

Kl. Voluta Luhuana. Venter conicus, paulo diductus, alatus, teſta craſſa, læuis albida: maculis latis fuſcis velut in faſces confluentibus, labio intus rubente, ex oppoſito nigro, viridi & flauo, mucrone cochleato. §. 187. n. 14.

Lin. Strombus luhuanus, teſtæ labro prominulo, dorſo læui, anfractibus rotundatis æqualibus. p. 744. §. 432.

Seba. Buccinum bilingue — ſtupendis & inuſitatis ornamentis miraque proportione ſuarum partium ſuperbit. t. 61. n. 11. 12. 20. 21.

Fig. T. Die knotichte Canarien-Schnecke. Eine Canariſche Straubſchnecke.

Gualt. Murex mucrone papilloſo, ex albido & fuluido punctatus, nebulatus & variegatus. t. 32. G.

Kl. Vrceus fimbriatus ore canaliculato recuruo. Canarium nodoſum, labio fimbriato, trocho alato, plicato, dorſo gibboſo, coloris cinerei, micis nigricantibus. §. 138. Sp. 3. n. 4.

Lin. Vrceus. Strombus teſtæ labro attenuato retuſo breui ſtriato, ventre ſpiraque plicato-nodoſis, apertura bilabiata inermi. p. 645. §. 440.

Bey den Canarien-Schnecken macht Leßer §. 60. ccc. p. m. 342. dieſe Anmerkung: „Habent hæ cochleæ „nomen ſuum a canariis fructibus „Indiæ orientalis oualibus ſapore „amygdalorum, quarum figuram „exprimunt" Doch hat der grundgelehrte Klein hievon ganz andere Gedanken, wenn er §. 146. ſpricht: „Rumphius quasdam cochlides dixit Canaria barbaro nomine nusquam reperiundo, quod forte caniſtrum ſcribere voluit. Nos nomen caniſtri hiſce cochleis impoſuimus."

Fig. V. Die gebandete oder mit Binden verſehene Canarien-Schnecke.

Liſt.

Lift. Buccinum bilingue læue, tenue, fafciatum, leuiter compreffum ore purpurafcente. Sect. 12. fig. 1.

Bon. Murex paruus gibbofus; ita intumefcit vt columbæ pectus oua fouentis exprimat. Labrum circa os veluti alam expanfam habet, coloribus flauidis fupra album fine ordine afperfis notatur. p. 457. n. 150.

Gualt. Murex in fummitate minutiffime ftriatus, mucrone tuberofo, fafciis albis & fufcis eleganter depictus intus violaceus. t. 31. N.

Arg. Ce Rocher eft un peu boffu dans les contours de fa tête: fes levres font quelquefois rouges & quelquefois noires; ce qui le fait nommer alors la Gueule noire. t. 14. N.

Kl. Vrceus fafciatus; mucro cochleatus nodofus, corpus canaliculatum leuiter alatum fuper albo; exterius fafciis flauis cinctus, intus ex violaceo radiofus. §. 139. Sp. 5. n. 1.

Lin. Strombus gibberulus, teftæ labro prominulo, dorfo læui, anfractibus gibbofis inæqualibus. p. 744. §. 433.

Fig. W. Die geblümte Canarien-Schnecke.

Lift. Buccinum bilingue craffius & breuius variegatum, ore interno fubpurpureo. Sect. 12. fig. 15.

Kl. Vrceus. Canarium flofculofum, a pictura ita dictum, trocho cochloide, dorfo nodofo, labio fimbriato. §. 138. Sp. 3. n. 4. b.

Fig. X. Die breite Canarien-Schnecke.

Lift. Buccinum bilingue tenue ftriis denfe circumdatum. Sect. 12. fig. 16.

Arg. Ce petit Buccin eft fort fingulier par fes tubercules en compartiment, fa bouche eft dentelée. t. 10. C.

Kl. Gallinula fafciata micis flauis & albis. §. 165. Sp. 7.

Lin. Canarium. Strombus, teftæ labro rotundato breui retufo, fpiraque læui p. 745. §. 438.

Fig. Y. Der Samaar.

Kl. Epidromus. Buccinum paruum, ftrombo acuto, labio fimbriato, ventre oblongo, ad mucronem plicato, coloris varii. §. 152. Sp. 8.

Leffer. Samaren nonnulli hanc cochleam appellant propter fulcos teftæ oblongos. Samar vero apud Indiæ incolas denotat mulierum togam, einen Frauen-Schlafrock mit Falten. §. 60. ccc. in notis. p. m. 342.

Fig. 1. Das Weibchen von der Podagra-Schnecke oder vom Scorpion.

Lift. Buccinum bilingue tenue fulcatum muricatum, columella & labro interno leuiter ftriato. Sect. 12. fig. 31.

Bon. Murex fenis appendicibus canaliculatis decorus, colore albus, ore anguftiffimo, fulcis fignatus, quos tubercula caftanea condecorant. Interdum rufo colore vndequaque imbutus reperitur. p. 470. n. 317. 318.

Gualt. Aporrais ex vno tantum latere infigniter crifpata & vngulata, vngulis nodofis, retortis, incuruis tuberofa, labio externo & interno infigniter & profunde ftriato, candida. t. 36. C.

Kl. Heptadactylus. Femina, pro corniculis protendit plicas longiores quinque præ cæteris. §. 255. n. 7.

Fig. 2. Die Orange-Flagge.

Arg. Voiçi un morceau infinement rare appellé en latin Vexillum Araufica-num & en françois le Pavillon d'Orange. Cette belle Coquille a le fond jaunatre, cerclé de lignes affez larges horizontales & ondoyantes de couleur orangée. Une clavicule s'eleve a l'ex-

a l'extremité de la partie superieure formée de quatre etages entourés de lignes rougeatres. Ce Pavillon est blanc en dedans & sa columelle est garnie de plusieurs dents. On ne croiroit pas le prix ou est montée cette Coquille dans les dernieres ventes. Append. t. 2. G.

Kl. Vexillum aurantium, testa nobilis conoides, labio exserto, mucrone trochiformi & quasi in obturaculum tornato. Fasciis cingitur aurantiis & albis ad mucronem nodi sunt dispositi in orbem. §. 165. Sp. 3.

Fig. 3. Das Lapländische gefleckte Lapհorn.

Kl. Gallinula lapponica, mucrone cochleato, coloris flaui, maculis nigris distincti, labio paululum effuso. §. 165. Sp. 1.

Seba. Voluta exotica turbinata, cujus ex capite apex longus protenditur læuem in globulum desinens. Passim ex dilute ruffulo flaua est, longisque fuscis apiculis veluti obsita & vndulato modo variegato. A Rumphio vocatur Buccinum alatum lapponicum maculosum, mihi tamen ex Indiis orientalibus adlatum est. t. 57. n. 25. 26.

Fig. 4. Ein Westindisches Laphorn.

Kl. Gallinula Indiæ occidentalis, labio effuso, ventre oblongo, in recuruum canaliculum abeunte, oppositus mucro est trochiformis, color ignobilis. §. 165. Sp. 2.

Fig. 5. Der Zeiger. Der Weiser. Der Fechter. Das große Laphorn. Der Kämpfhahn.

List. Buccinum bilingue profunde striatum muricatum, labro late patente, ejusque ima parte digitata. Murex marmoreus striatus & virgatus Aldrouandi. Sect. 12. fig. 30.

Bon. Murex vndequaque candidus, notulis sanguineis signatus & transuerse sulcatus; testa subtilis cum aculeis breuibus. Ejus præcipua distinctionis nota est labrum vel ad tutamen vel ad decorem valde productum. p. 470. n. 310.

Gualt. Murex striatus & fimbriatus striis papillosis latis & raris, aure extrorsum ad plausum expansa, cum appendice in longum satis producta, mucrone muricato, subalbidus, maculis purpurascentibus notatus. t. 32. M.

Kl. Pugil. Monodactylus, trocho conus alatus seu labiosus in processum styliformem terminans. §. 250.

Lin. Gallus. Strombus testæ labro dilatato, antice mucronato longissimo, dorso coronato, cauda recta. p. 743. §. 428.

Seba. Alata. Ista sui generis maxima est si murices ejus numero senos, intus cauos ac in acumen desinentes vna computes. Superne costis transuersis distinctam, tuberosam ac ex flauescente maculatam se exhibet. t. 62. n. 1.

Tabula XXXVIII.

Fig. A. Die große Porcellane oder Venus-Schnecke, welche auf weißen Grunde mit schwarzen großen Tropfen versehen ist. Das große gemeine Klipհorn.

List. Concha Veneris magna, gibbosior, latior, maculis nigricantibus majoribus donata. Sect. 9. fig. 29.

Bon. Venerea — testam habet leuem; os quod per totam testæ longitudinem extenditur æqualibus crenulis est asperum.

rum. In partibus extremis foramen est alterum sumendi cibi gratia — alterum ad excrementa rejicienda. Intus glastino sed diluto colore tingitur, in labris vt lac albescit, parte autem in tumorem elata paleari colore, supra quem dispersae fulgent maculae rotundae vitellinae seu cereae cum melle mistae circulis aureis circumseptae. Hujusmodi conchis abundat mare rubrum, ex quo mercatores in Aegyptum transferunt, vbi in chartis & pannis expoliendis illis incolae vtuntur. p. 463. n. 231. 232.

Gualt. Porcellana vulgaris laeuis maxima, fusca, lata, gibbosa, aliquando caerulaea, magnis maculis ex fusco rufescentibus diuersimode depicta. t. 14. I.

Kl. Porcellana guttata, mas, testa crassior, pugni magnitudine, maculis in dorso nigris, fuscis, flauisque, ventre candidissimo. §. 230. n. 1. a.

Lin. Tigris. Cypraea, testa obtusa ouata, postice obtusa, antice rotundata. p. 721. §. 302.

Fig. B. Die Landcharte. Die Geographische. Das Vorgebürge der guten Hofnung. Die Caap-Schnecke. Das bergachtige Kliphorn.

Arg. La Carte Geographique representée sur sa robe brune par une grande trainée blanche, qui imite les sinuosités de la mer. Les autres taches blanches repandues sur les cotés donnent l'idee de Lacs du globe terrestre. t. 18. B.

Kl. Porcellana montosa. Caput bonae spei. Super testa subalbida rubiginosis maculis montosa. §. 230. n. 2.

Lin. Mappa. Cypraea, testa subturbinata, characteribus inscripta, macula longitudinali ramosa. p. 718. n. 285.

Fig. C. Die Schildkröte. Das Schildpadhorn. Der Brustharnisch.

List. Concha Veneris maxima longissima maculis ex fusco rufescentibus depicta. Sect. 9. fig. 36.

Kl. Porcellana longa testudinaria seu cylindroides, nitens elegantibus maculis; maxima, longissima, maculis ex fusco rufescentibus. §. 229. n. 1.

Lin. Cypraea testudinaria, testa obtusa subcylindrica, extremitatibus depressis. Haec in suo genere maxima & reliquis longior. p. 719. §. 288.

Fig. D. Der doppelte Argus.

List. Concha Venerea major angusta, in ventre quatuor maculae nigricantes, in dorso circuli fusci rotundi. Sect. 9. fig. 54.

Bon. Venerea pretiosissima & admodum rara. Figura a caeteris omnino differt, colore ex paleari vndequaque albescit, rotundatis veluti annulis aureis aut croceis & inaequalibus condecorata. p. 465. fig. 263.

Gualt. Porcellana spiralis, laeuis, oblonga, bifasciata, rima coloris rubiginosi, ventre quatuor magnis fuscis maculis distincto, in dorso subalbido crebris circulis fuscis insignita. t. 16. T.

Arg. Le grand Argus, Porcelaine d'une forme longue, avec un fond jaunatre, & trois fascies brunes marquées legerement; son corps est tout semé de petits ronds bruns vuides en dedans qui representent les yeux d'Argus. t. 18. D.

Kl. Argus major in dorso annulis albis geminis nitida. §. 229. n. 2. a.

Lin. Argus. Cypraea, testa subturbinata, subcylindrica adspersa ocellis subtus maculis quatuor fuscis. p. 719. §. 287.

Fig. E. Der große Schlangenkopf. Caput serpentis majus.

Lift. Concha Veneris craſſa lata ventre & ipſa rima nigricante, dorſo magnis maculis reticulatim depicto. Sect. 9. fig. 52.

Bon. Venerea, teſta admodum valida & ponderoſa, intus albeſcit vt porcellana, ore minimum patet dentibus rubiginoſis, hinc inde rugoſo. Foris qua parte ſaxis adhæret vt ſilex ſubnigra; qua vero eleuatur in dorſum innumeris coloribus ita variegata vt teſtudinum marinarum cortices expolitos referat, jucundius vſurpandos oculis quam verbis facile exprimendos. p. 465. n. 261.

Gualt. Porcellana fimbriata baſi lata in dorſo magnis maculis ex fuſco fuluidis & nigricantibus nebulata, lateribus colore liuido lucido velut in Achate eleganter diſtinctis. t. 15. S. T.

Kl. Porcellana in vtroque latere fimbriata. Caput ſerpentum majus, ventre plano nigricante, ex caſtaneo maculoſo. §. 232. n. 1.

Lin. Cypræa Mauritiana, teſta obtuſa, triquetro gibba, poſtice depreſſo acuta, ſubtus nigra aut fuſca. p. 721. §. 299.

Fig. F. Der kleine Schlangenkopf.

Liſt. Concha Venerea craſſa, ventre lato, rima albida, lateribus nigricantibus, dorſo ſummo albis maculis depicto. Sect. 9. fig. 50.

Bon. Venerea, teſtudinis inſtar gibboſa, lacteo colore tincta, in parte dorſo oppoſita, ejusdem latera partim liuida partim heluacea, dorſum autem rufum albis ſtellulis notabile. p. 464. n. 257.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis, dorſo ſubflauo, candidis punctis minimis ſignato, lateribus fuſco colore late obſcuratis, rima albida, capitibus aliquantulum tuberoſis. t. 15. I. O.

Kl. Caput ſerpentum minus craſſum, ventre lato, rima albida, lateribus nigricantibus, dorſo ſummo albis maculis picto vel etiam faſcia flauida diſtincto. §. 232. n. 2. b.

Lin. Caput ſerpentis. Cypræa teſta obtuſa, triquetro gibba, poſtice obtuſiuſcula. p. 720. §. 298.

Fig. G. Der blaue Schlangenkopf. Der Kürbiß.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis, baſi gibboſa, dentata & vna cum lateribus atro, rubiginoſo, nigricante colore late infecta, dorſo achatino, albido colore ſplendenti & linea fulua per longitudinem diuiſo. t. 15. N.

Kl. Caput ſerpentum minus in dorſo ſubcæruleo venoſe luteum. §. 232. n. 2. a.

Lin. Onyx. Cypræa teſta magnitudine pollicis, ſubtus atrata, ſupra lutea, albido flaua, ſimilis cæterum capiti ſerpentis: an mutata? p. 722. §. 305.

Fig. H. Der hohe Rücken. Die pucklichte. Der weiße Kürbiß. Das Perlchen.

Liſt. Concha Venerea parua alba, dorſo acuto ad vtrumque caput veluti ſingulæ verrucæ, labro altero rugoſo. Sect. 9. fig. 67.

Gualt. Porcellana ſpiralis, læuis, candida, dorſo acuto annulato. t. 16. F.

Arg. La Boſſuë avec deux boutons & deux ouvertures bordées de couleur de roſe. t. 18. M.

Kl. Porcellana gibba. In dorſo angulus tranſuerſalis & in vtraque extremitate emicans quaſi granulum, cum adjuncta micula rubra, ſenſim evaneſcente. §. 230. n. 14. a.

Lin.

Lin. Bulla verrucosa, testa transuerse angulata, aucta vtrinque puncto osseo. p. 726. §. 330.

Fig. I. Der Moll oder der Maulwurf.

List. Concha Venerea angusta ipso ventre & denticulis nigricantibus dorso albido tribus fasciis depicto. Sect. 9. fig. 14.

Bon. Venerea leui & fragili testa. Fasciata dicitur a quatuor fasciis dorsum transuerse secantibus. Caeterum vndequaque cinerea praeter rubiginosos dentes quibus oris labrum rugatur. In extrema testae parte lineola cochleata internae spirae indicantur. p. 465. §. 265.

Gualt. Porcellana spiralis ipso ventre & denticulis satis nigricantibus dorso subrufo tribus fasciis albidis circumdato. t. 16. N.

Arg. La Taupe; elle n'a de singulier que quatre grandes zones fauves, qui partagent la superficie. t. 18. H.

Kl. Talpa. Porcellana longa, fusca, lateribus nigricantibus, zona triplici in dorso. §. 229. n. 3.

Lin. Talpa Cypraea testa subturbinata, subcylindrica testacea, fasciis pallidis subtus incrassata fusca. p. 720. §. 292.

Fig. K. Die fleischfarbichte Porcellane. Das Fleischhorn.

List. Concha veneris magna, leuis, subcinerea vel subliuida, in dorso fasciato. Sect. 9. fig. 15.

Kl. Carneola. Porcellana longa coloris obscure carnei, zonis in dorso. §. 229. n. 4.

Lin. Carneola. Cypraea testa subturbinata pallida, fasciis incarnatis ore violaceo. Testa tenuis oblonga, apertura saepe subuiolacea. p. 719. §. 290.

Fig. L. Die Salz-Korallen. Das Salzkornichen.

List. Concha veneris crassa, subfusca, maculis albis diuersa magnitudine depicta, ad latus lineis aliquot fuscis dense quasi striata. Sect. 9. fig. 46.

Bon. Venerea oui gallinacei figuram exprimens, colore quo fuluam Leonis caesariem imitatur, ejus testa rotundis lamellis cinereis tessellata est. Oris margines denticulis rubiginosis armantur. p. 464. n. 256.

Gualt. Porcellana vulgaris minutissime striata, crassa, subfusca, & maculis rotundis albis diuersimode punctata. t. 13. T.

Kl. Salita a maculis rotundis albis in dorso cinereo fusco nonnunquam eminentibus, intus venter ex flauedine rubet: mas crassior. §. 230. n. 3. a.

Lin. Vitellus. Cyprea, testa obtusa liuida maculis albis. p. 721. §. 300.

Fig. M. Die Arabische Buchstaben-Porcellane. Das Müsichorn.

List. Concha Veneris ponderosa longiuscula & angustior ventre subplano albicante, lateribus crebris maculis nigricantibus iisque mediocribus distinctis, dorso veluti characteribus quibusdam depicto. Sect. 9. fig. 3.

Bon. Venerea Indica & rara, fere vndequaque ex liuido albescit & frequentibus lineis fuluis non in longum productis sed minutatim concisis signatur, ita vt spatiola fere rotunda cinerea interjaceant & aliquando characteres Arabici siue notae arbitrariae effingantur. Latera stellulae janthinae exornant, quas plumbeus color aut flauus offuscat. Oris labra veluti carnea dentibus rubiginosis corrugata. In vna

extremitate tres aut quatuor testæ circumuolutiones linea spirali indicantur. Cæterum perfectissime læuigata est. p. 465. n. 259.

Kl. Porcellana literata seu Arabica. §. 230. n. 19.

Gualt. Porcellana spiralis læuis, cinerea, ponderosa, lateribus maculis nigricantibus donatis, in dorso, linea subalbida diuiso characteribus & lineis quibusdam fuluis eleganter & dense depicta. t. 16. V.

Lin. Cypræa arabica, testa subturbinata characteribus inscripta macula longitudinali simplici. p. 718. §. 286.

Fig. N. Die Porcellane mit Sommerflecken. Kakerlakgen a Belgis nominatur.

Kl. Porcellana lentiginosa fœmina sine costa coloris dilutioris, in dorso elato inter maculas rubiginosas nigras & flauas nonnihil cærulea. §. 230. n. 4. b.

Fig. O. Die rothen Masern oder Pocken. Porcellana variegata.

Kl. Variola dorso punctato, lateribus maculis nigris majoribus variolatis. §. 229. n. 5.

Fig. P. Die Masern. Variolarum altera species.

List. Concha Veneris angusta, leuis, bifasciata, fuscis maculis depicta. Sect. 9. fig. 24.

Gualt. Porcellana fimbriata, ex flauo pallide punctata & nebulata, altero latere candido & punctis pullis distincto. t. 15. AA.

Kl. Variola maculis purpureis minoribus. §. 229. n. 5. b.

Fig. Q. Das Ey. Die weiße Porcellane.

List. Concha Venerea magna, candida, intus fusca, altero labro rugoso. Sect. 9. fig. 65.

Bon. Venerea quæ oui gallinacei figuram referens ex mira albedine lactea dicitur. Præter candoris elegantiam notæ illi præcipue sunt oris apertura non recta sed circularis, extremitates magis productæ quam in cæteris, insuper ex labris alterum tantummodo minutis rimulis rugosum. Intus flauida aut albescens. p. 464. n. 251.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis candidissima, vtraque capitis extremitate producta, labio externo rugoso. t. 15. A. B.

Arg. Cette Porcelaine merite le nom d'oeuf par sa blancheur & par la couleur jaune qui regne dans son interieur: sa bouche est terminée par deux becs ou bouts saillans. t. 18. A.

Kl. Ouum Rumphii. Porcellana rostrata, testa vniformis præter limbum ante & retro elongatum, extus alba & quasi vitrea intus violacea. Mas habet testam crassiorem. §. 233. n. 1.

Lin. Ouum. Bulla testa ouata obtuse subbirostri, labro dentato. p. 725. §. 327.

Seba hat sich in keine Beschreibung einzelner Stücke dieser Familie von den Porcellanen eingelassen. Doch gibt er uns überhaupt von denselben folgende Nachricht:

„Hoc cochlearum genus Belgis dicitur Klipklevers, quasi scopulis adhærens, quia plerumque scopulis adfixæ inueniuntur. Multis autem inter se distinguuntur nominibus partim a picturæ quam præ se ferunt diuersitate petitis. Inde Tigrinæ, Capenses a promontorio bonæ spei, Argi vel Oculeæ, Argi fasciati, Porcellanæ, Salitæ, Testudinariæ &c. vocantur.

Wer

Wer von den Einwohnern dieser Porcellanen etwas näheres wissen will, der vergleiche hiebey Adansons Histoire naturelle du Senegal t. 5. Gen. XI. p. 65.

TABVLA XXXIX.

Fig. A. Die weißen Aeugelein. Die äugigte Cauris. Das Schildkrötchen. Die kleine Leiste, weil ihre Seiten einer hölzernen Leiste gleich sehen. Die Brandflecken.

Bon. Venerea stellata inter omnes speciosissima. Loco pecuniæ habetur in quadam ex Insulis Philippinis. Pars interior qua compressa est & plana videtur rufa & ex rufo castanea, vbi autem in dorsum eleuatur partim violaceo partim liuido tincta, sellulis lacteis & aureis decorata. p. 464. n. 246.

Gualt. Porcellana fimbriata, altero labio insigniter rotundo & rugoso, cinerea, infinitis albis punctulis depicta & in medio margine lata macula nigricante donata. t. 15. H.

Kl. Thoracia oculata longior, pollicem longa, fimbria laterum plicata, rima ventris dentata, intus rubra, dorso subcinereo lateribus maculatis. §. 232. n. 3.

Lin. Cypræa derosa, testa deroso-marginata flaua albo-punctata. Labium exterius transuerse profunde sulcatum, macula ferruginea in vtroque latere. p. 723. n. 315.

Fig. B. Die gestirnte Porcellane. Das Sternichen. Der Astroite oder der Sternstein.

Kl. Porcellana stellata thoracica, sellulis rubiginosis in dorso albido distincta, lateribus ex fusco castaneis. In Insulis Philippinis vsum pecuniæ præstat. §. 232. n. 4.

Fig. C. Die gemeine gelbe Cauris. Die Guineische Münze. Die Colic.

List. Concha venerea lata ponderosa aliquibus nodis inæqualibus modo alba, modo citrina. Nigritarum moneta. Sect. 9. fig. 59.

Bon. Venerea parua leuis & nitida, intus colore violaceo, foris vt ebur alba, labris diuersimode crenatis, dorsum gibbosum subluteum. Loco monetarum habentur. In regno Congiano nullus alius præter cochlearum marinarum loco pecuniæ vsus est, quas mulieres ad hoc conductæ colligunt. p. 463. n. 233.

Gualt. Porcellana thoracica dorso & basi nodosa, candida, & linea crocea circumdata. t. 14. n. 5.

Arg. La Porcelaine connue sous le nom de Colique ou de monoie de Guinée est nommée par quelqu'uns Thorax. t. 18. K.

Kl. Thoracica vulgaris siue Caurica, vulgo Schlangenkopf Pharmaceutarum. Siamensium nummi thesauro digni habiti regibus. §. 232. n. 5.

Lin. Moneta Cypræa testa marginato-nodosa albida. p. 723. §. 312.

Fig. D. Die schlechte blaue Cauris. Der Schlangenkopf.

Bon. Liuido & rufo colore pingitur hæc concha: in dorso binæ lineæ in oualem fere speciem conjunctæ & in earum medio subuiridis testa. p. 464. n. 240.

Gualt. Porcellana thoracica ponderosa, albida, in medio dorsi linea coloris crocei circumdata. t. 14. n. 2.

Kl. Thoracica quarta, cujus dorsum

plumbeum per latera lutea velut Turcois ex auro eminet. §. 230. n. 7.

Lin. Annulus. Cypræa teſta marginata dorſo annulo flauo circumdato. p. 723. §. 314.

Fig. E. Der Drachenkopf, oder das Drachenhäuptchen.

Arg. Cette Porcelaine eſt de plus ſingulieres & de plus rares, elle repreſente ſur ſa robe de couleur d'Agathe un petit animal informe de couleur brune: elle ſe nomme la Taupe. t. 18. Y.

Kl. Dracæna cujus in dorſo pallide cinereo macula inſulæ vel ſi mauis Draconi ſimilis apparet. §. 232. n. 8.

Fig. F. Der Blaurücken. Das Leiſtchen.

Liſt. Concha Veneris exigua fere plumbei coloris aut leuiter purpuraſcens. Sect. 9. n. 1.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis ventre & lateribus gibboſis & albidis in dorſo ex fuſco purpuraſcens. t. 15. C.

Kl. Glauco-dorſum, oblongo labio dextro fimbriato, albo dorſo obſcure maculato, quatuor oculis circa extremitates nonnunquam conſpicuis. §. 231. n. 2.

Fig. G. Die Iſabelle.

Liſt. Concha veneris cinerea, ventre candido, vtroque latere croceo, dorſo nigris lineolis & puncturis depicto. Sect. 9. fig. 4.

Arg. Cette Porcelaine eſt vergetée de lignes brunes ſur un fond d'Agathe claire. t. 18. P.

Kl. Iſabella dorſo pullo faſciis nigris, circa extrema aurantia. §. 229. n. 8. b.

Lin. Iſabella. Cypræa, teſta obtuſa, cylindrica, extremitatibus luteis. p. 722. §. 304.

Fig. H. Der kleine Argus.

Kl. Argus minor pullo in dorſo ocellis albis confluentibus. §. 229. n. 2. c.

Fig. I. Die Reiß-Coralle. Die Haſelnuß.

Liſt. Concha veneris plumbea verruculis rotundis croceis exaſperata, ventre ſubpurpureo dentato. Sect. 9. fig. 62.

Gualt. Porcellana vulgaris ex fuſco purpuraſcens exiguis tuberculis vel punctis elatis notata, dorſo ſinuato. t. 14. R.

Arg. La petite Verole de couleur blanche avec des grains aſſez elevés; elle n'eſt pas commune. t. 18. V.

Kl. Nuſſatellana granulata, per longitudinem dorſi elati ſulcata. §. 230. n. 8. a.

Lin. Nucleus. Cypræa teſta vtrinque marginata rugoſa, ſupra punctata tuberculis, ſubroſtrata. Nux auellana granulata. p. 724. §. 323.

Fig. K. Der corallenförmige Knopf.

Liſt. Concha veneris ſubflaua, exiguis tuberculis exaſperata. Sect. 9. fig. 60.

Gualt. Porcellana vulgaris leuiter purpuraſcens minimis tuberculis albidis elegantiſſime punctata, vtroque capite bicorni colore croceo notato, ventre ſtriato. t. 14. T.

Kl. Globulus granulatus, luteolus, albus, ſine extremitatibus productis fibularum inſtar (als Knöpfe). §. 230. n. 9. a.

Fig. L. Das glatte Knöpfchen.

Gualt. Porcellana vulgaris læuis, candida, fragilis, capitibus bicornibus, rima anguſta & dentata. t. 14. M.

Kl. Globulus læuis minor, luteolus, albus, dorſo ſulcato. §. 230. n. 9. b.

Lin. Globulus. Cypræa teſta vtrinque roſtrata læui. p. 725. §. 326.

Fig. M. Das Eſelchen.

Liſt.

List. Concha venerea parua candida tribus latis fasciis nigricantibus depicta ex insulis Maldiuis. Sect. 9. fig. 10.

Bon. Venerea lactea tribus fasciolis ostrinis segmentata quas aureæ laciniæ exornant. p. 464. n. 236.

Obs. Color ostrinus assimilatur cerasis nigricantibus; kirschbraun communiter.

Gualt. Porcellana fimbriata læuis, minor, candida, tribus latis fasciis nigricantibus, vel ex fusco rufescentibus cincta. t. 15. M.

Arg. Le petit Asne, a cause de trois barres noires qui se voient sur sa robe blanche. t. 18. T.

Kl. Asellus triplici zona nigra transuersali per dorsum album. §. 230. n. 10.

Lin. Asellus. Cypræa testa vmbilicata alba, fasciis tribus fuscis. p. 722. §. 309.

Fig. N. Die Perlchen.

Kl. Perlæ vnguis humani magnitudine. §. 230. n. 11.

Fig. O. Die Bären, weil manche in den Flecken die Gestalt kleiner Bären wollen gefunden haben.

Kl. Vrsulæ, in dorso maculam pullam vrsæ similem ferentes. §. 230. n. 12.

Fig. P. Die Laus.

List. Concha veneris exigua striata leuiter admodum rufescens, in summo dorso integro maculæ rufescentes. it. Concha veneris alba exigua striata. Sect. 9. fig. 56. 57.

Gualt. Porcellana vulgaris parua, globosa, striata, candida, dorso sinuato. t. 14. P. O.

Arg. Celle qu'on appelle le Pou de mer est rayée & rachetée. t. 18. L.

Kl. Pediculus, pediculi magnitudine, dorso sulcato, per longum transuersaliter dense striatus. §. 230. n. 13. b.

Lin. Pediculus. Cypræa testa transuersim sulcata. p. 724. §. 322.

Obs. Von den kleinen Porcellanen, die bisher beschrieben worden, gibt Seba überhaupt diese Nachricht: Globuli marini, siue Nussatellanæ granulatæ quæ sunt minores veneris conchæ, granis aspersæ, dorso alto & obtuso præditæ, albissimæ, cinereo-flauæ & purpureæ. Subtus dentatæ sunt & striatæ, supra ex albo granulatæ, margaritis quasi consitæ, striatæ, aut & læues variisque figuris pictis ornatæ. Aliæ super dorso profundum gerunt sulcum, aliæ æquales sunt. Pertinent huc etiam Vrsulæ dictæ & Pediculi, qui omnium minimi sunt. Ex Amboinæ Insula quæ Nussatello vocatur proueniunt & inde nomen habent. t. 55. n. 22.

Fig. Q. Die gesäumte und gewölkte Achat-Porcellane.

Kl. Porcellana breuis achatina nubeculosa; rarissima species. §. 230. n. 5.

Lin. Amethystea. Cypræa testa subturbinata lateralibus gibbis corticatis, dorso violaceo. p. 720. §. 293.

Fig. R. Die weißgefleckte Achat-Porcellane.

Kl. Porcellana in vno latere fimbriata, achatina, candide maculosa. §. 231. n. 1.

Fig. S. Die Mauß. Das Carthagenische Kliphorn.

Arg. Porcelaine dont les bords & la bouche sont d'un brun tirant sur le noir: & le dessus couleur d'Agathe avec une raie fauve qui le transverse. t. 18. E.

Fig. 1. Die porphyrne Walze, Welle, Dattel, Rolle. Die Olive.

Gualt. Cochlea cylindroidea, ex fusco, viridi, albo & subluteo vndatim picta, ex nigro fasciata, intus candida. t. 24. N.

Arg. Le coquilles suivantes forment de Roulleaux ou Cylindres que l'on appelle Olives. Celle la est nommée le Porphyre & le presente parfaitement. t. 13. K.

Kl. Dactylus porphyreticus, obscure cinereus, quasi nigricans, instar porphyritæ, per medium fasciatus, intus flauus. §. 204. n. 1.

Lin. Voluta porphyria, testa cylindroide læui, spiræ basi oblitterata, labro medio retuso. p. 729. §. 349.

Fig. 2. Die Wittwe. Die Ungarische Wittwe. Die Mohrin. Die braune oder schwarze Dattel.

List. Rhombus gibbosus ex toto nigricans. Sect. 10. fig. 27.

Gualt. Cochlea cylindroidea, altera labio rugoso, læuis, ex fusco nigricans, intus candida. t. 23. B.

Kl. Dactylus niger nitens margine castaneo, labio sæpe fimbriato. §. 204. n. 5.

Lin. Oliua. Voluta, testa cylindroide læui, spiræ basi reflexa. Varietates habet coloribus infinite ludentibus. p. 729. §. 350.

Seba. Cylindrus niger vnicolor instar lapidum Bezoar orientalium, apice breui. t. 53. K.

Fig. 3. Die bunte Achat-Dattel.

List. Rhombus gibbosus fasciatus & tenuiter vndatus, clauicula acuta & paululum producta. Sect. 10. fig. 26.

Bon. Cochlea hæc vt cylindrus in longum producitur — invenitur aliquando breuior olluæ hispanicæ fructum referens, optime leuigatus & quasi Sandracca Sinensi velatus nitet, vndosis meandris diuersorum colorum pingitur. p. 457. n. 141.

Gualt. Cochlea cylindroidea magna colore liuido obscuro aliquantulum nebulata, duabus fasciis fuscis nigricantibus diuisa, oris labio interno rugoso, intus crocea. t. 24. O.

Arg. Cette Olive a le fond d'un jaune pâle marbré avec trois fascies tachetées de brun: sa clavicule est dentelée. t. 13. L.

Kl. Dactylus rarius Oliuaceus fuscus leucophæus. §. 204. n. 6.

Seba. Cylindrus — testa læui splendente in breuem apicem turbinatum anterius desinente. t. 53. A.

Fig. 4. Das Prinzen-Begräbniß.

Kl. Sepultura. Dactylus maculis nigris & venis super oliuaceo exequiis similibus. §. 204. n. 7.

Seba. Hæc cochlea colore obscure griseo lapidem Bezoar æmulatur binasque fascias characteribus veluti ornatas monstrat, Rumphio sepultura audit. t. 53. M.

Fig. 5. Der Camelot.

List. Rhombus tessellatus. Sect. 10. fig. 6. 7.

Gualt. Cochlea cylindroidea candida lineis fuscis & liuidis vndatim depicta. t. 23. M. N.

Arg. Cette Olive forme de Zigzags bruns sur un fond jaunatre. t. 13. S.

Kl. Dactylus vndis nigricantibus. §. 204. n. 9.

Fig. 6. Die blauen Tropfen.

List. Rhombus ex paruis puncturis & rarioribus aliquot maculis majusculis depictus ore subluteo. Sect. 10. fig. 5.

Arg.

Arg. Olive blanche agreablement marbrée de taches brunes. t. 13. Q.

Kl. Dactylus, gutta cærulea. §. 204. n. 15.

Lin. Iſpidula. Voluta, teſta cylindroide læui, ſpira prominente margine vnico. p. 730. §. 351.

Fig. 7. Die glimmenden Kohlen.

Bon. Turbo ex littore Braſilienſi acceptus leui & nitida ſuperficie. Decorem illi augent binæ zonæ muſtellinæ transuerſim ductæ ſupra colorem cinereum cum albo miſtum. p. 473. n. 363.

Kl. Mica magna mucrone acuto elongato. §. 204. n. 16.

Lin. Iſpidula. p. 730. §. 351.

Fig. 8. Die kleine glimmende Kohle.

Gualt. Cochlea cylindroidea, læuis, albida, maculis ſubpurpureis diſtincta. t. 23. D.

Kl. Mica parua. §. 204. n. 17.

Fig. 9. Die lange dünne ſeltſame Dattel.

Liſt. Rhombus cylindratus major, ſtrictior, vndatus & faſciatus, clauicula acuta productiore. Sect. 9. fig. 9.

An cylindroides Bonanni? p. 457. n. 141.

Gualt. Cochlea cylindroidea inſigniter mucronata ſubalbida intus violacea. t. 23. RR.

Kl. Dactylus venoſus ſeu nebuloſus. §. 204. n. 19.

Seba. Voluta tenuis oblonga & rara. Majores gyri in cylindris & volutis omnibus maximam conſtituunt partem corporis, iſthæc autem ſpecies longiſſimo gaudet apice capitali & clauicula latiſſima. t. 53. P.

Obſ. Wenn man von einer andern etwas dickern Art dieſer langen und großen Walzen-Schnecken ein wenig abſchleift, und die oberſte ziemlich unanſehnliche Haut auf den Schleifſtein hinwegnimmt, ſo erhält man eine ganz neue unerwartet ſchön gezeichnete Art, welche allhier von einigen Liebhabern der Indianiſche Waldeſel genannt wird, und mit denſelben die gröſte Aenlichkeit hat.

TABVLA XL.

Fig. A. Eine große Patelle. Die Lampe. Das Schüſſelchen. Die Schaal-Muſchel. Der Klipkleber. Der Schüſſel-Napf.

Kl. Patella integra virgata vel circinata major Rumphii. §. 285. n. 1.

Fig. B. Die Stern-Patelle.

Gualt. Patella limbo laciniato, ſeptem profundis & craſſis ſtriis radiata, albida, ex nigro maculata, intus in centro macula picea infecta. t. 9. I. M. O.

Arg. Lepas partagé en ſept cotes partant du ſommet & formant à l'extremité de ſon contour une Etoile ſur un fond blanc melé de taches noires, t. 2. M.

Kl. Patella lacera mucronata ſeptem angulis velut totidem coſtis in marginem irregularem exporrectis. §. 288. n. 2.

Lin. Patella ſaccharina, teſta angulata, coſtis ſeptenis carinatis obtuſis. p. 781. §. 660.

Fig. C. Die doppelte Stern-Patelle.

Arg. Ce Lepas eſt dechiré dans ſon contour & à grandes ſtries detachées. On trouve deux yeux au lieu d'un dans ſa partie ſuperieure ce qui lui eſt particulier. t. 2. O.

Kl. Patella lacera laciniata irregulariter canaliculis radioſa. §. 288. n. 3.

Lin. Patella laciniosa, testa radiis eleuatis inæqualibus, extus crassioribus obtusis. p. 781. §. 659.

Fig. D. Die vierte Art von Lämpchen oder Schüßelchen.

Kl. Patella integra læuis Cypria minor. §. 268. n. 2.

Linnæus gibt bey den Patellen noch diese Erinnerung: Lepadum testæ diuersis diuersæ figura ex numero valuularum omnes fixæ nec e loco mobiles. p. 668.

Fig. E und F. Das grüne länglichte Meer- oder See-Ohr. Die wilde Schüßel-Muschel. Patella major fera Rondeletii & Bellonii.

Gualt. Auris marina angustior oblonga læuis ex flauo viridescens, in qua viginti septem foramina numerantur. t. 69. D.

Arg. Oreille rare & singuliere par sa forme allongée & très mince: la beauté de sa nacre la fait reconnoitre pour Orientale: ses bords sont unis & ses rides peu relevées. t. 3. E.

Kl. Auris marina læuis longior viridis in nigro. §. 51. n. 1.

Lin. Haliotis asinina, testa oblonga extra foramina angulata, striis eleuatis. Haliotides simillimæ ideoque & Synonimis obscuriores. p. 779. it. 780. §. 652.

Wer Gelegenheit dazu hat, der schlage hiebey nach das Werk des Regenfuß. t. 8. n. 20. t. 9. n. 29.

Fig. G. Die kleine runde Perlemutter-Muschel. Das kleine Meer-Ohr.

Arg. L'oreille orientale ce qu'on remarque a la beauté de son Orient, a la rondeur & a l'uni de ses bords & a la belle marbrure verde & blanche de sa robe: elle est percée a six trous a l'ordinaire. t. 3. B.

Kl. Auris marina læuis, latior, cretata, granulata. §. 51. n. 2.

Fig. H. Ein kleines Meer-Ohr.

Gualt. Auris marina leuiter striata, lucide albida, plus quam sedecim foraminibus distincta. t. 69. C.

Kl. Auris marina striata, tenuis, lata, leuiter striata. §. 52. H.

Fig. I. Die kleinste Art von Meer-Ohren.

Kl. Auris marina læuis breuissima sine foraminibus. §. 51. n. 3.

Fig. K. Die Schildkröten-Lauß, welche sich auf die Schaalen großer Schildkröten anzusetzen pfleget.

Bon. Hic Balanus videtur compositus sex conchis striatis sed inæqualibus, spatiolis interjectis planis & leuigatis. In ejus apertura quatuor veluti squamæ teretes & acuminatæ ita protuberant, vt os animalis inclusi, cui adhærent, in modum crucis efformant. Color illis est subalbus & in amethistinum propendens. p. 437. n. 36.

Gualt. Balanus compressus subrotundus mitratus, plures thalamos efformans, subalbidus. t. 106. M. N. O.

Kl. Pediculus testudinarius. Astrolepas. Nidulus testaceus conuexo planus verticaliter sub figura stellæ patens. §. 452. 453.

Lin. Testudinaria. Lepas testa plano conuexa radiis sex excauatis striatis. Habitat in Pelago sæpe in testudinibus. p. 668. §. 7.

Ianus Plancus. Balanus compressus major ex pollicipedum genere sed melius Polypes seu Polypus appellaretur, multos enim pedes capillorum instar ex

ex ore testaceo emittit. Adhærescit plerumque balanus iste solitarie corticibus testudinis marinæ. t. 5. fig. 2. 3.

Fig. L. Operculum callorum oblongum; fig. M. rotundum instar patellæ; fig. N. incuruum. Kl. §. 270. 271.

Lin. Bey fig. L. Vnguis, patella, testa integerrima oblonga margine antico retusa vertice mucronato carinato. p. 783. §. 671. Habitat in Amboina ad littora sub arena.

Obs. Welch ein merklicher Wiederspruch findet sich auch hier bey fig. L. zwischen einen Klein und Linnäus? Was Klein für ein Operculum hält, daraus macht Linnäus eine besondere Art der Patellen. Unser Rumph gibt diß Stückchen gleichfalls für nichts anders als für den Deckel und Nabel einer Schnecke aus.

Fig. O. Nootedop.

Kl. Cochlearia pennata, seu pennarum gallinacearum more picta. §. 294. n. 1.

Lin. Porcellana, patella testa integra ouali, labio postica plano. p. 781. §. 657.

Fig. P und Q. Die Narrenkappe. Fischerweiber-Haube. Matrosen-Kappe. Die Dragoner-Mütze.

Bon. Patella alba, striata, vertice intorto. p. 437. n. 23.

Gualt. Patella vertice intorto, basi irregulari, inæqualiter striata, sulcata, veluti lamellis compacta, ex albido cinerea, in cujus cauitate canaliculus bicornis perpendiculariter adnascitur, candidus & fragilis, cujus vsus mihi ignotus remanet. t. 9. Z.

Arg. Lepas blanc appellé le Cabochon, il a en dedans une espece de chambre avec une longue ou pointe qui s'elargit a mesure qu'elle sort de son fond. t. 2. K. R.

Kl. Calyptra Rumphiana alba, intra ossicula rotunda tubuli instar instructa, cum notabili processu conico obliquo ad figuram pileorum, quos nautæ & mulieres plebejæ in Belgio gerunt. §. 292. n. 1.

Lin. Patella labiata equestris testa integra orbiculata labio fornicali perpendiculari. p. 780. §. 654.

Fig. R. Das Milch-Näpfchen. Die weiße, innerlich wie mit Ohrenschmalz ausgefüllte, Ohrschnecke. Es ist diß keine besondere Art undurchlöcherter Meer-Ohren wozu sie viele durchaus machen wollen. Sie gehört eigentlich zur Familie der Neriten oder Kahnschnecken. Man vergleiche das Werk des Regenfuß. t. 8. n. 20.

Gualt. Auris marina magis depressa, ore magis expanso, minutissime striata, sed nullis foraminibus distincta candidissima. t. 69. F.

Arg. Une Oreille de plus petites: sa singularité consiste a n'etre point nacrée ni percée comme les autres & a avoir un rebord très large près de l'oeil de sa volute. Sa couleur generale est d'un gris sale & fauve par dessus. t. 2. C.

Kl. Catinus lactis, cochlis elliptica, instar catini lactis, læuis, circa alterum extremum Nautili more quodammodo in ansam intorta. §. 53.

Lin. Haliotoidea, testa imperforata depresso planiuscula, apertura ouali dilatata vsque in apicem. Testa lactea, pellucida, in apicem vsque perspicua vti Haliotis, sed tragus non pertusus. p. 775. §. 621.

Obs. Von den Patellen findet man viele umständliche und lesenswerthe Nachrichten in dem Werke des Regenfuß bey t. 2. fig. 23. 24. daß man diese gründlichen Beschreibungen dem verdienstvollen Künstler und insonderheit

mit der Conchyliologie recht speciel bekannten Herrn Spengler zu verdanken habe, kann man aus der Vorrede des Regenfußischen kostbaren Werkes erlernen.

TABULA XLI.

Fig. A. Die Meer-Tulpen oder Pocken. Die aufblühende Tulpe. Die Kuhschellen-förmige Meer-Eichel.

Lift. Balanus, (concha plurium laminarum) major, angustus, purpurascens, capitis apertura valde patente. Lib. 3. fig. 285.

Lange. Balanus tintinnabuliformis læuis, quia instar cujusdam tintinnabuli quo vaccæ exornantur e basi latiore versus summitatem leuiter contrahitur: in Methodo testacea marina in Classes, genera & species distribuendi. p. m. 4.

Gualt. Balanus Cylindraceus vnicum thalamum efformans, magis ventricosus, striatus, rugosus, ex cinereo terreus. t. 106. H.

Arg. Glands de mer de la grande espece & de couleur blanche melée de rouge & de violet: ils sont composés de plusieurs lames faciles a distinguer & ils sont adherens & aglutinés les uns aux autres. t. 26. A.

Kl. Balanus Polylopos qui ex pluribus tunicis testaceis constructus videtur. Tulipa Rumphii, cum animalculo extra Balanum & intra Balanum contracto. §. 450. 451.

Lin. Tintinnabulum. Lepas. testa conica. p. 668. §. 6.

Fig. B. Figura piscis qui huic conchae includitur cum barba extensa.

Fig. C. idem piscis attamen intortus.

Fig. D. und E. Die Sandpfeife. Der Ochsen- oder Kühdarm.

Bon. Tubuli vermiculares sic dicti a vermibus quos continent. Adhærent saxis cæterorumque ostreorum testis adnascuntur, vt serpentes sine regula circumflectuntur, ideo turbinati dicendi non sunt. &c. p. 437. n. 20.

Kl. Solen arenarius Rumphii, constat tubulo longo, geniculato, crasso, sensim gracilescente & in nouas fistulas similes diuiso. Vide Tractatum peculiarem Kleinii de tubulis marinis p. 3. Genus IV.

Lin. Serpula arenaria, testa subangulata articulata integra distincta. p. 787. §. 699.

Fig. F und G. Bohrer. Bohr-Würmer. Wurzelnförmige Meer-Röhrlein.

Gualt. Tubulus marinus irregulariter intortus. t. 10. R. L.

Lange. Tubulus radiciformis vulgaris: in Methodo. p. m. 5. Gen. 3.

Kl. Solen i. e. tubulus lignorum albus, irregulariter inflexus, carinis nauium inprimis fatalis. Boorworm Belgis, quia naues perforat: in Tract. de tubulis. p. 2. Gen. 3.

Fig. H. Die Schlangenpfeife. Die schlangenförmige Meer-Röhre.

Bon. Tubulus, figura trium laterum quorum angulos crista quadam dentata veluti serra mirifice exornat, colore badio aut vinoso. p. 437. n. 20. F.

Kl. Solen anguinus, trigonus, triangularibus fistulis dentatis. Tubulus anguium more plerumque sinuose inflexus: in Tract. de tubulis p. 5. Gen. 5. Sp. 3.

Lin.

Lin. Serpula anguina, testa teretiuscula fissura longitudinali subarticulata. p. 787. §. 700.

Fig. I. Der Elephanten-Zahn. Das zahnförmige Meer-Röhrlein.

Bon. Tubulus seu syphunculus maris. p. 436. n. 8.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus. Dentalis striatus, striis raris majusculis, sulcatus viridis nonnullisque fasciis viridioribus cinctus. t. 10. I.

Lange. Dentalis, tubulus marinus instar dentis leuiter tantum arcuatim incuruatus & versus vnam extremitatem acuminatus: in Method. p. m. 5. Gen. 2.

Arg. Dentalis de couleur verte à l'une des extremités & la pointe blanche. t. 3. H.

Kl. Dentalis striatus albus seu viridis. Dentales sunt tubuli testacei dentibus exertis Elephantinis vel cornu modice inflexo similes: de Tubulis p. 1. Gen. 2. Sp. 2.

Lin. Dentalium Elephantinum, testa angulata subarcuata continua p. 785. §. 686.

Fig. K. Der Stiefel. Das stiefelförmige Wurmgehäuse.

Kl. Solen corallorum læuis ocreatus: in Tract. de Tubulis. p. 5. Gen. 7.

Fig. L. Der Ofen. Das ofenförmige Wurmgehäuse.

Kl. Solen corallorum læuis clibaniformis, scopulis coralliferis continuus, colore fuscus: in Tract. de Tubulis. p. 5. Gen. 7.

Fig. 1. und 2. Die Hornschlange.

Gualt. Tubulus marinus irregulariter intortus vermicularis leuiter striatus & in turbinem obtusiorem desinens, subalbidus. t. 10. V.

Arg. Voici un Vermisseaux qui est solitaire & trés recommandable par sa longueur & ses replis; on le prendroit pour un vrai serpent. t. 4. F. I.

Kl. Solen anguinus læuis & eleganti turbine desinens. in Tract. de Tubulis. p. 3. Gen. 5. Sp. 1.

Lin. Serpula anguina. p. 788. §. 700.

Fig. 3. Die ausgestreckte Hornschlange.

Kl. Solen anguinus læuis: in Tract. de tubulis. p. 3. Gen. 5. Sp. 1.

Fig. 4. Bey diesen gekrulten und aufgerolten Wurmgehäuse mag man sich der Worte des Seba erinnern t. 93. n. 4-9. Nec vnquam duæ domunculæ per omnia inter se similes fere occurrunt.

Fig. 5. Ein kleinerer Elephanten-Zahn. Zahnförmiges Meer-Röhrlein.

Bon. Antalis. Falso putant nonnulli e maxillis piscis Dentalis cecidisse, in ejus vacuo viuit vermis — A dentalibus distinguitur paruitate molis & colore quem vtplurimum roseum habet, aliquando lineis pullis in basi commistum. p. 436. n. 9.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus, Dentalis, nonnullis striis circularibus leuiter distinctus, roseo colore splendens. t. 10. F.

Arg. On appelle ces petits Tuyaux Antales. t. 3. K.

Kl. Denticulus Elephantis, dentalis læuis albus: in Tract. de Tubulis. p. 2. Gen. 2. Sp. 1.

Lin. Entalis. Dentalium testa tereti subarcuata continua. p. 785. §. 688.

Fig. 6. Ein Meer-Röhrlein. Elephanten-Zähnchen.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus, arcuatim incuruatus & versus vnam extremitatem acuminatus, Dentalis dictus, læuis, candidus. t. 10. E.

Bon. Tubulus aut Syphunculus maris. Nomen dentalis trahit a forma aliquantulum curua vt dentes canis. Classis I. n. 8.

Kl. Dentalis striatus albus: in Tract. de Tubulis. p. 2. Gen. 2. Sp. 2.

Lin. Dentalis. Dentalium testa striata subarcuata interrupta. Testæ apex valde acuminatus & ruber est. p. 785. §. 687.

Fig. 7. Der Venus-Schacht.

List. Phallus. Sect. 3. fig. 3.

Bon. Testaceum Anonymum nisi ad tubulorum genus illud pertinere velimus existimare. Nomen illi imposuit author eruditus sed non exprimendo in nostris paginis. In inferiori parte syphunculi instar foramen habet, superior vero ita intumescit vt Tholum asperum illi super impositum esse videatur, quod angusta foraminula veluti cribrum reddunt &c. p. 438. n. 38.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus radiciformis personatus capite conuexo, cristato, foraminibus minimis peruio, candidissimus & rarissimus. t. 10. M.

Lange. Tubulus Raphaniformis basi simplici & plana: in Meth. p. 5. Gen. 3.

Arg. Ce Tuyau est appellé le Pinceau de mer: en effet sa tête est garnie d'une fraise & d'un gland percé de petits trous remplis d'une infinité de filets qui ressemblent assez aux poils d'un Pinceau. Comme il est percé dans le gros bout d'une infinité de trous il peut fort bien s'appeller l'Arrosoir & non comme quelqu'uns on voulu le Brandon d'Amour qui est un terme impropre & obscene. t. 3. G.

Kl. Solen Phalloides, tubulus albus, leuigatus, Phallum seu membrum virile simulans. Cujus generis solenes esse fragmenta tubulorum concameratorum probabile nobis videtur. Ad minimum in eo opinio non nos fallet hoc testaceum tubulos concameratos proximo gradu attingere: in Tract. de Tubulis. p. 6. Gen. 8. Sp. 1.

Lin. Penis serpula testa tereti recta extremitate radiata: disco poris cylindricis. p. 788. §. 701.

TABVLA XLII.

Fig. A. Der Hohlziegel. Die Nagelmuschel.

List. Pectunculus ingens raris imbricibus exasperatus. Lib. 3. fig. 189.

Bon. Concha imbricata, in striis enim veluti tectorum imbrices corio lapideo aliquantulum eleuato effingit, adeo mirifice dispositos vt difficilius eos sermone exprimas, oculis vero vsurpes jucundius. E rubro mari defertur interdum quindecim librarum pondera habens, colore autem est puniceo siue marmoris Tiburtini. p. 445. n. 82.

Gualt. Concha imbricata major, imbricibus frequentibus elatis & quasi perpendiculariter prominentibus, cespitosa, ad cardinem amplissima, ex albido arantiata. t. 93. B.

Kl. Chamætrachæa plicata decumana seu pelagia, testa semilunaris salsilagine obducta, sæpius ad 5. pedes longa, dimidium pedem crassa, ex lamellis con-

conflata, grauans octo bajulos, plicis squamatis, squamis crassis obtusis; margo cultri instar acutus vt nauium funes secet. §. 382. Sp. 1.

Lin. Gigas. Chama squamata. p. 691. §. 130.

Fig. B. Die andere Art von Nagelschulpen oder Hohlziegel-Muscheln, Chama Noachina aspera & obtusa.

List. Pectunculus ingens imbricibus exasperatus. Concha marina marmorea imbricata Fab. Col. Lib. 3. fig. 190. 191.

Bon. Concha alia imbricatim vndata non impari naturæ artificio. Venustatem illi addunt canaliculi in striarum depressionibus recta e cardine excurrentes. p. 446. n. 83.

Gualt. Concha imbricata colore obscuro subalbido depicta, ventricosa, intus candida, imbricibus spissioribus & depressioribus. t. 92. A.

Lange. Concha imbricata laminis striarum imbricum instar mediocriter tantum prominentibus: in Method. p. 75.

Arg. L'imbricata ou la Faitiere que l'on voit à la lettre E est d'un jaune, clair par dessus & d'un blanc en dedans a éblouir, ses tuiles minces & très-saillantes, rangées par etages lui ont fait donner le nom de la Tuilée, son ouverture forme un Cœur à jour garni de dents. t. 23. E.

Kl. Chamætrachæa plicata obtusa, palmam longa, rotunda, crassa, conuexa, plicis squamosis, squamis breuibus, coloris cinerei, sinu patentiore margine luteo. §. 382. n. 6.

Lin. Gigas, testa plicata squamosa ano hiante crenata. Omnium testaceorum maximum. p. 691. §. 130.

Fig. C. Der Pferdehuf. Die Perspectiv-Dublette. Der Pferdefuß.

List. Pectunculus striatus, imbricatus, major, variegatus, profundo sinu conspicuus. Lib. 3. fig. 188.

Bon. Concha indica pulcherrima visu, ponderosa propter substantiam marmoream qua formatur, nec a Pario marmore differt colore, supra quem notæ puniceæ & roseæ sine vllo ordine variis in locis flexuose excurrunt; a centro ad oram striæ admodum crassæ & profundæ diriguntur. p. 445. n. 80. 81.

Gualt. Concha imbricata striata, raris, paruis, acutis & incisis imbricibus veluti muricata, vndique clausa, candida maculis roseis raro aspera. t. 93. A.

Lange. Concha imbricata insigniter ventricosa laminis striarum imbricum laciniatorum vel ruptorum instar mediocriter tantum prominentibus; concha imbricata laciniata dicenda: in Meth. p. 75.

Arg. Une espece de Faitiere tronquée, appellée la feuille de Choux; elle est à grandes stries blanches melées de couleur de rose avec des bords dentelés: differente de la Faitiere elle n'a qu'une fente pour ouverture dans sa partie tronquée & elle forme un vrai Cœur rayé. Folium brassicæ maculis rubris decoratum. t. 23. H.

Kl. Pes equinus. Chamætrachæa striata, testa crasso, plano, clauso sinu, striis ad cordis figuram compositis; si sinui insistit testa vngulam equinam plicatam plicis striatis & apicibus acutis asperam præsentat, in margine pellucet, conjunctio fit per suturam latam. Color supra albo puniceus. Chamites inclusus nonnunquam est auellanæ æqualis. §. 383. Sp. 1.

Lin. Hippopus, chama, testa plicata muricata, ano retuso, clauso, dentato. p. 691. §. 131.

Fig. D. Scherfje Belgis.

List. Pectunculus ex rufo variegatus striis crassiusculis donatus. Lib. 3. fig. 148. it. 149.

Gualt. Concha crassa striata, striis prominentibus, aliisque striis circularibus fasciata & exasperata subalbida. t. 72. E. F.

Arg. Cette Came est très petite & barlongue de couleur blanchâtre melées de petites taches rouges ; tout son merite consiste dans ses stries posées partie de travers & parties droites. t. 21. P.

Kl. Chamaetrachaea striata alba similis grumo oryzae coctae. §. 383. Sp. 2. b.

Lin. Venus pectinata, testa sublentiformi, sulcis longitudinalibus rugosis, pube antrorsum ramosa. p. 689. §. 120.

Fig. E. Das Menschenherz. Die Herz-Muschel. Das Venus-Herz.

List. Pectunculus maculatus striatus, dorso i. e. margine in aciem compresso siue circumcirca muricato. Lib. 3. fig. 155.

Bon. Haec concha cordis figuram aliquantulum depressi refert, colore gypseo flauescente. p. 343. n. 48.

Gualt. Concha cordiformis inaequilatera, fragilis, pellucida, veluti ex charta compacta, vna parte compressa, altera in aciem tantillum assurgente striis granulatis & margine serrato distincta, albida. t. 84. B. C. D.

Arg. Le vrai Cœur de l'homme ou de Venus: son fond est blanc avec de raies très legéres qui suivent son contour : ce Cœur est dentelé par tout, fendu dans le milieu, & joliment moucheté de petits points couleur de rose. t. 23. I.

Kl. Cardissa simplex margine simplici, rugosa costis laeuibus, concha cordis figuram aliquantulum depressi referens coloris gypsei. §. 361. Sp. 1.

Lin. Cardissa, testa cordata, valuulis compressis dentato-carinatis, natibus approximatis. p. 678. §. 59.

Fig. F. Die Venus-Muschel. Quadrans. Ich habe mich umsonst bemüht bey andern Schriftstellern einige Nachrichten von derselben zu finden. Der einige Klein, dessen Buch man überhaupt als den gründlichsten Commentarium über das Werk des Rumphii ansehen kann, gedenket derselben.

Kl. Vuluaria, sulcis circularibus raris, vtroque sinu circa mucronem dentato. §. 389. n. 3.

Fig. G. Der glatte Gaper. Die Japanische Spieltasche.

Arg. La grande Came est d'un blanc tirant sur le fauve avec de stries transversales très-serrées qui la distinguent infinement des autres. t. 21. C.

Kl. Chama laeuis Rumphii, Chinensis, circinis, vmbratilibus, tactu laeuissimis, palmam longa. §. 387. Sp. 3. n. 1.

Lin. Venus Chione, testa magnitudine fere oui gallinacei, alba aut subferruginea, margo integerrimus est. p. 686. §. 100.

Fig. H. Der Quaker. Die glatte Gien-Muschel.

Kl. Chama lutaria & coaxans, a plausu sonoro ita dicta, subrotunda, palmaris, laeuis, lutosi coloris. Latet in illa nonnunquam lapillus rotundus argenteus aliquando tuberculosus. §. 387. Sp. 3. n. 2.

Fig.

Fig. I. Die ungezackte Venus-Muschel. Chama virgata.

List. Chama glycymeris. Lib. 3. Sect. 2.

Gualt. Concha crassa læuis subalbida, luteis maculis radiata, signata, fasciata & virgulata, intus macula fusca obscurata. t. 72. G.

Kl. Chama virgata, testa fere rectangularis, tenuis, extus chalybea, radiis seu virgis obscure flauis ad cardinem concurrentibus, intus violacea. §. 387. Sp. 3. n. 3.

Lin. Glycymeris. Arca, testa suborbiculata, gibba, substriata, natibus incuruis margine crenato. p. 695. §. 151.

Fig. K. Die Perspectiv-Muschel. Die Griechische A Muschel. Chama optica.

List. Pectunculus vndatim depictus. Lib. 3. fig. 98.

Bon. Tellina fere rotunda & crassa aliquantulum in vtraque parte gibbosa. Partes exteriores coloris subalbidi frequentissimis crenis circa centrum ductis corrugantur, supra quas lineolæ subnigræ in acutos angulos inflexæ transuersim sine ordine sunt additæ. p. 848. n. 131.

Gualt. Concha valuis æqualibus inæquilatera, notabiliter vmbonata, & recta incuruata, subrotunda, vulgaris, læuis, globosa, candidissima, lineis piceis serratis angulos acutos efformantibus dense notata & signata. t. 82. H.

Kl. Chama subrotunda, in rectum expansa, duos pollices lata, testa crassa læuis, tentoriis fasciis picta, quibus aplustra (Schifszierrathen) insident. §. 387. Sp. 3. n. 4.

Lin. Venus castrensis, testa triangulo rotundata, gibba glaberrima, characteribus angularibus inscripta. p. 687. §. 105.

TABVLA XLIII.

Fig. A. Die Muschel mit zwey Augen, so wird sie vom Klein genannt. §. 385.

Kl. Chamelæa circinata siue concentrice sulcata, fere elliptica, plana, micis subuiridibus vel fuliginosis siue nigricantibus confusis, albo mixtis, circa per duas aperturas, velut oculus, aquam projiciunt in apprehensuros. §. 385. Sp. 1. n. 6.

Fig. B. Die Buchstaben- oder Letter-Muschel. Die Strick-Dublette. Die Japanische Matte.

Gualt. Chama inæquilatera, striis minutissimis circumdata, subalbida, lineis luteis, serpentes & angulos acutos efformantibus diuersimode signata. t. 86. E. F. H.

Arg. L'ecriture arabique ou chinoise: plusieurs lignes noires qu'on y remarque par leur disposition bizarre paroissent former de caracteres singuliers. t. 21. A.

Kl. Tellina litterata oblonga, ex cardinibus vmbonatis oblique in latum expansa super fundo leucophæo nigris lineis angularibus inscripta. Huius speciei dantur quinque vel sex varietates &c. §. 393. Sp. 2.

Lin. Venus litterata, testa ouata, antice angulata striis transuersis. p. 689. §. 124.

Fig. C. Die runde Buchstaben-Muschel oder Bastart-Strickmuschel.

List. Pectunculus major ex rufo vndatim depictus. Lib. 3. fig. 94.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus æquilatera, mediocriter vel leuiter vmbo-

vmbonata & oblique incuruata, fubrotunda, lineata, ad marginem ftriata, candida. t. 77. C.

Arg. C'eft un vrai Zigzag, les traits en font aurore, fur un fond blanc. On peut la nommer encore Point de Hongrie. t. 21. M.

Kl. Chama litterata rotunda, vmbone cardinum protenfo, æqualiter expanfa, plana, tenuis, fuper circinis nigris vndis infcripta, lituris quibusdam rubris eleganter exaratis. §. 385. Sp. 1. n. 2.

Lin. Venus fcripta, tefta lentiformi, compreffa, ftriata, poftice angulo recto angulata. p. 689. §. 121.

Fig. D. Die hochgewölbte ungeöhrte und gleichschaaligte Kamm-Muschel.

Bon. Concha ftriata, vmbona roftrata, vinofo colore terreis maculis diftincto. Cl. 2. n. 94.

Arg. Came violette dont les ftries partent de la charniere. t. 21. D.

Kl. Diconcha vmbilicata ftriata æquilatera. Chama pectinata plana craffa ftriis planis, incuruis, aliquoties circulariter fulcatis. Intus eft luteola, ad marginem rubra, ftriis detritis fit ex albo leucophæa, læuiffima. §. 376. Sp. 1.

Lange. Concha valuis æqualibus æquilatera notabiliter vmbonata & oblique incuruata, fubrotunda, vulgaris, ftriata: in Meth. p. 64. Gen. 1.

Fig. E. Die geschopfte Muschel. Chama fcobinata.

Lift. Pectunculus grauis cancellatus cardine croceo. Lib. 3. fig. 172.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus æquilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata, & oblique incuruata, fubrotunda, papillis feu lamellis, veluti depreffis imbricibus vmbonem verfus fpectantibus exafperata, feu fcobinata, albida. t. 76. E.

Kl. Diconcha vmbilicata fcabionata rotunda, plana, alba, ftriis planis denfis transuerfim circinatis vmbone exferto. §. 376. n. 2.

Lin. Tellina fcobinata, tefta lenticulari fcabra, fquamis lunatis quicuncialibus. p. 676. §. 49.

Fig. F. Fauus. Belgis Wafel-Yfer. Lip-Doublet. Eine ungleichseitige Gien-Muschel.

Gualt. Concha pectiniformis æquilatera, ftriis cancellatis elegantiffime diftincta; ftriæ vero a cardine ad oram vt plurimum craffiores funt, illæ autem quæ dorfum circumdant minutiffimæ & acutæ, in decuffatione quafi imbricatæ exafperantur & vndatim diriguntur; in margine interno argutiffime eft denticulata. Tota eft lactea. t. 75. C.

Arg. La Tricotée ou la Corbeille, fes ftries coupées fur les deux fens forment un ouvrage reticulé, extrêmement curieux. t. 21. G.

Kl. Fauus. Chamelæa fiue chama craffa, alba, quadraticis cellulis per circulos exafperata, in latere breui finum profundum formans: figuræ eft conuexæ quodammodo parabolicæ. §. 385. Sp. 1. n. 3.

Lin. Venus fimbriata, tefta ouali, gibba, longitudinaliter ftriata, transuerfe fulcata, margine crenulato. p. 687. §. 109.

Fig. G. Die Tieger-Zunge. Nux maris incolis maris Ionii dicta. Cl. 2. n. 39. Bonanni.

Kl. Chama circinata globofior, finu altero

tero rotundo, circinis obliquis asperis, coloris rufi, ad marginem nigricans. §. 385. Sp. 1. n. 4.

Lin. Venus tigerina, testa suborbiculata, striis crenatis decussatis, ano ouato. p. 688. §. 112.

Fig. H. Die körnichte oder die gekörnte Muschel.

List. Pectunculus magnus planus orbicularis fere rubescens, cancellaribus striis quasi cancellatis conspicuus. Lib. 3. fig. 174.

Bon. Concha parum excauata & quasi perfecte circino rotundata; in vtraque parte albescit, in externa minutissimae strigae a centro ad marginem producuntur, aliis lineolis intrauersum incisis corrugatae. Mirum naturae artificium ostendit: in Recreatione mentis & oculi. p. 108. n. 69.

Lange. Concha valuis aequalibus aequilatera notabiliter vmbonata & oblique incuruata subrotunda vulgaris transuersim striata & rugosa: in Methodo &c. p. 64. Gen. 1.

Gualt. Concha marina valuis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata & oblique incuruata, subrotunda, complanata, striis cancellatis elegantissime signata. t. 77. A.

Arg. Un Cœur à stries moins profondes, sans pointes & sans tuiles formant un vrai reseau; il n'est pas commun, quoique d'une couleur ordinaire. t. 23. F.

Kl. Diconcha vmbilicata granosa, fere perfecte rotunda, vmbonata, plana, striis granulatis seu asperis quasi imbricata. §. 376. n. 3.

Lin. Venus reticulata, testa subcordata, striis eleuatis decussatis, ano cordato, margine integro. p. 687. §. 110.

Fig. I. Remies. Eben diesen unbekannten Maleiischen Namen hat auch Klein und Linnäus beybehalten.

List. Pectunculus albus celeberrimis fasciis acutis exasperatus. Lib. 3. fig. 121.

Gualt. Concha marina valuis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata, & oblique incuruata, subrotunda, papillis seu lamellis, veluti depressis imbricibus vmbonem versus spectantibus exasperata, seu scobinata, albida. t. 76. F.

Bon. Tellina in ambitu serrata, minutissimis strigis rugosa & lacteo colore. p. 443. n. 44.

Kl. Diconcha plana, leuiter vmbonata, costulis planis circinata, testa crassa, tres pollices fere rotunda. §. 385. Sp. 1. n. 5.

Lin. Tellina — Remies — testa suborbiculata compressa rugosa. p. 676. §. 48.

Fig. K. Mal. Toeda Baya.

Kl. Chamelaea, testa elliptice acuta, circinatis striis, virgis albis. §. 385. Sp. 1. n. 8.

Fig. L. Belgis Xulaneesche letter Schulpjes.

List. Tellina lata laeuis radiata ex India Orient. Lib. 3. fig. 222.

Bon. Tellina longe caeteris subtilior & fragilis, subalbo colore punctatim sub viridi aspersa & lineolis ostrinis, dilutis, glastinis, cinereis & heluaceis notata. p. 443. n. 42.

Gualt. Tellina inaequilatera laeuis margine interno minutissime dentato ex albido & violaceo fasciata & ex fuluido maculata & radiata. t. 88. Q.

Kl. Tellina literata Xulanensis plana, super circulis acute vndosa, quasi litteris Runicis notata. §. 393. Sp. 2. n. 4.

Lin. Donax ſcripta, teſta ouata compreſſa læui ſcripta lineis purpureis vndatis, rima acuta, marginibus crenulatis. p. 683. §. 88.

Fig. M. Die Zulaneiiſche Buchſtaben-Muſchel: eine von der vorhergehenden in der Zeichnung verſchiedene Art.

Bon. Tellina alba lineis caſtaneis huc illuc ſine vlla regula diſcurrentibus ſignata & punctis ſubflauis aſperſa. p. 443. n. 45.

Lange. Chama æquilatera transuerſim ſtriata: in Méth. p. 64. Gen. 2.

Kl. Tellina literata Xulanenſis, læuis lineis vndoſis. §. 401. n. 5.

Lin. Donax ſcripta, teſta ouata &c. p. 683. §. 88.

Fig. N. Die gezähnelte Venus-Muſchel.

Kl. Quadrans, ſiue Vuluaria, Gargadja alba, margine ſinus dentato. §. 389. n. 1.

Lin. Gargadia, tellina, teſta ſubrotunda compreſſa, antice rugoſa, rima dentata. p. 674. §. 33.

Fig. O. Belgis Scherfje.

Gualt. Chama æquilatera transuerſim ſtriata. t. 75.

Kl. Chamelæa, diconcha plana, teſtulæ, circulis granulatis albæ, & hepaticæ. §. 385. Sp. 1. n. 7.

TABVLA XLIV.

Fig. A. Die Kamm-Muſchel. Die Jacobsſchulp.

Lange. Pecten tenuis auritus auribus æqualibus: in Method. p. 62. Gen. 2.

Arg. Ce Peigne a de grandes ſtries partant de ſon ſommet, elles ſont toutes bariolées de taches brunes; ſes oreilles qui ſont egales ſont marbrées de même, mais ſa valve interieure eſt toute blanche. t. 24. D.

Kl. Pecten vulgaris vtrinque conuexus. Conchæ ambæ æqualiter complanatæ ſunt quodammodo, pollicesque quatuor habent in diametro, aures vero ſunt æquales ſtriæ canaliculatæ craſſiores, exterius rugoſæ, ſubalbidæ, nigris maculis. §. 341. Sp. 1.

Fig. B. Der Herzogliche Mantel. Der Königs-Mantel. Der bunte Mantel.

Gualt. Pecten tenuis, ipſis latis ſtriis ſtriatis & minutiſſime granulatis diſtinctus, rubicundus, maculis atro purpureis aſperſus, circa cardinem candidiſſimus, & notulis piceis eleganter virgulatus, interne candidus & in margine croceo colore depictus. t. 14. F.

Arg. Le beau manteau ducal, dont les couleurs rouges bariolées de blanc & de jaune ne peuvent aſſez s'admirer: il eſt egalement beau deſſous comme deſſus: le travail grené de ſes ſtries, les bords orangés de ſes oreilles, & ſes contours chantournés le font trés-recherches de curieux. t. 24. I.

Kl. Pecten conuexo conuexus ſeu vtrinque conuexior, minor inæqualiter auritus, ſtriis canaliculatis, clauiculis aſperis, albus, nigromaculatus. Pallium variegatum. §. 341. n. 2.

Lin. Pallium. Oſtrea, teſta radiis 12 conuexis, ſtriata, ſcabra, ſquamis imbricata. p. 697. §. 163.

Seba. Huic pallii regii nomen dant Belgæ. Colore eſt ſature rubro. Canaliculi ejus non adeo profundi ſunt quam in diconcha corallina, at dorſis tamen vtcunque turgentibus interſtincti. Ob elegantiam coloris id nomen obtinuit. t. 87. n. 6.

Fig.

Fig. C. Der kleine Westindische Bastart bunte Mantel.

Lift. Pectеn inæqualiter auritus albus, ſtriatus & muricatus. Lib. 3. fig. 15.

Gualt. Pectunculus ſtriis acutis muricibus exaſperatus, croceus. t. 74. R.

Arg. Pecten ſemiauritus n'ayant qu'une oreille bien formée & un petit commencement de l'autre; ſa couleur d'un beau rouge regne ſur de ſtries legeres chargées de petits piquans blancs, qui le rendent três remarquable. t. 24. H.

Kl. Pecten tenuis aurium altera majori diducta, ſtriis ſubtilibus ſquamatis. §. 341. n. 3.

Lin. Pecten ſecundus. Pallium. p. 697. §. 163.

Seba. Pallium variegatum: diconcha Americana. t. 87. n. 16-18.

Fig. D. Die Eiß-Dublet. Die Raſpe.

Bon. Concha canaliculata & ſquamis aſpera, Drepanitani marmoris albedinem æquat. Artificioſa quadam diſpoſitione ſquamæ quædam in ſtriis eleuantur, ſed aliquantulum plicatæ vt ſcobina ſcalpro elaborata videatur, nec facile a calamo exprimenda. p. 445. n. 69.

Gualt. Concha pectiniformis inæquilatera triangularis ſtriis rotundis craſſis & imbricatis diſtincta, ſubalbida. t. 88. F.

Arg. La Rape ou la Ratiſſoire a cauſe des petites eminences qui ſuivent ſes ſtries, & qui le rendent fort rude au toucher. Ce peigne eſt tout blanc & n'a point d'oreilles. t. 24. H.

Kl. Radula eſt quaſi pecten dimidius, in latere auritus, in longiore recto inſtar Chameleæ ſinuatus; ſtriæ ſunt ſquamulis exſertis aſperæ; teſta glaciei inſtar pellucida, vnde Belgis dicitur Yß-Doublet. §. 349.

Lin. Radula. Oſtrea teſta radiis 12 conuexis, ſtriis decuſſatis, crenatis auriculis æqualibus p. 697. §. 161. it. Lima, oſtrea teſta gibba radiis 22 imbricatis, ſquamis altero margine rotundato, auriculis obliteratis. Teſta alba oblonga æquiualuis, auriculæ obſoletæ. p. 699. §. 175.

Fig. E. Eine gemeine Kamm-Dublette. Pectunculus vulgaris.

Liſt. Pectunculus orbicularis fuſcus e mari Adriatico, ſtriis mediis muricatis. Lib. 3. fig. 160.

Arg. Un Cœur triangulaire relevé dans le milieu, il eſt cannelé avec de taches brunes ſur un fond gris. t. 23. L.

Kl. Iſocardia. Pectunculus vulgaris, teſta globoſa, ſtriis per dorſum læuibus ad limbum dentatis & ſquamatis, cardine inſtar pectinum ſimplici ligamento cohærente; coloris eſt albi, leuiter ex nigro micantis, intus citrei. §. 363. Sp. 1.

Seba. Concha pectinata. t. 86. n. 7.

Fig. F. Die rothe Erdbeere.

Liſt. Pectunculus rhomboideus, ſtriis imbricatis exaſperatus dorſo ad alterum latus paululum eminente. Lib. 3. fig. 151.

Bon. Concha imbricata, quæ inter teſtacea biualuia non infimo in loco ponenda eſt. Color illi eſt candidus tuberculis cruentis diſtinctus. p. 447. n. 109.

Gualt. Concha cordiformis inæquilatera, ſtriata, ſtriis craſſis rotundis, leuiter imbricatis, imbricibus in ſummitate purpureis, dentata, candida. t. 83. A.

Arg. Le Cœur appellé la Fraiſe, a cauſe

de certains points rouges, qu'on remarque sur de cordelettes blanches. t. 2;. N.

Lin. Cardium. Vredo, testa subcordata, sulcis lunulis coloratis. p. 680. §. 68.

Seba. Fragum, quoniam hæc concha biualuis haud aliter rubris apiculis conspersa est ac fragum, quod semina sua forinsecus infixa gerit. t. 86. n. 12.

Fig. G. Die weiße oder gelbe Erdbeere.

List. Pectunculus striatus rhomboidalis, citrinus, densius imbricatus, ad rostrum læuis. Lib. 3. fig. 152.

Gualt. Concha cordiformis æquilatera, vmbone cardinum vnito, striata, striis minutissime & elegantissime imbricatis, cujus valuæ in peripheria denticulis minimis mirabiliter connectuntur; ex albo fuluida intus purpurascens. t. 71. N.

Kl. Fragum album pollicem latum, striis asperis & squamulis; color flauidus. Cardissæ duplici figura sed non signatura similis est. §. 361. n. 3.

Lin. Fragum: cardium testa subcordata, subangulata, sulcis notatis lunulis eleuatis. p. 697. §. 67.

Fig. H. Das doppelte Venus-Herz.

Lange. Concha cordiformis inæquilatera vmbone cardinum vnito striata, rugosa, papillosa, verrucosa, aculeata vel imbricata: in Meth. p. 69. Gen. 3.

Gualt. Concha cordiformis inæquilatera minutissime & elegantissime striata, ipsis striis paruis imbricibus frequenter incisis, dentata, ex sulphureo candicans. t. 83. E.

Kl. Cardissa duplex in parte planiore subtilius & rarius, in conuexiore crassius & asperius striata. Olim si habebat maculas rubras 60 aureis vendita, jam communior, attamen cara. §. 361. n. 2.

Lin. Hemicardium, testa cordata subquadrilatera, valuulis carinatis, natibus distantibus. p. 678. §. 60.

Fig. I. Die Bastart-Arche.

List. Pectunculus albus crassus profunde sulcatus, edulis concha. Lib. 3. fig. 70.

Gualt. Concha rhomboidalis, striis latissimis complanatis & raris diuisa, crassa, ponderosa, candidissima. t. 87. D.

Kl. Pecten virgineus a menstruo quod virginum instar stillat. Testa crassa, dentata, latere altero effuso, sine ginglymo, mediante membrana juncta, striis planis & latis, sulcis angustis, coloris pallide albi, salsilagine obducta. §. 367. Sp. 1.

Lin. Arca antiquata (h. e. quæ longitudinaliter sulcata, sed transuersis appositionibus annotinis quasi intercepta) testa oblique cordata, multisulcata sulcis muticis, natibus recuruis, margine crenato. p. 694. §. 144.

Fig. K. Die Pectunkel mit Banden.

Bon. Concha e mari Gaditano - Spectabilis illa est colorum causa quibus veluti opere phrygio videtur ornata, æque calamo & penicillo difficilibus vt exprimantur. Subflauum enim colorem quo tota tegitur, albus, rufus, viridis, fuluus, glastinus diuersimode confusi & temperati distinguunt. p. 444. n. 62.

Gualt. Concha cordiformis æquilatera, vmbone cardium vnito, striis crassis, profundis, latis, donata, subalbida, fasciis fuscis diuersimode circumdata. t. 71. M.

Kl. Anomalocardia. Pecten granosus,

testa

testa tenuis, plicis elatis, circulariter sulcatis. §. 367. Sp. 1. n. 2.

Lin. Cardium rusticum, testa antiquata, sulcis remotis, interstitiis rugosis. p. 681. §. 78.

Fig. L. Pecten saxatilis. Der Backtrog.

List. Pectunculus ex latere productiore subfuscus. Lib. 3. fig. 185.

Bon. Concha Indica labro in altera parte magis extenso, vtplurimum alba, interdum ex albo nigrescit. p. 445. n. 74.

Kl. Mactra, diconcha patula longior, coloris obscuri, crasse striata, vertice valde obtuso, latere altero effuso, vt tota concha fere pedem hominis inferiorem referat; in basi inter margines apertura est: valde cohærent simplici membrana. §. 422. 423.

Fig. M. Eine herzförmige Muschel. Der kleine Pectunkel.

Gualt. Concha cordiformis inæquilatera, sterno prominente, globosa, striata, striis minimis cancellatis & granulatis ex albido rufescens. t. 83. G.

Kl. Anomalocardia. Diconcha planior in altero margine 4 vel sex squamis aspera. §. 367. Sp. 1. n. 3.

Lin. Venus squamosa, testa subcordata reticulato-striata retrorsum squamosa. p. 688. §. 111.

Fig. N. Pecten bullatus.

Kl. Anomalocardia; testa tenuis ex fusco flaua, paucis micis parum striata, membrana cincta, intus rubra, valde concaua. §. 367. Sp. 1. n. 4.

Lin. Solen bullatus, testa subrotunda, inflata, substriata, antice crenato hiante. p. 673. §. 31.

Fig. O. Der kleine gefleckte bunte Mantel. Pallium maculatum.

Bon. Pecten cum fasciis, subalbum colorem habet circa cardinem cum flauo confusum in medio punctis nigris frequenter notatum. p. 441. n. 11.

Gualt. Pecten tenuis, striatus striis raris, latis & depressis, aliquando ex albido aut nigro aut piceo seu liuido colore marmoris instar nitide variegatus, punctatus, fasciatus aut nebulatus. t. 74. A. B. C.

Arg. Ce peigne a deux oreilles egales avec un bourrelet, qui rentre en dedans. t. 24. C.

Kl. Pallium minus, striis paucioribus, ad modum plicarum, vastis ac turgidis, nigraque instar piscis Sabander vnda pictis. §. 341. Sp. 4.

Lin. Plica, ostrea, testa radiis 6 conuexis læuiusculis, decussato striata. p. 697. §. 162.

Fig. P. Die Arche Noäh. Der Kasten Noäh. Das Schifchen.

List. Musculus striatus fasciis vndatis subfuscis depictus. Musculus Matthioli. Lib. 3. fig. 208.

Bon. Concha nauiculam exprimens. In parte inferiori aditus patet, quo animal veluti planta saxis adhæret. Plana est pars superior, vbi binæ valuæ minutatim denticulatæ vniuntur, lineisque signatur ita dispositis vt lancearum acumina alterum alteri superpositum effingant. p. 443. n. 31.

Gualt. Concha rhomboidalis elongata nauiculam exprimens diuersimode densissime striata & cancellata, ex albido fuluida, maculis fuscis circumdata, punctata & notata. t. 87. H.

Arg. L'Arche de Noé qui represente une espece de Cœur oblong dans la partie de sa Carêne. Sa Charniere est à dents fines comme une lime, & les

 stries,

stries, qu'on voit sur sa robe forment un ouvrage chagriné de couleur brune, sur un fond blanc: plus elles s'approchent de sa carène plus elles sont creuses. t. 23. G.

Kl. Musculus polylepto ginglymus est diconcha vmbonatis verticibus intercipiens planum rhomboidale, pluribus rhombis inscriptum & per medium crenularum conjunctione quasi consutum. §. 415. n. 1.

Lin. Arca Noæ, testa oblonga, striata, apice emarginata, natibus incuruis remotissimis, margine integerrimo hiante. p. 693. §. 140.

TABVLA XLV.

Fig. A und B. Die Compaß-Muschel nach ihrer innern und äußern Gestalt. Die fliegende Muschel.

Bon. Hæc concha in pectinum genere videtur enumeranda: binis constat valuis fere omnino complanatis, vbique nitida est: vtraque pars intima lactea est, inferior externam faciem habet candidam, superior, zizyfino colore rubescit. In hac lineæ apparent rubræ in nigrum vergentes, quæ a centro ad circumferentiam ductæ illam in partes fere æquales diuidunt, sicuti circa centrum aliæ lineæ sunt inæquali interuallo positæ: vtraque autem facies interna lineas habet a circumferentia in centro coeuntes, & in superficie eminentes, ac si fila glutine aliquo illi addita essent, quæ nota peculiaris distinctionis est, cum in cæteris pectinibus internæ facies perfecte læuigatæ appareant, externæ vero striatæ. p. 447. n. 108.

Gualt. Pecten tenuis admodum complanatus siue compressus, fragilis, pellucidus, striatus, striis in dorso veluti lineis a cardine ad circumferentiam diffusis, interne vero striis rarioribus æquidistantibus, in plano æquali æqualiter eminentibus. Pars externa zizyfino colore rabescit, interna vero est candida; aliquando vtraque pars est lactea. t. 73. B.

Lange. Pecten tenuis æqualiter auritus striis externis admodum latis & planis, internis vero eminentibus: in Meth. p. 62. Gen. 2.

Arg. Un peigne extrêmement mince, dont les rayures légeres sont transversales: il est brun par dessus & blanc par dessous, ce qui le fait nommer la Sole; d'autres l'appellent Eventail a cause de sa forme. Deux petites oreilles fort egales, brunes par dessus & blanches en dessous accompagnent son sommet. t. 24. G.

Kl. Amusium est diconcha indica, genuina vtrinque fere plana, exacte rotunda, margine acuto, læuissima, valua inferiore tota lactea, superiore hepatica; ex cardine vtrinque æqualiter aurito instar horologii horizontalis subtilibus costis interne radians. Intus enim habet vtraque concha costas rectas canaliculatas, aduerso lumine agnoscendas. Testa olim inter pretiosissimas numerata. §. 342.

Lin. Pleuronectes. Ostrea testa, radiis 12 duplicatis extus læui. p. 696. §. 159.

Fig. C. Die Sand-Dublette.

Kl. Tellina striata arenosa coloris rubicundi maxime circa limbum internum. §. 397. n. 1.

Fig. D. Tellina gari, eine gleichseitige Tell-Muschel

Muschel, wie sie Lange nennt in Meth. p. 65. Gen. 2.

Kl. Tellina gari (quod est bellariorum genus, constans carne condita hujus generis concharum, sæpe & intestinis piscium) digitum longa, pollicem lata, in labiis exsertis rugosa, coloris cærulei, virgis albis ad cardinem parum hians. §. 401. n. 1.

Lin. Tellina gari, testa ouali, striis transuersis recuruatis, dentibus lateralibus obsoletis. p. 674. §. 36.

Fig. E. Der purpurne Sonnenstrahl. Die violette Telline.

List. Chama tenuis violacea radiata costa vnica ex interna parte firmata. Lib. 3. fig. 266.

Gualt. Concha soleniformis, leuiter rugosa, testa fragili pellucida, costa vnica ex interna parte firmata, ex candido & violaceo radiata. t. 91. B.

Arg. Telline très longue dont les deux extremités sont arrondies regulierement; sa couleur toute violette est barrée de quatre fascies blanches. t. 22. P.

Kl. Tellina violacea. Concha longa biforis, testa tenuissima, vaginæ instar in vtroque extremo patula, violacea virgis albis, in arena perpendiculariter hærens. §. 409. n. 1.

Lin. Solen radiatus, testa ouali recta læui, costa transuersali adnata depressa. Testa violacea radiis quatuor albis. p. 673. §. 28.

Fig. F. Das pohlnische Messer.

Gualt. Concha longa incuruata, leuiter rugosa pellucida, intus & extra ex candido colore nitide variegata. t. 90. E.

Lin. Cultellus. Solen testa oblonga ouali subarcuata. Cardo dentes tres & callum marginalem habet. p. 673. §. 27.

Fig. G. Die Chagrin-Dublette. Die Katzen- oder Robben-Zunge.

Gualt. Chama æquilatera papillis minimis acutis exasperata seu scobinata, ad alterum latus sinuosa, albida, vmbone rubescente. t. 76. B.

Kl. Lingua felis. Tellina granulata (chagrinirt) testa lata plana, vno latere rotundo, altero labiose exserto, squamulis seu papillis aspera instar linguæ felinæ. §. 399. n. 2.

Lin. Lingua felis, tellina, testa subouata scabra, squamulis lunatis quicuncialibus. p. 647. §. 34.

Fig. H. Der Sonnenstrahl. Tellina virgata fasciis roseis.

Kl. Tellina virgata Rumphii, quæ loco litterarum, virgis latis, rubris, & albis super circinis ex vmbone ad speciem radiorum per foramen in conclaue obscurum projectorum, obtecta est: digitum longa, duos pollices lata, altero latere rotundo, altero labioso, rugis margini parallelis & asperis. §. 395. n. 1.

Lin. Tellina, testa ouata, striis transuersis recuruatis, dentibus lateralibus prominulis. p. 674. §. 35.

Fig. I. Belgis Rooß-Doublet.

List. Tellina læuis intus & extus rubra ad latus sinuosa. Lib. 3. fig. 251.

Kl. Tellina læuis rubra, altero latere rotunda, altero labiata. §. 401. n. 3.

Lin. Tellina læuigata, ouata, dentibus lateralibus marginatis, pube striato-scabra, nymphis inflexis. p. 675. §. 41.

Fig. K. Das Blat. Die blatförmige Tell-Muschel.

Lange. Tellina inæqualiter læuis aculeata: in Meth. p. 72. Gen. 3.

Arg. Cette telline eſt d'une couleur jaune foncée, le deux cotés les plus courts vers ſa charniere ſont garnis de dents. t. 22. E.

Kl. Tellina muricata. Folium virgatum leue, tenue, ſine vmbone latere altero oblongo & rotundo, altero labioſo, aſpero & dentato. §. 402.

Lin. Tellina foliacea, teſta ouali, pube ſcabra, rima ſerrata. p. 675. §. 39.

Fig. L. Der kleine Hammer. Belgis Banquet Hammetje.

Liſt. Tellina rubra cuneo anguſto productiſſimoque donata. Lib. 3. fig. 225.

Gualt. Tellina inæquilatera, altero latere inſigniter producto & ſinuoſo, ex chalteo & roſeo colore nebulata & depicta, aliquando eſt tota crocea, nonnullis lineis circumdata. t. 88. T.

Arg. C'eſt une telline à long bec, d'une couleur tirant ſur le jaune & la couleur de chair. On la nomme Vulſella ou Pince de Chirurgien. t. 22. O.

Kl. Tellina cultriformis ſeu oblonga, altera extremitate acuminata, digitum longa, pollicem lata, tenuiſſima. §. 401. n. 4.

Fig. M. Die Orgelpfeife. Die Messerscheide. Dactylus. Die Nagel- oder Finger-Muschel.

Liſt. Solen major ſubfuſcus, concha tenuis longiſſima, ab vtraque parte naturaliter hians. Lib. 3. fig. 355. it. Concha fuſca, longiſſima anguſtiſſimaque, muſculo ad cardinem nigro, quibusdam Solen dicta: in Hiſtoria Animalium. t. 5. fig. 37.

Bon. Hæc concha viuit vt tellina ſub arena, ſeptem digitos ſæpius longa, vix vnum lata eſt. Summa cuticula ſiue membrana qua tegitur ſubfuſca eſt, vel tellinarum vulgarium coloribus pingitur, inter quos linea albidior extenditur vtplurimum, interdum aqueo cianeo vndulata: vtraque pars extrema retuſa & quaſi prærupta vtraque ſemper aperta & naturaliter hians. Copioſe in litore Veneto & alibi colligitur. p. 444. n. 56.

Gualt. Solen teſta craſſiore, caſtaneo colore obſcurus, ex albido faſciatus. t. 95. F.

Arg. Le Manche de couteau t. 24. K. Ils reſſemblent aſſez au manches de divers couteaux anciens: ils ſortent de leur trou l'orsqu'on y jette du ſel. Memoir. de l'Academ. de Science. Ao. 1712. p. 119. ſeq.

Kl. Solen biualuis Rumphii, teſta tenuis ex tereti plana, membrana in altero latere ex parte juncta, vtroque extremo patens, quorum alterum rectum alterum rotundum eſt. Color fuſcus albis virgis notatus, generantur in arena in qua perpendiculariter eriguntur. §. 407. n. 1.

Lin. Vagina. Solen teſta lineari recta, extremitate altera marginata cardinibus vnidentatis. p. 672. §. 23.

Fig. N. Der große Entenſchnabel. Muſculus læuis compreſſus Langii.

Kl. Roſtrum anatis majus, craſſum, latum, margine fimbriato inſtar muſculi extenſum, in altero extremo circa cardines clauſum in altero patulum, coloris cinerei in arena perpendiculariter hærens. §. 413. n. 1.

Lin. Mya lutraria, teſta oblongo-ouata, cardinis dente depreſſo parallelo rotundato denticuloque erecto emarginato. p. 670. §. 18.

Fig. O. Der kleine Entenschnabel. Der ewig daurende, oder immer offenstehende Gaper.

Kl. Roſtrum anatis breue fere transparens, ventricoſum, altero extremo valde patulo, ſuper griſeo piloſum. §. 413. n. b.

Lin. Solen anatinus, teſta ouata membranacea, alba, pellucida, inflata, piloſa, cardinis coſta falcata. p. 673. §. 30.

Fig. P. Der länglichte Entenschnabel.

Lange. Muſculus læuis ventricoſus. Muſculus latinis, a græcis Myes dicitur: in Meth. p. 73. Gen. 5.

Kl. Roſtrum anatis longiuſculum, digitum minime longum & craſſum, transuerſim ſtriatum, valde hians, labiis diductis. §. 413. n. C.

TABVLA XLVI.

Fig. A. Die Bart- oder Korn-Zange.

Gualt. Concha longa incuruata ſtriis ſeu lineis vndatim ſignata, obſcure tophacea intus argentea. t. 90. H.

Kl. Volſella, teſta tenuis, plana, hians inſtar Volſellæ parum incurua, minor, coloris terrei: harum copia mediante muſco cohæret. §. 413. n. 2.

Lin. Vulſella, Mya, teſta linguiformi, cardine terminali depreſſo ſemiorbiculato. p. 671. §. 22.

Fig. B. Die Mieß-Muschel. Der Blaubart, wie ihn Hebenstreit im Muſæo Richteriano nennt.

Liſt. Muſculus major ex cæruleo niger: vid. vberiorem deſcriptionem in Liſt. Hiſt. Animalium Angliæ t. 4. fig. 28.

Bon. Muſculus. Hujus conchæ vtraque teſta admodum tenuis, parte vero acutiore paulo craſſior & ſpiſſior eſt. In aliquibus locis ad miram magnitudinem peruenit. Teſta foris ex cæruleo nigricat, intus ex cæruleo albeſcit, vtrinque vero læuis admodum. p. 442. n. 29.

Gualt. Mytulus latus aliquando læuis, aliquando rugoſus, ex albido nitide violaceus ſeu obſcure hyanthinus. t. 91. E.

Arg. La Moule eſt d'un três-beau violet melé de Pourpre & d'Agathe. t. 22. N.

Kl. Muſculus acutus vulgaris major circa cardines gibbus tandem glottoides. Norwagicus & Holſaticus magnitudine & colore ex fuſco cæruleo variant. §. 330. n. 1. it. n. 5.

Lin. Mytilus edulis & vngulatus, teſta læuiuſcula violacea valuulis obliquis poſtice acuminatis: frequens eſt in mari & fluminibus. Plebejis ſapit, frequentius deuoratus nocet. Valuulæ valde conuexæ & juxta ſe poſitæ vngulas pecorum referunt. p. 705. §. 215. it. 216.

Linnæus macht hiebey auch noch diese Anmerkung: Mytilus inter tropicos maximus, intra arcticum minimus vti reliqua teſtacea. Habet more Pinnæ Byſſum exſerendam. p. 705.

Fig. C. Die Erd-Muschel. Die Enten-Muschel. Pholas arenæ.

Liſt. Muſculus exiguus fuſcus, valde cauus, anguſtior. Lib. 3. fig. 198.

Kl. Muſculus acutus vulgaris minor. §. 330. n. b.

it. Mytulus anatarius articulum digiti longus, 1½ latus, effodiuntur vt anati-

bus in escam cedant. §. 411. Sp. 4. n. 2.

Fig. D. Die Enten-Muschel. Die Spitz-Muschel. Die Mieß-Muschel.

Lift. Musculus paruus subcæruleus latus rostro tenui adunco. Lib. 3. fig. 201. 202.

Lange. Mytulus angustus seu gibbosus: in Meth. p. 74. Gen. 8.

Gualt. Mytulus densissime striatus, vt plurimum ad marginem bysso vestitus. t. 91. E. H.

Kl. Musculus saxatilis auriformis paruus, extus granulatus, margine piloso, ex virore splendens; ex saxis pendulus; anatibus expetitur. §. 330. n. 2.

Fig. E. Eine Art von größern Mieß-Muscheln.

Arg. La Moule — Cette moule est bossue dans sa superficie & cette bosse occasionne deux avances à l' endroit de la charniere. t. 22. C.

Kl. Musculus arenarius fragilis, griseus, ad pullum inclinans, ex vertice obtuso in figuram vitulini lienis expanditur: ad Pholades arenæ pertinet. In hoc reperitur Myïtes. §. 411. Sp. 4. n. 3.

Fig. F. Die Pholade. Die Stein-Muschel. Die Steinscheiden-Muschel.

Lift. Pholas admodum fragilis, vmbonata, digito breuior vix dimidio latitudine æqualis, modice caua, extus rugosa, intus læuis. Lib. 3. fig. 37.

Bon. Dactylus a fructu palmæ, cui assimilatur: tunica subtili circumtegitur colore castaneo. Pholas etiam vocatur a latendo, quia vt Balanus intra saxi viscera nascitur sed non adeo duri. Frequens est in multis Italiæ litoribus, binis testis subtilibus vna alteri coaptata constat, intus læuis colore albido vel cinereo. p. 442. n. 27.

Gualt. Concha longa, recta, striata, seu rugosa castaneo colore lurida. t. 90. fig. D.

Arg. Pholade à deux values qui approche de la figure d'une Moule mais qui est une vraie Pholade. t. 26. K.

Kl. Pholas saxorum Rumphiana, oblonga, digito æqualis, nigra rugosa infra obtusa & alba, in altera parte superiori acuta. Reperitur in saxo calcario vbi ductus patent ad animalculum. §. 411. n. 1.

Lin. Litophagus. Mytilus testa cylindrica fragili, vtrinque extremitatibus rotundatis. Habitat in Oceano Indico, Europæo, Mediterraneo, penetrans & exedens marmora, corallia. Testa indica mollior & fere coriacea, Europæa vero magis fragilis. p. 705. §. 211.

Fig. G. Das Vögelein. Das gefleckte Vögelchen. Die flügelförmige Meer-Muschel.

Lift. Pecten tenuis aure altera productiore. Lib. 3. fig. 55.

Bon. Binis valuis componitur concha hæc & quidem sunt fere planæ vt piscis squamæ. Concha tenuis testæ videtur appellanda, extra scabra ac lutea, intra ex argenteo colore glastino velata, paulatim ad rufum cum nitore pellucidum transit. Abundat in Drepitano litore vbi ab Incolis dicitur Sartaniello. p. 444. n. 57.

Lange. Concha Aliformis læuis: in Meth. p. 77. Gen. 5.

Gualt. Concha Aliformis depressa, rugosa, fragilis, in dorso ex fusco nigricans, intus ex glastino argentea & lato mar-

margine pullo piceo circumdata. t. 94. A.B.

Arg. L'Oiseau ou Hirondelle, dont les ailes etendues, la queuë es le bec, d'enhaut donnent assez l'idée d'un Oiseau: elle est nacrée en dedans & d'un rouge salé par dessus; quand cette coquille est decouverte rien n'est au dessus de sa couleur aurore. t. 19. B.

Kl. Avicula longicauda. Musculus niger clausus aviculæ alis erectis similis. Ex vertice byssus erumpit quo mediante lignis adhærent. §. 306.

Lin. Hirundo. Mytilus, testa læui valvulis bilobis, lobo cardinali longiore tenuioreque. p. 706. §. 222.

Fig. H. Die Holzmuschel. Die Pholade, welche in faulem Holze ihren Aufenthalt zu haben pflegt.

Kl. Pholas lignorum Rumphiana longa, accute elliptica, fragilis, verticali foramine rotundo, coloris cinerei, in palis putridis viuens. §. 411. Sp. 2.

Fig. I. Die Steckmuschel, weil sie biß zur Hälfte öfters im Sande steckt.

Bon. Pinnam vocarunt latini a figura quam habet similem pinnis, murorum vt docet Aldrouandus. Pinna lana vocatur propter laneum capillamentum quod producit. Exteriorem faciem terreæ glebæ similem habet, interiorem rubidam cum nitore, pars vero acuminata, vti animal adhæret margaritarum vulgarium aut aeris colorem ostentat. Ad basin fere plana, at vbi acuminantur testæ quasi conum quadrilaterum effingunt. p. 442. n. 25.

Gualt. Pinna recta diuersimode striata, inferius veluti tuberculis exasperata, residuo mucrone læui, externe subfusca, interne in parte latiori lucide fulua, in parte angustiori ex plumbeo argentea. Harum pinnarum altitudo aliquando quatuor pedes excedit. Lanam seu byssum ex ea parte qua in terra figitur emittit & vniones quandoque fuscas quandoque candidas gignit. t. 78. A.

Kl. Pinna longa cujus alterum latus curvum & alterum sinuose conuexum, bysso ex vertice prominente: basis flexuose arcuata hiat, margines ejusdem cultro acutiores, color nigricat: in fundo testa salsilagine obducta, reliqua munda, leuiter squamata. Apex est albus, intus pars latior nigra, inferior argentea. §. 418. Sp. 1.

Fig. K. Die durchsichtige Steckmuschel. Die junge Holster-Schulp oder Hamdoublet.

List. Pinna tenuis striata muricata. Lib. 3. fig. 210.

Gualt. Pinna incuruata striis minoribus vndulatim rugosa, ex fuluido semipellucida, depressa. t. 79. E.

Kl. Pinna pellucida alba, in longum striata, squamea, sensim rufescens, basis rectilinea, fragilis testa instar vitri. In his pinnis latet Pinnophylax, der Pinnenwächter, paruula est voluta oua ibidem excludens. §. 418. n. 2.

Fig. L. Perna. Der Schinken. Die zackigte Steckmuschel. Die breite Holsterschulp.

Lange. Pinna incuruata, leuiter striata, aculeata: in Meth. p. 66. gen. 2.

Gualt. Pinna incuruata, lata, subrotunda, depressa, squamis veluti e compacta, nonnullis aculeis validis obtusis armata, externe fusco nigricante colore lurida, interne vero nigredine quadam lucida, ex viridi nitens. t. 81. A.

 Arg.

Arg. Pinne marine de couleur brune avec stries armées de piquans: on l' appelle en latin Perna & en francois le Jambonneau, dont elle represente assez la figure. t. 22. F.

Kl. Pinna lata, Plinii perna. Pinna fœmina, testa crassior pernæ Westphalicæ similis, in latere hiante sinuosa, coloris subnigri, paucis pinnulis longis circa basin. §. 418. n. 3.

Lin. Pinna adis, testa sulcata, squamis fornicatis, per series digestis. p. 707. §. 223.

Seba. Pinna quæ perna dicitur. Istud nomen ipsi datum quia pernam cum colore tum conformatione æmulatur. t. 91. n. 2.

Fig. M. Eine andere gewöhnliche Art von Steckmuscheln.

Bon. Pinnam hanc aculeatam vocat Aldrouandus at propter squamas squamosa, potius videtur dicenda. vid. p. 442. n. 26. vbi etiam fusius loquitur de cancello pinnæ, atque de ejus capillamento siue bysso.

Gualt. Pinna recta transuersim & directe striata, rugosa, striis in summitate aculeis exasperatis, ex fusco-rubro nigricans. t. 79. D.

Arg. La grande Pinne marine, grise en dessus & toute ècailée, en dedans elle est en partie nacrée, en partie rouge. t. 22. E. cf. la Zoomorphose. t. 5. n. N.

Kl. Pinna aculeata, perpendicularibus seriebus acicularum densis, figuræ est trianguli acuti, basis inæqualis. Color nigricat vel terræ similis est. §. 418. n. 6.

Lin. Pinna muricata, testa striata, squamis concauis ouatis acutis. Hostis sepia octopodia, custos cancer Pinnotheres. Pinnæ neque vita fortasse posset seruari a Polypo octopodia nisi opera cancri pinnotheris. p. 707. §. 225. Longe aliud hac de re judicium fert Kleinius quando dicit „Degit in „hac cancellus, teste Plinio & Aeliano, „*sed magis inuitus, quam inuitatus hospes.*" §. 418. n. 5.

Fig. N. Die weiße krumme Steckmuschel.

Lange. Pinna incuruata leuiter striata peripheria admodum inæquali: in Meth. p. 66. gen. 2.

Gualt. Pinna incuruata, striis crassis seu rugis eminentibus vndatim sinuata, depressa, fragilissima, vitrea albedine pellucida. t. 79. F.

Kl. Pinna alba minor sæpe fluauescens, tenuis, subdiaphana, non perfecte triangularis, lateribus sinuosis, leuiter striata, palmam longa, pendula ex saxis. §. 418. n. 4.

Lin. Pinna saccata, testa læui saccata, erectiuscula, subfastigiata. p. 707. §. 227.

Fig. O. Die Steckauster, welche sich an Stöcke, Pfähle und Wurzeln anzuhängen pflegt.

Kl. Ostreum longum radicum seu lignorum; est palmum longum, margine inæquali repando, nunc plicato, nunc inciso; extra nigricat, intus perlæ color nitet. Adhæret radicibus quibus formam accommodat. Græci moderni dicunt Gaideropoda, fors est Plinii Tridæna. Continet subinde lapillum. §. 316. n. 1.

TA-

TABVLA XLVII.

Fig. A. Sery Auster. Das Loorbeerblatt. Oſtreum cratium.

Liſt. Oſtrea arborea annexa baculo. Lib. 3. fig. 32.

Gualt. Oſtreum ſtructura peculiari, ſtriatum, lamellatum, imbricatum, diuerſimode ſinuoſum, ex fuſco cinereum. Hæc ſpecies oſtreorum lignis & aliis quisquiliis imo arboribus & arborum ramis ſæpius adnaſcitur vnde oſtreum lignorum nuncupatur. t. 104. A.

Arg. La Feuille-eſt raboteuſe & repliée dans ſan contour en forme de zigzag, elle s'attache ordinairement à de branches d'arbres d'ou elle a pris ſon nom t. 19. D.

Kl. Oſtreum plicatum vel ſinuoſe canaliculatum extus griſei, pulli nunc argentei coloris, figuræ irregularis. §. 325. Sp. 1.

Lin. Folium. Oſtrea teſta ouata, lateribus obtuſe plicata, paraſitica. p. 699. §. 178.

Fig. B. Der engliſche oder pohlniſche Sattel. Die Zwiebelſchale.

Liſt. Pecten planus pellucidus. Lib. 3. Sect. 1. fig. 60.

Lange. Oſtreum ſtructura ſingulari læue auritum: in Meth. p. 82. gen. 4.

Gualt. Oſtreum ſtructura peculiari totaliter complanatum, tenuiſſimum, pellucidum, fragiliſſimum, minutiſſime & ſubtiliſſime ſtriatum, ſtriis a cardine ad peripheriam excurrentibus, nonnullis rugis circularibus leuiter faſciatum. &c. t. 104. B.

Argenville beſchreibt eine ähnliche t. 19. c. La Pelure d'Oignon, ſa legereté, la belle nacre du dedans tirant ſur le verd ne peuvent aſſez ſe remarquer ainſi que ſes replis & ſa large fenetre, d'enhaut. La grande ſelle de Cheval ſe range dans cette eſpece.

Kl. Oſtreum læue placentiforme ſeu ephippium, teſta tenuis plana ad formam ephippii accedens, ſubſtantiæ ſciſſilis, extra nigro cinerea, intus margaritico opalina, præcipue in ſinu ſpondylorum (der Gelenke) ubi & ſæpe granula perlarum habitu protuberant. §. 321. Sp. 1.

Lin. Ephippium. Oſtrea teſta orbiculata compreſſa, vt vix cauitas appareat, membranacea, cardine ſulcis tranſuerſis pluribus, extus rudis fuſca. p. 700. §. 182.

Fig. C. Der gezackte Hahnenkamm, eine dickſchaligte groſſe Auſter. Das Schweins-Ohr.

Arg. Le gateau feuilleté. Ses ramages étagés dechiquetés & tronqués repreſentent aſſez bien cette figure. Cette Coquille eſt preſque toute blanche avec de taches couleur de roſe. t. 20. F.

Kl. Oſtreum plicatum majus teſta craſſa, plicis laciniatis ſeu clauatim muricatis, mucoſa & ſalſilaginoſa, intus alba, limbo nigro. §. 325. Sp. 3.

Lin. Hyotis. Mytilus, teſta plicata imbricata, ſquamis compreſſis patulis, labro vtroque læui. p. 704. §. 207.

Fig. D. Der Hahnenkamm. Apex galli.

Gualt. Oſtreum ſtructura peculiari ſtriatum, lamellatum, poroſum, ſubtus aculeatum aculeis minoribus, ſubrotundum, plicaturis acutis circumdatum, ex pullo colore cinereum. t. 104. E.

Arg. L'oreille de Cochon ou la Crête de Coq, de couleur tirant sur le Violet & sur le brun. Ses couleurs, ses grands replis, sa fermeture exacte sont admirables. t. 20. D.

Kl. Ostreum plicatum minus, magnis plicis acutangulis cribrosum, griseum & argenteum, rarissimum. §. 325. Sp. 5.

Lin. Crista galli. Mytilus, testa plicata spinosa, labro vtroque scabro. Labra interiora marginum testarum punctis emimentibus scabra. p. 704. §. 206.

Fig. E. Die stachlichte Auster. Die Lazaruskappe. Lesser macht irrig einen Bettlersmantel daraus. §. 106. E.

Bon. Spondylus siue ostrea Gaideropode dicitur hæc concha, quasi asini pes. Testa admodum inæqualis est & sinuosa, inferior valde scabra & veluti saxeis squamis tecta superiorem cauitate superat: superior vero bronchis canaliculatis & spissis armatur. p. 441. n. 20.

Gualt. Spondylus, testa satis crassa, aculeis longis muricatus, vmbone satis producto. t. 99. E. F. G. t. 101. A. B.

Arg. Huitre epineuse & herissée. Cette huitre se distingue par de longues pointes plates de couleur blanche, sur un fond cramoisi. t. 20. I.

Kl. Ostreum muricatum laticlauium, muricibus latis. §. 327. n. c.

Lin. Spondylus. Gaideropus, testa subaurita spinosa: arcte adhæret scopulis. p. 690. §. 127. Spondyli tota sua structura testæ ad Ostreas accedunt, sed dentibus cardinis differunt, & spinis valuularum chamas referunt. p. 690.

Fig. F. Matrix perlarum seu vnionum. Die Perlemutter-Muschel. Das Hunds-Ohr.

List. Concha margaritifera plerisque Berberi antiquis Indis dicta. Lib. 3. fig. 56. 57. 58.

Bon. Concha margaritifera a margaritis quas gignit. Binis valuis componitur parum & æqualiter excauatis extrinsecus rugosa & aspera, intus autem læuis & albescens ex argenteo colore. Testa valida est & ponderosa pectinibus similis vnicam auriculam habet. p. 438. n. 1.

Gualt. Concha valuis æqualibus inæquilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata & recta incuruata, subrotunda, tantillum rugosa, cardine ex vno latere alato, in dorso lurido colore infecta, intus argentea, concha margaritifera dicta. t. 84. E. F. G.

Arg. Gallina guttata. La Pintade à cause de sa couleur canelée, de gris & de blanc, qui imite cette belle Poule: elle est un peu ecailleuse par dessus, en dedans c'est une nacre parfaite avec de nuances tirant sur le violet. t. 20. A.

Kl. Mater perlarum sterilis, fere orbicularis, extus in bracteas flexiles scissilis quæ in sole rigescunt, sub bracteis siue squamis testa læuis instar serpentum maculata, internus limbus niger est, reliqua concauitas argentea. §. 319. Sp. 2.

Lin. Mytilus margaritiferus, testa compresso-plana, suborbiculata, basi transuersa imbricata tunicis. p. 704. §. 209.

Fig. G. Eine andere Gattung von Perlemutter-Muscheln.

Gnalt.

Gualt. Spondylus diuersimode striatus, muricatus, albidus, aliquot maculis pullis notatus. t. 99. G.

Kl. Mater perlarum spuria coloris pulli, testa tenuis, circa limbum per plicas muricata. §. 325. Sp. 6.

Fig. H. Concha cruciata. Das Crucifix, Die Creuzmuschel. Der pohlnische Hammer.

List. Refert ad pectines margaritiferos. Pecten angustus ex margine & auribus productissimis. Lib. 3. fig. 54.

Bon. Hoc ostreum notam Aegyptiam T videtur imitari forma, seu malleum manubrio insertum. Duabus valuis componitur in externa parte vndique inæqualibus ob frequentes squamas colore tophaceo terreo & subuiridi maculatas, quibus sine vllo ordine videntur compactæ. Intus plumbeum nitorem refert. Longitudine sua fere palmum attingit. p. 448. n. 130.

Lange. Concha valuis æqualibus inæquilatera, non vmbonata, structura peculiari, rugosa, brachiata duplici brachio: in Meth. p. 78. gen. 2.

Gualt. Concha longa brachiata duplici brachio, vtrinque recta extenso, externe terreo colore obscura, interne atro plumbeo colore splendens. t. 96. D.

Arg. Le Marteau, un de plus curieux Coquillages, que la mer puisse fournir; ses replis, sa longue queuë & les deux parties d'enhaut, qui s'etendent comme deux bras, forment la figure d'un vrai marteau. Sa couleur brune, qui tire sur le violet, est assez distinguée, malgré la bizarrerie de contours de ses ecailles, on est etonné de la justesse dont elles se joignent. t. 19. A.

Kl. Tudes Polonica figuram litteræ T sed flexuose exprimens, substantiæ nigræ, nitentis instar glutinis seu collæ ex pedibus hircorum paratæ, scissilis glottoides. §. 307.

Lin. Malleus. Ostrea, testa triloba, lobis transsuersis, pretiosa. p. 699. §. 177.

Seba. Concha cruciata profunde fusca & fere nigra est. Nonnullis visum est corporis humani structuram in ejus cauo conspiciendam dori qua crucifixus seruator repræsentetur. Causam huic opinioni dederunt maculæ intus conspicuæ, e quibus haud secus atque ex nubibus omne genus formarum sibi effingere phantasia humana potest t. 91. n. 4.

Fig. I. Der Winkelhacken. Venus-Schacht Doublet.

Lange. Concha valuis æqualibus inæquilatera, non vmbonata, structura peculiari rugosa, incuruata & brachiata, unico tantum brachio ex vno latere recta extenso: in Meth. p. 78. gen. 2.

Gualt. Concha longa brachiata vno tantum brachio ex vno latere extenso, polygingliina, externe terreo interne plumbeo colore splendens, sed in vltimo præcipue margine nigredine quadam intense cincta. t. 97. A.

Kl. Isognomon est diconcha plana glottoides, cum processu rectangulari Isognomon repræsentans, nigricans ex fusco. §. 310.

Lin. Isognomum. Ostrea, testa lobo laterali acutangulo, margine exteriore transuerse sulcato. p. 699. §. 176.

Seba. Hæc concha vnum modo apicem protendit coloris cinerei ima tamen parte nigrum. Ceterum non absimilis est denti Elephantis molari, radicibus concretis. t. 91. n. 6. 7. 8.

Fig. K. Die gedrehte Auster. Der Haspel. Die Weiffe. Die krumme Noä-Arche.

Bon. Ostreum papuanum sic dictum a litore Indico vbi generatur. Intus ex albo flauum apparet, cutis vero externa tophacea est & lurida. p. 448. n. 122. 123.

Gualt. Concha trisidos colore ex fusco terreo infecta, cujus prima superficies plana & a rugis & striis inuicem intersectis exasperata triangulum scalenum vno latere producto constituit; secunda partim conuexa partim plana emiellypticam fere repræsentat, in qua cardo axem inæqualiter diuidit & ab eodem cardine tanquam a centro ad perimetrum striæ minutissimæ excurrentes ab aliis striis subtilioribus emiellypticis concentricis decussantur; tertia pariter emiellypticam fere repræsentat, sed contortam, sinuosam, striæque eodem modo vt supra a centro ad perimetrum extenduntur. t. 95. B.

Arg. Ce testacè, qui est très-rare est singulier dans ses valves, qui ne sont jamais, jointes exactement: la couleur en est d'un gris sale rayé & onté. t. 19. I.

Kl. Parallepipedum cinereum, striatum, rarissimum. Diconcha longa ex duabus quasi pyramidibus in parallelepipedum ruditer constructa. §. 312. & 313.

Lin. Arca tortuosa, testa parallelepipeda striata, valuula oblique carinata, natibus recuruis, margine integerrimo. p. 693. §. 139.

Fig. L. Die Bernstein-Auster. Man findet sie öfters auf den Austern, und andern grössern Muscheln des Mittelländischen Meeres.

An pecten leuiter cauus Listeri.

Kl. Ostreum electrinum paruum, concha altera caua instar maculæ intus lutea, extus perlata, semidiaphana, instar succini in sole splendens, vnde ad ornamentum capitis adhibetur. Pars altera valde tenuis, saxis adhæret in fundo, vnde rarissime in conspectum prodit. §. 321. n. 4.

Lin. Electrica. Anomia, testa subrotunda, flaua, læui, altera conuexo gibbosa. p. 701. §. 187.

Fig. M. Mitella, das Mützgen. Der aufgehende Tulipan. Sie gehört zum Geschlechte der vielschalichten Muscheln.

Arg. Poussepieds, pollicipedes, quod pollicum in pedibus similitudinem habent. t. 26. D.

Kl. Capitulum est testa quasi foliosa, instar brassicæ capitatæ scapulis innascens. §. 454.

Lin. Mitella. Lepas, testa compresso-erecta sessili, difformiter striata. Balanus tulipæformis. p. 668. §. 8.

Fig. I. Von dieser finde ich weder im Text des Rumphs noch in den Anmerkungen des Schynvoets, das mindeste angemerket. Nur im Thesauro Rumphii lese ich hievon, diese kleine noch dazu ganz falsch scheinende Nachricht — est ostreum admodum rarum. Beym List. wird eben diese genannt: Pectunculus cancellatus minor ex fusco variegatus. Lib. 3. fig. 173.

TA-

TABVLA XLVIII.

Fig. 1. Die blutrothe Lazarusklap.

Kl. Oſtreum muricatum, echinatum, conuexo planum, concha altera caua inſtar vaſculi ex quo caldam bibimus, cui planior altera congruit; breuibus muricibus vncis. Hoc ſi rubet, inſtar coralii, magni eſt pretii. §. 327. n. a.

Seba. Crepitaculum leproſi rubens, muricibus latis valde protenſis, quos folia Maceris appellant quia horum formam vtcunque præ ſe ferunt. t. 88. n. 10. 11.

Fig. 2. Die graue Lazarusklap mit rothen Flammen.

Kl. Oſtreum echinatum cinereum, clauis longis rubris. §. 327. n. d.

Seba. Crepitaculum leproſi, ſordide rubellum, inter murices etiam Maceris folia gerens, corniculumque flaueſcens. t. 89. n. 5.

Fig. 3. Die Roths-Dublett. Concha rupium.

Arg. Cette huitre eſt de couleur de Citron: ſa forme irreguliere & raboteuſe reſſemble aſſez à celle d'un gateau feuillete. t. 20. K.

Kl. Oſtreum ramoſum. §. 327. n. e.

Lin. Lazarus. Chama, teſta imbricata lamellis laceris, nate oblique ſubſpirali. p. 691. §. 129.

Seba. Maceris conchula venuſta, ramoſa, dilute purpuraſcens. Interna facies auriculam humanam refert, vti colore etiam non multum ab ea abludit. t. 98. n. 9.

Fig. 4. Die ächte Venusmuſchel mit Haaren.

Liſt. Pectunculus ruber faſciis acutis & ex altera parte muricatis exaſperatus. Lib. 3. fig. 140.

Bon. Concha Braſiliana cuſpidata: ſic eam appello ob cuſpides quas in lateribus teſtæ craſſæ & ponderoſæ emittit. Tota, criſpis circa centrum ductis, corrugatur. Color illi eſt albicans cum amethyſtino confuſus in parte gibboſa, in concaua vero albeſcit. p. 448. n. 121.

Gualt. Chama æquilatera transuerſim profunde veluti per lamellas ſtriata, foſſula cordiformi magis conſpicua, ibique lateraliter inſigniter aculeis acutis & validis muricata, ſubalbida. t. 76. D.

Arg. Voici celle qui ſe nomme concha Veneris; les pointes qui garniſſent ſes levres & ſes ſtries profondes de couleur de roſe l'ont fait nommer Coquille de Venus occidentale. t. 21. I.

Kl. Quadrans. Vuluaria piloſa, circa ſinum pinnulis longis aculeata, longitudinaliter ſtriata vel potius inter lamellas ſulcata. §. 389. n. 4.

Lin. Dione. Venus teſta ſubcordata, transuerſe ſulcata, pube ſpinoſa. p. 684. §. 91.

Fig. 5. Das alte gerunzelte Weib. Anus rugoſa. Vetula.

Liſt. Pectunculus variegatus, grauis faſciis latis & puluinatis conſpicuus.

Bon. Concha rugata, albo colore tecta, quam ſubminius, citreus puniceus & palearis color diſtinguunt. p. 445. n. 72.

Lange. Concha valuis æqualibus inæquilatera, mediocriter vel leuiter vmbonata & recta incuruata, ſubrotunda faſtigiata, rugoſa: in Meth. p. 69. gen. 1.

Gualt. Concha marina valuis æqualibus inæquilatera, notabiliter vmbonata & oblique incuruata, fubrotunda, vel triangularis vulgaris, ftriata ftriis aut rugis latis craffis, & in vna extremitate rotundioribus & craffioribus, veluti filo ad alterum latus appenfis, ponderofa, candida, nonnullis maculis plumbeis & lineis rufis raro nebulata & fignata. t. 85. A.

Arg. La vielle ridée, à caufe de fes grandes rides, dont les extremités fe terminent en pointes fur les levres de fa bouche; fa couleur eft blanche bariolée de brun. t. 21. B.

Kl. Vuluaria plicata. §. 389. n. 5.

Lin. Dyfera. Venus tefta fubcordata, fulcis tranfuerfis remotis reflexis, margine crenulato. p. 685. §. 93.

Fig. 6. Die geribte Venusmuschel.

Lift. Concha exotica margine in mucronem emiffa. Lib. 3. fig. 164.

Lange. Concha pectiniformis æquilatera a cardine ad oram magis contracta ftriis ftriatis & extima ora laciniata: in Meth. p. 63. gen. 5.

Gualt. Concha cordiformis æquilatera vmbone cardinum vnito. t. 72. D.

Arg. Le cœur de bœuf: il eft tout blanc avec dix canaux principaux de forme tringularie, creux & faillans fur fa robe, lesquels ne communiquent point en dedans. Cette coquille eft transparente & extremement mince. Il eft rare de trouver les deux valves parfaitement exactes. t. 23. A.

Kl. Ifocardia. Concha venerea duplex raro integra & vtraque valua congruens. Tefta eburnea tranfparens fuper fuperficie rugofa plicas concavo conuexas in murices acutos protendit. Conjunctio fit per ginglymum totius lateris. §. 363. n. 2.

Lin. Cardium coftatum, tefta gibba æquiualui, coftis eleuatis carinatis concauis membranaceis. p. 678. §. 58.

Fig. 7 und 8. Die Corallen-Muschel.

Lift. Pecten ruber ftriis circiter decem nodofis fiue bullatis & inæqualibus donatus. Lib. 3. fig. 24.

It. Pecten tenuis fubrufus, maculofus, circiter 20 ftriis majoribus ac læuibus donatus. Color rubeus nubeculis albis per modum marmoris variegatus. Hift. Animal. t. 5. fig. 30.

Bon. Concha corallina aliter pictorum dicta, non quia ad vfum artis pictoriæ colorum pigmenta in ea reponantur, verum quia in minutiffimum pulverem redacta purpureum colorem, quo videtur imbuta pars anterior olimpicturæ fubminiftrabat. Læuis & nitida intrinfecus, extrinfecus vero tuberculis inæqualibus afpera. p. 441. n. 18.

Gualt. Concha pectinata cujus ftriæ funt latiffimæ & ab aliis ftriis minutiffimis vndatim ftriatæ; in vnaquaque majori ftria nonnullæ plicaturæ feu puluilli globofi eminent & intumefcunt, purpureo colore nitidiffime depicta, intus ex argenteo purpurafcens. t. 99. c. D.

Arg. La Coralline eft très rare, imitant par fon rouge la couleur du Corail. De grandes ftries canelées fur lesquelles font des tubercules elevés & creux le coupent dans toute fon etendue. On remarque l'inegalité de fes oreilles & le chantournement regulier de fes bords. t. 24. F.

Kl. Pecten corallinus ingens purpureus, ex albo cinereus, concha altera in plicis latis vndofe rugofa, altera in plicis fimilibus verrucofa. §. 341. Sp. 5.

Lin.

Lin. Ostrea nodosa, testa radiis nodoso-vesicularibus. p. 697. §. 164.

Fig. 9. Eine seltene Nagelschulp, die rothe und weiße Erdbeere.

List. Pectunculus crassus maculatus, striis imbricatis conspicuus. Lib. 3. fig. 160.

Bon. Concha, quæ a latinis dici potest echinata striata; sulcatur enim rotundatis canaliculis, supra quas spissæ squamæ eminent, altera alteri perfecte coaptata & superimposita. Plurimi ab omnibus habetur non formæ solum elegantia, sed colore exuberanti rosarum quo in parte concaua videtur, imbuta. p. 446. n. 93.

Lange. Concha cordiformis æquilatera, vmbone cardinum vnito striata, papillosa, verrucosa, aculeata vel imbricata: in Meth. p. 60. gen. 3.

Arg. Le Cœur de bœuf tuilé, sa couleur est d'un blanc sale melé de taches jaunes & rouges. t. 23. M.

Kl. Fragum a colore & asperitate, dense striatum, rubro maculatum & claviculis asperum. §. 363. n. 3.

Lin. Isocardia, testa cordata, sulcis squamis fornicatis imbricatis. p. 679. §. 66.

Fig. 10. Die doppelte Zotskappe. Das Ochsenherz.

List. Bucardites ex albido flauescens: in Hist. Animal. t. 8. fig. 40.

Kl. Bucardium consutum testa cordiformis per suturam notabilem juncta, mucronata verticibus aduncis & veluti intortis apicem ex media sutura intercipientibus. §. 364. n. 1.

Lin. Cardium humanum, testa subrotunda læui, natibus recuruis rima hiante. it. Testa crassa, læuis, subrotunda, exalbido-lutescens. Nates euidentius quam in reliquis, cornu arietis instar oblique curuatæ. Rima hians nymphis nudis. Anus impressus postice gibbus. Dentes cardinis vtrinque duo compressi. p. 682. §. 82.

Fig. 11. Eine gemeine Herzmuschel.

List. Pectunculus major crassis striis donatus & veluti fasciatus ex rufo: e mari mediterraneo. Lib. 3. fig. 166.

Arg. Cœur triangulaire relevé dans le milieu, il est canelé avec de taches brunes sur un fond gris. t. 23. L.

Kl. Fragum striis latioribus imbricatum. §. 363. n. 3. d.

Bon. Nux maris dicitur concha hæc, Tarentino in mari & alibi frequens. Striæ valde spissæ & rotundatæ, colore albo, fuluis vel rufis maculis notato. p. 446. n. 96.

Lin. Cardium tuberculatum, testa subcordata, sulcis obtusis nodosis transversim striatis. p. 697. §. 65.

TABVLA XLIX.

Fig. A. Die ächte Wendeltreppe. Buccinum scalare verum cujus spiræ scalarum more decurrunt.

Bon. Turbo vt visu delectabilis sic dictu non facile exprimendus. Hujus cochleati orbes simul connectuntur ligula quadam quæ variis in locis modo contexta, modo foris educta veste

quodammodo reticulata eos induit. Ea autem colore eſt furua, teſta cochleata ferruginea. p. 454. n. 73.

Gualt. Tubulus marinus regulariter intortus bucciniformis. Connectuntur circumvolutiones annulis quibusdam externe eminentibus, elegantiſſime in vnaquaque ſpira diſpoſitis; candidiſſimus eſt & rariſſimus. t. 10. 22.

Arg. Scalata. Vis qui eſt digne par ſa rareté d'être décrite. Sept ſpirales coupent toute ſa figure pyramidale, qui approche de celle d'un Minaret: la derniere revient en Cornet vers ſa bouche ouale, dont elle forme le bourrelet. Ces ſpirales ſont coupées par de cotes minces, ſaillantes & trés-blanches, ſur un fond plus ſale; elles ſont ſeparées les unes des autres d'une maniere aſſez ſenſible, ſur tout celles d'en bas, dont les dernieres cotes ſe reuniſſent en un point vers le bord de ſa bouche. Ce ſont des anneaux ou de Cordelettes detachées qui ont toujours une liaiſon avec le fond de la Coquille. Il faut que la ſcalata ait plus d'un pouce de haut pour être reputée belle. t. 11. V.

Obſ. Argenville meint, daß dieſe Schnecke um deßwillen ſo gar ſelten zu bekommen, weil die Indianer ſolche zu ihren Juwelen und Pretioſis zu erwehlen, auch wohl zum Halsſchmuck zu gebrauchen pflegten. Ich glaube aber vielmehr, daß ihre große Seltſamkeit daher komme, weil ſie ſo ungemein dünne und zerbrechlich iſt. Denn eben um deßwillen wird nur ſelten ein ganzes völlig unbeſchädigtes Stück an den Ufern des Meeres angetroffen; wie ſie denn auch dem Raube der Seevögel weit mehr wie andere am Ufer liegende Schnecken ausgeſetzt ſeyn ſoll, weil es ihnen bey dieſer dünnen und durchſichtigen Schaale nur halbe Arbeit koſtet, um ihres delicaten Fleiſches theilhaftig zu werden. Wie man eine ſolche ſubtile Schnecke, die faſt noch dünner wie der papirene Nautilus, am Halſe tragen könne, ohne alle Augenblick in Gefahr zu ſeyn ſie zu zerbrechen, begreiffe ich nicht. In dem vortreflichen Cabinet des königlich däniſchen Oberhofmarſchalls des Herrn Grafen von Moltke, befindet ſich ein vortrefliches Stück dieſer Art, welches aber auch mit 500. holländiſchen Gulden bezahlt worden.

Kl. Scala genuina cujus ſpiræ ventricoſæ nonniſi per coſtas longitudinales cohærent. §. 150. Sp. 1.

Lin. Turbo ſcalaris, teſta cancelleta conica, anfractibus diſtantibus. Pretioſiſſimus artis perditæ luxus. p. 764. §. 548.

Fig. B. Das gebandete Argus-Auge.

Kl. Argo Buccinum faſciatum, teſta elegans, ſpiris puluinatis in apicem toroſum elongata, labio parum exerto & canaliculato, cujus ſuper coſtulas fuſcas apparent multæ maculæ rotundæ, oculis aſſimilatæ. §. 127.

Fig. C. Der Argus.

Liſt. Buccinum breuiroſtrum ventricoſius læue, vmbilicatum, croceis maculis grandibus ex triplici ordine faſciatim depictum. Sect. 15. fig. 41.

Bon. Buccinum in cujus baſi foramen ſatis profundum patet: teſta, vt parius lapis perfecte expolitus, candidida

dida & nitida vel castaneo colore tessellata. p. 453. n. 70.

Lin. Buccinum spiratum, testa læui, anfractibus canali plano distinctis, columella abrupta perforata. p. 739. §. 405.

Fig. D. Das dickbäuchichte kurzgewundene Spitzhorn mit gelben oder braunen Flecken.

List. Buccinum breuirostrum læue, sinu ad columellam longo, angusto, profundo. Sect. 15. fig. 29.

Bon. Cochlea alba & læuigata vt Porcellana. Vbi orbes spirarum connectuntur profunditas apparet, quæ illos simul intextos demonstrat. E maculis heluaceis quibus notatur magni ducitur. p. 473. n. 362.

Gualt. Buccinum majus, canaliculatum & sulcatum, læue, insigniter vmbilicatum, ex albido & fuluido variegatum & nebulatum. t. 51. B.

Arg. Cette Tonne est vmbiliquée de couleur d' Agathe claire, tachetée de compartimens fauves, fait voir une clavicule etagée de plus extraordinaires. t. 17. N.

Kl. Semicassis. Nubecula globosa alba, nubibus castaneis, mucrone cochleato. §. 241. n. 5.

Lin. Buccinum spiratum. Er hält diese mit der vorhergehenden vor einerley. p. 739. §. 405.

Seba. Cochlea fastigiata maculosa. Plerumque instar Mitræ papalis aurantia & maculis fuscis exornata est. t. 73. n. 21-26.

Fig. E. Ein sehr rares Buccinum, davon ich aber nirgends einen schicklichen Namen finden können. Im Thesauro Rumphii wird sie genannt Buccinum rarum. Zeer Zeldrame Trompette.

Kl. Turricula (Cochlis voluta, ex ventre conico longo in acutissimum strombum producta) spiris rectangulis ore contracto. §. 196. n. 2.

Fig. F. Das umgewundene Horn.

List. Buccinum rostratum striatum maxime sinuosum secundum longitudinem orbium. Sect. 14. fig. 15.

Bon. Turbo angulosus, & transuersis lineis leuiter crispatus, quasi collum in basi producitur iuxta quod oris apertura valde longa & in centro spirarum foramen profundum patet. p. 455. n. 104.

Gualt. Strombus canaliculatus, rostratus, ore anguloso, striatus, rugosus. t. 52. P.

Arg. Ce Buccin est extremement long avec de turbercules rayées de brun sur un fond blanc; sa bouche se replie en bec avec de dents irregulieres du coté de la columelle. t. 10. H.

Kl. Fusus muricatus filamentosus, spiris nodosis cinereis filo fusco æqualiter constrictis, rostro breui coniformi. §. 175. Sp. 2. n. 3.

Fig. G. Das gewundene Pleckhorn.

Kl. Epidromus. Buccinum sulcatum maculosum Schynvoetii. Strombus grandiuscule longus, per ventrem adstrictum in canaliculum terminans super rugis longitudinariis maculatus. §. 152. Sp. 1.

Fig. H. Buccinum Achatinum. Das Achatfarbene umwundene Tritons oder Spitzhorn. Die Tulpe.

Lift. Buccinum roſtratum grande, raris lineis circumdatum, læue, nonniſi ima parte cujusque orbis ſtriata. Sect. 14. n. 2.

Bon. Buccina læuis & nitida, e duplici faſcia candida, qua primus orbis cingitur, dicitur faſciata. In mucronem deinde acuminatur, ſenis minoribus ſpiris a quarta cochleæ parte commenſuratum. Oris labrum paruulis veluti aciculæ globulis diſtinguitur. p. 460. n. 187.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, roſtratum ore ſimplici, læue, ex candido & fuluido & plumbeo elegantiſſime nebulatum, lineis raris parallelis ſubrubris nitidiſſime circumdatum. t. 46. A.

Arg. Ce Buccin eſt remarquable par ſa belle marbrure de couleur brune ſur un fond blanc: rien n'imite mieux la Tulipe: ſa queuë eſt a ſtries plus marquées que le reſte de ſon corps. t. 10. K.

Kl. Simpulum achatinum, eſt quaſi cochlea lunaris roſtrata labio effuſo in roſtrum bene recuruum producto, intus ſtrigato & in limbo leuiter dentato; extra inter maculas fuscas alba, vittata. §. 143. Sp. 6.

Lin. Tulipa. Murex teſta ventricoſa oblonga læui anfractibus rotundatis, apertura læui, cauda patula ſtriata. p. 754. §. 489.

Seba. Cochlea achatina, quæ ob ſingulares colorum, macularum, faſciarum quibus ornatur varietates curioſis in pretio eſt. t. 71. n. 23-32.

Fig. I. Der Oelkuchen.

Bon. Turbo lapideis coſtis ita munitus vt ipſi teſtæ ſuperimpoſitæ videantur ac firmatæ clauiculo qui a baſi ad mucronem vſque in omnibus ſpiris apparet. Ex binis labris quæ amplum os circumdant alterum teſtæ incumbit, alterum leuiter criſpatur. Colore vtplurimum cinereo, terreo, conchyliato, diluto vel calteo. p. 455. n. 195.

Gualt. Buccinum majus, canaliculatum, roſtratum ore labioſo, fimbriatum ore anguſto, craſſum ſtriatum ſtriis papilloſis & plicaturis inſignibus diſtinctum, ex rufo lineatum, intus flammeo colore ſplendens. t. 49. G.

Arg. Un Buccin de plus raboteux. Sa bouche eſt d'un beau rouge raye de blanc, avec de levres qui forment un bourrelet de deux cotés & une petite queuë à bec. t. 10. M.

Kl. Cruſtula oleaginea. Buccinum muricatum, gyris ventricoſis inſigniter elongatum, nodoſum, rugoſum, plicatum, breuiter roſtratum, labio exerto craſſo. §. 134. Sp. 3.

Seba. Buccinum oblongum, labiis geminis prædıtum craſſoque vinculo labii æmulo alterum gyrum colligante; oblongis id præterea ſtriis fuſcis a ſuperioribus deorſum decurrentibus ornatum eſt, craſſisque coſtis vndequaque circumdatum. Extremum capitale longum acutiſſime terminatur, & longa clauicula incuruo ſinu retrorſum flexa eſt. t. 58. n. 23.

Fig. K. Das perſianiſche Kleid. Das gebandete Knobbelhorn.

Liſt.

Liſt. Buccinum roſtratum duplicibus lineolis ſubfuſcis circumdatum, inter ſinus nodoſum. Sect. 14. fig. 28.

Bon. Murex duplici fasciola, in ſpiram contorta, a baſi ad mucronem vittatus. Veſtem perſarum propriam hujus teſta effingit cujus color flauidus, fasciolæ vero caſtaneæ aut ex rubro nigricantes. Fructus eſt maris perſici & non vili pretio ductus.

Gualt. Buccinum majus canaliculatum, roſtratum, ore ſimplici, ſtriatum rugoſum, mucrone papillis coronato duabus lineis parallelis fuſcis circumſcriptum, labio externo dentato, intus profunde ſtriatum, ex atro fuſco & albido infectum. t. 46. B.

Arg. Buccin que l'on appelle le Tapis ou la robe de Perſe d'ont il imite les rayures rouges noires & brunes. t. 10. F.

Kl. Trochus roſtratus. Indumentum perſicum. §. 171. Sp. 2. it. Fuſus breuis ſtriatus perizonius, eſt trochus ventricoſus, nodoſus, in mucrone muricatus, roſtro inclinante, totus filo multiplici ſinuoſe conſtrictus. §. 175. Sp. 2. n. 2. h.

Lin. Trapezium. Murex teſta oblonga obtuſe angulata, anfractibus ſubnodoſis, apertura dentata, cauda breviore recta. p. 755. §. 493.

Seba. Symbola veſtiaria ob multiplices colores & faſcias. t. 79.

Fig. L. Der Morgenſtern. Der Lucifer. Das bunte Tackhorn. Die zackigte Schweitzer-Hoſe.

Bon. Murex cinereus & liuidus cujus teſtam in pyramidem efformant decem ſpirarum circumvolutiones ſupra quas aculei proportione artificioſa diſponuntur, acutiores tamen qui baſin coronant: ex ea oris apertura naſcitur æque longa ac omnium orbium ſtructura; eadem lacteo nitore ſicuti pars externa albeſcit veluti ſandracca velato. p. 468. n. 287.

Gualt. Strombus integer ore labioſo, ſtriatus ſtriis craſſis & inſigniter acutiſſimé & validiſſime muricatis, mucrone papilloſo, ex fuſco nigricans, & aliquibus lineis aut maculis albidis notatus. t. 55. D.

Arg. Ce Rocher eſt rare. Son corps eſt tout chargé de pointes noires aſſez longues ſur un fond blanc; ces pointes forment differens etages avec une clavicule elevée. t. 15. E.

Kl. Trocho-conus muricatus. Lucifer per metaphoram a militari inſtrumento veterum ita dictus, craſſus, denſe muricatus, ſuper albo caſtaneus. §. 192. n. 1.

Fig. M. Das Franſchehorn. Das marmorirte Cameelhorn.

Liſt. Buccinum ampullaceum muricatum pictura quadam vndata diſtinctum. Sect. 13. fig. 9.

Bon. Murex qui coronatus dici poteſt, ob coronam veluti regiam, quæ ſingulis orbibus adnectitur. Colorem habet ſimilem paleæ, ſupra quem aureæ & vndatim ductæ lineolæ maris vndas leuiter criſpatas effingunt. p. 468. n. 289.

Gualt. Strombus integer, ore labioſo, rugoſus, mucrone inſigniter muricato, ſubalbidus & lineis pullis & ſubrufis vndatim ſignatus. t. 55. B.

Arg. Ce Rocher n' a de tubercules que dans ſa clavicule a ſix etages: ſa robe eſt bariolée de jaune ſur un fond blanc. t. 14. I.

Kl. Trocho - conus muricatus gallicus, læuis, in cono marmoratus & faſciatus, in trocho leuiter muricatus & conſtrictus. §. 192. n. 2.

Lin. Murex ceramicus, teſta caudata obouata ſpinis diuergentibus, columella ſubplicata. p. 751. §. 470.

Voll-

Vollständige Titul derjenigen Bücher, deren ich mich insonderheit bey der hier voranstehenden Arbeit bedienet, und die ich desto richtiger citiren können, da ich sie insgesammt selber besitze.

C. Plinii secundi Historia naturalis. Edit. Hackiana. Lugd. Batav. 1669. 8.

Historia naturalis Jonstoni M. Doct. Amstelod. Lib. III. de Testaceis. 1657. fol.

Martini Lister Historiæ animalium Angliæ tres tractatus, vnus de Araneis, alter de cochleis tum terrestribus tum fluuiatilibus, tertius de cochleis marinis. Londini. 1678. 4.

Recreatio mentis & oculi in obseruatione animalium testaceorum, proposita a Philippo Bonanno, Soc. Jesu. Romæ 1684. 4.

Martini Lister Historiæ conchyliorum. Lib. I. II. III. IV. Londini 1685. fol.

Oliger Jacobæi Mus. Regium Hafniense. Hafniæ. 1696. fol.

De Amboinische Rariteit-Kammer door G. E. Rumphius. Die erste und beste Edition von 1705. Amsterdam. fol.

Musæum Kircherianum jam pridem a Kirchero incœptum, nuper restitutum, auctum, descriptum & Iconibus illustratum a P. Philippo Bonanni, Soc. Jesu. Romæ, 1709. fol.

Thesaurus Imaginum piscium testaceorum & cochlearum quibus accedunt conchyliæ conchæ vniualuiæ & biualuiæ, quarum omnium maximam partem Georg Everhardus Rumphius Med. Doct. collegit jam vero Naturæ Amator & curiosus quidam in hunc ordinem digessit, & nitidissime æri incidi curavit. Lugd. Batav. 1711. fol.

Joh. Theod. Klein, descriptiones tubulorum marinorum ac dissertatio epistolaris de pilis marinis. Gedani. 1731. 4.

Jani Planci Ariminensis de conchis minus notis liber. Venetiis. 1739. fol.

Index testarum chonchyliorum quæ asseruantur in Museo Nicolai Gualtieri & methodice distributæ exhibentur tabulis CX. Florentiæ. 1742. fol.

Jacobi Theodori Klein, Tentamen methodi ostracologicæ siue dispositio naturalis cochlidum & concharum in suas classes genera & species. Lugd. Batav. 1753. 4.

Friedrich Christian Leßers, Testaceotheologie oder gründlicher Beweiß des Daseyns eines göttlichen Wesens, aus natürlicher und geistlicher Betrachtung der Schnecken und Muscheln. Zweyte Auflage. Leipzig. 1756. 8.

L'Histoire naturelle eclaircie dans une de ses parties principales la Conchyliologie qui traite de coquillages de mer de riviere & de terre. Nouvelle Edition, a Paris. 1757. 4.

Appendice de trois nouvelles Planches aux anciennes de la Conchyliologie avec leur explication: a Paris. 4.

La Zoomorphose ou representation des animaux vivans qui habitent les Coquilles. a Paris. 1757. 4.

Histoire naturelle du Senegal. Coquillages, par Mr. Adanson. a Paris. 1757. 4.

Auserlesene Schnecken und Muscheln und andere Schaalthiere nach den Originalen gemahlet, in Kupfer gestochen und mit Farben erleuchtet von Franz Michael Regenfuß. Copenhagen. 1760. fol. Charta imperial.

Caroli Linnæi Systema naturæ. Ad editionem decimam reformatam Holmiensem. Præfatus est J. Joach. Langius. Halæ Magdeb. 1760. 8.

Classes conchyliorum auctore Carolo Augusto de Bergen. Norimbergæ. 1760. 4.

Locupletissimi rerum naturalium thesauri accurata descriptio & iconibus artificiosissimis expressio — ex toto terrarum orbe collegit, digessit, descripsit & depingendum curauit Albertus Seba, Tom. III. Amstelædami, 1761. fol.

Georg Eberhard Rumphs
Abhandlung
von
den steinschaalichten Thieren,
welche man
Schnecken und Muscheln
nennet.

Aus dem Holländischen übersetzt

von

Philipp Ludwig Statius Müller.

Georg Eberhard Rumphs
Amboinische
Raritäten-Kammer,
oder
Abhandlung
von den Fischen mit harten Schaalen.

Das erste Capitel.
Von den Fischen mit harten Schaalen überhaupt.

Wir werden in diesem Buche die Fische mit harten Schaalen, die im Griechischen und Lateinischen Ostracoderma und Sclerostrea genennet werden, abhandeln. Diese Schaalen bedecken den ganzen Cörper, ausgenommen den Mund, mit einer steinharten Schaale, oder sie können, woferne sie aus zwey Schaalen bestehen, sich in denselben dergestalt einschliessen, daß man von dem Thiere fast gar nichts sehen kann. Wir werden allhier die Theile und Eigenschäfften dieser Thiere nicht weitläuffig anführen, sondern weisen den Leser zu den Europäischen Schrifftstellern.

Einleitung und Eintheilung

Wir wollen dieselben in drey Hauptgeschlechter oder Ordnungen (classes) eintheilen, und alsdenn von den Eigenschaften einer jeden Ordnung insbesondere etwas melden. Die erste Ordnung enthält diejenigen, welche wir einschaaligte gewundene Schnecken nennen (quæ constant vna eaque contorta aut anfractuosa testa) und welche man eigentlich Cochleas, oder Schnecken und Hörner nennet. Die zweite Ordnung enthält diejenigen einschaaligten (vniualuia), welche nur an der einen Seite eine Schaale besitzen, oder nur eine einzele ungewundene Schaale haben, mit der andern Seite aber an den Klippen hängen. In der dritten Ordnung sind diejenige, welche man die zweischaaligte (biualuia) nennet, und im Lateinischen Conchæ, im Deutschen aber **Muscheln, Mieß-Muscheln und Austern** heissen.

in dreyen unterschiedenen Arten. Erste Art. Zweite Art. Dritte Art.

Die erste Ordnung wird in 12. Haupt-Gattungen getheilet.

Die erste Ordnung enthält solche, welche der Gestalt nach so sehr von einander unterschieden sind, daß man sie kaum unter gewisse Haupt-Gattungen bringen kann, ja es gibt etliche unter denselben, welche aus einer vermengten Natur, nemlich eines Fisches und einer Schnecke bestehen. Um aber dem Gedächtniß einigermassen zu Hülfe zu kommen, so wollen wir sie in zwölf Haupt-Gattungen eintheilen, und erinnern den Leser nur dabey, daß er sich nichts daraus mache, woferne er unter etlichen derselben solche Schnecken antreffen mögte, welche wegen ihrer Gestalt zu einer andern hätten gerechnet werden können, indem nichts daran lieget, unter welcher Haupt-Gattung sie stehen. Wir nennen sie überhaupt Schnecken, See-Schnecken, oder Meer-Schnecken, ohne Unterschied, weil wir selbige mehrentheils aus dem Meer, oder aus solchen Oertern bekommen, wo sich die Flüsse ins Meer ergiessen. Die Malejer nennen dieselben mit einem allgemeinen Namen **Bia**, die Javäer aber, und andere **Malejer** heissen sie **Erang**, und endlich die Amboineser **Kima** und **Höri**.

Die 2te Ordnung bestehet in 2. Gattungen.

Die **zweyte Ordnung** wird in zwey Haupt-Gattungen eingetheilet, davon die erste diejenigen Muscheln in sich begreift, welche nur eine einzige erhabene oder gewölbte Schaale haben, mit der andern Seite aber gegen die Klippen ansitzen. Die andere hingegen enthält die einzele ungewundene Schaalen, welche zwey Oefnungen haben.

Die dritte Ordn. enthält 5 Gattung.

Die **dritte Ordnung** ist in fünf Gattungen abgetheilet, welche an seinem Ort werden angezeiget werden.

Anmerkung wegen der ersten Ordnung.

Bey der ersten Ordnung ist anzumerken, daß alle diejenigen, welche eine schneckenförmige, oder länglicht gewundene Gestalt haben, am Munde mit einem Deckel zugeschlossen sind, welcher an dem Fleische des Thieres fest sitzet, und den es im Fortkriechen über den Kopf träget; wenn aber das Thier sich wiederum in sein Haus verkriecht, so schliesset es die Mündung desselben mit besagtem Deckel dergestalt dichte zu, daß man nichts von seinem Fleische siehet. Diesen Deckel nennen die Malejer mit einem allgemeinen Namen **Matta** das ist Auge. Die Spitze, oder derjenige Theil der Schnecke, welcher spitzig zuläufft, und welchen wir den Kopf nennen, ist bey den Malejern der Schwanz, wie bey ihnen der breite Theil, wo die Mündung ist, und den wir vor den untersten Theil halten, der Kopf genennet wird. Etliche Schnecken haben noch, ausgenommen den zweyen Fühlhörnern, welche die meisten unter ihnen besitzen, und die sie im Kriechen von sich strecken, noch eine oder mehrere Spitzen oder Rüssel, welche sie aus einer oder mehreren Zacken der Schaale, so von unten, wie eine Rinne, halb ausgehöhlet sind, heraus strecken, und in selbigen ist bey etlichen ein scharffes Beinchen, woran man sich verletzen, das Thier aber, wie es scheinet, etwas damit durchbohren kann. Das Fleisch des Kopfs ist hart, knörpelicht, und nicht wohl zu essen. In der Mitte des Kopfs liegt der Magen, daran folgen gleich die Därmer, und dasjenige, so man den Sandsack (Papauer) nennet, welches ein dünnes und mit grünlichtem oder schwärzlichtem erdigtem Unrathe angefülltes Säckgen ist, so nicht zum essen taugt. Die Därmer krümmen sich um den Kopf unter den Hals, woselbst sie sich auch endigen, und den Unrath auswerffen.

Worinnen selbige bestehe

und was daran eßbar seye.

Das übrige Fleisch, welches durch die Windungen des Gehäuses gehet, ist kein Gedärme, sondern mehr vor ein Fett zu halten, welches auch das beste zum essen ist. Die andere Gattung hat einen länglichten Leib und eine lange schmahle Mündung, aber an der Mündung keinen Deckel, und bedeckt sich entweder mit einem harten und dicken (callosa) Fleisch,

Fleisch, daran man zuweilen noch ein Beinchen wahrnimmt, oder das Thier kriecht so weit hinein, daß man nichts davon erkennen kann. Die übrigen Eigenschaften der Schnecken, daß selbige ganz blos an den Klippen anhangen, etliche auf dem Boden der See kriechen, andere aber sich in den Sand verbergen, solches werden wir hernach bey jeder Art insbesondere beschreiben.

Ihre Eigenschaften, und wo sie sich aufhalten.

Von der Art, wie die Schaalthiere wachsen.

Was den Wachsthum der Schaalthiere betrifft, so sind dreyerley Arten desselben anzumerken, die beständig bey denselben angetroffen werden.

Sie wachsen auf dreyerley Art.

Die erste Art ist, daß etliche einen Anwachs von neuer Materie an der Mündung der Schaale bekommen (per appositionem nouæ materiæ) dergleichen geschicht bey der Murex und Turbinata. Bey der Murex oder Stachel-Schnecke ist dieses ganz deutlich zu sehen, denn der vordere Theil von ihrer Schaale ist allezeit dünner und klarer als die Hintertheile. Die Materie dazu wird aus einem zähen Schleim, welchen das Thier von sich giebet, und an der Oefnung der alten Mündung in eine dünne Schaale verwandelt wird, erzeuget, da sie denn bis ohngefehr an die vierdte Windung fortläufft, sodann aber stille stehet, und einen neuen gezähnelten oder ausgezackten Mund bildet. Die Schaale von der Murex scheinet fast dreyeckigt zu seyn, so daß ein jeder Anwachs einen dritten Theil der Schaale ausmacht. Jedoch ist die unterste Seite, an welcher sich die Mündung befindet, allezeit breiter als die zwey schregen Seiten des Rückens, so daß sie fast die Helfte des Umfangs ausmacht. Es folget hieraus, daß dieses Schnecken-Geschlecht ihre Mündung an der Schaale von Zeit zu Zeit verändere, oder dieselbe nach den Windungen gleichsam fortschiebe. Die zweyte Art geschiehet durch eine gleichseitige Ausdehnung des ganzen Körpers, (per extensionem totius corporis testacei). Denn diese Art behält allezeit die nemliche Mündung, aber der ganze Körper wird größer. Auf diese Weise wachsen alle Porcellanæ und Cauri. Die dritte Art geschicht durch Zusatz und Ausdehnung zugleich (per appositionem & extensionem simul,) dergleichen geschicht bey allen Muscheln, Mieß-Muscheln und Austern. Diese bekommen nicht allein am Rande einen Zusatz, sondern sie werden auch über den ganzen Körper der Schaale, oder vielmehr an derselben Schilfer oder Blätter (lamellæ) über und über dicker, und bekommen, wie es scheinet, ihre Nahrung aus dünnen Fasern, die am Gelenke oder Spondylus feste sitzen.

Die erste Art geschicht vermittelst eines Schleims.

2te Art.

3te Art.

Es ist aber bey diesem allen anzumerken, daß die alten Theile der Schaale besonders an ihren äussersten Theilen und hervorragenden Spitzen so viel Nahrung nicht mehr bekommen, oder so viele Feuchtigkeit von dem Thiere nicht mehr an sich ziehen, als die jungen Ansätze zu thun pflegen, denn alle Ecken, Zacken oder Stachel, die einmal gänzlich abgebrochen sind, wachsen nicht mehr nach.

Anmerkung.

Das zweyte Capitel.

Von dem grossen oder dicken Schifskuttel.

Nautilus major siue crassus: Bia papeda.

Das erste Haupt-Geschlecht macht der grosse Schiffskuttel aus,

Zur ersten Haupt-Gattung der einschaaligten und gewundenen Schnecken rechne ich diejenigen, welche inwendig eine perlenmutterartige Schaale haben, oder wenigstens also glänzen, als ob sie würklich Perlenmutter wären. Diese haben unterschiedene Gestalten, vorzüglich aber ist der Schifskuttel (Nautilus) merkwürdig, dessen Thier theils aus einem fischichten theils muschel- oder austerartigen Wesen bestehet, denn der Fisch, der in dieser Schaale wohnet oder selbige bildet, ist eine Art des Vielfußes (Polypus). Er wird in zwey Arten abgetheilet. Die eine hat eine grobe oder dicke Schaale, die andere eine feine und dünne. Wir wollen nun jede absonderlich betrachten.

welcher beschrieben wird siehe Tafel XVII. lit. A.

Nautilus major siue crassus, der grosse oder dicke Schifskuttel ist dasjenige Thier, welches man insgemein die Perlenmutter-Schnecke nennet, wovon wir die zwey Haupt-Theile, nemlich die Schaale, oder das Haus, und den Fisch, der darinn wohnet, jede besonders, beschreiben werden. Die Schaale hat die Gestalt einer gemeinen Schlamm- oder Schwimm-Schnecke, wie auch des sogenannten Ammons-Horns (Cornu Ammonis) oder auch von einem runden Boot; denn der Kiel ist recht rund, ohngefehr 6. bis 7. Zoll von vorne bis nach hinten zu lang, davon der vördere Theil das Boot ausmacht, welches oben in die Höhe stehet, und 4. bis 5. Querfinger breit ist. Der Hintertheil des Boots erhebet sich über dieser Oberfläche mit einem runden Bogen, welcher sich in sich selbst windet, oder eindrehet, und nirgends offen, sondern überall zugewölbet ist.

Diese Windung ist von der Höhlung des Bootes vermittelst einer Scheidewand (per Parietem intergerinum) abgesondert. Mitten in dieser Scheidewand ist ein kleines rundes Loch, wodurch man eine Nadel stecken kann, und welches auswendig weit ist, inwendig aber sich in ein kurzes Röhrlein endiget. Die Windung ist inwendig in unzählige viele Kammern, vermittelst solcher Scheidewände, die alle eben ein solches kleines Loch haben, eingetheilet. Die Schaale hat zwey fest aufeinander liegende Rinden, ob sie gleich nicht über eines Messers Rücken dicke ist. Die äussere Rinde ist wie an andern Muscheln, grob, hat feine Risse, ist ungleich und schmutzig- oder blaß-weiß. Der Kiel ist einfärbig, nach hinten zu aber, wo die Windung anfängt, ist diese Schnecke quer über mit vielen braunen breiten Bändern gezeichnet, welche nach gerade an dem obern Theil der Windung schmahler werden. Die andere Helfte der Windung, so nach innen zu gerichtet ist, ist schwarz, der untere Theil aber davon ist silberfärbigt. Die innere Rinde ist von zweyerley Art, denn so weit sie sich in das Boot hinein erstreckt, so weit ist sie schön perlenmutterfärbigt, jedoch scheinet mehr grün und roth hervor mit einem Regenbogen-Glanz, sie ist aber nicht durchscheinend, wenn sie gleich poliret und nur eines halben Messerrücken dicke ist. Die Scheidewände sind ebenfalls von einer perlenmutterartigen Substanz, aber viel schöner, glatter und weisser, und glänzen wie Silber, so daß diese Schnecke der Farbe nach weit schöner ist, als das ordentliche Perlenmutter.

hat viele Kammern, siehe in eben der Kupfertafel lit. C. von aussen rindigt und inwendig perlenmutterartig.

Der Einwohner, oder das Thier ist von der Art des Vielfußes oder Polypus, hat aber

aber eine besondere nach der Figur der Schaale eingerichtete Gestalt, welche Schaale aber das Thier, wenn es sich zusammen ziehet, nicht ganz ausfüllet. Der hintere Theil des Körpers ist etwas ausgehöhlet, und stehet der Windung gerade gegen über. Der obere Theil aber, der nach uns zugekehret ist, und wenn das Thier kriecht, den untern Theil ausmacht, ist mehrentheils flach, und etwas höckericht, dazu von einer fabrpelichten Art, runzeligt, röthlich, oder hellbraun, mit einigen schwarzen Flecken, die, wie bey dem Vielfuß, falb werden. Der untere Theil, welcher gegen den Kiel anstehet, und der, wenn das Thier kriecht, oben zu stehen kommt, ist ebenfalls fabrpelicht, doch etwas weicher als der vorbeschriebene obere Theil, und dazu mit sehr vielen Warzen besetzt. Zwischen beyden siehet man an dem vördern Theile einen Klumpen mit unzähligen Füßgen, die mit verschiedenen Lappen übereinander gesetzet sind, und auf beyden Seiten den Mund bedecken. Jeder Lappen siehet wie die Hand eines Kindes aus, der gröste davon, oder der äussere, gehet in 20. Finger oder Füßgen aus, deren jeder einen halben Finger lang, einen Strohhalm dick, dazu rund und glat ist, ohne solchen Warzen, als man an dem Barte des Vielfußes wahrnimmt, jedoch sind sie von vorne etwas breit, wie die Fläche eines Riemens. Unter diesem Lappen liegt der zweite und dritte, die auch in 6. Finger eingetheilet sind, und darunter kommen noch kleinere mit kürzeren Fingern zum Vorschein, bis an den Mund zu. Alle diese Finger können von dem Thier nach Belieben ausgestrecket und eingezogen werden, und sie dienen ihm nicht allein statt der Füße, um darauf fortzukriechen, sondern auch statt der Hände, um die Nahrung damit zu fassen, und nach dem Munde zu bringen. Der Mund ist wie der Schnabel des Vogels Kakedu (Caccatuwe) oder wie der von einem andern Vielfuß (Seekatze oder Seekautz). Es ist nemlich der obere Theil groß und krum, an den Seiten etwas eingekerbet oder gezähnelt, der untere Theil aber ist klein, und lieget in dem oberen Theil verborgen. Der ganze Mund ist beinhart, schwarz, und etwas blauligt wie Indigo, von hinten mit einem weissen etwas harten fleischichten Ringe umgeben, worunter noch ein ander Fell lieget, welches fast den ganzen Schnabel bedecket, wie denn auch derselbe unter einem gewissen Schleim und unter besagten Füßgen oder Fingern verborgen lieget, so daß man nichts davon sehen kann, bis man sie voneinander ziehet. Die Augen stehen nach der Seite zu, doch etwas mehr nach dem Kiel hin, sind so groß wie ein Nabel, haben keine merkliche Augäpfel, statt deren aber trifft man ein Loch an, und inwendig sind sie mit einem schwarzbraunen Blut angefüllet. Von dem hintersten Theil des Leibes, welcher gegen die erste Scheidewand des Gehäuses anlieget, gehet eine Ader durch alle Löcher aller Scheidewände, und durch alle Kammern bis in den mittelsten Mittelpunct, und dieser Mittelpunct ist der einzige Ort, wo das Thier an der Schaale fest sitzet, welcher gerne abreißt, wenn man das Thier gewaltsam heraus ziehet. Sonst sind alle Kammern ledig. Unter dem Schnabel hat das Thier eine halb runde und zusammen gerollte Pfeiffe, die aus einem weissen Fleische bestehet, wie andere Seekatzen auch haben. In dieser Pfeiffe lieget etwas, das einer Zunge änlich ist, verborgen, jedoch gehet keine merkliche Oefnung in den Leib hinein, wiewol es wohl der nemliche Canal ist, durch welchen die Seekatzen ihr schwarzes Blut auswerfen.

Fernere Beschreibung. *Von den Fingern oder Füßen.* *Vom Munde.* *Die Augen.*

Wir wollen die davon beygehende Figur, welche den Fisch, so wie er aus der Schaale genommen ist, vorstellet, Deutlichkeit halber erklären. Es ist nemlich das Thier in der Lage abgebildet, wie es auf dem Wasser schwimmet, nemlich mit der in die

Erklärung der Figur.

Höhe gerichteten Oefnung des Bootes. B, C, D, E, ist der obere knörpelichte Theil. Bey C, welches gegen der schwarzen Schwüle oder Krause A, anlieget, ist B ein weisses Fell, welches an die Seiten herum gehet. Die Augen sind mehr einem Ohr oder Nabel änlich, und in der Mitte durchbohret, F ist der oberwehnte Canal. Der ganze Bauch G, H, I, K, L, bestehet aus einer dünnen Haut, welche an der Seite bey D am dicksten ist. Die innere Höhlung des Leibes ist mit verwirrten Eingeweide, und einer dunkelbraunen Feuchtigkeit angefüllet. Bey M, sind zwey runde Scheiben wie Eyer, die inwendig einen gelben Schleim führen. Bey I, siehet man einen breiten Band, der um den Leib gehet. Bey K, ist die vorerwehnte Ader, welche durch alle Kammern durchgehet. Bey M, sind zwey eyförmige gelbe Drüsen welche oben Bläßgen haben, und die, wie es scheinet, des Thieres Magen ausmachen, denn von da an gehet bis an den schwarzen Schnabel eine weite Kehle, die mit Sand, Steinchen, und Schilffer von Auster- und Mießmuschel-Schaalen angefüllet ist.

Dieses Thier hat Sandsteinchen im Magen.

(NB. Diese Figur ist verlohren gangen, und statt derselben eine andere beygefüget.)

Wie es auf dem Wasser schwimmet

Wann diese Schnecke auf dem Wasser schwimmet, so streckt sie den Kopf mit allen Bärten hervor, und breitet selbige über dem Wasser aus, so daß die hintere Windung allezeit über dem Wasser hervor raget; wenn dieses Thier aber auf dem Grunde kriechet, so ist es umgewendet, stehet mit dem Boote in die Höhe, und mit dem Kopf oder den Bärten auf dem Grunde, und kriecht ziemlich schnell vor sich. Es hält sich diese Schnecke mehrentheils auf dem Boden des Meeres auf, und kriecht zuweilen in die Fisch-Körbe. Wenn ein Sturm gewesen, und das Meer nun wieder stille wird, so siehet man sie hauffenweiße auf dem Wasser schwimmen, indem sie zweifelsohne durch die bewogenen Wellen in die Höhe gehoben sind, und dieses ist zugleich ein Beweiß, daß sie sich auch Heerdenweise auf dem Grunde aufhalten. Jedoch schwimmen sie nicht lange, sondern ziehen ihre Bärter bald wieder ein, kehren das Gehäuse um, und sinken zu Boden.

und wieder sinket.

Dahingegen findet man offt die leere Schnecke schwimmen, oder an den Strand geworffen; denn da dieses wehrlose Thier keinen Deckel hat, so dienen sie offt den Krabben, Seehunden und Crocodillen (Hayen en Kaimans) zum Raube, und deswegen findet man die Schaalen mehrentheils an dem Rande abgenaget. Da dieses Thier nun auch nicht feste an seiner Schaale ansitzet, so können solche Räuber es leicht heraus ziehen, so daß die leere Schaale fortschwimmet.

Dienet den Krabben und Crocodillen zur Nahrung.

Die jungen Nautili, die noch nicht größer als ein Zweygroschenstück sind, haben aus- und inwendig einen schönen Perlenmutter-Glanz, so, daß die rauhe Schaale erst mit der Zeit darüber wächst, welches von dem Vordertheile des Bootes an geschiehet.

Die jungen haben auswendig einen Perlenmutter-Glanz.

Der lateinische Name ist: Nautilus major siue crassus. Der holländische: Parlemoer Hoorn (Perlemutter-Schnecke). In malejischer Sprache: Bia papeda, Bia Cojin, welches eigentlich die Schaale bedeutet. Im Hoch-Malejischen: Krang modaag. Amboinesisch: Kika. Und weil auch der folgende Nautilus darunter verstanden wird, so nennen sie diese Art zum Unterscheide: Kika lapia, das ist: Papeda-Schnecke.

Ihre Benennung.

Man findet sie in allen Seen der Moluckischen Inseln, wie auch in der Gegend der tausend Inseln vor Batavia und Java, wiewol man nur mehrentheils die leere Schaale antrifft, denn das Thier selbst wird selten gefunden, es sey denn daß es in die Fischkörbe gekrochen wäre.

Wo sie gefunden werden.

Wird zur Speise gebraucht.

Das Thier wird wie andere See-Thiere zur Speise gebraucht, doch ist das Fleisch viel

viel härter, und schwehr zu verdauen. Die Schaale wird gemeiniglich gebraucht, um schöne Trink-Geschirr daraus zu machen, wie denn dergleichen in Europa bekannt sind. Man wehlet sich hierzu die grösten und glattesten, und gibt wohl acht, daß sie auf den Seiten keine Löcher haben; denn viele haben ein oder mehrere kleine Löcher, durch welche man kaum durchsehen kann. Diese werden durch eine Art hohle Warzen, (die eine Art von Balanis oder Seetulipen sind) eingefressen, denn dieser schleimige Wurm hat einen scharfen kleinen Zahn, womit er diese harte Schaale durchbohret, wenn er auf derselben anwächst, wodurch denn die Schaale zu Trinkgeschirren untüchtig wird. Diejenigen Schaalen nun, welche ganz sind, muß man 10. bis 12. Tage in Säuren legen, als in gährenden Reiß, Essig, oder Wasser, darinn Weinbeer-Blätter verfault sind, so gehet die äussere Schaale herunter, die man hernach stark abreiben muß. Man fänget damit daselbst an, wo die Haut am dicksten ist, und wenn sie noch nicht herunter gehen will, so legt man die Schaale abermals in saure Feuchtigkeit, so lange bis das Perlenmutter überall hervor glänzet, darnach bestreicht man die Schaale mit schwachen Scheidewasser, bis daß sich ein vollkommener Glanz darauf leget, und alsdann putzet man sie mit Seiffenwasser ab. Wenn sie nun also rein gemacht sind, so schneidet man sie an dem Hintertheil dergestalt durch, daß die 4. oder 5. hintersten Kammern durchsichtig werden. Darnach schneidet man die drey oder vier folgende Kammern gar heraus, und schnitzelt an der innersten Windung einen offenen Helm, auswendig aber schneidet man allerhand Figuren hinein, und überreibt sie mit Kohlenstaub, so mit Wachs oder Oel gemenget ist, damit die Figuren schwarz hervor scheinen.

Die Schaale aber zu Trinkgeschirre.

Deren Zubereitung.

und wie sie geputzet werden.

Die Indianer pflegen auch, wenn sie sich die Mühe nicht nehmen wollen, selbige rein zu machen, den unteren Boden dergestalt auszuschneiden, daß ein grosser Löffel wie ein Schifgen daraus wird, und dieser Löffel dienet unter andern auch dazu, um den Papeda- oder den nemlichen Fisch daraus zu essen. Daher hat diese Schnecke den Namen Papeda Schnecke. Weil aber zu diesem Fisch eine Sausse von sauren Limonien oder Essig gehöret; so bekommt das innere Perlenmutter hievon eine bleiche Farbe oder Haut, die man dahero mit Seiffe oder Aschenlauge abwaschen muß.

Man verfertigt auch Löffel daraus.

Beym **Plinius** Lib. 9. Cap. 29. 30. finde ich nur eine Art dieses Fisches, welchen er Nautilum Pompilon und Nauplium nennet, davon die Beschreibung sich auf den folgenden feinen Nautilum schickt. Die heutigen Schrifftsteller aber, welche das mittelländische Meer beschreiben, haben zwey Arten angemerket. **Bellonius** nennet unter andern diese erste und dicke Art Cochleam margaritiferam, oder die Perlen tragende Schnecke, schreibet derselben viele Kammern, und einen Glanz zu, der wie Perlenmutter aussiehet; so daß es die nemliche Schnecke seyn wird, welche die heutige Griechen, nach Roberti Constantini Bericht, Talamen tuctapodiu, das ist, Polythalamum, oder die vielkammerigte Schnecke nennen. **Cardanus** muß auch eine dergleichen Schnecke gehabt haben, weil er sie Cochleam Indicam, oder eine Indianische Schnecke nennet, die wie eine Galere aussehe, und diene, um Trinkgeschirre daraus zu machen.

Dieser Fisch war dem Plinio bekannt und andern Schrifftstellern.

Auf **Boero** ist in einem solchen Fische, (vielleicht in den Drüsen, die das Fett vorstellen) ein Steinchen gefunden, welches so groß, wie eine Bohne, weiß wie Alabaster, und von einer unschicklichen, eckigten Gestalt war, und viele Höhlungen hatte, als ob es aus vielen Steinchen zusammen gesetzet wäre, nichts destoweniger aber doch glänzete, und hart

Sonderbahre Begebenheit mit einem solchen Fisch, welcher Steinchen hervor brachte.

hart war. Eine Chineserin, welche dieses Steinchen gefunden, bewahrete es eine Zeitlang absonderlich in ein Schächtelchen, und war versichert, daß niemand dazu gekommen war. Da sie nun einmal das Schächtelchen öfnete, fand sie, daß dieser Stein noch einen andern in der Grösse einer Linse, aber etwas runder und dicker, auch weiß und glatt, erzeuget hatte. Einige Zeit darnach fand sie noch zwey andere Steinchen dabey, welche so groß wie ein Senfkorn waren, das eine aber davon war so mürbe, daß man es mit den Fingern zerreiben konnte. Nach der Zeit hat das große Steinchen keine andere mehr hervor gebracht, und man konnte nicht merken, wo die erzeugten Steinchen gesessen hatten. Jedoch muthmasse ich, daß es ausgefallene Trümmer werden gewesen seyn, und die Stellen, woraus sie gefallen, sind vielleicht auch weiß und glatt gewesen, daß man sie hernach nicht bemerken können. Diese Frau bewahrete diesen Stein in der abergläubischen Meynung, daß sie dadurch im Aufsuchen der Mießmuscheln glücklich seyn würde, um davon ein gut Gericht (**Bocassan** genennet,) zu machen. **Plinius** hat ebenfalls solche gebährende Steine in seinem 37. Buch beschrieben, und nennet sie daselbst Peantides und Gemonides.

Des Autors Meynung hievon.

Diese Schnecken haben mit den turbinatis oder langgewundenen Schnecken die Eigenschafft, daß sie bey feuchten oder Regenwetter allezeit schwitzen, und zwar so stark, daß die Tropfen darauf sitzen, ob man sie gleich etliche Jahre im Hause bewahret und abgewischet hat. Dieses entstehet von der Salzen Feuchtigkeit, welche in den Kammern sitzet, und sehr langsam austrocknet. Um solches zu verhindern, muß man sie öffters auswaschen, und in der Sonne trocknen.

Sie sind bey feuchtem Wetter naß. *Die Ursachen hievon.*

In der Hist. Antill. Cap. 19. Art. 4. Lib. 1. kann man besser aus der Figur als aus der Beschreibung merken, daß daselbst durch Bourgou dieser grosse Schifskuttel verstanden werde, denn es wird an dem gedachten Orte weder der Fisch noch die äussere Schaale beschrieben.

Warnung.

Man muß sich in Acht nehmen, daß man sich nicht dadurch irre machen lasse, wenn die neuen Schriftsteller diese Schnecke die **Perlentragende**, oder wir die **Perlenmutter-Schnecke** nennen, als ob sie die Mutter der ächten Perlen wäre, sondern sie wird nur also ihres schönen Glanzes wegen genennet. Man sehe hierüber Phil. Bonannum Part. 2. Class. 1. N. 1. und 2.

Anmerkung *).

Der Nautilus major ist bey uns unter dem Namen Coquilie bekannt, und obwohl die Franzosen alle Schnecken also nennen, so gehet dieser Name bey uns dennoch also durch, und wir verstehen dadurch keine andere als diese Schnecke. Sie ist auf der Kupfertafel No. XVII. mit lit. A. abgebildet, doch sind die Flecken daselbst etwas schöner, als man sie sonsten findet, und um anzuzeigen, welche die schönsten von der Art sind, so habe ich eben diese, statt des Herrn Verfassers seiner Schnecke abzeichnen lassen. Lit. B. ist der Fisch, den der Autor beschreibet, da aber bey der Figur die Buchstaben mangeln, so haben wir doch dem Leser die Beschreibung, wie er sie oben gelesen hat, mittheilen wollen, damit er selber einsehen möge, welche Theile des Fisches durch vorbemeldete Buchstaben angezeiget werden.

Damit ich den Liebhabern desto mehr ein Genüge leisten mögte, so habe ich eine dieser Schne-

*) Alle folgende Anmerkungen mit kleiner Schrift sind nicht vom Herrn Rumpf, sondern von dem Herrn Simon Schynvoet.

Schnecken durchschneiden lassen, um von den inwendigen Kammern, die man sich besser durch das Gesicht, als durch die Beschreibung vorstellen kann, einen desto deutlicheren Begriff zu bekommen. Es haben dieselben eine sonderbare Structur, und es ist zu verwundern, daß sie alle mit Fisch angefüllet sind, da doch jeder Durchgang, von einer Kammer in die andere, vorne kaum eine Nadelsspitze, hinten aber nur eines feinen Haares dicke weit ist. Ich habe ohngefehr 50. Kammern darin gezehlet, und glaube, daß am Ende noch mehrere dergleichen gewesen sind. Es waren aber die Scheidewände so schwach, daß unterschiedene davon im Durchsägen, obgleich dieses mit einem sehr feinen Instrument geschehen, entzwey sprungen. Die Abbildung davon, ist, so gut sie von dem Kupferstecher hat können getroffen werden, auf eben der Kupfertafel bey Lit. C. zu sehen.

Das dritte Capitel.

Von dem dünnen oder Papier-Schiffskuttel.

Nautilus tenuis: Rœma gorita.

Dieses Schneckenhaus ist nun der eigentliche Nautilus oder Schiffskuttel, welchen wir zum Unterscheid des vorbeschriebenen den dünnen oder feinen genannt haben, und welches den Alten nur allein bekannt gewesen zu seyn scheinet, denn es siehet vollkommen wie eine Galeere aus, indem es einen schmalen Kiel und zwey hoch aufgehende Wände hat, hinten aber nur eine kleine Windung, dahingegen die vorbeschriebene Schnecke schnell zulaufft und nicht viel Windung hat. Ich habe zwey Arten davon bekommen, nemlich eine große und eine kleine. Der große Schiffskuttel ist eine Schnecke von 5. bis 7. Zoll lang und 4. Zoll hoch, jedoch findet man auch solche, die eine Spanne lang sind, und aus einer dünnen Schaale bestehen, die nicht dicker als Pergament ist. Diese sind halb durchsichtig, und schneeweiß wie Papier, oder auch etwas gelblich. Der Kiel ist kaum einen halben Finger breit, halbrund wie ein Halbzirkel, und in viele Ecken oder Kerben eingetheilet, aus welchen zur Seiten unterschiedene Falten in die Höhe gehen, die sich fast alle hinten am Kopfe, wo sich die Windung anfängt, zu krümmen, und einwärts gebogen, beynahe zusammen lauffen; viele aber dieser Falten verlauffen unterwegens, so daß diese Schnecke voller Falten ist. Der Kiel ist bis oben über der Windung schwarzbraun, als ob derselbe beraucht wäre, welches man nicht abwaschen kann. Die Seiten sind nicht oben gekrümmet sondern lauffen nur schreg in die Höhe. Oben machen sie eine Oefnung von 2. und 3. Finger breit, und hinten bey der Windung hat diese Schnecke eine ausstehende Ecke wie ein Ohr. Der Einwohner siehet einem Polypus oder Vielfuß sehr änlich, und ist von der Art, welche Aristoteles *Bolitæna* nennet. Sein Fleisch ist weich und mit 8. Bärtern versehen, wovon die 6. vördersten kurz sind, dazu weiß und voller Warzen, welche sich im Schwimmen wie eine Rose ausbreiten. Die 2. hintersten sind noch einmal so lang, und diese strecket das Thier bey der Windung hinten von sich, lässet sie im Wasser hangen, und lenket sein Boot oder Gehäuse damit, indem sie rund und glatt, am Ende aber breit sind, wie die Platten an den Schiffriemen, oder Rudern. Die Farbe dieser zwey Bärter ist silberfärbig, und an den Seiten derselben befinden sich ebenfalls auch Warzen, so daß dieses Boot fast eben so auf dem Wasser gelenket wird, wie die Javanische Schaluppen, die man Tingang oder gemeiniglich Tinan nennet, und welche mit zweyen Rudern gesteuert werden.

Die Gestalt dieses Nautili Kupfert. XVIII. Lit. A.

Es gibt davon 2. Arten.

Beschreibung der großen.

Beschreibung des Thieres.

Dessen Bärter hängen im Wasser um sich damit zu lenken.

werden. Zwischen den vördersten Bärtern habe ich kein dünnes Fell wahrgenommen, dergleichen die Schriftsteller von dem Polypus des Mittelländischen Meeres erwehnen. Dieses aber ist wahr, daß diese Bärter in einem aus einem Fell bestehenden Sacke, der am Kopf hänget, stecken, welches er mit den obersten Bärtern ein wenig ausspannet. Es würde aber dieses zum segeln sehr wenig beytragen, und ich glaube vielmehr, daß der Einwohner nicht sowohl vermittelst dieses Felles, als vielmehr durch die Höhlung seines Bootes oder Schiffs fortsegelt, indem er dessen Vördertheil in die Höhe hebet, und den Wind hinein blasen lässet. Denn man hat wahrgenommen, daß dieser Fisch im segeln die meiste Schwehre seines Körpers in dem Hintertheile der Schaale verbirgt, und nur allein obgemeldete zwey Ruder herausstreckt, um sein Schiff zu regieren. Ist aber kein Wind vorhanden, so streckt er alle seine Bärter aus, läst den Vördertheil des Schiffs wieder sinken, und rudert ordentlich fort. Im Fall nun das Thier einige Gefahr oder Nachstellung bemerket, so ziehet es alle Bärter an sich binnen Bord, hebet den Hintertheil der Schaale in die Höhe, daß sie Wasser schöpfen könne, und sinket solcher Gestalt zu Boden. Man muß dahero ganz stille und wider den Wind auf selbige zu rudern, und die Schnecke mit großer Geschwindigkeit unterschöpfen, wenn man dieselbe mit sammt dem Einwohner fangen will. Dieses geschicht so selten, daß es die Fischer vor ein grosses Glück halten, wenn sie einen solchen Fang thun, und solches kann nicht anders geschehen, als wenn nach einem großen Ungewitter eine Windstille folget. Mit den Armen oder Füßen ergreifft dieser Fisch allerhand im Meer schwimmende Spähne, und schwimmet damit herum. In der Höhlung dieser Schnecke trifft man, wie bey andern Schiffskutteln, den breiten und freyliegenden Körper an. Unter seinen Bärtern aber ist an dem Bauche eine weite Röhre vorhanden, wodurch er das Wasser auspumpet, wenn er sich aus der Tieffe erhebet.

und fort zu segeln,

welche er aber wieder einziehet, und niedersinken läst, sobald er Unrath bemerket.

Auf der Fläche des Unterleibes und des Rückens, welche miteinander einem Sack änlich sind, findet man eben solche dunkelbraune Sternchen und Flecken als am Polypus. Diese Flecken werden blaß, und verändern die Farbe. Das Thier liegt in der Schaale frey und unangewachsen, indem es sich nicht wie sonst bey der andern Gattung geschicht, mit einer Ader an die Gewinde fest hält, und dahero kann es gar leicht aus der Schaale heraus geschleudert werden, da denn die Schaale auf dem Wasser schwimmet und nur zum Glück manchmal von den Fischern aufgefangen wird, ehe die Wellen solche an den Felsen zerschmettern. Auf dem Boden der See kehret sich das Thier um und kriecht auf die Mündung, gleichwie es denn auch beym Aufsteigen aus dem Wasser zuerst mit dem Kiel der Schaale in die Höhe kommt, sich sodann schnell umwendet, und das Wasser ausschöpfet, damit es schwimmen könne, worauf denn, wie schon gemeldet worden, die Bärter von ihm, wie eine Rose, ausgestrecket werden. Man hat auch wohl gefunden, daß sie sich von unten an einem grossen Baumblatte mit ihren Bärtern angehangen hatten, und unter dessen Bedeckung herum schwammen. Die Augen sind bey demselben nicht hohl, wie bey dem vorigen, sondern ausgefüllet, und durchsichtig oder rein.

Ist an der Schaale nicht angewach sen,

und verlieret selbige zuweilen.

Der kleine **Nautilus** ist, sowohl was den Einwohner als auch dessen Schaale betrifft, dem vorhergehenden mehrentheils gleich, nur hat derselbe eine viel kleinere und dabey weite Schaale, welche drey bis vier Zoll lang, und zwey bis 3. Zoll weit ist. Der Kiel ist breit, hat wenigere und zwar stumpf auslauffende Kerben, dahero auch wenigere Falten,

Beschreibung des kleinen Nautili. Tab. XVIII.B.

Falten, welche sich ebenfalls schief und gebogen am Mittelpuncte der Windung vereinigen. Die Schaale ist bey weiten nicht so rein und so weiß, als an dem vorigen, sondern siehet wie ein beschmutztes Horn, und gleichsam beraucht aus. Die Seiten des Kiels sind ebenfalls schwarz, doch kann man sie durch vieles Waschen mit Seiffenwasser und öffteres Bleichen etwas weisser machen. Der Fisch ist eben so wie der vorige beschaffen, und bedienet sich seiner Bärter auf die nemliche Weise; doch findet man ihn mehr rudern als segeln, und zwar gemeiniglich unter Baumblätter oder Spähne. Auch hält sich derselbe mehrentheils auf dem Grunde des Meeres auf, und kriecht zuweilen in die Fischreiser, (Jugken) daher man ihn auch öffter zu sehen bekommt als den vorherbeschriebenen.

Von ihren Eyern und deren Beschaffenheit.

Es ist ungewiß, ob diese beyden Fische, wenn sie aus ihrer Schaale fallen, vor sich selber in der See leben können. Ich habe sie wohl frisch aus der See mitgebracht, und sie gleich ins Wasser gethan, sie sind aber dennoch gestorben. Ich habe auch Eyer in ihrem Leibe gefunden, welche in weissen runden Körnern bestehen, die in einem Klumpen hangen. Ein jedes dieser Eyer hat oben auf ein schwarzes Pünctgen, wie ein Auge. Beyde Fische haben auch solche schwarze Schnäbel, wie die Kakatoes-Schnäbel sind, welche aber tief im Fleisch verborgen liegen. Auf dem Boden der Carina oder des Boots findet man auch einen Klumpen Eyer, oder Eyerstock, welcher so aussiehet, wie der Eyerstock anderer Fische. Dieser Klumpen ist mit einem dünnen Felle umgeben, und wenn das ganze Gehäuse gleich nicht größer als ein Finger ist, so haben sie doch einen Eyerstock, der wie ein Küssen auf dem Kiel des Bootes lieget.

Ihre Benennung.

Ihre Benennung ist im Lat. Nautilus tenuis & legitimus, und das Gehäuse heisset: Carina Nautili. Holl. Dockehuiven, das ist Kammertuchs-Hauben, wegen der vielen Falten. Maleiisch: Roema gorita, das ist, *Domuncula Polypi* oder das Gehäuse eines Vielfußes, wie sie auch von den Griechen Ouum Polypi genennet werden, in Amboinischer Sprache aber Kika Wawutia.

Diese Schnecke wird so selten gefunden, daß man sie auch selbst in Indien hoch schätzet. Die Indianer halten es vor ein gutes Glückszeichen, wenn sie dieselbe finden, und bewahren selbige bey ihren Schätzen. Wenn sie nun Festtage, oder öffentliche Feyerlichkeiten halten und ihren runden Tanz, den sie Lego Lego nennen, anstellen, so kommen ihre Weiber, und zeigen solche Schnecken, und diejenige, welche vortanzet, hält sie mit der rechten Hand in die Höhe. Jedoch machen sie sich nichts daraus, wenn selbige gleich etwas gelblich, oder schmutzig aussehen, und durchlöchert sind. Will man dahero diese Schnecken ganz und ohne Fehler haben, so muß man sie vor Geld und mit guten Worten bald aus ihren Händen zu bekommen suchen. Vor die gemeinen, in deren Höhlung 4. oder 5. Spitzgläser Wassers gehen, zahlet man einen Holl. Rthlr. oder 2½ Gulden, doch man hat sie einige Zeit her nicht mehr um den Preiß bekommen können. Ja man hat Schnecken, welche 8. Gläser oder ein Seeländisches Maaß Wassers hielten, mit 9. Holl. Rthlr. bezahlet, weil sie ungemein schön sind, wie ich denn auch niemahlen grössere gesehen habe.

Was die zweyte Art betrifft, so sind selbige schlecht, und haben keinen sonderlichen Werth. Bey dieser Gelegenheit muß ich einen sonderbaren Zufall erzehlen: Ein gewisser See-Adler (Haliætos) welcher Vogel immer auf der See auf Raub herumfliegет, nahm

einen solchen Nautilum, der auf dem Meere schwam, auf, und führte ihn mit sich in die Lufft. Da es ihm nun um den Fisch, und nicht um das Gehäuse zu thun war, so packte er mit seinen Klauen den Einwohner, und ließ die Schaale fallen. Diese Schaale fiel zwischen den Klippen auf ein Fleckgen, wo Sand lag, dergestalt nieder, daß nichts als etwa eine kleine Stelle an dem vördersten Rande zerbrach. Ein gewisser Fischer, der sich eben in selbiger Gegend aufhielt, nahm sie gleich auf, und brachte sie mir. Eben diese Schaale, welche als ein ander **Palladium** vom Himmel fiel, und gleichsam wie jenes berühmte Schiff Argos anzusehen war, habe ich im Jahr 1683. dem D. **Johann Michael Fehr**, Physicus in Schweinfurt und Präsident der Kaiserl. Gesellschafft der Naturforscher, (sonst der **Argonauta** besagter Gesellschafft,) zum Andenken zugeschickt. Ich aber wurde in dem nemlichen Jahre auf geneigte Fürsprache des **D. Christian Mentzels** Leibarzt und Hofrath des Churfürsten von Brandenburg, der den Namen Apollo in erwehnter Gesellschafft führete, in dieselbe unter dem Namen **Plinius** aufgenommen.

Die alten **Griechen** nennen diesen Fisch Nautilus. **Suidas** nennet ihn Nautes und Ouum Polypi, **Athenäus** aber Nauplium, und etliche Piscem nauticum.

Aristoteles hat schon zu seiner Zeit, in der Hist. animal. Lib. 4. Cap. 2. zwey Geschlechter davon angegeben. Das erste hat eine gereifte Schaale, wie die St. Jacobs-Muscheln, die inwendig hohl, und an dem Fische nicht befestiget ist. Dieses Geschlecht ist klein, und aus der Familie von Bolitæna, welche ein Art Vielfußes oder Polypi ist, so sich am Strand aufhält, und öffters aus der Schaale auf den trocknen Sand geschleudert wird, woselbst er entweder von den Raubvögeln gefressen wird, oder sonst verfaulet.

Das zweyte Geschlecht sitzt an der Schaale fest, wie ein Erdschnecke, (Limax) und kommt niemals völlig aus der Schaale heraus, breitet aber dann und wann seine Bärter, oder Arme auf dem Wasser aus. Die erste Art wird wohl ausser allem Zweifel unser dünne Papier-Nautilus seyn, die ander aber, der vorher beschriebene dicke oder Perlenmutter-Nautilus.

Plinii Beschreibung.

Plinius beschreibet diesen Fisch als ein Meer-Wunder jedoch nach seiner Art etwas dunkel, zweydeutig, und unter gedoppelten Benennungen, darunter er, wie es scheinet, zwey besondere Fische verstehet. Den ersten nennet er Lib. 9. Cap. 29. Nautilum und Pompylum, welchen er mit folgenden Worten beschreibet: „Unter die vornehmsten „Meerwunder gehöret der Fisch, den man Nautilum oder Pompylum nennet. Wenn „sich derselbe auf den Rücken leget, nemlich mit der Mündung in die Höhe, so schwimmet er auf dem Meere, pumpet durch seine Röhren alles Wasser heraus, und rudert „schnell fort. Darnach bieget er die zwey vördersten Arme ruckwärts, oder hebet sie „(wie Athenäus saget,) in die Höhe, und spannet zwischen denselben das dünne Fell der„gestalt aus, daß er dadurch fortsegeln kann. Indeß rudert er mit den andern Ar„men, und gebrauchet den Mittelsten zum Steuer-Ruder, um sich zu regieren. In „dieser Verfassung begiebt er sich auf die Höhe des Meeres, und ahmet also die Jag„ten (Liburnicas) nach. Sobald er aber in irgend eine Furcht geräth, schöpfet er das „Wasser ein, und sinket zu Boden.“

Darnach aber beschreibet **Plinius** im 30. Capitel seiner Meinung nach einen andern Fisch, (jedoch aus der Erzehlung des Mutianus), welchen er Nauplius nennet, und

davon folgendes berichtet: „Mutianus hat vorgegeben, daß er in Propontide noch „einen andern Fisch gesehen, welcher in einem Schiffskuttel wohne, oder einen Schiffs- „kuttel auf den Rücken trage. Dieser Schiffskuttel sey eine Muschel, die wie ein Boot „aussehe, davon der Hintertheil in die Höhe stehe, der vördere aber zugespitzt seye, und „worinn der Nauplius wohne, der ebenfalls ein Polyp seye, und auf zweyerley Art ein „lustiges Spiel habe. Denn wenn das Meer ruhig ist, so strecke er seine Arme von „sich und rudere mit denselben im Wasser, entstehe aber ein kühles Läufftgen, so regiere er „sich damit, und kehre die Höhlung seines Schiffs wider den Wind, wodurch er sehr „leicht segele. Die gedoppelte Lustbarkeit bestehe theils im tragen des Schiffgens, theils „im steuren. Beyde Arten Fische aber sinken zu Boden, welches zuweilen vor ein be- „trübtes Vorzeichen von einem bevorstehenden Unglück gehalten wird, indem viele glau- „ben, daß sie, wenn sie diesen Nauplius schnell zu Boden sinken sehen, Schiffbruch „leiden werden.

Jonstons Beschreibung.

Diese beyde Beschreibungen schicken sich zu unseren Papier-Nautilus, welchen Jonston etwas deutlicher aus dem Bellonius beschreibet. (Hist. natur. de Exang. aquatilibus Titul. 3. de Turbinatis.) Woselbst des Jonstons Worte also lauten: „Der „Nautilus, den Suidas: Nautes, andere: Nauticus, und die meisten Nautilus „nennen, und welcher der Nauplius des Athenäus zu seyn scheinet, wird von den „heutigen Griechen Thalamis Toukdapodius genennet, wie Robertus, Constantinus „schreiben. Wir haben von demselbigen beym Aristoteles zwey Geschlechter. Die „Muschel des einen Geschlechts siehet wie ein Pectunculus oder Kamm-Muschel aus, „ist aber hohl, und von Natur nicht an den Einwohner angewachsen. Man findet sie „offt in der Nähe des Strandes, daher sie auch von den Wellen auf das Trockene ge- „worffen werden, sodann fällt der Einwohner aus der Schaale, wird gefangen, oder „stirbt. Dieses Geschlecht ist klein, und kommt mit der Bolitœna, einer Art der Po- „lypen sehr überein. Das andere Geschlecht hänget an das Gehäuse, wie die Schne- „cken, feste, und gehet niemalen heraus, nur strecken diese zuweilen die Arme von sich.

Bellonii Beschreibung.

Bellonius beschreibet diese Schnecke sehr genau, und sagt: „Sie bestehet aus 3. „Stücken, (nemlich dem Kiel und zweyen Wänden, ist aber doch nur eine einfache „Schaale.) Die Seitenwände scheinen an dem Kiele befestigt zu seyn, und sind öffters „so groß, daß man beyde Hände nöthig hat, sie zu umspannen. Sie sind alle nicht di- „cker, als ein Pergament, haben länglichte Striche, sind an den Rändern gezähnelt, „und haben eine Rundung. Die Oefnung aber, durch welche der Nautilus ernähret „wird, und wodurch er sich aus der Schaale heraus begiebt, ist sehr groß. Diese „Schaale ist zerbrechlich, milchweiß von Farbe, dabey hell und glatt. Sie siehet wie „ein rundes Schiff aus, denn das Thier fähret damit auf der See herum, und kommt „mit umgekehrter Schaale in die Höhe, weil dieses gemächlicher ist, und wenn es oben „übers Wasser gekommen, so kehret es seine Schaale um. Es befindet sich aber zwi- „schen den Armen des Nautilus ein dünnes Fell, welches noch zarter ist, als dasjeni- „ge, so die Wasservögel zwischen den Klauen haben, ja öffters wie ein Spinnengewebe, „ist aber dabey stark. Vermittelst dieses Felles fasset derselbe den Wind. Der Sei- „ten-Arme, deren er viele hat, bedienet er sich zum Rudern, und wenn er vor etwas „erschrickt, füllet er sein Gehäuse mit Wasser, und sinket zu Boden.

Diesen Berichten füge noch hinzu, daß ich an dem Ostindischen Nautilus das dünne Fell, an den vördersten Armen, welches ihm von den Schrifftstellern zugeeignet wird, mehrentheils angetroffen habe, ausgenommen an einer Art, welche nach folget. Der oben angeführte Name Thalamis Toukdapodius kann nicht wohl von dem rechten oder dünnen Nautilus verstanden werden, weil derselbe keine Kammern hat, sondern von der Perlenmutter-Schnecke, die wir im vorigen Capitel beschrieben haben. **Bontius** zehlet Lib. 5. Cap. 27. den Nautilus zu den Polypen, wie **Plinius** auch thut, und die Figur der Schaale, welche er beschreibet, kommt mit unserer Schnecke wohl überein. Allein ich weiß nicht, welchen Fisch er muß in Händen gehabt haben, an dem er seine Hände dergestalt verbrennet, daß er sie wiederum mit Schnittlach im Wasser reiben, und also heilen müßen. Denn man hat nie gehöret, daß ein Polypus brenne. Ich glaube daher, daß daselbst einige Worte sind weggelassen worden, und daß man seine Aussage von den Qualle-Booten, (eine ganz andere Gattung von Schiffskutteln die man Carina Holotuhri nennet,) zu verstehen habe.

Im Jahr 1693. hat man im Jenner einen **Nautilus** an der Insel Hitoe gefangen, dessen Boot 7. Zoll lang, und 6. Zoll hoch war. Dieser war von dem vorbeschriebenen etwas, und zwar mehrentheils in Ansehung der zwey hintersten oder obersten Arme unterschieden. Denn die 6. Arme waren 12. bis 14. Zoll lang, an der vördern Helffte sehr dünn und schmahl, die hintersten Arme aber waren mit Saug-Warzen (acetabulis) besetzet. Die 2. hintersten oder obersten Arme, (welche etliche vor die 2. vorderste halten) waren viel dicker, an der hinteren Seite einen starken Finger dick und mit Saug-Warzen besetzt, und stunden schreg gegen einander über. Die vorderste Helfte davon hatte ein dünnes breites Fell, oder Lappen, so wie ein Bezans-Segel aussahe, nemlich hinten schmaler und vorne breit, und hierinn war dieser Nautilus vom vorigen unterschieden. Es scheinet, daß er mit diesem Lappen sowohl rudere als segle, denn er fäßt die Wände seines Boots mit den Saug-Warzen, und rudert mit dem breiten Theil, wie mit den übrigen Armen, die alsdann über Pord liegen; will er aber segeln, so richtet er die beyden Lappen nur in die Höhe. Jedoch habe ich niemalen an irgend einem Nautilus gefunden, daß die zwey gemeldeten Arme durch ein dünnes Zwergfell an einander gewachsen wären, wie man bey den Europäischen Schrifftstellern lieset, und darum bleibe ich noch bey meiner vorigen Meynung, daß dieser Fisch vermittelst des vördern und hohlen Theils seines Schiffs fortsegele. Dieser jetzt erwehnte Nautilus war so klug, daß er, als ihm die Schiffer mit einem Kahne nachsetzten, bald nach dieser bald nach jener Seite hinruderte. Als dahero die Schiffer bemerkten, daß er Wasser schöpfen und zu Boden sinken wollte, muste einer aus dem Kahn springen, und ihm nachschwimmen.

Bey dem berühmten Schrifftsteller **Philippus Bonannus** wird er im Buch Recreatio mentis & oculi N. 13. Claff. 1. part. 2. in Italiänischer Sprache Polpo moscardino und moscarolo genannt, und von ihm gesagt, daß er öffters im Adriatischen Meer, oder **Venetianischen** Meerbusen, an der **Italiänischen** Küste gefangen werde, indem er sich nebst andern Polypen an Strand begebe, um Nahrung zu suchen, welches aber niemand an den Ostindianischen bemerket, indem selbige nicht anders als auf der Höhe des Meeres, und zwar einzeln oder jedesmal nur ein einziger gesehen werden.

Unser Nautilus hat unter den Armen in dem Körper oder Bauch noch eine Röhre, durch

durch welche er das Wasser ziemlich hoch ausspritzet, so daß es den Fischern offt ins Gesicht gehet. Hinten an der Röhre hänget eine Blase wie am Vielfuß (Polypus) und Black-Fisch, oder Dinten-Fisch, (Sepia). Man findet aber in dieser Röhre kein rothes, sondern ein braunes purpurartiges Blut. Uebrigens bleibt es noch der menschlichen Vernunft verborgen, wie dieser Fisch seine Schaale formire, an welcher er doch nirgend fest sitzet, und die doch zugleich mit ihm wächst, indem er sie niemahlen als aus Noth verlässet, da man denn die leere Schaale bekommt. Der Fisch sinket in solchem Falle zu Boden, es weiß aber niemand, ob er sich alsdann wieder ein ander Hauß baue. Wenigstens ist der Fisch sehr zart, und wenn man ihn ein wenig handtiret, so stirbt er gleich. Ja man kann ihn nicht einmal lange im See-Wasser am Leben erhalten. Die schwarzen Zähne oder Zacken, unten an dem Kiele der frisch gefangenen, kann man einigermassen mit feinem weissen Sande weiß scheuren. An dem obersten Theile des Kiels aber bringt man die schwarze Farbe nicht herunter. Das braune Blut gehet ebenfalls durch den Körper, und macht ihn fleckigt, an den todten Fischen aber werden diese Flecken blaß.

Ich habe in ihren Mägen auch Stücke von andern Bärtern oder Polypen-Armen gefunden, und ihre Eyer lagen ausserhalb dem Körper in der Höhlung der Schaale, jedoch an dem Fische befestiget.

Anmerkung.

Der Nautilus tenuis wird bey uns Nautilus, bey den Seefahrern, das Schifferchen (weil sie ihn offt auf der See herum fahren sehen), bey den alten Liebhabern aber die Kammertuchs-Haube (Dœkehuif) genannt, und zwar wegen seiner Gestalt und Zartheit, denn er siehet eher einer Kammertuchs-Haube, dergleichen in alten Zeiten getragen wurden, als einer Schnecke aus dem wüsten Meere gleich. Ich habe einen solchen Nautilus gesehen, welcher ohngefehr einen Amsterdamischen Werkschuh groß war. Dieser wird, wie man mir gesaget, gegenwärtig in dem Cabinet des Groß-Herzogen von Florenz bewahret, welcher ein großer Liebhaber von vortreflichen Seesachen ist. Des Authors Anmerkung wegen Aufrichtung des Besans-Segels, womit dieses Thier segelt, verdienet Glauben; weil er bey seiner genauen Untersuchung auch ein Augenzeuge ist, da andere Schrifftsteller hingegen solches nur von mündlichen Berichten haben, wie ich denn selber solches offt von Seefahrern gehöret, welche versichern, daß dieses Thier vorne ein aufgerichtetes Segel habe. Es müste denn eine andere Art seyn, die der Author nicht kennet. Der verstorbene Herr Volckertz, einer der grösten Liebhaber und Kenner seiner Zeit, hat eine dergleichen Schnecke nach dem Leben abzeichnen laßen, welche der Savry nebst vielen andern ausnehmenden Schnecken in Kupfer gestochen, und die jetzt noch in dem vortreflichen Cabinet des Herrn La Faille, Amtmann der Stadt Delfft, verwahret wird. Ich besitze davon die Abzeichnung, und habe vor gut befunden, selbige allhier mitzutheilen. Siehe eben die Kupfertafel No. 1. Bey N. 2. ist das sogenannte Besans-Segel, und N. 3. sind die Arme oder Riemen, damit sich der Einwohner fort rudert. Die Schnecke selbst ist von einer ganz andern Structur, denn sie ist auf den Rippen höckerigt. Der Engelländer *M. Lister* gibt dieser Schnecke in seiner Historia Conchyliorum lib. IV. Sect. IV. ein viel grösseres Segel, vielleicht nur nach seiner Muthmassung. Diese Schnecke von Herrn Volckertz aber kommt besser mit derjenigen überein, welche Geßner abbilden laßen, wiewol die Schnecken vom Geßner, Lister, Bonannus und Rumpf einander ziemlich gleich sind. Es gibt ausser diesen zwyen Arten, welche Rumpf angiebt, noch unterschiedene andere. Derjenige Nautilus, der hier mit N. 4. gezeichnet ist, ist in unterschiedenen Cabinettern zu sehen. Er ist viel zarter als der vorhergehende, hat auch einen breitern Kiel, weitern Bauch, weissere Substanz, und Höcker auf den Streiffen. Eine andere Art, die die-

ser ziemlich änlich ist, hat einen schmalern Kiel, und zartere Höcker, aber keine Striemen. Einige davon sind in den treflichen Sammlungen der Herrn d'Aquet und Feytema zu sehen. Der gröste aber, so davon bekannt ist, wird bey der Mademoiselle Oortmans, einer großen Liebhaberin von solchen Seltenheiten, vorgezeiget. Es folget hier auch noch eine andere Art, die, so viel ich weiß, nur allein in meiner Sammlung ist. Siehe eben dieselbe Kupfertafel N. 5. Dieser Nautilus siehet aus wie eine Haube, so die Bauersweiber im Waterland tragen. Er ist sehr weit, oben platt, hat einigermassen einen Kiel, allein die Streiffe mit Höcker sind gleichsam gewunden, oder gedrehet, die Seitenwände sind einander auch nicht gleich wie bey den andern, und daher glaube ich, daß er vielleicht eine Mißgeburt eines Nautilus seye.

Das vierte Capitel.

Cornu Ammonis. Posthoorntje.

Das Posthörnchen.

Beschreibung des Ammonshorns Tab. XX. No. 1.

Dieses ist eine kleine Schnecke, welche die Gestalt eines Widderhorns, dergleichen man dem Abgott Hammon an den Ohren mahlet, und die Grösse eines Groschens hat. Sie scheinet gleichsam ein Fortsatz des großen Nautili oder die innerste und letzte Windung desselben zu seyn, ist aber keines weges dergleichen, sondern macht ein besonderes Geschlecht aus. Sie ist wohl ineinander gewunden wie ein Widderhorn, aber die Windungen berühren einander nicht, und sind bis an den Mittelpunct von einander unterschieden, an welchem man denn zuletzt ein kleines Knöpfgen, wie eine Perle, in der Größe eines ganz feinen Stecknadelsknopfs antrifft. Die äusserste Windung hat die Dicke eines mittelmäßigen Federkiels, ist recht rund und schneeweiß, dazu vorne her abgebrochen. Inwendig ist dieses Posthörnchen durch viele Zwischenwände in so viele Kämmerchen eingetheilet, welche wie Perlenmutter glänzen. Jede Kammer hat eine kleine Oefnung mit einer hineinwärts gehenden kurzen Röhre, eben so wie beym Nautilus major. Aus dieser Ursache glauben viele, daß dieses Hörnchen Fortsätze von jenem sind. Doch ich habe Posthörnchen gefunden, die größer sind, als der kleinste Nautilus, welche ebenfalls aus- und inwendig wie Perlenmutter glänzen.

Es haben aber diese Posthörnchen in ihrer fördersten Kammer ein schleimigtes Thier zum Einwohner, dieses hänget sich mit einem dünnen und schmalen Dorn, welcher durch das Thier, und zugleich durch die Oefnung der ersten Kammer durchgehet, an den Klippen an, und sitzet daran feste. Wenn nun ein Nordwind die See in eine ungestimme Bewegung setzet, so werden sie von den Klippen herunter geschlagen, und das ist die Ursache, daß sie allezeit an der Mündung abgebrochen sind. Die spitzige Dornen bleiben hingegen an den Klippen fest sitzen, und sind noch so steif, daß man die Füße verwundet, wenn man darauf trit. Die **Amboineser** glauben, daß sie aus dem Koth der weißen Meuwen, (eine Art Wasser-Vögel) erzeuget werden, welches freylich gar nicht wahrscheinlich ist. Man findet sie nicht zu allen Zeiten, sondern nur in gewißen Monaten, wenn die Nordwinde wehen, und alsdann liegen sie hauffenweise am Strande unter andern Auswurf der See.

Ihre Benennung ist im **Lat.** Cornu Hammonis. **Holl.** Posthoorntje. **Amboin.** Tay Mauusamal, das ist: **Meuwen-Dreck**, aus oben angeführten Ursachen.

Anmer-

Anmerkung.

Das Cornu Ammonis wird bey uns eben wie bey dem Rumpf das Posthörnchen genennet, und obgleich es sehr klein ist, so hat es dennoch eine solche wunderbare Structur, daß es keiner Schnecke etwas nachgiebet. Auswendig ist es weiß ohne Glanz, inwendig aber glänzet die Schaale wie Perlenmutter, und ist so dünne, daß sie durchscheinet. Es sind unzählig viele Kammern darinn, die alle durch eine kleine Oefnung mit einander Gemeinschaft haben. Ich habe zwar getrachtet, eine durchzuschneiden, und wie den Nautilus nach seiner innern Structur zu zeigen, es ist mir aber der Zartheit halber jedesmal mißlungen. Siehe die Abbildung Tab. XX. No. 1.

Das fünfte Capitel.

Carina Holothuriorum. Holl. Qualle Bootjes.

Das Schiffgen oder Boot der Holothurier.

Carina Holothuriorum Tab. XX. No. 2.

Man will diese Schnecken ebenfalls zu dem Geschlechte des Nautili rechnen, ohnerachtet sie die Structur der Oelkrüge haben, davon wir im folgenden Capitel eine kleine Art beschreiben wollen.

Diese Schnecken sind rund, ohngefehr einen Zoll breit, an der äusserſten Windung etwas eckigt, unten etwas plat und haben wenige Windungen, wie die Landschnecken. Die Schaale ist einfach, dünne, durchscheinend, und leicht, dabey hell-violet-blau, oben aber etwas bleyfärbig. Der Mund ist weiß und rund, raget aber unten hervor, wie eine hangende Leffze, und inwendig sind sie weiß. Das Thier, welches dieses Gehäuse bewohnet, ist nicht aus dem Geschlechte der Schnecken, sondern eine Art von See-Würmer (Quallen,) die wie ein Glied eines Fingers in die Höhe stehen, wenn sie in der See herum schwimmen. Dieser Wurm, oder Qualle ist helle, wie ein Crystall mit einem blauen Glanz und bestehet aus lauter Schleim, so nur mit einer Haut umgeben ist, und wenn man sie nur einen Tag bey sich hat, so verschwindet oder vergehet das Thier. Man bekommt diese Boote selten zu sehen, wenigstens haben wir sie in Amboina erst in August 1682. und im September zu Ende der Erndte zum erstenmal wahrgenommen, da sie denn gleichsam heerweise von Osten her auf der offenbaren See Manipa und Boero vorbey schwammen, woselbst sie von den Einwohnern bey trocknen Wetter aufgefischet wurden. Das Boot lag nemlich mit der Mündung in die Höhe, und die Qualle stund darinn wie ein Pfeiler aufgerichtet. Sie segelten, wie es schiene, mit einem sanften Winde, und es war wunderbarlich anzusehen, wie sich eine solche Flotte von mehr als tausend dieser kleinen Schiffgen zusammen hielte. Wenn man sie aus der See heraus nahm, und in eine Schüssel mit Wasser setzte, so blieben die Quallen noch wohl einen ganzen Tag aufgerichtet stehen, und gaben einen schönen spielenden Glanz von sich, als ob ihre Schaale mit Edelgesteinen angefüllet wäre. Man spürte aber wenig Leben bey ihnen, und sie vertrockneten allmählig und langsam, so daß ich nach 4. Tagen ihre Figur noch erkennen konnte. Die Einwohner versicherten, daß sie dergleichen noch in ihrem Leben nicht gesehen hätten.

Ihre lateinische Benennung ist Carina holothuri, und man kann sie unter die Neriten

riten oder Schwimmschnecken rechnen, welches gewisse kleine Schnecken im Mitländischen Meer sind, die ebenfalls schwimmen. Die unsrigen nennen diese Schnecken Qualle Boote. Bey den Einwohnern aber haben sie keinen Namen.

Anmerkung.

Von der Carina Holothuriorum oder dem Qualle Boot, hat uns der Verfasser keine Abbildung gegeben, wir haben aber aus unserer Sammlung eine abzeichnen lassen. Siehe Tab. XX. N. 2.

Das sechste Capitel.

Cochlea Lunaris major. Matta bulan besaar, oder Matta Lemboe.

Die große Mond-Schnecke.

Beschreibung der Mond-Schnecken. Erste Gattung Tab. XIX. A. u. B.

Die zweite Ordnung dieses Schnecken-Geschlechts fasset alle diejenigen in sich, welche die Gestalt der gemeinen Oelkrüge (Alykruyken) haben, und nicht minder inwendig einen Perlenmutter-Glanz besitzen. Wir werden davon zwey Arten beschreiben:

Die **erste** Art, welche man **Riesen-Ohren** nennet, ist die gröste von diesem Geschlechte, und hat gemeiniglich einen Umfang von zwey Fäusten, und noch mehr, ist aber sonst gestalt wie die Oelkrüge: hat eine große Mündung, welche an dem untersten Theile ein wenig heraus tritt, und dadurch die Gestalt eines Ohrläpleins erhält. Die gröste Windung hat gleichsam zwey Seiten, davon sich die eine unterwärts, die andere aber oberwärts kehret; zwischen beyden noch einen Rücken, welcher, wie die Seiten mit Buckeln besetzet ist. Die Schaale bestehet aus zweyen dicken Häuten. Die äussere Haut ist grau, blaßfärbig, rauh, voller Ritzen, hin und wieder aber wie die Schlangen schwarz, braun oder grün, wie Kupfer-Wasser, gefleckt. Je kleiner diese Schnecken sind, je schöner sind sie auch gezeichnet, und dabey sind sie die glättsten. Man findet auch etliche, die ganz grau sind, und gar keine Flecken haben, welche aber gar nicht geachtet werden. Die inwendige Haut hingegen ist wie Perlenmutter, nicht aber weiß, sondern spielet mit allen Regenbogen-Farben, als grün, roth, und blau. Wenn man sie zerschlägt, so kann man diese Haut in Blätter zerlegen, welche alle diese Farben behalten. Das Thier, welches diese Schnecke bewohnet, hat mit der Schaale eine verhältnißmäßige Größe, und besitzet vorne ein hartes weißes Fleisch. Die hintersten Falten desselben bestehen aus lauter Fett, und zwischen denselben befindet sich ein großer Sandsack (Papauer). Auf dem Kopf des Thieres sitzet ein großes rundes Schild, welches eine Hand breit, Fingers dicke und steinhart ist, als ob es ein weißer Kiesel wäre, ist dabey an der äusseren Seite etwas linsenförmig erhaben, weiß, und manchmal voller flachen Grübgen. Mit diesem Schilde schliesset das Thier die Mündung ganz dichte zu. An der inwendigen Seite ist dieses Schild platt, und hat etliche Drehungen oder Schnecken-Linien, welche jählings zusammen lauffen und einen Nabel vorstellen. Diese Seite ist mit einem dünnen röthlichen oder braunen Fell, so fest daran sitzet, bedeckt,

get. Wenn es kriecht, so trägt es dieses Schild auf dem Kopfe. Weil sich aber der Einwohner niemals weit heraus begiebt, so bleibet wohl die Helffte des Deckels innerhalb der Schaale. Dieses Thier besitzet eine solche Stärke, daß wenn auch ein Mann den Deckel von unten faßet, er dennoch nicht im Stande ist, selbigen aufzureißen, vielmehr würde seine Hand Gefahr lauffen, mit hinein gezogen zu werden. Dieses Schild gehöret nun unter diejenigen, welche man Umbilicos Marinos, oder Meernabel nennet, und ist unter selbigen am grösten. Man findet diese Schnecken an demjenigen Stranden, wo jähe Klippen und Felsen sind, und wo das Meer stark anschläget. Man kan sie also beschwehrlich bekommen; wo sie sich aber aufhalten, da findet man ihrer viele beysammen, indem sie sich gleichsam zu gewißen Hauffen zusammen gesellen, wie ohngefehr die Tsjankor-Schnecken, zufolge den Berichten, an der Coromandelschen und Ceylonensischen Küste zu thun pflegen.

Umbilicus Marinus, oder Meer-Nabel, wie auch Venus-Nabel.

Die Lat. Benennung ist Cochlea lunaris major, Holl. Reuse-Oor, oder Riesen-Ohr, Maleisch Matta bulan besaar, denn Matta bulan heist Mondsauge. Nun aber ist zu wissen, daß die Maleier alle solche Schnecken Mondsaugen nennen, welche ein rundes dickes und steinhartes Schild führen, und davon die äussere Seite wie der Vollmond gestaltet ist. Von rechtswegen aber sollte man diese Schnecke Cochlea margaritica, oder Perlen-Schnecke nennen, wie Cardanus auch den vorbeschriebenen Nautilus major genennet hat: Denn dieser hat doch vollkommen die Gestalt einer Schnecke, und zwar besser, als der Nautilus.

Die Indianer speisen diese Schnecken und machen davon viel Wesens. Sie kochen selbige so lange im Wasser, biß sich der Deckel aufthut. Der Schwanz ist das beste an denselben, denn das fördere Fleisch ist sehr hart; den grünen oder schwärzlichen Sand-Sack (Papauer) aber muß man wegwerffen, weil derselbe bitter und sandigt ist. Die Könige von Boeton eigenen sich diese Kost alleine zu, und daher müssen auch ihre Unterthanen ihnen diese Schnecken insgesamt bringen. Unsere Leute halten mehr auf die Schaale, und bewahren selbige, wenn sie fein, wie ein Leopard, gefleckt, ohne Ritze, und ganz ist. Sonst verschließt man die Mündung mit Thon, und obenauf mit Wachs, damit die scharfe Feuchtigkeit das Perlenmutter nicht angreiffe, und legt die Schaale so einige Wochen in Eßig oder gährenden Reiß; man gibt aber, wenn man Eßig gebraucht, 2 oder 3 mal einen frischen, und scheuert die Schnecke jedesmal ab, biß die innere rauhe Haut herunter gehet, und die ganze Schnecke wie Perlenmutter glänzt. Darnach überfährt man sie noch einmal mit Scheidewasser, und wäschet sie in Seiffenwasser wieder ab. Die Japanesen schlagen die Schaale entzwey, und gebrauchen selbige, um ihre grosse laquirten Schränke mit Laubwerk, Blumen und Sternen einzulegen, welches unvergleichlich schön aussiehet, und mit prächtigern Farben spielet, als das ächte Perlenmutter.

Das steinerne Schild, oder Monds-Auge ist gut statt eines Glättsteins zu gebrauchen. Auch haben mir etliche Wundärzte versichert, daß sie alle Kräften darin angetroffen, welche die Krebsaugen haben, daher man sie zu Pulver stößt, in Eßig auflöset, und also den Kranken eingiebet, um das geronnene Blut zu zertheilen, und die monatliche Reinigung der Weiber, oder auch den Stein oder den Griessand der mit dem Stein behafteten Personen zu treiben.

Zweyte Art.

Hierzu gehöret nun zweytens auch eine kleine Art, welche nicht grösser ist, als ein Nagel eines Fingers oder Daumens. Diese hat ebenfalls die Gestalt der gemeinen Oehlkrüge, dazu eine weite Mündung, und ist mit einem runden Steindeckel zugeschlossen, welcher an den Seiten einen bleyfärbigen Ring hat, in der Mitte aber weiß ist. Die Schaale selbst hat auswendig eine blasse Erdfarbe, die zuweilen mit etlichen weissen Pünktgen untermenget ist; inwendig aber ist sie ein wenig Perlenmutter-artig. Diese Schnecken sind nicht sonderlich schön, dahero auch nicht werth, sie zu bewahren, werden aber von den Indianern häufig gekocht und gegessen, insonderheit bey ihrem **Papeda**, indem sie ein süsses, obwohl weniges Fleisch haben. Aus dieser Ursache nennen sie etliche *Bia papeda Kitsjil.*

Die Deckel vom Riesen-Ohr werden von den **Indianern** in das Wasser, womit sie ihre Kinder waschen, geleget, weil solches wider das Sawan, oder die böse Lufft welche den Kindern etwa zustossen und beunruhigen kann, helfen soll.

Anmerkung.

Die Cochlea lunaris major, oder des Verfassers Riesen-Ohr, ist bey uns unter dem Namen die bunte, buckelichte oder höckerigte Schnecke (bont knobbel Hoorn) bekandt. Etliche davon sind vortreflich See-grün, und heissen daher grüne Buckelschnecken. Siehe Tab. XIX. daselbst ist Lit. A. der obere, und Lit. B. der untere Theil, und in der letzten Figur ist das Schild, Umbilicus Veneris, oder, wie wir es nennen Venus-Nabel mit Lit. F. angewiesen.

Das siebende Capitel.

Cochlea Lunaris Minor: Bia matta bulan.

Die kleine Mond-Schnecke.

Beschreibung der kleinen Mond-Schnecke, davon 5. Arten.

Alle folgende Schnecken haben gleichfalls die Gestalt der Oehlkrüge (Alykruiken) und sind mit einer dicken doppelten Schaale versehen, auch wird ihre Mündung mit einem runden Monds-Auge; der Deckel, Umbilicus marinus, oder See-Nabel genandt, geschlossen. Wir wollen davon 5. Arten beschreiben.

Erste Art, Tab. XIX. Lit. C.

I.) Cochlea sulcata nigra, die gefurchte schwarze Mondschnecke, Maleiisch Krang susu, weil sie einigermassen eine kleine Brust-Warze vorstellet. Diese Schnecke hat auswendig eine dicke schwarze Schaale, welche überzwerg oder an den Windungen hinunter tief eingekerbet, dabey aber auch rauch und gleichsam schuppigt ist, besitzet keinen Glanz, hat aber zuweilen etliche wenige grüne oder weisse Flecken. Inwendig trifft man einen blaß-weissen Perlenmutter-Glanz an. Der Deckel ist an der höckerigten oder äusseren Seite schmuzig-weiß, und mit einigen Körnern besetzt, in der Mitte aber dann und wann schwärzlich. Das Thier ist zum Essen sehr gut, aber die Schaale ist nicht schön.

Zweyte und beste Art, Tab. XIX. Lit. D.

II.) Cochlea petholata. Maleiisch Bia pethola. Diese ist fast so gestaltet wie die vorige, oder etwas kleiner, die Windungen aber sind an der vördern Seite etwas mehr eckigt, bey einigen auch recht rund. Auswendig ist sie recht glatt, und mit unterschiedenen

denen

denen Farben bezeichnet, wie ohngefehr die Kleider, die man Pethola nennet, oder wie die grosse Schlange Oelar Pethola. Die Farbe ist mehrentheils braun mit schwarzen und weissen Flecken, diejenige Schnecken aber werden vor die beste gehalten, welche grüne und dunkelbraune Flecken haben. Etliche dieser Schnecken, welche ganz rund sind, haben statt der Flecken, schwarze Striche an den Gewinden. Inwendig sind sie gelblicht und etwas Perlenmutter = färbigt. Ihr Deckel ist einer der schönsten, wird Matta bœlangs genandt, ist recht rund, unten glatt und wie gewöhnlich mit einem Nabel gezieret, von oben aber erhaben oder Linsenförmig, mehrentheils schwarz, an den Seiten grün und röthlich, dabey glatt, und glänzend wie ein Ochsenauge. Man findet auch eine kleinere Art, die schwärzlich ist, und einen grünen Glanz (Weerschyn) hat. Das Thier hat ein härteres Fleisch als die vorige Schnecke, ist zähe, und schleimerich, dahero zum Essen nicht gut. Man findet sie sehr selten, und werden dahero wegen der schönen Zeichnung und Farbe, mit unter die besten Seltenheiten gezählet.

Eine andere Gattung, siehe Tab. XIX. No. 1.

III.) Cochlea lunaris aspera. Die rauhe Mond = Schnecke, hat die nemliche Gestalt wie die erste Art, ist an den Windungen mit Furchen versehen, hat heraustretende Schuppen, wodurch sie fast stachelicht erscheinet und ist rauh. Das Mondsauge, oder der Deckel, ist wie bey der vorigen Schnecke beschaffen, aber von schlechterem Ansehen, wenigerem Glanz, mehrentheils schwarz, oder an den Seiten etwas röthlich. Die gröste Gattung ist wie ein Hühnerey, und auswendig etwas mehr stachelicht, inwendig aber besitzet sie einen gelben Perlenmutter = Glanz, daher sie einem glühenden Ofen gleich siehet, und auch also genennet wird.

Die dritte Art, Tab. XIX. Lit. E. Der glänzende Ofen.

Die kleinere Gattung ist nicht so stachelicht, und hat inwendig einen weissen oder silberfärbigen Perlenmutter = Glanz. Diese Gattung ist gemeiner und schlechter, und der Deckel ist etwas körnicht. Sie sind beyde etwas schwärzlich und ohne Glanz, dann und wann aber mit Flecken wie Grünspan besetzt, sind aber zur Speise am besten zu gebrauchen, wenn man den grünen Sandsack wegwirft, und sie so lange kochet, biß sich die Deckel von selbst öfnen.

Eine andere Gattung, siehe Tab. XIX. No. 2.

IV.) Cochlea lunaris minima, oder die kleineste Mond = Schnecke ist kaum so groß wie ein Nagel am Daumen, hat auswendig ebenfalls Furchen, ist hell kastanien = braun, ohne Glanz und Stachel, inwendig gelb mit ein wenig Perlenmutter. Der Deckel ist ebenfalls ein rundes Schild, welches schwärzlich ist, und keinen Glanz hat.

Die vierte Art.

V.) Die grosse silberne Oefen sind dieser Art sehr ehnlich, nur haben sie an der grösten Windung eine eckigte Seite, die mit einigen Schuppen besetzet ist, sonst aber sind sie weiß und schwarz gezeichnet, die weißen Flecken aber sind die wenigsten. Inwendig sind sie silberfärbig, und werden selten gefunden.

Die fünfte Art.

Alle diese Arten werden von den **Indianern** mit dem allgemeinen Namen Bia matta bulan belegt, und von ihnen auf dem Markt zur Speise verkauft, ausgenommen die zweyte Art, welche sehr rar ist, und am meisten in den **Uliassern** gefunden wird.

Anmerkung.

Die erste Art von der Cochlea lunaris minor, siehe Tab. XIX. Lit. C. Die zweyte Art, Lit. D. wird bey uns Nassauer genandt, und wir zeigen davon vier Gattungen, die alle ausnehmend schön von Farbe und Zeichnung sind, als No. 5. 6. 7. und N. 1. Diese letzte aber ist bey dem Verfasser eine Nebengattung von Lit. D. Wir könnten noch viele von dieser Art hie beyfügen, es ist aber genug, daß wir die besten vorgezeiget haben. Man hält es vor eine Schönheit, wenn sie hübsche Silbermünde haben. Des Autors dritte Art ist bey Lit. E. abgebildet, diese sind auswendig braunlicht-gelb gefleckt, je schwärzer sie aber sind, je besser sind sie, diese werden bey uns Goldmünde genannt, weil sie einen schönen goldfärbigen Perlenmutter-Glanz haben, und bey dem Autor glühende Oefen genannt werden. Eine zweyte Gattung derselben ist bey No. 2. abgebildet. Diese sind grau-grünlicht und braungefleckt, wir nennen selbige wegen ihres weissen Perlenmutters Silbermünde, diesem fügen wir noch den gefleckten oder bunten Silbermund unter No. 3. bey, desgleichen den grünen Silbermund No. 4. welcher letztere auch rar ist. Von der vierten Art gibt uns der Verfasser keine Abbildung, vielleicht weil selbige nicht viel werth sind. Eben so wenig bildet er die fünfte Art ab, und weiset uns bey derselben nach der ersten Art.

Das achte Capitel.

Umbilicus marinus. Matta Bulan.

Meer- oder Venus-Nabel.

Beschreibung.

Wir wollen allhier alle Deckel der vorigen Schnecken anführen, welche von den Maleiern Matta Bulan, das ist, Mondaugen; bey den Europäischen Schriftstellern aber Umbilicus marinus genennet werden, weil sie an der inneren oder platten Seite die Gestalt eines Nabels vorstellen, womit sie an das Fleisch des Einwohners angesessen sind, denn man hält sie fälschlich vor ein besonderes Geschlecht der Schnecken.

Erste Art, Tab. XX. Lit. A.

I.) Der erste und grösseste See-Nabel ist der Deckel vom Riesen-Ohr, (auris gigantum) siehe das sechste Capitel. Dieser hält im Durchschnitt eine Handbreit, und siehet eher einem Leckstein von Marmor oder Kiesel, als einem Theil einer Schnecke gleich. Es ist dieser Deckel an der inneren Seite zwar platt, jedoch sind die Linien oder runden Striche etwas erhaben. Uebrigens lieget eine braune Haut sehr feste an dieser Seite an; die äussere Seite aber ist, wie schon oben erinnert worden, weiß und Linsenförmig erhaben, bey einigen zwar flach, bey den meisten aber höckerigt mit flachen Grübgen besetzet. Wenn man dieses Schild entzwey schlägt, so findet sich am Anbruch, daß verschiedene Häute übereinander liegen, woraus denn erhellet, daß es mit der Zeit und schichtweise anwächst. Daferne diese Deckel lange Zeit am Strande herum schleudern, so wird die innere braune Haut abgerieben, und der Deckel so glatt, daß er einem Kieselstein sehr ähnlich siehet.

Die Deckel der kleineren Mond-Schnecken, die in eben demselben Capitel beschrieben werden, werden nicht viel geachtet.

II.) Um-

II.) Umbilicus marinus niger, oder der schwarze See-Nabel, ist der Deckel der zweyten und dritten Art, die im vorhergehenden Capitel beschrieben worden. Dieser ist der schönste unter allen Deckeln, welcher am meisten glänzet, und darum vor den eigentlichen See-Nabel zu halten ist. Er ist aber von demjenigen See-Nabel, den man in dem Mittländischen Meere findet, merklich unterschieden, denn derselbige ist zwar an der inneren Seite platt, und mit einem Nabel bezeichnet, an der äusseren erhabenen Seite aber eingedruckt, so daß er auswendig ein deutliches Grübgen hat, und röthlich oder Orangenfärbig ist, dahingegen unser jetzt beschriebene See-Nabel an der äusseren Seite Linsenförmig, flach, und mehrentheils schwarz mit grüner und röthlicher Farbe durchmenget, dabey aber glänzend wie ein Ochsenauge ist, und die Grösse eines Ducaten hat, auch wohl noch kleiner ist.

Zweyte Art Tab. XX. Lit. B.

Umbilicus granulatus, oder der körnichte See-Nabel, ist der Deckel von der kleinen Sorte der ersten und dritten Art, der aber bey weiten nicht so schön, als der vorhergehende ist, und darum auch nicht unter die Raritäten gezehlet wird. Der von der ersten Art ist an der inwendigen Seite auch nicht einmal recht schwarz, dazu schief und grubigt, an der äusseren aber beschmutzt, weiß ohne Glanz und Körner. Die andere, noch geringere Art, wird auch zu diesen gerechnet.

Dritte Art Tab. XX. Lit. D.

Diese Mondsaugen findet man auf Boero und anderer Orten. Sie liegen mehrentheils am Strande herum verzettelt, ohne ihren Schnecken, so, daß die braune Haut durchgängig herunter gerieben ist, und dieses ist die Ursache der irrigen Meinung, daß man sie vor eine besondere Art Schnecken gehalten. Diese Deckel haben die Eigenschaft, daß, wenn man sie in eine flache Schaale, worinn Eßig, oder Limonien-Safft ist, leget, und sie zwey biß dreymal auf dem Boden herum reibet, sie sich alsdann von selber bewegen. Etliche thun dieses, ohne daß man sie reibet, doch stehen sie alsdann auch wiederum gleich stille. Diejenige aber, welche frisch aus den Schnecken heraus genommen werden, wollen sich gar nicht, oder doch sehr mühsam bewegen. Hieraus erhellet, daß sie am Strand, wenn sie daselbst in der Sonne liegen, schwammigt werden, denn alle diejenigen Sachen, die sich im Eßig von selbst bewegen sollen, müssen schwämmigt oder löchericht (Porosæ) seyn, und irgend einige verschlossene Lufft bey sich haben, welche von dem hineindringenden Eßig heraus getrieben wird, wodurch denn dergleichen Bewegung entstehet. Die Indianer halten diese Mondaugen der zweyten Art, vor gute Augensteine, womit sie die erhitzten Augen bestreichen, vornehmlich wenn sie Gerstenkörner darauf bekommen, um solche zu vertreiben. Sonst aber haben unsere Wund-Aerzte wahrgenommen, daß wenn man diese Steine oder Deckel, zerstösset und in Eßig auflöset, selbige die nemliche Krafft und Würkung wie die Krebsaugen haben.

Der Umbilicus marinus des Mittländischen Meeres, ist bey den Türken und besonders auf der Insul Candia gebräuchlich, wenn sie die Sode oder den Magenbrand haben: Sie legen nehmlich einen solchen Deckel auf die Herzgrübe, und drehen ihn etwas herum, biß er fest anschließet; wenn sie ihn nun wieder herunter nehmen, so wägen sie ihn, ist er nun schwerer, so halten sie dieses vor ein Zeichen, daß er die Feuchtigkeiten an sich gezogen habe.

Anmerkung.

Der Umbilicus marinus, oder Mondsauge, ist bey uns unter dem Namen Venus-Nabel bekannt, und es gibt deren unterschiedene Arten. Obgleich nun der Author hievon keine Abbildung beygeleget, so theilen wir sie dennoch mit, weil wir selber viele davon besitzen, die mit der oben gegebenen Beschreibung vollkommen überein-stimmen. Die erste Art Tab. XX. Lit. A. ist die grösseste. Die zweyte Art Lit. B. ist ungemein schön und glänzend. Die dritte ist bey Lit. D. abgebildet, und ist aussenwendig mit lauter Perlenartigen Körnern besetzet. Die vierte Art Lit. C. ist diejenige, welche aus dem mittelländischen Meere kommt. Sie sind röthlich Fleischfärbig, und sehen einem Nabel sehr gleich. Lit. E. ist des nemlichen Meer-Nabels untere Seite. Lit. F. ist eine andere Art, die mehr erhaben und schön gezeichnet ist. Lit. G. ist noch eine andere Art, die grünlich-grau, unten aber etwas schwächer gezeichnet ist, als der vorhergehende.

Das neunte Capitel.

Cochlea laciniata, Lobbetjes en Spooren.

Von den

gefaltenen Schnecken und Spornen.

Cochlea laciniata.

Diese sind platte Oelkrüge (Alykruiken) deren innere Windungen nur ein wenig heraus tretten. Es gibt davon zwey Arten.

Erste Art Tab. XX Lit. H.

I.) Cochlea laciniata. Holländisch Lobbetjes, Lappen- oder Kraußen-Schnecke. Diese ist platt, hat wenige Windungen, ist aussenwendig ganz rauh, und an den Seiten der Windungen mit austrettenden gekrümmeten Lappen versehen, die ebenfalls gestreifft oder mit Furchen besetzet sind. Zwischen diesen Lappen sind kleinere stumpfe Spitzgen, welche um die ganze Schaale herum gehen. Von den grösseren Lappen stehen ohngefehr fünfe im Umkreiß, und jeder ist vorne durch eine Spalte in zweyen getheilet. Etliche dieser Schnecken haben statt dieser Lappen, über und über stumpfe Stachel, ihre Farbe ist mehrentheils grau, ohne Glanz, mit ein wenig roth gemenget, selten rein, aber gemeiniglich mit weissen Seesande bewachsen. Inwendig sehen sie wie Perlenmutter aus, und ihr Deckel ist eine kleine runde Scheibe, welche dünne, dunkelbraun, auswendig hohl, mit einem Grübgen versehen, und inwendig erhaben ist. Die gröste Schnecken dieser Art, sind wie ein Reichsthaler, die gemeine aber wie ein Ortsgulden. Ihre Gestalt stellet einen Kragen oder Krauße oder Manchette vor, welche man holländisch Lobbetjes nennet.

Zweyte Art Tab. XX. Lit. I.

II.) Calcar oder Sporn. Diese sind kaum so groß wie ein Ortsgulden, glatter und dünner als die vorige, und haben an den Windungen einen heraustrettenden Rand, welcher ringsherum ausgezackt ist, und die Gestalt eines Sporns vorstellet. Ihre Farbe ist aussenwendig schmutzig-grau, dazu sind sie rauh und körnicht, inwendig aber glänzen sie wie Perlenmutter. Ihr Deckel ist ein kleines rundes Schildlein, welches aussenwendig etwas eingedruckt ist, und ein Grübgen hat, auch wie eine röthliche Perle glänzet. Beyde dieser Art sind zur Speise gut. Man findet sie an solchen Stranden, wel-

che

che flach sind, und viel kleine Steinchen mit groben Sand führen, dergleichen man häufig in dem Amboinischen Meerbusen bey dem rothen Berge findet. Wenn man sie aufheben will, so muß man sie mit Scheidewasser von dem anhangenden Seesand säubern, und vorsichtig mit einem Messer abkratzen, damit man die heraussstehende Spitzen nicht abbreche. Diese Sporn haben zweyerley Gestalt, denn bey etlichen sind die oberen Windungen erhaben, wie bey den Oelkrügen, (Alykruiken) jedoch sind sie an der inneren Seite mit ausstehenden Zacken gezieret; andere aber sind glatt wie ein ordentlicher Sporn.

Anmerkung.

Die Cochleæ laciniatæ oder Lobbetjes werden bey uns Delphine (Dolphyntjes) auch wohl Bärtemänchen (Baardmanuetjes) genannt, und sind Tab. XX. Lit. H. abgebildet. Sie sind bräunlich-grau, zuweilen mit roth vermenget, doch bey dem Herrn Vincent befindet sich eine dergleichen Schnecke, die eine ganz rothe incarnat-Farbe hat, und habe ich ausser derselben niemals eine dergleichen gesehen. Die andere Art, welche der Verfasser Calcar, oder Sporn nennet, wird bey uns das kleine Sonnenhorn, oder die Sonnen-Schnecke genannt, und ist bey Lit. I. abgebildet. Dieser haben wir bey Lit. K. die grosse Sonnen-Schnecke beygefüget, diese ist aus dem grauen weiß, und ebenfals seltsam und schön.

Das zehnte Capitel.

Trochus, Bia Cucussan.

Oder von den

Kräusel-Schnecken.

Trochus, oder Kräusel, werden alle solche Schnecken genennet, welche die Gestalt einer Kräusel, womit die Kinder spielen, oder eines umgestürzten Trichters haben. Es ist ihr Boden breit, und sie gehen in eine jähe Spitze aus, daß sie eine kurze Pyramide, oder einen Kegel vorstellen. Man hat von ihnen vier Arten.

Trochus Kräusel-Schnecke.

I.) Trochus primus siue maculosus, oder die erste fleckigte Kräusel. Diese ist unten drey biß vier quer Finger breit, und nicht viel höher. Die Rände der oberen Windungen haben ausstehende Ecken, die ein wenig gezähnelt sind, doch an der unteren Windung ist der Rand glatt. Die äussere Haut ist schwarz und röthlich gefleckt, und hat keinen Glanz, die inwendige aber ist wie gemein oder schlechtes Perlenmutter. Der Mund ist schmal und länglicht-rund; das Schild aber, so die Mündung bedeckt, ist ordentlich rund, dünne wie ein Blech, biegsam, Honigfärbig, und hat viele Ringe, die in eine Spitze auslauffen.

Erste Art Tab. XXI. Lit. A. u. B.

II.) Trochus secundus, oder die andere Art der Kräusel, hat einen schmaleren Boden, ist aber höher, und aussenwendig durchgängig mit Körnern besetzt. Die Farbe ist blaßroth, ohne Punkte oder Zeichnung, und nicht lebhaft.

Zweyte Art Tab. XXI. Lit. C.

Diese beyde Arten nennet man eigentlich Kräusel, Maleiisch: Bia Cucussan, welches ein gewisses Küchen-Geräthe, so einem umgekehrten Trichter ähnlich siehet, bedeutet.

deutet. In Holland nennet man sie Tollen, und in **Banda** werden sie Tombor genannt.

Dritte Art Tab. XXI. Lit. D.

III.) Trochus tertius siue Papuanus, wie auch Trochus longæuus, oder die dritte Art der Kräusel, welche man **Papuanische**, oder langlebende Kräusel, auf Maleiisch aber: Cucussan papouan nennet. Diese Schnecke ist so groß wie die erste Art, aber über und über sehr runzelicht und rauh. Die Ringe der Windungen sind mit Buckeln besetzet, und die Schaale ist dicke und steinhart. Die Farbe ist blaßgrau mit etwas grün vermenget, inwendig aber renklich doch ohne Perlenmutter=Glanz. Ihr Deckel ist ebenfalls wie ein dünnes Blech, welches der Einwohner der Schaale sehr tief hinein ziehet. Das Thier selbst aber hat ein hartes und zähes Fleisch, und schicket sich nicht zur Kost.

Dieser Trochus hält sich nicht in Seewasser auf, sondern hänget sich an den Seeklippen an, wo das Seewasser gegen an spritzet. In **Amboina** findet man sie nicht viel grösser als einen Groschen, aber an den **Papoeschen Insuln, Manipa** und **Keling** findet man sie so groß wie einen Reichsthaler. Dieses Thier hat ein unglaublich zähes Leben. Ich wenigstens hätte es nicht geglaubet, wenn ich es nicht selbst wahrgenommen hätte. Die **Papoewen**, oder Einwohner obiger Insuln, sagen, daß man sie ein ganzes Jahr ohne Eßen und Trinken bewahren kann. Es ist dahero auch bey ihnen der Brauch, diese Schnecken in ihren **Tomtommen** oder Strohkästgen bey ihren Kleidern zu legen, um gleichsam einen Wächter abzugeben, dann im Fall dies Thier vor der gewöhnlichen Zeit stirbt, so glauben sie, daß etwas aus ihren Kästgen sey gestohlen worden. Es wurden mir einmal zwölf von den grösten Schnecken dieser Art, im Jahr 1675. von der **Papoeischen Insul Messoal** zugeschickt. Diese setzte ich in einer grossen irdenen Schüssel in meine Stube, und behielte sie alle mit einander über zwey Monate im Leben, ohnerachtet sie vorher einen ganzen Monat unterwegens waren. Endlich that ich aus einem übel angebrachten Mitleiden, etwas Wasser in diese Schüssel, und setzte ein rohes Stück von einem Seeklippen darein, damit diese Thiere nicht vor Hunger umkommen sollen; allein sie krochen augenblicklich aus dem Wasser heraus, nach der äusseren und trockenen Seite der Schüssel zu. Diejenige nun, die im Wasser blieben, sturben nach und nach, so daß ich im vierten Monat schon die Helfte verlohren hatte. Die übrige ließ ich hernach wieder in die Schüssel kriechen, und befand, daß mir der letzte erst im neunten Monat starb. Hieraus schliesse ich, daß diese Thiere ihre Nahrung aus den salzigten Feuchtigkeiten der Felsen an welchen sie hangen, saugen, keinesweges aber im Wasser ausdauren können. Inzwischen ist doch dieses zu verwundern, da sie unter allen Schnecken die härteste Schaale und das härteste Fleisch haben. Und darum nennet man sie mit Recht langlebende Kräusel.

Nach der Zeit habe ich sie auch an der jähen Ecke von **Nussanive** gefunden, da sie zwar durch die Fluth wohl bedeckt wurden, jedoch langsamer Hand wieder in die Höhe krochen. Diese Art habe ich sieben Monate lang bewahret, und hernach noch lebendig nach **Batavia** überbringen lassen, so daß es möglich wäre, diese Schnecken lebendig nach **Holland** zu bringen. Man mögte sie auf diese Weise wohl den Bären vergleichen, von welchen man sagt, daß sie ein halb Jahr an ihren Tatzen saugen können, und dadurch

durch ihr Leben unterhalten, denn es ist gewiß, daß dieses Thier seine Nahrung von dem zähen Schleim, den es bey sich führet, haben müsse. Im Jahr 1693. hat ein dergleichen Trochus, nachdem er ein ganzes Jahr versperret gewesen, noch gelebet.

IV.) Trochus quartus, oder die vierte Art der Kräusel-Schnecken ist kleiner denn der vorige, und ist einigermassen den Oelkrügen (Alykruiken) ähnlich. Denn die Spitze ist etwas erhaben, und der Mund stehet nicht unten, wie bey der vorigen Schnecke, sondern etwas seitwärts. Das Thier hat eine dicke und gleichsam gedoppelte Lefze an der Mündung, wodurch der Eingang enge bleibet. Die Schaale ist unten am Boden so groß wie ein Groschen, hat runde Ringe und ist mit groben Körnern besetzt. Die Farbe ist aussenwendig bleichroth, mit grün und grau vermischt, inwendig aber etwas Perlenmutterartig. Das Schildlein ist dünne und länglicht. Wir nennen diese Art Dicklippe. (Labeonem).

Vierte Art, Tab. XXI. Lit. E.

Alle Arten, ausgenommen die dritte oder Papoesche sind zur Speise gut, man muß sie aber etwas lange kochen. Wenn man sie heraus nehmen will, so muß man die Schaale entzwey schlagen, denn sie kriechen sehr tief hinein, daß man ihnen nicht beykommen kan.

Dieses sind die Arten des ersten Hauptgeschlechts, welche inwendig Perlenmutter haben. Man findet auch einige Quisquilias oder unnütze Kleinigkeiten unter den Schnecken, die ebenfalls zu dieser Art gehören, die ich nicht werth halte zu beschreiben. Jedoch müssen Sammler, welche in ihren Cabineten alle Arten haben wollen, solche ebenfalls besitzen. Eben also haben auch alle Geschlechter der Schnecken, ihre kleine und unansehnliche Waare, ob ich sie gleich nicht angeführet habe, welches ich hier nur zur Nachricht melde.

Anmerkung.

Der Trochus, oder die Kräusel, (Tollen) werden bey uns Pyramiden, oder auch *Bagykedrollen*, das ist, Nonnenpfürzgen genannt. Der Verfasser gibt uns nur fünf Abbildungen, welche mit Lit. A, B, C, D und E, angewiesen werden, die übrige hat er nicht nöthig geachtet zu beschreiben. Weil aber der Herr Rumph uns keine andere als Amboinische vorzeiget, so habe ich nöthig geachtet, allhier einige der besten von anderen Orten mit beyzufügen. Es ist also auf der Tab. XXI. die No. 1. eine ausnehmend schöne hellbraune Kräusel, mit einem dünnen weissen Bande, welches aus lauter feinen Perlchen bestehet. No. 2. Ist eine andere, die eine höhere Spitze und hervorragende Zacken hat. Sie ist blau, orange und braun bandiret. No. 3 siehet wie Lit. A. aus, ist aber an den Ringen der Windungen rund herum mit Höckern besetzet. No. 4. ist von nemlicher Gestalt, hat aber statt der bunten Flammen, grüne, rothe und weisse Flecken. No. 5. hat erhabene höckerigte Ringe, und ist roth und weiß gefleckt. No. 6. ist platter, doch scharf zugespitzt, und hat rothe und weisse Flecken. No. 7. hat eine noch höhere Spitze, und ringsherum Kerben oder Wellen. Die Farbe ist braun und weiß. No. 8. ist eine dergleichen, jedoch nicht so tief eingekerbet. No. 9 und 10. sind einander der Farbe nach gleich, aber in Gestalt und Buckeln von einander unterschieden. No. 11. ist fein gestreift, und mit braunen und grauen Flecken versehen, wenn aber diese Haut herunter genommen ist, so hat sie ein schönes Perlenmutter, das mit blauer, rother und grüner Farbe spielet. Unter allen diesen Pyramiden-förmigen Schnecken aber ist No. 12. die allerschönste. Sie ist Kastanienbraun, ringsherum ganz fein und egal gestreift, wird selten gefunden, und ihrer Gestalt wegen, die See-Tonne genennet.

Das eilfte Capitel.

Cochleæ Valvatæ: Bia Tsjonckil.

Oder von den

Halbmondförmigen Klappen = Schnecken.

Cochlea Valvata.

Die dritte Hauptgattung der einschalichten Schnecken, enthält alle Valvatas oder Semilunares, (Halbmondförmige) welche die Gestalt eines kleinen Oelkruges oder Alykruik haben, und mit einem Deckel, der wie der halbe Mond aussiehet, versehen sind, da hingegen die vorige ein rundes Schild zum Deckel haben. Diese halbmondförmige Deckel ziehen sich, wenn die Schnecken gekocht werden, nicht hinein, sondern weichen seitwärts aus, (wie ein Thorflügel oder Klappe.) Sie werden insgemein bey den Amboinesen Matta tahettul (sponte aperientes) oder die sich von selbst aufthun, genennet, weil das gekochte Fleisch leicht mit dem Deckel heraus zu nehmen ist. Sie sind zweyerley, nemlich glatte, und gestreifte, wovon wir die glatte in diesem Capitel beschreiben wollen. Sie bestehen in folgenden Arten.

Erste Art Tab. XXII. Lit. A.

I.) Valvata lævis prima, sive vitellus, die erste glatte Klappen=Schnecke, oder der Eyerdotter, Holländisch Doojer. Diese ist ein runder Oelkrug, dessen Windungen nicht heraustretten. Sie ist rund, und gelb wie ein Eyerdotter, so daß man sie vor einen Eyerdotter ansehen würde, wenn sie nicht an der untersten Windung einige weisse Flecken in einer Reihe stehend hätte, welche ihr zur Zierde dienen. Inwendig ist sie glatt, und renklich weiß. Der Deckel stellet einen halben Mond vor, und ist aussenwendig so weiß und glatt, daß man es vor ein Stück weiß Porcellan ansehen würde. Es ist aber der Rand etwas gekerbet und umsaumt. Die innere Seite, womit der Deckel an dem Thier fest sitzet, ist falb. Dieser Deckel schliesset oben auf der Mündung auf, daß das Thier ihn nicht einziehen kann. Man findet sie wenig, und zwar mehrentheils an solchem Strand, wo Sand und Kiesel vermenget sind, an der Küste von Hitoe.

Zweyte Art

II.) Vitellus pallidus, oder der blaße Eyerdotter. Diese Schnecke ist grösser denn die vorige, hat eine todte blaße Farbe, der Mund hat unten eine hervortrettende Ecke; das Schild ist gleichfalls weiß, aber lange so schön nicht, als an der erst beschriebenen Schnecke, und hat an dem oberen Theil tieffe Furchen. Man nennet sie den Juden (de Joode).

Dritte Art Tab. XXII. Lit. B.

III.) Vitellus compressus, oder der gedrückte Eyerdotter. Diese Schnecke siehet mehr einem liegenden Dotter ähnlich, weil sie platter als die vorige ist. Sie ist glatt, leberfärbig, ohne Pünctgen oder Flecken. Der Mund ist länglicht und schmal, und hat ein dunkelbraunes Schild.

Vierte Art Tab. XXII. Lit. C.

IV.) Valvata quarta, oder die vierte Art, hat die Gestalt der ersten, ist aber kleiner, und der Mund tritt an der untersten Ecke etwas hervor. Diese Schnecke ist über und über weiß, hat aber mitten über die Windungen, zwey biß vier Reihen schwarzer Tropfen oder Puncte. Das Schild ist weißlich=grau, und an dem Rande granuliret. Eine gewisse kleinere Art dieser Schnecken, hat um die Windungen vier biß fünf

Reihen

Reihen schwarzer oder schwarzbrauner Tropfen, und wird deßwegen Canrena lima genennet.

V.) Valvata quinta, oder die fünfte Art, ist von eben der Gestalt, hat aber über und über eine dunkelgraue, oder Leberfarbe, mit weissen Bändern um die Windungen. Die meisten davon aber haben nur ein einziges weisses Band. Das Schildlein hingegen ist wie an der vorigen Schnecke beschaffen.

Fünfte Art Tab. XXII. Lit. D.

VI.) Valvata sexta, oder die sechste Art, ist kleiner als alle vorerwehnte, dunkel, Leberfärbig, ohne Zeichnung, und an der Mündung schwarz, dahero man sie Schwarzmünder (Zwartmondjes) nennet, der Deckel ist steinhart, schmutzig-weiß, und granuliret.

Sechste Art Tab. XXII. Lit. E.

VII.) Valvata septima siue albula, die siebende Art, oder die Schneeweisse Klappen-Schnecke, hat wenige Windungen. Die Spitze ist etwas erhaben, der Mund ist weit, und auf demselben sitzet ein dunkelbrauner oder Hohnigfärbiger Deckel, welcher so dünne wie ein Hornschilfer ist. Die meisten sind Schneeweiß. Eine andere Nebenart, hat allein an der Mündung ein schwarzes Fleck. Eine dritte ist etwas runder, über und über Orangegelb, und mit einem gelben Deckel versehen. Diese Albulæ werden insbesondere bey den Amboinesern Issi palessu genannt, das ist, daß sie mehr Fleisch haben, als sie fassen können, denn, wenn sie kriechen, so tretten sie mit so vielem Fleisch aus der Schaale hervor, daß man unmöglich glauben sollte, daß sie solches in der Schaale einschliessen könnten, und dennoch schliessen sie alles richtig ein, und machen die Schaale mit dem dunkelbraunen Schildlein zu.

Siebende Art. Tab. XXII. Lit. F.

VIII.) Valvata octava siue tenuis, oder die achte und dünne Art. Diese ist kleiner, und von dünnerer Schaale als die vorhergehende Albula, auch etwas bäuchiger. Etliche sind schwarz, etliche falb, doch beyde mit weissen Schlangen-Linien gezieret.

Achte Art Tab. XXII. Lit. G.

IX.) Valvata nona siue Gothica, oder die neunte, Gothische Buchstaben-Schnecke. Sie ist klein, rund und der Structur nach wie die sechste Art, oder der Schwarzmünder beschaffen. An dem Rande der Mündung ist sie etwas Purpurfärbig, sonst über und über weiß, jedoch mit falben Figuren besetzt, als ob es lauter alte Gothische Buchstaben wären; die Mündung wird mit einem weissen Porcellanartigen Schildlein bedeckt. Man nennet sie auch Bia sarassa Kitsyl, durch welche Benennung die Indianer sie von einer grossen Schnecke, welche die Harffe heißt, unterscheiden. Alle diese Valvatæ haben ein hartes zähes Fleisch, und werden nicht zur Speise gebraucht, weil sie eine überaus stark anziehende, oder würgende Kraft besitzen.

Neunte Art

X.) Valvata decima fluviatilis siue rubella, oder die zehente Art, Maleiisch Bia mattacou, das ist, Rothauge. Diese Schnecke (Alykruik,) hält sich in süssen Flüssen auf, wo sie ihren Ausfluß in das Meer haben, und klippigt sind. Oder man findet sie auch an solchen klippigten Stranden, wo aus dem Grunde süsse Quellen hervor kommen, dergleichen man viele bey Mangi Mangis antrift. Sie ist von Gestalt wie die gemeine Oelkrüge beschaffen, hat eine dünne Schaale, eine todte und schwärzliche Farbe, und einen weiten Mund, welcher an dem Rande röthlich ist, und woher sie den Namen Rothauge hat. Der Deckel ist ebenfalls wie ein halber Mond, glatt und glän-

Zehente Art Tab. XXII. Lit. H.

glänzend, oben mit einer hervortrettenden Ecke gleich einem Zahn versehen, und hat schwarze, rothe und schmutzig-gelbe Adern, welche als Ringe mit dem Bogen des Randes herum lauffen, und ein Ansehen eines Agats geben, zumal der Deckel glatt und glänzend ist. Diese Schnecken kleben wie die Schüssel-Muscheln (Patellæ) an harte und rothe Steine, jedoch kann man sie leicht abreißen. Auf dem Rücken sind sie öfters mit schmutzig-weißen Warzen als Körnern besetzt, daß man kaum davor die Schaale sehen kann. Diese Körner sind ihre Jungen, welche darauf sitzen bleiben, und darauf fest erstarren und sterben. Wenn man diese Körner entzwey druckt, so findet man bereits ein schleimeriges Thier darinnen. Inzwischen sind diese Schnecken gut zur Speise, und von süssen Geschmack, sie werden auch aus der Ursache auf dem Markt verkauft. Man findet sie an den Mündungen der Flüsse in ziemlichen Ueberfluß, jedoch mit diesem Unterschied, daß die rechte Rothmünder an harten und rothen Klippen wachsen, als auf der Insul Hitoe, dahero man auch den ganzen Strand nach diesen Steinen und Schnecken Mattacou nennet. Diejenige aber, die man in schlammigten Flüssen findet, haben an der Mündung nichts rothes, wenn sie gleich sich auch an Steinen hängen, jedoch sind sie von süsserem Geschmack. Wenn die oben beschriebene Jungen etwas grösser geworden sind, so verlassen sie die Schaale der Mutter, und kriechen an den Klippen. Man findet auch solche, daran diese Warzen abgerieben sind, an deren Stelle viele gelbe Ringlein sitzen, die der Schaale zur Zierde dienen. Auch trift man sie in Gruben von harter rother Erde, an den Ufern der Flüsse an.

Anmerkung.

Cochleæ Valvatæ werden bey uns Schlamm-Schnecken (Slekke Hoorens) genannt. Der Verfasser gibt uns einige Abbildungen Tab. XXII. Die erste Art ist bey Lit. A. Von der zweyten mangelt die Figur. Die dritte bey Lit. B. Die vierte bey Lit. C. Die fünfte bey Lit. D. Die sechste bey Lit. E. Die siebende bey Lit. F. Die achte bey Lit. G. Die neunte fehlet. Die zehnte bey Lit. H. Diesen fügen wir nur noch zwey Arten mit No. 1 und 2. bey. Davon diese No. 1. das einigste Exemplar ist, so noch bekannt ist.

Das zwölfte Capitel.

Valvata striata: Bia Tsjonkil.

Oder von den

gestreiften Klappen-Schnecken.

Valvata striata.

Diese Valvatæ des andern Geschlechts, haben ebenfalls ein Schild, das wie ein halber Mond gestaltet ist; sie sind aber über der ganzen Schaale minder oder mehr gestreift oder gefurchet, und bestehen in nachfolgenden Arten.

Erste Art Tab. XXII. Lit. I.

I.) Valvata striata prima, siue alpina, oder die gestreifte halbmondförmige Alpen-Schnecke erster Art. Diese ist ein schöner Oelkrug (Alykruik) ohne erhabener Spitze. Sie hat eine weite Mündung, und dicke Schaale, welche oben auf nicht merklich gestreift, aber doch artig schwarz gezeichnet ist, als ob es ein verwirrtes Gesträuche,

oder

oder ein wildes Gebürge vorstellete, wie man in der Landchärte die Alpen oder andere hohe Berge abzumahlen pfleget. Der Mund hat eine dicke Lefze, so an den Seiten gelb ist. Das Schild ist hellgrau, glänzend, steinhart und granulirt, und hat an der oberen Ecke einen hervortrettenden Zahn. Es gibt von dieser Art dreyerley Abweichungen. Die erste ist besagte ächte Alpina, oder das Alpen-Gebürge. Die zweyte ist runder, und mehr bäuchigt, auch mit tiefferen Furchen und vielen schwarzen Puncten versehen, die aber keine besondere Figur vorstellen, jedoch machen, daß die Schnecke davon schwarz aussiehet. Die dritte hingegen hat spitzige schwarze Berge, die man deßwegen auch Spitsberge nennet, sie ist aber fast nicht gestreift.

II.) Valvata secunda siue fasciata, oder die andere bandirte und Klappen Schnecke. Diese ist der vorigen gleich, ausgenommen, daß auf den Windungen ein, zwey oder drey rothe Bänder herum gehen; die Zeichnung aber ist der ersten gleich. Man findet sie wenig, und mehrentheils auf Poeloron oder anderen Insuln von Banda, daher man sie auch Poeloronchen nennet.

Die andere Art, Tab. XXII. Lit. K.

III.) Valvata tertia undulata, oder die dritte und wellenförmige Klappen Schnecke. Diese ist etwas runder und bäuchigter als die vorhergehende Art, und an den Windungen tief gestreift. Der Rand der Mündung ist ein wenig gezähnelt. Die Schaale ist quer über schwarz gewässert, und darum werden diese Schnecken Camelotgen genennet. Etliche sind statt schwarz, gelblicht gewässert. Der Mund und das Schild sind wie an der vorhergehenden Schnecke: ihre Spitze aber raget etwas mehr hervor, und ist kurz. An der Mündung hat sie auch nichts gelbes, sondern dieselbe ist beschmutzt weiß, und hat eine breite Lefze, welche schief nach der inneren Seite zu gekehret ist.

Die dritte Art, Tab. XXII. Lit. L.

Alle obige Arten werden Maleiisch Bia Tsjonckil genennet, welches so viel als Stöcher (Peutertjes) bedeutet, weil man aus denen, die gekocht sind, das Fleisch mit einer Stecknadel heraus stöhren muß. Wir nennen sie Lat. Valvatas striatas. Zu Hitœ nennet man sie mit dem Amboinesischen Namen Matta Cahettul, das ist: die ihr Matta, oder Schild von selbst öfnen, wenn sie gekocht werden. Man findet sie an solchen Stranden, wo grosse Klippen aus dem Sande hervorragen; denn wenn es Ebbe ist, so verkriechen sie sich im Sande, so bald es aber Fluth wird, so kommen sie hervor, und hängen sich an den hohlen Klippen an. Zur Speise sind sie die allerbesten: denn sie haben ein süsses Fleisch, und geben eine vortrefliche Brühe.

und deren Abweichungen.

Die meiste und beste, werden an den Bandaischen Insuln gefunden, auch giebet es etliche an der Landspitze von Nussanive und an der Insul Outoemoery. Diejenige, welche man in Cabineten aufheben will, müssen nicht gekocht werden, denn dadurch verlieren sie ihre Farbe, sondern man leget sie von einander, abgesondert an einen Ort, so, daß sie einander nicht berühren. Man muß auch kein süß- oder Regenwasser an die Schnecken kommen, sondern sie nur trocken verfaulen lassen.

IV.) Valvata granulata, die granulirte oder körnigte Klappen-Schnecke. Diese hat eine weisse Schaale, welche aber durchgängig mit rauhen Warzen besetzet ist, so in dreyen Reihen stehen, zwischen welchen über die Windungen tieffe Furchen gehen. Die Mündung ist sehr weit, und hat einen grauen, mit Körnern besetzten Deckel. An

Die vierte Art, Tab. XXII. Lit. M.

 den

den frischen Schnecken nimmt man zwischen den Körnern oder Warzen einige kurze Bürsten wahr, daher sie aussehen, als ob sie schwarz gesprenkelt wären.

Eine Nebenart.

Eine andere Nebenart von diesen Schnecken ist kleiner, schmutzig-weiß, oder fast grau, auch an den Warzen noch rauher als die vorige, jedoch auch tief gefurchet, und ohne Glanz. Die erste wird selten gefunden; die andere trift man auf Amboina am Fluß **Weynitoe**, an den Wurzeln der **Wakkat-Bäume** an; hierzu kommt noch die kleine schmutzig-weisse Art, die am Strande gefunden wird, und an dem Amboinischen Meerbusen sehr gemein sind.

Die fünfte Art, Tab. XXII. Lit. N.

V.) Valvata sulcata nigra. Die **schwarze gefurchete Klappen-Schnecke.** Diese hat tieffe Furchen, und erhabene runde Rippen, auch eine schwarze und mit Mooß bewachsene Schaale, wenn man sie aber rein macht, so kommen auf den Rippen weisse Striche zum Vorschein, daß sie gesprenkelt aussiehet, jedoch behält die schwarze Farbe die Oberhand. Weil die Furchen tief gehen, so ist dadurch der Rand der Mündung auch eingekerbet. Das Schild ist schwärzlich, an der äusseren Seite granulirt, hat eben ein solches Zähnchen wie die vorige Schnecke, und keine hervorragende Spitze. Die Amboineser nennen sie **Kima Alhoesen**, weil sie vor diejenige, die den Husten haben, beschwerlich sind, daferne sie viel essen, denn sie verursachen ein Jucken in der Kehle.

Die sechste Art.

VI.) Valvata sulcata alba. Die **weisse gefurchete Klappen-Schnecke.** Diese ist kleiner und runder als die vorige, hat eine hervorragende Ecke, und eine weisse Schaale, die nur etwas mit ein wenig roth durchmenget, sonst aber ohne alle Figuren ist, wiewohl etliche über den Rucken einige wenige schwarze Pünctgen haben. Die Lefze ist sehr dicke, und hat an der vördern Seite einige hervorragende Zähnchen, wodurch die Mündung sehr enge wird. Das Schild ist klein, und siehet wie ein Stück von einem Nagel aus.

Die siebende Art.

VII.) Valvata compressa. Die **glatt gedruckte Klappen-Schnecke.** Diese Schnecke bestehet gleichsam nur in einer Mündung, denn sie ist forne ganz breit, und gehet auf einmal jähe in einer schmalen Windung zusammen. Sie hat keine hervorragende Spitze, und eine glatt gedruckte Rundung. Auswendig ist die Schaale etwas gefurchet, so, daß die zwischen den Furchen stehende Rippen platt und breit sind. Sie hat schwarze und weisse Zeichnungen von Strichen und Flecken. Der ganze Umfang der weiten Mündung ist deßwegen in der That doch enge, weil sie mit einer sehr dicken Lefze umgeben ist.

Die achte Art und deren Nebenart.

VIII.) Valvata minor. Die kleine Klappen-Schnecke. Unter der kleinen Waare dieses Geschlechts, gehören alle kleine Klappen-Schnecke, welche man überall in unterschiedener Gestalt am Ufer des Wassers findet. Sie sind alle nicht grösser als ein Nagel eines Fingers. Die **schönste** darunter haben die Gestalt von der oben angeführten **ersten** Art, jedoch haben sie eine dünnere Schaale, und ihre Mündung ist nach Proportion etwas weiter, der Rucken aber ist glatt, und gleichsam mit Gesträuche bemahlet. Eine **andere** Nebenart ist platter, tief gefurchet und ohne Glanz. Eine **dritte** hat eine glatte Schaale, und ist einfärbig hellroth oder gelb. Eine **vierte** ist zwar ebenfalls von glatter Schaale, hat aber unterschiedene Bänder über derselben. Alle diese

Arten sind auf Hitoe ganz gemein, wo es nemlich steinigte Strande giebet; aber in dem Amboinesischen Meerbusen vernimmt man sie nicht.

IX.) Valvata spinosa. Die dornigte Klappen-Schnecke. Holländisch Flusdornen (Riviert Doorntjes.) Diese sind dornigte Oelkrüge, von zweyerley Art, welche man nicht in der See, sondern in den Flüssen findet. Die grössesten sind wie ein Nagel eines Daumens, erdfärbig und von blasser Farbe. An der oberen Seite der Windungen, stehen stumpfe Dornen. Sie werden an den Mündungen der Flüsse gefunden, sehen sehr unansehnlich aus, sind aber gut zu kochen. Die andern sind viel kleiner, und so groß wie der Nagel des kleinen Fingers. Die Farbe ist schwarz, die Schaale dünne, und auch mit scharfen steifen Dornen besetzet. Sie sind in allen Flüssen, wo sie auf den Steinen ansitzen, sehr gemein, dahero vorbeygehende Personen grosse Hinderniß haben, denn wenn man auf solchen Stein tritt, so bleiben die Dornen dieser Schnecken in den Füssen stecken, und dieses trägt sich am meisten zu, wenn bey trockenen Wetter ein unerwarteter Regen fällt. Die Amboineser nennen sie Hehul.

Neunte Art, Tab. XXII. Lit. O.

Anmerkung.

Diese gestreifte Schnecken sind der vorhergehenden oder glatten Schnecken mehrentheils gleich, und ihr einziger Unterscheid bestehet nur darinne, daß sie erhaben gestreift oder gerippet sind. Von dieser und vorhergehender Gattung gibt es viele Arten, wovon etliche weißmündige Schlamschnecken, andere aber Mondschnecken genennet werden, weil sie inwendig in dem Umfang ihrer Mündung einen halben weissen Ring haben, welcher die Gestalt eines halben Monden vorstellet. Auf der Tab. XXI!. ist bey Lit. I. die erste, Lit. K. die zwente, Lit. L. die dritte, Lit. M. die vierte, und Lit. N. die fünfte Art abgebildet. Die sechste, siebende und achte sind nicht vorgestellet; die neunte aber findet man bey Lit. O. So weit gehen die Abbildungen des Verfassers. Wir aber haben diese folgende ihrer Schönheit halber noch dazu gethan. Nemlich No. 3. ist die rechte Mondschnecke, welche selten gefunden wird. No. 4. ist eine andere Art. Diese beyde sind schwarz und weiß gefleckt. No. 5. ist eine dritte Art, die weiß und schwarz gefleckt ist, und Orangenfärbige Bänder hat. N. 6. ist eine vierte Art, von bräunlicht-weisser Farbe mit schwarzen Flecken. No. 7. ist eine fünfte Art, diese ist schwarzgrau, und weiß bandiret. Endlich stellet No. 8. einen ächten Weitmünder vor, welcher schwarz und weiß gefleckt ist. Man könnte hier noch wohl mehrere Nebenarten beyfügen; allein es ist hinlänglich, daß wir nur die allerbesten vorgezeiget haben.

Das dreyzehende Capitel.

Cassides tuberosæ. Bia Cabesette.

Oder von den

höckerigten Sturmhauben.

Die vierte Hauptgattung der einschaalichten Schnecken, fasset diejenigen in sich, welche die Gestalt der Sturmhauben und der gemeinen Schnecken haben. Was nun die Sturmhauben betrift, so theilen wir sie ein 1) in höckerigte, 2) warzigte, 3) glatte, und 4) stachelichte Schnecken. Die höckerigte Sturmhaube hat eine

Die höckerigten Sturmhauben werden beschrieben, und deren gibt es 4. Arten.

eine Gestalt, die zum theil wie eine gemeine Schnecke, zum Theil aber wie eine Walze aussiehet, denn der obere Theil dieser Schnecke ist breit, und mit vielen Ringen oder Windungen in einander gewickelt, wie der obere Theil einer Walzenschnecke, der Leib aber ist groß und höckerigt, wie eine gemeine Schnecke. Sie haben alle eine schmale Mündung, wovon der äussere Rand hinauswärts wie eine Schwühle oder Saum umgeschlagen ist. Diese Mündung kann von dem Thier nicht dichte zugeschlossen werden, denn sie haben alle nur ein länglichtes Beinchen, oder dunkelbraunes dünnes Schildlein, welches das Thier so tief hinein ziehet, daß man es nicht sehen kann. Ueberhaupt bestehen sie in folgenden Arten.

Erste Art, Tab XXII. Lit. A.

I.) Cassis tuberosa prima siue cornuta. Oder **gehörnte Sturmhauben**, die auch **Ochsenköpfe** genannt werden. Diese sind die grössesten von dem ganzen Geschlecht, und haben zweyerley Gestalt, welche aber mit der Zeit nur eine ausmacht. Denn so lange sie noch nicht grösser sind, als etwa ein oder zwey Fäuste ausmachen, so haben sie an der Seite der oberen Windung viele stumpfe Hörner oder Zacken, deren wohl eilf biß zwölf über den halben Umlauf der Windung stehen, indem das übrige der Windung, nemlich die untere Seite, mit der Mündung bedeckt ist. Die vörderste Seite, welche wir den Kopf oder das Obertheil nennen, und wo die Schnecke am breitesten ist, macht die Walze oder die Windungen aus, indem sich selbige allda herum wickeln, und in der Mitte mit einer kurzen jedoch scharffen Spitze ausgehen. Von diesem breiten Theil nun, gehet der höckerigte Rücken nach und nach schmäler herunter, biß an das Ende, welches sich wie ein Schwanz in die Höhe krümmet, und dahero auch der Schwanz in Ansehung der Schaale genennet wird; denn in Ansehung des Einwohners, ist dieses Ende der Kopf, indem das Thier seine Zunge durch diesen Schwanz, als welcher inwendig hohl, und nach forne zu offen ist, ausstrecket. Auf dem Rücken der Schaale sind noch zwey Reihen mit stumpfen Buckeln, die Schaale selbst aber ist über und über mit seichten Grübgen gefurcht, hat gemeiniglich eine schmutzig-weisse Farbe, die hin und wieder mit schwärzlichen oder dunkelbraunen Fleckgen gezieret ist. Die Mündung ist, wie bereits erwehnet worden, lang und schmal, an der äusseren Seite mit einer breiten Lefze oder Schwühle besetzet, so an der inwendigen Seite runde Zähnchen hat, und sich nach aussen zu umschlägt. Die andere Seite der Mündung, welche dieser Lefze gegenüber stehet, und an dem Körper der Schaale befindlich ist, erstrecket sich in die Breite fast über den ganzen Untertheil, ist wie die äussere Lefze, und wie der innere Theil der Schaale, glatt und glänzend, und ziehet sich aus dem weissen, nach der gelben oder blassen Farbe; den übrigen Theil der äusseren Lefze siehet man an verschiedenen Orten der Windungen ansitzen, woraus erhellet, daß diese Schnecke jedesmal durch das Ansetzen, einer halben Windung fortwächset. Da nun diese neuanwachsende Windungen sich über die alte Lefze ansetzen, so muß das Thier nothwendig durch eine natürliche doch wunderbare Eigenschaft alles, was ihm im Wege ist, wieder wegschaffen, oder solches durchfressen können. Man kan dieses gar deutlich sehen, wenn man die Schnecke entzwey schlägt, denn man nimmt alsdann an dem inneren Theil der Windungen nichts als lauter kleine Merkmale der alten Lefze wahr, welche an dem äusseren Theil der Windungen deutlich zu sehen sind. Eben diese Anmerkung gilt auch von allen Schnecken dieser Gattung, und vorzüglich von den Stachelschnecken. (Murex aculeatus).

Wie sie wachsen.

Wird

Wird nun diese Schnecke so groß wie der Kopf eines Mannes, so hat sie nicht mehr so viele kleine Höcker, sondern nur vier oder fünf hervorragende stumpfe Hörner, die an der äussersten Windung stehen, und den Stumpfen der erst herauswachsenden Hörner eines Bocks nicht unähnlich sind. Die übrige kleine Buckel sind nur noch an den bedeckten Theilen der Windungen in etwas zu sehen. Bey solchen grossen Schnecken ist die äussere Lefze sehr dicke und ganz breit umgeschlagen, hinter welchen Saum sehr breite schwarze Linien stehen. Die Schaale ist aussenwendig ohne Glanz, jedoch schön und zierlich gesprenkelt; allein sie haben diesen Fehler, daß sie öfters mit Seeschlamm bewachsen, und daher unansehnlich sind, nemlich so weit sie mit dem Rücken aus dem Sand hervorragen, indem sie mehrentheils im Sande vergraben liegen. Zuweilen frißt dieser Seeschlamm so stark in die Schaale ein, daß ordentliche Grübgen daraus entstehen, ja wohl gar die Schaale davon durchlöchert, und nicht selten halb durchfressen wird. Den Einwohner betreffend, so hat derselbe ein zwar dünnes, doch aber zähes Fleisch, und bedeckt sich von forne mit einem länglichten, dünnen, honigfärbigen, gezähnelten Beinchen, welches einer Kralle eines grossen Vogels nicht unähnlich siehet.

Warum man sie selten unbeschädigt findet.

Die **Lateinische** Benennung dieser Schnecke ist: Cassis cornuta. **Holländisch:** Gehoorende stormhoeden, Ossekoppen, oder gehörnte Sturmhauben, oder Ochsenköpfe. **Maleiisch:** Bia cabesette, oder Krang boekoe. **Amboinesisch:** Hubussuta, oder, welches eben soviel heisset: Baetons Tandaca. Man kann sie nicht wohl unter ein bekanntes Geschlechte, nach der alten Benennung bringen, jedoch würden sie am mehresten mit der Stachelschnecke (Murex) übereinkommen. Ich finde zwar, daß die Aporrhais des **Aristoteles** bey etlichen Schriftstellern auf eben diese Art beschrieben und abgebildet wird; weil aber diese Aporrhais der Benennung nach, eine grosse Schnecke ist, welche wie ein Steinklumpe an den Klippen anhänget, als ob sie herunter fallen wollte; so kann selbige unsere Sturmhaube nicht seyn, denn man findet diese niemalen anders, als im Sande vergraben, und zwar zuweilen ganz unter dem Sande, oder so, daß der Rucken ein wenig hervorraget. Man trift sie auf flachen Sandstranden an den **Liasserschen** Insuln, vorzüglich aber an der Insul **Oma** vor **Haroeko** an. Die **Indianer** legen die ganze Schnecke auf Kohlen, und braten sie, und schlagen alsdann die Schaale entzwey, um das Fleisch heraus zu hohlen. Diejenigen Schaalen, die man unter die Seltenheiten der Natur aufheben will, müssen ganz aus dem Sande heraus gegraben werden, und nicht allzugroß seyn, denn dieselben haben die reinste Schaale, und wenn man sie abscheuret, so kommen die schwarzbraune Flecken zum Vorschein. Sollte aber dünner Seeschlamm darauf sitzen, so muß man sie einige Tage im Regen liegen lassen, hernach mit Sand abscheuren, und mit Scheidwasser bestreichen; es muß aber alsdann kein Fleisch mehr darinnen seyn, denn wenn der faulende Schleim des todten Fleisches daraus lauft, so wird der schöne Glanz an der unteren Seite davon verdorben, wovon man denn sagt, daß die Schnecke eine todte Farbe habe, die durch keine Kunst wiederum zu verbessern ist, welche Regel man sich von allen glatten Schnecken zu merken hat.

II.) Cassis rubra, oder die **rothe Sturmhaube.** Diese ist von einer besonderen Art, und wird wenig gefunden, sie ist kleiner als die obige, und etwa zwey Faust groß. Die Mündungen tretten an dieser Schnecke etwas mehr hervor, der Rücken aber ist mit runden und nicht allzuhohen Buckeln besetzet, zwischen welchen die Schaale seichte

Die zweyte Art, Tab. XXIII. Lit. B.

Grübgen und Reiffe hat. Die Farbe ist schwarzbraun und röthlich, und die Zeichnung ist wie die Federn der Hühner. Die Mündung und innere Fläche ist roth, wie blutiges Fleisch, und die Lefze ist eben so wie an der vorigen umgeschlagen. Das Fleisch des Einwohners ist ebenfalls röthlich. Man findet sie auch wie die anderen im Sande eingegraben, aus welchem sie zuweilen mit dem Rücken etwas hervorragen, und eben soweit mit Seeschlamm bewachsen sind, daß man sie nicht rein machen kann. Diejenige aber, welche man unter dem Sande antrift, sind durchgängig rein, glatt und glänzend; man findet sie selten, und fast alleine nur auf den Insuln **Manipa** und **Bonoa**, dahero sie unter die gröste Seltenheiten mit gerechnet werden, man findet sie auch wohl auf **Boeton**, woselbst sie von den **Maleijern** sehr gesuchet werden, um bunte Armringe daraus zu machen.

Dritte Art, T. XXIII. Lit. C.

III.) Cassis pennata. **Die gefederte Sturmhaube.** Diese ist eine Beysorte von der eben abgehandelten Schnecke, sie hat keine Höcker auf dem Rücken, ausgenommen einige, die ganz kurz sind, und an der obersten Windung stehen. Die Mündung ist auch mit keiner umgeschlagenen Lefze versehen, sondern gehet in eine einfache Schaale aus, von unten ist sie auch so roth nicht, sondern etwas blasser, hingegen ist der Rücken viel schöner gezeichnet, mit schwarzen, braunen und weissen Flecken, wie die Hühnerfedern, oder wie türkisch Papier. Man findet sie so selten, daß ich in alle der Zeit meines Hierseyns nicht mehr als eine einige bekommen können, welche mir von der Nordküste von Ceram mitgebracht wurde.

Die vierte Art. T. XXIII. Lit. D.

IV.) Cassis aspera, **stachelichte Sturmhaube.** Holländisch: Stekelige Kaskettea. Diese Schnecke ist nicht viel grösser als ein Ey, hat über den ganzen Leib eine dunkelgraue Farbe, und ist mit vielen scharfen Höckern besetzt, die wie stumpfe Dornen aussehen, zwischen welchen sich noch viele Runzeln und Grübgen befinden. Diese Stachel sind auch an den heraustrettenden Windungen zu sehen. Sonst hat diese Art keinen solchen umgebogenen Schwanz, wie die obige Sturmhauben, wenigstens ist derselbe nicht merklich groß. Auch ist die Mündung nicht mit einer umgebogenen Lefze versehen, wiewohl der äussere Rand etwas gezähnelt ist, die gegen über stehende Seite der Mündungi st glatt, ohne Stachel und hellgelb. Der Einwohner schliesset diese Mündung mit einem langen schmalen Nagel, welchen man vor einen Purpurschnecken-Deckel (unguis odoratus) halten sollte, es wird aber derselbe nicht gebraucht. Man findet diese Art selten in **Amboina**. Die schönsten kommen von den **Tukabeßischen** Insuln, welche seitwerts **Boeton** liegen. Eine schlechtere Art findet man an dem Süder-Theil von **Ceram** bey **Kellimoeri**. Auch werden sie an der Westküste von **Samatera** angetroffen.

Anmerkung.

Cassides tuberosæ, sind bey uns die Sturmhauben in eigentlichen Verstande. Der Verfasser gibt uns einige Abbildungen, welche wir hier Tab. XXIII. mit Buchstaben anzeigen, obgleich diejenige, die unter Lit. C. gefunden wird, eher unter die Voluten oder Walzenschnecken gehöret, welche nachhero beschrieben werden, jedoch wollen wir nicht von der Ordnung des Verfassers abweichen. Die erste Art ist abgebildet bey Lit. A. Die andere bey Lit. B. Die dritte bey Lit. C. Und die letzte bey Lit. D. Diejenige Schnecke, die bey uns vorzüglich die Sturmhaube genennet wird, ist bey No. 1. ange-

angezeiget. Man nennet sie auch die gestrickte Sturmhaube, weil sie über und über wie geferbet ist. No. 2. ist eine andere unvergleichliche Art, welche braune Flammen und wenige Buckel hat. No. 3. ist abermals eine andere Art, mit feinen scharfen Kerben; und No. 4. hat über den Rücken runde Bänder liegen, welche einigermassen braun gefleckt sind.

Das vierzehende Capitel.

Cassides Verrucosæ: Pimpeltjes.

Oder von den

warzigten Sturmhauben, welche man Pimpelchen nennet.

Diese Art der Schnecken bestehen fast aus lauter Buckel, und sind gewissen Stutz-Gläßern ähnlich, die rundherum lauter Buckel haben, welche man Pimpelchen nennet, und um Brandewein zu trinken, gebraucht. Man kann diese Schnecken nicht füglich unter gewisse Geschlechter bringen, weil fast jede Insul eine andere Art hervor bringet. Ich will demnach nur die folgende, welche am meisten bekannt sind, vorstellig machen.

I.) Verrucosa prima siue Ceramica, oder die erste warzigte Sturmhaube von der Insul Ceram. Diese ist die gröste ihrer Art, und hat hoch hervorragende Windungen, wie eine Kräusel oder Turbo, die übrige Schaale aber ist wie ein Murex oder Stachelschnecke gestaltet. Auf den Windungen stehen 7. hervorragende Buckel, als ob es stumpfe Dornen wären, welche auf allen Windungen biß an die Spitze anzutreffen sind. Sodann stehen auch noch andere kleinere Buckel auf dem Rücken, und zwischen denselben liegen Falten. Der Schwanz gehet nicht in die Höhe, und die Lefze ist nicht umgeschlagen. Die Schaale ist aussenwendig von todter und aschgrauer Erdfarbe, an den Buckeln oder Warzen aber ist sie schwarz, übrigens sehr dicke und hart, als ob es ein höckerigter Stein wäre, die Mündung ist schmutzig-weiß, und das Thier schliesset selbige mit einem länglichten Nabel (Unguis) welcher dunkel honigfärbig ist, und einigermassen zum Räucherwerk dienet. Man findet sie an der Südküste, von der Insul Ceram, wo der Strand voller kleiner schwarzen Steinchen ist.

Die erste Art, Tab. XXIV. Lit. A.

II.) Verrucosa secunda, oder die andere Art. Diese ist so groß wie ein Hühnerey, es tretten aber die Windungen nicht so hoch heraus, wie an der vorigen, sondern haben mehr die Gestalt eines Schnirkels. An den Windungen befinden sich acht Buckel im Umkreiß, die alle breiter und stumpfer dann an der obigen Schnecke sind, und an der einen Seite einen Einschnitt haben, als ob sie zusammen gewickelt wären. Der übrige Theil des Rückens ist mit kurzen Dornen besetzt, zwischen welchen Rippen gehen. Gegen das Ende zu werden die Stachel wieder grösser, der Schwanz aber ist nicht umgebogen. Die Lefze ist enzel, dicke, und etwas gekerbet. Die Farbe ist blaßweiß und todt, doch die Stachel sind schwarz. Ueberhaupt ist die Schaale mehrentheils, dergestalt

Die andere Art, Tab XXIV. Lit. B.

Nebenart. stalt mit Seeschlamm bedeckt, daß man sie beschwehrlich rein machen kann. Andere von der Art haben eine dünnere Schaale, und halbrunde Schuppen an der Mündung, welche die junge und unausgewachsene Buckel sind. Eine dritte Art ist oben platter, und fast wie eine Kegelschnecke gestaltet, hat auch eine weissere Schaale. Einer vierten Art ragen die Windungen etwas mehr hervor, die Stachel sind auch kleiner, jedoch spitziger, und die Windung ist schwarz wie die Schaale mehrentheils auch ist. Man hält alle diese Arten vor die gemeine Pimpelchen, die am mehresten bekannt sind, und an allen Stranden gefunden werden, vorzüglich aber diejenige, welche man mit scharfen Corallensteinen angefüllet findet, besonders auf der kleinen Insul **Nussaanan**, oder der sogenannten Tauben-Insul, zwischen **Amboina** und **Ona**. Ihr Deckel ist zum räuchern dienlich. In **Maleiischer** Sprache werden sie bia papuwa genennet.

Die dritte Art, Tab. XXIV. Lit. C. III.) Die dritte Art ist oben breiter, aussenwendig weiß und wie Kreide, mit stumpfen Buckeln besetzet, zwischen diesen Buckeln liegen Runzeln. Der Mund ist weiß oder gelblicht, mit etwas Violet gemenget. Man nennet sie **Pimpelchen von Banda,** weil sie an den Insuln mehrentheils gefunden werden.

Die vierte Art, Tab. XXIV. Lit. D. IV.) **Weitmündige Pimpelchen.** Diese haben die äusserliche Gestalt wie die Klappenschnecken, nemlich eine weite Mündung mit einem dünnen Rande, doch ist die Schaale dicke, und mehrentheils mit stumpfen Buckeln besetzet, welche aber so schwarz nicht sind, als an der vorigen. Diese werden mehrentheils an der Südküste von der Insul **Leytimor** gefunden. Man verspeiset sie eben wie die obigen, zuweilen aber ist ihr Fleisch zu bitter.

Die fünfte Art. Tab. XXIV. Lit. E. V.) **Kleine Gelbmünder.** Diese sind nicht grösser als eine Haselnuß, haben eine enge und gerunzelte Mündung, an welchem man kleine gelbe Flecken erblicket. Die Schaale ist wie Kreide, und mit schwarzen stumpfen Buckeln, als wie mit Dornen besetzet. Es gibt auch noch eine andere Art, die noch kleiner ist, und eine weitere Mündung hat. Die Schaale ist braungelb, und mit wenigen stumpfen Warzen besetzet. Diese heissen **braune Pimpelchen.** Jedoch gibt es von diesen beyden Arten noch mehrere Abweichungen, nach der Unterschiedenheit der Insuln, wo sie gefunden werden. Hat viele Abweichungen.

Die sechste Art, Tab. XXIV. Lit. F. VI.) **Harige Ohren.** Diese Art kommt mehr mit den Kinkhörneren (Buccinis) überein, denn ihre Windungen gehen in die Höhe. Der übrige Theil der Schaale hat einen hohen Rücken und ist bäuchigt. Ausserdem sind sie geript, und mit runden Warzen besetzet. Uebrigens stecken sie überall, wiewohl mehrentheils am Rücken voller stumpfen Bürsten, die daran feste sitzen bleiben, wenn man die Schaale gleich trocknet, wiewohl sie von den alten und lang verwahrten Schaalen langsamer Hand abfallen. Die Mündung ist enge, und mit einem seltsamen Gekröse umgeben, so daß die Gestalt eines Ohres einigermassen heraus kömmt. Die Lefzen sind weit ausgedehnet, glatt und glänzend; hingegen ist das übrige der Schaale rauh und von todter Farbe, das Ende bestehet in einem aufgeworffenen Schwanz, der an der unteren Seite offen oder hohl ist. Eine andere Art ist etwas platter, und der Schwanz mehr gerade. Der Rücken ist nicht so höckerigt, aber dichter mit Bürsten als mit Wolle besetzet, welche auch feste daran sitzen bleiben. Man findet sie wenig, und zwar mehrentheils an der Küste. und deren Nebenarten.

VII.) Krö-

VII.) Kröten. Diese sehen auch wie ein Kinkhorn, (Buccinum) aus, beschreiben im Umkreiß ein geschobenes Rund. Der Rücken ist gestreift oder gefurcht, und mit kurzen doch stachelichten Höckern besetzet, wie der Rücken einer Kröte. Die Farbe ist falb, der Schwanz gerade, die Mündung weit, und die Lefze dicke und gekerbet. Diese werden in den Amboinischen Meerbusen, in der Gegend des Castels Victoria, in einem mit Steinen vermengten schlammichten Sandgrund gefunden, und werden Maleyisch Bia Codoc genennet.

Die siebende Art, Tab. XXIV. Lit. G.

VIII.) Frösche. Diese sehen fast so, wie die vorbeschriebene Kröten aus, haben aber eine kürzere und gedrungene Schaale, welche hinten in einen Schwanz ausgehet, der ein wenig in die Höhe gebogen ist; der Rücken ist ebenfalls warzigt und runzelicht, jedoch nicht stachelicht. Die Farbe ist auch blaß und todt. Der Mund hat eine dicke, glatte Lefze, und ist an der äusseren Seite gekerbet. Man findet sie bey den obigen, wiewohl seltener, und sind einem Frosch mit einem stumpfen Schwanz ähnlich. Es gibt noch eine Abweichung, welche sehr klein, rauh, runzelicht, und kalchartig ist, deren Schwanz gerade in die Höhe gehet, wie die Meerkatzen, (oder Vielfüsse) den ihrigen tragen.

Die achte Art, Tab. XXIV. Lit. H.

und deren Abweichung.

IX.) Knötgen. Diese haben auch eine aus einem Kinkhorn, und aus einer gemeinen Schnecke zusammen gesetzte Gestalt, denn sie sind kurz, gedrungen und bäuchigt. Auf der Schaale ragen runde Warzen hervor, die Farbe ist falb. Es ist kein Schwanz vorhanden. Die Lefze der Mündung schliesset sich jählings, und ist gekerbet. Sie sind den Knötgen der Schaafe ähnlich.

Die neunte Art, Tab. XXIV. Lit. I.

Alle diese Pimpelchen und derselben Nebenarten haben einen dunkelbraunen oder schwärzlichen Deckel, womit sie die Mündung verschliessen, und welche man in Ermangelung anderer, mit zum Räucherwerk brauchen kann. Sie sind alle an der Schaale rauh und ohne Glanz, mit Seeschlam, und einem kalkartigen Wesen überzogen, so daß man sie nicht ohne Mühe, mit vielen Reiben, und durch Beyhülfe des Scheidwassers rein machen kann. Man könnte alle diese Arten, auch wohl zu den Stachelschnecken, (Murices) rechnen.

Anmerkung.

Die Cassides Verrucosæ können von uns unter keine einzige Benennung gebracht werden, weil jede Art bey uns einen besonderen Namen führet, welcher wir jede an ihren Ort anführen werden. Nemlich A. ist die gezackte Schweizerhosen, welcher wir noch No. 1. beyfügen, die bey uns die Schweizerhosen (Zwitsers brock) genennet wird. Lit. B. ist die zweyte Art. Lit. C. ist die dritte Art, und wird bey uns die grosse gezackte Maulbeere (Mœrbye) genennet. Lit. D. ist die vierte Art. Lit. E. ist die fünfte Art, und wird bey uns die kleine gezackte Maulbeere genennet, (die klene getakte Mœrbye.) Die sechste Art, bey Lit. F. welche der Verfasser haarige Ohren nennet, weil ihre äussere Haut mit Haaren besetzet ist, werden bey uns nur Ohrschnecken (Oorelieren, Oorhorens) genennet, weil wir sie mehrentheils ohne Haare erhalten. Die siebende Art ist bey Lit. G. diese nennen wir, wegen der Gestalt die Kröten-Schnecke, (Paddettorn.) Die achte Art bey Lit. H. heissen bey uns Hochschwänze, (Hoogstaarten.) Die neunte Art bey Lit. I. ist diejenige, zu welcher wir auch die Schildkröten-Schwänze, oder das Bettezeug (Schildpaddestaarten, oder Beddeteiken) rechnen. Die erste Benennung haben diese Schnecken von ihren kleinen spitzigen Schwänzgen; die andere aber von ihren Linien und Banden,

den, (die einem gewissen Betten-Ueberzug ähnlich sind,) bekommen. Von diesen gibt es nun verschiedene Arten, jedoch sind die doppeltgezackte die beste, welche wir unter No. 2. abgebildet haben. No. 3. ist eine dergleichen glatte, dergleichen wir eine mit Oranienfärbigen Bändern besitzen. No. 4. ist eine gezackte Bastart-Art. No. 5. und 6. sind gebuckelte Bettezeuge, die aber selten vorkommen.

Das funfzehnde Capitel.

Cassides læves, sive Cinereæ grauwe Kasketten.

Oder von den

glatten aschgraufärbigen Sturmhauben.

Diese Sturmhauben sind rund und glatt, haben eine Gestalt wie die gemeine Schnecken, doch gehen ihre Windungen allezeit mit einer Spitze hervor. Man hat davon die folgende Arten:

Erste Art Tab. XXV. Lit. A.

I.) Cassis cinerea lævis, die aschgraue glatte Sturmhaube. Diese Schnecke wird so groß wie eine Faust, jedoch sind die mehresten derselben kleiner. Ihr Rücken ist rund und glatt, ausgenommen, daß die erste Windung einige Merkmahle von Buckeln hat. Die Farbe ist Aschgrau, zuweilen etwas bläulicht, zuweilen etwas falb. Der Schwanz ist hinten umgebogen, und hat eine weite Spalte. Die Mündung ist nach aussen zu, mit einer dicken, runden und umgeschlagenen Lefze versehen, an deren unterem Ende drey biß vier scharffe Zähne stehen. Die gegenüber stehende Lefze ist gleichsam fettig, ausgebreitet wie ein Flügel, glatt und glänzend, hinter welche man eine starke Nath antrifft, die über lang an der Schaale herunter gehet, und die Spuhr der alten Mündung ist. Es wachsen diese graue Sturmhauben ebenfalls vermittelst Ansätze, da denn die alte Lefze stehen bleibet, und sich unter derselben eine neue dünne Schaale anleget. Wenn nun diese neue Schaale an den Ecken und Enden der gegenseitigen Lippe anstösset, so werden selbige durch des Thieres schleimige Beschaffenheit erweichet und weggebeitzet. Aus dieser Ursache kann man öfters die alten Näthe in der Mündung, über welche sich die neue Lefze hingeschlagen hat, noch fühlen. Zuweilen findet man auch diese alte Lefze über den Rücken. Die innere Fläche ist bey diesen Schnecken, wenn sie noch jung sind, falb und halb durchscheinend; an den alten aber violet und glatt. Ihre Mündung wird mit einem langen, dünnen und dunkelbraunen Schildlein bedecket, so aber zum räuchern nicht dienlich ist. Es gibt noch eine Nebenart, deren Schaale auf dem Rücken mehr runzelicht ist, und an den Windungen deutlichere Höcker hat, die etwas spitzig sind.

Ihr Wachsthum.

und Fortpflanzung

Sie versammlen sich im Monat September, je 20 biß 30 zusammen, und legen ihre Eyer nach einander, und nebeneinander auf Steine, die zwey Klaffter tief unter Wasser liegen. Diese Eyer sind kurz, zackigt und mürbe wie Corallen-Graß (Alga Coralloides), haben die Länge eines Daumens, liegen dicht auf einander gepackt, sind von oben mit einer stumpfen Spitze versehen, übrigens aber weich, schleimerig, hellbraun, und ohngefehr so dicke wie Segelgarn. Wenn diese Eyer etwas alt werden, so findet man die

die Gestalt von jungen Schnecken darinnen, aus welchen denn diese Sturmhauben wachsen.

Im October des Jahres 1694. fand ich eine andere Art Eyer, von aschgrauen Sturmhauben. Dieses war ein Klumpe, wie ein Enteney, aussenwendig schmutzig gelb, wie unrein Wachs, rauh, und mit über einander gelegten Lagen, zwischen welchen sich häutige Scheidewände befinden, die viele Zellen und Höhlungen machen. Als ich diese Maßa durchschnitte, fand ich, daß sie inwendig dichter war, und eine Fleischfarbe mit weiß untermenget, hatte. Die Substanz war schwammigt, hatte aber inwendig keine Gestalt einer Schnecke. Auf dieser Maßa saß eine Sturmhaube, von unten lag sie auf einen Stein, und nebenher sassen noch 3 oder 4 kleine Schnecken. Man findet sie auf **Roematiga.**

Ihre **Lateinische** Benennung ist: Caſſis cinerea lævis. **Holländisch:** Grauwe kasketten, oder graue Sturmhauben. **Maleiisch:** Bia bawang. Weil das gekochte Fleisch des Thieres, welches gegessen wird, ein wenig nach Schnitlauch riechet. Diejenige, welche sie häufig essen, bekommen einen stark-riechenden Schweiß davon. Bey etlichen werden sie auch Bia Cabeſette Kitsjil genennet. Man findet sie häufig in dem **Amboinischen** Meerbusen, bey dem Dorfe *Porccovalo.*

II.) Areola, oder **Gartenbeetlein.** Holländisch Beddekens, oder Beetgen. Diese Schnecke ist eben eine dergleichen Sturmhaube, von runder und glatter Schaale, aber auf den Rücken mit grossen viereckigten Flecken von bräunlicht gelber Farbe bezeichnet, welche ordentlich wie die Gartenbeete liegen. An der Mündung mangelen ihr die drey scharffe Zähne, jedoch haben sie daselbst eine ganze Reihe von kleinen Zähnchen. Diese Art wird selten gefunden.

Die zweyte Art, Tab. XXV. Lit. B.

III.) Bujkjes, oder **Bäuche.** Diese sind ebenfalls ganz rund, und haben eine kurze Spitze. Ihr Mund ist weit, und die Schaale dünne. Eine Nebenart kömmt sehr mit den vorbemeldeten **Gartenbeetlein** überein, indem sie dunkele Merkmahle von Flecken auf dem Rücken, auch an den Windungen enge Furchen hat. Eine andere Art aber ist etwas grösser und runder, stark gefurchet, und ohne Beetgen oder Flecken, sondern über und über von blaßgelber oder falber Farbe.

Die dritte Art, Tab. XXV. Lit. C. und deren Abweichung.

IV.) Fimbriata ſtriata, oder **gestreifte und umgesäumete Sturmhauben,** (geſtreepte Zoomtjes) oder **gestreifte Säumchen.** Diese sind kleine länglichte Schnecken, die einigermassen die Gestalt der Kinkhörner haben. Sie werden also genennet, weil sie an der einen Seite der Mündung einen breiten Saum haben, welcher mit kurzen schwarzen Bändern gezieret ist, und einige scharffe Zähnchen hat. Ueber den Rücken sind sie die Länge hinunter gefalten, glatt und hellbraun, oder bräunlicht-gelb. Die Mündung wird mit einem kleinen, dünnen und gelben Schildlein verschlossen, welches das Thier sehr weit hinein ziehet. Man findet auch von dieser Art ganz weisse, oder solche die etwas röthlich sind, und ganz selten gefunden werden.

Die vierte Art, Tab. XXV. Lit. D. und deren Abweichung.

V.) Fimbriata lævis, **glatte Säumchen,** (gladde Zoomtjes.) Diese haben eben die Gestalt wie die vorhergehende, haben aber dünnere und glattere Schaalen, ohne Falten, sind blasser Farbe, und mit braunen Schlangen-Linien gezeichnet. Der

Die fünfte Art, Tab. XXV. Lit. E.

Saum

Abweichung.

Saum ist schmal, hat aber ebenfalls seine breite Bänder und scharfe Zähnchen. Man findet auch von diesen glatten Säumchen solche, die keine Schlangen-Linien, sondern an deren Stelle reihenweise stehende braune Pünktgen haben.

Eine dergleichen kleinere Art.

Hierzu gehöret noch eine kleine Art, die nicht länger als ein Nagel des Daumens ist. Dieselbe ist ebenfalls von glatter aber schmutzig-grüner, oder etwas gesprenkelter Schaale. An den Windungen finden sich einige wenige Höcker, und der Mund ist mit einem schmalen Säumchen und scharffen Zähnchen versehen.

Anmerkung.

Der Verfasser hat die Cassides læves, oder glatte Sturmhauben, nicht ohne Ursache zu der vorigen Hauptgattung gezehlet, denn es sind in der That auch Sturmhauben. Wir aber geben ihnen einen anderen Namen, nemlich Bezoarttoorns, oder Bezoarschnecken, weil sie in Ansehung der Farbe und des Glanzes damit übereinstimmen. Sie sind aber von sehr verschiedener Gestalt. Die erste Art Tab. XXV. Lit. A. ist die gemeine Bezoarschnecke. Die zweyte Art ist unter Lit. B. zu finden, welche wir die kleine gefleckte Bezoar nennen. Von dieser Art gibt es noch zwey Nebenarten, davon die eine etwas blasser gefleckt und gekerbet ist; die andere aber ist viel grösser. Die erste wird unter No. 1. gezeiget; und die andere bey No. 2. befindliche, wird der gestreifte Bezoar genennet, und ist wenig bekannt.

No. 3. ist eine wilde Bezoar, die viel leichter und dünner von der Schaale als die vorige ist, auch selten gefunden wird. No. 4. ist eine quer gestreifte Bezoar. Des Verfassers dritte Art ist unter Lit. C. befindlich. No. 5. ist eine andere Art, welche tiefere Furchen hat. Die vierte Art wird unter Lit. D. gezeiget. Und Lit. E. stellet die fünfte Art vor, und von dieser letzteren zeigen wir noch vier Nebenarten: Unter No. 6. 7. 8. 9. davon die allerletzte sehr selten ist, indem sie nicht allein an der Mündung, sondern auch über den Rücken einen gefleckten Saum hat.

Das sechzehende Capitel.
Murices: Bia Unam.
Oder von den
Stachelschnecken.

Das vierte Geschlecht der vierten Hauptgattung bestehet in den gezackten und stachelichten Sturmhauben, welche wir vor Ostindianische Murices oder Stachelschnecken halten, und zwar in Gestalt, jedoch nicht in der Eigenschaft von denenjenigen abweichen, welche in dem Mittelländischen Meer gefunden werden. Diese haben eine von den Sturmhauben und Kinkhörnern vermengete Struktur, so daß einige von dieser Art vor die Kinkhörner können gehalten werden, wie es denn auch wiederum Kinkhörner giebet, die den Sturmhauben gleich sehen. Sie bestehen in folgenden Arten:

Die erste Art, Tab. XXVI. Lit. A.

I.) Murex ramosus, oder die ästige, oder gezackte Stachelschnecke. Holländisch getakte Kasketten, Maleiisch Bia Unam. Amboinisch Lay noa, und Palay noa. Auf der Insul Leytimor aber heissen sie Sasalon. Es ist diese Schnecke aus ihrem

rem ganzen Geschlecht die allergröste. Die Schaale ist kurz auf einander gedrungen und erhaben. Sie scheinet dreyseitig zu seyn, indem zwey schrege Seiten den Rücken, die dritte aber den Bauch, oder unteren Theil ausmachen. Jede Seite ist an dem Rande mit krummen, stachelichten Zacken besetzet, deren fünf grosse an dem Cörper der Schaale, und drey kleinere an dem Schwanz fest sitzen. Der Schwanz selber aber ist breit und etwas in die Höhe gebogen. Jeder Ast oder Zacke ist wiederum in unterschiedene kleinere abgetheilt, die alle etwas rückwärts gebogen sind, wodurch die Schaale ganz stachelicht ist. Diese Stachel oder Zacken sind inwendig hohl, und forneher ein wenig offen, und eben so ist es auch mit dem Schwanz beschaffen. Ueberdas, ist die Schaale an den Windungen gerippt, rauh und mit stumpfen Buckeln besetzet. Auch ist die vörderste Helfte dieser Schaale rein; die andere aber etwas kalkartig, und das kommt daher, weil die vörderste Helfte allezeit die jüngste ist. Denn man kann an dieser Schnecke auf das deutlichste wahrnehmen, wie dieselbe vermittelst der Ansätze wächset, indem sich jedesmal der dritte Theil des ganzen Umlaufs anleget, wodurch die gegenüber, und folglich im Wege stehende Zacken, durch die schleimichte Beschaffenheit des Thieres, wie schon mehrmalen erinnert worden, erweichet, und abgestossen werden, und man kann die Ueberbleibsel der gezackten Reihen, noch an dem Kopf der Schaale sehen, indem selbiger biß an die äusserste Spitze der Gewinde dornicht ist. Jedoch siehet man allezeit drey vollständige Reihen, und drey Schwänze. Inwendig ist diese Schnecke weiß, glatt und glänzend wie Porcellan. Die Mündung ist hellroth oder fleischfärbig, und eben so sind auch die Zähne, an dem gezackten Reihen beschaffen. Es schliesset das Thier seine Mündung mit einem runden Schild, welches oben eine heraustrettende Ecke hat, und etwas krum ist, wie die Klauen oder Nägel der Thiere. Die Grösse davon übertrift einen Groschen, und ist oft wie ein Reichsthaler. Die Dicke ist wie ein Strohhalm, auch wohl etwas stärker, jedoch ist die eine Seite allezeit dicker und runder. Die äussere Seite dieses Deckels ist schmutzig-grau, oder wie Horn gefärbet, und hat erhabene Ringe, so wie sie nach und nach angewachsen sind, und ihre Anzahl kommt gemeiniglich mit der Anzahl der Ansätze an der Schaale, oder mit den zackigten Reihen überein. Auf der inneren Seite lauffen auch viele Ringe durch einander, die alle runzelicht und dunkelbraun sind; jedoch ist die eine inwendige Seite des Deckels rund und glatt. Dieses Schild ist nun der eigentliche Unguis odoratus, oder der Seenabel von der breitesten Art, welche man in den Apothecken Blatta byzantia, oder die **Africanische Schneckenschaale** nennet, wovon wir hernach mit mehreren handelen wollen.

Dessen Deckel der Unguis Odoratus ist.

Von dieser Art Schnecken gibt es noch eine kleinere, die eine weissere Schaale, und kürzere Zacken hat, so aber in fünf Reihen stehen, wie bey der vorigen in dreyen. Ihr Deckel ist ebenfalls schwarzbraun, nicht grösser, als ein Nagel eines Fingers, und zugleich krumm. Man hält diesen Deckel vor den besten unter allen. Die erste Art hält sich etwas tief in der See auf, und wird häufig in dem **Amboinischen** Meerbusen gefunden, bey der Ecke oder am Caap, welchen man **Marton Alfonso** nennet. Jedoch sind sie daselbst nicht über zwey Fäuste groß. Hingegen findet man sie auf den Insuln **Aroe** und an **Neuguinea**, so groß wie ein Kopf, da denn ihr Deckel grösser als eine kleine Hand ist. Die kleine Arten aber trift man an den Insuln von **Tukkabeßi** an.

Eine Nebenart, Tab. XXVI. No. 2.

Die zweyte Art, Tab. XXVI. Lit. B.

II.) Murex saxatilis, oder die steinschaaligte Stachelschnecke. Diese ist so groß wie die vorige, doch ragen die Gewinde mehr hervor, so daß die Gestalt mehr einem Kinkhorn ähnlich ist. Diese Schnecke hat keine drey dornichte oder zackigte Reihen, aber statt der Zacken über und über lauter hervorragende Buckel und Runzel. Die Mündung ist nicht ansehnlich, hat nur eine einfache Lefze, ist inwendig fuchsroth, und gelblicht, und gehet in keinen Schwanz aus; der Deckel ist dünne, platt und schlecht. Man findet dieselbe wenig, und nur auf steinichten Stranden, als bey Alt-Hative, und dergleichen Oertern.

Die dritte Art, welche vier Nebenarten in sich begreift, davon die zweyte Tab. XXVI. Lit. C. abgebildet ist.

III.) Murex minor, oder die kleine Stachelschnecke. Von dieser Schnecke gibt es viererley Abweichungen, als 1) die graue. Diese ist länglicht wie ein Buccinum oder Kinkhorn, über den Leib rauh, runzelicht und grau, und hat drey mit stumpfen Zacken besetzte Reihen. 2.) Die schwarze. Diese wird gemeiniglich Brandhorn oder Münch-eisen; Maleiisch aber, Bia papua genennet. Sie ist nicht über einen kleinen Finger lang, hat aber drey Reihen mit schwarzen, scharfen Zacken, wie denn auch die ganze Schnecke mehrentheils schwarz ist, als ob sie verbrant wäre, jedoch siehet man noch die weisse Furchen darzwischen. 3.) Die braune. Diese ist eben so groß, hat aber längere Zacken, und eine dunkelbraune Farbe. 4.) Die bleiche. Diese ist bleichgelb, oder schmutzig-weiß, und hat an der Mündung eine breite Lefze, die in einen breiten Schwanz ausgehet, und mit stumpfen Dornen besetzet ist. Alle diese vier Arten haben einen kleinen Deckel; den man in der Noth mit zum Räucherwerk gebrauchen kann.

Die zweyte Art von den angeführten wird sehr häufig an allen Stranden, die steinigt sind, die drey übrige Arten aber sehr selten gefunden.

Die vierte Art, Tab. XXVI. Lit. D.

IV.) Der Scorpion. (Schorpiœntje) Diese ist eine kleinere Stachelschnecke, mit einem runden stumpfen Kopf, und einen langen geraden Schwanz. Sie ist mit stumpfen Zacken besetzet, die wie Füsse von einem Scorpion aussehen. Zuweilen sind diese Schnecken dunkelgrau, zuweilen aber schmutzig-weiß. Man findet sie selten.

Die fünfte Art, Tab. XXVI. Lit. E.

V.) Die getrocknete oder gedörrete Birn. (gedroogde Peer.) Diese Schnecke hat einen hohen, höckerigten Rücken, und einen gebogenen Schwanz. Die ganze Schaale ist mit Buckel und Runzeln besetzt, und hat überdas noch sechs biß sieben Reihen mit Bürsten, die an einander feste anschliessen, als ob es Häute wären, jedoch mit scheuren leichte herunter zu bringen sind, wenn man sie anderst davon thun will. Ihre Farbe ist fuchsroth, oder falb, hin und wieder mit schwarzen Flecken besetzt. Der Mund hat eine dicke Lefze, welche an der inneren Seite einige Furchen und Kerben hat.

Die sechste Art, Tab. XXVI. Lit. F.

VI.) Haustellum, oder das Schöpferchen, Holländisch: das Scheppertje. Maleiisch: Bia sibor. Diese Schnecke hat ebenfalls einen runden Kopf, ist gerunzelt, hat drey Näthe, aber keine Stachel. Der Schwanz ist sehr schmal, und wohl dreymal länger als die Schnecke, auch inwendig hohl, weil das Thier durch selbigen die Zunge ausstrecket. Oben an dem Schwanz nimmt man drey oder vier kurze Zacken wahr. Die Mündung ist röthlich, und der Deckel ist an der äusseren Seite ganz runzelicht oder gefurchet. Man gebraucht denselben zum Räucherwerk.

VII.) Tribulus, oder Stachelnuß. Holländisch: Spinnekop, oder die Spinne. Maleiisch: Bia duri lemon. Diese Schnecke siehet eben so aus, wie die vorige, nur mit diesem Unterscheide, daß auf den dreyen Näthen, lange, scharffe Stachel stehen, die wie die Dornen an den Lemonien-Bäumen aussehen, ausgenommen, daß sie etwas gekrümmet sind. Diese Stachel gehen durchaus, biß über den Schwanz, und sind wie die Schnecke einhellig grau. Man hat von diesen noch eine andere und seltene Art, deren Stachel viel länger sind, und wie an einem Kamm dichte aneinander stehen, auch an den Wurzeln kleinere Nebenstachel haben. Der Deckel von dieser Art gehöret zum Räucherwerk. Was die ersterwehnte Art betrift; so findet man selbige häufig an allen flachen, sandigten Stranden, und zwar in dem Meerbusen von Amboina, woselbst sie den Fischern beym aufziehen ihrer Netze, zur grossen Plage gereichen, indem sie sich selbige in die Fußsohlen tretten. Die andere Art aber ist rar, und sehr selten zu finden, dahero man sie auch unter die grösten Seltenheiten zehlet. Diese nennet man auch Kämme, feine Nißkämme, und in Maleiischer Sprache Bia Sissia.

Die siebende Art. Tab. XXVI. Lit. G.

Davon eine Nebenart, T. XXVI. No. 3.

Anmerkung.

Was die Murices betrift, so wollen wir, wie schon öfters geschehen, des Verfassers Benennungen dahin gestellet seyn lassen, und nur diejenigen Namen angeben, die bey uns bekannt sind. Die erste Art, ist Tab. XXVI. Lit. A. abgebildet, und wird bey uns Krulhoorn, Kräuselhorn, oder die gekräuselte Schnecke genennet, weil sich die Zacken ganz umkräuseln. Dieser Art habe ich eine Nebenart, unter No. 1. begefüget, weil sie unvergleichlich schön ist, und auch wohl das Harte Hoorn, oder die Herzschnecke genennet wird. Die zweyte Art, die bey Lit. B. stehet, wird von uns Vœt-Hoorn, oder das Fußhorn, die Fußschnecke; deßgleichen auch gedroogde Peer, oder die gedörrete Birn genennet. Die dritte Art, bey Lit. C. heisset bey uns Brandaris, Brandhoorn, das ist: Brandhorn, weil sie schwarz verbrennet zu seyn scheinet. Und No. 2. ist ein dergleichen doppeltes Brandhorn, so unvergleichlich ist, denn der Grund ist weiß, und die Zacken oder Kraußen sind schwarz. Es gibt auch noch eine Art von selbigen, die schwarze Banden und zugleich auch schwarze Kraußen hat. Die vierte Art ist unter Lit. D. abgebildet, von derselbigen ist mir eine schwarze, und eine weisse Art bekannt. Was die fünfte Art bey Lit. E. und die sechste bey Lit. F. betrift, so nennen wir selbige Schnepfen-Köpfe (Snippekop,) und dieses nicht mit Unrecht, denn sie sehen eben so aus. Die Herren Feitemaa zeigen von diesen Arten zwey vor, welche ganz blau und ausserordentlich schön sind. No. 4. ist ein gezackter Schnepfen-Kopf. No. 5. ein dornichter Schnepfen-Kopf, wovon mir nur ein einziger bekannt ist. Die siebende Art ist bey Lit. G. angezeiget, und wird die Spinne (Spinnekop) genennet. Dieser haben wir noch eine zweyte beygefüget, und unter No. 3. abgebildet, welche bey uns eine doppelt gezackte Spinne genennet wird. Dieses ist ein vortrefliches Stück, und wurde uns von D. D' Aquet zugesandt. Die Mademoiselle Ortmans hat unter ihrer auserlesenen Sammlung eine dergleichen. Auch besitzen die Herrn van der Burg, Vincent, und de Jong, jeder eine, ausser diesen aber habe ich nirgends eine angetroffen.

Das siebenzehende Capitel.

Unguis odoratus: Sche-Chelet: Unam.

Oder von den wohlriechenden, Onyxartigen, sogenannten Meer-Nägeln, oder Schnecken-Deckeln.

Wir wollen in diesem Capitel hauptsächlich beschreiben, was man Unguis odoratus, oder wohlriechende Meer-Nägel zu nennen pfleget, und von welchen Schnecken solche genommen werden.

Tab. XX. No. 3. 4. 5. und 6.

Es ist also ein wohlriechender Meer-Nagel ein gewisser Deckel einer Schnecke, der die Gestalt von einem Horn- oder Nägelartigen Wesen, und nichts zierliches an sich hat. Er besitzet eine dunkele Honigfarbe, und die Schaalen-Thiere gebrauchen diesen Deckel, ihre Mündung damit zu verschliessen. Die Alten nahmen hierzu nur allein die Deckel der Purpurschnecken, wir aber wollen unterschiedene Schnecken anzeigen, welche diese Deckel besitzen. Denn dazu gehören nicht nur alle vorbeschriebene Murices, oder Stachelschnecken, sondern auch etliche nachfolgende Schrauben-Schnecken, (Turbines) und Kinkhörner, (Buccina.) Man nennet auch einen solchen Unguis oder Nagel, einen Onyx marina, oder Meer-Onyx, und ist durch ganz Indien ein sehr bekanntes Räucherwerk, indem es zu allen Räucher-Pulvern die Haupt-Ingrediens ausmacht. Ich rede von solchen Räucher-Pulvern, welche bey den Aerzten Thymiamata genennet werden, und womit man auf glüenden Kohlen räuchert. Unter solchen nun macht der Unguis die Haupt-Ingrediens aus, wie die Aloë unter den Pillen. Es hat zwar der Meer-Nagel an und vor sich keinen angenehmen Geruch; denn wenn man ihn in grobe Stücker zerbricht, und auf Kohlen leget, so gibt er erstlich einen Geruch, wie die gebratene Garneelen, (oder kleinste Seekrebsgen) bald hernach aber neiget sich der Geruch auf Bernstein, oder, wie Dioscorides will, auf Bibergeil, mithin ist doch der Geruch, so lange man ihn alleine räuchert, nicht gar zu lieblich; menget man ihn hingegen unter ander Räucherwerk, so gibt derselbe erst den anderen Sachen eine männliche Kraft und Dauer. Denn da mehrentheils alles Räucherwerk aus solchen Hölzern, Harzen und Säfften bestehet, welche einen süssen, blumenartigen und starken widrigen Geruch haben, so muß man den Meer-Nagel darunter mengen, um den Geruch kräftig und dauerhaft zu machen. Man möchte also diesen Meer-Nagel mit dem Baß in der Musik vergleichen, welcher, so lange er alleine gehöret wird, nicht angenehm klinget, aber unter andern Tönen eine reitzende Uebereinstimmung giebet, und die Töne standhaft macht.

Ich beschreibe also folgende Arten des Meer-Nagels:

Erste Art.

I.) Onyx major sive taurina, der grosse Meer-Onyx. Dieser ist der grösseste und bekannteste unter allen, und bestehet in dem Deckel von der grossen Stachel-Schnecke, (Murex major) die wir im vorhergehenden Capitel beschrieben haben. Dieser Deckel ist so groß, wie etwa ein Reichsthaler, und auch so dicke, hat eine runde und an

den zweyen Ecken spitzig zusammen gehende Figur. Aussenwendig ist derselbe schmutzig-grau, und mit etlichen Rippen und Furchen versehen. Die innere Seite ist an dem einen Ende dicke, rund und eben, an dem anderen aber niedriger, dünner, und mit vielen durch einander lauffenden Schnirkeln gezieret. Die Farbe ist dunkelbraun.

Diejenige, welche man von **Onin** und **Neu Guinea** bringet, sind die gröste und dickste, wiewohl viele derselben einen gesengeten Geruch haben, welches daher kommt, weil die sogenannten Wilden, (**Indianer**) oder die Einländer diese Schnecken auf Kohlen braten, um das Fleisch heraus zu bringen, und zu essen. Dieser **Onyx** nun, kommt sehr wohl mit demjenigen überein, welchen man in den Apothecken, unter dem Namen Blata Byzantia findet, und nach der neueren griechischen Sprache Blattion Byzantion genennet wird, welches so viel als ein **Blat von Byza** heissen soll, **Byza** aber war ehedem eine Stadt in **Africa**, woher vielleicht dieses Räucherwerk vormals gebracht wurde, nicht aber von **Byzanz**, denn unter diesem Namen verstehet man **Constantinopel**. Unser Meer-Onyx, davon wir reden, ist auch etwas gebogen und einwärts gekrümmet, wie ein Nagel, oder Klaue eines grossen Thiers. Derselbe wird unter allen Räucher-Pulvern am gemeiniglichsten gebraucht, und wird nicht zu Pulver, sondern nur in grosse Schilffer und Stücker gestossen, da er denn, wenn er seinen Geruch gut ausbreiten soll, nicht schnell verbrennen, sondern langsam auf Kohlen schmelzen muß. Vorzüglich mischet man ihn unter trocken Räucherwerk, welches man **Astangi** genennet, wie auch besonders unter der **Dupa** von **Macasser**, welche an seinem Orte wird beschrieben werden. Ohne denjenigen medicinischen Nutzen, den man von diesem Deckel bey den **Europäischen** Schriftstellern angezeichnet find findet, hat derselbe noch einen andern. Denn die **Indianische** Quacksalber reiben davon ein wenig auf einen Stein, und geben solches wider die Colik und Bauchgrimmen zu trinken, auch gebrauchen sie den Rauch davon wider die Mutterbeschwerung, jedoch muß man sie im letzteren Fall etwas hart braten oder brennen.

II.) Onyx secunda, oder der **andere Meer-Onyx**. Dieser ist der Deckel von der daran folgenden Purpurschnecke, und hat ohngefähr die Länge eines halben Fingers, ist aber nur ein quer Finger breit, auch dicker und schwarzbäuchigter als der vorige. Es siehet derselbe noch mehr einer Klaue ähnlich, massen er sehr schief und krumgebogen ist. Aussenwendig ist die Farbe grau, inwendig dunkelbraun, an dem einen Ende etwas erhaben, rund und eben, und an dem andern Ende, wo nemlich der Deckel an das Fleisch der Schnecke fest gesessen, niedrig und runzelich. Die **Maleyer** nennen diesen Deckel insbesondere Unam casturi, (Bibergeil-Onyx) oder Onyx moschata, (Bisam-Onyx,) weil er nach ihrer Meynung einen süsseren Geruch hat, als der vorige, und diß ist auch die Ursache, warum man diesen Deckel mehr zu wohlriechenden Salben, als zum Räucher-Pulver gebraucht.

Die zweyte Art.

III.) Onyx minima & moschata, oder der **kleinste und bisamartige Meer-Onyx. Maleiisch:** Unam Casturi. Dieser ist so groß, wie ein Nagel eines Fingers, deßgleichen gebogen und krumm, und wird von der vorbeschriebenen kleineren Art, Stachelschnecken, (die wir Murex ramosus, oder die gezackte Stachelschnecke genennet haben) genommen. Man findet ihn in den Insuln **Aru** und **Tucabeßi**, und hält ihn zum Räucherwerk vor den allerbesten.

Die dritte Art.

Die vierte Art. IV.) Onyx quarta, oder der vierte Meer-Onyx. Dieser gehöret ebenfalls unter die Blattas und ist der Deckel von dem nachfolgenden Tritons-Horn, (Buccinum Tritonis.) Er ist einem breiten Blate ähnlich, hat fünf Zoll in der Länge, und drittehalben Zoll in die Breite, ist Strohhalms dicke, wenig gebogen, und mehrentheils flach. Die äussere Seite ist grau und kalchartig, die innere aber honigfärbig und etwas heller als der vorige, auch ist die eine Seite nicht so erhaben. Was aber den Geruch betrift, so ist er nicht so gut wie der vorige, und wird nur im Nothfall gebraucht.

Die fünfte Art. V.) Onyx quinta, oder der fünfte Meer-Onyx. Dieser ist ebenfalls eine Blatta, vier Zoll lang, und zwey Zoll breit, an beyden Enden zugespitzt; dunkelbraun, rein, in der Mitte mit einer Furche versehen, und kaum einen Strohhalm dicke. Er ist der Deckel von dem Buccino aruano, oder dem Aruischen Kinkhorn, und wird dem vierten Onyx vorgezogen, ist aber wenig zu finden, weil man ihn nirgends findet, als an der Insul Aru und Neu Guinea, von wannen er durch die Maleyer und Macasserer abgeholet wird.

Die sechste Art. VI.) Onyx sexta, oder der sechste Meer-Onyx. Dieser ist dünne und platt, in der Grösse eines Nagels am Daumen. Die äussere Seite ist geript, und hat erhabene Ringe. Man bekömmt ihn von den zwey vorherbeschriebenen Stachelschnecken, die wir Haustellum, (das Schöpferchen,) und Tribulus, (die Spinne,) genennet haben. In Amboina sind diese häufig zu haben, und wird nur bey Ermangelung anderer gebraucht.

Die siebende Art. VII.) Onyx septima, oder der siebende Meer-Onyx. Dieser ist so groß, und eben so gestaltet, wie der dritte Onyx, nur etwas dünner und flacher. Diese stammen von den kleinen weitmündigen Pimpelchen her, und haben ebenfalls einen guten Geruch.

Die achte Art. VIII.) Onyx octava, oder der achte Meer-Onyx. Dieser ist kleiner und runder, jedoch etwas dicker, und an der äusseren Seite rauher als der vorige. Er ist der Deckel der kleinen Stachelschnecke, und wird nicht sehr geschätzet.

Die neunte Art. IX.) Onyx nona, oder der neunte Meer-Onyx. Dieser ist von einer ganz anderen Gattung, und kommt von einer gemeinen Schnecke, die sich nicht in der See, sondern in den morastigen Reißfeldern aufhält. Es ist derselbe Deckel dünne und flach, kaum so lang, wie ein Glied eines Fingers, aussenwendig grau und kalchigt, inwendig aber silberfärbig und glänzend. Man findet die Schnecken mehrentheils in den Reißfeldern von Macasser bey Marus, woselbst sie Sisse genennet werden, wie denn ihre Beschreibung in dem folgenden Capitel vorkömmt; aber ihre Deckel haben einen schlechten Geruch, und werden wenig gebraucht.

Dioscorides Meynung. Diese Art der Schneckendeckel macht dasjenige einigermassen wahrscheinlich, was Dioscorides im achten Capitel des zweyten Buches schreibet: daß nemlich die Schnecken (welchen er dem wohlriechenden Meer-Nagel zuschreibet) sich in Indien in solchen Morästen aufhielten, wo der Nardus wachse, und daß dieser Schnecken ihr Deckel oder Onyx deßwegen so schön rieche, weil die Schnecke sich von besagtem Nardus ernähre, wiewohl ich biß auf diese Stunde noch nichts von solchen Morästen, wo der Nardus wachsen solle, vernommen habe; vielmehr wird einhellig versichert, daß der Nardus sehr

sehr weit Landwärts hinein, und zwar auf den Bergen wachse. Wenigstens kann man sich hieraus so viel merken, daß man nicht sogleich die Schriften der Alten tadeln, oder sie wohl gar einer Unwahrheit beschuldigen muß, wenn man etwa eine Sache, die sie beschrieben haben, nicht augenblicklich übereinstimmig findet; denn es kommen noch täglich solche Sachen an das Licht, die lang unbekannt geblieben sind, wovon man jedoch schon bey den alten Schriftstellern Nachricht findet, nur daß man sie nicht recht verstehet. Es kann also die ganze Stelle des **Dioscorides** gar wohl vertheidiget werden, wenn man sie nur gehörig erkläret. Wenn demnach **Dioscorides** saget: daß der **Onyx** ein Deckel einer gemeinen Schnecke sey, der demjenigen Deckel, womit sich die **Purpur**schnecke bedeckt, gleich ist; so muß man darunter nicht die Schaale oder das Haus verstehen, sondern das Schildlein, womit viele Schnecken, und besonders alle Stachelschnecken ihre Mündung dichte verschliessen, und welches Schildlein denen Schnecken an der Stirn, oder überhalb ihrer Nase fest sitzet. Diese letztere Anmerkung kann auch den **Nicolaus Mirepsicus** vertheidigen, wenn derselbe davor hält: daß der **Onyx** ein Beinchen aus der Nase der Purpurschnecke sey.

Wird vertheidiget.

Was nun die **Nardusreiche** Moräste des **Dioscorides** betrift, so kann man dieses auf zweyerley Art verstehen: daß entweder oben am Flusse **Ganges** in der That Berge sind, welche den **Nardus** tragen, und an deren Füssen solche morästige Felder liegen, in welchen sich diese Schnecken aufhalten, die einen **Onyx** führen, (wie wir vorher von **Makasser** angezeiget haben) und davon **Dioscorides** der besten Art den Namen **Gangitis** (Nardus Gangitis) beyfüget, oder daß sich etwa **Dioscorides** nach der allgemeinen Meinung ausdrucket, da man das Malabathrum, oder **Indianische Blat** auch **Narden** zu nennen pflegete, indem solches, wie er schreibet, wohl in morastigen Oertern wachsen will. Heutiges Tages ist dieses Kraut oder Malabathrum in **Europa** unbekannt, wiewohl die neueren Kräuterkenner darunter das Blat von wilden **Kaneel**, **Zimmet**, oder **Caßien** verstehen. Was den Geruch betrift, so hat man sich darüber nicht lange den Kopf zu zerbrechen, ob man denselben wohlriechend oder starkriechend nennen soll, denn wir haben oben schon gesagt, daß der **Onyx**, wenn man ihn allein und vor sich selber riechet, nicht sehr angenehm ist, denn es kommt hier auf eines jeden seinen eigenen Geschmack an, massen er einigen wie **Bibergeil**, **Harz** oder gebratene Garnelen, starkriechend, andern aber, (wie hier den **Indianern**,) lieblich, wie **Casturi**, das ist: **Bisam** vorkommen wird.

Die Namen und Benennungen dieser wohlriechenden Nägeln sind folgende: **Lateinisch** Unguis odoratus, Onyx marina, und Conchula Indica, (wohin besonders die platte und dünne Arten gehören) und mit einem neuen griechischen Wort Blattion Byzantion, oder in den Apothecken Blatta Byzantia. **Arabisch** Adfaro tibi, oder wie man es gemeiniglich ausspricht, Adzfar otteiby, das ist: **wohlriechende Klaue**. Beym **Plinius** findet man auch im zehenten Capitel des zwey und dreyßigsten Buches, Ostracion, welche Benennung von der Aehnlichkeit, die der **Onyx** mit einer Topfscherbe hat, hergenommen ist. Die Hebräer nennen ihn Schechelet. **Maleiisch** wird er Unam, und Unam Carbou genennet: nach **Makasserischer** Mundart aber, welches auch **Maleiisch** ist: Ambelau. Auf der Insul **Boetoe** oder **Butu**: Lacca nuga. **Amboinesisch**: Laynoa matta. Im **Chinesischen**: Lepi und Hiole. Etliche aber nennen ihn insbesondere: Tanka

Die unterschiedene Benennungen.

Tanka nuda, den kleinen Onyx, und Ambelau, oder Unam Carbou, den grossen Onyx.

Dieser Onyx ist der Hebräer Schechelet. Exod. XXX. 34.

Unter dem hebräischen Wort Schechelet wird im zweyten Buch Mose 30. v. 34. eines der vier Ingredienzen zum heiligen Räucherwerk verstanden, und die meisten Uebersetzer geben es Onyx, welche Uebersetzung mir auch die wahrscheinlichste oder beste zu seyn deucht. Inzwischen hat der gelehrte Samuel Bochartus dieses Wort in seinem Hierozoico Lib. V. cap. 20. pag. 808. mit Bdellium übersetzt, und solches, wie es scheinet, aus dieser Ursache, weil die jüngere Rabbiner, welche mehrentheils in Europa gelebet haben, dieses Schechelet vor eine Wurzel, oder vor etwas, das von einer Pflanze kömmt, hielten, wie es denn auch die deutsche Juden noch biß auf diese Stunde Nägelwurzel nennen, worunter sie das Nelkenkraut (Caryophyllata) oder Benedikenwurz verstehen. Auch hat der Bochartus bey dem Galenus gelesen, daß das schwarze Bdellium etliche weisse Flecken habe, welche derselbe, wegen deren Uebereinstimmung mit den Nägeln der Menschen, Onyx nennet: Woraus denn Bochartus diesen Schluß machet, daß Schechelet nichts anders als Bdellium sey. Weil man nun aber nirgends lieset, oder höret, daß man Bdellium zum Räucherwerk nimmt; sondern vielmehr von allen Morgenländischen Völkern der Meer-Onyx dazu gebraucht wird, so thut man viel besser, daß man die vorige Uebersetzung beybehält. Es ist auch nicht nöthig sich einiges Bedenken zu machen: woher die Kinder Israel in der Wüsten diesen Onyx mögen bekommen haben? Da derselbe erst so weit aus der See zu ihnen geführet werden muste, wohingegen sie das Bdellium und Ladanum aus dem benachbarten Arabien leichte bekommen konnten, denn es erhellet bereits aus der obenangeführten Stelle des Dioscorides, daß der beste Onyx aus dem rothen Meer, der kleine schwarze aber aus Babylonien kam, wohin derselbe aus Bassora und dem Persianischen Meer geführet wurde, mithin haben die Israeliten den Onyx von beyden Seiten erhalten können. Zum Beweiß hiervon kann eine Stelle aus dem Alcasuinus in seiner Abhandlung von den Wasserthieren anführen, da er im Capitel vom Itar, (denn so nennet er diesen Onyx,) fast eben das schreibet, was Dioscorides saget, Bochart. p. 806. Der Avicenna führet in dem Capitel von Aphdar, oder Unguis odoratus die Stelle des Dioscorides an, und setzet vor sich noch hinzu: daß die beste Onyxe, die einen guten Geruch haben, und in der Medicin die brauchbarsten sind, aus dem rothen Meere von Mecha, und dem Seehaven Judda kommen, sodann macht er mehrere und andere Oerter nahmhaft, wo gute Onyxe zu haben sind, zum Exempel: in Gantsch-Jemen oder glücklichen Arabien, deßgleichen Bacharin und das Schlos Abadan, welches am Tigris lieget, wie auch Bassora und mehrere Hafen des Persianischen Meerbusens.

Byzantium oder Byzacium, woher die Blatta ihren Namen bekommen, ist nach dem Zeugniß des Plinius, Lib. 4. Cap. 5. eine kleine Landschaft in Africa, bey dem kleinen Wasserstrudel gewesen und von den Lybiphöniciern bewohnet worden, wo ehedem die Städte Groß- und Klein-Leptis, Adrumetum, Ruspina, und Tapsis stunden, heutiges Tages lieget daselbst Mahumeta. Die oben genannte Oerter aber waren diejenige, woher man, wie es scheinet, die Blatta Byzantina brachte. Die Chineser gebrauchen den grossen runden Unguis Lepi, welcher von der ästigen oder zackigten Stachelschnecke kommt, mehr zu ihren Arzneyen, als zu den Räucherwercken.

Man

Man pulverisiret nemlich denselben nebst anderen Kräuteren, kochet dieses Pulver in Maju-Oel, und machet eine Wundsalbe daraus. Die vorbenannte, zackigte Stachel-Schnecke, wird von den Chinesern Tsohille genennet, das ist: dornichte Schnecke, welche in dem Meer vor Guantung grösser sind als in Aboina, und sie kennen in der That nur diesen Onyx einig und allein.

Anmerkung.

Der Unguis odoratus, wird bey uns Blatta Byzantia genennet, und sind nichts anders als Schneckendeckel. Der Verfasser hat keine Abbildung davon gegeben. Inzwischen haben wir den Liebhabern zu Gefallen, denen etwa diese Onyxe unbekannt seyn mögten, vier schöne, die auch die vernehmsten sind, abzeichnen lassen, und sind zu finden Tab. XX. No. 3, 4, 5, und 6.

Das achtzehende Capitel.

Cochleæ Globosæ.

Oder von den

Kugel-Schnecken.

Die fünfte Hauptgattung der einschaaligten Schnecken, enthält alle diejenigen, welche eine runde Gestalt haben, und denen gemeinen oder sogenannten Schwimm-schnecken sehr nahe verwandt sind, wie auch noch einige andere Schnecken, die zwar etwas von der runden Gestalt abweichen, jedoch noch zu den Kugel-Schnecken gehören. Sie bestehen in nachfolgenden Arten:

Von den Kugel-schnecken.

I.) Cochlea striata sive olearia. Die gestreifte oder die Oelschnecke. Maleiisch: Bia minjac. Diese Schnecke ist mehrentheils ordentlich rund, hat eine ziemlich weite Mündung, und über die Gewinde erhabene Rippen. Der Rand der Mündung ist gezähnelt, die Farbe ist hellviolet, mit etwas grau vermenget, jedoch auf den Rippen mit vielen braunen Flecken gezeichnet. Sie sind durchgängig einer Faust groß, und die meisten haben eine gleiche Farbe ohne Zeichnung. Die Amboineser brauchen diese Schnecke sehr häufig, um das Klappes-Oel abzuschöpfen, wenn sie solches sieden, und darum wird sie auch die Oel-Schnecke genennet. Sie nehmen aber insgemein solche dazu, welche eine dünne Schaale und einen dünnen Rand haben. Der Einwohner dieser Schaale, hat keinen Deckel, sondern liegt, wie andere Schnecken, bloß darinnen. Seine Eyer (Favus) ist ein Klumpe verwirrter dicker, weisser Fäden, welche man zuweilen an der Mündung hangen siehet; es kommen aber daraus keine junge Schnecken hervor.

Die erste Art, Tab. XXVII. Lit. A.

Im Jahr 1667. fand ich eine dergleichen Schaale, worinne keine Schnecke mehr war. Diese war mit einer schleimigen Haut überzogen, und ganz und gar mit einem Eyerstock (Melicera) angefüllet, welcher aus unzähligen frey aneinander hängenden weissen Aestgen bestund, woran weisse durchscheinende Körner hiengen, die so groß wie Gerstenkörner, aber etwas länglichter, und fast alle mit zwey schwarzen Pünktgen gezeichnet waren, als ob sie die Augen eines Thieres werden sollten. Die Aestgen sahen

aus wie das Lithodendrum Calcarium, (kalchartige Stein-Corall) aus welchem man Kalch brennet. Diese Schnecke wird bey den heutigen **Griechen** Cacholi batar, das ist: Cochlea Pelagia, oder **Seeschnecke** genennet.

Die zweyte Art, Tab. XXVII. Lit. B.

II.) Cochlea striata altera, oder die **andere gestreifte Kugel-Schnecke.** Diese hat eine kleinere und dickere Schaale. Die dicke und runde Rippen sind mit kleinen Furchen von einander unterschieden. Die Farbe ist braungelb, mit weissen, runden Flecken. Sie hat eine enge Mündung, aber einen dicken und eingekerbten Rand. Man nennet sie die **dicklippige Oel-Schnecke.** (diklippige Olyhoorn).

Die dritte Art, Tab. XXVII. Lit. C.

III.) Cochlea Pennata, die **Federschnecke. Holländisch:** Patryzen, oder das **Rebhun. Maleiisch:** Bia culit Bawang. Diese Schnecke hat eine weite Mündung, wenige Windungen, und eine dünne hellbraune Schaale, die wie die Rebhüner-Federn weiß gefleckt ist.

Die vierte Art, Tab. XXVII. Lit. D.

IV.) Cochlea Pennata altera, oder die **andere Federschnecke.** Es ist diese Schnecke runder als die vorige, und hat eine viel dünnere Schaale, die fast wie Pergament ist, dahero vergleichen die Indianer selbige bey einer **Zwiebelschaale** (Ajuin Schelle,) und nennen sie in ihrer Sprache Culit bawang. Wenn das Thier heraus genommen ist, welches wie in den vorigen und folgenden, ohne Deckel und ganz bloß darinne lieget, so ist die Schaale ungemein leicht.

Die fünfte Art, Tab. XXVII. Lit. E.

V.) Cochlea patula, oder die **offenstehende Schnecke. Holländisch:** Wydmonder, das ist: **Weitmünder.** Diese Schnecke ist fast nichts als ein weit offenstehender Mund, und hat wenige Windungen, die sehr schnell zulauffen. Die Schaale ist sehr dicke, steinhart an der Mündung, aber dünne und eingekerbet, übrigens runzelicht, und über den Rücken grau mit schwarzen und weissen Flecken. Diese Schnecke verschließt ihre Mündung mit einem dünnen schwarzbraunen Deckel. Eine Art ist grösser als ein Enten-Ey, und wird selten gefunden; die andere aber ist viel kleiner und mehr höckerigt, und hat eine graue kalchartige Farbe.

und deren Nebenarten.

Die sechste Art, Tab. XXVII. Lit. F.

VI.) Rapa, oder die **Rube. Holländ.** Knol. Diese Schnecke hat einen runden Leib, und ist an den oberen Gewinden platt. Hintenaus aber gehet ein umgebogener kurzer Schwanz, dergleichen die Schweine haben. Sie ist von dünner, leichter doch etwas rauher und runzelichter Schaale, hat eine helle Citronen-gelbe Farbe, und wird wenig gefunden.

Die siebende Art, Tab. XXVII. L. G. u. H.

VII.) Bulla, oder die **Blaße. Holländ.** Blaasjes. Diese Schnecke ist von ganz besonderer Struktur, denn sie ist sehr ineinander, gleichsam aufgerollet oder gewickelt, hat wenige Windungen, und einen länglichten weiten Mund, davon die äussere Lefze länger denn der Cörper ist. Von diesen Schnecken gibt es drey Arten. Die erste Art ist die gröste, hat eine dicke Schaale, ist so groß wie eine Zwetschge, und über den ganzen Leib braun und schwarz, wie die **Kiewits-Eyer** gesprenkelt, aber etwas mit Seeschlamm überzogen. Die zweyte Art hat eine dünne Schaale und weitere Mündung, ist blaßweiß nnd zart gestreiffet oder gefurchet. Die **dritte** Art ist die allerkleineste und dünneste, und siehet einer Wasserblaße nicht unähnlich. Sie ist ebenfalls weiß, hat aber querüber viele schwärzliche und braune Striche. Die erste und zweyte Art sind gemein, die

davon sind drey Veränderungen.

dritte aber selten, und wenn diese mit schwarzen und rothen Strichen gezieret ist, nennet man sie die **Princen-Flagge**, oder Seefahne, (Prince Vlaggetje).

VIII.) Cochlea Imbrium, Die **Regen- oder Platzregen-Schnecke. Maleiisch:** Bia Ribut. Diese Schnecke ist platt; die Windungen tretten in einer Spitze heraus; die Mündung ist enge, inwendig etwas tief eingekerbet, und an den Seiten mit umgeworffenen Lippen versehen. Sie hat eine todte Farbe, mit dunkelbraunen Zeichnungen, und zur Seite schwarze Striche, als ob es Füßgen wären. Die gegenüberstehende Lefze ist ebenfalls scharf, daher die Schnecke einem platten Frosch ähnlich siehet. Uebrigens hat sie weder eine schöne Gestalt noch Farbe; nur hebt man sie zuweilen deßwegen auf, weil man daran die Gestalt eines Thieres, so Füße hat, sehen kann.

Die achte Art. Tab. XXVII. Lit. I.

Es werden diese Schnecken an der Seeküste, unter verfaulten Blättern und Hölzern sowohl an Stranden, als mehr Landwärts, ja öfter auch auf den Bergen gefunden, wo gar keine Menschen viel hinkommen, und auch nicht wahrscheinlich ist, daß sie so geschwinde vom Strande dahin kriechen könnten. Man glaubet dahero, daß sie durch den Wind bey starken Platzregen von unten aufgehoben, und daselbst wieder niedergeworffen werden; Mir aber kommt es wahrscheinlicher vor, daß sie auf den Bergen selbst durch vielen Regen erzeuget werden, weil man sie allda sowohl ganz klein als groß findet.

IX.) Ficus, die Feige. **Holländ.** een Vyg; bey andern aber die **Laute** (een Luit) genannt. Diese Schnecke hat ebenfalls eine besondere Struktur, denn der Cörper ist rund, der Kopf platt, und hinten läuft sie schmal zusammen wie eine **Birn.** Der Mund ist länglicht, die Schaale dünne, die Farbe aschgrau oder Erdfärbig ohne Glanz, fast runzelicht und rauh, und wird dem ohngeachtet unter die Seltenheiten gerechnet.

Die neunte Art, Tab. XXVII. Lit. K.

X.) Umbilicata, die **genabelte Schnecke.** Sie ist platt gedruckt, unten ganz flach, oben etwas erhaben, hat viele schmale Windungen, die scharffe Rände machen, und oben in einander zusammen lauffen. Unten ist sie einem **Nabel** ähnlich, und hat in der Mitte ein tief eingehendes, mit einem eingekerbeten Rande umgebenes Loch. Die obere Fläche davon ist etwas gerunzelt, und hat obenauf bräunlichte und weisse Ringe, mit feinen Furchen zwischen beyden. Der Mund ist schmal und der Deckel dazu sehr dünne. Es giebet noch zwey kleinere Arten, die kaum so groß als ein Nagel eines Fingers sind. Die eine davon ist etwas mehr erhaben, grau, runzelicht und ohne Glanz; die andere aber flächer, nicht gerunzelt, sondern glatt, und mit hellbraunen Flammen gezieret. Man sollte fast meinen, daß sie Landschnecken wären; allein, sie halten sich am Strande im Seewasser auf.

Die zehente Art, Tab. XXVII. Lit. L.

und deren Nebenarten.

XI.) Arcularia major, die **grössere Kästgen- oder Kuffer-Schnecke.** Sie ist nicht grösser als ein Nagel eines Daumens, hat einen spitzigen Kopf oder Turbo, einen gefaltenen Rücken, eingekerbete Windungen, dicke Schaale, und eine schmutzig-weiße oder gelblichte Farbe. Die Mündung ist schmal, und hat eine dicke, mit scharffen Zähnchen versehene Lefze, wird aber mit einem dünnen Schilde zugedecket.

Die eilfte Art, Tab. XXVII. Lit. M.

XII.) Arcularia minor, oder die **kleine Kästgen- oder Kuffer-Schnecke.** Diese ist nur so groß wie der Nagel am kleinen Finger, hat aber mit der obigen, grösseren die nemliche Struktur, nur daß der Rücken etwas mehr erhaben und ohne Runzeln ist.

Die zwölfte Art, Tab. XXVII. Lit. N.

Die Farbe ist dunkelgrau, aber glatt und glänzend, und die Mündung, welche eine dicke Lefze hat, ist sehr enge. Die Maleyer nennen sie Bia Totombo, das ist: Arcularias, weil man sie zu den strohernen Kufferchen oder Kästgen gebraucht, welche sie Totombo, die Einwohner von Ternate aber Tomtomme nennen. Diese Kufferchen sind viereckigt, und werden von Einwohnern auf Ostceram und Goram, aus Blättern von gewissen Bäumen künstlich geflochten, da sie denn diese Schnecken obenauf in gewissen Reihen, nachdem sie die hohe Rücken derselben abgeschliffen haben, mit Strohfaden annähen, welches zwar zierlich aussiehet, aber keine hundert Jahre dauret, weil es eine vergängliche Arbeit ist, indem diese Strohfaden gar bald verfaulen.

Die dreyzehende Art, Tab. XXVII. Lit. O. und derselben Abweichungen.

XIII.) Serpentuli, oder Schlangen, Holländisch: Slangetjes. Diese Schnecken sind platt und in einander gewickelt, wie eine zusammen gerollete Schlange. Es gibt davon zweyerley Arten, die aber beyde dünnschaalicht sind, und an der Mündung eine umgeworffene Lefze haben. Die erste ist groß, über und über braun, und wird der Elephanten-Rüßel, (Olyfant-Snuit) genennet. Die zweyte ist kleiner, glatter, und mit einigen schwärzlichen oder dunkelgrauen Flammen gezieret. Es gibt auch noch eine dritte Art, die kleiner, als die beyde vorige ist; dieselbe aber ist mehrentheils braun und glatt, und hält sich nicht wie die vorigen im Seewasser auf, sondern auf dem Lande unter allerhand Kehrigt, und an den Wurzeln der Bäume. Eine ähnliche Art, die aber noch kleinere, dickere und glattere Schaale hat, wird in dem Persianischen Meerbusen, ohnweit Gamaron am Strande gefunden, und wir haben sie auch auf Hatuwe, und an der Nördlichen Küste von Ceram angetroffen.

Die vierzehende Art, Tab. XXVII. Lit. P.

XIV.) Cochlea terrestris, oder Erdschnecke. Diese Schnecke muß auch hieher gerechnet werden, weil sie nicht nur viele Aehnlichkeit mit den zwey vorhergehenden Schnecken hat, sondern auch ihrer Schönheit halber, mit unter die Seltenheiten aufgehoben wird. Ihre Struktur kommt mit dem gemeinen Erdschnecken überein, denn sie hat eine dünne, leichte und bunte Schaale; doch sind die meisten hellgelb, mit und ohne Banden, andere aber von obenher biß zur Helfte braun, und übrigens nach unten zu weißlicht, oder hellgelb. Diese letzte Art wird nicht viel gefunden.

Die funfzehende Art, Tab. XXVII. Lit. Q.

XV.) Cochlea lutaria, oder Schlamm-Schnecke. Holländisch: Slyk-Slek. Diese ist zweyerley, nemlich: die grosse und kleine. Die grosse siehet wie eine gemeine Schnecke, oder wie der oben angeführte Eyerdotter (Vitellus) aus. Die Schaale ist dünne, dunkelgrün, mit untermengter brauner Farbe, wie die gedürreten Cotihomera-Blätter. Quer über lauffen dünne gelblichte Adern. Die Mündung ist weit und rund, und wird mit einem etwas dicken Deckel oder länglichten Schildlein geschlossen. Dieses Schildlein ist derjenige Onyx, den wir oben unter No. IX. angeführt haben. Wenn das Thier fortkriechet, so strecket es, wie die andere Landschnecken, zwey Hörner vorne heraus, und träget alsdenn dieses Schildlein auf dem Rücken. Unten hat das Thier einen runden Mund, womit es den Schlamm und das Wasser einsauget. Die zweyte Art ist kleiner, hat aber die nemliche Struktur, nur daß sie etwas mehr zugespitzt ist.

Auf der Insul Makasser wird die erste Art Sisso Capong genennet. Die zweyte Sisso Potir; auf der Insul Tombocko aber Wonko oder Wonke, und auf Balisch

Kakol. Beyde Arten werden auf Makasser aus dem Schlamm aus den Reißfeldern heraus gegraben, und auf Tombocko aus den schlammigten Ufern der Flüsse, woselbst sie so groß werden wie eine kleine Faust. Ihr Fleisch ist recht gut zu essen. Sie werden nur in Wasser gekocht, und ihr Fleisch mit einer Stachel von Limonien-Bäumen heraus genommen, oder auch wohl nur ausgesogen, weil ihre Spitzen gemeiniglich abgebrochen sind. Ihre Deckel sind daselbst zum Räucherwerk sehr im Brauch, wiewohl sie von beyden schlecht sind, und nur in Ermangelung anderer Onyxe gebraucht werden, wiewohl man die kleine vor die besten hält, welche auf Tombocko Stachel hat, und daselbst Senipa genennet wird. Man kann sie in Wasserbehältere im Leben erhalten, und also über das Meer verschicken.

In Makasser gibt es dieser Sisso dreyerley Arten: Die erst und grösseste, welche man daselbst Sisso salombe nennet, ist so groß wie eine kleine Faust, glatt und schwarz; hält man sie aber gegen das Licht, so siehet man, daß zwey biß drey schwarze Striche durch die Schaale gehen. Ihr Schild siehet einem Ohre gleich, ist dicke und beinhart, aussenwendig von todter, brauner Farbe, inwendig wie schwärzlichtes Perlenmutter, und dienet zum Räucherwerk gar nicht. Die andere Art heisset: Sisso capong, und ist von mittlerer Grösse. Die dritte Art aber ist die kleineste, und heisset Sisso potir. Diese hat einen spitzigen Schnabel, und der Deckel ist ein schlechter Onyx.

und deren Nebenarten,

Der Deckel von der grossen Cochlea lutaria, oder Schlammschnecke, ist länglicht, wie ein abgestumpfter halber Mond, und so dicke, wie ein Messer. Aussenwendig ist die Farbe schmutzig-grau, und inwendig glänzet er wie weisses Silber, das nicht poliret ist. Die Schnecke sinket in schlammigten Flüssen so tief in den Morast hinein, daß sie biß auf dem harten Boden zu liegen kömmt, wiewohl man sie auch an solchen Klippen antrift, die sich in dergleichen schlammigten Oertern befinden. Man kann ihnen aus dem Griechischen den Zunamen Pomatias (Deckel-Schnecken) geben, weil sie unter allen Landschnecken die einigsten sind, welche dicke Deckel haben. Man findet sie überall auf Celebes, Java, Baly und Sumatra, in den schlammigten Reißfeldern, woselbst sie so groß wie eine Faust sind. Wenn die Reißfelder eintrocknen, so verbergen sie sich so lange in den dürren Schlamm, biß die Regenzeit wieder angehet. Sie sind, in Wasser gesotten, oder auf Kohlen gebraten, gut zu essen; da man die Spitze an der Mündung zuvörderst entzwey schläget, um sie gemächlich auszusaugen, oder sie mit einem Limonien-Dorn heraus zu ziehen. Man hält sie in Wasserbehältern am Leben, schicket sie über das Meer, und pflanzet sie in andern Teichen fort, wie die Römer ehedem mit dergleichen Art Schnecken thaten, die sie aus Africa hohlen liessen. Man hält sie insbesondere vor fieberhafte Personen, oder die einen Ansatz zur Schwindsucht haben, recht dienlich. Man hat mir dergleichen Schnecken auch von Coetschien gebracht, und wo mir recht ist, so sind sie auch auf der Insul Ceilon überall in den morastigen Reißfeldern, wo sie häufig verspeiset werden.

XVI.) Unter der kleinen Waare (Quisquilias) dieser Gattung, gehören auch noch viele andere, welche zu gering sind, um sie alle besonders zu beschreiben. Die vornehmsten darunter sind diejenige, welche man Steinchen (Lapillos) nennet. Sie sind kaum so groß als ein Nagel eines Fingers, und haben spitzig heraus trettende Gewinde, wie die Buccina oder Kinkhörner, dazu eine enge Mündung und dicke Lefze.

nebst der kleinen Waare.

Wornunter vorzüglich die sechzehende Art, Tab. XXVII. Lit. R.

Etliche sind braun mit weissen Augen, andere gerunzelt und mit schönen Linien gezieret. Auch gehören noch gewisse kleine Schnecken dazu, die zwar wie die Serpentuli oder Schlangen aussehen, aber eine erhabene Spitze haben.

Anmerkung.

Cochleæ Globosæ sind diejenige Schnecken, welche wir Schellen-Schnecken (Belhoorns) nennen, und davon jede wiederum einen besonderen Namen führet. Die erste ist zu sehen, Tab. XXVII. Lit. A. und wird bey uns die gefleckte Schellen-Schnecke, (geplekte Belhoorn) genennet. Die andere Art ist Lit. B. welcher wir noch eine unter No. 1. beyfügen, welche die buckelichte oder höckerigte Schellen-Schnecke (geknobelte Belhoorn) heisset, und selten vorkommt. Die dritte Art bey Lit. C. ist das Rebhün, (Patrishoorn) auch wohl das Kiewitz-Ey (Kivits-Ey). Die vierte Art bey Lit. D. wird bey uns die Zwiebel-Schaale (Ajuinschil) genennet. Die fünfte Art ist Lit. E. Die sechste Lit. F. und heisset bey uns die Rübe, Rüben-Schelle, Rüben-Schnecke, (Knol-bel, oder Knolhoorn). Die siebende Art bey Lit. G. führet den Namen Agatback, (Agatebakje) oder auch das Kiewitz-Ey, und Lit. H. zeiget nur, wie dergleichen an der Mündung aussehen, und es gibt davon viele Nebenarten, unter anderen auch eine ganz weisse. Die achte Art bey Lit. I. ist der Zauberer, (Toveraar) oder die Zauber-Schnecke, (Toover-Slak). Die neunte Art. Lit. K. ist bey uns unter dem Namen Birn-Schnecke, (Peerhooren) oder auch die Spanische Feige, (Spaansche Vyg) bekannt, und sind davon viele Nebenarten vorhanden. Die zehende Art bey Lit. L. heisset die Wirbel-Schnecke, (Weervel-Hoorn,) wird aber auch wohl die Perspectiv-Schnecke (Perspectiv-Hoorn) genennet, weil von unten gleichsam ein tieffer Prospect in die Schnecke ist. Die eilfte Art Lit. M. Die zwölfte Lit. N. Die dreyzehende Lit. O. heissen Schellen-Schnecken, (Bel-Slak). Die vierzehende bey Lit. P. wird von uns das Posthorn (Posthoorn) genennet. Die funfzehende bey Lit. Q. führet den Namen bandirte Zwiebel-Schaale, (gebande Ajuin-Schil). Die sechzehende Art, so unter Lit. R. zu finden, ist nur eine andere Art eines Posthorns, und sind deren noch viele Nebenarten bekannt.

Das neunzehnde Capitel.

Buccinum: Bia Trompet.

Oder von den

Trompeten-Schnecken, oder Kinkhörnern.

Die kräuselartige Schnecken (turbinata,) machen die sechste und siebende Hauptgattung aus. Diese beyde Gattungen sind dergestalt der Struktur nach mit einander verwandt, daß man sie öfters mit einander verwechßlen würde. Um sie aber desto deutlicher auseinander zu setzen, so nehmen wir vor die sechste Gattung die Buccina an, welche von der siebenden darinnen unterschieden sind, daß ihre kräuselartige Spitze (turbo) kürzer, oder doch nicht viel länger denn der übrige Körper ist.

Diese Gattung ist auch mehrentheils rauh, mit Buckeln besetzet, oder mit Rippen versehen, und hievon wollen wir in diesem Capitel handeln. Ihre allgemeine Benennung ist im Lateinischen: Buccinum. Maleiisch: Bia Trompetta. Amboinesisch: Kima

Kima Tahuri, Trompeten-Schnecke. Jedoch wird hierunter die gröste Art verstanden, die man ordentlich wie Trompeten gebrauchen kann.

I.) Buccina Aruana, Aruanische Trompeten-Schnecken werden also genannt, weil man sie mehrentheils von der Insul Aru bringet, wiewohl man sie auch an der Küste von dem benachbarten Neu Guinea findet, sonst aber in den Amboinischen Gegenden nicht antrift. Diese Art ist die grösseste und gröbeste unter allen, die ich gesehen habe, denn sie hat eine schwehre und dicke Schaale, ist über einen halben Schuh lang, und eine Spanne hoch. Sie gehet mit wenigen Windungen in eine kurze Spitze aus, und endiget auch hinten in einen kurzen Schwanz. Die Schaale ist über und über schilfericht, mit Sprüngen, weiß und ohne Glanz. Der Deckel ist ein dünner, länglichter und schwarzbrauner Onyx, welchen man vor den besten hält, und den wir oben im siebenzehenden Capitel bey der fünften Art angeführet haben.

Erste Art Tab. XXVIII. Lit. A.

II.) Buccinum Tritonis, das Tritons-Horn. Diese Schnecke ist nach der ersten Art die grösseste, und von allen Kräuselförmigen die schönste, welcher auch eigentlich der Name Bia Trompetta, Trompeten-Schnecke, Krang feroney, und Kima Tahuri nennet, weil sie so gezeichnet sind, wie man die Tritones oder Wässermänner abzumahlen pfleget. Die Holländer nennen sie: Kinkhoorns, oder Kinkhörner, (soll so viel seyn als Klinkhörner) bey andern Schriftstellern wird diese Schnecke: Turbo magnus (die grosse Kräusel) genennet. Ihre Gestalt kommt mehr mit einer Kräusel als Trompete überein. Der Leib ist rund und dicke, endiget sich in einem langen Schnabel, hat aber keinen Schwanz. Aussenwendig ist sie glatt, und ohne Runzel, aber der obere Rand der Windungen ist eingekerbet, als ob unterschiedene Paternoster-Schnüre rings herum geleget wären. Die Zeichnung siehet über und über ganz schön, und wie Hünerfedern aus, oder wie türkisch Papier, und glänzet unvergleichlich. Die Mündung ist weit und rund, und der Rand derselben hat an der rechten Seite Zähnchen. Inwendig ist die Farbe schön weiß oder feuerroth, glatt und glänzend wie Porcellan. Der Einwohner hat ein grobes starkes Fleisch, das so dicke wie ein Arm, runzelicht wie der Hals einer Schildkröte, und braun und roth gesprenkelt ist. An diesem Fleisch sitzet ein länglichtes fünf Zoll langes, drey Zoll breites und eines Messerrücken dickes Schild befestiget, welches derjenige Onyx ist, den wir im siebenzehenden Capitel bey der sechsten Art beschrieben haben.

Zweyte Art Tab. XXVIII. Lit. B.

Die grösten Schnecken dieser Art sind über anderthalb Schuhe lang, und sechs biß sieben Zoll hoch. Ihre Spitze ist mehrentheils etwas abgebrochen, auch ist die Schaale mit weissen und rothen groben Grießkörnern besetzet, welche man erst mit Scheidewasser erweichen, und alsdann mit einem Federmesser abkratzen muß. Diese Schnecken werden unter die vornehmste Raritäten gerechnet, und wenn sie rein sind, so gelten sie sogar auf diesen Insuln gemeiniglich einen holländischen Reichsthaler oder drittehalbe Gulden. An der Insul Amboina findet man sie selten; sie kommen aber mehrentheils von den Südöstlichen Insuln. Ihr Aufenthalt ist in der Tieffe des Meeres, und zuweilen kriechen sie auch in die Fischreiser, denn auf diese Art habe ich einmal eine von der grösten Art auf der Insul Hitoe bekommen. Es hatte nemlich das Thier den Hals heraus gestreckt in der Dicke eines Manns-Arms, und da ich den Deckel herunter schneiden wollte, zog es mir die Hand mit dem Messer hinein, so daß ich alle Mühe hatte, um mit demselbigen

durch das dicke Fleisch zu kommen. Die Alphorezen, gewisse Einwohner auf der Insul Ceram, gebrauchen diese Schnecken statt der Trompeten, indem sie in dem mittleren Ring eine Oefnung machen, durch welche sie blasen. Dieses Gelaut wird sehr weit gehöret, und die benachbarten Neger (Negorgnen) sind schuldig, wenn sie solches hören, zusammen zu kommen. Die Tartaren bedienen in sich ihren Lagern ebenfalls dieser Schnecken-Trompeten, wie man bey Martinus in seinem tartarischen Krieg angezeichnet findet, und eben dasselbige ist mir auch von den Chinesern erzehlet worden.

Das Thier hat hinten ein röthliches Fleisch oder Fett, welches gut zu essen ist, das vörderste aber ist zu hart. In dem Magen des Thieres findet man Stücker von Muschel-Schaalen, Corallen und Kieselsteinchen.

Man hat diesen Schnecken den Namen Kinkhörner gegeben, weil sie kinken, (klingen) oder sausen, wenn man ihre Mündung an die Ohren hält, und die gemeinen Leute machen einander weiß, daß dieses Sausen eben ein Kennzeichen ihrer Aechtheit wäre, weil man gleichsam das Brausen der See in denselben höret. Es ist dieses aber eine irrige Meinung, denn man höret dieses Sausen nicht alle Tage, oder alle Stunden, sondern nur alsdann, wenn die Luft, es sey durch Wind, Regen, oder Gesumse von Menschen erfüllet ist; in stillen Nächten aber höret man kein Sausen, ohnerachtet sie ächte Kinkhörner sind. In Europa geben auch manche Leute vor, als ob es vor fieberhafte Personen sehr gesund wäre, aus diesen Schnecken zu trinken. Als eine besondere Eigenschaft muß man es von diesen Schnecken anmerken, die sie aber mit mehreren anderen gemein haben, daß sie nemlich bey anhaltendem Regenwetter dergestalt schwitzen, daß ordentliche Tropfen auf der Schaale stehen, solches habe ich sogar an denen erfahren, die ich bereits 16 Jahre lang besitze, und dieses träget sich so oft zu, als sich die Regenzeit einstellet, ohnerachtet man sie auch täglich ganz trucken abwischet.

Wenn diese Schnecken ihren lebhaften Glanz behalten sollen, so muß man sie zuweilen, (wenigstens alle zwey Jahre) einmal etliche Stunden lang in Salzwasser legen, welches man: den Schnecken zu trinken geben, nennet. Hernach wäschet man sie wieder mit frischem Wasser ab, lässet sie in der Sonne trocken werden, und reibet sie sodann sanfte und etwas lange mit einem wollenen Lappen biß sie warm werden, wodurch sie denn anfangen, wie ein Spiegel zu glänzen. Die Chineser nennen diese Schnecken *Tsjanku* oder *Tsjaku.* Auf den Insuln heissen sie Liukieuw oder Lequeos, und die Tartaren hohlen sie daselbst ab, um ihre Trompeten daraus zu machen.

Der Verfasser der Hist. Antill. nennet Lib. I. Cap. 9. alle Kinkhörner Cornets de mer. Ich verstehe aber darunter diejenige weisse Schnecken von Elffenbein-Farbe, welche man Subulas, Marrelpriemen, oder Strickpfriemen nennet. Denn diejenige, welche die Gestalt der Trompette marine oder See-Trompete haben, sind keine andere als unser vorbeschriebenes Buccinum Tritonis.

Dritte Art Tab. XXVIII. Lit. C.

III.) Buccina tuberosa, oder höckerigte Kinkhörner. Diese Art ist viel kleiner als die vorhergehende, gemeiniglich nur eine Hand lang, über den Leib ganz runzelicht und mit lauter Höcker besetzet, ohne Glanz oder Zierlichkeit, von schmutzig-weisser Farbe, jedoch selten zu finden, und dahero in Werth. Inwendig ist sie schön weiß wie Porcellan, und wird allhier Hektor genennet.

IV.) Buc-

IV.) Buccina tuberosa rufa, oder **rothe höckerigte Kinkhörner.** Diese Art ist noch kürzer als die vorige, und ebenfalls sehr runzelicht und mit Buckeln besetzet, auch ziemlich mit Seeschlamm oder einem gewissen kalchigten Wesen bewachsen, und daherosehr beschwerlich recht rein zu machen. Die Farbe ist röthlich, auf den Buckeln aber sitzen schwarze Flecken. Die Mündung ist rund, an den Seiten ziemlich gefalten, und wird mit einem dunkelen dünnen Deckel, eben wie bey der vorigen, zugeschlossen, der aber zum Räucherwerk nicht dienlich ist. Man findet diese Art selten, und mehrentheils an solchen Stranden, wo grosse Kieselsteine liegen. Auf **Tombucco**, oder an der Ostküste der Insul Celebes, nennet man diese Art eigentlich **Honka.** Die Vorfechter unter den Einwohnern suchen diese Schnecke, wenn sie in den Krieg gehen wollen, aus Aberglauben fleißig auf. Sie müssen aber aussenwendig braunroth, und inwendig schön feuerroth seyn, auch müssen die Buckel an der Mündung auf eine gewisse Art mit einander übereinstimmen. Alsdann stecken sie Ingwer und andere Wurzeln, wie auch Zettulchen mit Charaktern in die Schnecken hinein, binden solche über ihren Gürtel um die Lenden feste, und glauben, daß sie alsdann glücklich im Streit sind, und nicht verwundet werden können. Aus dieser Ursache werden sie so tapfer wie der Held der Griechen, Ajax vor Troja, und darum nennen wir diese Schnecke Ajax, wie wir die vorhergehende weißgebuckelte **Hektor** nennen.

Vierte Art Tab. XXVIII. Lit. D.

V.) Pseudo purpura, oder **Bastert-Purpurschnecke.** Ich nenne diese Schnecke deßwegen also, weil sie einigermassen die Gestalt jener Purpurschnecke hat, welche im Mittelländischen Meer gefunden wird, wie denn auch das Thier ebenfalls aus einem solchen blutigen Fleisch bestehet. Ob man aber aus demselben ein rothes Blut, oder einen dergleichen Safft ziehen könne, so sich zum färben schicket, solches ist noch nicht untersuchet. Die äusserliche Gestalt ist theils mit einer Stachelschnecke (Murex), theils aber mit einer Trompeten-Schnecke (Buccinum) verwandt, so daß man sie zu beyden Geschlechtern zehlen kann. Die Länge beläuft sich auf fünf biß sechs Zoll; obenher ist die Schnecke zugespitzet, und hat daselbst viele Windungen, hintenaus aber einen merklichen jedoch dünnen Schwanz. Die Rände der oberen Windungen haben Buckel, die öfters so stark zugespitzet sind, wie stumpfe Dornen, die übrige Schaale aber ist einfärbig, dunkelgrau oder erdfärbig und ohne Glanz. Wenn man die dünne Haut, die obenauf lieget, herunter kratzet, (wozu man aber viele Mühe anwenden muß,) so erscheinet eine weisse Schaale, die quer über mit schwärzlichen Linien gezeichnet ist. Der Rand der Mündung ist dünn, und scharf gezähnelt; die andere Seite der Mündung aber, welche gegenüber stehet, ist glatt und purpurfärbig, und inwendig ist die Schaale mit feinen Streiffen gefurchet. Was den Einwohner betrift, so hat derselbe ein hartes und rothes Fleisch, das wie rauhes Rindfleisch aussiehet, und gut zu essen ist. Auf dem Kopf trägt derselbe ein länglichtes Schild, so lang wie ein Glied eines Fingers, das zugleich wie ein Nagel krumm gebogen ist, und ordentlich auf die Mündung passet. Die Farbe davon ist aussenwendig schmutzig-grau und glatt, inwendig aber dunkelbraun, und etwas gerunzelt. Dieser Deckel ist der beste **Meer-Onyx**, den die Maleyer Unam Casturi, das ist: Onyx moschata oder **Bisam-Onyx** nennen, indem derselbe der gemeinen Meinung nach, der wohlriechenste Onyx ist. Wiewohl ich einer andern Meinung bin, denn er riechet nach nichts weniger als nach **Bisam**, aber wohl nach gebrannten Garnelen, unter welche man Bernstein gestreuet hat. Wenigstens würde ich den Onyx, oder Deckel der ersten Art vorziehen, es wäre denn, daß dieser Onyx, wovon wir jetzt

Die fünfte Art, Tab. XXIX. Lit. E.

reden, in anderen Gegenden besser wäre, als hier in Amboina. Wir haben aber diesen Deckel schon im siebenzehenden Capitel bey der anderen Art Onyxe beschrieben.

Man findet diese Schnecken in ziemlicher Menge in dem Amboinischen Meerbusen, und zwar an der nördlichen Seite, wo sie in gewissen Monaten truppenweise zusammen kommen; hernach aber sich wieder in die Tieffe des Meeres begeben. Denenjenigen, welche man in Cabinetern aufheben will, muß man die obere Haut nicht herunter kratzen, denn weil man sie fast niemalen herunter bringen kann, so scheinen sie hernach nur reudig und schilfferig zu seyn.

Die sechste Art, Tab. XXIX. Lit. F.

VI.) Fusus, oder die **Spindel** (een Spil). Diese Schnecke ist länglicht, davon die obere Helfte einer Kräusel (Turbo) ähnlich ist. Die Windungen sind alle mit starken Vertieffungen abgesetzet, und jede Windung, die wiederum mit eigenen Furchen besetzet ist, hat da, wo sie am bäuchigsten ist, eine hohe Wulst oder Nath in der Mitte um sich herum liegen. Die andere Helfte ist ein langer Schnabel oder Schwanz, welcher inwendig hohl wie eine Pfeife, und am Ende etwas gebogen ist. Die Farbe ist über und über falb, ohne Glanz, und mit einem dünnen Häutgen bedeckt, welches man nicht im Stande ist, herunter zu bringen; die Spitze aber, und das Ende des Schwanzes ist schwärzlicht. Die Mündung ist klein und rund, und mit einem etwas runden und schwarzbraunen Deckel bedecket, welcher aber nicht zum Räucherwerk gebraucht wird. Wenn diese Schaalen frisch aus der See gebracht werden, so sind sie mit einem wolligten Wesen besetzt, welches sich leicht herunter reiben lässet.

Siebende Art, Tab. XXIX. Lit. G.

VII.) Fusus brevis, oder die **kurze Spindel**, (stompe Spil). Diese Schnecke ist nicht viel von der vorigen unterschieden, nur ist sie etwas dicker im Umfang, hat einen kürzeren Schwanz, und ist auf den Gewinden einigermassen mit Buckeln besetzet, jedoch ist die Farbe, wie bey der vorigen dunkelgrau, und die Schaale hat Furchen.

und deren Nebenarten.

Eine Nebenart hat runde Windungen ohne Buckel. Die Deckel aber von beyden sind aussenwendig rauh und mit Ringen besetzet, kann auch einigermassen mit zum Räucherwerk gebraucht werden, wiewohl ich sie im Capitel vom **Onyx** nicht mit angeführet habe.

Die **rechte Spindel** ist neun biß zehen, die **kurze** aber vier biß fünf Zoll lang, hingegen in der Mitte kaum einen Zoll dicke. Diese Gestalt ist Ursache, daß man sie Spindel nennet; sie werden aber wenig gefunden.

Es gibt noch eine seltenere Art, die gar nicht zum Vorschein kommt, als wenn sie von ohngefehr in die Fischreiser kriecht, indem sie sich nur in der Tieffe des Meeres aufhält. Sie ist grösser als eine gemeine Spindel, aber auch gefurcht; hingegen ganz weiß, und an den Windungen mit Höckern oder Buckeln besetzt, welche gegen der Spitze zu etwas scharf sind.

Achte Art Tab. XXIX. Lit. H.

VIII.) Buccinum pilosum primum sive crassum, oder das **erste haarigte oder dicke Kinkhorn auch haarige Dicklippen**, oder **Bärtmänchen**, Holländisch: Haairige Diklipjes, oder Baartmannetjes. Diese Schnecken haben unterschiedene Gestalt, aber kommen darinnen mit einander überein, daß sie alle einen kurzen dicken Schwanz, und eine breite eingekerbete Lefze haben, über den ganzen Leib gefurchet, mit verschiedenen

Rei-

Reihen Bürsten besetzet, und folglich rauh sind, und gar keinen Glanz haben. Die eine Art hat runde Windungen, und an der Seite, die der Windung gegenüber stehet, eine dicke hervorregende Nath. Eine andere aber ist nicht nur gefurchet, sondern auch mit Buckeln besetzet. Ihre Mündung ist überhaupt klein, inwendig fuchsroth, und mit einem Deckel oder Unguis zugeschlossen.

und deren Nebenarten.

IX.) Buccinum pilosum tenue, oder das **dünne haarigte Kinkhorn**. Diese Schnecke ist nicht über zwey Zoll lang, und hat eine dünne, aber dabey gefurchte Schaale, an welcher lange weiche Härchen sitzen, die Reihen-weise aneinander feste stehen, und leichte abgerieben werden können, wohingegen die Haare an der vorigen feste sitzen. Man glaubet, es sey diese Schnecke das Weibgen der vorigen.

Die neunte Art.

X.) Mitra Papalis, oder die **Pabstkrone**, Pauskroon). Diese Schnecke ist länglicht, glatt und von gar sonderbarer Gestalt, denn die erste Windung ist länglicht, und so lang wie der übrige Leib, scheinet auch ganz zusammen gerollet zu seyn, und hat gar keinen Schwanz. Die Schaale hat über und über einen weissen Grund, welcher aber ganz dichte mit rothen Flecken oder Tropfen, die einigermassen reihenweise stehen, besetzet ist. Die meisten von diesen Flecken sind viereckigt, als ob es Edelgesteine an einer päbstlichen Krone wären. Die Rände an den Windungen, wie auch an der Mündung sind sehr schön eingekerbet oder gezähnelt. Der Einwohner hat ein schädliches Fleisch, denn es ist hart, zähe, weiß und schleimerich. In dem Schnabel oder Mund des Thieres, welcher öfters wie eine lange Zunge heraus hänget, stecket ein kleines Beinchen wie ein Dorn verborgen, womit es einen giftigen Stich giebt, wenn man es in der Hand hält, sogar daß auch etliche Leute an diesem Stich gestorben sind. Wenn man dieses Thier kochet und isset, so bekommt man ein tödliches Würgen, daher man es auch nicht zur Kost gebraucht. Jedoch gibt es in Kaybobbo, ein Dorf auf der Insul Ceram, arme Leute, welche dieses Thier, weil man die Schnecken daselbst häufig findet, auf Kohlen braten, und hernach ohne Schaden essen.

Die zehende Art, Tab. XXIX. Lit. I.

Die andere Art dieser Schnecken ist kleiner, und an den Seiten der Windungen auch feiner und kleiner gezähnelt; die Tropfen, so auf selbiger stehen, sind braunroth, und man nennet sie dahero die braune Pabstkrone. Eine dritte Art bleibt ganz klein, wird ohngefehr einen halben Finger lang, ist mehrentheils roth, und hat nur weisse Flammen. Der Rand der Gewinde aber ist sehr tief eingekerbet oder gezacket. Die zwey erste Arten sind rar, aber die dritte Art ist gemein.

und deren Nebenarten.

XI.) Mitra Episcopi, oder die **Bischofs-Mütze**, (Bischopsmyter). Diese Schnecke hat eben eine solche Struktur, wie die vorhergehende, ist aber etwas schmäler und länglichter, und hat an den Windungen keine Zähne, aber wohl an der Mündung, woselbst sie scharf gezähnelt ist. Sonst ist die Schaale glatt, und mit rothen Flecken gezeichnet, so daß man eben soviel rothe als weisse Farbe daran siehet. In dem Fleische des Thieres ist ebenfalls ein solches giftiges Beinchen verborgen, daher man sie auch nicht zur Speise gebrauchen kann. Ihre Länge erstrecket sich auf vier biß fünf Zoll, die Dicke aber kaum auf einen. Wenn das Fleisch verfault, so gehet es in einen schwarzen Schleim, der wie Dinte aussiehet, über. Am Strande bey Kaybobbo wird diese Schnecke häufig gefunden. Man findet noch eine kleinere Art, die kaum so lang wie

Die eilfte Art, Tab. XXIX. Lit. K.

und deren Nebenarten.

der kleine Finger ist. Diese hat über den Leib seichte Furchen, und ist brandfärbig; daher man sie die **gebrandte Bischofs-Mütze** nennet.

Die zwölfte Art, Tab. XXIX. Lit. L.

XII.) Turris Babylonica, oder der **babylonische Thurn.** Diese Schnecke lauft mit vielen Windungen wie eine Schraube (Strombus) ganz spitzig zu, und hat hinten einen Schnabel oder Schwanz. Die Windungen sind tief gefurchet, und mitten über jeder Windung gehet eine erhabene Wulst. Der Grund ist weiß und mit vielen schwarzen Flecken besetzet, die fast wie Thüre oder Fenster aussehen, dergleichen man in dem Babylonischen Thurn zu mahlen pfleget. Diese Schnecke hat ein besonderes Geschlechts-Zeichen, welches darinnen bestehet: daß an der Mündung dichte am ersten Gewinde ein Einschnitt ist, als ob daselbst ein Stück mit Fleiß heraus geschnitten wäre. Der Deckel der Mündung ist ein schwarzbrauner Unguis. Es giebet noch zwey Nebenarten, wovon die eine kleine blasse Punkte hat, die andere aber ist mehrentheils schwarz. Sonst kommen sie mit der Struktur der oben angeführten Spindel überein, nur daß sie kleiner und mit Punkten gezieret sind.

und deren Nebenarten.

Die dreyzehende Art.

XIII.) Buccinum granulatum planum, oder das **platte granulirte Kinkhorn.** Diese Schnecke ist kaum so lange als der kleine Finger. Die unterste oder erste Windung ist breit, plattrund, und mit zwey hervorragenden Näthen versehen, davon die eine an der Mündung, die andere aber dieser gegenüber stehet. Uebrigens aber ist der ganze Leib mit runden Körnern besetzet, die in ordentlichen Reihen stehen, und zuweilen wie die Paternoster aussehen. Diese Reihen sind nun durchgängig weiß, die mittelste aber machen gleichsam einen Band aus, indem selbige roth und schwarz gezeichnet sind. Wenn sie noch frisch sind, so nimmt man an ihnen kleine, kurze und steife Haare wahr, die in den Vertieffungen zwischen den Körnern stehen.

Die vierzehende Art, Tab. XXIX. Lit. M.

XIV.) Buccinum granulatum rotundum, oder das **runde granulirte Kinkhorn.** Diese Schnecke ist wie eine einfache Kräusel (Turbo), hat einen runden Leib und keine Näthe, ist aber durchgängig mit runden Körnern besetzt, die Farbe ist einhellig schmuzig-weiß, und mit keinem Bande bezeichnet.

Die funfzehende Art, Tab. XXIX. Lit. N.

XV.) Buccinum aculeatum, oder das **stachelichte Kinkhorn.** Diese Schnecke ist ohngefehr halb so lang wie ein Finger, über und über stachelicht, quer über den Windungen mit rauhen Rippen versehen, ferner gefurchet, und von hellbrauner Farbe.

Die sechzehende Art, Tab. XXIX. Lit. O.

XVI.) Buccinum undosum, oder das **wellenförmige Kinkhorn.** Diese Schnecke ist kurz und hat einen Buckel. Sie ist nicht länger als ein Glied eines Fingers, hat eine dicke Schaale, und über dem Rücken fünf Wulste quer über liegen, welche einige Wellen der See vorstellen. Sonst sind die Windungen tief gefurchet, und der Mund mit scharffen Zähnchen besetzet. Die Wulste sind schwarz und wie verbrannt, die übrige Farbe aber ist falb. Eine andere Art ist meist rund, ohne Wellen oder Wulste, jedoch auch gefurchet, und mit einem feste daran klebenden wollichten Wesen besetzt. Eine dritte Art macht gleichsam nur eine einzige runde Windung aus, und hat hinten einen kleinen runden Schwanz, die Schaale aber ist dünne, mit vielen Rippen umgeben, die so aussehen, als ob Drath herum gebunden wäre. Diese letzte Art ist selten zu finden, die beyden ersten aber sind gemein.

und deren Nebenarten.

XVII.) Buc-

XVII.) Buccinum lineatum, oder das gestreifte Kinkhorn. Diese Schnecke ist ebenfalls einer einfachen und glatten Kräusel gleich, hat kaum die Länge eines kleinen Fingers, und ist dergestalt mit sehr feinen und zarten schwarzen Strichen umgeben, als ob man schwarzen Zwirn darum gewunden hätte. Die Schaale ist sehr leicht, und an der Mündung mit kleinen Zähnchen versehen. In dieser Mündung lieget eben ein dergleichen giftiger Dorn oder Stachel, wie in jener Schnecke, die wir die Pabstkrone genennet haben, und hat man sich bey Handthierung dieser Schnecke wohl vorzusehen, daß man sich nicht in die Hand steche.

Die siebenzehende Art, Tab. XXIX. Lit. P.

XVIII.) Digitellus, oder das Fingerchen (Vingertje). Es ist diese Schnecke auch nur einen halben Finger lang, hingegen hat sie eine dicke Schaale und Lefze, so hinten in einem kurzen Schnabel oder Schwanz ausgehet. Der ganze Cörper ist körnig, falb, und zuweilen mit etlichen Bändern versehen. Die vörderste Spitze stehet an dieser Schnecke allezeit etwas krumm, und ist zugleich stumpf, daher sie denn einem Finger ähnlich ist, welcher gleichsam auf etwas zeiget. Es gibt auch noch eine kleine, glatt und weisse Art, die wie Porcellan glänzet, aber selten gefunden wird.

Die achtzehende Art, Tab. XXIX. Lit. Q.

und deren Nebenart.

XIX.) Turricula, oder das Thürmchen. Holländisch: Toorntje. Maleiisch: Bia bidji gnemon. Diese Schnecke hat unter den Kinkhörnern eine besondere Gestalt, denn sie ist länglicht, und unten und oben zugespitzet. Die unterste Windung ist mehrentheils länger als die übrigen zusammen. Die Schaale ist dicke, und am Rande der Windung etwas gefalten, quer über aber mit seichten Furchen besetzet. Etliche sind über und über fuchsroth, oder gelb, andere haben rothe und schwarze Bänder; wiederum andere haben keine Bänder, und sind nur etwas gefalten. Die kleinste Art aber ist glatt, oder am Rande nur etwas gefalten. Bey diesen ist die Farbe schwärzlich, der Mund länglicht und enge wie ein Ritz. Das Thier aber hat weder ein Beinchen noch Deckel.

Die neunzehende Art, Tab. XXIX. Lit. R.

und deren Nebenarten.

XX.) Turricula plicata, oder das gefaltene Thürmchen, geloojde Toorntje. Diese Schnecke ist bäuchigter und hat eine dickere Schaale, die mehrentheils grau und mit hohen Rippen besetzet, quer über aber gefurchet, und dahero ganz runzelicht und rauh ist. Zu dieser kömmt noch eine schlechtere Nebenart, deren Rippen schärfer zugespitzet, und gemeiniglich mit Bändern umgeben sind. Die Maleyer nennen diese zweyte Art Bia bidji gnemon, weil sie gewissen gnemon oder Körnern, die bey uns den Oelsteinen ähnlich sehen, gleich ist. Es gibt zwar sehr viele Abweichungen von dieser Art, wir zehlen sie aber alle zu dieser Nebenart.

Die zwanzigste Art, Tab. XXIX. Lit. S.

und deren Nebenarten.

XXI.) Turricula filis cincta, oder das mit Drath umwundene Thürmchen. Diese Schnecke hat gegen die vorigen einen rundern Cörper, und ist mit schwarzen oder bräunlichten hervorragenden Rippen, als wie mit dünnen Eisendrath umgeben.

Die ein und zwanzigste Art, Tab. XXIX. Lit. T.

XXII.) Turricula granulata, oder das körnigte Thürmchen. Diese Art ist noch kleiner, und die erste Windung machet den mehresten Theil des Cörpers aus, der ringsherum mit kleinen Körnern besetzet ist. Eine Art ist hellgrau, eine andere aber hat einige Bänder von rothen, schwarzen und blauen Körnern, dahero die Bänder wie Paternoster aussehen, und die Schnecke auch wohl mit diesem Namen beleget wird.

Die zwey und zwanzigste Art, Tab. XXIX. Lit. V.

Die drey und zwanzigste Art. XXIII.) Buccinum angulosum, oder das winkeligte oder eckigte Kinkhorn. Diese Art scheinet auch mit Falten beleget zu seyn, es sind aber die Rippen schmaler und schärfer. Die Schaale ist leicht, und einheilig dunkelgrau.

Die vier und zwanzigste Art, Tab. XXIX. Lit. W. XXIV.) Buccinum scalare, oder das Wendeltrepchen, Holländ. Wendeltrapje. Diese Schnecke ist klein, weiß, mit vielen Flecken, die quer an den Windungen wie Schuppen stehen, umgeben, und die Windungen gehen gerade wie eine Wendeltreppe in die Höhe. Diese Schnecke ist rar.

Die fünf und zwanzigste Art, Tab. XXIX. Lit. X. XXV.) Buccinum spirale, oder das gewundene Kinkhorn. Diese Art ist die kleinste unter allen Kinkhörnern, kaum so lange wie ein Glied eines Fingers. Die Farbe ist grau oder braun, und die Schaale rauh und gerunzelt. In Portugall nennet man diese Schnecken eigentlich Bozios (ohnerachtet dieses Wort überhaupt nur so viel als Buccinum heisset.) Man verkauffet selbige häufig an die Klöster, weil die Nonnen zum Zeitvertreib Kreutze und Huthbänder daraus machen.

Die sechs und zwanzigste Art, Tab. XXIX. Lit. Y. XXVI.) Buccinum foliorum, oder das Blätter-Kinkhorn. Dieses ist ebenfalls von der kleinsten Art. Es hat selbige eine dünne Schaale, welche aus einer runden und bäuchigten Windung in eine kurze und sehr scharffe Spitze zuläuft. Um die Windungen legen sich feine und zarte Rippen herum, die Farbe ist grünlicht-grau mit schwarzen Pünktgen besetzet, die Mündung hat einen dünnen runden Deckel. Man findet sie in Menge an den Blättern und Aesten solcher Bäume und Stauden sitzen, die am Strand wachsen, vorzüglich aber werden sie auf das Mangium fruticans gefunden. Die grössesten davon werden von den Einwohnern gekocht und gegessen.

Quisquiliæ. Die sechste Hauptgattung hat auch ihre kleine Waare (Quisquiliæ). Man findet solche in unterschiedener Gestalt hin und wieder auf dem Strande liegen, jedoch zeiget ihre Struktur, daß sie zu den Kinkhörnern gehören.

Tsjanko. Das Tsjanko-Horn, oder die Tsjanko-Schnecke, welche von der Küste angebracht wird, kommt mit keiner Schnecke der Insul Amboina überein, ausgenommen mit der Pseudo-purpura, oder falschen Purpurschnecke, welcher sie etwas ähnlich ist, wiewohl sie keine Höcker noch Stachel hat, sondern ganz rund in eine stumpfe Spitze ausläuft, und hinten in einen dicken Schnabel oder Schwanz sich endiget. Die Schaale ist sehr schwehr, und kaum eine Spanne lang. Die Dicke der Schaale ist wie ein Federkiehl. Die äussere Haut hat eine unansehnliche schmutzig-grau mit gelb untermengete Farbe; hin und wieder ist sie aufgeborsten und schilfericht. Die Mündung ist Orangen-gelb, jedoch wird sie tieffer einwärts weisser, aber nicht Perlenmutter-färbig. An der linken Seite der Mündung nimmt man drey hohe Rippen wahr, die sich wie eine Wendeltreppe hinein schlingen. Die Einwohner schneiden diese Schnecke quer durch, und machen Armringe daraus.

Diese Schnecken haben, wie man gemeiniglich davor hält, einen König, doch bey genauer Untersuchung hat man wahrgenommen, daß es ein Weibgen, oder eine Königin ist, die von den übrigen Schnecken dieser Art nur darinne unterschieden ist, daß die Windungen anders umlauffen, nemlich nach der rechten Hand zu, wenn man die Mündung

dung vor sich hält, da sonst die Windungen bey allen anderen Schnecken linckslherum lauffen.

Den Berichten der Taucher zu Folge, werden die **Tsjanko-Schnecken** zu gewissen Jahrszeiten, hundertweise auf einem Klumpen auf dem Grunde des Meeres gefunden, und man nimmt an ihnen wahr, daß sie die Königin unter sich haben, und selbige wie man muthmasset schwängeren, denn nicht lange darnach findet man an nemlicher Stelle einen seltsam gebildeten Eyerstock (Melicera), denn es hangen viele Crystallen-artige Körner, wie die Trauben ringsherum an einem im Sande gerade in die Höhe stehenden Stiel, aus welchen Körnern hernach die junge Tsjanki entstehen. Bey den Einwohnern ist dieser sogenannte König sehr theuer, indem sie vor das Stück wohl hundert **Pagoden** zahlen, weil sie so selten gefunden werden. Es darf auch der gemeine Mann solche nicht verbergen, sondern ist schuldig, dieselbe seinem Könige einzuhändigen.

Anmerkung.

Die Kinkhörner haben eben, wie die vorhergehende Schnecken auch bey uns zuweilen andere Namen. Die erste Art ist Tab. XXVIII. Lit. A. angewiesen. Die zweyte bey Lit. B. und werden Trompeten und Tritonshörner genennet. Von diesen findet man ganz grosse, an deren dritten Windung zur Seite ein Loch eingebohret ist, wenn man in selbiges stark hinein bläset, so giebet es ein grosses Gelaut. Der Herr von der Burg hat uns eine kleinere mitgetheilet, die wir unter No. 1. abgezeichnet haben. In demselben befindet sich noch das Thier, welches viele Aehnlichkeit mit demjenigen hat, so man in dem ersten Theil der Rumphischen Raritäten-Cammer Tab. V. Lit. K. und L. abgebildet findet, und daselbst Squilla butaria genennet wird, jedoch sind an diesem Thier die Beine und Scheeren etwas dünner und spitziger. Die dritte und vierte Art, die mit dem Buchstaben C. und D. angewiesen ist, wird bey uns Oelkuchen-Schnecke (Olykœkhoorn) genennet, weil sie der Farbe und Gestalt nach also beschaffen ist. Ja wenn sie wohl poliret sind, so sehen diese Schnecken aus, als ob sie mit Oel beschmieret wären. Diejenige die unter dem Buchstaben D. stehet, ist eine einfache; die andere bey Lit. C. eine doppelte, und wird auch wohl die höckerigte Oelkuchen-Schnecke, (gebulte Olykœk) genennet. Es gibt hievon noch mehrere Arten, zwey aber davon sind vorzüglich schön, als der gerunzelte Oelkuchen (gefronste), und der Oelkuchen mit Rosinen. Die fünfte Art ist Tab. XXIX. Lit. E. befindlich. Die sechste Lit. F. und diese heissen Spindeln oder Tobacks-Pfeiffen. Die siebende Art Lit. G. Die achte Lit. H. Die neunte ist nicht abgebildet. Die zehende Art Lit. I. ist die Pabst-Krone. Eine Schnecke welche ehedem vor die vornehmste gehalten wurde, und ich kann es mich noch erinnern, daß man 200. fl. davor zahlete, es ist aber der Preiß nunmehro vermindert. Jedoch werden diejenige noch hoch gehalten, die hochroth gefleckt sind, welches man Primierfarbe nennet, und deren Flecken von unten biß obenaus gleichfärbig sind, welches so viel heisset, als biß obenaus rein (topſchoon), auch müssen sie ja keine Näthe oder Furchen haben. Die eilfte Art Lit. K. ist die Bischofs-Mütze. Es werden diese Schnecken auch bey uns Orange-Nadeln (Oranje Pennen) genannt, weil ihre Flecken schön hoch Orangenfärbig sind. Die Herren Feitema haben eine mit Citron-gelben Flecken, dergleichen ich sonst keine angetroffen habe. Die zwölfte Art Lit. L. wird bey uns Pyramide genennet, und man trift auch von dieser Art, unterschiedene Nebenarten an. Die dreyzehende Art ist nicht abgebildet. Die vierzehende bey Lit. M. wird wegen der höckerigten Gestalt, die Reisbrey-Schnecke (Ryſtenbrey-Hoorn) genennet. Die funfzehende Art Lit. N. heisset die Distel-Schnecke. (Diſtelhoorntje). Die sechzehende Art Lit. O. Die siebenzehende Lit. P. Die achtzehende Lit. Q. Die neunzehende Lit. R. Diese Schnecken werden gemeiniglich Band-Nadeln (Band-Pennen) genennet, und es gibt davon viele Arten. Die zwanzigste Art Lit. S. ge-

höret zu der vorigen. Die ein und zwanzigste Lit. T. Die zwey und zwanzigste Lit. V. Diese Schnecke wird der schönen Bande halber, die Staaten-Fahnennadel (de State Vlagpen) genennet. Die drey und zwanzigste Art ist nicht abgebildet. Die vier und zwanzigste Art Lit. W. wird von dem Verfasser vor eine Wendeltreppe ausgegeben, da es doch nur eine Nebenart ist. Wir finden auf unseren Stranden sehr viele dergleichen, die nur ein wenig anderst aussehen, und unsere Fischer nennen sie, wiewohl unrecht, Kinkhörner. Es würde sich zwar geschickt haben, die rechte Wendeltreppe hiebey zu setzen, da aber die Abbildung nicht zur Hand war, als diese Kupfertafel verfertiget wurde, so wollen wir selbige auf eine der folgenden Platten zeigen. Die fünf und zwanzigste Art ist bey Lit. X. und die sechs und zwanzigste bey Lit. Y. befindlich.

Von der Tsjanko-Schnecke gibt uns der Verfasser keine Abbildung, sie wird aber bey uns die Opferschnecke oder das Opferhorn genennet, denn die heidnische Völker gebrauchen selbige zu ihren Opfern, und giessen, wie man sagt, ihr wohlriechendes Oele oder Balsam daraus. Wir bekommen diese Schnecken allhier mehrentheils mit grob geschnitzter Zierath, und inwendig ausgeschnitten, so daß sie vermuthlich also zu ein oder anderen Gebrauch verfertiget werden. Ich habe sie niemalen ganz gesehen, als jetzo bey dem Herrn de Jong, welcher einige von der Insul Ceylon erhalten hat, da aber diese Kupfertafel schon verfertiget war, so habe ich sie zu spät bekommen. Ueberdas ist diese Schnecke grob, schwehr, ohne Farbe und Zeichnung, und nicht werth eine neue Kupfertafel darum zu machen.

Das zwanzigste Capitel.

Strombus, Naelde, Sipot.

Oder von den

Schrauben- oder Nadel-Schnecken.

Die siebende Hauptgattung.

Die Strombi oder Schrauben-Schnecken machen die siebende Hauptgattung aus. Diese Schnecken sind schmal und lang, haben viele Windungen, die wie ein hölzerner Nagel spitzig zulauffen. Man nennet sie eigentlich Strombi oder Turbines. Holländ. Naalden, Pennen, oder Nadeln und Stifte. Maleiisch: Bia Krang, Djarong, oder Sipot. Sie haben zweyerley Struktur, einige sind glatt, andere sind zackigt oder höckerigt. Die glatte haben eine ebene Schaale. Die Windungen haben seichte, oder gar keine Absätze zwischen beyden, oder sie sind ein wenig gerипt, wie folget:

Erste Art Tab. XXX. Lit. A.

I.) Strombus primus, ſive ſubula, oder die erste Schrauben-Schnecke oder Stricknadel. Holl. Ebze oder Marlpriem. Diese Schnecke ist die gröste ihres Geschlechts, höchstens eine Hand lang, doch mehrentheils etwas kürzer. Die Schaale ist eben, schmutzig-weiß wie Elffenbein, und an den Seiten der Windungen mit schwarzen Flecken oder Strichen besetzt. Der Einwohner hat ein weisses, sehr hartes und zur Speise untüchtiges Fleisch. Die Mündung ist mit einem dünnen kleinen Deckel, welcher das Thier kaum bedecken kann, verschlossen. In dem Fleisch lieget ein giftiges Beinchen verborgen, dessen Stiche vor tödlich gehalten werden. Eben also erwecket auch eine Verwundung mit der Schärfe, oder auch mit der Spitze der Schaale grosse Schmerzen.

II.) Strom-

II.) Strombus secundus, oder die **andere Schrauben-Schnecke.** Diese ist so lang wie die obige, aber etwas schmäler, und nicht über einen Finger dicke. Um die Windungen, welche in der Mitte etwas bäuchigt sind, stehen grosse schwarze Tropfen.

Zweyte Art Tab. XXX. Lit. B.

III.) Strombus tertius, oder die **dritte Schrauben-Schnecke.** Diese ist die gemeine Art, davon sind etliche weißlicht, mit bleyfärbigen Flecken und Strichen versehen, andere ganz weiß und an den Seiten der Windungen mit schwarzen Pünktgen besetzet; wiederum andere an der Spitze stumpf, wie ein Zapfen, den man in ein Faß stecket, und etliche haben fuchsroth und krumme Striche, als ob verwirrter Zwirn darauf läge.

Dritte Art Tab. XXX. Lit. C. und deren Abweichungen.

IV.) Strombus quartus, oder die **vierte Schrauben-Schnecke.** Diese ist von hellbrauner Schaale mit grossen weissen Augen besetzet. Die Windungen tretten ebenfalls etwas bäuchigt heraus. Es wird diese Schnecke selten gefunden.

Vierte Art, Tab. XXX. Lit. D.

V.) Strombus quintus, oder die **fünfte Schrauben-Schnecke.** Diese hat eine leichte, hellrothe oder feurige mit weissen Flammen besetzte Schaale, und ist selten zu finden.

Fünfte Art

VI.) Strombus dentatus, oder die **gezähnelte Nadel,** Holl. gekartelde Naald Diese ist hellbraun und hat an dem Rande der Windungen stumpfe Zähnchen, und dünne Striche.

Sechste Art Tab. XXX. Lit. E.

Es wird an den *Lussapinjos*-Insuln, noch eine seltene Stricknadel gefunden, die wie die vorige am Rande der Gewinde stumpf gezähnelt, aber von blasgelber Farbe wie Elffenbein, und mit kleinen Strichen versehen ist. Man nennet sie die elffenbeinerne Stricknadel. Holländ. Yvoore Marlpriem.

VII.) Strombus septimus, oder die **siebende Schrauben-Schnecke.** Diese ist so lang wie ein Finger, dicke wie ein Federkiehl, und quer über die Windungen fein gefurchet, und siehet aus, wie ein **Einhorn.**

Die siebende Art, Tab. XXX. Lit. F.

VIII.) Strombus octavus sive Lanceatus. **Die achte Schrauben-oder Spieß-Schnecke.** Holländ. Piekenier. Diese Nadel ist klein, schmal, weiß, glatt, und an den Windungen mit vielen gerade stehenden Strichen besetzet, als ob man viel in die Höhe stehende Spiesse sähe.

Die achte Art. Tab. XXX. Lit. G.

IX.) Strombus nonus sive granulatus. Die **neunte** oder **körnichte Schrauben-Schnecke.** Holländisch: gegranuleerde Naalde. Diese Art ist klein, wie Stecknadeln, und unten Strohhalms dicke. Sie sind mit vielen Körnern, oder auch mit Rippen oder Zacken besetzet, und haben allerhand Gestalt.

Die neunte Art, Tab. XXX. Lit. H.

X.) Strombus Chalybeus, oder die **Stahlnadel,** Holl. Zeenadel, oder **Magnetnadel.** Diese sind die allerkleinste, etwas eckigt und gefurchet, etliche sind ganz bläulicht wie **angeloffen Stahl,** andere aber mit weissen und schwarzen Pünktgen besetzet.

Die zehente Art, Tab. XXX. Lit. I.

Die eilfte Art, Tab. XXX. Lit. K.

XI.) Strombus caudatus albus, die weisse geschwänzte Schrauben-Schnecke. Holl. Witte Tuitjes, oder weisse Schneppen. Diese sind wie andere Nadeln, haben aber hinten einen krummen Schwanz. Die weisse sind quer über die Gewinde gefurchet, und je mehrere Furchen sie haben, je rarer sind sie. Ihre Mündung wird mit einen dunkelgelben Deckel verschlossen. Eine Art ist weiß; eine andere, und zwar die seltenste ist mit feinen, schwarzen oder braunen Linien umgeben. Eine dritte Art ist ganz rauh und gekerbet, ja fast stachelicht.

und deren Nebenarten.

Die zwölfte Art, Tab. XXX. Lit. L.

XII.) Strombus caudatus granulatus. Die granulirte geschwänzte Schrauben-Schnecke. Diese ist ganz körnicht, etliche sind ganz grau, bey andern sind die grösten Körner weiß, welche auch die schönsten sind. Man nennet diese beyde Arten Schneppen (Tuitjes), nach den Schneppen an den Schenkkannen.

Die dreyzehende Art, Tab. XXX. Lit. M.

XIII.) Strombus tympanorum, oder Tympanotonos, die Trommel-Schraube. Holl. Trommel-Schrœven. Diese wird also genennet, weil sie mit dem Holz, womit die Trommelschläger ihre Trommel spannen, eine Aehnlichkeit hat. Die Windungen sind mit tieffen Absätzen von einander unterschieden; überdas sind sie geript, und von bräunlicht-gelber Farbe, haben aber keinen Schwanz. Eine ganz rare Art ist vollkommen weiß. Ueberhaupt sind diese unter den Schrauben wenigstens auf Amboina die seltensten. Man findet sie auch an der Südseite von Ceram, und in der Gegend von Kellimoery, doch sind die grösten und schönsten an der Insul Java und Sumatra.

Die vierzehende Art, Tab. XXX. Lit. N.

XIV.) Strombus Tuberosus, höckerigte Schrauben-Schnecke, (geknobbelde Tuitjes). Diese ist die vornehmste unter den höckerigten Nadeln. Sie sitzet voller Höcker, und ist mit schwarzen Flecken und Linien ganz fein gezeichnet.

Die funfzehende Art, Tab. XXX. Lit. O.

XV.) Strombus angulosus, die eckigte Schrauben-Schnecke, oder die rauhe Trommel-Schraube, Holländ. ruige Trommel-Schrœven. Diese haben eine rauhe Struktur, die nicht allein höckerigt und eckigt, sondern auch tief gefurchet, rauh, ohne Glanz und kalchartig ist, dahero man diese Schnecken sehr beschwehrlich rein machen kann. Sie haben zwar hinten keinen merklichen Schwanz, jedoch lauft die Mündung daselbst etwas schief.

Die sechzehende Art, Tab. XXX. Lit. P.

XVI.) Strombus fluviatilis, Flußnadel. (Rivier Naald.) Amboinisch: Sessu. Maleiisch: Sipot ayer, oder nur bloß Sipot. Diese Schnecke ist lang und schmal, von dünner und leichter Schaale, graugrüner oder morastiger Farbe, ohne Glanz oder Zierlichkeit. Die Länge beläuft sich auf vier biß fünf Zoll; dahingegen ist sie kaum so dicke wie ein Finger. Es gibt auch eine kleinere Art, mit einer stumpfen Spitze, die mit schwärzlichen Strichen gezeichnet ist. Etliche sind auch an den Windungen etwas eckigt. Man findet sie an allen Mündungen der Flüsse wo es schlammigt ist, indem sie unter dem Schlamm verborgen liegen, und daselbst in Menge heraus gezogen, und zu Markt gebracht werden, weil sie eine gute Speise sind. Ihr Safft wird gebraucht, wenn man Papeda isset. Man muß sie jedoch einen halben Tag, oder eine Nacht vorher in frisches Wasser legen, damit sie den Sand und Schlamm etwas ausspeyen. Sie haben einen süssen Geschmack, wenn man sie aber essen will, so muß man einen ziemlichen Theil von der Spitze abschlagen, alsdann kann man sie aussaugen, oder mit einer Stecknadel

und deren Nebenarten.

nadel herausziehen. Die Mündung wird mit einem schwärzlichten Deckel verschlossen.

XVII.) Strombus paluſtris, oder die Sumpfnadel. Amboinisch: Sipot Kitsjil, Makasserisch und Maleiisch: Borangan. Diese Schnecke ist von der nemlichen Struktur wie die obige Stricknadel, (Marlpriem) aber etwas kürzer, unansehnlicher und schlammfärbig. Die Spitze ist gemeiniglich abgebrochen; inwendig ist sie weiß und glatt, die Mündung ist mit einem Deckel verschlossen. Diese Schnecke hält sich in dem morastigen Sagorgebüsche auf, wird auf Amboina gar nicht, aber desto mehr an Ceram, Boero und Celebes gefunden. Man kann diese ebenfalls gar wohl essen, dahero wird sie eben wie die vorige häufig gesucht, und auch also zubereitet.

Die siebenzehende Art, Tab. XXX. Lit. Q.

XVIII.) Strombus paluſtris lævis, oder die glatte Sumpfnadel. Diese hat eine dicke Schaale, und siehet wie die gemeine Nadeln aus. In der Ecke der Mündung ist eine kleine Spalte, sonst ist die Schaale glatt und schwarz, oder dunkelbraun. Man findet diese Art ebenfalls an morastigen Flüssen, und an den Wurzeln der Bäume, sind auch gut zu essen.

Die achtzehende Art, Tab. XXX. Lit. R.

XIX.) Terrebellum, die Bötgers-Bohre (Kuipers-Boor). Diese zehle ich ebenfalls unter die Schrauben-Schnecken, weil sie auch lang und schmal ist, wiewohl ihre Struktur ganz abweicht und den Rollen nahe kömmt. Denn sie hat nur ein grosses Gewinde, einen langen schmalen Mund, und läuft schnell spitzig zu, wie eine Bötger-Bohre. Die meisten sind falb, oder hellbraun mit schwarzen Strichen und Adern; andere haben schwarze Pünktgen. Man findet auch ganz weisse. Sie sind dünne, leicht und glatt, und können aus dem Wasser heraus springen, als ob sie wie Pfeile von Bogen abgedrucket wären.

Die neunzehende Art, Tab. XXX. Lit. S.

XX.) Strombus Mangiorum, oder die Mangiums-Nadel. Diese ist eine grosse Schnecke in der Länge eines Fingers, aussenwendig rauh und tief gefurchet, von stahlgrüner Farbe und ohne Glanz. Die Mündung ist mit einer breiten Lefze versehen. Man findet sie an morastigen Oertern, unter welchen ein harter und steinigter Boden ist, wo sie an der Wurzel von dem Mangium caseolare, und an den in selbigen Gegenden befindlichen Steinen sitzen. Sie sind eben nicht sonderlich schön, werden aber ihrer Struktur halber, mit unter die Seltenheiten aufgehoben, und von den Indianern zur Speise gebraucht, eben wie die vorige Sipot ayer.

Die zwanzigste Art, Tab. XXX. Lit. T.

Anmerkung.

Des Verfassers Strombi oder Nadeln, werden von den holländischen Liebhabern Pennen, das ist: Stiffte genennet, und diese haben jede wiederum ihre besondere Namen. Die Schrauben-Schnecke so Tab. XXX. Lit. A. befindlich ist, wird die dicke Tygernadel (oder Tygerstifft) genennet. Lit. B. die dünne Tygernadel (Tyger penn). Lit. C. die umwundene Nadel. Lit. D. die weißgefleckte Nadel, (wit geplekte Penn). Lit. E. die gezähnelte oder eingekerbte Nadel, (gekartelde Penn). Lit. F, G, H, und I. sind Nadelstiffte, (Naalde Pennen) weil sie dünne und spitzig sind. Lit. K. ist die Schneppen-Nadel, (Snuite Pen). Lit. L. die höckerigte Nadel, (Kobbel-Pen). Lit. M. die einfache Trommel-Schraube, wovon es noch eine andere und grössere Art giebet, die man die doppelte Trommel-Schraube nennet. Lit. N. ist die gedornte Schneppen-Nadel, (gedoornde

Snuite-Pen). Lit. O. wird die Westindische Pabstkrone genennet, vielleicht deßwegen, weil sie zuerst von daher zu uns gekommen. Lit. P. ist ein Schlamm-Schnecken-Stifft, (Slakke-Pen). Lit. Q. ist eine Westindianische Bastert-Pabstkrone, vielleicht aus nemlichen Ursachen als die obige. Lit. R. ist eine andere Art eines Schlamm-Schnecken-Stiffts. Lit. S. ist das punktirte Boot, (gestippelde Boot). Hievon giebet es mehrere Arten, als: weisse, gestreifte, flammigte, u. d. m. Lit. T. wird unter die bandirte Schnecken (Bandhoorns) gerechnet. Von diesen Nadeln und Stifften gibt es nun noch viele andere Nebenarten, weil hier aber schon die vornehmste abgezeichnet sind, so mag es dabey bleiben.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Volutæ: Bia Tsjintsjing.

Oder von den

Kegelschnecken, Tuten- und Walzen-Schnecken.

Die achte Hauptgattung.

Zu der achten Hauptgattung gehören diejenige, welche wir Volutæ oder Walzen-Schnecken, Holländisch: Wellen nennen. In Maleiischer Sprache heissen sie Bia Tsjintsjing und Kranglanke. Dieses sind allerhand Arten Walzen, von welchen man Ringe machen kann, wiewohl sich das letzte nur auf eine gewisse Art derselben beziehet.

Das Wort Voluta ist eigentlich ein Kunstwort aus der Bauwissenschaft, und man verstehet darunter diejenigen Schnirkel, die man an den Jonischen und Corintischen Pfeilern siehet. Da nun diese Schnecken mit jenen Schnirkeln eine Aehnlichkeit haben, indem ihr Obertheil platt, und mit vielen Ringen wie eine Linea spiralis oder Schlangenlinie versehen ist, so werden sie auch Volutæ, oder gleichsam Schnirkel-Schnecken genennet. Der Cörper ist länglicht, bestehet aus lauter übereinander liegenden Gewinden, die um einander herum gehen, und läuft hinten spitzig zu, so daß wenn man sie auf den Obertheil oder Kopf stellet, sie alsdann einem Kegel, oder einer Pyramide ähnlich sind. Kraft dieser Struktur, haben sie einen langen schmalen Mund, und der Einwohner besitzet dazu keinen Deckel, hingegen ziehet sich derselbe so tief einwärts, daß man nichts von ihm zu sehen bekömmt. So lange sich diese Schnecken in dem Meere aufhalten, so sind sie alle mit einer wolligten und schleimerigen Haut umgeben, die man aber leicht herunter kratzen kann. Indessen haben sie doch untereinander eine abweichende Struktur, wie man aus den nachfolgenden Arten ersehen wird.

Die erste Art, Tab. XXXI. Lit. A.

I.) Cymbium, der Kahn, oder der gekrönte Trog, (gekroonde Bak) deßgleichen: Kronen-Schnecke, (Kroonhoorn). Mal. Bia sempe. Bey den Indianern der südöstlichen Insuln: Wina. Diese Walzen-Schnecke ist von der folgenden unterschieden. Denn wenn man sie in die Höhe hält, so ist sie einem Panzerhembd (Paludamentum) oder kaiserlichen Leibrock nicht unähnlich. Obenauf stehen viele Zähne oder Zacken in einen Kreiß, wie an einer Krone. Vorne, an der weiten Mündung siehet sie einem langen Trog gleich. Aussenwendig ist die Schaale etwas rauh, von dunkelbrauner Farbe, auf welcher hin und wieder grosse weisse Flecken stehen. Inwendig ist

ist dieselbe schmutzig-weiß wie Elffenbein. Die Gewinde nehmen an der einen Seite kaum die halbe Breite ein. In selbigem lieget ein grosses Thier, welches ein graues hartes Fleisch hat, und mit keinem Deckel versehen ist. Die grösten Schnecken sind funfzehn biß sechzehn Zoll lang, und neun Zoll breit. In Amboina werden sie gar nicht, aber an den südöstlichen Insuln, und insonderheit an der Insul Key, häufig gefunden. Die Indianer legen die ganze Schaale auf Kohlen, braten das Fleisch und essen selbiges, den grösten Schaalen brechen sie die inneren Gewinde aus, und machen von dem äusseren Gewinde Backen, oder Tröge und Schüsseln. Diese sind ein nützliches Hausgeräthe, weil sie nicht leicht brechen, und wenn die Indianer daraus gespeiset haben, so gebrauchen sie selbige zu Schöpfer, um damit das Wasser aus ihren Schiffgen zu schöpfen. Zuweilen werden diese Gefäße von ihnen zum Verkauf gebracht, man kann die Schnecken aber schwerlich bekommen, wenn sie noch ganz sind, es sey denn, daß man sie ausdrücklich bestelle. Die Chineser nennen diese Schnecke Ongle, das ist: Königshorn, und wissen aus dem innersten Gewinde niedliche Löffel zu machen, die man, wenn man es nicht weiß, nicht errathen kann, von welchem Schneckenhaus sie gemacht sind. Es sind aber diese Löffel am besten von dem zu gebrauchen, der mit der linken Hand isset.

Es gibt auf der Insul Ceram noch eine kleinere Art, die nicht über sieben biß acht Zoll lang, und auch hellbraun und glatt ist, welche oben eine schmale Krone hat. Diese kann man zuweilen ganz bekommen, weil sie zu klein sind, Gefässe daraus zu machen.

Und deren Nebenart. Tab. XXXI. Lit. B.

II.) Meta Butyri, die Butterwecke, (Boterweg). Diese ist unter den eigentlichen Walzen-Schnecken die gröste. Der Wirbel ist oben zwar platt, doch an dem Rande rund, und in der Mitte tretten die Gewinde mit einer feinen kleinen Spitze heraus, so daß man die Schnecke nicht in die Höhe stellen kann. Der ganze Cörper ist gelb wie Butter, und mit schwarzen oder braunen Punkten, die reihenweise stehen, besetzet; oben an dem Gewinde aber verändern sich diese Punkte in breite Adern oder Linien. Man findet sie überhaupt selten, besonders aber diejenige, die eine ganz reine und unverletzte Schaale haben, denn öfters haben sie Risse oder häßliche Näthe.

Die zweyte Art, Tab. XXXI. Lit. C.

Man hat noch eine kleinere Art, deren Punkte ordentlicher stehen, wie an der Musik-Schnecke.

III.) Voluta musicalis, die Musik-Walze, (Muzykhoorn) oder A B. Büchelchen, (A B. Bœkje) und Buchstaben-Schnecke, (Letterhoorn). Diese ist am Wirbel die allerplatteste, so daß man sie wie einen Kegel in die Höhe stellen kann. Die Schaale ist weiß, aber sehr dichte mit groben, schwarzen und viereckigten Flecken, die über die Mündungen in Reihen stehen, und einigermassen musikalische Noten vorstellen, besetzet. Zuweilen aber sind etliche Flecken länglicht, andere kürzer, wie die Buchstaben in den A B, Büchelchen der Kinder.

Die dritte Art, Tab. XXXI. Lit. D.

Der Wirbel ist eben so gezeichnet, und um den Cörper der Schaale, gehen noch zwey biß drey gelbe Banden herum, welche noch die gröste Zierde geben. Es gibt auch noch eine Nebenart, deren Zeichnung klein und ohne Ordnung ist, wie an der vorbeschriebenen Butterwecke. An derselbigen ist die Mündung so enge, daß man kaum etwas von dem Thiere siehet. Die äussere Schaale ist mit einer dünnen Haut bedecket, welche man den Augenblick herunter kratzen muß, weil sie noch frisch sind, denn hernach kann man

und deren Nebenart.

es beschwehrlich herunter bringen. Sie sind auch mehrentheils voller Spalten, so daß man wenig glatte findet, und die schönsten müssen nicht über drey Zoll lang seyn. Die inneren Gewinde sind so dünne wie ein Pergament, jedoch so steif wie Hornglas, in den blechernen Laternen, und dabey sehr dichte in einander gerollet, haben aber keine Zeichnungen. Diese Schnecken werden in Landas auf Borneo, auch mit zu Armringen gesuchet.

Die vierte Art, Tab. XXXI. Lit. E.

IV.) Cereola, **Kerztgen**, (keersjes) **Maleiisch**: Bia Liling. Diese Schnecke ist auch kegelförmig, der Wirbel aber, oder die Gewinde tretten etwas mehr heraus, so daß man sie nicht wohl aufgerichtet hinstellen kann. Die Farbe ist überall gleich, und wie frisch aufgeschnitten Wachs, ausgenommen, daß sich hinten an der Mündung ein violetfärbiger, oder schwärzlicher Fleck befindet. Quer über haben diese Schnecken feine Rippen, und wenn sie frisch sind, so sind sie ebenfalls mit einer dicken Haut überzogen, welche man augenblicklich herunter schaben muß. Eine Nebenart hat einen breiteren Kopf, mit einer kurzen Spitze am Wirbel, ist auch überhaupt etwas kürzer, wachsgelb, und quer über mit feinen Strichen gezeichnet, jedoch haben sie an der Mündung keinen violetfärbigen Fleck wie die obige.

und deren Nebenart.

Die fünfte Art, Tab. XXXI. Lit. F.

V.) Voluta Tigerina, **Tiger**, (Tygers) oder die **Tigerwalze**. Diese haben keinen breiten Kopf, aber einen längeren Cörper, und die Gewinde machen einige Gruben. Die Schaale ist mit grossen kastanienbraunen Flecken, die zuweilen auch etwas schwärzlich ausfallen, gezeichnet. Diese Flecken stehen in einem weissen, oder hellrothen Grunde, und stellen allerhand Figuren, als Wolken, Thiere, Menschen, die einen grossen Kasten tragen, und dergleichen vor, je, nachdem jemand eine starke Einbildungskraft hat, solche Figuren darauf zu finden. Die Windungen sind fein geript, oder mit Linien umzogen, die man von denen, so schon trucken geworden, sehr beschwehrlich herunter bringen kann. Uebrigens findet man diese Schnecken an der Küste Hitoe.

Die sechste Art, Tab. XXXI. Lit. G.

VI.) Nubeculæ, **Wölkgen**, (Wolkjes) Diese sind eben auch wie die vorhergehende länglicht, aber an dem Kopf etwas mit Buckeln besetzt, als ob sie eine Art der oben beschriebenen Tröge wären, denn sie haben auch eine weite Mündung und dünne Schaale. Die gröste Art ist braun und schmutzig-weiß gesprenkelt; die andere aber purpurbraun, mit blauen und weissen Punkten, die truppenweise durch einander stehen, als ob es Wölkgen wären, diese ist schöner und seltener als die erste, welche von etlichen Tiger genennet werden.

und deren Nebenarten.

Siebende Art, Tab. XXXII. Lit. H.

VII.) Vespertilio, die **Fledermaus** (Vleermuis) **Mal.** Bia morsego und Bia buduri, **Amboinisch**: Ruluton. Auf den ersten Anblick sollte man diese Schnecke vor eine Stachelschnecke (Murex) halten, denn die Rände der Gewinde sind mit scharffen Höckern besetzet, die wie die Dornen an den Rosenbäumen aussehen; allein das Thier, so in dieser Schaale wohnet, zeiget an, daß sie unter die (Voluta) Walzenschnecken gehöre, die alle keinen Deckel haben. Der Kopf oder die oberen Windungen tretten mit einem hohen Wirbel hervor, und man nimmt ebenfalls daran Dornen wahr. Die Farbe der Schaale ist bleichlicht weiß, und zuweilen hellroth mit schwarzen Flecken gezeichnet, und gleichsam gewässert, wie ohngefehr die Flügel der **Fledermäuse** aussehen. Die Mündung, in welcher ein hartes knörpelichtes Fleisch lieget, ist weit, und von aussen zierlich mit gelbgrünen und schwarzen Strichen bezeichnet.

Die

Die zweyte, oder die Nebenart, ist länglicht, hat einen hellrothen Grund, und ist dunkelbraun gewässert. Statt der Stachel befinden sich an dieser stumpfe Höcker. Die dritte Art ist ebenfalls länglicht, mit stumpfen Buckeln besetzet, rauchfärbig, und statt gewässert, mehr mit dunkelbraunen Strichen, die wie verwirrter Zwirn aussehen, bezeichnet. Die erste Art ist überall an allen Stranden gemein, doch man findet fast keine, die nicht beschädigt, gesprungen, oder von todter Farbe wären. Man hält diejenigen vor die schönsten, welche blaß aussehen, und breit und schwarz gewässert sind, auch hohe und erhabene Buckel oder Dornen besitzen. Die Einwohner auf Amboina suchen sie fleißig zur Kost, weil sie gerne knorpelichtes Fleisch essen, wiewohl sie einen bitteren Nachschmack haben. Die Einwohner auf Boeton legen den Kindern diese Schnecken im Schlaf unter das Haupt, welches wider den Nachtschrecken und das Weinen helfen soll, daher sie solche Schnecken auch in ihrer Sprache Traumschnecken nennen. Mal. Bia mimpi, und bey anderen Bia baduri, das ist: stachelichte Schnecken, und eben so nennen sie auch die vorher schon bemeldete Stachelnußschnecke (Tribulus). Etliche Amboineser nennen sie auch Maküjn horun, und man findet öfters an den Klippen, wo sie sich aufhalten, einen Busch von weissen und eckigten Eyern hangen, die wie Eis durchscheinend sind, und mit schmalen Hälsen wie die Eyer eines Blackfisches aneinander sitzen. Man hält sie aber vor Eyer dieser Schnecke, die zur Fortpflanzung nichts beytragen, denn alle Eyerstöcke (Melicera) von Schnecken sind nichts anders, als eine überflüßige Nahrung. Die Einwohner von Boeton nennen sie Cantaruga, weil sie, wie oben schon gemeldet worden, Träume erregen, und den Kindern einen ruhigen Schlaf zuwege bringen sollen, wenn man sie ihnen unter das Hauptküssen leget.

und deren Nebenart. Tab. XXXII. Lit. L.

VIII.) Harpa, oder die Harpfe. Diese Walzen-Schnecke hat ebenfalls eine weite Mündung, und ist wohl die schönste aus diesem ganzen Geschlecht. Aussenwendig ist sie mit hohen Rippen, die oben in spitzige Stachel sich endigen, und gleichsam die Saiten an den Harpfen vorstellen, gezieret. Diese Stachel haben ihre Fortsätze über den ganzen Wirbel. Die Rippen selbst sind fleischfärbig, und der Zwischenraum etwas brauner. Auf den Rippen siehet man weisse Flecken, die wie Kirchenfenster aussehen, und die Mündung ist an der Seite, die an die Gewinde anlieget, schwarz. Das Thier hat ein knörpelichtes Fleisch, so sehr artlich mit hellbraunen und gelben Flecken, und oben auf mit Sternchen gezeichnet ist. An der Mündung hat das Thier einen grossen Klumpen Fleisch, der nicht in die Schaale hinein gehet. Diese können sie ablösen, und von sich wegwerfen; es ist aber unbekannt, was etwa daraus wachsen mögte, wenigstens findet man viele dieser Schnecken, die diesen Klumpen nicht haben, und bey denen, die es haben, findet man offt unter demselbigen einige weisse Körner, die wie Eyer aussehen. Diese Schneckenschaalen sind von Natur gleich rein und glänzend, man hat aber Mühe, das Fleisch heraus zu bringen, denn wenn man sie kochet und verfaulen lässet, so bekömmt die Schaale todte Flecken, nemlich an allen denen Stellen, wo das Blut des Thieres an die Schaale gekommen ist. Man muß demnach das Fleisch, so weit man kann, heraus schneiden, und das übrige von den Ameisen heraus fressen lassen. Man nennet sie auf Amboina Tattahul, welches mit Sibor einerley ist, und das Fleisch wird vor schädlich gehalten.

Achte Art Tab. XXXII. Lit. K.

Die Nebenarten, Tab. XXXII. Lit. L.

Die zweyte Art ist kleiner, aber schöner als die jetzt beschriebene, denn sie ist feiner gezeichnet. Es stehen nemlich auf der Oberfläche Blumen und rothe Flecken, die Rippen haben schwarze Querstriche, an der Mündung sind auch scharfe Zähnchen, die an der vorigen nicht stehen. Diese Art nennet man edele Harpfen.

und Tab. XXXII. Lit. M.

Die dritte Art ist noch kleiner und länglicht. An dieser glänzen nur allein die Rippen, die Zwischenräume aber haben eine todte graue Farbe, auf welcher kleine Fenster gezeichnet sind. Die erste und dritte Art wird überall auf Amboina gefunden; die zweyte Art aber hält sich an den Liasserschen Insuln auf. Die Liebhaber geben dieser Schnecke nach eigenem Gefallen allerhand Namen, weil sie unter den Seltenheiten die vornehmsten sind. Die Maleyer nennen sie Bia sarassa, nach gewissen schön geblümten Decken; unsere Leute nennen sie auch Amouretjes, oder liebe Dingelchen. Andere nennen sie Mal. Bia basaghi, oder Basigi, das ist: die eckigte Schnecke, (Hœkig Hoorntje). Die meisten werden im Monat May, wann die Regenzeit (Mousson) anfänget, gefangen. Alsdann nimmt man auch wahr, daß der obenbeschriebene Klumpen oder Mola herunter gefallen ist. Dieser Klumpe ist herzförmig, an der äusseren Seite höckerig oder rund, und mit goldenen Blümchen oder Sternchen bezeichnet; unten aber platt, weißlicht und mit purpurfärbigen Tropfen, die wie Masern aussehen, und gegen das andere Fleisch angesessen haben, bezeichnet. Diese Stelle ist zwar anfänglich weißlich, aber sie verändert sich nach und nach, und bekömmt bunte Blümchen und Striche. Es hat dieser Klumpen oder Mola, auch allezeit ein härteres Fleisch, als der übrige Körper des Thieres.

Die neunte Art. Tab. XXXII. Lit. N.

IX.) Voluta marmorata, oder die Marmorschnecke. Holländ. Marmerhoorntje. Mal. Bia Tsjintsjing; das ist: Ringschnecke, (Ringhoorntje) weil sie, wie hernach folgen wird, zu Ringen gebraucht werden. Diese Schnecken sind kegelförmig, und an den Seiten der Windungen eingekerbet oder gezähnelt. Der Wirbel tritt mit einer kurzen Spitze heraus. Der Körper ist gesprengelt, und hat grosse weisse Flecken in einem schwarzen Grund, wie derjenige Marmor, den man Leucosticon nennet, daher sie recht schön aussiehet. Die Mündung ist schmal, und das Thier lieget darinne bloß, ausgenommen, daß es in der oberen Ecke mit einem gelb und schwarz gestreiften Nagel etwas bedecket wird. An dem Schwanz oder Schnabel, wird von dem Thier eine schmale Zunge, die mit einem gelben oder hellrothen Saum umsäumet ist, heraus gestreckt. Die Schaalen sind anfänglich mit einer dünnen Haut, die feste anlieget, und gleich herunter geschabet werden muß, umgeben. Der Eyerstock oder Melicera dieser Schnecken bestehet in einem Klumpen, der wie verwirrter Zwirnfaden aussiehet, und ist weiß, roth, knörpelicht und gut zu essen, eben wie das Thier selbst auch. Die meisten und schönsten werden in den Uliasserischen Insuln, wenige aber auf Hitoe und klein Ceram gefunden.

Man suchet sie sehr häufig zusammen, um Ringe daraus zu machen, die nicht allein von den Indianischen, sondern auch Holländischen Weibern an den Fingern getragen werden. Diese Ringe werden mit grosser Mühe verfertiget, und zwar ohne Werkzeug. Denn sie schleiffen den Kopf der Schaale, auf einen rauhen Stein ab, biß man inwendig alle Höhlen der Gewinde zu sehen bekömmt; den Hintertheil der Schnecke schlagen sie hernach mit Steinen herunter, oder sägen ihn mit einer dünnen Feile ab; das übrige aber

aber wird so lange geschliffen, biß ein Ring daraus wird. Aus jeder Schnecke können nicht mehr, als zwey dergleichen Ringe gemacht werden. Diese Ringe sind weiß, glatt und glänzend wie Elffenbein, denn die schwarze Flecken der Schnecken dringen nicht durch, und können abgeschliffen werden. Etliche machen diese Ringe glatt, andere schneiden sie aus, daß sie mit Körnern oder Laubwerk besetzet sind; wiederum andere wissen sie so künstlich zu bearbeiten, daß sie ein erhabenes Häusgen mit einem schwarzen Flecken daran lassen, als ob es ein ordentlicher Ring mit einem eingefaßten Stein wäre. Eben solche Ringe lassen sich auch aus oben angeführter dritten Art Walzenschnecken, welche Voluta musicalis genennet werden, machen, wie auch aus einigen andern Walzenschnecken, jedoch hält man die jetzige vor die beste. Man suchet insgemein solche zu dieser Arbeit aus, die nicht lange ausser der See oder in der Erde gelegen haben, denn die Ringe, die etwa aus solchen gemacht würden, sind matt und ohne Glanz, und diese Eigenschaft haben auch die andere Ringe, wenn sie von ungesunden Menschen getragen werden. Ueberhaupt müssen auch dergleichen Ringe nicht hart handthieret werden, denn sie brechen leicht, besonders wenn sie nur von Muscheln, und nicht von Schnecken gemacht sind. Man pfleget auch noch mehreren Aufputz mit diesen Ringen vorzunehmen, denn etliche lassen solche also in Gold fassen, daß man sowohl den Ring als das Gold überall siehet, andere ziehen um den Ring eine tieffe Grube, und legen in selbige einen dünnen goldenen, oder auch einen anderen Ring von schwarzer Massa, als Schildkröt und dergleichen herum.

X. Voluta pennata, oder die mit Federn bezeichnete Schnecke. Diese ist länglicht wie eine Rolle. Der Kopf tritt mit einem Wirbel heraus, und endiget sich in eine kleine rothe Spitze. Es gibt deren zweyerley, nemlich gelbe und braune. Die gelbe heissen Haselhüner, (Attagenes) oder auch Goldtücher, (Goudlakens) dann sie sind über und über gleichsam mit gelben Federn gezeichnet, die alle wie die Federn solcher Hüner schwarze Rändgen haben. Die zweyte Art ist etwas kleiner und schmaler, vollkommen wie eine Rolle mit brauner und weisser federartigen Zeichnung, daher man sie Silbertücher nennet, (Silverlakens). Beyde Arten haben eine schmale Mündung, aus welcher sie eine lange und roth umsäumte Zunge heraus strecken können. In dieser Zunge steckt ein Beinchen oder ein Dorn, welcher, wenn man damit gestochen wird, Schmerzen verursachet. Die dritte Art ist grösser, braun und weiß gezeichnet, aber die Federn stehen so ordentlich nicht, auch ist die Farbe matt, und die Gewinde sind etwas geript. Ob schon man nun diese Haselhüner Schnecken täglich fängt und isset, so hält man sie doch eines Giftes verdächtig, denn in Banda soll man an einer Sclavin, ein dergleiches wahrgenommen haben: diese nemlich war sich selber wohl bewust, daß sie nichts anders als diese Schnecke, die sie beym aufziehen der Fischnetze aus der See aufgehoben, in der Hand gehabt hatte, dem ohnerachtet spührete sie, als sie wieder an Strand gieng, ein kleines Jucken an der Hand, welches sich über den ganzen Arm, und hernach durch den ganzen Leib ausbreitete, so daß sie augenblicklich starb.

Die zehende Art, Tab. XXXII. Lit. O. und deren Nebenarten, Tab. XXXII. Lit. P.

XI.) Voluta maculosa, oder das gefleckte Kätzgen. Holländ. geblekte Katje. Diese Schnecken sind auch kegelförmig, und haben oben eine scharfe Spitze. Der Körper ist mit breiten und mehrentheils hochgelben, wie auch schwarzen und bleyfärbigen Flecken besetzt, wie zuweilen die Blackfische gezeichnet sind; überdieses sind sie auch mit feinen Pünktgen, die mehrentheils reihenweise stehen, als mit Sand bestreuet. Etliche

Die eilfte Art, Tab. XXXII. Lit. Q.

haben statt der Flecken an der obern Seite der Windungen schwarze Striche; der Wirbel aber ist mit dergleichen Pünktgen besetzt. Etliche haben so wenige Flecken, daß sie mehrentheils weiß oder blaßgelb aussehen, dieselbe aber hält man vor die schlechteste. Man findet auch graue und von andern Farben, darinn aber kommen sie alle mit einander überein, daß der Wirbel oben mit dergleichen schwarzen Pünktgen besetzt oder gezeichnet ist.

Die zwölfte Art, Tab. XXXII. Lit. R.

XII.) Voluta cinerea, oder der **Aschenstöber**, (Aschepœster). Diese Schnecke ist der vorigen gleich, doch an den Seiten des Kopfes runder, und mit einer heraustrettenden Spitze am Wirbel versehen; die ganze Schaale hat eine dunkele aschgraue Farbe, dennoch ist sie glatt und glänzend, hat aber keine Zeichnung, ausgenommen, daß hin und wieder ein schwarzes Fleckgen stehet. Sie sind rar, und werden selten ganz gefunden, aber mehrentheils mit einem Ritz, als ob sie ehemalen abgebrochen, und hernach wieder angewachsen wären.

Die dreyzehende Art, Tab. XXXII. Lit. S.

XIII.) Voluta spectrorum, das **Gespenst**, (Spookje). Diese Schnecke ist wiederum der vorigen gleich, nur ist die Farbe wie an der **Butterwecken-Schnecke**, nemlich dottergelb, und mit etlichen schralen Figuren von wilder Zeichnung versehen, welche am meisten mit jenen **Gespenstern** eine Aehnlichkeit haben, welche auf den Landcharten in der Wüsten Lop an der westlichen Seite von **China**, pflegen abgemahlet zu werden.

Die vierzehende Art, Tab. XXXII. Lit. T.

XIV.) Voluta maculosa granulata, oder die **gefleckte und körnigte Walzen-Schnecke**, deßgleichen das **granulirte Kätzgen**. Diese Schnecke ist eine kleine Art der sogenannten Kätzgen. Sie hat grosse Flecken, und ist über den Körper mit stachelichten Körnchen von zwey oder dreyerley Gestalt besetzet.

Die funfzehende Art, Tab. XXXII. Lit. V.

XV.) Voluta filis cincta, oder die **mit Drath umwundene Walzen-Schnecke**. Diese Schnecke ist eine kurze Walze die einen breiten Kopf, braune Farbe, und schwärzliche Fäden hat, die wie Bindfaden drum herum liegen. Diese Art wird selten gefunden.

Die sechzehende Art, T. XXXIII. Lit. W.

XVI.) Voluta filosa, oder die **mit Faden belegte Walzen-Schnecke**. Es ist diese Schnecke eine grobe Walze, mit runden Kopf und stumpfen Ecken an den Gewinden. Ueber dem Körper liegen fuchsrothe und krumme Adern, als ob es brauner Arakanischer Zwirn wäre, überdies ist die Schaale auch mit einigen breiten Banden von vermischten Farben umgeben.

Die siebenzehende Art, Tab. XXXIII. Lit. X. und deren Nebenart, T. XXXIII. Lit. Y.

XVII.) Volutæ fasciatæ, oder **bandirte Walzen-Schnecken**. Von diesen giebt es vielerley Arten, die aber dieses alle mit einander gemein haben, daß sie in der Mitte mit einem breiten Bande umgeben sind. Die erste Art hat einen breiten Kopf, und eine gelblicht-grüne oder matgrüne Farbe, wie ohngefehr **der grüne Käse** aussiehet. Sie sind mit einem breiten weissen Bande, in welchem einige schwarze Punkte stehen, umgeben, und die Mündung ist violet oder schwarz. Die **andere** Art ist braun, hat einen weissen Band, und ist unten herum körnicht. Die **dritte** Art ist die schönste und seltenste. Sie ist kaum so lang wie der kleine Finger, dazu kegelförmig und hat einen platten Wirbel, welcher sich in der Mitte in einer groben Spitze endiget. Sie ist ferner oben und unten braun, und mit vielen Pünktgen besetzt. In der Mitte gehet ein weisses

Band

Band herum, welches wiederum durch eine Reihe Pünktgen abgetheilet wird. Uebrigens ist sie glatt und glänzend wie Buchstabenholz, (Letterhont) diese nennet man das Klöppelküssen, (Speldewerk-kussen) oder Bia bantal. Es giebt auch noch mehrere kleinere Arten, deren Unterschied aber nur bloß in Farben bestehet.

XVIII.) Voluta Arenata, die Sandkörner-Schnecke, (Zandhooreatjes) oder Fliegendrecks-Walze, (Vliegescheetjes). Diese Schnecken haben zweyerley Structur: die erste und grösseste Art hat über und über schwarze Fleckgen, die wie Fliegendreck aussehen. Die andere Art ist kleiner, am Kopf eingekerbt, und mit ganz feinen schwarzen Pünktgen als wie mit schwarzen Sand bestreuet, diese Pünktgen stehen hin und wieder so dichte aneinander, daß sie ordentlich schwarze Flecken ausmachen.

Die achtzehende Art, Tab. XXXIII. Lit. Z. und deren Nebenart, T. XXXIII. Lit. AA.

XIX.) Musica rusticorum, oder die Bauren-Musik, (Boerenmusik). Diese Schnecke ist eine kurze dicke Walze, welche kaum einen Zoll in der Länge hat, am Körper ist sie hellroth, und mit schwarzen viereckigten Tropfen, die wie an der Musik-Schnecke reihenweise stehen, besetzt. Die Schaale ist grob und abgerunzelt, denn man findet sie mehrentheils an steinigten Stranden.

Die neunzehende Art, Tab. XXXIII. Lit. B B.

XX.). Graue Münche, (graauwe Munniken) oder alte Weiber, (oude Wyven). Diese Art Walzen ist schlecht, der Kopf ist schmal, der Körper bäuchigt, die Farbe unansehnlich grau, und die Schaale selbst voller Runzeln. Es gibt auch noch eine kleinere Art, die kaum so lang wie ein Nagel eines Daumens, und gleich einer Rolle gestaltet ist, denn sie ist bäuchigt, und hat eine weisse Farbe. Sie ist mit schwarzen feinen Körnchen besetzt, und dahero etwas rauh.

Die zwanzigste Art, T. XXXIII. Lit. C C. und deren Nebenart. T. XXXIII. Lit. DD.

XXI.) Terebellum Granulatum, der Rauge oder granulirte Bötgers-Bohrer, (ruige oder gegranulurde Kuipers-Boor). Diese Schnecke hat zwar eben dieselbe Struktur, weil sie schmal und länglicht wie eine Rolle ist, jedoch gehöret sie, wie der Kopf ausweiset, unter die Walzen. Sie ist über und über granuliret, und auch gefurchet oder mit Rippen besetzet. Die Farbe ist falb, oder fuchsroth, zuweilen auch wie die Kätzgen gefleckt. Diese Art findet man nirgends so häufig als auf der Insul Nussatello.

Die ein und zwanzigste Art, T. XXXIII. Lit. E E.

XXII.) Voluta fluviatilis, oder die Flußwalze. Amboinisch: Laholum und Lahorum, wie auch Papeytje, das ist: Amarula, oder die bittere Schnecke. Sie ist theils wie eine Walze, und zum Theil wie eine Pabstkrone gestaltet. Die Schaale ist dünne, schmutzig-grau, hat über dem Rücken der Gewinde feine Furchen, und an deren Rande weiche Dornen, die zuweilen auch steif und stumpf sind. Es hält sich diese Schnecke in den Mündungen tieffer Flüsse auf. Die Indianer essen sie, wiewohl sie einen etwas bittern Geschmack haben. Etliche pflegen diese Schnecken unter die Pabstkronen zu rechnen.

Die zwey und zwanzigste Art, T. XXXIII. Lit. FF.

XXIII.) Die Butterwecke von Boero, (Boterwegje van Boero). Diese ist nicht grösser als ein Glied eines Daumens, hat eine lange schmale Mündung, und einen aschgrauen mit vielen Banden in die Quere bezeichneten Rücken. Diese Bänder aber bestehen nur aus unterbrochenen Linien.

Die drey und zwanzigste Art, T. XXXIII. Lit. G G.

Die vier und zwanzigste Art, Tab. XXXIII. Lit. H H.

XXIV.) Das Midas-Ohr. Es ist dieses eine Schlamm-Schnecke mit einer langen schmalen Mündung, deren Körper eine schwarzbraune Farbe hat, und die in dem salzigten Schlamm gefunden wird. Es giebt davon grosse und kleine, und diese ganze Art wird im fünf und zwanzigsten Capitel unter No. XII. weitläuftiger beschrieben.

Der Eyerstock, Tab. XXXII. Lit. I I.

Melicera oder Favago, der Eyerstock. Dieser ist nichts anders als das Gewebe (Salivatio) oder Speichelfluß einiger Schnecken, welchen sie zu gewissen Jahrszeiten als einen überflüßigen Nahrungssaft von sich ausspeyen, und dieses geschiehet mehrentheils wenn die Moussons (Regenzeiten) abwechseln, als im Monat May, da die Regenzeit angehet, und im October da der trockene Mousson, oder der Amboinische Sommer, einen Anfang nimmt. Diese Eyerstöcke haben nicht einerley Gestalt, und ich will hier die zwey vornehmste Arten beschreiben. Die erste Art ist der Eyerstock der VII. Schnecke, so in diesem Capitel beschrieben, und Vespertilio oder die Fledermaus genennet worden, (Bia Morsego). Dieser ist schön anzusehen, und hat die Gestalt von einem Trauben-Busch, so weisse Beere hat, die so groß wie Stachelbeere sind, oder auch etwas kleiner. Sie sind durchsichtig wie Crystall, etwas hart, haben, statt daß sie rund seyn sollten, zwey oder drey Rucken, und hangen alle mit langen Hälsen an einander. Wenn man diese Eyer öfnet, oder entzwey drucket, so tritt ein Schleim heraus, der den Milchschotten nicht unähnlich ist, leget man sie hingegen in die Sonne, so trucknen sie gelb aus, und bleibet nichts als eine häutige dürre Rinde übrig, die den Erbsenschaalen gleich siehet. Zuweilen findet man diesen Eyerstock am Fleisch vorerwehnter Schnecke hangend; zuweilen aber auf einen Stein wie ein Buschtrauben angeklebet. Diese Eyer sehen auch den Eyern eines Blackfisches nicht unähnlich, nur sind die vom Blackfisch (Sepia) runder, und haben zwey schwarze Pünktgen, welche die Augen dieses Thieres werden.

Eine zweyte Art.

Die zweyte Art ist gleichsam ein Gewebe von dünnen weissen Bindfaden, welches sich an der IXten Art Schnecken, die wir Marmorata, oder Marmorschnecken genennet haben, befindet. Man trift es auch an der Cochlea Olearia, Oelschnecke an, und wann es gekocht ist, siehet es wie Chinesischer Laxat aus. Dieses Gewebe wird ebenfalls unter die Seltenheiten bewahret, und man nennet es den Eyerstock besagter Schnecken, doch dienet derselbe zur Fortpflanzung nichts, und ist so viel man wenigstens biß diese Stunde weiß, nichts anders als ein Auswurf von überflüßigen Nahrungssaft. Die letzt beschriebene Art ist zuweilen weiß, zuweilen hellroth, knörpelicht, und wenn man sie kochet, recht gut zu essen. Plinius nennet Lib. XXXII. Cap. XI. diejenigen Schnecken, die dieses Gewebe von sich geben: Melicembales (welches Wort man aber mit Meliceribales oder Meliceribali verbessern muß) und schreibet diese Eigenschaft den Kinkhörnern (Buccina) und Purpurschnecken (Purpuræ) zu; er vergleichet aber ihren Melicerum den Schaalen von Küchern, (Ciceren) welches am meisten mit unserer oben beschriebenen ersten Art übereinkömmt.

Anmerkung.

Die Volutæ oder Walzenschnecken werden nebst allen, die der Verfasser darunter rechnet, (nur etliche wenige ausgenommen,) bey uns Tutten, oder Duten (Tooten) genennet, und jede hat wiederum ihren eigenen Namen. Unter diesem Schnecken-

Geschlechte befinden sich die allerkostbarste Arten, wovon wir hernach reden wollen.

Diejenige welche Tab. XXXI. Lit. A und B. zu finden sind, werden bey uns unter die Tröge oder Backen, (Bakken) gerechnet, nicht aber unter die Tuten, weil sie groß sind, und eine weite Mündung haben. Oben in ihrer Krone befindet sich ein Wirbel (Tuit) wie eine Zitze oder Brustwarze (Tepel). Dahero man sie Kron-Zitzen-Back oder Kronbrust-Warzenback, (Kroon-Tepel-Bak) nennet. Von diesen giebet es mehrere Arten: nemlich einzele Zitzen-Backe, auch solche die keine Zitze haben. Nach ihrer Farbe werden sie auch Achate-Backen, oder auch weisse-gefleckte- und gestreifte Backen genennet. Wir verwerffen aber die Benennung Kronen-Horn, (Kroonhoorn) weil dieser Name einer anderen, und bey den Liebhabern sehr hoch geschätzten Schnecke, gegeben wird, welche wir hernach anzeigen wollen. Die Tute bey Lit. C. führet bey uns den Namen der gelbe Tieger, (geele Tyger) weil selbiger einen gelben Grund mit schwarzen Flecken hat. Lit. D. ist die weisse Tieger-Tute, weil der Grund schneeweiß ist. Von diesen gibt es noch mehrere Arten, und die gemeinste darunter hat gelbe Bänder. Lit. E. ist die Menoniten-Tute, (Meniste-Toot) weil sie ohne Banden und Flecken ist, und einen ausserordentlichen Glanz hat, wenn man sie recht nach der Kunst poliret. Lit. F. ist die Wolken-Schnecke, (Wolkhoorn) und man hat davon verschiedene Arten. Lit. G. wird bey uns der Achaten-Kronenback (Agate-Kroonbak) genennet.

Tab. XXXII. Lit. H und I. heissen bey uns wilde Musik-Schnecken, (wilde Musyk-Hoorns) weil es einige von diesem Geschlechte gibt, die den rechten Musik-Schnecken ähnlich sind, jedoch alle etwas in Ansehung der Farbe und Struktur von einander abweichen, und es sind mir davon wohl zwanzig Nebenarten bekannt. Lit. K. ist der graue Chrisant, (Chrysant). Lit. L. der bunte Chrisant. Lit. M. der kleine Chrisant. Wiewohl heut zu Tage der Name Harpfe auch im Brauch kömmt. Von dieser Art giebet es noch eine weisse, auch eine Rosenrothe, die bunt und feiner gezeichnet, aber selten zu finden ist, denn, so viel ich weiß, sind ihrer nur drey vorhanden. Lit. N. ist unsere Herz-Tute, (Harts-Hoorn) weil die auf einen schwarzen Grund stehende weisse Flecken, wie Menschen-Herze aussehen. Dieser füge ich noch eine vortrefliche Art unter No. 1. bey, welche der Herr Vincent uns mitgetheilet hat. Der Herr Doctor d' Aquet hat auch eine dergleichen, und ausser derselben sind mir nur noch zwey bekannt. Man nennet diese das Herz-Horn mit Banden, (Herts-Hoorn met Banden). Lit. O und P. sind bey uns die Klöppel-Küssen, (Speldewerks-Hoorn). Etliche nennen sie zwar Gold-Tücher, (Goudlakens) aber mit Unrecht; denn die rechte Gold-Tücher sind viel brauner und dunkeler Farbe. Von diesen Klöppel-Küssen (Speldewerkshoorns) giebet es viele Arten, als mit Bändern, mit einem weissen Grund, mit blauen Strichen und dergleichen. Lit. Q. R. S. sind Achate-Tuten, (Achate-Tooten). Von diesen gibt es viele schöne und bey den Liebhabern hochgeschätzte Arten; diejenige aber, welche der Verfasser allhier angegeben, sind nur gemein, und er nennet Q. das gefleckte Kätzgen, R. den Aschenstöber, und S. das Gespenst, und diese Benennung sollte man gelten lassen, weil wir sonst zu diesen Arten keine besondere Namen haben. Lit. T. ist eine unvergleichliche Tute, (Tootje) und soviel ich weiß, allhier bey keinem Liebhaber anzutreffen. Es käme dieser Schnecke ein schönerer Name, als gefleckte Kätzgen zu, ich will aber den Namen nicht ändern. Tab. XXXI. Lit. V. ist die Eichenholz-Tute, (Eikenhouts-Toot) welcher ich Tab. XXXIII. No. 1. eine zweyte Art beygefüget habe. Diese hat oben an der Mündung, und mitten über den Körper ein weisses Band, ausser dieser ist bis hieher noch keine andere bekannt. Tab. XXX. Lit. W. X. Y. sind bey uns die bandirte Oliven-Tuten, (gebande Olyve-Tooten); von der letzten Art aber, die bey Lit. Y. angegeben ist, gibt es noch vielerley Nebenarten, die man sehr hoch schätzet, wenn sie allenthalben rein und ganz sind. Der Verfasser nennet sie Lit. W. Arakans-Zwirn, (Arakans-Gaarn); Lit. X. grüne Käse, (grœne Kaas); Lit. Y. das Klöppel-Küssen, (Speldewerks-Kussen).

Kuffen). Dieser fügen wir noch eine Tab. XXXI. No. 5. bey. Diese wird bey uns die grosse bandirte Oliven-Tute (groote Olyve-Band-Toot) genannt, ist aber sehr selten zu finden. Tab. XXXIII. Lit. Z. ist sowohl bey uns als bey dem Verfasser die Fliegendrecks-Tute, (Vliege-Scheetje). Die andere Art aber bey Lit. A A. ist eine Mückendrecks-Tute, (Mugge-Scheetje) weil diese feinere Pünktgen hat. Dieser fügen wir unter No. 2. noch eine viel seltenere Art bey, die wir die Flöhedrecks-Tute (Voloje-Scheetje) nennen. Lit. B B. die der Verfasser die Bauren-Musik nennet, heisset bey uns die gefleckte Tute, oder auch gefleckte Kätzgen. Lit. C C. und D D. heissen auch bey uns, wie bey dem Verfasser alte Weiber (oude Wyven) es ist aber D D granuliret. Lit. E E. ist der granulirte Bötger-Bohrer, (gegranuleerde Knipers Boore). Lit. F F. ist eine Fluß-Pabstkrone, (rivier-Bousse-Kroon) gehöret aber keinesweges unter die Tuten. Lit. G G. ist bekannt unter dem Namen schwarzgrau gefleckte Katzen-Tute, (Cyperse Kat-Toot) oder Ciprische Katzen-Tute, weil sie schwarze Flecken mit weissen Punkten auf einen grauen Grund hat. Diese Tuten sind sehr selten, und die Herren D'Aquet und Vincent, besitzen solche nur allein; ausser diesen sind mir nur noch zwey bekannt. Lit. H H. wird von dem Verfasser (Midas-Oor) Midas-Ohr genannt, gehöret aber nicht unter die Tuten. Dem ohnerachtet habe ich eine ächte Brunette (Bruinett) unter No. 3. mitgetheilet. Von dieser gibt es noch mehrere Arten, die aber ist die gelbe Netz-Schnecke, (geele Nethoorn) und diese kommt auch weniger als die vorhergehende vor. No. 4. ist die Brunet-Tute, (Bruinet-Toot) und ist im Cabinet des grossen Künstlers Bronkhorst, Mignatur-Mahler in Hoorn, zu finden. Ausser dieser sind mir nur noch zwey bekannt.

Anhang

zu dem

ein und zwanzigsten Capitel.

Bis dahin sind wir dem Verfasser gefolget, weil es aber, (wie wir schon vorher gemeldet, haben,) unter den Tuten die allerkostbarsten Schnecken giebet, so habe nicht unterlassen können, um den Liebhabern die allerseltensten, die dem Verfasser vermuthlich nicht bekannt gewesen sind, auf der XXXIVten Kupfer-Tafel vorzuzeigen. Lit. A. ist die vornehmste Tute und heisset der Orangen-Admiral, (Oranjen-Admiraal) der Grund ist schneweiß, und um den Körper gehen zwey hochgelbe Orangenbänder herum; ferner liegen über den ganzen Körper noch viele feine Bänder, mit scharf abgesetzten weissen und schwarzen Flecken, um den Kopf oder Wirbel (Kruin) gehen die nemlichen Banden und Flecken herum, und die Schnecke ist bis zur äussersten Spitze schön, rein und glänzend (topschoon). Unter allen Meerschnecken, und besonders unter den Tuten ist diese die allerschönste, die mir bekannt ist. Der mehrgemeldete Bürgermeister D'Aquet in Delfft, ist nur allein der Besitzer einer solchen Schnecke, und ist mir nirgends eine dergleichen bekannt. Lit. B. ist der Ober-Admiral (Opperadmiral) und war ehedem, ehe die vorgemeldete bekannt wurde, die allervornehmste Schnecke. Ausser dieser, welche hier abgebildet ist, besitzet der Herr von der Burg auch eine dergleichen. Die Farbe dieser Tute ist gelblicht-braun, mit dunkelbraunen flammigten Strichen, welche durch einander geflochten sind, und also zwischen beyden weisse herzförmige Flecken überlassen. Um die Schaale lauffen vier gelbe weisse Bänder, auf welchen weisse Fleckgen stehen. Die Gewinde sind am Wirbel eingekerbet, und tretten in eine kräuselartige Spitze aus. Lit. C. ist der eigentliche Admiral (De Admiraal). Diese Schnecke ist eben so wie die vorige gezeichnet, hat aber einen Band weniger. Vor Zeiten hat man vor diesen Admiral fruchtlos fünfhundert Gulden angebotten, woraus man sehen kann, wie hoch man solche gehalten hat, und jetzo gibt es keine mehrere als

damals,

damals, dasselbige Exemplar war vor Zeiten im Schwammerdammischen Cabinet. Lit. D. ist ebenfalls ein **Admiral**, der aber von dem vorigen etwas unterschieden ist. Der Kunstmahler Ovens war der Besitzer, es ist aber dieser Admiral mit dem ganzen Cabinet nach Engelland geschickt, und daselbst verkaufft worden. Lit. E. ist der **Westindische Admiral**. Diese Schnecke ist auch vortreflich, jedoch nicht so viel werth wie die vorige. Lit. F. ist der **Vice-Admiral**. Es ist diese Schnecke vortreflich, denn die Farbe ist dunkelbraun und weiß gefleckt. Querüber laufft ein weisses Band mit noch feineren braunen Adern, die mitten durch gehen. Die Gewinde tretten auch in einen hohen Wirbel hoch heraus. Es giebet noch mehrere Arten, die auch so genennet werden, doch diese ist die rechte, und selten zu haben. Lit. G. ist die **Guinesische Tute**. Diese Schnecke war ehedem die andere im Rang und in hohen Werth, welchen sie bis auf diese Stunde noch so ziemlich erhalten hat. Sie ist bloß purpurfärbig, und hat um sich abgemessene schwarz und weiß gesprenkelte Bänder, die bald breit, bald schmal sind. Lit. H. ist die **Kronen-Schnecke**, (Kroonhoorn). Von diesen sind mir sechs Arten bekannt, die alle hoch gehalten werden. Die Mademoiselle Ortmanns und der Herr Kattenburg besitzen die beste. Lit. I. ist nicht weniger eine schöne Schnecke. Der Herr Secretarius Blauw hat in seinem Cabinet eine, die ihres gleichen suchet. Alle diese beschriebene Tuten sind nun vom ersten Rang, und wenn man ein Cabinet haben will, das werth geschäzet wird, so muß man vorzüglich diese trachten zu besitzen, wiewohl sie sehr beschwehrlich zu bekommen sind. Inzwischen gibt es nicht allein unter den Tuten, sondern auch unter den andern Geschlechtern rare Schnecken.

Nun folgen diejenige Tuten, die man **Achate-Tuten** nennet, von welchen es auch unterschiedene Arten giebet, die bey den Liebhabern hochgeschäzet werden. Unter selbigen nimmt sich besonders diejenige sehr heraus, welche unter Lit. K. abgezeichnet ist. Nicht minder diejenige, die unter Lit. L. zu finden, und die **gestreifte Achat-Tute** (gestreepte Achaat-Toot) genennet wird. Lit. M. ist eben auch von der Art, wird aber von einigen der **steigende Löwe**, (de klimmende Leeuu-Toot) genennet, weil die Fleckgen kleinen Löwen nicht unähnlich sehen. Ihrer Farbe halber nennet man sie auch wohl Schildkröten-Tuten; (Schildpadde-Tooten) jedoch nur in dem Fall, wenn die Flecken grösser sind. Dieses sey genug von den raresten und allerschönsten Tuten.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Alatæ: Amb. Tatallan.

Oder von

Flügel-Schnecken.

Die **neunte Haupt-Gattung** bestehet aus solchen Schnecken, die wir Alatæ, oder geflügelte nennen, weil die eine Lefze der Mündung allezeit breit ausläufft, und den ausgebreiteten Flügeln des Vogels **Tallan**, welchen wir Scherenvogel (Scheervoogel) nennen, ähnlich ist. Sie haben eine aus einem Kinkhorn und einer Walzen-Schnecke zusammen gesetzte Figur, denn der Kopf ist spitzig wie an einem Kinkhorn, der Körper aber ist länglicht wie an einer Walzen-Schnecke, und hat eine lange schmale Mündung. Es ist ein besonderes Kennzeichen dieses Geschlechts, daß sie an der Mündung ein langes Beinchen haben, welches der Farbe und Substanz nach, einem **Meer-Onyx** ähnlich; an der äusseren Seite scharf gezackt, unten zugespitzet, und oben an einem harten Fleisch, so einem Händgen gleich siehet,

Die neunte Haupt-Gattung.

 befe-

befestigt ist, hiermit vollbringet das Thier nicht allein seinen Gang, und stösset sich damit von einer zur anderen fort, sondern ficht auch damit als mit einem Schwerde, meisterlich, und stösset alles, was ihm im Wege ist, damit weg. Insbesondere giebet es hiervon eine Art, die man **Zeiger** oder **Weiser** nennet, dieses sind rechte **Fechter**:

hat zwey Geschlechter.

Diese **Flügelschnecken** sind nun von zweyerley Geschlecht, denn etliche haben an der heraustrettenden Lefze unterschiedene Zacken; bey anderen hingegen ist die Lefze gleich und glatt. Man hat davon folgende Arten:

Die erste Art, Tab. XXXV. Lit. A.

I.) Harpago, oder der **Bootshaacke**, auch **Teufels-Klaue**. Diese Schnecke ist eine Hand oder Spanne lang, wenn man die Zacken mit rechnet. Der Körper ist eine platte Walze, dessen Gewinde sich in einen Spitzen-Wirbel endigen, der Rücken ist querüber geript, und mit Höckern besetzet. Die Farbe ist der braunen und schwarzen Flecken halber scheckigt; die Mündung aber ist hell rosenroth, und an dem Rande derselben mit sechs langen Zacken besetzet, die inwendig hohl sind, und spitzig zulauffen. Von diesen Zacken ist der hinterste, der an dem Wirbel stehet, der längste und geradeste. Die zwey nechst den langen zu beyden Seiten stehenden Zacken, sind beyde nach dem mitleren zugekrümmet; die drey übrige aber sind kürzer und so krumm wie ein Hacken, so daß man die Schnecke daran aufhängen kann, und zwey davon stehen an dem Schnabel oder Schwanz der Schnecke, und zwar von einander abgekehret, wie zwey **Büffelhörner**. Gleich darnächst hat die Schaale an der einen Seite eine weite Spalte. Der förderste Lappen des Thieres, welchen man in der Mündung liegen siehet, ist weich, dünn, grünlicht und weiß-bunt, und giebet in alle Zacken gewisse Fortsätze ab. Man theilet sie in **Männchen** und **Weibchen** ein. Das **Männchen** hat schmale und dicke Zacken, die mehrentheils zugewölbt, und bey den älteren ganz dichte und maßiv sind, die Flecken sind mehr braun oder fuchsroth als schwarz. Das **Weibchen** hingegen hat stumpfere Zacken, die mehr gespalten sind, oder wie eine Rinne offen stehen, auch ist die Schaale dünner und stark gesprenkelt. Es gibt auch noch eine besondere Art, daran der Kopf breit ist, und der Körper jählings und spitzig abläufft, ohne Zacken oder heraus trettender Lefze. Diese nennet man **Stümmel**, (Stompjes). Sie haben an der Mündung einen dünnen eingekerbeten und gleichsam zerbrochenen Rand, sind aber über den Körper ebenfalls schwarz gesprenkelt, und man solte sie vor unvollkommene Bootshacken ansehen.

wird in Männchen und Weibchen eingetheilet.

Das Weibchen Tab. XXXV. Lit. B.

und die Nebenarten, Tab. XXXV. L. C. u. D.

Ich glaube, daß diese diejenigen Schnecken sind, welche **Plinius** Pentadactyli, oder **Fünffinger-Schnecken** nennet, weil sie vielleicht im **Mittelländischen** Meer nicht mehr als fünf Zacken haben. Man findet die schönsten an den **Bandaischen** Insuln, dergleichen trifft man auch viele auf **Bonoa** und **Manipa** an, jedoch sind diese stark mit Seeschlamm bewachsen, welcher öffters die Schaale durchfressen hat, und beschwehrlich herunter zu bringen ist. In **Banda** und den südöstlichen Insuln wird das Thier sehr zur Speise gesucht, da man denn die Schaale umgekehrt auf Kohlen leget, und die Schnecke also bratet, hernach aber die Schaale in Stücken schläget.

Die zweyte Art, Tab. XXXV. Lit. E.

II.) Cornuta, oder die **gehörnte Flügelschnecke**. Des **Plinius** Heptadactyli oder Siebenfinger-Schnecke. **Holländ.** Krabben oder **Krabben**. **Mal.** Bia Cattam. **Amboin.** eigentlich Tatallan. **Bandaisch**: Sipe Cornuti. Diese Schnecke ist kleiner

als die vorige, insgemein nur eine Hand lang. Die Spitze ist in fünf Zacken eingetheilet, und wenn man die zwey vom Schwanz dazu zehlet, so sind ihrer sieben, die aber eine ungleiche Länge haben, denn die zwey am Wirbel sind die längsten, und die Seiten-Zacken sind die kürzesten. Auf dem Rücken befinden sich zwey oder drey hohe und schmale Höcker, und die Schaale ist über das auch querüber geript. Etliche sind falbgelb ohne Sprenkel und haben wenig Glanz, doch haben eben diese auch die längsten Zacken, welche ein wenig in die Höhe gebogen sind. Eine andere Art hat auf dem Rücken fuchsrothe und schwarze Flecken, und an derselben sind die Zacken kleiner. Etliche von dieser Art haben eine gelbe, andere eine violetfärbige Mündung. Der Einwohner hat, wie oben schon erwehnt worden, auch Lappen, strecket aber an dem Schnabel ein langes, rundes und steiffes Fingerchen heraus, und hat an der Stirn eine Spalte, welche des Thieres Mund ist. Gleich hinter demselben nimmt man zwey kurze Hörner, und ferner dahinten harte Augen, wie an dem Krabben war.

Und deren Nebenart, Tab. XXXV. Lit. F.

Das Weibchen von dieser Art hat kürzere und breitere Zacken, die von unten halb ausgehölet sind, wie die Pfeiffen einer Lampe, überdas ist auch die Schaale dünner. Man findet von dieser ebenfalls zweyerley Arten, nemlich eine gemeine falbgelbe, und eine andere mit schwarzen Flecken. Sie haben auch wie die vorige ihre Stümmel, (Stompjes) die eine besondere Art ausmachen, keine Zacken, aber eine eingekerbte und gleichsam abgebrochene Mündung haben, diese Art ist gelblicht. Sie werden ebenfalls zur Speise gesucht, und sind auf allen Stranden häufig zu finden, doch gibt es wenige, die nicht mit Seeschlamm bewachsen sind. Jonston in seiner Hist. pisc. zehlet diese Schnecken unter die Murices coracoides, oder Rabenschnäbelichte Stachelschnecken, weil die Zacken den Rabenschnäbeln nicht unähnlich sind.

Das Weibchen, Tab. XXXVI. Lit. G. und deren Nebenart.

III.) Cornuta decumana, oder die grosse gehörnte Flügelschnecke. Diese ist sehr unschicklich und schwehr, indem sie wohl zehenmal schwehrer ist als die vorige, denn die Schaale ist dicke, und läufft ebenfalls an der Mündung in sieben stumpfen Zacken aus, mit Inbegriff des Schwanzes. Der Rücken ist nicht sehr höckericht, jedoch dergestalt mit Seeschlamm bewachsen, daß man die Schaale vor ein Stück Stein von einem See-Klippen ansehen sollte. Man findet sie sehr selten, und genugsam nur allein auf der Insul Bonoa.

Die dritte Art, Tab. XXXV. Lit. H.

IV.) Cornuta Millepeda. Holländ. Duizentbeen oder Tausendbein. Diese Schnecke ist platter als die vorige. Der Rücken ist falb, und sehr dichte gesprenkelt, wodurch fuchsrothe Striche gehen. Die Lefze theilet sich in zehen, und zuweilen auch in eilf stumpfe Zacken, die alle nach hinten, das ist, nach dem Wirbel zu umgekrümmet sind, diejenige Zacke, die am Wirbel und an dem Schwanz stehen, sind die längsten. Der Rücken ist mit unterschiedenen Buckeln besetzet, und die Lippen sind recht schön mit rothen und schwarzen Strichen gezeichnet.

Die vierte Art, Tab. XXXVI. Lit. I.

V.) Cornuta nodosa, oder die knodigte gehörnete Flügelschnecke. Holländ. Podagra, das Zipperlein, oder auch der Scorpion (Scorpioen). Diese Schnecke ist die kleinste aus dem ganzen Geschlecht, hat ebenfalls viele Zacken, und zwar den längsten am Schwanz, der wie ein Scorpion-Schwanz krumm gebogen ist. Alle Zacken wie auch der Rücken sitzen voller Knoten, wie etwa die Finger dererjenigen, die das Zipperlein

Die fünfte Art, Tab. XXXVI. Lit. K.

perlein lang gehabt haben. Die Mündung ist geript, und schwarz und roth gezeichnet, doch sind die Rippen auf ihren Erhöhungen weiß. Man findet diese Schnecke wenig, und mehrentheils in denen Liasserischen Insuln.

Die sechste Art, Tab. XXXVI. Lit. L.

VI.) Alata lata, oder die breite Flügelschnecke. Holländ. Bredlip, oder Breitlippe. Nachdem wir bißher die Flügelschnecken mit zackigter Mündung abgehandelt haben, so folgen nun diejenige, die eine ungezackte und glatte oder ebene Lippe haben, und unter selbigen ist gegenwärtige Breitlippe die gröste, weil die Lefze sehr breit herum auslaufft. Eben diese Lefze ist dick und zuweilen hohl. Der Körper der Schaale ist dunkelgelb, mit etlichen fuchsrothen Flecken versehen, inwendig glatt und roth. Sie wird selten gefunden, und von einigen im eigentlichen Verstande Tallan genennet.

Die siebende Art, T. XXXVI. Lit. M.

VII.) Epidromis, das Bezans-Segel, (Bezaantje). An dieser Schnecke läuft die Lefze breit aus, und die Gewinde ragen, wie an einem Kinkhorn, hoch hervor. Gleich an dem Wirbel ist die Lefze am breitesten, wenn man die Spitze nach unten zu hält, so hat die Schnecke die Gestalt eines Bezans-Segels. Der Rücken ist platt, dottergelb, und mehrentheils gleichfärbig; doch einige haben röthlichte Striche.

Die achte Art, Tab. XXXVI. Lit. N.

VIII.) Epidromis gibbosa, das buckelichte Bezans-Segel. Holländ. Bultjes oder Hochrücken. Diese sind wie die vorige beschaffen, doch haben sie eine kleine höckerigte und dickere Schaale, sind auch der Farbe nach gelber, und durchgängig mit fuchsrothen krummen Strichen als mit Zwirn gezieret. Beyde Arten haben in der Mündung gleichsam ein Schwert, womit sie fechten, und werden viel in dem Amboinischen Meerbusen gefunden.

und deren Nebenart. Tab. XXXVI. Lit. O.

Es gibt noch eine Nebenart, die länger als die vorige ist, und auch einen schmaleren Flügel hat; diese nennet man die schmale, oder aufgewickelte Bezans-Segel, jedoch sind sie selten zu finden, und man kann sie vor eine besondere Art halten.

Die neunte Art. Tab. XXXVI. Lit. P.

IX.) Epidromus minima, oder das kleinste Bezans-Segel, (kleine Beezantjes). Diese ist kaum so lang als ein Glied eines Fingers, hat eine dicke Schaale, ist auf dem Rücken braun, an der Mündung reinlich gelb, und wird an der Küste Hitoe auf steinigen Stranden gefunden. Die Maleyer nennen diese drey Arten Bia Leyer.

Die zehende Art, Tab. XXXVII. Lit. Q.

X.) Lentiginosa, oder die Sommersproßigte Flügelschnecke. Holländ. Sprœtjes. Diese Schnecken sind breit, haben aber eine dicke Lefze, und auf dem Rücken Höcker und Buckel; was die Farbe betrift, so sind sie schwarz, roth und grün gesprenkelt, jedoch ist der Glanz matt. Inwendig sind sie glatt, und gelblicht incarnatfärbig. Man siehet auch inwendig Grübgen, wo aussenwendig die Höcker sind. Die Maleyer nennen sie Bia Taylala, weil die Punkte den Sommersprossen ähnlich sehen.

Die eilfte Art, Tab. XXXVII. Lit. R.

XI.) Pugiles, Fechter. Holländ. Schermers, Maleiisch: Bia t'unjockan, das ist: Zeiger oder Weiser, (Wyzers). Weil sie neben dem Wirbel eine heraustrettende Spitze in Gestalt eines kleinen Fingers haben, womit sie auf etwas zu weisen scheinen. Sie sind nicht breit, haben aber eine dicke Lefze. Die Gewinde tretten in eine hohe und scharffe Spitze hervor, und hinten gehet die Schaale in einen krumm in

die

die Höhe gebogenen Schwanz aus. Welches so aussiehet als wenn die Amboineser auf einen Fuß stehen und balanciren. Sie sind von zweyerley Struktur. Die erste Art ist grau, stark geript, und mit Buckeln besetzt. Der Rand der Mündung ist dicke, aber dabey scharf abgestutzet. Inwendig ist dieselbe hellroth, und mit weissen Adern durchflochten. Der Zeiger, oder das Fingerchen ist fast so lange wie der Leib, und stehet gemeiniglich etwas krumm. Die zweyte Art ist braun, mehr eben und glatter. Der Rucken ist weiß gesprenkelt, und nur oben mit wenigen Buckeln besetzt. Die Lefze ist ebenfalls dicke, aber runder als an der vorigen, und inwendig schön roth. Die Einwohner dieser Schnecken haben ein gezähneltes Schwerdgen, welches sie besser gebrauchen können, als einige der vorherbeschriebenen Schnecken, denn es ist gleichsam an einem kleinen Händgen befestiget, und sie sind damit so hurtig, daß wenn man ihrer drey oder vier in eine Schüssel leget, die mit anderen Schnecken angefüllet ist, sie dergestalt anfangen zu fechten, und auszuräumen, daß wenige Schnecken in der Schüssel bleiben, und niemand ist so stark, daß er diesen Schnecken, wenn sie frisch sind, dieses Schwerdgen herunter reissen könnte. Man findet sie häufig auf allen Stranden der Amboinischen Insuln, und werden wie die vorigen von den Indianern gegessen. Diesen Fehler aber haben sie, daß sie denenjenigen, welche ihrer viele essen, einen übelen bockartigen Schweiß-Geruch verursachen.

und deren Nebenarten.

XII.) Luhuana, oder die Luhonesische Schnecke, (Læhoneesche Hoorntje). Diese sind einem länglichten Kinkhorn gleich, und einen halben Finger lang, haben aber das gewöhnliche Kennzeichen aller Flügelschnecken, nemlich eine runde Spalte in der Lefze bey dem Schwanz. Die Schaale ist dicke, der Rücken eben, weißlicht und mit einigen falben Flecken, die einige breite Bänder vorstellen, gezieret, aber ohne Glanz. Inwendig im Mund haben sie dieses besondere Zeichen, daß sie, so weit man nur hinein sehen kann, schön roth aussehen; die gegenüber stehende Seite aber ist schwarz und grün und gelb gesäumt. Diese Schnecken sind auch gute Fechter, und werden viel gegessen. Man findet sie häufig auf allerhand Stranden, doch nirgends in so grosser Menge als am Strande von Loecko (daher sie auch ihren Namen führen,) und eben daselbst in den ganzen Meerbusen von Kaybobo, weil sie so häufig sind, so werden sie wenig geachtet.

Die zwölfte Art, Tab. XXXVII. Lit. S.

XIII.) Canarium, oder die Canarien-Schnecke. Mal. Bia Canary. Es wird diese Schnecke also genennet, weil sie einer geschäleten Canarien-Frucht ähnlich ist, sonst ist ihre Struktur, wie bey den vorigen beschaffen, nur sind sie kleiner, und es gibt davon vier oder fünf Arten. Die erste und grösseste ist so lang wie ein kleiner Finger, dazu von schlechter und ebener Schaale, etliche sind dunkelgrau, auch rauchfärbig, andere haben gelbe Bänder auf einen weissen Grund. Man findet auch, wiewohl sehr selten, solche, die ganz weiß sind. Die vierte Art ist nicht über ein Glied eines Fingers lang, und hat obenauf Höcker, an der Mündung aber eine erhabene Lefze, sonst ist sie grau und mit schwarzen oder braunen Pünktgen versehen. Die fünfte Art ist noch kleiner, aber zugleich am schönsten gezeichnet, denn es stehen hellrothe und grüne Fleckgen und Pünktgen auf einen weissen Grund, und stellen einige Blumen vor. Etliche haben Bänder und Striche, andere aber reihenweise gesetzte Punkte. Es gehöret der Einwohner auch mit unter die Fechter, und wenn derselbe sein Haus verlassen hat, so wächset

Die dreyzehende Art, Tab. XXXVII. Lit. T. und deren Nebenarten, Tab. XXXVII. Lit. V. u. W.

set ein kleiner Krebs oder Cuman darinne, welcher von anderen sogenannten Cumans darinne unterschieden ist, daß seine Schere nicht so groß ist, daß er die Oefnung der Mündung der Schaale damit verschliessen kann, wie sonst die Cumans der Oelkrügen-Schnecken (Alykruiken) zu thun pflegen.

Die vierzehende Art, Tab. XXXVII. Lit. X.

XIV.) Canarium latum, oder die breite Canarien-Schnecke. Diese weichet von der vorigen darinne ab, daß die Lefze breit ausläuft, fast wie an dem sogenannten Bezans-Segel. Der Leib ist dunkelgrau, und gelb und weiß gesprenkelt. Man findet auch wohl länglichte Schnecken dieser Art, die den aufgewickelten Bezans-Segeln ähnlich sehen.

Die funfzehende Art, Tab. XXXVII. Lit. Y.

XV.) Samaar, oder der Samaar, (Weiber-Schlafrock mit langen Falten). Diese länglichte, runderhöhete, spitzig zulauffende, und auf den Gewinden mit Falten versehene Schnecke, gehöret auch unter die Canarien-Schnecken.

Anmerkung.

Die Flügelschnecken werden bey den Liebhabern Krabben genennet, einige ausgesondert, welche den Namen Laphörner (Laphoorens) führen. Von diesen Krabben gibt es vielerley Arten, und werden bey uns in Männchen und Weibchen eingetheilet. Die Männchen sind diejenige, deren Zacken dicht und verschlossen sind, die Weibchen aber haben offene Zacken, die wie Rinnen aussehen, und platter sind. Der Verfasser hat uns unterschiedene Arten unter besonderen Benennungen gezeiget. Die erste Tab. XXXV. Lit. A. wird von ihm Bootshaacke oder Teufelsklaue genennet. Eine andere von der nemlichen Art ist bey Lit. B. angewiesen, welche wir ebenfalls vor das Weibchen der vorigen halten. Lit. C. ist ein Stümmelchen, (Stompje und Lit. D. ist eine andere von der Art. Die andere Art Lit. E. ist bey uns die gefleckte Krabbe, und Lit. F. die gelbe Krabbe, weil sie gelblicht-weiß und ohne Flecken ist. Das Weibchen dieser Art ist Tab. XXXVI. bey Lit. G. zu sehen. Tab. XXXV. Lit. H. ist die dritte Art, von welcher nichts anders zu erinnern habe, als daß sie zu Fontänen und Grotten gut zu gebrauchen ist, denn in einem Cabinet ist dieselbe zu unschicklich. Inzwischen ist es rühmlich, daß der Verfasser anzeiget, welche Arten die Natur hervorbringet. Die vierte Art ist Tab. XXXVI. Lit. I. zu finden, und wird von dem Verfasser Tausendbein genennt. Diese und die folgende Lit. K. sind selten. Die letzte wird bey uns der Podagra-Krebs genennet, vermuthlich wegen der vielen Knoten die in den Zacken stehen. Das Weibchen davon habe ich Tab. XXXVII. No. 1. abbilden lassen.

Nun folgen diejenige Arten, welche bey uns Laphörner genennt werden, weil sie zur Seiten ungespaltene Flügel oder grosse Lappen an der Mündung haben, die aber von dem Verfasser zu obiger Gattung gerechnet werden. Dem ohnerachtet wollen wir uns an des Verfassers gemachte Ordnung halten, und also die sechste Art, die Tab. XXXVI. Lit. L. stehet, anzeigen. Diese nemliche wird bey uns die grosse Lappenschnecke (de groote Laphoorn) genennet. Die siebende Art Lit. M. heisset bey dem Verfasser das Bezans-Segel, bey uns aber das Täubgen, (Duifje). Die achte Art Lit. N. ist der Höcker, (het Pultje) und die Nebenart, Lit. O. ist das aufgewickelte Bezans-Segel. Die neunte Art Lit. P. ist nur eine kleinere Gattung. Die zehende Art Tab. XXXVII. Lit. Q. heisset bey dem Verfasser die Sommersprossen, (Sprœtjes) bey uns aber der Frosch, (Kikvorsch). Die eilfte Art Lit. R. sonst der Fechter (Schermer) oder Zeiger (Wyser) genannt, führet bey uns den Namen das buckelichte Laphorn, (geknobelde Laphoorn). Die zwölfte Art Lit. S. ist die Luhonesische Schnecke, (Lœhœnsche Horntje). Die dreyzehende Art T. ist die höckerigte Canarien-Schnecke, (gebulde Kanary) Lit. V. die bandirte Canarien-Schnecke, Lit. W. die geblümte Canarien-Schnecke. Die vierzehende Art, Lit. X. ist die breite

Canarien-Schnecke, und die funfzehende Art Lit. Y. ist der Weiber-Schlafrock mit Falten, oder der Samaar. Dieses sind nun die Schnecken des Verfassers mit ihren Benennungen gewesen. Wir wollen jezo noch einige Schnecken beyfügen, die auch zu diesem Geschlecht gehören, und an sich selten gefunden werden. Tab. XXXVII. No. 2. ist die allerschönste Lappenschnecke, welche die Orangen-Fahne (Oranjen-Vlag) genennet wird. Diese hat schöne orangengelbe und weisse Bänder, und führet auch gleichsam über alle Lappenschnecken die Fahne, oder ist die vornehmste. Ausser dieser ist mir auch keine bekannt als diejenige, welche der Herr Vincent besitzet. No. 3. ist die Lapländische gefleckte Lappenschnecke (Lapsche geplekte Laphoorn), welche dem Herrn de Jong zugehöret, der sie aus Lapland erhalten hat. Ausser dieser ist noch keine bekannt. Sie ist gelblicht weiß, und hat schwarze Pünktgen und Flecken. No. 4. ist eine andere Art, die ich aus Westindien erhalten habe. Diese hat wenig Farbe. No. 5. wird ebenfalls unter die Lappenschnecken gerechnet, und es gibt davon viele Arten, denn man findet kaum zwey, die einander gleich sehen, dahero werden sie bey den Liebhabern Kemphaantjes (eine Art Vögel) genennet. Auf der vorigen Tab. XXXVI. ist noch bey No. 6. eine kleine bandirte Lappenschnecke (gebandt Laphorntje) beygefüget, und No. 7. ist eben eine dergleichen, aber wegen des gedreheten Wirbels oder der sonderbaren Spitze merkwürdig, weßhalben ich sie auch hochschätze.

Das drey und zwanzigste Capitel.

Porcellana major: Bia belalo.

Oder von den

grossen Porcellan-Schnecken.

Die Porcellanæ machen die zehende Hauptgattung aus. Diese Schnecken haben eine besondere und von allen vorbeschriebenen Schnecken sehr abweichende Struktur: denn sie haben ganz und gar keinen Wirbel oder heraustrettende Gewinde, sind aber rund und haben einen hohen Rücken. Am Bauch sind sie platt, und mit einer langen Spalte versehen, welche ihre Mündung, und länger denn die ganze Schnecke ist. Die Lefzen der Mündung biegen sich an beyden Seiten einwärts, nur ist die rechte Lefze nicht ganz umgerollt oder gewunden, sondern nur mit stumpfen Zähnen gleichsam gekerbet, die andere gegenüberstehende Seite der Mündung ist zwar auch etwas gekerbet, und mit solchen Rippen und Furchen besetzet, läuft aber weiter einwärts hinein, und rollet sich daselbst mit vielen Windungen um. Die beyden Ende dieser Spalte sehen einander fast gleich, nur daß an dem einen einige Spuhr der Gewinde zu sehen ist, die daselbst in einer sehr kleinen Spitze hervor tretten. Uebrigens sind alle diese Arten von Natur glat, und glänzend wie ein Spiegel sobald sie aus der See kommen. Im Lateinischen werden sie gemeiniglich Concha Venerea oder die Venus-Schnecke genennet, welcher Name ihnen auch von Ennius und Matriculus gegeben wird. Bey dem Plinius Lib. IX. Cap. XXV. kann man sie kaum von dem Mutiano-Murex oder der Stachelschnecke unterscheiden, ohnerachtet sie nichts scharffes oder stachelichtes an sich haben, das mit den Stachelschnecken eine Aehnlichkeit hätte. Heutiges Tages nennet man sie Porcellanæ, Porcellan-Schnecken, gleich wie sie die Griechen Charinæ nennen. Beyde diese Benennungen haben einerley Ursprung, von der Aehnlichkeit mit einer weiblichen Schaam, welche die Griechen Chæron, die Lateiner aber Porcum und Porculum nennen, weil die Mündung dieser Schnecke eine dergleichen Gestalt vorstellet.

Die zehende Hauptgattung.

Etliche Holländer nennen sie aus eben dem Grunde Klipkousen. Jedoch ist der Name Porcelane manirlich genug. Maleiisch heissen sie Bia oder Sipo bilalo, das ist: Glätt-Hörner, weil man damit Leinwand, Papier und dergleichen glätten kann. In Amboinischer Sprache heissen sie auf Leitimor: Huri. Auf Hitoe: Hulilu, und bestehen in nachfolgenden Arten:

Die erste Art, Tab. XXXVIII. Lit. A.

I.) Porcellana guttata, oder die Wasser-Tropfen-Porcellan-Schnecke. Holländisch: Klipkousen. Mal. Bia bilalo im eigentlichen Verstande, und Krang krontsjong. Es ist diese Schnecke die gröste und schönste ihres Geschlechts, denn sie ist fast so groß, als eine kleine Faust, und hat einen sehr runden und glatten Rücken, welcher recht dichte mit schwarzen Tropfen, unter welchen sich auch kleinere braune und gelbe Flecken befinden, besetzet ist, und über die ganze Länge einen goldgelben Strich hat, welcher sich jedoch nicht an allen befindet. Je mehr nun diese schwarze Tropfen einander gleich sind, in je höheren Werth wird auch diese Schnecke gehalten. Wenn die Porcellanen frisch aus der See kommen, so glänzen sie wie ein Spiegel; was den Bauch (oder das Untertheil) der Schnecke betrift, so ist derselbe zwar nicht sehr flach, jedoch so eben, daß sie darauf liegen kann, sonst aber sehr weiß und glänzend. Von dem Thier bekömmt man nichts als einen dünnen Lappen zu sehen, welcher fast auf die nemliche Art wie die Schaale gesprenkelt ist, nemlich mit schwarzen, braunen und gelben Tropfen, auf welchen sich weisse Körnerchen befinden. Unten wird von dem Thier eine kurze Zunge heraus gestrecket, an welcher zwey kurze Hörner und die Augen stehen. Diejenige, welche man vor das Weibchen hält, ist von dünner und leichter Schaale, welche fast ihre vollkommene Grösse erhält, ehe sich die eine Lefze der Mündung, die scharf und so dünne wie Pergament ist, umwickelt. Diese Schaale ist recht schön mit schwarzer, blauer und gelber Farbe gezeichnet, und je mehr sie blau sind, je höher werden sie geschätzet. Man findet sie an solchen Stranden, die einen weissen Sand haben, auf welchem grosse Klippen einzeln liegen. Sie halten sich mehrentheils unter dem Sand verborgen, denn alles was von der Schaale aus dem Sande hervorraget, wird rauh und matt von Farbe. Wenn aber der Mond neu oder voll ist, alsdann kriechen sie aus dem Sande hervor, und hängen sich an die Klippen. Man hat viele Mühe, das Thier also heraus zu bringen, daß die Schaale ihren schönen Glanz behält, denn wenn man sie vergräbet, oder unter den blossem Himmel liegen lässet, so bekommen sie eine todte, blasse Farbe, welche unter der äusseren glatten Schaale hervor dringet, und es scheinet, daß das Thier, wenn es langsamer Hand stirbet, die Schaale ihres schönen Glanzes beraube. Es ist also der sicherste Weg, daß man die Schnecke in heisses Wasser werffe, daß das Thier nur darinne umkommen könne; darnach aber muß man das Fleisch so viel mit Hacken heraus ziehen, als man kann, und alsdann die Schaale an einen schattigten Ort hinlegen, wo weder Regen noch Sonnenschein dazu kommen kann, damit die Ameisen das übrige Fleisch heraus fressen. So lange nun noch etwas vom Fleisch darinne ist, muß man sie nicht in frisches Wasser legen, denn wenn sie nur eine Nacht darinnen liegen bleiben, so werden sie blaß. Auch muß das todte Blut der einen Schnecke, die andere Schnecke nicht berühren, sonst werden sie ebenfalls verdorben. Alle zwey oder drey Jahre muß man diesen Schnecken, wie man es zu nennen pfleget, zu trinken geben, das ist: man muß sie einen halben Tag in Salz-Wasser legen, hernach mit frischen

Was-

Wasser abwaschen, und in der Sonne trucken werden lassen. Man verfertiget aus der Schaale Schnuptobacks-Dosen und Löffel. Bey den Indianern werden diese Schnecken nicht gebraucht; ganz arme Leute aber braten sie wohl auf Kohlen, und essen sie, sich des Hungers zu erwehren, wiewohl ihnen solches zuweilen so übel bekömmt, daß sie davon sterben, oder wenigstens mit genauer Noth vom Tode errettet werden. Diese denken gewiß nicht an der Indianer Grundregel, daß nemlich alle Schnecken, die von Natur glatt und glänzend sind, oder die keine andere als rothe Flecken haben, sich zur Speise nicht schicken, und daß hingegen alle rauhe und stachelichte Schnecken besser zur Kost sind. Sollte es sich nun zutragen, daß jemand unvorsichtiger Weise, von dieser undienlichen Schnecke mögte gegessen haben, so muß man ihm gleich eine Menge Zuckerwasser, oder einen dicken Syrup eingeben, um das Würgen zu verhindern, daß sich die Kehle nicht zuziehe. Hernach kann man dem Kranken das schwarze Calbakaar, (wovon ich im XII. Buch des Herbarii gehandelt habe) mit Wasser zerrieben, als ein Gegengift reichen, da dann der Kranke die schädliche Speise durch Erbrechen von sich giebet, man muß hiemit aber geschwinde zur Hand seyn, damit man dieses Mittel in den Magen bekömmt, ehe sich die Kehle zuziehet, denn wenn solches schon geschehen, so kann es nicht helffen, wie man im Jahr 1664. an einer Frauens-Person am Paß Baguala, wahrgenommen, welche vom essen dieser Schnecke starb, weil der Calbakaar zu spät herbey gebracht wurde, und sich die Kehle schon zugezogen hatte.

Die zweyte Art, Tab. XXXVIII. Lit. B.

II.) Porcellana montosa, die bergigte Porcellane, (oder die Porcellane mit Zeichnungen von Bergen). Diese ist kleiner als die vorige, und hat einen matteren Glanz. Die Schaale ist blaßweiß, und auf derselben sind viele Ecken und Hügel mit röthlichen Strichen abgebildet, als ob man von weiten ein Land mit runden Hügeln oder Bergen siehet, wie man z. E. die Insul Ascension zu mahlen pflegt. Bey den unserigen wird sie die Caap-Porcellane genennet, welches so viel, als das Vorgebürge der guten Hofnung, bedeuten soll. Man findet sie sehr aber selten, und hier auf Amboina ist sie genugsam unbekannt.

Die dritte Art, Tab. XXXVIII. Lit. C.

III.) Concha testudinaria, oder die Schildkröten-Porcellane. Diese ist länglichter als die vorhergehende Caap-Porcellane, der Rücken ist wie an den Schildkröten-Deckeln schön gefleckt, und so glatt wie ein Spiegel. Vor Zeiten nennte man sie, wiewohl mit Unrecht *Caap falso*, oder das unrechte Vorgebürge, nunmehro aber nennet man sie Caret, oder Schildkröte, und wird mit unter die rarsten gerechnet.

Die vierte Art, Tab. XXXVIII. Lit. D.

IV.) Argus, oder die hundertäugige Porcellane. Diese Schnecke ist länglicht, von brauner Schaale und artlich mit weissen Augen gezieret. Jedes Auge bestehet aus zwey oder dreyen Ringen, wie man den Riesen Argus zu mahlen pfleget. Man findet sie auch sehr selten, weil sie sich in der Tieffe des Meeres aufhalten, und nur zuweilen in die Fischreiser kriechen, oder durch ein Erdbeben an Land geworffen werden, wie sich im Jahr 1674. auf der Ecke von Kiel bey klein Keram zutrug. Doch die meisten Porcellanen dieser Art haben eine todte Farbe, und die glänzenden sind äusserst rar.

Die fünfte Art, Tab. XXXVIII. Lit. E.

V.) Grosse Schlangen-Köpfe, (groote Schlangenkoppen). Diese sind von unten platt und haben an dem Bauch ringsherum eine schmale Seite. Sie sind einen

 Finger

Finger breit. Ueber den Ecken des Bauchs sind sie ringsherum schwarz oder dunkelbraun, und glänzen wie ein Spiegel, der Rücken aber ist mit braunlicht-gelben Punkten gesprenkelt.

Die sechste Art, Tab. XXXVIII. Lit. F. u. G.

VI.) **Kleine Schlangen-Köpfe.** Diese haben mit der vorigen Art einerley Struktur und Farbe, nur daß sie kleiner, und nicht über ein Glied eines Fingers lang, jedoch auch glänzend sind. Man findet sie häufig auf steinigten Stranden, dergleichen es z. E. bey Larique und Nussatello giebt. Von eben dieser Art gibt es etliche rare, deren Rücken blaulicht ist, durch welche eine gelbe Ader gehet, diese nennet man blaue Schlangenköpfe.

Die siebende Art, Tab. XXXVIII. Lit. H.

VII.) **Weisse Jambuse,** (witte Jambœzen). Die sind in Ansehung der Gestalt und Grösse den vorigen gleich, aber der Farbe nach weiß wie gewisse wilde Wasser Jambuß; quer über den Rücken gehet eine erhöhete Wulst, und an den beyden Enden siehet man ein blaßweisses Körnchen, welches in einem Kreiß stehet, gleich einer eingefasseten Perle, wobey sich auch noch ein hellrother Fleck befindet, der aber mit der Zeit blaß wird. Das Thier ist ebenfalls weiß, dünne, durchscheinend und mit schwarzen Punkten besetzt, es wird aber die Schnecke wenig gefunden.

Die achte Art, Tab. XXXVIII. Lit. I.

VIII.) Talpa, oder der **Maulwurf,** (Mol). Diese Schnecke ist länglicht und rund, als ob sie eine Rolle wäre. Der Bauch ist schwarz oder dunkelbraun, deßgleichen sind auch die Seiten also gefärbet. Ueber den Rücken gehen zwey bleiche Bänder, und zwischen beyden einer der fuchsroth ist. Die Indianer brauchen diese Schnecken häufig, um die Pissangblätter damit zu glätten, wovon sie die kleinen Tobacksrollen machen. Uebrigens haben die Schnecken die Farbe und Gestalt eines Maulwurfs.

Die neunte Art, Tab. XXXVIII. Lit. K.

IX.) Carneola, oder die **fleischfärbige Porcellane.** Mal. Bia Daging. Diese ist ebenfalls länglicht wie die vorhergehende, die Enden aber sind runder, wohingegen die vorige ein Grübgen haben. Die Farbe ist über und über hellroth oder fleischfärbig.

Die zehente Art, Tab. XXXVIII. Lit. L.

X.) Porcellana salita, oder die **Salzkörner-Porcellane,** (Zout Koreltjes). Diese sind kurz und rund, und ohngefehr zwey Zoll lang, der Rücken ist grau und bräunlich, mit weissen Tropfen, welche einigermassen hervorragen, als ob Salzkörner darauf gestreuet wären; der Bauch ist röthlich, doch wenn das Thier stirbt, wird die Schaale daselbst mehrentheils blaßgelb. Das Weibgen hat eine dünne Schaale, die nur mit wenigen, und nicht erhabenen Körnern besetzet ist. Man findet sie häufig an allen Stranden, und achtet sie dahero nicht viel.

Die eilfte Art, Tab. XXXVIII. Lit. M.

XI.) Porcellana litterata sive Arabica, oder die **Buchstaben- oder Arabische Porcellane,** (Letterhorntjes oder Arabische Hoorntjes). Etliche halten diese vor die Musik-Porcellanen. Diese Schnecken haben einen platten Bauch mit einem dicken ringsherum etwas hervorragenden Rande. Am Bauch sind sie schwärzlich, zur Seiten haben sie schwarze Tropfen. Der Rücken hat braunlicht gelbe, oder fuchsrothe Striche und Punkte, die einer Arabischen Schrifft ganz ähnlich sehen, doch andere machen Tabulatur und musikalische Noten daraus, ja man kann auch Figuren darinne finden, die unseren Buchstaben ähnlich sind. Eine zweyte Art hat eine leichte Schaale und helle

und deren Nebenart.

Farbe,

Farbe, statt der Schrifft aber siehet man viele verwirrte Striche darauf, die wie Landschafften aussehen, und man kann eine poßirliche Figur einer solchen **Musik-Porcellane** beym **Rochefort** Hist. Antill. Lib. I. Cap. 19. Art. 9. finden.

XII.) Porcellana Lentiginosa, oder die **Sommersprossen-Porcellane**, deßgleichen **Kackerlacken**, (Kakkerlakjes). Diese sind vollkommen so lang wie ein Glied eines Fingers, und haben einen hohen Rücken, welcher mit fuchsrothen, schwarzen und hochgelben Pünktgen in einem hellblauen Grunde besetzet ist. Man sollte glauben, daß es die jungen Schnecken von der ersten Art wären, doch sie werden nicht grösser, und ihr besonderes Kennzeichen ist, daß sie an dem Bauch einige heraustrettende Rippen haben, die von einem Ende bis zum andern gehen. Die Weibchen haben eine leichtere Schaale, und keine Rippen am Bauch. Sie sind einhellig fuchsroth gesprenkelt, und und dabey so leicht, daß man sie von der Stelle blasen kann.

Die zwölfte Art, Tab. XXXVIII. Lit. N.

NB. Wenn wir in der Beschreibung dieser Schnecken, der Männchen und der Weibchen Erwähnung thun, so muß man nicht denken, daß in der That ein dergleichen Geschlechts-Unterscheid bey diesen Schnecken sey, sondern wir machen nur diesen Unterscheid in soweit, und in dem Verstande, weil man die leichtesten und glattesten Schnecken-Schaalen gleichsam vor Weibchen zu halten pfleget.

XIII.) Variolæ oder die **Masern**, (Marelen). Diese Schnecken sind wieder etwas länglicht, und von zweyerley Art. Die erste und grösseste hat an den Seiten grosse und schwarze Tropfen, wie gewisse Art Kinderblatteren aussehen, welche die **Maleiier** Lute lute besli, das ist: **Eisenblattern** (Yserpokjes) nennen. Die andere Art ist etwas kleiner, und hat zur Seiten purpurfärbige Blattern wie die Masern, (Morbilli). Beyde Arten sind auf dem Rücken verwirrt gesprenkelt, mit röthlicher und braunlichtgelber Farbe; die letzte aber ist die schönste.

Die dreyzehende Art, Tab. XXXVIII. Lit. O. u. P.

XIV.) Ovum, das **Ey. Mal.** Bia, oder Sipot-Saloacco. Diese Porcellanen sehen fast wie ein Enten-Ey aus, sind aber etwas länglichter. Die Mündung von einem Ende biß zum andern gerechnet, ist länger als die eigentliche Schaale, und dabey gezähnelt. Die Schaale ist schneeweiß, so glatt wie ein Spiegel, und glänzend, nur ist bey etlichen die dicke Lefze gelblicht oder schmutzig-weiß. Inwendig ist die Schaale violetfärbig, das Thier aber auswendig pechschwarz, wie es denn auch gleichsam zu einer Dinte verschmelzet. Die **Alphoreser**, eine Art wilder Bergbewohner von **Keram**, an dessen Strand man sie auch mehrentheils findet, halten diese Schnecke in grossem Werth; denn niemand unter ihnen mag diese Schnecken an den Hals oder in den Haarzopf tragen, als ihre Vorfechter, oder die einigen ihrer Feinde die Köpfe herunter gerissen haben. Wenn man sie zerschlägt und auf einem Stein runde, länglichte oder auch anders figurirte Stücken daraus schleiffet, so werden sie gebraucht, um die lange Schilde, die man Saloacco nennet, damit einzulegen, welches eine schöne Zierde ist, indem diese Stücke gleichsam weiß verglaset zu seyn scheinen, und sich auf die schwarzen Schilde, die roth und gelb eingefasset sind, gut aus nehmen, und daher werden sie auch mit dem Namen Saloacco beleget. Man findet auch eine Art, so eine dünne Schaale und eine einfache eckigte und unumgerollete Lefze hat. Diese hält man vor das Weibchen,

Die vierzehende Art, Tab. XXXVIII. Lit. Q.

und deren Nebenarten.

chen, nemlich in eben dem Verstand wie oben gesaget ist. Noch eine dritte Art bleibet klein, ist etwas höckerigt und körnicht und von dicker Schaale.

Von diesen Schnecken nun hat das schöne irdene Geschirr der **Chineser**, welches man **Porcellan** nennet, seinen Namen bekommen, entweder, weil man vor Zeiten glaubete, daß dieses Geschirr aus dem Staube oder Pulver dieser Schnecken gemacht würde, oder, (welches noch wahrscheinlicher ist) weil die porcellanene Gefässe mit diesen Schnecken in Weisse und Schönheit überein kommen. Ob aber unser jetziges Porcellanen Geschirre eben dasjenige sey, welches bey den Alten Vasa Murrhyna genennet worden, darüber wird noch bey den Gelehrten gezweifelt. Zwar hält es der gelehrte **Scaliger** Exercit. 92. darvor, daß das Porcellan-Geschirr den Namen von den Porcellan-Schnecken bekommen habe, und **P. Pellonius** nennet auch die Porcellan-Gefässe in seiner Observ. Lib. 2. Cap. 71. nach dem allgemeinen Gebrauch *Murrhina* (oder aus Chalcedon gemachte Gefässe) er ziehet aber in Zweifel, ob es die ächte Murrhyna der Alten sind, und behauptet mit mehreren Gründen, daß die ächten Murrhyna aus Edelsteine, nemlich aus **Sordonyx**, **Onyx**, **Jaspis**, und dergleichen gemacht wurden, und hiemit kommen auch **Georg Agricola** de re fossil. Lib. 6. und **Boetius de Boot** in sein Gemmarium Lib. 2. Cap. 85. überein. Jedoch die rechte und eigentliche Geschichte des Porcellans wird von mir in dem folgenden Buch dieser Raritäten-Cammer beschrieben.

Wenn man diese Schnecken fangen will, so muß man ein Stück vom Caju sonti oder Perlarius primus in Seewasser legen, wo es nicht über vier Schuhe tief ist, daselbst lässet man es verfaulen, so werden sich die Schnecken an dem Ort versammlen. Man mischet auch die pulverisirte Schaale unter den Brey oder Teich, welchen man denenjenigen auf den Leib schmieret, die geschwollen und wassersüchtig sind. Das Thier nutzet selber nicht zum essen, weil es ein Würgen, ja öfters den Tod verursachet. Beym **Phil. Bonnanus** Part. 3. fig. 252. wird diese Schnecken das **Meer-Ey**, (Ovum marinum) genennet.

Anmerkung.

Die grössern Porcellan-Schnecken werden in **Holland**. alle Klipkoussen, und bey den Seefahrern noch ärger genennet, jedoch man könnte selbige am füglichsten Klipschnecken (Kliphoorns) nennen, wie ich selber gemeiniglich zu thun pflege. Von diesen gibt es viele Arten, und etliche haben nur einige besondere Namen. Weil sie überflüßig gefunden werden, sind sie in keinem hohen Werth, ausgenommen etliche wenige, welche ich anzeigen will. Die erste Art Tab. XXXVIII. Lit. A. ist sehr gemein, es gibt aber hievon eine Nebenart, die eine leichte und dünne Schaale hat, die ist seltener als die vorige. Die zweyte Art bey Lit. B. ist auch ungemein; die dritte aber bey Lit. C. ist in viel höheren Werth, man nennet diese, wegen ihrer braunen, glüenden und durchscheinenden Flecken, die Schildkröten-Porcellane, (Schildpadhoorn). Diejenige welche allhier im Cabinet des Herrn Secret. Blauw bewahret wird, ist die schönste von der Art. Die vierte Art bey Lit. D. wird bey uns der gedoppelte Argus (dubbelde Argus) genennet, weil die Flecken alle mit einem runden Ring umgeben sind. Vor diese Art wurde ehedem sehr vieles Geld gegeben, und ist noch selten, daher sie noch in einem hohen Werth stehet. Die fünfte Art Lit. E. ist wegen ihrer Mannigfaltigkeit in keinem Werth. Die sechste Art bey Lit. F. ist wie die vorige, und wird vom Verfasser Schlangenkopf genennet. Von dieser ist noch eine Nebenart vorhanden, welche bey Lit. G. angewiesen worden. Die siebende Art bey Lit. H. welche weisse Jambus

bus genennet werden, haben bey uns den Namen Hochrücken (Hoogruggen). Die achte Art Lit. I. werden sowohl bey uns als bey dem Verfasser Maulwürfe genannt. Die neunte Art Lit. K. ist gemein. Die zehente Art Lit. L. sind die Salzkörner (Zoutkorreltjes). Die eilfte Art Lit. M. sind die Arabische Buchstaben, (Arabise Letters). Die zwölfte Art Lit. N. heisset Kakkerlak. Die dreyzehende Art Lit. O. sind die rothe Masern, wovon noch eine zweyte Art bey Lit. P. zu finden. Die vierzehende Art Lit. Q. werden bey uns weisse Porcellan-Schnecken (witte Porsellein-Hoorn) genennet. Von dieser gibt es noch eine Nebenart, die dünner und leichter, und inwendig so weiß als auswendig ist. Diese ist ebenfalls sehr rar.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Porcellanæ minores: Bia Tsjonka.

Oder von den

kleinen Porcellan-Schnecken.

Die kleinen Porcellan-Schnecken machen die eilfte Hauptgattung aus, und bestehen in vielerley Arten, die sogar der Struktur nach von einander unterschieden sind, weil sie aber alle das gemeine Kennzeichen der Porcellan-Schnecken haben, so wollen wir sie in diesem Capitel nur alle durch einander unter die eilfte Hauptgattung bringen. Die Maleyer nennen sie insgemein Condaga und Bia Tsjonka, weil man sie häufig zu einem Spiel gebraucht, welches Tsjonka genennet wird, da man nemlich viel kleine Sachen in gewisse Grübgen, die in einem dicken Bret ausgehöhlet sind, hineinzählet. Die vornehmsten sind diejenige, welche wir Thoracia oder Bruststücker nennen, weil sie einem Brustschilde (so eine Art der Waffen ist,) sehr ähnlich sehen, und insgemein Cauri oder Caudi genennet werden. Sie bestehen in folgenden Arten:

Die eilfte Hauptgattung.

I.) Thoracium oculatum, das äugigte Brustschild, weisse Augen, (witoogjes). Diese sind fast ein Glied eines Fingers lang, und haben einen breiten gekerbten Rand, woran man einen breiten schwarzen Flecken gleich einem Brandmahl wahrnimmt. Der Rücken ist schmutzig-grau mit vielen weissen Aeugelchen, der Mund ist sehr gezähnelt, und inwendig hellroth. Etliche sind breit wie ein Bruststück, und diese sind die schönsten. Andere sind länglicht, und haben keinen heraus trettenden Rand, auch stehen die Augen etwas weit auseinander. Man nennet sie auch Brandflecken.

Die erste Art, Tab. XXXIX. Lit. A.

II.) Thoracium stellatum, oder Sternchen, (Sterretjes). Diese sind etwas kleiner als die vorige, an dem Bauch und an den Seiten hellbraun oder fuchsroth und etwas blaulicht an den Enden. Der Rücken ist blaßweiß, und mit etlichen röthlichen oder braunen Sternchen besetzet, wie der Sternstein (Astroites).

Die andere Art, Tab. XXXIX. Lit. B.

III.) Thoracium vulgare sive Cauricium, der gemeine gelbe *Cauris*. Diese sehen eigentlich einem Brustschilde ähnlich, und sind recht schön mit kleinen Höckern besetzet. Die Schaale ist glatt, blaßgelb und zuweilen mit einem hochgelben Ring auf dem Rücken versehen. Der Bauch ist weiß, die Mündung gezähnelt, und haben insgemein die Grösse eines Nagels an einem Finger oder Daumen; je kleiner sie aber sind, je schö-

Die dritte Art, Tab. XXXIX. Lit. C.

ner stehen auch die Höcker. Diese sind nun das berühmte Geld, welches man zu ganzen Schifsladungen voll, von den Maldivischen Insuln abholet, und nach **Bengalen** und **Siam** bringet, um daselbst zur Scheidemünze zu dienen. Jedoch lauffen auch andere Arten der Porcellanen mit unter, die man alle Condagæ nennet.

Der **Araber** ihr Wadaat sind kleine weisse Schnecken, aus diesem nemlichen Geschlecht, und man gebrauchet selbige in dasigen Ländern, um die Hälse der Hunde damit zu zieren. Ich glaube, daß diese nichts anders als die Cauri sind.

Von den Caudis oder Cauris schreibet **Franciscus Pyrad** in seinem zweyten Capitel also: Es gibt in den **Maldivischen** Insuln noch einen andern Schatz, welcher in kleinen Schnecken bestehet, der so dicke, als die kleine Finger, weiß, glatt und glänzend sind. Man fischet sie zweymal im Monat, nemlich, drey Tag nach dem Neumond, und drey Tage nach dem Vollmond, denn zu anderen Zeiten findet man sie nicht. Sie werden durch Weibsleute, die bis an den Mittel ins Wässer gehen, am Seestrande aufgesuchet. Diese Schnecken werden in so grosser Menge nach allen Gegenden von Indien weggeführet, daß ich öffters dreyßig biß vierzig Schiffe damit befrachtet gesehen habe.

In **Bengalen** sind diese Schnecken in solchem Werth, daß sie daselbst statt ander Geld gelten, ohnerachtet eben dieselbe Nation Gold, Silber und andere Metalle genug besitzet, ja es ist zu verwundern, daß die Könige und grosse Herren in dasigen Ländern ganze Packhäuser bauen lassen, um diese Schnecken aufzuheben, und sie vor einen Theil ihres Schatzes halten. Die Kaufleute holen sie bloß deswegen weg, um sie nach Bengalen zu führen, weil sie sonst nirgends gefunden werden. In **Cambaja** und andern **Indianischen** Oertern beschläget man die schönsten mit Silber und Gold und hält sie vor eine Rarität, ja so gar so hoch, als ob sie Edelsteine wären.

Die vierte Art, Tab. XXXIX. Lit. D.

IV.) Thoracium quartum, oder die **gemeine** *Cauris*-**Porcellane**. Diese ist kleiner als die vorige, ohne Höcker, und an den Seiten eben. Der Rücken ist blau oder bleyfärbig, und mit einem hochgelben Ring umgeben, als ob man einen eingefaßten Türkis siehet, doch die blaue Farbe verbleichet mit der Zeit, und wird blaßgrau. Diese sind in **Amboina** häufig, aber die eigentliche Cauris nicht. Diesen Cauris mit dem blauen Rücken, legen die Chineser eine Nacht in Limoniensafft, biß sie schmelzen, und trinken solches wider den schmerzlichen und kalchartigen Urin, vielleicht weil sie mit den Krebsaugen einerley Würkung haben.

Die fünfte Art.

V.) Casuaris-**Eyer**. Diese sind länglicht, mit runden und glatten Seiten, durchgängig so lange, wie ein Glied eines Fingers, und blaß-grünlicht, braun und röthlich gesprenkelt, wie die Eyer des Vogels **Casuaris**. Zuweilen sind sie einfärbig, zuweilen aber haben sie einen grossen Brandflecken auf dem Rücken.

Die sechste Art, Tab. XXXIX. Lit. E.

VI.) Dracaena, **Drachenköpfgen**, (Draakenkooftjes). Diese sind länglicht, blaßgrau oder falb, querüber mit zweyen runden Rücken, und zwischen beyden mit einem grossen Brandflecken besetzet, welcher bisweilen eine Insul, bisweilen aber einen fliegenden Drachen vorstellet. Diese sind selten zu finden.

VII.) Blau-

VII.) **Blaurücken.** Diese sind ebenfalls länglicht, und haben einen weissen heraus trettenden Rand, oder eine Leiste. Die eine Seite des Rückens ist mannigfärbig, mit braunlicht-gelben und schwärzlichen Strichen, welche einige Landschaften vorstellen, zuweilen haben sie an beyden Enden vier schwärzliche Augen, und diese sind rar; öfters ist die äussere Haut durch den Sand abgescheuert, und alsdann sind sie gemeiniglich am Rücken bläulicht. Man nennet sie auch Leistgen.

Die siebende Art, Tab. XXXIX. Lit. F.

VIII.) **Isabella.** Diese sind auch länglicht-rund wie eine Rolle, und haben zur Seiten keinen Rand. Die beyden Enden sind oraniengelb und stumpf, der Rücken aber ist falb und mit wenigen schwarzen Strichen besetzt. Man findet auch ganz weisse.

Die achte Art, Tab. XXXIX. Lit. G.

IX.) **Der kleine Argus.** Diese Schnecke hat einen falben Rücken, ist aber ganz dichte mit weissen Augen besetzet, die mit schmalen Rändern an einander hängen, jedoch werden sie wenig gefunden.

Die neunte Art, Tab. XXXIX. Lit. H.

X.) *Nussatella granulata*, **die körnichte Porcellane von Nussatella**, oder die **Reißkörner** (Ryskorrels). Ihre Grösse erstrecket sich nicht über einen Nagel eines Fingers; der Rücken ist hoch und rund, und überall mit hervorragenden Körnern besetzet, welche über den Rücken durch eine Furche abgesondert werden; am Bauch aber sind sie gekerbet. Die schönsten sind schneeweiß, und zuweilen von unten etwas hell purpurfärbig. Die schlechteren aber sind etwas mehr grau, und haben kleinere Körner. Eine dritte Art ist so groß wie ein Glied eines Fingers, hat wenig Körner, und einen stahlblauen Grund. Etliche sind röthlichgrau, und glänzen so, daß sie amaliret zu seyn scheinen. Diese Schnecken findet man nirgends so häufig als auf der nördlichen Seite, der sogenannten **drey Gebrüder**, oder **Nussatello**, welches drey kleine doch hohe Insuln sind, die an der Westseite von **Groß-Amboina** liegen, woselbst nicht allein diese, sondern auch die drey vorhergehende, wie auch die folgende Arten an einem Strande von feinem weissen Sande gefunden werden. Man findet auch, wiewohl wenige an der Küste von **Hitoe**, doch sind selbige niemalen so weiß, als diejenige, die man von Nussatello bringet.

Die zehende Art, Tab. XXXIX. Lit. I.

und deren Nebenarten.

XI.) Globuli, **Kügelchen oder Knöpfchen**, (Knoopjes). Diese Schnecken sind kleiner, runder und mit einem höheren Rücken, als die vorigen, versehen. An beyden Enden tretten die Ecken hervor, und wenn sie sich abgenutzet haben, so scheinen sie kleine **Brustlatz-Knöpfe** (wambais Knoopen) zu seyn. Eine Art ist mit Körnchen besetzet, eine andere ist bleichgelb, etliche sind weiß, wiederum andere sind noch kleiner, ganz glatt, und nur auf dem Rücken mit einer feinen Furche versehen. Diese Art ist auch zuweilen gelblicht, und mannichmal auch weiß.

Die eilfte Art, Tab. XXXIX. L. K. u. L.

und andere Nebenarten.

XII.) Aselli, **Eselchen**, (Eseltjes). Diese sind weiß, haben aber über den Rücken drey breite schwarze Striche, als ob gleichsam drey Säcke auf einem Esel lägen, oder vielmehr zwey weisse Säcke auf einem schwarzen Esel.

Die zwölfte Art, Tab. XXXIX. Lit. M.

XIII.) **Perlchen.** Diese sehen aus wie die Bia Saloacco, so im vorigen Capitel unter No. XIV. beschrieben worden, sind aber nicht grösser als einen Finger breit, bleiben auch so klein, und sind so weiß, daß man sie statt **Perlen** in den Ohren tragen könnte.

Die dreyzehende Art, Tab. XXXIX. Lit. N.

Die vierzehende Art, Tab. XXXIX. Lit. O.

XIV.) Ursulæ, oder kleine Bären, (Beertjes). Diese sind sehr klein, mehrentheils weiß, und auf dem Rücken mit einem grossen falben Flecken versehen, der einem Bären oder dergleichen Thier ähnlich siehet.

Die funfzehende Art, Tab. XXXIX. Lit. P.

XV.) Pediculus, die Laus, (Luis). Diese Schnecke ist fast von allen Geschlechtern die kleinste, und insgemein würklich nicht grösser als eine dicke, fette Laus, oder wie eine Wanze. Sie ist ganz weiß, querüber aber gefurchet und geript, als ob man die Rippen einer Laus siehet, doch endigen sich alle Rippen in eine Furche, die über den Rücken gehet. Man findet auch eine grosse Art, in der Grösse einer Haselnuß, die eben so geript, aber nur so weiß nicht ist.

Anmerkung.

Die kleine Porcellan-Schnecken sind überhaupt kleinere Arten als die vorige. Die erste Art Tab. XXXIX. Lit. A. werden weisse Augen genennet. Die zweyte Art Lit. B. sind Sternchen. Die dritte, Lit. C. sind Cauris, werden aber bey den Deutschen Schlangenköpfe genennet, und von ihnen gebraucht, ihre Pferdezeuge damit zu schmücken. Die vierte Lit. D. sind blaue Cauris. Die fünfte Art ist nicht abgebildet. Die sechste Lit. E. ist das Drachenköpfgen. Die siebende Lit. F. sind Blaurücken. Die achte Lit. G. sind Isabellen. Die neunte Art Lit. H. ist der kleine Argus. Die zehende Lit. I. ist das Reißkorn. Die eilfte Lit. K. ist das körnigte Knöpfgen, und Lit. L. eine Nebenart, die das glatte Knöpfgen genennet wird. Die zwölfte Art bey Lit. M. hat noch eine Nebenart mit orangenfärbigen Flecken. Die dreyzehende Art ist mit Lit. N. die vierzehende mit Lit. O. und die funfzehende mit Lit. P. angewiesen. Biß soweit gehet der Verfasser; wir aber fügen diesen noch einige vortrefliche Arten bey: als Lit. Q. welche eine gewölkte Achate Porcellan-Schnecke genennet wird, Holländ. gewolkte achate Kliphoorn. Lit. R. ist die weißgefleckte Achat-Schnecke, und Lit. S. ist eine ganz vortrefliche, die wir von Cartagena erhalten haben, und dahero die Porcellan-Schnecke von Cartago nennen. Diese sind nirgend anders als in den Cabinetern von dem Herrn Secret. Blauw und von den Herren Feitemaas anzutreffen.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Cylindri: Rollen.

Oder von den

Rollen- oder Dattel-Schnecken.

Die zwölfte Hauptgattung.

Die zwölfte Hauptgattung, welche die letzte der einschaaligten gewundenen Schnecken ist, begreift alle Cylindri oder Rollen in sich. Sie werden also wegen ihrer länglichten Gestalt genennet, indem sie so aussehen, wie ein zusammen gerolletes Papier oder Tuch. Sie haben alle eine dicke, glatte, und glänzende Schaale, und vorne eine kleine Spitze. Ihre Cylinderförmige Struktur ist bey allen so übereinstimmig, daß man sie durch das Gefühl nicht von einander unterscheiden kann, und ihr Unterscheid bestehet mehrentheils in ihrer Zeichnung und Farbe, wie folget:

I.) Cy-

I.) Cylinder porphyreticus, oder die Porphyr-Rolle. Diese ist aussenwendig dunkelgrau, und schwärzlich gesprenkelt wie der Marmor den man Porphyr nennet. Quer über den Rücken gehet ein schwarzes Band, und die Mündung ist inwendig hochgelb.

Die erste Art, Tab. XXXIX. No. 1.

II.) Cylinder niger, die schwarze Rolle oder Satyne-Rolle. Diese ist schwarz wie glänzende Seite, und spiegelglatt. Wenn es die rechte Art ist, so müssen keine andere Farben mit untermischt seyn, denn diejenige, die zur Seiten kastanienbraun werden, sind nicht in so hohen Werth. Der Rand ist mit ein oder zweyen hervorragenden Rippen umsäumet; diejenige aber, die recht schwarz sind, haben gemeiniglich keinen Saum. Man findet sie fast nirgends als auf der Insul Honimoa, in dem Meerbusen von Tjonw, und werden vor die raresten dieser Gattung gehalten.

Die zweyte Art, Tab. XXXIX. No. 2.

III.) Cylinder tertius, oder die dritte Rolle, hat eine stumpfe Spitze, eine olivenfärbige mit kleinen schwarzen Pünktgen besetzte Schaale, die gleichsam einige Insuln vorstellen. Andere haben querüber unterschiedene Bänder.

Die dritte Art, Tab. XXXIX. No. 3.

IV.) Cylinder quartus, oder die vierte Rolle. An dieser ist die Spitze noch stumpfer, und lieget fast in einem Grübchen. Der Grund ist ebenfalls olivenfärbig. Sie ist fast die glätteste von allen, und hat schwarze Flecken und Striche, die in Ordnung stehen, und fast wie ein Zug oder Proceßion von Männern, die mit schwarzen Mänteln eine Leiche begleiten, aussehen, dahero man sie auch gemeiniglich Sepultura oder Prinzen-Begräbniß (Prinse-Begraaffenis) nennet.

Die vierte Art, Tab. XXXIX. No. 4.

V.) Cylinder quintus, oder die fünfte Rolle. Diese ist zwar grünlicht, mit dottergelben und violetblauen Flecken gesprenkelt, aber sehr gemein.

Die fünfte Art.

VI.) Cylinder sextus, oder die sechste Rolle, wird auch der graue Münch genennet. Diese sind aussenwendig dunkelgrau und schwärzlich gesprenkelt, wie die erste Art. Diejenige, welche weit auseinander stehende Flecken haben, sind fast grau. Ihre Spitzen tretten etwas mehr hervor, und einige haben eine violetfärbige Mündung.

Die sechste Art.

VII.) Cylinder septimus, oder die siebende Rolle. Diese werden auch Kamelotchen (Kamelotjes) genennet. Diese sind mit schwärzlichen Wellen gezeichnet, oder gleichsam gewässert, wie der Zeug, den man Kamelot nennet.

Die siebende Art, Tab. XXXIX. No. 5.

VIII.) Cylinder octavus, oder die achte Rolle. Diese heisset auch die blaue Tropfen-Rolle, (blaue Droppen). Diese weichen etwas von der gemeinen Struktur ab, denn sie haben eine merklich hervorragende Spitze, und eine heraus gehende Rippe, die schief über den Rücken herüber läuft. Von Farbe sind sie schmutzigweiß oder gelblicht, und haben wenige violetfärbige, oder bläulichte Tropfen. Eine gewisse Nebenart bleibet klein, hat eine stumpfe Spitze, und schwarze Tropfen.

Die achte Art, Tab. XXXIX. No. 6.

IX.) Cylinder nonus, oder die neunte Rolle. Diese ist ein grosses Glimmerchen, (Glimmertje). Die Gewinde tretten spitzig heraus. Die Schaale ist spiegelglatt, und bey etlichen gestreift, bey andern aber dunkelgrün und schwarz gesprenkelt. Sie ist gemein. Man findet aber auch, wiewohl selten, schneeweisse.

Die neunte Art, Tab. XXXIX. No. 7.

Die zehende Art, Tab. XXXIX. No. 8. und deren Nebenarten.

X.) Cylinder decimus, oder das kleine Glimmerchen. Diese werden nicht länger als ein Nagel eines Fingers, und sind eben so, wie die vorige, gesprenkelt. Eine gewisse Nebenart hat spitzige Gewinde wie ein Kinkhorn. Eine noch kleinere Art aber, die mit Strichen und Punkten gesprenkelt ist, ist sehr rar, und scheinen, wenn man sie so in einen Ring fasset, daß man nichts, als den Rücken davon zu sehen bekömmt, einem edelen Jaspis gleich zu seyn, doch man muß etliche hundert beysammen haben, wenn man eine solche finden will.

Die eilfte Art.

XI.) Cylinder, Holländ. Achaatjes, oder Achatartige Rollen. Diese sind ebenfalls nicht viel länger als ein Nagel. Die Spitze ist stumpf; die Farbe hellroth, oder violet, und wie ein Achat geadert.

Alle diese angeführte eilf Arten der Rollen, haben ein hartes weisses Fleisch. Sie sind mit keinem Deckel versehen, und dienen auch zur Speise nicht, nach der allgemeinen Regel, daß alles, was glatt und glänzend ist, nicht zur Speise diene. Ihr eigenes Vaterland ist an den Liasserischen Insuln; Insonderheit Honimoa, die grosse Küste (het groote Rif) von Gœli gœli an, biß an Keffing, welches die östliche Küste von Ceram ist. Auch werden sie an der nördlichen Seite des Amboinischen Meerbusens gefunden.

Die zwölfte Art.

XII.) Cylinder lutarius, oder die Schlamm-Rolle, Holländisch: Slykrolle. Diese hat eine besondere, und aus einem Kinkhorn und einer ordentlichen Rolle zusammen gesetzte Struktur, ist vier Zoll lang, und über zwey Finger breit. Sie ist von aussen erdfärbig, und hat eine oraniengelbe Mündung mit einer dicken Lefze. Man findet sie in den morastigen Zagu-Wäldern (Zagœ-Boschen) von Ceram, oder auch in morastigen Flüssen, dahero man sie nicht unter die Seeschnecken rechnen kann. Sie schmecken sehr gut, und werden deßwegen gesucht, ihr Fleisch und Safft ist auch süß, wie der oberwehnte Sipot-Ayer. Man kann diese Art auch zu den Walzen-Schnecken rechnen. Sie werden gemeiniglich Midas-Ohren genennet. Es findet sich auch noch eine kleinere Art; beyde aber haben diesen Fehler, daß ihre Spitzen etwas abgebrochen sind. Ich habe sie schon im vorhergehenden ein und zwanzigsten Capitel, bey der XX. Art, unter die Voluten gerechnet und abgebildet.

Anmerkung.

Die Rollen, deren es viele Arten giebet, werden bey uns Datteln genennet, weil sie den Kernern dieser Frucht sehr ähnlich sehen. Der Verfasser zeiget uns Tab. XXXIX. vielerley Arten. No. 1. ist hier die grösseste, doch es gibt von diesem nemlichen Geschlecht noch grössere. No. 2. ist bey uns die schwarze Dattel, weil die Farbe so schwarz ist. No. 3. ist eine bunte Achat-Dattel. No. 4. wird von dem Verfasser Prinzen-Begräbniß genennet. Von der fünften und sechsten Art, mangeln uns die Figuren, und weil es so viele Arten giebet, so ist nicht wohl zu errathen, welche der Verfasser allhier eigentlich meyne. Die siebende Art ist bey No. 5. Die achte bey No. 6. Die neunte bey No. 7. und die zehende bey No. 8. Diese lassen wir alle bey denen Benennungen, welche ihnen von dem Verfasser sind gegeben worden, weil wir keine besondere Namen dazu haben. Von den dreyen letzten Arten mangeln ebenfalls, wie vorhin, die Figuren; an deren Stelle aber haben wir eine ausserordentlich schöne Dattel unter No. 9. abzeichnen, und hier beyfügen lassen.

Das

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Conchæ univalviæ.

Oder von den

einschaalichten Muscheln.

Nach den zwölf Hauptgattungen der ersten Ordnung, folget nunmehro die zweyte Ordnung der Schaal-Thiere, welche in den einschaalichten Muscheln ohne Windungen bestehen, und diese werden in zwey Hauptgattungen eingetheilet.

Zweyte Ordnung

Die erste Hauptgattung, wovon wir in diesem Capitel handeln wollen, fasset alle diejenige in sich, welche nur an der einen Seite eine Schaale haben, und mit der andern Seite bloß gegen die Klippen ansitzen. Diese bestehen in folgenden Arten:

Erste Hauptgattung.

I.) Lopas oder Lepas, sive Patella. Ein **Lämpgen**, (Lampje) oder **Schüsselchen**, (Schoteltje). **Maleiisch:** Bia sabla. Diese bestehet nur in einer sehr bäuchigten Schaale, die wie ein Höcker oder Geschwulst, oder wie eine platte Pyramide an den Klippen ansitzet. Aussenwendig ist sie rauh, grau, und ohne Glanz; inwendig aber wie beschmutztes, oder unreines Perlenmutter. Die gröste Art hievon ist aussenwendig mehrentheils eben, oder doch nur mit wenigen dunkelen Spuren der Rippen besetzet. Die Mündung ist länglicht, und so groß wie ein Reichsthaler. Die zweyte Art ist so klein wie eine Blutschwehre, zuweilen tief geript, und nicht grösser als ein Groschen, dann und wann hat diese auch hervorragende Ecken, und ist etwas plat, so daß sie eine kleine Schildkröte vorstellet. Die dritte Art ist fast plat und rund, aussenwendig schwarz gesprenkelt, und inwendig silberfärbig.

Die erste Art, Tab. XL. Lit. A.

und deren Nebenarten, Lit. B. C. u. D.

Man nennet sie insgemein Patellæ, oder **Schüsselchen. Portugiesisch:** Lambroa, oder **Lämpgen.** Sie sitzen so feste an den Klippen an, daß man sie nicht ohne Gefahr, die Schaale zu zerbrechen, mit scharfen Brecheisen herunter schlagen muß. Man kann nicht merken, daß sie ihre Stelle verändern, denn wo sie sich ansetzen, da machen sie einen kahlen Flecken, oder leere Stelle. Sie sind alle gut zu essen, besonders diejenige, die man in Portugall an den Seeklippen findet, und durchgängig grösser sind, als die Amboinesische. Man setzet nemlich die umgekehrete Schaale auf Kohlen, bratet das Thier in seinem eigenen Safft, und nimmt es mit einem spitzigen Hölzgen heraus. Man kann sie auch allein, wie Bohnen, in Wasser kochen. Die **Flußlampe**, (Rivier-Lopas) wird Ahaân genennet, und ist so groß, wie der Nagel eines Daumens. In dem Fleische dieses Thieres befindet sich ein dünnes weisses Beinchen, das wie ein kleines Federmesser aussiehet. Eine andere Art ist dünner und platter, und wird Beffi mattal genennet. Diese hat eine dünne Schaale, ein eßbares Fleisch, und kein dergleichen Beinchen.

II.) Auris marina, oder **Meer-Ohr. Maleiisch:** Telinga maloli, und Bia facatsjo. **Amboin.** Hoviley. Diese Muschel siehet aus, wie ein länglichtes Ohr, und hat an der einen Seite einen erhabenen Rand, welcher sich an der einen Ecke in ei-

Die zweyte Art, Tab. XL. Lit. E. u. F.

und deren Nebenarten, Lit. G. H. I.

nen Schnirkel endiget. An eben dieser Seite stehen unterschiedene Löcher, davon die vörderften durch und durch gehen, die hinterste aber nicht. Aussenwendig ist die Schaale rauh und ohne Glanz, inwendig aber Silber- oder Perlenmutterfärbig. Das Thier hat vieles Fleisch, und hangt damit bloß an den Klippen wie die **Patellä** oder **Schüssel-Muscheln**, sind aber nicht so gut zu essen wie diese. Die gröste und schönste Art ist über einen Finger lang, aussenwendig eben und dunkelgrün, und schwärzlich, wie eine Schlange, gesprenkelt. Die zweyte und gemeinste Art ist breiter und kürzer, aussenwendig weiß und kalchartig, und mit vielen Höckern besetzet. Die dritte Art ist noch breiter, hat eine dünne und aussenwendig flache Schaale, die aber ein wenig geript ist. Die vierte Art ist sehr klein, kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aussenwendig eben, etwas gesprenkelt, und ohne Löcher. Diese findet man am Strand an kleinen Steinen sitzen.

Die dritte Art, Tab. XLI. Lit. A.

III.) Balani, **Eicheln** (Ekelen), **Blattern** (Puisten) **Maleiisch:** Gindi laut, oder **aufgehende Tulpen**. Diese haben die Gestalt eines Geschwühres, welches aufgebrochen ist. Es wachsen allezeit ihrer viele, grosse und kleine durcheinander, beysammen, und sitzen klumpenweise an Schiffen und grossen Klippen, mit einem flachen Boden angeklebet, so daß sie einen zugemachten oder verschlossenen Boden haben. Von dem Boden an gehen sie mit ungleichen Seiten, die aussenwendig geript oder gefurchet, und von grauröthlichter Farbe sind, in eine stumpfe Pyramide in die Höhe. Oben haben sie eine Oefnung, welche etliche mit einer **aufgehenden Tulipane** vergleichen. Der Rand der Mündung ist scharf, und gleichsam ausgebrochen. In dieser Mündung nimmt man zwey zusammen gesetzte platte und eingekerbete Beinchen wahr, die wie ein Papegayen-Schnabel etwas gekrümmet stehen, und als Zähne aneinander schliessen. Diese Zähne sitzen mit dünnen Häuten an das Fleisch feste, es lässet sich aber jeder Zahn wiederum in zwey spalten. Wenn das Thier diese Zähne öfnet, so siehet man gleichsam einen **Busch**, von zwölf kurzen Pflaumfedern heraus tretten, davon die zwey mittelsten die grösten sind, diejenige aber, die zur Seiten stehen, langsamer Hand kleiner werden, und überhaupt an der inwendigen Seite, wie die Beine etlicher Krebse haarigt aussehen. Dieses Busches bedienet sich das Thier, um seine Nahrung aus dem Seewasser heraus zu ziehen, und wenn es denselben wiederum hinein ziehet, so leget es die Zähne wieder zusammen. Wenn das Fleisch rohe ist, so bestehet es in lauter Schleim, und hat keinen **Sandsack**, (Papaver) indem das Thier von lauter Wasser zu leben scheinet; wenn man es aber kocht, so wird es weiß, und etwas hart, und schmeckt vortreflich, wie z. E. das Fleisch oder Fett der besten **Krabben** oder **Krebse**, und man isset es mit einer sauren und gepfefferten Sausse. Dieses ist nun von den grossen Klumpen zu verstehen, die an den Schiffen und Chaluppen wachsen. Denn diejenige, die an den Klippen sitzen, haben keinen solchen guten Geschmack. Wenn man sie von den Schiffsbrettern also abmeisselt, daß ihr Boden unbeschädiget bleibet, und setzet sie alsdenn in Salzwasser, so siehet man, wie sie vorerwehnte Zähne aus der Mündung erheben, den Bart oder Federbusch heraus strecken, und den Schlamm und Mooß, der sich an den Seiten der Schaale angesetzet hat, benebst den Körnern, die an dem Bart sitzen, ablecken, welches Zweifels ohne ihre Nahrung ist, so bald man sie aber beweget, ziehen sie ihre Bärter und Schnepper wieder ein. **Man siehet also eine neue Probe der Vorsehung in der Natur, daß sich an diesen Schaalen eben ein solcher moosigter Schlamm an-**

Der hervorragende Busch, Tab. XLI. L. B. u. C.

Der eingezogene Busch, Tab. XLI. Lit. D.

setzen

setzen muß, wovon dieses, sonst unbewegliche Thier, leben könne. Die Chineser kochen das Thier, und halten es vor ein herrliches Essen, etliche ziehen es auch roh heraus, und salzen es wie Balatsan ein, doch muß es wenigstens ein halbes Jahr im Salz stehen. Ohngefehr in der Mitte der Schaale trift man inwendig ringsherum einen heraus trettenden Rand an. Man findet sie in Klumpen wie eine Faust, ja wie ein Kopf groß an den Schiffen sitzen. Die gröste stehet in der Mitte, und die kleinen ringsherum. Man findet noch zwey oder drey kleinere Arten, die aussenwendig nicht gerippt, aber unansehnlich grau, rauh und löcherricht sind. An diesen hat die offene Mündung drey oder vier steife hervorragende Spitzen, woran man sich stark verwunden kann, wenn man unversehens darauf tritt. Diese letzte Art findet man sowohl auf den Schildkröten als an den Klippen. Die Chineser nehmen die grösten Klumpen, und setzen sie gleich einem Leuchter mit Lichtern darinne, vor ihre Götzen. Man findet auch dergleichen Blattern, die als übersich hangende Warzen auf andere Schnecken sitzen. Diese sind oben zu, und unten offen, und haben daselbst ein scharffes Beinchen, womit sie die Schaale, auf welcher sie sich gesetzet haben, durchbohren können, und ein rundes Loch daselbst hinein machen, als ob es ordentlich gebohret wäre. In Maleiischer Sprache werden sie Gindi batu, oder Gindi laut genennet, weil sie wie eine Schneppe an einer Porcellanernen Gießkanne aussehen. Der Chinesische Name ist: Tsjip.

Und deren Nebenarten.

IV.) Verruca Testudinaria, Schildkröten-Warze. Maleiisch: Kutu totrüga, das ist: Schildkröten-Laus, (Schildpadde luis). Diese ist auch eine Eichel (Balanus,) welche man nirgends als auf den grossen Schildkröten antrift. Diese sind nicht erhaben, sondern plat, einen halben Daumen lang, und einen halben quer Finger hoch, etwas rund, und aus sechs ungleichen Schaalen, die mit Näthen und Gruben aneinander hangen, zusammen gesetzet. Die Farbe ist weiß, die Schaale eben, und unten wo sie an die Schildkröten ansitzen, plat. Die Dicke der Schaale macht den halben Boden aus, in dessen Mitte ein Loch ist, durch welches das Thier mit dem blossen Fleisch gegen die Schaale der Schildkröte anlieget. Die Mündung oben, ist ebenfalls offen, und in derselben stehen zwey Zähne gegeneinander, wie an dem ersten Balanus. Zwischen diesen Zähnen stecken noch andere kleine Beinchen, die sich alle im Fleisch bewegen. In der Mitte stecket ein schleimeriges Thier, welches sich mit seinem untern schlammigten Theil an die Schildkröte fest hält, und seinen Stand nicht ändert. Man findet sie nicht an allen Schildkröten, sondern nur mehrentheils an denen, welche sich an den Schildkröten-Insuln Lussapinjor, fünf und zwanzig Meilen südwärts Amboina, aufhalten. In den Amboinischen Insuln selbst aber, findet man die Nebengattung der ersten Art, die in erhabenen Warzen bestehen.

Die vierte Art, Tab. XL. Lit. K.

V.) Opercula Callorum, oder Schwüllen-Deckel. Diese Deckel sitzen auf ein gewisses Stück Fleisch, welches wir eine Schwüle (Callus) nennen. Es ist aber dieses Stück Fleisch eine Gattung einer Meerschnecke ohne Schaale, (Limax marina) welche sich an sandigten und schlammigten Stranden unter dem Sande aufhalten, und diesen Deckel auf dem Rücken wie einen Nagel tragen. Von diesen Deckeln habe ich drey Arten angemerket: Die erste Art ist ein Horn, in der Länge eines Gliedes von einem Finger, wie ein Amboinisches Schild gestaltet, unten hohl, und oben mit einem Höcker versehen. Die andere ist grösser und runder, fast wie ein Schüsselchen, hat einen scharf-

Die fünfte Art, Tab. XL. Lit. L.

und deren Nebenarten, Lit. M. u. N.

fen Rand, ist schmutzigweiß und etwas Perlenmutterfärbig. Die dritte aber ist ein weisses Beinchen, oder Horn, welches eine hervorragende Ecke hat, und etwas wie ein kleiner Schinken gebogen ist. Die zwey erste Arten liegen auf dem Rücken des Thieres, und ragen über dasselbe etwas hervor, die dritte aber steckt fast im Fleisch ihres Thieres verborgen; das Fleisch aber hat einen geilen Geruch, jedoch einen guten Geschmack, wenn man es kochet. Man findet sie beschwehrlich, weil sie so tief im Sande stecken; sie halten sich aber am Strande vor dem Castell **Victoria** auf.

Die sechste Art, Tab. XL. Lit. O.

VI.) **Nußschaalen**, (Nootedoppen). Diese sollte man fast vor die eine Schaale oder Helfte gewisser zweyschaaligter Muscheln ansehen, weil sie an einem Ende gleichsam einen Wirbel haben, jedoch ist sie nur einschaaligt, denn sie kleben mit der offenen Seite gegen die Klippen. Ihr Rücken ist gleichsam mit kleinen Hünerfedern gezeichnet.

Die siebende Art, Tab. XL. Lit. P. u. Lit. Q.

VII.) **Orlamische Fischweiberhauben**, (Orlamjes oder Vischhuiven). Diese sind schmutzigweisse Warzen, deren Wirbel oder Angel sich überwirft, wie die **Orlamische Mützen der Matrosen**, oder die **Hauben der Fischweiber**. Inwendig haben sie ein rundes Beinchen wie eine halbe Pfeiffe, und mit der offenen Seite sitzen sie feste an die Klippen an.

Die achte Art, Tab. XL. Lit. R.

VIII.) **Milchnäpfgen** (Melknapjes). Diese Patellæ sind klein, flach, glatt und inwendig weiß, wie Milch.

Anmerkung.

Der Verfasser gehet in diesem Capitel von den Schnecken (Hoorns) zu den einschaaligten Muscheln über, die wir Klipkleber (Klipklevers) nennen, weil der Fisch allezeit gegen die Felsen und Klippen ansitzet, und aussenwendig mit einer Muschel-Schaale, oder Schild gedecket und verwahret ist. Von diesen giebet es viele Arten, und etliche sind nur auf der Tab. XL. abgebildet. Die erste Art Lit. A. B. C. und D. sind alle Lampen oder Schüssel. Die zweyte Art Lit. E. welche der Verfasser Seeohren nennet, heissen bey uns lange Perlenmutter-Muscheln, (lange Perlemoerschalp) davon Lit. E. die äussere, und Lit. F. die innere Seite vorstellet. Diejenige, die bey Lit. G. H. und I. stehen, werden bey uns auch nur Perlenmutter-Muscheln genennet. Die von der dritten Art, Tab. XLI. Lit. H. wird bey uns Blattern (Bokken) genennet. Sie wachsen unten an den Schiffen, und sind selbigen im Segeln hinderlich. Auch findet man sie an Klippen, auf Muscheln, Steinen und Holz. Sie sind von unterschiedener Gestalt und Grösse, jedoch sind diejenige, die hier abgebildet worden, die vornehmste. Lit. C. stellet den Fisch mit seinem ausgestreckten Bart oder Federbusch vor, und Lit. D. ist der nemliche mit eingezogenen und verborgenen Busch. Die vierte Art Tab. XL. Lit. K. ist eine Schildkröten-Blatter (Schildpadde-Bok). Diese sind sehr rar. Von der fünften Art Lit. L. besitzen wir sehr grosse Exemplaria, und es gibt noch zwey Nebenarten, die bey Lit. M. und N. zu sehen sind. Die sechste Art ist unter Lit. O. zu finden. Die siebende Art wird unter Lit. P. an der äusseren, und Lit. Q. an der inneren Seite vorgestellet. Diese wird bey uns die Narrenkappe (Zotskap) genennet, und war ehedem in so hohen Werth, daß man, wenn man diese noch nicht in seiner Sammlung besaß, gesaget wurde, noch nicht recht in der Kappe zu stecken, und wenn sie hübsch groß ist, so hält man sie noch in hohen Werth. Die achte Art Lit. R. wird bey dem Verfasser das Milchnäpfgen (Melknapje) genennet, wir aber haben dieser Schaale allezeit den Namen weisse Ohrmuschel (witte Oorschulp) beygeleget. Sie werden sehr selten gefunden, und so viel ich weiß, so sind nur drey bekannt. Es gibt aber hievon noch eine andere Art.

Das

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Solen : Cappang.

Oder von den

Pfeiffen = oder Schienen = Muscheln.

Die andere Hauptgattung der einschaaligten Muscheln bestehet in einer langen Pfeiffe, die entweder gerade oder krumm, aber an beyden Seiten offen ist, jedoch also, daß das eine Ende in eine schmale, und gleichsam abgebrochene Spitze auslauft. An diesem Ende ist die Schaale am dicksten, und inwendig siehet man eine, durch eine Scheidwand gleichsam in zweyen getheilete Höhle, die aber nicht tief eingehet. In dieser Höhle nimmt das Thier seinen Anfang, und daselbst ist gleichsam sein Ursprung. Das andere Ende der Pfeiffe ist allezeit grösser oder weiter im Umfang, und von dünnerer Schaale, weil das Thier daselbst immer anwächset, so daß die Pfeiffe beständig weiter wird. Ich habe von dieser Pfeiffe dreyerley Arten angetroffen.

Die andere Hauptgattung der einschaaligten Muscheln.

I.) Solen arenarius, Sandpfeiffe, (Zandpyp). Maleiisch: Cappang bezoar, in den Uliasserischen Insuln Hatu Aätu. Holländ. Kœdarm oder Kühdarm, so auch bey etlichen, wiewohl mit Unrecht, Tritonshorn oder Seetrompete genennet wird. Diese Röhren scheinen, besonders am hintersten Ende, den grossen Kühedärmern sehr ähnlich zu seyn. Diese Enden nennen wir die Wurzeln. Sie sind im Durchschnitt einen Finger dicke, und die Schaale, welche daselbst auch am dicksten ist, theilet sich daselbst vermittelst einer Spalte in zwey oder drey Theile. Diese Spalte ist nicht über einen Finger lang, und an etlichen mit einer kalchigten Substanz zugewachsen. Das vörderste Ende hingegen hat wohl zwey bis drey quer Finger im Durchschnitt, und die ganze Röhre ist zwey bis drey Schuh lang, und selten gerade, aber mehrentheils krumm und gebogen. Die Schaale ist über einen Strohhalm dicke, ja wohl so stark wie ein Federkiehl, aussenwendig weiß, und quer über mit runden Ringen bezeichnet, auch hin und wieder, je nachdem das Thier seinen Wachsthum erhalten, mit Ritzen, die aber nicht durchgehen, besetzet. An der Mündung sind sie allezeit am weissesten, am Schwanz aber oder an der Wurzel schmutzig, und mit einem schwärzlichen Schlamm bewachsen. In dieser Röhre wohnet ein schleimeriges Thier, welches durch kochen etwas hart wird, und gut zu essen ist, indem es wie die beste Mieß = Muscheln (Mosselen) schmecket. Forne in der Mündung stecken zwey Beinchen, die wie eine Bischofsmütze (Myter) zusammen stehen, in das Fleisch, und nicht an der Schaale feste. Diese sind des Thieres Zähne, womit es sich den Weg bereitet, die Schaale weiter fort zu setzen. Diese grosse Art der Röhrschnecken (Cappang) wird nur an wenigen Oertern gefunden, als auf der Insul Ceram, in dem Amaheyischen, und auf der Insul Boero, in dem Kayelischen Meerbusen, und daselbst wachsen sie bey den Wurzeln der Mangi = Mangibäumen, in einem sandigten Grund, der mit kleinen Steinchen vermischet ist, und eben dieses ist auch die Ursache, daß sie krumm wachsen, indem sie sich unter dem wachsen nach der Lage der Steinchen und Wurzeln richten müssen, dahero man so wenige findet, die gerade sind.

Die erste Art, Tab. XLI. Lit. D. der untere und E. der obere Theil.

Unsere Amboineser machen sich heut zu Tage nichts daraus, ja würden sie nicht einmal suchen, wenn wir nicht zuweilen etliche verlangeten, um sie unter unsere Seltenheiten der Natur mit aufzuheben. Sie berichten aber, daß die Maleyer und Fremdlinge solche Röhren vor Zeiten fleißig suchten, als sie noch ihren Handel in diese Gegenden treiben durften, indem sie nicht nur das Thier gerne assen, welches sie als eine, die Mannbarheit stärkende Speise, rühmeten, sondern auch die Schaalen oder Röhren, mit sich führeten, um selbige zu gewissen Arzeneyen zu gebrauchen, die sie aber den Amboinesern nicht haben offenbahren wollen. Als wir in den hiesigen kriegerischen Zeiten zuweilen etliche feindliche Fahrzeuge eroberten, fanden wir unter ihrem Hausgeräthe, daß sie auch Stücke von diesen Röhren unter anderen Korallen und Seegewächsen bewahreten, und die Einwohner der Rulaischen Insuln, die noch die beste Wissenschaft von diesen Sachen zu haben schienen, eröfneten uns nachhero: daß diese Schaalen der Röhren, benebst andern Seegewächsen, (als z. E. drey oder viererley Art Calbahaar,) wie auch die nachfolgende Elephanten-Zähnchen, ein bewährtes Gegengift wider allerhand, unversehens inwendig eingenommene Gifte, wären, indem sie das Gift tödteten, welches hernach durch andere Brechmittel wieder weggeschaffet werden könnte. Ueber dieses wären sie auch vortreflich wider gewisse Bezauberungen oder Schelmereyen, welche sie sich unter einander mit leichter Mühe anhängen könnten, und darinne bestünden, daß sie einander die Männlichkeit schwächeten. Aus dieser Ursache hätten sie allezeit diese Sachen in Bereitschaft, und führeten sie mit sich, wenn sie von Hause reißeten. Wenn man die Schaale dieser Röhren zerbricht, so nimmt man wahr, daß sie aus verschiedenen übereinander liegenden Rinden bestehen, die alle, wie die Schilfer am Bezoar, glatt und glänzend sind, nur ist die äusserste Rinde runzelicht, rauh und ohne Glanz. Wenn man diese Röhren reibet, so geben sie einen morastigen Geruch, fast wie der Mangi-Mangi, bey welchen sie wachsen, von sich.

Bey genauer Untersuchung findet man, daß diese Solenes folgender Gestalt wachsen: der breiteste und dünneste Theil stehet unten, und ist mit einem dünnen und leicht zerbrechlichen Deckel zugeschlossen, woraus man schliessen kann, daß sie nach unten zuwachsen. Der dickere und zugleich schmalere Theil, welcher durch eine Schiedwand in zweyen getheilet ist, stehet oben. Auf jeder Oefnung stehet oben noch eine fast zwey Spannen lange Röhre in die Höhe. Diese zwey Röhrchen ragen etwas über den Grund hervor, und können von dem Thier nach Gefallen aus und eingezogen werden. Aus jeder Röhre hänget ein klein Stücklein Fleisch, wodurch das Thier seine Nahrung sauget, wenn man aber dazu kömmt, so ziehet es dieses Läpgen Fleisch ein, und speyet aus der Röhre das Wasser wohl Klaftershöhe aus. Diese Röhren sind sehr dünne und morsch, und brechen leicht ab, wachsen aber wieder an, und stehen oben etwas weiter von einander. Man kann sie selten so behutsam ausgraben, daß diese Röhren daran bleiben, auch sind die Röhren mit einer kalchartigen und mürben Rinde, die leicht abfält, umkleidet. Man findet sie auf Amahey in einem mulmigen Morast, wo man wohl biß an die Knie hinein sinket, zwischen den Mangi Mangibäumen wachsend, unter diesem Morast aber ist ein harter Grund von kleinen Steinchen. Die Einwohner von Amahey gebrauchen diese Röhren, um darauf zu tuten oder zu blasen, wenn sie das Volk zur Kirche, oder die Kinder zur Schule ruffen wollen, und dahero mögte man sie wohl Schul-Trompeten nennen.

II.) So-

II.) Solen lignorum, oder die Holzpfeiffe, Holländ. Boorworm oder Bohrwurm. Mal. Cappang und Utor. Amb. Ahet. Diese Röhren sehen den gewundenen Hünerdärmern sehr ähnlich, daher werden sie auch von etlichen Maleyern Purrut ajam genennet. Sie sind so dicke, auch wohl zuweilen etwas dicker oder dünner als Tobackspfeiffen. Die Schaale selbst aber ist nicht dicker als etwa doppelt Pergament, und bestehet gleichfals aus unterschiedenen Rinden, davon die äusserste schön weiß, und mit vielen Ringen umgeben ist. Inwendig wohnet eben ein solches Thier als in der vorbeschriebenen Sandpfeiffe. Diese wachsen in verfaulten Holz sowohl an Schiffen als an Bäumen, die in der See herum schwimmen, besonders an dem Mangi-Mangiholz, worinnen sie sich dergestalt fortpflanzen, daß man ganze Bäume inwendig mit diesen Röhren, die mit allerhand Bogen wunderlich durch einander lauffen, angefüllet findet. Die meisten Röhren aber sind ledig, weil das Thier darinne verfaulet, so bald es seine Schaale nicht weiter fortbauen kann. Diese Röhrwürmer sind vor die Schiffe, die aus Indianischen Holz gemacht sind, eine schädliche Pest, denn sie bohren solche dergestalt durch, daß sie sinken, besonders wenn man sie nicht fleißig mit Kalch oder einem gewissen Oel (statt des Teeres) beschmieret. Die grösten Röhren von dieser Art, werden einen Finger dicke, und die Stücke davon werden zu eben dergleichen Arzeneyen bewahret, als wozu die vorige gebraucht wurden.

Die zweyte Art, Tab. XLI. Lit. F. und G.

III. Solen anguinus, oder Schlangen-Pfeiffen. Mal. Cappang, oder Biaular. Diese sind ebenfalls solche Röhren, die nicht dicker als ein Federkiehl, aber wie eine Schlange wunderlich zusammen gedrehet sind. Aussenwendig sind sie weiß, und etwas eckigt, und mit Körnern besetzet. Inwendig aber sitzet ein dergleichen schleimerichtes Thier, welches auch in der Mündung ein paar Zähnchen hat, die sich wie eine kleine Bischofs-Mütze zusammen legen. Sie wachsen weder in Holz, noch in dem Grund, sondern an solchen Klippen, die voller Gruben sind, und heraus trettende Höcker haben, um welche sich diese Schlangen umlegen, und mit der Mündung an den Klippen saugen. Hierunter gehören nun auch andere kleine Pfeiffen, welche an den Steinen fest gewachsen sind, oder noch zum theil frey stehen, und ebenfalls schlangenförmig gebogen, jedoch nicht über Strohhalms dicke sind. Die ersten findet man selten, und werden vor eine grosse Rarität gehalten.

Die dritte Art, Tab. XLI. Lit. H.

und deren Nebenarten.

IV.) Denticuli Elephantis, oder Elephanten-Zähnchen, Holländ. Olyphants-Tanden. Mal. Tando laut. Diese sind kleine Solenes, die nicht länger als etwa wie der mittelste Finger, unten kaum so breit als ein kleiner Querfinger, oben aber zugespitzet sind, jedoch so, daß allezeit noch eine Oefnung bleibet. Sie sind etwas gekrümmet wie ein Bockshorn, oder, etwas gerader als die Elephanten-Zähne. Aussenwendig haben sie erhöhete Rippen, und sind grün, an der Spitze aber etwas weißlicht. Eine Nebenart ist länger und schmichtiger, auch etwas blasser wie Kupferwasser. Eine andere Nebenart aber, welche die kleineste ist, ist kaum so lang wie ein Glied eines Fingers. Dergleichen findet man an den Persianischen Stranden. In allen sitzet inwendig ein schleimeriges Thier, und wenn man sie wegleget, so verschmelzet alles Fleisch. In dem Fleisch dieser Röhren befinden sich keine Zähnchen, wohl aber eine runde Mündung, und an selbiger eine durchgehende Ader, die gar nicht hart ist, und durch welche man ein Reisig stecken kann. Durch diese Mündung saugen sie den Schlamm und das feine

Die vierte Art, Tab. XLI. Lit. I.

und deren Nebenarten.

Sand hinein. Wenn man sie in Wasser legt, so wollen sie die Mündung nicht ausstrecken. Man findet sie an flachen Stranden, wo ein harter Boden, und eine stille See ist, wie in dem Amboinesischen Meerbusen. Die breiteste Helfte stecket im Sande, und die Spitze raget krumm hervor. Weil sie so klein sind, so suchen die Indianer solche zur Kost, nicht aber ihrer sonderbahren Gestalt halber, werden sie mit unter die Seltenheiten der Natur gezählet.

Die fünfte Art, Tab. XLI. Lit. K.

V.) Man findet noch eine Art Solenes, welche mehrentheils an und in den Corallen-Klippen sitzen. Einige von solchen sind gerade, wie Stücke von Därmern oder Würste, (Sousysen) haben eine dicke Schaale, sind ordentlich geript und bräunlicht. Andere hingegen sind dicker, mehr eben und runder, aber krumm gebogen wie Stücke vom Mastdarm. An einem Ende sind sie offen, und am anderen Ende an den Klippen angewachsen.

und deren Nebenart, Lit. L.

Was noch die Elephanten-Zähne betrift, so nimmt man wahr, daß selbige schief im Sand stecken, mit der Spitze nach unten zu, an welcher eine Ader, wie ein Blätgen, befestiget ist. Mit der breiten Mündung aber ragen sie etwas über dem Sand hervor, und haben daselbst einen so scharfen Rand, daß man die Füße daran verwunden kann. Diejenige aber, die mit der Spitze oben liegen, sind nur durch die Wellen des Meeres umgeschlagen, und werden mehrentheils leer gefunden. Man trift sie mehrentheils an der Mündung des Flusses Maynitoe, und am Galgeneck an. Im Fleisch haben diese kein scharfes Beinchen, aber öfters scheinen ihrer zwey in einander zu stecken.

Anmerkung.

Hier folgen nun die Solenes, welche wir Seepfeiffen und Seeschlangen (Zeepypen und Zeeslangetjes) nennen. Der Verfasser nennet diese die andere Hauptgattung der einschaaligten, von Rechtswegen aber ist diese Gattung vor eine Nebengattung aller Schnecken, und die Klipkleber des vorigen Capitels vor eine Nebengattung aller Muscheln zu halten. Die erste Art Tab. XLI. Lit. D. ist der unterste Theil einer Sandpfeiffe, die bey uns Ochsendarm genennet wird, davon der obere Theil Lit. E. zu sehen. Die zweyte Art stehet bey Lit. F. und G. Die dritte bey Lit. H. Die vierte Art, bey Lit. I. wird auch bey uns Elephanten-Zahn (Olyphante-Tand) genennet. Die fünfte Art siehe Lit. K. und L. Bis soweit hat sie der Verfasser angemerket. Diesem fügen wir noch etliche vortrefliche Stücke bey. Als No. 1. die Hornschlange, (Hoornschlangetje) dessen vornehmste Zierde in der gedreheten Spitze, so ganz scharf seyn muß, bestehet. No. 2. ist eine dergleichen aber kürzer in einander gedrungene Hornschlange. No. 3. ist eine ausgestreckte Hornschlange. No. 4. ist eine dergleichen gewundene, die auf eine Schnecke angewachsen ist. No. 5. und 6. sind andere Arten Elephanten-Zähne; und No. 7. ist ein sehr rarer sogenannter Venusschafft, (Venusschagt) so bey wenigen Liebhabern gefunden wird.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Chama aspera: Bia Garu.

Oder von den

rauhen Gien-Muscheln.

Biß hieher haben wir nun lauter einschaaligte Seethiere, sowohl mit als ohne Windungen abgehandelt. Nunmehro folgen die zweyschaaligte (Bivalviæ), welche wir eigentlich Muscheln (Conchæ) Holl. Schulpen oder Schaalen nennen. In Maleiischer Sprache behalten sie den Namen Bia, Hochmaleiisch: Krang, und Amboinisch: Kima und Ima. Wir theilen die zweyschaaligte Muscheln in sechs Hauptgattungen ein, und zehlen jedesmal die Flußmuscheln unter die Meer-Muscheln von gleicher Gattung. Es sind aber dieser Hauptgattungen sechse: 1.) Chama aspera, die rauhe Gien-Muschel, 2.) Chama lævis, die glatte Gien-Muschel, 3.) Pecten, die Kamm-Muschel, 4.) Tellinæ, die Tell-Muscheln, 5.) Musculi, die Mieß-Muscheln, 6.) Ostrea, die Auster-Muscheln.

Die dritte Ordnung.

Chamæ oder Gien-Muscheln werden alle diejenige genennet, welche bloß auf den Grund liegen, und mehrentheils Gaffen oder Klaffen und dahero nicht unrecht Gähner oder Gaper (Gaapers) genennet werden. Diese sind schon vom Plinius in zwey Geschlechte eingetheilet worden, als in Chametrachea und Camelæa, die wir in diesem und dem folgenden Capitel betrachten wollen.

Erste Hauptgattung.

Chametrachea oder Chama aspera ist diejenige Gien-Muschel, die eine rauhe Schaale hat; es sey nun daß sie hervorragende Rippen oder Schuppen, oder Nägel haben, und bestehen in folgenden:

Erstes Geschlecht.

I.) Chama squammata, oder die schuppichte Gien-Muschel, auch Nagel-Muschel, (Nagelschulpen) und von einigen wiewohl mit Unrecht Klipmuschel (Klipkousen) genannt. Maleiisch: Bia Garu, das ist: Kratzer (Krouwers), weil man jemand damit übel kratzen kann, oder weil sie dem, der damit umgehet, die Hände bekratzet. Amboinisch: Mæka. Ternatisch: Kima, welches etliche vor ein sehr gutes Maleiisches Wort halten. Boetonisch: Morabo. Bandaisch: Maniwok. Macaßisch: Alibo. Diese Gien-Muscheln werden unter allen Muscheln die grössesten, denn man findet sie so groß, daß sechs biß acht Menschen genug daran zu tragen haben. Weil sich aber diese grosse in der Tieffe des Meeres aufhalten, und man hingegen an den Stranden eine kleinere Art findet, die nicht über eine Hand lang werden, so wollen wir selbige eintheilen in Chamæ decumanæ oder Pelagiæ, das ist: grosse oder See-Gien-Muscheln, und in Littorales, oder Strand-Gienmuscheln.

Die erste Art, Tab. XLII. Lit. A.

Was nun erstlich die Littoralis oder Strand-Gienmuschel betrift, so ist dieselbe eine Hand lang, und nicht zu sehr Muschelförmig, indem sie länglicht rund ist, und in das Männchen und Weibchen unterschieden wird. Das Weibchen wird am meisten gefunden, und ihre Schaale ist in vier oder fünf hohen runden Rücken eingetheilet, zwischen welchen tieffe Furchen gehen, die mit einem scharffen Rande wohl in einander schliessen. Nur haben die Schaalen an der ei-

Littoralis.

nen Seite, wo der Rand gekerbet ist, eine kleine Oefnung. Folglich ist die Gestalt der Schaale sowohl in = als aussenwendig wellenförmig. Auf den Rücken stehen grosse krumme Schuppen, welche den Nägeln der Menschen ähnlich sehen, und von forne rund und scharf sind, jedoch sind die meisten, insonderheit die alten, gemeiniglich abgebrochen oder verletzet. Je vollkommener also diese Nägel sind, vor je grössere Rarität werden sie gehalten. Diese kleine Arten sind aussenwendig schmutzig = weiß ohne Glanz, inwendig aber gelblicht = weiß wie Elffenbein. An den alten aber ist die Schaale aussenwendig sehr mit Mooß, Kalch oder anderen Seeschlamm bewachsen, ja sogar wohl mit andern Muscheln, Mießmuscheln, Corallenbäumchen und dergleichen, so daß man sie eher vor ein Stück von einem Klippen, als vor eine Muschel ansehen sollte. Das Thier, so darinne wohnet, ist scheußlich anzusehen, denn wenn man in diejenige, welche klaffen, hinein schauet, so siehet man nichts, als ein gespanntes Fell, das mit schwarzen, weissen, gelben und bleyfärbigen Adern, wie eine Schlangenhaut bezeichnet ist. Die ganze Schaale ist einigermassen dreyeckigt, und die vörderste Seite, wo sich das Thier öfnet, ist die längste, die zweyte Seite, die, wann das Thier recht vor uns lieget, uns zur linken stehet, ist mehrentheils verschlossen, und diese nennen wir den Rücken. Die dritte Seite aber, zur rechten, wo die oben gemeldete eingekerbete Oefnung ist, wird des Thieres Bauch genennet. Diese Oefnung ist bey den Weibchen so enge, daß man kaum ein Messer hinein bringen kann. Erwehnte zwey schmaale Seiten machen einen stumpfen Winkel, da, wo die zwey Schaalen durch einen Wirbel (Ginglimum) zusammen schliessen. In diesem Wirbel passen die austrettenden Ecken der einen Schaale in die Grübgen der anderen, und diese beyde Schaalen sind überdas noch mit einem dicken Häutgen, welches aussenwendig dagegen lieget, verbunden. Man findet in dem Thier, wenn es offen lieget, auch noch zwey Löcher in der Gegend der zwey schmalen Seiten. Das eine Loch an der linken Seite ist klein, und mehrentheils verschlossen, hierdurch gibt das Thier seine überflüßige Feuchtigkeiten von sich. Das Loch aber an der rechten Seite ist grösser und etwas rund. Aus selbigem hanget ein Busch von groben zähen Faden, welchen man den Bart nennet, hiemit hängen sie sich an den Klippen feste an, damit sie nicht hin und her schleudern, wiewohl sie diese Bärter auch an einen sandigten Boden feste anlegen, indem die Enden davon voller Steinchen und Grießsand hängen. Inzwischen ist es nicht wahrscheinlich, daß sie durch diesen Bart einige Nahrung ziehen. Mitten in der Schaale, etwas näher nach der Oefnung zu, stehet gleichsam ein Pfeiler, der bey den grossen Arms dicke, bey den kleinen aber nicht dicker wie ein Finger ist. Dieser Pfeiler ist die Senne (Tendo) so aus einem zähen faserigten Fleisch bestehet, und an beyden Schaalen feste sitzet. Hiemit ziehet das Thier die Schaalen zusammen, und hält sie so feste verschlossen, daß man sie auch mit keiner Gewalt eröfnen kann. Rund um diese sogenannte Seule lieget ein etwas hartes Fleisch, gleichsam wie eine Scheibe herum, welches man einen Wirbel nennet, und zugleich das beste ist, welches sich essen lässet. An dieser Scheibe sitzet das andere weißlichte Fleisch, vermittelst einen grossen gelben Klumpen, der wie ein Eyerdotter aussiehet, und das Fett des Thieres ist, feste. Hierunter endlich lieget ein Sack mit schwarzen Schleim, der mit Sand und Steinchen vermenget ist. Das Männchen ist etwas länglichter, und hat wohl neun biß zehn Rücken, auf selbigen stehen die Schuppen dichte, sind aber kürzer als an dem Weibchen, auch ist die Oefnung zur Seiten viel grösser, sonst aber ist die übrige Struktur einerley.

Die Pelagia, oder See-Gienmuschel, wird drey biß fünf Schuhe lang, und ist auf die nemliche Art durch Rippen abgetheilet, wie die vorige. An dieser sind die Schuppen wohl zwey Messer dicke, die aber mehrentheils stumpf und äusserlich abgebrochen sind. Aussenwendig sind sie dergestalt mit Seeschlamm bewachsen, daß man sie kaum rein machen kann, die untere Schaale aber ist allezeit renklicher und mehr eben. Die Dicke der Schaale trägt gemeiniglich eine quer Hand aus, ja man findet solche, die über einen halben Schuh dicke sind, woraus man denn leicht abnehmen kann, wie schwehr wohl diese Muschel seyn muß. Wenn man die Schaale zerschlägt, so siehet man, daß sie aus verschiedenen Rinden zusammen gesetzet ist, welche ohne Zweifel von Zeit zu Zeit übereinander wachsen, wie man aussenwendig aus den verschiedenen Absätzen schliessen kann, so daß wohl jedesmal die jüngste Lage unter der alten hervor wächset, und sich nach vorne zu, ausbreitet, dahero es denn auch kömmt, daß die jüngste Lage auch allezeit die vörderste ist, und einen solchen scharffen Rand hat, daß man sich darinne, als wie in einem Messer schneiden kann. Aus dieser Ursache muß man mit diesen Muscheln behutsam umgehen, so lange das Thier noch darinne ist, wenn man sich nicht verwunden will. Man hat es wenigstens auf unseren Chaluppen in den Moluckischen und Papoäsischen Insuln aus der Erfahrung, daß diese Muscheln, die daselbst wohl am grösten sind, die Anker-Taue und Stricke, (wenn die Matrosen solche ohngefehr daselbst fallen lassen, daß sie zwischen die Schaalen der Muschel gerathen,) dergestalt durch Zusammenziehung ihrer Schaalen abkneipen, als ob sie ordentlich mit einen Beil abgehacket wären. So würde ein jeder, der die klaffende Muschel mit der Hand angreifen wollte, seine Hand verliehren, wenn er nicht vorher etwas zwischen die Schaale leget um das Zusammenschliessen derselben zu verhinderen.

Pelagia.

Die Fischer hohlen diese Muscheln folgender Gestalt aus dem Wasser hervor: Ein Taucher thut einen Strick in Gestalt einer Schleiffe darum herum, darnach ziehen sie alle zusammen die Schaale in die Höhe, sodann suchen sie mit einem Messer durch die Oeffnung an der Seite zu kommen, und den sogenannten Pfeiler, oder die Senne zu durchschneiden, weil alle Krafft des Thieres in derselben bestehet. Alsdann klaffen die Schaalen von selbst, und können sich nicht wieder schliessen. Auf eben diese Weise errettet man auch alle Thiere und Menschen, die von ohngefehr zwischen diesen Schaalen fest geknellet werden.

Auf dem Boden oder Seegrund klaffen diese Muscheln, wie schon erinnert worden, mehrentheils, dieses geschiehet insonderheit, um die kleinen Fischlein, die in grosser Menge in die Schaalen hinein schwimmen, zu fangen. Da denn das Thier, wenn viele Fische beysammen sind, die Schaale schnell versperret, und die Fische zu seiner Nahrung gebrauchet. Dieses unschickliche Thier hat allezeit einen Gesellen bey sich, welcher gleichsam sein Hüter ist, und bestehet derselbe in einem gewissen kleinen Garneel, den wir im ersten Buch unter den Namen Pinnoteres beschrieben haben. Dieses Thiergen kneipt die Muschel in das Fleisch, wenn es siehet, daß ein guter Fang zu thun ist, worauf denn die Muschel gleich die Schaalen zukneipet; ja man glaubet, daß diese Muschel, weil sie keine Augen hat, und sich vor die Räuber nicht in Acht nehmen kann, auch nicht im Leben bleiben könnte, wenn etwa dieser Pinnehüter (Pinnewachtertje) von ohngefehr sich aus der Schaale verlöhre.

Eine Nebenart.

Man hat auch noch eine andere Art, welche dünner und platter als die vorbeschriebene Strand-Gienmuschel ist. Diese ist mehr rund, hat weit auseinander stehende Schuppen, die aber doch lang sind. Etliche von diesen Muscheln sind hellgelb, andere haben eine hellrothe Schaale, nebst noch einigen anderen Abweichungen. Die schönste und beste aber, die man bewahren kann, sind nicht über einen Finger lang, haben eine schneeweisse Farbe, und viele Schuppen oder Nägel. Unsere Amboineser gebrauchen sie nicht viel zur Speise, andere Indianer geniessen sie desto mehr. Die Einwohner von Bonoa, wie auch die Papuen streben sehr darnach, und ich habe sie gesehen, daß sie das rauhe Fleisch, und besonders das gelbe Fett mit gröster Begierde assen. Die Badjos, (eine Art Leute, die beständig auf der See herum fahren, und sich mit dem Fischfang ernähren,) fangen die gröste, nehmen das Fleisch heraus, und räuchern es, wie gedörretes Fleisch, welches sie denn Dendeng bia nennen, und auf Macassar und Bima zu Mark bringen. Es ist dieses in der That ein gutes Essen vor den, der eiserne Zähne und eine dicke Zunge hat, denn sie sind ärger als gedörrete Blackfische (Zeekatten) zu essen, jedoch werden sie mehrentheils beym Teetrinken aufgesetzet, um zum Zeitvertreib etwas davon zu naschen. Man findet zuweilen in der Senne oder den herumliegenden runden Wirbel, schöne Steinchen, die dem Calapites oder Calappus-Stein, oder Alabaster sehr ähnlich sehen. Etliche sind schön weiß, andere schmutzig, oder gelblicht-weiß; oder haben einen Perlenmutter-Glanz, und sind an der einen Ecke wie ein Achat, durchsichtig. Man kann sie von dem Calappus-Stein darinne unterscheiden, daß da der Calappus-Stein wie ein Eidexen-Ey eyförmig ist, und eine dunkele Ecke hat, welche die Wurzel war, damit dieser Stein an die Calappus-Schaale fest saß, diese Muschel-Steinchen hingegen, welche wir Chamites, und die Maleyer Mestica bia garu nennen, unegal, eckigt, und mehrentheils gelblicht sind. Bey den Amboinischen Gienmuscheln findet man sie wenig, aber desto mehr bey den Macasserischen und Papoesischen Muscheln. Ja selbst habe ich in vorerwehnten geräucherten Dendeng, kleine halb durchsichtige Steinchen gefunden, denn diejenige, die nicht über einer Erbse dicke sind, sind die reinste und weisseste; diejenige aber, welche die Grösse der Schusser haben, sind eckigt und schmutzig-weiß. Diejenige, welche sich mit Fischen und Muscheln das tägliche Brod erwerben, tragen diese Steinchen gerne bey sich, sonst sind unsere Amboineser zu abergläubisch, um diese grosse Muscheln bey sich in ihren Schiffen zu führen, denn sie sagen, sie bekommen alsdann Wind und Sturm. Nichts desto weniger werden doch dann und wann einige von der grösten Art herbey geführet, welche man hinter den Häusern in den Hof niedersetzet, um die Hüner und ander zahmes Federvieh daraus trinken zu lassen, welches sie vor besagte Vögel sehr dienlich halten, damit sie gesund bleiben mögen, und keinen Schaden an den Augen bekommen. Alsdann aber wird der elfenbeinerne glatte Glanz, matt und grau; man muß auch die scharffe Ecken alsdann etwas abreiben, damit sich niemand daran verwunde. Ich habe auch wohl solche gehabt, die inwendig an der unteren Schaale einen Auswuchs hatten, welcher sehr eckigt und eingekerbet war, fast wie ein Hanenkamm, und dessen Substanz wie die Chamites beschaffen gewesen.

In den Papoeschen und Keramschen Muscheln, wird noch ein anderer Chamites gefunden, welcher länglicht wie ein kleines Fingerchen, und unten mit einer kleinen Kugel versehen, übrigens aber zugespitzet ist. Die Kugel ist dunkelröthlich mit einem Perlenmut-

lenmutter-Glanz. Das Fingerchen selbst ist rein weiß, zuweilen scheinet es einem Stück eines Fingers ähnlich zu seyn, ist abgebrochen und schilfferich, doch siehet man allezeit etwas perlenfärbiges daran. Diesen Stein mögte man Chamites digitalis, oder fingerförmiger Muschelstein nennen. Die Schaale dieser Muschel ist sonst auch noch zu etwas zu gebrauchen. Man findet nemlich am Strande zuweilen Stücker der zerbrochenen Schaale, die durch das Reiben und Scheuren von der äusseren rauhen Rinde befreyet, und nunmehro glatt wie Elffenbein, und auch so hart geworden sind, daß man sie vor Kieselstein ansehen sollte. Unter diesen Stückern habe ich etliche dergestalt versteinert gefunden, daß man Feuer aus ihnen schlagen konnte, wie aus den rechten Feuersteinen. Man bewahret sie auch zu einigem Gebrauch in Arzeneyen: hierzu nimmt man die grösten Stücker, und schlägt die äusserste rauhe Rinde herunter, das übrige reibet man auf einem Stein mit Wasser zu Brey. Diese Salbe schmieret man um die grossen Blutschwähren, um den Brand und die Schmerzen zu lindern, deßgleichen leget man es auch auf schwährende Augen auf. Sollte auch jemand solche Stücker in Ermangelung des Calbakaars, oder der weissen Corallen, gebrauchen wollen, so würde man, meines Erachtens, keine unschickliche Wahl thun, jedoch sind sie wegen ihrer zähen Substanz schlimmer um klein zu reiben, als ein gemeiner Stein.

Man findet auch, obwohl selten, unter den Einwohnern von **Amboina** und **Keram** einige runde Schildlein, welche ohngefehr sieben Zoll breit, an dem Rande so dicke wie ein halber Finger, in der Mitte aber Daumens dicke sind. Diese sind an der äusseren Seite etwas bäuchigt, an der inneren aber etwas hohl, und daselbst in der Mitte etwas erhaben, wie die Nabe am Rade (Modiolus) wodurch ein rundes Loch gehet, dadurch man kaum den kleinen Finger stecken kann; die Substanz ist steinhart, schmutzig-weiß, wie gebrauchtes Elffenbein, durch welcher viele weißlichte Adern gebogen und quer durch einander lauffen, woraus man ersehen kann, daß die Materie aus verschiedenen Lagen muß zusammen gewachsen seyn; denn die Massa ist gewiß kein Stein, weil es, nach meiner gewöhnlichen Probe zu Nachts kein Feuer giebet, wie andere reine Feuersteine zu thun pflegen; hingegen braussen diese Schildlein, wenn man sie in Limoniensafft wirft, welches die Steine nicht thun. Ich schliesse daher, daß sie von einigen grossen Muscheln gemacht werden, und zwar aus obiger Chama pelagia. Denn die Lage der Adern zeiget an, daß die ganze Breite des Schildes aus der Dicke der Muschelschaale genommen worden, und hieraus kann man schliessen, daß diese Muschelschaalen in etlichen Gegenden unglaublich dicke werden. Wenn man sie gegen das Licht hält, so sind sie an dem Rande halb durchscheinend, doch die eine mehr als die andere. Die **Indianer** wissen zwar nicht zu sagen, von welchen Leuten, und aus welcher Materie diese Schilde gemacht worden sind, sondern erzehlen, daß man vor alten Zeiten etliche wenige dergleichen Schilde in hiesige Gegenden gebracht und theuer verkauft habe. Sie gebrauchen diese Schilde zu Stichblättern an ihren Säbeln, um ihre Hände zu verwahren, statt daß sonst die **Amboineser** einen hölzernen Teller dazu gebrauchen, und das Degengefässe mit Bley ausgiessen, damit sie das nöthige Gewichte in der Hand haben. Inzwischen mag niemand als ihre Helden und Vorfechter, die sie Brani nennen, diese Schilde zu Stichblättern führen, und glauben, daß niemand das Herze im Leibe habe, nach solchen Personen, die dergleichen Schilde an ihren Säbeln haben, zu schlagen oder zu hauen; Seitdem aber die **Europäer** diese Länder besitzen, wollen die **Indianer** diese Schilde nicht mehr als

Beweise ihrer alten Tapferkeit tragen, um den Europäern keine arge Gedanken zu geben, dahero sie denn solche zuweilen an uns zum Verkauf anbiethen. Nach der Zeit habe ich zuverläßigere Nachrichten erhalten, daß nemlich die **Javaner** diese Schilde von **Bantam** sollen hieher gebracht haben, da sie denn den hiesigen Einwohnern solche als Sachen von grossen Werth werden angehänget, und sie theuer verkauft haben. Die **Bantammer** aber verfertigten diese Schilde aus oben angeführten ungeheuren Gienmuscheln, welche in der Mündung der Meerenge **Sunda** sehr groß sind, vorzüglich in der Gegend von **Poelo Taboang**, welche die sogenannte **Banditen-Insul** ist, und wodurch sie vielleicht die **Prinzen-Insuln** verstehen. Nicht minder in dem gegenüber liegenden Meerbusen von **Lampin**, in welcher Tieffe des Meeres man zuweilen auch den Baum findet, an welchem die Calappa Laut wächset, und dessen Spitze man kaum unter dem Wasser noch wahrnimmt. Ich weiß aber nicht, aus welcher Ursache sich niemand untersteht, nach diesem Baum zu tauchen. Auch habe ich vernommen, daß diese Schilde ebenfalls in den **Moluckischen** Insuln gemacht, und biß jezo noch von den **Alphoresern** auf **Gelolo** getragen würden.

Die Einwohner nennen diese Schildlein Mossa bœla bœlang, das ist: Schilde, die wie der Vollmond gebildet sind, oder Lateinisch: Clypeolus Lunæ. Wenn man die beste Bia garu zur Speise suchen will, so muß man solche nehmen, die nicht über einen oder anderthalb Schuh lang sind. Dergleichen nun wachsen zuweilen zwischen den Höhlungen und Löchern der breiten Klippen, die man Batu tikar nennet, und werden darinne so groß, daß man sie nicht ganz wieder heraus bringen kann, oder man muß erst den Rand der Klippen entzwey schlagen. Diese Muscheln hangen in diesen Klippen mit einem Bart feste; dahero nennen die **Maleyer** denselben Ackar, das ist: die **Wurzel**. Weil man auch die untere Schaale allezeit rein, die obere hingegen bewachsen findet, so schliesse ich daraus, daß sie ihre Lage niemals änderen; wenigstens thun solches diejenige nicht, deren Wurzel in den Klippen fest sitzet.

Eine Nebenart.

Auf der Insul **Lussapinjor** findet man noch eine Nebenart, deren Struktur vermischet ist, und theils einer vorbeschriebenen Bia garu, theils aber einer Corœrong, oder Pferdefuß-Muschel ähnlich siehet. Es sind nemlich die Schaalen derselben zwar auch wellenförmig, und mit weit auseinander stehenden Schuppen besetzet, aber an der linken Seite sind sie plat wie die Corœrong-Muschel, und aussenwendig schmutzig-grau. In diesen Muscheln findet man den vorbeschriebenen Mestica oder Muschelstein ebensowohl als in der Bia garu Muschel, und sind selbige darinnen so groß wie Erbsen oder Bohnen, jedoch findet man in den grössesten dieser Muscheln nur allezeit einen einzigen Stein, wie solches denn auch an den **Perlmuscheln** wahrgenommen wird. Anfänglich sind diese Steine alle schön weiß und glänzende, werden aber mit der Zeit gelblicht, welches der gemeine Fehler der Muschelsteine ist.

Bey dieser Gelegenheit muß ich noch etwas besonders von diesen Muschelsteinen melden, ich kann aber nicht versicheren, ob es von den Steinen aus der Bia garu, oder aus einer anderen Muschel ist, und was ich sagen will, habe ich mir von Augenzeugen als eine Wahrheit erzählen lassen. Es versicherten nemlich etliche Fischer, welche diesen Stein sehr hoch schätzen, wie sie zweymal selber gesehen hatten, daß ein grosser Chamites

mites, der in ein besonderes Dößgen war verwahret worden, nach Verfliessung einiger Zeit ein ander Steinchen von der nemlichen Substanz und Farbe gleichsam erzeuget oder gebohren habe, so daß man das Grübgen, wo das neue Steinchen gesessen hatte, sehen konnte. Ich vermuthe, daß solches daher werde entstanden seyn, weil das kleine Steinchen mit dem grossen, keinen in einer Massa durchgehenden Cörper werde ausgemacht haben, zwar wird das kleine Steinchen wohl an dem grossen angewachsen gewesen, aber der natürliche Leim mit der Zeit loßgegangen seyn. Denn obschon derjenige, welchem der Stein gehörete, sagte, daß der grosse Stein, nach Hervorbringung des kleinen, nichts am Gewichte verlohren hatte, so glaube ich doch, daß er solches nicht genau genug wird untersuchet haben. Mir ist es selbst begegnet, daß ich sechs dergleichen Steinchen, unter welchen ein eckigter war, in ein Dößgen bewahret, und ein halb Jahr darnach sieben darinn angetroffen habe; doch konnte niemand an den sechs Steinen irgend einen Ort anweisen, wo der siebende vormals mögte gesessen haben. Dahingegen habe ich nun schon einige Jahr lang, einen eckigten Muschelstein in einer Schaale bewahret, und dabey das eigentliche Gewichte angezeichnet, da ich ihn erst empfieng. Diesen wiege ich alljährlich wieder nach, finde aber nicht, daß er was von seinem Gewichte verlohren habe; auch will er keine junge Steine hervorbringen, zumalen man auch nirgend eine Nath spühret, wo ein solches Steinchen abfallen könnte, oder es müste seyn, daß mein Unglaube Schuld daran wäre. Inzwischen stehen jetzt alle Chamites im Ruf, daß sie Junge bekommen, und in diesem Fall könnten sie der Alten Gemonides und Peanthides seyn, deren Plinius Lib. VII. Cap. X. gedenket. Wir haben auch schon solcher Steine im zweyten Capitel vom dickschaaligten Schifskuttel Erwehnung gethan. Inzwischen halten etliche Chineser dieses Umstands halber viel Wesens aus diesen Steinen, um durch selbige glücklich zu seyn, und ihre Güther zu vermehren. Wenigstens hat hier einmal ein gewisser Chineser gewohnet, der einen solchen Chamites, welcher einen anderen jungen Stein, um so zu reden, gebohren, und den er von den Mohren vor ein ansehnliches Stück Geld erhandelt hatte, besaß. Diesem Menschen hatten die Mohren weiß gemacht, daß er den Stein alle Freytage mit Benjoin räuchern müste, worauf er, da er zuvor ein Armer war, ziemlich reich wurde, (man muß aber wissen, daß er ein Holzsäger, und dabey ein fleißiger Mann war). Allein im Jahr 1674. stürzte sein Hauß durch ein damaliges heftiges Erdbeben ein, wodurch der Stein verlohren gieng, und der Mensch hernach arm wurde.

Wer Lust hat, mag untersuchen, warum die Einwohner von Ternate und Manado diese Muscheln: Kemas, nennen, und folglich eben so, wie sie von den alten Griechen genennet worden, nemlich Chemæ, woraus die Lateiner Chama machen, denn bey den alten Lateinern findet man noch Chemæ, wie aus dem Vers des Apulejus in seiner Apologia aus Ennius erhellet:

> Apriclum piscem scito primum esse Tarenti
> Surrentis chemas. Glaucum cumas apud: at quid
> Scarum præterii cerebrum Jovis pœne supremi.

Gemeiniglich theilet man die Gienmuscheln, wie schon gesaget worden, in rauhe und glatte ein. Die rauhen Gienmuscheln, hat man vor Zeiten in Verdacht gehalten, daß sie einen bösen Saft haben, und keine gute Speise seyen, dieselben hat man auch Austern

genennet; in Macedonien aber: Corycos. In Athen Krios. Die Chamælea hingegen, oder die glatte Gienmuscheln, waren von besseren Geschmack, daher sie von etlichen Pelorides, und ihrer Grösse halber Basilicæ, das ist: Königliche nenneten. Plinius führet Lib. XXXII. Cap. XI. vier Arten folgender Gestalt an: Die Geschlechter der Gienmuscheln, (denn in etlichen Auflagen stehet unrecht: Cancrorum genera vor Chamarum genera,) sind diese: 1) Chamætrachea, 2) Chamæleos, 3) Chamæ pilorides, die in Ansehung der Gestalt und Rundung sehr von einander unterschieden sind, und 4) Chamæ glycymerides, welche grösser sind als die Pelorides. Diesen füget er noch, als eine fünfte Art, die Colycea oder Coraphia (andere lesen Copycia und Coryphæa) bey. Ueber diese Arten machen die Ausleger folgende Anmerkung: daß Chamætrachea die härteste Schaalen habe, Chamæleos die weisseste und zarteste, Pelorides, (die Athenäus Conchæ peloriades nennet,) haben einen süssen Geschmack, und sind grösser als unsere Pelorides, auch soll diese Benennung von Pelorios, das ist: groß, herkommen seyn, wiewohl solches vielleicht mit mehrerem Grunde von Peloro, einem gewissen Vorgebürge in Sicilien herzuleiten wäre. Aus den Worten Colycia oder Corophya, machen andere mit mehrerem Recht Corycia. Inzwischen thut Athenäus noch ein sechstes Geschlecht hinzu, welches er Chamænigram, Concham molænam und Melænitem nennet.

Die zweyte Art, Tab. XLII. Lit. B.

II.) Chama aspera et obtusa, oder die rauhe und stumphe Gienmuschel. Diese hat eine rundere und dickere Schaale, und keine sehr erhabene Rücken oder Wellen, die aber doch mit dichten, kurzen und stumpfen Schuppen besetzet sind. An der einen Seite ist eine weite und klaffende Mündung, in welche man wohl einen Daumen hinein legen kann, ohnerachtet die ganze Muschel nicht über eine Hand breit ist. Die Ränder sind gelblicht, und man findet sie häufig an der nördlichen Küste von Keram, bey Assahoedi und Hennetello.

Die dritte Art, Tab. XLII. Lit. C.

III.) Chama striata, Mal. Bia corœrong, Holländ. Paarde Oœtje. oder das Pferdefüßgen. Diese hat eine wunderliche Struktur, und siehet aus, als ob man von einem halbmondförmigen Kraiß die eine Ecke abgeschnitten hätte. Hierdurch wird dieselbe Seite platt, und siehet, wenn man sie gerade vor sich hält, wie ein Herz aus, an welchem viele erhöhete Ringe über einander, in einem halben Cirkel gegen einander lauffen, die gleichsam so viele besondere Herzgen bilden, davon das kleineste hinten am Gelenke oder Wirbel stehet, und eine gleichsam durchsichtige kleine Fläche in sich fasset. Durch diesen herzförmigen Abschnitt nun, scheinet die Schaale einigermassen dreyseitig zu seyn, sonst aber ist sie rauh, stacheligt, mit kleinen Nägeln und stumpfen Dornen besetzet, und nicht allein in verschiedene Rücken oder Wellen, sondern auch zwischen jeden Rücken und Vertieffung abermals mit Rippen und Furchen eingetheilet, nichts destoweniger aber überall so verschlossen, daß man auch nicht einmal ein dünnes Messer darzwischen bringen kann. Das Thier ist eben so, wie das vorige gestaltet, ja wohl noch scheußlicher gefleckt. Ich habe diese Muscheln niemals über eine Spanne lang, und noch dazu allezeit mit abgenutzten Nägeln gefunden; diejenige aber sind die schönsten, welche nicht grösser als ein Ey sind, denn sie haben viele scharffe Nägel, und braune Flecken, welche braune Farbe man auch inwendig am Rande wahrnimmt, und zwar an der Seite, die am meisten durchsichtig ist. Wiewohl auch eben dieselbe am dichte-

sten

sten verschlossen ist, so hänget doch aus derselbigen ein dünner Bart heraus, womit sie sich an den Klippen feste anhalten. In der Senne dieser Muschel findet man auch einen Muschelstein, doch mehrentheils in solchen, die man auf Lussapinjoe antrift. Diese Steine sind etwas von den obigen unterschieden, denn sie sind so groß, wie Haselnüsse oder Schusser, die übrigen Steine aber, die man dabey antrift, sind wie Grieß oder Stecknadelköpfe. Von den grössesten Steinen sitzen oben an der Senne ohngefehr zwey oder drey, die alle sehr eckigt und körnicht sind, als ob sie aus vielen Steinchen zusammen gesetzet wären, und dem ohnerachtet doch feste aneinander halten, etliche davon sind hellgelb, andere hellvioletfärbig. Der übrige Grieß liegt darunter, und solches zuweilen in so grosser Menge, daß die ganze Senne gleichsam aus lauter Steinchen zusammen gesetzet zu seyn scheinet, doch sind sie alle nicht viel besonders, und sehen auch nicht schön aus.

IV.) Testæ, **Scherbchen**, (Scherfjes). Diese sind kleine runde Muscheln, die dicke und platte Schaalen haben, und nicht grösser als ein Grosche sind. Aussenwendig sind sie schmutzigweiß, mit schwärzlichen und fuchsrothen Flecken am Rande, über den Rücken aber mit grossen Körnern besetzet. Wenn eine einzige Schaale allein auf dem Strande liegt, so sollte man sie vor eine dicke Scherbe einer gebrochenen Schüssel ansehen. Die grösten haben eine so dicke Schaale, daß sie einem Stein ähnlich sind; die kleinere aber haben deutlichere Furchen, und sind auch schmutzigweiß und röthlich. In dem Amboinesischen Meerbusen, findet man beyde Arten häufig; aber am weissen Seestrand von Mamalo findet man sie sehr weiß, als ob es Klumpen von gekochtem Reiß wären, und sind alle gut zu essen.

Die vierte Art, Tab. XLII Lit. D.

V.) Testa pectinata, **geripte oder kammförmige**, sonst auch **wilde Scherbchen**, (wilde Scherfjes). Diese sind auch rund, und wie ein zwey Groschenstück groß, dabey dicke, und haben Furchen und Rippen wie die **Kamm-Muscheln**; die Schaale aber ist gröber, schmutzigweiß, und mit schwärzlichten Flecken gezeichnet.

Die fünfte Art.

VI.) Cartissæ oder Herzgen, (Hertjes) Bia hati. Diese sind unter allen Gien-Muscheln die rareste und schönste. Ihre Schaalen sind dünne, vollkommen herzförmig, und mit einem scharffen Rande, der bey etlichen gezähnelt, bey anderen aber glatt ist, versehen. Oben haben die Schaalen einen erhabenen Bauch, der jählings in eine Spitze abläuft. Auf der Fläche beyder Schaalen stehen halbe Ringe oder Rippen, deren Schenkel einander zugekehret stehen, dergestalt über und umeinander, daß sie je länger je kleiner in sich schliessen. Quer über diesen Bauch gehet die Oefnung beyder Schaalen, und folglich wider die Art und Gewohnheit aller anderen Muscheln, jedoch hangen sie vermittelst der Spalte aneinander. Jede Schaale besonders stellet einen halben Mond vor. Es giebet hiervon dreyerley Abänderungen. Die gemeinesten sind unten und oben bäuchigt, wiewohl unten am wenigsten, am Rande gezähnelt, und haben eine weißgelbe Farbe. Die zweyte Art ist viel weisser, und hat unten am Rande, der bey etlichen etwas umgebogen ist, keine Zähnchen. Die dritte Art ist unten etwas hohl, aber oben sehr bäuchigt, und hat mehrentheils am Rande keine Zähnchen; hingegen über die Schaale rothe Pünktgen. Das Thier bestehet mehrentheils aus Schleim, und fällt leicht heraus, wenn man es eine Nacht über in frisch Wasser leget. Die meisten und besten wer-

Die sechste Art, Tab. XLII. Lit. E.

Und deren Nebenarten.

werden auf Nussalaut, wenige aber auf Hitoe gefunden. Man legt sie zwey Tage in frisches Wasser, biß daß das Thier heraus fället, darnach muß man sie einen halben Monat lang im Regen und im Sonnenschein bleichen, alsdann werden sie rein und weiß, hernach bindet man sie mit Zwirn zusammen. Man hält sie vor die beste Rarität.

Die siebende Art, Tab. XLII. Lit. F.

VII.) Quadrans, oder das Quadrantchen, (Quadrantje). Diese Muschel siehet aus, als ob man einen kleinen Käse, der in der Mitte bäuchigt ist, und einen schmalen Rand hat, in vier Theile zerschnitten hätte, dahero denn die, gleichsam abgeschnittene Seiten der Muschel, ein länglichtes Herzgen vorstellen. Die Rände sind einigermassen gezähnelt. Die Farbe ist durchgängig mausfärbig oder dunkelgrau, und ein wenig gestreift. Man findet sie selten, und mehrentheils an den äusseren Insuln von Amboina.

Wir haben vorhin gesagt, daß die Schaalen von Bia garu, Bia cattam, und von den Riesenohren durch die Länge der Zeit in Stein verwandelt, und durch die Wellen des Meeres so glatt gewelzet werden, daß man sie vor Kieselsteine ansehen sollte. Man kann sie aber von den Kieselsteinen hierdurch unterscheiden, daß man sie im dunkelen wider einander schläget, wenn sie nun viele und helle Funken geben, so sind es Kieselsteine, aber so sie nur wenige oder gar kein Feuer schlagen, so sind es Muscheln; doch die Stücke von versteineten Bergmuscheln, die im folgenden Capitel beschrieben werden, geben einigermassen Feuer.

Die Senne oder Spannader dieser Muschel wird in Maleiischer Sprache auch Toncat und Toncatnja, das ist ein Pfeiler genennet. Die Badjos und Makasserische Einwohner essen von dieser Muschel alles weisse und harte Fleisch, und werffen alles weisse und gelbe Fett, weil es etwas trunken macht, wie auch alles schwarze Blut weg.

Man erzehlet hier viel seltsame Dinge von einer Bia garu, oder Nagel-Gienmuschel, welche in einem inländischen Meere auf der Insul Timorlaut soll zu sehen seyn. Es soll nemlich diese grosse Gienmuschel, wenn sie sich zu Nachtzeit öfnet, ein helles Licht, oder einen Glanz von sich geben, den man von ferne siehet. Ein anderer Augenzeuge von Hitoe erzehlete mir, wie er in der Gegend der Insuln Kei, in der See eine ungemein grosse Nagel-Gienmuschel, welche weit klaffete, gesehen, und in derselben etwas helles wahrgenommen habe, das wie ein köstlicher Stein glänzete, und von den Einwohnern daselbst vor ein Mestica oder Muschelstein gehalten wurde. Es hat sich aber niemand unterstanden, darnach zu tauchen, weil es eben an einem Ort war, wo ein starker Strom gieng.

Wenn die Schriftsteller anmerken, daß man an der Prinzen-Insul im Jahr 1645. in der Mündung der Meerenge Sunda, eine Auster gefunden, die sieben Ellen im Umfang, oder zwey und eine viertels Elle im Durchmesser hielte, und daß man an der Insul Java Austern finde, welche dreyhundert Pfund wägen; so ist solches von dieser Bia garu zu verstehen.

Im Jahr 1681. hat der Gouverneur Robbert Padbrügge im Monat Februar, als er in der Meerenge von Lembe, an der östlichen Seite von Celebes vor Anker lag, zwey

zwey von diesen Muscheln auf seinem Schif erhalten, wovon die eine acht Schuh und zwey Zoll, die andere aber sechs Schuh und fünf Zoll im Umfang hatte. Man nennete sie daselbst Kemas, welches, wie schon gemeldet worden, mit dem griechischen Chemæ übereintrift, und wornach das Dorf und das ganze Gebürge daselbst, den Namen Kemas erhalten. Die Bergbauren an der Nordseite von Celebes, machen Armringe aus diesen Muscheln, und wissen selbige vermittelst einem an einem Stock gebundenen Stück Porcellan, sehr gut von einander zu schneiden, und alsdann ferner mit Bambusrohr zu poliren, und glatt und eben zu machen. Besagte Muschel nun lag mit Tauen umwunden auf dem Umlauf des Schifs, und klaffte, als ob das Thier darinne gestorben wäre; derohalben stieß ein Matros einen Geißfuß oder starkes Brecheisen hinein, um die Schaalen von einander zu halten: das Thier aber zog die Schaalen dergestalt zu, und hielt den Geißfuß so feste, daß sich derselbe davon krumm bog. Diese Muscheln sitzen gemeiniglich an den Klippen feste, daß man sie mit Brecheisen abbrechen muß. Die Einwohner von **Makasser** halten dasjenige vor das beste am Thier, welches sie *Subang* nennen; wodurch sie nicht allein die Senne, sondern auch den Wirbel (Spondylum), oder das schwülichte Fleisch, welches wie ein Wirbel um die Senne herum liegt, verstehen.

Anmerkung.

Nunmehro fänget der Verfasser an, die zweyschaaligten Gehäuse zu beschreiben, welche wir eigentlich Muscheln, (Schulpen) und zwar allezeit mit dem undeutschen Wort Doubletten oder Muscheln, die aus zweyen Schaalen bestehen, zu benennen pflegen. Es haben aber die Muscheln alle wiederum ihre besondere Namen, und wo wir keine angeben, da lassen wir die Benennungen des Verfassers gelten.

Die erste Art Tab. XLII. Lit. A. wird bey uns **Nageldoublet**, auch wohl **Nagelmuschel** (Nagelschulp) genennet. Die **zweyte** Art Lit. B. hat eben den Namen, und es gibt davon noch mehrere Nebenarten, die in Gestalt und Farbe von einander unterschieden sind, worunter aber die rothe die allerschönste ist. Die **dritte** Art des Verfassers Lit. C. wird bey uns die **Perspectiv-Doublette** genennet, weil sie an der platten Seite, wie an der Figur zu ersehen ist, viele krumme Striche hat, die je länger je kleiner werden, und lauter Herzgen vorstellen. Die **vierte** Art ist Lit. D. zu sehen; von der **fünften** aber fehlet die Abbildung. Die **sechste** Lit. E. wird bey uns das **Venus-Herzgen** (Venus Hertje) genennet. Von diesen giebet es auch viele Arten. Diejenige aber, die rothe Pünktgen haben, sind am meisten werth. Die Mademoiselle **Ortmanns**, und der Herrn **Vincent**, haben jede eine citronenfärbige, welche man vor die allerschönsten hält. Die **siebende** bey Lit. F. ist eine vortrefliche Doublett-Muschel, dergleichen ich einmal im Cabinet des Herrn D. 's Gravesande in Delfft meine gesehen zu haben. Es ist aber diese eine Nebenart von einer **Venusmuschel mit Haar** oder Stacheln, (Venusschulp met Haair), welche hernach auf der letzten Kupfertaffel der Muscheln erst vorkommen wird.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Chama montana ſive Noachina Vader Noachs - Schulpen.

Oder von der

verſteinerten Berg = oder Noachs = Gienmuſchel.

Von der groſſen Bia Garu, oder Chama decumana findet man nicht allein in dem Amboiniſchen Gebürge, ſondern auch in den umliegenden Inſuln, und beſonders auf den Moluckiſchen Inſuln, ungeheure Stücke und Trümmer, worüber die Leute viel diſputiren, wie doch ſelbige mögen dahin gekommen ſeyn. Ich will dahero hievon noch eine ausführlichere Beſchreibung geben, und anzeigen, I.) ihre Geſtalt; II.) die Beſchaffenheit der Oerter, wo man ſie findet; III.) die falſche und vorgewendete Art und Weiſe, wie ſie daſelbſt ſollen hingekommen ſeyn; und IV.) die eigentliche, oder doch wahrſcheinlichſte Art.

Ihre Geſtalt.

I.) Was ihre Geſtalt betrift, ſo nimmt man an derſelben wahr, daß ſie ehedem nichts von denen unterſchieden geweſen ſind, welche täglich aus der See geholet werden; Nunmehro ſind ſie freylich durch die Länge der Zeit dergeſtalt bewachſen, daß man ſie vor ganze Stücker von Felſen oder Klippen anſehen ſollte; wenn man ſie aber genau betrachtet, ſo kann man an den Rippen = oder wellenförmigen Erhöhungen leicht ſehen, daß es Muſcheln ſind. Wenige ſind noch faſt ganz, ausgenommen, daß die Rände abgeſtoſſen, oder ganze Stücke davon heraus gebrochen ſind. Etliche ſind mitten durchgebrochen, daß man die Stücke nicht wieder zuſammen finden kann. Einige liegen bloß auf der Erde, oder ſind nur wenig mit Erde oder dergleichen bedeckt, denn man findet ſie nicht tief unter der Erden. Andere ſind an den Klippen feſt angewachſen, oder ſtecken ſogar zum Theil in den Felſen drinnen. Ihre Lage iſt unterſchieden, nemlich tief, flach, ſenkrecht, und auch durch einander, als ob ſie hingeſäet wären: Auſſenwendig ſind ſie alle rauh, bemooſet, und an der bloß liegenden Seite mit einer ſcharffen kieſelartigen Subſtanz bewachſen, ja man findet ganze Stücker von ſcharffen Kieſelſteinen, die man Stecknadel = Steine oder Klöppelwerk (Speldewerk) nennet, ſo feſte daran gewachſen, daß man ſie kaum herunter ſchlagen kann. Inwendig ſind ſie ſo ſchön weiß, maſiv und dichte, als irgend ein Marmor ſeyn kann; doch kann man daran die verſchiedene Anſätze, dergleichen alle Seemuſcheln haben, erkennen, und wenn man gleich halb durchſichtige Stücke findet, ſo werden dieſelbe doch nicht ſo viel Feuer im dunkeln geben, als die gemeinen Kieſelſteine, wiewohl ſie doch noch einige Funken geben, wenn man ſie wider einander ſchlägt, und auch wie die Kieſel riechen, welches anzeiget, daß ſie die Natur dieſes Steines merklich angenommen haben. Wenn man auf dieſe Muſcheln ſchläget, ſo klingen ſie wie Porcellan. Man findet ſie ſo groß, daß vier bis ſechs Männer genug daran zu tragen haben. Andere ſind kleiner, und nicht über einen Schuh lang; übrigens aber giebt es viele Stücke, die ſo groß ſind wie ein Kopf.

II.) Man findet sie mehrentheils auf allen Insuln, welche zu Amboina gehören, auch, wie ich vernehme, auf den Moluckischen Insuln, und vielleicht auch an mehreren Oertern. Die meisten und grössesten habe ich auf dem Hitoeischen Gebürge gefunden, und zwar dichte hinter Hitoelamma, wo ehedem Negorii Tomoe gestanden, woselbst man noch viele alte Mauren, von auf einander gesetzten Steinen findet. Der Ort ist daselbst sehr klippig und scharf oder stachelicht, daß man kaum einen Fuß daselbst setzen kann, und diese Art von Klippen nennet man Klöppelwerk, oder Stecknadelwerk, (Speldewerk). Ich bin niemalen so glücklich gewesen, daß ich beyde Schaalen dieser Muschel auf einander gefunden hätte, sondern sie liegen allezeit zerstreuet, und etliche sitzen, wie schon gemeldet worden, an den Klippen feste; andere liegen mitten im Wege, wo man von dem Felsen herunter steiget, und welche von den Vorbeygehenden vor Stücke von Felsen angesehen werden, und auf diese Art findet man sie hin und wieder in dem ganzen Gebürge liegen. Auch habe ich sie wohl am Strande der nemlichen Küste dergestalt in den Klippen feste sitzend gefunden, daß es unmöglich war, selbige, ohne die Klippen zu zerschlagen, ganz heraus zu bringen. Dieses ist ein Beweiß, daß die Klippen ehedem müssen weich gewesen seyn, die Muscheln selbst aber, so darinne stacken, waren durch das Seewasser gleichsam weich gescheuert. Bey dem kleinen Fluß Weynitoe auf Leytimor liegt ohngefehr ein Büchsenschuß weit vom Strande ein Hügel, welchen die gemeinen Leute schon lange nach meinem Namen (Rumpf) genennet haben, weil man daselbst, und in dem umliegenden Gebürge, viele Muscheln findet, die dergestalt bewachsen, stachelicht und schwarz sind, daß man sie im ersten Anblick vor rohe Felsensteine ansehen sollte, jedoch sind diese nicht über einen oder anderthalbe Schuhe lang. Den stachelichten Kieselstein, welcher daran feste sitzet, kann man, obwohl mit vieler Mühe, herunter schlagen, da man denn die eigentliche Substanz der Muschel deutlich wahrnimmt, obgleich sie löchericht und eckigt ist. Die Insul Bonoa hat ohne Zweifel das schärfste, stachelichste und höckerichste Gebürge von ganz Amboina, und auf selbiger findet man sehr grosse und dicke Muscheln dieser Art, davon viele in den Klippen feste sitzen, auch sehr löchericht und gänzlich versteinert sind.

Wo man sie finde.

III.) Nun ist die Frage: **Wie kommen diese Muscheln auf dergleichen Berge?** Hierüber sind nun vielerley Meinungen und Dispüte entstanden. Viele unserer Europäischen Nation halten davor, daß eines von diesen beyden richtig seyn müsse; entweder, daß diese Muscheln gleichsam eine natürliche Frucht, oder ein Wachsthum der Klippen sind, wie andere Metalle, Mineralien und Steine, wobey sie sich auf die Adlersteine oder Aetites, Gelodes, Ombria und dergleichen, beruffen, als welche man, nach ihrer besonderen Bildung, zuweilen bloß auf dem Grund liegend, oder an anderen Steinen angewachsen findet; oder, wenn man dieses nicht zugeben wollte, daß diese Muscheln ehedem von Menschen dahin müsten gebracht seyn, um das Fleisch daraus zu essen. Es sind aber diese beyde angegebene Ursachen nicht wahrscheinlich, und solches will ich aus folgenden Gründen erweisen: Sie sind demnach kein natürliches Gewächse der Berge, 1) weil man sie in sehr unterschiedener Gestalt und Lage antrift, als z. E. ganze, zwey auf einander liegend, halbe und Trümmer; ferner plat liegend, schief oder senkrecht, eben, als ob sie durch eine mächtige Hand dahin gesäet wären, und zwar theils auf, oder ein wenig unter einem weichen Boden; theils in und an den Klippen. Bald findet man eine grosse, bald eine kleine, die doch alle gleich alt sind, verstehe, die alle

Welche unwahrscheinliche Ursachen hievon angegeben werden?

 gleich

gleich lange Zeit daselbst gelegen haben, weil sie auf einerley Art bewachsen oder versteinert sind. Nun ist ja bekannt, daß alle solche Sachen, welche würklich aus der Erde oder den Klippen hervor wachsen, doch auf einerley Art darinnen eingewurzelt sind, oder ihre besondere Mutter (Matrices) haben, wie man fast an allen Edelsteinen wahrnimmt. Denn das Exempel von den Adlersteinen beweiset nichts, indem man denselben allezeit in gewöhnlicher Gestalt an den Ufern etlicher Flüsse, oder auf dem Felde findet. Ein jeder, der nur einige Wissenschaft von Bergwerken hat, ist ja wohl hievon überzeuget, daß die Körner von Gold oder irgend einem andern Metall, die man in etlichen Flüssen findet, nicht in selbigen Flüssen wachsen, sondern vielmehr aus denenjenigen Bergen ihren Ursprung haben, wo diese Flüsse entspringen, und durch ihren Strohm solche Körner mitreissen. Die Aetites en Gelodes wachsen wie andere Steine in der Erde, und werden entweder durch Flüsse oder durch häufigen Regen entblösset und weggeführet, und hin und wieder an den Ufern, oder auf den Feldern zerstreuet. Was den Stein Ombria oder Gewitterstein betrift, welchen man bloß auf den Feldern liegend findet, so hält jederman davor, daß er durch einiges Ungewitter dahin geworffen wird, und alle vorbesagte Erzeugungs-Arten schicken sich zu unseren Bergmuscheln nicht. 2) Man nimmt ja deutlich wahr, daß die Substanz und Gestalt dieser Bergmuscheln gänzlich mit denenjenigen übereinstimmet, welche man täglich aus dem Meer hohlet, wie schon oben erinnert worden, und man mag auch so hart darauf schlagen als man will, so wird man doch entweder gar keinen Funken Feuers heraus bringen, wenn man nur den daran gewachsenen Kiesel nicht trift, oder doch mit vieler Mühe, ohnerachtet sie einen kieselichten Geruch von sich geben, wenn man darauf schläget. Im Gegentheil brausen sie mit dem sauren Limoniensaft, welches kein Gewächse der Steine thun wird, wiewohl dieses Brausen so stark nicht ist, als an den frischen Meermuscheln. 3) Es mag die steinigte Rinde so feste an diesen Schaalen hangen als sie will, so macht sie doch mit diesen Muscheln nicht einen durchgängigen Körper aus, sondern man muß sie mit Hammern und Meisseln herunter schlagen, und dann findet man gemeiniglich zwischen dem eigentlichen Stein und der Muschelschaale noch artliche Figuren.

Noch ungereimter ist es, zu behaupten, daß sie daselbst durch Menschen sollten hingebracht seyn: denn was mögte wohl die Menschen bewogen haben, solche schwehre Thiere und Ungeheuer vom Strande auf die hohen Berge hinauf zu tragen, wo es gemeiniglich so spitzig und stachelicht zu gehen ist, daß man kaum daselbst stehen kann, und noch dazu an solchen Oertern, wo es gar nicht wahrscheinlich ist, daß jemals daselbst Menschen gewohnet haben? Sollte solches geschehen seyn, nur um das Fleisch heraus zu essen, da man solches mit geringer Mühe am Strande heraus nehmen kann? Da wir doch zuvor gesehen haben, daß die Völker, die man Badjos nennet, das Fleisch dieser Muschel auf Makkassar zum Verkauf bringen. Gesetzt auch, es wären die Menschen in alten Zeiten halbe Riesen gewesen, so denke ich doch, daß ihre Haut eben so weich wie die unserige war, und sie dahero diese stachelichte Klippen ebensowohl, wie wir, werden vermieden haben, wenigstens werden sie diese Muscheln nicht also in den Klippen fest gemacht haben; dahero ich diese Meinung nicht werth achte, mit mehreren Gründen zu beantworten, sondern eben sowohl darüber lachen muß, als die Indianer selbst zu thun pflegen, die es einem sehr übel deuten, wenn man ihre Voreltern vor solche Narren hält, daß sie eine so mühsame Arbeit aus so geringen Ursachen sollten unternommen haben. Zumal

mal man niemalen diese grosse Muscheln an bewohnten Oertern findet, als nur, daß zuweilen eine an einem Hause hingesetzet, und daselbst beständig rein gehalten wird, um das Federvieh daraus trinken zu lassen.

Sind durch die Sündfluth dahin gekommen.

IV.) Wenn denn nun diese Muscheln nicht auf den Bergen gewachsen sind, noch von Menschen dahin getragen worden, so sind keine nähere Ursachen ausfündig zu machen, als daß sie durch eine grosse Fluth dahin müssen gekommen seyn, und dieses wissen wir aus der H. Schrift, daß es nur ein einzigesmal, nemlich in den Tagen Noe, geschehen ist, zu welcher Zeit alle Berge unter Wasser gestanden. Wenn nun diese und dergleichen Seethiere durch Beyhülfe des aufschwellenden Wassers dahin gekrochen, und sich etwa in die Gebüsche mögen niedergelassen haben, wie **Ovidius** von seiner Deucalions-Fluth singet, Lib. Metamorph. I. Vers 299, und 300:

> Modo qua graciles gramen carpsère capellæ
> Nunc ibi deformes ponunt sua corpora phocæ.

So mögte man fragen, warum sich alle diese Seethiere nicht wiederum nach ihrer alten Wohnung, nemlich in das Meer hinbegeben haben, als das Wasser wiederum ablief? Hierauf antworte ich aber: daß man zwar täglich wahrnimmt, wie die Seethiere bey einer Ebbe wiederum zurück in das Meer hinein eilen, wo flache und ebene Strande sind, wo aber am Strande hohle Klippen oder andere Höhlungen sind, da bleiben allerhand kleine Fischlein, Krabben, Muscheln, und dergleichen zurücke, welche sich ohne Zweifel wieder nach ihrer alten Wohnung würden hingepacket haben, wenn sie es vorher gewust hätten, daß ihnen das Wasser in der Zeit entrinnen würde, da sie in diesen Höhlen spieleten. Auch ist es sehr gläublich, daß sich der mehreste Theil dieser Muschelen wohl wieder in das Meer begeben haben, wo es nemlich platt und glipferich gewesen ist. Was aber sollten diejenige Muscheln anfangen, welche auf rauhe und höckerichte Oerter gerathen, oder wohl gar mit umgefallenen Bäumen überworffen waren? Diese haben sich ja nicht wieder zurücke begeben können, zumalen da jene Fluth viel schneller gefallen ist, als unsere gewöhnliche Ebbe.

Es fället nemlich bey unserer Ebbe das Wasser gemeiniglich höchstens zehn Schuhe in sechs Stunden, einige wenige Oerter in der Welt ausgenommen. Wenn man nun rechnet, daß die höchsten Berge eine und eine viertels Meile, (oder fünf tausend Schritte,) mithin senkrecht überhaupt fünf und zwanzig tausend Schuh austragen, und daß die Wasser dieser Fluth in hundert und fünf und zwanzig Tagen von dieser Höhe abgefallen sind; so müssen sie alle vier und zwanzig Stundeu, ohne Aufhören zweyhundert Schuh, oder in sechs Stunden funfzig Schuh, das ist mehr als fünfmal geschwinder, wie die gewöhnliche Ebbe, gefallen seyn.

Ueberdieses hat auch GOtt ohne Zweifel hie und da solche Merkmale der allgemeinen Sündfluth wollen überbleiben lassen, weil er voraus gesehen, daß in den letzteren Zeiten nasenweise Menschen aufstehen würden, welche die Wahrheiten der H. Schrift auch in diesem Stück würden zu kränken suchen. Als da sind unter andern diejenige, welche behaupten, daß es **Präadamiten** gebe, und uns aufdringen wollen, als ob die Sündfluth nicht über den ganzen Erdboden gegangen sey, (weil in dem Fall ihre **Präadamiten** auch ersoffen wären,) sondern daß nur gleichsam ein hoher Wasserberg alleine

das

das gelobte Land, Syrien, Armenien, Arabien, und die nächst daran grenzenden Länder, wo nur Adams Nachkommen wohneten, bedecket habe.

Sonst nehmen wir ja auch in Europa, als in Frankreich und Italien wahr, daß man an etlichen Oertern viele Seemuscheln aus der Erde ausgräbet. So erzehlet ein glaubwürdiger Augenzeuge, wie er in der französischen Landschaft Avergne einen natürlichen Felsen von Marmor gesehen habe, welchem allerhand Schnecken und Muscheln durcheinander gleichsam einverleibt gewesen, als ob eine durch Kunst verfertigte Massa wäre. So ist auch der Vogelsberg im Westerwald eben deßwegen unter diesem Namen bekannt, weil man daselbst versteinerte Knochen von allerhand Vögeln findet, besonders wenn man in diesem Berge Brunnen gräbet.

Es haben mir die Chineser erzehlet, daß man zuweilen in den Bergen in der Landschaft Foekjen unter der Erde grosse Ankertaue finde, die von einer haarigten Materie gemacht sind, wie wir hier zu Lande von dem Baum Gumuto machen, und welche Materie in der Erde fast unvergänglich ist. Diese halten sie vor Ueberbleibsel von einer grossen Wasserfluth, welche zu Zeiten ihres Königs U, sonst Jao genannt, soll vorgefallen seyn, und in der Zeitrechnung nicht viel von der Sündfluth in Noachs Zeiten unterschieden ist. Wir haben nun in diesen Ostindianischen Insuln die grossen Bergmuscheln, und in Westindien hat man zu Folge den Berichten der Spanier, in den Bergwerken von Peru, als man daselbst Gold suchte, ganz alte Fahrzeuge und ungewöhnliches Hausgeräthe gefunden, woraus wir beyläufig schliessen, daß, obschon eben die vornehmste Gestalt der Erde, nicht durch die Sündfluth verändert worden, dennoch viele neue Berge aufgeworfen sind, wodurch diese Seethiere bedecket, und mit der Zeit versteinert worden: so daß eine thonichte Erde in welcher ein Steinsaft war, an dieser nach und nach entstandener Versteinerung Antheil hatte. Mithin sind diese Bergmuscheln in der That die älteste und gewisseste Ueberbleibsel des Alterthums, als die nun fast vier tausend Jahre auf solchen Bergen gelegen haben, und mit ihrer Gestalt ehrwürdige Merkmale des Alterthums vorstellen. Hiemit stimmet nun auch die allgemeine Meinung der Indianer überein, welche eine dergleichen Ueberlieferung von ihren Voreltern erhalten haben, und diejenige, welche unter ihnen etwas witzig sind, besonders die Pfaffen der Mohren sagen unverholen, es wären diese Muscheln Ueberbleibsel vom Nabbi Noch, (so nennen sie den Noah).

Ich selbst würde der Sache auf die blose Erzählung anderer nicht geglaubt haben, wenn ich nicht selber die Oerter in Augenschein genommen, und sowohl die Lage als andere Umstände erwogen hätte, da ich denn nothwendig habe schliessen müssen, daß diese Muscheln daselbst weder gewachsen, noch von Menschen dahin getragen wären.

Eine solche Muschel woran sechs Männer genug zu tragen hatten, habe ich im Jahr 1663. aus dem Gebürge von Hitoelamma geholet, und dem Herrn Jacob Gustard, abgehenden Gouverneur von Amboina zugestellet. Derselbige hatte sich vorgenommen, sie mit sich nach Europa zu führen, und irgend einer Universität zu schenken; da aber gemeldeter Herr in Indien geblieben ist, so weiß ich nicht, wo diese Muschel mag hingekommen seyn. Im Jahr 1682. aber ist eine dergleichen kleine Muschel unter meinen anderen Seltenheiten mit an den Großherzog von Toscanen geschicket worden.

Viel-

Vielleicht mögte jemand denken, da diese Länder dem Erdbeben sehr ausgesetzet sind, daß, ohne die Sündfluth zu rechnen, in der Folge der Zeit noch andere gewaltsame Umkehrungen dieser Lande durch Erdbeben mögten entstanden, neue Berge, die vorher nicht zugegen waren, aufgeworffen, und vielleicht mit denenselben auch diese Muscheln in die Höhe geführet worden seyn. Allein, man kann solches von diesen Ländern nicht behaupten, (ohnerachtet ich die Geschichte, welche dergleichen Berge in der Welt anzeigen können, im geringsten nicht in Zweifel ziehe,) oder man müste zugleich auch behaupten, daß alle Insuln und Berge, wo diese Muscheln gefunden werden, nebst ihrem ganzen Umkreis aus der See in die Höhe gestiegen wären, dieses aber wäre eine ungereimte Rede, denn man findet sie mitten im Lande auf solchen Bergen, und auf so grossen Insuln, die ausser allen Zweifel schon vom Anfange der Schöpfung zugegen gewesen sind.

Anmerkung.

Von der Chama montana, oder Vater Noachs-Muschel, gibt der Verfasser keine Abbildung, weil es mehrentheils nur grosse und rohe Trümmer sind, welche, wie der Verfasser saget, einzeln, oder ohne die dazu gehörigen Stücke gefunden werden. Ich erinnere mich vor einigen Jahren, drey derselben allhier auf dem Ostindischen Hause gesehen zu haben, welche vollkommene Doubletten waren, oder beyde Schaalen hatten, und ungemein groß waren, indem jede Doublette wohl dreyhundert Pfund wog. Um nun den Liebhaberen einigen Begrif von ihrer Gestalt zu geben, so sehe man auf Tab. XLII. die Lit. A. und B. als von welchen beyden diese Noachs-Muschel eine Nebenart ist, doch die mehr derjenigen gleich kömmt, so Lit. B. abgebildet worden. Die Meinung des Verfassers von dieser Versteinerung, wie, und wann solche vor sich gegangen, und warum sie Vater Noachs-Muscheln genennet werden, ist wohl ausser Zweifel. Wir könnten viele Arten Versteinerungen, die überall in Menge gefunden werden, (und deren wir viele besitzen) anzeigen. Da aber im folgenden dritten Theil der Amboinischen Raritäten-Cammer im 65, 66, und 84ten Capitel, besonders von Versteinerungen gehandelt wird, so wollen wir daselbst einige Abbildungen von Versteinerungen, die sowohl der Herr Vincent als wir besitzen, mittheilen. Wer ferner an Versteinerungen zweifelt, der lese des Kircherus unterirdische Welt, im zweyten Theil, im achten Buch, woselbst er weitläuftig von dergleichen und von dem Steinsaft handelt. In den Anmerkungen über die Alterthümer der Niederländer (Neederlandsche Oudheden) lieset man, wie die Versteinerungen tief in der Erde, und mitten in den Bergen gefunden werden; besonders aber findet man hievon Nachricht in dem schönen Werk: Der Welt Anfang und Ende, ('s Werelds Begin en Einde) welches der Engelländische Gottesgelahrte und Naturforscher de Raay geschrieben hat, und in Holländischer Sprache in 8vo gedruckt worden.

Das dreyßigste Capitel.

Chama lævis.

Oder von den

glatten Gienmuscheln.

Die glatte Gienmuscheln sind viel kleiner als die vorbeschriebene rauhe, indem sie nur die Grösse der gewöhnlichen Muscheln haben. Sie sind mehrentheils rund, und haben eine dicke Schaale, und darinnen sind sie von den Telmuscheln (Tellinæ) unterschieden, weil selbige alle dünnschaalicht und länglicht sind. Imgleichen lie-

gen auch die Gienmuscheln entweder bloß auf den Grund, oder doch nicht tief in dem Morast; dahingegen die Telmuscheln aus dem Sand und unter den Steinen hervorgegraben werden müssen. Dem ohngeachtet wollen wir doch auch in diesem Capitel noch etliche Muscheln mit beschreiben, welche zwischen den Gien- und Telmuscheln gleichsam in der Mitte stehen, und etwas von beyderley Struktur an sich haben, so daß man sie sowohl zu der einen als der anderen Gattung rechnen kann. Sie bestehen aber in folgenden Arten:

Die erste Art, Tab. XLII. Lit. G.

I.) Chama lævis, oder die eigentlich sogenannte **glatte Gienmuschel**, (gladde Gapers). Diese ist etwas rund, oder aus dem Runden dreyeckigt, und hat hinten am Wirbel eine stumpfe Ecke, der vördere Theil der Schaale aber lauft rund. Sie ist von dicker Schaale, ganz glatt und eben. Etliche sind aussenwendig blaßgelb oder falb; andere von stahlgrüner Farbe und bräunlicht, doch alle sind sie an der einen Seite schwarz. Das Fleisch ist weiß, und hat unter allen anderen den süssesten Geschmack, dahero man sie nicht unbillig vor des **Plinius** Glycymerides halten mögte. Man findet sie in reinem Sand, oder worunter eine feine Erde vermischet ist, daher auch ihre Farbe so wie der Boden ihres Aufenthaltes aussiehet. Sie werden wenig in **Amboina** und mehrentheils nur bey dem Dorfe **Soeli**, aber häufig an den langen Sand-Stranden von der nördlichen Küste von **Ceram** angetroffen; deßgleichen an den südöstlichen Insuln, vorzüglich auf **Tenember.** Eine jede dieser Muscheln hat eine Krabbe, die so groß wie ein Nagel eines Fingers, und mit einem viereckigten Schilde versehen ist, zu einem Wächter. Diese Krabbe ist aus dem Geschlechte derer, welche wir in dem ersten Buch Cursores oder Hippi, das ist: **Läuffer** oder **Pferdgen** genennet haben. Sie wohnen, wie es scheinet, so lange innerhalb der Schaale bey dem Thiere der Muschel, biß sie so groß geworden sind, daß sie auch ausserhalb derselben leben können. Diejenige Muscheln dieser Art, welche man in hiesigen findet, sind nicht über zwey bis drey Zoll breit, aber in **Japan** und **China** sind sie über eine Hand breit, und die **Japaneser** verculden sie inwendig, bemahlen sie mit Bäumchen oder andern Figuren, und gebrauchen sie zu Dosen, oder irgend ein Spiel, vielleicht um zu losen, welche Figur jemand bekömmt, so, wie man sonst mit den Spielcharten zu thun pfleget, denn äusserlich sind sie einander alle so ähnlich, daß man sie nicht unterscheiden, noch wissen kann, was darinnen gemahlet ist.

Wir nennen sie: Chama lævis Glycymeris Indica, oder die **Indianische glatte Gienmuschel von süssem Geschmack. Maleiisch:** Bia Lebber, und Bia Tenember. **Makasserisch:** Tudo. **Holländisch:** gladde Gapers. Die grosse aber werden Japanische Muscheln genennet.

Die zweyte Art, Tab. XLII. Lit. H.

Chama lutaria und Coaxans, oder die **Schlamm- und quackende Gienmuschel. Holländisch:** Quakkers. **Maleiisch:** Bia Codock. Diese sehen eben so aus, wie die vorige, sind über eine Hand breit und bäuchigt, jedoch so glatt nicht, aber auch stahlgrün oder schlammfärbig, ohne Glanz, und wegen den Schilfferen des aufgewachsenen grünnen Häutgens etwas rauh, indem es hin und wieder zerreisset. Man findet sie an schlammigten Oertern, und mehrentheils an der Mündung grosser Flüsse, woselbst man sie zur Zeit der Ebbe entdecket, indem sie beym Eröfnen und Zuziehen ihrer Schaale, wie die Frösche quacken, so daß man sie von weiten hören kann. Sie sind ebenfalls gut

zu

zu essen, wenn man sie vorhero einen halben Tag in frisch Wasser leget, damit sie den mehresten Sand ausspeyen. Die grössesten findet man auf Bocro. Bey etlichen trift man auch ein Mestica oder weisses Steinchen an, die wie die obige Chamites oder Gienmuschelsteine beschaffen sind. Zuweilen sind sie hübsch rund, schön weiß und glänzend, zuweilen aber schmutzigweiß und eckigt, welche auch mit unter die Pæantides gerechnet werden, die mit der Zeit ein kleines Steinchen von sich geben, als ob sie Junge zur Welt brächten, wiewohl sich solches selten zuträget.

III.) Chama virgata, oder die **strahlichte Gienmuschel. Maleiisch:** Bia Baguala. Diese hat die nemliche Gestalt, aber eine dünnere Schaale. Aussenwendig ist sie stahlgrün, und hat dunkelgelbe Striche oder Strahlen, welche hinten bey dem Wirbel zusammen kommen. Inwendig aber sind sie violetfärbig. Diese findet man in dem stillen Meerbusen von Ambon bey dem Dorf Baguala, werden aber nicht viel zur Speise gesucht, weil sie einen schlammichten Geschmack haben.

Die dritte Art, Tab. XLII. Lit. I.

IV.) Chama optica, oder die **Perspectiv-Gienmuschel,** (Perspectievjes). Diese Muschel ist rund und bäuchigt, ohngefehr zwey Zoll lang, von dicker und glatter Schaale, die schwärzliche Zeichnungen von Hügeln, Häußgen und Spitzen hat; so daß diejenige, die nächst am Rande stehen, die gröften und schwärzesten, die hinten daran folgende aber nach und nach blauer und schwacher sind, so wie man eine Landschaft perspectivisch zu mahlen pfleget. Eine gemeinere Nebenart ist die Länge hinunter mit Ringen und Rippen gezeichnet, die mit dem Rande parallel gehen. An selbigen ist die Zeichnung braun, und gehet verwirret durcheinander. Auf **Bouton** ist noch eine dritte Art, die nicht über zwey quer Finger breit, und wie die **St. Jacobs-Muscheln** mit schwachen kammförmigen Strichen gezeichnet ist. Diese hat keine Ringe, und nur etliche wenige weisse Zeichnungen auf einen castanienbraunen Grund. Endlich giebt es auch noch eine sehr kleine Art, die aussenwendig glatt ist, und dunkelbraune Zeichnungen hat, welche etliche Zelter mit Fahnen auf den Spitzen vorstellen, als ob man ein Türkisch Lager im Felde siehet.

Die vierte Art, Tab. XLII. Lit. K.

und deren Nebenarten.

V.) Chama circinata, oder die **gezirkelte Gienmuschel. Mal.** Bia matta doa, das ist: **Muscheln mit zwey Augen.** Diese Muschel ist platter als die vorige, und hat viele Ringe und Runzeln, die mit dem Rande parallel gehen. Die Schaale ist mit dunkelgrünen oder rauchfärbigen, zuweilen auch schwärzlichen Punkten und Flecken, die mehrentheils mit weisser Farbe vermenget sind, und zuweilen Thürme und Häuser vorstellen, verwirrt besetzet. Das Thier hat ein weisses schmackhaftes Fleisch, dahero diese Muschel täglich zur Kost gebrauchet wird, insonderheit um die Sausse zur **Papeda** zu machen. Man gräbet sie aus feuchten Oertern und Sandboden, darinnen kleine Steinchen sind, aus. Sie liegen aber daselbst nicht tief, und verrathen ihre Gegenwart durch zwey Löcher, die man im Sande antrift; diejenige, die man ausgräbet, haben zu beyden Seiten ein Röhrchen, welche von den **Indianern** Augen genennet werden. Durch diese Röhrchen sprützen sie das Wasser aus, und öfters den Gräbern in die Augen, sogar durch besagte Löcher im Sand, wenn sie noch darunter liegen. Sie sind an allen Stranden, wo die Meereswellen nicht allzuheftig anschlagen, gemein.

Die fünfte Art, Tab. XLIII. Lit. A.

Die sechste Art, Tab. XLIII. Lit. B.

VI.) Chama litterata oblonga, oder die länglichte Buchstaben-Gienmuschel. Holländisch: Letterschulp. Maleiisch: Bia letter. Diese ist vier biß fünf Zoll lang, und drey Zoll breit. Die Schaale ist mittelmäßig, hat ebenfalls parallele Ringe. Die Farbe ist hellröthlicht oder falb, und hat schwarze Linien, die wie der Lateinische Buchstaben W. aussehen. Jn je grösserer Menge, und je dichter nun diese Buchstaben beysammen stehen, je schöner ist die Muschel. Diejenige, welche man Bia malum, oder Nacht-Muscheln (Nagtschulpen) nennet, haben keine Buchstaben, sondern sind schwarz, und mit breiten hellrothen und weißlichten Strahlen, die hinten schmal zusammen lauffen, besetzet. Dieses siehet so aus, wie ein Gemählde, wo ein Licht, das durch die dunkele Nacht scheinet, abgebildet ist. Die dritte Art ist kleiner, hat eine dünnere Schaale, ist etwas grau, und mit wenigen schwarzen Punkten, die keine Figur vorstellen, besetzet; dahero sie nicht viel geachtet wird. Die vierte Art ist länglicht und schmal, hat eine dicke Schaale ohne Ringe, ist aber mit braunen Wellen, oder gewässerten Figuren bezeichnet.

und deren Nebenarten.

Die siebende Art, Tab. XLIII. Lit. C.

VII.) Chama litterata rotunda, oder die runde Buchstaben-Gienmuschel. Diese ist ganz flach, und fast vollkommen rund, hat aber dem ohngeachtet eine dicke Schaale mit vielen Ringen und schwarzen Buchstaben, wie M und W. die aber so viele Zäckgen nicht haben, als die Buchstaben an der vorigen länglichten Muschel, sondern die Striche sind ganz mager; und weil diese Muschel nicht viel gefunden wird, so ist sie rar.

Die achte Art, Tab. XLIII. Lit. D.

VIII.) Chama pectinata, oder die kammartige Gienmuschel. Diese ist flach, dickschaaligt, in wenigen und weit auseinander stehenden kammartigen Rippen, vermittelst etlichen Furchen, die vom Schloß biß zum Rande auslauffen, eingetheilet. Man findet sie nicht auf Amboina, sondern an der nördlichen Küste von Keram, welche man Bolela nennet.

Die neunte Art, Tab. XLIII. Lit. E.

IX.) Chama scobinata, oder die feilenartige Gienmuschel. Diese ist ebenfalls rund, flach und weiß, wie die vorige. Zuweilen haben sie schwache kammartige Rippen und Furchen, zuweilen keine, sonst aber sind sie über den ganzen Leib gleichsam mit kleinen Schuppen oder schuppenartigen Vierecken besetzet. Sie sind rar, und auf Amboina unbekannt.

Die zehende Art, Tab. XLIII. Lit. F.

X.) Favus, oder der Bienenstock, auch das Wafeleisen, (Wafelyser). Diese Muschel ist dickschaaligt, weiß, und dergestalt mit Ringen und Querrippen, welche scharffe Rände haben, besetzet, daß lauter viereckigte Fächer dazwischen liegen, dergleichen man an den Eisen, worinne Wafeln gebacken werden, siehet.

Die eilfte Art, Tab. XLIII. Lit. G.

XI.) Lingua Tigerina, oder die Tiegerzunge, (Tygerstong). Diese Muschel ist von der vorigen nicht sehr unterschieden, ausgenommen, daß die Rände der Ringe schärfer sind. Sie ist nicht weiß, sondern schmutzigroth, und an dem Rande schwärzlicht, und von mancherley Gestalt. Weil aber die Farbe nicht schön ist, so wird sie nicht viel geachtet.

Die zwölfte Art, Tab. XLIII. Lit. H.

XII.) Chama granosa, oder die körnichte Gienmuschel. Diese ist wiederum von der Tiegerzunge nicht sehr unterschieden, ausgenommen, daß statt der Vierecke sich her-

hervorragende Körner auf der Schaale befinden. Unter beyden aber findet man zuweilen solche, welche sehr dicke und breite Lefzen haben. Auch hat man noch eine wilde Tiegerzunge, die weder Vierecke noch Körner hat, aber voller Schuppen ist, wie die feilenartige (Scobinata) Gienmuschel. Diese siehet aus, als ob sie beräuchert wäre, und hat keine schöne Farbe.

XIII.) Remies. Diese Gienmuschel ist platt, voller hervorragenden Ringe, und von dicker und weisser Schaale, die keine Zeichnung hat. Die grösseste sind drey Finger breit, aber die gemeine sind wie ein Nagel eines Daumens, und wachsen in Menge im weissen Sand, insonderheit auf kleinen und wüsten Insuln. Sie sind gut zu essen, und werden samt der Schaale in Päckel geleget. Man hat noch eine kleine dunkelgraue Art, die auch mit Ringen besetzet ist. Andere sind etwas dicker, und wie die kleine Kaum Muscheln (pectunculi) gestreift; die Farbe aber ist schmutzig, und hat wenige schwarze Flecken. Inzwischen sind alle Arten häufig auf allen weissen Sandstranden zu finden, so daß wenn man nur ein wenig mit den Händen in dem weissen Strande herum wühlet, man sie gleich hauffenweise findet. Beyde Arten haben ein schmackhaftes, aber wenig Fleisch, so daß ein hungeriger Magen dabey übel zu rechte kömmt. Man kochet sie nemlich in Wasser, nimmt sie alsdann aus der Schaale heraus, und giesset eine Sausse von Eßig oder Limoniensaft mit Butter, Pfeffer und Salz darüber. Sie werden häufig auf unbewohnten Insuln, dergleichen die sogenannte Tauben-Insul ist, (Duive Eyland) gefunden. Man kann sie auch sogar aussäen, wenn man sie nemlich nur zur Zeit der Fluth auf dem Sande ausbreitet; denn so bald das Wasser darüber kömmt, so kriechen sie in den Sand hinein, und vermannigfaltigen sich daselbst in sehr kurzer Zeit. Sie werden in Maleiischer Sprache Remis genennet. Hierunter gehören auch noch diejenige, die man Scherbchen (Scherfjes) nennet. Diese haben eine granulirte Schaale. Etliche sind weiß, andere leberfärbig. Zu verwundern ist es, daß diese Muscheln, da sie sie im Sande wachsen und leben, dennoch wenig Sand bey sich führen, wenn man sie kochet, müssen sie nur vorhero rechtschaffen im Wasser abgewaschen werden. Man kann sie einige Tage im Sand ohne Wasser in einem Topf oder Kasten gut halten, und deßwegen dienen sie auch zur Speise auf Herren-Tische. Man findet auch solche Remies, die so groß sind, wie ein Zweygroschenstück, sie sind aber schmutzigweiß, und haben ein schlechtes Ansehen.

Die dreyzehende Art, Tab. XLIII. Lit. I.

und deren Nebenarten.

und deren Nebenart. Lit. O.

XIX.) Tœda baya. Diese Gienmuschel ist auch mit Ringen besetzet, und werden auf Makassar gefunden. Ihre Schaale ist dicke, bräunlicht, und gleichsam beraucht, und mit breiten weissen Strahlen besetzet. Sie sind mehrentheils rund, bäuchigt, und eine kleine Hand breit. Hierzu gehören noch zwey kleinere Nebenarten, welche der Bia matta doa gleich sehen, nur sind sie bäuchiger, mehr schwarzbraun als die vorige, und haben schmutzigweisse Strahlen.

Die vierzehende Art, Tab. XLIII. Lit. K.

und deren Nebenarten.

XV.) Die Xulanesische Buchstaben-Muschel, (Xulaneesche Letterschulpjes). Diese sind von der Art, die wir unter No. VI. beschrieben haben, ausgenommen, daß sie etwas kleiner sind; denn sie sind nicht über ein Glied eines Fingers lang, und haben schönere Zeichnung. Man findet sie in den Xulanesischen Insuln, und kann sie, wenn man genau auf ihre Zeichnung Acht hat, in zwey Arten eintheilen.

Die funfzehende Art, Tab. XLIII. Lit. L.

und deren Nebenart, Lit. M.

Die sechzehende Art, T. XLIII. Lit. N.

XVI.) Remies gargadja. Diese ist eine weisse Remiesmuschel, deren eine Seite am Rande gezähnelt ist.

Anmerkung.

Von den glatten Gienmuscheln sind etliche glatt, andere gefurchet, gestreift, gefleckt oder körnicht. Die erste Art Tab. XLII. Lit. G. ist glatt und gefleckt, und wird bey uns die Japanesische Spieldoublette genennet, weil sie daselbst viel zum Spiel gebraucht wird. Sie mahlen selbige inwendig mit Bildern, Kräutern und anderen Zierathen, legen sie sodann durcheinander in zwey Hauffen; darnach paaren sie solche wieder, und der mit den seinigen am ersten fertig ist, gewinnet das Spiel. Die zweyte Art Lit. H. ist des Verfassers Quacker. Die dritte Art Lit. I. ist seltener als die vorige. Die vierte Art Lit. K. heisset bey uns die griechische *A Doublette*, weil alle Zeichnungen damit übereinkommen; davon gibt es nun viele Arten, je feiner und schärfer aber die Zeichnung ist, in je höheren Werth werden sie gehalten. Die fünfte Art ist Tab. XLIII. Lit. A. abgebildet. Die sechste Art Lit. B. wird bey uns Strickdoublette, auch wohl Japanische Matte genennet. Hievon gibt es viele Arten, als grob und fein gestreifte, punktirte, gefleckte, wolkigte, und mehr andere. Die siebende Art Lit. C. hat auch verschiedene Abweichungen, und werden Bastart Strickdoubletten genennet. Die achte Art Lit. D. ist viel schöner, wenn die Rippen und Furchen abgeschliffen und poliret sind, indem sie alsdann entweder roth, weiß oder hellgelb aussehen. Die neunte Art ist bey Lit. E. Die zehende bey Lit. F. wird bey uns die Lefzendoublette (Lipdoublet) genennet, weil sie mit breiten fein gezähnelten Rande dichte an einander schliessen. Die eilfte ist eine Nebenart der vorigen, und ist bey Lit. G. abgebildet. Die zwölfte Lit. H. ist ebenfalls eine Nebenart. Die dreyzehende Art ist bey Lit. I. und eine Nebenart Lit. O. abgebildet. Die vierzehende Art ist unter Lit. K. Die funfzehende Art Lit. L. und von derselben noch eine Art bey Lit. M. die bey uns tour de Bra genennet wird, zu finden. Die sechzehende Art bey Lit. N. wird bey uns das gezähnelte Venusdoublet genennet.

Das ein und dreysigste Capitel.

Pectines et Pectunculi.

Oder von den

Kamm-Muscheln.

Die dritte Hauptgattung.

Die dritte Hauptgattung der Muscheln bestehet in denen, die man Pectines, Kämme oder platte St. Jacobs-Muscheln, und in denen, die man *Pectunculi* oder mehr bäuchigte kleine Kamm-Muscheln nennet. Sie bestehen aus folgenden:

Die erste Art, Tab. XLIV. Lit. A.

I.) Pecten primus sive vulgaris, oder die gemeine Kamm-Muschel, gemeine Jacobiter-Muschel, Holländisch: bonte Mantel, oder bunte Mäntel. Diese ist platt, drey bis vier Finger breit, und hat hinten bey dem Wirbel zwey Ohren, deren eines allezeit grösser als das andere ist. Sie stellen mit ihrer Figur einen ausgebreiteten Mantel vor, haben viele Falten und tiefe Furchen, die einem Kamm ähnlich sind, dahero sie auch im Lateinischen Pectines genennet werden. Die Falten sind quer

über

über gekerbet und rauh, von Farbe schmutzigweiß oder falb, und mit wenigen schwarzen Flecken besetzet. Die Maleyer nennen sie Bia sissir, das ist: Kamm-Muschel auch Bia Terbang, das ist: fliegende Muschel, weil man sie zuweilen siehet, daß sie einen Sprung aus dem Wasser thun, als ob sie fliegen, wiewohl solches nicht weit geschiehet. Die jetzigen Griechen nennen sie Chtenia, welches von dem alten griechischen Wort Ctnes herstammet. Die raresten sind, welche zwey fast gleiche Ohren haben.

II.) Pecten secundus, oder die andere Kamm-Muschel. Diese ist kleiner, und bäuchigter, hat auch zwey, aber ungleiche Ohren. Die Furchen sind rauh, und die Helfte der Schaale ist da, wo sie am breitesten ist, von grauer Farbe, nach hintenzu aber weißlicht, und mit vielen schwarzen Flecken und Punkten besetzet, daher man sie auch bunte Mäntel nennet. Inwendig sind sie weiß, und an dem Rande purpurfärbig. Alle Kamm-Muscheln haben hinten keinen ausgehölten Wirbel oder Ginglymum wie die Gienmuscheln; die Ohren aber liegen platt auf einander, und werden durch ein hartes und schwarzes Band, als mit einem dicken Drath an einander verbunden; wenn aber dieses Band trucken wird, so bricht es ab, und die Schaalen fallen von einander, sonst aber schliessen sie dicht auf einander und haben keine Oefnung, als nur ein wenig an den grösten Ohren. In Amboina findet man sie nicht häufig, und man trift sie mehrentheils an solchen Stranden an, wo mehr Stein als Sand ist.

Die zweyte Art, Tab. XLIV. Lit. B.

III.) Pecten tenuis, oder die dünne Kamm-Muschel. Diese ist von dünner Schaale, und hat keine erhabene Falten, auch sind die Ohren kurz. Man theilet sie in vier Nebenarten ein: Die erste ist kastanienbraun, mit kurzen und weit auseinander stehenden Schuppen auf den Falten. Die andere Art bleibet klein, ist grau, und mit Schuppen und schwarzen Flecken besetzet. Man findet sie häufig vorne an steinigten Stranden. Die dritte Art ist ganz weiß, und hat weit auseinander stehende Schuppen. Die vierte Art aber ist roth, wie Koral oder Menig; andere sind citronengelb, tiefer gefurchet, und auf den Falten rauh gekerbet, wird aber selten gefunden, und deßwegen vor eine grosse Rarität gehalten.

Die dritte Art, Tab. XLIV. Lit. C. und deren Nebenarten.

IV.) Radula, oder die Raspel, (Raspe). Diese siehet aus, als ob man eine Jacobiter-Muschel in zwey getheilet hätte, denn die eine Seite gehet gerade herunter, und die andere ist rund, tief gefurchet oder gezähnelt, und wie eine Raspel mit Schuppen besetzet. Sie ist ganz weiß, und hat gar keine Zeichnung. Eine kleinere Art hat feinere Kämme, und ganz kleine Schuppen wie eine zarte Feile. Sie ist ebenfalls weiß, und beyde Arten fallen leicht von einander, wenn das schwarze Bändgen zerreisset.

Die vierte Art, Tab. XLIV. Lit. D.

V.) Pectunculus vulgaris, oder die gemeine kleine Kamm-Muschel. Maleiisch: Bia Cucuran. Diese siehet ihrer gekerbten Rände halber einem gezähnelten Eisen, womit man die Calappus-Nüsse raspelt, gleich. In Chinesischer Sprache heisset sie Ham, und ist wie die vorige gezähnelt. Die Falten aber sind runder, mehr eben, nicht rauh oder körnicht, und die Furchen sind enge. Die Schaale selbst ist rund oder bäuchigt, hat keine Ohren, aber wohl gezähnelte Rände, die dichte in einander schliessen, auch hangen beyde Schaalen hinten mit einem dergleichen schwarzen Bändgen an einander, und wenn dieses zerbricht, so bleiben sie nicht mehr auf einander. Bey etlichen

Die fünfte Art, Tab. XLIX. Lit. E.

chen ist die Farbe falb und schmutzigweiß, mit wenigen schwarzen Punkten besetzet, und diese werden drey Querfinger groß. In der Mitte der Schaale sind sie citrongelb, und auf den Falten ziemlich körnicht. Sie haben vieles Fleisch, und halten sich unter dem Sande auf, wenn es aber Ebbe ist, so kommen sie zum Vorschein, öfnen ihre Schaale, und gaffen nach einem sanften Wind. In diesen Gegenden ist ihr Fleisch etwas hart, und zur Speise nicht sehr angenehm; in Portugall aber, und an der Spanischen Küste, wo sie Brigigoins genennet werden, und nicht grösser als zwey Querfinger sind, werden sie vor ein angenehmes Essen gehalten. Man kochet sie in ihrem eigenen Saft, und machet eine Sausse von Brasilianischen Pfeffer daran, und dieses schmecket den Reichen und Vornehmen auch wohl, um, wie sie sagen, Lust zum Beyschlaff zu erregen.

Die sechste Art, Tab. XLIV. Lit. F.

VI.) Fragum, oder die Erdbeere, (Aardbesie). Maleiisch: Cucuran mera. Diese ist ebenfalls gezähnelt, dazu sehr bäuchigt, an der einen Seite gerade, jedoch so, daß der Rand in der Mitte etwas hervor tritt, als wenn man eine halbmondförmige Figur in zwey Theile abtheilet. Die Falten sind dichte mit braunrothen Riemen oder Schuppen besetzet, welche die ganze Schaale rauh machen, und ihr die Gestalt einer Erdbeere geben. Sie sind gemeiniglich über zwey Querfinger lang, und eben so dicke. Diese und alle Pektunkuli, welche bäuchigt sind, haben hinten einen Wirbel, wodurch sie in einander schliessen und hinter demselben ein Fell, welches die Schaale zusammen hält. In dem Amboinischen Meerbusen sind sie gemein, und liegen nicht tief im Sande vergraben. Man findet auch etliche, die einige Falten, aber keine Schuppen haben, und dahero kahl sind, und auf Nussapinjo haben sie an der platten Seite gar keine Schuppen oder Körner.

Die siebende Art, Tab. XLIV. Lit. G.

VII.) Fragum album, oder die weisse Erdbeere, (witte Aardbesien). Diese ist kaum einen Zoll groß, und hat eben die Gestalt wie die vorhergehende, nur hat die flache Seite einen schärfer hervor trettenden Rand. Die Schaale ist blaß oder weißgelb, und an den Falten ganz dichte mit feinen Schuppen besetzet. Sie werden selten gefunden. Von diesen gibt es noch eine grössere Art, deren eine Seite ganz platt und glatt ist. Derselben Falten sind mit gelben Riemen, die noch besser den Schuppen ähnlich sind, besetzet. Man findet sie in dem innersten Theil des Amboinesischen Meerbusens.

und deren Nebenarten, Lit. H.

Die achte Art, Tab. XLIV. Lit. I.

VIII.) Pecten virgineus, oder die Jungfern Kamm-Muschel. Mal. Bia anadara. Die Muschel ist dickschaaligt, gezähnelt, und hat an der einen Seite eine heraustrettende Ecke, wodurch sie schief wird, als wenn man von einer halbmondförmigen Figur die eine Spitze schief abgeschnitten hätte. Der Hindertheil beyder Schaalen formiret zwey runde gegeneinander stehende Erhöhungen, sie haben aber keinen Wirbel, sondern werden von aussen mit einer Haut an einander gehalten, und selbst nur an dem Hindertheil mit feinen Zähnchen in einander gesetzet. Die Falten sind platt, und haben zwischen beyden schmale Furchen, dahero die Rände auch nicht tief eingekerbet sind. Die Farbe ist bleichweiß ohne Zeichnung, wenn sie aber frisch aus der See kommen, so sind sie durchgängig mit einem dunkelgrauen erdfärbigen wolligten Wesen bekleidet, und der Rand ist haarigt; welches sich aber alles leicht mit Sand abreiben lässet. Das Fleisch ist etwas hart,

und in demselben steckt ein zugespitztes Händgen, von mennigrother Farbe. In diesem Händgen hat das Thier eine grosse Krafft, und spritzet durch dasselbige einen rothen Saft aus, welchen die **Indianer** mit der Jungfern-Blüte vergleichen, und dahero diese Muschel die **Jungfern-Muschel** nennen. Sie werden häufig an allen solchen Amboinesischen Stranden gefunden, wo der Sand mit etwas Schlamm vermenget ist, und man suchet sie fleißig zur Kost, wiewohl sie schwer zu verdauen sind.

Der Ctenites ist ein weisses rundes Steinchen, in der Grösse einer Erbse, oder auch kleiner, welches zuweilen wie die Perlen glänzet, oder obenauf einen weissen Flecken wie eine Sonne hat. Dergleichen findet man, wiewohl selten in diesen, und den vorbeschriebenen Kamm-Muscheln, und werden vor eine Rarität gehalten. Die Indianer führen sie bey sich, um im Aufsuchen und Einsammlen der Schnecken und Muscheln glücklich zu seyn. Es gibt auch noch andere Ctenites, welche dunkelgraue Steinchen sind, und wie ein Pectunculus aussehen, davon aber wird in dem folgenden Buch von den Steinen gehandelt.

Und derselben Ctenites.

IX.) Pecten granosus, oder die **körnichte Kamm-Muschel.** Diese Muschel hat mit der vorigen einerley Gestalt, nur ist sie von runderer und dünnerer Schaale. Die Falten ragen stark hervor, und sind mit groben Körnern besetzet, welche die Schaalen einigermassen stachelicht machen. Diese Art ist in Amboina nicht bekannt, wird aber an der nördlichen Küste von **Keram** und auf Celebes bey **Makasser** gefunden.

Die neunte Art, Tab. XLIV. Lit. K.

X.) Pecten saxatilis, oder die **Stein-Kamm-Muschel. Maleiisch:** Bia batu. Diese Muschel ist länglichter und schmaler als Bia anadara. Der Rücken ist platt, und gehet hinten in zwey höckerigten Erhöhungen aus. Die Schaalen hängen vermittelst einer kleinen Haut ganz lucker zusammen. Sie ist schwach, aber ordentlich wie ein Kamm geript, und an dem vörsten Rande hat sie eine Oefnung, als ob ein Stück herausgebrochen wäre. An der hervorragenden Ecke ist sie einigermassen haaricht. Man findet sie zuweilen so schmal und länglicht, daß sie einem kleinen Backtrog ähnlich sehen. Die Schaalen aber liegen mehrentheils auf dem Strande von einander gestreuet; sonst hängen sie vermittelst eines steinichten Gewächses, durch vorerwehntes Loch dergestalt an den Klippen feste, als ob sie darinne bissen, so daß sie sonst ihren Ort des Aufenthalts nicht verändern.

Die zehende Art, Tab. XLIV. Lit. L.

XI.) Billetjes, oder **Hinterbacken**, sind nicht über einen Nagel eines Daumens groß, haben eine heraustrettende Ecke, sind bäuchigt, und hinten am Schloß gleichsam mit ein paar runden Hinterbacken versehen. Die Farbe ist bräunlichtgrau. Die Schaale ist durch Falten und Querstriche in vier Ecke abgetheilet, und dahero rauh. Andere sind platter, und haben an der einen Seite vier oder sechs scharfe Schuppen, sind aber auch in vier Ecke abgetheilet. Diese beyde werden in dem Amboinischen Meerbusen häufig gefunden.

Die eilfte Art, Tab. XLIV. Lit. M.

Und deren Nebenart.

XII.) Pecten bullatus, oder die **blasenförmige Kamm-Muschel. Mal.** Bia filoos. Diese hat eine dünne Schaale, so daß man sie leicht entzwey drucken kann. Auswendig ist sie hellroth und gelblicht, und hat etliche wenige Punkte. Die Rippen sind auch kaum merklich, und nur wenige an der Zahl. Die Schaalen hangen nur bloß durch ein dünnes Fell an einander. Inwendig sind sie hellroth, sehr hohl und aufgeblasen,

Die zwölfte Art, Tab. XLIV. Lit. N.

wie ein gewisses Geback, welches man hier filoos nennet. Diese flache Kamm-Muscheln verrichten das Fliegen oder Springen aus dem Wasser, vermittelst des Händgens, welches ein schwühlichtes Fleisch ist, mit demselben schnellen sie wider den Grund, und heben sich also über das Wasser, daß die hinterste oder schärfste Seite vorgekehret ist; Hierum haben Jonston und andere Schriftsteller keine Ursache, dieses Fliegen in Zweifel zu ziehen, aus dem nichtigen Grunde, weil sie ihre Schaalen nicht wie Flügel ausbreiten können, denn dieses ist bey dem Herausschiessen gar nicht nöthig.

Die dreyzehende Art, Tab. XLIV. Lit. O.

XIII.) Bia sabandar, oder der kleine bunte Mantel. Diese Muschel ist wie eine gemeine Jacobiter-Muschel beschaffen, hat wenige und runde Rippen, die schwärzlich gewässert, und gleichsam wie der Fisch Ican sabander gefleckt ist.

Anmerkung.

Die Pectines und Pectunculi werden mehrentheils bey uns bunte Mäntel, (Bonte Mantels) genennet, und wir wollen etliche anzeigen. Die erste Art Tab. XLIV. Lit. A. und die zweyte Art Lit. B. sind bunte Mäntel von vielen Werth, insonderheit wenn sie scharfe Nägel und eine hochrothe Farbe mit scharfen weissen Flammen haben, die aber schneeweiß sind, und schwarze Flecken haben, werden vor die allerbesten gehalten. Die dritte Art Lit. C. wird Bastert bunter Mantel, oder auch Westindischer bunter Mantel genennet, weil sie häufig daher kömmt. Von diesen gibt es viele Arten von mancherley Farbe und Zeichnung. Etliche sind schön hochroth; andere oranien- oder purpurfärbig und mit weissen Wolken, Strichen oder Punkten besetzet. Die vierte Art bey Lit. D. ist am besten, wenn sie weiß ist. Diese werden Eis-Doubletten genennet, weil sie eine wässerichte Durchsichtigkeit haben. Die fünfte Art Lit. E. und die sechste Lit. F. heisset bey uns die rothe Erdbeer-Doublett, (roote Aarbeidoublet). Die siebende Art, Lit. G. ist die weisse oder gelbe Erdbeer-Doublett. Lit. H. ist das doppelte Venus-Herzgen, weil sie an beyden Seiten ein Herz vorstellet. Diese war vormals in hohen Werth, und wurde einmal vor eine, die rothe Punkte oder Flecken hatte, sechzig Ducatonen, oder Laubthaler bezahlet, doch war sie damals nur die einzige, jetzo aber sind sie etwas gemeiner, jedoch werden sie noch hoch geschätzet. Die achte Art Lit. I. wird bey uns die Bastart-Arke (Bastaard-Ark) genennet. Die neunte Lit. K. Die zehende Lit. L. Die elfte Lit. M. und die zwölfte Lit. N. werden ebenfalls alle Bastart-Arken genennet. Diesen haben wir eine ächte Noachs-Arke bey Lit. P. beygefüget. Die dreyzehende Art Lit. O. gehöret unter die bunten Mäntel, und wird der gewölkte bunte Mantel genennet. Diese sind selten, und werden wenig gefunden.

Das zwey und dreyßigste Capitel.

Amusium, Kompas-Schulp.

Oder von der

Compas-Muschel.

Kompas-Muschel, Tab. XLV. Lit. A. u. B.

Die seltsame Compas-Muschel, (Amusium, Kompas-Schulp,) scheinet zwar mit Jacobiter-Muscheln (Pectines) verwandt zu seyn, sie verdienet aber wegen ihrer Seltenheit ein eigenes Capitel.

Sie

Sie scheinet nemlich eine platte Jacobiter Muschel zu seyn, und bestehet in zwey dünnen, runden, und mehrentheils flachen Schaalen, die glatt sind, und nicht wie die andere Kamm-Muscheln erhabene Rippen haben. Das seltsamste an dieser Muschel ist, daß die bäuchigte Seite ganz weiß ist, die flache und weniger bäuchigte Schaale aber ist dunkel leberfärbig, und mit grünen Strichen durchzogen, die sich hinten bey dem Wirbel versammlen, und über die Schaale, wie die Striche auf dem Compas ausbreiten, dahero sie denn auch diesen Namen bekommen hat. Inwendig aber haben beyde Schaalen einige dünne erhabene Rippen, welche nicht ganz biß an Wirbel hinangehen, sondern sich in der Mitte verlieren. Diese Rippen kann man auch aussenwendig sehen, wenn man die Schaale gegen das Licht hält. Es scheinet also diese Muschel aus zweyen ganz verschiedenen Schaalen zu bestehen, welche man nicht zusammen rechnen würde, wenn man sie nicht aneinander fest sitzend finde, indem sie hinten am Wirbel in den zwey ausgebogenen Ecken, eben wie die Pectines, mit einem Bändgen feste sitzen. Es hat der Einwohner ein weiches gelblichtes Fleisch, fast wie die Pinna oder Steckmuschel.

Ferner ist zu bewundern, daß man sie so selten findet, und keinen Ort am Strande oder im Sand anweisen kann, wo sie sich aufhalten, wenn sie nicht von ohngefehr auf flachen Stranden im Sand gerathen. Es sind bisher nur zwey Oerter bekannt, wo man sie fängt: nemlich an der nordwestlichen Spitze von Xula mangoli, und an der Nordküste von Keram auf dem Strande von Waro biß Hotoe. Sie schwimmen mehrentheils mit der weissen Schaale oben, am Strand im Seewasser herum, sind aber so behende, daß sie bald das Weisse, bald das Braune oben kehren, oder schief und auf den Seiten schwimmen. Wenn sie niedersinken wollen, so ziehen sie sich zusammen, und durchschneiden das Wasser, wie ein Pfeil die Luft. Man fänget sie mit Netzen unter andern Fischen, da sie denn in den Netzen klaffende herumschwimmen, und sich immer zurücke ziehen, wenn man nach ihnen greift. Es sind nur wenige Monate im Jahr, da man sie antrift, und zwar nur in der östlichen oder südöstlichen Regenzeit, (Mousson) welche an oberwehnten Oertern einen hohen Strand verursachet. Die ersten wurden im Jahr 1666. von Hote nach Amboina gebracht, darnach hat man sie wohl in zwanzig Jahren nicht mehr gesehen, biß daß man im Jahr 1685. einige wenige von Xula mangoli brachte. Nach der Zeit sind sie in mehrerer Anzahl von Waro gebracht worden. Weil sie von so besonderer Struktur sind, und so beschwerlich gefunden werden, so sind sie allezeit unter die theuresten Seltenheiten gezehlet worden.

Ihr eigener Name, welchen sie bey den Indianern haben, ist uns unbekannt, so viel aber wissen wir, daß etliche dieselbe Bia terbang, oder fliegende Muschel nennen, weil sie gleichsam fliegend auf dem Wasser schwimmen; doch diese Benennung schickt sich besser vor alle andere Jacobiter-Muschel, welche einen Sprung über Wasser thun, als ob sie fliegen. Unsere Holländer haben sie mit mehrerem Recht Compas-Muscheln, (Kompas-Schulpen) genennet, weil sie so viel Striche auf der flächsten Schaale haben, und aus dieser Ursache hat man sie auch im Lateinischen Amusium genennet. Philippus Bonnanus beschreibet sie auch in dem dritten Theil seines Buches von Schnecken und Muscheln, als ein Meisterstück der See, und bildet sie in der 354ten Figur ab.

Im Jahr 1696. wurden diese Muscheln auch auf Batavia bekannt, indem die Fischer sie von den kleinen Insuln heranbrachten.

Im Jahr 1698. habe ich sie von Bima aus der Meerenge Sapi erhalten. Diese waren eben so gestaltet und beschaffen, als diejenige, die man auf Keram findet, jedoch waren die von Bima fast grösser und schöner, und wurden daselbst in den Ziehenetzen gefunden.

Anmerkung.

Das Amusium wird bey uns Monddoublett (Maandoublette,) oder auch wohl Compas-Muschel (Kompas-Schulp) genennet. Sie ist Tab. XLV. abgebildet. Lit. A. ist die äussere und Lit. B. die innere Seite.

Das drey und dreysigste Capitel.

Tellinæ.

Oder von den

Telmuscheln.

Die vierte Hauptgattung.

Wir verstehen unter die Telmuscheln alle dünnschaaligte und länglichte Muscheln, sie mögen glatt oder gestreift seyn, dieselbe bestehen in nachfolgenden Arten:

Die erste Art, Tab. XLV. Lit. C.

I.) Tellina Arenosa, oder die Sand-Telmuschel. Maleiisch: Bia passir. Diese ist ein Finger lang, und zwey Querfinger breit, hat eine ziemlich dicke Schaale, und auf derselben solche Streiffe wie die Kamm-Muscheln. Es sind aber diese Rippen rauher und schmaler, und etwas gebogen, auch mit stacheligten Körnern besetzet. Der Farbe nach sind etliche hellgrau, oder weißlicht, etliche blau und grau vermischt, doch die meisten röthlich, wie denn auch die Rände inwendig also aussehen. Das Thier hat ein weisses Fleisch, und an der einen Ecke zwey hohle Röhrchen, die mit rothen Franzen umsäumet sind; durch diese Röhren sauget es das Wasser ein, und sprützet es mit Gewalt wieder aus. An der anderen Ecke ist noch ein Loch im Fleisch, wodurch der Unrath ausgeworffen wird, der aus dem Sandsack (Papaver) kömmt. Die Schaalen schliessen durch einen Wirbel (Ginglymum) in einander; hinter demselben aber ist ein dickes starkes Fell, welches die beyden Schaalen zusammen hält, und selbige, wenn das Thier heraus ist, dergestalt rückwärts von einander ziehet, daß man sie mit einer Gewalt wieder zusammen drucken muß. Der Wirbel oder Kopf der Muschel stehet nicht gerade in der Mitte des Rückens der Schaalen, sondern etwas nach der einen Ecke zu, und die zwey vorerwehnte Röhren stehen an der längsten Seite, bey der runden Ecke aber ist der Ausfluß des Unraths. Etwas mehr nach vornezu ist ein Händgen von hartem Fleisch, welches, wenn das Thier noch lebet, aus der Schaale hervorraget. Mit diesem Händgen fühlet es auf den Grund herum, und lässet sich damit auf und nieder. Denn alle Telmuscheln stehen ohngefehr eine Hand breit, ja bißweilen einen Schuh tief in einem harten Modergrund in die Höhe gerichtet. Die zwey Wassersprützen endigen gleich

gleich in dem Magen oder Sandsack, der noch von dem andern Sandsack (Papaver) unterschieden ist, und in der runden Ecke lieget. Alle Telmuscheln bestehen aus länglichten Schaalen, und zwey Spannadern, wovon die eine bey der Wassersprütze in der längsten, und die andere in der runden Ecke, weil eine Senne nicht genug war, diese so steif klaffende Schaale zu schliessen. In der Mitte lieget ein Klumpe weisses Fleisch, welches wie ein Eyerdotter gestaltet ist, und dieses Fleisch wird zum *Bocassan* gebraucht, die Chineser aber lassen den schwarzen Papaver mit daran. Alle Telmuscheln stehen, wie schon gemeldet worden, sowohl im wasigten als moderigten Grund, höchstens einen Schuh tief aufgerichtet, wenn aber das Wasser wächst, so kriechen sie in die Höhe, biß sie nur einen halben Schuh tief stehen, und dann sind sie am besten herauszugraben. Man findet sie am äussersten Rande des Strandes, wo das Seewasser hinkömmt, und zwar in groben Sand, der mit Steinchen vermengt ist. Sie verrathen ihre Gegenwart durch ein rundes Loch, welches man wahrnimmt, wenn man den Sand ein wenig wegscharret: dieses Loch entstehet von dem Einsaugen und Aussprützen des Wassers durch vorerwehnte Röhren. Zuweilen findet man auch eine kleine Perle in der Schaale, welche gelblicht oder violetfärbig ist, je nachdem nemlich die Farbe der Schaale beschaffen ist, und diese nennet man Tellinites, oder Telmuschel-Steine. Es gibt aber auch andere Steine, die eben so genennet werden, davon aber in dem folgenden Buch von den Steinen gehandelt wird. Man gräbet diese Muscheln häufig aus, um Bocassan daraus zu verfertigen, und werden deßwegen bey vielen Bia bocassan genennet; weil sie aber sehr sandig sind, so werden die folgende blaue Muscheln dazu vor besser gehalten, und diese nimmt man nur in Ermangelung der andern; man muß sie aber wohl eine ganze Woche lang in Seewasser stehen lassen, um sie vom Sande zu säubern, da man sie denn in der Zeit beständig Sand ausspeyen siehet, und man kann kaum dabey stehen, daß es einem nicht in die Augen sprütze.

II.) Tellina saxatilis, oder die Stein-Telmuschel. Maleiisch: Bia batu. Diese Muschel ist dickschaaligt, rauh, mit dem Hintertheil an den Klippen befestiget, schmutzig und mosigt, und am Rande mit Haaren oder Fasern besetzet, die dergestalt an der Schaale fest sitzen, daß man sie nicht abreiben kann. Sie schliessen auch nicht gut am vördersten Rande, dahero sie auch allezeit gaffen, und werden auch nicht viel gesucht. Diese verändern ihre Stelle eben so wenig als der Pecten saxatilis, so im vorigen Capitel beschrieben werden.

Die zweyte Art.

III.) Tellina Gari, Mal. Bia bocassan, Amb. Blastor, und Blastol. Diese Muschel ist so lang wie ein Finger, und einen Querfinger breit. Sie hat keine Streiffen, sondern nur einige Ringe oder Risse am Rande; übrigens aber ist sie eben, schwärzlich oder dunkelblau, mit wenigen blaßweissen und dunkelen Strahlen an den Ecken besetzet. Die Schaalen schliessen nicht wohl, sondern sind am vördersten Rande etwas einwärts gebogen, sie sind ziemlich bäuchigt, und enthalten vieles Fleisch, in welchem auch zwey Röhren sitzen, wodurch sie eben so das Wasser aussprützen wie die vorbeschriebene Muscheln. Dieses Fleisch ist weiß und weich; der Papaver enthält keinen Sand, dahero werden sie vor die besten gehalten, um den Bocassan daraus zu verfertigen. Man gräbet sie an weichen Stranden, wo es eine stille See giebet, aus einem schlammigten und wasigten Sandgrund aus.

Die dritte Art. Tab. XLV. Lit. D.

Was Bocassan sey.

Was nun den Bocassan oder Bacassan betrift; so ist derselbe das berühmte Amboinesische Garum, welches mehrentheils mit der alten Römer Garum überein kömmt, und bey Tisch gebraucht wird, um eine gute Eßlust zu erwecken. Hier in Amboina macht man solches aus zweyerley Muscheln, nemlich aus der ersten und dritten Art dieser Hauptgattung, zuweilen auch aus der folgenden Tellina picta. Die dritte Art aber wird gemeiniglich dazu gebraucht. Man muß nemlich diese Muscheln erst einige Tag in Seewasser setzen, daß sie sich erst recht vom Sande reinigen, (welches die dritte Art in einen oder zweyen Tagen verrichtet) darnach verfähret man auf zweyerley Art damit, und solches giebet denn auch zweyerley Bocassan, nemlich weissen und schwarzen. Der weisse Bocassan, welchen die Holländer vorziehen, wird also verfertiget: Man öfnet die rohe Muscheln, nimmt das weisse Fleisch heraus, wirft den Sandsack weg, wäschet und reiniget die Muscheln wohl, und lässet sie acht Tage lang in Salz ausziehen. Je weisser nun selbige werden, je besser wird auch der Bocassan. Dieses eingesalzene Fleisch bestehet nun mehrentheils aus Riemen und Fellen, und wird hernach in guten Towak-Eßig gelegt, darunter menget man alsdann geschnittene grosse Galgantwurzeln oder Lanquas, weissen Ingwer und Schoten von Spanischen Pfeffer, (Siliquastrum) auch, wenn jemand es leiden kann, etwas Schnittlauch. Die Töpfe, worinn man diese Sachen bewahret, müssen eine enge Mündung haben, damit man ein wenig Olivenöl darauf giesse, und sie dichte zubinde, denn der Bocassan kann nicht die geringste Luft ertragen, auf diese Weise aber lässet er sich über Jahr und Tag aufheben. Andere nehmen statt Siliquastrum, schwarzen Pfeffer, und klein geschnittene Rinde von Culit-Lawan. Wenn man sie nun gebrauchen will, so nimmt man jedesmal nur ein wenig heraus, und setzet es auf den Tisch, bindet aber das übrige wieder zu. Dieses giebet eine vortrefliche und angenehme Sausse, und kann zu allerhand Speise gegessen werden, insonderheit beym Braten, indem es die Eßlust rege macht, und allen Speisen einen guten Geschmack giebet; um deßwillen wird es auch von Amboina nach alle Oerter in Indien verschicket.

Der schwarze Bocassan, den die Chineser und Maleyer mehr lieben, der auch besser mit der Römer Garum überein kömmt, und die Zähne nicht so angreift, weil kein Eßig dazu kommt, wird folgender Gestalt bereitet: Wenn die Muscheln eine gehörige Zeitlang im Wasser gelegen haben, biß man muthmasset, daß sie sich vom Sande hinlänglich gesäubert haben, so werden sie entweder ganz gelassen, und samt der Schaale eingepöckelt; oder, wenn man sie bald essen will, geöfnet, und alsdann nimmt man das Fleisch mit dem daran hangenden schwarzen Fett, (welches in anderen Muscheln gelb ist, und das Ey genennet wird,) heraus; den Sandsack aber wirft man weg. Wenn nun dieses Fleisch acht Tage lang im Pöckel gelegen, so wird es bräunlichtschwarz, und man nimmt davon jedesmal so viel heraus, als man essen will. Auf diese Portion wird nun saurer Limoniensaft mit geschnittenem Ingwer und Siliquastrum geschüttet, so ist es fertig, und gibt an Geschmack dem Römischen Garum nichts nach. Die Römer aber bereiten solches aus Därmern von kleinen Fischen, welches man hier auch wohl thut.

Wenn man den weissen Bacassan über das Meer verschicken will, und kein Oliven-Oel zur Hand hat, um daran zu schütten, so decket man die Töpfe mit ein paar Blätter von dem Baum Capraria oder Caju-Cambin zu, welches ihn vor dem Verderben

den bewahret, auch dienet dazu Culit Lawan. Etliche nehmen auch weissen, statt schwarzen Pfeffer, weil ihnen derselbe besser schmeckt.

IV.) Tellina Violacea, oder die violetene Telmuschel. Diese ist grösser aber auch dünner als die vorige. Sie hält in die Länge ohngefehr vier biß fünf, in die Breite aber nur einen Zoll, siehet wie eine Messerscheide aus, und ist so dünne, daß man sie leicht entzwey drucken kann. Die Schaalen klaffen an beyden Enden etwas, sind aber glatt und eben, hellvioletblau, und haben breite weisse Strahlen. Etliche sind bäuchigt, andere etwas platter, und wohl zwey Finger breit. Die Ecken sehen eben so aus, als ob etwas herunter geschnitten wäre. Diese ist selten zu finden, und wird vor eine Rarität gehalten. Die violetene Strahlen sind nicht allezeit über den Rücken der Schaale ausgebreitet, sondern mehrentheils an einem Ende versammlet. Man findet sie am östlichen Strande von Basso baguala und Xuly, in feinem Sande gerade in die Höhe stehen, und zwar am Rande wo die niedrigste Ebbe ist, welche sich alle Jahr einmal im November beym Vollmond einstellet. Man merket ihre Gegenwart an einem Loch, welches wie ein Schlüsselloch aussiehet. Sie werden nicht alle Jahre gefunden, und sind dahero eben so rar wie die folgende Bia pisson. Man nennet sie Sonnenstrahlen von Baguala, die Maleyer aber rechnen sie unter die Bia pisson.

Die vierte Art, Tab. XLV. Lit. E.

V.) Tellina cultriformis, oder die messerförmige Telmuschel. Maleiisch: Bia pisson. Diese hat ebenfalls eine dünne Schaale, ist länglicht, klaffet an den Enden, hat vorne einen bäuchigten Rand, und ist an beyden Ecken etwas scharf wie ein Säbel übergebogen, oder wie die Chinesische Seiffenmesser auszusehen pflegen. Die Schaale ist hellbraun und röthlich gesprenkelt. Man findet sie, wiewohl wenig, an dem Flusse Weynitoe. Sie stecken im Sande gerade in die Höhe, wie die folgende Ungues, da sie denn oben aus der, mehrentheils klaffenden Mündung, Wasser sprützen, wenn man nach ihnen gräbet, und gleich tieffer im Sande hinunterrücken, wenn man sie nicht mit einer Geschwindigkeit heraus wirft, da man sich denn in Acht nehmen muß, daß sie nicht mit ihrem scharffen Rande schneiden. Weil sie selten gefunden werden, hält man sie vor eine Rarität.

Die fünfte Art, Tab. XLV. Lit. F.

VI.) Tellina picta, oder die bemahlte Telmuschel. Mal. Kappya. Diese Muschel ist von gemeiner Gestalt, wenig gestreift, körnicht und mit Landschaften und Türmchen bemahlet. Etliche sind aussenwendig hellgrau, und inwendig weiß; andere aber aussenwendig fuchsroth, und inwendig ordentlich roth, beyde aber haben dunkelgraue oder schwärzlichte Zeichnungen, und sind ein Glied eines Daumens lang. Sie wachsen in einem harten steinigten Strand, daraus man sie mit Mühe scharren muß, und zwar eben am Rande, wo die höchste Fluth kömmt, indem sie bey der Ebbe hinunter kriechen, und wenn die Fluth kommt, sich wieder im Sand erheben, welches die Eigenschaft aller Bocassan Muscheln ist. Sie werden am meisten am Strande von Rœma tiga, wo ein Modergrund ist, gefunden, haben ein zartes Fleisch, und wenig Sand, dahero sie auch sehr gut sind Bocassan daraus zu machen, und samt der Schaale eingepöckelt werden.

Die sechste Art.

VII.) Lingua felis, oder die Katzenzunge, (Katte tong). Diese Muschel ist breit und platt, an der einen Seite recht rund, und an der andern Seite mit einer schma-

Die siebende Art, Tab. XLV. Lit. G.

schmalen Ecke versehen, auch mit vielen feinen Schuppen besetzet. Dahero sie so rauh wie eine Katzenzunge ist. Sie sind weiß, und haben röthlichte Strahlen, die am Schloß zusammen lauffen. Etliche sind ganz weiß, und haben gebogene Rippen und Vierecke ohne Strahlen. Die erste Art hält sich in feinem Sande auf, und gehöret unter die Seltenheiten; die andere aber steckt unter den Steinen, und ist nicht schön.

Und deren Nebenart.

Die achte Art, Tab. XLV. Lit. H.

VIII.) Tellina Virgata, oder die strahlichte Telmuschel, auch Sonnenstrahl. Maleiisch: Bia matta hary. Diese sind kaum einen Finger lang, und über zwey Finger breit. Die eine Ecke ist ebenfalls rund; die andere aber scharf oder mehr spitzig, wie ein Westphälischer Schinken. Die Schaale ist voller Rippen und Ringe, die mit dem Rande parallel gehen, und sich etwas scharf anfühlen lassen. Die Farbe ist blaßgelb, und mit röthlichten Strahlen, die hinten am Schlosse zusammen lauffen, besetzet. Diese Strahlen sehen eben so aus, als diejenige, welche die Sonne durch die Wolken von sich wirft, wenn sie, wie man zu sagen pfleget, Wasser ziehet, und worauf ein Regen zu folgen pfleget. Etliche dieser Strahlen sind breit, andere schmal. Ja es gibt auch etliche von diesen Muscheln, welche gar keine, oder doch nur sehr geringe Merkmale von Strahlen haben. In den Schaalen ist wenig Fleisch, weil sie so platt sind, und man findet sie mehrentheils am Strande klaffende und leer, obwohl die Schaalen noch an einander feste sitzen. Es kommt aber dieses daher, daß sie zu Zeit der Ebbe auf dem Sande bloß zu liegen kommen, wenn sie denn die heisse Sonne bescheinet, so wird das Thier so matt, daß es die Schaalen nicht an einander halten kann, weil das hintere dicke Fell durch die Trockenheit nach aussen zu zusammen schrumpfet, so daß sie den kleinen Krabben zu Theile werden. Man findet sie überflüssig in dem Amboinesischen Meerbusen, in der Gegend von Waynitoe, und in den Uliassern auf flachen und harten Stranden; werden aber nicht zur Speise gebraucht. Man trift auch, wiewohl selten, solche an, die eine rothe Schaale mit weissen oder gelben Strahlen haben. Eine dritte Art ist ganz weiß und von schlechten Ansehen. Die vierte Art aber, die man auf Ostkeram antrift, ist die grösseste von allen Telmuscheln, denn sie ist vier Zoll lang, zwey Finger breit, und über und über glatt und braun, diese sind rar.

Und deren Nebenart.

Die neunte Art, Tab. XLV. Lit. I.

IX.) Tellina Lævis, oder die glatte Telmuschel. Diese ist eben so, wie die obige gestaltet, aber etwas breiter und dünner, und ganz glatt, ohne Rippen und Zeichnung. Etliche sind weiß wie Elffenbein, andere hellgelb, und hinten bey dem Wirbel mit einem rothen Flecken oder Kreutz bezeichnet. Noch andere haben auch einige weisse und sehr schwache Strahlen, und selbige sind rar.

Die zehende Art, Tab. XLV. Lit. K.

X.) Folium, oder das Blat. Mal. Bia Lida. Diese Muschel ist ganz platt und dünne, und hat keine hervortrettende Ecke, wie die sogenannte Schinken-Telmuschel, sondern ist an beyden Enden rund, oder vielmehr an einem Ende flach, und gleichsam abgeschnitten, auch an der Seite scharf gezähnelt, sie siehet wie eine Zunge, oder wie ein Blat aus, ist hochgelb, mit und ohne Strahlen. Sie wird selten gefunden, und ist dahero rar. Man muß sie sanft handeln, und nicht lange in der Sonne trucknen, sonst verbleichen sie.

XI.) Pe-

XI.) Petasunculus, der kleine Schinke, (Hammetje). Diese siehet wie ein Banquet-Schinken aus, denn die eine Ecke ist rund, und die andere läuft schmal zu. Sie ist einen Finger lang, und über einen Zoll breit. Die Schaale ist sehr dünne, und über und über roth. Etliche sind auch fleischfärbig, und zugleich breiter und runder. Andere haben eine hellgelbe Farbe, wie schmutzig Elffenbein, und sind zwar grösser aber auch von schlechterem Ansehen. Es gibt auch kleine, die fast keine spitzige Ecke haben, sondern rund und zugleich roth sind.

Die eilfte Art, Tab. XLV. Lit. L.

XII.) Petasunculus striatus, oder der gestreifte kleine Schinke. Diese kleine länglichte Muschel ist in die Länge geript, und von weisser oder hellgrauer Farbe.

Die zwölfte Art.

XIII.) Vulsella, oder das Haarzänglein, (Baartnyper). Diese Muschel ist länglicht, an der einen Seite dicke, und daselbst sitzen die Schaalen durch einen Wirbel an einander feste. Die andere Seite ist dünne, platt und rund, so daß sie wie ein Zänglein der Wundärzte, oder wie eine Haarzange auf und zu gehen. Die grössesten sind drey biß vier Zoll lang, aussenwendig falb, rauh, und ohne Schönheit, und sind einem Entenschnabel sehr ähnlich. Andere sind kleiner und schöner, und sehen einem Zänglein mehr gleich. Diese sind so lang wie ein kleiner Finger, und etwas wie ein Säbel gebogen, von Farbe dunkelgrau oder erdfärbig. Man findet sie klumpenweise, da ihrer siebenzig biß achtzig durch ein rauhes Mooß, als an einem Gebüsche an einander hangen. Wenn man sie nun davon abnehmen will, so muß man diesen Klumpen in Wasser legen, so weichen sie loß.

Die dreyzehende Art, Tab. XLVI. Lit. A.

Anmerkung.

Von den Telmuscheln ist die erste Art, Tab. XLV. Lit. C. abgebildet. Von der zweyten Art ist keine Figur vorhanden. Die dritte Art ist bey Lit. D. zu finden. Die vierte Art Lit. E. heisset der purpurne Sonnenstrahl, oder auch die grosse *Tour de Bra.* Die fünfte Art Lit. F. ist ein Schoten-Doublett, (Peul doublet) und wird auch wohl das polnische Messer genennet. Von der sechsten Art mangelt die Abbildung. Die siebende Art Lit. G. heisset bey uns die Robbenzunge, wegen den scharffen Schuppen, auch wohl Segrimdoublett, (Seehundefells-Doublett,) von diesen giebet es grobe und feine. Die groben haben braune Flecken, und die feine haben rothe Strahlen auf einem weissen Grund, welches die achte Art bey Lit. H. ist. Die neunte Art bey Lit. I. ist glat, und gehöret zu den Rosendoubletten, davon man gelbe, rothe, weisse, geflammte, strahlichte und gestreifte hat. Die zehende Art Lit. K. ist eine Nebenart der Venus-Muscheln, die schon vorher sind beschrieben worden. Die eifte Art Lit. L. wird zwar von dem Verfasser das Schinkgen (Hammetje) genennet, gehöret aber bey uns unter die Rosendoubletten. Die zwölfte Art ist nicht abgebildet; aber die dreyzehende Art Tab. XLVI. Lit. A. ist die Haarzange, (Baartnyper).

Das vier und dreysigste Capitel.

Solenes bivalvii.

Oder von den

Zweyschaaligten Pfeiffen- oder Schienen-Muscheln.

Die fünfte Hauptgattung.

Wir haben oben in dem XXVIIten Capitel die einschaaligte Pfeiffen- oder Schienen-Muscheln beschrieben, nunmehro folgen die zweyschaaligte, welche die fünfte Hauptgattung der zweyschaaligten Muscheln ausmachen. Diese Muscheln sind länglicht, und stellen mit ihren beyden Schaalen eine Scheide oder Pfeiffe vor. Sie bestehen in folgenden Arten:

Die erste Art, Tab. XLV. Lit. M.

I.) Solenes bivalvii, Ungues, Dactyli, vulgò Vaginæ, oder Nägel, Finger, Scheiden. Holländisch: Orgelpypen, oder Orgelpfeiffen, Mal. Bia butu, und Bia saron, auch Krang sissii, und Bia Kœkœ, weil ihre Schaalen aus Nägel oder Schuppen zusammen gesetzt zu seyn scheinen. Diese Muscheln sind vier biß fünf Zoll lang, und nur einen Querfinger breit. Die Schaalen sind plattrund, und an der einen Seite nur ein wenig vermittelst einer Haut zusammen gefüget, an der andern aber offen, jedoch klaffen sie nicht weit, denn gleich hinter der Oefnung ist ein Fell zwischen beyden vorgespannt. Beyde Enden stehen offen, und von denselben hat das oberste gerade Rände, das unterste aber runde. Die Farbe der Schaale ist hellbraun, und bey etlichen mit weissen Flecken und Strahlen durchflochten, sonst ist die Schaale eben und glatt, oder hat querüber kleine Risse, woraus erhellet, daß die Schaale sich im wachsen von untenzu immer ansetzet. Das Fleisch ist hart und voller Sennen, und strecket sich oben mit einem Fortsatz, so einer männlichen Ruthe ähnlich siehet, in der Länge eines Zolles zur Schaale heraus. An diesem Fortsatz sitzet eine schwarze Vorhaut, welche sich nach Gefallen aus und einziehen kann; und vermittelst derselben sprützet das Thier das Wasser aus. Sie stehen in einem reinen Sandgrund gerade in die Höhe, und zwar am Rande des Strandes, wo die niedrigste Ebbe zu stehen kommt, und das Ufer jählings abläuft. Ihre Gegenwart kann man an einem Loch im Sande wahrnehmen, da man sie denn mit einer Geschwindigkeit herausgraben, und gleichsam unterminiren muß, denn wenn man sie nur ein wenig berühret, so ziehen sie sich eiligst ganz tief in den Boden hinein. Die Chineser legen sie in Pöckel und essen sie, ohnerachtet sie ein hartes Fleisch haben, und schwer zu verdauen sind. Diejenige, welche aus dem mittländischen Meere, und besonders aus dem Archipelagus kommen, müssen besser und zarter seyn, denn ich höre, daß sie bey den Griechen und Italiänern sehr geliebet werden. Die jetzige Griechen nennen sie Sulinees. Die Italiäner Lanquetti; beym Jonston aber finde ich in Lib. de Aquatilibus den venetianischen Namen: Cappa longa. In Bononien heissen sie: Pisce canella, und ist diese vielleicht die Concha longa Rondeletii, wiewohl die Solenes des mittländischen Meeres etwas von den unserigen abweichen. Man hat den Aristoteles eben nicht zu tadeln, wenn derselbe schreibet, daß diese Muscheln an beyden Seiten verschlossen wären; denn es gehet die Oefnung an der Seite, die nicht befestigt ist, auch

nicht weit hinein, indem, wie gemeldet worden, ein gewisses Fell die Mündung inwendig verschliesset.

II.) Rostrum anatis, oder **Entenschnabel**, (Ende bekken). Diese sind ebenfalls eine Art zweyschaaligter Schienen-Muscheln, und vielleicht die sogenannte Weibchen. Denn **Plinius** theilet sie in Männchen und Weibchen ein. Jedoch sind auch diese wiederum von zweyerley Art. Die **erste** und grösseste hat eine dickere, breitere, und am Rande geripte Schaale, als ob sie voller Risse wäre. Die Farbe ist nicht braun, sondern aschgrau, und die Mündung, deren Lefzen etwas ausgebogen sind, klaffet oben sehr weit, ist aber an dem untersten Ende mehr geschlossen. Sie stehen ebenfalls eine Handbreit tief unter dem Sande in die Höhe, und strecken an dem oberen Ende einen schwarzen sennigten, runzelichten Fortsatz von sich, welchen sie hinausziehen können, und damit ein Loch eines Fingersdicke im Sand bohren, aus welchem sie das Wasser sprützen. Das innere Fleisch nutzet nichts, denn es ist voll schwarz Blut und Sand, dazu sehr häutig, so daß man es nicht essen kann, ausgenommen einen ganz geringen Theil, den man einpöckelt. Die **zweyte** Art ist kürzer, und hat eine dünne fast durchsichtige Schaale. Diese ist in der Mitte bäuchigt, und klaffet oben. Das Fleisch ist eben so, wie an der ersten Art beschaffen. Die Farbe ist schmutzigweiß, oder etwas grau, auch rauh wie eine Seehundehaut. An dieser Muschel ist nicht das geringste eßbar. Man findet sie im groben Sande, unter welchen ein waßigter oder morastiger Boden ist. Eine **dritte** Art ist so lang und breit, wie ein kleiner Finger, und die Schaale ist querüber etwas gestreift oder geript. Man rechnet auch die **Sandmieß-Muschel** (Musculus arenarius) Asussen bassir, und Bia pissou, oder die messerförmige Telmuschel, mit unter die zweyschaaligten **Schienen-Muscheln**. Die Asussen passir, oder **Sandmieß-Muschel**, strecket ihr Fleisch ebenfalls durch einen Fortsatz zum Sande hinaus, und breitet solches als eine Rose auf der Ebene aus; so bald man sie aber nur anrühret, so ziehet sich dieses Fleisch wieder hinein, und die Muschel kreucht tief in den Sand hinein, so daß es Mühe kostet, sie ganz heraus zu bringen. Man legt sie nur einen Augenblick in heisses Wasser biß sie sich aufthun, alsdann isset man das Fleisch halb rohe, weil es weich, schmackhaft, weiß und nicht sandigt ist, und dahero besser als manche Auster schmecket; besonders wenn man den untersten Theil isset, denn der oberste Theil ist etwas hart, und in zwey länglichte Lefzen eingetheilet, davon die oberste besagtes runzelichte Fell hat, welches sich auf dem Sande ausbreitet.

Die zweyte Art, Tab. XLV. Lit. N. und derselben Nebenarten. Lit. O. und P.

III.) Bia catsjo, **Amboinisch:** Hua ily oder Huily. Diese Muscheln sind klein, und so lang wie ein Glied eines Daumens, von Farbe weiß oder bläulicht, mit grün untermenget. Die Figur derselben ist einem Grabscheid ähnlich, indem jede Schaale in der Mitte einen platten Rücken hat. Unten an der Schaale hänget eine zähe weisse Senne wie ein langer Hals, womit das Thier im Sande bohret, und wenn man es anrühret, so sinket es hinunter. Sie stehen nicht tief im Sande gerade in die Höhe, und man erkennet ihre Gegenwart durch eine Spalte, die gleichsam mit einem Messer gestochen zu seyn scheinet. Man gräbet sie auf flachen Stranden hauffen- und klumpenweise aus, und isset sie beym Papeda. Die Benennung Bia catsjo aber haben sie von der Gestalt gewisser Grübgen in den **Pinang-Bächen**, worinne man ein Catsjo, das ist ein Stück **Pinang**, legen kann, weil sie diesen Grübgen ähnlich sehen.

Die dritte Art.

Die vierte Art.

IV.) Zeepenzeelen, oder Meer-Pinsel. Diese werden auf dem Strande von Waynitoe im Sande gerade in die Höhe steckend gefunden, sie sind einen Finger lang, und einen Strohhalm dicke, von Farbe weißlicht, und halb durchsichtig wie Glaß. Sie sind einem Federkiehl sehr ähnlich, und haben oben viele Fasern wie ein Pinsel. Es gibt hievon auch noch eine andere Art, die nur etwas dicker als ein feiner Darm, hingegen biegsam und zähe, und einen ganzen Schuh biß anderthalb Schuh lang ist. Diese sind aussenwendig sandig, und inwendig mit Wasser gefüllet. Man gräbet sie wie eine Form aus dem Sande heraus. Eine dritte Art bestehet in einer Pfeiffe, die so dicke wie ein kleiner Finger ist, und auch die Länge eines Fingers hat. Diese ist aussenwendig rauh, inwendig glatt, mit einem schleimerigen Wasser angefüllet, und so mürbe, daß sie aus blossem Sande gemacht zu seyn scheinet, weil sie gleich bricht, so bald man sie drucket.

und deren Nebenarten.

Wenn man die Solenes fangen will, so muß man erst die Löcher suchen, in welchen sie stecken, sodann ein Besenreiß, oder die starke mittlere Rippe von dem Blatt eines Calappusbaums in diese Löcher so tief hinein drucken, als nur möglich ist, und darauf behende zur Seiten hinein graben, denn durch den Reitz, welchen sie von oben vermittelst des Reises bekommen, vergessen sie hinunter zu kriechen.

Man kann, wie gesagt, auch die fünfte Art der vorhergehenden Hauptgattung, nemlich die messerförmige Telmuscheln, unter die Schienen-Muscheln rechnen, weil sie eben so im Sande stecket, und in der Gestalt nicht sehr unterschieden ist, denn die Schaale ist länglicht, zur Seiten parallel, dünne und brüchig, aussenwendig mit feinen Rippen und Furchen, die mit dem Rande in einem halben Kreiß parallel lauffen, besetzet. Dieselbe ist allezeit rein, lässet sich gut poliren, und wird deßwegen unter die Seltenheiten aufgehoben. Die Farbe aber ist gelblicht braun.

Anmerkung.

Von den zweyschaaligten Pfeiffen-Muscheln gehören einige zu den Mießmuscheln. Die erste Art Tab. XLV. Lit. M. welche der Verfasser Orgelpfeiffen nennet, führet bey uns den Namen Rinnen-Doublett, (Gootdoublet) weil sie entweder einzeln oder doppelt genommen, doch allezeit halbe oder ganze Rinnen vorstellen. Die zweyte Art Lit. N. die der Verfasser den grossen Entenschnabel nennet, wie auch die Nebenart Lit. O. welche der kleine Entenschnabel (kleine Eendebek) heisset, führet bey uns den Namen immerwährende Gaffer, eeuwigduurende Gapers) weil sie sich niemals zuschliessen können. Die dritte Nebenart Lit. P. ist nur die grosse von der vorhergehenden zweyten Nebenart. Von den übrigen aber hat der Verfasser keine Abbildung mitgetheilet.

Das

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Musculi, Mosselen.

Oder von den

Keil- oder Mießmuscheln.

Die sechste Hauptgattung der Muscheln bestehet in den Musculis und Mitulis, oder Mießmuscheln, Holländisch: Mosselen. Wovon wir folgende Arten angemerket haben:

Die sechste Hauptgattung.

I.) Musculus vulgaris major, oder die gemeine, grosse Mießmuschel. Mal. Asusseng. Diese Muschel ist von bekannter Gestalt, hat aber in diesen Landen mehr eine braune als blaue Farbe. Sie hangen mit einem Bart an den Klippen oder Pfählen feste, und schmecken nicht so gut, als diejenigen, die man in den westlichen Meeren findet.

Die erste Art, Tab. XLVI. Lit. B.

II.) Mitulus anatarius, oder die Entenmuschel. Holländ. Eend-Mosselen. Mal. Asusseng-Bebec. Amboinisch: Jhul. Auf Hitoe: Lulat. Diese Mießmuschel ist klein, kaum so lange wie ein Glied eines Fingers, und anderthalbe Querfinger breit, von bleichbrauner Farbe und runzelichter Schaale. Es stecken ihrer allezeit viele beysammen in einem wasigten Grund, und machen eine ganze Rinde aus. In dem Amboinesischen Meerbusen; wie auch auf Hoeconalo und anderen stillen Meerbusen, sind sie gemein. Man gräbet sie häufig aus, um die Enten damit zu füttern. Ueber die ausgegrabene Schaalen rollet man einen Stein, oder bricht sie mit den Händen entzwey, alsdann fressen die Enten selbige gerne. Die Schweine sind ebenfalls Liebhaber von diesen Muscheln, und vornemlich die wilden Schweine, worauf die Jäger besonders zu lauren wissen.

Die zweyte Art, Tab. XLVI. Lit. C.

III.) Mitulus saxatilis, oder die Stein-Mießmuschel. Diese Muschel ist noch kleiner, und kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aber breiter, und wie ein Ohr gebildet. Aussenwendig runzelicht und körnicht, und am Rande mit Fasern besetzet; hat auch einen Wiederschein. Sie hänget an harten Klippen, die flach liegen, wie auch an andern flachen Stranden, und dienet nicht für Menschen, wohl aber für Enten und Schweine zur Speise.

Die dritte Art, Tab. XLVI. Lit. D.

IV.) Musculus arenarius, oder die Sandmieß-Muschel. Mal. Asussen passir. Diese stecket gerade in die Höhe unter dem Sande verborgen, wie die Sandpfeiffen, hat aber eine Struktur wie die Mießmuscheln, nur lauffen die Seiten mehr parallel, und der Kopf oder das Schloß ist runder. Die Schaale ist dünne, mürbe, in Ringe zertheilet, und bricht gerne bey diesen Ringen ab, wenn man sie drucket. Die Farbe ist einhellig grau, neiget sich etwas auf das Falbe, und ist rein. Diese Mießmuscheln haben keinen Bart wie die andern, sondern sind in diesem Stück den Pholaden ähnlich. Das Fleisch ist weiß, weich, und gut zu essen. Man findet sie wenig, und zwar auf einem harten und feinen Sandgrund an flachen Stranden. Man bemerket ihre Gegenwart an einem runden Loch, über welchem sie bey niedrigen Wasser, von

Die vierte Art, Tab. XLVI. Lit. E.

ihrem röthlichen Fleisch gleichsam eine kleine Rose ausbreiten, welche so groß wie ein Zweygroschenstücke ist, und die Gestalt eines Pfifferlings hat: diese strecken sie hervor, um sich gleichsam etwas zu gute zu thun.

Myites, oder Mießmuschel-Steine, sind solche Steine, welche die Gestalt der vorher beschriebenen Mießmuschel haben, nicht aber über einen Nagel eines Daumens lang sind. Der Farbe nach sind sie von oben braun oder violet, unten aber rund, weißlicht mit einem Perlglanz und halb durchscheinend. Diese findet man zuweilen in diesen Muscheln. Die Muscheln selbst aber werden wegen ihrer schönen Gestalt, und weil man sie selten findet, mit unter die Raritäten gerechnet.

Die fünfte Art, Tab. XLVI. Lit. F.

V.) Pholas, oderdie Steinscheide. Maleiisch: Asuffeng batu. Holländisch: Steenschede. Diese Muschel ist länglicht und schwarz, so lang und breit wie ein Finger, doch gemeiniglich noch etwas kleiner, zuweilen aber auch so lang wie eine Hand. Das obere Ende, welches scharf und platt zusammen läuft, hat einige Ringe, unten aber ist die Schaale stumpf und weißlicht. Man findet sie nirgends bloß, sondern allezeit in grossen Corallensteinen, welche ich im Herbar. Amb. Lib. XII. Saxum calcarium und Katzenköpfe genennet habe. In diesen Steinen stecken sie in einer Höhle, die die nemliche Gestalt der Muschel hat, und gleichsam durch die Kunst ausgehauen zu seyn scheinet. Die Spitze der Muschel stehet allezeit in die Höhe, oder etwas übergebogen, und von derselben gehet allezeit ein kleines Loch durch den Stein, wodurch sie das Wasser einsaugen, und aussprützen. Rings um der Muschel herum, lieget eine mehlichte Substanz wie ein Berg, und je weniger derselben ist, je schöner, schwärzer und glatter ist auch die Muschel, welche aber viel von diesem Berg um sich liegend haben, sind rauh, körnicht, matbraun, und nicht schön. Das Fleisch ist schleimerich, wird aber im kochen hart; jedoch ist es keine schmackhafte Speise, weil es nach den Klippen schmecket. Man bekommt sie niemalen, als bey Aufrichtung oder Anfüllung der Kalchöfen, wenn man besagte Katzenköpfe entzwey schlägt, um daraus Kalch zu brennen, und man siehet mit Verwunderung, wie diese Muscheln mitten im Stein liegen, ohne daß man aussenwendig eine Spuhr wahrnehme, ausgenommen, daß sie durch besagte kleine Oefnung ihre Nahrung ziehen. Auch schläget man wohl drey biß vier Steine entzwey, ehe man eine einzige solche Muschel antrift, da denn in kleinen Steinen, kleine, und in grossen, grosse Muschel stecken. Etliche unserer Ostindianischen Weltweisen muthmassen, daß diese Muscheln zuerst alleine, und frey vorhanden sind, und daß hernach gewisse unsichtbare Wasserthierchen diesen Stein um selbige herum legen, oder gleichsam wachsend machen, weil sie diese steinigte Materie zusammen tragen, und eine Lage auf die andere setzen, wie etwa die Bienen ihre Stöcke verfertigen.

Die Katzenköpfe wachsen wie andere Seegewächse, wie wir in unserem oben angeführten Herbario beschrieben haben, und aus dieser Ursache habe ich sie mit unter die Wasserpflanzen gesetzet; ob aber solches nun durch dergleichen Thierchen geschehe, ist mir unbekannt. Inzwischen kann ich nicht zugeben, daß diese Steine um die Muscheln herum wachsen. Die Ursache, die ich habe, dieses zu läugnen, bestehet darinne, weil man erstlich dieselbe niemalen entblösset liegen findet; und zum andern, weil sie keine unordent-

ordentliche Lage in den Steinen haben, sondern allezeit gerade in die Höhe, oder etwas über sich hangend in denselben stecken. Da denn das Thier ohnfehlbar die Eigenschaft und Kraft besitzet, während dem Wachsen, den umherliegenden annoch weichen Stein klein zu machen, um mehr Platz zu gewinnen, und die Schaale ausbreiten zu können, welche, wie man an den Ringen, so sich an dem dünnesten Ende der Schaale befindet, merket, daselbst beständig anwächset.

VI.) Avicula, oder das Vögelchen. Maleiisch: Afusseng burong. Diese Muschel ist schwarz, und hat die Gestalt eines Vogels oder einer Schwalbe, die ihre beyden Flügel in die Höhe strecket. Wenn man aber die Muschel von einander leget, so ist sie einem fliegenden Vogel mit einem langen Schwanze ähnlich. Sie ist insgemein einen Finger lang. Der Kopf hänget herunterwärts, und der sogenannte Schwanz ist in die Höhe gerichtet. Sie hangen sich nemlich durch einen Bart, der nahe am Kopf ist, an die Stöcke, oder an Krummhölzer und Ruder der Chaluppen an. Auch findet man sie an den Seebäumchen oder Akkarbaar feste angewachsen, besonders aber an den schwarzen Corallenbäumchen, und diese sind nicht über einen Finger lang; etliche sind schwarz, andere roth, haben alle lange Schwänze, und fallen leicht ab. Das Fleisch ist, wie an andern beschaffen.

Die sechste Art, Tab. XLVI. Lit. G.

VII.) Pholas lignorum, oder die Holzmuschel. Diese ist dem äussersten Glied eines Fingers ähnlich. Sie ist von vorne stumpf, hinten spitzig, überhaupt etwas platt, hat eine runde Oefnung, und leget sich in zwey Schaalen von einander. Aussenwendig ist sie grau, nicht schön, und mürbe. Sie wächset in den vermoderten Pfählen, welche in salzigten Wasser stehen, nach Art der einschaaligten Röhrmuscheln.

Die siebende Art, Tab. XLVI. Lit. H.

Dasjenige, was Matthiolus von gewissen Schnecken oder Oelkrügen (Alykruiken) angiebet, wie man sie nemlich in gewissen Felsen bey dem Schlosse Duin in dem Adriatischen Meere antreffe, trift auch mit dieser Pholade überein. Denn er spricht, man schlage mit eisernen Hämmern grosse Stücke von besagten Felsen herunter, zerschmeisse diese Stücker wiederum in kleinere, und in diesen kleinen, findet man endlich diese Schnecken, welche gut zu essen, und von einem angenehmen Geschmack seyn sollen. Eben also findet man auch bey der Tartarischen Stadt Tarcku Schnecken in den Felsen, ja in den Alpen hinter Verona werden unterschiedene Schaalfische gefunden. Aldrovandus Lib. III. de Exanguibus befestiget das obige gleichfalls, ja wie derselbe berichtet, so werden an dem Ufer der See bey Ancona grosse Steine von 50 und mehreren Pfunden, aus der See aufgefischet, welche man entzwey schläget, und darinne kleine lebendige und zugleich wohlschmeckende Fische antrift.

Anmerkung.

Von den Mießmuscheln (Mosselen) siehe die erste Art, XLVI. Lit. B. Die zweyte Art Lit. C. Die dritte Lit. D. Diese ist selten, und wird die Entenmuschel (Eendemossel) genennet. Die vierte Art siehe Lit. E. Die fünfte Art, Lit. F. wird die Steinmuschel genennet, weil sie in den See-Corallensteinen wächset, und aus welchen man sie heraus bringt, wenn man dieselbe zerschläget. Die sechste Art Lit. G. ist das geflügelte Vögelchen, (gevlerkte Vogeltje) weil sie so aussehen, wenn

 man

man sie von einander thut, und die halbe Schaalen gegen einander leget. Die siebende Art ist bey Lit. H. zu finden.

Das sechs und dreyßigste Capitel.

Pinna. Maleiisch: Bia mantsjado.

Oder von den

Steckmuscheln.

Die siebende Hauptgattung.

Die siebende Hauptgattung der zweyschaaligten Muscheln bestehet in den Steckmuscheln. Maleiisch: Bia mantsjado, weil sie einer schmalen Indianischen Art ähnlich sind. Amboinisch: Kima Omin. Holländisch: Holsterschulpen oder Pistolenhulfter-Muschel. Diese haben eine besondere, und von allen andern Muscheln abweichende Gestalt, denn sie sind dreyeckigt, lang, platt, oben breit und klaffend, unten aber zu, und spitzig zusammen lauffend wie die Pistolen-Hulfter. Sie sind in folgende Arten eingetheilet.

Die erste Art, Tab. XLVI. Lit. I.

I.) Pinna prima ſive oblonga, oder die erste und länglichte Steckmuschel. Die Länge dieser Muschel erstreckt sich auf ein oder anderthalbe Schuh. Oben ist sie vier Zoll breit, und läuft unten spitzig zu. Sie stehet fast biß zur Helfte in einem schlammigten Grund gerade in die Höhe. Die eine lange Seite ist zugeschlossen, die andere aber stehet offen, und thut sich ohngefehr einen Fingerbreit weit auf. Man nimmt daselbst an dem Thier einen Bart von schwarzgrünen Fasern, die ohngefehr ein Glied eines Fingers lang sind, und am Thier selbst nur schmal ansitzen, sich aber vorne mehr ausbreiten, wahr. Diese Fasern nennet man Byſſum, und mit denselbigen befestiget sich das Thier an den kleinen Steinchen und am Sande. Die obere Seite verschliesset sich nicht, sondern klaffet allezeit ein wenig; daselbst ist die Schaale etwas rund, dünne, und so scharf wie ein Messer, so daß man sich rechtschaffen daran verwunden kann, wenn man unvorsichtiger Weise darauf tritt, oder darnach suchet. So weit die Schaale über den Grund hervorraget, ist sie schwarz und etwas bräunlicht, und ist mit einem kalchartigen Seeschlamm stark besetzet, das übrige der Schaale ist rein; sonst ist sie mit kurzen und weit aus einander, aber doch reihenweise stehenden Schuppen besetzet, welche jedoch an den älteren Muscheln beynahe verschwinden. Die unterste Spitze ist weiß. Inwendig ist die oberste Helfte ebenfalls schwarz, die unterste aber silberfärbig. Das Thier hat eine grosse Menge schwülichtes Fleisch, und einen grossen Klumpen Fett, welcher hochgelb oder mennigroth ist, und das Ey genennet wird. Die Lefzen sind breit und schwärzlich, und liegen durch die ganze Schaale ausgebreitet, denn das Fleisch selbst nimmt keinen grössern Platz ein, als soweit der silberfärbige Fleck der Schaale gehet, unter denselben aber lieget ein grosser Sandsack von schwarzen Blut und Sand.

und deren Nebenart, Lit. K.

Wenn die Steckmuschel jung, und noch keinen halben Schuh lang ist, so ist ihre Schaale weiß, dünne, und durchsichtig, aussenwendig die Länge herunter geript, oder gestreift,

gestreift, und mit scharffen Schuppen besetzet. Sie wird aber von Zeit zu Zeit braun, die oberste oder schmalste Seite ist alsdann noch nicht rund, sondern gehet gerade, und ist so dünne und zerbrechlich wie Glaß. Alle Steckmuschel haben einen **Hüter**, (Pinnewachter) welche man Pinnophylax und Pinnoteres nennet. Derselbe ist eine **Garnele** (Squilla) oder **Bärenkrebs**, ohngefehr anderthalb Finger lang, eißfärbig und weiß punktiret, fast durchsichtig, und mit dünnen und scharffen Scheeren, oder vielmehr Kneiphacken (Nypers) versehen. Dieser wohnet beständig innerhalb der Schaale der Steckmuschel, so lange die Muschel lebet, wenn aber die Muschel stirbet, so gehet dieser Hüter davon. In jeglicher Steckmuschel hält sich nur ein dergleichen Wächter auf, welcher aber seine Eyer unter seinem Schwanz selbst erzeuget, und wiederum junge Krebsgen hervor bringet, welche aber hernach ausziehen, und jede sich selbst wieder eine Steckmuschel zur Wohnung aussuchen müssen.

Das Amt dieser Hüter bestehet darinnen, daß sie die Steckmuschel kneipen müssen, wenn etwa einige Speise in der Schaale vorhanden, oder irgend eine Gefahr zu befürchten ist, damit die Muschel gleich ihre Schaalen zusammen ziehe, wie wir auch schon oben im XXVIII. Capitel von der Chama squamata erinnert haben. Diese Muscheln wachsen nicht in der offenbaren See, sondern in stillen Meerbusen, wo ein morastiger Boden ist. Daselbst ragen sie mit dem obersten runden Theil etwas über den Boden hervor; wo aber ein Sandgrund ist, daselbst stecken sie mehr als die Helfte oberhalb dem Grund, und sitzen immer ihrer viele beysammen, mit der scharffen Seite nach oben zu gekehret, so daß man keinen Fuß zwischen beyden setzen kann. Ihre Lage ist vier biß fünf Schuhe unter dem Wasser. Man findet sie in dem innersten Theil des **Amboinischen** Meerbusens, deßgleichen an der nordwestlichen Küste von **Keram**, in dem ganzen morastigen Meerbusen von **Hennetello** biß **Cauwa**, und in dem Meerbusen von **Tanoeno** und **Kaybobbo**. Man gebrauchet sie zur Speise, man muß aber den schwarzen Sandsack wegwerffen, weil derselbe dumm oder schwindelich macht; auch ist das übrige Fleisch nicht sehr schmackhaft. In dem **Griechischen Meer**, und vorzüglich im Propontis, oder bey **Constantinopel** werden sie wohl von besserer Art seyn. Man nennet sie daselbst auch Pinna, und man sagt, daß sie daselbst wohl zwey Schuh lang werden.

Zuweilen findet man in diesen Muscheln auch Perlen, dergleichen man auch von den Steckmuscheln im mittländischen Meer berichtet; sie sind aber klein, rund, hellviolet, und verliehren mit der Zeit ihren Glanz. Jedoch glaube ich, daß sie in solchen Steckmuscheln weisser und schöner, die aussenwendig nicht schwarz, sondern bräunlicht sind, in einem harten Boden wachsen, und helles Wasser haben, wohingegen die meisten **Amboinische** Steckmuscheln in einem morastigen Wasser stehen. Will man aber nach selbigen tauchen, so muß man warten, biß das Wasser nicht so trübe ist; denn etliche stehen eine Klaffter tief unter Wasser, und hat man sich vorzüglich vorzusehen, daß man sich nicht an ihren scharffen Ränden verwunde. Von diesen Steckmuscheln kann man weiter den **Plinius** Lib. IX. Cap. XLII. und **Cicero** Lib. II. de natura Deorum, nachlesen.

Die zweyte Art, Tab. XLVI. Lit. L.

II.) Pinna lata, oder die breite Steckmuschel. Diese ist die Perna des Plinius, und wird vor das Weibchen der vorigen gehalten. Sie ist kürzer, aber hingegen viel breiter, und hat eine dicke Schaale, welche der Gestalt nach einem westphälischen Schinken sehr ähnlich ist. Ich habe dergleichen gehabt, die sechzehn Zoll hoch, und einen Schuh breit waren. An der offenen Seite, wo der Byssus steckt, waren sie ein wenig in einem Bogen gleichsam ausgeschnitten. Die Schaale ist ebenfalls schwarz oder erdfärbig, und querüber mit schmalen, reihenweise stehenden Schuppen besetzet, welche auch daran bleiben, wenn sie alt wird. Man findet sie einzeln, und nicht bey der vorigen Art stehend, denn sie lieben einen härteren Boden und eine freyere See. Ich habe aber nicht, wie andere Schriftsteller berichten, wahrgenommen, daß sich eben Flüsse in den Gegenden befinden, wo sich diese Steckmuscheln aufhalten.

und deren Nebenart. Lit. M.

Die dritte Art, Tab. XLVI. Lit. N.

III.) Pinna alba, oder die weisse Steckmuschel. Diese wird ebenfalls vor das Weibchen gehalten, und ist viel kleiner als die vorige. Ihre Schaale ist weiß, oder hochgelb, dünne, halb, durchsichtig wie Glaß, nicht recht dreyeckigt, sondern in der Mitte ausgebogen, als ob sie zusammen gedruckt wäre, aussenwendig glatt und ein wenig runzelicht. Die grösten sind eine Handlang; andere haben nur drey biß vier Zoll, und sind in der Mitte also gebogen, als ob sie zusammen gefallen wären. Diese stecken nicht im Grund, sondern hangen mit den Bärten an den Steinen, und werden selten gefunden.

Anmerkung.

Des Verfassers Hulftermuscheln, (Holsters) werden bey uns Schinkendoublette (Hamdoubletten) genennet, weil sie eine solche Farbe und Gestalt haben. Auch nennet man sie wohl Steckdoubletten, (Steckdoubletten) weil sie mehrentheils in einem weissen Grund steckend gefunden werden. Von der ersten Art Tab. XLVI. Lit. I. habe ich eine gehabt, die über zwey Schuhe lang war. Eine andere, aber kleinere Nebenart ist bey Lit. K. zu sehen. Die andere Art Lit. L. hat noch eine Nebenart, die bey Lit. M. abgebildet ist, und die dritte Art ist bey Lit. N. angezeiget worden.

Das sieben und dreysigste Capitel.

Ostreum, Oesters, Tiram.

Oder von den

Auster-Muscheln.

Die achte Hauptgattung.

Die achte Hauptgattung der zweyschaalichten Muscheln bestehet in den Austern, die zwar mancherley Gestalt haben, darinnen aber alle mit einander überein kommen, daß ihre Schaalen aussenwendig rauh, schilfericht und schuppicht, inwendig aber silberfärbig oder perlenmutterartig sind, und den Ort ihres Aufenthalts nicht verwechseln, sondern irgendwo feste sitzen. Von den gemeinen Austern wollen wir

wir allhier gar nicht handeln, weil dieselbe hinlänglich bekannt sind, sondern nur von einigen besonderen Arten, die man hier in Amboina findet.

I.) Ostreum radicum sive lignorum, oder die Wurzel- oder Holz- auch Stock-Auster. Holländisch: Stockœsters. Maleiisch: Tiram basaar und Tiram akkar. Diese Auster ist die grösseste, von einer länglichten jedoch unbeständigen Struktur, durchgängig eine Hand lang, und auch kleiner. Sie hat einen sehr gebogenen und umgeworfenen Rand, welcher zuweilen gekerbet oder mit Falten und Kräusen versehen ist. Die Schaalen sind aussenwendig schwärzlich, und inwendig silberfärbig. Die unterste Schaale, welche die dickste ist, krümmet sich um die Wurzeln der Bäume, an welche sie wachsen, dahero sich ihre äusserliche Gestalt nach dem Ort, wo sie anhängen, richten muß. Die besten und grössesten findet man auf Manipa, Boero, Kelang, Bonoa, und an flachen Stranden, wo viele Mangimangi-Bäume stehen, an deren Wurzeln sie sich anhängen, so daß man zuweilen, um sie zu bekommen, ein Stück von dieser zugleich mit abhauen muß. Man kann diese Auster vor des Plinius Tridacna halten, welche von den jetzigen Griechen Chæderopada genennet wird, weil sie einem Eselsfuß ähnlich ist. An etlichen Küsten und Stranden wachsen diese Austern so häufig und schnell, daß die Schiffer, welche daselbst vor Anker liegen, mannichmal den Ankerstock, wenn sie ihn aufheben, mit schönen grossen Austern besetzet finden; wie auch den Kiel ihres Schiffes, welches sich besonders in Siam zuträgt, woselbst auch eine gewisse Art Mießmuscheln, welche, wie die oben bemeldete Sandmießmuscheln aussehen, und länglicht, grau oder hellbraun sind, an dem Kiel anwächset. Es träget sich selten zu, daß man weisse Steinchen darinnen findet; diejenigen aber, die man findet, sind so groß wie eine Erbse. Etliche davon sind ganz weiß, andere aber haben an der einen Seite einen Perlenmutterglanz, und diese kann man unter die Gienmuschel-Steine (Chamites) rechnen.

Die erste Art, Tab. XLVI. Lit. O.

II.) Ostreum Cratium, oder die Reisig-Auster, (Sery-Oesters). Diese ist kleiner und nur einen Finger lang. Der Rand ist gefalten oder gekerbet. Die Schaale ist aussenwendig rauh und schilfericht, von grauer oder fuchsrother Farbe und sauber. Die obere Schaale hat einen erhabenen Rücken, und die untere umfasset die Aeste oder das Reisig von Sery, welches ohngefehr ein halb Jahr in der See gestanden. Diese Umfassung geschiehet vermittelst vieler kleiner Füßgen oder Aermchen, welche sich um das Reisig umschlagen, wie man an den Wurzeln vom Süßwurz (Polypodium) siehet. An diesem Reisig wachsen sie nun klumpenweise über einander, so daß man die Stöcke zugleich mit abschneiden muß. Die schönsten aber sind diejenige, welche einzeln wachsen. Man findet sie auch an den Wurzeln von allerley Mangium fruticans, dieselbe aber sind klein, haben einen scharffen und sehr gekerbeten Rand, und davon gibt es viele Arten am Basso von Baguala, woselbst sie sich an beyden Seiten von dem Hals der Halb-Insul befinden.

Die zweyte Art, Tab. XLVII. Lit. A.

III.) Ostreum saxatile, oder die Steinauster. Diese ist klein, vieleckigt, und von mancherley Gestalt. Denn etliche sind wie ein Schüsselchen gebildet, und sitzen an den Steinen feste; andere sind rund wie die Perlenmutter-Muscheln, und stehen gerade in die Höhe. Sie wachsen an allerhand Steinen an, auch sogar an solchen, die nicht

Die dritte Art.

grösser als eine Nuß sind, wie auch an Scherben, Backsteinen und dergleichen, und bedecken dieselbe dergestalt, daß man sie von oben nicht sehen kann. Sie haben einen guten Geschmack, sind aber mühsam aufzuschlagen, und rein zu machen. Man findet sie häufig an der nördlichen Seite von dem Amboinischen Meerbusen.

Die vierte Art; Tab. XLVII. Lit. B.

IV.) Ostreum placentiforme sive Ephippium, oder die pfannekuchenförmige Auster, der Sattel, Englische Sattel, oder Sattelmuschel. Holländisch: Engelsche Zadels, Zadelschulpen. Maleiisch: Tiram lebber. Amboinisch: Ea und Ija. Auf Boeto: Calepinda. In dem Xulanesischen Insuln: Calvinde. Man findet sie auf Toccoeve, und daselbst führen sie auch Perlen bey sich. Sie sind dünne und platt wie Pfannenkuchen, doch ein wenig gebogen, wie die platte Englische Sattel. Die Schaale ist so dicke wie ein Federkiehl, schilfferich, und gleichsam aus lauter Häuten bestehend. Aussenwendig ist die Schaale schwarzgrau, und inwendig perlenmutterartig mit Regenbogen-Farben, besonders an dem runden Fleck, wo die Senne sitzet, und eben an demselben Ort trift man zuweilen Perlchen an der Schaale fest sitzend an. Sie hat sehr wenig Fleisch, das fast nur aus lauter Lappen bestehet, dem ohnerachtet aber von einem guten Geschmack ist. Man findet sie auf Bonoa in stillen Meerbusen, wo ein harter Corallenboden mit etwas süssem Wasser ist, auf einander liegen.

und deren Nebenarten.

Eine andere dünnere Art findet man in dem Amboinischen Meerbusen, diese ist einem dünnen Pfannenkuchen noch mehr ähnlich, und ihre Schilffer lassen sich leichte von einander ziehen. Sie ist kleiner im Umfang, aussenwendig fuchsroth und grau, inwendig perlartig mit vielem röthlichen Glanz wie rothes Kupfer, und dahero so schön nicht als die vorige. Die grossen findet man auch in der Meerenge Bouton, und rings um Pangesane, woselbst man sie ebenfalls Calepinda nennet, und das Perlenmutter davon gebraucht, um die Steven oder das Vordertheil an ihren Schiffen damit einzulegen. Eben diese Art wird an der Ostküste von Celebes auch Calepinda genennet. Daselbst trift man auch eine kleine Art an, die sehr platt und dünne, wie diejenige, welche auf Baguala ist. Die Einwohner von Tamboceo schnüren diese Schaalen an einander, und hängen selbige an das Vördertheil ihrer Schiffe, wenn sie von einem glücklichen Sieg wieder zurücke kommen. Auch hangen ihre Vorfechter solche um ihre Häuser herum, damit wenn der Wind gehet, und diese Schaalen an einander schlagen, ein jeder benachrichtiget seyn möge, daß daselbst ein tapferer Held wohne, der sich nicht viel narren lässet, so daß diese Schaalen dienen, wie die die Posaune der Fama.

Alle diese Arten führen Perlen bey sich; in Amboina aber sind diese Perlen wenig und klein, dazu eckigt und gelblicht. In den Xulanesischen Insuln hingegen sind sie schöner, deßgleichen auf der Papoeischen Insul Messoal. Denn daselbst gibt es Perlen, die den Ceylonnesischen nichts nachgeben. Man findet diese Austern drey biß vier Klafter tief unter Wasser. Etliche liegen platt, andere wie die Dachschieffer schief über einander geschoben, und um sie zu bekommen, so sticht man mit Harpunen oder spitzigen Eisen darnach, und hebet sie in die Höhe. Auf der Insul Baly nennet man sie Giwan, schneidet sie schön aus, und leget die Sattel und Pferdezeuge damit ein.

Ich

Ich habe oben bey der Beschreibung der Chama squammata angeführet, daß die Einwohner von Key erzehlen, wie bey ihren Insuln auf einem Klippen in der See, einige Klafter tief unter dem Wasser eine grosse Muschel zu sehen sey, die ein grosses Licht von sich gebe, welches aber verschwinde, wenn m n darnach tauchet, da sich die Muschel vielleicht alsdann zusammen ziehet. Wenn diese Muschel keine Bia garu ist, so wird sie vermuthlich eine grosse Sattelmuschel seyn, denn ich habe selber gar oft derselben Schaalen unter Wasser klaffende gesehen, da sie denn einen schönen perlenartigen Glanz von sich gaben.

V.) Ostreum plicatum majus, oder die **grosse gefaltene Auster.** Diese ist sehr dickschaaligt, und hat hohe erhabene Falten, deren Rücken wiederum mit sehr langen nägelartigen Schuppen besetzet sind. An sich ist die Schaale rauh und schmutzig, und der Schleim, der an derselben sitzet, erreget ein Jucken; die Haut der Schaale aber siehet aussenwendig den Corallensteinen nicht ungleich, inwendig aber ist sie weiß, und am Rande schwarz. Man findet sie auf der Insul **Manipa**, aber wenig, und zwar nicht an den Wurzeln der Bäume, sondern unter den Steinen. Eine Nebenart wird auf **Hoeconalo** in dem **Amboinischen** Meerbusen einige Klafter tief unter Wasser zwischen den Steinen gefunden. Dieselbe ist ebenfalls mit Falten besetzet, hat aber statt der Nägel oder Schuppen kleine Löcher. Sie ist auch so rauh und unansehnlich, daß man sie vor ein Stück von einem Felsen Stein-ansehen sollte, inwendig aber ist sie weiß wie Alabaster.

Die fünfte Art, Tab. XLVII. Lit. C.

Und deren Nebenarten

VI.) Ostreum plicatum minus, oder die **kleine gefaltene Auster.** Diese ist kaum eine Handbreit groß, und bestehet aus wenigen aber sehr grossen Falten, die weiter keine hervorragende Nägel oder Zacken haben, sondern mit kleinen Vertieffungen und Quadraten gleichsam ausgestopft zu seyn scheinet. Die Farbe ist grau und rein. Man findet sie selten, und hält sie vor eine grosse Rarität.

Die sechste Art, Tab. XLVII. Lit. D.

VIII.) Ostreum Echinatum, oder die **gezackte Auster. Maleiisch:** Bia tsjœppo. Diese Auster hat zwey bäuchigte Schaalen von dunkelbrauner Farbe, und ist überall wie ein Meerapfel (Echinus Marinus) mit Zacken oder Stacheln besetzet. Die Stachel sind von ungleicher Länge, etliche sind breit, andere rund, und man kann vor selbigen die Schaale kaum anfassen, ausgenommen hinten am Schloß, wo die Stachel am kürzesten sind. Eine andere Art ist nicht so breit, aber viel bäuchiger wie eine obere Theetasse, und hat einen platten Deckel, der mit kurzen und weit aus einander stehenden eingekerbeten Stacheln besetzet ist. Von diesen gibt es etliche, die eine corallenrothe Farbe haben. Auch findet man noch andere von schlechterem Ansehen, deren Stachel kurz sind, und wie kleine Schuppen aussehen. An diesen sind die Deckel platt, weißgrau, kalchartig, und dahero nicht schön. Alle diese sogenannte Tsjœppi haben hinten einen breiten Wirbel, der einem steinichten Corallenanwuchs ähnlich ist, und mit demselben sitzen sie an den Klippen feste an. Diejenige sind die schönste, die kastanienbraun, und nicht sehr bäuchigt sind, übrigens aber voller Stachel sitzen, und keinen Seeschlamm an den Schaalen haben. Von solchen findet man zuweilen zwey biß drey mit den Wirbeln an einander feste gewachsen. Sonst aber sitzen sie am Strand von **Hative**, an harten rothen Kieselsteinen feste, und viele haben auch ein Krebschen zu einem

Die siebende Art, Tab. XLVII. Lit. E.

und deren Nebenarten.

Wächter. Das Fleisch wird wenig oder gar nicht gegessen, weil es einen kleinen Schwindel oder Beängstigung verursachet.

Die achte Art.

VIII.) Ostreum echinatum maximum et monstrosum, oder die **grösseste und monströse stachelichte Auster.** Diese scheinet der König unter allen sogenannten Tsjœppi zu seyn, und ich habe nur eine einzige zu sehen bekommen, welche mit einem Netz vor **Porto** an den **Uliasserischen** Insuln aufgefischet worden. Sie war ungemein groß und von einer monströsen Gestalt, denn es war die Auster eine Hand lang, überall mit langen Stacheln besetzet, davon etliche einen Finger lang, andere kürzer, und noch andere platt und scharf, etliche aber rund wie Dornen waren. Diese Stachel stunden alle nach vorne zu gekehret, daß man sie nirgends anfassen konnte als nur allein, und das noch zur genauer Noth, hinten bey dem Wirbel. Die Farbe dieser Stachel war weiß und grau, und die Schaale gab einen Klang von sich, wie feines Porcellan, auch hatten die **Indianer** noch niemalen eine dergleichen mehr gesehen. Diese wurde im Jahr 1682. an den **Herzog** von **Toscana** geschickt.

Die neunte Art, Tab. XLVII. Lit. F. und derselben Nebenart, Lit. G.

IX.) **Die ächte Perlenmutter-Auster**, (Perlemœr-Schulp). Diese wird auf unsern Insuln nicht gefunden, wohl aber eine Art, die derselben sehr ähnlich ist, aber keine Perlen führet. Wir nennen selbige Teller, (Tafelbordjes) und **silberne Pierings. Maleiisch**: Telinga adjin. **Amboinisch**: Asso telinay, das ist: **Hundeohren.** Sie ist mehrentheils rund wie ein Teller, und hat an der einen Seite des Schlosses ein Ohr, wie die Pectines, welches aber stumpfer und breiter ist. Aussenwendig ist die Schaale mit vielen langen Schuppen besetzet, die am Rande am längsten sind, sich biegen lassen, und wenn sie in die Sonne geleget werden, zusammen schrumpfen, wie Pergament, das naß gemacht und wiederum getrocknet worden. Wenn man diese Schuppen oder Nägel abscheuret, so wird die Schaale eben, und ist mit weissen Flecken wie eine Schlangenhaut gesprenkelt. Inwendig ist der Rand schwarz, das übrige aber ist weiß und silberfärbig. Das Fleisch ist wie an anderen Austern beschaffen, jedoch etwas weisser und härter. Man hat noch eine andere Art, die grau und fuchsroth ist, eine dünne Schaale hat, und leicht Risse bekömmt, wenn man sie in die Sonne leget. Diese letztere wird nicht viel geachtet.

Die Alphoreser in den Molückischen Insuln führen in dem Lande Hallemahera, an ihren Schwerdern gewisse Schilde von Muscheln, die dick und rund geschliffen sind, und ihnen zu Stichblätter dienen. Diese Schilde werden von ihnen Ngnotsjo genennet. Sie machen solche, wie es scheinet, von unterschiedenen Arten der Muscheln, die gemeinsten aber sind von einer Art grossen und breiten Muscheln gemacht, wie diese IXte Art ist, denn sie sind über eine Spanne lang, auch wohl etwas kleiner, kaum einen Finger dicke, und bestehen aus drey unterschiedenen Rinden, davon die äusserste grob und rauh ist. Die mittelste siehet aus, wie die Schaale von der Bia garu, doch glänzet sie etwas mehr; die innerste aber ist ordentliches Perlenmutter. Inwendig siehet man einen runzelichten Flecken, wo der Wirbel gewesen ist, und in diesem Fleck wachsen die Perlen, jedoch nicht bey allen. Diese Perlen sitzen erst mit einer schmalen Helfte an die Schaale feste, und werden so lange von dem Thier gelecket, biß sie von der Schaale abgelöset werden, und auf diese Weise bekommen die Perlen eine birnförmige Gestalt. Es ist mir noch unbekannt, ob

ob man auch diese Muscheln in der See um das Land Hallemahera und Gelolo herum finde. Denn diejenige, welche die Alphoreser daselbst haben, sind schon eine lange Zeit in der Erde vergraben gewesen, und dem Vorgeben nach, schon im Jahr 1661. durch einen grossen Chinesischen Wanckan oder Kaufmann nach Ternate hingebracht worden. Es hatte nemlich derselbe Chineser diese Muscheln auf der Küste Solock (welches eine Landschaft an der nördlichen Seite von der Insul Borneo ist,) eingeladen, um sie nach China zu führen, und damit allerhand Commoden, Schreibepulte und Schreiner-Arbeit einzulegen. Weil aber die Mannschaft auf diesem Schif vor Spionen von Coringa angesehen wurde, so bemächtigten sich unsere Holländer dieses Schiffes, und erkläreten es vor eine Priese, da denn diese Muscheln auf der Insul Ternate in grosser Menge herum verschmissen, hernach aber von den Alphoresen vermuthlich aufgesuchet und bewahret wurden, so daß sie sich jetzo vor jede einen holländischen Reichsthaler, oder drittehalbe Gulden bezahlen lassen. Man nennet sie daselbst Mutiara, das ist: Perlenmutter, und gibt vor, man müsse sie einige Zeit vergraben, weil sie, wenn sie noch frisch zu mürbe sind, um was daraus zu verarbeiten. Der König besagter Landschaft besitzet einen flachen Strand, wo die vorherbeschriebene Muscheln gefunden werden, und wo nicht nur alle Muscheln, sondern auch, wie ich höre, alle Fische Perlen bey sich führen. Dieser Strand wird mit scharffer Wache besetzet, so daß niemand daselbst fischen, ja nicht einmal mit einem Schif anlanden mag, sondern der König lässet daselbst, wenn es ihm gefällt, die Muscheln auffischen, und verkauft sie den fremden Kaufleuten.

Man findet dergleichen Muscheln im Persianischen Meerbusen, insonderheit an der Seite von Arabien, auf der Höhe der Insuln von Bahareyn, wo ehedem die berühmteste Perlenbank war, und diese werden gegenüber Congo am Persianischen Strand verkauft, da sie denn mehrentheils gebraucht werden, um rohe Austern darinne zu braten, denn man kann sie lange brauchen, ehe die äusserste Rinde abbrennet, und wenn auch dieses geschicht, so ist das Perlenmutter dennoch gut. Man führet auch dergleichen Muscheln aus den Westindien nach Holland, davon die grösten ebenfalls gebraucht werden, um Austern darinne zu braten. Diejenige aber, die etwas feiner sind, werden durchgeschnitten, und zu Einlegung von Büchsen oder anderer Schreinerarbeit angewendet. Man findet oft in den zwey äusseren Rinden dieser Muschel tieffe Löcher und Gruben, in welchen sich gewisse Würmer, die fast so dicke wie ein kleiner Finger sind, aufhalten, und welche man noch in den angebrachten Muscheln tod antrift. In den Perlenmuscheln von Ternate befinden sich eben auch solche Löcher und Gruben. Wenn etwa diese Muscheln Perlen bey sich führen, so sind sie von solchen Stranden, die dürre und trocken sind, wo es gar kein frisch Wasser giebet, und wo der Boden salziger ist, als die See selbst, hergekommen. Aus dieser Ursache findet man in den sogenannten Amboinesischen Tellermuscheln keine Perlen, und ich habe solche Stücke gehabt, die eine Spanne lang, aber kaum einen halben Finger dick waren, und deren Perlenmutter inwendig viel blasser, als an den anderen aussahe. Von dieser Art gibt es nun viele in dem Amboinischen Meerbusen, doch sind sie niemalen über vier Zoll breit, haben eine dünne Schaale, und viele Schuppen. In dem Talago, welches eine inländische See im Halse der Halbinsul Klein Keram ist, und zwischen Laála und Tanunu lieget,

und in welchem sich süsse Bäche ergiessen; deßgleichen an den Xulanesischen Insuln, findet man diese Muscheln etwas grösser, aber ebenfalls ohne Perlen.

Die zehende Art, Tab. XLVII. Lit. H.

X.) Ostreum divisum, oder der Messerhammer, (Meshamer). Maleiisch: Bia Kris. Diese Auster hat eine sonderbare Figur, und ist wie ein halbes Kreutz, oder wie der lateinische Buchstabe T. gebildet. Es sind aber die zwey Ohren schmal, dicke, und von ungleicher Länge; auch gehet die lange Seite der Auster nicht allezeit gerade unter sich, sondern ist etwas schief nach der einen Seite zugebogen, auch etwas wellenförmiger ausgehöhlet. Die Schaale ist schwarz, schilfericht und schuppicht. Die Maleyer vergleichen diese Auster mit einem Dolch, (Kris). Unsere Leute aber mit einem Hammer, dessen Stiel ein Messer vorstellet. Das Fleisch ist wie an anderen Austern gut zu essen. Man rechnet aber diese Austern, wegen ihrer besonderen Struktur unter die Seltenheiten. Sie werden auf der Insul Klein Keram ohnweit Assahoedi und Hennetello, sodann auch in dem Amboinischen Meerbusen, an der Seite von Leytimor gefunden.

Die eilfte Art, Tab. XLVII. Lit. I.

XI.) Der Winkelhacken, (Winkelhaak). Diese Auster ist Mießmuschel-förmig, länglicht und platt wie eine Zunge, an der einen Seite aber tritt ein langes Horn heraus, wodurch sie die Gestalt eines Winkelhackens bekömmt, übrigens aber wie eine Klinge von einem Dolch aussiehet. Sie ist hinten dicke, vorne dünne, und hat eine schilfferichte Schaale. Man findet sie auch von einer ganz anderen und irregulären Gestalt, die aber nicht recht schwarz, sondern bräunlicht sind.

Die zwölfte Art, Tab. XLVII. Lit. K.

XII.) Ostreum Tortuosum, oder die gedrehete Auster. Diese seltene Auster kommt von der Papoeischen Insul Messoal, ist länglicht und gleichsam verdrehet, und an einem Ende befindet sich eine heraus trettende Ecke. Die Farbe aber ist aussenwendig grau, gestreift und rein. Man kann ihre schiefe Figur mit nichts vergleichen, und sie ist auf diesen Insuln unbekannt, ausgenommen, daß man sie, wiewohl selten, an der Nordküste von Keram bey Hote findet. Es hat nemlich die Schaale drey Seiten, und die Rippen gehen an derselben eben so, wie sich die Seiten drehen.

Die dreyzehende Art, Tab. XLVII. Lit. L.

XIII.) Ostreum electrinum, oder die Bernstein-Auster, (Bernsteen-Oester). Diese ist sehr klein, und kaum ein Glied eines Fingers lang. Es kömmt uns von derselben nur der obere Deckel zu Gesichte Denn der untere bleibt unter dem Wasser an den Klippen sitzen. Diese obere Schaale ist hohl, wie eine Nußschaale, aber schief, dünne, inwendig ganz gelb, und aussenwendig gelb mit einem Perlenmutter-Glanz. Sie ist halb durchsichtig, wie dunkel Bernstein, und giebet gegen der Sonne einen schönen Glanz von sich. Biß hieher hat man sie noch nirgends angetroffen, als an der nordöstlichen Seite von Boero, in dem kleinen Meerbusen Waylila, bey dem Berge Karamat; wo sie aber wachsen, solches ist vor Menschen Augen verborgen, indem nur der obere Deckel an Strand geworffen wird. Die Moren auf Boero machen Löcher in diese Schaalen, und hängen sie an eine Schnur, so, daß je zwey und zwey, wie Katzenohren an einander zu stehen kommen, hernach wickeln sie diese Schnüre um ihre Bunde, oder Tulbande, und ergötzen sich an dem goldgelben Glanz, womit diese Schaalen gegen die Sonne spielen.

Man

Man findet sie auch auf Xula Taljabo, woher ich sie ganz bekommen und gefunden habe, daß die untere Schaale, mit welcher sie an den Klippen sitzen, so dünne und mürbe ist, daß man sie kaum handthieren kann, ohne sie zu zerbrechen. Man hat sie auch einmal im Jenner des Jahres 1686. auf der Insul Amboina bey dem Fluß Waynitoe, woselbst sie am Strand geworffen waren, gefunden.

XIV.) Mitella, Mützlein, (Mytertjes). Diese ist eine Art einer Seetulpe, oder See-Eichel, die wie eine Mütze aussiehet, und aus vier oder fünf Schaalen bestehet, welche alle wie Vogelkrallen aussehen, und querüber eingekerbet, geript, und von schmutziggelber oder grünlichter Farbe sind. Diese Schaalen stehen alle mit der Spitze in die Höhe, und schliessen die Mütze zu, können sich aber oben öfnen, und alsdann strecket das Thier etwas heraus, womit es die Nahrung von der Schaale ablecket, die in einem gewissen Schleim bestehet, welche sich durch das Seewasser daran setzet. An der untersten oder breiten Seite der Mütze, findet man etliche Beinchen, die wie Zähne aussehen, und von Zeit zu Zeit neue Schaalen liefern, und das ist die Ursache, daß man gemeiniglich vier biß fünf an einander sitzend antrift. Jede Mütze nun hat einen kurzen Hals, welcher aus einer schuppichten Haut bestehet, und womit sie an den Klippen ansitzen. Man findet sie an hohen und jähen Felsen, eben da wo die höchste Fluth anspühlet, niemals aber unter dem Wasser. Auf Nusatello sind sie häufig, besonders an dem Felsen Larique, welchen man auch den Zuckerhuth nennet. Die Einwohner suchen diese Mützen, um ihre Papeda-Brühen davon zu machen, und zwar bloß des Geschmacks halber, denn sie haben wenig Fleisch. Man kann diese Schaalen kaum einige Zeit an einander fest halten, denn sie fallen nach einem langwierigen Regen von einander.

Die vierzehende Art, Tab. XLVII. Lit. M.

XV.) Langhälse. Diese sind auch austerartige Gewächse, welche ebenfalls die Gestalt einer Spitzen hohen Mütze haben. Eine jede Mütze bestehet aus sechs weissen Beinchen, wovon die zwey schmalste den Rand des Halses abgeben, und wie die Schlüsselbeine der Thiere aussehen. Die zwey breitesten Schaalen stellen die zwey Seiten der Mütze vor, und haben unten an der Bäuchung noch zwey schmalere Schaalen sitzend. Hinten ist ein langer Hals befindlich, welcher aus einem zähen Fell bestehet, so aber zusammen schrumpfet, wenn es trocken wird. Mit diesem Fell hangen sie sich an den Schiffen an, bohren sich aber nicht in das Holz ein. An der Spitze kann sich die Auster ein wenig aufschliessen; zur Seiten der Bäuchung aber strecken sich, weil der Rücken ganz verschlossen ist, etliche krumme braune Federchen heraus, die wie ein Hahnenschweif, oder auch so aussehen, wie bey der See-Eichel ist erinnert worden. Diese Federn dienen dem Thier zu nichts anders, als um den Schleim, der sich aussenwendig an der Schaale anhängt, zu seiner Nahrung abzusaugen. Sie wachsen an den Schiffen, und zwar weder unter noch über dem Wasser, sondern da, wo das Wasser eben anspühlet. Diejenige, welche mit Wasser bedecket werden, öfnen sich, die aber ganz über dem Wasser gerathen, trockenen aus, und sterben.

Die funfzehende Art.

Diese Austern sind nun eben diejenige, davon man geglaubet, daß aus ihnen die Schottischen Kropfgänse, (Kranten, oder Schotse Rotgansen) entstünden. Isaac Lydius berichtet dergleichen bey dem Herrn Colvius gesehen zu haben, und schreibet pag. 88.

also: Diejenige Austern, welche der Herr Colvius von dieser Art besitzet, sind wie kleine Mießmuscheln, und hangen am Seegraß, welches an ein Stück Holz fest sitzet, und man hat geglaubet, daß aus selbigen Vögel wüchsen, weil man in diesen Mießmuscheln, (die, weil sie weiß sind, von andern Austern genennet werden,) eine Substanz antrift, die den Schwanzfedern oder Flügeln eines Vogels sehr ähnlich sind, und vermittelst einer dünnen Haut, wie ich bey der Eröfnung merkte, am Rande der Muschel fest sitzen. Man findet auch an der anderen Seite, wo die Muschel am Seegraß feste sitzet, eine andere Substanz, welche einem gewissen Körper ähnlich ist, man nimmt aber weder eine Gestalt eines Vogels, noch Merkmale eines Schnabels oder Kopfes wahr.

Allein es ist aus den Seereisen der Holländer hinlänglich bekannt, daß diese Gänse öfters in den nördlichen Gegenden, als Groenland und Nova Zembla sind gefunden worden, als sie eben auf ihre Eyer saßen, und solche ausbrütheten, da sie denn aus diesen Gegenden jährlich nach die Südländer überfliegen.

Die sechzehende Art.

XVI.) Ostreum Pelagium, oder die Seeauster. Diese ist von der Art der gefaltetenen Austern, hat eine dicke Schaale, aber keine Schuppen. Sie wächset ziemlich tief in der See an den Klippen, und sitzet an selbigen mit einer breiten Fläche fest, so, daß man sie beschwerlich herunter bringen kann. Man hält sie vor schmackhafter, als die grossen Stockaustern, welche man an den Wurzeln der Bäume findet.

Anmerkung.

Was die Austern, und alle diejenige Arten, welche dahin gehören, betrift, so hat der Verfasser uns etliche, worunter sehr viele seltene Stücke sind, abgebildet, und wir wollen selbige jetzo näher anzeigen. Die erste Art Tab. XLVI. Lit. O. wird bey uns Stockauster genennet. Die zweyte Art Tab. XLVII. Lit. A. ist ihrer Gestalt halber bey uns unter dem Namen Lorbeerblat (Laurierblad) bekannt. Von der dritten Art mangelt die Abbildung, aber die vierte Lit. B. wird bey uns der Polnische, auch wohl der Englische Sattel (Poolsche oder Engelsche Zadel) genennet. Von dieser findet man viele Arten, die gröste aber, welche ich jemals gesehen, besitzet der Herr Doctor d'Aquet. Die fünfte Art Lit. C. wird bey uns der gezackte Hahnekamm genennet, und ist ein ungemein rares Stück. Die sechste Art Lit. D. ist der ordentliche Hahnekamm. Man findet aber auch gedoppelte Hahnekämme. Die siebende Art Lit. E. führet bey uns den Namen einer Lazarusklappe, weil die Schaalen am Schloß mit krummen Gelenken so in einander schlieffen, und nicht auseinander fallen, daß man damit, wie mit einer Bettlersklappe, die man hin und her schlägt, klappen kann. Hievon giebet es viele Nebenarten, die der Gestalt und Farbe nach, von einander unterschieden sind. Denn man hat sie mit Stachel, mit Nägel und mit Schuppen, und zwar weisse, graue, bunte, auch braune mit weissen Zacken; sodann auch Pomeranzen- und Citron-gelbe. Die schönste aber, ist Tab. XLVIII. No. 1. abgebildet, denn sie ist schön blutroth, und das einzige Exemplar das bekannt ist, diejenige hingegen, die auf eben derselben Kupfertafel No. 2. vorgestellet worden, ist weißlichgrau, und mit rothen Flecken geflammt. Von dieser Art besitzet der Herr Doctor d'Aquet die schönste und gröste, und ist die nemliche, welche allhier abgebildet worden. Alle diese Stücke sind ausnehmend, und ungemein selten, weßhalben ich sie auch den obigen beygefüget habe. Der Herr Griffet in Rotterdam besitzet ein prächtiges Stück, nemlich einen Kieselstein, auf welchem unterschiedene von diesen Lazarusklappen angewachsen sind; und eben ein dergleiches ist auch, in der Sammlung

lung des Herrn Feitemaa in Amsterdam zu sehen; dazu gehöret auch die Nebenart, die auf der nemlichen Tafel No. 3. vorgestellet ist, und welches schöne Stück die Felsendoublette (Rotzdoublett) genennet wird. Der Herr Secretarius Blaau, ist ihr Besitzer, und ausser dieser sind nur wenige bekannt. Nunmehro wenden wir uns wieder zu dem Verfasser, welcher von der achten Art zwar keine Abbildung giebet, aber die neunte auf der Tab. XLVII. Lit. F. vorstellet. Diese wird bey uns die Perlenmuttermuschel (Perlemoer-Schulp) genennet, und ich habe in der Sammlung des Herrn d'Aquet eine dergleichen gesehen, die übers Kreutz einen Schuh groß, und dabey sehr prächtig war, eine Nebenart aber ist bey Lit. G. zu sehen. Die zehende Art Lit. H. wird ein Polnischer Hammer (Poolsche Hamer) oder auch ihrer Gestalt halber der Indianische Dolch, Indiaansche Kris) vormals aber die Kreutzdoublette (Kruis doublet) genennet, und wurden vor Zeiten hoch geschätzet. Man hat mir berichtet, daß ein gewisser Herr einmal hundert Ducatonnen, oder harte Thaler davor bezahlet habe, um sie dem damaligen Pabst zu schenken, indem sie nicht nur ein ordentliches Kreutz vorstellete, sondern auch einige Beweise eines gleichsam daran hangenden Körpers hatte. Es ist aber dieser hohe Werth gefallen, seitdem man in Erfahrung gebracht, daß diese Art ein besonderes Auster-Geschlecht ausmache. Die eilfte Art Lit. I. wird von dem Verfasser zwar der Winkelhacken, bey uns aber die Venus-Schachtdoublette genennet, und ist sehr rar. Die gedrehete Auster bey Lit. K. so die zwölfte Art ist, heisset bey uns die krumme Noachsarke. Die dreyzehende Art Lit. L. und die vierzehende Lit. M. werden von dem Verfasser ihrer Gestalt halber Mützen (Myter) genennet. Von der funfzehenden und sechzehenden Art mangeln die Abbildungen, dahero wir an deren Statt, unter No. 1. eine ungemein schöne Muschel mittheilen.

Nachdem wir nun biß hieher dem Verfasser gefolget sind, haben wir dienlich geachtet, diesem noch etliche ungemein schöne Arten beyzufügen. Zwar hätten solche vorher schon eingeschaltet werden müssen, weil wir sie aber erst erhielten, da die vorhergehende, bereits abgedruckt waren, so folgen selbige auf der Tab. XLVIII.

Es ist nemlich im acht und zwanzigsten Capitel, Tab. XLII. Lit. F. einer Venusmuschel gedacht worden. Davon ist nun hier Tab. XLVIII. No. 4. eine andere Art zu sehen, welche die eigentliche und ächte Venusmuschel mit Haar, oder mit Stacheln ist. No. 5. ist die schöne gerunzelte alte Weibermuschel, (gerimpelde Oude Wytfschulp). No. 6. ist die geripte Venusdoublette. Diese ist rar, weil man sie wenig mit beyden Schaalen, und selten unbeschädigt antrift. Die Corallendoublette bey No. 7. gehöret unter die bunten Mäntel, welche im ein und zwanzigsten Capitel sind beschrieben worden. Davon stellet No. 7. die eine geripte und gefurchete Seite vor; No. 8. aber die andere Helfte, welche auf den Rippen einige Höcker hat, die den Corallen ähnlich sind, und so siehet diese Art gemeiniglich aus; doch hat der Herr Secretarius Blaau eine schöne grosse, ohne Buckel, dergleichen ich sonst nie gesehen. Diese ist braunroth, mit weißgrauer Farbe untermenget. Die Mademoiselle Ortmanns hingegen besitzet eine schöne citrongelbe, welche weisse Flammen hat, und ebenfalls das einigste bekannte Exemplar ist. No. 9. gehöret zu den Nagelmuscheln, die im acht und zwanzigsten Capitel beschrieben sind, und ist ein vortrefliches und rares Exemplar. Dieser fügen wir noch eine andere unter No. 10. bey, welche wir sonst niemalen mit den zweyen Schaalen angetroffen haben. Sie wird die doppelte Narrenkappe (dubbelde Zotskap-Schulp) genennet. No. 11. ist endlich die Abbildung einer Muschel, die vor keiner braucht zu weichen, indem sie sowohl der Gestalt als Farbe nach, vollkommen schön, und von scharffer Zeichnung ist. Sie wird in dem Cabinet der Herrn Gebrüder Feitemaas bewahret, und hiemit beschliessen wir die Beschreibung und Abbildung der Muscheln.

Anhang.

Da uns, nachdem die Beschreibung der Schnecken bereits abgedrucket war, noch einige sind zugestellet worden, welche ihrer Seltenheiten halber nicht zu bekommen, ja kaum zu sehen sind, so habe ich nöthig geachtet, dieselbe hier hinten anzufügen, und auf die Tab. XLIX. abzubilden. Der Verfasser hat selbige alle übergangen, weil er sie vielleicht nicht gesehen, oder weil sie etwa in dasigen Gegenden nicht gefunden werden. Sie gehören mehrentheils unter die Buccina, oder Kinkhörner, welche in dem neunzehenden Capitel sind beschrieben worden. Daselbst wird unter andern auch ein solches Buccinum gezeiget, welches die Wenteltreppe genennet wird, und wir haben in der Anmerkung zu dem Capitel erinnert, daß dasselbe nur eine Nebenart sey; hier aber ist die ächte Wenteltreppe, Tab. XLIX. unter Lit. A. abgebildet worden. Die Farbe ist nur schön weiß; aber die Struktur wunderbar, und nicht wohl so auszudrucken, wie sie in der That beschaffen ist. Denn der Schneckengang ist frey, und gehet wie an anderen Schnecken nach und nach in eine Spitze aus, dabey die Dicke allmählich abnimmt. Es berühren also die Windungen einander nicht, sondern sind nur durch gewisse in die Quer sitzende Klammern, die nach und nach zusammen kommen, mit einander verbunden. Die Spindel oder Schneckensäule ist in derselben hohl, oder mit einem Nabelloch versehen, daß man oben hinein, und unten wieder durchsehen kann, welche Eigenschaft ich ausser an dieser nur noch an einer einzigen aber gemeineren Schnecke angetroffen habe. Der Herzog von Toscana, und der Herr la Faillie, Baillif der Stadt Delft, besitzen dergleichen, sonst ist kein Exemplar als nur ein einziges in Engelland, (welches aus dem Cabinet des Kunstmahlers Ovens dahin gekommen ist,) bekannt. Man kann ihren Werth daraus abnehmen, weil der verstorbene Herr Volkartsz sich gewegert, sie vor fünf hundert Gulden zu überlassen. Die bey Lit. B. abgebildete Schnecke hat nirgends ihren Gegner, und weil dieselbe mit weissen runden Augen, die auf einem braun bandirten Grund stehen, gezieret ist, so nennen wir sie die bandirte Argusaugen, (gebande Argus-Oogen). Diejenige, welche bey Lit. C. D. und E. abgebildet stehen, sind von verschiedener Art, kommen aber darinne mit einander überein, daß sie alle weiß sind, und kastanienbraune Flecken haben. Sie sind ungemein schön, vorzüglich aber diejenige, die bey Lit. E. zu sehen ist, und von welcher Art wenige bekannt sind. Lit. F. wird die umwundene Schnecke genennet, weil gleichsam ein brauner Faden auf einem weißlicht grauen Grund von oben biß unten in gleicher Weite um dieselbe mit Kunst gewunden zu seyn scheinet. Lit. G. ist die gefurchte und gefleckte Schnecke, (gevoornde Plekhoorn). Lit. H. stellet die bandirte Achat-Schnecke (gebande Achaathoorn) vor. Von dieser giebet es mehrere Arten, denn etliche sind braun, andere aber etwas heller gefleckt. Lit. I. ist eine vortrefliche Oelkuchen-Schnecke, (Olykoek-Hoorn). Die Farbe aber ist aus dem grauen weiß. Lit. K. ist die bandirte Buckel-Schnecke, (gebande Knobel-Hoorn). Lit. L. stellet eine andere Art einer gezackten Schweizer-Hose (getakte Switzers-Brœk) dar, davon auf der Tab. XXIV. Lit. A. bereits eine Art ist vorgezeiget worden. Etliche nennen diese Schnecke der scharfen Zacken halber den Morgenstern, nach einem gewissen auf den Kriegs-Schiffen gebräuchlichen Gewehr. Die alten Liebhaber aber pflegten dieselbe, die bunte gezackte Schnecke (bonte Takhoorn) zu nennen. Die letzte, bey Lit. M. wird die Franzößische Schnecke (Fransche Hoorn) genennet; ich weiß aber nicht warum, und habe die Ursachen dieser Benennung auch nicht können erfahren.

Wir könnten freylich hier noch mehrere Arten anführen, welche von dem Verfasser sind übergangen worden, weil aber dieses Buch den Titul Amboinische Raritäten-Cammer führet, so würde man dem Verfasser unrecht thun, wenn man es zu einer allgemeinen Beschreibung von allen Schnecken und Muscheln machen wollte, denn diesen Endzweck hat der Verfasser nicht gehabt. Daß wir aber dennoch einige der vornehmsten beygefüget haben, ist nur zum Unterricht derer geschehen, welchen diese Arten unbekannt sind.

Das acht und dreyßigste Capitel.

Ordnung der Meerschnecken und Muscheln, nach der Eintheilung des Plinius.

Es hat der Plinius in seinem neunten Buch, daselbst im drey und dreyßigsten Capitel, alle Schnecken und Muscheln, welchen er überhaupt den Namen Concha beyleget, und die dazumal im mittelländischen Meere bekannt waren, unter drey und dreyßig Hauptveränderungen oder Gattungen gebracht. Wir wollen selbige alle nach der Reihe hieher setzen, und anzeigen, in wie ferne sich seine Eintheilung auf diejenige Schnecken- und Muschel-Arten schickt, welche in diesem Buch sind beschrieben worden:

1.) *Concha* plana, darunter werden alle flache und ebene Muscheln verstanden, als etliche **Kamm-Muscheln** und **platte Austern.**

2.) Concava, welche bäuchigt und hohl sind, wie die Pectunculi und **gestachelte Austern.**

3.) Longa, oder länglichte, wie die Solenes, oder **Pfeiffen- und Röhrmuscheln.**

4.) Lunata, oder halbrunde, wie ein halber Mond, dergleichen Figur die Chama squamata, oder **schuppigte Gienmuschel** hat.

5.) In orbem circumacta, die recht rund sind, und wie eine Scheibe aussehen, als eine gewisse **Buchstaben-Gienmuschel** und **Tellermuschel.**

6.) Dimidio orbe cæsa, oder da vor einer halbmondförmigen Figur noch ein Stück herunter geschnitten zu seyn scheinet, wie an der **gestreiften, viereckigten,** und **Jungfern-Muschel,** (Chama striata, quadrata, et Pecten virgineus,) zu sehen ist.

7.) In dorsum elata, die einen hohen Rücken haben, wie die **Tiegerzungen** und **granulirte Kamm-Muscheln,** oder auch aus den Schnecken das ganze Geschlecht der **Sturmhauben.**

8.) Lævis, oder die glatt sind, als alle **Gienmuscheln** und **Porcellan-Schnecken.**

9.) Rugata, oder rauhe und gerunzelte, wie die **rauhe Gienmuschel** (Chama aspera).

10.) Denticulata, deren Rand gezähnelt oder eingekerbet ist, wie an allen **rauhen Gienmuscheln.**

11.) Striata, oder welcher Rücken mit Rippen besetzet ist, die vom Schloß biß am Rande auslauffen, wie die **geripten Gienmuscheln** und **Kamm-Muscheln.**

12.) Vertice muricatim intorto, deren Wirbel oder Kopf umgekrümmet und stachelicht ist, als die **unächte Purpurschnecke,** (Pseudopurpura) die **geschwänzte Kräusel,** (Turbo caudatus) und die **stachelichte Walze,** (Voluta aculeata).

13.) Mar-

13.) Margine in Mucronem emiſſo, oder deren Rand mit Zacken und Kräuseln oder mit Dornen besetzet ist, als an der **Teufelsklaue**, **Scorpion**, **Botshacke** rc. (Pentadactyli und Heptadactyli).

14.) Margine foris effuſo, deren Rand auswärts gebogen ist, dergleichen sind die **grösseren Sturmhauben**.

15.) Margine intus replicato, deren Rand nach innenzu oder einwärts gebogen sind, wie alle Porcellanæ.

16.) Diſtinctione virgulata, welche Striche und Zeichnungen haben, wie alle **Buchstaben-Schnecken und Muscheln**.

17.) Diſtinctione crinita, deren Zeichnungen so fein wie die Haare sind, als feine **Buchstaben-Muscheln** und **Arabische Schnecken**.

18.) Diſtinctione criſpa, deren Zeichnungen verwirrt und krauß sind, als **Arabische Buchstaben-Schnecken**.

19.) Undata canaliculatim, die grosse Falten haben, welche wie die Wasserwogen auf und nieder gehen. Dergleichen an der Chama ſquamata zu sehen.

20.) Undata pectinatim, deren Schaalen wie ein Kamm gestrift sind, als alle **Kamm-Muscheln**, und die sogenannte **Erdbeere**.

21.) Undata impricatim, deren Schaalen auf den Falten eingekerbt sind, wie die Dachziegel über einander zu liegen pflegen.

22.) Cancellatim reticulata, würfelweise und netzförmig gestreift, dergleichen unter den Gienmuscheln an den **Tiegerzungen** und **Wafeleisen** zu sehen ist.

23.) Expanſa in obliquum, deren eine Ecke etwas hervor tritt, wie an der **Jungfern-Kamm-Muschel**, und an den **Tellmuscheln**.

24.) Expanſa in rectum, die vorne her breit auslauffen, wie die **Austern** und **Dolchauster**, (Bia Kris).

25.) Denſata, oder solche, welche kurz in einander gedrungen sind, wie die **Pimpelchen**.

26.) Porrecta, deren Schaalen lange ausgestreckt sind, wie die **Spindeln**, und **Babylonische Thürme**.

27.) Sinuata, oder gebogen, wie die **Dolch-** oder **Kreutzmuschel**, (Bia Kris).

28.) Brevi nodo ligata, die kurz und rund sind, wie die **Oelkrüge**, (Alykruiken).

29.) Toto latere connexa, die sich an der ganzen einen Seite nicht aufthun, wie die **Röhrmuscheln**, (Solenes) **Tellmuscheln**, (Tellinæ) und **Schinken** (Pinnæ).

30.) Ad plauſum aperta, welche auffspringen, wenn man darauf schlägt.

31.) Ad Buccinum recurva, die so krumm sind, daß sie zu einer Trompete dienen, wie die **Tritons-Schnecken**.

32.) Na-

32.) Navigans et Velificans, die schwimmen und segeln, wie die Schwimm-Schnecken und der Nautilus.

33.) Saliens ex aquis et seipsam carinans, die aus dem Wasser springen, und sich von selbst heben, wie die Kamm-Muscheln.

Das neun und dreysigste Capitel.

Von der Art und Weise, wie man Schnecken sammlen, und rein machen müsse.

Es sind unsere Landesleute oder Freunde in den Niederlanden der Meinung, daß die Schnecken und Muscheln und andere Seltenheiten, bereits so schön und glänzend am Strande gefunden, oder aus der See heraus gefischet werden, wie man ihnen selbige zuschicket, und man folglich keine andere Bemühung damit habe, als sie nur aufzusuchen. Diese Irrung würde auch nicht einmal nöthig seyn zu wiederlegen, wenn es nicht deßwegen geschehen müste, um unsern Correspondenten einen Begrif zu geben, woher es komme, daß wir ihnen nicht allezeit mit so schönen Stücken, wie sie selbige wohl wünschten, dienen können; und dahero von uns, die wir so weit in den Indien von ihnen entfernet sind, den Verdacht abzulehnen, als ob wir unhöflich oder unbillig mit ihnen handelten. Aus dieser Ursache sehe ich mich gedrungen, zu zeigen, wie viel Zeit und Mühe es koste, ehe man eine Sammlung von Seltenheiten beysammen hat; und ich glaube, ohne Ruhm zu melden, darinne viele Erkenntniß zu besitzen, weil ich mich in meinen müßigen Stunden sehr damit beschäftiget habe. Dem zu Folge versichere ich, daß ich acht und zwanzig Jahre lang gesammlet habe, ehe ich drey hundert und sechzig Arten, die nur allein in der Gegend von Amboina gefunden werden, zusammen gebracht hatte, ja selbst waren darunter noch sehr viele Arten, davon ich nicht mehr als nur ein einiges Exemplar, mithin ohne Gegner, bekommen können, welche Sammlung aber im Jahr 1682. auf Anhalten etlicher guten Freunde, welchen ich verbindlich war, dem Durchlauchtigsten Herzoge von Toscana, Cosmus III. sind zugeschicket worden.

Nebst einer so langen Zeit nun, welche zu einer solchen Sammlung erfordert wird, hat man auch eine unglaubliche Mühe und viele Plage, um die Stücke rein zu machen, und ihnen einiges Ansehen zu geben. Zwar will ich wohl gestehen, daß ich sie bey vielen Liebhabern eben so rein und schön angetroffen habe, aber auch in weit geringerer Anzahl der Arten. Solche Personen aber, die mehrere Zeit, und bessere Gelegenheit als ich haben, werden diese Stücke vielleicht in mehrerer Anzahl, schönerem Ansehen, und kürzerer Zeit zusammen bringen, als ich nach meinen Umständen habe thun können.

Man muß die Schnecken sammlen, wenn sie noch leben.

1.) Es ist demnach zu wissen, daß alle Schnecken, die man hin und wieder am Strand findet, mehrentheils todt, zerbrochen und geborsten angetroffen werden. Wir

nennen die Schnecken todt, nicht deßwegen, weil etwa das Thier darinne gestorben, oder verfaulet ist, sondern, weil die Schaale matt worden, und ihren Glanz und Farbe verlohren hat, denn zu einem Cabinet sammlet man diejenigen, die frisch aus dem Meere gehohlet werden, und in welchen das Thier noch lebendig ist.

an unterschiedenen Stranden,

2.) Man findet nicht an allen Stranden allerley Schnecken, sondern jede Art hat ihre besondere Insul und eigenen Strand, wo man sie muß zusammen suchen lassen, wie denn schon überall in diesem Buch die Strande nahmhaft gemacht sind. Jedoch gibt es auch etliche, die gar keinen Strand haben, sondern nur zufälliger Weise in der offenbaren See angetroffen werden, als der kleine und grosse Nautilus.

bey Nacht

3.) Man muß die Schnecken mehrentheils zur Nachtzeit zusammen suchen, und zwar sowohl im Neu- als Vollmond, und entweder die Ebbe abwarten, oder wenigstens, wenn das Wasser noch erst im Anwachs ist, anfangen zu sammlen, denn alsdann begeben sich die Schnecken aus dem Sand hervor, und wenn es sehr dunkel ist, muß man Fackeln nehmen, damit man in einiger Entfernung von sich sehen könne.

zur Regenzeit und im Vollmond.

4.) Die beste Zeit, um dieses zu verrichten, ist in den zwey ersten Regenmonaten, welche auf **Amboina** sind der **Majus**, **Junius**, und Anfang des **Julii**. Hält aber das Regenwetter zu lange an, so verkriechen sich die Schnecken wieder in den Sand, wie solches auch in den heissen Monaten geschiehet, jedoch kommen sie, wenn der Mond voll ist, wieder zum Vorschein.

Wo man die glatte und gezackte Schnecken finde.

5.) An den flachen Stranden findet man mehrentheils Muscheln und Kräusel-Schnecken; andere Schnecken aber, absonderlich die gezackte, muß man zwischen den Klippen suchen, jedoch wo der Wall, oder das Ufer nicht allzujähe ist, denn an solchen ist man nicht im Stande zu suchen.

6.) Dieses Suchen an klippichten Stranden ist eben so verdrießlich, und hat so viele Plage, als wenn man an flachen sandigten Stranden suchet. Denn was die Sandstrande betrift, so hat man beständig den grossen Seemörder oder **Kajeman**, (**Crocodill**) zu befürchten, auch sich recht sehr vor morastige Gruben, durch welche man gehen muß, zu hüten, damit man nicht etwa auf die scharffen Stachel der Seeäpfel, oder auf den giftigen Fisch **Jean Swangi** trette. Was die klippigten Stranden anbetrift, so ist man daselbst zwar vor dem **Kajeman** sicher; allein man beschädiget die Füsse gar leicht an den scharffen Corallensteinen, und diese Wunden werden gar oft durch die kleinen Schilfer, und brandigten Seeschlamm, der überall an den Klippen hänget, und sich gerne mit hinein ziehet, bösartig. Auch hat man sich sehr zu hüten, vor dem Meerapfel mit Bürsten, (Echinus setosus) den man in Maleyischer Sprach **Boelu Babi** nennet, denn diese Bürsten sind wie lange feine Nadeln, und bleiben einem auf der mindesten Berührung in der Haut stecken, da sie denn grosse Schmerzen verursachen, wie im Capitel von den Meeräpfeln ist gesagt worden.

7.) Wenn

7.) Wenn man nun einige Stücke zusammen gesuchet hat, so muß man sie zwey Tage lang in ein Gefäß mit Seewasser setzen, damit man sie hernach füglich aus einander legen und eintheilen kann.

Man legt sie in Seewasser.

8.) Ueberhaupt muß ich hier erinnern, daß alle glatte und glänzende Schnecken in kein frisches Wasser, Regen, oder Sonnenschein geleget werden müssen, so lange das Thier noch darinnen ist, denn dadurch verliehren sie ihren Glanz, verändern die Farbe, und werden matt, welches durch keine Kunst wieder kann verbessert werden. Auch muß man sie nicht übereinander legen, damit nicht das todte Blut der einen Schnecke die andern berühre, denn dadurch verderben sie ebenfalls.

9.) Diejenige Schnecken aber, die rauh, geript oder gezackt sind, und von Natur keinen Glanz haben, können dieses alles besser leiden, ja man kann sie sogar im Seewasser kochen, da man sie denn so lange in dem heissen Wasser liegen lässet, biß das Thier stirbet.

10.) Man hat vorzüglich zu sorgen, daß man aus allen Schnecken sogleich so vieles von dem Fleisch des Thieres heraus ziehe, als nur möglich ist, damit der Ueberrest desselben, um so leichter heraus faulen könne. Dieses wird nun bey einigen Arten damit befördert, daß man die Schnecke wegleget, und wartet, biß das Thier heraus kriechet, alsdann aber eilfertig dasselbe mit einem scharfen Messer bey der Schaale abschneidet. Also thut man unter anderen mit dem Riesenohr, ästigen Stachelschnecke, Tritons-Kinkhorn, Harpfe und dergleichen. Bey anderen Arten aber giesset man auf das Thier Eßig, oder eine scharfe Feuchtigkeit, streuet auch Salz darüber, nur nimmt man sich in Acht, die Schaale nicht damit zu berühren; wie geschwinder aber das Thier stirbet, je weniger verlieret die Schaale von ihrem Glanz.

Nimmt das Fleisch aus der Schaale heraus,

11.) Was aber die Porcellan-Schnecken, Walzen und Schrauben betrift, so kann man mit selbigen auf diese Art nicht verfahren, weil sie eine enge Mündung haben; derohalben muß man diese an einem schattigten Ort hinlegen, wo keine Sonne und auch kein Regen dazu kann, damit die schwarze Ameisen solche ausfressen, dabey indeß zu beobachten ist, daß man die Mündung allezeit gerade unter sich kehre, damit das todte Blut heraus lauffen könne, welches denn eine verdrießliche Arbeit ist, die mit vielem Gestank begleitet wird.

oder lässet es durch die Ameisen heraus fressen.

12.) Andere legen die Schnecken auch wohl auf ein Gitterwerk von Latten, und zünden ein langsam brennendes Feuer darunter an, da denn das Thier durch den Rauch erstickt, und zusammen schrumpfet, sie müssen aber wenigsten zwey biß drey Wochen auf einem solchen Gerüste liegen bleiben. Hingegen ist es nicht anzurathen, die Schnecken in Sand zu vergraben, weil bey manchen die Farbe dadurch matt wird.

13.) Wenn denn nun das Thier heraus gefaulet oder vertrocknet ist, so mag man die glatte und glänzende erst in ein frisches Wasser legen, man muß sie aber gleich des andern Tages abspühlen, und wenn es nöthig ist, mit einem Lumpen von groben Tuch, und feinen Sand reiben; doch die rauhe und gezackte Schnecken leget man etliche Wochen im Regen und Sonnenschein, damit der Seeschlamm und das Mooß

 abwei-

abweiche, alsdann kann man sie ferner ganz gemächlich abreiben, oder mit einer Bürste reinigen.

Man reiniget sie hernach von dem Seeschlamm.

14.) Der Seeschlamm (Salsilago marina) ist diejenig kalchartige und harte, sowohl weisse als rothe Substanz, welche sich entweder in kleinen Körnern, oder mit grossen Flecken an die Schaale setzet. Diesen Schlamm kann man an den glatten Schnecken mehrentheils mit feinem Sande, oder mit grober Leinwand abscheuren; von den gezackten Schnecken aber muß man ihn mit einem Federmesser abschaben, und was etwa auf diese Art noch nicht herunter gehen wollte, solches mit Scheidewasser abätzen, und hernach wiederum schaben oder scheuren.

15.) Man muß aber der gemeinen Meinung nicht glauben, als ob man alle mit Seeschlamm besetzte Schnecken dadurch rein machen könnte, wenn man sie in Eßig, oder gährenden Reiß legete, denn hierdurch werden gewißlich alle glatte Schnecken matt.

Wie das Perlenmutter hervorzubringen,

16.) Wenn man hingegen den grossen Schifskuttel zu einem Trinkgeschirr zubereiten, oder von dem Riesenohr das Perlenmutter gebrauchen will, so pfleget man diese in Eßig, gährenden Reiß oder Weinrebenblätter zu weichen, um die äussere Schaale herunter zu bringen, wie oben im Capitel vom Nautilus ist gesaget worden; dabey nur zu beobachten ist, daß man die Schnecken zuweilen heraus nehmen, und an den Orten, wo sie die dickste Haut haben, abscheuren, hernach aber wieder reinigen, und in Eßig legen muß; jedoch ist Vorsicht zu gebrauchen, daß man den Eßig mit keinen fetten oder schwitzenden Händen unrein mache.

und die Haut abzuschaben sey.

17.) Die Walzen, Krabben und Pabstkrone sind mit einem Fell bedeckt, wenn sie aus der See kommen, ja etliche haben eine wollichte Haut, welche man zu allen Zeiten herunter bringen kann; zuweilen aber sind sie mit einer sehr dünnen Haut versehen, die sehr feste anlieget, und wenn sie trucken worden, ungerne herunter gehet. Aus dieser Ursache ist es nöthig, besagte Haut gleich abzukratzen, so lange die Schnecken noch frisch sind; nur lässet man diese Haut gerne an der unächten Purpurschnecke sitzen, weil sie dadurch kein übeles Ansehen bekömmt.

Welche Bürsten dazu zu gebrauchen.

18.) Die Bürsten, deren wir uns allhier zu dieser Arbeit bedienen, werden vom Gomuto, welches die schwarzen Haare des Zaguers-Baums sind, gemacht, weil sie dazu besser als die Schweinsbürsten dienen, und man verfertigt zu dem Ende unterschiedene Arten, als grobe und feine, dicke und dünne.

19.) Wenn man die rein gemachten Schnecken trucknet, so muß man sie zur Nachtzeit vor die Cumans, oder kleine Krebsgen wohl bewahren, denn diese stehlen sonst diejenige Schnecken weg, welche sich der Grösse nach zu ihrem Körper schicken, und lassen an deren statt ihre alte zerbrochenen Häuser davor liegen. Sie müssen aber gar oft ihren Diebstahl mit dem Tode büssen, wenn sie nemlich von ohngefehr in eine zackigte Schnecke kriechen, mit welcher sie irgendwo fest einhacken. Wenn man sie aus der Schaale jagen will, so muß man an dem Hintertheil der Schaale eine glüende Kohle oder brennenden Zunder halten, und es ihnen also am After heiß machen, alsdann fangen sie an, den Kopf heraus zu strecken, den man alsdenn geschwinde fassen, und ihn also herausziehen muß.

muß. Ist aber die Schnecke nicht sonderlich glänzend, so wirft man sie eine Nacht über in ein Geschirr mit Wasser, und decket selbiges zu, da denn der Krebs erstickt, denn es hangen etliche so feste an den Schaalen, und sind vielleicht wohl gar darinne angewachsen, daß sie sich öfters lieber verbrennen lassen, ehe sie ihre Behausung verlassen sollten.

20.) Porcellan-Schnecken, Schrauben, Harpfen und Rollen, sind von Natur rein und glatt, und brauchen nicht rein gemacht zu werden, wenn sie aber aus dem Meer bereits mit einer matten Farbe kommen, so können sie durch keine Kunst wiederum hergestellet werden, und diese pfleget man alsdenn nur wegzuwerfen.

21.) Wenn auch der weisse kalchigte Schlamm, die Schnecken dergestalt besetzet hat, daß davon Löcher eingefressen sind, so sind sie des Putzens nicht werth.

22.) Sollten an etlichen Schnecken der Rand, oder die Zacken beschädiget seyn, so muß man ihnen mit einer groben Feile nachhelfen, und sie eben machen, oder auf einem rauhen Stein gerade schleiffen.

23.) Glatte Schnecken müssen nicht viel mit Scheidewasser bestrichen werden, die Tritonshörner aber können wohl ein schwaches Scheidewasser, dergleichen hier in Indien durchgängig ist, vertragen, indem die Farben dadurch erhöhet werden.

24.) Die Schnecken, die nun rein gemacht und getrucknet sind, müssen lange, jedoch nicht hart, mit einem rauhen Lumpen gerieben werden, biß sie warm werden, alsdann bekommen sie Glanz und Farbe.

Wie man den Schnecken den Glanz giebet,

25.) Alle perlenmutterartige Schnecken, die aussenwendig eine rauhe Schaale haben, müssen eine Nacht über, in eine laue doch starke Lauge geweicht werden, alsdann kommen die Farben und Flecken hübsch zum Vorschein.

und ihre Farben hervor bringt.

26.) Mit den Muscheln hat man so viele Mühe nicht, sondern leget sie so lange an einen truckenen Ort hin, biß sie klaffen, alsdann schneidet man die Senne mit einem scharfen Messer geschwinde entzwey, so daß sie ihre Schaalen nicht wieder zusammen ziehen können, und sodann kann man das Fleisch ganz gemächlich heraus nehmen.

Wie mit Muscheln zu verfahren.

27.) Die Nagel- und Jacobiter-Muscheln, wie auch alle, deren Schaale aussenwendig rauh ist, müssen, wenn das Fleisch heraus genommen worden, in frischem Wasser, oder in Regen geleget werden, biß der anklebende Unrath abweichet, darnach bürstet man sie stark ab, und feilet die abgebrochene Nägel mit einer Feile oder mit einem Stein rund.

28.) Die Herzmuscheln und weisse Erdbeere muß man vier und zwanzig Stunden lang, oder auch noch länger in frischem Wasser weichen, so kann man das Fleisch heraus schleudern, wenn man nur die Schaalen hinten mit einem Finger fest hält, damit sie nicht von einander brechen, alsdann bleicht man sie im Regen und Sonnenschein, und bürstet sie zuletzt ganz leise ab.

29.) Etliche Schnecken oder Muscheln sind aussenwendig mit kleinen Härchen besetzet, wie die gedürrte Birn, das harichte Ohr, rauhe Kinkhorn und Stein-Tel-

Muschel. Diese lässet man mit ihren Bürsten weichen, daferne sie noch fest ansitzen, und leget sie nur in den Regen hin, hernach aber bürstet man sie ab.

30.) Die dünnschaligte Muscheln, besonders die Schinken und Vögelchen, müssen keinesweges in der Sonne, sondern nur an der Luft trucknen, denn in der Sonne bersten die Rände, und bekommen Sprünge.

Wie man sie einpacken und verschicken soll.

31.) Die rein gemachten Schnecken, welche man wegschicken will, müssen nicht in Baumwolle oder dergleichen warmen Sachen eingepackt werden, indem durch dieses Brüthen die Farben matt werden, sondern in feinen Schreiner-Spähnen, und in chinesischen oder anderen weichen Papier. Die dornichte Schnecken, oder welche zarte Nägel, doch nicht viele Farbe haben, können schon in Baumwolle eingepackt werden, welche man aber zu Hause vor sich selbst behält, werden nur über einander geleget.

32.) Etliche Liebhaber haben die Gewohnheit, diesen Schaalen-Thieren, alle zwey oder drey Jahre etwas zu trinken zu geben, das heißt: daß man sie vier und zwanzig Stunden lang in Seewasser legt, hernach in frischem Wasser abspühlet und trucknet, weil es scheinet, als ob die Farben hierdurch etwas erhöhet werden, weil sie gleichsam wieder in ihr Element kommen, wenigstens schadet es ihnen nicht, wenn es gleich nicht viel helfen mögte.

33.) Etliche Schnecken, besonders der grosse Nautilus, und das Tritonshorn, haben die Eigenschaft, daß sie bey langwierigem Regen, in den Regenmonaten schwitzen, wenn sie gleich in der Stube liegen, so, daß zuweilen ordentliche Tropfen darauf stehen. Hierauf muß man Acht haben, und sie fleißig abwischen, damit die umliegenden nicht etwa durch diese Nässe verdorben werden.

Ende des Buches von Schnecken und Muscheln.

Beschrei-

Beschreibung und Eintheilung der Amboinischen Schnecken und Muscheln

durch den

Herrn Sipman

Medicinæ Doctor. &c. &c.

Amboinische Raritäten = Cammer

welche unterschiedene Arten von

Schnecken und Muscheln

in sich fasset,

die im Lateinischen Ostracoderma oder Sclerostrea, im Holländischen aber harde Schaalvischen, oder Fische mit harten Schaalen genennet werden, und selbige

in drey Ordnungen (Classes)

abtheilet.

Die erste Ordnung.

Von den

einschaaligten gewundenen Schnecken.

Erste Hauptgattung.

Der ersten Ordnung erste Hauptgattung.

I.

Nautilus major sive crassus. Maleiisch: Bia papeda, wird an den Moluckischen Insuln gefunden. Plinius nennet diese Schnecke Nautilus Pompilon, und Nauplius.

1. Art, die dicke Schifskuttel.

2.) Nautilus tenuis major. Mal. Bia gorita. Holländ. Dœkhuiven. Amboin. Kika Wawutia, ist von weisser Farbe, und hat eine enge Mündung. Man bekommt sie

2. Art, der dünne Nautilus.

sie selten von den Einwohnern, weil ihre Weiber dieselbe an der Hand tragen, wenn sie an ihrem Lego-Feste, das Lego tanzen. Eine kleinere Art, die in dem Amboinischen Meerbusen häufig gefunden wird, ist ebenfalls weiß, hat aber eine weite Mündung.

3. Art, das Posthorn.

3.) Cornu Hammonis. Holländisch: Posthoorntje. Diese werden, wiewohl mit Unrecht, vor eine Art Nautilus gehalten. Wenn ein starker Nordwind entstehet, so werden sie von den Klippen, daran sie hangen, herunter getragen, und kommen am Strand. Amboinisch: Tay Manusamal, Mewendreck.

4. Art, die Holothurier.

4.) Carina holothuriorum. Holländ. Quallebootjes, haben eine einfach, unten her etwas blaue Schaale. Das Thier, so in diesem Schifgen wohnet, ist eine Art der Holothurier, sie stehen wie ein Glied eines Fingers gerade in die Höhe. Wann sie auf dem Meer herum schwimmen, sind sie durchsichtig, wie ein Crystall, haben einen blauen und angenehmen Glanz, bestehen aus einem schleimigten Wesen, welches mit einer dünnen Haut umgeben ist. Man kann sie zu denjenigen Schwimmschnecken rechnen die man in dem Mittländischen Meer antrift, und also genennet werden, weil sie schwimmen. Sie werden wenig in der Gegend von Boero und Manipa gefunden, und haben deßwegen keinen Indianischen Namen.

Die zweyte Hauptgattung.

Enthält alle diejenige Schnecken, welche die Gestalt eines gemeinen Oelkruges haben, und ebenfalls perlenmutterartig glänzen.

Der ersten Ordnung zweyte Hauptgattung.

I.

1. Art, das Riesen-Ohr.

Cochlea Lunaris major, Auris gigantum. Maleiisch: Matta bœlan bezaar, oder Matta Lembœ, hat eine bekannte Struktur, und wird der weiten Mündung halber das Riesenohr, des grossen Deckels wegen aber Matta bœlan oder Mondsauge genennet. Dieser Deckel ist der Umbilicus marinus, oder Meernabel.

2. Art, hat 4. Nebenarten. a) Die schwarze Bürste.

2.) Cochlea lunaris minor, hat vier Arten unter sich. a) Cochlea lunaris sulcata. Mal. Krang sussu, weil sie eine kleine Zitze vorstellet. Sie hat eine schwarze und querüber tief gefurchte Schaale, welche rauh, und gleichsam schuppigt ist, und etliche grüne Flecken hat, die wie Kupferwasser aussehen; inwendig ist die Farbe perlenmutterartig. b) Bia pethola, Nassau, wovon es drey Unterarten von verschiedener Farbe giebet. c) Cochlea lunaris aspera, deren Perlenmutter inwendig gelb ist, daher sie glüende Oefen genennet werden. Die kleinere Art hat weisses Perlenmutter, und ist aussenwendig mehr stachelicht. d) Cochlea lunaris minima. Diese ist aussenwendig gar nicht gefurchet, von hell kastanienbrauner Farbe, und nicht grösser als ein Nagel eines Fingers. Inwendig ist sie gelb und etwas perlenmutterartig. Die zweyte Art wird mehrentheils in den Uliassern gefunden.

b) Nassauer, nebst drey Unterarten.
c) Glüende Oefen.
d) Eine kleine Art Nassauer.

3. Art, die Lappenschnecke.

3.) Cochlea Lanciniata. Holländ. Lobbetjes.

4. Art, der Sporn.

4.) Calcar. Holländ. Spoorn. Diese sind platte Oelkrüge, und man hat sowohl doppelte als einzele.

5.) Tro-

5.) Trochus. Diese Schnecken haben die Gestalt wie die Kräusel, damit die Knaben spielen. Eine heisset Trochus maculosus. Sie ist die gröste unter allen, und untenher glatt, weiß und roth gesprenkelt; oben aber wie die Hünerfedern oder türkisch Papier. 5. Art, die grosse gewölkte Kräusel-Schnecke.

6.) Trochus granulatus, ist durchgängig mit Körnern besetzet, und hat eine höhere Spitze. Sie ist von blaßrother und matter Farbe. 6. Art, der körnigte Kräusel.

7.) Trochus longævus sive Papuanus, Holländ. Langleeven. Eine kleinere Art hievon, ist häufig bey Batoe Chabehne zu finden. Maleiisch: Bia cucassan. 7. Art, die Papuanische Kräuselschnecke.

Die dritte Hauptgattung.

Enthält alle Arten die wie ein kleiner Oelkrug aussehen.

Der ersten Ordnung dritte Hauptgattung.

Das erste Geschlecht.

Cochleæ valvatæ, Mal. Bia Tsjonkil.

Erstes Geschlecht.

I.

Vitellus. Holländisch: Doyer. Diese ist gelb. 1. Art, der gelbe Eyerdotter.

2.) Vitellus compressus. Diese Schnecke ist einem liegenden Dotter am meisten ähnlich, denn sie ist platter als die folgende, der Farbe nach leberfärbig, ohne Sprenkel, und hat eine lange schmale Mündung. 2. Art, der glatte Dotter.

3.) Vitellus pallidus, ist grösser als die erste Art, und von matter blasser Farbe, die obere Seite ist mit tieffen Furchen eingekerbet. 3. Art, der plasse Dotter.

4.) Diese Art ist von weisser Farbe, und über den Rücken zuweilen mit zwey, zuweilen aber mit fünf Reihen Sprenkel besetzet. Mal. Bia carera. 4. Art.

5.) Ist von nemlicher Gestalt, hat eine dunkelgraue, oder Leberfarbe, ist aber an den Windungen mit weissen Bändern versehen. 5. Art.

6.) Diese ist kleiner als die vorige, ohne Zeichnung und leberfärbig, an der Mündung aber schwarz. 6. Art, das schwarze Mündgen.

7.) Albula, hat eine weite Mündung und ist schneeweiß. Eine Nebenart hat an der Mündung einen schwarzen Flecken. Eine andere Art ist über und über orangenfärbig. Amboinesisch: Issi palessu, das ist: die mehr Fleisch haben, als sie in ihrer Schaale beherbergen können. 7. Art, der Weißling.

8.) Tenuis, ist dünner und runder. Etliche sind schwarz, andere falb mit weissen Schlangen. 8. Art.

9.) Gothica, ist dem schwarzmündigen ähnlich, ausgenommen, daß der Rand der Mündung etwas purpurfärbig ist. Der Leib ist weiß und voller falben Zeichnungen, 9. Art.

die wie Gothische Buchstaben aussehen. Sie wird Mal. Bia saraſſa Kitsjil genannt, um sie von der grossen zu unterscheiden, welche die Harpfe ist.

10. Art, rothe Auge.

10.) Fluviatilis, ſive rubella, Mal. Bia mattacau, Holländ. Roodoog, wächset in Flüssen, die ein süsses Wasser haben.

Das andere Geschlecht.
Cochleæ valvatæ ſtriatæ,
oder die gestreift sind.

Zweytes Geschlecht.

1. Art, das Alpengebürge, und deren Nebenarten.

1.) Alpina. Von dieser gibt es drey Nebenarten. Die erste hat eine weite Mündung, dicke Schaale, wenig Striche, und ist schwärzlich oder erdfärbig gezeichnet, als ob ein verwirrtes Gesträuche darauf abgebildet wäre, wie man ohngefehr die Alpen mahlet. Die zweyte ist tieffer gefurchet, und so voller schwarzen Pünktgen, daß sie davon fast schwarz zu seyn scheinet. Die dritte aber hat schwarze spitzige Bergen, und wird deßwegen Spitzbergen genennet, ist aber nicht gestreift.

2. Art.

2.) Valvata ſecunda ſive faſciata, ist der vorigen gleich, ausgenommen, daß sie über der Windung zwey oder drey rothe Bänder haben, sonst aber wie die vorige gezeichnet sind. Man findet sie wenig, und mehrentheils auf Poeloron, dahero man sie auch Pœlerontjes nennet.

3. Art, der Camelot.

3.) Valvata undulata. Diese ist etwas runder und bäuchigter als die vorige, dabey tief gefurchet, an der Mündung gezähnelt, und mit schwarzen oder gelben Warzen gezeichnet, man nennet sie Camelotgen. Der Mund ist nicht gelb, sondern schmutzigweiß.

4. Art, die schwarze geripte Nerite.

4.) Valvata granulata. Diese ist von weisser Schaale, aber durchgängig mit rauhen Warzen oder Körnchen besetzet, und hat zwischen den Windungen Furchen. Die Mündung ist weit und mit einem etwas grauen Deckel versehen. Zwischen den Warzen oder Körnern stehen einige Bürsten, daher sie gleichsam schwarz gesprenkelt zu seyn scheinen.

5. Art.

5.) Valvata ſulcata nigra. Diese ist tief gefurchet, und hat heraus trettende runde Rippen. Die Schaale ist schwarz, und mosigt, wenn man sie aber rein macht, ist sie schön gesprenkelt, und hat weisse Strichelchen.

6. Art.

6.) Valvata ſulcata alba. Diese ist kleiner und runder als die vorhergehende, hat eine heraus trettende Spitze, eine weisse oder etwas röthlichte Schaale, worauf mehrentheils keine Zeichnungen stehen; etliche aber haben auf dem Rücken schwarze Pünktgen. Die Mündung inzwischen ist der Zähngen halber enge.

7. Art.

7.) Valvata compreſſa. An dieser macht die Mündung allein, fast die ganze Schaale aus, indem sie vorne ganz breit ist, und auf einmal in einige schwarze Windungen ausläuft, ohne eine Spitze zu machen, dazu ist die Rundung etwas geschoben. Aussenwendig ist die Schaale ein wenig gefurchet, und hat platte breite Rippen, zwischen welchen eine schwarz und weiß gemengte Zeichnung von Linien und Flecken stehet.

8.) Die-

8.) Diese ist hellroth oder gelb, hat eine glatte Schaale, die aber mit unterschiedenen Bändern gezieret ist. In dem Amboinischen Meerbusen aber ist diese Art unbekannt. 8. Art.

9.) Spinosa. Holländ. Rievierdoorntjes. Diese sind dornigte Oelkrüge, und werden nicht in dem Meer gefunden. Ihre Grösse erstrecket sich nicht über einen Nagel eines Daumens; sonst sind sie erdfärbig, und oben auf der Windung mit stumpfen Dornen oder Stacheln besetzet. 9. Art, Flußdornigen.

Die vierte Hauptgattung.

Enthält diejenige, welche wie Sturmhauben und gemeine Schnecken aussehen, und werden in vier Geschlechter eingetheilet.

Erstes Geschlecht.

Cassides Tuberosæ

Der ersten Ordnung dritte Hauptgattung. Erstes Geschlecht.

I.

Tuberoso cornuta. Holländisch: gehoorende Stormhœd of Ossekop, wird also der Hörner wegen genennet. Maleiisch: Bia cabesette besaar. Amboinisch: Hubussutha. 1. Art, der Ochsenkopf.

2.) Cassis rubra. Holländ. roode Stormhœd. An dieser ist der Rücken mit Buckeln, die nicht sehr hoch sind, besetzet. Zwischen diesen Buckeln ist die Schaale mit Gruben gezieret. Die Farbe aber ist braun und röthlich, und wie die Federn von einem Huhn gezeichnet. Die Mündung ist blutroth wie rauhes Fleisch, und hat eine dicke umgeschlagene Lefze. Sie wird an den Insuln Manipa und Bonoa, wiewohl sehr selten, gefunden. 2. Art, die rothe Sturmhaube.

3.) Pennata. Diese hat auf den Rücken keine Buckel, als nur an der obersten Windung, auch ist die Mündung mit keiner umgeworffenen Lefze versehen, sondern lauft in eine dünne Schaale gerade aus. Unten am Bauch ist sie falb, und nicht roth. Der Rücken hingegen ist wie das türkische Papier geflammt. Man findet sie an der nördlichen Küste von Keram. 3. Art, die gefederte Volute.

4.) Aspera. Holländ. Stekelige Kasketten. Diese sind nicht viel grösser als ein Ey. Die Schaale ist über und über dunkelgrau, und mit vielen starken Buckeln, die den stumpfen Dornen ähnlich sind, besetzet. Diese Dornen sind auch an den oberen Windungen, die etwas hervor tretten, zu sehen. Der Schwanz ist hinten nicht umgebogen, oder wenigstens nicht merklich, auch ist die Mündung mit keiner umgeworffenen Lefze versehen, hingegen ein wenig gezähnelt. Die gegenüber stehende Seite ist plat und hellgelb. Diese Art ist in Amboina wenig zu finden. 4. Art, die stachelige kleine Sturmhaube.

Zweytes Geschlecht.

Cassides Verrucosæ. Holl. Pimpeltjes.

Zweytes Geschlecht.

1. Art, die gezackte Schweizerhosen.

1.) Verrucosa ceramica, ist aus diesem Geschlecht die gröste, und der Kopf tritt mit einem hohen Wirbel hervor, der übrige Theil der Schaale aber ist wie ein Murex gebildet, und hat sieben Buckel.

2. Art, der Morgenstern.

2.) Die zweyte Art ist wie ein Hühnerey, und hat an den Windungen im Umlauf acht Buckel; der Struktur nach aber sind sie breiter, und nicht so spitzig als die vorhergehende.

3. Art, gezackte Maulbeer.

3.) Die dritte Art hat einen platteren, dabey weissen und breitartigen Wirbel, ist mit stumpfen Buckeln besetzet, hat eine weisse oder gelblichte, auch zuweilen violetfärbige Mündung, und wird auf Banda gefunden.

4. Art, weitmündig Pimpelchen.

4.) Weidmondige Pimpeltjes. An diesen macht die Mündung fast die ganze Schnecke aus, welche aussenwendig schwarze und weisse Striche hat.

5. Art, der kleine Gelbmund.

5.) Kleine Geelmonders, sind nicht grösser wie ein Haselnuß, und haben einen engen Mund, an welchem man gelbe Flecken siehet. Die Schaale ist von aussenher kreidenartig, und mit schwarzen Buckeln, als mit stumpfen Dornen besetzet.

6. Art, das rauhe Ohr.

6.) Buccinum pilosum. Holländ. Hairige Ooren. Diese sehen einem Kinkhorn mehr ähnlich. Der Leib ist bäuchigt, buckeligt, und mit runden Höckern besetzet. Diese ganze Schnecke sitzt überall, doch mehrentheils auf den Rücken voller stumpfen Bürsten, die wie Haare daran fest bleiben, wenn man sie gleich trocknet, jedoch fallen sie an den Alten langsamer hand herunter. Die Mündung ist glatt und glänzend, und man findet sie sehr wenig.

7. Art, die Kröte.

7.) Die siebende Art siehet ebenfalls einem Kinkhorn gleich, und die Schaale stellet eine gedruckte Rundung vor, die an der einen Seite etwas flach ist, der Rücken ist gestreift oder gefurchet, und mit kurzen jedoch stacheligten Höckern besetzet, wie ohngefehr der Rücken einer Kröte. Die Farbe ist falb.

8. Art, der Frosch.

8.) Ranula. Diese Schnecke siehet fast eben so aus, ist aber kürzer, und hat hinten einen kurzen Schwanz, der etwas in die Höhe gekrümmet ist. Der Rücken ist ebenfalls höckerigt, aber nicht stacheligt.

9. Art, Knötgen.

9.) Knoddekens. Diese haben eine Struktur, welche theils einem Kinkhorn, theils einer gemeinen Schnecke ähnlich ist. Die Schaale ist bäuchigt, hat heraustrettende Buckel, eine blasse Farbe, und keinen Schwanz.

10. Art, grosse Weitmünder und ihre Nebenart.

10.) Groote Wydmonders. Mal. Bia mœle bezaar. Diese bestehen gleichsam nur in einer grossen Mündung. Eine Nebenart, die noch kleiner ist, wird Rudolphus genennet.

Das dritte Geschlecht.

Cassides læves.

Drittes Geschlecht.

1.) Cassis cinerea lævis. Holländisch: graue Kasketten.

1. Art, das Bezoarhorn.

2.) Areola. Holländ. Beddekens, ist eine dergleichen Sturmhaube, deren Schaale ebenfalls glatt, aber mit breiten viereckigten, bräunlicht gelben Flecken bezeichnet ist.

2. Art, das Bretspiel.

3.) Die dritte Art ist ebenfalls rund, hat einen kurzen Bauch und Lefze, die Mündung aber weit, und die Schaale dünne. Eine Art kömmt mit der vorigen überein. Die andere Art aber ist etwas grösser, dazu merklich gefurchet, und entweder blaßgelb, oder über und über falb.

3. Art, das Bäuchlein, und deren Nebenarten.

4.) Fimbria striata. Holländ. gestreepte Zoomtjes. Diese Sturmhauben sind klein und länglicht, und werden Säumchen genennet, weil sie an der Mündung einen breiten Saum haben, der mit schwarzen Flecken gezeichnet ist. Auf den Rücken haben sie Falten, und sind von hellbrauner oder bräunlicht gelber (Taneit) Farbe. Man findet von dieser Art auch solche die ganz weiß, oder etwas röthlicht sind, diese sind rar.

4. Art, das gestreifte Säumchen, und dessen Nebenart.

5.) Fimbriata lævis. Diese hat keine Falten, sondern ist mit braunen Schlangen Linien gezeichnet. Eine Nebenart hat statt der Schlangenlinien, braune reihenweise gesetzte Pünktgen.

5. Art, das glatte Säumchen, und dessen Nebenart.

Das vierte Geschlecht.

Murex.

Das vierte Geschlecht.

1.) Murex. Bia œnan. Diese ist bekannt. Ihr Deckel ist ein Onyx und wird nach einer gewissen Stadt in Africa Blata byzantia genennet.

1. Art, die Purpurschnecke.

2.) Murex saxatilis. Diese ist so groß wie die vorige, der Wirbel aber raget mehr hervor, so daß sie einem Kinkhorn mehr ähnlich ist.

2. Art, die trockene Birn.

3.) Murex minor. Diese hat vier Nebenarten: Die erste ist grau, und länglicht wie ein Kinkhorn. Der Leib ist grau, runzelicht, und mit dreyen Reihen stumpfer Zacken besetzet. Die andere werden Brandhörner genennet, Mal. Bia papua. Diese ist nicht über einen Finger lang, und hat drey Reihen scharffer Zacken, welche aussehen, als ob sie verbrennt wären, jedoch so, daß man die weisse Furchen sehen kann. Die dritte ist die braune, von nemlicher Gestalt, nur daß die Zacken etwas länger sind. Die vierte aber ist die blasse Art, welche schmutzigweiß aussiehet, und an der Mündung eine breite Lefze, hinten aber einen breiten Schwanz mit scharffen Stacheln hat. Von diesen Nebenarten ist die zweyte gemein, die andern aber sind seltener.

3. Art, das Brandhorn, und dessen Nebenart.

4.) Schorpiœntje. Der Wirbel dieser Schnecke ist rund und stumpf, der Schwanz aber gehet gerade und ist lang, und mit stumpfen Stacheln besetzet, wie ohngefehr die Stachel der Scorpionen aussehen. Zuweilen sind sie grau, schmutzigweiß, oder schwarz, und werden selten gefunden.

4. Art, der kleine Scorpion.

5.) Gedroogde Peeren. Diese Schnecke ist buckeligt, hat einen langen gebogenen Schwanz, und sechs oder sieben Reihen Bürsten, als ob es Fasern wären, die an einan-

5. Art, die trockne Birn.

einander fest sitzen, die Farbe ist röthlich und falb, hin und wieder mit schwarzen Flecken besetzet. Inwendig befinden sich einige Furchen, und sie ist an der Mündung eingekerbet.

6. Art, der Schnepfenkopf.

6.) Haustellum. Holländ. Scheppertje. Mal. Bia sibur. Diese hat einen langen Schwanz.

7. Art, der Spinnenkopf, und dessen Nebenart.

7.) Tribulus. Holländ. Spinnekoppen. Mal. Bia duri lemoen. Diese Schnecke hat drey Reihen grosser Dornen, die wie Limoniendornen aussehen, und etwas gekrümmet sind. Die Farbe ist über und über grau. Es gibt auch noch eine Nebenart, deren Zacken dichter an einander stehen, und feiner sind, sie wird aber wenig gefunden. Man nennet dieselbe Kämmchen, und findet sie auf Assahoedi.

Die fünfte Hauptgattung.

Enthält alle solche Schnecken, die eine runde Gestalt haben, so mit den gemeinen Schnecken sehr überein kömmt, und darum auch Cochleæ globosæ genennet werden.

Fünfte Hauptgattung.

I.

1. Art, das Weinfaß.

Cochlea striata sive olearia. Maleiisch: Bia minjæ. Diese Schnecke ist mehrentheils rund, hat eine weite etwas eingekerbte Mündung, und über den Windungen erhabene Rippen. Die Farbe ist hellviolet, und mit vielen braunen Flecken gesprenkelt, wiewohl die meisten nur einerley Farbe haben.

2. Art, der Apfel.

2. Diese Art ist kleiner, und hat eine dickere braungelbe Schaale mit weissen Augen.

3. Art, das Rebhun, und deren Nebenart.

3. Cochlea pennata. Mal. Bia culit bawang. Sie wird also genennet, weil die Farbe wie die Federn eines Rebhuns aussehen. Eine andere Art, die eine dünnere Schaale hat, wird die Zwiebelschaale gen:nnet, und führet den Namen Culit bawang, im eigentlichen Verstande, indem sie eine mit gelb vermengte Schaale hat.

4. Art, das Weitmündgen.

4.) Cochlea patula, ist unter die Pimpelchen gerechnet und beschrieben worden.

5. Art, die Rübe.

5.) *Rapa.* Holländ. Knol. Diese ist rund, hat aber einen platten Wirbel, und hinten aus einen kurzen umgebogenen Schwanz, wie die Schweinschwänze. Die Schaale ist dünne, leicht hellcitrongelb, rauh und gerunzelt, und wird selten gefunden.

6. Art, das Bläßgen, und deren Nebenarten.

6.) Bullæ. Holländ. Blaasjes. Diese sind mit wenig Windungen in einander gerollt. Die Mündung ist länglicht, und länger als der Körper. Hievon gibt es drey Nebenarten, wovon die dritte die rarste ist, denn sie ist weiß mit schwarzen und rothen Strichen, und wird die Prinzenfahne genennet.

7. Art, die Regenschnecke.

7.) Cochlea Imbrium. Bia ribut.

8. Art, die Feige.

8.) Ficus. Holländ. Vyge, wird auch bey anderen die Laute genennet.

9.) Um-

9.) Umbilicata. Diese Schnecke ist gedruckt, und unten ganz platt, oben aber ein wenig erhaben. Man nennet sie Nabel, und es gibt davon drey Arten.

9. Art, die Perspectivschnecke und deren Nebenarten.

10.) Arcularia major. Diese ist so groß wie ein Nagel, hat einen spitzigen Wirbel, ist schmutzigweiß, oder gelb.

10. Art, die Dosenschnecke.

Die Arcularia minor ist kleiner, und wird gebraucht Kästgen damit einzulegen.

11.) Serpentuli, Holländ. Slangetjes, sind flache Schnecken, die wie eine Schlange zusammen gerollet sind, und eine umgeworffene Lefze haben.

11. Art, die kleine Schlange.

12.) Cochlea terrestris, ist eine gemeine Schnecke, davon etliche gelb, und andere braun sind, einige Bänder haben, andere aber nicht.

12. Art, unächte Posthorn.

13.) Cochlea lutaria oder Bia siso, kommt von Makassar, und hält sich in den Reißfeldern auf.

13. Art.

Die sechste Hauptgattung

enthält alle Turbinata, deren Wirbel kleiner als der übrige Leib ist, und welche Buccina genennet werden. Maleiisch: Bia Trompet. Amboinisch: Kima Tahœri.

I.

Die sechste Hauptgattung.

Buccina Auruana, sind in Amboina unbekannt.

1. Art, das Arvanische Kinkhorn.

2.) Buccinum Tritonis. Amboinisch: Krang Seroney. Diese siehet aus, wie man die Tritones oder Wassermänner abmahlet. Man nennet sie Kinkhörner, weil sie brausen, wenn man sie vor die Ohren hält. Andere aber belegen sie mit dem Namen Turbo magnus.

2. Art, das Tritonshorn.

3.) Buccinum tuberosum rufum. Holländ. Rood geknobbelt Kinkhoorn. Sie ist von röthlichter Farbe mit schwarzen Flecken auf den Buckeln, und wird auf Celebes Hunka genennt. Daselbst streben die Männer, wenn sie in den Krieg gehen wollen, sehr darnach, indem sie selbige mit allerhand Wurzeln und Zettelchen, auf welchen fremde Charakter stehen, ausfüllen; sie sodann feste an dem Leibe anbinden, und glauben im Gefechte glücklich zu seyn, oder daß sie nicht können verwundet werden. Darum haben die Liebhaber auch diese Schnecke Ajax genennet.

3. Art, die Feuerkröte.

4.) Buccinum Tuberosum. Holländ. geknobbelde Kinkhoorn. Diese Schnecke ist von schmutzigweisser Farbe, und etwas kleiner als die vorige.

4. Art, der Hector.

5.) Pseudopurpura. Diese Schnecke hat einige Uebereinstimmung mit derjenigen, welche aus dem Mittländischen Meer kömmt, hat auch inwendig ein rothes Fleisch. Ob man aber ein rothes Blut daraus ziehen könne, welches zum färben dienlich ist, ist noch nicht untersucht worden. Der Onyx, dieser Schnecke ist der allerbeste, und wird deßwegen von den Indianern Unam casturi, oder Moschata genennet.

5. Art, die Bastart-Purpurschnecke.

6. Art, die lange Spindel.

6.) Fusus. Holländisch: Spil. Diese Art wird wenig gefunden. Sie ist schneeweiß, und ringsherum mit Buckeln besetzet, der Schwanz aber ist hohl.

7. Art, die stumpfe Spindel.

7.) Fusus brevis. Ist von nemlicher Struktur, aber viel kleiner.

8. Art, das Bärtmännchen.

8.) Buccinum pilosum primum et crassum. Holländ. Haairige Diklip. Diese Schnecken haben alle einen kurzen dicken Schwanz, und sind über und über gefurchet, und mit Reihen Bürsten besetzet. Die Mündung aber ist klein, und inwendig röthlich.

9. Art.

9.) Buccinum pilosum tenue, ist nicht über zwey Zoll lang, von dünner Schaale, gefurchet, und mit langen zarten Haaren besetzet.

10 Art, die Pabstkrone.

10.) Mitra Papalis, Holländ. Pauskroon. Diese ist gezähnelt, und mit grossen, rothen, viereckigten Flecken gezeichnet, die wie eingefaßte Steine aussehen.

11. Art, die Bischofsmütze.

11.) Mitra Episcopalis. Diese ist auch gezähnelt, und mit grossen viereckigten Flecken gezeichnet, jedoch glatter als die vorige. Man nennet sie die Bischofsmütze. Der Einwohner hat ein schwarzes Beinchen, womit es sticht.

12. Art, der babylonische Thurn.

12.) Turris Babylonica. Sie wird also genennet, wegen der schwarzen Flecken, die wie die Fenster aussehen, welche man an den Babylonischen Thurn mahlet.

13. Art, der Reißberg.

13.) Buccinum granulatum planum, ist kaum so lang, wie ein kleiner Finger, aber über und über mit kleinen Körnern besetzet, als ob es Pater noster wären. Die Farbe ist braun und gelb.

14. Art.

14.) Buccinum granulatum rotundum, ist rund, und gehet in einem blossen Wirbel aus, hat ebenfalls Körner, und ist schmutzigweiß.

15. Art, der Distel.

15.) Buccinum aculeatum. Diese Schnecke ist eines halben Fingers lang, über und über stacheligt, aber quer über die Gewinde geript und gefurchet. Die Farbe ist hellbraun.

16. Art, das wellenförmige Buccinum, und dessen Nebenart.

16.) Buccinum undosum. Diese Schnecke ist kurz und bäuchigt, so lang wie ein Glied eines Fingers, von dicker Schaale, und mit fünf Rücken quer über die Windungen besetzet, welche den Wellen ähnlich sind. Die Mündung ist scharf gezähnelt. Der Rücken hat eine Brandfarbe, und das übrige ist falb. Die dritte Art hat eine dünne Schaale, um welcher runde Rippen wie Reiffe umliegen, und wird selten gefunden.

17. Art, die gestreifte Trompete.

17.) Buccinum lineatum. Diese Schnecke hat einen geraden Wirbel, und ist mit dünnen schwarzen Strichen, als mit schwarzen Drat umgeben. Die Mündung ist zart gezähnelt.

18. Art, das Fingerchen, und dessen Nebenart.

18.) Digitellus. An dieser Schnecke stehet der Wirbel krumm, und die Spitze ist stumpf, so daß sie einem Fingerchen ähnlich ist, welches auf etwas zeiget. Eine kleinere Art ist weiß, und glänzet wie Porcellan.

19. Art, das Thürmchen, und dessen Abweichungen.

19.) Turricula. Mal. Bia bidji gnemon. Diese Art hat unter den Kinkhörnern eine besondere Gestalt, sie ist nemlich länglicht, unten und oben zugespitzt. Etliche sind röthlich oder gelb, andere sind roth, und haben schwarze Bänder.

20.) Tur-

20.) Turricula plicata, Holländ. geploojde Tcorntjes. Diese haben eine etwas dickere Schaale, und sind bäuchiger. Die Farbe aber mehrentheils grau.

20. Art, das gefaltene Thürmchen.

21.) Turricula granulata. Diese ist noch kleiner als die vorige, die erste Windung aber macht den grösten Theil der Schnecke aus, welche ringsherum dichte mit Körnern besetzet ist. Die erste Art ist hellgrau, und hat einige Bänder, deßgleichen auch rothe, schwarze, und blaue Körner, deßhalben nennet man sie Paternoster.

21. Art, die Corallen-Schnur.

22.) Turricula filis cincta, ist mit Banden wie mit Eisendrat umgeben.

22. Art, das umwundene Thürmchen.

23.) Buccinum angulosum, ist ebenfalls gefalten, und einhellig dunkelgrau.

23. Art.

24.) Buccinum scalare. Holländ. Wenteltrapje. Diese ist eine kleine, weisse, und dazu rare Schnecke, welche wie eine Wendeltrappe in die Höhe gehet, und aussenwendig mit vielen Klammern umgeben ist, die alle quer an die Gewinde befestiget sind.

24. Art, die unächte Wendeltrappe.

25.) Buccinum spirale. Diese ist die kleinste Schnecke dieses Geschlechts. Die Farbe aber ist grau oder braun.

25. Art, das kleine gerippte Thürmchen.

26.) Buccinum foliorum. Dieses Kinkhorn hat eine dünne Schaale. Die erste Windung ist groß, die übrigen aber gehen schnell zusammen, und machen eine scharfe Spitze. Die Farbe ist grünlichtgrau, und hat schwarze Pünktgen.

26. Art, das Blathörnichen.

Die siebende Hauptgattung

bestehet aus langen und schmalen Schnecken, welche mit vielen Windungen in eine lange Spitze ausgehen, und Strombi, Holländisch: Naalden und Pennen, Maleiisch: Bia Krang oder Djaron auch Sipot genennet werden.

Die siebende Hauptgattung.

I.

Strombus *primus*, sive subula. Holländisch: Elze, oder Marlpriem. Diese ist die gröste von der ganzen Hauptgattung, durchgängig eine Handlang, oder doch wenig kürzer. Die Schaale ist eben, schmutzigweiß wie Elffenbein, und hat an dem Rande der Windungen schwärzlichblaue Flecken oder Striche.

1. Art, die grosse See-Nadel.

2.) *Secundus*. Diese ist eben so lang, aber nicht so dicke, sondern schmaler. Die Gewinde sind mit grossen schwarzen Tropfen besetzet, und sind etwas bäuchigt.

2. Art, das dünne Tiegerbein.

3.) *Tertius*. Diese Art ist gemein. Etliche sind weiß, mit bleyfärbigen Flecken; andere weiß, mit schwärzlichen Pünktgen am Rande der Windungen; wiederum andere haben eine stumpfe Spitze wie ein Stöpsel in dem Luftloch eines Bierfasses; noch andere aber haben röthliche unordentlich liegende Linien, als ob ein verwirrter Zwirnfaden herum gewunden wäre.

3. Art, die umwundene Nadel, und ihre Nebenarten.

4.) *Quartus*. Diese Nadel ist hellbraun, hat grosse weisse Augen, und wird selten gefunden.

4. Art, das weißgefleckte Tiegerbein.

5. Art.

5.) *Quintus.* Diese Art hat eine leichte Schaale, ist hellroth oder feuerfärbig, und mit weissen Schlangenlinien gezieret. Sie ist rar.

6. Art, das gekrönte T[illegible] ein nebst der Nebenart.

6.) Strombus dentatus. Holländ. gekartelde Naald. Sie ist ebenfalls hellbraun, aber am Rande der Windungen mit stumpfen Zähnchen, und über die Windungen selbst, mit feinen Streiffen gezieret. Eine Nebenart von dieser wird aus Lussapinjœ heran gebracht, deren Farbe blaßgelb, wie beschmutztes Elffenbein aussiehet, und die auch gestreift ist. Diese letzte nennet man Elffenbeinerne Nadeln.

7. Art, das Einhorn.

7.) Strombus septimus, ist so lang wie ein kleiner Finger, und so dicke wie ein Federkiel. Quer über die Gewinde gehen feine Grübgen, und sie siehet aus wie ein Einhorn, wird aber sonst zu den Trommelschrauben gezählet.

8. Art, der Piekenier.

8.) Strombus octavus, sive Lanceatus. Holländ. Piekeniers. Diese Nadel ist klein, schmal, weiß und glatt. An den Windungen stehen viele gerade in die Höhe gerichtete Striche, als ob man eine Menge Spieße vor sich hätte.

9. Art, die granulirte Nadel.

9.) Strombus granulatus. Holländ. gegranuleerde Naalden. Diese ist ebenfalls klein, und nicht grösser als eine Nähnadel.

10. Art, die Segeltuchnadel.

10.) Chalybæus. Holländ. Reilnaald. Diese ist die allerkleinste, etwas gefurchet und eckigt, und zuweilen mit weissen und schwarzen Pünktgen besetzet.

11. Art, der Entenschnabel, und ihre Nebenarten.

11.) Strombus caudatus albus. Holländ. Witte Tuitjes. Diese siehet wie sonst eine andere Nadel aus, hat aber hinten eine umgebogene Lefze. Eine Nebenart hat ringsherum braune Pünktgen, und ist rar. Die dritte Art aber ist ganz körnigt, ja gar stacheligt.

12. Art, die gekörnte Schraubenschnecke.

12.) Strombus caudatus granulatus. Diese ist ganz körnigt und grau. Die schönsten sind diejenige, deren grössere Körner weiß aussehen. Man nennet sie Tuiten oder Schneppen, nach der Schneppe an einer Kanne.

13. Art, die Trummel-Schraube.

13.) Strombus tympanorum, oder Tympanotos. Holländ. Trommelschrœven. Die Windungen sind an dieser Schnecke durch tieffe Furchen von einander unterschieden, und dabey geript, die Farbe ist bräunlichtgelb. Eine andere Art ist ganz weiß, und wenigsten in Amboina die rareste von dieser Gattung. Man findet sie bey Kellimoeri, an der südlichen Seite von Keram.

14. Art, das dornigte Schnabelbein.

14.) Strombus tuberosus. Holländ. geknobbelde Tuitjes. Diese ist voller grosser Buckel, und recht schön mit schwarzen Flecken und Strichen gezeichnet.

15. Art, die westindische Pabstkrone.

15.) Strombus angulosus. Holländ. ruige Trommelschrœven. Diese sind nur tieffer gefurchet.

16. Art, die Riviernadel, und deren Nebenart.

16.) Strombus fluviatilis. Holländ. Riviernaalden. Mal. Sipot ayer. Diese sind graugrün, von dünner Schaale und schlammfärbig. Ihre Länge erstreckt sich auf vier biß fünf Zoll. Eine Nebenart ist kleiner, und hat schwärzlichte, oder auch ganz schwarze Striche.

27.) Strom-

17.) Strombus paluſtris. Dieſe ſiehet wie eine Stricknadel (Marlpriem) aus, und hat eine unanſehnliche Farbe.

17. Art, die Ceraniſche Nadel.

18.) Paluſtris lævis. An dieſer Schnecke iſt die Schaale dicker, und hat die Geſtalt der gemeinen Nadelſchnecken. Die Mündung aber hat an der einen Seite eine kleine Spalte, ſonſt iſt ſie glatt und ſchwarz, oder dunkelbraun.

18. Art, die glatte Pfuhlnadel.

19.) Terebellum. Holländ. Kuipersboor. Dieſe iſt falb oder hellbraun, und hat ſchwarze Striche und Adern, etliche aber ſchwarze Pünktgen. Man findet auch ſchneeweiſſe, welche noch ſeltener ſind. Sie ſprüngen aus dem Waſſer wie ein Pfeil hervor.

19. Art, der Strohhalm.

20.) Strombus mangiorum. Dieſe Nadel iſt faſt einen Finger lang, auſſenwendig rauh und tief gefurchet; die Farbe iſt ſtahlgrün, und hat keinen Glanz; die Mündung iſt mit einer breiten Lefze verſehen, und die Schnecke pfleget ſich an den Wurzeln der Mangimangi-Bäume aufzuhalten.

20. Art, die Mangosnadel.

Die achte Hauptgattung

enthält die Volutæ, Maleiiſch: Bia Tsjintſing, Holländiſch: Wellen.

Achte Hauptgattung

1.

Cymbium. Holländiſch: gekroonde Bak, oder Kroonhoorn. Maleiiſch: Bia ſempe. Dieſe Schnecke hat oben eine Krone, dahero ſie auch dieſen Namen führet. Die Farbe iſt gelblichtbraun.

1. Art, die Kronſchnecke.

2.) Meta Butyri. Holländ. Boterweg. Unter den Walzenſchnecken iſt dieſe die gröſte. Es iſt der Wirbel zwar oben platt, jedoch an den Seiten rund, und in der Mitte tritt eine ſcharffe Spitze heraus. Die Farbe iſt über und über gelb wie Butter, und mit ſchwarzen oder braunen Pünktgen reihenweiſe beſetzet.

2. Art, die Butterwecke.

3.) Voluta muſicalis. Holländ. Muſykhoorn, A B C Bockje. Iſt der vorigen gleich, nur ſtehen die Punkte ordentlicher.

3. Art, das A B C Buch.

4.) Cereola. Holländ. Kaersjes, ſind der vorigen gleich, haben aber keine Pünktgen, und die Farbe iſt wie friſch aufgeſchnitten Wachs. Um den Leib gehet ein breites Band. In Maleiiſcher Sprache werden ſie Bia Liling genennet.

4. Art, das Wachslicht.

5.) Voluta Tigerina. Holländ. Tyger. An dieſer iſt der Kopf nicht breit, und die Schaale iſt mit breiten kaſtanienbraunen Flecken, die mannigmal ſchwärzlich ſind, und auf einem weiſſen, oder hellrothen Grund ſtehen, gezieret.

5. Art, das Wolkhorn.

6.) Nubeculæ. Holländ. Wolkjes. Sie ſind etwas länger als die vorige, am Wirbel aber etwas gezackt. Die Mündung iſt weit, die Schaale dünn, und die Farbe braun und ſchmutzigweiß geſprenkelt. Eine andere Art iſt purpurartig und braun, mit

6. Art, das Wölklein, und die Nebenart.

blauen und weissen Pünktgen, die hauffenweiß beysammen stehen, und sich durch einander ziehen, als ob es Wölkgen wären. Diese ist seltener als die erste.

7. Art, die gezackte Fledermaus, und deren Nebenarten.

7.) Vespertilio. Holländ. Vleermuis. Mal. Bia monsego und Baduri. Es scheinet diese unter die Murices zu gehören, weil sie so scharffe Zacken hat. Die Schaale ist aussenwendig blaßweiß, und zuweilen hellroth, dabey aber mit schwarzen Flecken gezeichnet, und gleichsam gewässert, wie ohngefehr die Flügel einer Fledermaus aussehen. Eine andere Art ist länglicht, hellroth, und auf dem Grund mit dunkelbraunen gewässerten Linien versehen. Statt der Zacken hat diese nur stumpfe Buckel. Die dritte Art aber ist rothfärbig.

8. Art, die Harpfe.

8.) Haspa. Holländ. Harp, ist auch eine Voluta, aber unter allen die schönste, und ist von verschiedener Art und Farbe.

9. Art, die Marmor-Volute.

9.) Voluta marmorata. Holländ. Marmerhoorntje. Mal. Bia tsjintsjing, das ist: Ringschnecke (Ringhoorntje). Man nennet sie also, der Farbe und des Gebrauchs halber, denn sie sehen wie der sogenannte Leucostiction (eine Art von Marmor) aus.

10. Art, das goldene und silberne Zeug.

10.) Voluta pennata, ist zweyerley Art. Die erste nennet man: Attagenata (Koorhœnders) oder Goudlakens; die zweyte ist kleiner, und wie eine Rolle, und hat eben dergleichen, aber weisse Federn und werden Silverlakens genennet.

11. Art, die gefleckte Katze.

11.) Voluta maculosa. Holländ. geplekte Katjes. Diese sind ebenfalls kegelförmig, und haben oben einen spitzigen Wirbel. Die Schaale hat breite Flecken, welche mehrentheils hochgelb, und dabey schwarz oder bleyfärbig, wie etliche Katzen gesprenkelt sind. Der Wirbel aber ist mit schwarzen Pünktgen gezeichnet.

12. Art, der Aschentopf.

12.) Voluta cinerea. Holländ. Aschepœsters. Diese ist der vorigen gleich, aber an den Seiten des Wirbels etwas runder, und oben mit einer scharf heraustretenden Spitze versehen. Die Farbe ist dunkel, oder aschgrau, und hat keine Zeichnungen.

13. Art, das Gespenst.

13.) Voluta spectrorum. Holländ. Spookjes. Diese Zeichnungen sehen aus, wie die Chartenmänner, die in der Wüsten Lob, zwischen der Sandsee und der Tartarey, an der westlichen Seiten von China pflegen abgemahlet zu werden.

14. Art, das granulirte Kätzgen.

14.) Voluta maculosa granulata. Holländ. gegranuleerde Katjes. Diese haben grosse Flecken, und sind über die Schaale mit stachelichten Körnichen besetzet, davon es wohl zwey biß dreyerley Arten giebet.

15. Art, das Eichenholz.

15.) Voluta filis cincta. Diese Walzenschnecke ist kurz, hat einen breiten Kopf, ist von brauner Farbe, und gleichsam mit schwarzen Faden, als mit Segelgarn umgeben, wird aber selten gefunden.

16. Art, das Arakans-Garn.

16.) Voluta filosa. Ist eine dickschaaligte Walze, davon die Schaale mit dicken, röthlichten, krummen Adern, als verwirrter Zwirn, sodann mit einigen Banden, gezeichnet ist, welche Zeichnung dem Arakanischen Zwirn ähnlich ist.

17.) Vo-

17.) Voluta fasciata. Von dieser Art gibt es sehr viele Nebenarten, alle aber haben dieses gemeinschaftliche Kennzeichen, daß mitten über der Schaale ein breiter Band herüber gehet, unter andern ist die dritte Nebenart die seltenste. Sie ist kaum so lang wie ein kleiner Finger, kegelförmig, und hat einen platten Wirbel, aus dessen Mitte eine grobe Spitze heraus gehet. Der Leib ist oben und unten dunkelbraun, hat unterschiedene Punkte oder Sprenkel, in der Mitte aber ist sie mit einem weissen Band umgeben, welches wiederum durch eine Reihe Pünktgen unterbrochen wird, sonst ist sie glatt und glänzend wie polirtes Buchstaben-Holz. Man nennet sie das Spitzen- oder Klöppelküssen. Mal. Bia bantal. Zu dieser Nebenart gehöret denn auch die grüne Käsetutte.

17. Art, bandirte Tutten und ihre Nebenarten, als das Klöppelküssen, grüne Käse u. d. m.

18.) Voluta arenata. Holländ. Vliegescheetjes. Von dieser Art gibt es zwey Nebenarten: die eine nemlich, hat grosse; die andere kleine schwarze Flecken oder Punkte, oder auch Körner.

18. Art, der Fliegen- und Mückendreck.

19.) Musica rusticorum. Holländ. Boere musyk. Diese Schnecke ist kaum einen Zoll lang, und hat grobe viereckigte schwarze Flecken, welche eben wie an der Musikwalze in Reihen stehen.

19. Art, die Bauren-Music.

20.) Grauwe Monniken, oder oude Wyven. Diese sind von gemeiner grauen Farbe, und haben einige Runzeln.

20. Art, der graue Mönch.

21). Terebellum granulatum, ist über den ganzen Leib granuliret, gefurchet und geript, die Farbe ist falb oder röthlich, und man nennet sie zuweilen gefleckte Kätzgen.

21. Art, der rauhe Kypersbohrer.

22.) Voluta fluviatilis. Diese Schnecke siehet theils wie eine Walze, theils aber wie eine Pabstkrone aus. Die Schaale ist dünne, schmützig grau, mit feinen Furchen an den Rippen besetzet, und an den Seiten stehen weiche Dornchen, welche zuweilen stumpf sind.

22. Art, das Midas-Ohr.

Die neunte Hauptgattung

enthält alle diejenige Schnecken, welche Alatæ oder geflügelte, Amboinisch: Tatallan (nach einem gewissen Vogel) genennet werden.

Neunte Hauptgattung.

I.

Harpago. Holländ. Bootshaak oder Duivels-Klauw. Man theilet diese Schnecken in Männchen und Weibchen ein, das Männchen hat schmale dicke Zacken, die am Ende nicht hohl sind, deren ihre Flecken sind mehr röthlich als schwarz. Das Weibchen aber hat eine dünnere Schaale, ist schwärzer gesprenkelt, und die Zacken sind stumpf, aber weit geöfnet wie die Rinnen. Eine gewisse Nebenart die schön ist, hat gar keine Zacken, und scheinet ein Junges von der vorigen zu seyn. Plinius nennet sie Pentadactyli.

I. Art, die Teufelsklaue, und deren Nebenart.

2.) Cornuta, beym Plinius Heptadactyli. Mal. Bia cattam. Holländ. Krabben. Man theilet diese ebenfalls in Männchen und Weibchen ein, davon das Weibchen

2. Art, die gefleckte Krabbe.

chen eine dünnere Schaale als das Männchen hat. Etliche sind ganz gelb, andere aber schwarz, und gelb untermenget.

3. Art, eine schwehre Krabbenschnecke.

3.) Cornuta decumana. Diese ist in Amboina unbekannt, und wird allein auf der Insul Bonoa gefunden.

4. Art, das Tausend-Bein.

4.) Cornuta millepeda. Holländ. Duizendbeen. Diese ist platter als die vorige. Der Rücken ist falb, und sehr dichte mit etlichen Flecken gesprenkelt; die Lefze der Mündung gehet in zehen, und zuweilen auch in eilf Zacken aus, die alle zurück gebogen oder hintersich gekrümmet stehen, und davon diejenige, welche am Wirbel und am Schwanz stehen, die längsten sind. Auf dem Rücken stehen unterschiedene Höcker, und die Flügel oder Zacken sind recht schön mit schwarzen und rothen Zacken gestreift.

5. Art, das Zipperlein.

5.) Cornuta nodosa. Holländ. Podagra oder Scorpiœn. Diese sind die kleinsten von dem ganzen Geschlecht, und der Schwanz ist lang und krumm, wie der Schwanz eines Scorpions. Alle Zacken sind eben so höckerigt wie der Rücken, oder wie die Finger eines Menschen, der das Zipperlein lange gehabt. Man findet sie wenig, und mehrentheils an den Lasserischen Insuln. Die Mündung ist geript, und schwarz und roth gestreift.

6. Art, die Breitlippe.

6.) Alata lata. Holländ. Breedlip, weil die Mündung sehr breit auslauft. Die Lefze ist dick und eckigt, zuweilen inwendig hohl. Aussenwendig ist sie dunkelgelb, und ein wenig röthlich gefleckt; Inwendig aber glatt und roth, und wird selten gefunden.

7. Art, das kleine Bezaans-Segel.

7.) Epidromis. Holländ. Bezaantje. An dieser Schnecke lauft die Spitze am weitesten aus, wie an einem Kinkhorn. Sie ist dottergelb, etliche sind einfärbig, andere aber haben rothe Striche.

8. Art, das aufgewickelte Segel.

8.) Epidromis gibbosa. Holländ. Bultjes, sind von eben der Gestalt, ausgenommen, daß die Lefze dicker ist. Die Farbe ist dunkelgelb. Eine andere Art ist schmaler, und hat keinen Flügel, hingegen ist sie länger, und wird das aufgewickelte Bezans-Segel genennet.

9. Art, das kleine Täubchen.

9.) Epidromis minima, hat die nemliche Gestalt, nur ist sie klein und dicker, auf dem Rücken braun, und an der Mündung gelb. Mal. Bia Leyer.

10. Art, die Sommer-Sprossen.

10.) Lentiginosa. Holländ. Sprœtjes. Diese sind nicht breit, haben aber eine dicke Lefze, und sind über den Leib mit dicken Buckeln besetzet, welche schwarz, röthlich und stahlgrün gesprenkelt sind, jedoch ist die Schaale matt, und hat keinen Glanz, hingegen sind sie inwendig glatt, und gelblicht incarnat, dazu sind auch die äussern Buckel inwendig hohl. Die Maleyer nennen sie Bia tacylala, weil die Sprenkel den Sommersprossen ähnlich sind.

11. Art, der Weiser, und dessen Nebenarten.

11.) Pugiles, Holländ. Schermers. Mal. Bia Tœnjokan, das ist: Zeiger, weilen sie neben dem Wirbel eine kleine heraustrettende Spitze haben, womit sie auf etwas

was zu zeigen scheinen. Sie sind nicht breit, aber haben einen hoch heraustrettenden Wirbel, und hinten einen in die Höhe gebogenen Schwanz. Die erste Art ist grau, inwendig hellroth mit weissen Adern. Die zweyte ist braun, hat eine ebene Schaale, welche obenauf weiß gesprenkelt ist, und eine hochrothe Mündung.

12. Art, die Lohonische Flügelschnecke.

12.) Luhuana.

13.) Canarium. Mal. Bia Canary. Sie wird also genennt nach der Gestalt eines gemahlten Canarienvogels. Ihre Struktur ist wie an der vorigen, jedoch durchgängig kleiner. Hievon gibt es vier biß fünf Nebenarten, davon die grösten so lang wie ein kleiner Finger sind, und eine ebene, dunkelgraue, und rauhfärbige Schaale haben, wiewohl auch etliche mit weissen Bändern auf einem gelben Grund gezieret sind. Man findet auch ganz weisse, wiewohl selten. Die fünfte Nebenart ist die schönste, denn sie hat hellrothe und grünlichte Flecken und Punkte auf einem weissen Grund, welche einige Blumen vorstellen. Ja etliche haben Bänder, andere reihenweise gesetzte Pünktgen, und sind nicht über ein Glied eines Fingers lang.

13. Art, die knorigte Kanarienschnecke, und deren Nebenarten.

14.) Canarium latum, ist von der vorigen nur darinnen unterschieden, daß die Lefze breit auslauft, wie an einem Bezans-Segel. Der Leib ist dunkelgrau, gelb und weiß gesprenkelt, und man findet zuweilen länglichte Schnecken dieser Art, die dem aufgewickelten Bezans-Segel ähnlich sind.

14. Art, die gebandete Canarienschnecke.

Die zehende Hauptgattung

enthält alle Schnecken, die Porcellanæ, von Ennius: Matriculus, und im Maleiischen: Bia Lilala genennet werden, weil man damit Leinwand und Papier glätten kann.

Die zehende Hauptgattung.

I.

Porcellana guttata. Holländisch: Klipkousen. Maleiisch: Bia Vilala. Diese ist die gröste und schönste von allen Schnecken dieser ganzen Gattung, denn sie ist wie eine kleine Faust, hat einen runden und glatten Rucken, welcher dicht mit schwarzen Flecken und Tropfen, unter welchen sich kleinere braune und gelbe Tropfen befinden gesprenkelt ist. Ueber den Rücken gehet ein goldgelber Strich, wiewohl nicht alle denselben haben.

1. Art, die Venusschnecke.

2.) Porcellana montosa. Holländ. de Kaap. Diese stellet unterschiedene Hügel oder Berge vor, wie man das Vorgebürg der guten Hofnung zu mahlen pfleget. Sie ist nicht schön in Farben, sondern blaß.

2. Art, die Landcharten.

3.) Concha testudinaria, ist länglichter als die vorige, und auf dem Rücken recht schön wie Schildkrot gefleckt, daher sie auch den Namen Karet, sonst aber den Namen Kaap falso führet.

3. Art, die Schildkröte.

4.) Argus. Diese Schnecke ist länglicht, braun, leberfärbig, und mit vielen Augen besetzet, wie man den Riesenargus mahlet.

4. Art, der doppelte Argus.

5.) Groote Slangenhoofden, sind aussenwendig platt, und haben einen schwarzen Rücken, mit gelblichten oder braunen Flecken.

5. Art, der grosse Schlangenkopf.

6. Art, der kleine Schlangenkopf, und Nebenart.

6.) Kleine Slangenhoofden, haben die nemliche Gestalt, sind aber nicht grösser als ein Glied eines Fingers. Eine seltene Nebenart ist auf dem Rücken blau, und mit einer gelben Ader durchzogen, welche man alsdenn blaue Schlangenköpfe nennet.

7. Art, das Perlchen.

7.) Witte Jamboeren, sind so groß wie die fünfte Art, aber ganz weiß. Ueber den Rücken gehet ein erhabener Querstrich, und an beyden Enden ist ein Körnchen von blaßweisser Farbe, in einem Ring zu sehen, welches wie eine eingefaßte Perle aussiehet, und neben sich noch einen kleinen rothen Flecken hat, der aber mit der Zeit vergehet.

8. Art, der Maulwurf

8.) Talpa. Holländ. Mol. Diese ist schwarz oder dunkelbraun, und an der Mündung von nemlicher Gestalt, wie die andere.

9. Art, das Fleischhorn.

9.) Carneola. Mal. Bia Dagin. Diese ist eben so länglicht wie die vorige, einhellig fleischfärbig oder hellroth.

10. Art, das Salzkörnchen.

10.) Porcellana salita. Holländ. Zoutkorrels.

11. Art, die Arabische Buchstaben-Porcellane.

11.) Porcellana litterata sive Arabica.

12. Art, die Sommerflecken.

12.) Porcellana lentiginosa. Holländ. Kakkerlakjes.

13. Art, die Masern.

13.) Variola. Holländ. Marelen. Diese sind von zweyerley Gestalt und länglicht. Die erste Art hat an den Seiten grosse schwarze Tropfen; an der andern aber sind die Tropfen purpurfärbig, wie die Masern.

14. Art, das Ey.

14.) Ovum. Mal. Bia oder Sipot Saloacco. Diese sind schneeweiß, und so groß wie ein Enteney. Die Amboineser machen davon eingelegte Arbeit an ihre Schilde, und hängen sie vorne an ihre Schiffe zur Zierde.

Die eilft Hauptgattung

enthält diejenige, welche Porcellanæ minores, Maleiisch: Candago und Bia tsjonco genennet werden, darunter die Thoracia oder Cauri die vornehmsten sind.

Die eilfte Hauptgattung.

I.

1. Art, die kleine Leiste.

Thoracium oculatum. Holländisch: Witoogjes. Diese sind ohngefehr so lang, wie ein Glied eines Fingers, und haben einen breiten und eingekerbten Rand, woran sich ein breiter schwarzer Fleck, wie ein Brandmahl befindet. Der Rücken ist kalbgrau, und hat viele weisse runde Augen. Die Mündung ist inwendig hellroth. Etliche sind breit wie ein Bruststück, und diese sind die schönste; Andere sind länglicht, und haben auch keine Leisten und nur wenige Augen. Man nennet sie auch Brandfleckgen.

2. Art, der Astroite.

2.) Thoracium stellatum, Holländ. Starretjes. Diese sind etwas kleiner als die vorige, und an den Seiten braun und röthlicht, an den Enden aber etwas violet.

Der

Der Rücken iſt blaßweiß, und mit röthlichten oder braunen Sternchen gezieret, wie die Aſtroiten.

3.) Thoracium vulgare ſive cauricium. Holländ. geele Cauris. Dieſe ſehen eigentlich wie ein Bruſtſtück aus, und ſind recht ſchön mit kleinen Höckern gezieret, dazu glatt und blaßgelb, zuweilen aber mit einer hochgelben Spitze auf dem Rücken verſehen. Von unten ſind ſie weiß, und an der Mündung gezähnelt. Ihre Gröſſe iſt durchgängig wie ein Nagel eines Daumens. Je kleiner ſie aber ſind, je zierlicher ſind die Höcker. Dieſe ſind nun das berühmte Geld, welches man zu ganzen Schifsladungen voll von den Maldiviſchen Inſuln abhohlet, und nach Bengalen und Siam bringet, um daſelbſt zur Scheidemünze zu dienen.

3. Art, die Guineiſche Münze.

4.) Thoracium quartum. Holländ. Blaurugjes. Dieſe ſind ſchlechte und gemeine Cauri, von glatter Schaale und ohne Höcker auf dem Rücken. Sie ſind blau, und haben einen goldgelben Ring, wie ein in Gold eingefaßter Türkis, doch die blaue Farbe wird mit der Zeit blaß. In Amboina ſind ſie gemein. Die rechten Cauri aber ſind daſelbſt rar.

4. Art, die blaue Cauris.

5.) Caſuaris-Eyers. Dieſe ſind länglicht, an den Seiten rund und eben, von mattgrüner Farbe, und röthlich geſprenkelt.

5. Art, das Caſuaris-Ey.

6.) Dracæna. Holländ. Drakenhoofdjes. Dieſe ſind blaßgrau oder falb, haben querüber zwey dunkele Bänder, und zwiſchen beyden einen groſſen Brandflecken, welcher zuweilen eine Inſul, zuweilen aber einen fliegenden Drachen vorſtellet. Dieſe ſind rar.

6. Art, der Drachen-Kopf.

7.) Blauruggen. Dieſe ſind länglicht, und haben an der einen Seite eine weiſſe herauſtrettende Wulſt. Der Rücken hat verſchiedene Farben, und bräunlichtgelbe oder ſchwarze Striche. Diejenige die an beyden Enden vier ſchwarze Flecken oder Augen haben, ſind rar.

7. Art, Blaurücken.

8.) Iſabella, iſt ebenfalls länglichtrund, und hat an den Seiten auch keine Wulſt. Die beyden Ende ſind orangenfärbig und ſtumpf; der Rücken aber iſt falb, und mit etlichen wenigen ſchwarzen Strichelchen beſetzet.

8. Art, die Iſabelle.

9.) Kleine Argus. Dieſe iſt auf dem Rücken falb, und dicht mit groſſen weiſſen Augen beſetzet, die alle mit ſchmalen Randen an einander [illegible]en. Man findet ſie wenig.

9. Art, der kleine Argus.

10.) Nuſſatella granulata. Holländ. Ryſtkorrels. [illegible] ſchneeweiß und zuweilen etwas violet. Der Rücken iſt mit vielen Körnern be[illegible]lche durch eine Furche von einander unterſchieden ſind. Eine dritte Art iſt ſo [illegible] wie ein Glied eines Fingers. An derſelben ſtehen die Körner weit aus einander. Der Grund iſt ſtahlblau, oder röthlichtgrau, und glänzet dergeſtalt, daß er ema[illegible] zu ſeyn ſcheinet.

10 Art, die Reißcoralle, und deren Nebenarten.

11.) Globuli. Holländ. Knopjes. Dieſe iſt kleiner, [illegible]nd bäuchigter, als die vorige. An beyden Enden befindet ſich eine herauſtrettende Ecke, und wenn dieſe abgeſchliffen iſt, ſo ſind ſie den Wamsknöpfen ähnlich. Etliche ſind mit Körnern beſetzet, andere aber ſind glatt.

11. Art, der Knopf.

12. Art, das Eselchen.

12.) Aselli, Holländ. Ezeltjes. Sie sind weiß, haben aber quer über den Rücken, drey schwarze Striche, als ob drey Säcke auf einen Esel lägen.

13. Art, die Lauß.

13.) Pediculus. Es ist diese Porcellane die kleinste unter allen Gattungen, und durchgangig nicht viel grösser als eine Wanze. Sie ist ganz weiß, querüber geript und gefurchet, so doch, daß die Rippen in der Mitte durch eine andere, die Länge herunter gehende Furche durchschnitten werden. Es gibt zwar eine Art, die so groß wie eine Haselnuß ist, aber selbige ist so weiß nicht.

Die zwölfte Hauptgattung

enthält diejenige Schnecken, welche Cylindri oder Rollen genennet werden.

Die zwölfte Hauptgattung.

I.

1. Art, die porphyrne Walze.

Cylinder Porphyreticus. Es ist diese Art aussenwendig dunkelgrau und schwärzlicht gesprenkelt, wie derjenige Marmor, den man Porphyr nennet, und querüber befindet sich ein schwarzer Band. Die Mündung aber ist gelb.

2. Art, die Mohrin.

2.) Cylinder Niger. Holländ. Zatyne Rolletjes. Es sind diese Rollen schwarz und glänzend wie Seide, und haben eine spiegelglatte Schaale ohne vermischte Farben, wenn sie anders die ächten sind, welche man vor die raresten hält.

3. Art, die bunte Achatdattel.

3.) Cylinder tertius. Diese hat eine Oelfarbe mit kleinen schwarzen Sprenkeln, jedoch gibt es auch hellbraune, oder von Isabell-Farbe.

4. Art, das Begräbniß.

4.) Cylinder quartus. Sepulturæ. Holländ. Prince Begraffenis. Sie wird wegen der schwarzen Flecken und Striche also genennet, weil selbige gleichsam eine Leichen-Proceßion vorstellen.

5. Art.

5.) Cylinder quintus. Diese ist grünlicht, mit dottergelben und etwas blauen Flecken besetzet, und sehr gemein.

6. Art, graue Münche.

6.) Graue Monniken. Diese sind, wie die erste Art, ganz dichte dunkelgrau und schwärzlich gesprenkelt; diejenige aber, an welchen die Flecken weit aus einander stehen, sind fast ganz grau. [illegible] Wirbel tritt etwas mehr hervor, und eine gewisse Nebenart, hat eine violetfärbig[illegible]ung.

7. Art, der Camelot.

7.) Kamelotje[illegible] schwärzlich gewässert, oder wellenförmig gezeichnet.

8. Art, die blaue Tropfen.

8.) Blauwe Dr[illegible]. Diese weichen etwas von der gewöhnlichen Gestalt ab, denn ihr Wirbel trit e[illegible] mehr heraus, und haben eine hohe Wulst, die quer über den Rucken herüberlauft. Sie sind weiß oder gelblicht, und haben etliche blaue oder violetfärbige Tropfen

9. Art, die glimmende Kohle.

9.) Grœne Glimmetjes. Sie sind spiegelglatt, zuweilen gestreift, zuweilen dunkelgrün und schwärzlich gesprenkelt. Man findet, wiewohl selten, auch gelbe und weisse

10.) Klei-

10.) Kleine Glimmetjes. Diese werden nicht über einen Nagelbreit lang, und sind wie die vorige gesprenkelt.

10. Art, die kleine glimmende Kohle.

11.) Agaatjes, sind ebenfalls nicht über einen Nagelbreit lang, aber hellroth oder violet mit Adern wie Achat.

11. Art, die Achatrolle.

12.) Cylinder lutarius, Holländ. Slykrolle. Die Struktur dieser Schnecke ist theils aus einem Kinkhorn, theils aber aus einer Rolle zusammen gesetzet. Aussenwendig ist die Schaale rauh, und hat keinen Glanz, am Wirbel ist sie etwas geript, und erdfärbig. Die Mündung ist orangengelb, und hat eine dicke Lefze. Man nennet sie gemeiniglich Midasohren, und es gibt auch eine dergleichen kleine Art.

12. Art, das Midas-Ohr.

Die zweyte Ordnung

enthält die

einschaalichte ungewundene Schnecken.

Erste Hauptgattung.

Von solchen, die eine einzige flache Schaale haben.

Der zweyten Ordnung erste Hauptgattung.

I.

Lopas, oder Lepas, Patella. Holländ. Lampje oder Schoteltje. Mal. Bia sabla.

1. Art, die Lampe.

2.) Auris marina. Holländ. Zee Oor. Mal. Bia maloli. Sie sehen aus wie ein länglichtes Ohr, denn sie haben an der erhabenen Seite einen umgebogenen Rand, nebst welchem sich einige Löcher befinden, davon die vördersten ganz durchbrochen sind, die hintersten aber nicht.

2. Art, das Seeohr.

3.) *Balani.* Holländ. Ekelen, Puisten. Mal. Geddi laut, sehen aus wie die aufgehende Tulpen, und sitzen klumpenweise an den Schiffen und an etlichen Klippen, mit einer breiten Fläche fest. Mithin sind sie an dem Boden zu, ihre Farbe aber ist roth und grau.

3. Art, die Seetulpe.

4.) Verruca testudinaria. Mal. Cutu totruga. Holländ. Schilpadsluis. Diese ist ebenfalls eine Seetulpe, die aber nirgend, als auf den Schildkröten-Deckeln angetroffen wird. Sie ist glatt, eben und weiß. Die Länge ist wie ein Glied eines Daumens, und etwa einen halben Querfinger hoch, dazu rund und von sechs Blättern, die jedoch ungleich sind, zusammen gesetzet, so daß sie sich durch gewisse Näthe und Gruben zusammen halten.

4. Art, die Schildkrötenlaus.

5.) Opercula Callorum. Es ist dieses ein Deckel eines fleischigten Wesens, welches wir Callus, oder eine Schwüle nennen, und nicht anders als eine grosse Art Schnecken, (Limax maxima) ist, so sich im Sande und Schlamm aufhalten, und statt einer Schaale, dieses als einen Deckel oder Schild auf dem Rücken tragen. Hievon gibt es drey Nebenarten. Die erste ist wie ein länglichtes Schild, so unten hohl, und oben bäuchigt ist,

5. Art, der Schwülendeckel, und deren Nebenarten.

gestaltet. Die zweyte ist grösser und runder, siehet einem Schüsselchen nicht unähnlich, und hat einen scharffen Rand. Die Farbe ist schmutzigweiß, und etwas perlenmutterartig. Die dritte aber siehet wie ein Schinken aus.

6. Art, die Nußschaale.

6.) Notedoppen. Diese kleben an den Klippen, und sind oben gleichsam wie Hühnerfedern gezeichnet.

7. Art, die Fischweiberhaube.

7.) Orlamjes, oder Vischwyven. Es sind diese eine Art von schmutzigweissen Warzen, deren Spitze etwas über sich hänget, wie die Hauben der Fischweiber. Inwendig steckt ein Beinchen, das einer halben Röhre ähnlich siehet. Sie sitzen mit der offenen Seite gegen die Klippen an.

Die zweyte Hauptgattung

enthält die röhrenförmige ungewundene Schnecken, welche man Solenes, Mal. Cappang nennet.

Der zweyten Hauptgattung

I.

1. Art, der Ochsendarm.

Solen arenarius. Holländisch: Zandpyp. Maleiisch: Capang bezaar. Holländ. Koedarm, und von etlichen, wiewohl mit unrecht Tritonshörner genannt. Diese Röhrschnecke ist einem aufgeblasenen Ochsendarm sehr ähnlich, und durchgängig zwey biß drey Schuh lang. Man findet wenige, die gerade sind, die meisten sind krumm und gebogen, aussenwendig sind sie weiß, und mit Querringen bezeichnet, haben auch hin und wieder Sprünge, die aber nicht durchgehen, je nachdem das Thier herangewachsen ist. An der Mündung sind sie am weissesten uud saubersten, an der Wurzel aber schmutzigweiß und mosigt. Man findet diese Art in Keram in dem Meerbusen von Amahey, wie auch in dem Meerbusen von Cajeli auf Boero, weselbst sie an den Wurzeln der Mangi-Mangibäume in einem sandigten und steinigten Grunde wachsen, und eine solche gerade oder krumme Figur erhalten, als die Steine ihnen zulassen. Uebrigens haben sie in der Medicin ihren besondern Nutzen.

2. Art, der Bohrwurm.

2.) Solen lignorum. Holländ. Boorworm. Mal. Capang und Utor. Diese sind den gebogenen Hühnerdärmern ähnlich, und werden auch deßwegen von etlichen Mal. Purrut aijam genennet. Sie sind so dicke wie eine Tobackspfeiffe; etliche sind auch dünner. Es ist aber die Schaale nicht dicker als ein doppelt Pergament. Aussenwendig sind sie schmutzigweiß, und haben feine Ringe. Sie wachsen in vermoderten Holz, sowohl an Schiffen und Pfählen oder Stämmen, und vermehren sich darinne dergestalt, daß man ganze Stämme findet, die mit diesen Röhrschnecken angefüllet sind, da sie denn mit vielen Bogen und Krümmungen in einander geschlungen fest sitzen, dahero sie denn auch vor alle Schiffe, die von hiesigem Holz gemacht worden, sehr schädlich sind.

3. Art, die Schlangenpfeiffe.

3.) Solen anguinus. Mal. Capang oder Bia ular. Diese sind ebenfalls solche Röhrschnecken, welche nicht dicker als ein Federkiel, und wie eine Schlange mit vielen Windungen zusammen gebogen sind. Aussenwendig sind sie weiß, eckigt, und mit vielen Körnern

nern besetzet, und haben vorne Zähne in der Mündung. Sie wachsen nicht im Holz, noch in dem Grund, sondern in Seeklippen wo viele Höhlungen und Höcker sind, um welche sie sich herum schlingen, und mit der Mündung an den Klippen saugen. Sie sind rar, und werden selten gefunden.

4.) Denticuli Elephantis. Mal. Tande laut. Diese Schnecken sind kleine Röhren, die wie ein Bockshorn gekrümmet sind, aussenwendig geript und grün, an der Spitze aber etwas weißlicht. Die zweyte Art ist zwar so grün nicht, aber länger und schmaler. Die dritte Art ist kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, und wird auch häufig am Persianischen Strand gefunden.

4. Art, der Elephantenzahn, und dessen Nebenarten.

5.) Man findet auch noch eine Art von Röhrschnecken in den Corallenklipen, welche bräunlicht und unordentlich geript sind.

5. Art, der Stiefel.

Die dritte Ordnung,

welche alle

zweyschaaligte Muscheln enthält.

Die erste Hauptgattung

von den rauhen Gienmuscheln.

Dritte Ordnung Erste Hauptgattung.

I.

Chama aspera squamata. Holländisch: Nagelschulpen, von etlichen aber Klipkoussen genannt. Maleiisch: Bia garu, das ist: Krauwers, weil man sich die Hände damit kratzen kann, wenn man unbehutsam damit umgehet. Diese werden unter allen Schnecken und Muscheln am allergrösten, denn sie werden oft so groß, daß sechs biß acht Mann genug daran zu tragen haben, und halten sich in der Tieffe des Meeres auf; die kleine Art aber, die nicht über eine Hand lang ist, wird am Strande gefunden, und Pelagia decumana, oder Littoralis genennet.

1. Art die Nagelmuschel, und deren Nebenart.

2.) Die Littoralis ist kleiner, und wird nicht über drey, vier oder fünf Schuh lang. Die Schuppen sind wohl zwey Messerrücken dicke, und mehrentheils stumpf und abgebrochen, auch sehr beschwerlich rein zu machen. Man findet an der Insul Java solche, die wohl dreyhundert und noch mehr Pfund wiegen. Ja es gibt an den Papoeischen Insuln etliche, die so groß sind, daß sie, wenn sie von ohngefehr einen Ankerstrick zwischen die Schaalen bekommen, solchen entzwey kneipen können, als ob man ihn mit einem Beil abgekappet hätte. In dieser Muschel findet man einen Stein, (Chamites) von welchem man vorgiebet, daß er einen andern Stein erzeugen solle, wenn er etwas eckigt ist.

2. Art, die Hohlziegel.

3.) Chama striata. Mal. Bia Cœrœrong. Holländ. Paardevœtjes. Die Schaale dieser Muschel ist überall sehr rauh und stacheligt, und mit kleinen Nägeln als mit stumpfen Zacken besetzet. Der Rücken hat verschiedene wellenförmige Erhöhungen, die wiederum in andere Rippen und Furchen abgetheilt sind, dennoch aber nicht verhindern,

3. Art, der Pferdehuf.

 daß

daß die beyden Schaalen nicht also auf einander schliessen sollten, daß man auch nicht einmal ein Messer dazwischen bringen kann.

4. Art, das Menschen-Herz.

4.) Cardissæ. Holländ. Hartjes. Mal. Bia hatj. Diese sind unter alle Chamæ die rareste und schönste. Ihre Schaale ist sehr dünne, recht herzförmig, mit scharffen Ecken, die an etlichen gezähnelt sind, an andern aber nicht. Unten sind sie platt, oben bäuchigt, und gehen in eine Spitze aus. Beyde Helften haben halb mondförmige Ringe, und die Schaalen gehen nicht wie an andern Muscheln, sondern querüber, über die bäuchigte Erhöhung von einander, da sie denn hinten am Kopf der herzförmigen Figur, an einander hängen. Es gibt davon dreyerley Nebenarten, und werden an der Insul Nussalaut und Hitoe gefunden.

5. Art, die Venusmuschel.

5.) Quadrans. Holländ Quadrantje. Diese Muschel siehet aus, als ob man einen Käse in vier Theile theilete, dahero auch die eine Seite flach, und gleichsam abgeschnitten ist, so daß sie ein länglichtes Herz vorstellet, dessen Rand einigermassen gezähnelt ist. Sie ist durchgängig mausefärbig, oder dunkelgrau, und etwas gestreift.

Die zweyte Hauptgattung enthält die glatten Gienmuscheln.

Die zweyte Hauptgattung.

I.

1. Art, der glatte Gaper.

Chama lævis. Holländisch: gladde Gapers. Diese sind rund, oder gleichsam dreyseitig, haben hinten eine stumpfe Ecke, sind aussenwendig blaßgelb oder falb, und werden Maleiisch: Bia Lebber, und Bia Tenember genennet.

2. Art, der Quacker.

2.) Chama lutaria et Coaxans. Holländ. Quakkers. Mal. Bia Codock. Diese sind so groß wie eine Hand, von stahlgrüner oder schlammigter Farbe. Man nennet sie also, weil sie wie die Frösche quacksen, wenn sie die Schaalen zumachen.

3. Art, die Perspectiv-Muschel.

3.) Chama optica. Diese Muscheln sind rund und bäuchigt, zwey Zoll breit, und von dicker Schaale, aussenwendig aber glatt, und mit schwarzen Zeichnungen besetzet, davon diejenige Zeichnungen, die am Rande stehen, die grössesten sind, und nach dem Schlosse zu, immer kleiner werden.

4. Art, die Muschel mit zwey Augen.

4.) Chama circinata Mal. Bia Matta doa, das ist: Muscheln mit zwey Augen. Sie sind etwas flacher als die vorigen, voller Ringe und Rippen, die alle mit dem Rande parallel lauffen. Die Farbe ist dunkelgrün, auch rauhfärbig, zuweilen auch mit schwarzen Punkten und Flecken besetzet; die aber verwirrt stehen, und mit weisser Farbe untermenget sind, so daß sie zuweilen Häuser und Thürme vorstellen.

5. Art, die ungezackte Venusmuschel.

5.) Chama virgata Mal. Bia baguala, ist wie die zweyte Art gestaltet, hat aber eine dünnere Schaale, die aussenwendig stahlgrün, und mit dunkelgelben Strichen und Strahlen, die hinten am Schloß zusammen kommen, besetzet ist. Inwendig ist sie violetfärbig.

6.) Cha-

6.) Chama litterata oblonga. Holländ. Letter-Schulpen. Mal. Bia letter. Diese ist vier oder fünf Zoll lang, und drey Zoll breit, aussenwendig mit parallelen Ringen besetzet, die Schaale ist etwas röthlich oder falb, und mit schwarzen Strichen und Zeichnüngen gezieret, die alle wie der Buchstabe W. aussehen.

6. Art, die länglichte Buchstaben-Muschel.

7.) Chama litterata rotunda. Diese ist ganz flach, aber dennoch von dicker Schaale, und fast ganz rund, ebenfalls voller Ringe, und mit solchen Zeichnungen besetzet, welche die Buchstaben M und W. vorstellen. Man findet diese nicht häufig, und sind dahero rar.

7. Art, die runde Buchstaben-Muschel.

8.) Chama pectinata. Diese ist flach, dickschaalig und weiß. Sie hat wenige, und weit auseinander stehende kammartige Striche, welche vom Schloß nach dem Rand zu auslauffen. Man trift sie nicht auf Amboina, sondern auf Bolela, der Nordküste von Keram an.

8. Art, die kammartige Gienmuschel.

9.) Chama scobinata. Diese ist ebenfalls rund, flach und weiß wie die vorige, und hat zuweilen etliche schwache kammartige Striche, jedoch nicht allezeit, ist aber über den ganzen Leib mit kleinen Schuppen besetzet. Man findet sie selten, und auf Amboina ist sie ganz unbekannt.

9. Art, die geschopfte Muschel.

10.) Favus. Holländ. Wafelyzer. Diese Muschel ist dickschaaligt, weiß und dergestalt mit Ringen und querstehenden Rippen, die alle scharffe Ecken haben, besetzet, daß sie solche Vierecke ausmachen, dergleichen man an den Waffeleisen siehet.

10. Art, die Tiegerzunge.

11.) Lingua Tigerina. Holländ. Tygerstong. Diese ist von der vorigen nicht unterschieden, als daß die Ecken der Ringe schärffer sind. Die Farbe ist auch nicht weiß, sondern schmutzig oder fuchsroth, und an den Seiten schwärzlich. Von dieser gibt es viele Arten.

11. Art, die Tiegerzunge.

12.) Chama granosa, ist wiederum von der Tiegerzunge nicht unterschieden, als nur, daß sie statt der Vierecke lauter hervorragende Körner hat.

12. Art, die gekrönte Muschel.

13.) Remies, ist eine platte Chama, voller erhöheten Ringe, deren Schaale dick und weiß, und ohne Zeichnung ist; die grössesten werden drey Querfinger breit; die gemeine aber bleiben so groß wie ein Nagel eines Daumens.

13. Art. Remies.

13.) Kapya. Diese Muschel ist eine Art einer Büchstaben-Muschel, ohngefehr einen halben Finger lang, aussenwendig etwas rauh, und mit grauen Zeichnungen, die Berge und Landschaften vorstellen, besetzet. Diejenige, die hier gefunden werden, sind nicht über zwey biß drey Zoll breit; die Japanesische aber, und die Chinesische sind über eine Hand breit.

14. Art, Kapia.

Die dritte Hauptgattung

enthält alle stacheligte Muscheln, welche Pectines und Pectunculi genennet werden.

Die dritte Hauptgattung.

I.

Gemuæ St. Jacobs-Schulpen. Maleiisch: Bia sissir.

1. Art, die Jacobs-Muschel.

2. Art, der bunte Mantel.

2.) Pecten secundus. Diese ist kleiner und bäuchiger, dazu voller schwarzen und grauen Pünktgen, daher man sie bunte Mantel nennet. An dem breitesten Theil ist die Farbe grau.

3. Art, der kleine bunte Mantel, und dessen Nebenarten.

3.) Pecten tenuis. Diese hat eine dünne Schaale, und keine erhabene Falten, auch kurze Ohren, und wird in vier Nebenarten eingetheilet: Die erste ist castanienbraun, und hat kurze weit aus einander stehende Schuppen und Flecken. Man findet sie oft an steinigten Stranden. Die andere bleibet klein, hat eine graue Farbe, rauhe Schuppen, und schwarze Flecken, und wird ebenfalls oft an steinigten Stranden gefunden. Die dritte ist ganz weiß, und hat auch weit aus einander stehende Schuppen. Die vierte aber ist corallenroth, oder wie Mennig, zuweilen auch citrongelb, und hat etwas tieffere Falten, welche rauh und körnicht sind. Man findet diese letzte selten, und hält sie vor eine Rarität.

4. Art, die Compas-Muschel.

4.) Amusium. Holländ. Kompas-Schulpen. Man gibt ihr diesen Namen, weil die Striche, welche auf der oberen leberfärbigen Schaale, wie auf einem Compas durchscheinen. Die untere Schaale ist weiß, so daß man denken sollte, daß die Schaalen nicht zusammen gehöreten. Man findet sie nirgends als an der Küste von Keram bey Hate und Waro. Diejenige, welche auf Amboina gefunden worden, sind nur eine Nebenart, und an selbiger ist die untere Schaale hellroth oder incarnat, die oberste aber braun, doch findet man dergleichen Compaslinien nicht daran.

5. Art, die Raspe.

5.) Radula. Holländ. Raspe. Diese sehen aus als ob man eine Jacobiter-Muschel in zwey Theile zerschnitten hätte, denn die eine Seite gehet senkrecht herunter; die andere aber ist rund. Die Schaale ist tief gefurchet, oder kammförmig, und dabey mit Schuppen besetzet, als ob es eine Raspe wäre. Sie ist ganz weiß und ohne Zeichnung. Eine kleinere Art hat ganz feine kammartige Striche, und die Schuppen sind so fein wie Saat. Diese ist schmutzigweiß.

6. Art, die gemeine Kamm-doublette.

6.) Pectunculus vulgaris. Mal. Bia cucurang. Man nennet sie also wegen der eingekerbten Rände, die wie die gezähnelten Eisen aussehen, womit man die Calappusnuß zu raspeln pfleget. Die Schaale ist bäuchigt und hohl, und wird drey Querfinger breit. In der Mitte ist sie gelb, und auf den Falten merklich körnicht.

7. Art, die rothe Erdbeere.

7.) Fragum. Holländ. Aardbesie. Mal. Cucurang mera. Diese siehet wie die vorige aus, und hat aussenwendig kleine rothe Schuppen, dahero sie wie eine Erdbeere aussiehet.

8. Art, die weisse Erdbeere, und ihre Nebenart.

8.) Fragum album. Holländ. Witte Aardbesie. Sie ist kaum einen Zoll groß, und eben so, wie die vorige, gestaltet; ausgenommen, daß die eine Seite einen scharffen Rand hat. Die Falten sind ganz dichte mit feinen Schuppen besetzet, die blaß oder weißgelb sind, und man findet diese Muschel selten. Es gibt auch noch eine grössere Nebenart, welche an der einen Seite ganz platt und glatt ist. An derselben sind die Falten mit weit aus einander stehenden und besser figurirten Schuppen besetzet, und man findet sie in dem Amboinischen Meerbusen.

9.) Pe-

9.) Pecten Virgineus. Mal. Bia anadura. Diese ist eine dickschaaligte gezähnelte Muschel, deren eine Seite etwas weit hervor tritt, als ob man von einem halben Monden das eine Horn schief abgeschnitten hätte. Die Farbe ist blaßweiß und ohne Zeichnung, wenn sie aber aus der See kommen, so sitzet ein braunes wolligtes Wesen um selbige herum, welches dunkelgrau erdfärbig aussiehet. Das Fleisch ist etwas hart, und aus demselben kommt ein mennigrothes Händgen hervor, welches einen hellrothen Saft von sich sprützet, und von den Indianern der Jungfernblüte verglichen wird, daher sie auch den Namen führet.

9. Art, die Bastart-Arche.

10.) Pecten granosus. Diese siehet eben so aus wie die vorige, ist aber runder und dünner, und hat hohe Falten, die mit Körnern besetzet sind, und die Schaale einigermassen stacheligt machen. Man findet sie in Amboina nicht, aber wohl an der Nordküste von Keram.

10. Art, die Pectunkel mit Bauden.

11.) Pecten saxatilis. Mal. Bia batoe. Diese ist länglichter und schmaler als Bia anadura. Sie hat hinten einen platten Rücken, und der Wirbel ist an beyden Schaalen sehr bäuchigt. Diese Schaalen hangen nur vermittelst eines Felles an einander, und scheinet an der Mündung etwas abgebrochen zu seyn, auch ist sie an einer Ecke etwas harigt. Man nennet sie Mactra, Holländ. Baktrog.

11. Art, der Backtrog.

12.) Billetjes, sind einen Zoll groß und bräunlichtgrau.

12. Art, der kleine Pectunkel.

13.) Pecten bullatus. Mal. Bia filoos. Diese Muschel hat eine sehr dünne Schaale, so daß man sie leicht entzwey drucken kann. Aussenwendig ist sie hellfuchsroth oder gelblicht, mit einigen Pünktgen gezeichnet; Inwendig aber hellroth und aufgeblasen wie eine gewisse Art Pfannenkuchen, welche man Filoos nennet.

13. Art, der blasenförmige Pecten.

14.) Testæ. Holländ. Scherfjes. Diese sind kleine runde Muscheln mit dicken und platten Schaalen, und sind so groß wie ein Groschen oder Sechser. Aussenwendig sind sie mit grossen Körnern besetzt, von schmutzigweisser oder fuchsrother Farbe, und an dem Rand mit röthlichen Flecken gezieret.

14. Art, Scherbgen.

15.) Testa Pectinata. Holländ. Wilde Scherfjes. Diese sind auch rund, und so groß wie ein Zweygroschenstück. Die Schaale ist dicke, hat Furchen und Rippen wie die Pectines, sind aber stärker und gröber. Die Farbe ist schmutzigweiß, und hat schwärzliche Flecken und Zeichnungen. Mal. Bia Patsja pingang.

15. Art, gerippte Scherbgen.

Die vierte Hauptgattung
enthält alle dünnschaaligte und länglichte Muscheln, welche Tellinæ genennet werden.

Der vierten Hauptgattung erstes Geschlecht.

Erstes Geschlecht.

I.

Tellina arenosa. Maleiisch: Bia passir. Diese Muscheln sind etwas gebogen, und mit stacheligten Körnern besetzet. Etliche sind hellgrau oder weißlicht; andere bläulichtgrau, doch die meinsten sind roth, und so ist auch der Rand inwendig beschaffen.

1. Art, die Sand-Doublette.

2. Art, die Steindoublette.

2.) Tellina saxatilis. Mal. Bia batu, ist eine dickschaalige rauhe Muschel, welche mit Fasern vermittelst des Wirbels an den Klippen fest sitzet.

3. Art, die gleichseitige Telmuschel.

3.) Tellina gari. Mal. Bia bocassan. Diese ist nicht gestreift, hat aber an dem Rande einige Ringe, und ist übrigens schwärzlich oder dunkelgrau.

4. Art, der purpurne Sonnenstrahl.

4.) Tellina violacea. Diese ist grösser als die vorige, und wie eine Scheide gebildet. Die Schaale ist dünne, und an beyden Seiten etwas geöfnet. Die Farbe ist blau oder hellviolet, und mit breiten weissen Strahlen besetzet. Man nennet sie auch Bia matta hari Baguala.

5. Art, das Pohlnische Messer.

5.) Tellina cultiformis. Mal. Bia pissœ. Sie ist ebenfalls dünne und länglicht, und an den Seiten etwas geöfnet, von vorne aber bäuchigt und scharf. Die beyde Ecken sind etwas umgebogen wie ein Säbel, und die Schaale ist braun oder röthlich gesprenkelt.

6. Art, die Katzenzunge.

6.) Lingua felis. Holländ. Katte tongen. Diese Muscheln sind breit und glatt, an der einen Seite recht rund, an der andern aber mit einer schmalen heraustrettenden Ecke versehen. Die Schaale ist mit vielen feinen Schuppen besetzet, und dahero so rauhe, wie die Zunge einer Katze. Die Farbe ist weiß mit rothen Strahlen, die sich am Schloß vereinigen.

7. Art, der Sonnenstrahl, und die Nebenarten.

7.) Tellina Virgata. Mal. Bia matta hari. Holländ. *Souneschulpjes.* Diese stellen einen Westphälischen Schinken vor, haben viele, mit dem Rande parallel lauffende Ringe, eine gelbe Farbe und rothe Strahlen. Man findet auch, wiewohl selten, solche, die ganz roth sind, und weisse oder gelbe Strahlen haben. Eine andere Nebenart wird auf Keram gefunden, und ist die grössete unter allen. Sie hat eine braune Schaale ohne Strahlen, und ist glatt.

8. Art, die Rooßdoublette.

8.) Tellina lævis, alba, rotunda, ist der vorigen gleich, nur daß sie runder sind. Die weisse ist die rareste, und hat hinten am Wirbel ein rothes Fleckgen.

9. Art, die blatförmige Telmuschel.

9.) Folium. Mal. Bia Lida. Diese ist ganz platt und dünne, und hat keine heraustrettende Ecken, wie die Schinkenmuscheln, sondern ist an beyden Enden rund, oder vielmehr an einem Ende gleichsam etwas abgeschnitten, und daselbst scharf gezähnelt; so daß sie einer Zunge, oder einem Blatte ähnlich siehet, die Farbe ist hochgelb, mit und ohne Strahlen, und wird wenig gefunden.

10. Art, das Schinkgen.

10.) Petasunculus. Holländ. Hammetje. Diese siehet wie ein kleiner Schinken (Banquet Hammetje) den man zum Nachtisch aufsetzet, aus. Sie ist einen Finger lang und breit, hat eine dünne einhellig rothe Schaale, die zuweilen bey den breiteren Fleischfärbig, oder hellgelb ist, wie schmutzig Elffenbein.

11. Art, das gestreifte Schinkgen.

11.) Pectasunculus striatus, ist länglicht, weiß oder hellgrau, und die Länge herunter geript.

12.) Vul-

12.) Vulsella. Holländ. Baardnypers. Diese Muschel ist länglicht, an dem einen Ende dicke, und am andern dünne, platt und rund, so daß sie wie eine Zange, oder wie eine Chinesische Haarzange, oder auch wie ein Entenschnabel auf und zu gehet.

11. Art, die Haarzange.

Das zweyte Geschlecht

enthält die Scheidenförmige, und werden Solenes bivalvii genennet.

Der vierten Hauptgattung zweytes Geschlecht.

1.) Solenes bivalvii, Ungues, Dactyli, *vulgo* Vaginæ. Holländ. Orgelpypen. Mal. Bia butu, und Bia saron, wegen der scheideförmigen Gestalt. Sie sind vier oder fünf Zoll lang, dünnschaaligt und plattrund. Das eine ist offen, klaffet aber nicht weit. Die Farbe ist hellbraun, und bey etlichen mit weissen Flecken und Strahlen besetzet. Sonst sind sie platt und eben.

1. Art, die Messerscheide.

2.) Rostrum anatis. Holländ. Eende-Bekken. Diese sind ebenfalls eine Art von Scheiden-Muscheln, und bestehen in zwey Arten; nemlich in Männchen und Weibchen; von Farbe schneeweiß wie Rußisch- oder Marienglaß.

2. Art, der grosse Entenschnabel.

3.) Bia Catsjo. Diese Muschel ist sehr klein, ein Glied eines Daumens lang. Die Farbe ist weiß oder grünlichtblau, und siehet wie ein Spadel aus, indem jede Schaale einen platten Rücken hat.

3. Art.

Die fünfte Hauptgattung

enthält alle Mießmuscheln, welche man Musculi oder Mituli nennet.

Der fünften Hauptgattung

I.

Musculus anatarius. Mal. Asusseng bebec. Holländ. Eende-Mossel. Sie ist blaßbraun, und etwas runzelicht. Man füttert allhier die Enten damit.

1. Art, die Entenmuschel.

2.) Mitulus vulgaris major. Mal. Assusseng. Sie ist gemein, und in diesen Landen mehr braun als blau.

2. Art, die Mießmuschel.

3.) Mitellus saxatilis. Diese ist noch kleiner, und kaum so lang wie ein Glied eines Fingers, aber wohl etwas breiter, und wie ein Ohr gebildet; aussenwendig runzelicht und körnicht, und am Rande mit Fasern bewachsen.

3. Art, die Spitzmuschel.

4.) Musculus arenarius. Mal. Asusseng passis. Diese Muschel versteckt sich ganz in dem Sande, wie die Scheiden-Muscheln oder Röhrschnecken zu thun pflegen. Sonst ist sie wie eine Mießmuschel gestaltet, nur daß die Seiten parallel gehen, auch ist das Schloß etwas runder, und die Schaale dünne und mürbe, einhellig grau oder falb.

4. Art, die grosse Mießmuschel.

5.) Pholas. Mal. Asusseng batu. Holländ. Steinscheide. Diese Muschel ist länglicht und schwarz, so lang und breit wie ein Finger, zuweilen aber auch einer Hand lang, und wächset im Corallengestein.

5. Art, die Pholade.

 6.) Avi-

6. Art, das Vögelchen.

6.) Avicula. Mal. Afulleng burong. Diese Muschel ist schwarz, und siehet wie ein Vögelein, oder wie eine Schwalbe aus, welche die beyden Flügel in die Höhe strecket; leget man aber die Muschel von einander, so ist sie einem fliegenden Vögelchen mit einem langen Schwanz ähnlich. Sie wächset an solches Holz, das lange in der See stehet, an; und man findet sie an Corallenbäumchen, und am schwarzen Accarbaar.

7. Art, die Holzmuschel.

7.) Pholas lignorum, siehet wie das äusserste Glied eines Fingers aus, indem sie vorne eine stumpfe Spitze hat, hinten aber platt ist, und eine runde Oefnung hat, sie gehet auch in zwey Schaalen von einander, ist grau, und von keinem schönen Ansehen, dazu sehr mürbe. Sie halten sich in verfaulten Pfählen, die im Seewasser stehen, auf, eben wie die Röhrschnecken zu thun pflegen.

Die sechste Hauptgattung

enthält alle diejenige Muscheln, welche dreyseitig, oben breit und offen, und unten zugespitzet sind, und Pistolenhalter oder Schinkenmuscheln, Maleiisch: Biamantsjado, Amboinisch: Kima omen genennet werden.

Der sechsten Hauptgattung

I.

1. Art, die Steckmuschel.

Pinna prima sive oblonga. Diese ist ein biß anderthalbe Schuhe lang, und vier Zoll breit, unten zugespitzet, und hat ihren Wächter (Pinnophylax) wie alle andere Pinnæ.

2. Art, der Schinken.

2.) Pinna lata, oder des Plinii Penna, welche vor das Weibchen der Pinnoe gehalten wird, und etwas kürzer, aber auch viel breiter und dicker als die vorige ist. Sie ist einem Westphälischen Schinken sehr ähnlich, denn sie hält in der Höhe sechzehn Zoll, und in der Breite einen Schuh. Die Schaale ist schwarz und erdfärbig, und mit reihenweise gesetzten schmalen Schuppen besetzet, welche sie biß in das Alter behalten.

3. Art, die weisse krumme Steckmuschel.

3.) Pinna alba. Diese ist viel kleiner als die vorige, und hat eine weisse oder hellgelbe Schaale, welche sehr dünne, und gleichsam wie Glaß, oder halb durchsichtig ist. Sie ist nicht recht dreyseitig, und hat in der Mitte eine Erhöhung, als ob sie an den Enden zusammen gebogen wäre. Aussenwendig ist sie zwar platt, aber doch ein wenig mit Falten besetzet. Diese stecken nicht im Sand, sondern hangen mit den Bärten an den Klippen, und werden selten gefunden.

Die siebende Hauptgattung

enthält die Austern, welche Ostrea, Holländisch: Oesters, Maleiisch: Tiram genennet werden.

Der siebenden Hauptgattung

I.

1. Art, die Stockauster.

Ostreum radicum sive lignorum. Holländisch: Stok-Oesters. Maleiisch: Tiram bezaar. Diese Austern sind die grösseste, von verschiedener Gestalt. Etliche

sind

sind durch einander gewachsen, und von aussen mit Falten versehen. Dieselbe werden in Boero gefunden.

2.) Ostreum palorum. Holländ Sery-Oesters. Diese sind etwas kleiner, ohngefähr einen Finger lang, haben gefaltene Rände, und sind aussenwendig grau und schilfericht.

2. Art, das Lorbeerblat.

3.) Ostreum saxatile ist klein, und von vielerley Art. Denn etliche sehen aus, wie ein Schüsselchen, und sitzen an den Klippen feste; andere sind rund wie die Perlenmuttermuscheln, und stehen gerade in die Höhe. Sie wachsen aber auf allerhand Art der Steine, und sind gut zu essen.

3. Art, die Steinauster.

4.) Ostreum placentiforme sive Ephippium. Holländ. Engelse Zadels en Zadelschulpen. Mal. Tiram lebber. Diese sind dünne und platt, und nur ein wenig gebogen, wie die Englische Sattel. Im Durchschnitt halten sie sechs biß sieben Zoll, haben inwendig einen Perlenmutterglanz mit Regenbogen-Farben. Eine andere und dünnere Art findet man in diesem Meerbusen, welche so dünne und platt ist, wie ein Pfannenkuchen.

4. Art, der Englische Sattel.

5.) Ostreum sulcatum majus. Diese Auster ist dickschaaligt, und hat erhabene Falten, deren Rücken mit Schuppen, als mit zusammen gerollten Nägeln besetzet, und dabey ganz rauh und mosigt bewachsen ist.

5. Art, der gezackte Hahnen-Kamm.

6.) Ostreum sulcatum minus. Es ist diese Auster kaum eine Hand breit groß, und bestehet aus wenigen jedoch sehr grossen Falten, hat aber keine heraustrettende Nägel oder Zacken, aber wohl kleine Vertieffungen und Vierecke. Der Farbe nach ist sie grau und rein, wird aber selten gefunden, und dahero vor eine grosse Rarität gehalten.

6. Art, der Hahnen-Kamm.

7.) Ostreum echinatum. Mal. Bia tsjoeppo. Sie bestehet aus zwey bäuchigten, dunkelbraunen Schaalen, welche überall, wie ein Seeapfel mit Stachel besetzet sind, so verschiedene Länge, Breite oder Rundung haben, und verursachen, daß man die Muschel nicht anders als am Schloß anfassen kann, wo die Stachel am kürzesten sind. Man findet auch etliche, die auf dem Rucken Rippen, und wenige Stachel haben.

7. Art, die Lazarus-Klappe.

8.) Rechte Parlemoer-Schulpen. Diese werden in den hiesigen Insuln nicht gefunden, aber wohl eine gewisse Nebenart, welche sehr damit überein kömmt, ohnerachtet sie keine Perlen bey sich führet. Man nennet sie hier Tafelborden, oder Zilverpierings. Mal. Telinga andjin, das ist: Hundsohren. Sie sind mehrentheils rund, und haben an der einen Seite ein Ohr wie die Pectines, welches aber stumpfer und breiter ist. Aussenwendig ist die Schaale mit vielen langen Schuppen, die am Rande am längsten sind, besetzet.

8. Art, die Perlenmuttermuschel.

9.) Ostreum divisum. Holländ. Meshamer. Mal. Bia Kris. Diese Auster siehet aus, wie der Lateinische Buchstabe T.

9. Art, das Crucifix.

10.) Ostreum tortuosum. Sie kommt aus den Papoeischen Insuln, und ist hier unbekannt.

10. Art, der Haspel.

11.) Ostreum electrinum. Holländ. Beernsteen-Oester. Diese Auster ist sehr klein, und man bekömmt nur die oberste Helfte, welche hohl wie eine Nußschaale, aber

11. Art, die Bernsteinauster.

etwas schief ist. Sie ist dünne, inwendig gelb, und aussenwendig ebenfalls gelb und perlenmutterartig, dabey hell und halb durchsichtig wie Bernstein. Sie gibt in der Sonne einen schönen Glanz von sich.

Vielschaaligte Muscheln

Vielschaaligte Muscheln.

1. Art, das Mützgen.

1.) Mitella. Holländ. Mytertjes. Diese sind eine Art von Seetulpen, sehen aus wie eine platte Bischofsmütze, und bestehen aus vier oder sechs Schilden, die alle den Vogelklauen ähnlich sehen, dazu eingekerbet, und querüber geript sind. Die Farbe ist schmutziggelb, und grünlicht. Alle Beinchen oder Schilde stehen mit der Spitze aufgerichtet, und schliessen die Mütze, können sich aber oben öfnen, da denn das Thier einen Busch zu der Oefnung heraus strecket, und sich damit den Schleim von der Schaale zur Nahrung ablecket. Unten an der Mütze nimmt man noch andere Beinchen wie die Zähne wahr, welche nach und nach zu andern Mützgen wachsen, und dieses ist die Ursache, daß man zuweilen vier biß fünf an einem Klumpen sitzen siehet.

2. Art, Langhälse.

2.) Langhalsen, ist auch ein solches Gewächse, in Gestalt einer spitzenhohen Mütze, und bestehet aus sechs Beinchen, davon die zwey schmaleste den Rand am Halse abgeben, und dem Schlüsselbein der Thiere ähnlich sind. Hintenaus gehet ein langer Hals von einer zähen Masse, welcher, wenn er trucken wird, zusammen schrumpfet, und sich an den Schiffen befindet. An der Spitze, und zwar etwas an der einen Seite öfnen sich die Schaalen ein wenig, denn der Rücken ist geschlossen, und aus dieser Oefnung strecket das Thier einen Busch wie einen Hahnenschweif heraus, fast auf eben die Art, wie die Seetulpen zu thun pflegen. Diese sind nun diejenige Muscheln, von welchen man glaubte, daß die Schottländischen Gänse aus ihnen erwüchsen, weil ihr Busch wie Flügelfedern aussiehet.

3. Art, die Seetulpe.

3.) Balani. Holländ. Ekelen, sind die Seetulpen, welche schon vorher unter der zweyten Ordnung, erster Hauptgattung bey der dritten Art sind angeführet worden, und eigentlich hieher gehören.

Alle diese Ordnungen, Hauptgattungen und Geschlechte liefern uns zweyhundert und zwey und siebenzig Arten, ohne alle Nebenarten und deren mannigfaltige Abweichungen mitzurechnen.

Anmerkung.

Der Herr Sipman ein Mitgehülfe des Herrn Rumphs in Amboina, und ein grosser Liebhaber und Sammler dieser Seltenheiten, hatte diesen kurzen Auszug aufgesetzet, und sie seinem guten Freunde dem Herrn J. de Jong zugeschickt, der selbigen der Rumphischen Beschreibung beygefüget, und dadurch dem Verlangen der Liebhaber ein Genüge geleistet hat. Man hat dahero auch diesen Auszug in der Uebersetzung nicht übergehen wollen, sondern ihn vielmehr mit einer kleinen Aenderung noch brauchbarer zu machen gesucht.

Ende der ganzen Abhandlung von Schnecken und Muscheln.

Druckfehler

welche der geneigte Leser in den Zusätzen Num. I. und in der Amboinischen Raritäten-Cammer Num. II. verbessern wird.

Num. I.

Pag.		soll heissen:
II.	Needham	Needham.
XI.	Zeile 14. hatte,	hätte.
XII.	Fabius, Columna,	Fabius Columna.
XXXIII.	Fig. B. Liſt. magnis ex eminentibus,	*magnis et eminentibus.*
XXXVI.	Fig. H. Seba. pedeſae animantium,	*pedeſue animantium.*
XXXVII.	Fig. K. Bon. celatus	*celatur.*
ibid.	Fig. 3. Gualt. Blatta Byrantia,	*Blatta Byrantia ſeu Byzantina.*
XXXVIII.	Fig. A. B. Lin. tentata,	*dentata.*
XLIII.	Fig. 1. Mures,	*Murex.*
XLVI.	Fig. H. Kickrorſch,	Kickvorſch.
XLIX.	Fig. 3. Kl. verrucatum,	*verrucarum.*
L.	Fig. B. Lin. Femarole,	*Femorale.*
LVIII.	Fig. A. Bon. circumueruntur,	*circumferuntur.*
ibid.	– Kl. labio ex roſtro,	*labio et roſtro.*
LX.	Fig. F. Lin. nodoſo, carinata	*nodoſo-carinata.*
LXI.	Fig. K. Gualt. ex lucide,	*et lucide.*
LXII.	Fig. R. Kl. nigris qua fasciis,	*nigrisque fasciis.*
ibid.	Fig. S. Belgis Het geplovide Thürmchen,	Het geplooide Torentje.
LXVII.	Fig. N. Arg. marbre,	*marbré.*
ibid.	Fig. O. Kl. ſtrombus, ſtyliformis,	*ſtrombus ſtyliformis.*
ibid.	Fig. Q. die Ceraniſche,	die Ceramiſche.
LXIX.	Fig. B. Seba. alte exſurgant,	*alte exſurgunt.*
LXXII.	Fig. K. Gualt. intorto,	*intorta.*
LXXIII.	Fig. O. P. Seba. venuſtae,	*venuſte.*
LXXVII.	Fig. HH. Seba. color liuidis,	*color liuidus.*
LXXX.	Fig. G. Arg. charchées	*chargées.*
ibid.	Fig. H. I. Seba. ambitus,	*ambitur.*
LXXXIII.	Fig. G. Bon. ſignat,	*ſignant.*
LXXXVI.	Fig. T. Lin. p. 645.	*p.* 745.
XCIII.	Fig. A. Bon. Sellulis,	*ſtellulis.*
ibid.	Fig. A. Kl. Thoracia,	*Thoracica.*
ibid.	Fig. B. Kl. Sellulis,	*Stellulis.*
XCVI.	Fig. 2. altera labio,	*altero labio.*
ibid.	Fig. 3. Bon. olluae,	*oliuae.*
ibid.	Fig. 3. Kl. rarius,	*varius.*
XCVI.	Fig. D. Kl. §. 268.	§. 286.
CIII.	Fig. A. Kl. bey circa – adde – cardines.	
CIV.	Fig. D. Bon. vmbona roſtrata,	*vmbone roſtrata.*
CVIII.	Fig. F. Lin. Vredo,	*Vnedo.*
ibid.	Fig. G. Lin. p. 697	*p.* 679.
ibid.	Fig. K. Gualt. cardium,	*cardinum.*
CX.	Fig. A. Gualt. rabescit,	*rubescit.*
CXIV.	Fig. F. Lin. Litophagus,	*Lithophagus.*
CXV.	Fig. G. Arg. es le bec, d'enhaut,	*et le bec d'enhaut.*
ibid.	Fig. H. Kl. accute,	*acute.*
ibid.	– – vti animal,	*vbi animal.*
ibid.	Fig. L. Gualt. veluti e compacta,	*veluti e laminis compacta.*
CXVI.	Fig. O. die Steckauſter,	die Stockauſter.
ibid.	– Kl. Plinii Tridaena,	*Plinii Tridacna.*
CXIX.	Fig. H. Liſt. ex margine,	*et margine.*
ibid.	– Seba. dori,	*dari.*
CXX.	Fig. K. Arg. et onté,	*et ondé.*
ibid.	Fig. M. Kl. ſcapulis,	*ſcopulis.*
CXXI.	Fig. 3. die Roths,	die Rots –
ibid.	– Seba. t. 98.	*t.* 89.
CXXII.	Fig. 6. Arg. forme tringularie,	*forme triangulaire.*
CXXIII.	Fig. 11. Lin. p. 697.	*p.* 679.
CXXIV.	Fig. A. Gualt. t. 10. 22.	*t.* 10. *lit. ZZ.*
ibid.	– Lin. cancelleta,	*cancellata.*
CXXVI.	Fig. I. Bon. n. 195.	*n.* 105.
CXXVII.	Fig. K. Bon.	*adde. p.* 468. *n.* 288.

Num.

Num. II.

Pag.

7 lin. 5 stehet: (Seekatze oder Seekautz) ließ (Blackfisch oder Dintenfisch)
8 l. 38 st. Krang modaag, l. Krang modang.
13 l. 22 st. Dockehuiveh, l. Doekehuiven.
29 l. 26 st. Bagykedrollen. l. Bagynedrollen.
35 l. 4 st. (Riviert Doorntjes) l. (Rivier Doorntjes)
38 l. 22 st. Kaskettea l. Kasketten.
41 l. 33 st. Zwitsers Brock l. Zwitsers Broek.
43 l. 17 st. Porccovalo l. Hoecconalo.
44 l. 11 st. Bezoarttoorns l. Bezoar-Hoorens.
51 l. 37 st. Adzfar otteiby l. Adfar al tibi.
61 l. 4 st. Negorgnen l. Negoryen.
65 l. 26 st. geloojde Toorntje l. geploojde Toorntje.
67 l. 22 st. squilla butaria l. squilla lutaria.
68 l. 35 st. Ebze l. Elze.
71 l. 16 st. Terrebellum l. Terebellum.
77 l. 39 st. geblekte l. geplekte -
79 l. 2 st. Letterhont l. Letterhout.
-- l. 3 st. Speldewerkskussea l. Speldewerkskussen.
-- l. 5 st. Zandhcoreatjes l. Zandhoorentjes.
82 l. 7 st. Voloje-Scheetje l. Vlooje-Scheetje.
-- l. 11 st. Knipers-Boore l. Kuipers Boore.

Pag.

82 lin. 12 stehet Bousse-Kroon ließ: Pausse Kroon.
83 l. 28 st. Lecuu-Toot l. Lecuw-Toot.
86 l. 25 st. Epidromus l. Epidromis.
88 l. 41 st. het Pultje l. het Bultje.
92 l. 10 st. Jambœzen l. Jamboesen.
93 l. 18 st. Marelen l. Mazelen.
97 l. 31 st. wambais l. Wambuis.
104 l. 36 st. Bok) l. Pok.)
106 l. 11 st. Xulaischen l. Xulaischen.
116 l. 26 st. Paarde Oœtje l. Paarde Voetje.
125 l. 34 st. ('g Werelds l. ('s Werelds.
134 l. 24 st. (roote Aarbeidoublet) l. (roode Aardbeidoublet.)
150 l. 23 st. Steckdoubletten l. Steekdoubletten.
162 l. 18 st. impricatim l. imbricatim.
179 l. 1 st. Tcorntjes l. Toorntjes.
180 l. 16 st. Reilnaald l. Zeilnaald.
181 l. 24 st. A B C Bockje l. A B C Boekje.
186 l. 1 st. Jambœren l. Jamboesen.
--- 16 st. Marelen l. Mazelen.
193 l. 37 st. Gemuæ l. Gemeene.
196 l. 18. st. Souneschulpjes l. Soune-schulpjes.

NB. Der geneigte Leser wird gebetten, alle Holländische und Indianische Wörter, in welchen ein œ vorkömmt, mit oe abzuändern, indem in der Holländischen Sprache kein œ bekannt ist; das oe der Holländer aber nicht wie der Deutschen ö, sondern wie unser u gelesen und ausgesprochen wird, z. E. Broek heißt Bruck. Also, wo z. E. Bœkje stehet, muß Boekje gesetzet, und solches auch wie Buckje ausgesprochen werden, welche Regel in allen dergleichen Benennungen der Indianischen Oerter, oder der Schnecken und Muscheln, wo man ein œ antrift, zu beobachten ist.

---

* * *

Es dienet denen Plen. Tit. Herren Liebhabern zur Nachricht, daß bey Herrn Johann Ignaz Babitsch, in Wienn bey St. Michael nächst der Kayserlichen Burg, beständig verschiedene Sorten Orientalische Schnecken und Muschel zu haben seyn, und so auch viele Adriatische Sorten, um billigen Preiß zu Grota formiren; wann aber von den Orientalischen Sorten, denen Liebhabern zu Completirung einer vollkommenen Collection ein und andere Stücke abgängig, (mit welchen er nicht versehen,) so erbietet er sich, solche um ringmöglichsten Preiß zu verschaffen; ferner sind bey ihm verschiedene von Gold und Silber reich gediegen, als auch andere zu einer Collection gehörige Mineralien zu haben; sowohl in einschichtigen Stücken, oder es kann auch auf Verlangen eine kleine oder grössere Collection zusammen gerichtet werden.

1 Land. Eingeweidethiere.

2 Kreis. Aderthiere, Schalthiere.

6 Klasse.

Herzenthiere, Kracken.

1 Ordnung. Muschelkracken.

1 Zunft, Armlose.

1 Sippschaft, Walzige.

1 Gatt. Walzenscheide. Salpa.
2 " Feuerscheide. Pyrosoma.

2 Sippschaft, Sackscheiden.

1 " Einfache Seescheiden. Tethyum.
2. Zusammengesetzte Seescheiden. Diazona.

3 Sipp. Hippuriten.

2 Zunft. Zweyarmige. Brachiopodes.

1 Sipp. Scheibenförmige.

1 Gatt. Schüsselkracken, Orbicula.
2 " Todtenkopfmuschel, Crania.

2 Sipp. Stielkracken.

1 Gatt. Hängkracken, Terebratula.
2 " Stielkracken, Lingula anatina.

3 Sipp. Dreyeckige.

1 Gatt. Pantoffelmuschel, Calceola sandalina.

3 Zunft, Vielarmige, Cirripedes.

1 Sipp. Nackte

1 Gatt. Langhals, Otion.

2 Sipp. Zweyschalige.

1 Gatt. Entenmuschel, Lepas.

3 Sipp. Vielschalige.

1 Gatt. Meereichel, Balanus.

a) Kegelförmige, Balanus.

b) Kugelförmige, Coronula.

c) Rundliche mit 2 Zähnen, Diadema.

d) Tonnenförmige, Tubicinella.

2 Ordnung, Schneckenartige Kracken.

4 Zunft, Walzenkracken.

1 Sipp, Blattförmige.

1 Gatt, Blattkracken, Phyllirhoe.

2 Sipp. Kammförmige.

1 Gatt, Kammkracken, Pterotrachea.

2 - Rollkracken, Atlanta.

3 . Kronsaft, Limacina, Argonauta arctica.

3 Sipp, Walzige.

1 Gatt, Wurmschnecken, Vermicularia.

2 . Schlangenröhren, Siliquaria anguina.

3 . Zahnröhren Dentalium.

5 Zunft, Flossenkracken, Pteropodes.

1 Sipp. Saumkiefer.

1 Gatt, Saumkracken, Pterosoma plana.

2 Sipp. Flossenkiemen.

1 Gatt, Schimmelkracken, Clio.

2 „ Schneidenkracken, Cleodora.

3 - Stachelkracken, Hyalaea.

4 „ Nachenkracken, Cymbulia.

3 Sipp, Leistenkiemen.

1 Gatt, Leistenkracken, Pneumodermon.

6 Zunft, Armkracken, Cephalopodes.

1 Sipp, Vielfadige.

1 Gatt. Linsensteine, Nummulites.

2 Sipp. Fingerkraken.

1 Gatt. Perlboot, Nautilus.

2 " Ammonshorn, Ammonites.

3 Sipp. Saugkraken.

a) Schalen mit vielen Kammern.

1 Gatt. Posthörnchen, Spirulaea.

2 " Bischoffsstab, Lituites.

3 " Stabstein, Orthoceratithes.

4 " Donnerkeil, Belemnites.

5 " Schraubenstein. Turilitis.

b) Schalen ohne Kammern

1 Gatt. Glasboot, Argonauta.

c) Nackte.

1 Gatt. Dintenschnecke, Sprutte, Sepia.

Tab. 17. A.

Nautilus pompilius.

das gemeine Schiffs Boot.

Ok. 528.

6 Klasse, Kracken, Herzenthiere.

2 Ord, Schnecken Kracken.

6 Zft, Arm Kracken.

2 Sipp, Lingen Kracken.

1 Gatt, Perlboot, Nautilus.

Tab. 17. B.

das Thier des Nautilus pompilius.

Tab. 17. C.

Ein Durchschnitt des Nautilus pompilius.

A

B

C

Tab. 18. a.

Argonauta Argo.

Ok. 532. Der Papier Nautilus.

Die Kammerlosschraube.

6 Klassen; Kracken; Herzthiere.

2 Ord. Schnecken Kracken.

6 Zft. Arm Kracken.

3 Sipp. Nasskracken.

a) Schale ohne Kammer.

1 Gatt. Glasboot. Argonauta.

Tab. 18 Fig. 4.

Eine feinere Gattung der Papier Nautilus.

Tab. 18. Fig. 1. 2. 3.

Der Papier Nautilus auf dem Meere segelnd.

Tab. 18. B.

Argonauta tenuis.

Ok. 532. Der Papier Nautilus mit breitem Rücken.

(Wie Fig. A.)

Tab. 18. Fig. 5.

Ein Nautilus Mißgeburt.

T. 2.　　N. XVIII.

N. 1　N. 2　N. 3

B　N. 4

N. 5

A

b.

1 Land. Eingeweidethiere.

2 Kreis. Aderthiere, Schalthiere.

5 Klasse.

Antennenthiere, Schnecken.

1 Ordnung. Eintheilige.

1 Zunft. Rücken Schnecken.

1 Sippschaft. Faden Schnecken.

1 Gatt. Zwerg Fußfaden. Tergipes.

2. Viel Fußfaden. Aeolidia.

3. Gallertartige. Glaucus.

2 Sipp. Zweig Schnecken.

1. Meermoos Schnecken. Scyllaea.

2. Tritonie. Tritonia.

3. Thetis. Thetis.

3 Sipp. Strauch Schnecken.

1. Doriden, Doris.

2. Wanzen Schnecken. Onchidium

3. Hasen Schnecken. Aplysia.

4. Blasen Schnecken. Bulla

2 Zunft. Seiten Schnecken.

1 Sipp. Faltenkiemer.

1 Gatt. Actaeon.

2. Dermatobranchus.

3. Placobranchus.

2 Sipp. Flanken Kiemer.

1 Gatt. Flanken Schnecken, Pleurobranchus.

2. Schirm Schnecken, Umbrella.

3. Fluß Näpfe, Ancylus.

3 Sipp. Breit Kiemer.

1 Gatt. Blättchen Schnecken, Phyllidia.

2 Gatt, Käfer Schnecken, Chiton.

3 " Schüssel Schnecken, Patella.

3 Zunft, Halb Schnecken.

1 Sipp. Ganze Näpfe.

1 Gatt, Trichter Näpfe, Siphonaria.

2 " Kappen Schnecken, Capulus.

3 " Leist Schnecken, Crepidula.

4 " Zipfel Schnecken, Calyptraea.

5 " Nachen Schnecken, Septaria, Navicella.

2 Sipp. Spalt Näpfe.

1 Gatt, Ritz Schnecken, Emarginula.

2 " Schlitz Schnecken, Fissurella.

3 " Meer Ohr, Haliotis.

3 Sipp, Schale zwischen den Mantel Schichten.

1 Gatt, Milch Napf, Latinus.

2 Ordnung, Doppel Schnecken.

4 Zunft, Loch Schnecken.

1 Sipp. Land Schnecken.

1 Gatt, Weg Schnecken, Limax.

2 " Schnirkel Schnecken, Helix.

a, Niedergedrückte, Helix.

b, Platt Schnecken, Carocolla.

c) Bauch Schnecken, Bulimus.

d, Achat Schnecken, Achatina.

e) Schließ Schnecken, Clausilia.

f) Tonne Schnecken, Pupa.

g) Glas Schnecken, Vitrina.

h) Bernstein Schnecken, Succinea.

2 Sipp. Schlamm Schnecken.

1 Gatt. Zauber Schnecke, Scarabus.

2 . Ohren Schnecke, Marsyas, Auricula.

3 Sipp. Echte Wasser Schnecken.

1 Gatt. Teller Schnecke, Planorbis.

2 .. Perlenblase, Bullinus, Physa.

3 . Spitzhorn, Limnaea.

5 Zunft. Spalt Schnecken.

1 Sipp. Land Spalt Schnecken.

1 Gatt. Thür Schnecke, Cyclostoma.

2 Sipp. Spalt Schnecken des süßen Wassers.

1 Gatt. [illegible] Schnecke, Valvata.

2 .. Sumpf Schnecke, Paludina.

3 . Kronen Schnecke, Melania.

4 . Kugel Schnecke, Ampullaria.

3 Sipp. Meer Spalt Schnecken.

1 Gatt. Wendeltreppe, Scalaria.

2 " Schrauben Schnecke, Turitella.

3 " Fasanen Schnecke, Phasianella.

4 " Quallenboot, Janthina.

5 .. Mond Schnecke, Nerita.

6 .. Nabel Schnecke, Natica.

7 .. Rund Mund, Turbo.

a) Lappen Schnecke, Delphinula.

8 . Eckmund, Trochus.

6 Zunft, Rinnen Schnecken.

1 Sipp. Roll Schnecken.

1 Gatt. Kegel Schnecke, Conus.

2 . Walzen Schnecken, Voluta,

a) Cornutkinschen, Volvaria.
b) Gurken, Marginella.
c) Oliven, Oliva.
d) Lohnen, Terebellum.
e) Straub Schnecken, Mitra.
f) Kastenwalzen, Voluta.
g) Kahn Schnecken, Cymbium.

3 Gatt. Porzellan Schnecken. Cypraea.

a) Eyer Schnecken, Ovula.
b) Aechte Porzellanen, Cypraea.
c) Kauri, Cauris.
d) Kleine, Cypraea.

2 Sipp. Schnippen Schnecken.

1 Gatt. Schrauben Schnecken, Terebra.
2 " Nadel Schnecke, Cerithium.
3 " Knullhorn, Buccinum.

a) Rauhen Schnecke, Eburna.
b) Wellenhorn, Buccinum.
c) Koffer Schnecken, Nassa.
d) Tonnen Schnecke, Dolium.
e) Harfen Schnecke, Harpa.
f) Muschel Schnecke, Concholepas.
g) Einhorn Schnecke, Monoceros.
h) Olivenkern, Columbella.
i) Purpur Schnecke, Purpura.
k) Igel Schnecke, Ricinula.
l) Sturmhaube, Cassis.
m) Kastenhorn, Cassidaria.

3 Sipp. Schnabel Schnecken.

1 Gatt. Leisten Schnecken, Murex.

a) Stachel Schnecken, Murex.
b) Wanzen Schnecken, Murex.
c) Zacken Schnecken, Murex.

d, Trompeten Schnecke, Tritonium.

e, Taschen Schnecke, Ranella.

2 Gatt, Spindel Schnecken, Fusus.

a) Glatte Spindel, Fusus.

b, Bandhörner, Fasciolaria.

c) Thurm Schnecken, Pleurotoma.

d, Birn Schnecken. Pyrula.

3 " Kreiselschn., Turbinella.

4. " Flügel Schnecken, Strombus.

a, Schnauzen Schnecken, Rostellaria.

b) Finger Schnecken, Pterocera.

c) Fahnen Schnecken, Strombus.

---

5 Klasse, Schnecken, Antennenthieren.

Tab. 19. A. B. Turbo Olearius, Marmoratus.

Ok. 443. Das Riesenohr, der Oelkrug.

2 Ord, Zweytheilige.

5 Zft, Spaltschnecken.

3 Sipp, Meer Spaltschnecken.

7 Gatt, Rund Münder, Turbo.

Vide Tab. 20. Fig. A.

Tab. 19. C.

Turbo Setosus.

Ok. 443. Die schwarze Bürste.

(wie Fig. A. B.)

Tab. 19. D. Turbo petholatus.

Ok. 441. Der Nassauer.

(wie Fig. A. B.)

Tab. 19 Fig. 1. 5. 6. 7.

Verschiedene Gattungen des Nassauers.

Turbo petholatus.

Tab. 19. E. Turbo Chrysostomus.

Ok. 443. Der Goldmund, glühende Ofen.

(wie Fig. A. B.)

T. 3. N. 1 N. XIX.

A B F

C N. 4 E

N. 6 D N. 3

N. 7 N. 2 N. 5

c.

Tab. 19. fig. 2. Turbo margaritaceus.

OK. 444. der Silber-Mund.

(wie Fig. A. B.)

Tab. 19 Fig. 3.

Turbo argyrostomus.

OK. 444. der bunte, gefleckte Silber-Mund.

(Wie Fig. A. B.)

Tab. 19. Fig. 4.

Turbo cochlus.

OK. 441. der grüne Silber-Mund.

die Schlangenhaut.

der Sammet Leopard.

(Wie Fig. A. B.)

---

6 Klasse, Würmer, Gewürmthiere.

Tab. 20 Fig. 1. Nautilus spirula.

3 Ord. Schalenwürmer. 6 Gft, Ammonwürmer.

3 Abth. Napfwürmer. 1 Gatt. Posthörnchen Spirula.

Das Posthörnchen.

5 Klasse, Schnecken, Arterienthiere.

Tab. 20. A. Der Deckel, Nabel, Mondaugen des:
Riesenohres, Turbo olearius, marmoratus.
Vide Tab. 19 fig. A. B.

Tab. 20. B. Der Deckel des Nassauers.
Turbo petholatus.
Vide Tab. 19 fig. D.

Tab. 20. C z E. Der mittelländische Nabel
von beiden Seiten.

Tab. 20 D. Ein geperlter Venus Nabel.

Tab. 20 F. Ein gewölbter Venus Nabel.

Tab. 20 G. Ein flacher Venus Nabel.

Tab. 20. H. Turbo delphinus.
Ok. 444. Der Delphin. Die Lappenschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 5 Gft. Meerspaltschnecken.
3 Sipp. Spaltschnecken. 7 Gatt. Rundmund. Turbo
as Delphinula.

Tab. 20. J. Turbo calcar.
Ok. 443. Der Sporn.
(Wie fig. H.)

Tab. 20. K. Trochus solaris.
Ok. 447. Das grosse Sonnenhorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 5 Gft. Spaltschnecken.
3 Sipp. Meerspaltschnecken. 8 Gatt. Eckmund.
Trochus.

T. 4 N. 4 N. XX
N. 5 N. 6
G I H
N. 1
K A
E
C N. 2 D
N. 3
F B
d.

Tab. 20. fig. 2. Helix janthina.
OK. 435. Das gemeine Quallenboot

2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.
3 Sipp. Meer Spaltschnecken. 4 Gatt. Quallenboot.
Janthina.

Tab. 20. fig. 3. Unguis odoratus.
OK. 434. Blatta bizantia.
Der wohlriechende Nagel.
ist der hornige Deckel, Nabel, der zackigen
Stachelschnecke, Murex ramosus.
Vide Tab. 26. A.

Tab. 20 fig. 4. Onyx marina.
OK. 484. der Meeronyx,
ist der hornige Deckel, Nabel, des Tritonshorns,
Murex tritonis.
Vide Tab. 28. B.

Tab. 20 fig. 5. Onyx moschata.
OK. 485. der Bisam Nagel,
ist der hornige Deckel, Nabel der [illegible]
[illegible], Murex trapezium.
Vide Tab. 29 fig. E.

Tab. 20 fig. 6. Onyx moschata minima.
OK. 485. der Kleine Bisam Nagel,
ist der hornige Deckel, Nabel, der
stumpfen Zacken Schnecke, Murex truncules.
Vide Tab.

Diese wohlriechenden Nägel werden nebst einigen
andern zum Räucherwerk, auch als Arzney gebraucht.

5 Klasse, Schnecken, Bauchweichthiere.

Tab. 21. A. B. Trochus niloticus.
Ok. 447. Der grosse gewölkte Kreisel.
2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.
3 Sipp. Mann Spaltschnecken.
8 Gatt. Kreisel, Trochus.

Tab. 21. C. Trochus virgatus.
Ok. 445. der granulirte Kreisel.
(wie fig. A. B.)

Tab. 21. E. Trochus Labio.
Ok. 445. Die Dicklippe
(wie fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 1. Trochus zizyphinus.
Ok. 445. Der Jujuben Kreisel.
(wie fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 2. Trochus hispidus.
Ok. 445. Der knotige Kreisel.
(wie fig. A. B.)

Tab. 21. fig. 3. Trochus niloticus asper, undatus striosus.
Der Kreisel mit gezackten Rande der Windungen.
Ok. 445. (wie fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 4. Trochus niloticus pyramidalis.
Der grün, roth, weiß gewölkte Kreisel.
Ok. 445. (wie fig. A. B.)

Tab. 21 fig. 6. Trochus maculatus acutus.
Der gefleckte scharf zugespitzte Kreisel.
Ok. 445 (wie fig. A. B.)

Tab. 21 Fig. 5 Trochus maculatus convexus.

Ok. 445. Der gefleckte, gewölbte Kreisel.

(Wie Fig. A. B.)

Tab. 21. Fig. 7. Trochus fenestratus.

Ok. 446. Der gefensterte Kreisel, der Trichter.

(Wie Fig. A. B.)

Tab. 21. Fig. 8. 9. 10. 11.

Verschiedene Arten gefleckter Kreisel.

Ok. 445. (Wie Fig. A. B.)

Tab. 21. Fig. 12. Trochus telescopium.

Ok. 448. Das Teleskop, die Seetonne.

(Wie Fig. A. B.)

Tab. 21. D. Turbo pagodus.

Ok. 442. Die Pagode,

die japanische Kreiselschnecke.

2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.

3 Sipp. Meer-Spaltschnecken.

7 Gatt. Rundmund, Turbo.

Tab. 22. Fig. 8. Nerita albicilla.

OK. 438. Die gefleckte Mondschnecke.

(Wie fig. H.)

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 22. A. Natica vitellus.
der gelbe Eyerdotter.
OK. 439 2 Ord. Doppelschnecken, 5 Abt. Spaltschnecken.
3 Sipp. Meerspaltschnecken.
6 Gatt. Nabelschnecken, Natica.

Tab. 22. B. Natica albumen.
OK. 438. der gedruckte Eyerdotter.
(wie fig. A.)

Tab. 22. C. Natica canrena.
OK. 438. der chinesische Estrich, Schauttrings Hügel.
(wie fig. A.)

Tab. 22. D. Natica fusca, fascia alba cincta.
OK. 438. die braune, weiß bandirte Nabelschnecke.
(wie fig. A.)

Tab. 22. E. Natica hepatica, ore nigro.
OK. 438. das schwarze Mündchen.
(wie fig. A.)

Tab. 22. F. Natica mamilla.
OK. 439. der Weißling.
(wie fig. A.)

Tab. 22. G. Natica Zebra.
OK. 438. der Zebra.
(wie fig. A.)

Tab. 22. H. Nerita rubella, pulligera, fluviatilis.
OK. 436. das Rothauge.
2 Ord. Doppelschnecken. 5 Abt. Spaltschnecken.
3 Sipp. Meerspaltschnecken.
5 Gatt. Mondschnecken. Nerita.

Tab. 22. J. Nerita polita
OK. 438. das Alpengebirge, glatte Mondschnecke.
(wie fig. H.)

T. 6. N. XXII

N. 1 L N. 2
N. 3 F N. 4
I M K
N N. 5 D
A N. 8 B
N. 6 H C
G N. 7 E O

Tab. 22. K. Nerita polita fasciis rufis, Poelorontana.
Ok. 438. Das rothgestreifte Poelorontchen.
(Wie Fig. H.)

Tab. 22. L. Nerita Chamaeleon.
Ok. 437. Der Camelot.
(wie Fig. H.)

Tab. 22. N. Nerita grossa, turdus.
Ok. 437. Die schwarzgefurchte Mond Schnecke, Krammetvogel.
(Wie Fig. H.)

Tab. 22. M. Nerita radula.
Ok. 437. Die körnige Mond Schnecke, Reibeisen.
(wie Fig. H.)

Tab. 22. O. Nerita corona, fluviatilis.
Ok. 437. Die Dornenkrone.
(Wie Fig. H.)

Tab. 22. Fig. 1. 2. 5.
Ok. 437. Verschiedene Arten von Meer Mond Schnecken.
(Wie Fig. H.)

Tab. 22. Fig. 3. Nerita plexa.
Ok. 437. Die geflochtene Mond Schnecke.
(wie Fig. H.)

Tab. 22. Fig. 4. Nerita pica.
Ok. 437. Die Elster.
(Wie Fig. H.)

Tab. 22 Fig. 6. Nerita larva.
Ok. 437. Die Larve.
(Wie Fig. H.)

Tab. 22. Fig. 7. Nerita nigra, duplici fascia fasciata.
Ok. 437. Die doppelt bandirte Mond Schnecke.
(Wie Fig. H.)

5 Klasse, Schnecken, Schalenthiere.

Tab. 23. A. Buccinum cornutum.
Ok. 480. die gehörnte Sturmhaube, Ochsenkopf.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Abth. Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schwingenschnecken. 3 Gatt. Knollhorne.
b, Sturmhaube, Cassis.

Tab. 23. B. Buccinum rufum.
Ok. 481. die rothe Sturmhaube.
(wie fig. a.)

Tab. 23. D. Buccinum asperum.
Ok. 480. die stachlige Sturmhaube.
(wie fig. a.)

Tab. 23. fig. 1. Buccinum granulatum.
Ok. 480. die ächte Sturmhaube.
(wie fig. a.)

Tab. 23. fig. 2. Buccinum flammeum.
Ok. 480. das ächte äthiopische Kleid.
(wie fig. a.)

Tab. 23. fig. 3. Buccinum testiculus.
Ok. 482. die holländische Mütze, unächtes äthiopisches Kleid.
(wie fig. a.)

Tab. 23 fig. 4. Buccinum pomum.
Ok. 475. der Apfel.
Vide Tab. 27. fig. B.

Tab. 23. C. Voluta pennata.
Ok. 457. die gefiederte Walzenschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Abth. Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 2 Gatt. Walzenschnecken.
f, Federwalze, Voluta.

N.3 B A N.2 C N 4 D N.1

Tab. 24. J. Murex nodulus.
Ok. 483. Das Knötgen.
(wie Fig. H.)

5 Klasse, Schnecken, Arterienthiere.

Tab. 24. A. Voluta ceramica.
Ok. 490. Das bunte Kinkelhorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Kiemenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken.
3 Gatt. Kinkelhorn, Turbinella.

Tab. 24 B. Voluta turbinella.
Ok. 490. Das weiße Kinkelhorn.
(wie fig. A.)

Tab. 24. fig. 1. Turbinella carosa.
Ok. 490. Die Schweitzerhose.
(wie fig. A.)

Tab. 24. C. Buccinum hyppocastanum.
Ok. 479. Die Stachelnuß, große Maulbeere.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Kiemenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken. 3 Gatt. Trullhörner.
i) Purpurschnecke, Purpura.

Tab. 24. fig. 5. Murex mancinella
Ok. 480. Der Schildkrötenschwanz.
(wie fig. C)

Tab. 24 D. Murex rugosus, striis spiralibus asperis.
Ok. 489 Das weißmäulige Kinkelhorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Kiemenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
d, Birnschnecke, Pyrula.

Tab. 24 fig. 2. Murex melongena.
Ok. 489. Die doppelt gezackte dornichte Lattwecke
(wie fig. D.)

T. 8
N. XXIV
N. 1 D F
G A C
N. 4 E N. 3
N. 2 B I
N. 6 N. 5 H

Tab. 24. fig. 3. Murex melongena sine spinis.
OK. 489. Die glatte Bettdecke.
(wie Fig. D.)

Tab. 24. fig. 4. Murex compressa.
OK. 489. Die zackige Bastart Bettdecke.
(wie Fig. D.)

Tab. 24. fig. 6. Murex spinosa.
OK. 489 Die seltsam gezackte Bettdecke.
(wie Fig. D.)

Tab. 24. E. Murex neritoideus.
OK. 480. Der kleine Gelbmund.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft. Riemenschnecken.
2 Sipp. Schiffschnecken. 3 Gatt. Knollhörner
k, Igelschnecken, Ricinula.

Tab. 24. F. Murex anus.
OK. 487. Das haarige Ohr, die Grimasse.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft. Riemenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 1 Gatt. Leistenschnecken.
d, Trompetenschnecke, Tritonium.

Tab. 24. G. Murex Rana.
OK. 488. Die französische Beuteltasche.
2 Ord, Doppelschnecken. 6 Fft, Riemenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 1 Gatt, Leistenschnecken.
e) Taschenschnecken, Ranella.

Tab. 24. H. Murex ranula.
OK. 483. Der Frosch,
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft, Riemenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 1 Gatt, Leistenschnecken.
a) Stachelschnecken, Murex.

5 Klasse, Schnecken, Arterienthieren.

Tab. 25. a. Buccinum glaucum.
OK. 481. Die graue Sturmhaube, gemeine Bezoarhorn.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Zft, Kiemen Schnecken.
2 Sipp. Schuppen Schnecken. 3 Gatt, Knollhorn.
l, Sturmhaube, Cassis.

Tab. 25. B. fig. 1. Buccinum areola.
OK. 481. Die gewürfelte Bettdecke, Garten Beetlein-
das kleine gefleckte Bezoarhorn.
(wie fig. a.)

Tab. 25. C. Buccinum ventricosum.
OK. 480. Die bauchige gestreifte Sturmhaube.
(wie fig. a.)

Tab. 25. D. a fig. 6. 7.
OK. 482. Buccinum erinaceus.
Der gestreifte Saum.
(wie fig. a.)

Tab. 25. E. fig. 8. 9.
OK. 482. Buccinum viber.
Der glatte Saum.
(wie fig. a.)

Tab. 25. fig. 2. Buccinum virgatum.
OK. 481. Das gestreifte Bezoarhorn.
(wie fig. a.)

Tab. 25. fig. 3. Buccinum muricatum
OK. 481. Das wilde Bezoarhorn.
(wie fig. a.)

T. 9 N. XXV.
A E C B N. 6 N. 7 N. 2 N. 1 N. 5 N. 4 N. 8 N. 3 D N. 9
i.

Tab. 25. fig. 4. — Buccinum striatum, annulare.
Ok. 481. — die quergestreifte Sturmhaube.
(wie fig. a.)

Tab. 25. fig. 5. — Buccinum rugatum.
Ok. 481. — die gefurchte Sturmhaube.
(wie fig. a.)

---

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 26. A. Murex ramosus.
Ok. 484. Das zackige Knollhorn.
Die grosse lappige Purpur Schnecke.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Ff. Rinnen Schnecken.
3 Zipp. Schnabel Schnecken. 1 Gatt. Leisten Schnecken.
c) Zacken Schnecken, Murex.

Tab. 26. B. Murex femorale.
Ok. 487. Das Fußhorn.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Ff. Rinnen Schnecken.
3 Sipp. Schnabel Schnecken. 1 Gatt. Leisten Schnecken
d, Trompeten Schnecke, Tritonium.

Tab. 26. C. Murex brandaris niger.
Ok. 484. Das schwarze Brandhorn.
(Wie Fig. A.)

Tab. 26. D. Murex scorpio.
Ok. 485. Das Skorpionshorn.
(Wie Fig. A.)

Tab. 26. E. Murex pyrum.
Ok. 484. Die trockne Birne, mit Haaren.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Ff. Rinnen Schnecken.
3 Sipp. Schnabel Schnecken. 1 Gatt. Leisten Schnecken.
a) Stachel Schnecken, Murex.

Tab. 26 F. Murex haustellum.
Ok. 484. Der schöne Schnepfenkopf.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Ff. Rinnen Schnecken.
3 Sipp. Schnabel Schnecken. 1 Gatt. Leisten Schnecken.
b) Wanzen Schnecken, Murex.

Tab. 26. G. Murex tribulus.
Ok. 483. Der Spinnenkopf.
(Wie Fig. E.)

T. 10 N. XXVI.

A N. 2 N. 4 D E N. 3 C N. 5 N. 1 F G B

Tab. 26. Fig 1. Murex cornu cervi.

Ok. 483. das braune Krullhorn, mit langen Dornen.
das Hirschgeweih.
(wie Fig. A.)

Tab. 26. Fig. 2. Murex saxatilis.

Ok. 485. das doppelte Brandhorn, krause Zackenschnecke.
(wie Fig. A.)

Tab. 26. Fig. 3. Murex tribulus duplex

Ok. 483. der doppelte Spinnenkopf.
(wie Fig. E.)

Tab. 26. Fig. 4. Murex brandaris.

Ok. 483. der gezackte Schnepfenkopf, Brandhorn.
(wie Fig. E.)

Tab. 26. Fig. 5. Murex cornutus.

Ok. 483. der stachlige Schnepfenkopf.
(wie Fig. E.)

Tab. 27. a. Helix ampullacea fluviatilis.
Ok. 433. die gemeine Kugelschnecke.

2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.
2 Sipp. Wasser Spaltschnecken.
4 Gatt. Kugelschnecken; Ampullaria.

Tab. 27 fig. 1. Buccinum echinophorum.
Ok. 482. das knotige Kinkhorn.

2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken. 3 Gatt. Kinkhörner.
m) Knotenhorn; Cassidaria.

5 Klasse. Schnecken. Antennenthiere

Tab. 27. A. Buccinum dolium.
Ok. 474. das Ostthorn, Weinfaß.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Kiemenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken. 3 Gatt. Knollhörner.
d, Tonnenschnecken, Dolium.

Tab. 27. B. Buccinum pomum.
Ok. 475. der Apfel.
(wie fig. A.)

Tab. 27 C. Buccinum perdrix.
Ok. 475. das Rebhuhn.
(wie fig. A.)

Tab. 27 D. Buccinum olearium.
Ok. 475. die Zwiebelschale.
(wie fig. A.)

Tab. 27. E. Buccinum persicum.
Ok. 479. die persische Purpurschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Kiemenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken. 3 Gatt. Knollhörner.
i) Purpurschnecken, Purpura.

Tab. 27. F. Bulla rapa.
Ok. 490. die Rübe, der Knollen.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Kiemenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
d) Birnschnecken, Pyrula.

Tab. 27. K. Bulla ficus.
Ok. 489. die Feige, Knollhorn.
(wie fig. F.)

Tab. 27 G. Bulla ampulla.
Ok. 404. das Kiebitzei.
1 Ord. Einschaligen. 1 Zft. Rückenschnecken.
2 Sipp. Hornigschnecken. 4 Gatt. Blasenschnecke, Bulla.

T. II — N. XXVII

Q N C I N. I. B A F E D L O P K R G M H

Tab. 27. H. Bulla naucum.
Ok. 404. das Taubeney.
(wie Fig. G.)

Tab. 27. J. Helix scarabaeus, Cochlea imbrium.
Ok. 426. die gemeine Zauberschnecke, Regenschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 4 Zft. Lochschnecken.
2 Sipp. Schlammschnecken. 1 Gatt. Zauberschnecke, Scarabus.

Tab. 27. L. Trochus perspectivus.
Ok. 443. das Perspektiv, Wirbelhorn, Sonnenuhr.
2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.
3 Sipp. Meerspaltschnecken. 8 Gatt. Kreisel, Trochus.

Tab. 27. M. Buccinum arcularia major.
Ok. 474. das Kofferchen, Dosenschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
3 Gatt. Kinkhörner. 2 Sipp. Schnippenschnecken.
c) Kofferschnecken; Nassa.

Tab. 27. N. Buccinum arcularia minor.
Ok. 474. das kleine Kofferchen.
(wie Fig. M.)

Tab. 27. O. Helix oculus capri.
Ok. 420. die schlangenförmige Erdschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 4 Zft. Lochschnecken.
1 Sipp. Landschnecken. 2 Gatt. Schnirkelschnecken, Helix.

Tab. 27. P. Helix cornu ammonis spurium.
Ok. 420. das unächte Posthorn.
(wie Fig. O.)

Tab. 27. R. Helix ungulinum.
Ok. 420. das Posthorn, Schlangenhorn.
(wie Fig. O.)

5 Klasse. Schnecken. Antennenthieren.

Tab. 28. A. Murex rarissimus Aruanus.
Ok. 488. Die seltene aruanische Spindel.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
a) Glatte Spindel. Fusus.

Tab. 28. B. Murex tritonis.
Ok. 486. Die gemeine Trompetenschnecke, Tritonshorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 1 Gatt. Leistenschnecken
d) Trompetenschnecke, Tritonium.

Tab. 28. C. Murex lampas.
Ok. 487. Das knotige Kinkhorn, Hektor.
(wie fig. B.)

Tab. 28 D. Murex rubeta.
Ok. 487. Das rothe, kleine Kinkhorn, Ajax
(wie fig. B.)

Tab. 28. fig. 1. Murex Burgii.
Ok. 486. Das Kinkhorn Burg's.
(wie fig. B.)

A

B

N. 1

D

C

m.

Tab. 29. O. Buccinum undosum.

OK. 471. Das Kinkhorn.

2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.

2 Sipp. Schwiegenschnecken. 3 Gatt. Knollhörner.

a) Knaufschnecken. Eburna.

Tab. 29. W. Turbo clathrus.

OK. 434. Die ächte Wendeltreppe.

2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.

3 Sipp. Meerspaltschnecken. 1 Gatt. Wendeltreppen.

Scalaria.

5 Klasse. Schnecken, Antenniathieren.

Tab. 29 E. Murex trapezium.
OK. 489. Die genesische Zagete.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft, Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt, Spindelschnecken.
b) Bandhorn, Fasciolaria.

Tab. 29. F. Murex colus.
OK. 488. Die lange Spindel, Tobackspfeife.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
a) Glatte Spindel, Fusus.

Tab. 29. G. Fusus brevis striatus.
OK. 488. Die kurze, streifige Spindel.
(wie fig. F.)

Tab. 29. H. Buccinum undatum.
OK. 472. Das gemeine Wellenhorn, Lastmännchen.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schiefschnecken. 3 Gatt. Krullhörner.
b) Wellenhorn, Buccinum.

Tab. 29 M. Buccinum papillosum.
OK. 474. Das warzige Krullhorn.
(wie fig. H.)

Tab. 29. P. Buccinum glans.
OK. 473. Das gesprenkelte Krullhorn.
(wie fig. H.)

Tab. 29. Q. Buccinum digitellus.
OK. 472. Das Fingerchen.
(wie fig. H.)

Tab. 29. Y. Buccinum inflatum.
OK. 474. Das aufgeblasene Krullhorn.
(wie fig. H.)

W E M O N P F S X V I K R T H G Y L Q

Tab. 29. J. Voluta mitra papalis.
OK. 457. Die Pabstkrone.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zunft. Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 2 Gatt. Walzenschnecken.
e) Straubschnecken, Mitra.

Tab. 29. K. Voluta mitra episcopalis.
OK. 456. Die Bischoffs Mütze.
(wie Fig. J.)

Tab. 29. R. Voluta vulpecula.
OK. 457. Das Fuchs Thürmchen.
(wie Fig. J.)

Tab. 29. S. Voluta plicaria.
OK. 457. Das Falten Thürmchen.
(wie Fig. J.)

Tab. 29. T. Voluta scabricula.
OK. 456. Das mit schnurartig umwundenen Thürmchen.
(wie Fig. J.)

Tab. 29. V. Voluta sanguisuga granulata.
OK. 457. Das gekörnte Thürmchen.
(wie Fig. J.)

Tab. 29. X. Voluta spiralis.
OK. 456. Das kleine gerippte Thürmchen.
(wie Fig. J.)

Tab. 29. L. Murex babilonius.
OK. 489. Der babylonische Thurm.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
c) Thurmschnecken, Pleurotoma.

Tab. 29. M. Murex senticosus.
OK. 470. Das Distelhörnchen.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schwielenschnecken. 2 Gatt. Nadelschnecken.
Cerithium.

Tab. 30. L. Murex granulatus.

Ok. 469. Die gekörnte Bohrerschnecke.

(wie fig. A.)

Tab. 30. T. Murex sulcatus.

Ok. 469. Die Mager Bohrerschnecke.

(wie fig. A.)

---

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 30. a. Buccinum maculatum.
Ok. 469 Das dicke Tigerbein, die Pfrieme.
2 Ord, Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken.
1 Gatt. Bohrerschnecken, Terebra.

Tab. 30. B. Buccinum subulatum.
Ok. 469. Das dünne Tigerbein.
(wie fig. a.)

Tab. 30 C. Buccinum dimidiatum.
Ok. 469. Das [illegible] Tigerbein.
(wie fig. a.)

Tab. 30 D. Buccinum oculatum.
Ok. 469. Das weißgefleckte Tigerbein.
(wie fig. a.)

Tab. 30 E. Buccinum crenulatum.
Ok. 469. Das gekerbte Tigerbein.
(wie fig. a.)

Tab. 30 F. Buccinum acus sartoria.
Ok. 469. Die feine Nadel.
2 Ord, Doppelschnecken. 6 Zft, Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken.
2 Gatt. Nadelschnecke, Cerithium.

Tab. 30 G. Buccinum lanceatum.
Ok. 469. Die Lanzette.
(wie fig. F.)

Tab. 30. H. Buccinum strigilatum.
Ok. 469. Die geflochtene Nadel.
(wie fig. F.)

T.14 N°. XXX

O I P F Q B C T R D L S A H M E K N G

Tab. 30. J. Buccinum duplicatum, chalibeum.
Ok. 469. Die Stahl Nadel mit doppeltem Gewinde.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. N. Murex aluco.
Ok. 470. Die knotige Nadel.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. K. Murex vertagus.
Ok. 470. Die weiße Nadel.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. O. Cerithium nodulosum
Ok. 470. Die rauhe Nadel.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. P. Buccinum fluviatile.
Ok. 470. Die Fluß Nadel.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. Q. Strombus palustris.
Ok. 470. Die Sumpf Nadel.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. R. Strombus ater.
Ok. 469. Die glatte Morast Nadel.
(wie Fig. F.)

Tab. 30. M. Turbo terebra.
Ok. 434. Der Trommelschlägel.
2 Ord. Doppelschnecken. 5 Zft. Spaltschnecken.
3 Sipp. Meer Spalt Schnecken.
2 Gatt. Schrauben Schnecken, Turitella.

Tab. 30. S. Bulla terebellum.
Ok. 456. Der glatte Bohrer, der Stockhalter.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnen Schnecken.
1 Sipp. Roll Schnecken. 2 Gatt. Walzen Schnecken.
d, Bohrer, Terebellum.

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 31. A. Voluta nautica.
Ok. 459. Der Kaisermantel, Kronhorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Reine Schnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 2 Gatt. Walzenschnecken.
g) Kahnschnecken, Cymbium.

Tab. 31. B. Voluta aethiopica.
Ok. 459. Die Mohrenkrone.
(wie fig. A.)

Tab. 31. C. Conus betulinus.
Ok. 452. Der Butterweck.
2 Ord. Doppelschnecken, 6 Zft. Reine Schnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 1 Gatt. Kegelschnecken, Conus.

Tab. 31. D. Conus literatus.
Ok. 451. Der Buchstaben Kegel.
(wie fig. C.)

Tab. 31. E. Conus virgo.
Ok. 451. Die Kerze, Wachslicht.
(wie fig. C.)

Tab. 31. F. Conus striatus.
Ok. 453. Der Tiger Kegel.
(wie fig. C.)

Tab. 31. G. Conus geographus.
Ok. 454. Der Wolken Kegel.
(wie fig. C.)

Tab. 31. V. Conus figulinus.
Ok. 452. Der Farnkegel.
(wie fig. C.)

T15 N. XXXI

A B E F N.5 G V C D

p.

Tab. 31 fig. 5.
Dk. 454.

Conus vexillum.
das Ordensband.
(Wie fig. C.)

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 32. H. Voluta vespertilio.
OK. 458. Die gezackte Fledermaus, Wilde Musik.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Zft, Kiemen Schnecken.
1 Sipp. Roll Schnecken. 2 Gatt, Walzen Schnecken.
f) Knoten Walzen, Voluta.

Tab. 32 J. Voluta vespertilio attenuata.
OK. 458. Die lange graue Fledermaus, Trauerhorn.
(wie fig. H.)

Tab. 32 K. Buccinum harpa.
OK. 476. Die grosse Davidsharfe, graue Chrysant.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Zft. Kiemen Schnecken.
2 Sipp. Schnippen Schnecken. 3 Gatt, Trullhörner.
e) Harfen Schnecken, Harpa.

Tab. 32. L. Buccinum harpa nobilis.
OK. 476. Die edle Harfe, bunte Chrysant.
(wie fig. K.)

Tab. 32. M. Buccinum harpa oblonga minor.
OK. 476. Die kleine längliche Harfe, kleine Chrysant.
(wie fig. K.)

Tab. 32. N. fig. 1. Conus marmoreus.
OK. 450 Der Marmor Kegel.
2 Ord, Doppel Schnecken, 6 Zft, Kiemen Schnecken.
1 Sipp. Roll Schnecken, 1 Gatt, Kegel Schnecken.
Conus.

Tab. 32. O. Conus textile.
OK. 453. Der Inder Kegel, goldenes Netz
(wie fig. N.)

T.16 — II — N. XXXII

P Q R N S N. I M T H O I K L

9

Tab. 32. P. — Conus pennatus.
Ok. 453. — Der Federkegel.
(wie Fig. N.)

Tab. 32. Q. — Conus magus.
Ok. 453. — Die gefleckte Katze.
(wie fig. N.)

Tab. 32. R. — Conus rusticus.
Ok. 452. — Der Aschen Kegel.
(wie Fig. N.)

Tab. 32. S. — Conus spectrum.
Ok. 454 — Das Gespenst.
(wie Fig. N.)

Tab. 32. T. — Conus granulatus.
Ok. 453. — Der Korallen Schuppen Kegel.
(wie fig. N.)

Tab. 32. FF. — Das Gegenstück der gezackten Fledermaus,
Voluta vespertilio.
Vide Fig. H.

---

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 33. W. — Conus miles.
Ok. 451. — Der Gardekegel.

2 Ord. Doppelschnecken 6 Zunft, Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollenschnecken.
1 Gattung, Kegelschnecken, Conus.

Tab. 33 X. — Conus capitaneus.
Ok. 451. — Der Hermelin.
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. Y. — Conus generalis.
Ok. 451. — Der General.
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. Z. — Conus stercus muscarum major.
Ok. 452. — Der Sandkegel, Fliegendreck.
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. AA. — Conus stercus muscarum minor.
Ok. 452. — Der gekrönte Sandkegel. Muckendreck
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. BB. — Conus hebraeus.
Ok. 452. — Die Bauern Musick.
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. CC. DD. — Conus monachus.
Ok. 449. — Der graue Mönch, Kapuziner.
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. EE. — Conus nussatellana.
Ok. 453. — Der rauhe Kegel, Zigeunerbohnen.
(Wie Fig. W.)

Tab. 33. GG. — Conus glaucus.
Ok. 452. — Das aschgraue Butterwecklein.
(Wie Fig. W.)

T. 17. Y W EE Z AA N. 2 N. 3 CC DD X BB GG N. 4 HH FF N. 1

Tab. 33. Fig. 1. Conus quercinus.
OK. 449. Der bandirte Eichenholz Kegel.
(wie Fig. W.)

Tab. 33. Fig. 2. Conus stercus pulicis.
OK. 449. Der gekrönte Flohdreck.
(wie Fig. W.)

Tab. 33. Fig. 3. Conus pannus argenteus.
OK. 453 Das Netzhorn, Silberstück.
(wie Fig. W.)

Tab. 33. Fig. 4. Conus aulicus.
OK. 453. Die braune mauritanische gloria maris.
(wie Fig. W.)

Tab. 33. FF. Helix amarula fluviatilis.
OK. 433. Die Flußschabsknorn.
2 Ord, Doppelschnecken. 5 Zft, Spaltschnecken.
2 Sipp, Wasserspaltschnecken.
3 Gatt. Bronnenschnecken, Melania.

Tab. 33. HH. Voluta auris Midae.
OK. 427. Das großen braune Midaohr.
2 Ord, Doppelschnecken, 4 Zft, Lochschnecken.
2 Sipp. Schamenschnecken.
2 Gatt. Ohrenschnecken, Auricula.

---

5 Klasse, Schnecken, Amtaminthiere.

Tab. 34. a. Conus arausiacus.
OK. 453. Der Oranien Admiral.

2 Ord., Doppelschnecken. 6 Abt, Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken.
1 Gatt., Kegelschnecken, Conus.

Tab. 34. B. Conus ammiralis summus.
OK. 451. Der Ober Admiral.
(wie fig. a.)

Tab. 34. C. Conus ammiralis ordinarius.
OK. 451. Der Admiral mit 3 Binden
(wie fig. a.)

Tab. 34 D. Conus ammiralis vicarius occidentalis.
OK. 451. Der zweyte Admiral.
(wie fig. a.)

Tab. 34. E. Conus ammiralis siamensis.
OK. 451. Der westindische Admiral.
(wie fig. a.)

Tab. 34. F. Conus vice ammiralis.
OK. 452. Der Vice Admiral.
(wie fig. a.)

Tab. 34. G. Conus genuanus.
OK. 453. Der guineische Admiral, Schmetterlingsflügel.
(wie fig. a.)

Tab. 34. H. Conus imperialis, primi ordinis.
OK. 450. Die Kaiserkrone, Kronhorn.
(wie fig. a.)

Tab. 34. J. Conus imperialis, secundi ordinis.
OK. 450. Die Kaiserkrone zweyten Ranges.
(wie fig. a.)

T18. N. XXXIV.

H I F M L G A B C D K E

Tab. 34. K.
Ok. 454.

Conus tulipa.
der Achatkegel.
(wie fig. a.)

Tab. 34. L.
Ok. 454.

Conus Isabella.
der gestreifte Achatkegel, Isabella.
(wie fig. a.)

Tab. 34. M.
Ok. 455.

Conus leoninus.
der steigende Löwe.
(wie fig. a.)

[illegible]

A

5 Klasse, Schnecken, [illegible].

Tab. 35. A. B. Strombus chiragra.
Ok. 492. Der Bootshaken, Teufelsklaue.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zunft Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 4 Gatt. Flügelschnecken.
b) Fingerschnecken, Pterocera.

Tab. 35. C. Das Männchen, Junge der: Bootshaken.
Strombus chiragra.
Vide fig. A. B.

Tab. 35. D. Das Männchen, Junge der: gefleckten Krabbe mit sieben Zacken,
Strombus lambis.
Vide fig. E.

Tab. 35. E. Strombus lambis.
Ok. 491. Die gefleckte Krabbe, mit 7 Zacken.
(Wie fig. A. B.)

Tab. 35. F. Strombus lambis.
Ok. 491. Die gelbe bucklige Krabbe.
(Wie fig. A. B.)

Tab. 35. H. Strombus decumanus.
Ok. 491. Die große gekrönte Flügelschnecke.
(Wie fig. A. B.)

T. 19

N. XXXV.

D B A C E F H

5 Klasse. Schnecken. Untereintheilung.

Tab. 36. G. Das Weibchen der gefleckten Krabbe mit 7 Zacken.
Strombus lambis.
Vide Tab. 35. fig. E.

Tab. 36. I. Strombus millepeda.
Ok. 492. Das Tausendbein, die vielstrahlige Finger Schnecke.
2 Ord. Doppel Schnecken. 6 Zft. Rinnen Schnecken.
3 Sipp. Schnabel Schnecken. 4 Gatt. Flügel Schnecken.
b) Finger Schnecken, Pterocera.

Tab. 36. K. Strombus scorpius.
Ok. 492. Die Podagra Schnecke, Scorpion.
(wie fig. I.)

Tab. 36. L. Strombus latissimus.
Ok. 494. die Breitlippe.
2 Ord. Doppel Schnecken, 6 Zft. Rinnen Schnecken.
3 Sipp. Schnabel Schnecken. 4 Gatt. Flügel Schnecken
c) Hahnen Schnecken, Strombus.

Tab. 36. M. Strombus epidromis.
Ok. 492. Das ausgespannte Besan Segel.
(wie fig. L.)

Tab. 36. N. Strombus canarium.
Ok. 492. Das bucklige Besan Segel.
(wie fig. L.)

Tab. 36. O. Strombus vittatus.
Ok. 492 Das lange Besan Segel.
(wie fig. L.)

Tab. 36. P. Strombus minimus.
Ok. 493. Das kleine Besan Segel.
(wie fig. L.)

G

N. 7

N. 6

I

K

L

M

N

O

P

u.

Tab. 36. fig. 6. — das Stumpfohr, Junge der:
Ok. 493.

Strombus pugilis.

die rothe Bauernschnecke.

(wie fig. 2.)

Tab. 36. fig. 7. — Voluta pyrum.
Ok. 490.

die Kaulquappe.

2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fam. Rinnenschnecken.

3 Sipp. Schnabelschnecken.

3 Gatt. Kinkhörner, Turbinella L.

---

5 Klasse, Schnecken, Antennenthieren.

Tab. 37. Q. Strombus lentiginosus.
OK. 493. Die Sommersprossen.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Abth. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 4 Gatt. Flügelschnecken.
c) Fahnenschnecken, Strombus.

Tab. 37. R. Strombus auris dianae.
OK. 493. Der Fechter, Weißer
(wie fig. Q.)

Tab. 37. S. Strombus luhuanus.
OK. 493. Der schwarze Schlund.
(wie fig. Q.)

Tab. 37. T. Strombus urceus.
OK. 493. Die knotige Kanarienschnecke.
(wie fig. Q.)

Tab. 37. V. Strombus gibberulus.
OK. 492. Die bucklige Kanarienschnecke.
(wie fig. Q.)

Tab. 37. W. Strombus floscutosus.
OK. 492. Die geblümelte Kanarienschnecke.
(wie fig. Q.)

Tab. 37. X. Strombus succinctus.
OK. 492. Die breite Kanarienschnecke.
(wie fig. Q.)

Tab. 37. Y. Strombus samaar.
OK. 492. Der Sam-aar, Frauenschlafrock.
(wie fig. Q.)

Tab. 37. fig. 5. Strombus gallus.
OK. 493. Der Kampfhahn.
(wie fig. Q.)

T. 21. N. XXXVII

N. 5 N. 4 V N. 2 R Y N. 1 9 S N. 3 T X W

Tab. 37. fig. 1. Das sechsfüßige Weibchen der:
Podagra Schnecke, Scorpion.
Strombus Scorpius.
Vide Tab. 36. fig. K.

Tab. 37. fig. 2. Voluta vexillum arausiacum.
Ok. 458. Die Oranien Flagge.
2 Ord. Doppelt Schnecken. 6 Zft. Riemen Schnecken.
1 Sipp. Roll Schnecken. 2 Gatt. Walzen Schnecken.
H. Kastenwalzen, Voluta.

Tab. 37. fig. 3. Voluta lapponica.
Ok. 458. Das lappländische Lapphorn.
(Wie fig. 2.)

Tab. 37. fig. 4. Voluta Indiae occidentalis.
Ok. 458. Das westindische Lapphorn.
(Wie fig. 2.)

---

5 Klasse. Schnecken. [illegible]

Tab. 38. A. Cypraea Tigris.
Ok. 461. Die getigerte Porzellanschnecke.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Abth. Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 3 Gatt. Porzellanschnecken
b) [illegible]. Cypraea.

Tab. 38. B. Cypraea Mappa.
Ok. 463. Die Landkarte.
(wie fig. A.)

Tab. 38. C. Cypraea testudinaria.
Ok. 464. Die Schildkröten Porzellanschnecke.
(wie fig. A.)

Tab. 38. D. Cypraea Argus.
Ok. 464. Den doppelten Argus.
(wie fig. A.)

Tab. 38. E. Cypraea mauritiana.
Ok. 463. Der große Schlangenkopf.
(wie fig. A.)

Tab. 38. F. Cypraea caput serpentis.
Ok. 464. Der kleine Schlangenkopf.
(wie fig. A.)

Tab. 38. G. Cypraea Onix.
Ok. 461. Der blaue Schlangenkopf.
(wie fig. A.)

Tab. 38. J. Cypraea talpa.
Ok. 464. Der Maulwurf.
(wie fig. A.)

T.zz. N° XXXVIII

E A M Q L I D P K O C B N G H F

Tab. 38. K. Cyprea carneola.

Ok. 465. Die fleischfarbe Porzellanschnecke.

(Wie fig. a.)

Tab. 38. L. Cyprea vitellus.

Ok. 465. Das Salzkörnchen.

(Wie fig. a.)

Tab. 38. M. Cyprea arabica

Ok. 463. Die Buchstaben Porzellanschnecke.

(Wie fig. a.)

Tab. 38. N. Cyprea lynx.

Ok. 465. Der Luchs, Zakenlake.

(Wie fig. a.)

Tab. 38. O. Cyprea variolaria.

Ok. 465. Die rothen Masern.

(wie fig. a.)

Tab. 38. P. Cyprea caurica.

Ok. 465. Die Flecken, Masern.

(Wie fig. a.)

Tab. 38. Q. Bulla ovum.

Ok. 460. Das Hühnerey.

2 Ord. Doppelschnecken, 6 Zth. Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken, 3 Gatt. Porzellanschnecken
a) Eyerschnecken, Bulla.

Tab. 38. R. Bulla verrucosa

Ok. 461. Die gewarzte Eyerschnecke.

(Wie fig. Q.)

Tab. 39. fig. 1. Voluta porphyria.
Ok. 455. Die Porphyrwalze.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Abth. Reinen Schnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 2 Gatt. Walzenschnecken.
c) Oliven. Oliva.

Tab. 39. fig. 2. Voluta Oliva.
Ok. 455. Die gemeine Olive.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 3. Voluta nebulata.
Ok. 455. Die olivenfarbene Achatdattel.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 4. Voluta sepulcrum principis.
Ok. 455. Das Prinzen Begräbniß.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 5. Voluta undata, fissura violacea.
Ok. 455. Der Kamelot.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 6. Voluta jaspidea.
Ok. 456. Die Jaspisartige Dattel, blaue Tropfen.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 7. Voluta ispidula major.
Ok. 455. Das Glimmerchen.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 8. Voluta ispidula minor.
Ok. 455. Die kleine glimmende Kohle.
(wie fig. 1.)

Tab. 39. fig. 9. Voluta utriculus.
Ok. 456. Die Schlauchdattel.
(wie fig. 1.)

---

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 39. A. Cypraea erosa.
Ok. 465. Ein Weißaugen.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fam. Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 3 Gatt. Porzellanschnecken.
b) Aechte Cypraea.

Tab. 39 B. Cypraea stellata, helvola.
Ok. 466. Die gesternte Porzellanschnecke.
(wie fig. a.)

Tab. 39. C. Cypraea moneta.
Ok. 466. Die gemeine gelbe Cauris.
(wie fig. a.)

Tab. 39. D. Cypraea annulus.
Ok. 467. Die geschnürte Cauris.
(wie fig. a.)

Tab. 39 E. Cypraea stolida.
Ok. 467. Der Drachenkopf.
(wie fig. a.)

Tab. 39 F. Cypraea thoracium coeruleum.
Ok. 461. Der Blaurücken.
(wie fig. a.)

Tab. 39 G. Cypraea Isabella.
Ok. 467. Die Isabelle.
(wie fig. a.)

Tab. 39 H. Cypraea argus minor.
Ok. 461. Der kleine Argus.
(wie fig. a.)

Tab. 39. J. Cypraea nucleus.
Ok. 467. Das Reiskörnchen-Haselnuß.
(wie fig. a.)

T. 28 N. XXXIX

Tab. 39. K. Cypraea Cicercula.
OK. 468. Das gekörnte Knöpfchen.
(wie fig. a.)

Tab. 39. L. Cypraea globulus.
OK. 468. Das glatte Knöpfchen.
(wie fig. a.)

Tab. 39. M. Cypraea asellus.
OK. 468. Das Eselchen.
(wie fig. a.)

Tab. 39. N. Cypraea perla, auripendula.
OK. 461. Die Perle, Ohrgehänge.
(wie fig. a.)

Tab. 39. O. Cypraea ursellus.
OK. 468. Der Bär.
(wie fig. a.)

Tab. 39. P. Cypraea pediculus.
OK. 468. Die Laus.
(wie fig. a.)

Tab. 39. Q. Cypraea amethystea.
OK. 461. Die Achat Porzellan Muschel.
(wie fig. a.)

Tab. 39. R. Cypraea achatina candide maculata.
OK. 461. Die weissgefleckte Achat Porzellan Schnecke.
(wie fig. a.)

Tab. 39. S. Cypraea mus.
OK. 461. Die Maus.
(wie fig. a.)

5 Klasse, Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 40. A. Patella testudinaria.

Ok. 411. Die Schildkrot Schüssel Schnecke.

1 Ord. Einschalige.

2 Zft, Kriechen [?] Schnecken.

3 Sipp. Kreiskiemer.

3 Gatt, Schüssel Schnecken, Patella.

Tab. 40. B. Patella sacharina.

Ok. 411. Die weisse Sternpatelle.

(wie fig. A.)

Tab. 40. C. Patella laciniosa.

Ok. 411. Die doppelte [?] Sternpatelle.

(wie fig. A.)

Tab. 40. D. Patella Cypria minor.

Ok. 411. Die kleine cyprische Schüssel Schnecke.

(wie fig. A.)

Tab. 40. E & F. Haliotis asinina.

Ok. 416. Das grüne längliche Meerohr, Eselsohr.

1 Ord. Einschalige. 3 Zft, Halb [?] Schnecken.

2 Sipp. Spalt Schnecken. 3 Gatt, Meerohr, Haliotis.

Tab. 40. G. Haliotis tuberculata.

Ok. 416. Das gemeine Meerohr

(wie fig. E.F.)

Tab. 40. H. Haliotis marmorata parva.

Ok. 416. Das bunte glatte Meerohr.

(wie fig. E.F.)

T.24

N°. XL.

G H F E N I A M K B C D L O Q P R

Tab. 40. J. — *Haliotis minima.*
Ok. 416.
das kleinste Meerohr.
(wie fig. E. F.)

Tab. 40. L. — *Patella unguis, oblonga.*
Ok. 411.
der längliche Nagel.
(wie fig. a.)

Tab. 40. M. — *Patella unguis, rotunda*
Ok. 411.
der runde Nagel.
(wie fig. a.)

Tab. 40. N. — *Patella unguis, incurva.*
Ok. 411.
der eingebogene Nagel.
(wie fig. a.)

Tab. 40. O. — *Patella crepidula.*
Ok. 413.
die Nußschale.
1 Ord. Einschalige. 3 Zft, Halbschnecken.
1 Abth. Ganze Näpfe. 3 Gatt. Leistschnecken, Crepidula.

Tab. 40. P. Q. — *Patella equestris.*
Ok. 414.
die Narrenkappe, Dragonermütze.
1 Ord. Einschalige. 3 Zft, Halbschnecken.
1 Abth. Ganze Näpfe. 4 Gatt. Zipfelschnecken. Calyptraea.

Tab. 40. R. — *Helix haliotoidea.*
Ok. 417.
der gemeine Milchnapf.
1 Ord. Einschalige. 3 Zft. Halbschnecken.
2 Abth. Spaltnäpfe. 4 Gatt, Milchnapf. Catinus.

---

6 Klasse, Knacken, Herzenthiere.

Tab. 40. K. — *Balanus testitudinarius.*
Ok. 511.
die Schildkröten Laus.
1 Ord. Muschelknacken. 3 Zft. Vielarmige.
3 Abth. Vielschalige. 1 Gatt. Meereicheln, Balanus.
b, Kugelförmige.

6 Klasse, Kracken, Herz[illegible].

Tab. 41. A. B. C. Balanus tintinnabulum.
OK. 510. Die Kuhschelle, Meertulpe, Turban.
1 Ord. Muschelkracken. 3 Zft. Vielarmige.
3 Sipp. Vielschalige. 1 Gatt. Meereichel, Balanus.
a) Kegelförmige.

Tab. 41. D. E. Serpula arenaria.
OK. 516. 282. Die Sandpfeife; Kuhdarm.
2 Ord. Schneckenkracken. 4 Zft. Walzenkracken.
3 Sipp. Walzige. 1 Gatt. Wurmschnecke, Vermicularia.

Tab. 41. F. G. Solen lignorum.
OK. 516. 274. Der Bohrwurm.
(Wie fig. D. E.)

Tab. 41. H. Serpula anguina testa angulata.
OK. 516. Die Schlangenpfeife.
2 Ord. Schneckenkracken. 4 Zft. Walzenkracken.
3 Sipp. Walzige. 2 Gatt. Schlangenröhre, Siliquaria anguina.

Tab. 41. J. Dentalium elephantinum.
OK. 518. Der Elephantenzahn.
2 Ord. Schneckenkracken. 4 Zft. Walzenkracken.
3 Sipp. Walzige. 3 Gatt. Zahnröhre, Dentalium.

Tab. 41. K. Solen corallorum ocreatus.
OK. 516. Die stiefelförmige Korallenröhre.
(Wie fig. D. E.)

Tab. 41. L. Solen corallorum clibaniformis.
OK. 516. Die ofenförmige Korallenröhre.
(Wie fig. D. E.)

Tab. 41. Fig. 1.2.3.4.

OK. 516. Serpula lumbricalis.

Die gemeine Wurmschnecke, Hornschlange.

(wie Fig. D.E.)

Tab. 41. Fig. 5. Dentalium politum.

OK. 517. Der rosenfarbe Elephantenzahn.

(wie Fig. J.)

Tab. 41. Fig. 6. Dentalium entalis.

OK. 517. Der kleine Elephantenzahn.

(wie Fig. J.)

---

4 Klasse, Muscheln, Wurmthieren.

Tab. 41 Fig. 7. Serpula penis, Arytaene vaginifera.

OK. 270. Die Scheidmuschel, Gießkanne, Wurmschaft.

1 Ord. Schaltenmuscheln. 1 Zft. Zweylöchrige.

1 Sipp. Röhrenmuscheln. 1 Gatt. Scheidmuschel.

Arytaene.

---

1 Land. Eingeweidethiere.

2 Kreis. Adernthiere, Schalthiere.

4 Klassen.

Wannenthiere, Muscheln.

1 Ordnung, Schultern Muscheln.

1 Zunft, Zweylöchrige.

1 Sippschaft, Röhren Muscheln.

a) Ohne fremde Schalen.

1 Gatt. Sieb Muschel, Arytaene.

b) Mit fremden Schalen.

1 Gatt, Pfahl Muschel, Teredo.

c) Fremde Schalen, ohne Kalkröhren.

1 Gatt. Finger Muschel, Pholas.
2 „ Sand Muschel, Mya.
3 „ Messer Scheide. Solen.

2 Sippschaft, Gaff Muscheln.

a) Klaffende Schalen, mit langer Angelfurche.

1 Gatt, Sonnenstrahl, Aulus.
2 „ Kringel Muschel, Macha

b) Geschlossene Schalen, mit langer Angelfurche.

1 Gatt, Platt Muschel, Tellina
2 „ Kugel Muschel. Cyglas.
3 „ Dreyeck Muschel, Donax.

c) Kurze Hackenfurche.

1 Gatt, Gien Muschel, Venus Muschel, Venus, Chama.
2 „ Apt Muschel, Artemis.
3 „ Trog Muschel, Mactra.

d, Zwey Sinnenröhren zu einer Mantelfurche.

1 Gatt. Scheiben Muschel, Loripes.
2 „ Büchsen Muschel, Pandora.
3 „ Lappen Muschel, Psilopus.
4 „ Zipfel Muschel, Glossus.
5 „ Herz Muschel, Cardium.

2 Zunft. Einlöchrige Schulter Muscheln.

1 Gatt. Fluß Muscheln, Concha, Mya.
2 „ Eichen Muscheln, Cardita, Arcinella.

3 Zunft. Zweyspaltige Schulter Muscheln.

1 Gatt. Arca, Archen.
2 „ Sammet Muscheln, Axinaea.

2 Ordnung, Haft Muscheln.

1 Zunft, Zweylöchige Haft Muscheln.

1 Gatt. Nagel Muschel. Tridaena.

2 Zunft, Einlöchige Haft Muscheln.

1 Gatt. Mieß Muscheln, Mytilus.
2 „ Steck Muscheln, Pinna.

3 Zunft, Haft Muscheln ohne Athemlöcher.

1 Sippschaft, mit äusserem Längsbande.

1 Gatt, Perl Muscheln, Margaritifera, avicula.

2 Sippschaft, mit langem Schlosse.

1 Gatt, Taschen Muscheln, Melina.

3 Sippschaft, mit einer senkrechten Schloßfurche.

a) mit Hornigen Schalen.

1 Gatt, Bartkunigen, Vulsella.
2 „ Hammer Muscheln, Malleus.

3 Gatt. Zwiebel Muschel, Anomia.

4 " Kuchen Muschel, Placuna.

b) Kalkartige Schalen.

5 " Austern, Ostrea.

6 " Schnabel Austern, Gryphaea.

7 " Raspel Muschel, Lima.

8 " Kamm Muschel, Pecten.

9 " Klapp Muschel, Spondylus.

---

4 Klasse, Muscheln, Wurmthieren.

Tab. 42. A. Chama gigas.
OK. 330. die gemeine NagelMuschel, Hohlziegel.
2 Ord. HüftMuscheln. 1 Zft, Zweyschlößige.
NagelMuschel, Tridaena, Chama.

Tab. 42. B. Chama gigas marmorata.
OK. 330. der marmorirte Hohlziegel.
(wie Fig. A.)

Tab. 42. C. Chama striata, hippopus.
OK. 335. der Roßhuf.
(wie Fig. A.)

Tab. 42. D. Venus pectinata.
OK. 305. die KammVenus, das Sichenbehne.
1 Ord. Schaltner Muscheln. 1 Zft. Zweyschlößige.
2 Sipp. GaffMuscheln.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 42. G. Venus lusoria japonica, Chione.
OK. 307. die japanische Spieltasche.
(wie Fig. D.)

Tab. 42. H. Venus ceylonica fluviatilis, coaxans.
OK. 308. der Quacker, die ceylonische FlußVenus.
(wie Fig. D.)

Tab. 42. K. Venus castrensis.
OK. 308. die Lager Muschel.
(wie Fig. D.)

Tab. 42. E. Cardium cardissa.
OK. 316. das Venusherz.
1 Ord. Schaltner Muscheln, 1 Zft, Zweyschlößige.
2 Sipp. GaffMuscheln.
Herz Muschel, Cardium.

T.26 N. XLII.

K E F

D

B C

A

I

H G

cc.

Tab. 42. F. Donax pubescens.

OK. 303. Die stachlige, dreyzackige Stumpf Muschel.

1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Abth. Zweyschlößige.

2 Sipp. Gaff Muscheln.

Dreyeck Muschel, Donax.

Tab. 42. J. Arca Glycymeris.

OK. 328. Die veränderliche Arche.

1 Ord; Schalen Muscheln. 3 Abth, Zweyspaltige.

Sammet Muschel. Axinaea.

K

L

M

4 Klasse, Muscheln, Venusherzen.

Tab. 43. A. Venus flexuosa.
OK. 305 Die geflochtene Venus Muschel.
1 Ord. Schalthier Muscheln. 1 Zft. Zweyschalige.
2 Sipp. Gaff Muscheln.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 43. B. Venus literata.
OK. 305. Die längliche Buchstaben Muschel, Anste Strick Muschel.
(Wie fig. A.)

Tab. 43. C. Venus scripta.
OK. 305. Die runde Buchstaben Muschel, Bastart Strick Muschel.
(Wie fig. A.)

Tab. 43. F. Venus fimbriata.
OK. 305. Das Waffeleisen.
(Wie fig. A.)

Tab. 43. D. Venus punctata.
OK. 312. Die punktirte Venus Muschel.
1 Ord. Schalthier Muscheln. 1 Zft. Zweyschalige.
2 Sipp. Gaff Muscheln.
Scheiben Muschel, Loripes.

Tab. 43. G. Venus tigrina.
OK. 312. Die Tiger Muschel.
(Wie fig. D.)

Tab. 43. H. Venus reticulata.
OK. 312. Die gekörnte Muschel.
(Wie fig. D.)

Tab. 43. E. Tellina scobinata.
OK. 298 Die schuppichte Muschel, Rabbenzungen.
1 Ord. Schalthier Muscheln. 1 Zft. Zweyschalige.
2 Sipp. Gaff Muscheln.
Platt Muschel, Tellina.

H N A I E D G O F K M L C B

dd

Tab. 43. J. Tellina remies.
Ok. 301. die geringelte PlattMuschel, Sandtellin.
(wie Fig. E.)

Tab. 43. K. Tellina Toeda Baya Rumphii.
Ok. 301. die Toeda Baya des Rumpf.
(wie Fig. E.)

Tab. 43. L. M. Tellina literata Sulanensis.
Ok. 301. die Sulanische BuchstabenMuschel.
(wie Fig. E.)

Tab. 43. N. Tellina gargadia.
Ok. 301. die gezähnelte RunzelMuschel.
(wie Fig. E.)

Tab. 43. O. Tellina granulata alba & hepatica.
Ok. 301. der Scherbohne.
(wie Fig. E.)

---

4 Klasse, Muscheln, Kernthieren.

Tab. 44. a. Ostrea radula.
OK. 385. die Jägertasche.
2 Ord. Hüftmuscheln. 3 Zft, Ohne Athemlöcher.
Kammmuschel, Pecten.

Tab. 44. B. Ostrea pallium.
OK. 383. der Herzogs Mantel.
(wie fig. a.)

Tab. 44. C. Pecten pallium americanum.
OK. 383. der westindische bunte Bastart Mantel.
(wie fig. a.)

Tab. 44 O. Ostrea plica.
OK. 383. der 5 à 6 faltige Mantel.
(wie fig. a.)

Tab. 44 D. Ostrea lima.
OK. 382. die Raspel.
2 Ord, Hüftmuscheln. 3 Zft, Ohne Athemlöcher.
Raspelmuschel, Lima

Tab. 44. E. Cardium flavum.
OK. 314. die gelbe Herzmuschel.
1 Ord, Schüllenmuscheln. 1 Zft, Zweyröhrige.
2 Sipp. Gaffmuscheln.
Herzmuschel, Cardium.

Tab. 44. F. Cardium unedo.
OK. 315. die rothe Erdbeere.
(wie fig. E.)

Tab. 44. G. Cardium fragum album.
OK. 315. die weiße Erdbeere.
(wie fig. E.)

T28. N.XLIV.

ee.

Tab. 44. H. Cardium hemicardium.
OK. 315. das dreyseitige Herz.
(wie fig E.)

Tab. 44. J. Arca antiquata.
OK. 328. die schiefe Arche, Paquet Boot.
1 Ord. Schalen Muscheln. 3 Zft. Zweyschaltige.
Sammet Muschel, Arcinaea.

Tab. 44. K. Arca granosa.
OK. 328. die körnige, gerippte Arche.
(wie fig. J.)

Tab. 44. L. Arca barbata.
OK. 327 die Bart Arche.
1 Ord. Schalen Muscheln. 3 Zft. Zweyschaltige.
Arche, Arca.

Tab. 44. O. Arca Noae.
OK. 327. die Arche Noah.
(wie fig. L.)

Tab. 44. M. Venus squamosa.
OK. 305. die schuppichste Venus Muschel.
1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Zft. Zweylöchrige.
2 Sipp. Gaff Muscheln.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 44. N. Solen bullatus.
OK. 293 die kammartig aufgeblasene Meer Scheide.
1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Zft. Zweylöchrige.
1 Sipp. Röhren Muscheln.
Meer Scheide, Solen.

LXVI.

4 Klasse. Muscheln, Wurmthiere.

Tab. 45. A. & B. Ostrea pleuronectes.
OK. 386. Die Compaß Muschel.
2 Ord. Hüft Muscheln. 3 Gft, Ohne Athemlöcher
Kamm Muschel, Pecten.

Tab. 45. C. Tellina arenosa.
OK. 310. Die glatte Sand Muschel.
1 Ord. Schulter Muschel. 1 Gft, Zweylöchrige.
2 Sipp. Gaff Muscheln.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 45. D. Tellina gari.
OK. 300. Die Truckne Muschel.
1 Ord. Schultern Muschel. 1 Gft, Zweylöchrige.
2 Sipp. Gaff Muscheln.
Platt Muschel, Tellina.

Tab. 45. H. Tellina virgata.
OK. 300. Der gestriemte Sonnenstrahl.
(wie Fig. D.)

Tab. 45. G. Tellina lingua felis.
OK. 298. Die Katzenzunge.
(wie Fig. D.)

Tab. 45. J. Tellina laevigata.
OK. 298. Die blaßroth u. weiß gestrahlte Platt Muschel.
(wie Fig. D.)

Tab. 45 K. Tellina foliacea.
OK. 298. Die Goldzunge, das Blatt
(wie Fig. D.)

T29 N. XLV

H N K G I B O A C F D M E P L

Tab. 45. L. Tellina rostrata.
OK. 298. das Schinkchen.
(Wie Fig. D.)

Tab. 45. E. Solen radiatus.
OK. 295. Der Sonnenstrahl.
1 Ord. Schalenmuscheln. 1 Abth. Zweylöchrige.
2 Sipp. Haftmuscheln.
Sonnenstrahl, Aulus.

Tab. 45 F. Solen cultellus.
OK. 293. das [illegible] Messer.
1 Ord. Schalenmuscheln. 1 Abth. Zweylöchrige.
1 Sipp. Röhrenmuschel.
Meerscheide, Solen.

Tab. 45. M. Solen vagina.
OK. 293. die gemeine Meerscheide, Rinne, Orgelpfeife.
(Wie Fig. F.)

Tab. 45. O. Solen anaticus.
OK. 293. der kleine Entenschnabel, Laterne.
(Wie Fig. F.)

Tab. 45. P. Solen anaticus longiusculus.
OK. 293. der längliche Entenschnabel.
(Wie Fig. F.)

Tab. 45. N. Mya arenaria.
OK. 291. die gemeine Sandmuschel.
1 Ord. Schalenmuscheln. 1 Abth. Zweylöchrige.
1 Sipp. Röhrenmuscheln.
Sandmuschel, Mya.

---

4 Klasse, Muscheln, Wurmthiere.

Tab. 46. A. Mya vulsella.
OK. 369. Der größte Lantkneiper.
2 Ord. Hüftmuscheln. 3 Abt. Ohne Athemlöcher.
Lantkneiper, Vulsella.

Tab. 46. B. Mytilus modiolus.
OK. 341. Die Papus Muschel.
2 Ord. Hüftmuscheln. 2 Zunft, bilöchrige.
Miesmuschel, Mytilus.

Tab. 46. C. Mytilus minor.
OK. 342. Die kleine Muschel.
(wie Fig. B.)

Tab. 46. D. Mytilus saxatilis.
OK. 335. Die Stein Miesmuschel.
(wie Fig. B.)

Tab. 46. E. Mytilus arenarius.
OK. 335. Die Sand Miesmuschel.
(wie Fig. B.)

Tab. 46. F. Mytilus litophagus.
OK. 342. Die Steindattel.
(wie Fig. B.)

Tab. 46. G. Mytilus avicula.
OK. 360. Das Vögelein.
2 Ord. Hüftmuscheln. 3 Abt. Ohne Athemlöcher.
Perlmuschel, Margaritifera.

Tab. 46. H. Pholas pusillus.
OK. 285. Die Zwerg, Holzbohrer Muschel.
1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Abt. Zweylöchrige.
1 Abt. Röhren Muscheln.
Bohrer Muschel, Pholas.

T.30

Tab. 46. J. K. — Pinna incurva.

OK. 358. — Die gebogene Steck Muschel.

2 Ord. Haft Muscheln. 2 Gschl. Einlöchrige.

Steck Muschel, Pinna.

Tab. 46. L. — Pinna perna, lata.

OK. 359. — Die breite Steckmuschel, der schwarze Schinken.

(wie Fig. J. K.)

Tab. 46. M. — Pinna muricata.

OK. 357. — Die stachlige Steck Muschel.

(wie Fig. J. K.)

Tab. 46. N. — Pinna saccata.

OK. 356. — Die weiße krumme Steck Muschel.

(wie Fig. J. K.)

Tab. 46. O. — Ostrea arborea, parasitica.

OK. 380. — Die Stock Austern.

2 Ord. Haft Muscheln. 3 Gschl. Ohne Athem Löcher.

Austern, Ostrea.

---

4 Klasse. Muscheln, Wurmthieren.

Tab. 47. a. Ostrea folium
Ok. 381. Die Blatt Auster, Zung Auster.
2 Ord. Hüft Muscheln. 3 Abth. Ohne Athemlöcher.
Austern, Ostrea.

Tab. 47. C. Ostrea Hyotis, plicata major.
Ok. 381. Der gezackte Hahnenkamm.
(wie fig. a.)

Tab. 47. D. Ostrea crista galli, plicata minor.
Ok. 381. Der Hahnenkamm.
(wie fig. a.)

Tab. 47. B. Anomia Sella.
Ok. 372. Der kleine gezinnen englische Sattel.
2 Ord. Hüft Muscheln. 3 Abth, ohne Athemlöcher.
Kuchen Muschel. Placuna.

Tab. 47. E. Spondylus gaederopus.
Ok. 388. Die gezackte Lazarus Klappe.
2 Ord. Hüft Muscheln. 3 Abth, ohne Athemlöcher.
Klapp Muschel, Spondylus.

Tab. 47. F. Mytilus margaritiferus.
Ok. 360. Die ächte Perl Muschel.
2 Ord. Hüft Muscheln. 3 Abth. Ohne Athemlöcher.
Perl Muschel, Margaritifera.

Tab. 47 G. Mytilus margaritiferus spurius.
Ok. 360. Die Perl Muschel mit schuppigem Rande.
(wie fig. F.)

N.º XLVII.

T. 31 G A L I C F M N. 1 E H B D K

hh.

Tab. 47. H. Ostrea malleus.
OK. 369 Der gothische Hammer, das Crucifix.
2 Ord. Haftmuscheln. 3. Zft. Ohne Athemlöcher.
Hammer Muscheln, Malleus.

Tab. 47. J. Ostrea isognomon.
OK. 368. Der Winkelhacken.
2 Ord. Haftmuscheln. 3 Zft. Ohne Athemlöcher.
Taschen Muschel, Melina.

Tab. 47. K. Arca tortuosa.
OK. 326. Die gedrehte Arche, der Haspel.
1 Ord. Schalter Muscheln. 3 Zft. Zweifaltige.
Arche, Arca.

Tab. 47. L. Anomia electrica.
OK. 371. Die Bernstein Auster.
2 Ord. Haftmuscheln. 3 Zft. Ohne Athemlöcher.
Zwiebel Muschel, Anomia.

---

6 Klasse, Kracken, Herzrothinnen.

Tab. 47 M. Balanus mitella
OK. 509. Die Narrmütze, der Schlangenkopf.
1 Ord. Muschelkracken. 3 Zft. Vielarmige.
3. Sipp. Vielschalige. 1 Gatt. Meereichel.
Balanus.

Tab. 47 fig. 1. Venus foliaceo lamellosa.
OK. 307. Die blättrige faltige Gienmuschel.
1 Ord. Schalter Muscheln, 1 Zft. Zweylöchrige.
2 Sipp. Gaffmuscheln.
Venus Muschel, Venus.

---

4 Klasse. Muscheln. Wurmthiere.

Tab.48 Fig. 1. Spondylus ducalis.

OK. 388. Die herzogliche Lazarus Klappe.

2 Ord. Haft Muscheln. 3 Abt. Ohne Athemlöcher.

Klapp Muschel. Spondylus.

Tab. 48. fig. 2. Spondylus folium petrosilium.

OK. 388. Das Petersilien Blatt.

Die blättrige Lazarus Klappe.

(wie fig. 1.)

Tab. 48 fig. 3. Chama Lazarus.

OK. 314. Der Blätter Kuchen.

1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Abt. Zweylöchige.

2 Sipp. Haft Muscheln.

Lappen Muschel. Psilopus.

Tab. 48 fig. 4. Venus Dione.

OK. 305. Die ächte stachliche Venus Muschel.

1 Ord Schalen Muschel. 1 Abt. Zweylöchige.

2 Sipp. Haft Muscheln.

Venus Muschel. Venus.

Tab. 48. fig. 5. Venus Paphia.

OK. 305. Das alte gerunzelte Weib.

(wie fig. 4.)

Tab. 48. fig. 6. Cardium costatum africanum.

OK. 316. Die afrikanische dünnrippige Herz Muschel.

1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Abt. Zweylöchige.

2 Sipp. Haft Muscheln.

Herz Muschel. Cardium.

T. 32. N. XLVIII

N. 8. N. 7. N. 5. N. 2. N. 1. N. 10. N. 6. N. 3. N 11. N. 9. N 4.

ii.

Tab. 48. Fig. 9.
Ok. 316.

Cardium isocardia.
das Ziegelherz.
(wie Fig. 6.)

Tab. 48. Fig. 11.
Ok. 314.

Cardium tuberculatum.
das knotige Herz.
(wie Fig. 6)

Tab. 48 Fig. 7 u 8.
Ok. 383.

Ostrea nodosa.
die Korallen Muschel.
2 Ord. Haft Muscheln 3 Abt. ohne Athemlöcher.
Kamm Muschel, Pecten.

Tab. 48. Fig. 10.
Ok. 314.

Chama Cor.
die Narrenkappe, Ochsenherz.
1 Ord. Schalen Muscheln. 1 Abt. Zweylöchrige.
Ziegel Muschel, Glossus.
2 Abt. Haft Muscheln.

---

5 Klasse. Schnecken, Antennenthiere.

Tab. 49. A. Turbo scalaris.
OK. 434. Die ächte Wendeltreppe.
2 Ord. Doppelschnecken, 5 Zft, Spaltschnecken.
3 Sipp. Mundspaltschnecken.
1 Gatt. Wendeltreppen. Scalaria.

Tab. 49. B. Buccinum Argus.
OK. 486. Das Argus Kinkhorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft, Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken.
1 Gatt. Leistenschnecken. d) Trompetenschnecke, Tritonium.

Tab. 49. G. Buccinum maculosum rarissimum.
OK. 486. Das seltene, gefleckte Kinkhorn.
(wie Fig. B.)

Tab. 49. J. Buccinum nodosum, labro duplicato.
OK. 486. Das knotige Kinkhorn, mit gefalteten Lippen.
(wie Fig. B.)

Tab. 49. C. Buccinum spiratum, sutura rotundata.
OK. 471. Das längliche genabelte Knollhorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Zft. Rinnenschnecken.
2 Sipp. Schnippenschnecken. 3 Gatt. Knollhorn.
(a) Reusenschnecke, Eburna.)

Tab. 49. D. Buccinum spiratum
OK. 471. Das schraubenförmige Knollhorn.
(wie Fig. C.)

Tab. 49. E.
OK. 456.

Murex pusio.
Das Knäbchen.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft. Rinnenschnecken.
1 Sipp. Rollschnecken. 2 Gatt. Walzenschnecken.
c) Straubschnecken, Mitra.

Tab. 49. F.
OK. 488.

Fusus filamentosus, lineis nigricantibus cinctus.
Das ungenannte Horn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
a) Glatte Spindel, Fusus.

Tab. 49. H.
OK. 489.

Murex Tulipa.
Das bandirte Agathorn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 2 Gatt. Spindelschnecken.
b) Bandhorn, Fasciolaria.

Tab. 49. K. (Vide Tab. 29. Fig. E.)

Murex trapezium.
Die persische Tapete.

Tab. 49. L.

Voluta Ceramica.
Das bunte Kinkelchen.
(Vide Tab. 24. A.)

Tab. 49. M.
OK. 490.

Voluta muricata gallica.
Das Kammelhorn, Französische Horn.
2 Ord. Doppelschnecken. 6 Fft. Rinnenschnecken.
3 Sipp. Schnabelschnecken. 3 Gatt. Kinkelchen
Turbinella.

Franz Valentyns,

Ehemaligen Predigers auf den Ostindischen Inseln Amboina, Banda 2c.

Abhandlung

von

Schnecken, Muscheln

und

Seegewächsen,

welche um

Amboina und den umliegenden Inseln

gefunden werden.

Als ein

Anhang

zu

Georg Eberhard Rumphs

Amboinischen Raritätenkammer.

Aus dem Holländischen übersetzt

von

Philipp Ludwig Statius Müller,

Profess. der Naturgeschichte zu Erlang und Mitglied der Röm. Kaiserl. Akademie der Naturforscher 2c.

Mit 18. Kupfertafeln.

Auf Kosten der Kraußischen Buchhandlung in Wien.

1 7 7 3.

Vorrede.

Das vortrefliche Werk des Amboinischen Rathsherrn Georg Eberhardt Rumphs, welches erst nach seinem Tode mit Zusätzen des Hrn. D. Simon Schynvoets in Amsterdam 1705. heraus kam, (und schon seit einiger Zeit von uns ins Deutsche übersetzt, mit den nützlichen Beyträgen und Zusätzen des damaligen Dähnischen Legations-Predigers Hrn. Chemnitz das Licht siehet,) war von je her bey den Holländern sehr beliebt, da es, obschon nicht die allergenaueste, jedoch die faßlichste und leichteste Claßification der Conchylien enthielte. Inzwischen nahm man doch gar bald in selbigen beträchtliche Lucken wahr, welche den Augen derjenigen nicht entgehen konnten, die Gelegenheit hatten, in Amboina selbst von diesen Geschöpfen Sammlungen zu machen.

Unter diesen war denn vorzüglich der Herr Franz Valentyn, reformirter Prediger in Amboina, Banda und den umliegenden Inseln, ein Mann, der so wie von aller-

hand

hand Wissenschaften, also auch von der Naturgeschichte ein grosser Freund, und nach damaliger Zeit ein Kenner derselben, und ein starker Eiferer war. Dieser fleißige Mann gab in dreyen Folio-Bänden eine ausführliche und in der That genaue Beschreibung von Alt- und Neu-Ostindien heraus, worinne er die Geschichte des Landes und alles Merkwürdige, besonders was mit der Holländischen Ostindischen Compagnie einige Verwandschaft hatte, sorgfältig ausführet.

Es war unmöglich, daß er in einem solchen Werk die Naturgeschichte des Landes ganz vorbey gehen konnte, zumal er selbst ein Liebhaber und Kenner war. Er schaltete also diesem grossen Werk auch die Abhandlung von Schnecken und Muscheln, welche um Amboina gefunden werden, mit ein; behandelte aber dieses ganze Fach als eine kleine Nebensache, desfals sie auch nur wenige Blätter in seinem Buch ausmachte, und um alle Weitläuftigkeiten zu vermeiden, so legte er des Rumphs nicht lang vorher herausgekommene Amboinische Raritäten-Kammer zum Grunde, um nur diejenigen Conchylien anzuzeigen, die in diesem Werk fehleten, und sodann seine eigene durch Abbildungen bekannt zu machen. Wobey er denn auch den Bonanni und einige andere Schriftsteller durchgieng, und von einigen, damals bereits in Holland gesammleten Conchylien-Cabineten Nachricht gab.

Sobald dieses Werk in die Hände der Liebhaber kam, wurde der Artikel von der Naturgeschichte als ein unentbehrliches Stück betrachtet, und da sich nicht ein jeder deßfals das grosse Werk des Valentyns anschaffen konnte, so wurde seine Abhandlung von Amboinischen Schnecken und Muscheln als ein Beytrag und Anhang zur Rumphischen Raritäten-Kammer besonders gedruckt, und mit den dazu gehörigen Kupfern herausgegeben.

Diese besondere Ausgabe nun, und zwar diejenige, welche zu Amsterdam 1754. mit einigen Erweiterungen herauskam, ist es, welche wir jetzo den deutschen Liebhabern als einen Anhang zur Rumphischen Raritäten-Kammer, in deutscher Sprache liefern.

Schon lange zwar hat man eine dergleichen Uebersetzung gewünscht, allein es scheinet, daß die kurze abgebrochene und unstilisirte Schreibart des Holländischen Textes

tes manchen abgeschrecket, und ein Vermuthen erreget habe, daß dieser Beytrag nicht sehr erheblich seyn würde. Was aber die Schreibart des Verfassers betrifft, so ist zu erwägen, daß seine Abhandlung nur allein in abgebrochenen Verzeichnißen bestunde, die anfänglich von Ihm, ohne Absicht auf dem Druck, eilfertig zu Papier gebracht; nachhero aber unerwartet in seine Werke eingeschaltet wurden, ohne sie vorher in einen zusammenhangenden Stilum zu bringen. Diesem Uebel hat man bey der Uebersetzung zwar so viel möglich abzuhelfen gesucht, doch hat man nicht gänzlich davon abgehen können, ohne in eine unnöthige Weitläuftigkeit zu verfallen. Was hingegen den Nutzen dieses Werks und den guten Gebrauch, den man davon machen kann, betrift, so wollen wir jetzo davon eine hinlängliche Erläuterung geben:

Es ist nemlich vorerst bekannt, daß die Farben an den Schnecken einen Hauptumstand ausmachen, welcher manche Schnecke im Werth erhöhet, weil einige Farben seltener als andere sind; da nun der Herr Valentyn eben um deswillen die Farben genau beschrieben hat, so kann dieser Beytrag dazu dienen, anzuzeigen; wie vielerley Arten und Abweichungen es in Absicht auf die Farbe und Zeichnung bey einer jeden Gattung gebe? Und weil der Verfasser in seinem ersten Capitel allein der Rumphischen Ordnung gefolget ist, so kann diese Abhandlung als eine würkliche Vermehrung und Verbesserung des Rumphs angesehen werden.

Zweytens hat dieser Beytrag darinne einen Vorzug, daß von sehr vielen Conchylien das Vaterland genau bestimmet ist, welches von rechten Liebhabern der Naturgeschichte niemalen als eine gleichgültige Sache angesehen wird, zumalen da die besondere Farbe einer nemlichen Schnecke öffters nur daher kömmt, weil sie aus einer anderen Meeres-Gegend aufgefischet worden.

Drittens so findet man im zweyten Capitel eine ausführliche Beschreibung von den Bonannischen Conchylien, welches allen Liebhabern, die seine Werke besitzen, äusserst angenehm seyn muß, denn man hat jeder Nummer denjenigen deutschen oder holländischen Namen beygefüget, den sie jetzund unter

den Sammlern führet, und dabey den Verfasser noch darinn ergänzet, daß man auch allenthalben die Farbe und Zeichnung mit kurzen Worten hinzugesetzet hat, damit auch diejenige, welche die Kupfer des Bonanni ohne Beschreibung besitzen, diese Abhandlung gleichsam als ein Namen-Register über selbige gebrauchen können. Nur müssen wir noch dieses anzeigen, daß wir hin und wieder einige unrichtige Benennungen in dem Valentynischen Werk antraffen, solche aber, wo es uns möglich war, verbessert, und überhaupt seiner Schreibart, soweit es sich hat wollen thun lassen, eine leidlichere Gestalt gegeben haben.

Viertens, trifft man in dem letzten Capitel ein Register von denjenigen Conchylien an, die von Liebhabern als besondere Stücke geschätzet werden, und dieses kann allerdings dazu dienen, denen Sammlern einen Unterricht zu geben, welche Arten der Conchylien, einen vorzüglichen Werth besitzen, oder sich durch ihre Seltenheit mehr als andere empfehlen. Zwar ist nicht zu läugnen, daß sich viele, damals theure und rare Stücke, nach der Zeit mehr gemein gemacht haben; Allein die meisten haben dennoch ihren ehemaligen Werth durch die Menge der Liebhaber nicht nur behalten, sondern auch offt um ein merkliches erhöhet; Selbst die Holländer klagen über die Theurung der Conchylien, und es scheinet, daß deren nicht so viele angebracht werden, als nöthig ist, eine so grosse Menge Liebhaber in den Niederlanden zu befriedigen, und dieses ist um so weniger zu verwundern, da sich in Indien selbst die Liebhaber täglich mehren, welche den Europäern fast nichts zukommen lassen, und alles mit vielen Gelde übersetzen.

Endlich wird auch, fünftens, von dem Verfasser ein Verzeichniß derjenigen Cabinete mitgetheilet, welche dazumal in Holland vorhanden waren. Nun mögte dieses zwar den deutschen Liebhabern eine ganz überflüßige und unnütze Sache zu seyn scheinen; Allein vor diejenige, die einmal in Holland Conchylien auf öffentlichen Auctionen erstehen, ist dieses Verzeichniß keinesweges unnütze, denn es ist bekannt, daß viele Liebhaber darinnen einen besonderen Werth setzen, wenn sie von dieser und jener Schnecke Nachricht geben können, in welchem berühmten Cabinet sie ehemals gelegen, oder in welchem Werk sie beschrie-

beschrieben und in Kupfer gebracht ist. Gewiß, eine solche Geschichte macht, daß oft eine Schnecke viel theurer gehalten wird, und es gehet damit, wie mit den Arabischen Pferden, die man zugleich mit ihrem Geschlecht-Register verkauft. Denn eine Schnecke, deren Werth sonst nicht sonderlich ist, steiget noch einmal so hoch im Preis, wenn sie aus dem ehemaligen Cabinet des Rumphs, Seba, Valentyn, oder sonst eines vornehmen Liebhabers herstammet, und aus dieser Absicht kann besagtes Verzeichniß einen Nutzen haben, zu geschweigen, daß auch dadurch die Namen der ersten Indianischen und Holländischen Liebhaber im Gedächtniß erhalten werden.

Was nun die Conchylien insbesondere betrifft, die der Valentyn durch diese Abhandlung und beygefügtes Verzeichniß hat bekannt machen und in Kupfer vorzeigen wollen, so sind freylich verschiedene Stücke darunter, die im Rumph fehlen, viele aber sind der Art nach schon beym Rumph zu finden, nur daß hier etwa eine andere Farbe oder Zeichnung statt hat, und dieses schien dem Verfasser, als dem vermeintlichen einzigen Besitzer solcher Stücke, schon ein hinlänglicher Grund zu seyn, seine angeblich seltene Arten oder Abweichungen den Liebhabern öffentlich bekannt zu machen. Man darf aber von den mehresten Stücken zuversichtlich glauben, daß man sie in den meisten Cabineten in Holland antrifft, ja daß seit der Zeit weit schönere und seltenere Stücke in die Hände der Liebhaber gerathen sind.

Bey dieser Gelegenheit gab denn auch der Verfasser eine ganz kleine Nachricht von Amboinischen Seegewächsen oder Corallen, die aber sehr unvollständig ist. Inzwischen hat man sie von diesem Werk nicht trennen wollen, um dem Valentynischen Werk keinen Abbruch zu thun, zu geschweigen, daß hin und wieder doch ein und anderes rares Stück mit befindlich ist, dessen Abbildung den Lesern ein Vergnügen machen wird.

Daß wir die Holländischen Namen bey vielen beybehalten haben, ist aus der Ursache geschehen, weil manche deutsche Liebhaber sich die Holländischen Catalogos kommen lassen, worinne allezeit viele Benennungen vorkommen, die mit dem Deutschen nicht die geringste Aehnlichkeit haben, und dahero schwerlich können errathen werden, wohingegen dieses Verzeichniß mit Vergleichung solcher Holländischen Benennungen in vielen Fällen einige Auskunft geben kann, um zu wissen, welche Schnecke oder Muschel in einem Holländischen Catalogo gemeinet wird.

Wir wünschen also, daß unsere Bemühungen etwas zu fernerer Ausbreitung der Conchiliologie bey den Deutschen beytragen, uud den Liebhabern und Sammlern eine hinlängliche Genüge leisten möge.

Erlang den 5. April
1773.

P. L. St. Müller.

Francois Valentyn
Abhandlung
von
Schnecken und Muscheln.

Erstes Capitel.
Von Schnecken und Muscheln, die an der Ostindischen Insul Amboina gefunden werden.

Einleitung.

Nachdem ich die schönen Fische der Indianischen Gewässer so viel nöthig war, ausführlich beschrieben habe, werde ich jetzt die Schnecken und Muscheln (welche letzte auch Doubletten genennet werden, weil sie aus zweyen besonderen Schaalen bestehen) beschreiben, denn sie machen unter den Einwohnern des Meeres einen wichtigen Theil aus, und werden auch von andern Liebhabern zu den Fischen gerechnet, und gleich nach selbigen beschrieben.

Nun hat zwar der Herr Georg Eberhardt Rumph in seinem vortreflichen Werk, das den Titel Amboinische Raritäten-Kammer führet, und Anno 1705. unter der Aufsicht des Herrn d' Aquet, Bürgermeisters in Delfft nach

des Verfassers Tod herauskam, und wozu der Fleis des Herrn Simon Scheinvoets in Amsterdam nicht wenig beygetragen hatte, die Amboinische Schnecken und Muscheln schon ausführlich beschrieben, so daß ich der Mühe überhoben bin, solches weitläuftig zu thun; Allein da in dem belobten Werke des Herrn Rumphs viele Conchylien dieser Gegend fehlen, die ich dennoch besitze und zeigen kann, und die Ihme, und andern Liebhabern dazumahl unbekannt waren, so habe ich mir vorgenommen, davon nach den Leitfaden des Herrn **Rumphs** jetzo eine Nachricht zu geben.

Damit nun dieses desto besser geschehen könne, so will ich die ganze Ordnung des besagten Schriftstellers beybehalten, und ihm von Capitel zu Capitel dergestalt folgen, daß ich mich auch dabey auf seine Kupfertafeln die in seiner **Amboinischen Raritäten-Kammer** befindlich sind, beziehe.

Weil mir aber indes noch verschiedene **Rumphische** Conchylien mangeln, so will ich solches jedes Orts anzeigen, dagegen aber vorzüglich diejenige Stücke allenthalben namhaft machen, welche ich mehr besitze, und die bey dem Herrn **Rumph** nicht befindlich sind, damit man hieraus sehe, wie viele **Amboinische Schnecken** und **Muscheln** in dem Rumphischen Werke fehlen. Damit aber auch der Verwirrung möge vorgebeuget werden, die aus den verschiedenen Benennungen der Stücke entstehen könnte, so will ich im Text die **Indianische** Benennungen die wir hier jeder **Schnecke** und **Muschel** geben, beybehalten, und am Rande die **Europäische** Namen hinzufügen, welche die **Holländer** den **Conchylien** gegeben haben, weßfals wir nur dieses anmerken, daß wo am Rande eine Name fehlet, solches ein Zeichen ist, daß man sich in **Europa** der nehmlichen **Indianischen Benennung** bediene.

Wenn ich nun angezeigter Massen die **Ostindischen Conchylien** werde beschrieben haben, so will ich in einem folgenden Capitel auch von den **Westindischen** und **Europäischen Schnecken** und **Muscheln** handeln.

Ab-

Abhandlung
von den
Ostindischen Schnecken.
Nebst ihren
Indianischen Benennungen
aus
G. E. Rumphs Amboinischen Raritäten-Kammers
zweyten Buch, von Schnecken.

Das zweyte Capitel.
Rumph Tab. XVII.

Europäische Namen.

Die Papedo-Schnecke, (*Papedo Hoorn*,) oder Perlenmutter-Schnecke Parlemoer Hoorn. Hievon besitze ich

Nautilus. Dicke Schifskuttel.

Eine sehr grosse vortrefliche Schnecke.

Eine von mittlerer Grösse, die ausserordentlich schön ist.

Eine kleine, welche durch das Seewasser mit einem Perlenmutter-Glanz überzogen ist.

Eine kleine, ohne Perlenmutterglanz, die sehr selten gefunden wird.

Das dritte Capitel.
Rumph Tab. XVIII.

Roema *Gorita*, ist der dünne, oder Papiernautilus, hievon sind vorhanden:

Der dünne Nautilus. Die Kammertuchshaube.

Eine Art, die hinten schmal ist, und zur Seiten Flügel hat, indem die Seitenwände auswärts gebogen stehen.

Eine ähnliche, ohne Flügel, die an den Seiten glatt oder flach abläufft, und mit den Gewinden einerley Richtung behält.

Eine die mit Buckeln besetzet, und hinten mit einem breiten Rücken, oder Kiehl, versehen ist, an welchem die Buckel stehen.

Der Reißbrey Nautilus.

Es giebt auch corallenartige Papiernautili (Kraal-Gorita's) welche in dem mittelländischen Meer sollen gefunden werden, diese Art mangelt mir.

Dagegen mangelt beym Rumph eine ganz gelbe Art, (Roema - Gorita) die ich besitze, benebst

Einer Art, die hinten rund und glatt ist.

Beyde diese letzte Arten sind in den meisten Gewässern um Amboina befindlich, besonders trifft man die letzte zwischen Ceram, Oma und Honimoa, desgleichen zwischen den Ecken bey Tial und Hutumuri (Hoetoemoeri) an, wo sie von beträchtlicher Grösse sind. Der Einwohner dieser letzt gedachten Schnecke ist eigentlich derjenige Fisch, von welchem man nach *Plinii* Zeugniß Lib. 9. cap. 29. die Schiffart am besten gelernet hat, wie solches auch *Gyraldus*, Cap. 3. de re nautica bestättiget.

Das vierte Capitel.

Rumph Tab. XX. N. 1, 2.

Idem. Das Posthörnchen, (Post-Hoorntje,) man findet sie bey Amboina, Oma, und Honimoa.

Das fünfte Capitel.

Id. Das Quallebootgen (Quallebootje), wird in der Gegend von Manipa und Bonoa gefunden.

Das sechste Capitel.

Rumph Tab. XIX. Lit. A.

Bunte mit Buckeln besetzte Schnecken (bontKnobbel-Hoorn) *Mata Boelan Bezar*, oder auch das grosse Monds-Auge, (Maan-Oog), desgleichen das Riesen-Ohr (Reusen-Oor) wird auf der Insul Oma und anderer Orten mehr gefunden.

Der Deckel dieser Schnecke, oder sognannte Venus-Nabel, davon ich aber auch noch besitze

Den röthlich marmorirten, und

Den dunkelgrünen See-Nabel.

Das siebente Capitel.

Rumph Tab. XIX.

Ein kleines Monds-Auge mit der Warze.

Nassauer. *Bia Petola*, oder Petola-Schnecke, (Petool-Hooren). Die besten trifft man am Dorf Oma und Aboro auf der Insul Oma, wie auch auf der Insul Nussa Laut (Noeßa Laoet) an. Von diesen giebt Rumph Tab. XIX. vier besondere Gattungen an; ich aber besitze deren wohl sechzehn bis siebenzehn Arten, die alle verschieden sind, und unter welchen eine Pomeranzenfärbige, oder Orange Petola Schnecke, desgleichen eine andere mit Augen besetzte, sehr selten vorkommen.

Goldmünde. Goldene oder glüende Ofen (Goude Ovens, of gloejende Ovens) davon ich ausser der Rumphischen noch eine kleine Art besitze.

Silber-

Silberne Ofen (Zilver-Ovens). Ausser den drey Arten des **Rumphs** Tab. XIX. No. 1, 2, 4. besitze ich noch vier bis fünf andere, davon eine Pechschwarz und mit weissen Flecken besetzet ist. Man findet sowohl die **Gold-** als **Silber-Münde** an den Insuln **Oma**, **Honimoa**, und **Leytimor**.

Silber-Münde.

Das achte und neunte Capitel.

Rumph Tab. XX. Lit. H. I.

Manchetten-Schnecken (*Lobbetjes*) werden in dem **Amboinischen** Meerbusen gefunden.

Delphine. Bardmänchen.

Spornschnecken (Spooren). Hievon besaß ich eine seltene Art aus **Amboina**, welche sehr groß war, und vier Windungen hatte, so, daß sie fast derjenigen gleich kam, welche **Rumph** Tab. XX. Lit. K. abgebildet hat. Man trift sie in dem Meerbusen von **Amboina**, bey dem rothen Berg, und auch an anderen Insuln an.

Das kleine Sonnenhorn.

Das zehnte Capitel.

Rumph Tab. XXI.

Von den **Kräuselschnecken**, (Tollen) besitze ich die vier Arten, welche **Rumph** mit Lit. A, B, C, D, bezeichnet hat, aber Lit. E, welche mir mangelt, scheinet mir vielmehr eine Nassauer-Schnecke zu seyn, von den übrigen Arten bis No. 11. besitze ich nur einige.

Bagynedrollen. Nonnen-Pfürzgen. Pyramiden.

Was hingegen den **Mohrischen Tempel** oder **Papuische Kräusel** betrifft (Papoesche Tol) davon kann ich zwey Arten aufweisen, deren eine inwendig flächer, mit stärkeren **Rippen** besetzt, und **weisser** ist, die andere aber stärkere **Zacken** oder **Buckel** hat. Ausser diesen findet sich noch eine kleinere Art, die ebenfals beym **Rumph** mangelt. Man trifft sie an den **Papuischen** Inseln **Manipa**, **Kelang**, und andere an.

Die **Ceramische** Stechpfrieme (Ceramsche Marl-Priem) die auf der Insul **Ceram**, und zuweilen auch an anderen Insuln gefunden wird, mangelt mir. Es giebt aber auch ganz schwarze, und auch **leberfärbige** Seetonnen.

Seetonne.

Das eilfte Capitel.

Rumph Tab. XXII.

Die gelbe **Dotter-Schnecken** (Geele Doyers) werden an der **Küste Hitu** (Hitoe) gefunden, und es giebt folgende Arten:

Slecke Horen Schlamm-Schnecken.

Der Orange oder Pomeranzenfärbige Dotter.

Der graue oder blaße Dotter, deren ich mehrere Abweichungen als **Rumph** besitze.

Der braune Dotter, welcher mit weissen Banden gezieret ist.

Der gelbe und fuchsrothe Dotter mit einem blaß- weissen Bande, wohin noch ein hochgelber, und noch zweyerley blaß-pomeranzenfärbige Dotter gehören.

Hievon unterscheiden sich noch die **geschobene Eyerdotter** (gedrukte Doyers), deren gemeinste Art die **braune** oder **leberfärbige** glatte ist, wovon ich aber noch vier Abweichungen, die nicht so stark geschoben sind, zeigen kann, als den **grauen, weissen, blaßrothen,** und **marmorirten** Dotter, welcher letzte inwendig eine helle Purpurfarbe hat.

Idem. Ferner giebt es den **schwarz gesprenkelten** Dotter, nebst einer kleinern Art.

Id. Der **Schwarzmünder**, ausser welchen ich noch einen grau- und Fuchsrothgesprenkelten Schwarzmund besitze.

Id. Den **weissen** Dotter.

Id. Den **citrongelben** Dotter.

Klappenschnecke. Dahin gehöret denn auch die *Bia farassa*, deren ich vier besondere Arten besitze. Nemlich erstlich diejenige, die Rumph Tab. XXII. Lit. G. abgebildet hat, und dann noch drey andere, die mit schönen weissen Strichen oder Sprenkeln, auf einem braunen Grund gezieret sind.

Nächst diesen besitze ich auch das **Rothauge** (Rood-Oog).

Das zwölfte Capitel.

Rumph Tab. XXII.

Halb-Mondschnecken. Von den **grauen Camelotgen**, oder **marmorirten Dotterschnecken**, (graauwe Camelotjes, gemarmerde Dooyers), kann ich verschiedene Arten aufweisen.

Ausser den **Rumphischen Pulerontgen** (Poelo Rhuns), befinden sich bey mir noch zwey andere Arten, die dahin gehören.

Was die **geripte Camelotgen** betrifft, so ist bey Lit. L. nur eine einzige Art angegeben, ich aber kann deren wohl zwey bis drey Arten aufweisen. Alle diese Arten benebst der **schwarzen geripten Dotter** Lit. M. werden an der Ecke bey **Nussanivel**, auf der Insul **Hutomuri** und an andern Gegenden dieser Insul an dem Meerbusen bey **Waynitu**, desgleichen bey **Hitu** gefunden.

Den **geripten Dotter** mit schwarzen und weissen Flecken besitze zwar jetzo nicht, hingegen lieget in meiner Sammlung der **graue geripte** und **gekerbete Dotter**, welcher sehr selten ist.

Diejenige, welche Rumph auf dieser Tafel mit No. 1, und 2. bezeichnet hat, sind mir ganz unbekannt, No. 3 aber ist die eigentliche **Mondschnecke**.

Was No. 4, 5 und 8. betrifft, so sind sie mir zwar bekannt, doch jetzo nicht in meiner Sammlung vorhanden, wiewohl No. 4. nicht einmal vor eine **Ostindische Schnecke** zu halten ist.

No. 6.

No. 6. aber, wie auch No. 7. können von mir vorgezeiget werden, und zwar noch fünf andere Arten, die noch zu No. 7. gehören, die inwendig einen Perlenmutterglanz haben, und deren etliche auswendig marmorirt sind.

Die **Flußdorne** (Rievier-Doornkens) oder **Fluß-Dotter** mit Stacheln haben noch eine Nebenart, deren Rumph keine Erwähnung thut, und die sich bey mir befindet. Ich nenne sie **Batavische Schnecken** (Batavische Alikruiken). Sie sind glatt marmorirt, und zu diesen rechne ich auch ein paar Arten kleiner Fußschnecken (Voet-Hoornkens). Uebrigens habe ich bey dieser Classe weiter nichts zu erwehnen, als daß man die **Dotterschnecken** insgesammt in dem Meerbusen von **Amboina** finde.

Das dreyzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXIII.

Die **Sturmhaube** (Casket, of Stormhoed) welche sich hier zeiget, wird auch der **gehörnte Ochsenkopf** (gehoornde Offen-Kop) genennt. Man hat davon zwey Arten, die eine mit einem Netz, und die andere ohne der Netzförmigen Oberfläche.

Die gestrickte Sturmhaube, gebryde Stormhoed.

Insgemein findet man sie von mittlerer Grösse, so wie diejenige ist, die man bey No. 1. erblickt, doch die ganz grosse mit einem schönen Netz belegte Sturmhaube, und dann vorzüglich die kleine Art sind die seltensten.

Ausser diesen habe ich in diesem Jahr noch eine neue Art kennen lernen, nemlich eine von mittlerer Grösse mit einem Netz, welche in die Quere mit schwärzlichten Banden umgeben ist.

Ich besitze die grosse, mittlere, und kleine Art, und nachdem ich die Cabinette der Liebhaber in **Amsterdam**, **Haag**, **Haarlem** und anderer Orten in Augenschein genommen, so glaube ich, unter allen von der kleinsten Art die schönste zu besitzen, die am zierlichsten gezeichnet, nur die Helfte eines kleinen Fingers lang, und dabey mit einem Netz beleget ist. Ausserdem liegen noch zwey Paar bey mir, die etwas grösser sind. Man findet diese Gattung an der Insul **Oma** am Strand bey dem Dorf **Harucko**, und bey dem Dorf **Oma** selbst.

Die mit **Buckeln besetzte rothe Sturmhaube** (geknobbelde roode Stormhoed) ist bey mir viermal, (nemlich zwey Paar) vorhanden, und wird ebenfalls an der vorhin genannten Insul, wie auch an den Insuln **Manipa** und **Bonoa**, am meisten aber an der Insul **Buton** gefunden.

Idem.

Merkwürdig ist es, daß ich in den sechs- bis sieben und dreißig Jahren meines Aufenthalts sowohl in **Indien** als hier, seit welcher ich ein beständiger Liebhaber und Sammler dieser Seltenheiten war, noch niemalen eine kleine Sturmhaube gesehen habe, ohnerachtet es doch kleine geben muß, ehe sie so groß werden. Ja ich habe auch niemalen gehöret oder irgendwo gelesen, daß jemand anders eine kleine in seiner Sammlung gehabt habe. Nur habe ich im Jahr 1723. zum erstenmal eine kleine,

die etwa nur eine Faust groß war, bey dem Herrn **Vervel** angetroffen, diese war schön, hatte aber kleinere und dichter zusammen gesetzte Höcker, (wie sie denn auch für eine **Westindische** gehalten wurde,) auch war die Lippe nach Verhältniß der Schnecke etwas zu dicke. Bey Herrn **Scheinvoet** traf ich auch eine solche an.

Idem.

Die **türkisch Papierschnecke**. Von dieser ist die gemeinste Art roth, und deren habe ich zwey Paar. Aber von der seltenen Art besitze ich eine stärkere Anzahl, unter andern ein Paar von heller Farbe und verschiedener Zeichnung. Ich habe von selbigen hier in keinem Cabinet einige ausser zwey bis drey gefunden, nemlich eine bey Herrn **Scheinvoet**, eine bey dem Herrn von **Segwaard**, Mitglied des älteren Raths in **Dordrecht**, und eine bey dem Herrn **Voet**, welcher letztere noch ein paar kleine im Jahr 1723. aus **Ostindien** bekam, dergleichen ich nie schöner gesehen. Endlich besitzt auch der Herr **Crena** eine kleine.

Idem.

Die **stachelichte** oder **dornichte Ceramische Sturmhaube**. Von dieser besitze ich zwey bis dreyerley Art, da die eine nur mit **einer** Reihe Dornen, die andere aber mit **zwey** dergleichen **Reihen** besetzet ist. Auch kann ich noch eine **braune** und eine **graue** Art zeigen, von der braunen Art besitze ich abermals eine mit einer Reihe, und eine mit zweyen Reihen Stacheln. Die **weisse** aber hat gar keine Stachel oder Dornen. Diese findet man alle auf der Insul **Ceram** und auf den sogenannten **Tukang Besis** Insuln bey **Buton**, desgleichen auf der Insul **Sumatra**.

Des **Rumphs** No. 2 und 4. sind mir unbekannt, doch No. 3. wird von mir hernach unter die Westindische Schnecken angeführet werden.

Das neunte Capitel.

Rumph Tab. XXIV.

Die gezackte Schweizer-Hose. Der Morgenstern.

Die **Schweitzer-Hosen-Schnecken**, (Swizers Broek). Diese sind auf der Insul **Ceram**, und ich besitze davon ohne denen, die von Rumph angegeben werden, noch

Zwey paar **graue** mit **kurzen Zacken**.

Ein paar **weisse** und **fuchsrothe**, benebst einer **kleinen** seltenen Art.

Zwey paar rare von **schwarzer Farbe** und **kurzen Zacken**, wo nemlich schwarze Flecken auf einem weissen Grund stehen.

Vier paar rare mit **breiten schwarzen Flecken** und **kurzen Zacken**.

Zwey von **heller Farbe**, die sich gegen die andere sehr heraus nehmen.

Drey paar **graue ohne Zacken**, deren Grundfarbe gelblicht, die Höcker oder Buckel aber schwärzlicht sind.

Gezackte oder zackigte Schweizer-Hose.

Gezackte Pimpelchen (getakte Pimpelkens), werden an der sogenannten **Tauben-Insul**, die bey der Insul Oma lieget, gefunden.

Ban-

Grosse gezackte Maulbeer.

Bandaische Pimpelchen oder **Maulbeere** (Moerbezien). Diese werden nicht, wie Rumph berichtet, etwa allein in Banda angetroffen, sondern auch in Amboina, und ich besitze davon verschiedene Arten, nemlich:

Die **braune** Maulbeerschnecke.

Eine dergleichen mit **violetfärbiger Mündung.**

Die **gelbe** Maulbeer, deren Mündung **inwendig Apfelblüthenfärbig** ist.

Abermals eine **gelbe**, die aber **inwendig weiß** ist.

Eine **Bastard violetfärbige** Maulbeer-Schnecke. Ausser diesen giebt es noch verschiedene Abweichungen in den Farben, desgleichen eine Art Schneppen-Schnecken (Tuitkens) die mit Dornen besetzet sind, und gleichfalls zu dieser Classe gehören.

Bey dem Herrn von **Segwaart** habe ich auch noch eine ganz **weisse** Maulbeer-Schnecke von besonderer Bauart angetroffen, die von allen obigen verschieden ist; desgleichen noch ein paar andere weisse bey dem Herrn **König** (de Koning). Ich selbst bekam auch vor kurzen ein paar **graue, länglichte** Maulbeere, die inwendig eine helle Purpurfarbe haben, und davon schwehrlich die Gegner irgendwo gefunden werden.

Idem.

Weitmündige Pimpelchen (Wydmondige Pimpelkens). Von dieser Art besitze ich **unterschiedliche**, die alle von einander abweichen. Sie werden am Strand von **Leytimor** angetroffen.

Kleine gezackte Maulbeer.

Kleine Gelbmünder (Kleene Geelmonden). Man findet sie an verschiedenen Insuln, und ausser der **gemeinen** Art kann ich noch **zwey andere** Arten vorzeigen.

Ohrschnecke.

Harige Ohren (Hairige Ooren, of Naarskens). Sie befinden sich an der Küste **Hitu**, und hievon besitze ich **zwey gemeine** Arten; sodann aber noch **eine andere**, die gewiß die seltenste und schönste ist, diese hat einigermassen die Gestalt einer Birn, daher ich sie auch **Birnschnecke** nenne.

Kröten-Schnecken.

Kröten (Padden). Man trifft sie in dem Meerbusen von **Amboina** an.

Hochschwänze.

Frösche (Kikvorschen).

Schildkröten-Schwänze. *Schildpad-Staarten.*

Knötgen (Knoddekens). Von diesen besitze ich die **Schweizer-Hosen**, welche **Rumph** Tab. XXVI. No. 1. abgebildet hat, doch werde hievon bey den **Westindischen** Schnecken ein mehreres reden.

No. 2, und 3. welche bey besagtem Schriftsteller **Schildkröten-Schwänze** (Schildpad-Staarten) und **Bettzeuge** (Beddetyk) genennet werden, sind ebenfalls **Westindische** Schnecken, deren ich, wie ich an seinem **Ort** melden werde, zwey paar besitze.

No. 4, 5, und 6. **sind die Unterarten** derselben.

Das funfzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXV.

Cassides laeves, glatte aschgraufärbige Sturmhauben.

Die Bezoar-Schnecke. *Bezoar-Hoorn.*

Graue Sturmhüthe (graeuwe Kasketten), werden in dem Meerbusen von Amboina und vorzüglich bey Huckonalo gefunden; ich besitze aber ausser dieser gemeinen Art noch drey Aepfelblüthenfärbige, die sehr rar sind.

Die kleine gefleckte Bezoar-Schnecke.

Bäuche (Buikjens). Davon habe nicht nur die nemliche, sondern auch noch eine viel kleinere Art in meiner Sammlung. Es giebt aber auch etliche welche geript sind, und fast gar keine Flecken haben, wie bey No. 5. angezeiget worden.

Die grosse Bezoar-Schnecke.

Die Gartenbethe (Beddekens), davon eine Art bey No. 1. abgebildet ist, sind theils grosse, theils kleine, welche beyde Arten ich besitze, jedoch kann ich von der grossen Art noch zwey Nebenarten aufweisen, als eine sehr grosse und seltene, sodann eine bandirte.

No. 2. Die gestreifte Gartenbethe (gestreepte Beddekens, oder Bezoars) sind mir zwar bekannt, besitze sie aber nicht, und halte diese Art nicht einmal für eine Ostindische, oder Amboinische. Jedoch habe die Art in Holland und auch in Batavia bey zwey oder drey Liebhabern gesehen; nebst diesen aber noch eine seltene Art, deren Striche oder Flammen eingedruckt, und gleichsam in Kerben stunden. Nicht weniger ein paar sehr schöne, welche der Herr Voet besaß.

No. 3, und 4. sind ebenfalls keine Ostindische sondern Westindische Schnecken.

Queer gestreifte Bezoar-Schnecken.

Säumchen (Soompkens), sind Lit. D, E, und N. wie auch No. 6, 7, 8, und 9. angezeiget, doch sind No. 6 und 9. die seltenste.

Von diesen kann ich fünf bis sechs aufweisen, deren Näthe oder Säumchen jede besonders gebauet sind. Sodann besitze ich auch verschiedene ganz weisse Säumchen, die sehr selten vorkommen.

Das sechzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXVI.

Murices, Stachelschnecken, Purpurschnecken.

Die gekräuselte Schnecken, *Krull-Hoorn.*

Die gezackte Sturmhaube oder Unam-Schnecke. (Getakte Kasket, of Oenam-Hoorn). Man findet sie in den Meerbusen von Amboina und an andern Insuln. Eine ungemein grosse Art wird von Aru und Neu Guinea angebracht, und eine kleine Art kömmt von Banda und von den Insuln, welche Toekang Besi's genennt werden. Diese letzte ist ohnstreitig die schönste Art, fürnehmlich wenn der Grund weiß, und die Zacken schwarz sind. Beyde Arten sowohl grosse als kleine, sind in meinem Cabinet befindlich.

Die

Die Hirschhornschnecke oder Hirschgeweyh-Schnecke (Harte Hoorntje) wird so genennet, weil die Aeste einem Hirschgeweihe ähnlich sehen. Ich besitze deren verschiedene, und unter anderen eine so grosse, daß ich dergleichen in Grösse noch nirgends angetroffen.

Die Venus-Kraußschnecke (Venus-Hoorn), ist eine rauh bewachsene Schnecke, die man mit und ohne Haare antrifft. Sonst aber nennen wir sie auch:

Die getrucknete, oder roth gebrannte Birn, (gedroogde oder roode gebrande Peer). Es giebt von dieser Art rothe, gelbe und graue, und viele derselben sind mit Mooß bewachsen. Ich besitze alle diese drey Arten und von der letzten drey verschiedene Exemplare. Ausser dem aber noch zwey andere Arten, die ganz besonders sind. Man findet sie bey Hative in dem Meerbusen von Amboina.

Die Fußschnecke, *Voet Hoorn*, getrocknete oder gedörrte Birn.

Die schwarze Brandschnecke (zwarte Brand-Hoorn). Ich besitze nicht allein diese schwarze Art, sondern auch noch verschiedene andere, die hieher gehören, als:

Das Brand-Horn, *Brandaris*.

Eine Aepfelblüthenfärbige mit und ohne Zacken.

Eine dergleichen mit Purpurfärbigen Zacken.

Schwarze, glatte, die gar keine Zacken haben.

Gelblichte und mehr andere.

Der punctirte Brandaris (gestipte Brandaris). Diese Schnecke ist grau, und hat eine breite Lippe. Davon besitze ich drey, und finde nicht, daß Rumph ihrer Erwähnung thuet.

Die Scorpion-Schnecke (het Scorpioentje). Davon besitze ich weisse und schwarze, von jeder Art verschiedene, und jedes Exemplar mit einiger Veränderung.

Die getrucknete Birnschnecke (gedroogde Peer). Hievon sind zwey Arten vorhanden.

Das Schöpferchen ohne Dornen (ongedoornde Bia Siboer, oder Scheppertje).

Die Spinne ohne Zacken.

Die Limondornschnecke (Limoen-doorn), die Spinne (Spinnekop), wird in dem Meerbusen von Amboina gefunden, und ich besitze davon ein paar weisse und ein paar sehr rare mit kurzen Zacken.

Die gezackte Spinne.

Der Niß-Kamm (Nete Kammetje), oder die doppelt gezackte Spinne, ist sehr selten, und wird nur zuweilen in dem Meerbusen von Amboina bey dem Pas Baguwala gefunden. Von dieser Art besitze ich ein schönes paar, sodann eine einzelne von ausnehmender Grösse; auch hatte ich ehedem noch ein paar andere, so daß ich dazumal reicher war, als vier Liebhaber zusammen genommen.

Die Stachel-Nuß, doppelt gezackte Spinne.

Die übrige Rumphische Schnecken bey No. 2, 4 und 5. sind Westindische oder Europäische, von welchen ich hernach reden werde.

Das siebenzehnte Capitel.

Dieses Capitel handelt allein von Schneckendeckeln, daher wir dasselbe überhüpfen.

Das achtzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXVII.

Cochleae globosae, Kugel- oder Schellenschnecken.

Gefleckte Schellen-Schnecke, *geplekte Bel-Hoorn.*

Die gefleckte Oehl-Schnecke (geplekte Olie-Hoorn), welche Rumph angegeben, besitze ich nicht allein, sondern auch noch folgende Arten, als:

Die grosse geripte, ohne Flecken.

Die schneeweisse ohne Flecken.

Eine ausnehmend schöne sehr grosse, von brauner Farbe ohne Flecken. Ausser dieser kenne ich noch eine andere überaus grosse und braune Art, welche jetzt im Cabinet des Herrn Segwaart ist.

Die mit Buckeln besetzte Schellen-Schnecke.

Die dicklippigte Oehl-Schnecke (diklippige Olie-Hoorn). Hievon besitze ich die dicke und auch die dünnschaalige, nebst diesen aber auch noch eine Art, die so dünne wie Seiden ist.

Das Rebhuhn *Patrys-Hoorn*, oder auch wohl das Kiebitz-Ey. *Idem.*

Das Rebhuhn, (de Patrys).

Die Zwiebelschaale (Ajuin-Schil). Von dieser Art finden sich gestreifte und ungestreifte, desgleichen eine Art die schön gewässert, oder marmorirt ist; und noch eine andere, die mit Grübgen oder Furchen umgeben ist. Ich besitze wenigstens die drey letzte Arten. Die marmorirte aber, die ich habe, ist so schön, daß ich ihres gleichen nirgends angetroffen.

Id.

Der Weitmünder (Wydmonder), Rudolphus-Schnecke (Rudolphus-Hoorn). Von diesen besitze ich wohl noch drey bis vier Arten mehr, als hier erwähnet werden. Worunter etliche, die ganz glatt und ohne Banden sind, wiederum andere die ordentliche Bande haben, noch andere welche mit Buckeln besetzet sind, und eine sehr rare, die weiß bandiret ist. Ferner noch ein paar weisse, welche inwendig violetfärbig sind, und eine andere von der nemlichen Art, die sehr groß und rar ist.

Die Rube. *Knoll-Hoorn.* Ruben-schelle. *Knoll bel.*

Die Rube (de Knoll). Von dieser Gattung befinden sich bey mir die gemeine weisse, und die seltene Citrongelbe, von welchen beyden es theils glatte, theils geripte giebet. Uebrigens aber kann ich noch zeigen

Eine geripte von brauner Farbe.

Eine dergleichen Aepfelblüthenfärbige.

Und endlich eine sehr grosse geripte, desgleichen ich sonst nirgends gesehen.

Id. Desgleichen Achat-Back.

Das Kiebitz-Ey (Kievits-Ey), hat viele Arten, deren etliche von heller, andere von dunkeler Farbe und Zeichnung sind. Auch giebt es bandirte Kie-

bitz-Eyer, die aber rar sind. Ausser diesen allen aber besitze ich noch das **kleine schneeweisse Kiebitz-Ey.**

Blasen (Blaaskens), werden an der Insul **Oma** bey **Holalihu** gefunden. Ich besitze die **schneeweisse**, die **bandirte**, und endlich die **Staaten-Fahne**, die sehr rar ist, und von welcher ich drey grosse nebst einer kleinen aufweisen kann.

Die **Sturm-Schnecke** (Stoorm-Slek, oder Onweers-Hoorn). Wird auch wohl **gezähnelt alt Weib**, (oud Wyf met Tanden) genennet.

Der Zauberer, *Toovenar*, *Toover-Slek*.

Die **Feige**, oder die **Laute** (Vyg oder Luyt).

Birnschnecke, Spanische Feige.

Der **Nabel** (Navelken).

Wirbel- od. Perspectiv-Schnecke.

Die **grosse Kufferschnecke** (arcularia Major, oder groote Dooskens-Slek).

Die **keine Kufferschnecke** (kleene Dooskens-Slek).

Grosse und kleine zugespitzte Schnecke. *Topslak.*

Die **Schlangenschnecken** (Slangetjes), sind von verschiedener Gattung, als **braune**, **weisse**, **flammigte**, und mehr **andere**, welche ich alle besitze, ausser noch vielen, die ich nicht habhaft werden können, wohl aber bey andern Liebhabern gesehen habe; worunter denn auch des **Rumphs** Lit. P. und R. gehören, davon die erste, nemlich Lit. P. das **Posthorn** genennet wird. Ueber das habe ich noch viele andere Schnecken, die alle hieher gehören. Man findet sie an der Nördlichen Küste von **Ceram** und an den Insuln die um **Amboina** herum liegen.

Schellen-Schnecke, *Bell-Slek*, Posthornschnecke.

Das **Kuh-Auge** (Koejen-Oog), ist diejenige Schnecke die auf dieser Tafel bey Lit. Q. abgebildet, aber ganz unrecht mit der bandirten Zwiebelschaale verwechselt ist. Denn diese hier abgebildete Schnecke ist von den Zwiebelschaalen in der Bauart um ein merkliches unterschieden.

Bandirte Zwiebel-Schaale, *bandeerde Ajuyn-Schille.*

Das neunzehnte Capitel.

Rumph Tab. XXVIII. und XXIX.

Buccina, Kinkhörner, Trompetenschnecken.

Die **Trompete von Aru** (Aroesche Trompet), wird an der Insul **Aru** und **Neu Guinea** gefunden, und war ehedem in meiner Sammlung befindlich.

Das Arvanische Kinkhorn oder Trompetenschnecke

Die **Trompetenschnecke oder Tritonshorn.** Hievon besitze ich verschiedene von ausnehmender Zeichnung, worunter eine, die an Schönheit ihres gleichen nicht hat, sodann auch eine kleine, welche die kleinste ist, die ich jemals gesehen habe. Man findet sie auf der Insul **Oma**, und besonders an dem Dorf **Oma**.

Triton.

Das mit **Buckeln besetzte Kinkhorn** (geknobbelde Kinkhoorn) oder der Hector. Hievon besitze ich drey.

Die doppelte Oehlkuchen-Schnecke.

Das **rothe höckerigte Kinkhorn**, ist mannigfaltig in meiner Sammlung.

Die einfache Oehlkuchen-Schnecke.

Der Oehlkuchen mit grossen Rosinen (de Oliekoek met Rozynen). Alle diese Arten besitze ich; Mehr andere aber, sowohl grosse als kleine, habe ich sonst wo gesehen, allein selbige waren keine Ostindische. Dahingegen sind mir die runzelichte Oehlkuchen (gefronste Oliekoek) des Rumphs, Lit. C. und D. in der Anmerkung, gänzlich unbekannt.

Die Bastard Pupurschnecke wird in dem Meerbusen von Amboina, gegenüber dem Castel Victoria gefunden.

Spindel, oder Tobacks-Pfeiffen.

Spindeln, (Spillen) oder Schnepfenschnäbel (Snippe Bekken). Von diesen giebt es noch eine grosse glatte mit Buckeln besezte, desgleichen noch eine besondere grosse Art, welche eingekerbete Rippen hat, und die ich jezo dem Herrn von Segwaard abgegeben habe. Sonst besitze ich noch ausser den hier erwähnten

Die Spindel von Ternate,

Die seltene dünne kleine Spindel, und endlich

Die kleine mit Buckeln besezte Spindel, welche eine fuchsrothe Schnecke ist, die zwar kürzer, und hinten nicht so lang ist, doch aber einen Schnepfen-Schnabel hat.

Idem.

Die stumpfe Spindel (Stompe Spil). Nebst dieser besitze ich noch eine dergleichen gelblichte.

Id.

Haarige Dicklippen (Hairige Diklipjes), oder Bartmännchen (Baardmannetjes), scheinen eine Art Venusschnecken zu seyn; mir ist aber die grosse Art des Rumphs unbekannt.

Id.

Die doppelte Pabstkrone (dubbele Pauskroon).

Die Orange Nadel oder Bischofsmütze.

Die einfache Pabstkrone (enkele Pauskroon). Diese beyde Arten werden bey Ceram, Caybobo, Amahey, und anderer Orten gefunden. Ich besitze lauter schöne und unvergleichliche Stücke, und vorzüglich pranget meine Sammlung mit einer ausserordentlich grossen und schönen Bischofsmütze, desgleichen nehmen sich auch ein paar sehr kleine gut heraus, welche Pomeranzenfärbig sind. Wiewohl ich von beyden Arten, sowohl grosse als kleine habe. Es giebt auch noch eine andere Art, die hier nicht angeführet ist, welche hellrothe Bande und schöne hochrothe Flecken oder Tropfen hat. Ich halte dieses Stück, welches ich selbst besitze, für eine sehr grosse Seltenheit.

Id.

Die Bastard Pabstkrone.

Pyramiden.

Die Babylonische Thurme. Ausser der allhier angeführten gemeinen Art, besitze ich noch:

Einen Leberfärbigen weißgesprenkelten Babylonischen Thurm, der seines gleichen nicht hat; desgleichen einen ganz weissen. Ausserdem aber auch viele kleine und rare Exemplare.

Die Reißbrey-Schnecke.

Die körnigte kleine Trompete (gekartelde kleene Trompet).

Das

Das stachelichte Kinkhorn (Stekelig Hoorntje), oder Distel-Schnecke, (Distel-Hoorntje). Ich besitze nicht nur die braune, deren Rumph Erwähnung thut, sondern auch die weisse. Der Herr von Segwaart hingegen besitzt ein paar ausserordentlich schöne, die inwendig gleichsam ausgemeisselt sind. Diese wurden ihm im Jahr 1723. unter dem Namen Wendeltreppen geschickt. Idem.

Die Seewellen (Zeebaaren) oder Knötgen (Knoddekens). Hievon kann ich eine Art mehr aufweisen; desgleichen viele von allerhand Farben, die auch dahin gehören, als rothe, braune, Citrongelbe, Pomeranzenfärbige und andere mehr. Band-Nadel, Livere-Schnecke.

Die Bauren-Jungen (Boere-Jongen). Hievon besitze ich zwey Arten, sodann aber noch eine andere Art, welche ich den Batavischen Bauren-Jungen nenne. Idem.

Die bandirte Trompete ist eine kleine schwarz bandirte Schnecke, deren ich ein paar besitze. Sie ist sonst nicht bekannt. Id.

Von den Fingerchen (Vingertjé), besitze ich verschiedenerley Arten. Id.

Von der *Gnemon*-Schnecke oder dem Thürmchen (Torentjé), giebt es gar viele Arten, doch kann ich noch zwey ungemeine Stücke weisen, die sich in Ansehung der Länge und Farbe sehr herausnehmen, nemlich: Band-Nadel.

Eine Pomeranzenfärbig-rothe mit weissen und schwarzen Banden, sodann

Eine Citronfärbige mit rothen und weissen Banden. Ausser diesen besitze ich noch

Die schwarze glatte, mit gelben Banden.

Ferner das gefaltene Thürmchen, wie auch

Das geripte Thürmchen, welche auch die geripte Bastard Pabstkrone genennet wird.

Das bandirte Thürmchen wird auch der bandirte Gnemon genennet. Von dieser letzten Art besitze ich verschiedene Arten mehr, als von welchen Rumph spricht, wie auch diejenige, die bey ihm Lit. X. und V. vorkommen, welche letzte eine Art von dem kleinen Kufferhörnchen ist. Die Staaten-Fahne-Nadel.

Die Bastard Wendeltreppe (Bastard Wenteltrapje). Id.

Die *Sjangko*-Schnecke ist eine Ceilonnesische Schnecke, die ich wohl gesehen habe, und kenne, selbst aber nicht besitze. Man fängt sie in der Gegend der Perlen-Fischerey bey Tutecuryn, und die Indianer daselbst, wie auch die Einwohner von Bengalen, machen Arm- und Daumringe davon. Die letzte bedienen sich auch derselben, um mit den Bogen zu schiessen, (vermuthlich drechseln sie sich auch Pfeilchen daraus) das aber, was daraus gearbeitet wird, ist schöner als das beste Elffenbein.

Kaum findet man unter diesen Schnecken alle hundert Jahr einmal eine Königsschnecke, welche zwar eben so gestaltet ist, wie die ordentliche Sjanko-Schnecken, nur daß sie links gewunden ist. Ihre Farbe ist auswendig grün, und inwendig roth. Das Thier in dieser linksgewundenen Schnecke kriecht auf den Boden fort, und die andere Sjankos folgen alle nach, daher diese Schnecke zuerst den Namen Königsschnecke mag bekommen haben.

Die Jentiven halten viel auf diese Schnecke, so daß sie 7. bis 800. Holl. Rthl. (das ist Conventions-Thaler) davor bezahlen, und in vorigen Zeiten wurde der König von Golconda (da dieses noch ein unabhängiges Reich war) aus diesem Schneckengehäuse, oder Königshorn gesalbet.

Zur Zeit des Gouverneurs Neuhof träumete einem Fischer, daß er einen Königs-Sjanko fieng, und erzehlete seinem Cammeraden dieses, der sich, wenn er einen fangen mögte, die Helfte des Werths davon bedung. Was geschah aber? Des anderen Tages gieng dieser Träumer mit seinen Cammeraden auf den Fischfang aus, und fieng würklich eine solche Schnecke, wollte aber dem andern nichts davon zukommen lassen, worauf dieser ihn verklagte, jedoch nichts erhielte, weil er keinen Beweiß führen konnte. Der Träumer verkauffte also diese Schnecke an den Herrn Neuhof vor 170. Conventions-Thaler, welchem einer der Richter sogleich 20. Conventions-Thaler Gewinnst both.

Das zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXX.

Strombi, Schraub- oder Nadelschnecken.

Die dicke Tyger-Nadel.

Die Steck-Pfrieme, Stechnadel (Marl-Priem). Ich besitze davon grosse und kleine. Man drechselt sie auch wohl aus, und nennet sie dann: Labor improbus.

Die dünne Tyger-Nadel.

Die schwarz gefleckte Nadel (zwart gevlekte Naald).

Die umwundene Nadel.

Die gräulichte Nadel (graeuwagtige Naald). Von dieser Art aber besitze ich auch röthliche mit Banden; desgleichen eine Citrongelbe ohne Flecken, und mit Banden.

Die weißgefleckte Nadel.

Die fuchsrothe Nadel mit weissen Tropfen oder Salzkörnern besetzt, (De rosse Naald met witte Druppels of Zout-Korrels) wovon ich fünf Exemplare habe.

Die körnigte oder gekerbte Nadel.

Die dornichte Nadel (gedoornde Naald.) Hievon besitze ich eine weisse und eine graue.

Spitze Nadeln.

Die Spießnadel (Piekeniers), deren giebt es weisse und braune. Ich habe zwar auch ein paar sehr seltene braune, halte sie aber für Westindische Schnecken.

Idem.

Die granulirte Nadel (gegranuleerde Naald).

Die

Die feine Nadel oder Segeltuchs-Nadel, (Zeyl-Naald, fyne Naald). *Idem.*

Schneppen-Nadeln (Tuytjens). Es giebt deren etliche, davon ich schöne und rare besitze, als: Schnautz-Nadel.

Die granulirte Schneppen-Nadel (gegranuleerde of gekartelde Tuytjens), und Die mit Buckeln besetzte Nadel, *Knobbel-Pea.*

Die Trommelschraube (Trommelschroev). Von dieser giebt es wieder zwey Arten, welche ich beyde besitze, nemlich die einfache und die doppelte. Die schönste werden an der Süderseite von Ceram bey Kellemuri gefunden, die gröste aber hat man an den Insuln Java und Sumatra. Ausserdem kan ich noch eine seltene schneeweisse zeigen. *Idem.*

Mit Buckeln besetzte Schneppen-Nadeln (geknobbelde Tuytjens). Dornichte Schnautz-Nadel.

Braune Schneppen-Nadeln (Bruine Tuytjes).

Die rauhe Trommelschraube (de ruige Trommel-Schroef). Diese wird auf Ceram gefunden, ich besitze sie aber jetzo nicht. Westindische Pabst-Krone.

Die Fluß-Nadel (Rievier-Naald, Sipot-Hoorn). Davon besitze eine schwarze, und eine weiß bandirte. Schlam-Nadel.

Die Ceramsche Bastard Stech-Pfrieme, (Ceramse Bastaard Marl-Priem), habe jetzo auch nicht mehr. Westindische Bastard Pabstkrone.

Die glatte Morast-Nadel mit einer Spalte, (Moeras-Naald, of Keepnaald). Ausser denen, die bey Rumph befindlich, besitze ich noch von dieser Art zwey bis drey glatte, kleine, stumpfe und bandirte Nadeln. Sumpf-Nadel.

Bötger-Bohrer, (Kuypers-Booren). Ich besitze alle hier angeführte Arten, als die gemeine graue, die gesprenkelte, und die weisse. Die bandirte, und accurat gesprenkelte sind die schönsten. Hieher gehören dann noch folgende, welche ich mehr besitze, als: *Id.* und punctirte Bohrer.

Eine gelb und weiß bandirte, deren Rumph keine Erwehnung thut, und die ich dreymal habe. Die eine scheinet fast ein Admiral der Nadeln zu seyn. Ferner besitze ich noch:

Zwey paar fuchsrothe, geripte, weis marmorirte sehr grosse Bötger-Bohrer.

Und noch einen grössern, fuchsrothen, glatten, und schön gesprenkelten, welcher gleichfals ein Admiral der Bötger-Bohrer ist, und sehr viele Aehnlichkeit mit dem Orangen-Admiral hat, nur daß er länger ist, und mehr die Bauart der Bohrerschnecken hat.

Das ein und zwanzigste Capitel.
Rumph Tab. XXXI.
Volutae, Kegelschnecken oder Tuten.

Zitzenback, Backenschnecke mit der Warze

Die grosse gekrönte Backenschnecke, Zitzen- oder Warzenback, (Tepelbak). Ohne der Rumphischen, kann ich noch vier ausnehmend schöne mit braunen Flammen auf einem gelben Grund gezierete Zitzenbacke zeigen, deren einer zugleich bandiret ist.

Der kleine Zitzenback. Diese Art wird auf der Insul Ceram gefunden, und besitze von der kleinen sowohl als von der grossen verschiedene Exemplare.

Gelbe Tieger-Tuten.

Gelbe Butterwecken (geele Boterweggen). Ausser der jetzt erwähnten besitze ich noch eine weisse Butterwecken Tute mit vielen schwarzen Sprenkeln, welche eigentlich unter die weissen Butterwecken könnte gerechnet werden, weil aber der Grund etwas in das gelblichte ziehet, so weise ich ihr hier den Platz an.

Menoniten-Tuten.

Wachslichter (Waskeerfen, Bia Lilin). Hievon besitze ich sehr grosse und schöne Exemplare.

Weisse Tieger-Tute.

Die weisse Butterwecken werden von Rumph mit Unrecht Musik-Schnecken genannt.

Die Wolkenschnecke.

Tieger (Tygers). Von dieser Art besitze ich ganz unvergleichliche Stücke, wie folget:

Eine kostbare Wolkenschnecke mit dunkelblauen Wolken.

Eine andere, die in der Mitte mit einem breiten weissen Bande umgeben ist.

Eine fuchsrothe und mit Zieffern besetzte Schnecke, indem auf der einen Seite die Zahlen 717. und 577, an der andern Seite aber 877. deutlich zu sehen sind.

Eine dergleichen mit einer einzigen Zahl.

Eine schöne dunkelgefärbte, in welcher ein Aepfelblüthen roth spielet.

Einen gelblichten Wolkenback.

Eine zierlich gewölkte und mit Aepfelblüthen roth belegte Schnecke.

Eine mit wilder Zeichnung.

Eine kleine aber sehr niedlich gezeichnete Schnecke.

Achate Kronen-Back.

Wölkgen (Wolkjens). Von dieser Art giebt es sehr grosse von verschiedener Gattung. Man hat auch unterschiedliche kleine, doch die seltenste sind die rothen Wölkgen, davon ich ein paar habe, deren Rumph aber nicht gedenket.

Id.

Die Eichenholz-Tute (Eykenhouts-Toot). Ich habe nicht nur diese, sondern auch die seltene Art mit Banden, überhaupt sieben, und dann noch eine gelbe, nebst einer fuchsrothen.

Die

Die Oliven-Tute (Olyve-Toot).

Die bandirte Oliven-Tute (Olyve-Band-Toot).

Rumph Tab. XXXII.

Die Fledermaus (Vledermuys). Es giebt verſchiedene Arten mit, und ohne Banden. Ich habe unter andern ſchöne roth marmorirte groſſe und kleine; desgleichen graue, gelbe, bläulicht geſprenkelte, ſchwarz gewölkte, und folglich ſechs bis ſieben Arten mehr als Rumph anführet. Unter meine rareſten aber rechne ich eine ſehr lange, desgleichen eine ganz glatte, und endlich eine Ternataniſche gelbe Fledermaus. Von welcher letzten Art ich zwey habe, deren eine etwas mehr fuchsroth iſt als die andere.

Wilde Muſik-Schnecke.

Von Harpfenſchnecken (Harpen) giebt es verſchiedene Arten, wenigſtens beſitze ich auſſer den drey gemeinen Arten des Rumphs, ſowohl mit als ohne Zähnchen, oder Zacken, die Aepfelblüthenfärbige, die Leberfärbige und bandirte, welche letztere ſehr rar iſt. Ja vor vier bis fünf Jahre hatte ich auch eine weiſſe, dergleichen ich aber hernach niemals wieder geſehen habe.

H. und Chryſand.

Die Ringſchnecke (Ringhoorn). Von dieſer Art beſitze ich auch ſolche die gelb bandiret ſind; was aber des Rumphs gemeine Art betrifft, ſo kann ich Exemplare vorzeigen, welche auſſerordentlich weiß und ſchwarz ſind, und groſſe Flecken haben, wie auch eine ſehr ſchöne weiß und ſchwarz marmorirte. Ferner beſitze ich zwey fuchsrothe, die rar ſind, und eine prächtige weiß und ſchwarz bandirte; auch darf ich nicht vergeſſen eine gelbe Art. Man findet ſie in den Uliaſſer Inſuln und auf der Inſul Huwamohel.

Das Herz-Horn, Herz-Tute, Tieger-Tute.

Die körnigte Ringſchnecke (gekartelde Ringhoorn), oder Corduan-Herz-Tute (Segryne Harts-Hoorn). Hievon beſitze ich zwey. Es iſt eine unbekannte Art.

Die Herz-Tute mit Banden (Harts-Hoorn met Banden). Von dieſer an ſich ſeltenen Art beſitze ich fünf; auſſerdem aber noch verſchiedene vortrefliche Stücke, die bey Rumph unbekannt ſind, die ich auch ſehr ſelten, und hernach niemals mehr geſehen habe, als:

Bandirte Herz-Tute, Contra-Admiral.

Den Admiral der Herzſchnecken. Dieſes koſtbare Stück iſt ſchwarz, und hat nur hin und wieder etwas weiß. Hievon beſitze nur ein einziges Stück.

Den Contra-Admiral (Schout by Nagt). Dieſer iſt zwar auch ſchwarz, hat aber weiſſe Flecken, und etliche haben ein netzförmiges Gewebe. Ich beſitze drey beſondere Paar.

Den unvergleichlichen Leberfärbigen Schout bey Nacht. Davon beſitze ich nur ein Stück, und habe niemals mehr dergleichen geſehen, als ein Stück bey dem Herrn Riggelaar, von welchem es jetzo Herr von Segwaard hat, und noch ein anderes bey einem anderen Liebhaber.

Endlich noch die ſchwarze Herzſchnecke mit Banden, die gleichfals ſehr rar iſt, denn der Grund iſt ſchwarz und die Bande ſind dunkel; (die gemeine Art hin-

hingegen, hat einen weissen Grund und feine schwarze Bänder). Ich besitze etwa sechs oder sieben Stück, und nenne sie die **Vice-Admirals der Herz-Tuten.**

Klöppelküssen *Speldewerks-Hoorn.*

Die *Drap d'Or*, **oder Goldtuch-Schnecke** (goude Lakens).

Idem.

Die *Drap d'Argent* **oder Silbertuch-Schnecke** (Zilver-Lakens). Es giebt verschiedene Arten, einige besitze ich, und andere nicht, unter denen aber, die ich besitze, ist auch eine **Aepfelblüthenfärbige**, welche **Rumph** nicht hat, wiewohl sie fast eine **Brunetten-Schnecke** oder **Hühnerfeder-Schnecke** zu seyn scheinet.

Die **Corduan-Schnecke** (Segryn-Hoorn), fehlet beym **Rumph** gänzlich. Ich aber habe wohl fünf von verschiedener Zeichnung, und dennoch habe ich niemals bey jemanden diese Art mehr gesehen.

Id.

Gefleckte Kätzgen (geplekte Katjens), und

Id.

Aschenstöber (Aschepoesters), deren giebt es viele Arten,

Gespenster (Spookjens). Hievon besitze ich vortrefliche **grosse**, **schön gezeichnete** und **seltsame**; unter andern habe mehr als Rumph.

Ein paar mit **Pomeranzenfärbiger Zeichnung.**

Verschiedene Schneeweisse, und

Drey **weisse**, die hin und wieder mit **Pomeranzenfärbigen Flecken** gezeichnet sind.

Id.

Die **granulirte Kätzgen** (gegranuleerde Katjens). Man hat hievon gelbe fleckigte, und andere die mit schwarzen Flecken und Sprenkeln gezeichnet sind. Beyde Arten sind bey mir befindlich.

Rumph. Tab. XXXIII.

Die bandirte Oliven-Tute.

Die **arakanische Zwirn-Tute** (Arakans-Garen). Es giebt von dieser Art etliche mit **breiten**, andere mit **schmalen**, noch andere mit **schwarzen**, ja einige ganz ohne Banden; und alle diese Arten zieren meine Sammlung, besonders ein schönes Paar, welches mit einem schwarzen und einem schmalen weissen Bande beleget ist.

Idem.

Das **Klöppel-Küssen** (Speldewerks-Kussen). Ausser den **Rumphischen** besitze ich hievon noch den **Admiral**; ferner **zwey grosse seltene**, und **zwey andere.**

Grüne Käse-Tuten (groene Kaazen), sind von verschiedenen Farben. Ich besitze sie alle, und über das noch eine **grosse besondere Art.** Ferner

Eine **grosse grüne Käse-Tute** mit **dreyen punctirten Bändern.**

Eine andere mit **fünf dergleichen Bändern.**

Zwey mit **zwey Banden**, und was die **gemeine Art** betrifft, so befinden sich davon in meiner Sammlung unter andern **gesprenkelte**, **marmorirte**, **schwarze** und **blasse** oder **Leberfärbige.**

Flie-

Fliegendrecks-Tute (Vliege-Scheeten), sind sowohl mit, als ohne Banden befindlich. Ausserdem aber kann ich noch eine **körnichte** oder **eingekerbete**, sodann auch eine rothe Fliegendrecks-Tute zeigen, die beyde selten sind, und deren ich zwey besondere Paare besitze. Lien.

Mückendrecks-Tuten (Mugge-Scheeten), und Id.

Flöhdrecks-Tuten. Diese bekömmt man wenig zu sehen; wiewohl ich sie auch besitze, doch die beste und gröste, (die jetzt nicht mehr in meiner Sammlung sind), werden auf den **Schildkröten-Insuln**, die Südwärts **Amboina** liegen, gefunden, und sind daselbst ungemein groß. Id.

Bauren-Musik (Boeren-Musycquen). gefleckte Tuten.

Die **Haselnüsse** (Haaze-Nooten), oder **graue Mönche** (graue Monniken), deren **Rumph** Lit. D. D. Erwähnung thut, sind mir unbekannt.

Von den **granulirten Bötgerbohrern** (gegranuleerde Kuypers-boor), besitze ich nicht nur die **Rumphischen** sondern auch noch folgende:

Geripte Tuten dieses Geschlechts.

Ein paar **bandirte blasse Aepfelblüthenfärbige.**

Verschiedene **fuchsrothe** Tuten.

Drey Tuten, die **einen Band** haben.

Ein paar **violetfärbige** Tnten mit einem **weissen** Band.

Zwey paar Tuten, die schön **marmorirt** sind.

Zwey seltene **gelbe Haselnüsse.**

Eine rare braune Schnecke, welche geript ist, und weisse Flecken hat.

Drey **Dattelförmige** Tuten.

Zwey paar **graue** Achate Tuten.

Zwey paar **braune** Achate Tuten

Die **Achat-Tuten** (Agaatjens) habe ich vorzüglich schön, und ausser den **Rumphischen** noch folgende: Achat-Tuten.

Rothe Achat-Tuten.

Rothe, und auch grosse **gesprenkelte Italiänische Estriche**, (Italiaanse Vloertjens).

Dergleichen **Edamsche Italiänische.**

Ein ausnehmend schön bandirtes **blutrothes Italiänisches Estrich** mit zwey breiten Bändern.

Eine dergleichen **Citrongelbe** mit einem weissen Bande.

Eine schöne **blau- und schwarz** gemengte Tute.

Idem. Der granulirte grosse Bötgerbohrer, (de gegranuleerde groote Kuypersboor). Von den Rumphischen habe fünf verschiedene Arten. Ausserdem aber noch einen geripten, blaulichten, bandirten Bötgerbohrer.

Id. Die Fluß-Pabstkrone (Rievier-Pauskroon), besitze ich gleichfals.

Id. Von den Cyperschen oder schwarz und weiß untermengten Kätsgen, (Cyperſche Katjens), welche auch aschgraue Butterwecken von Buro, (aſchgraue Boero's Boterweggetjes) genennet werden, habe ich ein paar.

Id. Von Midas-Ohren (Midas-Ooren), liegen sowohl geschliffene als ungeschliffene in meiner Sammlung. Ausserdem aber besitze noch ein kleines braunes, und ein weisses; Herr von Segwaard aber hat ein paar kleine Aepfelblüthenfärbige.

Brunette. Die Hühnerfeder-Tute (Hoenderveder), habe ich vielfältig, doch ausser den gemeinen Arten noch

Eine grosse fuchsrothe Brunette.

Eine dergleichen grosse blaß fuchsroth:

Und endlich eine Pomeranzenfärbige.

Anhang zu dem ein und zwanzigsten Capitel.

Rumph Tab. XXXIV.

Orange-Admiral. Der Admiral von Oranien (Orangie Admiraal) Lit. A. Es pflegte ehedem nur ein Exemplar bekannt zu seyn, ich aber besitze drey, doch verdienen sie eher den Namen Aepfelblüthenfärbige als Orange-Admiral, indem sie nicht Pomeranzenfärbig sind. Man findet sie an der Insul Bonoa und Honimoa.

Der Ober-Admiral (Opper Admiral) Lit. B. Davon besaß ich ehedem (doch jetzo nicht,) ein Exemplar mit einem feinen gelben Bändgen ohngefehr in der Mitte zwischen zweyen breiten Bändern, hinter welchen noch ein schmales Band lag.

Der Admiral Lit. D, mit zwey oder dreyen Banden, (je nachdem man den Grund für die Bänder, oder die Bänder für den Grund ansehen will,) mangelt mir gleichfals.

Die Guinesische Tute (Guineeſche Toot) Lit. G. besitze ich auch nicht. Es ist aber dieselbe eine Westindische Schnecke.

Die Kronen-Tute (Kroon-Hoorn) Lit. H. wird auf Bonoa und an der Ecke bey Nussanivel gefunden, davon besitze ich fünf bis sechserley Arten. Doch ausser den gemeinen Arten kann ich noch eine gelbgraue und eine andere kleine und rare zeigen, welche letztere viel Aehnlichkeit mit des Rumphs Lit. I. hat. Was hingegen die gelbgraue betrifft, so habe ich verschiedene, sowohl geschliffene als natürliche, oder die nicht abgezogen sind, und von diesen letzteren sind einige mit Bändern besetzt, andere nicht.

Von

Von der kleinen Art, wovon ich oben gesagt, besitze ich drey Exemplare, und weiß mich nicht zu erinnern, daß ich sie sonst irgendwo gesehen hätte; der Herr von Segwaard aber bekam im Jahr 1723. ein paar aus Indien. *Idem.*

Die Achat = Schnecke (Achaat-Toot) Lit. L. ist jetzt nicht mehr bey mir vorhanden; Lit. K. aber besitze ich, doch ist diese keine Ostindische Schnecke.

Die steigende Löwen = Tute (klimmende Leeuwe-Toot), oder die Schild= kröten = Tute (Schildpadde-Toot, ist eine Westindische Schnecke, und bey mir befindlich.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXV.

Alatae, Flügelschnecken.

Der Boots=Hacke, das Männchen (de Bootshaak), ist von verschiedener Grös= se, ich besitze die kleine Art, welche die seltenste ist. Sie werden in Banda, Bonoa, Manipa und anderer Orten gefunden. Da nun Rumph die grosse abge= bildet hat, so ist meine kleine Art hier besonders zu bemerken. *Die Teu. felsklaue.*

Der Bootshacke, das Weibgen ist von dünner und zarter Schaale. Ich besitze die nemliche, die Rumph angiebet. Es ist aber doch noch die rechte Art nicht, denn die rechte hat Kerben oder Einschnitte. *Idem.*

Das gelbe Stümpfgen (geel Stompje) hat noch eine Nebenart, die mar= morirt ist, und ich besitze auch noch eine geripte. *Id.*

Die höckerigte Krabbe (gebulte Krab). *Gefleckte Krabbe, od. Krebs. schnecke.*

Die gelbe buckelichte Krabbe (geele gebuchelde Krab), ist eine Art die mir mangelt, aber *Id.*

Die grosse Krabbe, welche bey Lit. H. abgezeichnet ist, hatte ich ehedem auch.

Rumph Tab. XXXVI.

Lit. G. mangelt mir.

Die Sonnenstrahl = Krabbe (Zonnestraal - Krab), oder Tausendbein (Duizendbeen). *Id.*

Die Podagra = Schnecke, oder der Scorpion, (Scorpioen). Von dieser Art besitze ich, ohne die hier gemeldete gemeine zu rechnen, noch eine, die inwendig Pomeranzenfärbig ist, und *Podagra= Krebs.*

Eine seltene weisse, welche einigermassen die Bauart der Krabben= Schnecken hat.

Die grosse Talan = Schnecke (groote Talan-Hoorn), mangelt mir jetzt. *Grosse Lappen= Schnecke.*

Die purpurfärbige Talan = Schnecke. Diese ist kleiner, und inwendig pur= purfärbig. Ich hatte zwey, welche im Jahr 1757. von dem Herrn König vor den *Id.*

Herrn von **Citters** in Seeland gekaufft sind. Diese **Lappen-Schnecken** sind selten, und ich weiß nicht, daß ich sie sonst bey anderen Liebhabern, als eine einzige bey Herrn **Helmolt** gesehen habe. Beyde Arten werden auf den Insuln **Caybobo**, **Ceram** und **Suli** gefunden.

Das Täubgen.

Das **Besans-Segel** (Bezanntje). Ausser der gemeinen Art besitze ich hievon:

Eine sehr rare **blaue** und eine andere welche **gesprenkelt** ist.

Das kleine Täubgen.

Der **Höcker** (Het Bultje, oder Bucheltje). Es giebt hievon verschiedene, mit und ohne Zeichnung, Männgen und Weibgen, die beyde besitze, nebst einer anderen Art, welche **weiß** ist.

Id.

Das **aufgewickelte Besans-Segel** (opgerold Bezaantje).

Das kleine Täubgen.

Das **kleine Besans-Segel** (kleen Bezaantje). Ich kenne zwar die Exemplare, die bey No. 6. und 7. abgebildet sind, zweifle aber, ob ich sie besitze.

Rumph Tab. XXXVII.

Der Frosch *Kikvorsch.*

Die **Sommersprossen-Schnecke** (Het Sproetje). Hievon habe dreyerley, mithin zwey Arten mehr als Rumph, denn es giebt

Eine Art mit **dicker Lippe**, diese ist gemein.

Eine andere, die eine dünne Schaale hat, **inwendig weiß**.

Endlich noch eine **viel dünnere**.

Ausser diesen besitze ich noch ein vortrefliches **rares Paar**, welches inwendig **dunkel purpurfärbig** ist, und von dieser Art liegen auch etliche bey dem Herrn **de Hahn** in **Amsterdam**, sonst habe keine solche gesehen, als eine einzige bey dem Herrn **von der Stel** in **Amboina**, und eine bey dem Herrn **Vincent** in **Holland**.

Die mit Buckeln besetzte kleine Lappen-Schnecke, *geknobbeld Laphoornтje.*

Der **Zeiger** (Het Wyzertje). Hievon giebt es verschiedene Arten. Eine rauhe, die oben glatt ist, und eine dünnschaalichte; die letzte besitze nicht, aber wohl eine von der gemeinen Art, die jedoch diesen seltenen Umstand hat, daß sich bey dem Zeiger eine **sternähnliche Zeichnung** findet.

Die **Luhoneser Schnecke** (Loehoenees Hoorntje), oder **Luhuneser Canarien-Schnecken** (Loehoenezer-Canari), wird sowohl mit einer schönen Zeichnung als auch ohne derselben gefunden.

Lit. V. bandirte Canarien-Schnecke.
Lit. W. blumichte Canarien-Schnecke.
Lit. Y. die Schleppe, *Samaar.*

Von den **Canarien-Schnecken** (Canari), finde ich bey Lit. T. V. W. Y. nur drey Arten. Ich besitze aber viel mehr, und unter andern ein paar sehr **grosse**, nebst einem paar, die **inwendig schwarz** sind, wie ich denn auch nebst Lit. V. W. auch noch ein paar schön marmorirte habe, die zu Lit. Y. gehören; desgleichen eine, die oben so wie die **Rumphische** gezeichnet ist.

Id.

Die **breite bandirte Canarien-Schnecke** (breede gebandeerde Canari).

No. 2. wird die **Orangen-Fahne** genennet.

No.

No. 3, 4, 5. sind Westindische Schnecken. Ich kenne nur No. 2, 3, und 5. wovon ich nachhero handeln werde. In dem Meerbusen von Amboina trifft man allerley Canarien-Schnecken an.

Das drey und zwanzigste Capitel.
Rumph Tab. XXXVIII.
Porcellanae majores, grosse Porcellanschnecken.

Von der Klipp-Schnecke (Klip-Kous), oder Leck-Schnecke (Lik-Hoorn), sind Männgen und Weibgen vorhanden, und ausser der gemeinen besitze ich noch: *Klipschnecke, Porcellane.*

Ein paar sehr rare getiegerte.

Ein paar dergleichen bläulichte.

Eine paar schwarze, die noch seltener sind, und

Eine graue von Ternate ohne Augen, ausgenommen daß sich einige an den Seiten befinden.

Caap-Schnecke (Caap de goede Hop's-Hoorn). Hievon besitze ich fünf Paar, nebst einer einfachen, die aber alle von einander abweichen. Ausser diesen aber kann ich noch zwey bis drey andere Arten zeigen, die eine andere Zeichnung und Gestalt haben. *Idem.*

Man findet diese Schnecken auf der Insul Ceram am Strand vom Caybobo und in selbigen Gegenden. Bey dem Herrn Helmold sahe ich einmal ein paar Purpurfärbige Caapschnecken, und sonst nirgends.

Die falsche Caap-Schnecke (de valsche Caap). Von diesen besitze ich sieben Exemplare. Sie werden auch in den nemlichen Gegenden gefunden. *Caret, oder Schildkröten-Porcellane.*

Der Argus (Argus). Hievon besitze ich ein Stück, welches in Ansehung des hellen Grundes und der braunen Augen alle, die ich jemahls gesehen habe, übertrifft. Ferner noch 6 paar Argus, worunter einer mit doppelten Augen. Man findet sie auf Honimoa und Nussalut. *Idem.*

Von dem grossen Schlangenkopf (groote Slange-Kop) habe nicht allein die gemeine Art, sondern auch noch folgende seltene Stücke: *Id.*

Einen raren Schlangenkopf, von Ternate.

Einen feinen Schlangenkopf, welcher wie Caret, oder Schildkrot gezeichnet ist.

Was hingegen den kleinen blauen Schlangenkopf (kleene blaeuwe Slangenkop) betrifft, so besitze drey Arten, nemlich: *Id.*

Einen der in der Mitte einen Strich hat.

Einen auf welchen in der Mitte ein brauner Flecken stehet.

Und einen ohne Strich oder Flecken.

Ausser diesen gemeinen Schlangenköpfen sind noch bey mir vorhanden:

Der bandirte Schlangenkopf.

Der rothe Schlangenkopf.

Hochrücken. Die **Jambuse** (Jamboezen), sind theils **weiß**, theils **blau**. Ich besitze sie beyde, und sie werden in dem Meerbusen von Amboina gefunden.

Die **Maulwürfe**, (Mollen) hingegen findet man bey **Holalihu**, und an der Insul **Oma**. Meine Arten ausser der **Rumphischen** sind folgende:

Ein **grauer** mit **blauen** Banden.

Ein **fuchsrother** mit **weissen** Banden.

Ein ausnehmend schöner **grauer** Maulwurf oder **Argus ohne Augen**, der, so viel ich weiß, hier in **Holland** bey niemand bekannt ist, nur habe ich eine solche ganz kleine Schnecke bey dem Herrn **Helmold** gesehen.

Idem. Das **Fleischhorn** (Vlesch-Hoorn), ist theils von schwerer, theils von dünner und leichter Schaale. Man findet sie bey **Holalihu**, und auf der Insul **Oma**, woselbst auch die drey folgende Schnecken-Arten gefunden werden.

Id. Die **Salzkörner-Porcellane** (Zout-Korl) wovon ich noch ausser der **Rumphischen** eine seltene **Citrongelbe** besitze.

Id. Die **Arabische Buchstaben-Porcellane** (Arabische Letters), deren ich **verschiedene** Arten habe, und

Id. Die **Kackerlacken** (Kakerlakken), davon bey mir sowohl **feine** als **grobe**, und auch besonders **grosse** Arten vorhanden sind.

Id. **Graue Masern** (Graeuwe Maselen).

Id. **Rothe Masern** (Roode Maselen).

Id. Die **weisse Porcellane** (Bia Salowacco oder witte Porcellana). Von diesen ist eine **grobe** mit **dicker Lippe** und eine **feine** Art vorhanden, die inwendig nicht so braun ist. Hernach noch eine **Schneeweisse**, die sowohl in als auswendig weiß ist. Ich besitze alle, und ausserdem noch

Eine **weisse Porcellane** die inwendig **Aepfelblüthenfärbig**, und ein sehr rares Stück ist.

Das vier und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXIX.

Porcellanae minores, kleine Porcellanschnecken.

Id. **Weiß Auge** (wit Oogjens)

Id. Die **gestirnte Porcellane** (Sterretjens).

Schlangenköpfe. Der **gelbe Cauris** (geele Cauris).

BlaueCauris. Der **kleine Cauris** (de kleene Cauris).

Von allen diesen besitze verschiedene Arten, worunter sich eine vorzüglich herausnimmt.

Das

Das Drachenköpfgen (Draakenhofdje). Davon ich nebst den gemeinen Arten auch eine mit vortreflicher Zeichnung habe. Idem.

Die Blaurücken (Blaeuwruggen). Id.

Die Isabelle (Izabelle of Garneelen). Davon sind bey mir ausnehmend grosse Stücke vorhanden. Id.

Der kleine Argus (kleene Argus). Id.

Von dem Pfauen-Auge (Paeuwen-Oog), habe zwey paar. Kleine Argus.

Reiß-Körner (Ryst-Korl). Id.

Knöpfgen (Knoopjens) verschiedener Art. Das körnigte Knöpfgen.

Weisse Knöpfgen (witte Knoopjes). Glattes Knöpfzen.

Eselgen (Ezelkens). Id.

Perlgen (Peerlkens). Id.

Bohrer (Boorkens). Id.

Läuse (Luyzen). Id.

Die Achate gewölkte Klipschnecke (Agaate gewolkte Klip-Hoorn), oder die Arabische Buchstaben-Porcellane (Arabische Letter) bey Lit. Q. Achat. Porcellane

Die gemeine Arabische Buchstaben-Schnecke (gemeene Arabische Letter), bey Lit. R. befindlich. Weisse Achate Walzen-Porcellane

Was aber Lit. S. betrifft, so ist solche eine Westindische Schnecke, auch ich besitze selbige nicht. Die meiste von allen angeführten Arten, und besonders die kleine, werden in dem Meerbusen von Amboina gefunden.

Das fünf und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XXXIX.

Cylindri, Rollen, Datteln, Oliven.

Die Porphierartige Atlas-Rolle oder Cylinder (de Porphyragtige Sattyne Rol of Cylinder). Atlas. Dattel.

Die schwarze Atlas-Rolle (zwarte Sattyne Rollen). Schwarze Dattel.

Die Olivenfärbige Atlas- oder bandirte Rolle (de Olyfverwige Sattyne, oder gebandeerde Roll). Bunte Achate Dattel.

Die Atlas-Rolle ohne Marmorirung (de ongemarmerde Sattyne Role) No. 4. Hievon besitze ich auch noch: Prinzen-Begräbniß.

Eine mit einer violetfärbigen Mündung.

Zwey Pomeranzenfärbige, oder Isabellen-Atlas-Rollen.

Zwey ausserordentlich schön marmorirte.

Der Herr von Segwaard aber besitzt noch ein paar graue, oder gelblicht bandirte, dergleichen ich niemals mehr gesehen.

Idem. Die gemeine marmorirte Atlas-Rolle, (gemeene gemarmerde Sattyne Roll).

Der graue Münch. Die gelbe gesprenkelte Atlas-Rolle (geele gespikkelde Satyne Roll).

Id. Camelotgen (Camelotjes).

Blaue Tropfen. Blaue Atlas-Rollen (blauwe Sattyne Rollen), oder blaue Tropfen (Blauwe Druppen).

Id. Grosse Glimmerchen (grooto Glimmertjes).

Id. Kleine Glimmerchen (kleene Glimmertjes).

Id. Die kleine Achate Rollen (de Achaatjens).

Id. Die Schlam-Rolle (Slyk Roll.

Alle diese Rollen werden an den Uliasser-Insuln gefunden. Ich besitze ihrer verschiedene Arten, und noch viele andere, die ich hier übergehe.

Das sechs und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XL.

Patellae: Lampen, Schüsselmuscheln, Klipkleber.

Sodann, Auris marina, Seeohr.

Von den Patellen oder Lampen (Patella's, Lampje's) überhaupt besitze ich viele Arten.

Seeohren (Zee-Ooren), oder Malolis-Ohren (Maloli's-Ooren) giebt es ebenfals verschiedene, und ich besitze

Langes Perlenmutter-Ohr. Die lange, und die runde sowohl grosse als kleine, sodann ein paar sehr grosse, die bey niemanden also angetroffen werden. Man findet sie in dem Meerbusen von Amboina und anderen Gegenden.

Schildkröten-Pocken. Schildkröten-Läuse (Schildpads-Luyzen), habe ich nicht. Der Deckel bey Lit. N. ist mir wohl bekannt und besitze ihn, doch Lit. M. und O. mangelt mir.

Id. Von der Narrenkappe (Sotskap,) oder die Vorhaut (Voorhuid) habe ein sehr rares Stück.

Weisse Ohrmuschel. Das Milchnäpfgen (Melkapje) ist sehr rar, und besitze zwey. Es giebt aber auch graue, die mir jetzt mangeln. Dagegen kann ich noch eine grosse Menge von allerhand Gattung und Bauart zeigen, die alle bey Rumph nicht angeführet sind.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Rumph Tab. XLI.

Balani; Seetulpen, Seeeicheln. Sodann Solenes: Röhrenschnecken, Pfeiffen.

Seetulpen. Pocken (Pokken) Lit. A.

Der Ochsendarm. Die Sandpfeiffe, oder Kuhdarm, (Zandpyp, of Koedarm) findet man auf den Insuln Amahey und Ceram.

Der

Der **Bohrwurm** (Boorworm) Lit. F. und G. Ich besitze Lit. G. aber Lit. H. mangelt mir.

Elephanten-Zähne (Olifants-Tanden). Man findet sie am **Waynitu** oder Galgen-**Ecke**. *Idem.*

Lit. K. und L. glaube ich, sind vorhanden, Lit. K. nenne ich Steinerne Beine.

No. 1, 2, 5. und 6. besitze ich, doch die andere habe ich nicht. Der **Venus- oder Neptunus-Schacht** (Venus- of Neptunus-Schacht), ist ein seltenes Stück, und ich besitze deren drey Exemplare. *Id.*

Ostindische
Doubletten oder zweyschaalichte Muscheln.

Das acht und zwanzigste Capitel.
Rumph Tab. XLII.
Chamae asperae, rauhe Gienmuscheln.

Die **Nagel-Muschel** (Nagel-Schulp). Ich besitze davon verschiedene Arten. Etliche gehören unter die grosse, (dergleichen bey der Insul Bonoa gefunden, und eigentlich **Noachs-Muscheln** genennet werden) und andere unter die kleine. *Nagel-Doublet.*

Von der ersten, nemlich der grossen Art hatte ich zwey. Eine wog 520. und die andere 380. Pfund. Ja es giebt noch viel grössere.

Ausserdem besaß ich auch zwey Arten von der mittleren Grösse, eine mit, und die andere ohne Nägel, welche beyde Arten am Strand Suli bey dem Paß Baguwala, gefunden werden.

Von der kleinen Art besitze ganz weisse, rothe, und Citrongelbe, die alle rar sind.

Das neun und zwanzigste Capitel.
Rumph Tab. XLII.

Die *Chama Montana sive Noachina*, **Noachs-Muschel**, welche bey Lit. B. abgezeichnet ist, besitze ich jetzo nicht. *Id.*

Das **Lämpgen** (Lampje) oder **Pferdefuß** (Peerdevoetje). *Perspectiv-Doublet.*

Das **Scherbgen** (Het scherfje).

Das **Herzgen** (Het Hertje). *Das Venus-Herz.*

Diese letztere sonderbare Muschel wird auf **Porto** und **Haria** gefunden, und man hat davon seltene Arten als:

Das **Venus-Herz mit Purpurfärbigen Puncten** (Venus-Hartje met Purpre Stippen), desgleichen

Das **Purpurfärbige Herz** (het Purpur-Hartje), oder das **blüthenfärbigte Herz** (het Stippelbloezeme). Diese beyde Stücke, die ich ehedem besaß, wurden Anno 1717. mit meinen Sachen, nach dem Catalogo in der Lade 26. verkauft.

Man findet bey den Liebhabern noch eine **Citrongelbe**, desgleichen eine Art mit und ohne Zähnchen. Ferner noch eine andere Art, die unten hohl ist, wie auch solche, die man **doppelte Herzgen** (Dubbelde Hartjes) nennet, welche ich jetzo auch nicht besitze.

Idem. Das **Quadrantzen** (Quadrantje) oder **Bastard Venus-Muschel mit Haar** (Bastard Venus-Schelp met Hair).

Das dreißigste Capitel.

Rumph Tab. XLII.

Chamae laeves, glatte Gienmuscheln.

Japanische Doublet. Glatte Gienmuschel (gladde Gaapers). Diese Art besitze nicht, kann aber dagegen zeigen:

Eine weisse von der Art, und

Eine **Pomeranzenfärbige**, beyde von der Insul Suli.

Id. **Quacker** (Quakers) oder **Gogelhopfen** (Poffers). Ich erinnere mich nicht, die Art bey Lit. I. zu besitzen.

Griechisch ADoublet. **Landschaft- oder Perspectiv-Muschel** (Landschapjens of Perspectiefjes). Ausser der Rumphischen Art besitze ich noch drey von der **gesprenkelten Landschafts-Muschel**, die sehr rar sind.

Die **Canarien-Muschel** (Canari-Schelp), ist fast unbekannt. Ich besitze drey, sie sind **schwarz geript**, unten etwas weißlicht, und sehen einer breiten Mandel ähnlich. Eine andere Art hat gröbere Rippen.

Rumph Tab. XLIII.

Die **äugigte Muschel** (de Schelp met Oogen).

Das gestrickte Doublet. Die **Buchstaben-Muschel** (Letter-Schelp). Von dieser Art besitze ich verschiedene, die ungemein schön gezeichnet sind, und geripte Farben haben. Beym Rumph werden nur vier Arten angeführet. Ich aber besitze folgende Arten mehr:

Fünf paar sehr rare **Pomeranzenfärbige**.

Drey paar, die wie **Kamelot** aussehen.

Ein paar **schwarz und weiß** gezeichnete.

Vier paar **dunkelschwarze**.

Ein

Ein unvergleichliches Paar, mit einem schneeweissen Grund, und grossen schwarzen Flecken.

Eine einfache, worauf ein V. gezeichnet ist.

Drey rare gesprenkelte.

Zwey graue geripte, die selten sind.

Die flache Buchstaben-Muschel (platte Letter-Schelp). *Bastard gestricktes Doublet.*

Das kleine gedruckte Wafeleisen (klein gekneed Wafelyzer). Es giebt zwey Arten, ich besitze aber nur die bey Lit. D. befindlich ist. *Das kleine Lefzen-Doublet.*

Das grosse Wafeleisen (groot Wafelyzer). *Lefzen-Doublet.*

Die Tieger-Zunge mangelt mir (Tygers-Tong). *Eine Art Lefzen od. Lip-Doublet.*

Die körnigte Tieger-Zunge (gekartelde Tygers-Tong). Ausser dieser besitze noch zwey Tieger-Zungen, die flach sind. *Id.*

Die Remies (Remies), bey Lit. I. kenne ich gar nicht, Lit. O. aber besitze ich. *Id.*

Die Tenimbarische Muschel (Bia Tenimbar, of de Tenimbarsche Schelp) mangelt mir jetzt, und ist selten. *Eichenholz-Doublet.*

Die Xulanesische Muschel (Xoela's Schelpje). Es giebt zwey Arten, welche Rumph angemerket hat. *Tour de Bras.*

Die weisse Remies-Muschel (witte Remies-Schelp), ist mir unbekannt, oder es müßte die allgemein bekannte Venus-Muschel seyn, welche aber von ganz anderer Art ist. *Das gezähnelte Venus-Doublet.*

Das ein und dreißigste Capitel.

Rumph Tab. XLIV.

Pectines und Pectunculi, grosse und kleine Kammmuscheln, Mantel und Kammmuscheln.

Die grosse Jacobiter-Muschel (groote St. Jacobs-Schelp). Deren besitze ich drey, die anderthalb Hand breit sind. *Id.*

Der bunte Mantel oder St. Jacobs-Muschel (bonte Mantel) Lit. A. und B. Es giebt davon viele Arten. Beym Rumph sind drey angeführet, aber ausser diesen kann ich noch zeigen

Den grossen Pomeranzenfärbigen bunten Mantel, und zwar drey rare unterschiedene Paare.

Den rothen und gleichfals raren bunten Mantel, ein Paar.

Von der bey Lit. C. angeführten Art, besitze ich noch mehr: *Westindische bunte Mantel.*

Den röthlichen Königsmantel (Sacht roode Konings-Mantel).

Den glatten Pomeranzenfärbigen Königsmantel, (gladde Oranje Konings-Mantel) mit feinen Nägeln, welcher von einer anderen Art ohne Nägel wohl zu unterscheiden ist.

Es giebt auch Citrongelbe, welche ich besessen habe, die mir aber im Jahr 1717. von dem Herrn Auditeur Johann Bernhard de la Fallie abgekaufft worden sind. Was die röthlichen Jacobiter-Muscheln betrifft, so findet man sie auf der Insul Caibobo.

Eisdoublet. Das Reibeisen (de Rasp.). Ich besitze nicht nur diese, sondern auch die andere Art ohne Nägel, welche eigentlich das Eisdoublet genennet wird.

Id. Die Nabel-Muschel (Navel-Schelp). Ich besitze nicht nur die rothe, weisse, und gefleckte, sondern auch die grosse Batavische Nabel-Muschel, davon beym Rumph nichts stehet.

Id. Die Bia Coecaran oder Zuzuran-Muschel, ist auch eine Art Reibeisen, sie mangelt mir aber.

Roth Erdbeer-Doublet. Die rothe Erdbeere (rode Aardbezien) besitze ich.

Weiß Erdbeer-Doublet. Die weisse Erdbeere (witte Aardbezien) mangelt mir. Es giebt auch Citrongelbe.

Id. Das doppelte Herzgen (dubbeld Hartje).

Id. Die Arche Noä (Arke Noachs).

Id. Die Bastard Arche (Bastaard Ark). Von diesen giebt es verschiedene Arten, und von denen die von Lit. I. bis N. angeführet sind, wohl vier bis fünf Arten. Ich aber besitze auch noch

Die Batavische weisse Bastard Arche

Gewölbter bunter Mantel. Der kleine bunte Mantel (kleene bonte Mantel). Es scheinet diese Muschel die Jägertasche (Wy-tas) zu seyn, ich besitze drey, davon zwey besondere Arten sind.

Id. Billekens. Das sonderbar geripte Hinterbacken-Doublet (zeldzaam geribd Billeken), war dem Rumph unbekannt, besitze davon vier, und noch ein Paar Aepfelblüthenfärbige.

Id. Hinterbacken-Doublet (Billekens). Es sind noch ausser diesem, bey mir vier seltene, zwey kleine, ein geriptes, ein grünes und ein rares fuchsrothes Doublet mit schöner Zeichnung befindlich.

Id. Von Filosen (Filoozen) giebet es weisse, Purpurfärbige, und Pomeranzenfärbige. Ich besitze von der ersten Art sehr grosse Exemplare; desgleichen habe auch die zweyte Art, aber die dritte mangelt mir.

Id. Schwarz bandirte Filosen (zwart gebandeerde Filoozen). Hievon kann ich zwey zeigen. Sie sind von brauner Farbe, aber übrigens ziemlich unbekannt.

Das

Das zwey und dreißigste Capitel.

Rumph Tab. XLV.

Amusium, Compas-Muschel.

Von der Compas-Muschel (Compas-Doublet), giebt es auch blutrothe und blaß Purpurfärbige, die ich jetzo nicht besitze. Man findet sie auf der Insul Ceram in dem Meerbusen von Cawa, Hote und Waru.

Id. und Mond-Doublet.

Das drey und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLV.

Tellinae, Tellmuscheln.

Die Bacassan-Muschel (Bacassan-Schelp). Hievon besitze ich die grosse graue, die harige, die Pomeranzenfärbige, und die blaue. Es giebt auch roth marmorirte und blau marmorirte, welche mir jetzo mangeln.

Id.

Die Bagualische grosse Sonnenstrahl-Muschel (Baguwaalze groote Zonnestraal). Man findet sie an dem Pas Baguwala, und nebst dieser besitze die Batavische blaue einfärbige und die Amboinische blaue einfärbige.

Purpure Sonnenstrahl, oder grosse *Tour de Bras.*

Die Messer-Muschel (Mes-Schelp).

Erbsenschoten-Doubl. od. Polnisch Messer.

Die Katzen-Zunge (Katte-Tong).

Robbenzung oder Courduan-Doublet.

Die Sonnenstrahl-Muschel (Zonne-Straal), hat mancherley Arten.

Id.

Zungen- oder güldene Zungen (goude Tongen), werden auf Manipa, und die kleine in dem Meerbusen von Amboina gefunden, und ob sie gleich selten sind, so besitze ich doch verschiedene, von welchen ich eine sehr grosse abgegeben habe. Ausser dem habe ich noch eine platte grau gestreifte, kenne auch noch zwey weisse bey einem Liebhaber in Dordrecht.

Id.

Von Confect-Schinkgen (Hammekens), hat man grosse und kleine, weisse, rothe, Aepfelblüthenfärbige, und Citrongelbe. Mir mangelt nur die Aepfelblüthenfärbige.

Roos-Doubletten.

Runde Schinkgen (Ronde Hammekens). Ausser der Rumphischen kann ich noch eine Aepfelblüthenfärbige und ein Paar blaß gefärbte zeigen.

Id.

Baartknieper (Baartknypers), Diese Art ist nicht auf dieser Rumphischen Tafel, sondern Tab. XLVI. Lit. A. abgebildet, gehöret aber hieher.

Id. und Bohnenschoten-Doublet.

Das vier und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLV.

Solenes bivalvi, zweyschaalichte Pfeiffen- oder Schienen-Muscheln.

Rinnen-Doublet. goot Doublet-

Orgelpfeiffen (Orgelpypen).

Ewige Klaffer, eeuwig duurende Gaaper.

Entenschnäbel (Eendebekken). Die Arten bey Lit. O. und P. sind mir eigentlich nicht bekannt.

Id.

Die Catsjo-Muschel (Bia Catsjo).

Die übrige Arten, welche Rumph anführt, sind mir unbekannt, ausgenommen:

Die See- oder Meer-Pinsel (Zee-Penzelen).

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLV.

Musculi, Keil- oder Mieß-Muscheln.

Mossel.

Die gemeine Mieß-Muschel (gemeene Mossel), hat verschiedene Arten, welche bis Lit. E. angeführet werden.

Id.

Die Enten-Muschel (Eende-Mossel) Lit. C.

Steinmuschel.

Die Steinscheide (Steen-Schede).

Das Vögelchen (Het Vogeltje). Es giebt schwarze und fuchsrothe, welche beyde Arten bey mir befindlich sind.

Das sechs und dreyßigste Capitel.

Rumph Tab. XLVI.

Pinnae, Steckmuscheln, Schinken.

Das Schinken-Doublet.

Die Beil-Muschel (Byl-Schelp), Hulfter-Muschel (Holfter), ist von verschiedener Gattung, nemlich mit, und ohne Nägel, und da giebt es weisse, graue, und Purpurfärbige. Mir gehen sie alle ab, ausgenommen die Purpurfärbige; und dann besitze ich noch eine sehr grosse ausländische.

Das sieben und dreyßigste Capiltel.

Rumph Tab. XLVII.

Ostreae, Austern.

Id.

Die Stock-Auster (Stok-Oester).

Das Lorbeer-Blad.

Die Seri-Auster (Seri-Oester), deren es zwey Arten giebt.

Polnische Sattel.

Die Sattel-Muschel (Zadel-Schulp), wovon auch zwey Arten sind.

Die

Die dickschaalige Auster (Dik-schalige Oester). Es ist mir unbekannt, ob ich sie habe, denn die Rumphische Zeichnung ist ziemlich undeutlich. Sollte es das Felsen-Doublet (Rotsdoublet) seyn, so habe sie, allein selbige folget erst hernach.

Der gezackte Hahnenkamm.

Der Hahnenkamm (Hanekam). Hievon besitze ich einen dreydoppelten, einen doppelten, und drey zierliche einfache.

Hanenkamm.

Die Lazarus-Klappe (Lazarus-Klap). Von dieser Art befinden sich bey mir eine unvergleichliche Pomeranzenfärbige; sodann weisse und Purpurfärbige, die sehr dünne Stachel haben, desgleichen auch einige ohne Stachel.

Id.

Die Perlenmutter-Muschel (Parlemoer-Schulp), oder silberne Teller-Muschel (Zilvere Tafelborden). Man findet sie auf der Insul Bonoa, und ich besitze sie jetzt nicht, ausgenommen eine kleine, und eine Citrongelbe. Sonst trifft man sie auf der Insul Aru und Messowal, ferner bey Bahrein in Persien, und bey Tutekorein auf der Insul Ceylon an. Denn an allen diesen Oertern sind schöne Perlen. Zwar findet man in dem Meerbusen von Amboina bey Lateri, und Huckonalo auch Perlen, aber sie sind sehr klein.

Id.

Der Polnische Hammer, Indianische Dolch.

Den Dolch (de Kris), besitze ich gleichfals.

Das Creutz-Doublet.

Der Winkelhacken (de Winkel-Haak), ist ein seltenes Stück, welches ich auch in meiner Sammlung habe, und sich wo mir recht ist, auch in dem Cabinet des Herrn von Segwaard befindet.

Venus-Schacht-Doublet.

Die Messowalsche krumme Muschel (Messowalsche kromme Mossel); besser aber der Haspel (de Haspel).

Die krumme Noachs-Arche, oder das Haspel-Doublet.

Die Bernstein-Auster (Bernsteen-Oester) mangelt mir.

Id.

Die Mütze (de Myter).

Id.

Die Muschel welche Rumph auf dieser Tafel No. 1. hat abbilden lassen, ist mir unbekannt.

Rumph Tab. XLVIII.

Die Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappe (de Oranie Lazarus-Klap). Ich besitze nicht nur N. 1 und 2. welche schön Orangefärbig sind, sondern auch weisse, die sich auf das Aepfelblüthenfärbige ziehen, und theils auf Stücker von Felsen, theils aber auf einer Manchetten-Schnecke oder Delphin (Lobbetjes-Hoorn) angewachsen sind.

Id.

Die Felsen-Doublet (Rots-Doublet) No. 3. Diese Muschel besitze ich, und unter andern ein Stück, das in Grösse und Schönheit seines gleichen nicht hat.

Id.

Von der Venus-Muschel mit Stacheln (Venus-Schelp met hair) No. 4. besitze ich verschiedene.

Id.

Die gerunzelte alt Weiber-Muschel aber (gerimpeld Oud-wyf) N. 5. ist mir unbekannt.

Id.

Corallen. Doublet. Die grosse bunte Mäntel (groote bonte Mantels) bey No. 7, 8, sind mir zwar bekannt, ich besitze sie aber nicht.

No. 9. scheint eine Carthagenische Muschel zu seyn.

No. 11. ist mir unbekannt.

Idem. No. 12. das geripte Venus-Doublet (geribde Venus-Doublet) kenne ich gar wohl, weiß mich aber nicht zu erinnern, dasselbe jemals in einem solchen vollkommenen Zustand gesehen zu haben, daß die Schaalen ordentlich auf einander passeten; wenigstens besitze ich zwey oder drey, die alle nicht recht schliessen.

Rumph Tab. XLIX.

Von einigen ausserordentlichen Schnecken.

Id. Die Wendeltreppe (Wentel-trap).

Von dieser raren Schnecke sind jetzo nur folgende in der Welt bekannt:

Eine befindet sich in dem Cabinet des Großherzogs von Toscanen.

Zwey bey dem Herrn Auditeur de la Faillie.

Eine bey dem Herrn Pancras, ehemaligen Bürgermeister der Stadt Amsterdam.

Zwey habe ich bey dem Herrn Wouter Valkenier gesehen, davon eine nachhero dem Herrn Witsen zu handen gekommen, die andere aber nur für 34. fl. verkauft ist, weil sie sehr gering war.

Eine befindet sich, wie ich von andern gehöret habe, in der Sammlung des Herrn Owens in Engeland.

Eine in dem Cabinet des Herrn von der Stell, und wurde in Batavia verkaufft.

Eine besitze ich selbst.

Eine lieget bey dem Herrn Westerveen, Advocat der Ostindischen Compagnie.

Eine hat der Herr Johann van der Burg, Advocat in Gravenhag.

Eine kleine hat der Herr Beudicker in Amsterdam.

Und eine braune Bastard Wendeltreppe besitzet der Herr Schot.

Die gröste zwar, die ich jemalen gesehen, besitzet der Herr Peter Wybers, älterer Schöpfe in Batavia, welche fast einen Finger lang ist. Ich rechne sie aber darum nicht zu den obigen, weil sie schadhaft ist, und ein Loch hat; denn eine Dame, welche sie besahe, ließ sie aus der Hand fallen, wodurch sie so beschädigt wurde, daß ihr nicht zu helfen ist. Wäre dieses nicht, so hätte ich sie obenan gestellt. Ich wenigstens habe sieben Wendeltreppen mit meinen Augen gesehen, dessen sich wohl wenige Liebhaber rühmen können.

Der

Der Herr de la Faillie hat ebenfals auch eine **fuchsrothe** und dahero sehr rare **Bastard-Art**, dergleichen der Herr **Jacob Elias Schot** auch eine besitzet.

Was die andere Schnecken betrifft, die auf dieser Tafel Lit. B. C. D. E, befindlich sind, ist mir keine einzige bekannt.

Lit. F. werde ich, wo mir recht ist, besitzen, indem es die **umwundene** Schnecke ist. Idem.

Die **gefurchte und gefleckte Schnecke** (gevoornde Plek-Hoorn), ist in verschiedenen Arten bey mir befindlich, indem ich etliche Paare grosse und kleine besitze. Unter andern auch eine mit, und eine andere ohne Flecken. Id.

Die **bandirte Achat-Schnecke**, (gebande Achaat-Hoorn) Lit. H. I. K. habe gleichfals in meiner Sammlung. Id.

Die **Oehlkuchen-Schnecke** (Oliekoek-Hoorn). Id.

Die **bandirte mit Buckeln besetzte Schnecken** (gebaandeerde Knobbel-Hoorn). Ich kenne zwar beyde, glaube aber nur die letzte zu besitzen. Id.

Von der **Morgensternschnecke** (Morgenstar) Lit. L. ist vorhin an seinem Ort schon geredet worden. Ich besitze davon verschiedene, die in Farbe und Bauart von einander abweichen. Id.

Die **Französische Schnecke** (Fransche Hoorn) Lit. M. wird von uns die **Cameel-Schnecke** genennt. Ich besitze davon zwey, oder drey Exemplare. Id.

Allen diesen Schnecken muß ich noch ein paar Arten **Seeäpfel** und **Seesterne** beyfügen, weil diese doch allezeit mit zu den **Conchylien** gerechnet werden.

Meeräpfel.

Ich besitze wohl zwanzigerley Arten Meeräpfel, unter andern hatte ich einmal einen, der so groß, als ein zinnerner Teller war; doch jetzo kann ich keinen einzigen aufweisen, indem sie mir nebst anderen Sachen confisciret wurden. Jener grosse Meerapfel aber ist beym **Rumph** Lib. I. Cap. XXVIII. beschrieben.

Der **Türkische Bund** (Tulband). Es giebt deren zwey Arten, die **eine** hat zwischen den Buckeln einige **erhabene Bänder**; und die andere ist **ohne Bänder**. Diese beyde Arten verlohr ich ebenfals durch erwähnten Zufälle. Idem.

Der **Todtenkopf** (Doods-Hoofd). Von diesen besitze ich noch ein Paar, und **Rumph** beschreibet sie Lib. I. Cap. XXIX. Id.

Meersterne.

Unter den Meersternen giebet es sehr grosse, ich aber besitze den **kleinen Meerstern** (kleine See-Ster).

Meerkuchen, **Pfannenkuchen** (Zeekoekjens, Pannekoeken). Diese mangeln mir jetzo. Id.

Meer-Netze (Zee-Netjens). Von diesen besitze ich ein einziges Exemplar.

Hiemit habe ich denn nun in diesem Verzeichniß die vornehmste **Conchylien** die um Amboina, und sonst in Indien gefunden werden, nahmhafft gemacht, und nicht nur alles, was der Rumph in seinem Werk hat, und aus anderen Cabinetten daselbst mit eingeschaltet worden, sondern auch was ich selbst aus Amboina mitgebracht habe, und zum Theil noch besitze, angezeiget. Inzwischen darf man nicht glauben, daß ich hiemit alles, was etwa die Liebhaber hin und wieder in ihren Cabinetten in diesem Fach aus Ostindien besitzen, erschöpfet hätte, denn es ist gewiß, daß noch mancher solche Stücke besitzt, die andern noch unbekannt sind. Wollte man ein ganz vollständiges Verzeichniß haben, so müßten alle Liebhaber eine Liste von allen ihren Conchylien benebst derselben Vaterland mittheilen, um daraus ein ganzes zu machen, welches zwar eine Arbeit von unsäglicher Mühe seyn, mich aber doch nicht verdriessen würde, wenn ich nur die Listen davon in Händen hätte.

Da ich nun bey dieser Gelegenheit das Werk des Heern **Rumphs** durchgegangen bin, so habe darinn **über dreyhundert Schnecken**, und **über hundert Muscheln** gefunden. Ja **Rumph** sagt selber Lib. II. Cap. XXIX. Er habe 360. Arten gehabt, welches also von meiner Rechnung nicht viel abweicht. Nun habe ich **hundert achtzig Schnecken**, und **zwey und dreyßig Muscheln** mehr als **Rumph**, und hatte vorhin schon **über dreyhundert Schnecken und Muscheln** mehr als derselbe. Mithin kann man sich einen Begrif von der Menge der Verschiedenheiten machen.

Ob ich nun gleich eine grosse Menge und viele Arten habe, worunter sich manche befinden, die bey andern Liebhabern mangeln, so gehen mir doch noch folgende wichtige Stücke dermalen ab.

Schnecken.

Das **Sonnen-Horn** (Zonne-Hoorn.)

Die **See-Tonne** (Zee-Ton).

Die **Trompete von Aru** (Aroeze-Trompet).

Die **Fluß-Pabstkrone** (rivier Pauskroontje), welche ich nun kürzlich erst bekommen.

Der **Ober-Admiral** (Opper-Admiral).

Der **Admiral.**

Der **Vice-Admiral.**

Der **Westindische Admiral von Oma.**

Die **höckerichte Krebsschnecke** (gebulte Krabbe).

Die **grosse Amboinische Lappenschnecke.**

Die **gelbe Erdbeere** (geele Aardbey).

Die **purpure Lappenschnecke.**

Der

Der Apfelblüthenfärbige Meerapfel.

Grosse Nonnenpfürzgen (Bagyne-Drollen).

Grosse bandirte und geripte Oehl-Schnecken mit Flecken.

Dergleichen fuchsrothe ohne Flecken.

Zackigte Ruben (getakte Knollen).

Joche (Jokjens).

Die Westindinsche Pabstkrone, und die Ceramische.

Die Ceramische gezackte Stechnadel.

Die buckelichte grosse Spindel.

Die geripte grosse Spindel.

Mohrische Türkische Bunde mit Füssen, (Moorsche Tulbanden met Pooten).

Graue fuchsroth bandirte Datteln.

Sehr grosse Brunetten.

Sehr grosse Sandkörner (Zoutkorrels).

Sehr grosse goldene Zung.

Sehr grosse bunte mit Buckeln besetzte Schnecke (Knobbelhoorens).

Die rare gesprenkelte Lappenschnecke.

Muscheln.

Die Citrongelbe Jacobiter-Muschel.

Die blaßrothe Compas-Muschel.

Die mit Dornen besetzte purpurfärbige Jacobiter-Muschel.

Die blutrothe Jacobiter-Muschel.

Die weisse mit Dornen besetzte Jacobiter-Muschel.

Das Herzgen mit rothen Puncten.

Die Schneeweisse Herzgen.

Das doppelte Herzgen (dubbel Hartje).

Das Aepfelblüthenfärbige doppelte Herz.

Der Dolch (de Kris). Diesen bekam ich neulich.

Die braune Muschel von Suli.

Die stumpfe Nagel-Muschel.

Der Neptunusschafft. Davon ich neulich drey bekam.

Orange-Filoosen.

Die Steinscheide.

Viele Hulfter-Muschel.

Aepfelblüthenfärbige Banketschinkgen.

Sattel-Muscheln.

Die grosse Perlenmutter-Muschel.

Die lange Perlenmutter-Muschel.

Alle diese Arten habe ich ehedem besessen, und noch mehrere dazu, unter anderen auch eine **Kammertuchshaube**, die so groß war, als ich sie irgends bey einem Liebhaber noch angetroffen, und diese Stücke, die ich zusammen aus einem sehr grossen Cabinet erhielte, brachte ich bey meiner ersten Anherokunfft mit, und machte damit an einen gewissen vornehmen Herrn ein Geschenk, in der Hofnung, Er würde meinen Schwager mit einer guten Bedienung nach Indien helfen, wie Er mir versprach; weil aber dieses Versprechen nicht erfüllet wurde, so reuete es mich erstaunlich wegen der vielen raren Stücke, um welche ich also fruchtloß kam.

In eben dem weggeschenkten Cabinet waren viele **Kammertuchshauben**, und andere schöne Stücke, als, **Joche: Blutrothe, blaßrothe** und auch **gemeine**, jedoch sehr grosse **Compas-Muscheln**, kostbare **Nageldoublette**, und mehr andere vortrefliche Schnecken und Muscheln, die ich hernach niemalen wieder habe finden, oder habhafft werden können; indem fast eines Menschen ganzes Leben dazu erfordert wird, alle diese Stücke so zusammen zu bringen. Doch hoffe ich dann und wann noch wohl eines oder das ander wieder zu ertappen, und meiner **Indianischen** Sammlung einzuverleiben.

Inzwischen ist es bey dieser Liebhaberey ein gewöhnliches Schicksal, daß, wieviel man immer besitzen mag, man doch niemalen alles hat, und daß man zuweilen bey kleinen Liebhabern, ja mannichmal bey Anfängern, etwas findet, welches man offt in den grösten Cabinetten umsonst sucht, ja wohl gar bey keinem andern antreffen wird. So daß auch der geringste Liebhaber bey seiner unvollkommenen Sammlung dennoch etwas besitzet, womit er seine Lust aufmuntern, und eine heimliche Zufriedenheit haben kann, um der Natur ferner nachzuforschen, und eine obgleich kleine Versammlung dennoch nach und nach zu vermehren. Jedoch es wird Zeit, jetzt auch von anderen ausländischen Seltenheiten, die ich besitze, zu reden.

Abhandlung
von den
Westindischen
und
Europäischen Schnecken.

Zweytes Capitel.

Ausländische Schnecken. Ihr Vaterland in Westindien und Europa. Westindische und Europäische Muscheln. Von Seebäumen, Seeblumen und versteinerten Sachen. Nachricht von ferneren Abbildungen. Alterthum dieser Wissenschaft, und Verzeichnis älterer und neuer Liebhaber. Von den Schnecken die in dem Jonstonischen Werk vorkommen. Benennung aller Schnecken und Muscheln in dem Werk des Bonanni. Inhalt.

Nachdem ich denn von den Ostindianischen Schnecken und Muscheln so weitläuftig, als nöthig war, gehandelt, und zugleich angegeben habe, welche ich davon besitze, oder nicht besitze, so wird es jetzo auch schicklich seyn, eine Nachricht von denjenigen Schnecken und Muscheln zu geben, welche aus Westindien und Europa kommen, und die sich alle in meiner Sammlung befinden.

Westindische Conchylien.

Obgleich nemlich Amboina und Ostindien vortreffliche Schnecken liefert, so muß ich doch gestehen, daß man auch aus Westindien unvergleichliche Schnecken bekömmt, besonders aber ist die Insul Curacao ergiebig, indem ich daher unvergleichliche Aepfelblüthenfärbige und Citronfärbige Stücke, oder solche, die sonst vortreflich gezeichnet sind, und sehr hohe Farben haben, besitze. Nicht weniger bekömmt man auch gute Sachen von Arguin und anderen Orten. Wir rechnen aber unter die Westindischen auch die Caapsche, (welche vom Vorgebürge der guten Hofnung an der Afrikanischen Spitze, kommen) und die Südländische, (welche an der anderen Seite von America, nach dem stillen Meere zu gefunden werden).

Europäische Conchylien.

Was die Europäischen Conchylien betrifft, so sind diese nicht minder schön, und ich rechne dahin zuerst, und vorzüglich diejenige, die in dem Mittelländischen Meere gefunden werden; sodann trifft man auch in Engelland, und verschiedenen

suln, welche die **Engelländer** in **Westindien** und an der **Africanischen** Küste besitzen, sehr rare Schnecken an; wozu dann auch verschiedene Arten kommen, die in dem Meerbusen von **Cadix**, in der **Strasse Davids**, nnd in **Grönland** gefunden werden. Es ist mir aber unmöglich, jetzo alle die Arten von einander zu unterscheiden, oder von jeder Schnecke insbesondere das Vaterland anzuzeigen, dann dieses ist mir nicht überall bekannt. Von denenjenigen aber, davon es mir bekannt ist, werde ich es in der folgenden Beschreibung richtig melden.

Schnecken
die am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden werden.
(Caapse Hoorens).

Caapsche Schnecken.

Im Jahr 1705. sahe ich am **Vorgebürge der guten Hofnung** bey dem Herrn **Elzevier** (welcher daselbst die zweyte Person war,) eine Kammertuchshaube oder **Papiernautilus** (Doekehuiv) von einer solchen Grösse, daß ich noch niemalen grössere gesehen habe, indem die Länge weit über einen Schuh, ja fast zwey Schuh austrug, und der Rücken, der sonst ein Finger breit ist, wohl drey Finger breit war. Man hatte selbige Schnecke am Strand gefunden, es war aber ein grosses Loch darein gekommen. Besagter Herr **Elzevier** ließ eben diese Schnecke von jemanden hohlen, um sie mir zu zeigen, weiß also nicht, wo sie hernach wieder hingekommen ist.

Papier-Nautilus.

Oehlkrug.

Caapsche **Oehlkrug** (Kaapze Alykruik). Von diesen besitze ich zwey.

Weisse Schlam-Schnecken.

Caapsche **weisse Schlamschnecke** (Kaapze witte Slek). Hievon besitze ich sieben Exemplare, und dies sind sie zugleich alle, die ich aus selbiger Gegend habe.

Südländische Schnecken.

Südländische Schnecken.

An den **Stranden der Südländer** befinden sich ungemein schöne Schnecken, davon ein gewisser Liebhaber in **Seeland** sehr viele besitzt. Ich aber besitze nur drey, nemlich:

Trompeten.

Die **Südländische Trompeten-Schnecken**. Sie sind **weiß** im **Grund**, und haben **schwarze Flammen**. Uebrigens aber eine schöne Zeichnung.

Die übrige **Westindische** und **Europäische** Schnecken will ich nur durcheinander anführen, so wie sie im meinen Laden liegen.

Westindische und Europäische Schnecken.

Westindische und Europäische Schnecken. Kraus-schnecke aus Spanien.

Die ungezackte oder gekrausete Schnecke (ongetakte Krulhoorn), oder die Spanische Schnecke, welche eine Art der Schildkröten-Schwänze ist. Diese Schnecke hat die Bauart der Krausschnecken, welche unter die Murices gehören; ist aber mit keinen Krausen oder Zacken besetzt, sondern hat schwarze und weisse Bände. Sie kömmt aus dem Meerbusen von Cadix, und ich habe deren verschiedene.

Arguinische Kraus-schnecke.

Die Arguinische Krausschnecke ohne Krausen und Zacken. Es giebt von dieser Schnecke verschiedene Arten, sowohl in Absicht auf die Bauart als Farben mit und ohne Banden, denn ich besitze graue, weisse, und auch etliche mit Pomeranzenfärbigen Bändern.

Curacavische bandirte Mohr

Der schwarze Mohr mit Banden. Diese Art trifft man auf der Insul Curacao an. Ich besitze verschiedene bandirte mit ein und zwey Banden; desgleichen ein Exemplar mit einem breiten weissen Bande, und eine graue Schnecke.

Curacavische Bastard Guinesische Tute.

Die Bastard Guinesische Tute wird gleichfals auf der Insul Curacao gefunden, und ich kann davon verschiedene grosse und schöne Exemplare zeigen.

Der Soldat.

Der Soldat. Von diesen besitze ich vier, worunter eine sehr grosse und vortreflich perlenmutterartige Schnecke befindlich ist. Ueberhaupt ist es eine schöne, in der Farbe glatte und glänzende Schnecke, die viele Aehnlichkeit mit dem Nassauer oder Petola-Schnecken hat.

Die Doggersands Rube.

Die Rube (Knoll-Hoorn), wird auf Doggersand (Doggerzand,) welches, (wo wir uns nicht irren, eine Sandbank am Holländischen Strand ist) gefunden. Sie ist gelblicht, zuweilen auch weiß. Der Körper hat die Bauart der Rubenschnecken, und die Spitze läuft mit langen Windungen und Buckeln aus.

Westindische Trompete.

Die Westindische Trompeten-Schnecke. Sie ist wie die Ostindische gezeichnet, aber die Bauart ist kurz und gedrungen. Ich besitze eine, der Herr Voet aber hat eine, die Aepfelblüthenfärbig ist.

Curacavische Zitzenback.

Die Westindische gemeine Zitzenback-Schnecke (Teepelbak). Diese kömmt der Amboinischen (Rumph Tab. XXXI. Lit. A.) ziemlich bey, ist aber etwas runder, und gelblicht; dahingegen die Amboinische eine bräunere Farbe und andere Warzen hat, auch hat die Westindische am ersten Gewinde keine Zacken oder Krone. Ja etliche haben nicht einmal eine Warze. Man findet sie auf der Insul Curacao, und ich besitze ein Paar.

Curacavische lange Zitzenback.

Der lange, vortrefliche graue Westindische Zitzenback. Diese Art ist viel länger, schmaler, und länglicht, mit einer Warze, jedoch ohne Krone. Ich besitze ein Paar. Sie kommen gleichfals von Curacao, und es giebt noch andere Arten, worunter auch etliche mit schönen Flammen.

Französische St. Malo Schellenschnecke.

Die Französische Schellenschnecke (Bell-Hoorn) von St. Malo. Sie ist dick, schön, hat einen weissen Grund, breite fuchsrothe Flecken, und sie-

het einer kurzen und gedrungenen Tritons- oder Trompeten-Schnecke gleich. Man findet sie in dem Meerbusen von Frankreich. Ich besitze ein Paar kleine, und noch eine ganz kleine.

Westindische Butterwecken-Admiral.

Der Admiral der Westindischen gelben Butterwecken. Diese Schnecke ist gelb, und hat die Bauart der Herztuten. Einige sind hinten platt, und andere haben eine Spitze (Tuitje), sind aber alle mit punctirten Bändern besitzt. Ich besitze zwey, doch wo sie eigentlich gefunden werden, ist mir unbekannt.

Westindische dornichte Lappenschnecke.

Die grosse dornichte, oder kurzgezackte Lappenschnecke, welche mir der Herr Voet geschenkt, ist gleichfals als eine Westindische Schnecke angegeben.

Graue Buckel Lappenschnecke.

Die graue mit Buckeln besetzte Lappenschnecke. Von dieser besitze ich ein paar weisse und ein paar gelbe. Sie sind nur halb so groß, als die Amboinische Lappenschnecken. Es ist mir unbekannt, wo sie gefunden werden, und hinten folget noch eine Art mit langen Zacken.

Schweins-Russel.

Der Schweinsrussel (Verkens-Bek). Diese ist eine seltene Schnecke, und ich besitze zwey.

Westindische Argus.

Der Westindische Argus. Diese Porcellane ist dünner, hat einen dunkeleren Grund, und weissere Augen, als die Ostindische. Ich besitze drey, die sehr vollkommen sind, und zwey abgezogene. Eine aber nimmt sich sehr heraus, denn der Grund ist hell, und die Flecken sind besonder groß und Schneeweiß.

Rothgezackte Lappenschnecke.

Die kleine Lappenschnecke mit grossen Zacken. Von dieser Art besitze ich zwey Paar, die sehr schön sind. Sie sind klein, weil sie nicht über einer Hand groß sind, die Schaale ist sehr glatt. Ausserdem aber habe ich noch zwey bis drey Paar ganz kleine.

Westindische Rudolphus.

Der Westindische Rudolphus oder Weitmünder hat eine weitere Mündung, und ist glatter als der Ostindische. Die eine Seite hat eine blasse Pomeranzenfarbe, aussenwendig aber ist diese Schnecke voller schwarzen und weissen Rippen, und an den Gewinden etwas höckericht. Ich besitze drey Exemplare.

Gelbe gezackte Lappenschnecke.

Das gelbe gezackte Laphorn. Hievon besitze ich ein oder zwey Exemplare.

Curassavische gezackte Schweizerhose.

Die weisse stumpfe Schweitzerhose (Zwitsers-Broek). Ich besitze davon ein Paar, und es deucht mir die nemliche Art zu seyn, welche Rumph Tab. XXIV. No. 1. anführt. Ausser diesen besitze ich noch zwey dergleichen grosse mit längeren Zacken, und noch eine Leberfärbige.

Westindische geripte Sturmhaube.

Die Westindische geripte Sturmhaube (Casquet). Von dieser Art besitze ich zwey, die nur eine Faust groß sind. Eine mit braunen, die andere mit weissen Flecken. Eine aber ist vorzüglich schön. Rumph führet sie Tab. XXIII. No. 3. an, seine No. 2. aber ist mir zwar bekannt, doch besitze ich sie nicht.

Betzeug.

Das Betzeug (Bedde-Tyk). Deren giebt es verschiedene Arten, mit und ohne Zacken. Von der ersten habe ich ein Exemplar, und von der anderen drey. Die schön-

schönsten besitzt Herr von Segwaard und Herr König, dergleichen ich nie schöner gesehen.

Der gezackte Schnepfenschnabel (Snippe-Bek), deren besitze ich zwey. Es ist die nemliche Art, die Rumph Tab. XXVI. No. 4. zeiget.

Schnepfen. Schnabel.

Die Westindische, mit Buckeln besetzte Sturmhaube (geknobbelde Stormhoed). Hievon besitze ich ein unvergleichliches Paar, deren Grund sehr hellfärbig ist, und die Buckel braun sind.

Westindische knobbelichte Sturmhaube.

Der dornichte Schnepfenschnabel. (Siehe Rumph Tab. XXVI. No. 5. Ich besitze eine sehr grosse, und etliche andere.

Dornichte Schnepfen. Schnabel.

Westindische Bauren-Junge. Diese Art ist kürzer und gedrungener als die Ostindische, und hat eine helle fuchsrothe Farbe. Ich besitze eine sehr rare, die oben mit einem weissen schmalen Band besetzt ist.

Westindische Bauren Jungen.

Die Flügelschnecke, der Fechter (Kemphaan). Von dieser giebt es verschiedene Arten. Ich aber besitze drey leberfärbige; doch habe auch solche gesehen, die ganz vortreflich Aepfelblüthenfärbig waren, wie ich solches an seinem Ort melden werde, und hinten werden noch ein Paar seltene folgen.

Der Fechter.

Das Westindische Brandhorn (Brandaris). Hievon besitze ich eine braune und zwey graue, die eine ist ziemlich groß.

Westindische Brandaris.

Die Westindische leberfärbige Brandschnecke mit vielen schwarzen Banden, ist eine unvergleichliche Schnecke, von welcher ich ein kostbares Exemplar besitze.

Westindische leberfärbige Brandaris

Die Westindische marmorirte Tute. Diese Art Tuten kömmt dann einmal marmorirt, dann einmal gesprenkelt vor, und ist zuweilen mit grossen Flecken besetzt. Ich besitze fünf Exemplare.

Westindische Marmor. Tute.

Die Westindische Kronenschnecke ist fuchsroth, deren ich vier besitze, doch andere Liebhaber besitzen auch Pomeranzenfärbige.

Westindische Kronenschnecke.

Der besondere mit kurzen Dornen besetzte Schnepfen-Schnabel. Hievon kann ich vier zeigen:

Schnepfen. Schnabel.

Die eingekerbete Curacavische Schneppen-Nadel, (gekartelde Curacaos Tuitje). Von diesen besitze ich ein Paar.

Curacavische Schneppen Nadel.

Die Arguinsche Lefzenschnecke, welche nicht bandirt ist, (Arguinze ongebandeerde Lip-Hoorn). Diese befindet sich etlichemal in meiner Sammlung.

Arguinsche Lipschnecke ohne Banden,

Die Arguinsche bandirte Lipschnecke. Diese ist kleiner als die vorige, und einigermassen von anderer Bauart, und auch hievon habe ich verschiedene Exemplare.

deto mit Banden.

Die kleine gesprenkelte Arguinsche Schnecke. Von dieser habe ich gleichfals etliche.

Arguinsche gesprenkelte Schnecke.

Kleine Arguinsche Lipschnecke.

Die kleine Arguinsche Lipschnecke, befindet sich gleichfals hinlänglich in meiner Sammlung.

Curacavische Meyertje.

Das Curacavische rothe Meergen (rood Meyrtje), ist etwas grösser und brauner, als das rechte rothe Meyertje, und davon besitze ich ein Paar.

Sipmanns-Tute.

Die Aepfelblüthenfärbige Dattel, oder Sipmanns-Tute (Sipmans-Tootje), besitze ich zweymal.

Gestirnte Spindel.

Die glatte gestirnte Spindel (gladde Spil met Tanden). Von welcher Bonannus Claff. III. No. 121. eine Abbildung giebet, habe ich doppelt, und weiß nur noch zwey Paar bey anderen guten Freunden. Ein Paar nemlich, benebst einer grössern Art, hat der Herr Francois Riggelar in Gravenhag besessen, und befindet sich dasselbe jetzt in dem Cabinet des Herrn von Segwaard; das andere Paar aber wurde letzt auf der Auction des Herrn Lüders verkaufft.

Purpurschnecke von Cadix.

Die Purpurschnecke von Cadix, ist mir von dem Herrn Voet geschenkt.

Wickelkind.

Von den Wickelkindern habe ein Paar durch die Gütigkeit des Herrn Riggelaars erhalten, (Kinderkens in de Luuren).

Mohrische Bund.

Der kleine Mohren-Türkische-Bund (Moorsche Tulband), ist eine sehr schöne Landschnecke, die roth, weiß, und auch weiß und roth marmoriret ist. Von diesen besitze ich fünf.

Mohrische Tempel.

Der kleine Mohrische Tempel ist bläulicht, wenn die Haut abgezogen ist; sonst aber ist diese Schnecke von brauner Farbe. Ich besitze vier von dieser Art.

Midas-Ohr.

Das seltene Midas-Ohr, welches inwendig an dem Saum Aepfelblüthenfärbig ist, besitze ich zwey bis dreymal.

Linksgewundene gelbe Schnecke.

Die linksgewundene gelbe Schnecke. Man trifft auch dergleichen grüne an.

Graue geripte Bastard Purpurschnecke.

Eine fremde geripte Schnecke, welche grau ist, und einer Bastard Purpurschnecke gleich siehet. Hievon befindet sich ein Exemplar in meiner Sammlung.

Westindische kleine Sturmhaube.

Die Westindische kleine Sturmhaube. Sie ist der Bauart nach nicht viel von der Ostindischen unterschieden. Sie hat aber statt einer netzförmig gewebten Oberfläche grobe Rippen, die einen Schneeweissen und mit gelben Flecken besetzten Grund haben. Ich besitze drey, davon eines nicht grösser ist, als ein Glied eines Fingers; die zwey andere aber sind mehr als noch einmal so groß, und dabey sehr schön.

Orange Bötger-Bohrer.

Von dem Pomeranzenfärbigen Bötger-Bohrer (Orangie Kuipers-boor), besitze ich ein Paar.

Dergleichen gelb.

Desgleichen befinden sich auch ein Paar gelbe Bötger-Bohrer in meiner Sammlung.

Und endlich auch ein paar Schneeweisse Bötger-Bohrer. Davon ich nur ein bis zwey Paar bey Herrn von Segwaard, Herrn Voet, und noch einem Liebhaber, sonst aber nirgends gesehen. Dergleichen weiß.

Der Citrongelbe Dotter. Curacavische Dotter-Schnecken.

Der Pomeranzenfärbige Dotter.

Der marmorirte und

Der bunte Dotter. Von jeden habe ich ein Paar, doch von dem letzteren mehr. Sie werden auf der Insul Curacao gefunden.

Von einer seltenen Art Kräusel besitze ich drey Exemplare. Kräusel.

Von den grossen Bäuchen, welche eine Gattung gefleckter Bezoarschnecken sind, besitze ich zwey. Bäuche

Gelbe Bethe (Beddekens). Von dieser Art Schnecken, die Rumph Tab. XLIX. Lit. C. abgebildet hat, wurden mir ein Paar von Herrn Groen in Amsterdam geschenkt. Bethe

Der kleine Weitmünder, ist bey mir sechsmal vorhanden. Weitmünder.

Die blaue Rubenschnecke (Knol-Hoorn), trifft man am Holländischen Strand an, und ich besitze verschiedene. Blaue Rubenschnecke.

Der gelbe Dotter und blaue Dotter, welche beyde gleichfals am Holländischen Strand, und bey dem Dorf Scheveningen, ohnweit Gravenhage, gefunden werden, lieget auch verschiedenemalen in meiner Sammlung. Holländische Dotter.

Der Holländischen Landschnecken besitze ich viele, worunter etliche schön gezeichnet sind. Holländische Landschnecken.

Der Bauren-Junge, aus dem Meerbusen bey Cadix, ist klein, und ich besitze drey unterschiedene Paare. Cadixer Bauren-Junge.

Der Caracal, eine Cölnische Landschnecke, davon ich etliche habe, befindet sich auch am Mittelländischen Meer, ist braun, und unten Aepfelblüthenfärbig. Der Herr la Faillie in Gravenhag hat verschiedene, nnd Herr Segwaard eine einzige. Cölnischer Caracal.

Die Katwycker bandirte Kräusel, ist dicke, schön Pomeranzenfärbig und weiß bandiret. Siehe Bonannus Class. III. N. 66. Ich besitze zwey, deren eine mir von einem guten Freund geschenkt wurde, welche sie selbst bey Katwyck gefunden. Der Herr Riggelaar gab mir die andere; wovon er mehrere hatte. Der Herr König in Dordrecht hat vier Arten, und der Herr Vervel, Apothecker in Amsterdam, hat die seltenste Art. Katwycker Kräusel.

Die grüne bandirte Schnecke. Ich besitze von der Gütigkeit des Herrn Scheinvoet ein Paar. Sie sind schön, und ich habe sie ferner nirgends, als bey Herrn von Segwaard angetroffen. Grüne bandirte Landschnecke.

Westindische und Europäische Muscheln.

Muscheln, *Tour de Bra.*

Der Aepfelblüthenfärbige Seestrahl, oder grosse *Tour de Bra.* Diese, wie auch die folgende Muschel, hat mir der Herr **Albertus Seba** in Amsterdam geschenkt.

Adama-Doublet.

Das **Adama's-Doublet**, ist eine schöne rothe Muschel, nach Art der **Gogelhofen-Doublets**, welche auf Del Mina in **Africa**, und auf der Insul **Curacao** gefunden wird. Der Herr **Seba**, und Herr **Segveld** in **Gravenhag**, wie auch Herr von **Segwaard**, besitzen einige. Ich habe jetzt auch ein Paar **rothe**, und eine schöne **Aepfelblüthenfärbige**, die mir viel Geld kost, und rar ist.

Französische Quacker.

Die **Französische Quacker-Muschel** ist **braun und klein**. Ich besitze ein Paar von der Gütigkeit des Herrn **Königs**.

Nordcaper Mießmuschel.

Die **violetfärbige grosse Nordkaper Mießmuschel**. Diese ist vortreflich. Ich besitze ein Paar. Man nennet sie auch die **Isländische**, und Herr **Voet** hat eine kostbare **Hitländische**.

Holländische Mieß-Muscheln.

Die **Holländische Mießmuschel**. Hievon besitze etliche schöne, samt einigen die abgezogen sind.

Die kleine **Nordcaapsche Muschel**, siehet fast wie unsere gemeine Mießmuschel aus, hat eine dunkele Farbe, ist aber breiter. Hievon habe auch ein Paar.

Holländische Schlamm-Muschel.

Die **Holländische Schlamm-Schnecke** ist **blaßgrün**, flach und breit. Ich besitze eine einzige. Man findet auch eine grössere Art von anderer Farbe und Bauart.

Scheveningische Brath-Pfanne.

Die **Scheveningsche Mießmuschel** oder **Braatpfanne**. Sie ist schwehr und schmal. Ich besitze einige, und drey mit Perlenmutter; und eine dergleichen **Landmuschel** von **Frankfurth**, die aber noch einmal so groß ist, als die gemeine.

Jacobiter-Muschel von der Strasse Davids.

Die **Jacobiter-Muschel von der Strasse Davids**. Diese Muschel ist schön, geript, und von rother Farbe. Ich besitze eine grosse von der sonderbaren Gütigkeit des Herrn **Voets**, nebst zweyen anderen Muscheln. Die kleinste ist die schönste; doch hat Herr **Scheinvoet** die grösseste.

Westindische Königs-Mantel.

Westindische Königs-Mantel. Sie ist von der **Ostindischen** nicht viel unterschieden, nur ist die Farbe heller. Ich besitze drey Exemplare.

Grönländische Quacker.

Die **grosse Groenländische Quacker-Muschel**. Sie ist **grau, geript**, und **ziemlich groß**. Ich besitze sie durch den Herrn **Voet**.

Blaue Quacker.

Der **blaue Quacker** ist klein, und besitze nur ein Exemplar von dem Herrn **Riggelaar**.

Das **braune Gogelhopfen-Doublet** (bruin Poffertje). Davon besitze ein Paar.

Endlich habe noch ein schönes Paar **blasser, purpurfärbigen Mießmuscheln**, und dies ist mein ganzer Vorrath; so daß ich von **Westindischen** und **Europäischen** Schnecken fünf und sechzig, und von den Muscheln eilf besitze, welches gegen dem, was andere Liebhaber aufweisen können, in der That eine geringe Zahl ist.

Ab-

Abhandlung
von
Seebäumen und Seeblumen
oder
Corallen
und
Corallenartigen Seegewächsen.

Zu der Geschichte der Conchylien gehöret auch das Fach der **Meergewächse, Seeblumen** und dergleichen **Seltenheiten**, die ebenfals in dem grossen Weltmeer befindlich sind; und es verwundert mich sehr, daß **Rumph**, der die **Schnecken** und **Muscheln** so ausführlich beschrieb, diese Geschöpfe des Meeres nicht so weitläuftig abhandelt, da er doch in diesem Fach um **Amboina** fast einen Seegarten voller Meergewächse hatte, den ich, entzückt durch diesen Anblick, in meinen jüngern Jahren, als ich erst in **Amboina** kam, mit einem eigenen Gedicht besang.

Ich werde inzwischen nur kürzlich anführen, welche Meergewächse ich noch von den **Amboinischen** besitze, und welche mir etwa noch einfallen mögten, von denen, die ich daselbst ehedem gesehen.

Fecherförmiges Horn-Corall.

Das grosse breite schwarze Meergewächse ohne Aeste. Es hat dieses die Gestalt eines Fechers, dessen Glieder aneinander verwachsen sind. Ich besitze davon vier grosse schöne Exemplare, deren eines so groß wie ein Caffetisch war, als ich es bekam, jedoch jetzo hin und wieder durch das Hin und Herziehen, von seiner Grösse vieles verlohren hat.

Aestiges Horn-Corall.

Das **grosse schwarze Akarbahar**, oder **Aestiges Horn-Coral.** Ich habe zwey kleine, und einzelne Aeste von einem solchen grossen Meergewächse, die wie Spanische Rohre zu Spazierstäben dienen, so wie ich selbsten einen davon in Indien zum Spazierstock gebraucht habe. Es ist die Materie **Corallenartig**, und scheinet doch auch Holz zu seyn, das durch die Länge der Zeit in Corall oder Stein verwandelt ist.

Schwarzes Horn-Corall.

Der kleine breite schwarze Seebaum. Hievon besitze ich vier, deren zwey eine steinigte Rinde oder Seeblüthe haben, und wovon ich in der Kupfertafel No. 51. Lit. A. A. meines grossen Werks eine accurate Abbildung gegeben habe, so wie ich in Tab. 2. den Meermenschen und andere Seethiere zeige. Die seltenste Gewächse dieser Art besitzet Herr von **Segwaard.** Von der nemlichen Gattung aber findet sich noch eine andere

dere Art, die auf **steinigten Bergen** an der Seeseite wächst, und deswegen auch der Berg **Akabahar** genennet wird, doch kenne ich dieselbe nicht, sondern habe solches nur aus den Nachrichten, und Erzählungen der **Indianer** erfahren.

Graue Horn-Corall.

Das **graue oder Aschfärbige Meergewächse.** Hievon besitze ich ein Exemplar, welches noch auf der Mutter, oder einem Stück Felsen sitzet, und worauf sich auch noch ein anderes langes Meergewächse gesetzet hat. Desgleichen noch ein Exemplar, woran sich auch ein Aepfelblüthenfärbiges Seebäumchen, nebst anderen Gewächsen befindet.

Eine Kupferfärbige Horn-Coralle.

Das **Kupferartige Meergewächse.** Beyde Exemplare, die ich besitze, sehen wie **Kupfer** oder **Metall** aus, und an einem derselben ist eine Hahnenkamm-Muschel festgewachsen. Zu dieser Art scheinet auch der sogenannte **güldene Akarbahar** zu gehören, von dem wir nachher reden werden.

Der schwarze Basta Fecher.

Der **schwarze Basta-Seefecher** mangelt mir jetzo. Es ist aber derselbe dicke und dichte, dennoch aber durchsichtig, wie ein von Flor gemachter Trauer-Fecher.

Aechte rothe Coralle.

Die **ächte rothe Coralle.** Ich besitze nur ein Exemplar; es giebt aber eine glattere und mehr Corallenartige Art in dem **Mittelländischen** und im **rothen Meer.**

Die weiß u. schwarz gegliederte Horn-Coralle.

Der **weisse Akarbahar oder Seebaum.** Diese schöne Art ist weiß und mit Rippen besetzt, die Aeste sind klein und so dicke, oder ein wenig dicker als die Spitze des kleinen Fingers. Jeder Ast aber hat verschiedene weiß und schwarze Bänder. Hievon besitze ich jetzo kein vollständiges Bäumgen mehr, aber nur ein einzelnes dickes Stück, desgleichen ein Stück vom platten weissen **Akarbahar.** Beyde Arten werden in der Medicin gebraucht, und sind von mir in dem grossen Werk Tab. 51. Lit. **A. A. A.** vorgezeiget.

Es giebt auch noch eine Art vom grauen **Akarbahar,** welches wie ein rothes Reisich aussiehet, kenne aber weder diese Art noch auch jene, die dem sogenannten Heidekraut in den Wäldern ähnlich ist. Dahingegen ist mir der **güldene Akarbahar** desto besser bekannt, denn ich habe ein sehr schönes Stück, so groß wie ein Roßmarin-Aestgen gehabt, welches ein Schuh lang, und zwey Zoll breit war.

Gewundenes Horn-Corall.

Der **gewundene Sturmstrick.** Ein schön Stück annoch auf der Mutter, welches ein Stück von einem Felsen ist, fest sitzend, lieget in meiner Sammlung. Man nennet es in Indien Tali Aros, und ich habe es Tab. 51. Lit. B. B. abzeichnen lassen, um die Windung (die einem Pfropfen-Zieher ähnlich ist) zu sehen.

Seestab-Corall.

Der **gerade Sturmstrick,** (sonst auch **Seestab** genannt,) ist auch noch bey mir vorhanden, und ich besitze zwey Stück auf einem Stein.

Specksteinigte Akarbahar.

Der **Specksteinigte Akarbahar.** Dieser mangelt mir jetzo, doch habe ich verschiedene Arten von den **Amboinischen** Stranden gesehen, die wie weisser Speckstein aussahen, und die halb Aepfelblüthenfärbig und halb weiß waren; desgleichen ein Exemplar, welches noch halb schwarz war, und eines, für welches 250. fl. gebothen wurde.

Von

AAA

AA

BB

Eine weiſe Acarbahaar

Eine weiſe Acarbahaar

DD

CC

E

A

D

C

B

I. C. Berndt sc. Viennæ. 1732

A.B.C.D.E. *Verſchiedene Walfiſch zähnt.* A.A. *Schwarze Acarbahar.* A.A.A. *Weiſe Acarbahar.* B.B. *Tali Aros. Meerſtrick.* C.C. *Ein Meer Amaranthus.* D.D.E. *ein=*
Meer Bäumlein von weiſen Coralenſtein.

Von kleinen **Meergewächsen an Klippen**, mit einer sehr **weissen Rinde** überzogen, besitze ich vier, und noch ein anderes rares an einem Klippen.

Kleine Horn-Coralle.

Uebrigens findet man auch in **Amboina** ohnweit der sogenannten Galgen-Ecke, viele **Seeblumen**, wie man sie insgemein zu nennen pfleget, als:

Den **See-Amaranthus, oder Seeblum.** Von dieser Art besitze ich verschiedene schöne Stücke, sowohl auf der Mutter, als ohne derselben, und zwar grosse und kleine; desgleichen andere Steine, an welchen sich diese Coralle erst in ihrem Anfange angesetzet hat. Die Abbildung davon kömmt Tab. 51. Lit. C. C. vor.

Stein-Coralligte Amaranthus.

Corallen-Bäumchen auf Steinen oder Felsen. Ich habe sechs schöne Stücke, deren Gestalt Tab. 51. Lit. D. D. zu sehen ist.

Harte Corall.

See-Kohl. Von dieser Art habe ich zwey junge oder kleine Exemplare.

Seeblumen Kohl-Corall.

See-Handschuh besaß ich ehedem, habe aber jetzo nur ein wenig davon aufzuweisen.

Fingerförmige Schwann. Gewächse.

Ein seltenes steinernes Hirschgeweih. Dieses sehr seltene Stück, dergleichen ich niemals mehr gesehen, besitze ich noch in meiner Sammlung. Das Stück Felsen, woran es sitzet, siehet dem Kupfer gleich, und das Gewächse tritt mit vielen Enden und breiten Zacken heraus, als ob es ein Geweihe eines grossen Hirschen wäre.

Hirschgeweih ähnliches hartes Corall.

Die **Neptunus-Mütze**, davon besaß ich ehedem ein sehr schönes Exemplar.

Trichterförmiges Schwann. Gewächse.

Der Westindische Seebaum. Diese Art ist gelb und Purpurfärbig. Ich besitze deren verschiedene kleine, wovon etliche einzeln, andere aber mit andern auf Klipsteine verwachsen sind; desgleichen einige die wie Federbüsche oder Haubenzierath auf andere Muscheln gewachsen sind. Sie gehören aber zu einer der oben bereits angeführten Arten.

Westindische Reisig-förmige Horn-Coralle.

Die See-Calappus-Nuß, oder Maldivische Calappus. Ich besitze eine, deren Abbildung Tab. 52. Lit. E. E. zu sehen ist. Diese Nuß wird für ein vortreffliches Gegengift in der Medicin gehalten, und hat man für eine einzige dergleichen Nuß in **Macasser**, wohl 400. **Holländische** Reichsthaler, das ist tausend Holl. Gulden bezahlt. Ja der Kaiser **Rudolph** hat einmal fruchtloß 4000. Gulden für eine Nuß gebothen, welche dazumal die **Wolfertschen** Erben besassen, und die einzige war, die zu der Zeit in **Europa** bekannt war. Denn diese Erben waren die Nachkommen des **Wolfert Hermanssen**, welcher ein **Holländischer** Admiral gewesen, der den Don Andrea Hurtado de Mendosa im Jahr 1602. vor Bantam geschlagen, und diese Nuß von einem **Pangerang** zur Dankbarkeit geschenkt bekommen hatte. Man findet diese Nüsse in den **Maldivischen** Insuln und anderer Orten.

Calappus-Nuß.

Es giebt auch noch eine **kleine Art See-Calappus-Nuß**, die nicht grösser als eine Castanie ist, ich kenne sie aber nicht.

Stein-Macronen.

Steinerne runde Macronen. Hievon besitze ich 2 bis 3. Sie sind weiß, und voller feinen Grübgen.

Stein-Corallen-Schwamm.

Stein-Schwämme (Padde-Stoelen, fungus marinus saxeus). Hievon besitze ich noch ein einziges Exemplar.

Rothe Röhren-Corallen.

Rothe Strand-Coralle. Diese sind keine Bäumartige Corallen, sondern bestehen aus Röhrgen. Man findet sie auf der Insul **Laricke**, in der Gegend des sogenannten **Zuckerhuths**, (welches ein hoher spitziger Klippen ist,) und man muß sie mit dem ächten rothen und glatten Corall nicht verwechseln.

Basta-Horn-Corall.

See-Basta. Hievon besitze nichts mehr, denn ich habe alles weggeschenkt.

See-Netz.

See-Netzgen. Davon besitze ich nur ein einziges Exemplar.

See-Confect.

Zuckerwaare oder **See-Confect** (Zuikre-Kollen). Ich besitze ein **grosses** und ein **kleines** Exemplar. Die kleine Art wird um **Amboina** gefunden; wo man aber die grosse antrifft, ist mir unbekannt.

See-Nägelgen.

See-Nägelgen. Hievon hatte ich ehedem verschiedene schöne, jetzt aber besitze ich nur ein einziges; desgleichen ein **Stein-Mutter-Nägelgen.**

Zuweilen trifft man auch einige Versteinerungen an. Ich besitze unter anderen

Versteinerte Schnecke.

Das **wandelende Haus.** Es ist dieses eine ganz rare Schnecke, die ich aber beym **Rumph** gar nicht antreffe. Das Thier hat ordentlich ein steinernes Gehäuse auf dem Rücken, und führet dasselbe allenthalben mit sich. Ich besitze zwey solche Gehäuse.

Versteinert Holz.

Versteinert Holz. Hievon kann ich ein Stück zeigen.

Versteinerte Silbermünde.

Zwey aneinander sitzende und also **versteinerte Silbermünde**, sind auch bey mir vorhanden.

Asbest-Stein.

Der **Amianth-Stein** ist ein grüner, aus wolligten Fasern zusammen gesetzter Stein, von welchen die Alten ihren unverbrennlichen Leinwand machten; doch besitze ich nur sehr wenig.

Ausser allen diesen von mir angeführten Seltenheiten, sowohl an Schnecken und Muscheln als anderen Meergeschöpfen, besitzen freylich die Liebhaber in ihren Cabinetten noch eine sehr grosse Menge, die ich unmöglich alle nennen und beschreiben kann; ausserdem aber kann man auch, was die Conchylien betrifft, noch viele andere Stücke bey dem **Bonanni** und **Lister** schön abgezeichnet finden, von welchen Schriftstellern ich nachher reden will.

Von

E E

R

A

L

G

I. C. Berndt fe. Viennæ.

L. Meer-Weib, oder Boeroneesch, Meer Fisch. R. Der Schwert Fisch. G. Fliegende Fisch. A. der Sterhaaij. E. See-Calappus-Nuß.

Von der
Wissenschafft der Alten
in Absicht auf dieses Fach
der
Naturgeschichte.

Es mangelt nicht an Menschen, die sich sehr verwundern, wie man ihrer Meinung nach so albern seyn könne, sich mit diesen Seltenheiten abzugeben, und, wie sie sagen, die Zeit damit zu vertragen, oder eine gewisse Belustigung darinne zu finden. Diesen Leuten geben wir keine andere Antwort, als was das Lateinische Sprichwort sagt: Ignoti nulla cupido. (Wer etwas nicht kennet, hat keine Liebe dafür). Denn wenn GOtt selbst, der grosse Künstler und Baumeister der Natur, diese Seltenheiten nicht zu gering geschätzet hat, sie zu schöpfen und so zierlich herzustellen, so darf man gewißlich nicht denken, daß es unter die Thorheiten und Kindereien gehöre, sich um die Erkenntniß dieser Kleinigkeiten zu bewerben, oder sich zu seiner Belustigung damit abzugeben. Denn diese kleine und in vieler Augen gering scheinende Sachen, geben eben so viel Stof zur Bewunderung der göttlichen Allmacht, als seine grosse Werke. Und warum sollte eben diese Liebhaberey so geringfügig seyn? da sich schon die größte und berühmteste Männer in uralten Zeiten damit beschäftiget haben.

Liebhaber unter den Alten.

Der griechische Dichter Homerus sagt in seiner Odysse, von der Höhle oder dem Felsen der Göttin Calipse, daß sie mit Meerschnecken (gleich einer Grotte) geziehret war. Woraus zu schliessen, daß diese Seltenheiten damals schon bekannt gewesen, und der Aufmerksamkeit würdig geschätzet worden.

Athenäus, und besonders Aristoteles, Aelianus, Suidas, der grosse Cicero, der berühmte Naturforscher Plinius, Horatius, Strabo, Ennius und mehr andere unter den Alten, haben sich nicht nur mit dergleichen abgegeben, sondern auch verschiedenes, theils stückweise theils ausführlich beschrieben, worunter Aristoteles und Plinius die vornehmsten sind, obgleich ihre Werke nicht so accurat abgefasset sind, als zum Exempel Rumph und Bonannus diese Meergeschöpfe abgehandelt haben.

Ovidius sagt unter andern im zweyten Buch seiner Gedichte, im 2ten Gesang, da er sich zur See begiebt:

> Nec medius tenues conchas pictosve lapillos
> Pontus habet, bibuli littoris illa mora est.

Das ist: **Denn mitten auf der See und in den tieffen Gründen**
Läst sich kein bunter Stein noch dünne Schnecke finden,
Sie liegen nur am Strand!

Woraus denn abermals erhellet, daß dieser Dichter auch eine Erkenntniß von den **Conchylien** gehabt habe. Es muß ihm aber die **Gorita** Schnecke, oder der **Papier-Nautilus** (von dem die Menschen die Kunst der Schiffarth ersehen haben,) unbekannt gewesen seyn, denn es hätte ja diese Schnecke seiner **Corinna** gar leicht mitten auf dem Meer begegnen können, zu geschweigen, daß viele Conchylien nur allein in der Tieffe stecken, und mit Netzen aufgefangen werden, die bis drey und vierhundert Klaffter tief gehen. Eben dieser Schrifftsteller spricht auch von Muscheln, die er auf dem Lande habe liegen sehen, und von Schifs-Anker, welche auf den Spitzen der Berge gefunden worden.

Es berichtet auch Cicero in seinen Briefen, und **Valerus Maximus** Lib. 8. Cap. 8. daß **Publius** Scipio Aemilianus der **Numantiner** gewohnt war, mit seinem Freunde **C. Lelius**, einem **Römischen Rathsherrn**, ohnweit den Städten **Cajeta** und **Laurentium**, am Strande spatzieren zu gehen, um Muscheln und Seenabel, oder Schneckendeckel zu suchen.

Suetonius Cap. 46. und Sextus Aurelius **Victor** haben berichtet, daß der Kaiser **C. Caligula** sein Kriegsheer am Ufer bey dem mittleren Einfluß des **Rheins**, in Schlacht-Ordnung gestellt, und den Soldaten Befehl gegeben habe, Muscheln und Schnecken aufzusuchen, und sie in ihre Helme nnd hinter ihre Brustschilde zu sammlen, welche Seebeute er hernach würdig schätzte, in das **Römische Capitolium**, und in der **Kaiserlichen Hofburg** als eine Seltenheit, und zur Zierrath aufzuheben.

Was Aristoteles und Plinius von diesen Seltenheiten geschrieben haben, ist in ihren Werken nachzusehen. **Aristoteles** mußte auf Befehl des Königs Alexanders des Grossen eine Thiergeschichte schreiben, (welcher zum Nachforschen und desfals zu veranstaltenden Reise, ungeheure Schätze hergab,) und der Tod beyder Schrifftsteller ist Ursache, daß ihre Werke nicht die gehörige Vollkommenheit erreicht haben. **Plinius** zwar hat hundert und sechzig Arten der Schnecken und Muscheln zusammen gebracht, sie aber ziemlich verwirrt beschrieben, ohnerachtet er von verschiedenen Schnecken, viel schöne Anmerkungen gemacht hat.

Liebhaber neuerer Zeiten.

In neueren Zeiten hat man nicht wenigere Liebhaber gehabt. Wir rechnen dahin den Galenus, **Avicenna**, (oder eigentlich Aboe il Sina), **Dioscorides**, Mutianus, Jacob. Bontius, Carolus Clusius, Bellonius, Rondelet, Conrad Gesner, Aldrovandus, Bochard, Franciscus Pyrard, Robbert Constantin Alcasuina und Nicolaus Nirepsicus. Welche entweder über die **Conchylien** selbst, oder über **Schneckendeckel** und derselben **Räucherwerk** geschrieben haben. Die vornehmste unter ihnen sind Gesner und **Aldrovandus**, obgleich ihre Abhandlungen in diesem Fach sehr unvollkommen sind.

Im

Im vorigen Jahrhunderte kam auch des **Fabius Colonna** Werk von Conchylien aus, welches im Jahr 1616, in **Rom** gedruckt wurde. Seine Schnecken aber die er in Kupfer zeiget, sind wenig in der Zahl und sehr gering, doch nach damaliger Zeit war es eines der besten Werke.

Im Jahr 1660. aber (oder etwas früher) gab **Jonston** einige Schnecken in seinem Werk in Kupfer heraus, wovon wir jetzt etwas weitläufftiger reden wollen.

Schnecken und Muscheln
die auf
den Kupfertafeln des Jonstons
vorkommen.

Dieser Schriftsteller hat 8. Tafeln, und die Abbildungen sind schön. Die erste ist seine Tab. X. und die folgende lauffen mit dieser Zahl weiter. Die vornehmsten Schnecken und Muscheln aber, die auf selbigen vorkommen, sind diese:

Tab. X. Der **Nautilus** und dessen Einwohner, nemlich der **Polypus**. Die **Purpurschnecke** sowohl mit als ohne Zacken. Das **Rinkhorn** und sein **Strombus**, welches aber beydes **Trompetenschnecken** sind; ferner eine gezackte **Purpurschnecke**, die aber eigentlich eine **Lappenschnecke** ist, und endlich eine geripte Oehlschnecke. *Jonston. Tab. X.*

Tab. XI. Noch vier Arten **Purpurschnecken**, verschiedene kleine **Thürmchen**, unter welchen etliche schöne; sodann **Kräuselschnecken**, worunter sich die grosse mit sieben Reihen Knöpfgen sehr herausnimmt; ferner **Wirbelschnecken** oder **Perspectivschnecken**, **Oehlkrüge** (Alikruiken) und **Dotterschnecken**. Die schönste Schnecke aber auf dieser Tafel ist sein langer Turbo, welcher die Gestalt einer schmalen **Trompetenschnecke**, oder auch der gestirnten **Nadelschnecke** hat. Die paar Muscheln die auch mit auf dieser Tafel stehen, sind nicht sonderlich. *Jonst. T. XI.*

Tab. XII. Verschiedene **Mondschnecken**, nebst drey oder vier seltenen Schnecken, die ich gar nicht kenne, und die theils mit dem **Mohrischen Tempel**, theils aber mit den **Atlas-Datteln** einige Aehnlichkeit haben. Uebrigens sind noch einige Meeräpfel und dahin gehörige Stücke auf dieser Tafel befindlich. Das erste Stück, welches oben anstehet, und von ihm die gefaltene und genabelte Schnecke (cochlea rugosa et umbilicata) genennet wird, ist das schönste, doch ist mir die Art unbekannt. *Jonst. T. XII.*

Tab. XIII. **Meeräpfel**, **Perlenmutter-Muschel**, **Quacker-Muschel** und andere, die ich nicht kenne, deren etliche Schuppen, andere Rippen haben. Ferner zwey länglichte Muscheln oder **Pholaden**, und ein grosses **Hulfter-** oder **Schinken-Doublet**. *Jonst. T. XIII.*

Jonston Tab. XIV. *Tab. XIV.* Gienmuscheln, Austern, Lazarusklappen, und vier bis fünf Arten Jacobiter-Muscheln, worunter sich zwey befinden, die schön geript und gezeichnet sind.

Jonst. T. XV. *Tab. XV.* Mießmuschel, Quacker, Seepocken, Nabel, und Orgelpfeiffen-Doublet.

Jonst. T. XVI. *Tab. XVI.* Acht Schinken-Muscheln, und fünf bis sechs Klipkleber, oder Lampen-Muscheln.

Jonst. T. XVII. *Tab. XVII.* Drey Klipkleber, worunter der Cyprische, mit dicken Rippen; sodann auch der ungeripte, die schönsten sind. Ferner zwey Arten Meer-Ohren, und einige Porcellan-Schnecken und Cauris. Die fürnehmste aber auf dieser Tafel ist die Concha Persica, welches eine dicke Dattel ist. Es nennet aber Jonston sowohl diese als auch die Porcellan-Schnecken, mit Unrecht Conchas, denn unter Conchas verstehen wir Muscheln und keine Schnecken. Uebrigens zeiget er noch einige Schlangen-Röhrchen, die zu den Versteinerungen gehören, und dies ist denn alles, was dieser Schrifftsteller aus diesem Fach anführet, und ziemlich verworren abhandelt.

Fernere Schriftsteller.

Spätere Schriftsteller. Im Jahr 1665. schrieb Rochefort seine Geschichte der Antillischen Insuln, und führete darinnen etwa acht oder zehn Schnecken an, die aber wenig bedeuten.

Im Jahr 1685 und 1686. (oder vielleicht auch eher, weil Bonannus schon seiner Erwehnung thut,) gab der Engelländer Martinus Lister seine *Historiam Conchyliorum* aus, welches ein schön Werk von Kupfertafeln, aber ohne Beschreibung ist, (so weit ich nemlich solches gesehen,) indem weiter nichts als das Vaterland der Conchylien angeführet worden. Die Anzahl seiner abgebildeten Schnecken und Muscheln beläufft sich auf tausend und neunzig, welches schon eine ansehnliche Menge ist.

Jacobus Petiver, ein Apothecker, oder Materialist in London, und und Mitglied der Königlichen Gesellschaft daselbst, ließ auch ein Werk im Jahr 1702. ausgehen, welches er Gazophylacium Naturae betitelt. In diesem Werk kommen schöne Kupfer von verschiedenen Schnecken vor; es ist aber gleichfals keine Beschreibung dabey, denn er berichtet nur, woher er sie bekommen, führet sie aber alle sehr unordentlich an, denn er mischet Pflanzen, Fische, Papillons, Schnecken, Münzen, Steine und dergleichen, alles untereinander, so daß die Anzahl seiner überhaupt wenig bedeutenden Schnecken sehr gering ist, so weit mir nemlich seine Kupfertafeln zu Gesicht kamen, denn mir mangelten Tab. XX. bis LI.

Uebrigens sind auch Joh. Woodward, P. Boconne, N. Steno, Jac. Grandius und Morton, in diesem Fach rühmlich bekannt.

Nach-

Nachricht
von dem
Bonannischen Werke.

Bonanni Werke.

Unter allen bisher angeführten Schriftstellern ist keiner so vortreflich und ausführlich als der **Jesuite Philippus Bonanni**, der im Jahr 1684. in **Rom** sein Werk von Schnecken und Muscheln unter dem Titul: Recreatio Mentis et Oculi, (**oder Belustigungen des Gemüths und der Augen**) in zweyen 4to Bänden ausgab, davon der eine nichts als schöne wohlgerathene Kupfer, und der andere eine ausführliche Beschreibung enthält, die sowohl **Lateinisch** als **Italiänisch** abgefasset, und bisher die beste ist, welche man in diesem Fach hatte.

Er giebt einen kurzen und deutlichen Entwurf, aus welchem man den Innhalt seines Werks ersehen kann. Dem zufolge theilet er dasselbe in vier Theile.

In dem **ersten Theil** rechtfertigt er die Liebhaberey der **Conchylien-Geschichte** wider die Beschuldigungen, als ob sie gering und kindisch wäre, und zeiget den vielfältigen Nutzen dieser Wissenschaft.

In dem **zweyten Theil** beschreibet er die Namen, Gestalt und Farben der Schnecken mit Beyfügung des Vaterlandes, wo sie gefunden werden, doch er hätte besser gethan, wenn er seine Tafeln, wie in dem **Rumphischen** Werk geschehen ist, Classen weisse vertheilet, und also die Geschlechter in einer zusammen hangenden Ordnung beschrieben hätte.

In dem **dritten Theil** stellet er ohngefähr vierzig besondere, zu der Conchylien-Geschichte gehörige Sachen vor, löset viele Zweifel und Schwierigkeiten auf, und zeiget unter andern (**um nur ein einziges Exempel anzuführen,**) daß die Perlen in der Perlenmutter-Muschel nicht vom Thau (wie **Plinius** und andere geglaubet hatten,) sondern von einer gewissen Krankheit des Thieres entstünden, welche sich bey dieser Auster öffters zuträgt.

In dem **vierten Theil** endlich giebt er eine schöne und accurate Abbildung von 526. Schnecken und Muscheln, die er im zweyten Theil beschrieben hatte; worunter aber verschiedene, die von beyden Seiten vorgestellet werden, mithin doppelt vorkommen.

Uebrigens macht er einen **Unterscheid** zwischen **ein- und zweyschalichten**, die ersten nennet er Schnecken, und die andere Muscheln, welche denn auch, da sie doppelte Schaalen haben, die einander decken, bey uns **Doubleten** genennet werden. Seine Eintheilung bestehet in drey Classen.

Die **erste Classe** enthält zwanzig Arten einschaliche, oder **Schnecken**.

Die **zweyte Classe** enthält hundert **Muscheln** oder **Zweyschalichte**.

Die **dritte Classe** aber stellet wieder vier hundert und sechs Einschaliche, oder Schnecken vor, worunter sich viele befinden, die ich vorhero schon beschrieben habe, sodann viele die ich nicht kenne, oder auch gar nicht bey irgend einem anderen Liebhaber gesehen habe, wiewohl sich auch solche dabey befinden, die ich doch bey ein oder anderen angetroffen.

Weil nun dieser fleißige Schriftsteller die Conchylien so accurat und weitläuftig beschrieben hat, sein Werk aber sehr selten zu bekommen ist, so will ich hier alle seine Schnecken und Muscheln, nach der Ordnung ihrer Nummer, aus seinen Kupfertafeln anführen, und sie mit unseren gewöhnlichen Namen begleiten, welches sodann den Liebhabern statt eines ordentlichen Registers über des **Bonanni** Kupfertafeln dienen kann.

Erste Classe.

Bonannische ungewundene Schnecken.

Bonanni erste Classe, ungewundene Schnecken.

Num. 1. Papedo- oder Perlenmuter-Schnecke, **dicke Nautilus**, mit der äusseren flammigten Haut.

2. Die nemliche auf der Seite geöffnet, um die Cammeren zu sehen.

3. Cyprische **Klipkleber**, gelb und weiß.

4. Indische **Klipkleber**, äusserlich Perlenmutter, inwendig blau mit blutrothen Flecken.

5. Weisse strahlichte **Klipkleber**.

6. Blaue Netzförmige, und aschgraue **Klipkleber**.

7. Schwarz, roth, und gelb gesprenkelte **Klipkleber**.

7. Weisser, strahlichter grober **Elephanten-Zahn** (Olifants-Tand) Dentalis.

9. Rosenfärbiger feiner **Elephanten-Zahn**, Entalis.

10. Gelbes, grün und roth gefleckte **Seeohr**, von aussen.

11. Das nemliche **Seeohr** inwendig, Perlenmutter- Kupfer- und Silberglanz, und vielfärbig.

12. Weisse Narrenkappen **Patelle**, (Sotskap).

13. Kleine weisse **Papier-Nautilus** (Doeken-Huifje).

14. Aschgraue und Fleischfärbige **See-Eichel**, (Zee-Pokken).

15. Röthliche **See-Eichel**.

16. Erdfärbige **Meerapfel**, **der Todtenkopf** mit Bürsten.

17. Das Weibgen vom Meerapfel der **Mohren-Bund** mit den Stacheln, (Mooren-Tulband) Castanienbraun.

18. Ein

Num. 18. Ein ähnlicher Meerapfel ohne Stachel, gelb.

19. Ein andrer Topfstein-färbiger Meerapfel.

20. Sieben Arten Röhren-Schnecken, oder Schlangen-Röhren, Wurmgehäuse, von weisser oder Aschgrauer und knochigter, desgleichen bräunlichter und blauer Farbe.

Zweyte Classe.

Bonannische zweyschalichte Muscheln.

Bonanni zweyte Classe, zweyschalichte Muscheln.

Num. 1. Die Perlenmutter-Muschel.

2. Vielschalichte Enten-Muscheln, die sich an ein Aestgen angehängt haben.

3. 4. Orcadischer grosser bunter Mantel, oder St. Jacobs-Muschel, von vielerley Farben.

5. Königs-Mantel, von vielerley Farbe (Konings-Mantel).

6. Gelbe und bunte Jägertasche (Jager tas).

7. Citrongelber Königs-Mantel.

8. Weisse Französische Jacobiter-Muschel (St. Jacobs-Schulp).

9. Weisse Königs-Mantel.

10. Kupferfärbiger dicker bunter Mantel.

11. Gelber bunter Mantel mit schwarzen Streiffen.

12. Weiß gefleckte gelbe Jäger-Tasche (Wy-Tass).

13. Jäger-Tasche mit schwarzen Banden und rothen Puncten.

14. Dergleichen mit weissen Rippen und schwarzen Puncten, roth und gelb gefleckt.

15. Ein Königs-Mantel mit dreyen Banden, schwärzlich und gelb gefleckt. Es giebt auch einfärbige Schwefelgelbe, Saffrangelbe, blutrothe, Pomeranzenfärbige, Aschgraue, und mehr andere Farben.

16. Ein rosenfärbiger Mantel mit weissen Strahlen.

17. Eine Persianische Mießmuschel, rauch und gelb, inwendig weiß.

18. Corallen-Doublet aus dem Aegeischen Meer bey Carien, scheinet eine Art einer Cartagenischen Nagelmuschel zu seyn.

19. Eine mir unbekannte Castanienbraune Tellmuschel (Tellina).

20. Eine weisse gemeine Lazarusklappe mit Stachel.

21. Eine schöne rothe und weißgemengte Lazarusklappe.

22. Eine dergleichen rosenfärbige.

Num. 23. Eine glatte Schinken-Muschel (Hamdoublet).

24. Eine dergleichen stachelichte.

25. Eine länglichte Pferdfuß-Muschel, oder Nagel-Muschel (eigentlich Pholade-Muschel,) welche in dem Meerbusen von Frankreich angetroffen wird.

26. Die nemliche, in einer anderen Lage.

27. Ein Stück Felsen, in welchem diese Pholaden stecken.

28. Castanienbraune Mießmuschel (Mossel).

29. Eine dergleichen von anderer Bauart.

30. Schwärzlich blaue dünne Mießmuschel.

31. Weisse Gryphiten-Muschel aus Italien.

32. Noachs-Arken.

33. 34. Nabel-Muscheln von brauner oder schwärzlichten Farbe aus dem Mittelländischen Meer.

35. Portugiesische Bacassan-Muschel.

36. Gegitterte dergleichen.

37. Italiänische dunkelrothe Bacassan oder Tellmuschel.

38. Gewürffelte Bacassan.

39. Die Seenuß, ein geriptes Gogelhopfen-Doublet, kömmt aus dem Jonischen Meer, und ist Erdfärbig.

40. Gemeine Muscheln, dergleichen auch am Nordischen Strand um Scheveningen herum gefunden werden.

41. Dergleichen.

42. Eine Amboinische Bacassan-Muschel mit einem weissen Strahl, aus dem deutschen Meer.

43. Eine Ternataniſche Buchstaben-Muschel oder Tour de Bra, aus dem Neapolitanischen Meer.

44. Eine kleine Gienmuschel, Rosenfarb mit weissen Banden.

45. Eine dergleichen gerunzelte.

46. Eine kleine Buchstaben-Muschel.

47. Eine hellgelbe Tellmuschel mit weissen Strahlen.

48. Ein Gogelhopfen-Doublet oder Quacker.

49. Eine gelbe ungezähnelte Herzmuschel.

50. Eine kleine Quacker-Muschel.

51. 52. Weisse Quacker-Gienmuschel.

53. Rothe Corallen Quacker-Muschel.

54. Rau-

Num. 54. Rauhe geripte Quacker-Muschel.

55. Gerunzelte Quacker-Muschel.

56. Eine Terebratel- oder Bohrmuschel aus dem Mittelländischen Meer. Sie ist dünnschalich, weiß, gelb und roth mit Falten.

57. Die Orgelpfeiffe, Scheide-Muschel, das Rinnen-Doublet.

58. Das Vögelchen.

59. Dickschalige Gienmuschel.

60. Gezähnelte griechische A-Muschel.

61. Eine andere dergleichen.

62. Eine dergleichen goldfärbig, mit einem gestirnten Flecken am Schloß und feinen Bändern.

63. Ein bandirtes gezähneltes Doublet, in Gestalt der Königs-Mäntel, kömmt aus dem Meerbusen von Cadix.

64. 65. 66. } Bandirte Quacker-Muschel, mit Strahlen und braunen und gelben Bändern.

67. 68. } Kleine Strickdoublette, oder Buchstaben-Muscheln. Sie werden am Neapolitanischen Strande gefunden. Die eine hat zwey Bänder, zwischen welchen Zelter stehen, die ander aber hat fünf Bänder, und zwischen selbigen viele Wolken.

69. Eine fein geripte Venus-Labaar, oder unabgezogenes Rosenblat.

70. Die weisse stumpfe Nagelmuschel.

71. 72. } Zwey mir unbekannte Kammmuscheln mit Furchen und Schuppen auf den Rippen, die Farbe ist braunroth.

73. Eine Toscanische Bastard-Arche.

74. Eine Indianische dicke Arche Noä.

75. Eine Portugiesische Citrongelbe und purpurfärbige gerunzelte Altweiber-Muschel (Oud-Wyf).

76. Eine Nabelmuschel, nach Art der Batavischen, aber etwas tieffer geript. Sie ist gelb und häuffig im Mittelländischen Meer.

77. Eine grosse Tour de Bra, oder Strahl-Tellmuschel, mit rothen Banden und weissen Strahlen.

78. 79. } Zwey länglichte rauhe Bacassan-Muschel, aus dem Mittelländischen Meer bey Sicilien, braun und weiß.

80. Tarantanische Wafeleisen, oder Tiegerzungen-Muschel.

81. 82. } Unsere bekannte Pferdehuf-Muschel (Peerde-Voetje oder Lampje), welche von der Seite und von unten vorgezeiget wird.

Num. 83. 84. Die braunrothe stumpfe Nagelmuschel mit breiten Rippen, aus dem rothen Meer. Sie wird öffters funfzehn Pfund schwehr gefunden, und kömmt auch aus Ostindien.

88. Eine Quacker-Muschel mit weissen und braunen Bändern aus dem Meerbusen von Cadix.

86. Eine hochgeripte Nagelmuschel zur Seiten mit Zacken besetzt, und von vorne nach hinten zu über die Helfte bandirt, kömmt von Siracusa.

87. Indianische Neptunus-Dose mit platten Deckel, auswendig Castanienbraun, inwendig weiß.

88. Das Ochsenherz, die Narrenkappe mit einer röthlichen Haut überzogen.

89. Indianische Kammmuschel unten weiß, am Schloß Citrongelb und grünlicht.

90. Eine Kammmuschel mit dornichten Rippen, aus dem Adriatischen Meer.

91. Ost- und Westdoublet.

92. Kammmuschel mit schmalen Rippen, oder Edbeerdoublet.

93. Kammmuschel mit breiten Rippen.

94. Blutiges Venus-Herz.

95. Carthagenische Nagel-Kammmuschel, aus dem rothen Meer, oder Persischen Meerbusen.

96. Dornichte Kammmuschel, von gelber Farbe und roth gesprenkelt, kömmt aus dem Meerbusen von Frankreich bey Marseille. Die Rippen sind mit langen Dornen besetzt.

98. Eine geripte Venusmuschel mit Stacheln, aus dem Adriatischen Meer.

98. Eine Seenuß von Tarante, weiß, und mit rothen Puncten besetzt.

99. Eine dickschalichte Quacker-Muschel, weiß mit dunkelfärbigen Bändern.

100. Eine grosse Seenuß, oder Kammmuschel, von Farbe gelblicht weiß, mit gelben und Castanien braunen Bändern besetzt, sowohl von oben, als von unten anzusehen.

Dritte Classe.

Bonannische gewundene Schnecken.

Bonanni dritte Classe, gewundene Schnecken.

Es unterscheidet sich diese Classe von der ersten darinnen, daß die Schnecken der jetzigen Classe Gewinde haben, die in einer Spitze heraustretten, daher er sie auch Turbinatas nennet; wo hingegen die Schnecken der ersten Classe, entweder nur platte Schaalen oder Röhren, oder platt gewundene Schnecken sind.

Num.

Num. 1. Der bandirte Zitzenback, mit einer Krone (Tepelbak). Die Bänder bestehen aus zweyen Reihen Castanienbraunen viereckigten Flecken, die auf einem weissen Grund stehen, aus dem Persischen Meer.

2. Ein fleischfärbiger Zitzenback, ohne Warzen und Krone. Wird in Westindien, auch in Ostindien bey Aru, und öfters an den Philippinischen Insuln dreyzehn Pfund schwer gefunden. Man nennet sie auch den Saurüssel (Varkesnuit).

3. Gefleckte Kiebitz-Eyer, gerollte Waffeln vom Holländischen Strand und von Siracusa, sind vielfärbig und auf allerhand Art gezeichnet.

4. Gesprenkelte Dotter oder vielmehr Weitmünder. Eine gewisse Art dünnschalichter, weisser und gesprenkelter Blasenschnecken.

5. Eine Europäische Landschnecke.

6. Eine kleine Art Zitzenback, weiß, blau, fleischfärbig, gesprenkelt und von allerhand Farben.

7. Eine weisse Dotterschnecke, aus dem rothen Meer.

8. Eine dünnschalichte gelbe Schnecke mit Flammen, welche viele Aehnlichkeit mit den Säumchen hat.

9. Eine glatte Petola-Schnecke, in der Grösse einer Soldatenschnecke. Man macht Trinkgeschirre daraus, und fasset sie in Gold.

10. Die wilde Musik-Schnecke ohne Zacken und marmorirt. Jonston sagt, die Franzosen nennen diese Schnecke Drap d' Argent. Und sie scheinet auch in der That mehr mit den Walzen-Schnecken überein zu kommen, deren Zeichnung einem reichen Stof ähnlich ist.

11. Ein Silbermund mit etlichen höckerichten Rippen, auch die Perlenmutter-Kräusel genannt.

12. 13. } Andere Arten Perlenmutter-Kräusel, oder Mohrische Tempel.

14. Schneckendeckel, von beyden Seiten anzusehen.

15. Die Feige oder Laute. Sie ist Lederfärbig gesprenkelt, und hat eine Netzförmig gegitterte Oberfläche, die Schale ist dünne.

16. Die dünne geripte und gefleckte Oehlschnecke.

17. Andere Arten Schellen-Schnecken.

18. Die weisse höckerichte dicklippichte Oehlschnecke, aus dem Mittelländischen Meer. Salzkörner-Schnecke.

19. Sommersprossen, oder vielmehr höckerichte Sturmhaube, von Aschgrauer Farbe.

20. Säumchen oder glatte Sturmhaube.

21. Fein geripte Bezoar-Schnecke.

Num. 22. Dickgeripte Oehlschnecke aus dem Americanischen Meer. Die Americaner versilbern und verguldén sie, und zieren ihre Tische und Altäre damit.

23. Eine Trommelschraube aus dem Adriatischen Meer.

24. Eine weißlichte dicke Trommelschraube (Trommel-Schroef).

25. Grosse geripte und bandirte Oehlschnecke mit Flecken, jedoch an den Gewinden flächer als die Indische, wiewohl auch diese nach Jonstons Bericht aus Indien kömmt.

26. Eine dickgeripte Oehlschnecke.

27. Die Wirbelschnecke (Wervel-Hoorn) Nabelschnecke, oder Labyrinthschnecke. Knochenfarbe mit Castanienbraunen Flecken, und einem weissen Bande, mit braunen viereckigten Flecken am Rand des Bodens.

28. Die nemliche Schnecke von oben.

29. 30. Eine gewässerte Dotterschnecke aus dem Malabarischen Meerbusen; Sie wird auch der Tieger genannt, der Grund ist Elffenbeinfarbe, die Flecken sind schwarz.

31. Die Manchetten-Schnecke (Lobbetje), Delphine, vielfärbig bunt.

32. Der Schnepfen-Schnabel von Ternate, eine Art gelblichter höckerichter Spindel.

33. Der Höcker, stumpfe Canarien-Schnecke.

34. Ein Türmchen, gelb und violet.

35. Die Distelschnecke, aus dem Adriatischen Meer.

36. Oehlschnecke, oder vielmehr Baurenjunge mit schwarzen Flecken.

37. Eine Art Bischofs-Mütze oder Orange-Nadel, gelb mit einem weissen schwarz gefleckten Bande.

38. Das Knötgen (Knoddeken), Aschgrau mit schwarzen Strichen.

39. Eine glatte Schneppen-Nadel.

40. Eine Gnemon-Schnecke von Siracusa.

41. Eine Schneppen-Nadel, weiß mit einer schwarz punctirten Linie umgeben.

42. Eine dergleichen mit einer gedoppelten Reihe Castanienbrauner Puncte umgeben.

43. Kleine glatte Rinkhörner aus dem Adriatischen Meer.

44. Die Zauberschnecke (Toveraar), das alte Weib mit Zähnen, auswendig Castanienbraun, inwendig weißlicht.

45. Kurze Nadelschnecke (Tuitje) mit drey Querbändern.

46. Die knotigte Nadelschnecke, aus dem Mittelländischen und Portugiesischen Meer.

Num.

Num. 47. Ein umwundenes oder geriptes kurzes Kinkhorn oder Knötgen (Knoddekens), aus Indien.

48. Eine unächte Wendeltreppe, doch mit einem gezähnelten Mund und einer Lefze, die wider die Art der Wendeltreppen-Schnecken umgeschlagen ist, aus Indien.

49. Eine Art stumpfer, und gleich einer Arguinischen Schnecke punctirten Canarien-Schnecke aus Indien.

50. Eine schwarz und weiß bandirte Dattel oder Olive, aus Indien.

51. Eine gekerbete oder schuppigte Kräuselschnecke aus Indien.

52. Diese Schnecken sehen den sogenannten Bäuchen, oder auch den gefleckten Bezoar-Schnecken ähnlich, welche eine dicke Lippe haben.

53. Ein länglichtes Säumchen, oder vielmehr Spindelartiges Kinkhorn.

54. Dotterschnecken, gelblicht weiß, dünnschalicht.

55. Länglichtes Buccinum von schwarzer Farbe.

56. Glatte Trommelschraube, von Farbe wie Elffenbein, ohne Spitze, oder das Stümpfgen.

57. Gelb und braun gefleckter Seehaber, oder Bötger-Bohrer.

58. Ein Silbermund.

59. Eine Kufferschnecke mit einer Krone.

60. Eine dergleichen ohne Krone.

61. Eine Gnemon-Schnecke mit weissen Buckeln auf einem gelben Grund.

62. Vielfärbiges gekerbetes Kinkhorn.

63. Roth und weiß geflecktes Neapolitanisches Kinkhorn.

64. 65. } Gnemon-Schnecken, gefaltene Türmchen aus Indien.

66. Staatenfahne, Prinzenfahne aus Indien, und von Katwyck.

67. Die eckigte umwundene Nadelschnecke, aus dem rothen Meer.

68. Die breitlippigte Nadelschnecke aus Indien.

69. Die zackigte Schneppen-Nadel (Gedoornd Tuitje). Westindische Pabstkrone.

70. Lange Säumchen mit Banden von Castanienbraunen Flecken, auf einem weissen Grund, die den Gartenbeten ähnlich sehen, aus Indien.

71. Eine Art Knötgen (Knoddekens), aus Indien.

72. Eine lange Canarien-Schnecke, weiß mit rothen Flecken.

70. Ein Distel-Kinkhorn.

Num. 74. **Gnemon-Schnecken**, oder gefaltene **Türmchen.**

75. **Bastard-Purpurschnecke**, weiß mit rothen Strichen.

76. Gezackte **Ceramische Sturmhaube. Vasenschnecke**, schwarz geräuchert von Farbe mit braunen Linien.

77. Höckerichter **Oehlkrug** (Alikruik). Mit Buckeln besetzte hohe Kräusel, aus Indien.

78. **Gnemon-Schnecken** oder **Türmchen.**

79. Eine Nebenart eines **Babylonischen Turms.**

80. **Spindeln** aus dem Siracusischen **Meer**, weiß und Purpurfärbig.

81. Umwunden **Türmchen.**

12. Rauhe **Nadelschnecke** mit violeter Mündung.

83. Dornichte **Nadel.**

84. Glatte **Schneppen-Nadel** (Tuitje) aus **Indien.** Sie ist roth. Es giebt auch gelbe und weisse.

85. **Teufelsklaue mit vier Zacken**, oder eigentlich das **geflügelte Türmchen**, der **Pelicans-Fuß**, gelblicht weiß, vom **Europäischen** Strand.

86. **Knotigtes Türmchen.** Weiß Marmorartig.

87. Ein kleineres **geflügeltes Türmchen.**

88. **Toscanische** Thonfärbige Spindel. Ist häuffig im rothen Meer.

89. **Nonnen-Pfürzgen** (Bagyne-Drol), **geripte Kräusel** aus **Brittanien.**

90. Eine dergleichen mit Buckeln. **Chinesisch Dach.**

91. bandirte **Kräusel** mit grossen röthlichen Flecken, aus dem Mittelländischen Meer.

92. **Perlfärbige Seetonne.**

93. Eine **Kräusel** mit fünf schwarz und weissen Banden.

94. Schwarz gesprenkelter **Soldat** oder (Alikruik).

95. 96. } Unbekannte **Kräusel** aus **Indien**, buntfärbig.

97. 98. 99. } Kleine **Kräusel** des Mittelländischen Meeres.

100. Eine Art eines **Mohrischen Tempels**, marmorirt.

101. Die **Trompete von Aru**, **Arvanisches** Buccinum aus **Indien.**

102. **Breite Seetonne**, weiß mit Erdfärbigen Wellen, inwendig Perlenmutter, aus **Indien.**

Num. 103. Die Mars-Schnecken. Oehlkuchen-Schnecke, der Hector.

104. Eine Art kleiner Westindischen Mohren-Schnecke, oder vielmehr ein umwundenes Kinkhorn.

105. Eine Fußschnecke, Birnschnecke, aschgrau (Voethoorn).

106. Bandirte Trommelschraube.

107. umwundene Nadel.

108. Gekerbete weißlichte Nadel (gekarteld Tuitje).

109. Eine Sipot-Nadel mit zweyen schwarzen Banden.

110. Eine geripte Nadel Erdfärbig weiß.

111. Die lange unächte Wendeltreppe aus dem Adriatischen Meer, welche länger und dicker ist, als die man in Holland bey dem Dorf Scheveningen findet.

112. }
113. } Zwey Arten Schneppen-Nadeln, oder Trommelschrauben.

114. Die doppelt umwundene Trommelschraube, Knochenfärbig. Aus dem Persischen Meer.

115. Die rechte Trommelschraube, Elffenbeinfärbig.

116. Gefurchete dicke Nadel.

117. Eine Nadel, die Musik-Flöte.

118. Schwarz gefleckte stumpfe Nadel, Elffenbeinfarbe.

119. Die Pabstkrone, Pomeranzenfärbig gefleckt.

120. Die Bischofs-Mütze, rothgefleckt.

121. Die gestirnte Nadel, aus dem rothen Meer.

122. Die Bauren-Musik-Schnecke, schwarz gefleckt aus Indien.

123. Eine Herz-Tute, goldgelb, und weiß gefleckt.

124. Die Flöhdrecks-Tute, weiß und röthlich punctirt.

125. Bunte Kegel, gelb, grün, roth, und Citronfärbig.

126. Eine kurze Achatbacken-Schnecke.

127. Eine weiß bandirte Tute, mit zwey weissen Schnüren.

128. Das Italiänische Estrich, schwärzlich gefleckt (Italiaans Vloertje).

129. Goldgelbe weiß gefleckte und gekrönte Tute.

130. Eine abgezogene Klöppelküssen-Tute (Speldewerks-Kussen).

131. Eine gelb und roth gefleckte Tute.

132. Eine A B C Tute, oder Tieger-Tute.

133. Eine fuchsrothe und gelblichte Herz-Tute (Harte Toot).

Num. 134. Eine knotigte Tute mit Reihen Körner besetzt.

135. Die Drap d'Or Schnecke, das Goldtuch.

136. Eine grüne Käse-Tute (groene Kaas-Toot).

137. Eine körnichte Tute mit einer Krone.

138. Wilde Bauren-Musik-Tute, schwarz gezeichnet.

139. Grüne Käse-Tute mit weissen Bande, in welchem schwarze Flecken stehen. Man findet auch Rosen- und Pomeranzenfärbige.

140. Ein Bienenkörbgen, das Wickelkind, die Wiege.

141. Eine lange gelblichte Dattel, mit wellenförmiger Zeichnung.

142. Brasilianische marmorirte Dattel, buntfärbig.

143. Länglichte Landschnecke, aus Spanien.

144. Eine Canarien-Schnecke, der Schwarzmünder, auswendig fleischfärbig, inwendig Rosenroth und mit schwarzen Lippen.

145. Ein gelbes geriptes Rinkhorn, mit weissen Buckeln und braunrother Zeichnung.

146. Das Besansegel goldgelb geflammt, höckerichte Canarien-Schnecke.

147. Das Täubgen, Knochenfarbe.

148. Glattes gelblichtes Rinkhorn.

149. Weisses rauhes Rinkhorn.

150. Grosse Canarien-Schnecken.

151. Glatte Säumchen (Zoompje).

152. Marmorirtes Säumchen.

153. Ein dergleichen kurzes mit einem dicken Saum.

154. Bauchschnecken (Buikje).

155. Die mitlere gestrickte Sturmhaube (Stormhoed).

156. Die geripte Westindische Sturmhaube.

157. Eine kleine Portugiesische Sturmhaube.

158. Eine geripte Bezoarschnecke.

159.
160. } Dergleichen.

161. Geripte Westindische Sturmhaube.

162. Das Attalische Kleid, Türkisch Papierschnecke.

163. Geripte röthliche Sturmhaube.

164. Schwarze Dotterschnecke (Doojer).

165. Amethistfärbige Dotterschnecke.

166. Die Sarmatische Schnecke, aus Indien.

167. Indianische Kräusel (Top Slek).

Num. 168. } Westindische Halbmondschnecken mit rothen und Castanienbrau-
169. } nen Flecken.

170. Unbekannte Kräuselschnecke aus Portugal.

171. Soldaten-Kräusel.

172. Türkische Bund (Batavise Alikruik).

173. } Gezackte und knotigte Maulbeerschnecken (Moerbey).
174. }

175. Grosse Kufferhörnchen (Arcularia major).

176. } Bauren-Jungen, weiß und purpurfärbig gefleckt.
177. }

178. Wellichtes Kinkhorn.

179. Weiß gefleckte schiefe Nerite.

180. Schwarze und gelbgefleckte Halbmondschnecke.

181. Bandirte Nerite.

182. Froschschnecken von Amboina (Kikvorsch).

183. Fuchsrothe geripte Oehl- oder Blasenschnecke. Der Helm.

184. Bunte Buckelschnecke (Bont Knobbelhoorn).

185. Die Harffe mit breiten Rippen.

186. Das gezackte Betzeug (getakt Bedde-Tyk).

187. Die Tulpe, ein bäuchichtes Kinkhorn.

188. Ein Tritons-Horn, Türkisch Papier Kinkhorn.

189. Kurze Westindische geripte Trompeten-Schnecke.

190. Das Strand-Kinkhorn. (Doggerzands-Hoorn).

191. Das Rebhuhn, eine Schellenschnecke.

192. Die Französische Schellenschnecke, St. Malo-Schnecke, breitwellich-
tes Buccinum.

193. Das gegitterte Kinkhorn, röthlicher Farbe.

194. Ein stumpfes Kinkhorn mit Reihen Sprenkel, aus dem rothen Meer.

195. Eine Schnecke welche dem wandelenden Haus ähnlich ist, aus Sardinien.

196. Eine Posthorn-Schnecke.

197. Ein seltenes Säumchen (Zoompje).

198. Marmorirte Dotterschnecke (Doyer).

199. Eine Kräusel mit Banden, aus dem Mittelländischen und besonders
Adriatischen Meer.

200. Marmorirte Dotter mit dreyen breiten Banden, aus Indien.

201. Adriatische Kräusel
202. Wellichte Kräusel } aus den Indien.
203. Camelotgen }

Num. 204. } Gefleckte **Dotterschnecken**
205. }
206. Geripte **Halbmondschnecke** } aus **Indien.**

207. Gekerbete **Kräusel** oder **Silbermund.**

208. 209. 210. 211. 212. 213. } **Wirbelschnecken** (Wervel-Hoorns) oder dünschalige **Posthörner-Schnecken**, mit verschiedenen Banden und Farben.

214. 215. } Halbmondschnecken, **blutige Zähne.**

216. **Wellenförmige Neriten** mit schwarzen Wellen.

217. Geripte Klappenschnecke, **Pulerontgen** (Poelerontjes).

218. Schwarze mit weissen Puncten besetzte **Nerite** (Poekeltje).

219. **Dotter** mit weissen Saum auf einem aschgrauen Grund.

220. Bandirte **Dotter.**

221. Vielfärbig bandirte **Klappenschnecke.**

222. 223. } Die kostbare **Pharao-Schnecke** aus dem **rothen Meer**, eine Kräusel von unten und oben anzusehen.

224. Gelbe gefleckte rothe **Klappenschnecke.**

225. Glatte **Dotterschnecke**
226. Fein gestreifte **Dotter**
227. Breit gefleckte **Dotter**
228. Gesprenkelte **Dotter.** } von **Sicilien** (Dojers).

229. Fleischfärbige gezackte **Lappenschnecke.**

230. Aechte **Sarmatische** Schnecke.

231. 232. } Wassertropfen **Porcellane.**

233. **Caurisse, Guinesisch Geld.**

234. Bandirte **Kakerlacken.**

235. Bandirte **Blaurücken.**

236. Das **Eselchen.**

237. Eine Art **Blaurücken**, oder Maseren.

238. **Arguinische** bandirte Schnecke.

239. **Läuse.**

240. 241. } Gefleckte **Caurisse**, Blaurücken.

242. Marmorirte **Cauris.**

243. Gesprenkelte Kackerlack-Porcellane.

Num.

Num. 244. } Dergleichen andere Arten.
245.
246. Kakerlack mit punctirten Banden.
247. Salzkörner-Porcellane mit einem weissen Strich.
248. Schwarz gesprenkelte und geripte Haselnuß.
249. Wulste, Hochrücken, Joche, (Jokjes).
250. Gefaltene Porcellane.
251. Sicilianische geripte Porcellane.
252. Weisse Porcellane, das Ey.
253. Schwarz punctirte Porcellane.
254. Weiß gefleckte Porcellane.
255. Glatte Kakerlack.
256. Roth gefleckte Porcellane.
257. Salzköner-Porcellane.
258. Das Drachenköpfgen, gestirnte Porcellane.
259. Eine Art Arabische Buchstaben-Porcelane
260. Kleine Indianische Salzkörner-Porcellane.
261. Persiansche großgefleckte Porcellane, Masern.
262. Geflammter Maulwurf, unten Amethistfärbig, oben blas mit gelben Flecken.
263. Der Argus.
264. Die Mozambieckische Porcellane mit einem breiten Strich auf dem Rücken, und doppelten Augen.
265. Der Westindische Argus, durchschnitten. (Von der abgeschnittenen Rundung werden Löffel gemacht).
266. Eine Westindische bandirte Porcellane. Der Grund aschgrau, die Bänder roth, blutroth, und gelb untermengt.
267. Dünnschalige Porcellane mit violetfärbigen und gelblichten Bändern auf einem schwärzlich mannichfaltig gesprenkelten Grund.
268. Das weisse Schöpferchen aus dem rothen Meer.
269. Der Nißkamm, die doppelte Spinne, Purpurschnecke des Neapolitanischen Meeres.
270. Weisse Schweitzerhose, Rabenschnabelichte Purpurschnecke.
271. Schwarz bandirte Krausschnecke von Cadix.
272. } Tarantische Purpurschnecke nach Art der Arguinischen.
273.
274. Gezackte Hochschwanz, aus dem Mittelländischen Meer.
275. Persianische Krausschnecke, Brandhorn.
276. Fuchsrothe und gelbe Brandaris.
277. Hochschwanz mit Zacken aus dem rothen Meer.

Num. 278. Eine besondere Schnecke aus dem **Mittelländischen** Meer, mit hohen Rippen und dicker Lippe, nach Art der **Säumchen**, welche mit schwarzen Banden gezieret ist.

279. 280. } Die **Ohrschnecke** die Grimasse, von unten und oben anzusehen.

281. 282. } Der kurzgezackte **Schnepfenschnabel** von der **Africanischen** Küste, von unten und oben zu sehen. Doch die letzte ist eine andere Art von Sardinien.

283. Eine dergleichen von **Africa**, inwendig Aepfelblüthenfärbig, und auswendig weiß und gelblicht.

284. Eine stumpfe **Lappen**- oder **Purpurschnecke**, mit rothen Flecken auf einem weissen Grund, hält sich in der Tieffe auf.

285. Eine seltene gekräuselte Schnecke mit vielen Zacken oder Dornen, inwendig weiß, und auswendig Purpurartig.

286. Die gemeine grosse **Schweitzerhose**, gezackte **Morgenstern**.

287. Die grosse **Bastard-Purpurschnecke**, aus dem Persischen Meerbusen, gelb, mit Castanienbraunen dünnen Banden.

288. Die marmorirte **Cameel-Schnecke**, Rumph Tab. XLIX.

289. Eine Art einer **Oehlkuchen-Schnecke**, oder **Mars** mit breiter Lippe, vielmehr aber gegittert **Rinkhorn**.

290. Das dreyeckigte **Rinkhorn**.

291. Das **Stümpfgen**.

292. Grosse **Camelot-Canarien-Schnecke**.

293. **Fledermaus-Schnecke**, oder wilde Musik-Schnecke, mit rothen und anderen Flecken.

294. Kleine gezackte **Fledermäuse**.

295. Stachelichte Betzeuge, mit Dornen und weissen Banden.

296. **Noten-Schnecken**.

297. 298. } Aechte **Musik**- oder **Noten-Schnecken**.

299. Kleine **Westindische Lappenschnecke** mit Stacheln, oder Zacken.

300. **Sommersprossen-Lappenschnecke**.

301. **Fechter** oder **Zeigerschnecke**.

302. **Westindische Lappenschnecke** ohne Zacken.

303. Der graue **Westindische Mohr** oder (Misties).

304. Grosse **Westindische Lappenschnecke**.

305. **Fledermaus**, oder wilde Musik-Schnecke

Num. 306. Eine glatte Westindische Lappenschnecke ohne Zacken, mit schwarzen Flammen auf einem weissen Grund; weiß und Oehlfärbig.

307. 308. } Ein Fechter, geript und zackicht, von unten und oben zu sehen.

309. 310. } Ein dergleichen mit einem langen Flügel und Zeiger roth gefleckt, von unten und oben anzusehen.

311. Die Sonnenstrahl-Krabbe, oder Krebsschnecke.

312. 313. } Podagra-Schnecke.

314. 315. } Der Botshacke, oder Teufelsklaue mit braunrothen Höckern, von unten und oben zu sehen.

316. Ein Posthorn.

317. Die Stechnadel (Marl-Priem).

318. Wolkenschnecke mit grossen weissen und braunen Flecken.

319. Das Wölkgen, die Achatbacken-Schnecke.

320. Eine Art Nassauer mit feinen Banden und Querflecken, weiß und grün gefärbet.

321. Westindische Lappenschnecke mit dicken Zacken. Inwendig weiß, oder Aepfelblüthenfärbig, und auswendig gelblicht.

322. Eine feine und schöne Canarien-Schnecke.

323. Eine kleine Indianische Sturmhaube mit einem Netz.

324. Ein marmorirtes Säumchen mit rothen Wellen.

325. Eine glatte Kakerlacken-Schnecke.

326. Eine Rollenschnecke aus Brasilien.

327. Eine Indianische körnigte Nadel. Ist mir unbekannt, es müste denn die marmorirte seyn.

328. 329. } Dicke zackigte Sturmhauben von unten und oben vorgestellt, mir ferner unbekannt.

330. 331. } Lampen-Schnecken.

232. Weitmündiges Kiebits-Ey, aus Brasilien.

333. Lampen-Schnecke.

334. Sicksack-Nerite.

335. Türkische Bundkräusel, oder eine Art Nassauer mit weissen Banden und feinen braunen Strichen.

336. Eine Brasilianische Schnecke, die nicht gut gezeichnet, mir aber übrigens unbekannt ist. Bleyfärbig mit vielen Zacken besetzt.

Num. 337. Die Guinesische Tute, bleyfärbig mit 13. Banden, welche aus schwarzen und weissen Würfeln bestehen.

338. Eine Brasilianische gedörrte Birnschnecke.

339. Joche (Jokje) oder Wulste, auch Hochrücken.

340. Ein kleines Säumchen oder Bezoar.

341. Brasilianische Pharao Schnecken, voller runden Körner oder Kügelgen.

342. Kleine Lappenschnecke, die mir unbekannt ist.

343. Knötgen mit breiten schwarzen Banden und feinen Strichen.

344. Körnichte oder eingekerbete Schneppen=Nadel (Tuitje).

345. Brasilianische Altweiber=Muscheln.

346. Unausgewachsene zackigte Lappenschnecke.

347. Portugiesische Birnschnecke mit hohen Rippen, die Treppe.

348. Eine gegitterte Gienmuschel aus Brasilien, bleyfärbig.

349. Eine Brasilianische grosse Buchstaben=Muschel, milchicht weiß.

350. Ein mit Buckeln besetztes Knötgen, oder Frosch, fleischfärbig.

351. Eine dünnschalige lange Nagelmuschel, aus Brasilien.

352. }
353. } Tellmuscheln aus Brasilien, dünn, bläulicht, und mit rothen Banden besetzt.

354. Eine sehr grosse schöne Compas=Muschel.

355. Ein schön gewässertes Posthorn.

356. Ein Posthorn mit einem doppelten purpurfärbigen Bande, welches in einem Schnirkel auf der Oberfläche herum läufft.

357. Der Westindische Curassavische Mohr.

358. Eine Art Haselnuß=Schnecke, über lang mit breiten, und in die Quere mit feinen Castanienbraunen Bändern auf einem weissen Grund gezeichnet.

359. Eine Porcellane Schnecke, gelb mit braunen Augen, worin schwarze Puncte stehen, und mit einem Strich über den Rücken.

360. Ein Bastard Westindischer Mohr (Mistices), hellgelb und bräunlicht. Auch die gerunzelte Spindel.

361. Eine Art eines Admirals mit zwey weissen Banden und vielen Schnüren, von gewürffelten rothen Flecken, welchen ich aber doch nicht unter die Admirale zähle, da er mir unbekannt ist.

362. Eine unbekannte Netzförmige Tute.

363. Der bandirte Tieger, weiß, mit vielen Schnüren rother Striche, und dreyen goldgelben Banden. Oder A B C Tute.

364. Eine weisse Tute mit gelben Flecken. Siehe Rumph Tab. XXXIV. Lit. K.

Num. 365. Eine weisse Tute, inwendig violet, von Bauart wie der Vice-Admiral.

366. }
367. } Das grosse Sonnenhorn, von der unteren und oberen Seite anzusehen.

368. Eine Art Weitmünder mit Buckeln besetzt, oder Pimpelchen.

369. Aschgraue Rolle mit lederfärbenen Bändern.

370. Die Bordes-Treppe, mit schwarzbraunen Flecken; von Bauart wie die Bäuche.

371. Eine bandirte Halbmondschnecke, gelb mit einem weissen Gürtel.

372. Eine Halbmondschnecke, gelblicht mit vier weissen Banden, die roth und braun gesprenkelt sind.

373. Das gezackte Pimpelchen von beiden Seiten.

374. Ein klein Erdbeer-Doublet, mit rothen Sprenkeln.

375. Ein dergleichen grösseres.

376. Eine griechische A-Muschel.

377. Die Tiegerzungen-Muschel.

378. Die Zelter-Muschel mit gelben Flecken.

379. Eine bandirte Schneppen-Nadel.

380. Ein groß geriptes Wafeleisen-Doublet.

381. Eine knotichte Manchetten-Schnecke (Lobbetje), ungezackte Delphin.

382. Eine rothe Bacassan-Muschel, mit einem gelben Schloß.

883. Eine Höckerschnecke. Art einer kleinen Sturmhaube.

384. Eine Purpurfärbige Brasilianische Tellmuschel.

385. Eine Zauber-Schnecke, wird auch das alte Weib mit Zähnen genennet.

386. Eine Art gerípter Dotterschnecken.

387. Eine Art Petola-Schnecke, mit Flammen und linirten Banden.

388. Eine schöne Dotterschnecke, mit schmalen weissen und schwarz eingefaßten Banden, welche die Länge herab gehen, aus Fernambuco.

389. Eine geschobene Dotterschnecke mit zickzack Zeichnung.

390. }
391. }
392. } Schön gezeichnete und die Länge herunter bandirte Neriten, oder Halbmondschnecken.

393. Eine Art einer gefleckten Oehlschnecke, mit Lauch- und Bleyfärbigen, Reihen weise stehenden viereckigten Flecken.

394. Eine Mohrische Tempel-Kräusel.

Num. 395. Eine Brasilianische Muschel.

396. Eine Bastard Mohrische Tempel-Kräusel, mit dreyen Querbanden von erhabenen Buckeln, und vielen dicken die Länge herab gehenden Rippen.

397. Ein marmorirtes Venusherz mit grünen, braunen und röthlichen Flecken.

398. Eine Brasilianische Gienmuschel, wie die Landschaffts-Muscheln gezeichnet mit gelben Wellen auf einem weissen Grund, und einer breiten gelben Einfassung mit braunen Strichen.

399. Eine rare Fernambuckische geschobene Klappenschnecke oder Nerite mit weissen, allenthalben schwarz eingefasseten Flecken und Bändern.

400. Eine andere mit dergleichen Milchfärbigen Flecken und einem weissen ästigen Bande gezeichnete Klappenschnecke, aus Fernambucko.

401. Eine andere dergleichen Schnecke, mit einem breiten Bande und weissen Flecken, auf einem schwarzen Grund.

402. Noch eine dergleichen, mit zwey breiten und einem schmalen grauen und schwarzen Band auf einem weissen Grund, gleichfals von Fernambucko.

403. Eine zerbrochene Muschelschale von Fernambuckischen Strand, vermuthlich von einer sehr grossen hochgeripten und knotichten Jacobiter-Muschel von hochrother Farbe, oder von einem besonderen Corallendoublet.

404. 405. } Americanische gezackte Lappenschnecke von Carthago, äusserlich mit einer dicken gelben Haut bewachsen, und inwendig Rosenfärbig, von beyden Seiten anzusehen.

406. Eine Indianische Mondschnecke, mit einer Reihe Knötgen um die Gewinde. Die Farbe ist Ledergelb, die Knötgen aber sind abgezogen und Perlenmutterartig

407. und folgende Figuren sind Masken, die von allerhand kleinen und grösseren Schnecken und Muscheln zusammen gesetzt sind.

Und soviel sind der Bonannischen Schnecken und Muscheln, in dem angeführten Werk, welches von Ihm Recreatio Mentis et Oculi betitelt ist.

An-

Anderweitige
Bonannische Conchylien.

Belobter Schriftsteller **Bonannus**, gab noch im Jahr 1691. ein anderes Werk heraus, welches er in **Rom** drucken und mit Kupfern begleiten ließ. Es führet den Titul: Observationes circa viventia, quae in rebus non Viventibus reperiuntur. In dem zweyten Theil dieses Werks theilet er verschiedene Anmerkungen, welche die **Conchylien** betreffen, mit, und giebt eine Beschreibung von noch 47. Exemplaren, die er in dem zuvor abgehandelten Werk nicht angeführet hatte, wovon er zugleich die Abbildungen in Kupfer mittheilet.

Von des Bonanni Werk: *Observationes circa Viventia.*

Besagter **zweyter** Theil ist in **fünf Capitel** abgetheilet. In dem **ersten** handelt er das Vergnügen ab, welches die Liebhaber in der Betrachtung der Conchylien finden.

In dem **zweyten** führet er die Liebhaber und ihre Sammlungen und Cabinete an, welches eine Wiederhohlung derjenigen Conchylien ist, deren er im ersten Werk Cap. XII. schon Erwähnung gethan hatte, so wie wir sie jetzt angeführet haben, wobey er aber eine bessere Ordnung wahrnimmt, und noch etliche andere Arten hinzufügt, die ihm vorher unbekannt waren.

In dem **dritten** Capitel stellet er nun die neue hinzugefügte Conchylien vor, und wir finden nöthig, sie zur Ergänzung seiner Conchylien-Geschichte auch hier mit anzuführen. Sie sind folgende:

Num. 1. Eine sehr besonders gezeichnete **Patelle** oder Klipkleber.

2. Ein Stück **Bambus-Rohr** mit verschiedenen See-Eicheln (Pokken), welche durch ein Vergrösserungs-Glaß betrachtet worden, der Farbe nach weiß, und **Amethistfärbig.**

4. Zeiget die See-Tulpen inwendig.

5. 6. } Eine **Brasilianische** Doublet-Muschel, nach Art der **Gogelhopfen-Doubleten** (Poffer) oder **Quacker**, mit eilf bis zwölf Rippen, an deren linken Seite sich vier Zähne befinden, die noch stärker und länger sind, auch weiter von einander stehen, als die Stachel der Venus-Muschel, die bey **Rumph** Tab. XLVIII. No. 7. nachgesehen werden kann, so daß man diese Muschel die **Brasilianische** Venus-Muschel nennen könnte.

7. Diese Schnecke wird von **Jonston** eine **Indianische** genennet. Sie ist aber den **Japanischen Matten-** oder **Spieldoubleten** ähnlich. Inzwischen siehet die Oberfläche der Schale wie **Camelot** aus, welches derselben ein schönes Ansehen giebet.

Num. 8. Eine **Brasilianische** grosse **Gogelhopfen-Muschel** (Poffer-Doublet). Sie ist eine Quacker-Muschel mit groben und feinen Rippen. Die Grösse ist ohngefehr wie eine flache Hand; von Farbe ist sie gelblicht weiß, und hin und wieder dunkeler.

9. Die nemliche Muschel wird in dieser Figur von einer anderen Seite vorgestellet.

10. Eine **Amboinische** Doublet-Muschel, welche eine Art einer **Jacobiter-Muschel**, und fast wie ein Königs-Mantel gezeichnet ist.

11. Dieses Stück scheinet mir eine **weisse Blase** mit schwarzen Strichen und Banden zu seyn.

12. Ein bunter Mantel, welcher zwischen den dicken Rippen unten vier, in der Mitte fünf, hernach sechs, und dann wieder fünf Purpurfärbige Knoten hat. Diese Muschel kömmt aus **Brasilien**, und der Großherzog von **Toscanen** besitzt deren zwey.

13. Eine **Indianische** Schnecke, welche aber eigentlich eine **Westindische** ist, und von Arguin kömmt. Sie ist glatt, und hat Bänder. Die Lippe ist dick, und sie ist den Liebhabern hinlänglich bekannt.

14. Dieses Stück siehet einem **Milchnäpfen** gleich, und hat die Grösse der gelben Dotterschnecken. Es ist fleischfärbig und etwas gelblicht.

15. Gegenwärtiges scheinet eine weisse **Porcellan-Schnecke** zu seyn.

16. Eine **seltene Schnecke**, die wie ein umgerolltes Blat aussiehet. Auswendig ist sie mit Querbändern besetzt, und inwendig stehet die Mündung weit offen.

17. Eine Art einer **Dattelschnecke** mit weiter Mündung, und dreyen Reihen Castanienbrauner Flecken.

18. Eine **Dotter-Schnecke**, (Doyer of Slek-Hoorn) voller Striche, welche die Schale von hinten auf bis nach vornen zu besetzen. Inwendig ist sie violetfärbig.

19. Eine **Venus-Schnecke**, welche in der Bauart viele Aehnlichkeit mit den Fleischhörnern hat, jedoch mehrentheils weiß, und von heller Farbe ist.

20. Eine andere **Venus-Schnecke**, mit spitzigen Gewinden, und vielen braunen Flecken und netzförmigen Strichen.

21. Eine **Americanische** weisse **Porcellane**.

22. Eine kleine **Trompeten-Schnecke**, deren Bauart einem Säumchen ähnlich ist, voller durch einander lauffenden feinen Bänder.

23. Ein **Amboinisches Doublet**, mit dicken Rippen und braunen oder etwas fuchsrothen Flecken, die Schale ist gekerbet.

24. Ein gemeines **Amboinisches Strickdoublet**.

Num.

Num. 25. Eine rare kleine Schnecke mit drey bis vier Reihen Buckel, und einer kleinen Mündung.

26. Eine seltene Dattel, inwendig weiß, und auswendig mit drey Reihen weisser Flecken bezeichnet.

27. } Die Papuische Auster, doch eigentlich der verkehrte Haspel, an
28. } beyden Seiten zu sehen.

29. Dieses Stück scheinet eine Art einer Wolkenschnecke zu seyn.

30. Eine seltene Indianische Dattel voller schwarzen Puncte, auf einem weissen Grund.

31. } Eine Schneppen-Schnecke mit einer weiten runden Mündung, von
32. } beyden Seiten zu sehen.

33. } Eine andere dergleichen voller braunen Camelotartigen Flammen, die
34. } auf einem weissen Grund über der ganze Schale hinlauft, von beyden Seiten zu sehen.

35. Eine gemeine kleine geripte Patelle.

36. Ein heller Cylinder, der Gestalt nach fast wie der Orangen-Admiral, und vielleicht soll es derselbe seyn, denn er hat eine Aepfelblüthenfarbe, und ist mit schwarzen, Bänderweisse stehenden Flecken besetzet.

37. Eine Schnecke, welche der sogenannten linksgewundenen Schnecke sehr ähnlich ist. In der langen Mündung befinden sich inwendig zwey Zähne.

38. Dieses Stück ist die schöne Achat-Trompete, voller feinen schwarzen Querbänder auf einem weißlichten Grund, und mit vielen kleinen braunen Flecken besetzt.

39. Eine schöne hellfärbige Harffen-Schnecke oder Chrisant, von der Leberfärbigen und schönsten Art.

40. Eine Art Silbermund, oder auch Silberne Ofen, mit acht Reihen Buckel.

41. Eine Kräusel, mit verschiedenen Querrippen, und hin und wieder mit braunen Flecken auf einen weissen Grund besetzt.

42. Eine Art Bäuche (Buikjens), oder gefleckter Bezoar, nur ist diese Aschfärbig, und hat eine weite Mündung.

43. Eine Wurmröhre, die kleine Schlange.

44. Ein weisser Meerstern, nach Art der Meeräpfel gebauet.

45. Dieses Stück nennet Jonston ein unbekanntes Stück. Es ist aber der Neptunus-Schacht oder die Gießkanne, und wird von einigen Liebhabern unter die Venus-Schnecken gerechnet.

46. Eine besondere Art eines Posthorns.

47. Ein dergleichen grosses und sehr rares, wie ein dickes Posthorn mit vielen Abtheilungen, welches mir aber unbekannt ist.

Fernere Nachricht des anderen Bonannischen Werkes.

Nachdem nun diese Schnecken abgehandelt sind, gehet der **Bonanni** in dem besagten Werk weiter, und legt im **vierten** Theil die Frage vor, ob diese in Kupfer gebrachte **Conchylien**, wohl nach der Natur mögten getroffen seyn?

Im **fünften** Theil wirfft er die Frage auf, ob die Einwohner dieser Gehäuse auch Augen und Zähne haben? Uebrigens aber handelt er nicht nur verschiedene Stücke ab, welche sich auf die Fortpflanzung dieser Thiere beziehen, sondern auch auf verschiedene Insecte, Philosophische Sachen; und endlich auf die kleinen Thierchen, die man erst durch Vergrösserungs-Gläser erblicken kann, ihr Absehen haben.

Hiebey kommen auch noch diese Stücke vor:

Num. 1. Die grosse **Westindische Lappenschnecke**, welche mit vielen Buckeln besetzt ist.

2. Eine **dergleichen**, welche aber wenigere Buckel hat.

3. Eine sehr grosse **Petola-Schnecke**, die wie die **Soldaten-Schnecken** gebildet, und bis zur Helft mit Reihen grosser Buckel besetzet ist, welche aber je länger je kleiner werden. Er nennet dieselbe zwar eine **Indianische**, sie ist mir aber unbekannt.

Anzahl der Bonannischen Conchylien.

Wenn ich nun alle diese Schnecken zusammen rechne, und ziehe nur diejenigen ab, welche dieser Schriftsteller doppelt, oder von beyden Seiten vorstellt, so giebet er uns in allen nur **fünfhundert** und **funfzehn** Arten zu kennen, welches in der That schon eine beträchtliche Anzahl Verschiedenheiten ist, und dennoch findet sich unter allen **Bonannischen** Stücken noch keines von denen, welches von den Liebhabern als ein recht vorzügliches **Stück** geschätzet wird, und wornach man mit besonderer Begierde strebet. Als da sind: die ächte **Wendeltreppe**, sechs bis sieben vorzügliche **Admirale**, die **Staatenfahne**, die **Orangefahne**, das **Chinesische Dach**, die **Xanxi-Schnecke**, das **Königshorn**, die **Caap-Porcellane**, der **Weberspuhl**, die **Tobacks-Pfeiffe**, die **Südländische Dattel** oder **Türkisch Lager**, **Prinze-Begräbniß-Rolle**, das **Lorbeer-Blat**, das **Creutzdoublet**, der **Winkelhacken**, das **Schoten-Doublet**, und noch eine Menge **vorzüglicher Stücke aus jedem Geschlecht**, die alle bey diesem Schriftsteller fehlen. Uebrigens hätte ich gewünscht, daß dieser berühmte Schriftsteller manche Stücke ausführlicher beschrieben, und die Muscheln nicht unter die Schnecken gemischt hätte.

Stücke die bey ihnen mangeln.

Endlich führet der belobte Verfasser in diesem letzt erwähnten Werk, auch noch etliche Liebhaber seines Vaterlands an, welche dazumal Cabinete von Seltenheiten, oder **Conchylien** insbesondere, besessen haben, welche wir denn zur Fortpflanzung ihres Gedächtnisses, auch hier namhafft machen wollen, da sich unter selbigen verschiedene angesehene Personen, und vornehme Häuser befinden.

Italiänische Liebhaber zu Bonanni Zeiten.

So hat denn unter anderen die edele Familie des **Calceolarii** in **Bologne** ein Cabinet besessen, welches nachher der berühmte **Aldrovandus**, und der **Marquis Ferdinand Caspi** in **Bologne** bekam. Desgleichen:

Ja-

Jacob Zano, ein vornehmer Botanicus seiner Zeit.

Der Graf von Capraro.

Hieronymus Formio.

Muscardus in Verona.

Septalianus in Milan.

Vincent Vivianus in Florenz.

Cosmus Roserminus in Pisa.

D. Nenrichemont in Paris.

Camillus Pichi in Ancona.

Der Prinz Pamphilius zu St. Pancreas in Rom.

Petrus Bellorius in Rom.

Der Prinz Peretti }
Der Prinz Sabelli } in Rom.

Augustinus Scylla in Rom.

Der Ritter Corvenius }
Der junge Herzog Leo von Strozza } in Rom.

Andreas Bonvincinus }
Antonius Magninus }
Austachius Divinus } in Rom.
Franciscus Gallus }

Der Prinz Virginius Ursinus }
Der Marquis Vigilius Spada }
Der Ritter Urbanus Roccius } in Rom.
Das Collegium des Kircherus }

D. Pichetus in Neapel.

Franciscus Maria Miconi in Genua.

Der Ritter Balthasar Sozzifanes in Pistorium.

Der Vetter des Cardinals Gualteri.

Ferner hatte der Herzog von Sachsen, sieben Zimmer mit Seltenheiten, worunter auch eines mit Conchylien war. Deutsche Liebhaber.

Joh. Friedr. Spoor, Buchhändler in Straßburg.

Philipp Spener }
Eine Adeliche gelehrte Dame } in Leipzig.

Theophilus Kahl, in Breßlau.

D. Vormius, oder von der Vorm, in Holland.

Anderweitige Schriftsteller.

Sonst ist bekannt, daß der **Großherzog von Toscanen, Cosmus der Dritte**, im Jahr 1684. ein schönes Cabinet Conchylien kaufte, welches der alte **Rumph** aus Indien nach Amsterdam schickte. Dieses Cabinet aber (welches wir noch hinzufügen,) ist von Florenz nach Wien gekommen, und daselbst dem prächtigen Kaiserlichen Cabinet einverleibet worden.

Nach des Bonanni Beschreibung von Conchylien, kam im Jahr 1705. des Hrn. Georg Eberhart Rumphs Amboinische **Raritätenkammer**, zu Amsterdam in Folio heraus, und zwar nach des Verfassers Tod, gestalt derselbe schon den 13. Junii 1702. dieses Zeitliche verließ. Inzwischen ist dieses jetzt erwähnte Werk bißher das beste gewesen, was man von **Conchylien** hatte, indem der Hr. **Rumph** solche ordentlich eingetheilet, und accurat beschrieben hat, auch die Stücke recht gut zeichnen lassen.

Sonst hat auch der **Engelländer Bradward**, von etlichen jedoch wenigen Conchylien geschrieben, und sie zugleich abgebildt.

Im Jahr 1706. gab der Herr Levinus **Vincent** in Haarlem seine **Schaubühne der Natur** (Wonder- Tonnel der Nature), über die Conchylien heraus. Ein brauchbares Werk, welches aber durch den Hrn. Verfasser, der einen so grossen Schatz von Seltenheiten besitzet, um ein merkliches verbessert werden könnte, wenn er uns die Kupfer von seinen Seltenheiten, oder wenigstens von den ausserlesensten Stücken, mittheilen wollte.

Auch hat der Herr **Joh. Jac. Bayer**, Philos. und Medic. Doctor, dann Professor der Arzneywissenschafft in **Altdorf**, im Jahr 1708. ein Werk in 4to herausgegeben, worinnen er verschiedene Conchylien abhandelt.

Dahin gehöret auch des Herrn Scheuchzers Werk von Versteinerungen, welches derselbe im Jahr 1723. herausgab, um nun des **J. G. Liebknechts**, und mehr anderer vornehmen und grossen Liebhaber und Schriftsteller in **Deutschland** nicht zu gedenken.

Drittes Capitel.

Innhalt: Nachricht von den Indianischen, Holländischen und anderen Liebhabern in Amsterdam, Delfft, Haarlem, Haag, Rotterdam, Dordrecht, Seeland und Zwoll. Verzeichniß der seltensten oder schönsten Schnecken und Muscheln, welche die Herren Wybers, Scheinvoet, Groen, Schot, Seba, Schuyt, Vincent, de la Faillie, Riggelaar, Segweld, Bart, Blum, Segward, König, Vervel und Crena besitzen. Bericht von den allerrarsten Conchylien und derselben Besitzern. Von einigen vorzüglich schönen und seltenen Stücken, die der Verfasser dazumal allein besaß, und sie nach ihren Nummern in Kupfer zeiget.

Nachricht
von
Indianischen Liebhabern.

Von den Indianischen Liebhabern.

In dem abgewichenen Jahrhundert hatte man schon viele Liebhaber in Indien und Holland, welche sich dann in dem gegenwärtigen beträchtlich vermehret haben.

Der älteste Liebhaber den ich kenne, war der alte Herr Rumph und nach ihm sein Sohn Paulus Augustus Rumph, gestalt der erstgenannte schon im Jahre 1655. mit dieser Liebhaberey anfieng, sobald er nach Indien kam.

Sodann Frau Sara Crusen, des D. Brauers Ehefrau.

Frau Catharina von Hogeveen, Gemahlin des Herrn Robert Padbrügge, ehedem ausserordentlicher Rath von Indien und Landvogt von Amboina. Diese fieng ihre Sammlung im Jahr 1683. an.

Matthäus Molkmann, Oberwundarzt in Amboina, der auch um die nemliche Zeit anfieng zu sammlen, aber im Jahr 1686. und 1687. durch einen gefährlichen Brand zugleich mit dem alten Herrn Rumph einen ansehnlichen und beträchtlichen Schatz gesammleter Seltenheiten verlohr.

D. Cornelius von der Sluis, ein Prediger daselbst, fieng um die nemliche Zeit an, und besaß ein vortrefliches Cabinet.

Ich selbst kam im Jahr 1686. nach Indien, und habe gleich von der Zeit an, bis 1696. zwey ungemein schöne Cabinete zusammen gebracht. Als ich aber 1705.

zum andernmal nach Indien kam, sammlete ich einen noch weit grösseren Vorrath, und brachte solchen im Jahr 1714. nach Holland. Von dieser letzten Sammlung aber wurde mir ein sehr grosser Theil confisciret.

Der Herr Peter Roselaar, fieng im Jahr 1686. an, kam aber hernach als Landvogt nach Ternate, und hatte daselbst Gelegenheit sein Cabinet dergestalt zu vergrösseren, daß ihm ein gewisser Schiffer zehntausend Gulden davor both, solches aber dennoch von ihm nicht erhalten konnte. Ich habe dieses aus seinem eigenen Munde, doch das Cabinet selbst, habe ich nicht gesehen.

Der Herr Johannes Philippus Sipmann, dermaliger ausserordentlicher Rath von Indien, und ehedem Landvogt von Macasser, fieng im Jahr 1694, und 1695. an; zog nicht lange hernach mit einem schönen Cabinet nach Holland, und kam nach einigen Jahren wiederum als Unterkaufmann nach Indien zurück, da er denn noch verschiedene Cabinete zusammen brachte, die er aber an etliche Vornehme zu Batavia, und besonders an den Landvogt von Indien, Johann von Hoorn verschenkte.

Daniel von Loenen, Unterkaufmann in Amboina, fieng im Jahr 1704, und 1705. an, und brachte eines der schönsten Cabinete zusammen, die ich jemals gesehen; unter andern hatte er auch zwey Orange-Admiral, gegen welche alle, die ich sonst gesehen, gar nicht zu achten sind, denn ihr Glanz, und die schöne Aepfelblüthenfarbe, waren beyde ganz ausserordentlich. Dieser Herr aber ist schon vor einiger Zeit gestorben.

Johann Friedrich Meyer, ein Buchhalter in Amboina. Er fieng im Jahr 1705, oder 1706. an zu sammlen, und ich habe prächtige Sachen bey ihm gesehen.

Frau Sara Aletta von Genege, Witwe des Herrn Nicolaus Schagen, ehemaligen ausserordentlichen Rath von Indien, und Landvogt in Amboina, hatte ein schönes Cabinet, worinnen auch zwey Wendeltreppen waren, die nachhero mit samt dem Cabinet dem Bewindhaber der Ostindischen Compagnie in Amsterdam, Herrn Wouter Valkenier zufielen, bey welchem ich sie im Jahr 1704. gesehen.

Herr Adrian von der Stell, ausserordentlicher Rath von Indien und Landvogt von Amboina, besaß auch vorzüglich schöne Stücke.

Der Herr Helmolt, Geheimer Secretair vom Justizraths-Collegio in Batavia, war nicht weniger reich an seltenen Stücken, wie wir hernach sehen werden. Seine Sachen, worunter sich ebenfals zwey Wendeltreppen befinden, wurden hernach in Amsterdam verkauft.

Der Herr Abraham de Decker, Schöpf in Batavia, besaß gleichfals ein schönes Cabinet, welches sich noch daselbst befindet, ob gleich derselbe schon im Jahr 1721. gestorben ist.

Der

Der Herr **Johann Adolph Meentzen**, ehemaliger Schöpfen in **Batavia**, hatte im Jahr 1712. eine sehr schöne Sammlung, nahm solche im Jahr 1714. mit nach **Holland** und starb in **Enckhuisen**.

Der größte Liebhaber aber, der in ganz **Indien** war, und der allein so viel zusammen brachte, als alle übrige besassen, ist der Herr **Peter Wybers**, ältester Schöpfen in Batavia, denselben habe ich im Jahr 1712. kennen lernen, und bey Ihm ein ganz erstaunliches Cabinet gesehen.

Nicht weniger hat sich denn auch diese Liebhaberey in **Holland** ausgebreitet, und es wird sich der Mühe wohl verlohnen, sie nach einander zu nennen, welches wir denn nach Ordnung der Holländischen Städte thun wollen.

Holländische und andere Europäische Sammler.

Der Arzt **Schwammerdam** besaß ohngefehr in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein schönes Cabinet, desgleichen der Herr **Kattenburg**; Sodann der Herr **Volkerts**, welcher viele Schnecken durch **Savry** in Kupfer stechen ließ, und der Kunstmahler **Owens**. Ferner:

In Amsterdam.

Der berühmte Bürgermeister **Nicolaus Witzen**.

Der geheime Secretair **Johannes Witzen**.

Und der Major **Witzen**. Sodann:

Der geheime Secretair **Blaeuw**.

Hermannus van der Burg, ein Materialist.

Gerbrant **Pankras**, Doctor der Rechtsgelehrtheit, Bürgermeister und Oberaufseher (Bewindhebber) der **Ostindischen Compagnie**, dessen Cabinet den 20. Merz 1726. in dem alten Herren-Logiment verkauft wurde.

Wouter Valkenier, Oberaufseher (Bewindhebber) der **Westindischen Compagnie**.

Frau **Petronella de la Court**, verwitwete Ortmännin.

Der Herr **Professor Ruys**.

Simon **Schynvoet**, welcher vor andern eine grosse Erkenntniß in diesem Fach der Wissenschaft besaß, und eine Sammlung von sehr schönen Stücken hatte, wie er denn auch viele Beyträge zum **Rumphischen** Werk gegeben, und selbst verschiedene kostbare Stücke zu den **Rumphischen** abzeichnen und in Kupfer bringen ließ.

Der Herr **Roeters**.

Die Herren Gebrüdere **Feitema**, und

Der Herr **Johannes de Jong**. Alle diese Herren, von welchen jetzt nur noch der Herr Ruys und **Schynvoet** leben, hatten vortrefliche Cabinete, doch des letzteren Sammlung, war unter allen die beträchtlichste.

Seit diesem Jahrhundert aber sind nun noch viele Liebhaber dazu gekommen, die alle recht schöne Cabinete haben, wie folget:

Jacob Elias Schott.

Warnar Groen.

Albertus Seba. (Dessen Thesaurus in groß Folio bekannt ist).

Johannes Lüder, welcher im Jahr 1719. starb, an dessen Stelle aber die Herren Arnlod und Heinrich Lüder kamen.

N. Ten Cate

N. de Hahn.

Christoph Beudicker, ein grosser und sehr accurater und ordentlicher Sammler, sowohl in diesem Fach, als auch in Absicht auf sein Münz-Cabinet. (NB. Der Uebersetzer hat dieses Cabinet vor vielen Jahren bey besagtem Herrn Beudicker gesehen, und muß nicht nur die Grösse und Vortreflichkeit desselben, in allen möglichen Fächern der Naturgeschichte rühmen, sondern auch diesem nun schon längst verstorbenen Besitzer das Zeugniß geben, daß er dazumal unter vielen Sammlern fast der einzige war, der die Sachen nicht in einer bunten Reihe durch einander gemischt, und so zum Putz aufgestellet, sondern ordentlich claßificiret, und gleichsam nach einem System geordnet hatte, und hierauf scheinet auch der Ausdruck des Verfassers zu zielen, wenn er sagt, daß er ein sehr accurater und ordentlicher Sammler gewesen.)

Balthasar Schaid, ein Materialist.

N. Renner.

Heinrich Ortmanns.

Philipp van der Poorte.

N. Terode.

Peter von den Heuvel.

Auch ist, wie man mir berichtet, der Herr Westerveen, Advocat der Ostindischen Compagnie, ein Liebhaber worden, und besitzet würklich schon eine Wendeltreppe, die recht schön seyn soll.

So wie nun obgenannte Herren unvergleichliche Cabinete besitzen, so muß ich zugleich gestehen, daß mir die Sammlungen der Herren Schot, Groen und Seba, in Absicht auf die Seltenheit ihrer Stücke, am vorzüglichsten gefallen haben.

Diesen aber muß ich daselbst noch einen Liebhaber, Namens Johannes Ros, hinzufügen, welcher in ganz Amsterdam der einzige ist, der sich darauf legt, die Conchylien zu putzen und zu poliren, und daher schon viel Schönes beysammen hat, weil er meisterlich damit umzugehen weiß.

Hierauf will ich nun die Liebhaber folgen lassen, die sich in **Delfft** befanden. Es waren nemlich schon seit dem vorigen Jahrhundert daselbst befindlich: In Delfft.

Die Herren **Kamerling.**

Der Herr **de la Failie**, Baillif daselbst, und ein sehr eiferiger Liebhaber.

Heinrich d'Alquet, Doctor der Arzneywissenschaft und Bürgermeister.

Sodann auch der Herr **Gravesande.** Alle diese Herren besassen unvergleichliche Sachen; doch kennne ich jetzo nur noch den Herrn **Cornelius de la Failie**, älteren Schöpfen daselbst, von dem mir bekannt ist, daß er ein unvergleichlich Cabinet haben muß, welches ich nur aus einigen besonderen Stücken schliesse, die mir davon zu Gesicht kommen sind.

Was nun die Liebhaber der Stadt **Haarlem** betrifft, so kenne ich daselbst den sehr berühmten Herrn **Levinus Vincent.** Dieser Herr fieng schon im vorigen Jahrhundert, als er noch in **Amsterdam** wohnete, an, und besitzt nunmehro allein soviel, daß man bey vielen Liebhabern zusammen nicht den vierten Theil seines Vorraths antreffen wird. Ausser den vortreflichen Conchylien besitzt dieser Herr auch ein ganzes Meer voller Fische und anderer Thiere, die er alle in Spiritus aufhebt. Nicht weniger ein schönes Cabinet **Papillons** und **Insecten**, nebst einem unsäglichen Vorrath von anderen Seltenheiten, die man hier sonst nirgends antrifft, daher auch viele Fürstliche und andere vornehme Personen sein Cabinet besehen, und allezeit ihre grosse Zufriedenheit über dieses Mannes Eifer und vortrefliche Einrichtung bezeuget haben. In Haarlem.

In dieser Stadt pflegte sich auch der Herr **d'Orville** als ein grosser Liebhaber aufzuhalten. Es ist aber derselbe nunmehro gestorben.

Desgleichen befindet sich auch daselbst der Herr **Baars**, der schöne Stücke sammlet, jedoch erstreckt sich seine Liebhaberey mehr über rare Vögel und Insecten, als über Schnecken.

Was das weltberühmte **Gravenhag** betrifft, so hat man auch daselbst schon von älteren Zeiten her verschiedene grosse Liebhaber und Sammler gehabt, als: In Gravenhag.

Herrn **Benjamin Fagel**, Rathsherrn im Gerichtshofe von **Holland**

Und **Desmares**, Aufseher der Königlichen Schlösser, welche beyde Herren ansehnliche Cabineter besassen. Jetzo aber befinden sich noch daselbst:

Johann Bernhard de la Failie, Auditeur der Rechenkammer.

Francois Kiggelaar, Commissarius der Secretarie des Herrn von **Beaumont**, der aber im Jahr 1725. starb.

Johann von Segfeld, Oberaufseher (Bewindhebber) der **Westindischen** Compagnie.

Jacob Bart, welcher gleichfals 1725. gestorben ist. Alle diese Cabinete habe ich selber gesehen; doch die Sammlung des Herrn **de Failie**, ist sowohl in Absicht auf die Grösse, als in Ansehung der Wahl der Stücke, die vorzüglichste, wiewohl

auch die andere Herren, und besonders Herr von **Segfeld**, bey ihren wenigeren Vorrath dennoch Stücke besitzen, die andere Liebhaber gar nicht haben. Seitdem habe vernommen, daß sich die Anzahl obiger Liebhaber vermehret habe, und zwar in der Person des

Herrn Grafen **Heinrich von Wassenaar**, Herrn von **Wassenaar Opdam** 2c. 2c.

Herrn N. von **Aarssen von Hogerheide**, Herrn von **Voshol** 2c. 2c.

Herrn **Johann van der Burg**, der Rechten Doctor und berühmten Advocaten. Dieser Herren Sammlungen aber, die gewiß vortreflich seyn müssen, habe ich niemals gesehen, und kann davon nicht urtheilen, nur hat mir ein Seeländischer Liebhaber die Versicherung gegeben, daß der Herr **van der Burg** eine **Wendeltreppe** besitze.

In diesem nemlichen Ort befindet sich auch ein Liebhaber, der die Schnecken und Muscheln abziehen und poliren kann, nemlich der Bildhauer und Giesser **Goske**. Zwar ist mir unbekannt, was er besitzet, doch habe ich Mießmuschel des **Niederländischen** Strandes gesehen, welche er vortreflich abgezogen und poliret hatte.

In Rotterdam.

In **Rotterdam** sind die ältesten Liebhaber:

Der Herr **N. Scholte**, ein Doctor der Arzneywissenschaft.

Der Herr **N. Grifft**, ein Materialist, der im Jahr 1724. noch lebte, und dazumal in einem Alter von 86. Jahren noch grosses Vergnügen und eine starke Erkenntniß in Absicht auf die Conchylien hatte.

N. Läfneu, ein Arzt, welcher ein schönes Cabinet besitzet.

N. Blom, Castelan auf dem Admiralitäts-Werfft.

N. Kuick van Mierop.

Heinrich van Raat, ein Materialist am grossen Markt.

In Hoorn.

Die **Nordholländische** Stadt **Hoorn** betreffend, so hatte man daselbst seit langer Zeit

N. Bronkhorst, Kunstmahler.

Herrn **von Sügtelen**, Bürgermeister, der ein schönes Cabinet hatte, welches aber jetzo der Herr **Beudicker** in Amsterdam an sich gebracht hat.

In Dordrecht.

In der Stadt **Dordrecht** sind sechs Liebhaber, deren jeder ein Cabinet besitzet, worinnen man viele schöne und rare Stücker findet, die bey anderen umsonst gesucht werden. Sie heissen wie folget:

Bartholomäus von Segwaard, Mitglied des älteren Raths und Schöpfe, wie auch Caßirer der Landessteuer. Dieser besitzt das größte Cabinet, welches sehr schön ist.

Carl **Buchart Voet**, Kunstmahler und Commissarius de Recherche. Dieser hat ein schönes Cabinet Schnecken und Muscheln, wie auch ein anderes von Holländischen

dischen Insecten, welches so schön und wohl conserviret ist, daß seines gleichen nirgend gefunden wird. Insbesondere hat dieser Kunstmahler selbsten alle holländische Raupen, Puppen und Papillions auf das prächtigste ausgemahlet, und ihre Beschreibung dazu gesetzt, welches in der That ein königliches Werk, und würdig ist, daß es sich ein jeder Liebhaber zeigen lasse. Ausserdem besitzt auch dieser Herr zwey grosse Schränke voller Insecten und Thiere in Spiritus; nicht weniger eine prächtige Sammlung von Vögeln, und viele kostbare Mineralien.

Willem de Koning, besitzt nicht minder ein schönes Conchylien-Cabinet, worin etliche rare Stücke befindlich sind, die sonst, soviel mir bekannt ist, niemand zeigen kann. Ausser diesem Cabinet aber, verdienet auch seine Sammlung von **Westindischen** Schlangen, Vögeln und dergleichen, von jedem Liebhaber gesehen zu werden.

Der Herr **Anton Vervel**, ein Apothecker, hat nach der Kürze der Zeit, seit welcher er nur sammlet, ein schönes Cabinet zusammen gebracht, worin gleichfals verschiedene Dinge befindlich sind, die niemand anders in ganz Holland besitzet.

Endlich gehöre auch **ich selbst**, unter die Anzahl der **Dordrechtischen** Liebhaber, und kann zwey besondere Cabinete zeigen, die der Betrachtung würdig sind. Der Anfang meiner Sammlung war im Jahr 1686. Seit dem habe verschiedene Cabinete gehabt, und zwey davon an zween Herren geschenkt, worunter sich Stücke befanden, dergleichen mir hernach niemals wieder zu Gesicht kommen sind. Da ich aber meine Wohnung nunmehro in **Gravenhag** nehmen werde, so wird der Herr **Johannes Eugenius Voet**, ein Arzt allhier, meine Stelle vertreten.

Worunter der Verfasser selbst.

Indeß muß ich noch berichten, daß wir Naturalien-Liebhaber allhier eine Gesellschaft errichtet haben, welche allezeit den ersten Mittwoch im Monat, und zwar des Winters um 2, und des Sommers um 3 Uhr in der Reihe herum zusammen kommt, um die Cabinete, und was seit der Zeit dazugekommen ist, in Augenschein zu nehmen, und so weiter über der Naturgeschichte zu reden, und einander Meinungen und Erläuterungen oder Entdeckungen zur Beförderung dieser Wissenschaft mitzutheilen. Diese Gesellschaft nahm im Winter 1720. in dem Hause des Herrn von **Segwaards** ihren Anfang, und bekam, als wir den 4. August 1723. in eben diesem Hause versammlet waren, den Namen: **Neptunus-Cabinets-Gesellschaft**, um andere zu diesem angenehmen und nützlichen Bemühen aufzumuntern.

Was nun die **Seeländischen** Liebhaber betrifft, so sind mir folgende Personen von einem guten Freunde genennet worden.

In Seeland.

Der Herr **Caspar von Citters**, Raths-Pensionarius von **Seeland**.

Middelburg.

Der Herr **Willem von Citters**, Bürgermeister und Oberbefehlshaber (Bewindhebber) der **Ostindischen Compagnie** in **Middelburg**, woselbst diese beyde Herren Brüder, jeder ein merkwürdiges Cabinet von seltenen und unbekannten Stücken besitzen, die ich aber niemals zu sehen Gelegenheit bekommen.

Der Herr Peter von den Heuvel
Daniel Schmidt. } alle drey in Middelburg.
Johannes de Loovers.

Vlissingen.

Der Herr Antonius van Dickshoeck besitzt eine Sammlung, worin, wie ich vernehme, sich sehr viele Südländische (das ist, von der Küste Peru, Chili, Magellan, Panema ꝛc.) und überhaupt Westindische Schnecken befinden sollen, die ich aber gleichfals niemalen gesehen.

In Zwoll und Oberyssel.

Endlich giebt es auch in Oberyssel, und vorzüglich in der Stadt Zwoll etliche Liebhaber, unter andern befinden sich daselbst

Der Herr Heinrich Voet, Bürgermeister und Postmeister, und ein Bruder des obgenannten Carel Bonchard Voet. Sodann

Der Herr Dirk Voet, der Rechten Doctor, Gemeinsmann der Stadt Zwoll, und ein Sohn des vorgenannten. Von diesen ist mir zwar bekannt, daß sie Conchylien-Cabinete haben, allein das eigentliche, welche Stücke sie etwa vorzüglich besitzen, ist mir unbekannt.

Das wäre also das Verzeichniß aller Liebhaber, sowohl des vorigen als jetzigen Jahrhunderts, die mir bekannt sind. Ehe ich aber von dieser Materie abgehe, will ich noch berichten, welche Stücke ich vorzüglich bey ein oder anderm Ostindischen oder Holländischen Liebhaber angetroffen habe. Zwar besitzet der Herr Landvogt van der Stell in Amboina das allergrößte Cabinet, ja ganze Böden voll, und viele Orange-Admirals, nebst anderen raren Conchylien, die mir entfallen sind. Allein es ist mir unmöglich diese alle zu nennen, daher ich mich nur bey den andern Liebhabern aufhalten, und ihre seltensten Sachen etwas genauer beschreiben will.

Seltene

Seltene

Conchylien

die sich

in verschiedenen Cabineten

befinden.

In dem Cabinet des Herrn Wybers in Batavia, habe ich im Jahr 1713. folgende vorzüglich schöne Stücke angetroffen:

Schnecken.

Eine seltene Krausschnecke (Krulhoorn oder Murex), von gemeiner Grösse, doch ohne Krausen oder Zacken, aber mit drey schwarzen und fuchsrothen Banden umgeben. Sie ist sehr schwehr und dicke, und hat vorne nur 2 bis 3 Krausen.

Schnecken des Hrn. Wybers in Batavia.

Die Sjangko Schnecke, wovon verschiedene vorhanden waren.

Einige linksgewundene Schnecken, worunter eine sich befindet, in welcher inwendig ein Corallenbäumchen gewachsen war.

Der Orange-Admiral. Er hatte drey Exemplare, die jedoch alle eben nicht vorzüglich schön waren. Der eine war sehr groß, aber hingegen im Glanz matter als die andere zwey.

Caap-Schnecken oder Landcharten-Porcellanen. Hievon besaß er viere, die eine war sehr groß, die zwey andere mittelmäßig, und die dritte gering.

Der Ober-Admiral. Er war zwar klein, aber sehr gut.

Zwey Garten-Bethe, oder Dambret-Sturmhauben, deren Flammen eingedruckt, oder wie Grübgen beschaffen waren. Den Gegner davon habe ich niemalen, als nur bey dem Herrn Scheynvoet, und bey Hrn. Carel Bochart Voet gesehen.

Eine seltene Art einer schneeweissen Lappenschnecken, dergleichen ich sonst nirgends angetroffen. Er hatte ein Paar.

Ein paar glatte Pomeranzenfärbige Lappenschnecken, die aus den Westindien kommen, und von uns die kleine mit Dornen besetzte Westindische Lappenschnecke genennet wird.

Ein paar rare fuchsrothe Babylonische Thürme, mit drey Umgängen oder Absätze der Gewinde.

Viele schöne weisse Krausschnecken, mit schwarzen Zacken.

Ein paar Zitzenbacke (Tepel-Bakken), oder Kahnschnecken, deren Gewinde in einer Warze heraustretten. Diese waren fuchsroth und weiß gemengt, wie die Camelot-Zeuge.

Eine vortrefliche grosse Noten- oder Musik-Schnecke.

Ein paar braune sehr grosse geripte Oehlschnecken (Olie-Hoorens).

Eine andere dergleichen, aber geflügelte Oehlschnecke.

Sechs bis acht sehr grosse und schöne Trompeten-Schnecken.

Ein paar Goldtuch oder (Drap d'Or-) Schnecken, von der Insul Dinding, die viel brauner als unsere gewöhnliche Drap d'Or-Schnecken sind.

Eine ausnehmend schöne Pomeranzenfärbige Gnemon-Schnecke, die sehr lang und so gezeichnet ist, daß man sie für einen Admiral dieser Classe halten könnte.

Eine Guineische Tute, die hübsch groß ist.

Eine seltene grosse Oehlkuchen-Schnecke, oder Ajax, welche fast die Gestalt einer Rube hat.

Ein paar Weinbeer-Oehlkuchen-Schnecken (Olie-Koeken met Krenten), die schön und groß sind.

Fünf schöne geripte Sturmhauben aus Westindien.

Eine dergleichen, aber sehr glatte Sturmhaube.

Verschiedene recht schöne Schout bey Nacht, oder Contra-Admirals.

Verschiedene bandirte Herzschnecken (Harts-Hoorens).

Eine unvergleichliche Bastard Purpurschnecke aus dem rothen Meer, von einer vorzüglichen Grösse.

Eine Pomeranzenfärbige sehr schöne Arabische Buchstaben-Porcellane.

Eine sehr grosse Wendeltreppe, die aber einen Schaden hatte.

Eine kleine Joch-Schnecke (Jokje), oder Weberspuhl; desgleichen noch eine schöne grosse von der nemlichen Art.

Muscheln.

Muscheln des Hrn. Wybers.

Zwey ungemein grosse Compas-Muscheln.

Ein paar schöne hochrothe Doublete, die fast die Gestalt der Landschaft-Muschel, oder Griechische A-Doubleten hatten. Sie waren die Länge herab mit Gruben besetzt, und kamen aus Mocha. Sie schienen mir die sogenannte Adama-Doublete zu seyn, welche hellrothe Gogelhopfen- (Poffertjes) Doublete sind.

Ein paar dergleichen glatte und Violetfärbige Adama-Muscheln.

Ein

Ein paar seltene gelbe lange Mießmuscheln, mit einem braunen ovalen Flecken.

Ein paar grosse ganz rothe und seltene Krabben, mit einem schwarzen Rande.

Eine unvergleichliche seltene Lazarus-Klappe mit langen Zacken, und ganz Purpurfärbig.

Hier sollten nun die Stücke des Herrn Helmolds folgen. Ich werde sie aber bey einem anderen Verzeichniß anführen: und was die schöne Stücke betrifft, welche die Herren d'Acquet, van Süchteln, Blauw, Lüder und Ortmanns ehedem besessen haben, so sind die gedruckten Catalogi davon vorhanden, nach welchen solche öffentlich sind verauctioniret worden, woraus ein mehreres zu ersehen ist.

In dem Cabinet des Herrn Schynvoet, der ein ausnehmender Kenner und Liebhaber ist, fand ich im Jahr 1720. ungemein schöne Stücke, und sie sind folgende:

Schnecken.

Schnecken des Herrn Schynvoets.

Der Ober-Admiral, der in Rumph Tab. XXXIV. Lit. B. zu sehen ist, in mäßiger Grösse.

Der Admiral, Lit. C. von beträchtlicher Grösse.

Ein anderer dergleichen, aber sehr klein.

Der Admiral von Oma, oder Westindische Admiral.

Drey Vice-Admirals.

Ein Schout bey der Nacht, oder Contra-Admiral.

Einige schwarze Herzschnecken mit Banden.

Ein sehr grosser und ausnehmender Neptunus-Schacht, welcher die Länge einer Spanne hatte, und dergleichen ich nie grösser gesehen habe.

Ein paar linksgewundene flammigte Lauten-Schnecken.

Der Corallen-Nautilus, oder (Kraal-Doekehuifje).

Die marmorirte stumpfe Aepfelartige und leberfärbige Tritons- oder Trompeten-Schnecke.

Eine dergleichen weißlichte.

Unterschiedliche Sjangko-Schnecken, benebst ihrem Eyernest, und einer dergleichen ganz kleinen.

Unterschiedliche Schweins-Rüssel (Varkens-Snuiten).

Unterschiedliche grosse und kleine Fechter (Kemphaanen).

Der graue Westindische Mohr.

Eine seltene Schnecke mit vielen dichten fuchsrothen Bändern auf einem gelblichten Grund, fast wie eine Fledermaus-Schnecke gestaltet, welches ein sehr prächtiges Stück ist, und, wo ich mich nicht irre, die Orange-Fahne genennet wird, wiewohl ich auch eine ähnliche Schnecke bey dem Herrn Seba gesehen habe.

Zwey seltene Schnecken mit grossen Kerben, die ich nicht kenne.

Einige Westindische Schnecken, die eine Art der Achat-Schnecken sind, und jenen ziemlich nahe kommen, welche Rumph Tab. XXXIV, wo seine Admirals befindlich sind, bey Lit. K. angeführet hat.

Eine weisse, fuchsroth marmorirte, ausserordentlich grosse, und schöne Zitzenbacken-Schnecke, dergleichen ich sonst nie gesehen.

Unterschiedene andere Zitzenbacke von mancherley Art.

Verschiedene sehr schöne Guinesische Tuten.

Eine ungemeine und sehr schöne grosse doppelte Pabstkrone, mit einem besonders weissen Grund.

Eine dergleichen sehr vortrefliche mit rothen Tropfen.

Ein schöner und sehr grosser Argus.

Unterschiedliche schöne Westindische steigende Löwen (Klimmende Leeuws).

Drey ungemeine seltene Nabel- oder Wirbelschnecken.

Ein bis zwey Bezoarschnecken oder Gartenbethen, mit glatten Flammen.

Eine dergleichen mit eingekerbeten Flammen.

Eine Schildkröten-Porcellane.

Zwey Exemplare türkisch Papier-Schnecken.

Unterschiedliche schöne gelbe Butterwecken (Boterweg).

Eine vortrefliche grosse Soldaten-Schnecken.

Zwey Perlenmutter-Schnecken, oder Nautilus, die geschnitten waren. Sie stammeten her aus dem Cabinet des Schwammerdams, und ich habe niemals grössere gesehen. Jede hatte hundert Gulden zu schneiden gekostet.

Zwey sehr grosse und schön geschnittene bunte Buckelschnecken, (Knobbel-Hoorens, of Mata Boelon's).

Eine grosse, und zwey kleine Staaten-Fahnen (Vlaggetjes).

Viele geschnittene Bildnisse von Belkin.

Zwey Cameel-Schnecken.

Ein kleiner Weberspuhl, so der erste war, welcher in Holland bekannt wurde.

Unter-

Unterschiedliche schöne Westindische gezackte Lappen-Schnecken, jedoch klein.

Eine besondre grosse Aepfelblüthenfärbige Maulbeerschnecke.

Eine Pomeranzenfärbige Podagra-Schnecke.

Unterschiedliche kleine Teufelsklauen (Duivels-Klaauwen).

Ein paar Pomeranzenfärbige Gespenster.

Unterschiedliche grosse rothpunctirte Italiänische Estrich.

Verschiedene schöne Mondschnecken, wie auch Halbemond-Schnecken, oder Dotterschnecken.

Etliche schöne Nonnen-Pfürzgen (Bagyne-Drollen) von allerhand Art.

Ein bis zwey Westindische Midas-Ohren.

Unterschiedliche schöne Brandhörner, und unter andern auch die weisse Scorpion-Schnecke.

Ein paar kleine Tuten mit einem weissen Grund, auf welchem sich ein breites und ein schmales gelbes Band befindet. Die Herren Vincent, Groen, und auch ich, besitzen ähnliche Tuten.

Ein paar grüne schwarz bandirte sehr schöne Schwimm-Schnecken, welche Niemand sonst, als der Herr von Segwaard und ich noch besitzen.

Eine kleine gelbe Papedoe-Schnecke.

Muscheln.

Muscheln des Herrn Schynvoets.

Eine vortrefliche grosse Noachs-Arche.

Das grosse weisse Haspel-Doublet, welches ein kostbares Stück ist.

Zwey sehr grosse weisse Näpfgen, oder Schüssel-Muschel.

Ein sehr schönes Näpfgen, auswendig Pomeranzenfärbig, inwendig aber Perlenmutterartig (Klipklever).

Eine Patelle (Lik-Hoorn), oder Klipkleber von Cartago, welche sehr rar, und nirgends als nur noch bey dem Herrn Seba und König befindlich ist.

Ein Straat-Davids-Doublet so groß wie ein Teller, und das größte Exemplar, das ich jemals gesehen.

Die Blutrothe, und die blasse Compas-Muschel, welche aber nur etwas kleiner ist, als diejenige, die Herr Seba besitzet.

Ein Winkelhacken-Doublet, und ein dergleichen, so auf einer Hahnenkamm-Muschel sitzet.

Die Neptunus-Schnupftobacks-Dose.

Ein oder zwey Pomeranzenfärbige Lazarusklappen.

Unterschiedliche schöne Venus-Herzen, worunter ein Paar mit rothen Puncten.

Zwey schöne geripte Muscheln, die sehr groß sind, und die Gestalt der Tour de Bra-Muscheln haben.

Zwey bis drey Pomeranzenfärbige, und mit Dornen besetzte Jacobiter-Muscheln (St. Jacobs-Schulpen).

Ein sehr grosses golden Zungen-Doublet (goude Tong).

Zwey dergleichen sehr rare, welche Citrongelb sind.

Verschiedene Dolche oder Polnische Hammer (Kriſſe).

Ein sogenanntes, mir aber unbekanntes Ruters-Doublet (Roeters-Dubletje), welches in der Mitte sehr schön ist.

Vortrefliche Landschafts-Muscheln, oder griechische *A*-Doublete.

Recht schöne bunte Mäntel und Jägertaschen (Wey-Taſſ).

Ein paar schöne Doublets von der Strasse Davids.

Die flammichte Pfauen-Muschel (Paeuwe-Kwaſt), oder Bohnen-Doublet.

Ein dunkel Purpurfärbiges Muscaten-Blüth-Doublet.

Unterschiedliche schöne einzelne und doppelte Hahnenkämme.

Ein paar Tieger-Doublet.

Ein oder zwey sehr schöne blaue Tour de Bra, oder Sonnenstrahl-Muscheln, wie auch einige dergleichen Aepfelblüthenfärbige.

Das geripte Venus-Doublet, ganz, und vollkommen; wie auch eine dergleichen schöne, braune und sehr seltene, die mir aber unbekannt ist. Ausserdem aber besaß dieser Liebhaber auch noch viele andere schöne Stücke, die mir aber jetzo entfallen sind, und wovon auch etliche beym Rumph vorkommen. Von einigen derselben werde ich hernach noch Erwähnung thun.

In dem Cabinet des Herrn Groen fand ich im Jahr 1720, wie auch 1722. verschiedene schöne Stücke. Es waren nemlich daselbst:

Schnecken.

Schnecken des Herrn Groen.

Ein Orange-Admiral.

Eine Achat-Schnecke.

Ein kleiner fuchsrother Vice-Admiral.

Drey gelbe Tuten mit gelben punctirten Banden, welches eine Art ist, die aus Westindien kömmt.

Zwey seltene Westindische Midas-Ohren.

Ein

Ein Aepfelblüthenfärbiger **Fechter** (Kemphaan) welcher der schönste ist, den ich kenne, nebst noch einen anderen, der etwas blasser, jedoch auch lebhafft glänzend ist.

Unterschiedliche glatte und seltene **Trompeten-Schnecken**, welche fast wie die **Arvanische Trompete** aussehen.

Grosse tiefgefurchte **fuchsrothe Schnecken**, fast wie die **Westindische Mohren**, mit vielen Gewinden.

Zwey **Guineische Tuten.**

Grosse **Ring- oder Herz-Schnecken**, mit einer Aepfelblüthenfarbe übergossen, und ein paar kleine mit ziemlich deutlichen Banden, benebst ein paar noch kleinere mit einer schwachen Aepfelblüthenfarbe.

Ein sehr grosses und vorzüglich schönes **Italiänisches Estrich.**

Ein paar glatte runde und rare **Spindeln** (Spillen).

Zwey **Schweinsrüssel** (Varkens-Snuiten).

Eine **schöne Schnecke**, deren Boden Aepfelblüthenfärbig ist.

Eine grosse **Gartenbeet-Schnecke** mit Banden, und eine andere mit viereckigten grossen Flecken, die rar ist (Beddekens).

Zwey braune **Westindische Kronen-Schnecken**, und eine dergleichen schöne gelbe.

Eine kleine seltene **gedrehete Nadel** (Wentel-Naaldje).

Sechs Säumchen mit Näten oder Wulste über die Gewinde, und eine dergleichen mit einer halben Nath (Zoompjes).

Zwey Paar kleine **Trompeten-Schnecken** mit schwarzen Pünctgen, und zwey andere rare Schnecken.

Eine **Westindische** mit Buckeln besetzte **Sturmhauben** (Kasket).

Ein seltenes **Bethzeug** (Bedde-Tyk).

Ein grosses seltenes **Bäuchgen** (Buikje).

Zwey **Westindische** geripte **Sturmhaube.**

Eine **Staaten-Fahne** (Staaten-Vlag).

Grosse Aepfelblüthenfärbige **Maulbeere** (Moerby).

Ein Paar **Sjangko-Schnecken.**

Eine schöne **Westindische Kräusel-Schnecke.**

Eine seltene **linksgewundene Schnecke** mit grüner Farbe, und mehr andere von der Art.

Zwey sehr grosse und seltene linksgewundene **Lautenschnecken**, von grauer Farbe, und zwey dergleichen kleine, die mit Flammen besetzt sind.

Zwey bis drey dornichte Schnepfen-Köpfe, welche beym Rumph Tab. XXVI. No. 5. beschrieben sind.

Zwey bis drey Südländische Trompeten, und eine recht schöne des Hrn. d' Orville.

Zwey Neptunus-Schachte.

Ein schöner fuchsrother Mohr.

Ein gestreifter Bezoar.

Sehr schöne geschnittene Nautili (Coquiljes).

Zwey seltene Sturmhauben (Stormhoeden).

Verschiedene schöne steigende Löwen (klimmende Leeuwen).

Vortrefliche Fechter (Kemphaanen).

Eine gezackte seltene Rube (Knol).

Ein paar Jochschnecken oder kleine Weberspuhle (Jukjes).

Ein grosser und zwey kleine Haspel.

Eine kleine graue Tute, mit einem breiten und schmalen Bande, und noch eine dergleichen; nebst noch zwey Paar andern, die ich bey dem Herrn Schynvoet und Vincent gesehen.

Endlich noch verschiedene grosse Admirals und Cedo nulli.

Muscheln.

Muscheln des Herrn Groen.

Eine ungemein grosse und schöne Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra Muschel.

Ein vortrefliches goldnes Zungen-Doublet.

Ein grosser und schöner fuchsroth gezeichneter Quacker.

Zwey grosse Eisdoublet.

Ein klein Muscatenblüth-Doublet, von Pomeranzen- oder Isebellenfarbe, welches auf ein Stück Felsen sitzet, und ein vortrefliches Exemplar ist.

Eine seltene braune Compas-Muschel, die an Schönheit ihres gleichen nicht hat.

Eine vortrefliche kleine Citrongelbe Lazarusklappe.

Ein ausnehmend glattes Tieger-Doublet, in der Gestalt eines griechischen A-Doublets, doch etwas glatter.

Eine Nagel-Muschel von hoch Citrongelber Farbe mit stumpfen Nägeln, dergleichen der Herr Vincent auch eine besitzt. Sodann auch eine dreydoppelte Nagel-Muschel, fast wie eine Compas-Muschel, die nicht weniger vortreflich ist.

Zwey Schoten-Doublete (Peul-Doublet).

Die größte Noachs-Arche, die mir bekannt ist, nebst einer anderen sehr schönen.

Eine seltene Eichenholz-Muschel, oder Bia Tenimbar, mit schönen Strahlen auf der Oberfläche.

In

In dem Cabinet des Herrn Jacob Elias Schot, befanden sich im Jahr 1720. folgende vortrefliche Stücke.

Schnecken.

Ein Orangen-Admiral, welcher aus der Sammlung des Herrn d'Aquet kam, und der erste war, welcher in Holland bekannt wurde, derselbe war sehr stark Aepfelblüthenfärbig.

Schnecken des Herrn Schot.

Ein paar schöne Neptunus-Schachte.

Ein schöner Aepfelblüthenfärbiger Fechter (Kemphaan).

Ein paar Admirals der Gnemo-Schnecken, oder bandirten Nadeln.

Unterschiedliche recht schön und niedlich gezeichnete Caap-Porcellanen.

Ein schöner grosser Argus, und mehr andere von der Art.

Unterschiedliche Aepfelblüthenfärbige geripte Tuten, welche mir unbekannt sind, und die ich sonst nirgends angetroffen habe.

Ein Ober-Admiral.

Eine etwas fuchsrothe graue Bastard-Wendeltreppe, welche sehr selten und schön ist.

Besonders schöne Nassauer-Schnecken.

Eine etwas Pomeranzenfärbige Reisbrey-Schnecke, oder Sommersprossen-Schnecke (Sproetje), die schön, selten, und unvergleichlich ist.

Der graue Westindische Mohr.

Eine Art eines länglichten Stümpfgens, dessen Gewinde die Gestalt einer Rübe haben, und voller Gruben sind.

Zwey Paar Dolche (Kriffen) oder Polnische Hammer.

Zwey Joche, oder Weberspuhle.

Eine seltene, schöne und grosse Brunette, mit vielen weissen und schönen braunen viereckigten, oder Netzartig gewebten Flecken (Blokken).

Eine kleine ächte Goldlacken-Schnecke, die fast einer blaulichten Hühnerfeder-Schnecke, oder Brunette ähnlich siehet, und sehr selten ist.

Ein paar seltene Babilonische Thürme, die fast leberfärbig sind.

Schöne kleine gezackte Lappenschnecken.

Eine leberfärbige schöne Noachs-Arche.

Ein paar glatte Westindische Spindeln mit Zähnen.

Ein oder zwey recht schöne Guinesische Tuten.

Ein paar grosse Spindeln von der mittleren Gattung.

Einige vortrefliche Höckerschnecken (Bultjes of Bucheltjes), worunter eine vorzüglich gezeichnet ist.

Eine überaus schön gezähnelte Canarien-Schnecke, welche schön marmoriret ist.

Zwey Paar mit Flammen besetzte Westindische Sturmhauben, deren ein Paar sehr groß und ausnehmend schön ist.

Ein paar Isabellenfärbige oder Pomeranzenfärbige Nassauer.

Ein paar seltene linksgewundene Lauten-Schnecken, oder Feigen, die ziemlich groß sind, und sich nur noch in den Sammlungen der Herren Schynvoet, Vincent und Groen befinden.

Unterschiedliche linksgewundene Schnecken, von gelber Farbe.

Weisse Schweitzer-Hosen, mit kurzen Dornen.

Muscheln.

Muscheln des Herrn Schot.

Unterschiedliche Paare schöne Barassan-Muscheln.

Viele Steinscheiden.

Zwey bis drey schöne gedrehete Haspel.

Etliche Schoten-Doublete (Peul-Dubletten).

Das Doublet von der Strasse Davids.

Eine vortrefliche Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappe.

Einige rothe Adama-Doublette von Del Mina, welche eine Art rother Gogelhopfen-Doublette ist.

Ein seltenes gekerbetes Waffel-Eisen.

Eine grosse Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra-Muschel, nebst etlichen Paaren dergleichen kleine.

Ein paar grosse Nabel-Doublete mit tieffen Furchen, welche in Batavia gefunden werden, und sehr selten sind; benebst etlichen Verschiedenheiten.

Ein vortrefliches Pomeranzenfärbiges Muscaten-Blüthen-Doublet, welches einen Zoll lang, und zwey Finger breit ist.

Eine Aepfelblüthenfärbige und mit weissen Dornen besetzte Jacobiter-Muschel, welche einer Jäger-Tasche gleich sichet, und vortreflich ist. Im Jahr 1717. erkaufte sich der Herr de la Faillie in Gravenhag ein ähnliches nebst anderen Schnecken, aus meinen Doubleten. Die Herren Seba und Vincent besitzen auch die Gattung.

Eine grosse Tour de Bra Muschel, welche der Gestalt nach, eine Aehnlichkeit mit der gemeinen kleinen oder Ternatischen Buchstaben-Muschel hat, und etwas in das Bläulichte fällt.

Etliche schöne Jacobiter-Muscheln von Smirna, deren Grundfarbe Citrongelb, die Zeichnung aber weiß ist.

Ein

Ein paar grosse **Compas-Muscheln**, doch besitzt der Herr **Riggelaar** die allergrößte. Sodann ein paar dergleichen blutrothe.

Verschiedene **golden Zungen-Doublete.**

Sehr viele **bunte Mäntel.**

Etliche schöne rothe grosse Pomeranzenfärbige und andere, auch Citrongelbe **Jacobiter-Muscheln.**

Die seltene weisse **geripte Venus-Muschel.**

Etliche schöne **Eis-Doublete.**

In dem Cabinet des Herrn Albertus Seba, fand ich im Jahr 1720 und 1724. ebenfals vortrefliche Stücke, davon ich etliche vorzügliche nahmhaft machen will.

Schnecken.

Schnecken des Herrn A. Seba.

Der **Orange-Admiral**, den er von dem Hrn. **d'Orville** vor 60. Gulden kaufte, welcher aber jetzo wieder in andere Hände kommen ist.

Der größte **Papier-Nautilus** (Doekehuifje), den ich in ganz **Holland** gesehen. Er hatte ihn von dem berühmten Reisiger de Brun erhalten, und das Stück ist würdig, von einem jedweden Liebhaber in Augenschein genommen zu werden, denn es ist fast drey quer Hand breit, und nach Verhältnis noch länger.

Ein paar sehr schöne glatte **Westindische Spindeln**, dergleichen auch der Herr **Lüder** hatte, und eine dergleichen unvollkommene.

Ein paar sehr schöne **Argus-Schnecken.**

Ein paar **Caap-Schnecken.**

Unterschiedliche schöne **Betzeuge.**

Die glatte **Trompete**, oder eine dergleichen.

Zwey bis drey **Cameel-Schnecken.**

Unterschiedliche ausserordentlich grosse **Herz-Schnecken**, worunter zwey grosse gelbe **Westindische**, die bandirt, und gesprenkelt sind, nebst noch einer sehr grossen dergleichen.

Eine fuchsröthliche und schwere **Westindische Trompeten-Schnecke.**

Unterschiedliche grosse schöne **Schnecken mit Schneppen-Mündungen** (Tuiten), aus dem **Mittelländischen Meer.**

Verschiedene **Westindische** schwarz bandirte leberfärbige **Brandhörner** (Brandariffen).

Der gelbe und Pomeranzenfärbige **Bötger-Bohrer**, aus **Westindien.**

Der Ober-Admiral, sehr gut und vollkommen.

Unterschiedliche Guinesische Tüten, worunter sich eine befindet, die schön und hübsch groß ist.

Ein paar Carthazenische Klipschnecken (Likhoorens).

Ein schönes Drachenköpfgen.

Das seltene Sonnenhorn, welches aus meinen confiscirten Sachen erkauft ist.

Etliche Achat-Schnecken, aus Rumphs Tab. XXXIV. Lit. K.

Ein paar Joche, oder kleine Weberspuhle.

Unterschiedliche schöne Brandhörner.

Die weisse Krausschnecke, der Scorpion.

Ein vortrefliches halb schwarzes und halb weisses Brandhorn.

Muscheln.

Muscheln des Herrn A. Seba.

Die grosse blasrothe Compas-Muschel.

Eine grosse Aepfelblüthenfärbige Jacobiter-Muschel oder Jägertasche mit Dornen, dergleichen auch die Herren de la Faillie und Schot besitzen.

Sehr grosse und vollkommene Nagel Muscheln, die fast so groß sind, als diejenige, welche die Herren Vincent und Riggelaar haben.

Unterschiedliche Adama-Doublete von del Mina.

Viele Aepfelblüthenfärbige grosse Tour de Bra oder Sonnenstrahlen, unter welchen sich unter anderen auch noch ein bis zwey dergleichen ganz blau dunkelfärbige befinden.

Eine blas Pomeranzenfärbige schön gezackte Lazarus-Klappe, nebst verschiedenen anderen von nemlicher Farbe, worunter auch eine von hoher Orangefarbe ist.

Etliche Hahnenkämme.

Die Neptunus Schnupftobacks-Dose.

Ein Bastard-Dolch oder Kreutz-Doublet.

Etliche schöne Königs-Mäntel.

Sehr grosse Bastard-Waffel-Eisen.

Bey Herrn Schaid, dessen Cabinet ich im Jahr 1719. sahe, befinden sich folgende kostbare Stücke.

Schnecken.

Schnecken des Herrn Schaid.

Unterschiedliche Französische Schellen-Schnecken von St. Malo, die auch an der Guinesischen Küste gefunden werden.

Zwey

Zwey grosse Westindische Spindeln mit Zähnen, wovon aber nur die eine vollkommen war.

Eine schöne Westindische braune Tute, die ich nicht kenne, welche schön marmorirt ist.

Graue und braune glatte platte seltene Dotter-Schnecken.

Ein seltenes Midas-Ohr aus Westindien, auswendig gräulicht, und inwendig Aepfelblüthenfärbig.

Eine schöne Westindische Kronen-Schnecke von Pomeranzenfarbe, dergleichen ich eine vortrefliche gelbe bey dem Herrn von Segwaard gefunden. Das jetzige Exemplar ist groß und rein.

Muscheln.

Muscheln des Herrn Schaid.

Eine grosse Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra Muschel.

Einige Smirnaische St. Jacobs-Muscheln oder Jägertaschen, weiß und schwach Aepfelblüthenfärbig, nebst etlichen Pomeranzenfärbigen Doubleten.

Bey dem Herrn Vincent, dessen Cabinet eine unzählbare Menge Conchylien enthält, und welches ich im Jahr 1720. in Haarlem sahe, liegen folgende vortrefliche Stücke:

Schnecken.

Schnecken des Herrn Vincent.

Zwey Orange-Admirals.

Ein Ober-Admiral von ansähnlicher Grösse und schön.

Zwey Südländische Trompeten.

Eine Joch-Schnecke und zwey bis drey dergleichen Bastard, die aber klein sind.

Eine grosse und eine kleine flammigte linksgewundene Lauten-Schnecke, welche beyde sehr schön sind.

Ein paar braune flammigte schmale Maulwürffe.

Unterschiedliche Aepfelblüthenfärbige geripte Dattel-Tuten.

Viele Italiänische Estriche von ziemlicher Grösse.

Vier Achat-Schnecken.

Drey Schweins-Mäuler (Verkens-Bekken).

Zwey bis drey glatte Schnecken, wie Nabelschnecken gestaltet, welche dick, und leberfärbig sind.

Unterschiedliche Westindische Midas-Ohren.

Ein paar Westindische glatte Spindeln mit Zähnen.

Ein paar mittelmäßige Nautili oder Kammertuchs-Hauben (Doeke-Huifjes), und noch ein dergleichen grosser, welcher ohngefehr 10 Zoll lang, und der weisseste, schönste, und grösseste ist, den ich kenne, ausgenommen denjenigen, welchen

der Herr Seba besitzet, welcher grösser, aber hingegen nicht so weiß, sondern etwas gelblicht ist.

Eine Krabben-Schnecke, inwendig Pomeranzenfärbig.

Ein grosser gelber steigender Löwe und zwey dergleichen kleinere.

Ein Bäuchgen oder Bezoar mit einer Nath in der Mitte.

Ein bis zwey Contra-Admiral, oder Schout bey Nacht.

Ein Säumchen mit Näthen oder Rippen.

Zwey bis drey Herzschnecken mit Banden, der gröste davon ist fast einen halben Schuh lang.

Zwey gemeine, und zwey bläulichte Teufels-Klauen.

Drey gelbe Tuten, mit drey gelben punctirten Bändern und gelben Flecken, welche eine Art Westindischer Admirale sind.

Zwey bis drey Schnecken mit rothen Schneppen (Tuyten).

Zwey seltene Schnecken, der Bauart nach wie Fledermäuse, mit 13. bis 14. feinen fuchsrothen Bändern. Die eine hat etwas gelbere Bänder als die andere, und bey dem Herrn Schynvoet sahe ich eine, deren Bänder röthlicher waren, welche die Orangen-Fahne genennet wird, und sonst bey keinem angetroffen wurde. Ausser dieser aber waren auch noch zwey bis drey graue vorhanden, welche linksgewunden waren.

Drey bis vier glatte Schnecken, von Bauart wie die kleine Trompeten-Schnecken.

Ein paar linksgewundene gelbe Schnecken, und noch eine einzelne.

Zwey Haspel-Schnecken.

Zwey bis drey schöne Caap-Schnecken.

Drey Schildkröten-Porcellanen.

Drey bis vier bandirte Schnecken von Katwyk.

Der Westindische gelbe Bötger-Bohrer.

Ein paar grosse mit Buckeln besetzte Trompeten-Schnecken.

Eine seltene kleine Schnecke mit dreyen Windungen oder Ringen, die mir unbekannt ist.

Ein paar kleine gelbe Schnecken mit ein oder zweyen braunen Banden.

Zwey Goldtuchs-Schnecken mit dreyen Banden, jedes besonders gezeichnet, und sehr selten.

Verschiedene seltene Dotter-Schnecken von unterschiedlicher Farbe; und auch solche, welche grün marmoriret waren.

Ein bis zwey kleine Schnecken, welche sehr tieffe Furchen hatten.

Etliche sehr schöne ächte Musik-Schnecken; desgleichen auch die Bauren-Musik, und wilde Musik-Schnecke.

Ein

Ein bis zwey Staaten-Fahnen (Staate-Vlaggen).

Zwey Oehlkuchen-Schnecken mit Rosinen, welche eine starke Aepfelblüthenfarbe hatten.

Eine Sommersprossen-Schnecke oder Frosch, inwendig mit schwarzer Mündung (Sproetje, Kikvorsch).

Ein hübsch grosser Fechter welcher leberfärbig ist, und noch ein dergleichen Aepfelblüthenfärbig.

Eine bandirte Eichenholz-Tute (Eikenhouts-Toot).

Die weisse, kurzgezackte seltene Schweitzer-Hose, nebst verschiedenen schönen kleinen Krausschnecken.

Einige graue Mohren oder Misticen.

Ein schwarzer Mohr, welcher wohl ein Schuh lang ist, und dann noch drey bandirte Mohren, welche jede auf eine besondere Art gezeichnet sind.

Unterschiedliche fuchsrothe und braune Brandhörner aus Westindien, oder dem Mittelländischen Meer.

Eine sehr grosse Soldaten-Schnecke mit dem Thier in demselben, benebst etlichen dergleichen kleineren.

Ein Aepfelblüthenfärbiges Brandhorn (Brandaris).

Die weisse Scorpion Krausschnecke, und eine dergleichen schwarze.

Ein oder zwey Neptunus-Schachte.

Eine seltene graue kurze gedrungene Dattel, fast so gestaltet, wie des Jonstons Persianische Dattel.

Unterschiedliche schöne Betzeuge (Beddetyken).

Ein bis zwey Staaten-Fahnen (Staten-Vlaggetjes).

Eine grosse Gartenbeth-Schnecke mit Banden, doch nicht diejenige, welche grosse Quadrate hat.

Eine gestreifte Bezoar-Schnecke.

Ein paar grosse Talang, oder Lappenschnecken, nemlich das Männchen und das Weibgen.

Eine sehr schön gefederte kleine und dunkelfärbigte Trompeten-Schnecke.

Ein schöner Westindischer mit Dornen besetzter Schnepfen-Schnabel.

Einige grosse Französische Schellen-Schnecken, und eine dergleichen kleine.

Vier bis fünf Argus-Schnecken, worunter sich eine befindet, die sehr grosse Augen hat, und dabey schön ist.

Drey bis vier Sjangko oder Opferhörner.

Zwey grosse Wirbel-Schnecken (Wervel-Hoorens).

Eine Bäuchgen-Schnecke, mit einer dicken Nath in der Mitte.

Einige schwärzlichte Herz-Schnecken mit Banden.

Ein vortreflich schöner doppelt gezackter Schnepfenkopf oder Nißkamm, dessen lange Zacken alle vollkommen sind; nebst einem dergleichen, der aber beschädigt ist, und noch zwey kleinere, die hingegen vollkommen sind.

Eine Art einer Cameel-Schnecke.

Zwey gezackte Ruben (Knollen), und eine dergleichen gemeine die sehr groß ist.

Ein bis zwey seltene Fledermäuse von Ternate.

Grosse geschnittene Nautili (Papedo), oder Perlenmutter-Schnecken, worunter eine schön ausgearbeitet ist.

Zwey bis drey See-Tonnen.

Ein paar kleine weisse oder gräulichte Tuten, mit einem breiten und einem schmalen gelben Bande.

Eine vortrefliche und grosse Kronen-Schnecke, nebst unterschiedlichen kleinen.

Muscheln.

Muscheln des Herrn Schaid.

Ein Venus-Herz, rings herum mit einem schönen Aepfelblüthenfärbigten Rand umgeben, und eine dergleichen mit Purpurfärbigen Puncten, benebst einer Citrongelben, die sehr schön, doch nicht von hoher Farbe ist.

Eine sehr grosse vollkommene Nagel-Muschel.

Sehr schöne Gogelhopfen, (Poffers) oder Quacker-Muscheln.

Ein paar Compas-Muscheln; sodann noch besonders ein paar dergleichen blutrothe, und ein paar blaßrothe.

Drey dunkelfärbige seltene grosse Sonnenstrahlen oder Tour de Bra, einfärbig blau; sodann etliche grosse von Aepfelblüthenfarbe.

Unterschiedliche ausnehmend schöne Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappen.

Etliche einfache und doppelte Hahnenkämme.

Vier bis fünf seltene Citrongelbe Doubletten, welche Stein-Blumen, (Steene-Bloemen) genennet werden, dergleichen bey dem Herrn Lüder verkauft wurden.

Zwey Polnische Hammer oder Dolche (Kris), nemlich ein grosser und ein kleiner.

Unterschiedliche Schoten-Doublete (Peeul-Doubletten).

Zwey bis drey goldene Zungen, und eine weisse Zunge.

Eine kurze Citrongelbe Nagel-Muschel mit stumpfen Nägeln; desgleichen eine sehr grosse ganz vollkommene, und eine dergleichen etwas Aepfelblüthenfärbig, welche sehr schön ist.

Zwey kleine Noachs-Archen.

Zwey kleine Felsen-Doublete (Rots-Doubletten).

Eine

Eine mit Dornen besetzte **Jägertasche**, von röthlicher Farbe mit weissen und schwarzen Flecken; desgleichen zwey **Amboinische**, die fast so aussehen, wie die **Carthagenische**.

Unterschiedliche **bunte Mäntel**, und grosse **Jacobiter-Muscheln**.

Eine sehr grosse mit Dornen besetzte vollkommene **Hulffter Muschel** oder **Schinken-Doublet**, welches viel grösser ist, als mein Exemplar.

Drey schöne rothe **Jacobiter-Muscheln** mit weissen Vierecken, nebst einer schönen hochrothen von mittelmäßiger Grösse, und einer kleinen, welche Pomeranzenfärbig ist.

Drey grosse geripte **Venus-Doublete**.

Unterschiedliche schöne Muscheln oder **Mießmuscheln** (Mossels).

Ein sehr schönes **Muscatenblüth-Doublet** (Foelie-Doublet), welches etwas Aepfelblüthenfärbig ist. Nebst vielen anderen kostbaren Stücken, die mir wegen der entsetzlichen Menge entfallen sind, indem ich nichts aufgezeichnet, sondern nur im Gedächtnis behalten habe.

Bey dem Herrn Auditeur de la Fallie in Gravenhag, sahe ich im Jahr 1718. einen kostbaren Schatz von schönen und seltenen Schnecken, wovon ich mir folgende noch im Gedächtnis vorstelle.

Schnecken.

Schnecken des Herrn de la Fallie.

Zwey sehr schöne **Ober-Admiral**, jeder von besonderer Farbe und Zeichnung, und einer schöner wie der andere.

Eine sehr seltene Schnecke, welche von dem Herrn Besitzer *Cedo nulli* genennet wurde, (*) in der Grösse eines **Orange-Admirals**, jedoch etwas kürzer und gedrungener und etwas dicker oder bäuchigter, mit schmalen gelben weissen und bräunlichten Bändern, welche die ganze Schnecke gleich einer Kette mit Gelenken umschlingen. Dieses Stück ist selten, und prächtig, und ist kein einziger Liebhaber sonst, der es aufweisen kann.

Ein **Orangen-Admiral**, den ich zwar selber nicht gesehen, welcher aber hernach in sein Cabinet gekommen ist.

Zwey sehr schöne **Wendeltreppen**, und noch eine Bastardart.

Unterschiedliche gestreifte seltene **Bezoar Schnecken** oder **Gartenbeete**.

Zwey schöne schwarze **Contra-Admiral** (Schout by Nagt).

Viele fremde mir **unbekannte Schnecken**, aus dem **Mittelländischen Meer** oder **Westindien**, ohneracht der Herr Besitzer behauptete, sie aus Ostindien erhalten zu haben.

(*) Dieses nemliche Exemplar des Cedo nulli, ist nach dem Leben illuminirt in dem Knorrschen Muschelwerk in 4to und zwar im 6ten Theile, Tab. I ∴ Fig. I. anzutreffen.

Viele rothe Meere (Meirkens).

Unterschiedliche schöne Aepfelblüthene Schnecken.

Muscheln.

Muscheln des Herrn de la Faille.

Eine sehr schöne marmorirte Noachs-Arche.

Ungemein schöne Citrongelbe und schöne Pomeranzenfärbige Muscheln und Lazarus-Klappen.

Eine mit Dornen besetzte Jägertasche (Wy-Tasje).

Uebrigens erinnere ich mich unter den Muscheln noch eine Bia Tenimbar, oder Eichenholz-Doublete gesehen zu haben, die sehr groß war, und zwey bis drey schwarze Querbande hatte, unten am Saum aber mit einem schönen hoch Pomeranzenfärbigen Bande gezieret war, welches die Breite eines kleinen Fingers hatte. Dieses Stück ist sehr selten, doch besitzt der Herr Groen auch eines dergleichen, nur siehet man daran keine Aepfelblüthenfarbe wie an dieser. Mehrere fallen mir dermalen nicht ein, denn dieser Herr hatte eine so grosse Menge Seltenheiten, daß ich dadurch bin irre geworden.

Im Jahr 1718. fand ich auch in der Conchylien-Sammlung des Herrn Fr. Riggelaar vortrefliche Stücke. Sie sind unter einander folgende:

Schnecken.

Schnecken des Herrn Riggelaar.

Eine ganz vortrefliche Art Dotterschnecken, welcher Bauart fast mit dem Mohrischen türkischen Bund (Moorsche Tulband) übereinstimmete, und dabey viele Aehnlichkeit mit den Petola-Schnecken hatte, unter welchen sich auch eine vortrefliche grüne befand.

Die grosse seltene flammigte und mit Knoten besetzte Tritons- oder Trompeten-Schnecke.

Eine linksgewundene Landschnecke, welche jetzt der Herr von Segwaard besitzet.

Unterschiedliche andere schöne und seltene schwarze Pechschnecken (Pekken), welche fast wie die Batavische Alykruiken aussehen.

Eine Art länglichter Säumchen aus dem Mittelländischen Meer, welche feine Rippen haben, und wohl noch einmal so groß sind als die gemeine Art, auch an der Mündung eine breite Lippe besitzen, wie die Midas-Ohren.

Ein schöner sehr grosser Schweins-Rüssel, und noch eine dergleichen Schnecke mit einem langen Schwanz.

Zwey grosse Neptunus-Schachte, deren einer gerade ist, und nun dem Herrn von Segwaard gehöret, der andere aber krumm und gebogen.

Ein

Ein paar glatte gezähnelte **Westindische** Spindeln, und ein paar grössere ohne Zähne. Die erste Art kömmt auch beym Bonanni vor, (vermuthlich die gestirnte Nadel) und wurde bey Herrn **Lüder** verkaufft. Die grosse Art aber, welche keine Zähne hat, und auch nicht von Bonanni angeführet wird, besitzt jezt der Herr von **Segwaard.**

Zwey **Jochschnecken**, oder Weberspuhle, welche der Herr von **Segwaard** nunmehro auch besitzet.

Zwey **Vice-Admirale.**

Zwey Schnecken, welche wie **Babylonische Thürme** gestaltet, und auch so lang, jedoch glatt, und mit kleinen braunen Flecken auf einem aschgrauen Grund gezieret sind, und fast wie dünne und schmale Trompeten-Schnecken aussehen.

Ein **Orangen-Admiral.**

Verschiedene **Guinesische Tuten**, oder Papillons-Flügel.

Eine schöne **Herzschnecke** mit Banden, nebst einer anderen, und dann noch etliche **Westindische** Herzschnecken.

Unterschiedliche **Italiänische Estriche** (Italiaans Vloretje).

Eine Schnecke welche einer **steigenden Löwen-Tute** fast ähnlich, nur aber etwas kleiner ist.

Unterschiedliche **Krausschnecken** aus **Westindien**, oder aus dem **Mittelländischen** Meer, worunter auch einige mit schwarzen Zacken.

Unterschiedliche vortrefliche **Fliegendrecks-Tuten**, desgleichen etliche grosse, benebst etlichen grossen Fliegendrecks-Tuten, welche aber ein anderes Ansehen haben als diejenige, die wir von den sogenannten **Schildkröten-Insuln** bekommen.

Ein paar kleine glatte **Westindische** seltene **Sturmhauben**, dergleichen auch aus dem **Mittelländischen** Meer kommen.

Eine unvergleichliche **Blasenschnecke** mit einem sehr schönen schneeweissen Querbande, welches einen Strohhalm breit ist, und zwischen feinen schwarzen Banden lieget.

Ein Aepfelblüthenfärbiger **Caracal**- oder **gemeine Schnecke** (Slek), aus dem **Mittelländischen** Meer, welcher sich jetzo in dem Cabinet des Herrn von **Segwaard** befindet.

Eine seltene dicke, kurze, stumpfe **Trompete.**

Ein **Contra-Admiral oder** (Schout by Nagt), **und eine dergleichen leberfärbige**, nebst einem sehr schönen, welcher ganz schwarz ist.

Unterschiedliche **Westindische Tuten.**

Zwey **Guinesische Tuten**, oder Papillons-Flügel.

Eine schöne Westindische **Kronen-Schnecke**, nebst einer dergleichen Pomeranzenfärbigen, und noch einer anderen, welche der Herr von **Segwaard** auch jetzo besitzet.

Ein paar gestreifte **Bezoar-Schnecken** oder **Garten-Beete.**

Unterschiedliche schöne Bettzeuge mit Knoten.

Verschiedene linksgewundene graue Lautenschnecken oder Feigen.

Eine Aepfelblüthenfärbige geripte Tute, kömmt aus Westindien.

Zwey Cameel-Schnecken.

Zwey besonders schöne länglichte Südländische Schnecken, welche in Ansehung der Zeichnung mit den Bastard-Pabstkronen übereinkommen.

Ein schöner Papier-Nautilus (Doekehuif).

Der graue Mohr.

Ein Violetfärbiges Quallebothgen (Qualle-Bakje) oder Holothurier.

Ein schöner grosser Fechter mit einem Finger oder Zeiger, welcher leberfärbig ist.

Ein paar schöne flammigte Zitzenbacke (Tepelbakken), welche sich jetzo der Herr Segwaard erkaufft hat.

Unterschiedliche Westindische geripte Sturmhauben.

Etliche Midas-Ohren aus dem Mittelländischen Meer, und ein paar dergleichen Aepfelblüthenfärbige, welche jetzo der Herr von Segwaard besitzet.

Unterschiedliche schöne Carkallen, von anderer Bauart, als die oben erwähnte.

Ein paar Tiegerschnecken.

Ein paar grosse, grün und schwarz bandirte Kuhaugen, welche jetzt mehrgedachter Herr von Segwaard besitzet.

Schöne weisse Krausschnecken, mit schwarzen Zacken von Banda (Krul-Hoorens).

Ein paar schöne kleine Schellen-Schnecken (Bel-Hoornkens).

Eine grosse weisse Spindel (Spil).

Zwey weisse, kleine, kurzgezackte Schweitzer-Hosen, benebst zweyen dergleichen grossen. (Svvitserse-Broek).

Unterschiedliche linksgewundene gelbe Schnecken.

Ein paar länglichte Tuten von Katwyck, welche nun der Herr von Segwaard besitzet.

Muscheln.

Muscheln des Herrn Riggelaar.

Unterschiedliche seltene Noachs-Arcken.

Das Haspel-Doublet, oder die gedrehete Arche.

Ein paar Jäger-Taschen (Wy-Tassen).

Ein sehr grosses und schönes Eis-Doublet, welches das schönste und grösseste Exemplar ist, welches ich je gesehen; nun aber in dem Cabinet des Herrn von Segwaard lieget.

Eine grosse Compas-Muschel (zonder Weerga), das ist, die ihres gleichen nicht hat, (NB. ein Ausdruck, der sehr häufig in den holländischen Catalogis

gis vorkommt). Ferner noch eine dergleichen blutrothe, und eine andere dergleichen blaßrothe.

Ein paar seltene eingekerbete **Narrenkappen-Schalen**, die auf einander passen.

Zwey **Jacobiter-Muscheln** von **Smirna**, die eine Citrongelb, und die andere weiß.

Eine kleine Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra Muschel.

Ein gelblichtes **Venus-Herzgen**, und ein dergleichen Aepfelblüthenfärbiges.

Eine schöne Pomeranzenfärbige **Lazarus-Klappe**, welche auf ein Stück Felsen sitzet, und von dem Herrn von **Segwaard** erkaufft wurde.

Zwey **Doubleten** wie die **Carthagenische**.

Zwey **Baum-Doublete** (Boom-Doubletten). **Vielleicht das Loorbeerblat.**

Zwey **Dolche**, oder **Polnische Hammer**.

Ein sehr grosses braunes **Gogelhopfen** (Poffer) Doublet, welches jetzt der Herr von **Segwaard** besitzet.

Ein oder zwey grosse **Mießmuscheln** (Mossels), nebst unterschiedlichen andern, die recht schön sind.

Das weisse geripte **Venus-Doublet**.

Alle diese Schnecken und Muscheln wurden im Monat Junio des Jahres 1723. in **Gravenhag** verkauft, wie aus den Catalogis zu ersehen ist.

Der Herr Segveld in Gravenhag besitzt gleichfals viele schöne und vortrefliche Schnecken und Muscheln, die niemand anders besitzet. Ich habe sie in den Jahren 1718, und 1720. gesehen. So viel ich mich erinnere, befanden sich in seinem Cabinet unter andern auch folgende:

Schnecken.

Eine Schnecke gleich einer Rube (Knoll), mit einer Schneppe (Tuitje) von Farbe weiß, und an den Gewinden mit drey oder vier gefurchten Ringen versehen. *Schnecken des Herrn Segveld.*

Ein Citrongelbes **Stümpfgen** von **Curacao**, mit zwey bis drey gezackten Windungen, dergleichen ich nirgends mehr angetroffen. Sodann auch noch eine andere grosse **Stumph-Schnecke**, gleichfals von **Curacao**, die mir gänzlich unbekannt ist, und die auch niemand anders, als dieser Liebhaber besitzet.

Unterschiedliche leberfärbige **Fechter**, und ein anderer sehr schöner Aepfelblüthenfärbiger, welcher von den dreyen Arten, die mir bekannt sind, der kleinste ist.

Eine Aepfelblüthenfärbige gezackte kleine Lappenschnecke, doch ohne Lappen.

Zwey seltene Schnecken mit Schneppen (Snuiten), welche fast die Gestalt der Admirale von Oma haben. Ihre Farbe ist einer Leber gleich, und die Schnecken selbst gehören unter das Geschlecht der Trompeten-Schnecken.

Ein paar seltene kurze weisse Schweitzer-Hosen aus dem Mittelländischen Meer.

Zwey kleine, weisse, schwarzgezackte Krausschnecken, nebst zwey anderen, gleichfals weissen, mit braunen Zacken.

Zwey grosse kurz ineinander gedrungene und breite schwarze Mohren, dergleichen ich sonst nirgends angetroffen.

Drey bis vier Zitzenbacke von Arguin (Arguinse Tepelbakken), nebst noch drey bis vier anderen, die rund, brauner und kleiner sind, und noch vier ganz kleine.

Zwey dünnschalige gerippte Westindische Sturmhauben, benebst zweyen dickschaligen, und ein paar kleine gestrickte von Amboina.

Zwey rothe geripte Arguinische Tuten.

Zwey gelbe linksgewundene Schnecken.

Eine Aepfelblüthenfärbige Schweitzer-Hose, und ein dergleichen Stümpfgen, wie auch ein dergleichen gelbes, welche drey Stücke nirgends anders als in diesem Cabinet gefunden werden.

Eine sehr schöne Französische Schellen-Schnecken.

Zwey grosse rothe Italiänische Estriche.

Ein paar braune steigende Löwen, benebst zwey dergleichen kleine von gelber Farbe, und noch zwey grosse, mit grossen Tropfen.

Ein Neptunus-Schacht.

Ein grosser schwarzer Mohr mit einem Bande, welcher der größte und beste ist, den ich je gesehen habe, denn er ist länger als eine Spanne, und verhältnißmäßig dicke.

Zwey grosse Trompeten-Schnecken.

Eine violetfärbige Schnecke, dergleichen niemand mehr besitzet, es wäre denn daß ich sie etwa bey dem Herrn Schot noch einmal gesehen hätte.

Ein bis zwey sehr seltene Lauten-Schnecken.

Zwey paar grosse Westindische gelbe Bötger-Bohrer.

Zwey mit Buckeln besetzte Bettzeuge (Beddetyk).

Ein paar mit Buckeln besetzte graue Lappenschnecken.

Eine seltene gekerbete Dotterschnecke (Doyer).

Eine sehr kleine Westindische Sturmhaube (Casket).

Ein seltener sehr platter Weitmünder oder Rudolphus-Schnecke, die unter die Bettzeuge gehöret.

Eine seltene Musik-Schnecke ohne Noten auf den Linien.

Mu-

Muscheln.

Muscheln des Herrn Segvelds.

Ein paar Dolche oder polnische Hammer (Crissen).

Vier paar Jacobiter-Muscheln von Smirna.

Unterschiedliche gelbe und Pomeranzenfärbige Filoozen, oder kleine Gogelhopfen Doublete, von der Insul Curacao, dergleichen ich sonst bey niemand gesehen.

Eine grosse schöne Purpurartige Mießmuschel (Mossel).

Ein paar tief eingekerbete Doublete, wie die Narrenkappen-Schalen, welche selten sind, und nur noch bey dem Herrn Riggelaar gefunden werden.

Drey rothe Adama-Muscheln von del Mina.

Eine grosse Compas-Muschel.

Acht Hahnenkämme beysammen, und noch zwey bis drey andere.

Eine schöne hellpurpurfärbige Jacobiter-Muschel.

Eine seltene Lazarus-Klappe ohne Zacken.

In dem Cabinet des Herrn Jaco Bart, in der Wagengasse in Gravenhage, erinnere ich mich auch im Jahr 1718. recht schöne Stücke gesehen zu haben. Sie sind folgende:

Schnecken.

Schnecken des Herrn Bart.

Ein paar grosse schwarze Mohren.

Eine sehr grosse, doch etwas beschädigte Brunette, nebst zweyen geringeren.

Ein paar weisse seltene Spindeln, die ich niemals bey jemanden anders gefunden. Er hatte sie von dem Herrn Fagel bekommen, doch besaß er sie im Jahr 1720. nicht mehr.

Eine seltene Aepfelblüthenfärbige Schnecke (Slek), oder Flußschnecke.

Ein schöner vollkommener Nassauer.

Ein paar graue seltene Tuten, nach Art der Herz-Tuten.

Der Herr de la Fallie in Delfft besitzet gleichfals ein schönes Cabinet, doch kann ich keine Stücke bestimmen, nur weiß ich, daß er unter anderen folgende hat.

Schnecken.

Schnecken des Herrn de la Fallie.

Eine Wendeltreppe.

Einen Ober-Admiral, den er im Jahr 1717. von mir kauffte.

Muscheln.

Muscheln des Herrn de la Fallie.

Ein seltener und unvergleichlich schöner Königs-Mantel.

Eine dunkelgraue Tour de Bra Muschel.

Ein besonder schönes Citrongelbes Doublet aus dem Mittelländischen Meer, das mir unbekannt ist. Ich habe deren niemals mehr als drey Exemplare gesehen.

Von den prächtigen Stücken, welche der Herr Blum besitzet, erinnere ich mich, folgende gesehen zu haben.

Schnecken.

Schnecken des Herrn Blum.

Eine schöne gezackte Schweitzer-Hose.

Eine geripte Aepfelblüthenfärbige Tute, welche sonst auch die Dattel-Tute genennet wird.

Zwey schöne, schwarz und weiß marmorirte Krüge (Kruiken), die etwas grösser als meine Südländische, und beym Bonanni No. 220. zu finden sind.

Ein grosser gezackter Westindischer Schnepfenkopf.

Drey Französische Schellen-Schnecken.

Ein grosser Frosch, mit verschiedenen braunen Banden auf einem weissen Grund.

Ein paar Westindische Schnecken mit weissen Banden, nach Art der Klöppelküssel.

Ein paar schöne Westindische Tuten.

Ein paar Kräusel von Katwyck.

Eine graue Rudolphus-Schnecke mit einem weissen Bande, und inwendig Pomeranzenfärbig. Sodann auch noch eine dergleichen ohne Band, und inwendig weiß.

Ein paar kleine weisse lange Zitzenbacke (Tepelbakjes), von der Insul Curacao, und ein paar kleine braune.

Eine seltene Westindische weisse Krausschnecke mit Zacken aber ohne Krausen an denselben. Sodann noch eine dergleichen grosse und dicke ohne Zacken, fast auf die Art, als jene war, welche der Herr Wybers aus dem rothen Meer erhalten hatte.

Ein bis zwey seltene Oehlkrug-Schnecken (Alikruiken, of Slekke Hoorns) oder Mondschnecken.

Einige schwarze Mohren mit Banden, und eine sehr schöne ohne Bande, wie auch zwey bis drey kleine graue Mohren.

Ferner noch ein sehr grosser Zitzenback.

Eine ganz Aepfelblüthenfärbige Krabbenschnecke, welches ein vortrefliches Stück mit verschiedenen Zacken ist, anderer von der Art jetzo nicht zu gedenken.

Eine buckelichte Krabbe, fast wie ein Fechter (Kemphaan).

Muscheln.

Muscheln des Herrn Blum.

Ein grosser Hahnenkamm.

Ein seltenes graues und vortrefliches Höcker-Doublet.

Zwey sehr grosse Schinken-Doublete von Curacao.

Was den Herrn von Segwaard betrifft, so besitzt derselbe auch viele sehr kostbare Stücke. So viel ich mich erinneren kann, waren unter andern auch folgende dabey.

Schnecken.

Schnecken des Herrn von Segwaard.

Vier Oehl-Schnecken mit fuchsrothen Bändern, und zwey dergleichen sehr grosse und ungemeine Stücke mit breiten Rippen.

Ein paar kleine, und noch drey Paar grosse Schildkröten-Porcellanen, worunter etliche ganz vortreflich waren.

Ein paar sehr hübsche Nonnen-Pfürzgen (Bagyne Drollen), oder Kräusel-Schnecken (Tollen).

Zwey seltene grosse geripte Spindeln, die ungemein schön waren; nebst noch ein paar andere mit Buckeln besetzte.

Sehr grosse bunte mit Buckeln besetzte Hörner (Knobbel-Hoorns).

Eine schwarz geripte schöne grosse Spindel.

Ein paar seltene Tieger, die den Flöhdrecks-Tuten fast ähnlich sehen.

Ein grosser gezackter Westindischer Schnepfenkopf, und drey dergleichen bunte bandirte.

Ein paar grosse Pomeranzenfärbige Brunetten.

Vier Corall-Nautili (Kraal-Nautili), oder Kammertuchs-Hauben, (Doekehuifjes) von ziemlicher Grösse, und ein paar sehr grosse Papier-Nautili; sodann noch ein paar mittelmäßige, und ein paar kleine sehr schöne.

Zwey paar Französische Schellen-Schnecken.

Vier kleine Spanische Schnecken.

Ein glattes Westindisches Midas-Ohr.

Ein grosses Säumchen mit einer Nath, und noch etliche dergleichen andere.

Drey einzelne Westindische Sturmhauben, jede von besonderer Bauart.

Ein ungemein dornichtes Bettzeug (Beddetyk), welches das größte ist, so mir bisher bekannt worden, nebst noch etlichen andern.

Fünf bis sechs gestreifte Bezoar, und einige von verschiedener Grundfarbe und flammigter Zeichnung.

Sechs Kräusel (Tollen) von Katwyck, und noch ein paar von grösserer Art.

Eine grosse braune Schnecke von Doggersand, worauf viele Wurmgehäuse angewachsen sind.

Eine ungemein grosse Stechnadel (Marlpriem).

Neun Arten Meer-Aepfel, und darunter auch ein paar Türkische Bunde.

Ein paar Pomeranzenfärbige bandirte Dattel, welche unvergleichlich sind.

Eine rechte blaue Limonschnecke.

Eine sehr grosse Bastard-Wendeltreppe.

Ein paar weisse mit Buckeln besetzte Lappenschnecken.

Zwey kleine Teufelsklauen mit drey Zacken.

Ein paar Fechter (Kemphaanen), von schwacher Aepfelblüthenfarbe.

Zwey Nadeln mit weissen Tropfen.

Ein paar rothe kleine Westindische doppeltgezackte Lappenschnecken; desgleichen ein paar gelbe, und ein paar mit einer einzelnen Reihe Zacken, benebst einer andern mit einem weißlichten Bande oben an den Buckeln, und noch vier andere.

Eine seltene gesprenkelte Lappenschnecke, welche Rumph Tab. XXXVII. No. 3. abgebildet hat, dergleichen der Herr Grun auch besitzet.

Ein weisser Aepfelblüthenfärbiger Fechter, benebst drey dergleichen Leberfärbige, und ein paar kleine.

Zwey grosse Fledermäuse, oder wilde Music-Schnecken von rother Farbe.

Eine gelbe gedruckte Dotterschnecke.

Eine ungemein schöne Arguinische Krausschnecke ohne Krausen, jedoch mit starken erhabenen Aepfelblüthigen Wellen; oder Scherben, die in die Quere sitzen, über welche viele Banden und Rippen hingehen, welches ein sehr rares Stück ist.

Eine kleine weisse Krausschnecke mit schwarzen Zacken.

Drey Pomeranzenfärbige Podagra-Schnecken.

Ein ungemein schöner Zitzenback, mit dreyen die Länge herablauffenden breiten Banden, welches ein unvergleichliches Stück ist; wie auch einige dergleichen weiß und fuchsroth marmorirte, benebst einer dergleichen kleinen ohne Warze, die länglicht ist, von Curacao, desgleichen ein paar grosse.

Ein paar Argus Schnecken, mit breiten braunen Banden, und eine dergleichen mit einem weissen Bande, benebst etlichen anderen sehr schönen.

Ein paar grosse Italiänische Estriche von rother Farbe.

Einige Paare rothe Wolken- oder Achaten-Backe.

Die Sipmanns-Tute, oder die Aepfelblüthenfärbige Dattel-Tute.

Eine

Eine Achat-Schnecke, welche Rumph Tab. XXXII. Lit. K. abgebildet hat.

Ein paar seltene Butterwecken.

Herz-Schnecken mit grossen punctirten Banden.

Eine kleine Löwen Tute, und ein paar dergleichen marmorirte, die selten sind.

Vier schöne Guinesische Tuten, davon drey groß sind.

Ein paar seltene gelbe Fußschnecken.

Zwey Paar schwarze, und eine leberfärbige Seetonne.

Die Curacavische Wolken-Tute.

Eine grüne Käse-Tute mit dreyen Banden.

Ein paar Westindische schwarze Pabstkronen, welche eine Art grosser und dicker Schneppen-Nadeln (Tuiten) sind.

Ein paar kleine weisse, mit Buckeln besetzte Schnecken, mit einer einzigen Reihe Buckeln, fast wie die kleine Mohren-Schnecken.

Ein paar seltene Delphin-Schnecken ohne Zacken (Lobbetjes zonder takken), welche man Drachenschwänze (Drakensteerten) nennet.

Zwey ungemein schöne Westindische Pomeranzenfärbige Kronen-Schnecken, benebst einigen anderen.

Drey paar schwarze, und Aepfelblüthenfärbige Dotter-Schnecken, oder marmorirte Mondschnecken.

Ein paar linksgewundene Schnecken.

Zwey kleine geripte Westindische Sturmhauben.

Zwey grosse Westindische Admirals, welche eine Art gelber Tuten sind.

Ein paar grosse Soldaten-Schnecken, und noch ein paar dergleichen rare.

Ein paar weisse Schweitzer-Hosen.

Einige seltene Südländische Trompeten-Schnecken.

Ein ungemein schönes und grosses weisses Brandhorn mit schwarzen Zacken, benebst einem dergleichen kleineren.

Ein paar Fluß-Pabstkronen.

Drey mit Dornen besetzte Fluß-Oehlkrüge (Alikruiken).

Vier ungemeine Citrongelbe Ruben (Knollen), deren eine tieffe Furchen und hohe Rippen hat.

Eine grosse mit Buckeln besetzte Lappenschnecke; sodann zwey mit Höcker und sechs Zacken.

Ein paar grosse, und eine paar kleine Schweins-Rüssel.

Ein paar Türkisch Papier-Schnecken, und ein paar dergleichen kleine, die sehr selten sind.

Ein grosses geriptes Oehlhorn mit weissen Tropfen.

Zwey Ober-Admirals, davon der eine sehr gut ist.

Ein sehr guter Unter=Admiral.

Ein Orangen=Admiral, der sehr schön ist.

Zwey Admirals von der Insul Oma, wovon der Herr Scheinvoet auch einen besitzt.

Ein Vice=Admiral.

Funf Paar sehr schöne Caap=Schnecken, wovon zwey Paar ganz vortreflich sind.

Eine sehr grosse Musik=Schnecke.

Eine schöne Oehlkuchen=Schnecke mit Rosinen.

Ein Vice Admiral, benebst einer dergleichen Bastard=Art.

Viele Arguinische Krausschnecken.

Fünf weiß und schwarzgraue Kätzgen (Cyperse Katjens).

Drey graue geschliffene Kronenschnecken, wie auch ein paar seltene kleine grüne, die sonst niemand besitzt, als dieser Herr und ich.

Ein paar flammigte braune und gelbe Zitzenbacke.

Ein paar Joche oder Weberspuhle.

Ein Neptunus=Schacht.

Ein paar Distelschnecken, die wunderbar ausgearbeitet sind, und im Jahr 1723. unter dem Namen Wendeltreppen aus Indien geschickt wurden.

Eine weisse und dicke Maulbeer=Schnecke.

Ein paar seltene glatte Schnepfenköpfe mit Zähnen oder Zacken; desgleichen auch bey dem Herrn Lüder verkaufft wurden.

Ein mit Buckeln besetzter Weitmünder.

Ein paar Kuhaugen.

Ein Carcal, welcher unten Aepfelblüthenfärbig ist.

Ein paar Tiegerschnecken.

Etliche dicke Posthörner.

Drey Cameel=Schnecken.

Ein paar marmorirte gezackte Schweitzer=Hosen, fast wie die Stümpfgen.

Eine graue linksgewundene Schnecke.

Ein schöne kurze gedrungene Kronenschnecke, fast wie eine Herz=Tute, mit einem schmalen Band oben und in der Mitte, übrigens aber gleichsam mit einem feinen Netz belegt.

Eine seltene fuchsrothe Fliegendrecks=Tute.

Ein paar ungemein schöne blaue Wolken=Schnecken oder Achat=Backe, welche vortreflich sind.

Vier Opferschnecken oder Sjanko.

Mu=

Muscheln.

Muscheln des Herrn von Segwaard.

Zwey sehr grosse und vier kleine Schüssel-Muscheln (Napjens).

Ein paar Haspel-Doublete.

Ein vortreflich schönes grosses Gogelhopfen- (Poffer) Doublet, von brauner Farbe.

Eine unvergleichlich ziemlich grosse Pomeranzenfärbige Nagel-Muschel, mit kurzen und stumpfen Nägeln.

Zwey paar Adama Doublete.

Ein Nagel-Doublet ohne Nägel von hoher Pomeranzenfarbe, benebst eine dergleichen kostbare Aepfelblüthenfärbige.

Ein paar kleine seltene glatte Noachs-Muscheln, und noch ein paar andere glatte, die noch seltener sind.

Drey weisse Bastard Noachs-Archen, und zwey Paar braune.

Ein ungemeines Paar ganz vollkommene sehr grosse weisse Nagel-Muscheln, benebst einer dergleichen Citrongelben.

Ein ungemein Purpurfärbiges Muscatenblüth-Doublet.

Ein paar kleine Compas-Muscheln.

Ein paar kleine weisse Jacobiter-Muscheln; desgleichen ein paar sehr grosse, und drey bis vier fuchsroth marmorirte, und noch ein paar blasse violetfärbige.

Ein grosses weisses und glattes Waffel-Eisen voller Rippen, die nach und nach abnehmen, welches ein seltenes, und mir unbekanntes Exemplar ist.

Ein paar grosse Reibeisen (Raspen).

Das seltene geripte Venus-Doublet.

Etliche schöne bunte Mäntel.

Ein paar Corallen-Doublete.

Einige schöne Königsmäntel.

Ein seltenes Doublet gleich einem Waffel-Eisen voller Ringe, und an der einen Seite mit Dornen besetzt.

Ein sehr grosses Lorbeerblat (Lauries-Blad).

Ein vortrefliches Venus-Doublet ohne Zähne.

Ein paar grosse blaue und weisse Tour de Bra, wie auch eine ganz blaue, und eine Aepfelblüthenfärbige.

Ein schön golden Zung-Doublet, und ein dergleichen ganz weiß.

Ein vortreflich schönes Aepfelblüthenfärbiges Confect-Schinckgen (Hammeken) oder Rosen-Doublet.

Ein paar geripte Pomeranzenfärbige Jacobiter-Muscheln oder Königsmäntel.

Eine Mießmuschel vom Niederländischen Strande.

Eine Lazarus-Klappe.

Eine grosse Malolis-Ohrmuschel mit einer Perle.

Zwey Paar Westindische lange Mießmuscheln, nebst zwey Paar anderen, und eine geschliffene.

Ein grosser und kleiner Dolch.

Kleine sehr schöne Mießmuscheln.

Eine Purpurfärbige Lazarus-Klappe.

Eine grosse gelbe Nagel-Muschel.

Ein bis zwey Paar grosse silberne Tischteller, welches eine Art von grossen Perlenmutter-Muscheln ist.

Ein ausnehmend grosses marmorirtes Gogelhopfen-Doublet (Poffer), und eine dergleichen graue aus dem Nordischen Meer, geschliffen, oder poliret.

Eine Pomeranzenfärbige Lazarus-Klappe, auf einem Stück von einem Felsen, nebst zweyen dergleichen mit weissen Stacheln, die sehr schön sind, und dann noch viele andere von der Art, die sich gut herausnehmen, unter anderen eine dergleichen dreydoppelte, auf ein Stück Corall gewachsen, und eine kleine, Schneeweisse mit zarten Stacheln, die sehr schön ist.

Das schönste, grösseste und weisseste Eisdoublet, welches ich kenne, und noch ein anderes, das nur halb so groß und etwas gelber ist.

Fünf Hahnenkämme.

Zwey Dolche oder polnische Hammer, auch Creutz-Doublet.

Fünf Amboinische oder flache Buchstaben-Muscheln, welche auch Hermanns-Doublete genennet werden.

Ein Venus-Herz ohne Zähne mit Purpurfärbigen Puncten, und unten einen dergleichen Rand.

Eine vortrefliche schöne Purpurfärbig und weiß marmorirte Bacassan-Muschel und eine dergleichen blaue, nebst einer weiß marmorirten.

Ein vortrefliches Carthagenisch Doublet.

Ein paar Bauren-Bohnen oder Schoten-Doublet.

Ein Feigen-Doublet, welches von mir herstammet, und wovon ich noch zwey Exemplare besitze.

Ein schön Gogelhopfen (Poffer) Doublet, fast wie ein griechisch A-Doublet, mit einem sehr breiten blauen, und einem weissen Bande. Ein kostbares und unvergleichliches Stück, benebst einem dergleichen aber schwächer marmorirten, und mehr glatt gedruckten Exemplar.

Ein kleines gelbes Lefzen-Doublet.

Ein braunes, die Länge herab gestreiftes Doublet, fast wie ein griechisch A-Doublet, welches sehr schön ist.

Ein grosses glattes und weisses Gogelhopfen-Doublet, welches ungemein schön ist, und wie Porcellan aussiehet.

Ein

Ein paar fuchsrothe Amboinische Mießmuscheln benebst ein paar dergleichen andere, und vier kleinen seltenen Mießmuscheln, sodann auch sehr viele dergleichen von dem Niederländischen Strande, die schön sind.

Der Herr Carl Burchard Voet besitzt gleichfals viele schöne Stücke. Sie sind, so viel mir einfält, folgende:

Schnecken.

Schnecken des Herrn Voet.

Der rechte Ober-Admiral zwar klein, jedoch hell und rein.

Ein paar fürtreflich schöne marmorirte Feigen.

Zwey Schildkröten-Porcellanen.

Der kleine Neptunus-Schacht.

Die seltne schwarz bandirte Schnecke von Cadix.

Ein paar kleine unbekannte Weitmünder, mit zweyen Reihen Buckel.

Ein paar weisse seltene Schildkröten-Schwänze, (Schildpad-Staarten).

Eine Caap-Schnecke, oder Porcellane.

Ein paar schöne weisse Krausschnecken (Krullhoorens), mit schwarzen Zacken.

Ein paar kleine Zitzenbacken-Schnecken, fast ohne Warzen, von Curacao, benebst einer dergleichen glatten ohne Warze.

Ein paar Argus-Schnecken, und ein paar kleine, die nur Fingers lang sind.

Eine kleine unvergleichliche Tute, fast wie das Cyprische Kätzgen, mit zweyen weissen Banden.

Ein paar seltene gelbe Bötger-Bohrer, benebst ein paar anderen, und ein paar lange, von Bauart fast wie die Datteln.

Eine graue Seetonne.

Ein vortreflicher fuchsrother und weißgeflammter Zitzenback, mit zweyen breiten fuchsrothen Banden, welche eine unvergleichliche schöne Schnecke ist.

Eine weißlichte Harffe.

Einige Arguinische weisse Pabst-Kronen.

Eine Schnecke aus Grönland, mit einer grünen breiten runden Lippe, welche sehr selten ist, und einige Uebereinstimmung mit den Doggersand Schnecken, oder Ruben-Schnecke (Knoll-Hoorn) hat.

Zwey kleine schöne Schweins-Rüssel (Verkens-Snuyten).

Eine seltene Arguinische Krausschnecke (Krullhoorn), ohne Zacken, und etwas Pomeranzenfärbig, benebst ein paar dergleichen Ostindische.

Eine Westindische seltene Tute.

Ein grosser mit Dornen besetzter Westindischer Schnepfen-Schnabel, nebst sechs dergleichen kleineren.

Eine fürtrefliche weisse Feige oder Laute.

Ein paar Spanische Hochschwänze (Hoogstaarten) von Cadix.

Eine grosse blaßgelbe mit Buckeln besetzte Bettzeug-Schnecke, welche fuchsrothe Bänder hat.

Eine grüne Käse-Schnecke, mit einem breiten hellweissen Bande in der Mitte.

Zwey paar weisse Arguinische Trommel-Schrauben.

Eine Oehlkuchen-Schnecke mit Weinbeerflecken (Oliekoek met Krenten), und eine dergleichen Bastard-Art.

Ein paar schöne Kronen-Schnecken.

Eine Französische Schellen-Schnecke.

Vier Orangenfärbige Arguinische Krausschnecken, und vier dergleichen weisse gezackte.

Zwey sehr kleine fürtrefliche Westindische Sturmhauben ohne Netz, benebst noch ein paar andere, und auch noch einer, welche gleichsam mit Gebürge bezeichnet und sehr selten ist, wenigstens habe dergleichen sonst noch niemalen gesehen.

Zwey paar sehr schöne Achat-Tuten.

Ein paar Corallen-Nautili, die ohngefähr ein Finger lang sind.

Ein paar Musik-Schnecken.

Ein paar flache buckelichte seltsame Salzkörner, mit vielen schönen Augen.

Ein paar schwarze glatte Brandhörner.

Ein paar braune Arguinische Nadel-Schnecken.

Ein paar polirte Midas-Ohren, und zwey kleine.

Ein paar glatte braune Südländische Trompeten-Schnecken.

Eine schöne kleine Noachs-Arche.

Ein paar geripte Westindische Sturmhauben; sodann auch ein paar andere kleine, welche die Länge herab geript sind, und eine bläulichte Farbe haben.

Ein paar seltene geripte Südländische Fußschnecken, fast so gestaltet wie die Venus- oder Fußschnecke mit Haar.

Vier schwarze Mohren.

Ein paar Purpur-Schnecken ohne Stachel von Cadix.

Ein paar blaue kleine flammigte Sturmhauben.

Sehr kleine braune Rudolphus-Schnecken.

Eine grosse Musik-Schnecke, und noch vier dergleichen kleine.

Ein paar platte Weitmünder, aus Westindien und selten.

Vier spanische Purpurschnecken.

Zwey Mond-Schnecken.

Vier Ruben-Schnecken (Knoll-Hoorens), von Doggersand.

Eine Türkisch Papier-Schnecke.

Eine kleine Arabisch Papier-Schnecke, welches ein unvergleichliches Stück ist, dergleichen ich niemals mehr gesehen. Die Gestalt ist im Kleinen, wie eine grosse Türkisch Papier-Schnecke, und weicht nur wenig ab. Auf derselben sind sechs bis sieben Reihen Würfel, wie auf einer Guinesischen Tute, wo schwarz und weiß immer gegeneinander abwechseln. Die Länge ist ohngefehr die Helfte des kleinen Fingers. Der Grund ist sehr helle und glatt, und das ganze Exemplar eine Seltenheit.

Ein

Ein gelblichter, oder graugelber **Westindischer Zitzenback**, mit der Warze und mit wilden Flammen besetzt. Ein seltenes Stück.

Eine ungemein schöne seltene **Rebhuhn-Schnecke** mit unterschiedlichen doppelten Banden; desgleichen eine braune, beyde unvergleichlich schön und sonst nirgends zu finden.

Eine kleine seltene Schnecke, fast wie ein weisses **Brandhorn**, mit einer breiten Lefze, doch von brauner Farbe, und mit fünf bis sechs erhabenen Abtheilungen, mitten auf der Schale des ersten Gewindes.

Vier **Oehlkrüge** (Alikruiken) oder Mondschnecken, **aus der Strasse Davids.**

Muscheln.

Eine **Herz Muschel** mit Purpurfärbigen Puncten.

Muscheln des Herrn Burkhard

Zwey **Tiegerzungen**, und eine schneeweisse Zunge, **nach Art der goldnen Zungen**, welche sehr vortreflich sind.

Zwey weisse **Erdbeer-Doubleten** (Aardbeyen).

Ein paar grosse rothe Tour de Bra, oder Aepfelblüthenfärbige **Sonnenstrahlen.**

Ein braunes, plattes und sehr grosses **Gogelhopfen-Doublet**, welches selten ist, und zwey Paar nicht minder seltene dergleichen graue, von beträchtlicher Grösse.

Drey weisse geripte **Jacobiter-Muscheln** mit grossen Dornen, wovon eine am Schloß Pomeranzenfärbig, und weiter unten mit dreyen aus Puncten bestehenden Banden besetzet ist. Sodann noch eine sehr grosse seltene und weisse, und zwey andere, die wie **Königs-Mäntel** aussehen.

Grosse und schöne **Grönländische Gogelhopfen-Doublete**, und eine noch dergleichen seltene weisse.

Eine grosse und fürtrefliche **Strasse Davids-Muschel**, drey Zoll breit, und fast einer Hand groß, von sehr brauner Farbe, welches das gröste und schönste Exemplar ist, so ich jemals gesehen, wiewohl er auch eine noch grössere hatte, die aber schlechter und etwas fuchsroth war; nebst vier Paar anderen recht schönen.

Eine glatte länglichte **Muschel.**

Ein paar weisse unbekannte **Gogelhopfen-Doublete.**

Eine **Steinscheide.**

Zwey Paar blaß violetfärbige **Nordische Mießmuscheln**, die hübsch gezeichnet waren.

Vier dergleichen **Eisländische oder Nordcaapsche**, welche besonders schön, und vortreflich violetfärbig waren.

Eine dergleichen dunkel violetfärbige und sehr breite von **Cadix.**

Ein paar, wiewohl beschädigte geripte **Venus-Doublette.**

Eine grosse ungemein schöne Citrongelbe **Nagel-Muschel** mit stumpfen Nägeln, und eine dergleichen schöne kleine.

Ein grosses Nabel-Doublet, wie die Batavische sehr gekerbet, und noch zwey kleine.

Vier Wannen-Doublete (Wannetjes-Doubletten) von Cadix, und eine dergleichen, so voll mit Seepocken bewachsen ist.

Ein glattes Doublet mit weissen Querstrichen.

Ein paar mittelmäßige Eis-Doublete.

Zwey grosse Jacobiter-Muscheln.

Viele vortrefliche Niederländische Mießmuscheln.

Ausnehmend schöne Bratpfannen-Muscheln.

Eine ausserordentlich schöne Compas-Muschel, die schön gefleckt und selten ist.

Es besitzet auch der Herr de König viele schöne seltene Stücke. Mir fallen von denen die ich gesehen habe, gegenwärtig folgende bey.

Schnecken.

Schnecken des Herrn de König.

Zwey vortrefliche, doch jede besonders gezeichnete Caap-Schnecken.

Schildkröten-Schwänze, welche mit Flammen besetzt sind, oder Kraus-Schnecken ohne Zacken, und mit schwarzen Banden von Cadix.

Sechs schöne Kronen-Schnecken.

Arguinische Schnecken von mancherley Farben, und darunter auch Aepfelblüthenfärbige.

Südländische Trompeten-Schnecken.

Ein Admiral der Dattel-Schnecken, welcher selten ist.

Unterschiedliche sehr grosse, und auch kleine Ruben-Schnecken vom Doggersand.

Zwey kleine Bastard Joch-Schnecken, oder Weberspuhle.

Ein paar weisse, mit Buckeln besetzte seltene Weitmünder, welche eine seltene Art Maulbeer-Schnecken sind, dergleichen ich niemalen mehr gesehen habe.

Ein paar sehr grosse, grün bandirte Masern, die ich gleichfals sonst niemalen gesehen.

Weisse kleine gekerbete Babylonische Thürme von Curacao.

Westindische Schnepfen-Köpfe mit und ohne Dornen.

Arguinische marmorirte Dotter-Schnecken.

Eine schwarz bandirte Mondschnecke (Slek) von Cadix.

Dünne Sumpfschnecke.

Eine grosse Schnecke, von Bauart fast wie eine Arvanische Trompeten-Schnecken, auswendig weiß, inwendig roth, wie die Sjanko-Schnecken, doch etwas beschädigt.

Ein

Ein paar seltene weisse Bastard-Nadeln, mit vielen schwarzen Bändern.

Ein paar vortrefliche weisse Bastard Oehlkuchen-Schnecken, mit fünf, die Länge herabgehenden dicken Rippen und einer gelben Mündung, dergleichen ich sonst nirgends gesehen.

Ein paar weisse lange Zitzenbacke mit der Warze von Curacao, benebst einer anderen sehr grossen braunen, und einer kleineren, eben daher.

Ein paar grosse Französische Schellen-Schnecken.

Eine Oehlkuchen-Schnecke mit Rosinen.

Unterschiedliche ungemein schöne grosse dornichte Bettzeuge, worunter eine, die ganz blau ist, und schöne Pomeranzenfärbige Bande hat. Gewißlich das schönste Stück von der Art, welches ich jemals gesehen habe, wie denn unter allen übrigen, an der Zahl ohngefehr 13. oder 14. immer eine schöner ist, als die andere.

Ein paar doppelt gezackte Schnepfen-Köpfe oder Rißkämme.

Ein paar gelbe und seltene gesprenkelte Herzschnecken aus Westindien, davon die eine an der Mündung eine umgeworffene Schneppe hat, die andere aber platt eingebogen ist.

Eine fuchsrothe seltene Kräuselschnecke mit weissen Kerben aus dem Mittelländischen Meer, benebst einer dergleichen grünen, die etwas kleiner ist.

Eine grosse, und ein paar kleine Schweins-Rüssel.

Sieben Kräusel von Katwyck, die fast jede eine verschiedene Bauart haben, und einige sehr selten sind.

Unterschiedliche Westindische geripte Sturmhauben.

Westindische rothe gezackte kleine Lappenschnecken, und auch dergleichen ohne Zacken, benebst einer dergleichen von gelblichter Farbe.

Ein paar seltene weisse Schnecken, die an den Gewinden, gleich einer Schweizer-Hose, mit drey oder vier Gängen Zacken besetzt, und sehr selten sind.

Batavische Bauren-Jungen.

Zwey Exemplare von dem Westindischen Argus.

Zwey gesprenkelte Flügelschnecken oder Fechter.

Eine seltene geripte Bäuchgen-Schnecke, mit zwey über die Schalen lauffenden Rippen, und zwey dergleichen fuchsrothe.

Ein paar fuchsrothe mit Buckeln besetzte Lappen-Schnecken.

Eine seltene dicke Mondschnecke (Slek), mit vier braunen Banden.

Eine gefurchte und gefleckte Schnecke (gevoornde Plek-Hoorn).

Eine Achatschnecke (Rumph Tab. XXXIV. Lit. K.)

Eine sehr grosse geripte Westindische Sturmhaube.

Ein Bötger-Bohrer, von Bauart wie eine Dattel.

Ein braun geriptes Brandhorn aus dem Mittelländischen Meer.

Eine kleine See-Tonne, und eine dergleichen weisse.

Das feingeripte Midas-Ohr aus Westindien.

Westindische graue und schwarz gefleckte Nadeln.

Die Carthagenische Klipschnecke (Likhoorn).

Muscheln.

Muscheln des Herrn de König.

Eine Arche.

Die ungemeine und seltene grosse tief eingekerbete Nabel- oder Wirbel-Muschel, welche die Friedens-Fahne genennet wird, und mit anderen seltenen Stücken von mir abgezeichnet, und zum Kupferstich besorget worden. Sie ist zur Seiten mit Zähnen besetzet, und hat die Gestalt eines grossen Waffel-Eisens oder Tieger-Zungen-Doublet, ist einer flachen Hand breit groß, und zwey bis drey Zoll breit. An jeglicher Seite befinden sich ohngefehr siebenzehn Ringe. Es ist ein seltenes Stück.

Eine sehr grosse unvergleichliche Erdbeer-Muschel, welche sehr grosse Flecken und eine hochrothe Farbe auf einem weissen Grund hat. Auch diese Art habe ich niemals mehr gesehen, und beyde Stücke, nemlich dieses und das vorhergehende, sind würdig, von jedem Liebhaber in Augenschein genommen zu werden.

Zwey Paar schöne violetfärbige Mießmuscheln aus der Nord-See.

Ein paar Adama-Doublet von Del Mina.

Viele schöne Mießmuschel.

Ein paar Muscheln aus der Strasse Davis.

Die größte Art Jacobiter-Muscheln, sowohl weisse als leberfärbige mit eingedruckten Deckeln.

Mießmuscheln von Cadix.

Grönländische Quacker.

Ein Venus-Labaar aus der Nord-See.

Ein weisses glattes Spanisches Doublet mit dreyen feinen Bändern, welche die Länge herabgehen.

Eine seltene weisse Muschel, welche mit Querrippen besetzet ist.

Ein Carthagenisches Doublet.

Ein Dolch- oder Kreutz-Doublet.

Ein paar blaß violetfärbige Doublete, und viele andere, die mir entfallen sind.

Die

Die Herren Vervel und Crena, die nur erst seit einem Jahr angefangen haben zu sammlen, besitzen schon folgende seltene Stücke.

Seltenheiten des Herrn Vervel.

Ein Admiral.

Seltenheiten des Herrn Vervel.

Eine gezackte Sturmhaube mit einem Netz, doch auf eine verwunderns-würdige Art mit Flammen besetzt, dergleichen ich noch bey keinem Liebhaber angetroffen habe.

Ein paar Westindische Sturmhauben ohne Rippen, jedoch voller glatten fuchsrothen Querbändern, dergleichen mir sonst auch unbekannt sind.

Eine Herzschnecke mit Banden, und bis zur Helfte granulirt oder gekerbet.

Ein ungemein schöner Seefeder, von Farbe wie Seemisch oder gelb Corduan-Leder, gehöret unter die Horncoralle.

Zwey ganz unvergleichliche runde, rothe und grosse Meeräpfel mit Körnern.

Eine vortrefliche schwarz, gelb und roth sehr dicht bandirte Kräusel von Catwyck.

Eine kleine rothe Westindische mit Buckeln besetzte Sturmhaube, desgleichen ich noch niemalen gesehen, als bey Herrn Scheynvoet, dessen Exemplar aber viel grösser war.

Ein paar Ißländische oder nordische Doubletten, nebst verschiedenen anderen Arten.

Seltenheiten des Herrn Crena.

Seltenheiten des Herrn Crena.

Drey braune sehr seltene Westindische Klipschnecken (Likhoorens), welche ich sonst nirgends angetroffen, und wovon mir der Herr Besitzer ein Exemplar geschenkt hat

Ein paar sehr schöne Menoniten-Tuten.

Ein paar Westindische mit Buckeln besetzte Sturmhauben.

Ein kleines Citrongelbes Doublet.

Etliche violetfärbige Jacobiter-Muschel, die wie Königsmäntel aussehen, und mehr andere, die mir jetzt nicht einfallen.

Eine grüne seltene linksgewundene Schnecke.

Eine Türkisch-Papierschnecke, ohngefehr die Helfte eines kleinen Fingers lang, dergleichen ich so schön und zugleich klein, bey keinem Liebhaber oder Schrifftsteller angetroffen.

Eine seltene Schnecke, von Bauart wie ein Bäuchgen oder gefleckte Bezoar-Schnecke, doch etwas runder, und ein unvergleichliches Stück.

Ein paar weisse Schnecken mit kurzen Zacken, die ganz unvergleichlich sind.

Ein paar violetfärbige Ißländische und andere Doublete, die unmöglich alle anführen kann.

Eine Citrongelbe sehr rare Narrenkappe.

Was nun meine eigene Sammlung betrifft, so habe ich oben bereits ein Verzeichniß davon gegeben, und von denen, die ich glaube allein zu besitzen, folget hinten ein ordentliches Verzeichniß nebst den Kupfertafeln; wiewohl hernach noch viele seltene Stücke von Zeit zu Zeit dazu gekommen sind, die ich alle unmöglich anführen kann.

Anzahl einiger raren Schnecken in Holland. 8 Wendeltreppen.

Wir haben ferner oben angezeiget, welche Liebhaber die **Wendeltreppe** besitzen, da wir denn gesehen, daß sich in ganz Holland dermalen nicht mehr als **acht** Exemplare befinden. Wir wollen also jetzo fortfahren, und auch die Anzahl von einigen anderen Schnecken angeben, die jetzo in Holland gefunden werden, benebst deren Besitzern.

Von dem
Orangen - Admiral
sind vorhanden:

21. Admirale.

Bey Herrn **Wybers** - - - - - - - 3 Exemplare.

- - - Auditeur **de la Saillie** - - - - - - 1 — —

Ich selbst besitze - - - - - - - - - - 3 — —

Der Herr Schot hat einen einzigen, welcher achzig Gulden auf der Auction des Herrn **d' Aquet** gekostet hat. - - - 1 — —

Der Herr **Riggelaar** - - - - - - - 1 — —

- - von **Segwaard** - - - - - - - 1 — —

- - - **Groen** . - - - - - - - - 1 — —

Der Herr Raths-Pensionarius von **Citters** - - - 1 — —

- - Bürgermeister **Willem von Citters** - - - 1 — —

- - **Vincent** - - - - - - - - - 1 — —

- - **Seba** - - - - - - - - - 1 — —

- - **Helmold** zwey, deren einer viel Pomeranzenfarbe hat, aber matt ist; der andere hingegen sehr glänzet, aber zu blaß oder weißlicht ist - - - - - - 2 — —

Der

Der Herr Douglas einen, welcher im Jahr 1722. verkauft wurde. - - - - - - - - - - 1 Exemplar.

Der Herr Daniel von Loenen aber, welcher in Amboina starb, hinterließ die zwey schönsten, die ich jemals gesehen, und gegen welche alle obige nur sehr matt sind - - - 2 — —

21. Exemplare.

Von dem

Ober-Admiral.

		Exemplare.
Der Herr Auditeur de la Faillie zwey, deren jeder besonders gezeichnet ist, nebst einer Bastard-Art	- - - -	2 — —
Der Herr de la Faillie in Delfft.	- - - - - -	1 — —
- - Jac. Elias Schot	- - - - - - -	1 — —
- - Scheynvoet des Herrn Rumphs Lit. B. C. E.	- -	3 — —
- - Helmold in Groningen einen schönen grossen	- -	1 — —
- - Voet einen kleinen aber schön	- - - - -	1 — —
- - de Hahn kleine aber schön	- - - - - -	1 — —
- - von Segwaard, 2 Ober-Admirals und einen Admiral		3 — —
- - Seba	- - - - - - - - - -	1 — —
- - Vincent	- - - - - - - - -	1 — —
		15. Exemplare.

15. Ober-Admirale.

Aepfelblüthenfärbige Fechter.

Der Herr Groen besitzt den besten	- - - - - -	1 Exemplar.
- - Schot	- - - - - - - - - - -	1 — —
- - Segveld	- - - - - - - - - -	1 — —
- - Vincent, einen der bunt und schön ist.	- - - -	1 — —
		4. Exemplare.

4. Fechter.

Guinesische Tute.

Der Herr Schynvoet eine grosse	- - - - - -	1 Exemplar.
- - Schot	- - - - - - - - - -	1 — —
- - Seba	- - - - - - - - - -	1 — —
- - von Segwaard	- - - - - - - -	1 — —
- - Groen	- - - - - - - - - -	2 — —
		6 Exemplare.

6. Guinesische Tuten, welche groß sind.

 Die

Die Purpurfärbige Caapschnecke.

2. Purpur Caapschnecken.

Der Herr Helmold und sonst Niemand, untenher stark purpurfärbig - 2 Exemplare.

Die kleine gestrickte Sturmhaube.

3. kleine gestrickte Sturmhauben.

Der Herr Helmold - - - - - - - - - - -	2 Exemplare.
Ich selbst. - - - - - - - - - - -	1 — —
	3 Exemplare.

Westindische Sturmhauben.

5 Westindische Sturmhauben.

Der Herr Voet - - - - - - - - -	1 Exemplar.
Ich selbst - - - - - - - - - -	4 — —
	5 Exemplare.

Grosse Papier-Nautili.

7 Papier-Nautili.

Der Herr Seba besitzt den grösten - - - - - - -	1 Exemplar.
- - Vincent den grösten nach dem Sebaischen Exemplar, sehr weiß, 10 Zoll lang, und das schönste Stück in ganz Holland - - - - - - - - -	1 — —
Desgleichen zwey kleinere - - - - -	2 — —
Der Herr von Segwaard - - - - - - - -	1 — —
Ich selbst - - - - - - - - - - -	1 — —
Der Herr Riggelaar - - - - - - - - -	1 — —
	7 Exemplare.

Die Türkisch Papier-Schnecke.

12 Türkisch Papierschnecken.

Ich selbst zwey besondere Paare - - - - - - -	4 Exemplar.
Der Herr Schynvoet - - - - - - - -	3 — —
- - von Segwaard, drey, worunter ein Paar - -	3 — —
- - Voet das arabische Türkisch Papier - - -	1 — —
- - Crena eine kleine vortrefliche - - - - -	1 — —
	12 Exemplare.

Admirals von Oma.

4 Admirals von Oma.

Der Herr Segwaard - - - - - - - -	2 — —
- - Scheynvoet - - - - - - - -	1 — —
- - Schot - - - - - - - - - -	1 — —
	4 Exemplare.

Som-

Sommersprossen, Frösche oder Reisbreyschnecken.

Der Herr de Hahn - - - - - - - - - 4 Exemplar.
Ich selbst - - - - - - - - - - - 2 — —
Der Herr Vincent - - - - - - - - - - 1 — —
- - Helmold - - - - - - - - - - 1 — —
- - Schot eine Pomeranzenfärbige - - - - - 1 — —

9 Exemplare.

9 Sommersprossen.

Die weisse Porcellane mit Aepfelblüthenfärbiger Mündung.

Ich selbst - - - - - - - - - - - 1 Exemplar.

1 weisse Porcellane mit Aepfelblüthen Mund.

Die gelbe Westindische Herzschnecke mit Flecken oder Sprenkel.

Der Herr Segveld - - - - - - - - 2 Exemplare.
- - Groen, sehr grosse - - - - - - - 3 — —
- - von Segwaard, mittelmäßige - - - - - 2 — —
- - König, kleine - - - - - - - - 2 — —
Ich selbst, sehr schöne - - - - - - - 2 — —
Der Herr Vincent, sehr schöne - - - - - - 3 — —

14. Exemplare.

14. gelbe Herzschnecken.

Die gezackte Rube.

Der Herr von Citters, 1717. von mir erkauft - - - 2 Exemplare.
- - Helmold - - - - - - - - - - 1 — —
- - Groen - - - - - - - - - - 1 — —
- - Vincent - - - - - - - - - - 2 — —

6 Exemplare:

6 gezackte Ruben.

Der Vice-Admiral.

Der Herr Schynvoet - - - - - - - - 3 Exemplare.
- - Kiggelaar - - - - - - - - - 2 — —
- - von Segwaard - - - - - - - - 1 — —
- - Segveld, eine Bastard-Art - - - - - 1 — —
- - Groen, eine kleine fuchsrothe - - - - - 1 — —

8. Exemplare.

8 Vice-Admiral.

Der graue Maulwurf oder Argus ohne Augen.

2 Maulwürfe.

Der Herr Helmold einen kleinen - - - - -	1 Exemplar.
Ich selbst einen grossen - - - - - - - -	1 — —
	2 Exemplare.

Glatte gezähnelte und ungezähnelte Westindische Spindeln.

13 Westind. Spindeln.

Der Herr Schot - - - - - - - - -	2 Exemplare.
- - Riggelaar 2 grosse und 2 kleine - - - -	4 — —
- - Vincent - - - - - - - - - -	2 — —
- - Seba - - - - - - - - - -	3 — —
Ich selbst - - - - - - - - - -	2 — —
	13. Exemplare.

Der Admiral der Gnemo-Schnecken oder Bandnadeln, sowohl Pomeranzen- als Citronfärbige.

6. Band-Nadeln.

Der Herr Wybers, die Pomeranzenfärbige - - - -	1 Exemplar.
- - Schot, dergleichen - - - - - - -	3 — —
Ich selbst, eine Pomeranzen- und eine Citronfärbige - -	2 — —
	6 Exemplare.

Flammigte Sturmhauben oder gestreifte Bezoar.

29. flammigte Sturmhaube.

Der Herr Schot - - - - - - - - - -	4 Exemplare.
- - Segwaard - - - - - - - -	5 — —
- - Scheynvoet 1 glatt, und 1 eingekerbete - - -	2 — —
- - Wybers 2 eingekerbete - - - - - -	2 — —
- - König eine gelb und braun geflammte - - -	2 — —
- - Riggelaar - - - - - - - -	2 — —
- - Voet, kleine blau und braun geflammte - - -	2 — —
benebst ein paar kostbare grosse - - -	2 — —
- - Groen - - - - - - - - -	1 — —
- - Auditeur de la Faillie - - - - - -	5 — —
- - Voet - - - - - - - - -	2 — —
	29. Exemplare.

Die

Cameel-Schnecken, oder stumpfe Lappenschnecken.

Der Herr Vincent eine besondere Art - - - - - - 1 Exemplar. 13. Camel-Schnecken.
- - Segwaard - - - - - - - - - 3 — —
- - Groen - - - - - - - - - - 4 — —
- - Seba - - - - - - - - - - 3 — —
Ich selbst - - - - - - - - - - 2 — —

13. Exemplare.

Doppelt gezackte Schnepfenköpfe, Rißkämme.

Der Herr Vincent, ein vortreflich Stück - - - - - 1 Exemplar. 10. Rißkämme.
- - Helmold, groß, aber unvollkommen - - - - 1 — —
- - Groen - - - - - - - - - - 2 — —
- - Schynvoet, groß - - - - - - - - 1 — —
- - de Koning - - - - - - - - - - 2 — —
Ich selbst, einen grossen und zwey kleine - - - - - 3 — —

10. Exemplare.

Joche oder Weberspuhle.

Der Herr Schot - - - - - - - - - - 3 Exemplare. 13. Weberspuhle.
- - Wybers - - - - - - - - - - 1 — —
- - Schynvoet - - - - - - - - - - 1 — —
- - Riggelaar - - - - - - - - - 2 — —
- - Groen - - - - - - - - - - - 2 — —
- - Vincent, ein paar kleine, und eine grosse - - 3 — —
Ich selbst, eine Aepfelblüthenfärbige - - - - - - 1 — —

13. Exemplare.

Schweinsrüssel.

Der Herr Vincent - - - - - - - - 3 Exemplare. 20. Saurüssel.
- - König - - - - - - - - - - - 3 — —
- - Groen - - - - - - - - - - - 2 — —
- - Riggelaar, den größten - - - - - - 1 — —
- - - - - und einen langgeschwänzten - - - 1 — —

10. Exemplare.

Transp. 10. Exemplare.
Der Herr von Segwaard - - - - - 2 — —
Ich selbst - - - - - - - 2 — —
Der Herr Schynvoet - - - - - - 4 — —
- - Voet - - - - - - - 2 — —

20. Exemplare.

Katwycker bandirte Kräusel oder Bastard-Staatenfahnen.

25. Bastard-Staatenfahnen.

Der Herr König verschiedene Arten - - - - - - 7 Exemplare.
- - Riggelaar - - - - - - - 3 — —
- - Vincent - - - - - - - - 4 — —
- - Bloem - - - - - - - - 2 — —
- - Vervel eine unvergleichliche - - - - - 1 — —
Ich selbst - - - - - - - - - 8 — —

25. Exemplare.

Gesprenkelte Lappenschnecken.

4. gesprenkelte Lappenschnecken.

Der Herr von Segwaard - - - - - - 3 Exemplare.
- - Groen - - - - - - - - 1 — —

4 Exemplare.

Neptunus-Schachte.

13. Neptunus-Schachte.

Der Herr Douglas, die gröste - - - - - 2 Exemplare.
- - Schynvoet - - - - - - - 1 — —
- - Riggelaar - - - - - - - 1 — —
- - Segwaard - - - - - - - 1 — —
- - Groen - - - - - - - - 2 — —
- - Schot - - - - - - - 2 — —
- - d' Orville - - - - - - - - 1 — —
- - Seba - - - - - - - - 2 — —
- - Segveld - - - - - - - - 1 — —

13. Exemplare.

Nu-

Rubenschnecken.

Der Herr von Segwaard, eine Pomeranzenfärbige, und zwey unvergleichliche Citrongelbe - - - - - - 7 Exemplare. 7 Ruben.
- - Vincent, ein gemeine - - - - - - 1 — —
Ich selbst, eine unvergleichliche, und zwey gemeine - - - 3 — —

7 Exemplare.

Corallen-Papier-Nautili.

Der Herr von Segwaard, die beste - - - - - 4 Exemplare. 8 Corallen. Schnecken.
- - Schynvoet - - - - - - - - 2 — —
- - Voet, kleine - - - - - - - - 2 — —

8 Exemplare.

Sjanko- oder Opfer-Schnecken.

Der Herr von Segwaard - - - - - - - - 5 Exemplare. 14. Sjanko.
- - Vincent - - - - - - - - 4 — —
- - Groen - - - - - - - - - 2 — —
- - Schynvoet, zwey und eine kleine - - - - 3 — —

14. Exemplare.

Adama-Doublet.

Der Herr Seba - - - - - - - 3 Exemplare. 18. Adama Doublet.
- - Segveld - - - - - - - - 3 — —
- - von Segwaard - - - - - - - 4 — —
- - Schot - - - - - - - - 4 — —
- - König - - - - - - - - 2 — —
Ich selbst - - - - - - - - 2 — —

18. Exemplare.

Goldene Zunge.

Der Herr von Citters, aus der Auction meiner Sachen, 1717. - 2 Exemplare. 17. goldne Zungen.
- - - Groen - - - - - - - - 2 — —
- - - Segwaard - - - - - - - 1 — —
- - - Vincent - - - - - - - 3 — —

8 Exemplare.

Transp. 8 Exemplare.
Der Herr Schot - - - - - - 4 — —
- - de la Faillie, aus der Auction meiner Sachen, 1717.
eine grosse - - - - - - 1 — —
Ich selbst - - - - - - - - - - 4 — —
17. Exemplare.

Strasse Davids Doublet.

26. Strasse Davids Doublet.

Der Herr Schynvoet, die größte, die ich kenne - - - 3 Exemplare.
- - Seba - - - - - - - - 1 — —
- - C. B. Voet, die schönsten - - - - - 9 — —
- - D. Voet in Zwoll - - - - - - - 2 — —
- - Vincent, eine ziemlich grosse - - - - - 3 — —
- - Schot - - - - - - - - - - 3 — —
Ich selbst - - - - - - - - - 3 — —
Der Herr de König - - - - - - - - - - 2 — —
26. Exemplare.

Weisse Zunge.

3 weisse Zungen.

Der Herr von Segwaard - - - - - 1 Exemplar.
- - C. Burchh. Voet, die beste - - - - 1 — —
- - - - - Vincent - - - - - - 1 — —
3 Exemplare.

Verkehrte Haspel.

11. Haspel. Doublet.

Der Herr Groen - - - - - - - - - 3 Exemplare.
- - Schynvoet, ein grosses weisses - - - - 1 — —
- - von Segwaard, kleine - - - - - - 2 — —
- - Schot, schöne - - - - - - 2 — —
- - Vincent - - - - - - - - 2 — —
- - Riggelaar - - - - - - - - 1 — —
11. Exemplare.

Apfel.

Aepfelblüthenfärbige grosse Tour de Bra.

14. Aepfelblüthenfärbige Tour de Bra.

Der Herr Groen, die gröste und beste im Glanz	1	Exemplar.
- - Seba	6	— —
- - Voet	2	— —
- - D. Voet	1	— —
- - Schaid	1	— —
- - Schot, einige kleine und eine grosse	1	— —
- - Riggelaar	1	— —
Ich selbst	1	— —
	14.	Exemplare.

Die dunkelblaue grosse Tour de Bra.

15. dunkelblaue Tour de Bra.

Der Herr Schynvoet	2	Exemplar.
- - Vincent	4	— —
- - Seba	2	— —
- - de la Faillie	1	— —
- - Riggelaar, eine blassere Art von Batavia	2	— —
Ich selbst, blasse Batavische	4	— —
	15.	Exemplare.

Venusherze mit rothen Sprenkeln.

8. Venusherze.

Der Herr Schynvoet	2	Exemplare.
- - Segwaard	1	— —
- - Vincent	1	— —
- - - - benebst ein Citrongelbes mit einem Aepfelblüthenfärbigen Rand.	1	— —
- - Riggelaar, 1 gelblichtes, und 1 Aepfelblüthenfärbiges	2	— —
- - de la Faillie, ein Aepfelblüthenfärbiges, von mir erhalten.	1	— —
	8.	Exemplare.

Königsmantel oder Pomeranzenfärbige Jacobiter-Muschel.

35. Königsmäntel.

Der Herr Auditeur de la Faillie von mir erhalten, kleine, - 10 Exemplare.
- - Scheynvoet - - - - - - - - - 3 — —
- - Helmold, einen schönen grossen - - - - - 1 — —
- - Schot - - - - - - - - - - - 3 — —
- - Riggelaar kleine - - - - - - - - 3 — —
- - Vincent - - - - - - - - - - 1 — —
- - Seba - - - - - - - - - - 2 — —
Ich selbst, 6 grosse und vier kleine - - - - 10 — —

35. Exemplare.

Citrongelbe Königsmäntel.

10. Citrongelbe Königsmäntel.

Der Herr Auditeur de la Faillie - - - - - - 4 Exemplare.
- - de la Faillie in Delfft, seltene und mir unbekannte - 2 — —
- - Schot - - - - - - - - - - 4 — —

10. Exemplare.

Compas-Muscheln.

10. Compas-Muscheln.

Der Herr Segwaard - - - - - - - - 2 Exemplare.
- - Riggelaar } die gröste { - - - - - 2 — —
- - Wybers } die gröste { - - - - - 2 — —
- - Vincent - - - - - - - - - - 2 — —
Ich selbst - - - - - - - - - - - 2 — —

10. Exemplare.

Blutrothe und blasse Compas-Muschel.

16. andere Compas-Muscheln.

Der Herr Helmold, von jeder Art ein paar - - - - 4 Exemplare.
- - Riggelaar, eine rothe und zwey blasse - - - 3 — —
- - Vincent, von jeder Art ein paar - - - 4 — —
- - Seba, eine blutrothe und eine blasse - - - 2 —
- - Schot, dergleichen - - - - - - 2 — —
- - Groen, eine seltene braune - - - - - 1 — —

16. Exemplare.

Die

Die seltene mit Dornen besetzte Purpurfärbige und weisse Jägertasche.

			Exemplare.	5. Jägertaschen.
Der Herr Auditeur de la Faillie, eine weisse und eine andere, die derselbe von mir erhalten	- - -	2	— —	
- - Seba, eine Purpurfärbige	- - - -	1	— —	
- - Schot, eine dergleichen	- - - - - -	1	— —	
- - Vincent, eine weiß und schwarze, oder Bleyfärbige	-	1	— —	
		5	Exemplare.	

Citrongelbe Lazarus-Klappe.

Der Herr Groen	- - - - - - - - -	1	Exemplar.	4. Gelbe Lazarus-Klappen.
- - Vincent	- - - - - - - - -	3	— —	
		4	Exemplare.	

 Erklä-

Erklärung der Figuren.

Erklärung der Figuren

in beygehenden

Kupfertafeln,

worinnen

diejenigen Conchylien abgebildet sind,

welche ich,

(so viel mir bekannt ist) nur ganz allein besitze.

Schnecken.

Rare Schnecken des Hrn. Verfassers.

Fig. 1. Eine grosse Aepfelblüthenfärbige, oder hellrothe und schwarz marmorirte Fledermaus.

2. Die Spindel von Ternate, welche jetzo der Herr von Segwaard auch besitzet.

3. Eine graue Klipschnecke, untenher mit schwarzen Flecken besetzt.

4. Ein kleiner, durch das Seewasser ganz mit Perlenmutter überzogener dicker Nautilus.

5. Ein ungezacktes Aepfelblüthenfärbiges Brandhorn.

6. Eine dünne seltene Spindel.

7. Eine Schneeweise Trommelschraube.

8. Ein seltener leberfärbiger gesprenkelter Babilonischer Thurm.

Eine dergleichen aber etwas anders gefärbte Schnecke besitzet der Herr Groen auch.

9. Der Admiral der Klöppelküssen (Speldewerks-Kussen), welcher sehr schön ist.

10. Der Admiral von dem Schout bey der Nacht, oder Contra-Admiral mit Pechschwarzen Banden auf einem hellen weissen Grund.

11. Ein unbekannter Admiral (welcher eine Art fuchsrother Bötger-Bohrer ist) mit schwarzen punctirten Bändern. Dieses unvergleichliche Stück tritt in Schönheit dem Orange-Admiral am nächsten.

12. Eine Citronfärbige Gnemon-Schnecke oder Band-Nadel mit fuchsrothen Bändern, und eine andre mit Pomeranzenfärbigen schwarz und weissen Bändern.

13. Ein grauer bandirter Maulwurf, und eine dergleichen andere Schnecke, welchen kein Liebhaber kennet.

Nro.

Nro. 14. a. **Corduan-Schnecke** (Zegreyn-Hoorn), mit schwarzen Buckeln auf einen grauen Grund.

15. b. **Dergleichen**, mit schwarzen Buckeln, auf einen Aepfelblüthenfärbigen Grund.

16. c. **Dergleichen** grau, ohne schwarzen Buckeln, aber mit einem fuchsrothen punctirten körnichten Bande, welcher quer übergehet.

17. d. **Dergleichen** grau mit einer doppelten Reihe fuchsrother Buckel.

18. e. **Dergleichen** über und über fuchsroth.

19. Ein paar ungemein grosse **Staaten-Fahnen** (Staten-Vlaggetjes).

Tab. III. 20. Ein violet purpurner **Weitmünder** oder **Rudolphus**.

21. Eine seltene **gelbe Tute**, mit grossen weissen herzförmigen **Flecken**.

22. Eine seltene grosse **grüne Käse-Schnecke**, mit fünf punctirten **Banden**.

23. Eine **dergleichen**, mit vier solchen Bändern.

24. Eine körnichte graue **Fliegendrecks-Tute**.

25. Zwey **körnichte Herzschnecken**, wie Corduan anzufühlen.

26. Zwey blaßgrüne, und weißgefleckte **Kronen-Schnecken**.

Der Herr von **Segwaard** besitzt auch ein paar, und der Herr **Vincent** bekam eine von mir.

27. Ein paar sonst unbekannte Pomeranzenfärbige **Nassauer**, dergleichen ich ein paar dem Herrn **Vincent** geschenkt.

28. Eine weisse **Krabbenschnecke**, fast wie die **Podagra-Schnecke** gebildet.

29. Eine blaue hellfärbige **Klipschnecke**, oder **Porcellane**.

T. IV. 30. Eine **dergleichen** ungemein schöne, die wie ein Tieger gelb geflammt ist.

31. Ein paar seltene **Schlangenköpfe-Porcellanen**.

32. Eine weisse kleine **Porcellane**, inwendig Aepfelblüthenfärbig.

33. Ein paar graue seltene **Maulbeer-Schnecken**, inwendig Aepfelblüthenfärbig.

34. Ein paar **Eichenholz-Tuten**, mit zweyen **breiten** weissen **Banden**.

35. Eine seltene **Türkische Bund-Schnecke**.

36. Drey weisse seltene **Scorpion-Schnecken**.

37. Eine **dergleichen** schöne grosse, welche schwarz ist, nebst einer **anderen** seltenen schwarzen.

38. Eine sehr grosse **Hirschgeweih-Schnecke** (Heft-Hoornken), **worauf** ein Wulst lieget, **welcher** einer steinernen Raupe ähnlich ist.

T. V. 39. Ein paar vortrefliche gelbe **Gespenster**.

40. Eine **dergleichen** unvergleichliche schwarz marmorirte **Schnecke**.

Nro. 41. Ein paar blaß purpurfärbige **Delphine** (Lobbekens).

42. Ein vortrefliches schwarzes **Brandhorn.**

43. Eine dunkel fuchsrothe **Herztute**, nebst einer gelblichten.

44. Der fuchsrothe **Contra-Admiral.** Aehnliche Stücke besitzen Herr Segwaard und Groen.

45. Ein paar Aepfelblüthenfärbige doppelte **Pabst-Kronen.**

46. Ein blaues **Täubgen** oder **Besans-Segel.**

47. Eine schöne **fuchsrothe Tute**, mit einem breiten hellweisen Bande in der Mitte, und hinten einem dergleichen marmorirten Bande.

Tab. VI. 48. Eine gelb marmorirte **Tute**, und eine dergleichen braune.

49. Ein paar schwärzliche **grüne Käse-Tuten**, mit einem weissen Bande in der Mitte.

50. Eine schöne **Achat-Backen-Schnecke**, mit breiten dunkeln und auch fein gestreiften Bändern, auf einem weissen Grund.

51. Ein braunes **Gespenst** ohne Zeichnung, dergleichen der Herr von Segwaard auch eines besitzet.

52. Ein dergleichen, mit weissen Flecken.

53. Ein paar kleine, etwas von einander unterschiedene scharf gezeichnete, mit Buckeln besetzte **Kräuselschnecken** (Knobbel-Hoorns), mit weissen schwarzen und hochgrünen Vierecken.

54. Eine vortrefliche schöne kleine **dergleichen** etwas weißlicht marmoriret.

55. Eine **dergleichen**, wie eine Nassauer-Schnecke gezeichnet.

56. Eine dergleichen grün, schwarz und weiß gemengt, stark von Farbe und Spielung.

57. Ein paar gelbe **Fledermäuse** von **Ternate.**

58. Eine **dergleichen** fuchsrothe.

T. VII. 59. Eine besonders schöne **Westindische Sturmhaube.**

60. Eine gelbe **Wolken-Schnecke**, welche ich die **Zifferschnecke** nenne, denn auf diesen Exemplar siehet man an der einen Seite die Zahlen 717, und 577. und an der anderen Seite die Zahl 877. ganz deutlich.

61. Eine blaue **Wolken-Schnecke**, von blaßblauer Farbe, und schwarz marmoriret.

62. Eine lange graue **Fledermaus.**

63. Eine seltene **dergleichen**, welche mit Flammen bezeichnet, und fast wie ein Weitmünder gebildet ist.

64. Ein paar sehr grosse **weisse Canarien-Schnecken**, mit feinen gelben Quer-Bändern, und einer violetfärbigen Mündung.

Nro. 65. Ein paar **dergleichen** mit schwarzer Mündung.

-- A. Eine weiß und schwarze **Herzschnecke**, mit seltener Zeichnung ohne Herze.

-- B. Ein paar kleine graue **Tuten**, mit dreyen gewürfelten braunen Bändern, welche sehr selten ist.

Tab. VIII. 66. Eine besonders schön gezeichnete **Trompeten-Schnecke**.

67. Eine **dergleichen** ganz kleine.

68. Eine unvergleichliche, braun und gelb marmorirte **Dattel**.

69. Eine **dergleichen** grau und schwarz gezeichnet.

70. Ein paar ausbündig schöne fuchsrothe und weiß marmorirte **Bötger-Bohrer**.

71. Ein Pomeranzenfärbiger **Bauren-Junge**, mit einem feinen weissen Bande.

72. Ein paar gelb marmorirte **Dotter-Schnecken** (Slekhoorens), inwendig blaß Purpurfärbig.

73. Der **Admiral der Italiänische Estriche** mit zwey breiten hochrothen Bändern.

T. IX. 74. Eine stark marmorirte blau und schwarze dicke **Dattel-Tute** oder **Achat-Tute**.

75. Eine dergleichen rothe und weisse **Achat-Tute** oder **Brunette**.

76. Eine sehr schöne gelbe **Achatbacken-Schnecke**, mit einem weissen Bande in der Mitte.

77. Ein sehr kleines **Bäuchgen** (Buikje).

78. Ein paar ganz kleine **Weitmünder**, voller schwarzen Bänder.

79. Ein grauer gekerbeter **Silbermund** mit schwarzen die Länge herabgehenden Flammen.

80. Ein paar **dergleichen**, und ein paar graue.

81. Ein dergleichen **Silbermund**, die Helfte schwarz mit weissen Flecken, und die andere Helfte die Länge herab grau.

82. Eine sehr grosse geripte graue **Rube**.

83. Ein ungemein schöner **Westindischer Argus**, mit sehr grossen weissen Flecken.

84. Eine weisse **Butter-Tute**, mit wilden, eitel zerstreueten Flecken.

85. Eine **Westindische Krausschnecke** (Krulhoorn) mit schwarzen **Quer-Bändern**. Der Herr von **Segwaard** besitzt auch ein Exemplar, das diesem fast ähnlich ist.

T. X. 86. Ein unvergleichlicher **Argus**, dessen Grund so weiß, und die Flecken hingegen so schwarz sind, daß er schwehrlich seines gleichen hat.

87. Drey **Neptunus-Schachte**, deren einer etwas beschädigt ist.

Nro. 88. Eine recht schöne Westindische Schweitzer-Hose oder Morgenstern-Schnecke, fuchsroth und Purpurfärbig.

89. Der Admiral der Wolkenschnecke oder Achatbacken von Farbe blaßgrau, doch mit einem hellen Grund und sechzehn braunen Querbändern mit grossen weissen Sprenkeln von ausserordentlicher Schönheit.

90. Ein paar seltene Ruben-Schnecken, die an den Gewinden spitzig und mit tiefen Furchen umgeben sind, wiewohl ich glaube, dieselbe sonst auch noch gesehen zu haben.

91. Ein paar seltene Fechter (Kemphaantjes), oder Flügelschnecken, welche Pomeranzenfärbig sind.

Tab. XI. 92. Eine Westindische weisse Bastard-Schweitzerhose oder Morgenstern-schnecke, so mit Flecken gleichsam besäet und ungemein schön ist.

93. Ein paar Schnecken vom Doggersand (Doggerzanders), von einer wunderlichen Bauart.

94. Eine seltene flammigte Bauren-Musik-Schnecke.

95. Ein paar andere mit Buckeln besetzte Doggersander.

96. Eine seltene roth geflammte Achat-Schnecke.

97. Ein paar sehr kleine Schellen-Schnecken von St. Malo.

98. Eine vortrefliche leberfärbige Narren-Kappe.

99. Ein paar sehr kleine weiß und fuchsroth gezeichnete Westindische Sturmhauben, und noch eine kleine schöne braune.

T. XII. 100. Drey Orange-Admirals.

101. Die Wendeltreppe von zwey Seiten vorgestellet, wie sie nemlich von oben und von unten anzusehen ist, und zwar nach ihrer natürlichen Grösse, so wie alle übrige Schnecken, auch nach der natürlichen Grösse abgebildet sind.

102. Ein paar Riesen-Ohren (Telinga-Maloli-Horens), unvergleichlich groß und schön.

Ausser diesen Schnecken besitze ich aber doch noch eine grosse Menge ganz seltener Stücke, die ich aber übergehe, um nicht allzuweitläuftig zu werden.

Ferne-

Fernere

Erklärung der Figuren,

worinnen

die Muscheln abgebildet sind,

welche ich,

dermalen nur ganz allein besitze.

Fernere Erklärung der Figuren.

Muscheln.

Rare Muscheln des Hrn. Verfassers.

Nro. 1. Ein paar ungemeine sehr grosse, hoch Pomeranzenfärbige Jacobiter-Muschel.

Tab. XIII. 2. Ein paar dergleichen rothe.

3. Der Winkelhacken, welchen auch die Herren von Segwaard und Groen besitzen.

4. Ein unvergleichliches grosses und prächtiges Felsen-Doublet.

5. Zwey Paar violetfärbige Sonnenstrahlen von Batavia, dergleichen ich auch ein paar dem Herrn Riggelaar geschenkt habe.

6. Ein Pomeranzenfärbiges marmorirtes Strick-Doublet, welches gleichsam mit einem Netz gezeichnet ist.

T. XIV. 7. Ein dergleichen etwas brauner.

8. Ein dergleichen anders gezeichnet.

9. Ein paar dergleichen.

10. Ein seltenes paar schön marmorirte Strick-Doublete.

11. Ein schönes Strick-Doublet mit dunkelen Flecken und seltener Zeichnung, worunter sich auch ein lateinisch V. befindet.

12. Ein vortrefliches Strick-Doublet, mit brauner Zeichnung auf einem weissen Grund.

13. Ein paar scharf gezeichnete Strick-Doublete, mit einem Rand eingefasset.

14. Ein schönes dunkelschwarzes Strick-Doublet.

15. Ein unvergleichliches paar Mießmuscheln, welche den Schevelingischen ähnlich sind.

T. XV. 16. Ein paar ungemein schöne Landschaft-Muscheln, oder Griechische A-Doublette, welche wie die Kiebits-Eyer gesprenkelt sind, mit dem Unterscheid, daß das eine Exemplar etwas schwärzer ist, als das andere.

Nro. 17. Ein paar unvergleichliche, braun und Pomeranzenfärbig gezeichnete Strick-Doublette.

18. Ein graues einfärbiges Strick-Doublet, mit schwachen braunen, die Länge herabgehenden Strahlen.

19. Ein paar graue gesprenkelte Strick-Doublette.

20. Ein fürtrefliches Sulisches Doublet, Pomeranzenfärbig.

21. Des Herrn Königs oben angeführte Muschel, welche die Friedens-Fahne (Vreede-Vlag) genennet wird, und ihres gleichen nirgends hat. Ich besitze zwar ein paar, sie sind aber kleiner, und nicht so tief eingekerbet, wie aus Nro. 29. zu ersehen ist.

Tab. XVI. 22. Ein seltenes Muscatenblüth-Doublet.

23. Ein seltenes Erdbeer-Doublet, welches hübsch groß, am oberen Rand mit einem breiten blutrothen Bande besetzt, und voller grossen Körnern ist. Es hat aber der Herr König das schönste Exemplar, in Absicht auf dem weissen Grund, und schönen grossen rothen Sprenkeln.

24. Eine vortrefliche Pomeranzenfärbige Lazarusklappe.

25. Ein paar braune Gogelhopfen-Doublet (Pofferkens), mit feinen, die Länge herabgehenden Banden.

26. Ein sehr grosser schön gezeichneter Königs-Mantel, von hochbrauner Farbe.

27. Ein paar sehr schöne Feigen.

28. Ein paar schwarz- und blaßgelb geflammte Bartkneiper oder Bohnen-Schoten-Doublet, wiewohl die Herrn von Segwaard und Schynvoet grössere und bessere haben.

29. Ein paar seltene sehr grosse geripte Nabel-Doublette, dergleichen ich auch anderen Liebhabern geschenkt habe, indem sie alle, so viel ihrer sich im hiesigen Cabinette befinden, von mir herstammen, sie müßten denn nachhero auch durch andere angebracht worden seyn.

30. Ein paar seltene geripte Mandel-Doublette.

Und hiemit endigen wir denjenigen Bericht, den wir von diesem Fach der Naturgeschichte, und besonders von den Amboinischen Conchylien haben geben wollen.

Beschrei-

Beschreibung
der
beyden zu pag. 51. und 52. gehörigen
Kupfertafeln
von
Corallen und andern Meergewächsen.

Erste Tafel
zu pag. 51.

Lit. ABCDE, mit der Unterschrift: **verschiedene Walfischzähne**, sind keine Zähne von dem Walfisch, denn es ist bekannt, daß derselbe keine Zähne hat. Es kann aber doch die Benennung in soweit gerechtfertiget werden, weil man allezeit und besonders in Indien gewohnt ist, alle grosse Fische Walfische zu nennen, wozu auch andere gerechnet werden, die nicht einmal zu der ganzen Ordnung der Walfische gehören; inzwischen müssen die Zähne doch von einem solchen Fisch seyn, welcher bis in die Indianischen Gegenden kömmt, und dieses wäre entweder der **Nordcaper**, oder der **Kachelot**. Unserem Vermuthen nach sind A B C D, die Zähne von einem kleinen Potfisch, aus dem Geschlecht der Kachelotte. Linn. Physeter Macrocephalus. Derselbe hat im unteren Kiefer 46. Zähne von allerley Grösse, und ist ein Raubfisch, der dergleichen Zähne nöthig hat. Er ist zuweilen 60. Schuh lang, und man bekömmt von ihm aus seinem Gehirn den Wallrad. Lit. E, aber ist ein anderer Zahn.

Lit. AA. Das **schwarze** *Acarbabar*. Es ist dieses das gewöhnliche ästige Horn-Corall, welches bräunlicht schwarz und glatt ist. Wird nicht häufig gefunden.

Lit. BB. Tali Aros, **Meerstrick**, Storm Tou, der gewundene Sturm-Strick. Ein Horngewächs, welches wie ein einfacher Halm wächst, und sich rechts und links wie ein Pfropfenzieher windet, ist sehr rar.

Lit. CC. Ein **Meer-Amaranthus**. Dieses gehöret unter die weisse Stein-Coralle, ist wie ein Kohlblat gekräuselt, hat viele Gänge und obenher ausgezackte Rände, welche in einer Menge Sägeförmigen Blättern bestehen. Inwendig haben die gekrausete Lappen eine Trichterförmige Gestalt, deren Wände die Länge hinunter mit ähnlichen zackigten Blättern besetzt sind. Man nennet es auch **Seeblumen-Kohl**.

Lit. DD. Ein **Meerbäumlein von weissen Corallstein**. Es scheinet dieses die Madrepora muricata, oder planta Abrotanoides saxea zu seyn. Die Gestalt ist Baumförmig, auswendig von gelber Farbe, inwendig weiß, und bestehet aus einer unzähligen Menge hervorragenden Röhrchen, deren Bau inwendig sternförmig ist.

Lit.

Lit. A A A. **Weisse** *Acarbabar*, oder gliederförmiges Horn=Corall. Es bestehet aus einem schwarzen Horn=Corall, welches weisse erhabene steinartige Glieder hat, die immer abwechseln, und ringsherum die Länge herab gestreift sind, wozu denn auch die zwey andere Bäumchen gehören, die, wie jenes, den Namen Hippuris saxea im Holländischen Konings-Koraal führen.

Zweyte Tafel

zu pag. 52.

Lit. L. **Meerweib, oder Buronesischer Meerfisch.** Dieser ganze Fisch ist fabelhaft, denn man weiß bis diese Stunde nichts von **Meermenschen** oder Sirenen. Es ist aber die Fabel von den Seehunden entstanden, oder von den Seelöwen und Seekälbern, welche vorne freye Füsse haben, deren Zähen oder Nägel mit einer Schwimmhaut verwachsen sind, und da diese Thiere oft die Gewohnheit haben, sich mit dem Vörderleib ganz über das Wasser zu erheben, und mit den Vörderfüssen zu spielen, so ist leicht möglich, daß unwissende und abergläubische Seefahrer sich einbilden, ein menschliches Meerwunder gesehen zu haben, und so hat auch der Verfasser einstweilen dieses Geschöpfe nach den Berichten und fabelhaften Beschreibungen mitgetheilet.

Lit. R. **Der Schwerdt-Fisch:** Mit Unrecht ist dieser Fisch von jeher der Schwerdt-Fisch genennet worden, vielmehr ist es der Sägefisch, ein Feind der Walfische. Es ist aber die Säge allhier zu lang, und die Zähne oder Zacken sind an der Wurzel zu breit abgebildet. Er gehöret mit dem Namen Pristis unter die **schwimmende Amphibien.**

Lit. G. **Fliegende Fisch.** Es giebt deren verschiedene Arten, sie haben an den Seiten verlängerte Floßfedern, mit welchen sie sich über das Wasser erheben, um den Seehunden oder Hayfischen zu entgehen, und ziemlich weit fliegen können, so lang ihnen die Flossen nicht zu trucken werden. Da aber die Abbildung nicht bestimmt genug die Kennzeichen vorstellet, lässet sich die Art und der besondere Name nicht eigentlich angeben.

Lit. A. **Der Stern-Haay.** Es gehöret derselbe unter die grossen sogenannten See-Hunde oder Haayfische, welche die ärgsten Raubfische sind, und die Schiffe zu begleiten pflegen, um zu verschlucken was über Bord fällt. Man nennet ihn den Stern-Haay, weil der Körper mit sternförmigen Flecken gezeichnet ist, und ordnet ihn unter die **schwimmende Amphibien** (Squalus stellaris).

Lit. E. **See-Calappus-Nuß.** Es ist ein Gewächse, welches am Strande in dem Meer wächst. Siehe pag. 51.

Uebrigens stellet das Gebürge auf diesen Tafeln die verschiedene Aussichten der Insul **Amboina** vor, und besonders denjenigen Meerbusen, dessen öfters in diesem Werk gedacht wird, und wo so vielerley Arten von schönen Conchylien gefunden werden.

Tab. 1. fig. 1. Voluta Vespertilio rubro atro marmorata.
Ok. 458. Die hellroth u. schwarz marmorirte Fledermaus.
Rauten Walze, Voluta.

Tab. 1 fig. 2. Fusus cinereus undulato hiulcus.
Ok. 488. Die aschgraue wellenförmig offene Spindel.
Glatt Spindel, Fusus.

Tab. 1 fig. 3. Cypraea grisea nigro maculata.
Ok. 461. Die graue, schwarzgefleckte Porzellan Schnecke.
Porzellan Schnecke, Cypraea.

Tab. 1 fig. 4. Nautilus pompilius.
Ok. 528. Das gemeine Schiffboot.
Perlboot, Nautilus.

Tab. 1 fig. 5. Murex brandaris roseus.
Ok. 484. Das apfelblüthfarbe Brandhorn.
Zacken Schnecken, Murex.

Tab. 1 fig. 6. Fusus lanceola.
Ok. 488. Die Lanzen, Klingengitterte Spindel.
Glatt Spindel, Fusus.

Tab. 1. fig. 7. Turitella nivea.
Ok. 434. Die schneeweiße Schrauben Schnecke.
Schrauben Schnecke, Turitella.

Tab. I.

1 2 3 4 5 6 7 8 9

I. C. Berndt sc. Viennae. A

Tab. 1. Fig. 8. Murex babylonius hepatico punctatus.

OK. 489. der leberfarb gesprenkelte babylonische Thurm.

Thurmschnecke, Pleurotoma.

Tab. 1. Fig. 9. Conus generalis.

OK. 451. der General.

Kegelschnecke, Conus.

Tab. 2. fig. 11. Terebellum nebulatum fasciatum.
Ok. 456. der Admiralartige Bohrer.
Bohrer, Terebellum.

Tab. 2. fig. 10. Conus ammiralis Vicarius
Ok. 451. der Contre Admiral Vischout bei [illegible].
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 2. fig. 12. Cerithium citrinum.
Ok. 469. die citronfarbe Nadel Schnecke.
Nadel Schnecke, Cerithium.

Tab. 2. fig. 13. Cypraea talpa.
Ok. 464. der Maulwurf:
Porcellan Schnecke, Cypraea.

Tab. 2. fig. 14. 15. 16. 17. 18.
Ok. 483. Verschiedene Arten der:
Murex lingua vitulina.
die Korduan, Chagrin Schnecke, Kalbszunge.
Leisten Schnecke, Murex.

Tab. 2. fig. 19. Bulla aplustre Thalassiarchi.
Ok. 404. die Admirals Flagge, Rosenknopf.
Blasen Schnecke, Bulla.

Tab. II.

18. e 17. d 16. c 19 13 15. b 14. a 10 11 12

I. C. Berndt fc. Viennæ. B.

Tab. 3 fig. 20. Buccinum persicum.
Ok. 479. Die persische Purpur Schnecke, Weitmund.
Purpur Schnecke, Purpura.

Tab. 3. fig. 21. Conus festivus, solemnis.
Ok. 449. Der festliche Kegel, die bunte Madame.
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 3. fig. 22. 23. Conus capitaneus.
Ok. 451. Der Hauptmann.
Kegel Schnecke. Conus.

Tab. 3. fig. 24. Conus achates fasciatus.
Ok. 454. Der gekrönte Achat Kegel.
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 3. fig. 25. Conus marmoreus.
Ok. 450. Der Marmor Kegel.
Kegel Schnecken, Conus.

Tab. 3. fig. 26. Conus imperialis, secundi ordinis.
Ok. 450. Das Kaiserthum zweyter Range.
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 3. fig. 27. Turbo petholatus aurantius.
Ok. 441. Die orangefarbe Petfola Schnecke, Nassauer.
Rund Mund, Turbo.

Tab. 3. fig. 28. Strombus scorpio.
Ok. 492. Die Podagra Schnecke.
Finger Schnecke, Pterocera.

Tab. III.

20 21 22 23

24 25 26 27

28 29

I. C. Berndt sc. Vienn.

C.

Tab. 3. Fig. 29. Cypraea coerulea.

Ok. 461. die blaue Porzellanschnecke.

Porzellanschnecke, Cypraea.

Tab. 4. fig. 30. Cypraea tigris.
Ok. 462. Die getiegerte Porzellan Schnecke.
Porzellan Schnecke, Cypraea.

Tab. 4. fig. 31. Cypraea mauritiana.
Ok. 463. Der grosse Schlangenkopf
Porzellan Schnecke, Cypraea.

Tab. 4. fig. 32. Cypraea albida.
Ok. 461. Die weisse Porzellan Schnecke.
Porzellan Schnecke, Cypraea.

Tab. 4. fig. 33. Cassis parva, nodosa, et verruculata.
Ok. 480. Die kleine knotige Sturmhaube, mit warzigen Lippen.
Sturmhaube, Cassis.

Tab. 4. fig. 34. Conus quercinus.
Ok. 449. Der bänderte Eichenholz Kegel.
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 4. fig. 35. Turbo turcica, perdica.
Ok. 441. Der türkische Turban.
Rund Mund, Turbo.

Tab. 4. fig. 36. Murex scorpio albus.
Ok. 485. Der weisse Scorpionschnecke.
Zacken Schnecke, Murex.

Tab. 4. fig. 37. Murex scorpio ater.
Ok. 485. Der schwarze Scorpion.
Zacken Schnecke, Murex.

Tab. IV.

32 31 30

34

35 33

38 37 36

I. C. Berndt sc. Viennae. D.

Tab. 4. fig. 38.
Ok. 484.

Murex cornu cervi.
Das Hirschgeweih.
Zackenschnecken, Murex.

Tab. 5. fig. 39. Conus spectrum luteum.
Ok. 454. das gelbe Gespenst.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 5. fig. 40. Conus spectrum atromarmoratum.
Ok. 454. das schwarz marmorirte Gespenst.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 5. fig. 41. Turbo delphinus.
Ok. 444. der Delphin.
Zapfenschnecke, Delphinula.

Tab. 5 fig. 42. Murex brandaris.
Ok. 483. das Brandhorn.
Stachelschnecke, Murex.

Tab. 5. fig. 43. Conus rufus.
Ok. 449. der rothe Herzkegel.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 5. fig. 44. Conus ammiralis vicarius.
Ok. 451. der Contre Admiral Vizout bei Klaast.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 5. fig. 45. Voluta mitra papalis minor.
Ok. 457. die kleine Pabstkrone.
Schraubschnecke, Mitra.

Tab. 5. fig. 46. Strombus minimus.
Ok. 493. das kleine Lerchenvögel.
Fahnenschnecke, Strombus.

Tab. V.

39 40 41

42 43

44 45 46 47

I. C. Berndt sc. Viennæ.

E

Tab. 5. fig. 47. | Conus ammiralis anglicanus bullatus.
Ok. 44g. | der kleine rothe englische Admiral.

Kegelschnecken, Conus.

Tab. 6. Fig. 48. OK. 453.
Conus leoninus.
Der steigende Löwe.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 6. Fig. 49. OK. 451.
Conus capitaneus.
Der Hauptmann.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 6. Fig. 50. OK. 449.
Conus senator.
Der Rathsherr.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 6. Fig. 51. OK. 454.
Conus spectrum.
Das braune Gespenst.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 6. Fig. 52. OK. 449.
Conus monachus franciscanus.
Der Franziskaner Mönch.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 6 Fig. 53. 54. 56. OK. 441.
Verschiedene Arten der:
Turbo Cochlus.
Die Schlangenhaut, grüner Silbermund.
Rundmund, Turbo.

Tab. 6. Fig. 55. OK. 441.
Turbo petholatus.
Der Nassauer, die Petthola Schnecke.
Rundmund, Turbo.

Tab. VI.

48 49 50 51

52 53 54 55

58

57

56

I. C. Berndt fe: Vienæ

F.

Tab. 6. Fig. 57. 58. — Murex crassus, carnarius.

Ok. 48g. — Das Fleischhorn.

Bandhorn, Fasciolaria.

Tab. 7. fig. 59. Buccinum testiculus.
Ok. 482. Die weiße äthiopische Krone, gestreifte Mütze.
Sturmhauben, Cassis.

Tab. 7. fig. 60. 61. Conus striatus.
Ok. 453. Der Tiger Kegel.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 7. fig. 62. 63. Voluta vespertilio attenuata.
Ok. 458. Die längliche Fledermaus, Trauerhorn.
Knotenwalzen, Voluta.

Tab. 7. fig. 64. Strombus Luhuanus.
Ok. 493. Der violetfarbe Schlund.
Flügelschnecke, Strombus.

Tab. 7. fig. 65. Strombus urceus.
Ok. 493. Die knotige Romanine Schnecke.
Flügelschnecke, Strombus.

Tab. 7. fig. 65. a. Conus marmoreus.
Ok. 450. Der Marmor Kegel.
Kegelschnecken, Conus.

Tab. 7. fig. 65. B. Conus mercator.
Ok. 449. Der Kaufmann.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. VII.

59 60 61

62 63 64

A. 65 65 B. 65

I. C. Berndt sc. Viennæ.

G.

Tab. 8. Fig. 66. 67. Murex tritonis.
Ok. 486. Das gemeine Tritonshorn.
Trompeten Schnecke, Tritonium.

Tab. 8. Fig. 68. 69. Voluta sepulcrum principis.
Ok. 455. Das Prinzen Begräbniß.
Oliven. Oliva.

Tab. 8. Fig. 70. Bulla terrebellum marmoreum.
Ok. 456. Der glatte, marmorirte Bohrer.
Bohrer, Terebellum.

Tab. 8. Fig. 71. Buccinum obscuro fuscum.
Ok. 471. Das schwarz u. gelbbraune, weißbandirte Knollhorn.
Kräusel Schnecke, Eburna.

Tab. 8. Fig. 72. Natica marmorea.
Ok. 438. Die marmorirte Nabel Schnecke.
Nabel Schnecke, Natica.

Tab. 8. Fig. 73. Conus virgo rubrofasciatus.
Ok. 449. Der rothbandirte italienische Estrich.
Kegel Schnecke, Conus.

---

66 67 68 69 70 71 72 73

Tab: VIII.

I. C. Berndt sc. Viennæ.

H

Tab. 9. fig. 74. Conus monachus.
OK. 449. Die braune, blaugewölkte Tute.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 9. fig. 75. Conus pennatus.
OK. 453. Der Federkegel, das goldne Zeug.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 9. fig. 76. Conus Isabella.
OK. 454. Der gelbgestreifte, weißbandirte Achat Kegel.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 9. fig. 77. Buccinum ventricosum.
OK. 480. Die bauchige Sturmhaube.
Sturmhaube, Cassis.

Tab. 9. fig. 78. Buccinum patulum.
OK. 479. Der Weitmund.
Purpur Schnecke, Purpura.

Tab. 9. fig. 79. 80. 81. Verschiedene Arten des:
OK. 444. Turbo margaritaceus.
Der Silbermund.
Rundmund, Turbo.

Tab. 9. fig. 82. Bulla rapa cinerea.
OK. 490. Die grosse gerippte graue Rübe, Knolle.
Birn Schnecke, Pyrula.

Tab: IX.

76 75 74

77

81 80 79 78

83 82

85 84

I. C. Berndt sc. Viennæ.

I.

Tab. 9. Fig. 83. — Cypraea vitellus.

OK. 465. — Die Salzkörner.

Porzellanschnecke, Cypraea.

Tab. 9. Fig. 84. — Conus glaucus.

OK. 452. — Die aschgraue Tüttenwecke.

Kegelschnecke, Conus.

Tab. 9. Fig. 85. — Murex frondosus fasciatus,

OK. 484. — Eques hispanicus.

Der spanische Reuter.

Zackenschnecke, Murex.

Tab. 10. Fig. 86. Cypraea Argus.
Ok. 464. Der doppelte Argus.
Porzellanschnecke, Cypraea.

Tab. 10. Fig. 87. Arytaene vaginifera, Serpula penis.
Ok. 271. Die Siebmuschel, Gießkanne, Venus Schaft.
Siebmuschel, Arytaene.

Tab. 10. Fig. 88. 90. Voluta muricata gallica.
Ok. 490. Das Kammerhorn, französische Horn.
Ringelhorn, Turbinella.

Tab. 10. Fig. 89. Conus tulipa.
Ok. 454. Der Achat Kegel.
Kegelschnecke, Conus.

Tab. 10. Fig. 91. Strombus carcer.
Ok. 492. Der marmorierte Trichter.
Hahnenschnecke, Strombus.

Tab. X.

86 87 88 89 90 91

I. C. Berndt sc. Viennæ

K.

Tab. 11 fig. 92. Murex canaliculatus, Bulla ficus.
OK. 489. Die schwarzen Feigen.
Birn Schnecke, Pyrula.

Tab. 11. fig. 93 u 95. Murex Doggerzandus.
OK. 436. Das Strand Zinkhorn; Doggerzand horn.
Trompeten Schnecke, Tritonium.

Tab. 11. fig. 94. Conus princeps.
OK. 449. Die Castans Bauren Musick.
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 11 fig. 96. Conus achatinus flammeus.
OK. 449. Das rothe geflammte Agat Kegelhorn.
Kegel Schnecke, Conus.

Tab. 11. fig. 97. Buccinum St. Malo, gallicum.
OK. 472. Das Wellenhorn von St. Malo.
Wellenhorn, Buccinum.

Tab. 11 fig. 98. Patella equestris.
OK. 414. Die leberfarbe Narrenkappe, Dragoner Mütze.
Zipfel Schnecke, Calyptraea.

Tab. 11 fig. 99 u 100. Buccinum flammeum.
OK. 480. Das ächte äthiopische Kleid.
Sturmhaube, Cassis.

Tab: XI.

92 93 94

95 96 97

98 99 100

I.C. Berndt. sc. Vienæ.

L.

Tab. 12. Fig. 100. Conus arausiacus.

OK. 453. Der Admiral von Oranien.

Kegelschnecke, Conus.

Tab. 12. Fig. 101. Turbo scalaris.

OK. 434. Die ächte Wendeltreppe.

Wendeltreppe, Scalaria.

Tab. 12. Fig. 102. Haliotis ~~asinina~~.

OK. 416. Das Esels Ohr.

Meerohr, Haliotis.

Tab. 13. fig. 1. Ostrea pallium citrinum.

Der zitronengelbe Mantel, Jakobs Muschel.

OK. 383. Kamm Muschel, Pecten.

Tab. 13 fig. 2. Ostrea pallium maximum.

Der grosse rothe Mantel, Jakobs Muschel.

OK. 385. Kamm Muschel, Pecten.

Tab. 13. fig. 3. Ostrea isognomon.

OK. 368. Der Winkelhacken.

Taschen Muschel, Melina.

Tab. 13. fig. 4. Ostrea hyotis, plicata major.

OK. 381. Der gezackte Hahnenkamm.

Auster, Ostrea.

Tab. 13. Fig. 5. Solen diphos.

OK. 297. Der Sonnenstrahl.

Sonnenstrahl, Aulus.

Tab. 13. Fig. 6. Venus literata.

Die ächte Strick Muschel,

OK. 305. Die längliche Buchstaben Muschel.

Venus Muschel, Venus.

Tab. XIII.

1 2 3

4

5

6

I. C. Berndt sc. Viennæ.

N.

Tab. 14. Fig. 7. 8. 9. Nebenarten der:
länglichen Buchstaben Muschel.
Ok. 305. Venus literata.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 14. Fig. 10. 11. 12. 14.
Venus nocturna.
Ok. 305. Die Nacht Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 14 Fig. 13. Venus literata.
Die längliche Buchstaben Muschel,
Ok. 305. Die ächte Strick Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 14. Fig. 15. Mya pictorum.
Ok. 320. Die Maler Muschel.
Fluß Muschel, Unio.

Tab. XIV.

9 8 7

11 12 10

15 14 13

I. C. Berndt fe. Viennæ.

O.

Tab. 15. fig. 16. Venus castrensis, Chama optica.
OK. 308.
Die Lager, Perspektiv Muschel,
Venus Muschel, Venus.

Tab. 15. fig. 17, 18. Nebenarten der:
Venus nocturna.
OK. 305.
Die Nacht Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 15. fig. 19. Venus punctata.
OK. 305.
Die punktirte Gien Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 15. fig. 20. Venus Chione.
OK. 307.
Die Spiel Gien Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. 15. fig. 21. Venus foliaceo lamellosa
OK. 307.
Die blättrichte faltige Gien Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. XV.

16 17

18 19

20 21

I. C. Berndt fe. Vienæ.

P

Tab. 16. fig. 22 – 24. Chama lazarus.
OK. 314. Der Blätterkuchen, die Lazarus Klappe.
Lappen Muschel, Psilopus.

Tab. 16. fig. 23. Cardium unedo.
OK. 316. Die rothe Erdbeere.
Herz Muschel, Cardium.

Tab. 16. fig. 25. Cardium tuberculatum.
Das knotige Herz.
OK. 314. Herz Muschel, Cardium.

Tab. 16. fig. 26. Ostrea pallium senatoris.
OK. 383. Der Rathsherren Mantel.
Kamm Muschel, Pecten.

Tab. 16. fig. 27. Chama phrenitica.
OK. 330. Die nierenförmige Nagel Muschel.
Nagel Muschel, Tridacna.

Tab. 16. fig. 28. Mya vulsella.
OK. 369. Der Lastkuniger.
Lastkunigen, Vulsella.

Tab. 16. fig. 29. Chama dysera lamellosa.
OK. 305. Die scharfgeribbte Gien Muschel.
Venus Muschel, Venus.

Tab. XVI.

22 23 24

25 26 27

28 29 30

I. C. Berndt sc. Viennae.

Q.

Tab. 16. Fig. 30.
Ok. 325.

Chama antiquata.
Die Meernuß.
Herzmuschel, Cardita.